

Beschlussbuch des Ordentlichen Bundesparteitags, 06.-08.12.2019, in Berlin

Inhaltsverzeichnis

I. Tabellarische Übersicht über die angenommenen und überwiesenen Anträge

II. Anträge nach Antragsbereichen (angenommen; überwiesen)

Anträge des Parteivorstandes	PV
Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik	A
Arbeitsmarktpolitik	Ar
Bildungs-, Wissenschafts- und Jugendpolitik	B
Europapolitik	Eu
Familien-, Frauen- und Gleichstellungspolitik, Generations- und Seniorenpolitik	F
Gesundheitspolitik	G
Kommunalpolitik, Stadtentwicklung, Wohnen	K
Innen- und Rechtspolitik, Migration	I
Medien- und Kulturpolitik, Digitalpolitik	M
Organisationspolitik	O
Sozialpolitik	S
Steuer-, Finanz- und Wirtschaftspolitik	StW
Umwelt-, Energie- und Verbraucherpolitik	U
Verkehrspolitik	V
Themenübergreifende Anträge	Th

III. Weitere Anträge (erledigt, abgelehnt, Nichtbefassung, zurückgezogen)

IV. Dokumentation Initiativanträge

I. Tabellarische Übersicht über die angenommenen und überwiesenen Anträge

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
Ini1	<i>Parteivorstand</i>	Aufbruch in die neue Zeit	(Angenommen)
Ini2	<i>Parteivorstand</i>	Unser Konzept für eine sozialdemokratische Kindergrundsicherung	(Angenommen)
Ini3	<i>Parteivorstand</i>	30 Jahre Friedliche Revolution - Aufbruch für ein starkes Ostdeutschland	(Angenommen)
Ini4	<i>Parteivorstand</i>	Daten teilen für digitalen Fortschritt	(Angenommen)
Ini5	<i>Parteivorstand</i>	Wir bauen unser Land um: sozial, ökologisch, demokratisch, gerecht	(Angenommen)
Ini6	<i>Parteivorstand</i>	Frieden sichern, Zukunft gestalten	(Angenommen)
Ini8		Wandel gestalten - Für eine starke, moderne und ökologische Automobilpolitik in Deutschland	(Angenommen)
Ini9		Alle neonazistisch-faschistischen Bünde und Organisationen wie „Combat 18“ verbieten!	(Angenommen)
Ini10		Dynamische Beteiligung des Bundes an den Kosten der Eingliederungshilfe für Menschen mit wesentlichen Behinderungen	Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion
Ini11		Potentiale der Windenergie für die Erreichung der Klimaschutzziele nutzen und zum Erhalt und zur Schaffung von Arbeitsplätzen nutzen	(Angenommen)
Ini12		Frauenrechte in der Digitalen Welt wahren – Für ein #NetzohneGewalt	(Angenommen)
Ini13		Gemeinsam an der Seite der Stahlarbeiter*innen - Gemeinsam für die Zukunft der deutschen Stahlindustrie	(Angenommen)
Ini14		Missbrauch der Arbeitnehmerfreizügigkeit einschränken, mit A1-Bescheinigung geltendes Recht durchsetzen!	(Angenommen)
Ini15		Neoliberalen Angriff auf Daseinsvorsorge abwehren - Qualität der Postdienste und der Arbeitsplätze verbessern!	(Angenommen)
Ini17		Kein "Weiter-So" in unserer Politik mit China	(Überwiesen an Kommission Internationale Politik)
Ini18		Keine Entrechtung von Geflüchteten - Stoppt die inhumane Asylpolitik	(Angenommen)
Ini19		Änderungsantrag zu IA 6 - Frieden sichern, Zukunft gestalten	(Angenommen)
Ini20		Für eine starke Zivilgesellschaft!	(Angenommen)
Ini21		Solidarität mit der Zivilgesellschaft in Chile - Demokratischer Dialog statt autoritäre Gewalt	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
PV1	<i>Parteivorstand</i>	Arbeit – Solidarität – Menschlichkeit: Ein neuer Sozialstaat für eine neue Zeit	(Angenommen)
PV2	<i>Parteivorstand</i>	Organisationspolitische Neuaufstellung	(Angenommen)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
PV4	<i>Parteivorstand</i>	Verteilungsgerechtigkeit herstellen: Die Vermögensteuer wieder einführen!	(Angenommen)
PV5	<i>Parteivorstand</i>	Bezahlbares und sicheres Wohnen in Stadt und Land – die Trendwende in der Wohnungs- und Mietpolitik fortsetzen	(Angenommen)
A3	<i>Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt</i>	Kündigung des Flüchtlingsdeals mit Libyen!	(Überwiesen an Kommission Internationale Politik)
A5	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Sanktionen durch Parlamente legitimieren	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und Überwiesen an SPD-Abgeordnete im EP)
A6	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Sanktionen auf Mittel zur Gesundheits- und Wasserversorgung verbieten	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und Überwiesen an SPD-Abgeordnete im EP)
A8	<i>Unterbezirk Duisburg (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Für ein Ende der Todesstrafe	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
A9	<i>Landesverband Berlin</i>	Resolution: Solidarität mit dem brasilianischen Widerstand gegen Bolsonaro!	(Überwiesen an Kommission Internationale Politik (KIP))
A10	<i>Unterbezirk Wiesbaden (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Reform UN-Sicherheitsrat	(Überwiesen an Kommission Internationale Politik (KIP))
A11	<i>Landesverband Berlin</i>	Verantwortliche deutsche Außenpolitik heißt auch zu wissen, wann es sich zurückzuhalten gilt!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
A39	<i>Landesverband Berlin</i>	Aussetzung Rüstungsverträge Türkei	(Überwiesen an Koordinierungsgruppe Türkei (Kogru Türkei) des Parteivorstandes)
A40	<i>Landesverband Berlin</i>	Kein Export von Überwachungstechnologie an autokratische Regime	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
A43	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Abzug der Bundeswehr aus Litauen	(Überwiesen an Kommission Internationale Politik (KIP))
A44	<i>Ortsverein Frankfurt Sachsenhausen (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Rekrutierungsstopp Minderjähriger und Werbeverbot jugendlicher Soldat*innen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
A45	<i>Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-</i>	Keine Rekrutierung Minderjähriger	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>Nord)</i> <i>Bezirk Hessen-Nord</i>		
A47	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i> <i>Landesverband Bayern</i>	NATO-Ausschluss ermöglichen	(Überwiesen an Kommission Internationale Politik (KIP))
A48	<i>PV für das Forum Eine Welt</i>	Gesetz zur menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht deutscher Unternehmen bei globalen Lieferketten	(Angenommen)
A50	<i>Kreisverband Mannheim (Landesverband Baden- Württemberg)</i>	Vision 2050 - Nachhaltigkeit	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
A51	<i>010 Kreis Mitte (Landesverband Berlin)</i>	Keine deutsche Unterstützung für den Machterhalt einer Diktatur	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
A52	<i>NaturFreunde Deutschlands</i>	8. Mai 1945 - 8. Mai 2020 - 75 Jahre nach Kriegsende: Frieden, Abrüstung und Entspannung bleiben unser Auftrag	(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
A53	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Resolution: Organisation einer Friedensdemonstration	(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
A54	<i>Unterbezirk Wetterau (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Resolution zur Zusammenarbeit mit der PSD – Rumäniens im EU-Parlament	(Überwiesen an Europapolitische Kommission)
A55	<i>03/01 Niederschönhausen- Blankenfelde (Landesverband Berlin)</i>	Aung San Suu Kyi den internationalen Willy-Brandt-Preis aberkennen	(Überwiesen an Kommission Internationale Politik (KIP))
Ar1	<i>11/05 Friedrichsfelde- Rummelsburg 110 Kreis Lichtenberg (Landesverband Berlin)</i>	Keine Anrechnung von Weihnachts- und Urlaubsgeld sowie Leistungsprämien auf den Mindestlohn	(Angenommen)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
Ar2	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Mindestlohn auch für Beschäftigte in Werkstätten für behinderte Menschen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)
Ar3	<i>Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord) Bezirk Hessen-Nord</i>	Mindestlohn für Langzeitarbeitslose	(Angenommen)
Ar11	<i>Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern) Landesverband Bayern</i>	Mindesthonorare für Selbstständige	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
Ar16	<i>Unterbezirk Helmstedt (Bezirk Braunschweig) Bezirk Braunschweig</i>	Gleicher Lohn für gleiche Arbeit bei der Leiharbeit	(Angenommen)
Ar19	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Leiharbeit teurer machen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar20	<i>Unterbezirk Wiesbaden (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Equal Pay ab dem ersten Tag der Betriebszugehörigkeit plus Flexibilitätszuschlag für Leiharbeiter/innen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar132	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Mehr Bildung wagen - Änderung des Arbeitnehmerüberlassungsgesetz in Bezug auf den Einsatz von Erzieher*innen im Ganztagsschulbetrieb.	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar23	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Befristung von Teilzeit aus Vollzeit vollumfänglich einführen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar26	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Kritische Betrachtung des Home-Office für Arbeitnehmer*innen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar27	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Allgemeinverbindlichkeit von Tarifverträgen im Einzelhandel	(Angenommen)
Ar30	<i>Unterbezirk Leverkusen</i>	Anpassung/Änderung der Höchstüberlassungsdauer gemäß § 1 Abs. 1b	(Angenommen)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>(Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Satz 1 und 2 Arbeitnehmerüberlassungsgesetz (AÜG)	
Ar31	<i>Landesverband Berlin</i>	„Come on strike! Mehr Sicherheit für streikende Azubis“	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar32	<i>Landesverband Berlin</i>	Verlängerung der befristeten Tätigkeit im Falle einer Schwangerschaft auf das Ende der gesetzlichen Mutterschutzzeit	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar33	<i>Landesverband Berlin</i>	Abschaffung der Probezeit nach der Ausbildung!	(Angenommen)
Ar37	<i>Unterbezirk Schwalm-Eder (Bezirk Hessen- Nord)</i>	Betriebsräte als Regel, nicht als Ausnahme!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)
Ar41	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Betriebsräte als Regel, nicht als Ausnahme!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)
Ar43	<i>Unterbezirk Lüneburg (Bezirk Hannover)</i>	Ungeschmälernte Arbeitnehmerschutzrechte zur Stabilisierung unserer Gesellschaft	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar44	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Erweiterung des Kündigungsschutzes	(Angenommen)
Ar45	<i>Unterbezirk Wiesbaden (Bezirk Hessen-Süd)</i>	30 gesetzliche Urlaubstage bei einer 5-Tage-Woche	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar48	<i>Unterbezirk Wiesbaden (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Recht auf Home Office	(Angenommen)
Ar49	<i>Landesverband Berlin</i>	Arbeitszeit	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)
Ar50	<i>Landesverband Berlin</i>	Faire Arbeitsbedingungen in der “Gig-Economy”: Solidarität mit den Crowdworker*innen!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar51	<i>Landesverband Berlin</i>	Arbeitnehmerähnliche Personen in Betriebsverfassungsgesetz und Personalvertretungen einbinden	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)
Ar51	<i>Landesverband Berlin</i>	Wirtschaft demokratisieren Betriebsräte stärken!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)
Ar52	<i>Landesverband Berlin</i>	Betriebsräte schützen – Mitbestimmung stärken	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)
Ar53	<i>Landesverband Berlin</i>	„Equal Pay“ für alle Beschäftigten unabhängig von Betriebsgröße!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar55	<i>Landesverband Berlin</i>	Arbeitszeitkonten von Arbeitnehmer*innen in der Insolvenz absichern	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
Ar57	<i>Landesverband Berlin</i>	Situation für arbeitende Eltern verbessern – Uneingeschränkte Anwendung des Entgeltfortzahlungsgesetzes bei Krankheit von Kindern	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar58	<i>Landesverband Berlin</i>	Mitgliedschaft in DGB-Gewerkschaften stärken! Arbeitnehmer*innen über die Vorteile einer Mitgliedschaft aufklären!	(Angenommen)
Ar59	<i>Landesverband Berlin</i>	Insolvenzgeldzeitraum verlängern und Insolvenzgeldanspruch ausbauen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar61	<i>Bezirk Hannover</i>	Ungeschmälernte Arbeitnehmerschutzrechte zur Stabilisierung unserer Gesellschaft	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar62	<i>Bezirk Hannover</i>	„Mit dir chill´n, das ist, was ich will!“ Für ein zeitgemäßes Bundesurlaubsgesetz	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar63	<i>Unterbezirk Ennepe-Ruhr (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Stärkung der Interessensvertretungen der Beschäftigten durch Änderung der § 14 TzBfG und § 2 WissZeitVG	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar64	<i>Landesverband Saar</i>	Fairen Lohn und gute Arbeitsbedingungen sichern – Partei der guten Arbeit bleiben	(Angenommen)
Ar65	<i>Unterbezirk Osnabrück Ld (Bezirk Weser-Ems)</i>	Sonderurlaub für Wahlhelfer*innen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar66	<i>Unterbezirk Osnabrück Ld (Bezirk Weser-Ems)</i>	Novellierung des Mindesturlaubsgesetzes für Arbeitnehmer*innen (Bundesurlaubsgesetz - BurlG)	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar130	<i>Ortsverein Rheurdt (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Whistleblowern Schutz vor unkalkulierbaren sozialen und rechtlichen Folgen zu gewähren.	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar67	<i>Unterbezirk Oldenburg-Land (Bezirk Weser-Ems)</i>	Anteil Werksvertragsarbeiter*innen beschränken	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar68	<i>Unterbezirk Steinfurt (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Minijobs	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar71	<i>Kreisverband Stuttgart (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	Verbesserung der Situation von Langzeitarbeitslosen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
Ar74	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Einführung eines Mindesthonorars für freiberufliche Trainer und Dozenten bei Maßnahmen der Arbeitsagentur	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar75	<i>Landesverband Berlin</i>	Mindestloohnerhöhungen bei Zuwendungsempfängern ausgleichen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar78	<i>Landesverband Berlin</i>	Bereinigung der Arbeitslosenstatistik	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar79	<i>Landesverband Berlin</i>	Arbeitsplätze in der Insolvenz sichern	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar81	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Den Wandel in der Industrie und ihrer Zulieferer gut gestalten	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)
Ar82	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Schwarze Liste für Unternehmen, die gegen Mindestarbeitsbedingungen verstoßen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar83	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Jugendarbeitslosigkeit auf 0!	(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar87	<i>Bezirk Braunschweig</i>	Allgemeinverbindlichkeit von Tarifverträgen erleichtern	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar89	<i>Unterbezirk Bielefeld (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Agenda 2010 aufarbeiten – Glaubwürdigkeit zurückgewinnen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
Ar91	<i>Landesverband Berlin</i>	Einstieg in die Arbeitswelt für Migrant*innen erleichtern	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar94	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Arbeit 2020 und ihre Zukunft	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
Ar95	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	„Arbeit-Solidarität-Menschlichkeit“ weiterentwickeln	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
Ar97	<i>Unterbezirk Frankfurt (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Mittelvergabe an Arbeitsagenturen/Jobcenter kundenorientierter vergeben	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar98	<i>Landesverband Baden- Württemberg</i>	Verbesserung der Situation von Langzeitarbeitslosen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
Ar99	<i>Unterbezirk Frankfurt (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Mitarbeiter für Sicherheitsdienstleistungen in die öffentliche Hand!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)
Ar100	<i>Unterbezirk Steinfurt (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Sperrzeit	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar102	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Einheitlicher barrierefreier Antrag für Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar103	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Förderung zur Beschäftigung von Menschen mit einer Schwerbehinderung	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar104	<i>Unterbezirk Osnabrück Ld (Bezirk Weser-Ems)</i>	Keine Anrechnung der Ausbildungsvergütung auf Hartz IV	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar133	<i>Unterbezirk Lüneburg (Bezirk Hannover)</i>	Berufseinstiegsbegleitung muss bleiben!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar108	<i>Landesverband Berlin</i>	Gerechte Löhne	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar109	<i>Landesverband Rheinland-Pfalz</i>	Mitbestimmung 4.0	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)
Ar110	<i>Unterbezirk Uelzen/Lüchow- Dannenberg (Bezirk Hannover)</i>	Digitaler Kapitalismus: Mitbestimmung verteidigen, BetrVG fit machen!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)
Ar111	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Arbeitszeitverkürzung auf 35h pro Woche	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)
Ar113	<i>Landesverband Berlin</i>	Arbeitnehmervertreter in Gläubigerausschüsse einsetzen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar117	<i>070 Kreis Tempelhof- Schöneberg (Landesverband Berlin)</i>	Digitale Kommunikationswege für Jobcenter öffnen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar118	<i>Unterbezirk Wiesbaden (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Änderung des § 13 HPVG Abs.1 und 2	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar121	<i>Unterbezirk Aurich (Bezirk Weser-Ems)</i>	Menschenwürdige Arbeit - weltweit	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
Ar125	<i>Unterbezirk Steinfurt (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Flächentarifverträge	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
Ar127	<i>Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen</i>	Zukunftsperspektive für die Ausbildung in Gesundheitsfachberufen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)
Ar128	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher mit Ausbildungsvergütung	(Angenommen in geänderter Fassung)
Ar129	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Keine Fachkräfte aus Drittstaaten ohne Betriebsrat und Tarifvertrag - Fachkräfteeinwanderungsgesetz bedarf der Klarstellung	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)
B1	<i>Parteivorstand</i>	Chancen für alle zu jeder Zeit	(Angenommen)
B2	<i>Arbeitsgemeinschaft für Bildung</i>	„Mehr Bildung wagen“	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
B3	<i>Unterbezirk Bonn (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Gleiche Bildungschancen	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstände)
B4	<i>Unterbezirk Osnabrück-St. (Bezirk Weser-Ems)</i>	Bildung und Ausbildung	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstände)
B5	<i>Unterbezirk Frankfurt (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Chancengleichheit stärken	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstände)
B6	<i>Arbeitsgemeinschaft für Bildung</i>	Gute Bildung muss für Eltern wirklich kostenfrei sein	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)
B7	<i>Bezirksverband Unterfranken (Landesverband Bayern)</i>	Bessere staatliche Finanzierung statt Privatisierung des Bildungssystems!	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
B9	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Lernmittelfreiheit	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
B10	<i>Arbeitsgemeinschaft für Bildung</i>	Ein starkes und zukunftsfähiges Schulsystem überall in Deutschland sichern – Gemeinsam	(Erledigt durch Annahme B1)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
		Verantwortung übernehmen für eine gute Lehrkräfte-Versorgung	(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
B11	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Stellenausschreibungen bei Bund und Ländern	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)
B12	<i>Landesorganisation Bremen</i>	Ausbildung zum Erzieher/zur Erzieherin verbessern!	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
B13	<i>Landesverband Berlin</i>	Praktikumsphase für angehende Erzieherinnen und Erzieher während der Vollzeitausbildung finanzieren	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
B14	<i>Arbeitsgemeinschaft für Bildung</i>	Schulsozialarbeit ausbauen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
B16	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Für den flächendeckenden schulformübergreifenden Ausbau der gebundenen rhythmisierte Ganztagschule	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
B17	<i>Landesverband Berlin</i>	Leistungsort? Schule ist ein Lebensort!	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
B18	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Hauptfächer und Kernkompetenzen stärken	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
B19	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	110%ige Unterrichtsversorgung	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
B20	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Herkunftssprachlicher Unterricht	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
B21	<i>Arbeitsgemeinschaft für Bildung</i>	Investitionsprogramm „Ganztagschule“ in Höhe von 5Mrd. Euro	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
B22	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Weiterer qualitativer und quantitativer Ausbau von Ganztagsgrundschulen	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
B23	<i>Arbeitsgemeinschaft für Bildung</i>	Mehr Bildung wagen - Gute Ganztagschulen gestalten: Kostenloses Mittagessen für alle Kinder und Jugendlichen an allen allgemeinbildenden Schulen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
B24	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Einführung eines kostenlosen Frühstücks in Schulen und Kitas in ganz Deutschland für alle Kinder	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
B25	<i>Landesverband Niedersachsen</i>	Kostenfreies Mittagessen in Kitas und Schulen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
B26	<i>Arbeitsgemeinschaft für Bildung</i>	Diskurs und Demokratie – für alle Generationen	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
B27	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Demokratie in der Schule lehren und leben	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
B28	<i>070 Kreis Tempelhof- Schöneberg (Landesverband Berlin)</i>	Verbesserungen für die betriebliche Ausbildung durch BBiG-Novelle erreichen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
B29	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfrage n</i>	Gute Ausbildung und Weiterbildung	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
B30	<i>Arbeitsgemeinschaft für Bildung</i>	Neuen Aufbruch in der Beruflichen Bildung wagen	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
B31	<i>Arbeitsgemeinschaft der Selbstständigen in der SPD</i>	Gleichbehandlung der akademischen und der beruflichen Bildung	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
B32	<i>Bezirk Hannover</i>	Gesetzliche Garantie für die Ausbildung	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
B34	<i>Landesverband Niedersachsen</i>	Qualität der Ausbildung deutlich steigern!	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
B35	<i>Unterbezirk Wiesbaden (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Fahrt-, Unterkunfts- und Verpflegungskostenübernahme für Auszubildende bei großen Entfernungen zur Berufsschule	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
B36	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Bildungsurlaub für alle!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
B38	<i>Arbeitsgemeinschaft für Bildung</i>	Vielfalt und Offenheit stärken, Queere Identitäten unterstützen	(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)
B39	<i>Landesverband Bayern</i>	Erste-Hilfe-Kurs für alle Schüler*innen!	(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)
B41	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Sozialindex für die Kommunen	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
B44	<i>Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Ohne Abschluss keine Perspektive!	(Erledigt durch Annahme B1) (Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)
B45	<i>Parteivorstand</i>	Gutes Studium und gute Lehre	(Angenommen)
B51	<i>Arbeitsgemeinschaft für Bildung</i>	Stärkung des Mittelbaus an Fachhochschulen und Universitäten	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion und SPD- Landtagsfraktionen)
B52	<i>SV Magdeburg (Landesverband Sachsen-Anhalt)</i>	Ausbeutung in der Sackgasse „Lehrkraft für besondere Aufgaben“ beenden – Wissenschaftszeitvertragsgesetz ändern	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)
B54	<i>Landesverband Niedersachsen</i>	Zugang zur Bildung von Nicht EU-Bürgern	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)
B55	<i>Parteivorstand</i>	Demokratie und Teilhabe leben – von Anfang an!	(Angenommen)
EU1	<i>Landesverband Sachsen</i>	Den Brexit zum Neustart machen: Für eine EU des Ausgleichs, der Demokratie und gemeinsamen Verantwortung	(Überwiesen an SPD- Abgeordnete im EP und Überweisung an SPD- Bundestagsfraktion)
EU2	<i>Bezirksverband Oberbayern (Landesverband Bayern)</i>	Europa: demokratisch, solidarisch, gerecht	(Überwiesen als Material an Europäische Kommission und Überwiesen an SPD- Abgeordnete im EP)
EU4	<i>Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen</i>	Europäische Sozialunion auf der Grundlage der Europäischen Säule sozialer Rechte vorantreiben	(Überwiesen an SPD- Abgeordnete im EP und Überweisung an Europapolitische Kommission)
EU6	<i>Unterbezirk Bonn (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Europäischer Mindestlohn	(Überwiesen an Internationale Kommission)
EU7	<i>Unterbezirk Bonn (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Europäische Grundsicherung und Arbeitsversicherung	(Überwiesen an Internationale Kommission)
EU9	<i>Unterbezirk Bonn (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Halbzeitbilanz der GroKo in der Europapolitik	(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion und Überwiesen als Material an SPD-Abgeordneten im EP)
EU10	<i>Ortsverein Erndtebrück (Landesverband</i>	Umsetzung des Kapitels „Europa“ im Koalitionsvertrag	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>Nordrhein-Westfalen)</i>		
EU11	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Auch wir sind Europa – aktiv, inklusiv, solidarisch!	(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im EP)
EU13	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	50/50 - Geschlechtergerechte EU-Kommission	(Angenommen)
EU14	<i>Landesverband Berlin</i>	LGBTTI*Q-Rechte in der EU als verbindliche Rechtsnormen implementieren	(Angenommen)
EU16	<i>Unterbezirk Düsseldorf (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Europawahlkampf europäisch gestalten!	(Überwiesen an Europapolitische Kommission)
EU17	<i>Kreisverband Stuttgart (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	Mehr Europa wagen – wir brauchen ein sozialdemokratisches Bekenntnis zu Europa	(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im EP und Überwiesen an Europapolitische Kommission)
EU19	<i>Unterbezirk Bonn (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Für einen Paradigmenwechsel in der Außenpolitik	(Überwiesen an Internationale Kommission)
EU21	<i>Landesverband Niedersachsen</i>	Umgestaltung des 16+1 Formates zu einem 16+2 Format	(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im EP)
EU23	<i>Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord) Bezirk Hessen-Nord</i>	Europäische Datensteuer einführen	(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im EP)
EU25	<i>Landesverband Mecklenburg-Vorpommern</i>	Verbesserung des EU-Beihilferechts im Wohnungswesen	(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im EP)
EU27	<i>030 Kreis Pankow (Landesverband Berlin)</i>	Handelsabkommen EU-Mercosur: Kein Abkommen zu Lasten von Menschenrechten, Umwelt- und Klimaschutz sowie bäuerlicher Landwirtschaft!	(Angenommen)
EU28	<i>Kreisverband Saalekreis (Landesverband Sachsen-Anhalt)</i>	Fairer Handel mit Afrika	(Überwiesen an SPD-Abgeordnete des EP)
EU29	<i>Unterbezirk Wiesbaden (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Ausweitung der DiscoverEU-Initiative	(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im EP)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
EU30	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Europas Verantwortung: Koloniales Raubgut zurückgeben	(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im EP)
F25	<i>010 Kreis Mitte (Landesverband Berlin)</i>	Unterhaltsvorschuss an Kindergeld koppeln	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
F26	<i>Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen</i>	Unterhaltsvorschussgesetz	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
F27	<i>Arbeitsgemeinschaft für Bildung</i>	Bundesweiter Mindestpersonalschlüssel für Tageseinrichtungen für Kinder vom ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Landtagsfraktionen)
F28	<i>Landesverband Berlin</i>	Elterngeld für Doktorandinnen und Doktoranden bedarfsgerecht anpassen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
F29	<i>Unterbezirk Frankfurt (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Anpassung der Laufzeit der Elternzeit/des Elterngeldes an den errechneten Geburtstermin bei Familien mit frühgeborenen Kindern	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
F30	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Auch Entwicklungshelfer*innen werden Eltern - Einführung der Elternzeit im Entwicklungshelferentsendegesetz	(Angenommen)
F31	<i>Unterbezirk Lüneburg (Bezirk Hannover)</i>	Vätermonate	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
F32	<i>010 Kreis Mitte (Landesverband Berlin)</i>	Elternurlaub	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
F33	<i>Arbeitsgemeinschaft für Bildung</i>	Interdisziplinäre Frühförderstellen	(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)
F34	<i>Ortsverein Bonn-Poppelsdorf-Südstadt Ortsverein Bonn-Beuel (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Änderung/Ergänzung des Grundgesetzes: Kinderrechte sind Menschenrechte.	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
F36	<i>Unterbezirk Limburg-Weilburg (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Ausgestaltung einer Pflichtfinanzierung des Hilfesystems bei häuslicher und sexueller Gewalt	(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)
F37	<i>Unterbezirk Münster (Landesverband)</i>	Die Gefahr in den eigenen vier Wänden beenden! – Mit dem Rechtsanspruch auf Frauen*häuser	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>Nordrhein-Westfalen)</i>		
F38	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Istanbul-Konvention in Deutschland und Europa umsetzen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
F39	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Vorbehalte zu § 59 der Istanbul-Konvention umgehend zurücknehmen	(Angenommen)
F40	<i>Landesverband Berlin</i>	Nur Ja heißt Ja!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)
F41	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Es ist kein „Familiendrama“, es ist Femizid!	(Angenommen)
F42	<i>Landesverband Baden-Württemberg</i>	Umsetzung des nordischen Modells in der Prostitution	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
F43	<i>Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt</i>	Mehr Fördergelder für den Kampf gegen Genitalverstümmelung	(Angenommen)
F44	<i>Unterbezirk Remscheid (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Internationaler Frauentag (08. März) wird zum Feiertag!	(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)
F45	<i>Landesverband Berlin</i>	Den Internationalen Frauentag, den 8. März zum bundesweit gesetzlichen Feiertag machen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
F46	<i>Landesverband Baden-Württemberg</i>	Verbesserung der Situation von Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch erwägen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)
F47	<i>Bezirksverband Schwaben (Landesverband Bayern)</i>	Schwangerschaftsabbruch raus aus der Tabu-Zone!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)
F48	<i>Unterbezirk Augsburg Stadt (Landesverband Bayern)</i>	Schwangerschaftsabbruch raus aus der Tabu-Zone!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)
F49	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Für eine umfassende (Gesundheits-) Politik der sexuellen Selbstbestimmung	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
F50	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Frauenrechtskonvention: Konsistente zielorientierte Gleichstellungspolitik	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
F51	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Sichtbarkeit von Frauengeschichte und –kultur in Deutschland	(Angenommen)
F52	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Die Hälfte der Macht für Frauen	(Angenommen)
F60	<i>Unterbezirk Duisburg (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Anonymisiertes Bewerbungsverfahren	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
F61	<i>Landesverband Berlin</i>	Gendergerechte Sprache im Schriftverkehr der Banken ermöglichen und durchsetzen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
F62	<i>Kreisverband Ravensburg (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	Gendergerecht formulieren	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
F63	<i>Kreisverband Ravensburg (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	Gendergerecht formulieren	(Angenommen)
F64	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Geschlechtergerechte Sprache in Gesetzen und parlamentarischen Initiativen	(Angenommen)
F65	<i>Unterbezirk Osnabrück-St. (Bezirk Weser-Ems)</i>	Gleichstellungsgesetz reformieren	(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)
F66	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Werbeoffensive für Antidiskriminierungsstelle des Bundes	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
F67	<i>Arbeitsgemeinschaft der SPD für Akzeptanz und Gleichstellung SPDqueer</i>	Vielfalt und Diversity Management als Chance für die Bundesverwaltung und Unternehmen, an denen die Bundesregierung beteiligt ist, begreifen.	(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)
F68	<i>Landesverband Berlin</i>	„Dirty Diaries“ auch in Deutschland!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)
F69	<i>Landesverband Berlin</i>	Die Freiwilligen Dienste (FSJ, FÖJ, FKJ, BFD) für Jugendliche und junge Erwachsene attraktiver machen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
F70	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Aufwertung des Freiwilligen Sozialen (FSJ) und Ökologischen Jahres (FÖJ) sowie des Bundesfreiwilligendienstes (Bufdi)	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
F72	<i>Landesverband Berlin</i>	Freiwilligendienst für alle ermöglichen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
F73	<i>Landesverband Niedersachsen</i>	Kostenerstattung für den Arbeitsweg für Jugendfreiwilligendienstleistende	(Angenommen)
F74	<i>Unterbezirk Gifhorn (Bezirk Braunschweig)</i> <i>Bezirk Braunschweig</i>	Pflegenotstand bekämpfen - FSJ attraktiver machen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
G1	<i>Bezirk Braunschweig</i>	Bürger*innenversicherung endlich umsetzen!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G2	<i>Landesverband Sachsen</i>	Sozialdemokratische Gesundheitspolitik heißt Bürgerversicherung einführen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G3	<i>Unterbezirk Oldenburg-Land (Bezirk Weser-Ems)</i>	Gute Gesundheit	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G4	<i>Landesverband Niedersachsen</i>	Bürger_innenversicherung	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G5	<i>Landesverband Berlin</i>	Wahlmöglichkeit der Krankenversicherung für Beamte im Bund stärken	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G6	<i>Unterbezirk Kassel-Land (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Abschaffung der Beitragsbemessungsgrenze in der gesetzlichen Krankenversicherung	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G7	<i>Unterbezirk Kassel-Land (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Kampagne für ein solidarisches und gerechtes Gesundheitssystem / Wegfall der Beitragsbemessungsgrenze	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G8	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Zusatzbeitrag zur Krankenversicherung	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G9	<i>Bezirk Braunschweig</i>	Vollständige Parität in der gesetzlichen Krankenversicherung wiederherstellen / Abschaffung der Zuzahlungsregelungen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G10	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Krankenversicherungsbeiträge der Solo-Selbständigen und ALG II-Bezieher	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G11	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Bedürftige Solo-Selbständige durch Senkung der Pflichtbeiträge für die gesetzliche Krankenversicherung entlasten; Beiträge für Bezieher von ALG II müssen zur Kostendeckung aufgestockt werden	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G12	<i>Kreisverband Saalekreis</i>	Senkung der Mindestbeitragsbemessungsgrenze in der	Überwiesen an SPD-Parteivorstand

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>(Landesverband Sachsen-Anhalt)</i>	gesetzlichen Krankenversicherung für Selbstständige	
G13	<i>Unterbezirk Düsseldorf (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Krankenversicherungssituation von Freiberufler*innen, Kleinunternehmer*innen und Clickworkern verbessern	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G14	<i>Landesverband Sachsen</i>	Beitragsschuldenerlass in der Krankenversicherung	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G15	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Versicherungsschutz für Schwerkranke sicherstellen - Krankengeldfälle endgültig schließen!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G16	<i>Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen</i>	Ausreichende medizinische Versorgung sicherstellen: Bundesweite Lösung zur Finanzierung der Behandlung von Menschen mit unklarem Versicherungsstatus einführen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G17	<i>Landesverband Berlin</i>	Ausreichende medizinische Versorgung sicherstellen: Bundesweite Lösung zur Finanzierung der Behandlung von Menschen mit unklarem Versicherungsstatus einführen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G18	<i>Landesverband Berlin Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen</i>	Leistungen der gesetzlichen Krankenversicherung bei Zahnersatz und Sehhilfe verbessern!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G19	<i>Unterbezirk Marburg-Biedenkopf (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Abschaffung Zuzahlung Arzneimittel nach SGB V	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G20	<i>Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen</i>	Erstattung von wirksamen OTC-Arzneimitteln für Menschen mit chronischen Erkrankungen und für Pflegebedürftige!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G21	<i>Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen</i>	Krankenversicherung für Kinder – Weg mit dem PKV-Prinzip zu Lasten der Kindergesundheit!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>n und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen</i>		
G22	<i>Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Zuzahlung bei Arzneimitteln für Minderjährige abschaffen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G23	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Arzneimittelzahlung Freistellung Kindesalter erhöhen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G24	<i>Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg (Bezirk Hannover)</i>	Mehr Kassensitze für Psychotherapeut*innen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G25	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Psychische Erkrankungen in die öffentliche Wahrnehmung bringen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G26	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Übernahme der ‚Pille danach‘ durch die Krankenkassen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G27	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Verpflichtende Kostenübernahme durch gesetzliche und private Krankenkassen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G28	<i>Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen</i>	IGeL Abzocke zurückdrängen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G29	<i>Landesverband Berlin</i>	IGeL Abzocke zurückdrängen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G30	<i>030 Kreis Pankow (Landesverband Berlin)</i>	Nichts für Ungut! – Sonderstellung der Homöopathie beenden	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G31	<i>030 Kreis Pankow (Landesverband Berlin)</i>	Angriff der Union auf die Paritätische Selbstverwaltung der Sozialversicherungsträger stoppen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G32	<i>03/02 Französisch Buchholz (Landesverband Berlin)</i>	Angriff der Union auf die Paritätische Selbstverwaltung der Sozialversicherungsträger stoppen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G33	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Stimmrecht für Patientenvertreter*innen in den Ausschüssen der gemeinsamen Selbstverwaltung	Überwiesen an SPD-Parteivorstand

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
G34	100 Kreis Marzahn-Hellersdorf (Landesverband Berlin)	Ärztliche Schulbescheinigungen bei nachgewiesener Krankheit als GKV-Leistung	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G35	Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen	Öffentlichen Gesundheitsdienst zum kommunalen Versorger ausbauen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G36	Unterbezirk Diepholz (Bezirk Hannover)	Sozialversicherung (Kranken-, Pflege- und Rentenversicherung)	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G37	Kreisverband Mansfeld-Südharz (Landesverband Sachsen-Anhalt)	Reform der Rentenbeitragszahlung und Krankenkassenbeiträge	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G39	Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen	Weiterentwicklung der Pflegeversicherung zur Bürgerpflegeversicherung	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G40	Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen	Pflegeversicherung: Personalausstattung und Tarifabschlüsse nicht zu Lasten der Pflegebedürftigen finanzieren	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G41	Unterbezirk Borken (Landesverband Nordrhein-Westfalen)	Pflege solidarisch gestalten	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G42	Landesverband Berlin	Beitragsbemessungsgrenze in der Sozialen Pflegeversicherung anheben	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G43	Bezirk Hessen-Nord	Fachkräftemangel?! Arbeitsbedingungen verbessern!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G44	Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv	Pflegenotstand in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen sowie bei der ambulanten Pflege	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G45	Ortsverein Neubrandenburg Mitte (Landesverband	Bundespflegekammer	Überwiesen an SPD-Parteivorstand

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>Mecklenburg-Vorpommern)</i>		
G46	<i>Ortsverein Erndtebrück (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Aufwertung der Pflege	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G47	<i>Landesverband Niedersachsen</i>	Entlastung Pflegepersonal	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G48	<i>020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg (Landesverband Berlin)</i>	Familienpflegegeld: Pflegende Angehörige unterstützen - Partnerschaftlichkeit fördern	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G49	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Pflegende Angehörige stärken	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G50	<i>Landesverband Sachsen</i>	„Buurtzorg“ soll in die Pflege	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G51	<i>Bezirk Braunschweig</i>	Ambulante Pflege stärken	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G52	<i>Unterbezirk Gifhorn (Bezirk Braunschweig)</i>	Ambulante Pflege stärken	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G53	<i>010 Kreis Mitte (Landesverband Berlin)</i>	Gleichstellung von ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G54	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Gleichstellung von pflegenden Angehörigen durch gleiche finanzielle Rahmenbedingungen gegenüber einer ambulanten Pflegestation	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G55	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Finanzsituation der Krankenhäuser; Rahmenbedingungen für das Krankenpflegepersonal	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G56	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Pflegepersonaluntergrenzenverordnung	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G57	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Neue Personalbemessung im Krankenhaus	Überwiesen an SPD-Parteivorstand

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
G58	<i>Unterbezirk Celle (Bezirk Hannover)</i>	Pflege- und Heimkinder von Kosten ihrer Unterbringung befreien	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G59	<i>Ortsverein Frankfurt Nordweststadt-Süd (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Es muss endlich Schluss gemacht werden mit dem Personalnotstand an den Krankenhäusern und stationären Pflegeeinrichtungen!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G60	<i>Ortsverein Beverstedt (Bezirk Nord-Niedersachsen)</i>	Änderung der Unterstützungsleistung in der häuslichen Pflege in §45b SGB XI	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G61	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Beitragsrecht	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G62	<i>Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Beitragsrecht	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G63	<i>Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen</i>	Vorsorge darf nicht bestraft werden: Doppelte Verbeitragung stoppen!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G64	<i>Bezirk Braunschweig</i>	Doppelverbeitragung bei Beziehern von Betriebsrenten abschaffen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G65	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Abschaffung Krankenkassenbeiträge bei Zusatzrenten	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G66	<i>Unterbezirk Kassel-Land (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Paritätische Krankenversicherungsbeiträge für Betriebsrenten	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G67	<i>Unterbezirk Northeim-Einbeck (Bezirk Hannover)</i>	Doppelverbeitragung von Betriebsrenten aufheben	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G68	<i>Unterbezirk Emsland (Bezirk Weser-Ems)</i>	Rücknahme die vor 2014 abgeschlossenen der Doppelverbeitragung von Betriebsrenten	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G69	<i>Ortsverein Bad Segeberg (Landesverband Schleswig-Holstein)</i>	Doppelverbeitragung auf Betriebsrenten/Direktversicherung	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G70	<i>Ortsverein Laatzen Unterbezirk Region</i>	Regelung betrieblicher Altersvorsorge (bAV) durch Entgeltumwandlung	Überwiesen an SPD-Parteivorstand

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>Hannover (Bezirk Hannover)</i>		
G71	<i>Unterbezirk Fürstfeldbruck (Landesverband Bayern)</i>	Pläne von Gesundheitsminister Spahn schwächen die soziale Selbstverwaltung bzw. die paritätische Besetzung von in Sozialwahlen gewählten Vertreter*innen und Arbeitgebern	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G72	<i>Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen</i>	Mehr Soziale Gerechtigkeit bei Gesundheit und Pflege – Konkrete Maßnahmen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G73	<i>Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen</i>	Zurückdrängen der Renditeorientierung bei Gesundheit und Pflege – staatliche Daseinsvorsorge garantieren statt Kapitalinteressen bedienen!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G74	<i>Landesverband Berlin</i>	Krankenhausprivatisierung stoppen, Rekommunalisierung einleiten	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G75	<i>Ortsverein Neubrandenburg Mitte (Landesverband Mecklenburg-Vorpommern)</i>	Gesundheits- und Kinderkrankenpflege	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G76	<i>Landesverband Sachsen</i>	Psychotherapeut*innen in Ausbeutung - Weiterbildung statt Ausbeutung für angehende Psychotherapeut*innen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G77	<i>Unterbezirk Osnabrück-St. (Bezirk Weser-Ems)</i>	Verbesserung der Einkommens- und Vergütungssituation in den Therapieberufen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G78	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Verbesserung der Einkommens- und Vergütungssituation in den Therapieberufen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G79	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Heilpraktiker*innenausbildung jetzt einheitlich regeln	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G80	<i>Landesverband Berlin</i>	Schwangerschaftsabbruch: medizinische Ausbildung standardisieren!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G81	<i>Landesverband Mecklenburg-Vorpommern</i>	Ausbildung für die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen schaffen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G82	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Frauen wollen selbstbestimmt gebären – Hebammenversorgung muss gewährleistet sein	Überwiesen an SPD-Parteivorstand

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
G83	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Die prekäre Situation der Hebammen in Deutschland beenden!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G84	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Frauen wohnortnah mit Hebammenhilfe versorgen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G85	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Verbesserung Situation Geburtshilfe	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G86	<i>Landesverband Berlin</i>	Keine Geburtskliniken schließen!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G87	<i>Ortsverein Erndtebrück (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Ärztlichen Versorgung in ländlichen Räumen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G88	<i>Landesverband Berlin</i>	Notfallversorgung unserer Stadt endlich zukunftsfähig gestalten	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G89	<i>Landesverband Berlin</i>	Kinder schützen und Eltern besser informieren: Impfpflicht in Deutschland einführen!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G90	<i>Unterbezirk Uelzen/Lüchow- Dannenberg (Bezirk Hannover)</i>	Einführung einer Impfpflicht	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G91	<i>Landesverband Berlin</i>	Implantate	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G92	<i>Unterbezirk Steinfurt (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Implantate	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G93	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Änderung der Altersbegrenzung bei Mammographie-Screening	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G94	<i>Unterbezirk Frankfurt (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Etablierung des Medikationsmanagements	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G95	<i>Unterbezirk Steinfurt (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Apotheken	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G96	<i>Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Diabetes-Prävention bereits in der KiTa!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
G97	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Zuckersteuer, weil Gesundheit vorgeht!	Überwiesen an SPD- Parteivorstand
G98	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Verpflegungsdesaster in Krankenhäusern	Überwiesen an SPD- Parteivorstand
G99	<i>Unterbezirk Uelzen/Lüchow- Dannenberg (Bezirk Hannover)</i>	Personalschlüssel in Krankenhäusern erhöhen um die Verbreitung der Krankenhaus-Keime zu verhindern.	Überwiesen an SPD- Parteivorstand
G100	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Gefährliche Keime in Bächen, Flüssen und Seen	Überwiesen an SPD- Parteivorstand
G101	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfrage n</i>	Beschäftigte vor gefährlichen asbesthaltigen und mineralischen Fasern schützen	Überwiesen an SPD- Parteivorstand
G102	<i>Unterbezirk Uelzen/Lüchow- Dannenberg (Bezirk Hannover)</i>	Erste Hilfe fördern und stärken	Überwiesen an SPD- Parteivorstand
G103	<i>Ortsverein Münster- West (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Wechsel zu einer Widerspruchslösung bei Organspenden in Deutschland	Überwiesen an SPD- Parteivorstand
G104	<i>Bezirk Hannover</i>	Organspende stärken!	Überwiesen an SPD- Parteivorstand
G105	<i>Unterbezirk Peine (Bezirk Braunschweig) Bezirk Braunschweig</i>	Organspende – Widerspruchslösung einführen!	Überwiesen an SPD- Parteivorstand
G106	<i>Landesverband Niedersachsen</i>	Homosexuelle bei der Blutspende nicht länger diskriminieren – Hämotherapierichtlinie ändern!	Überwiesen an SPD- Parteivorstand
G107	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Gleichberechtigung homosexueller Menschen beim Blutspenden	Überwiesen an SPD- Parteivorstand
G108	<i>Unterbezirk Aurich (Bezirk Weser-Ems)</i>	Gleichberechtigung beim Blutspenden	Überwiesen an SPD- Parteivorstand
G109	<i>Kreisverband Stuttgart (Landesverband</i>	Apotheken sollen Kondome und Lecktücher kostenfrei ausgeben	Überwiesen an SPD- Parteivorstand

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>Baden-Württemberg)</i>		
G110	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Verhütungsmittel kostenlos für ALLE!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G111	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Kostenübernahme von Verhütungsmitteln	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G112	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Förderung hormonfreier Verhütung!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G113	<i>Landesverband Niedersachsen</i>	Menschenrechte konsequent und überall einfordern: Dubiose medizinische Konversionstherapien in Deutschland das Handwerk legen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G114	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Verbot von Reparativ-/ Konversionstherapien	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G115	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Regulieren statt kriminalisieren - Eine neue Cannabispolitik ist nötig	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G116	<i>Landesverband Berlin</i>	Gesundheit first, Bedenken second – Sucht ist kein Verbrechen!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G117	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Verbesserte Hilfe für Schwerstabhängige – Vereinfachte Verschreibung von Diamorphin gem. § 5a BtMVV	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G118	<i>Landesverband Sachsen</i>	Enquete-Kommission Drogenpolitik	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G119	<i>Unterbezirk Steinfurt (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Kostenerstattung	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G120	<i>Kreisverband Saalekreis (Landesverband Sachsen-Anhalt)</i>	Opt-out-Regelung abschaffen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
G121	<i>Unterbezirk Hochtaunus (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Stärkung des Gesundheitsstandorts Hochtaunus	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
K4	<i>Landesverband Nordrhein-Westfalen</i>	Kommunen finanziell stärken	(Angenommen)
K5	<i>Unterbezirk Ennepe-Ruhr (Landesverband</i>	Programm für Kommunen der Zukunft	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>Nordrhein-Westfalen)</i>		
K7	<i>Bezirk Nord-Niedersachsen</i>	Die Nachhaltige Stadt – Urban Gardening und Urban Planting fördern	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K8	<i>Landesverband Berlin</i>	Gute Luft für besseres Lernen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K9	<i>Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen</i>	Gemeinden bei der Bauleitplanung durch Festsetzungen unter der Bedingung des Abschlusses eines nachträglich abzuschließenden Städtebaulichen Vertrags stärken	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K10	<i>Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen</i>	Gemeinden stärken durch nachträglichen Städtebaulichen Vertrag	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K11	<i>Kreisverband Höxter (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Rückbaugesuch im Baugesetzbuch § 179 weiter stärken	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K14	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Reform BODENRECHT	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K15	<i>Landesverband Berlin</i>	Abkehr vom Höchstpreisverfahren ausweiten	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K16	<i>Landesverband Berlin</i>	Mietpreispolitik der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA)	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K17	<i>Landesverband Berlin</i>	Keine Veräußerung staatseigener Flächen und Wohnungen entgegen öffentlicher Belange-Baulandspekulation und Luxusbauten verhindern	(Angenommen)
K18	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	TÜV-Pflicht für kommerzielle Spielplätze einführen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K19	<i>Bezirk Nord-Niedersachsen</i>	Den ländlichen Raum im Blick	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K20	<i>Ortsverein Quedlinburg (Landesverband Sachsen-Anhalt)</i>	Wachstumsförderung in den strukturschwachen Regionen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K21	<i>Stadtverband Lüdenscheid Unterbezirk Märkischer Kreis (Landesverband</i>	Strukturprogramme und bessere Mitbestimmung für Transformation schaffen!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>Nordrhein-Westfalen)</i>		
K22	<i>Landesverband Berlin</i>	Wohnen ist Grundrecht und muss bezahlbar sein	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
K23	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Bezahlbares Wohnen im Grundgesetz verankern!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
K24	<i>Ortsverein Bonn-Poppelsdorf-Südstadt Ortsverein Bonn-Beuel (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Änderung/Ergänzung des Grundgesetzes: Bedingungsloses Wohnen ist ein Menschenrecht.	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K26	<i>Landesverband Berlin</i>	Gemeinwohl vor Profitstreben – Für einen anderen Umgang mit Grund und Boden und eine gerechte Wohnungs- und Mietpolitik	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K30	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Seniorenrechtliches Wohnen fördern	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K32	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Sanktionen für den Verstoß gegen die Mietpreisbremse	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K33	<i>Landesverband Berlin</i>	Wohnumfeldverbessernde Maßnahmen der pflegebedürftigen Menschen im gesamten Bundesgebiet besser nutzbar machen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K34	<i>010 Kreis Mitte (Landesverband Berlin)</i>	Erschwerung der Eigenbedarfskündigung	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K35	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Berechnungsgrundlage für Mietenspiegel auf zehn Jahre erweitern	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K36	<i>Landesverband Berlin</i>	Aus dem Miet-Erhöhung-Spiegel muss ein Mietspiegel werden	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K37	<i>010 Kreis Mitte (Landesverband Berlin)</i>	Kosten des Mieterumzugs bei Eigenbedarf	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K38	<i>110 Kreis Lichtenberg (Landesverband Berlin)</i>	Mieterrechte bei der Prüfung der Betriebskostennachweise stärken	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K39	<i>Ortsverein M-Olympiadorf</i>	Wegfall der Grunderwerbsteuer bei selbstgenutzten Wohneigentum	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>(Landesverband Bayern)</i>		
K40	<i>Ortsverein M-Olympiadorf (Landesverband Bayern)</i>	Reform der Grundsteuer	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K44	<i>Unterbezirk Bielefeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Wohnraum bezahlbar machen und erhalten – Staatliche Gestaltungsmöglichkeiten konsequent nutzen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K45	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Schlupflöcher stopfen – Milieuschutz stärken!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K46	<i>020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg (Landesverband Berlin)</i>	Soziale Vermieter*innen bei der Erbschaftssteuer belohnen: Vereinbarungen zur Mietpreisbindung ermöglichen!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K48	<i>Landesverband Berlin</i>	Wohnungstausch auf eine gesetzliche Grundlage stellen! Für eine soziale Wohnungspolitik!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K49	<i>Landesverband Berlin</i>	Keine Immobilienkäufe per Barzahlung	(Angenommen)
K50	<i>Landesverband Berlin</i>	Bundesweite Vereinheitlichung der Gebührenordnung für MaklerInnen und Einführung des BestellerInnenprinzips bei Immobilienkäufen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K52	<i>Unterbezirk Frankfurt (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Aufstockung und Umnutzung von Nichtwohngebäuden	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K53	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention / UN-BRK - Barrierefreies Bauen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K55	<i>Landesverband Sachsen</i>	Mehrgenerationenhäuser - Zusammenhalt der Generationen stärken	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K56	<i>Landesverband Berlin</i>	Für Gerechtigkeit, Partizipation und eine schnellere Energiewende: Mieterstrom endlich voranbringen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
K57	<i>Arbeitsgemeinschaft der Selbstständigen in der SPD</i>	Die Immobilie als Kapitalanlage für die zusätzliche private Altersvorsorge von Bürgerinnen und Bürgern, insbesondere Selbstständigen muss geschützt werden	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
I1	<i>Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen</i>	Für den Erhalt eines rechtsstaatlichen Polizeirechts	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
I2	<i>Landesverband Bayern</i>	Mehr Sicherheit durch besseres Waffenrecht	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I3	<i>Landesverband Sachsen</i>	Reform der Polizei Datei "Gewalttäter Sport"	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I4	<i>Landesverband Berlin</i>	Informationelle Selbstbestimmung wahren – Pilotprojekt zur biometrischen Gesichtserkennung am Südkreuz stoppen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I5	<i>Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg (Bezirk Hannover)</i>	Aufstockung des polizeilichen Personals zur verstärkten Überwachung des fließenden Verkehrs	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I6	<i>Bezirk Braunschweig</i>	Sicherheit ist Lebensqualität	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I7	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Supergrundrecht auf Freiheit endlich effektiv schützen!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I8	<i>Landesverband Berlin</i>	Abschaffung der ärztlichen Beweispflicht bei der Änderung des Geschlechts im Personenstandsrecht	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I9	<i>Ortsverein Bürgel-Rumpenheim (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Namensfeld im Personalausweis und Reisepass	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I10	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Reform des Mordparagrafen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I11	<i>Unterbezirk Wesermarsch (Bezirk Weser-Ems)</i>	Selbstbestimmt und würdig Sterben	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I12	<i>Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen</i>	Fortdauer der Untersuchungshaft § 121 StPO	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I13	<i>Landesverband Berlin</i>	Schluss mit Ersatzfreiheitsstrafen!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I14	<i>Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen</i>	Für ein gerechteres und voraussehbares Strafzumessungsrecht	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I15	<i>Unterbezirk Celle (Bezirk Hannover)</i>	Höheres Strafmaß bei Finanzvergehen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I16	<i>Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen</i>	Cannabisgrenzwert	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I17	<i>100 Kreis Marzahn-Hellersdorf</i>	Aufnahme von Gamma-Butyrolacton (GBL) in das Betäubungsgesetz	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>(Landesverband Berlin)</i>		
I18	<i>Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen</i>	Für ein humanes Strafrecht – Schwarzfahren entkriminalisieren	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I19	<i>Unterbezirk Augsburg Stadt (Landesverband Bayern)</i>	Entkriminalisierung des „Schwarzfahrens“	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I20	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Entkriminalisierung von Prostitution fortführen - Streichung des § 184f StGB und Ersetzung durch Ordnungswidrigkeitstatbestand	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I21	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Upskirting ist keine Ordnungswidrigkeit	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I22	<i>Unterbezirk Wiesbaden (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Containern straflos stellen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I23	<i>070 Kreis Tempelhof-Schöneberg (Landesverband Berlin)</i>	Verschwendung von Lebensmitteln beenden – Containern legalisieren!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I24	<i>100 Kreis Marzahn-Hellersdorf (Landesverband Berlin)</i>	Aufhebung § 109 StGB	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I25	<i>Landesverband Berlin</i>	Ersatzlose Streichung des § 219a des StGB	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I26	<i>Landesorganisation Bremen</i>	Keine faulen Kompromisse – Paragraf 219a ersatzlos streichen!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I27	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	My body, my choice – Frauen* informieren, § 219a StGB abschaffen!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I28	<i>Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialistinnen und Jungsozialisten</i>	Sexuelle Selbstbestimmung ist unverhandelbar - §219a StGB umgehend abschaffen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
I29	<i>Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten</i>	Resolution: Echte Informationsfreiheit für Frauen!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>im Gesundheitswesen</i>		
130	<i>Unterbezirk Münster (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Haltung zeigen und die Abschaffung des § 219a StGB nicht länger aufschieben	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
131	<i>Unterbezirk Gifhorn (Bezirk Braunschweig)</i>	Keine Kriminalisierung von Ärztinnen und Ärzten: §219a StGB abschaffen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
132	<i>Unterbezirk Düsseldorf (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	§ 219a	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
133	<i>040 Kreis Charlottenburg-Wilmersdorf (Landesverband Berlin)</i>	Ersatzlose Streichung des „Werbeverbots“ für Schwangerschaftsabbrüche!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
134	<i>Unterbezirk Helmstedt (Bezirk Braunschweig)</i>	§ 219 a StGB ersatzlos streichen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
135	<i>Bezirk Braunschweig</i>	Für ein Recht auf reproduktive Selbstbestimmung – Für Informationsfreiheit und Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
136	<i>Landesverband Berlin</i>	Unser Ziel bleibt die ersatzlose Streichung des § 218	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
137	<i>Landesverband Berlin</i>	§ 219a StGB jetzt abschaffen – für Informationsfreiheit und sexuelle Selbstbestimmung	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
138	<i>Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen</i>	Schriftformmangel beim (Gewerberaum-)Mietvertrag darf nicht zu ungewollten Kündigungsrechten führen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
139	<i>Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen</i>	Stellung eines Ersatzmieters und insolvenzvermeidende Kündigungsmöglichkeit für gewerbliche Mietverträge neu regeln	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
139	<i>Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer</i>	Kündigungsschutz insbesondere bei der Zwischenvermietung von gemeinnützigen Vermietern effektiveren	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>er Juristinnen und Juristen</i>		
140	<i>020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg (Landesverband Berlin)</i>	Soziale Infrastruktur erhalten - Gewerbemiet*innen besser schützen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
141	<i>Bezirksverband Unterfranken (Landesverband Bayern)</i>	Kleinunternehmern am Recht der allgemeinen Geschäftsbedingungen messen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
142	<i>Unterbezirk Stade (Bezirk Nord-Niedersachsen)</i>	Erlass der Kosten des Insolvenzverfahrens	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
143	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern) Landesverband Bayern</i>	Reform des Namensrechts bei Eheschließung gemäß §1355 BGB	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
144	<i>Ortsverein Bürgel-Rumpenheim (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Namensänderungsgesetz	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
145	<i>Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen</i>	Reform des Betreuungsrechts	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
146	<i>Landesverband Berlin</i>	§ 367 BGB ändern – durch schuldnerfreundlichere Verrechnung von Teilleistungen Bürger entlasten	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
147	<i>Landesverband Berlin</i>	Sammelklage in Deutschland ermöglichen!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
148	<i>Unterbezirk Oldenburg-Land (Bezirk Weser-Ems)</i>	Einführung der Verbandsklage	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
149	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Rechtsicherheit herstellen – Staatshaftungsrecht einführen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
150	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Gleichbehandlung von Schöffen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
151	<i>Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Gleichbehandlung der Schöffen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
I52	<i>Unterbezirk Wiesbaden (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Im Namen aber nicht für die Augen des Volkes?! Konsequente Veröffentlichung von anonymisierten Gerichtsurteilen für die Öffentlichkeit!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I53	<i>Landesverband Berlin</i>	Rechtschaffenheit kennt keine Altersgrenze – Lehren aus dem „Koblenzer Neo-Naziprozess“	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I137	<i>Landesverband Niedersachsen</i>	Neufassung des TSG	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I54	<i>Landesorganisation Bremen</i>	Migration und Integration	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I55	<i>Unterbezirk Bremen-Stadt (Landesorganisation Bremen)</i>	Migration und Integration	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I56	<i>Unterbezirk Münster (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Für eine humanitäre Geflüchtetenpolitik	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I57	<i>Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt</i>	Abkehr von der menschenverachtenden europäischen Abschottungspolitik	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I58	<i>Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt</i>	Stoppt das Sterben im Mittelmeer!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I59	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Kinderrechte und Recht auf Bildung wahren	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I60	<i>Landesverband Berlin</i>	Sichere Fluchtrouten statt Festung Europa!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I61	<i>Landesverband Berlin</i>	Seenotrettung ist kein Verbrechen Sofortige Wiederaufnahme der Marinemission “Sophia” und sofortige Entkriminalisierung von Seenotrettung	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I62	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Seebrücke – ein sicherer Hafen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I63	<i>Unterbezirk Diepholz (Bezirk Hannover)</i>	Solidarität mit Organisation SEEBRÜCKE	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I64	<i>Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt</i>	Abschiebungen nach Afghanistan aussetzen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I65	<i>Landesverband Berlin</i>	Geflüchtete willkommen heißen: Keine weitere Verschärfung der Asylgesetzgebung!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I66	<i>Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt</i>	„Sichere Herkunftsstaaten“ kein Instrument der Sozialdemokratie	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I67	<i>Bezirksverband Oberbayern</i>	Staaten mit LGBTI-Verfolgung sind keine sicheren Herkunftsstaaten	Überwiesen an SPD-Parteivorstand

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>(Landesverband Bayern)</i>		
168	<i>Unterbezirk Köln (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Recht auf Schutz – Asylrecht durchsetzen - Einwanderung möglich machen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
169	<i>010 Kreis Mitte (Landesverband Berlin)</i>	Bilanz nach einem Jahr ziehen und handeln! Ankerzentren sind kein Ort für Kinder!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
170	<i>Unterbezirk Steinfurt (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Zuweisung neuer Flüchtlinge in die Kommunen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
171	<i>Landesverband Berlin</i>	Freiwillige Rückkehr muss freiwillig sein	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
172	<i>Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen</i>	Flüchtlingspolitik und Zuwanderung humanitär gestalten, Masterplan Migration des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat stoppen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
173	<i>Landesverband Berlin</i>	Keine Aushöhlung des Rechtsstaates und Kriminalisierung der Flüchtlingshilfe!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
174	<i>Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt</i>	Für eine humanitäre Asylpolitik - gegen Seehofers Hau-Ab-Gesetz! Schmerzgrenze für die SPD ist mehr als überschritten!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
175	<i>Bezirksverband Oberbayern (Landesverband Bayern)</i>	„Geordnete-Rückkehr-Gesetz“ ablehnen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
176	<i>Landesverband Berlin</i>	Sprachkenntnisse – Familiennachzug	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
177	<i>Landesverband Berlin</i>	Sprache – Familiennachzug – Niederlassungserlaubnis	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
178	<i>Landesverband Berlin</i>	Für die Familienzusammenführung – gegen weitere Hürden	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
179	<i>Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt</i>	Der Familiennachzug ist ein elementarer Grundstein für eine gelingende Integration	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
180	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Das Grundrecht auf Familie ist nicht verhandelbar – Familiennachzug ermöglichen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
181	<i>Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt</i>	Gesellschaftspakt für Vielfalt und Teilhabe	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
182	<i>Unterbezirk Nürnberger Land</i>	3+2-Regel verbessern- jungen Geflüchteten eine Chance bieten	Überwiesen an SPD-Parteivorstand

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>(Landesverband Bayern)</i>		
183	<i>Ortsverein Erndtebrück (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Zeichen für Integration	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
184	<i>Landesverband Berlin</i>	Chancen geben, Chancen nutzen - Für ein fortschrittliches Einwanderungsgesetz	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
185	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Für eine moderne Migrationspolitik-Einwanderungsgesetz jetzt	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
186	<i>Landesverband Berlin</i>	Fachkräfteeinwanderungsgesetz I: Anerkennungsfrist bei ausländischer Berufsqualifikation verlängern	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
187	<i>Landesverband Berlin</i>	Fachkräfteeinwanderungsgesetz II: Keine Sippenhaft bei Beschäftigungsduldung	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
188	<i>Landesverband Berlin</i>	Fachkräfteeinwanderungsgesetz III: Keine Zuwanderungssperren durch das Innenministerium	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
189	<i>Landesverband Berlin</i>	Quasi-Ausländer	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
190	<i>Landesverband Berlin</i>	Kein Einstieg ins Ausbürgerungsrecht – Strafverfolgung anstatt Entzug der Staatsbürgerschaft	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
191	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Einrichten eines Integrationsministeriums in der Bundesrepublik Deutschland	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
192	<i>Landesverband Berlin</i>	Für ein gerechtes und progressives Einwanderungsgesetz	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
193	<i>Landesverband Berlin</i>	Binnengeflüchtete schützen: Internationale Unterstützung garantieren und Staaten in die Pflicht nehmen!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
194	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i> <i>Landesverband Bayern</i>	Änderung des §17 Bundesmeldegesetz (BMG) – Möglichkeit der vorzeitigen Anmeldung	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
195	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Lebensmittelpunkt im Alter frei wählen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
I96	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Bekämpfung von israelbezogenen Antisemitismus – „Israel wird man ja wohl noch kritisieren dürfen...“	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I97	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Den Begriff der Rasse im Grundgesetz streichen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I98	<i>Ortsverein Frankfurt Eschersheim (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Streichung des Begriffes “Rasse” in Artikel 3 des Grundgesetzes	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I99	<i>Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt</i>	Forderung eines Beauftragten gegen Rassismus	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I100	<i>Landesverband Berlin</i>	Gegen Gewalt und Rassismus – Mahnmale für die Opfer rechter Gewalt	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I101	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	NS-Aufarbeitung in Ausbildungen von Soldat*innen und Polizist*innen und Beamt*innen/Angestellte im Justizvollzug integrieren	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I102	<i>030 Kreis Pankow (Landesverband Berlin)</i>	Zusammenarbeit mit Rechtspopulisten, Rechtsradikalen und Neofaschisten kategorisch ausschließen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I103	<i>080 Kreis Neukölln (Landesverband Berlin)</i>	Demokratiearbeit und Extremismusprävention dauerhaft absichern: Für ein Demokratiefördergesetz!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I104	<i>Landesverband Berlin</i>	Auf dem Weg zu einem Demokratiefördergesetz	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I105	<i>Landesverband Nordrhein-Westfalen</i>	Für eine lebendige Zivilgesellschaft in einer lebendigen Demokratie – antipluralistisches Gemeinnützigkeitsverständnis überwinden	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I106	<i>080 Kreis Neukölln (Landesverband Berlin)</i>	Überprüfung von Demokratieprojekten durch den Verfassungsschutz beenden	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I107	<i>Landesverband Berlin</i>	Beobachtung Teile der AfD	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I108	<i>OB Pfungstadt (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Begrenzung auf eine Amtszeit	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I109	<i>Ortsverein Radolfshausen (Bezirk Hannover)</i>	Begrenzung auf 2 Legislaturperioden für das Amt des/ der Bundeskanzlers/ Bundeskanzlerin	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I110	<i>Unterbezirk Oldenburg-Land (Bezirk Weser-Ems)</i>	Amtszeitbegrenzung für Bundeskanzlerinnen und Bundeskanzler	Überwiesen an SPD-Parteivorstand

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
I111	<i>Ortsverein Radolfshausen (Bezirk Hannover)</i>	Verlängerung der Legislaturperiode für den Deutschen Bundestag auf 5 Jahre	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I112	<i>Unterbezirk Kreis Kleve (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Wahlrechtsreform zur Verkleinerung des Deutschen Bundestages	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I113	<i>Landesverband Schleswig-Holstein</i>	Berufsbezeichnung und Stand auf Wahl-/stimmzetteln	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I114	<i>Ortsverein Bürgel- Rumpenheim (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Bürgerbeteiligung erleichtern	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I115	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Veröffentlichung von Wahlprognosen vor Wahlen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I116	<i>Unterbezirk Wiesbaden (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Unabhängige Willensbildung vor Wahlen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I117	<i>Landesverband Bayern</i>	Direkte Demokratie	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I118	<i>Unterbezirk Celle (Bezirk Hannover)</i>	Offenlegung sämtlicher Einnahmen von Politiker*innen auf Bundesebene	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I119	<i>Unterbezirk Fürstenfeldbruck (Landesverband Bayern)</i>	Nebentätigkeiten von Bundestagsabgeordneten	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I120	<i>Unterbezirk Kassel- Stadt (Bezirk Hessen- Nord)</i>	Karenzzeit nach Landtags-, Bundestags und Europaparlamentsmandat	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I121	<i>Bezirk Braunschweig</i>	Lobbyismus transparent machen – Lobbyregister einführen!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I122	<i>09/13 Adlershof (Landesverband Berlin)</i>	Einführung eines verpflichtenden Lobbyregisters für Transparenz im Rahmen politischer Entscheidungsprozesse	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I123	<i>Unterbezirk Kreis Kleve (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Lobbyregister anlegen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I124	<i>Unterbezirk Hersfeld-Rotenburg (Bezirk Hessen-</i>	Unfähige Ministeriumsleitungen müssen auch auf Bundesebene gehen! Dilettantismus zur Lasten der Steuerzahler beenden!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>Nord)</i> <i>Bezirk Hessen-Nord</i>		
I125	<i>Landesverband Berlin</i>	Übersetzung des Grundgesetzes in alle Amtssprachen der Welt	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I126	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Abschaffung von Artikel 146 GG	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I127	<i>Unterbezirk Essen (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Aufhebung der Zeitumstellung	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I128	<i>Landesverband Sachsen</i>	Sommerzeitumstellung	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I129	<i>11/05 Friedrichsfelde- Rummelsburg (Landesverband Berlin)</i>	Tageslicht für die Menschen – sogenannte Sommerzeit dauerhaft einführen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I130	<i>Bezirk Hannover</i>	Einführung des Tags der Befreiung als gesetzlichen bundesweiten Feiertag	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I131	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Gesetzesgrundlage für die finanzielle Beteiligung von gewinnorientierten Großveranstaltungen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I132	<i>Landesverband Berlin</i>	eSport den Status der Gemeinnützigkeit zusprechen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I133	<i>Landesverband Berlin</i>	Verfahren zur Beantragung eines Führungszeugnisses für Ehrenamtliche vereinfachen	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I134	<i>Unterbezirk Peine (Bezirk Braunschweig)</i> <i>Bezirk Braunschweig</i>	Bischöfe sind auch nur ArbeitnehmerInnen, Schluss mit staatlichen Gehältern für Kirchenämter	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I135	<i>Landesverband Berlin</i>	Missionieren in öffentlichen Bahnhöfen unterbinden!	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
I136	<i>Unterbezirk Uelzen/Lüchow- Dannenberg (Bezirk Hannover)</i>	Sicherheit vor Kostendruck im Flugbetrieb	Überwiesen an SPD-Parteivorstand
M1	<i>Landesverband Berlin</i>	Macht der digitalen Plattform-Monopolisten beschränken!	(Angenommen)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
M2	<i>Landesverband Berlin</i>	Alternativen zu Digitalgiganten fördern!	(Angenommen) (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
M3	<i>Unterbezirk Bremen-Stadt (Landesorganisation Bremen)</i>	Etablierung einer öffentlichen Plattform für den elektronischen Handel und Verbot der Erstellung von Persönlichkeitsprofilen durch exzessive Datensammlungen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und S&D Fraktion im Europäischen Parlament)
M4	<i>Landesverband Berlin</i>	Algorithmen offenlegen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
M5	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Internet als Grundversorgung	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
M6	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Enquete-Kommission Digitalisierung	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
M7	<i>Landesverband Berlin</i>	Ethische Regeln für Digitalisierung / digitale Transformation erarbeiten	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)
M8	<i>Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen</i>	IT-Sicherheit stärken und Freiheit in der digitalen Welt schützen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
M9	<i>Landesverband Berlin</i>	Umsetzung des Datenschutzes stärken!	(Angenommen)
M10	<i>Landesverband Berlin</i>	Privatsphäre auch online sichern! Schutz des Online-Briefgeheimnisses. E-Privacy-Verordnung endlich annehmen!	(Angenommen)
M11	<i>Unterbezirk Rhein- Erft (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Die SPD setzt sich auf allen Ebenen für die Umsetzung einer erhöhten IT Sicherheit ein	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
M12	<i>Landesverband Sachsen</i>	Contains Internet	(Überwiesen an S&D Fraktion im EP)
M13	<i>Unterbezirk Rhein- Erft (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Veröffentlichung von (ZeroDay) Exploits jeglicher Art	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
M16	<i>Landesverband Berlin</i>	Transparenz in der politischen Werbung auf digitalen Plattformen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
M17	<i>Landesverband Sachsen</i>	Europaweite Politik der völligen Netzneutralität	(Überwiesen an S&D-Fraktion im EP)
M18	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Gesetzliche Verankerung der Netzneutralität	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und S&D-Fraktion im EP)
M19	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Umgestaltung der EU-Urheberrechtsreform	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
M20	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Urheberrechtsreform – Uploadfilter	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
M21	<i>Unterbezirk Schwalm-Eder (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Für einen freien Internetzugang und Meinungsfreiheit im Netz	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
M23	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Digitalsteuer durch eine „digitale Betriebsstätte“	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und S&D Fraktion im Europäischen Parlament)
M24	<i>Unterbezirk Münster (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Digitalisierung feministisch denken!	(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)
M25	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Hass gegen Frauen in der Prostitution verfolgen- rechtswidrige Inhalte aus Freierforen löschen!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
M26	<i>Unterbezirk Gifhorn (Bezirk Braunschweig)</i>	Änderung der Förderbedingungen für den Breitbandausbau	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
M27	<i>Landesverband Niedersachsen</i>	Impressumpflicht sachgerechter und rechtssicherer ausgestalten	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
M28	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Verbot Online Spielcasinos	(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)
M29	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Verbot von Werbung für Sportwetten und Glückspiel im Internet und Fernsehen!	(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)
M31	<i>Landesverband Berlin</i>	Stärkung der Freiheit von Presse und Rundfunk	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und die SPD-Landtagsfraktionen)
M32	<i>Unterbezirk Würzburg Stadt (Landesverband Bayern)</i>	Gerechte Verteilung der Rundfunkgebühren	(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)
M33	<i>Landesverband Niedersachsen</i>	Rundfunkgebührenbefreiung FSJ/BFD	(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
M34	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Gestaffelte Rundfunkgebühren	(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)
M35	<i>Unterbezirk Oldenburg-Stadt (Bezirk Weser-Ems)</i>	Warnhinweise für problematische Medien	(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)
M37	<i>Unterbezirk Schaumburg (Bezirk Hannover)</i>	Änderung der GEMA-Bestimmungen bei öffentlichen Veranstaltungen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
M38	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Grundrecht auf analoges Leben	(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)
O2	<i>Landesverband Baden- Württemberg</i>	#SPDERneuern voranbringen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Integration in die IT-Strategie)
O4	<i>Unterbezirk Gelsenkirchen (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationsstrategie	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O13	<i>Unterbezirk Märkischer Kreis Kreisverband Minden-Lübbecke (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Erneuerung jetzt erst recht – die SPD zur größten und modernsten Mitgliederpartei in Europa machen!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O16	<i>Unterbezirk Kassel- Stadt (Bezirk Hessen- Nord)</i>	Neuausrichtung der SPD	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O18	<i>24/01 Freundeskreis Paris (Landesverband Berlin)</i>	Revolutionierung der Kommunikation – SPD International als Beispiel	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O19	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Informationen für Mitglieder durch eine App	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O20	<i>Kreis III Eimsbüttel (Landesorganisatio n Hamburg)</i>	Verfahren der Erneuerung der SPD: Einbeziehung parteinaher Institutionen und Bürgerbewegungen am Meinungsbildungsprozess der SPD	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
O21	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Implementierung von Gleichstellungskonzepten auf allen Parteebenen	(Überwiesen an SPD-Landesverbände und -Bezirke)
O23	<i>Unterbezirk Schaumburg (Bezirk Hannover)</i>	Mehr Mitwirkung von Menschen mit einer Behinderung an der parteipolitischen Arbeit	(Angenommen)
O24	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Einführung eines Gleichstellungsplanes mit Ampelfunktion	(Überwiesen an SPD-Landesverbände und -Bezirke)
O27	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Anteil von Mitbürgern mit Migrationshintergrund/PoC (People of Color) in der Außendarstellung der SPD	(Angenommen)
O28	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Implementierung von Gleichstellungskonzepten auf allen Parteebenen	(Überwiesen an SPD-Landesverbände und -Bezirke)
O31	<i>Landesverband Bayern</i>	Digitaler und individuell zugeschnittener SPD-Kalender	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O36	<i>Ortsverein Erndtebrück (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Kritische Auseinandersetzung zu Äußerungen der Koalitionspartner CDU und CSU	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)
O37	<i>06/02 Südende (Landesverband Berlin)</i>	Mehr Zeit für die Debatte von Wahlprogrammen	(Angenommen)
O38	<i>Ortsverein Lübeck-Burgtor (Landesverband Schleswig-Holstein)</i>	Wir wollen mehr Demokratie wagen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O40	<i>030 Kreis Pankow (Landesverband Berlin)</i>	Mitgliederschwache Regionen stärken	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O42	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Parteitage und ähnliche Formate wieder sinnvoll nutzen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O43	<i>Unterbezirk Limburg-Weilburg (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Für transparentere Parteitage in Bund, im Land und im Bezirk	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O45	<i>Kreisverband Harz (Landesverband Sachsen-Anhalt)</i>	Mitgliederentscheidungen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
O55	<i>Unterbezirk Offenbach-Kreis (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Urwahl der Kandidatin / des Kandidaten für das Bundeskanzleramt	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O58	<i>Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Urwahl der Kanzlerkandidat*in	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O59	<i>Arbeitsgemeinschaft der Selbstständigen in der SPD</i>	Definition von Eignungskriterien für KandidatInnen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O60	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Ortsvereine stärken – für eine breite innerparteiliche Beteiligung	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O61	<i>Landesverband Schleswig-Holstein</i>	Neustart für die „digitale Parteiarbeit Bund“	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O63	<i>Unterbezirk Bonn (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Digitales Antragsssystem	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O64	<i>Unterbezirk Wiesbaden (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Einrichtung einer Antragsdatenbank für Anträge auf Parteitage aller Ebenen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O65	<i>Unterbezirk Bonn (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Der Parteivorstand stellt finanzielle Mittel zur Einrichtung eines digitalen Antragsverzeichnisses bereit.	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O67	<i>Landesverband Berlin</i>	Easymailer auch den Arbeitsgemeinschaften zur Verfügung stellen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O68	<i>Unterbezirk Fürstfeldbruck (Landesverband Bayern)</i>	Für ein dauerhaftes Debattenportal	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O69	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Interessen bedienen, Expertise gewinnen, MAVIS ergänzen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O85	<i>Landesverband Berlin</i>	Historische Kommission reformieren	(Überwiesen an das Geschichtsforum)
O93	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Einrichtung eines Arbeitskreises „Säkulare Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten“	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
O94	<i>Unterbezirk Lüneburg (Bezirk Hannover)</i>	#SPDerneuern: Sozialdemokratische Steuergerechtigkeit	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O95	<i>Kreisverband Lauenburg (Landesverband Schleswig-Holstein)</i>	Gründung einer Arbeitsgemeinschaft Umwelt, Energiewende und Klimaschutz	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O96	<i>020 Kreis Friedrichshain- Kreuzberg (Landesverband Berlin)</i>	Arbeitskreis Säkulare Sozialdemokrat*innen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O97	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Einrichtung einer Kommission zur Prüfung der notwendigen Rahmenbedingungen für ein bedingungsloses Grundeinkommen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O98	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Gremienschungel lichten - Arbeitswelt als zweite Säule in der Parteiorganisation abbilden!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O99	<i>100 Kreis Marzahn- Hellersdorf (Landesverband Berlin)</i>	Gründung der AG „Grün und Nachhaltig“ in der SPD	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O100	<i>Landesverband Nordrhein- Westfalen</i>	Einsetzung einer PV-Kommission „Gerechte Besteuerung“	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O101	<i>Landesverband Berlin</i>	Einsetzen eines Beirates zum Wandel der Arbeitsgesellschaft beim Parteivorstand der SPD	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O102	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Gründung einer Kommission für mehr politische Bildung	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O103	<i>Unterbezirk Düsseldorf (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Arbeitskreis Europa	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
O105	<i>Unterbezirk Oldenburg-Land (Bezirk Weser-Ems)</i>	Parteitage und Anträge	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O106	<i>Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Öffnung der innerparteilichen Demokratie	(Abgelehnt)
O107	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Beschlüsse ernstnehmen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O114	<i>Ortsverein Kiel-Suchsdorf (Landesverband Schleswig-Holstein)</i>	Verzicht auf Spenden von Unternehmen und Verbänden	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
O116	<i>Parteivorstand</i>	Beitragsolidarität für eine finanziell handlungsfähige Partei	(Angenommen)
O117	<i>Landesverband Berlin</i>	Verfahrensrichtlinie zum Mitgliederentscheid gemäß § 13 (7) Organisationsstatut	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
O118	<i>Parteivorstand</i>	Änderung § 5 Organisationsstatut	(Angenommen)
O119	<i>Parteivorstand</i>	Änderung § 10 Organisationsstatut	(Angenommen)
O121	<i>Parteivorstand</i>	Änderung § 13 und § 14 Organisationsstatut	(Angenommen)
O127	<i>Parteivorstand</i>	Änderung § 15 Organisationsstatut	(Angenommen)
O129	<i>Parteivorstand</i>	Änderung § 23 Organisationsstatut	(Angenommen)
O130	<i>Parteivorstand</i>	Änderung § 11 Organisationsstatut	(Angenommen)
O164	<i>Parteivorstand</i>	Änderung § 30 Organisationsstatut	(Angenommen)
O167	<i>Parteivorstand</i>	Änderung § 13 Schiedsordnung	(Angenommen)
O168	<i>Landesverband Baden-Württemberg</i>	Ergänzung § 4 Abs 3 Wahlordnung	(Angenommen)
O169	<i>Parteivorstand</i>	Änderung § 3 Wahlordnung	(Angenommen)
O170	<i>Parteivorstand</i>	Anpassung der Finanzordnung	(Angenommen)
O139	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Wir schreiten nicht Seit an Seit mit Nazis	(Angenommen)
O140	<i>Unterbezirk Grafschaft Bentheim (Bezirk Weser-Ems)</i>	Umgang mit demokratischen Werten in der SPD	(Angenommen)
O144	<i>Unterbezirk Bielefeld (Landesverband</i>	Aufarbeitung der Wahldebakel und der Politik der letzten 20 Jahre durch den Bundesvorstand	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>Nordrhein-Westfalen)</i>		
O146	<i>Unterbezirk Diepholz (Bezirk Hannover)</i>	Verbot von Einwegkunststoff bei Parteitag der SPD	(Angenommen)
O149	<i>Unterbezirk Wiesbaden (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Gewerkschaftspolitische Sprecher	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Landesverbände & -Bezirke)
O150	<i>Landesverband Berlin</i>	Umweltfreundliche Wahlkampfmaterialien	(Angenommen)
O151	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Plastik im Image-Shop der SPD	(Angenommen)
O152	<i>Unterbezirk Northeim-Einbeck (Bezirk Hannover)</i>	Paritätische Besetzung fürs Parlament	(Angenommen)
O154	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Informationen verlässlich und verständlich gestalten	(Angenommen)
O155	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Anträge verständlicher gestalten	(Angenommen)
O156	<i>Unterbezirk Frankfurt (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Druck auf PV erhöhen, Satzungsänderung bei Mitgliederentscheiden - keine einseitigen Infos beilegen!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
S2	<i>Landesverband Schleswig-Holstein</i>	Miteinander und füreinander: Unser Sozialstaat - Chancen, Schutz und Verlässlichkeit	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
S12	<i>Landesverband Nordrhein-Westfalen</i>	Soziale Sicherheit im Alter und Zusammenhalt zwischen den Generationen – Mit vereinten Kräften für eine gute Rente	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S13	<i>Landesverband Niedersachsen</i>	Gesetzliche Rente stärken	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S14	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	DEN KURS IN DER RENTENPOLITIK GRUNDLEGENDE WECHSELN! Solidarisch und gerecht! – den Lebensstandard im Alter sichern	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S15	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Die gesetzliche Rente auch in Zukunft der Grundpfeiler der Alterssicherung!	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
S16	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Die Alterssicherung solidarisch finanzieren!	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S17	<i>Kreisverband Weißenburg Land (Landesverband Bayern)</i>	Für ein gerechtes Rentensystem	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S18	<i>Ortsverein Bahrenfeld (Landesorganisation Hamburg)</i>	Rentenkonzept erarbeiten	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S19	<i>Unterbezirk Oldenburg-Land (Bezirk Weser-Ems)</i>	Gute Rente	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S20	<i>Unterbezirk Hochsauerland (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Neuordnung der Altersversorgung	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S21	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Die Rente muss zum Leben reichen	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S22	<i>Landesverband Berlin</i>	Die Grundrente als erster Schritt für ein solidarisches und zukunftsfestes Rentensystem	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S23	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Die Erwerbstätigenrente solidarisch, gerecht und zukunftsfest	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S24	<i>Unterbezirk Bielefeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Mehr soziale Gerechtigkeit in der Rente – für eine grundlegende Rentenreform	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S25	<i>Ortsverein Porta Westfalica-Barkhausen (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Rentenbeitragssatz	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S26	<i>020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg</i>	Soziale Absicherung für Crowdworke*rinnen	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>(Landesverband Berlin)</i>		
S27	<i>Unterbezirk Bonn (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Rente als Bürgerversicherung	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S28	<i>Unterbezirk Essen (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Zukunftsfähige Finanzentwicklung der gesetzlichen Rentenversicherung	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S29	<i>Ortsverein Uehlfeld (Landesverband Bayern)</i>	Alle Einkünfte zu Berechnung der Rentenversicherungsbeiträge heranziehen	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S30	<i>Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Rentenbeiträge auf weitere Einkunftsarten	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S31	<i>Unterbezirk Münster (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Die Rentenlast gerecht verteilen - Beitragsbemessungsgrenze abschaffen!	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S32	<i>110 Kreis Lichtenberg (Landesverband Berlin)</i>	Höchstnachhaltigkeitsrücklage neu definieren - Beitragssteigerungen entzerren	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S33	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Finanzierung versicherungsfremder Leistungen in der Rentenversicherung aus allgemeinen Haushaltsmitteln	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S34	<i>Landesverband Berlin</i>	Trennungsgebot beitragsgedeckter und versicherungsfremder Leistungen gesetzlich verankern	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S35	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Das Rentenniveau deutlich erhöhen!	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S36	<i>Bezirk Hannover</i>	Wiederanhebung des gesetzlichen Rentenniveaus	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S37	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Wiederanhebung des gesetzlichen Rentenniveaus auf 70%	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
S38	<i>Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen</i>	Alle Erwerbsminderungsrentnerinnen und -rentner von der gesetzlichen Erhöhung der Erwerbsminderungsrenten profitieren lassen	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S39	<i>Landesverband Berlin</i>	Alle Erwerbsminderungsrentnerinnen und -rentner von der gesetzlichen Erhöhung der Erwerbsminderungsrenten profitieren lassen	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S40	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Verbesserung der EU Rente für Bestandsrentner	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S41	<i>Landesverband Berlin</i>	Neue Definition der Rentenbeitragszeit	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S42	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Gleichbehandlung bei Kindererziehungszeiten statt Mütterrente	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S43	<i>Landesverband Thüringen</i>	Ein Rentenpunkt für langjähriges ehrenamtliches Engagement – die „Ehrenamtsrente“	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S44	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Gleichstellung besonders langjährig Versicherter (> 45 Beitragsjahre) der Jahrgänge 1942-1951 in der Rentenberechnung	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S45	<i>Landesverband Berlin</i>	Wir fordern eine vollständige Rentenversicherungspflicht von geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen und die Abschaffung der sog. „opt-out“ Alternative	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S46	<i>Bezirk Hannover</i>	Früherer Rentenbeginn bei Schichtarbeit	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S47	<i>Ortsverein Rahden (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Reform der Riester-Rente	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S48	<i>Landesverband Berlin</i>	Zahlungsverpflichtung des Bundes für Beiträge zur Rentenversicherung von Empfängern von ALG II	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S49	<i>Bezirksverband Oberbayern (Landesverband Bayern)</i>	Sozialbehörden müssen wieder in gesetzliche Rente einzahlen	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S50	<i>Kreisverband Mansfeld-Südharz (Landesverband Sachsen-Anhalt)</i>	Reform der steuerfinanzierten Ruhestandsbezüge	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S51	<i>Landesverband Berlin</i>	Rentenleistungen	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
S52	<i>Unterbezirk Diepholz (Bezirk Hannover)</i>	Hinterbliebenenrente	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S53	<i>Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg (Bezirk Hannover)</i>	Anrechnung der Mütterrente auf die Grundsicherung	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S54	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Frühzeitige Überführung von SGB II ins SGB XII verhindern	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S55	<i>Landesverband Berlin</i>	Schutzlücken in der betrieblichen Altersversorgung bei der Insolvenz des Arbeitgebers schließen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
S59	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Informationen über Fortschritte und Veränderungen der Umsetzung der UN-BRK in Deutschland basierend auf dem 1. Staatenbericht der UNO	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
S60	<i>Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Inklusion durch Selbstbestimmung und Wahlfreiheit	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
S63	<i>100 Kreis Marzahn-Hellersdorf (Landesverband Berlin)</i>	Visuelle Einblendung von Gebärdensprachdolmetschern bei politischen Fernsehmagazinen, Presseerklärungen und Ansprachen der Politik	(Angenommen)
S64	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	SPD auf dem Weg zur inklusiven Partei – inklusives Parteileben stärken!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
S65	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Auf Barrierefreiheit ist bei allen Veranstaltungen der SPD bis in die untersten Gliederungen hin zu wirken	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
S66	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Umsetzung der UN-BRK in der Parteilarbeit Hinweise auf Barrierefreiheit für alle Veranstaltungen	(Angenommen)
S67	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Umsetzung der UN-BRK in der Parteilarbeit Hinweise auf Barrierefreiheit und Behinderten-WC`s für alle Veranstaltungen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
S68	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Bundesteilhabegesetz novellieren – Ungerechtigkeiten beenden	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
S69	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Streichung folgender Neuerung im Bundesteilhabegesetz (§ 116 Abs. 2 SGB IX i.V.m. § 104 Abs. 3 Satz 4 SGB IX):	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
S70	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Änderung des Abs. 5 im § 78 SGB IX - Leistungsberechtigte Personen im Ehrenamt-	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
S71	<i>Unterbezirk Diepholz (Bezirk Hannover)</i>	Der Einstieg in die duale Berufsausbildung für Menschen mit Behinderungen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
S72	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Kostenlose Ausbildung und finanzielle Förderungen bei Ausbildungskosten für alle Berufe für Menschen mit Behinderungen; Einführung von Stipendien für Menschen mit Behinderung	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
S73	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Umschulungen und Weiterbildungen müssen auch in der Erwachsenenbildung barrierefrei angeboten werden	(Angenommen)
S74	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Dauerhafte bundesweite Weiterführung der Initiative Inklusion	(Angenommen)
S76	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Einheitlicher barrierefreier Antrag für Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
S77	<i>100 Kreis Marzahn-Hellersdorf (Landesverband Berlin)</i>	Einführung des gesetzlichen Mindestlohns in Werkstätten für Behinderte Menschen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)
S78	<i>Unterbezirk Diepholz (Bezirk Hannover)</i>	Gleicher Rentenanspruch für behinderte Menschen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)
S80	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Bessere medizinische Versorgung und Prävention für Menschen mit Behinderungen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
S81	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Schutzkonzepte gegen sexuelle Gewalt in Einrichtungen der Behindertenhilfe	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
S82	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Sicherstellung des Beförderungsanspruchs für Menschen mit Behinderung	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
S83	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Flexibles Reisen für Menschen mit Behinderungen	(Angenommen)
S84	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
S85	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Keine pauschale Festlegung des Grades der Behinderung und Bestandsschutz von zuerkannten GdB und Merkzeichen im Schwerbehindertenausweis	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
S86	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Reform der Versorgungsmedizin-Verordnung (VersMedV)	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
S87	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Vereinheitlichung der Rechtsvorschrift für Renten- und LTA-Anträge für beschleunigte Bewilligungs- und Genehmigungsverfahren	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
S88	<i>Ortsverein München Harlaching</i>	Änderung des Artikel 20 Grundgesetz: „Sozialstaat Deutschland und deren genaue	(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>(Landesverband Bayern)</i>	Konkretisierung mit dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland“	
S89	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Stärkung der Selbstverwaltung in der Sozialversicherung	(Angenommen)
S90	<i>Unterbezirk Emsland (Bezirk Weser-Ems)</i>	Die SPD setzt sich für die Schaffung eines solidarischen Grundeinkommens für Langzeitarbeitslose ein.	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
S91	<i>Unterbezirk Bielefeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Abschaffung der Beitragsbemessungsgrenzen	(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")
S92	<i>Ortsverein Marktredwitz (Landesverband Bayern)</i>	Künftige Finanzierung der Sozialversicherungen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
S95	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Reform des Vermögensfreibetrags beim Bezug von SGB II-Leistungen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
S96	<i>Ortsverein Barnstorf (Bezirk Hannover)</i>	Erhöhung der abzugsfreien Hinzuverdienstgrenze für alleinerziehende ALG II-Empfänger/innen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
S98	<i>Ortsverein Lohmar (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Kommunales Ehrenamt und ALG2-Bezug	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
S100	<i>Landesverband Berlin</i>	Erhöhung der Regelleistungen um mindestens 30 Prozent!	(Überwiesen an Parteivorstand und an SPD-Bundestagsfraktion)
S101	<i>Unterbezirk Leverkusen (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Anhebung der Regelsätze - des Arbeitslosengeldes II (Hartz IV) aus dem SGB II, der Sozialhilfe und der Leistungen für Asylbewerber - auf ein bedarfsgerechtes und existenzsicherndes Niveau.	(Überwiesen an Parteivorstand und an SPD-Bundestagsfraktion)
S102	<i>Unterbezirk Leverkusen (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Einführung eines „Runden Tisches“ um die Regelsätze des Arbeitslosengeldes II (Hartz IV) nach dem SGB 2 für Kinder auf ein bedarfsgerechtes und existenzsicherndes Niveau zu erarbeiten und entsprechend anzuheben.	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und an SPD-Bundestagsfraktion)
S103	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Angleichung der Auszahlungszeitpunkte bei Sozial- und Versicherungsleistungen im Bundesgebiet	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
S104	<i>Landesverband Berlin</i>	Hoffnung für Wohnungslose – Neuausrichtung der Sozialhilfe nach §§ 67 ff. SGB XII	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
S105	<i>Landesverband Berlin</i>	Hürden für Sozialleistungen für EU-Bürger*innen absenken	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
S106	<i>Landesverband Sachsen</i>	Arbeitsmarktintegration von geflüchteten Personen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
S107	<i>Landesverband Berlin</i>	Ausschluss von Geflüchteten in Beschäftigungsduldung vom Kindergeld und Kinderzuschlag beenden! Gleichbehandlung von allen Menschen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
S108	<i>100 Kreis Marzahn-Hellersdorf (Landesverband Berlin)</i>	Offenlegung Gutachtertätigkeit für Berufsgenossenschaften	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
S109	<i>Unterbezirk Osnabrück Ld (Bezirk Weser-Ems)</i>	Pflege- und Heimkinder von Unterbringungskosten befreien	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
S110	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Lebensmittelverschwendung entgegenreten	(Angenommen)
StW2	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Neugestaltung und Wiedereinführung der Vermögenssteuer	(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)
StW4	<i>Landesverband Berlin</i>	Vermögensteuer erheben – soziale Verantwortung gestalten	(Überwiesen an Bundesregierung)
StW6	<i>Unterbezirk Essen (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Vermögensbesteuerung	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW7	<i>Unterbezirk Oldenburg-Land (Bezirk Weser-Ems)</i>	Erneute Einführung der Vermögenssteuer	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW8	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Vermögensbesteuerung	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
StW9	<i>Unterbezirk Kreis Mettmann (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Einkommen und Vermögen gerecht verteilen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
StW11	<i>Unterbezirk Celle (Bezirk Hannover)</i>	Reform der Einkommens- und Vermögenssteuer	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion) Die SPD fordert einen Spitzensteuersatz von mindestens 50% bei Beibehaltung der Reichensteuer und

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
			gleichzeitiger Anpassung der Progressionsstufen.
StW12	<i>Unterbezirk Diepholz (Bezirk Hannover)</i>	Vermögenssteuer / Einkommensteuer	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW13	<i>Unterbezirk Diepholz (Bezirk Hannover)</i>	Erbschaftsteuer	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW14	<i>030 Kreis Pankow (Landesverband Berlin)</i>	Millionärssteuer für reiche Firmenerben*innen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
StW15	<i>03/02 Französisch Buchholz (Landesverband Berlin)</i>	Millionärssteuer für reiche Firmenerben	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
StW16	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Erbschaft- und Schenkungsteuer	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
StW17	<i>Kreisverband Höxter (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Verbesserung der Steuergerechtigkeit	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW18	<i>Bezirk Braunschweig</i>	Mehr Steuergerechtigkeit	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
StW19	<i>Unterbezirk Köln (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Mehr Gerechtigkeit - Für eine sozialdemokratische Offensive in der Steuerpolitik	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
StW20	<i>Ortsverein Marburg Nord (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Steuergerechtigkeit	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
StW21	<i>Unterbezirk Diepholz (Bezirk Hannover)</i>	Sozialabgaben und Arbeitnehmerbeiträge	(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)
StW22	<i>Ortsverein Porta Westfalica-Barkhausen (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Grenzsteuersatz	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
StW23	<i>100 Kreis Marzahn-Hellersdorf (Landesverband Berlin)</i>	Einkommensteuerfreibetrag erhöhen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW26	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfrage</i>	Einkommensteuertarif – Familiensplitting statt Ehegattensplitting	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW27	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfrage</i>	Einkommensteuertarif – Solidaritätszuschlag implementieren in den Tarif	(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)
StW28	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfrage</i>	Einkommensteuertarif – Abflachung des Tarifverlaufs in der Progressionszone	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW29	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfrage</i>	Einkommensteuertarif – Höherer Eingangsbetrag analog Pfändungsfreigrenze nach § 850c ZPO	(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)
StW30	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfrage</i>	Einkommensteuertarif – Spitzensteuersatz und Einkommensgrenze	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW31	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfrage</i>	Werbungskosten - Pauschbetrag für Arbeitnehmer*innen erhöhen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW32	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfrage</i>	Werbungskosten - Pauschbetrag für Rentner*innen erhöhen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW33	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfrage</i>	Werbungskosten - Kilometerpauschale ersetzen durch Mobilitätsgeld	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW35	<i>Ortsverein Steinbergkirche (Landesverband Schleswig-Holstein)</i>	Steuerbefreiung für Aufwandsentschädigungen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW36	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Steuerliche Entlastung für Ehrenamtliche	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW37	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfrage</i>	Außergewöhnliche Belastungen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW40	<i>Unterbezirk Hersfeld-Rotenburg (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Betriebliche Altersvorsorge: gesetzliche Rentenversicherung einbeziehen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>		
StW42	<i>Unterbezirk Bielefeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Durch eine konsequent gerechte Besteuerung die wachsende Un-gleichheit stoppen	(Angenommen) (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion) (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)
StW43	<i>100 Kreis Marzahn-Hellersdorf (Landesverband Berlin)</i>	Körperschaftsteuer wieder auf 25 % anheben	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW44	<i>Unterbezirk Wiesbaden (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Anpassung des Umsatzsteuerfreibetrags für KleinunternehmerInnen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW45	<i>Landesverband Berlin</i>	Mehrwertsteuer senken – Diskriminierung beenden!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW46	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Reform des Umsatzsteuersatzes in Deutschland	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW47	<i>Unterbezirk Frankfurt (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Eine abgestufte Mehrwertsteuer für Lebensmittel	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW48	<i>Unterbezirk Frankfurt (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Verringerung der Mehrwertsteuer auf Schulessen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW51	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Umsatzsteuer	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW55	<i>Landesverband Bayern</i>	Streichung des §2 Nr.1 der Betriebskostenverordnung BetrKV	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW56	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Abschaffung der Überwälzung der Grundsteuer auf die Mieter durch die Nebenkostenverordnung	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW57	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Gemeindewirtschaftsteuer statt Gewerbesteuer	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW58	<i>Unterbezirk Wesermarsch (Bezirk Weser-Ems)</i>	Kerosinsteuer europaweit einführen	(Überwiesen an SPD-Forum "Mobilität der Zukunft")
StW59	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Abschaffung der Steuerprivilegien im nationalen und europäischen Flugverkehr	(Überwiesen an SPD-Forum "Mobilität der Zukunft")

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
StW60	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Schaffung besserer Rahmenbedingungen für die gleichmäßige Anwendung der Steuergesetze – Sachausstattung	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)
StW61	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Gleichmäßige Anwendung der Steuergesetze – Steuerstrafverfahren und Betrugsbekämpfung	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW63	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Schaffung besserer Rahmenbedingungen für die gleichmäßige Anwendung der Steuergesetze - Personalausstattung	(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)
StW64	<i>Unterbezirk Starnberg (Landesverband Bayern)</i>	Umweltbelastung durch Stickoxide und CO2 bekämpfen! Reform des Kraftfahrzeugsteuergesetz (KraftStG)	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW66	<i>100 Kreis Marzahn-Hellersdorf (Landesverband Berlin)</i>	Einführung der Zucker-Steuer zur Verringerung des Zuckeranteils in verarbeiteten Lebensmitteln	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW67	<i>Ortsverein Erndtebrück (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Besteuerung amerikanischer Großunternehmen	(Angenommen)
StW68	<i>Unterbezirk Kreis Soest (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Reform Steuerrecht: Besteuerung dort, wo Umsätze erzielt werden	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-MdEPs)
StW70	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Digitalsteuer	(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)
StW71	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Konsequente Besteuerung von Internetkonzernen	(Überwiesen an SPD-Fraktion im EP)
StW72	<i>Unterbezirk Frankfurt (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Mindeststeuer für international agierende Konzerne	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW73	<i>Unterbezirk Celle (Bezirk Hannover)</i>	Einführung einer Steuer auf im Internet erworbene Artikel	(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
StW74	<i>Ortsverein Gergweis (Landesverband Bayern)</i>	Freistellung gemeinnütziger Vereine von der Steuerpflicht/ Steuererklärung	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW75	<i>Unterbezirk Leverkusen (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Gesetzliche Bilanz-Veröffentlichungspflichten	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW76	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Personalkosten nicht als Sachkosten	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW77	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Steuerschlupflöcher schließen, Ja zu einem fairen Steuerwettbewerb	(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)
StW78	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Weitere Maßnahmen für mehr Steuergerechtigkeit	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW79	<i>Landesverband Nordrhein-Westfalen</i>	Handlungsfähigkeit stärken – Solidarität erneuern: Für einen starken solidarischen Staat	(Angenommen)
StW80	<i>Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialistinnen und Jungsozialisten</i>	Sozialdemokratische Handschrift in der Finanz- und Haushaltspolitik durchsetzen. Abkehr von der schwarzen Null!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW81	<i>Landesverband Berlin</i>	Wachstumsbeschleunigungsgesetz vom Dezember 2009 abschaffen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW82	<i>Unterbezirk Münster (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Koalitionsvertrag beim Bundeshaushalt einhalten - Ausgabenerhöhung für Verteidigung wie versprochen auch in gleicher Höhe für Entwicklungszusammenarbeit bereitstellen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW83	<i>Landesverband Berlin</i>	Soziale und nachhaltige Investitionskriterien des Bundes	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW84	<i>Ortsverein Hanstedt (Bezirk Hannover)</i>	Gründung eines Staatsfonds	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)
StW85	<i>Unterbezirk Oldenburg-Land (Bezirk Weser-Ems)</i>	Gute Finanzpolitik	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW86	<i>Landesverband Berlin</i>	Rating-Agenturen öffentlich organisieren – Schufa, Creditreform und andere regulieren	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
StW90	<i>Unterbezirk Osnabrück-St. (Bezirk Weser-Ems)</i>	Verbot von Kapitalspekulationen auf Lebensmittel	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW91	<i>100 Kreis Marzahn-Hellersdorf (Landesverband Berlin)</i>	Einlagensicherungsgesetz für Genossenschafts-Einlagen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW95	<i>Kreisverband Weißenburg Land (Landesverband Bayern)</i>	Für eine Gemeinwohlorientierte Wirtschaftsordnung	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
StW96	<i>Unterbezirk Traunstein (Landesverband Bayern)</i>	Für eine neue Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik zum Wohle der Vielen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
StW97	<i>Kreisverband Rhein-Kreis Neuss (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Starker Staat mit innovativer Wirtschaftspolitik	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
StW98	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Maritime Wirtschaft:Arbeit.Wohlstand.Infrastruktur	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand als Grundlage für Erarbeitung eines wirtschaftspolitischen Konzepts)
StW100	<i>Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Plattformen ordnungspolitisch regulieren	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW101	<i>Landesverband Nordrhein-Westfalen</i>	Bindung von Unternehmen an Menschenrechte und deren Sanktionierbarkeit in der globalisierten Wirtschaft erforderlich	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW102	<i>Landesverband Mecklenburg-Vorpommern</i>	Welthandel solidarisch und nachhaltig gestalten	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
StW103	<i>Unterbezirk Osnabrück-St. (Bezirk Weser-Ems)</i>	Außenwirtschaftspolitik	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
StW104	<i>Ortsverein Erndtebrück (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Rücknahme der Privatisierung	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)
StW105	<i>100 Kreis Marzahn-Hellersdorf</i>	Möglichkeit zur Vergesellschaftung ist wichtiges demokratisches Grundrecht	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>(Landesverband Berlin)</i>		
StW106	<i>Landesverband Rheinland-Pfalz</i>	Endgültiges Verbot von Multi-Level-Marketing Geschäftsmodellen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW107	<i>Landesverband Berlin</i>	Gemeinsame EU-Steuer- und Finanzpolitik	(Überwiesen an SPE)
StW108	<i>Unterbezirk Wiesbaden (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Keine Minderung der Unternehmenssteuern durch überhöhte Managergehälter	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
StW109	<i>Unterbezirk Wiesbaden (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Erarbeitung eines Kodex über die Angemessenheit von Vergütungen für Vorstände und Aufsichtsräte	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
StW110	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Stärkung der Genossenschaften	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW111	<i>Landesverband Berlin</i>	Ob Bar oder digital – freie Wahl für alle beim Zahlungsverkehr in Europa	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
StW112	<i>Landesverband Berlin</i>	Verkürzung der Frist für eine Restschuldbefreiung	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U1	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Mikroplastik	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U3	<i>Unterbezirk Oldenburg-Land (Bezirk Weser-Ems)</i>	Vermeidung von Plastik und Mikroplastik	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
U4	<i>Ortsverein München Harlaching (Landesverband Bayern)</i>	Vermeidung von Nanopartikeln/Mikroplastik in Kosmetik und Körperpflegeprodukten	(Überwiesen an S&D-Fraktion im Europaparlament)
U6	<i>Unterbezirk Osnabrück-St. (Bezirk Weser-Ems)</i>	Verbot von Kunststoffen in Kosmetik	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und S&D-Fraktion im Europaparlament)
U8	<i>Unterbezirk Helmstedt (Bezirk Braunschweig)</i> <i>Bezirk Braunschweig</i>	Mikroplastik vermeiden	(Überwiesen an S&D-Fraktion im Europaparlament)
U10	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Verbot von Mikroplastik in Kosmetikprodukten	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und an S&D-Fraktion im Europaparlament)
U12	<i>Ortsverein Rosengarten (Bezirk Hannover)</i>	Antrag zu Mikroplastik	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
U13	<i>Unterbezirk Köln (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Verbot von Mikroplastik in der Kosmetik- und Körperpflegemittelproduktion	(Überwiesen an S&D-Fraktion im Europaparlament)
U14	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Verbot von Kunststoffen in Kosmetik	(Überwiesen an S&D-Fraktion im Europaparlament)
U15	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Verbot von UV-Druckfarben	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U16	<i>Unterbezirk Osnabrück-St. (Bezirk Weser-Ems)</i>	Verbot von UV-Druckfarben	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U20	<i>Unterbezirk Düsseldorf (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Recycling und transparente Entsorgungsstrategien des Plastikmülls im Entstehungsland	(Angenommen)
U21	<i>Ortsverein Bürgel- Rumpenheim (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Abfallverwertungssystem	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U23	<i>Unterbezirk Lüneburg (Bezirk Hannover)</i>	Umweltprofil der SPD schärfen – Das Prinzip der Nachhaltigkeit in die alltägliche Politik integrieren!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
U24	<i>Bezirksverband Schwaben (Landesverband Bayern)</i>	Umweltschutz ins Grundgesetz!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U25	<i>Unterbezirk Augsburg Stadt (Landesverband Bayern)</i>	Umweltschutz ins Grundgesetz!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U26	<i>Unterbezirk Hersfeld-Rotenburg (Bezirk Hessen- Nord)</i>	Arbeit und Umwelt vereinbaren!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U27	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Virtuelles Wasser von Produkten kennzeichnen und Problembewusstsein schaffen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und S&D-Fraktion im Europaparlament)
U28	<i>Unterbezirk Osnabrück Ld (Bezirk Weser-Ems)</i>	Fünf Meter breite, echte, naturnahe Gewässerrandstreifen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U29	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Nachrüstung von Dieselfahrzeugen zur Verbesserung der Luftqualität in deutschen Großstädten	(Angenommen)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
U30	<i>Arbeitsgemeinschaft der Selbstständigen in der SPD</i>	Feinstaubfilter	(Überwiesen an Forum Mobilität der Zukunft beim SPD-Parteivorstand)
U33	<i>Kreisverband Stuttgart (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	Förderprogramm Elektrofahrräder	(Überwiesen an Forum Mobilität der Zukunft beim SPD-Parteivorstand)
U35	<i>Ortsverein Rosengarten (Bezirk Hannover)</i>	Bioabfallsammlung	(Überwiesen an SPD-Bundtagsfraktion)
U37	<i>Bezirk Braunschweig</i>	Stopp des atomaren Endlagerausbaus Schacht Konrad in Salzgitter	(Überwiesen an SPD-Fraktion im Niedersächsischen Landtag)
U39	<i>NaturFreunde Deutschlands</i>	Die neue Erdepoeche der „Menschenwelt“: sozialen und ökologischen Fortschritt miteinander verbinden	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
U48	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Für einen schnellstmöglichen bundesweiten Kohleausstieg	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
U49	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Sozialverträglichen Kohleausstieg festschreiben	(Überwiesen an SPD-Bundtagsfraktion)
U50	<i>Landesverband Berlin</i>	Für einen sozial-ökologischen Wandel – Braunkohleausstieg schrittweise einleiten!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
U52	<i>Bezirksverband Unterfranken (Landesverband Bayern)</i>	Unverzögerlicher, definierter, stufenweiser Ausstieg aus der Braunkohle-Verstromung und dessen regionalem Abbau	(Überwiesen an SPD-Bundtagsfraktion)
U54	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Abschaffung der Subventionen für alle fossilen Energieträger	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
U55	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Biogasanlagen nachhaltig mit durchwachsene Silphie beschicken	(Angenommen)
U56	<i>Landesverband Mecklenburg-Vorpommern</i>	Strukturwandel sozial gestalten und finanzieren	(Angenommen)
U60	<i>Ortsverein Hannover Misburg Ortsverein Hannover Anderten (Bezirk Hannover)</i>	Einführung der Wasserstoffkreislaufwirtschaft	(Überwiesen an SPD-Bundtagsfraktion)
U61	<i>Bezirk Hannover</i>	Einführung der Wasserstoffkreislaufwirtschaft	(Überwiesen an SPD-Fraktion im niedersächsischen Landtag)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
U62	<i>Landesverband Nordrhein- Westfalen</i>	Atomkraftwerke Tihange und Doel unverzüglich abschalten	(Angenommen)
U63	<i>Landesverband Nordrhein- Westfalen</i>	Abschaltung der Atomkraftwerke in Tihange	(Angenommen)
U64	<i>Ortsverein Barnstorf (Bezirk Hannover)</i>	Mehr Klimaschutz durch Bürokratieabbau für stromerzeugende Anlagen in Mietshäusern	(Angenommen)
U67	<i>Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Fracking durch die Hintertür verhindern – Bedingungen für LNG-Häfen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und S&D-Fraktion im Europaparlament)
U84	<i>Ortsverein München Pasing Ortsverein M- Neuhausen Ortsverein M- Schwanthalerhöf (Landesverband Bayern)</i>	Kommission: Aktiv gegen den Klimawandel	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
U85	<i>Kreisverband Heidelberg (Landesverband Baden- Württemberg)</i>	Klimaschutz jetzt!	(Überwiesen an S&D-Fraktion im Europaparlament)
U89	<i>Bezirksverband Oberbayern (Landesverband Bayern)</i>	Einführung einer europäischen CO2-Steuer	(Überwiesen an S&D-Fraktion im Europaparlament)
U90	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Einführung einer CO2-Steuer für den kompletten Lebenszyklus von Produkten und Dienstleistungen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U91	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Wiedereinbeziehung der Fluggesellschaften in den EU weiten Emissionshandel bei kontinentalen Flügen	(Überwiesen an S&D-Fraktion im Europaparlament)
U92	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Nachhaltiger in der Ferne	(Überwiesen an S&D-Fraktion im Europaparlament)
U94	<i>110 Kreis Lichtenberg (Landesverband Berlin)</i>	Besteuerung von Treibstoffen an Klimaziele anpassen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
U95	<i>Unterbezirk Hochsauerland (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Weltklima - Erhöhung des Rückstrahlvermögens (der Albedo) der Erde	(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)
U96	<i>Themenforum Verbraucherpolitik</i>	Verbraucherpolitik im Focus - Leitlinien für eine sozialdemokratische Verbraucherpolitik	(Angenommen)
U97	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Lebensmittelampel in Deutschland	(Angenommen)
U98	<i>Landesorganisation Bremen</i>	Ernährungsampeln für Nachhaltigkeit	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U99	<i>Bezirk Nord- Niedersachsen</i>	Wir fordern die Lebensmittelampel	(Angenommen)
U100	<i>Unterbezirk Uelzen/Lüchow- Dannenberg (Bezirk Hannover)</i>	Lebensmittelampel	(Angenommen)
U101	<i>Landesverband Berlin</i>	Ausführliche Kennzeichnung von Lebensmitteln	(Angenommen)
U102	<i>Unterbezirk Schaumburg (Bezirk Hannover)</i>	Gesünder leben dank besserer Lebensmittelkennzeichnung	(Angenommen)
U103	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Wir brauchen auch in Deutschland das System NutriScore, eine Kennzeichnung für die Nährwerte von Lebensmitteln!	(Angenommen)
U104	<i>100 Kreis Marzahn- Hellersdorf (Landesverband Berlin)</i>	Angabe des Herstellers auf Lebensmittel-Verpackungen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U105	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Ausführliche Zuckerinhaltsdeklaration	(Angenommen)
U106	<i>Unterbezirk Osnabrück-St. (Bezirk Weser-Ems)</i>	Zucker	(Angenommen)
U107	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Reform der Kennzeichnung von Inhaltsstoffen bei Spirituosen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U108	<i>Unterbezirk Osnabrück-St. (Bezirk Weser-Ems)</i>	Reform der Kennzeichnung von Inhaltsstoffen bei Spirituosen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U109	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Reform der Kennzeichnung von Inhaltsstoffen bei Kosmetik und Körperpflege	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
U110	<i>Unterbezirk Osnabrück-St. (Bezirk Weser-Ems)</i>	Reform der Kennzeichnung von Inhaltsstoffen bei Kosmetik und Körperpflege	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U111	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Einführung eines Verzehrsdatums bei Lebensmitteln	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U112	<i>Themenforum Verbraucherpolitik</i>	Effektive Maßnahmen zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung ergreifen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U114	<i>Unterbezirk Fürstfeldbruck (Landesverband Bayern)</i>	Gegen Lebensmittelverschwendung	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U115	<i>Unterbezirk Borken (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Effektive Maßnahmen zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung ergreifen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U116	<i>Unterbezirk Würzburg Stadt (Landesverband Bayern)</i>	Verarbeitete Eier kennzeichnen	(Angenommen)
U117	<i>Themenforum Verbraucherpolitik</i>	Gesunde Ernährung für Gesundheitsgerechtigkeit und Chancengleichheit	(Angenommen)
U118	<i>Unterbezirk Duisburg (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Verhinderung der Privatisierung der Trinkwasserversorgung durch internationale Abkommen wie JEFTA (Japan-EU Free Trade Agreement)	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U119	<i>Landesverband Berlin</i>	Wasserversorgung in öffentliche Hand	(Angenommen)
U120	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Trinkwasserspender an Flughäfen	(Überwiesen an die SPD-Fraktionen in den Ländern)
U121	<i>Landesverband Berlin</i>	Rechte der privaten Bankkunden stärken	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U122	<i>Themenforum Verbraucherpolitik</i>	Recht auf Schuldnerberatung vom Leistungsbezug entkoppeln, klare Kompetenzen schaffen und Beratungsstrukturen verbessern	(Angenommen)
U123	<i>Landesverband Nordrhein- Westfalen</i>	Recht auf Schuldnerberatung vom Leistungsbezug entkoppeln, klare	(Angenommen)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
		Kompetenzen schaffen und Beratungsstrukturen verbessern.	
U124	<i>Landesverband Sachsen</i>	Neuregelung der Rücknahme von Leuchtkörpern und Sensibilisierung der Bevölkerung zum Thema „Recycling von Leuchtkörpern“	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U125	<i>Ortsverein Bürgel-Rumpenheim (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Einwegverpackungspfand	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U126	<i>Unterbezirk Aurich (Bezirk Weser-Ems)</i>	Plastiktüten in Supermärkten und im sonstigen Einzelhandel verbieten	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U127	<i>Ortsverein Erndtebrück (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Stärkung des Verbraucherschutzes	(Angenommen)
U128	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Keine Baukästen zur Veränderung von gentechnisch veränderten Organismen! (Bio-Hacking)	(Angenommen)
U129	<i>Unterbezirk Celle (Bezirk Hannover)</i>	Transparente Darstellung von Preisangaben	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U130	<i>Landesverband Berlin</i>	Energiesperrungen an Freitagen und vor Feiertagen verbieten	(Angenommen)
U131	<i>Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg (Bezirk Hannover)</i>	Pelz auch als solchen einfach erkennbar kennzeichnen und bei den Hersteller entsprechende Kontrollen durchführen	(Angenommen)
U132	<i>Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Pflanzliche Ernährung unterstützen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion) (Angenommen)
U133	<i>Landesverband Berlin</i>	Die Gesundheitsgefährdende Chemikalie Bisphenol in der Lebensmittelindustrie zu verbieten	(Angenommen)
U134	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Rechtssicherheit für Tätowierer*innen, Piercer*innen und Verbraucher schaffen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U135	<i>040 Kreis Charlottenburg-Wilmersdorf (Landesverband Berlin)</i>	Spenden statt Schreddern – Die Bundesregierung erlässt eine Spendenpflicht für unverkäufliche, funktionstüchtige Neuware	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
U136	<i>Unterbezirk Aurich (Bezirk Weser-Ems)</i>	Verbot von hormonell wirksamen Stoffen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U137	<i>Unterbezirk Osnabrück Ld (Bezirk Weser-Ems)</i>	Nicht Fisch, nicht Fleisch – Intensivtierhaltung abwracken, Luxussteuer verhindern	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U138	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Verbot von Eiern aus Käfighaltung in Fertiggerichten	(Angenommen)
U140	<i>Landesverband Berlin</i>	Duftstoffe deklarieren – Arbeitnehmer schützen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U142	<i>Landesverband Schleswig-Holstein</i>	Richtungswechsel zu einer nachhaltigen Agrarpolitik	(Angenommen)
U143	<i>Landesverband Berlin</i>	Gemeinsame Agrarpolitik ab 2020: Umwelt, Klima, Menschen und Tiere schützen	(Überwiesen an S&D-Fraktion im Europaparlament)
U144	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Deutschland muss sein Grundwasser besser schützen – jetzt handeln – Strafzahlungen vermeiden!	(Angenommen)
U145	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Umstellung Landwirtschaftssubvention durch die EU auf Punktesystem	(Überwiesen an S&D-Fraktion im Europaparlament)
U146	<i>Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord) Bezirk Hessen-Nord</i>	Nein zum staatlichen Tierwohllabel – Ein Tierwohllabel kann sozialdemokratische Kritik nicht ersetzen	(Angenommen) (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U147	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Keine (Wild)tiere im Zirkus!	(Angenommen) (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U148	<i>Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Keine (Wild)tiere im Zirkus!	(Angenommen) (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U149	<i>Landesverband Berlin</i>	Wildtiere haben im Zirkus nichts verloren!	(Angenommen) (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U151	<i>Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg (Bezirk Hannover)</i>	Verbot von Reserveantibiotika in der Tiermast	(Angenommen)
U152	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Massentötung von männlichen Küken beenden	(Angenommen)
U153	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Verbraucher schützen, Verantwortung übernehmen – Forderung nach eindeutiger Gesetzeslage zur Tierhaltung	(Angenommen)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
U154	<i>Landesverband Berlin</i>	Tierschutz First: Kastenstand bei Schweinen umfassend ändern	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U155	<i>Landesverband Berlin</i>	Die betäubungslose Kastration von Ferkeln sofort beenden	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U156	<i>Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Einhaltung des Tierschutzgesetzes §1 Absatz 1 - Ferkelkastration ohne Betäubung stoppen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U157	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Tierschutz ist Erziehung zur Menschlichkeit	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
U158	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Tierversuche beenden!	(Angenommen)
U159	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Bundesweites Verbandsklagerecht für Tierschutzvereine	(Angenommen)
V1	<i>Landesverband Schleswig-Holstein</i>	Verkehrswende gestalten	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand Forum "Mobilität der Zukunft")
V2	<i>040 Kreis Charlottenburg-Wilmersdorf (Landesverband Berlin)</i>	Investitionen in den Schienenverkehr	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V3	<i>Bezirk Hessen-Süd</i>	Solidarische Mobilität für das nächste Jahrzehnt – beitragsfinanzierter öffentlicher Verkehr.	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand Forum "Mobilität der Zukunft")
V4	<i>Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Schieneninfrastruktur	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand Forum "Mobilität der Zukunft")
V5	<i>Landesverband Mecklenburg-Vorpommern</i>	Für einen attraktiven und flächendeckenden ÖPNV/SPNV und SPfV	(Angenommen)
V6	<i>Landesverband Berlin</i>	Autoverkehr – aber bitte klimafreundlich! oder Die Zukunft ist elektrisch!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V7	<i>Bezirksverband Oberbayern (Landesverband Bayern)</i>	Bundesmobilitätsplan statt Bundesverkehrswegeplan	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V8	<i>Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg (Bezirk Hannover)</i>	Radeln für die Umwelt, Fahrradautobahnen Jetzt!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V9	<i>Unterbezirk Gifhorn (Bezirk Braunschweig)</i>	Zukunft in Arbeit – Zukunft Automobilindustrie	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand Forum "Mobilität der Zukunft")

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>Bezirk Braunschweig</i>		
V10	<i>Unterbezirk Hersfeld-Rotenburg (Bezirk Hessen- Nord)</i>	Schienenprojekt Blankenheim-Kirchheim aus dem Bundesverkehrswegeplan streichen!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V11	<i>Unterbezirk Hersfeld-Rotenburg (Bezirk Hessen- Nord)</i>	Geplante Bahntrasse Kirchheim – Bebra-Blankenheim	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V18	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Tempolimit	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand Forum "Mobilität der Zukunft")
V19	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Sicherheit im Straßenverkehr	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V20	<i>Ortsverein Bensheim (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Allgemeine Geschwindigkeitsbeschränkung auf Autobahnen	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand Forum "Mobilität der Zukunft")
V21	<i>Unterbezirk Würzburg Stadt (Landesverband Bayern)</i>	Wir bleiben bei einem generelles Tempolimit für PKW, LKW und Bus	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand Forum "Mobilität der Zukunft")
V22	<i>Bezirksverband Unterfranken (Landesverband Bayern)</i>	Mehr Elektromobilität jetzt!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V23	<i>OB Pfungstadt (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Normgerechte Batterien für Elektrofahrzeuge	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V24	<i>Bezirksverband Schwaben (Landesverband Bayern)</i>	Innovative Antriebe mit Brennstoffzellen oder Batterie statt Dieselloks – Für eine bessere Luft auf dem Land und in den Städten	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)
V25	<i>Unterbezirk Nürnberg Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Kommission zum Ausstieg aus dem Verbrennungsmotor	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V27	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Praxistauglich machen: Verordnung über die Teilnahme von Elektrokleinstfahrzeugen am Straßenverkehr (eKFV)	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
V28	<i>Landesverband Niedersachsen</i>	Lichtpflicht für Verkehrsteilnehmer_innen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V29	<i>Unterbezirk Peine (Bezirk Braunschweig)</i>	Lichtpflicht: endlich auch in Deutschland	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)
V30	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Änderung § 17 StVO – Allgemeine Lichtpflicht	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V31	<i>Unterbezirk Kassel-Land (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Ausreichender Lärmschutz für Bestandsstrecken	(Überwiesen an SPD-Forum "Mobilität der Zukunft")
V32	<i>Landesverband Berlin</i>	Dem Verursacherprinzip endlich gerecht werden! Diesel-Nachrüstungen auf Kosten der Produzentinnen und Produzenten !	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V33	<i>Landesverband Berlin</i>	Kerosin besteuern	(Überwiesen an SPD-Forum "Mobilität der Zukunft")
V34	<i>Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg (Bezirk Hannover)</i>	Europaweite Kerosinsteuer	(Überwiesen an SPD-Forum "Mobilität der Zukunft")
V35	<i>040 Kreis Charlottenburg-Wilmersdorf (Landesverband Berlin)</i>	Steuerliche Bevorzugung des Luftverkehrs beenden!	(Überwiesen an SPD-Forum "Mobilität der Zukunft")
V36	<i>Unterbezirk Wiesbaden (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Bahnbrechend – Kurzstreckenflüge haben ausgedient	(Überwiesen an SPD-Forum "Mobilität der Zukunft")
V37	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Strukturchaos der Bahnprivatisierung beenden	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V39	<i>Kreisverband Heidelberg (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	S-Pedelegs auf Radschnellwegen zulassen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)
V40	<i>Unterbezirk Hersfeld-Rotenburg (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Maut auch für Fernverkehrslinienbusse!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V41	<i>Unterbezirk Augsburg Stadt (Landesverband Bayern)</i>	Erhöhung des Bußgeldes bei widerrechtlichem Parken auf Schwerbehindertenparkplätzen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
V42	<i>Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg (Bezirk Hannover)</i>	Kinderfreundliche Infrastruktur jenseits von Geschlechterstereotypen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V43	<i>Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Lkw-Parken in Wohnvierteln verbieten	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V46	<i>100 Kreis Marzahn-Hellersdorf (Landesverband Berlin)</i>	Warngeräusche für bereits zugelassene Elektrofahrzeuge	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)
V47	<i>Landesverband Berlin</i>	Uber und Co regulieren: soziale Mobilität statt Verdrängungswettbewerb	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V48	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Änderung Bußgeldkatalog: Hohe Strafen bei Nichtbildung der Rettungsgasse	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V50	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Aufnahme Trixi Spiegel in die StVO	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V51	<i>Unterbezirk Frankfurt (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Notsignalschalter an Bahnstationen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V53	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Aufnahme des Bereichs „Barrierefreiheit“ in die Leistungs- und Finanzierungsvereinbarung der Deutschen Bahn AG (LufV III)	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V54	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Nichtberechtigte Nutzung von gekennzeichneten Parkplätzen für Menschen mit Behinderungen und Menschen mit Beeinträchtigungen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V55	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Mobilitätsservice der Bahn erhalten	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V57	<i>Unterbezirk Duisburg (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Lkw Vergehen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)
V60	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	SPD stoppt wirre Mautpläne!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V61	<i>Unterbezirk Hersfeld-Rotenburg (Bezirk Hessen-Nord)</i>	SPD stoppt wirre Mautpläne! Keine Pkw-Maut auf Bundesstraßen, vollständige Entlastung für Pkw!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V63	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Maut auch für Fernverkehrslinienbusse!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V64	<i>Arbeitsgemeinschaft der</i>	Tollcollect in Bundeshand	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
	<i>Selbstständigen in der SPD</i>		
V67	<i>Landesverband Berlin</i>	Fernbusse an LKW Maut teilnehmen lassen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V70	<i>Unterbezirk Remscheid (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Gutgläubige Autokäufer dürfen nicht die Dummen sein – Dieselfahrzeuge müssen auf Herstellerkosten nachgerüstet werden	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V71	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Die Autohersteller müssen haften!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V72	<i>Ortsverein Rosengarten (Bezirk Hannover)</i>	Fahrverbot von Dieselfahrzeugen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V73	<i>Unterbezirk Kempten (Landesverband Bayern)</i>	Brennstoffzelle statt Dieselloks – Für eine bessere Luft auf dem Land und in Städten wie München	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V74	<i>Unterbezirk Hochtaunus (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Entlastung für geschädigte Inhaber von Dieselfahrzeugen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V75	<i>Unterbezirk Kempten (Landesverband Bayern)</i>	Dieselfahrer schützen und den Diesel sinnvoll weiterführen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V77	<i>Landesverband Sachsen</i>	Profit über Sicherheit? Kontrollen an Flughäfen wieder verstaatlichen!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V78	<i>Landesverband Sachsen</i>	Gültigkeit der Wertmarke gemäß SGB IX im Grenzverkehr zwischen Sachsen und Polen bzw. Sachsen und der Tschechischen Republik erweitern.	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und S&D-Fraktion im EU-Parlament)
V79	<i>Unterbezirk Köln (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Rastmöglichkeiten und ausreichende hygienische/sanitäre Einrichtungen für LKW-Fahrer	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V80	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Luftsicherheit in staatliche Hände geben	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)
V81	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Ein Fahrscheinsystem, das jeder nutzen kann	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
T1	<i>Ortsverein Erndebrück (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Gestalter sozialdemokratischer Politik	(Überwiesen an SPD- Parteivorstand)
T2	<i>Unterbezirk Kassel- Stadt (Bezirk Hessen- Nord)</i>	Kasseler Manifest	(Angenommen) (Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)
T3	<i>11/03 Fennpfuhl (Landesverband Berlin)</i>	Der „lebende Leichnam“ hat eine Zukunft: Demokratischer Sozialismus	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)(Überwies en an SPD-Parteivorstand)
T4	<i>Unterbezirk Diepholz (Bezirk Hannover)</i>	Programmatische und organisatorische Erneuerung der SPD	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)(Überwies en an SPD-Parteivorstand)
T5	<i>Unterbezirk Main- Spessart (Landesverband Bayern)</i>	Sozialdemokratisches Profil	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion) (Erledigt) (Erledigt) (Überwiesen anKommission Internationale Politik des PV) (Erledigt) (Erledigt)
T6	<i>Unterbezirk Osnabrück-St. (Bezirk Weser-Ems)</i>	Demokratisierung	(Überwiesen an Medien- und Netzpolitische Kommission des Parteivorstandes)
T7	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Die 25-Jahres-Perspektive einer friedensfähigen Gesellschaft	(Überwiesen an die Kommission Internationale Politik (KIP) des Parteivorstandes)
T8	<i>Landesverband Sachsen</i>	Stasi-Unterlagenbehörde eigenständig weiterentwickeln	(Überwiesen an SPD- Geschichtsforum)
T12	<i>Ortsverein Frankfurt Nordweststadt-Süd (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Ermöglichung der Nutzung der Infrastruktur der Deutschen Bahn AG für den zügigen Ausbau des Breitbandnetzes und die beschleunigte Umsetzung der Energiewende in Deutschland	(Überwiesen an SPD- Parteivorstand)
T13	<i>Landesverband Nordrhein- Westfalen</i>	Rot Pur! Das bessere Morgen solidarisch gestalten	(Überwiesen an SPD- Parteivorstand)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss
T14	<i>Landesverband Sachsen</i>	Aufarbeitung der Nachwendzeit durch eine Versöhnungskommission	(Überwiesen als Material an AG Aufarbeitung des PV)

II. Anträge nach Antragsbereichen

Antragsbereich Ini/ **Antrag 1**

Parteivorstand

Aufbruch in die neue Zeit

(Angenommen)

5 Unsere Wirtschaft und Gesellschaft wandeln sich derzeit grundlegend. Die Digitalisierung unseres Lebens, Arbeitens und Wirtschaftens schreitet immer schneller voran, gleichzeitig stellt uns die voranschreitende Klimakrise vor große Herausforderungen. Deutschland und Europa erwartet damit nicht weniger als eine doppelte industrielle Revolution: eine digitale und eine ökologische.

10 Der bevorstehende Wandel bietet enorme Chancen: für neuen Wohlstand, für mehr Lebensqualität und mehr Verteilungsgerechtigkeit – vorausgesetzt Politik und Gesellschaft schreiten jetzt zur Tat. Wir wollen aus Wandel Fortschritt machen: technischen Fortschritt, ökonomischen Fortschritt, ökologischen Fortschritt und sozialen Fortschritt. Unser Ziel ist ein nachhaltiger Wohlstand für die Vielen statt immer mehr Reichtum für die Wenigen. Wir wollen, dass Menschen die Anerkennung
15 erhalten, die sie verdienen. Den technologischen Fortschritt durch die Digitalisierung und den Klimaschutz wollen wir dafür nutzen, dass es den Menschen besser geht.

20 Die Sozialdemokratie wird diesen sozialen Fortschritt vorantreiben und gleichzeitig für alle Beschäftigten und ihre Familien Chancen, Schutz und Sicherheit für die Zeit des Wandels organisieren. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten haben unsere Aufgabe klar vor Augen: für den Zusammenhalt in der Gesellschaft einzutreten und für mehr Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft zu kämpfen. Wir wollen im dreißigsten Jahr der Wiedervereinigung die Einheit Deutschlands
25 verwirklichen. Um unser Ziel einer gerechteren Gesellschaft zu erreichen, werden wir auf diesem Parteitag Anträge zur programmatischen Neuausrichtung diskutieren und beschließen. Denn nur in einer gerechten Gesellschaft entsteht das gegenseitige Vertrauen und der Zusammenhalt, der aus vielen Einzelnen eine Gemeinschaft macht. Das gilt erst recht angesichts der Herausforderungen, vor denen wir
30 gegenwärtig stehen.

In einer der deutschen Leitindustrien, dem Automobilsektor, kommt die ökologische und digitale Transformation endlich in Gang. Milliardeninvestitionen, Stellenabbau in herkömmlichen und Stellenaufbau in neuen Bereichen gehen damit einher. Die Gewerkschaften streiten dafür, dass die Beschäftigten mit ihren Fähigkeiten und
35 Bedürfnissen in diesem Umbruch großen Einfluss bekommen – weil ohne die Kolleginnen und Kollegen kein Wandel und keine Zukunftsindustrie zu machen ist. Aber nicht nur in der Industrie steht ein großer Wandel bevor, auch im Handwerk und im Einzelhandel verändern sich Arbeit und ihre Bedingungen. Der wachsende Bedarf an Dienstleistungen für Menschen – von der Kinderbetreuung bis zum Gesundheitswesen - zeugt ebenfalls vom ökonomischen Strukturwandel. Der
40

Stellenzuwachs in diesen Branchen darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier die Löhne und Gehälter noch zu niedrig und die Arbeitsbedingungen oft nicht gut sind.

45 Die vielen von den Gewerkschaften angeführten Streiks der Erzieher/innen oder der
Pfleger/innen zeigen das. Arbeitskämpfe in der wachsenden Logistikbranche und im
Online-Handel wie bei Amazon oder das Durchsetzen von Betriebsräten auch bei
50 Biosupermärkten, bei Erneuerbare-Energie-Unternehmen oder Lieferdiensten zeigen,
dass die Vielen im ökologischen und digitalen Wandel starke Gewerkschaften und
eine starke Sozialdemokratie brauchen.

Alles in allem steht unser Land auch weiterhin gut und stark da. Dazu hat die SPD in
den zurückliegenden Jahren maßgeblich beigetragen – indem wir Investitionen
gestärkt, den Mindestlohn eingeführt, die Renten stabilisiert oder für mehr
55 Gerechtigkeit auf dem Arbeitsmarkt gesorgt haben. Gleichwohl hat sich in den
vergangenen Jahren trotz Wachstum und insgesamt guter Arbeitsmarktlage eine
anhaltende und in Teilen wachsende soziale Spaltung und Unsicherheit festgesetzt.
Über vier Millionen Menschen, jeder fünfte Vollzeitbeschäftigte, liegen mit ihrem
monatlichen Einkommen unterhalb der Niedriglohnschwelle. Über 11 Millionen
60 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte verdienen derzeit so wenig, dass ihre
Rentenansprüche auch nach 45 Beitragsjahren nicht über die Höhe der staatlichen
Grundsicherung hinausgehen würden. Die unterschiedlichen Herausforderungen
boomender Metropolen einerseits und ländlicher Regionen und kleiner Städte
andererseits, die Unterschiede zwischen gut bezahlten Arbeitsplätzen in neuen
65 Wachstumsbranchen und solchen, die jetzt schon unsicher und schlecht bezahlt sind
oder durch den oben genannten Wandel bedroht werden, sind groß. Auch innerhalb
Europas driften Regionen und Volkswirtschaften auseinander.

Unser Rechtsstaat ist stark und unsere Demokratie ist wehrhaft. Aber unsere
70 freiheitliche Gesellschaft wird durch die Angriffe von Rechtsextremistinnen und -
extremisten bedroht. Hass wird geschürt, Menschen werden bedroht und oft werden
aus Hass und Bedrohungen gewalttätige Anschläge. Es wird Stimmung gegen
Menschen gemacht, die sie sich für eine freie Gesellschaft und gegen Rechts
engagieren oder jene die einer Minderheit angehören. Als Sozialdemokratie ist es
75 unsere Verantwortung, gegen rechtsextremistische Umtriebe, Hass und Gewalt zu
kämpfen – online und im realen Leben.

Wir sind davon überzeugt, dass sich verantwortliches Regierungshandeln diesen
Herausforderungen und Zukunftsfragen stellen muss. In diesem Lichte bewerten wir
80 das bisherige Regierungshandeln der Koalition auf Bundesebene. Für viele
Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten war die „Revisionsklausel“ im
Koalitionsvertrag eine wichtige Bedingung, um dem Beitritt der SPD zur
Regierungskoalition zustimmen zu können.

85 Der Text lautet:

„Zur Mitte der Legislaturperiode wird eine Bestandsaufnahme des
Koalitionsvertrages erfolgen,

90

- inwieweit dessen Bestimmungen umgesetzt wurden
- oder aufgrund aktueller Entwicklungen neue Vorhaben vereinbart werden müssen.“

95

Aufgabe dieses Parteitages ist es, diese zwei Fragen für die SPD zu bewerten und vor dem Hintergrund der Bewertungen zu entscheiden, ob und wie – über das bereits Erreichte hinaus – ein Aufbruch für sozialen Fortschritt für Deutschland in der Koalition mit CDU und CSU gelingen kann.

100

I) Umsetzung des Koalitionsvertrages

Wie in den vergangenen Großen Koalitionen auch, haben die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und des Bundestages vieles aus dem Koalitionsvertrag erfolgreich umgesetzt und konnten teilweise auch über den Koalitionsvertrag hinaus Vorhaben durchsetzen. Wir mussten aber an einigen Stellen auch Zugeständnisse an die Union machen und schmerzhaft Kompromisse eingehen:

105

1) Was wurde erreicht?

110

Für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer:

- Arbeitgeber/innen und Arbeitnehmer/innen zahlen wieder gleich viel in die Krankenkasse ein. Für Beschäftigte und Arbeitgeber/innen gilt wieder der gleiche Beitragssatz.
- Mit der Brückenteilzeit haben wir die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert. Beschäftigte, die sich für einen vorher festgelegten Zeitraum entscheiden, ihre Arbeitszeit zu reduzieren, haben nun einen Anspruch darauf, danach wieder zu ihrer früheren Arbeitszeit zurückzukehren.
- Der Soli für Beschäftigte mit kleinen und mittleren Einkommen fällt weg. Dadurch werden 96 Prozent aller Steuerzahlerinnen und Steuerzahler entlastet, aber nicht die Topverdiener/innen.
- Mit dem Teilhabechancengesetz haben wir neue Fördermöglichkeiten für Langzeitarbeitslose geschaffen, um im regulären Arbeitsmarkt wieder Fuß zu fassen; zudem haben wir einen sozialen Arbeitsmarkt etabliert.
- Mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz haben wir einen wichtigen und lange überfälligen Schritt zur Fachkräftesicherung gemacht – hin zu einem modernen Selbstverständnis von Deutschland als Einwanderungsland. Beim gleichzeitig verabschiedeten Duldungsgesetz konnten wir zudem die Ausbildungsduldung dauerhaft verankern und eine Beschäftigungsduldung neu schaffen.

115

120

125

130

135

Für Kinder und Familien:

140

- Der Bund investiert über 5 Mrd. Euro mehr für die Digitalisierung von Schulen – dafür haben wir das Grundgesetz geändert: für die Fortbildung von Lehrer/innen, neue Geräte und schnelles WLAN.

145 • Mit dem Gute-Kita-Gesetz haben wir es geschafft, dass sich der Bund erstmals mit 5,5 Mrd. Euro an der Qualität und Gebührenfreiheit in Kitas beteiligt. Mit dem Starke-Familien-Gesetz ist uns ein wichtiger Schritt zur Bekämpfung von Kinderarmut durch die Erhöhung des Kinderzuschlags und die Ausweitung des Bildungs- und Teilhabepakets gelungen. Das ist ein wichtiger Schritt hin zu unserer sozialdemokratischen Kindergrundsicherung.

- 150
- Wir haben die Arbeitsbedingungen und Löhne in der Pflege verbessert.
 - Wir sorgen dafür, dass die Pflege von Angehörigen keine Armutsfalle mehr ist, indem wir Angehörige bis zu einem Einkommen von 100.000 Euro im Jahr von den Pflegekosten befreien.
- 155

Für Frauen:

160 • Erstmals legt der Bund ein Investitionsprogramm für Frauenhäuser und Beratungseinrichtungen auf, um Frauen in Gewaltsituationen besser zu unterstützen. Neben einer großen Kampagne stehen 120 Mio. Euro zur Verfügung.

165 • Wir haben die Gründung eines Bundesinstituts für Gleichstellung durchgesetzt und es mit einer Gründungsfinanzierung von einer Mio. Euro ausgestattet.

Für Auszubildende und Studierende:

- 170
- Die Mindestausbildungsvergütung kommt.
 - Die Fördersätze für Auszubildende und Studierende haben wir angehoben.

175 Für Rentnerinnen und Rentner:

- Wir haben die Grundrente durchgesetzt – ohne Bedürftigkeitsprüfung für bis zu 1,5 Millionen Berechtigte.
 - Wir haben das Rentenniveau zunächst bis 2025 bei 48 Prozent stabilisiert.
- 180

Für eine gute Zukunft:

- 185
- Wir haben die Investitionen des Bundes auf ein Rekordniveau angehoben. Bis 2023 investieren wir 30% mehr als in der vergangenen Legislaturperiode.
 - Die Kohleverstromung beenden wir bis spätestens 2038 und sorgen dafür, dass die Beschäftigten in den Revieren eine Perspektive haben.

190

- Wir handeln jetzt, damit Deutschland die Klimaziele erreicht. Mit dem Klimaschutzgesetz wird Klimaschutz rechtlich verbindlich.

Europa/Internationales:

195

- Wir haben eine gemeinsame deutsch-französische Initiative für eine effektive globale Mindestbesteuerung, insbesondere der Digitalkonzerne bei G20 und OECD, gestartet. Die konkrete Vereinbarung soll im nächsten Jahr im Kreise der G20 verabschiedet und dann im Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft umgesetzt werden. Zudem wurden wichtige Grundlagen für eine europäische Finanztransaktionssteuer gelegt. Beim Ausbau des Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) und dem Aufbau einer Letztsicherung für die Banken-Union wurden Fortschritte erzielt, die die europäische Währungsunion krisenfester machen.

200

205

- Es ist ein Erfolg von Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in Deutschland und Europa, dass wir mit der Revision der Entsenderichtlinie mehr Fairness und mehr Sicherheit für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer garantieren. Auf unseren Druck hin ist eine Europäische Arbeitsbehörde geschaffen worden, die das sicherstellen soll. Wir waren die treibende Kraft, die europaweit eine bessere Vereinbarung von Familie, Pflege und Beruf durchsetzen konnte.

210

2) Wo sind wir über den Koalitionsvertrag hinausgegangen?

215

Klimaschutz:

- Die CO₂-Bepreisung ist im Koalitionsvertrag nur als Prüfauftrag enthalten. Das Klimaschutzgesetz ist zwar Teil des Koalitionsvertrages, wir haben aber zusätzlich den verbindlichen Überprüfungs- und Kontrollmechanismus durchgesetzt. Dennoch reichen die im Maßnahmenprogramm verankerten Punkte wahrscheinlich noch nicht aus, um auf dem Weg bis 2030 genug CO₂ zu reduzieren.

220

225

Arbeit und Rente:

- Mit dem Qualifizierungschancengesetz haben wir den Zugang zur Weiterbildungsförderung ausgebaut und erstmals ein Recht auf Weiterbildungsberatung über die Bundesagentur für Arbeit geschaffen.
- Die Nachunternehmerhaftung in der Paketbranche führt zu Verbesserungen der Arbeitsbedingungen der dort Beschäftigten.
- Wir haben eine Grundrente ohne Bedürftigkeitsprüfung durchgesetzt, lediglich eine Einkommensprüfung ist vorgesehen. Die Finanzierung erfolgt vorrangig aus Steuermitteln, vor allem aus einer Finanztransaktionssteuer.

230

235

240

- Wir haben eine Demografievorsorge in der Gesetzlichen Rentenversicherung in Höhe von jeweils 2 Mrd. Euro in 2021 und 2022 eingeführt. Ziel: 10 Mrd. Euro bis 2025.
- 245
- Im Rahmen des Sozialen Arbeitsmarkts wird die Förderung am Tariflohn statt wie im Koalitionsvertrag vorgesehen am Mindestlohn orientiert.
- Künftig sollen in keiner Behörde der unmittelbaren Bundesverwaltung mehr als 2,5% der Beschäftigten sachgrundlos befristet sein. Dafür wurden im ersten Schritt fast 1800 Stellen in 2018 und 2019 vorgesehen.
- 250
- Damit die Rechte von Beschäftigten besser eingehalten werden, haben wir die Befugnisse der Zollbehörden erweitert und neue Stellen geschaffen, damit Mindestlöhne wirksamer durchgesetzt und illegale Beschäftigung und Sozialleistungsmisbrauch besser bekämpft werden können (FKS-Gesetz).
- 255

Bauen und Wohnen:

- Wir haben die Mietpreisbremse verschärft und besseren Schutz von Mieterinnen und Mieter vor Mietwucher und Verdrängung erreicht (Absenkung der Modernisierungsumlage, neue Kappungsgrenze, Bußgeldandrohung im Falle von „Herausmodernisierung“ und rückwirkendes Zurückfordern zu viel gezahlter Miete).
- 260
- Der Betrachtungszeitraum für die ortsübliche Vergleichsmiete wird von 4 auf 6 Jahre ausgeweitet. Wir haben das Bestellerprinzip beim Immobilienkauf eingeführt und das Umwandlungsverbot bei Mietwohnungen verschärft.
- 265

Investitionen / Ausgaben

- Wir haben in den Haushalten 2018-2020 und der Finanzplanung deutlich mehr Mittel für Investitionen bereitgestellt, als ursprünglich in den prioritären Maßnahmen des Koalitionsvertrags vereinbart waren: Zusätzlich werden 2,4 Mrd. Euro in den Digitalfonds fließen, 500 Mio. Euro mehr in sozialen Wohnungsbau, 2 Mrd. Euro mehr für Qualität und Gebührenfreiheit mit einer Finanzierungszusage über das Jahr 2022 hinaus und 3 Mrd. Euro für die KI-Strategie bereitgestellt. Die Mittel für den ÖPNV-Ausbau werden um eine weitere Mrd. Euro jährlich erhöht.
- 270
- Zudem erhalten die Länder 2,7 Mrd. Euro mehr an Unterstützung des Bundes als im Koalitionsvertrag vorgesehen für die Kosten der Integration geflüchteter Menschen.
- 280
- Im Rahmen des Klimaschutzprogramms werden bis 2023 insgesamt 54 Mrd. Euro und bis 2030 150 Mrd. Euro an Bundesmitteln investiert.
- 285

3) Wo haben wir uns nicht durchsetzen können?

Klimaschutz:

290

Bei der Ausgestaltung des CO₂-Preises haben wir eine Steuerlösung in Verbindung mit einer Pro-Kopf-Klimaprämie favorisiert. Das haben wir nicht durchgesetzt. Der Kompromiss ist ein CO₂-Zertifikatehandelssystem, das aber aufgrund eines Fixpreises bis 2025 wie eine Steuer wirkt. Die Kompensation über die Pendlerpauschale steigt mit dem Einkommen und ist ungeeignet um Menschen mit kleinen und mittleren Einkommen zu entlasten. Integration/Migration:

- Beim Geordnete-Rückkehr-Gesetz haben wir akzeptiert, dass eine Sicherungshaft für bis zu sechs Monate (mit Verlängerungsmöglichkeit unter bestimmten Umständen um 12 Monate) weiterhin von einem Richter angeordnet werden kann, wenn eine Ausreisepflicht besteht und dieser nicht freiwillig nachgekommen wird.

Wir haben außerdem akzeptiert, dass es die Möglichkeit für die Länder gibt, befristet bis zum 01.07.2022 abgelehnte Asylbewerber in Justizvollzugsanstalten unterzubringen. Die Unterbringung von Strafgefangenen und Abschiebehäftlingen ist getrennt vorzunehmen. Familien müssen zudem getrennt von den übrigen Abschiebehäftlingen untergebracht werden.

- Beim Duldungsgesetz konnten wir zwar die Ausbildungsduldung dauerhaft verankern und eine Beschäftigungsduldung neu schaffen, aber einzelne Regelungen sind aus unserer Sicht zu restriktiv.

Paragraph 219a:

- Wir wollten § 219a im Strafgesetzbuch komplett abschaffen, die Union wollte das nicht. Der Kompromiss: Ein Werbeverbot bleibt, aber Ärzt/innen und Kliniken dürfen künftig darüber informieren, dass sie Schwangerschaftsabbrüche durchführen. Für weitergehende Informationen müssen sie allerdings auf Behörden und Beratungsstellen verweisen.

Europa

- Es ist uns noch nicht gelungen, das Europa-Kapitel des Koalitionsvertrags hinreichend mit Leben zu füllen. Auf den Feldern Investitionen, soziale Standards, Steuerharmonisierung und Finanztransaktionssteuer gibt es teilweise fruchtbare Ansätze, aber immer wieder hat der Koalitionspartner blockiert und verzögert. Nach einer Vielzahl konservativer Blockaden muss Deutschland wieder zu einem Vorreiter für Zusammenhalt und Fortschritt in Europa werden.

4) Was noch ansteht

- Die Grundrente ist vereinbart und muss nun aber konkret umgesetzt werden.
- Wir haben dieses Jahr auch die Weichen für den Klimaschutz gestellt, aber dazu müssen im nächsten Jahr noch wichtige Vorhaben auf den Weg gebracht werden. Wir werden zudem den vorgesehenen verbindlichen Überprüfungsmechanismus im Klimaschutzgesetz bereits im kommenden

Jahr erstmals anwenden. Das Klimapaket geht damit jetzt in die konkrete Umsetzung.

345 Im Koalitionsvertrag gibt es darüber hinaus weitere wichtige sozialdemokratische Projekte, die wir noch umsetzen wollen. Dazu gehören insbesondere:

- 350 • Die Rechte der Arbeitnehmer*innen werden wir weiter verbessern. Das heißt konkret: Wirksame Beschränkung von Befristungen, betriebliche Mitbestimmung stärken und Verabschiedung des „Arbeit-von-Morgen-Gesetz“ (Kurzarbeit mit Qualifizierung verbinden; Weiterbildungsförderung ausbauen; Rechtsanspruch auf das Nachholen eines Berufsabschlusses).
- 355 • Wir werden das Recht auf Ganztagsbetreuung im Grundschulalter umsetzen und wollen Kinderrechte im Grundgesetz verankern. Wir wollen die Kinder- und Jugendhilfe modernisieren und ein Gesetz für den Kinder- und Jugendmedienschutz im 21. Jahrhundert schaffen.
- 360 • Die Teilhabe von Frauen an Führungspositionen in der Wirtschaft und im öffentlichen Dienst wollen wir erhöhen. Die Umsetzung der Istanbul-Konvention werden wir systematisch vorantreiben.
- 365 • Und wir wollen endlich eine Lösung für die kommunalen Altschulden erreichen, damit die überschuldeten Kommunen wieder Luft zum Atmen haben.
- Nachdem der automatische Informationsaustausch etabliert wurde, werden wir die Abgeltungssteuer auf Zinserträge abschaffen.
- 370 • Wir wollen Absicherung von Selbstständigen in der Rentenversicherung einführen.
- Wir werden das Kohleausstiegsgesetz mit Anpassungsgeld (APG) verabschieden.
- 375 • Das „Strukturstärkungsgesetz Kohleregionen“ werden wir verabschieden.
- Damit schneller und günstiger gebaut werden kann, wollen wir Verfahren im Baurecht spürbar vereinfachen. Im Rahmen einer Reform des Baugesetzbuches wollen wir zudem den Milieuschutz stärken und kommunale Baugebote und Vorkaufsrechte erweitern, damit Städte und Gemeinden den Wohnungsmarkt stärker steuern können. Und wir wollen kommunale Wohnungsbaugesellschaften und Genossenschaften besser unterstützen, da diese nicht orientiert an Rendite, sondern am Bedarf der Menschen Wohnraum schaffen.
- 380 • Wir werden uns Hass, Hetze und Gewalt entgegenstellen. Soziale Netzwerke müssen zukünftig Morddrohungen und Volksverhetzung an das Bundeskriminalamt melden. Und wir werden das Strafrecht verschärfen, indem wir für öffentliche Beleidigungen - etwa in sozialen Netzwerken - die Strafen erhöhen. Wir wollen zudem antisemitische Motive als besonderes
- 385 •
- 390 •

strafschärfendes Merkmal festlegen. Außerdem werden wir Kommunalpolitikerinnen und -politiker schützen. Auch das Waffenrecht werden wir verschärfen. Verschärfungen des Strafrechts reichen aber nicht. Deshalb werden wir neue Stellen bei den Sicherheitsbehörden schaffen, um den Kampf gegen Rechtsextremismus effektiv zu stärken. Wir sehen, dass Programme wie „Demokratie Leben!“ aus dem Familienministerium eine wichtige Stütze für eine starke Zivilgesellschaft im Kampf gegen Rechts sind. Jedoch kommen diese Programme an Grenzen, wenn es um den langfristigen Aufbau von Strukturen geht. Wir wollen deshalb ein Demokratiefördergesetz voranbringen.

- Darüber hinaus wird die Europapolitik eine zentrale Rolle spielen. Der Koalitionsvertrag bietet dafür eine gute Grundlage, wurde aber bisher noch nicht ausreichend mit Leben gefüllt. Wir wollen Europa sozialer, ökologischer und demokratischer machen. Seit der Regierungsübernahme verhandeln wir über unterschiedliche Reformpakete, die wir abschließen wollen. Dafür ist insbesondere die deutsche EU-Ratspräsidentschaft im 2. Halbjahr 2020 ein entscheidendes Zeitfenster. Mit Blick auf die abschließenden Verhandlungen zum nächsten Mehrjährigen Finanzrahmen der EU (MFR), die die politischen Prioritäten und finanziellen Spielräume für die nächsten sieben Jahre festlegen wird, ist es die wichtigste Ratspräsidentschaft seit langem. Zu den prioritären Vorhaben gehört dabei:

- eine gerechte internationale Mindestbesteuerung, die sicherstellt, dass auch große Digitalkonzerne ihren Beitrag zur Finanzierung des Gemeinwohls leisten;
- eine einheitliche Bemessungsgrundlage für die Körperschaftsteuer einzuführen;
- eine Arbeitslosenrückversicherung, um wirtschaftliche Krisen solidarisch abzusichern;
- die Einführung europäischer Mindestlöhne, um Lohndumping zu verhindern, und ein Mindestniveau an sozialer Absicherung in allen EU-Staaten;
- die Blockade bei der Umsetzung der Richtlinie zu Frauen in Führungspositionen zu durchbrechen;
- Europa bis 2050 klimaneutral zu machen;
- die Weiterentwicklung und Neujustierung der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik (GAP);
- die Vollendung der Bankenunion, damit Steuerzahler nie mehr für Bankverluste haften müssen und Banken besser kontrolliert werden; ein wirksamer Schutz von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in Europa;
- die Weiterentwicklung der europäischen Außen- und Sicherheitspolitik, um Europa handlungsfähiger zu machen.

5) Fazit

Zusammenfassend halten wir fest, dass die sozialdemokratischen Mitglieder in der Bundesregierung die verhandelten Punkte schon zur Halbzeit in großen Teilen mit großem Erfolg umgesetzt haben. Zugleich gibt es wichtige Vorhaben und Projekte

des Koalitionsvertrags, die noch nicht verwirklicht sind. Dieser Befund ist allerdings von der Frage zu trennen, ob die Vorhaben des aktuellen Koalitionsvertrages der aktuellen Situation hinreichend Rechnung tragen.

445 **II) Programmatische Klarheit und notwendige neue Vorhaben**

Die SPD muss in der Regierung und darüber hinaus programmatisch klar und eigenständig erkennbar sein. Sie muss den aktuellen Herausforderungen unserer Gesellschaft gerecht werden. Was davon in der gegenwärtigen Regierung machbar ist, werden wir ausloten. Perspektivisch streben wir eine Regierung diesseits von CDU und CSU im Interesse der Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger an.

Seit Abschluss des Koalitionsvertrages vor 20 Monaten haben sich die politischen Rahmenbedingungen weiter verändert. So ist der Klimawandel insbesondere durch die Proteste von „Fridays for Future“ in das öffentliche Bewusstsein gerückt, die deutsche Wirtschaft erstmals seit zehn Jahren in eine Phase schwächeren Wachstums geraten und wichtige Industriebereiche erleben einen grundlegenden Strukturwandel.

Die Gewerkschaften haben daher gemeinsam mit dem Bundesverband der Deutschen Industrie jüngst die Forderung nach einem umfassenden Investitionsprogramm erhoben. Dabei geht es nicht nur um zusätzliche Anstrengungen mit öffentlichen Mitteln, die in Zeiten einer abkühlenden Konjunktur das Wachstum stabilisieren. Die deutsche Wirtschaft ist nur knapp an einer Rezession vorbeigeschrammt, die Industrie verzeichnet massive Auftragseinbrüche. Die Binnennachfrage stabilisiert die Lage noch, aber es droht ein Einbruch, wenn nicht rechtzeitig gegengesteuert wird. Es geht aber neben der Konjunkturstützung vor allem um die Bewältigung der großen Transformation, die aus dem sozialen, technischen und ökologischen Wandel folgt und die dafür nötige Planungssicherheit. Nur so können Personalkapazitäten aufgebaut und langfristige hohe Investitionen befördert werden, die jetzt angesichts der vielfältigen Unsicherheiten unterbleiben. Und es geht außerdem darum, die auseinanderdriftende Europäische Union und die Währungsunion zu stabilisieren.

Nicht erst seit den breit getragenen Protesten junger Menschen im Zuge der Bewegung „Fridays for future“ ist der Handlungsbedarf für einen wirksamen und gerechten Klimaschutz deutlich geworden. Die Klimakrise ist eine Gerechtigkeitskrise und damit zugleich eine Verteilungsfrage – sozial und global gesehen wie auch zwischen den Generationen. Die Kosten des Nicht-Handelns werden langfristig größer sein als die Kosten einer ehrgeizigen Klimaschutzpolitik. Allein 2016 betragen die Umweltkosten der Treibhausgasemissionen in Deutschland laut Umweltbundesamt mehr als 160 Mrd. Euro. Die vereinbarten Schritte im Klimapaket enthalten erste wichtige Maßnahmen, die Verabschiedung des Klimaschutzgesetzes ist ein Erfolg der SPD, den wir gegen den Widerstand der CDU und CSU durchgesetzt haben. Wir sehen aber nach wie vor Mängel bei der sozialen Absicherung dieses notwendigen Wandels, der die Voraussetzung für einen dauerhaft und breit akzeptierten, wirksamen Klimaschutz ist.

Auch bestehen Zweifel, ob die bislang beschlossenen Maßnahmen ausreichen, um die Klimaziele zu erreichen. Der Tenor auch in der unabhängigen Wissenschaft ist: Es

reicht nicht. Es ist deshalb bereits eine wissenschaftliche Prüfung auf den Weg gebracht worden, die die Klimaschutzwirkung der beschlossenen Maßnahmen berechnet. Sobald diese Daten vorliegen, wissen wir, wo und in welchem Umfang weitere Maßnahmen erforderlich sind.

495

Trotz dem seit 2011 andauernden Aufschwung ist die Einkommens- und Vermögensungleichheit in Deutschland nach wie vor hoch. Obwohl sich langfristig gesehen die Arbeitsmarktlage verbessert hat, hat sich die ökonomische Ungleichheit verschärft. Über den gesamten Zeitraum von 1991 bis 2016 zeigt sich seit der Jahrtausendwende eine sich öffnende Schere. Dabei sind die Einkommen im oberen Bereich der Verteilung am stärksten gewachsen. Während die untersten Einkommensgruppen sogar reale Verluste hinnehmen mussten. Ähnliches gilt für die Vermögensverteilung. Das DIW erklärte dazu im Oktober 2019: „Die Vermögensungleichheit ist zwar in Deutschland – auch im internationalen Vergleich – sehr hoch, sie verharrt aber in den letzten zehn Jahren auf diesem Niveau“. Und das spüren die Menschen. Laut der Auswertung der Langzeitstudie „World Worries“ des Meinungsforschungsinstituts Ipsos sind Armut und soziale Ungleichheit für 47 Prozent der Deutschen aktuell die größte Sorge. Selbst viele, denen es ökonomisch nach wie vor gut geht, haben Angst, in der einen oder anderen Hinsicht ins Bodenlose zu fallen und ihren gewohnten und hart erarbeiteten Lebensstandard für sich selbst und ihre Kinder zu verlieren. Unsere Antwort auf diese Unsicherheiten geben wir in unserem Sozialstaatskonzept u.a. mit dem Recht auf Arbeit und einer zweiten und dritten Chance für jeden. Angesichts der oben beschriebenen Herausforderungen, die der digitale und der ökologische Wandel für Menschen bedeuten, ist die Schaffung von Sicherheit und Zukunftsperspektiven dringender denn je.

500

505

510

515

Die Digitalisierung schafft große Chancen. In der Digitalwirtschaft selbst nehmen Stellen und Einkommen zu. In der Gesamtheit der Wirtschaft hilft die Digitalisierung, Prozesse zu verbessern und zu beschleunigen, unangenehme und monotone Arbeit zu erleichtern. Technischer Fortschritt, der dem Menschen zugutekommen kann. Aber die Datenskandale von Facebook, die allumfassende digitale Überwachung am Arbeitsplatz oder die stetig wachsende Zahl an Cyberangriffen machen deutlich, dass die Digitalisierung nicht von allein den Nutzen der Vielen erhöht. Unser Ziel ist sozialer, ökologischer und wirtschaftlich nachhaltiger Wohlstand für die Vielen statt Monopolisierung und immer mehr Reichtum für die Wenigen. Den technologischen Fortschritt durch die Digitalisierung wollen wir nutzen, damit es der großen Mehrheit der Menschen besser geht, etwa durch kürzere, sozialfreundlichere Arbeitszeiten, weniger Tempo und gesünderes Leben. Es ist höchste Zeit, den gesamtgesellschaftlichen Nutzen in den Fokus zu rücken, statt primär auf wirtschaftliche Interessen Einzelner zu schauen. Wir wollen, dass im digitalen Wandel gute und nachhaltige Arbeitsplätze in Deutschland entstehen.

520

525

530

Der Mord an Regierungspräsident Walter Lübcke hat der deutschen Öffentlichkeit erneut vor Augen geführt, dass in Deutschland terroristische Neo-Nazi-Netzwerke entstanden sind, deren Anhänger sich angesichts eines nach rechts kippenden gesellschaftlichen Diskurses zunehmend ermutigt sehen, zur Tat zu schreiten. Wir brauchen jetzt eine große gesamtgesellschaftliche Kraftanstrengung zur Bekämpfung des Rechtsradikalismus.

535

540

545 Protektionismus, Nationalismus und Populismus gefährden zunehmend unsere
regelbasierte Weltordnung. Gleichzeitig stehen wir vor immensen globalen
Herausforderungen, deren Lösung internationale Zusammenarbeit voraussetzt. Der
globale Kapitalismus führt zu extremen Ungleichheiten auch innerhalb von
Gesellschaften. Unsere historische Aufgabe ist es, eine friedliche und gerechte
internationale Ordnung zu befördern, Europa als Kontinent des Friedens, der
Abrüstung, Rüstungskontrolle und der Kooperation zu stärken, international auf
fairen Interessenausgleich setzen, die internationalen Märkte politisch zu bändigen
und den transnationalen Konzernen Grenzen zu setzen.

550

In diesen großen Zukunftsaufgaben muss es auch seitens der Regierung neue
Antworten geben. Daher werden wir auf Basis der Revisionsklausel mit der CDU/CSU
über zusätzliche Impulse für das Regierungshandeln in diesen vier Bereichen
sprechen:

555

1. Zukunftsinvestitionen: Investitionsprogramm

560 Trotz der Bemühungen der vergangenen Jahre haben alle Ebenen der öffentlichen
Hand (Bund, Länder und Kommunen) in Deutschland auch weiterhin einen massiven
Rückstand bei Investitionen. Das Ergebnis ist eine öffentliche Infrastruktur, die in
Teilen marode ist, den Anforderungen der Zeit nicht gerecht wird und
Zukunftsinvestitionen beispielsweise in Breitbandausbau und Mobilfunk
vernachlässigt hat. Das Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung hat im
November 2019 gemeinsam mit dem arbeitgebernahen Institut der deutschen
565 Wirtschaft einen hohen Bedarf an zusätzlich notwendigen öffentlichen Investitionen
für die kommenden 10 Jahre geschätzt. Die Institute errechnen einen zusätzlichen
Bedarf von gut 450 Mrd. Euro für Bund, Länder und Kommunen. Dieser setzt sich
zusammen aus Erfordernissen in den Bereichen Bildung, Verkehr,
Kommunikationsnetze und Klimaschutz. Nach ihrer Einschätzung ist es unrealistisch,
570 diese Investitionen allein durch Umschichtung in den bestehenden Haushalten zu
finanzieren. Wir teilen diese Auffassung. Bei aller Notwendigkeit einer auch
weiterhin soliden Haushalts- und Finanzpolitik muss deshalb für die Finanzpolitik des
Bundes, der Länder und der Kommunen klar sein, dass die Notwendigkeit von
Investitionen unabhängig von der aktuellen Einnahmesituation anerkannt und im
575 Abschwung auch eine antizyklische Ausgabenpolitik von Bund, Ländern und
Kommunen ermöglicht wird. Wenn nur nach Kassenlage investiert wird, führt das zu
starken, noch dazu prozyklischen Schwankungen der öffentlichen
Investitionstätigkeiten. Auf einer so unsicheren Grundlage werden die Bauwirtschaft
und die damit verbundenen Investitionsgüterbranchen die notwendigen Kapazitäten
580 nicht aufbauen, um einen reibungslosen Abfluss der öffentlichen Investitionsmittel
zu gewährleisten. Um das Defizit bei der Umsetzung von Maßnahmen in Ländern
und Kommunen zu beheben brauchen wir diese Planungssicherheit. In diesem Sinne
dürfen stetige Investitionen nicht an dogmatischen Positionen wie Schäubles
schwarzer Null scheitern.

585

*Neue Technologien und Geschäftsmodelle ebenso wie die Notwendigkeit einer sozial-
ökologischen Transformation machen einen grundlegenden Strukturwandel der
Wirtschaft erforderlich, der durch staatliche Maßnahmen befördert und unterstützt
werden muss. Wir wollen eine hohe Investitionstätigkeit der öffentlichen Hand für*

590

die Zukunft garantieren und zugleich privates Kapital für den sozial-ökologischen Umbau mobilisieren. Den Digitalpakt Schule wollen wir verstetigen.

595 Zudem ist es unsere Aufgabe, für gleichwertige Lebensverhältnisse zu sorgen und
mehr zu investieren, damit alle überall gut leben können. Wir werden durch eine
neue Ausrichtung und finanzielle Verstärkung der „Gemeinschaftsaufgabe regionale
Wirtschaftspolitik“ dafür sorgen, dass staatliche Förderprogramme in
strukturell schwächeren Regionen konzentriert werden. Wir werden das „Gute-Kita-
600 Programm“, das der Bund bislang mit 5,5 Mrd. Euro unterstützt, auch über das Jahr
2022 hinaus mit knapp 2 Mrd. Euro jährlich verstetigen. Ebenso werden wir die
Investitionen des Bundes in den sozialen Wohnungsbau mit 1 Mrd. Euro pro Jahr
über das Jahr 2021 hinaus fortsetzen und Investitionen in die kommunale
Infrastruktur ab 2025 mit jährlich 2 Mrd. Euro unterstützen. Wir brauchen einen
nationalen Konsens für die Befreiung vieler Kommunen von hohen Altschulden. Dies
605 eröffnet ihnen Spielräume für wichtige Investitionen.

2. Gerechte und wirksame Klimapolitik

Wir wollen einen sozial gerechten und wirksamen CO₂-Preis. Die derzeitigen
610 Maßnahmen müssen dazu weiterentwickelt werden. Wir streben einen
umfassenden, breit wirksamen sozialen Ausgleich an, der für jeden gleichmäßig
wirkt, um einen höheren CO₂-Preis zu ermöglichen. Außerdem braucht es
Maßnahmen gegen das Umweltdumping aus dem Ausland, wie etwa einen CO₂-
Grenzausgleich für die innerhalb Europas und Deutschlands erhobenen CO₂-Kosten.
615 Wir wollen den Strompreis senken.

Die Ergebnisse der Kohlekommission waren eine große gesellschaftliche Leistung: Ein
Kompromiss ist erzielt worden, der von allen gesellschaftlichen Kräften getragen
wird. Zu diesem Konsens stehen wir. Ihn wollen wir bewahren und umsetzen, indem
620 ein Kohleausstiegspfad mit den vereinbarten Strukturentwicklungsmitteln realisiert
wird. 2032 wird Deutschland entscheiden, ob wir bereits 2035 endgültig aus der
Kohleverstromung aussteigen können. Wir wollen die Weichen dafür stellen, dass ein
solch früherer Ausstieg möglich ist. Dafür ist der Ausbau der Erneuerbaren Energien
auf 65% und des erforderlichen Ausbaus der Netze bis spätestens 2030 durch einen
625 gesetzlich verankerten Ausbaupfad zu realisieren. Öffentliche Investitionen sind zur
Kompensation der Arbeitsplatzverluste durch den Kohleausstieg zwingend
erforderlich. Wir werden auch darauf achten, dass die im KWSB-Bericht vereinbarten
Überprüfungspunkte dafür genutzt werden, die wirtschaftlichen, sozialen und
ökologischen Folgewirkungen zu evaluieren. Das Ziel eines möglichst stetigen
630 Reduktionspfades erfordert bei Bedarf entsprechende Nachsteuerung, insbesondere
mit Blick auf die angestrebte Arbeitsplatzentwicklung.

Um den Ausbaupfad der Erneuerbaren Energien zu erreichen, wollen wir unter
anderem den Photovoltaik-Deckel abschaffen, die Abstandregelungen für
635 Windenergie werden so festgelegt, dass dadurch der notwendige Zubau nicht
abgewürgt wird. Wir befürworten einen Regionalisierungsbonus, um der
Windenergie bundesweit zum Durchbruch zu verhelfen.

Im Zuge des Umbaus unseres Mobilitätssystems wollen wir Städte und Gemeinden
640 beim Ausbau von Bus und Bahn durch noch weitergehende finanzielle Förderung

unterstützen und mit einem Sofortprogramm für die Schiene diejenigen Projekte aus dem Bundesverkehrswegeplan vorziehen, die für einen Zuwachs vor allem im Schienen-Regionalverkehr oder für eine deutliche Erhöhung der Netzkapazität erforderlich sind. Wir wollen die ökologische Verkehrswende und Zugang zu
645 Mobilität für alle, in dem wir die Preise für die Nutzung von Bussen und Bahnen im Regionalverkehr massiv senken. Wir wollen zu einer Stärkung der E-Mobilität eine Bonus-Malus-Regelung durchsetzen und dafür die vereinbarte Änderung der Kfz-Steuer so ausgestalten, dass sie eine signifikante Maluskomponente darstellt. Wir wollen ein Tempolimit von 130 km/h auf Autobahnen einführen - das leistet einen
650 Beitrag zur Verkehrssicherheit und ist zudem eine kostenlose Klimaschutzmaßnahme. Mit einer E-Autoquote, die in den nächsten Jahren sukzessive steigen wird, wollen wir dazu beitragen, dass sich die Automobilindustrie auf die veränderten Rahmenbedingungen einstellen kann und Planungssicherheit für die Investitionen in den Umbau der Industrie gewährleistet ist.

3. Gute Arbeit und Gerechtigkeit für die Vielen

Die Bundesregierung muss als zuverlässige Partnerin in der industriellen Transformation handeln. Sie muss Mitbestimmungs- und Gestaltungsinstrumente für Arbeitnehmer/innen und Gewerkschaften auch überbetrieblicher, branchen- oder regionsbezogener Art schaffen, erweitern und rechtlich absichern. Neben den ausstehenden Maßnahmen aus dem Koalitionsvertrag wie etwa der wirksamen Beschränkung insbesondere der Regeln zur „sachgrundlosen Befristung“ wollen wir eine Stärkung der Tarifbindung und der Gewerkschaften. Außerdem bedarf es weiterer Bausteine für den Aufbau einer umfassenden Arbeitsversicherung, die an das Qualifizierungschancengesetz anknüpfen. Wir wollen den durch die Urteile des Bundesverfassungsgerichts angestoßenen Reformbedarf bei Hartz IV nutzen, um den Sozialstaat in Richtung unseres Sozialstaatskonzepts weiter zu entwickeln. Die Leistungen der Arbeitslosenversicherung müssen wieder in stärkerer Berücksichtigung der Beitragsjahre gemessen werden. Sanktionen müssen nicht zuletzt aufgrund des Verfassungsurteils deutlich eingeschränkt werden, die Regelungen zu den Bedarfsgemeinschaften müssen reformiert werden. Insbesondere mit Blick auf die Löhne brauchen wir eine verstärkte Anstrengung. Die Einführung des Mindestlohns war eine wichtige sozialdemokratische Errungenschaft. Sie hat das Lohnniveau im Niedriglohnsektor deutlich angehoben und sie hat keine negativen Auswirkungen auf die Beschäftigungszahlen gehabt, sondern im Gegenteil die Konjunktur befördert. Doch der Mindestlohn ist noch nicht existenzsichernd. Auch gewährleistet er keine Rente oberhalb der Grundsicherung. Um den Niedriglohnsektor zurückzudrängen, braucht Deutschland einen höheren Mindestlohn. Die Sozialpartner brauchen daher einen besseren Rahmen, um ihrer Aufgabe für die Aushandlung eines angemessenen Mindestlohns in der Mindestlohnkommission gerecht werden zu können. Dafür werden wir das Mindestlohngesetz wie vereinbart 2020 evaluieren und weiterentwickeln. Unser klares Ziel ist dabei perspektivisch die Anhebung des Mindestlohns auf 12 Euro. Wir werden uns darüber hinaus dafür einsetzen, dass der Niedriglohnsektor auf tariflicher Basis (z.B. Ausweitung der Allgemeinverbindlichkeit; Tarifbindung bei der öffentlichen Vergabe; Nachwirkung von Tarifverträgen bei Änderungen der betrieblichen/unternehmerischen Organisation) weiter reduziert wird. Wir wollen

erreichen, dass weitere Schritte in Richtung der von uns programmatisch entwickelten Kindergrundsicherung gegangen werden.

4. Demokratische Digitalisierung: Qualifizieren und Alternativen zu den Internetkonzernen aufbauen

Wir wollen die Ausweitung der Investitionen im Bereich der digitalen Infrastruktur und dort wo es sinnvoll ist, diese auch in öffentlicher Verantwortung angehen. Wir wollen ein Transformationspaket, das sowohl einen Transformationszuschuss, bessere Kurzarbeiterregelungen wie auch das Nachholen eines Berufsabschlusses für die von der digitalen und ökologischen Transformation betroffenen Branchen beinhaltet. Und wir wollen Schritte zu einer Weiterbildungsverpflichtung, deren Kosten von den Unternehmen getragen werden müssen.

Die Grundsätze der Offenheit müssen als Grundsatz den staatlichen Umgang mit dem Digitalen prägen. Wir wollen die umfassende Förderung und den bevorzugten Einsatz von Open Source Lösungen als Alternative zu kommerziellen Angeboten. Darüber hinaus wollen wir, dass große Konzerne auf datengetriebenen Märkten verpflichtet werden, Daten zu teilen. Außerdem müssen die gesetzlichen und tariflichen Spielräume genutzt werden, um die Rationalisierungsgewinne im Zuge der Digitalisierung durch eine umfassende Umverteilung der Arbeitszeiten an die Beschäftigten zurückzugeben. Arbeitnehmer/innenrechte und Mitbestimmung wollen wir auch auf Plattformarbeitsmärkten wie bei Uber oder Lieferdiensten stärken und ausdehnen.

III) Was jetzt zu tun ist

Mit diesem Parteitag beginnen wir, wichtige Inhalte zu konkretisieren, damit wir bei den nächsten Wahlen mit einem überzeugenden Angebot vor die Wählerinnen und Wähler treten können. Dieser Parteitag ist der Startpunkt zur Entwicklung eines Wahlprogramms. Die Inhalte dafür finden wir in vielen Anträgen, die auf dem Parteitag beschlossen werden.

Klar ist aber auch: Bürgerinnen und Bürger erwarten Antworten im Hier und Jetzt. Unsere programmatische Weiterentwicklung darf uns nicht davon abhalten, das zu tun, was aktuell geboten ist. Der Koalitionsvertrag enthält mit der Revisionsklausel ein Instrument dafür.

Weder der Verbleib in einer Koalition noch der Austritt sind ein Selbstzweck. Für uns steht nicht die Frage im Vordergrund, ob wir die Koalition weiterführen oder beenden. Entscheidend ist, dass wir jetzt die uns wichtigen, noch offenen Punkte aus dem Koalitionsvertrag zügig umsetzen und mit CDU und CSU die Weichen für eine gute und gerechte Zukunft unseres Landes und Europas richtig stellen.

Der Parteitag beauftragt die Vorsitzenden, gemeinsam mit unseren Vertretern im Koalitionsausschuss (Fraktionsvorsitzender, Vizkanzler) auf Grundlage unserer Beschlüsse mit CDU/CSU Gespräche über die neuen Vorhaben zu den beschriebenen aktuellen Herausforderungen zu führen. Der Parteivorstand wird auf Grundlage der Gespräche bewerten, ob die drängenden Aufgaben in dieser Koalition zu bewältigen sind.

Unser Konzept für eine sozialdemokratische Kindergrundsicherung

(Angenommen)

Wir wollen das kinderfreundlichste Land in Europa werden.

5 Den meisten Kindern und Jugendlichen in Deutschland geht es gut. Sie gehen in gute
Kitas und gute Schulen, werden von ihren Eltern intensiv gefördert, treiben Sport,
spielen Instrumente und entdecken mit ihren Freundinnen und Freunden die Welt –
vor der Haustür, im Netz und unterwegs. Kinderfreundlich heißt für uns: Eltern,
10 Familien, Staat und Gesellschaft sorgen gemeinsam dafür, dass jedes Kind gut und
geborgen aufwachsen kann. Jedes Kind und alle Jugendlichen haben unabhängig von
ihrer Herkunft die gleichen Chancen, das Bestmögliche aus ihrem Leben zu machen.
Jedes Kind ist gleich viel wert! **So beugen wir sozialer Spaltung vor und sorgen für
sozialen Zusammenhalt von Anfang an.**

15 Wir haben in den zurückliegenden Jahren sowohl bei den monetären
Familienleistungen als auch im Bildungs- und Betreuungsausbau erhebliche
Anstrengungen für mehr Gerechtigkeit unternommen. Wir haben seit 2003 rund 18
Mrd. Euro in den Ausbau von Kitas und Ganztagschulen investiert, die Qualität
erhöht und Gebühren reduziert, den Kinderzuschlag, den Unterhaltsvorschuss und
20 das Bildungs- und Teilhabepaket erheblich ausgebaut. Und doch sehen wir, dass
noch erheblich mehr zu tun ist, um die besten Chancen und Teilhabe für alle Kinder
herzustellen.

25 Denn zur Wahrheit gehört auch, dass jedes fünfte Kind in unterschiedlicher Form von
Armut betroffen ist. Kinder erleben aufgrund der Arbeitslosigkeit der Eltern oder der
Tatsache, dass ihre Eltern geringe Einkommen haben, Armut und soziale
Ausgrenzung. Hier leistet unser Staat auf unterschiedliche Weise bereits
Unterstützung. Entscheidend dabei ist: Der beste Schutz vor Armut ist eine gut
bezahlte Arbeit der Eltern. Deshalb haben wir im Februar 2019 ein Sozialstaatspapier
30 verabschiedet, das konsequent von einem „Recht auf Arbeit“ ausgeht und die
Solidargemeinschaft dazu verpflichtet, sich um jeden Einzelnen zu kümmern und
Jedem Arbeit und Teilhabe zu ermöglichen.

35 Finanzielle Armut der Familien geht oft einher mit geringeren Bildungs- und
Teilhabechancen ihrer Kinder. So haben beispielsweise Grundschul Kinder aus
einkommensstarken Haushalten bei gleichen Leistungen eine viermal so große
Chance auf eine Empfehlung für das Gymnasium wie Kinder aus
einkommensschwachen Familien. **Diese frühe Spaltung der Chancen und
Möglichkeiten im Kindesalter ist ungerecht und gefährdet zudem den
40 Zusammenhalt unserer Gesellschaft.** Denn Armut vererbt sich auf diese Weise über
Generationen.

45

Unser Land wird auf Dauer nur so stark sein, wie wir in der Lage sind, alle Kinder bestmöglich zu unterstützen. Ein starkes Land braucht starke Kinder und junge Menschen voller Hoffnung für die Zukunft. **Sozialer Zusammenhalt muss schon bei den Kleinsten beginnen.**

50

Wir wollen einen neuen Sozialstaat, der dieser Herausforderung gerecht wird. Ein weiterer wesentlicher Bestandteil dieses neuen Sozialstaats ist daher – neben unseren Vorschlägen für Chancen und Schutz in der neuen Arbeitswelt – die sozialdemokratische Kindergrundsicherung.

55

Wir wollen damit **unsere Kinder- und Familienförderung weiterentwickeln**. In einem reichen Land wie Deutschland darf kein Kind in Armut aufwachsen. Und Kinder dürfen für ihre Eltern kein Armutsrisiko sein. Wir wollen Kinderarmut abschaffen!

60

Deshalb wollen wir für **alle 17,8 Mio. kindergeldberechtigten Kinder und Jugendlichen in Deutschland** eine einfach zugängliche und verlässliche staatliche Leistung einführen. Ein neuer Sozialstaat – so wie wir ihn verstehen – soll das Leben der Menschen leichter und sicherer machen. Wir wollen, dass jedes Kind und alle Jugendlichen unabhängig vom Geldbeutel der Eltern gleiche Chancen haben, ihre Potentiale zu entwickeln: damit es jedes Kind packt. Kinder und Jugendliche in Deutschland sollen, egal wo und wie ihre jeweiligen Familien wohnen, gemeinsam groß werden und verbindende Erfahrungen sammeln können. Um dies zu ermöglichen, wollen wir insbesondere die **Einrichtungen und die Angebote für Bildung und Teilhabe stärken**.

65

70

Die sozialdemokratische Kindergrundsicherung besteht deshalb aus zwei tragenden Säulen:

75

- **Aus einer Infrastruktur, die Bildung und Teilhabe ermöglicht.** Dazu gehören zum einen flächendeckend gute und beitragsfreie Kitas, kostenlose Ganztagsangebote für Schulkinder sowie Mobilität. Und zum anderen ein neues Teilhabekonto für alle Kinder, das für gebührenpflichtige Angebote von Sportvereinen, Schwimmbädern oder Kultureinrichtungen genutzt werden kann.

80

- **Aus einer existenzsichernden Geldleistung, die bisherige Familienleistungen zusammenführt.** Dadurch wird die Leistung klarer, transparenter, gerechter und auskömmlicher. Durch Digitalisierung wird sie künftig zudem leichter abrufbar und zugänglicher, damit sie auch tatsächlich alle Kinder und Familien erreicht.

85

Die Förderung von Kindern ist eine **gesamtgesellschaftliche und gesamtstaatliche Aufgabe**. Bund, Länder und Kommunen tragen hier eine gemeinsame Verantwortung. Die Verankerung von Kinderrechten im Grundgesetz ist deshalb ein wichtiger Schritt für die Einführung der sozialdemokratischen Kindergrundsicherung. Eine Grundgesetzänderung macht deutlich, dass alle staatlichen Ebenen ihren Teil für ein gutes Aufwachsen von Kindern beitragen müssen.

90

95

1. **Erste Säule: Eine Infrastruktur, die Bildung und Teilhabe für alle Kinder sichert**

100

Kindern und Jugendlichen in Deutschland müssen alle Türen offenstehen. Sie alle sollen unabhängig von Wohnort und Elternhaus jede Möglichkeit, die Staat und Gesellschaft bereithalten, selbstverständlich nutzen können. Dazu gehören Bildung, Kultur, Sport, Musik und Freizeitaktivitäten. Dieses Angebot kann nur in den Kommunen, aber nicht allein von den Kommunen geschaffen und weiterentwickelt werden. Denn die Bildung unserer Kinder ist eine nationale Aufgabe.

105

110

Die SPD hat früh erkannt: Es braucht eine gute und gebührenfreie Bildung von der Kita bis zum Meister und Master, um bestehende Nachteile auszugleichen und dafür zu sorgen, dass alle Kinder und Jugendlichen sich bestmöglich entwickeln, ihre Talente entfalten und selbstbestimmt ihren Weg gehen können.

115

Deshalb haben wir mit den **Finanzhilfen zum Kita-Ausbau** seit 2006 die Zahl der Betreuungsplätze für Kleinkinder von etwa 300.000 auf fast 800.000 erhöht und dafür knapp 14 Mrd. Euro des Bundes investiert. Mit dem **Gute-Kita-Gesetz** sorgen wir seit 2019 zudem für mehr Qualität und weniger Gebühren in unseren Kitas: mit 5,5 Mrd. Euro zusätzlich bis 2022.

120

Mit dem **Investitionsprogramm des Bundes zum Ausbau von Ganztagschulen** haben wir in den Jahren 2003 bis 2009 bundesweit mehr als 8000 neue Ganztagschulen gefördert und damit eine beispiellose Entwicklung angestoßen. So hat sich an Grundschulen und Gymnasien die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die an Ganztagsangeboten teilnehmen, bis 2017 jeweils verzehnfacht (von 4,2 % auf 41,7% bzw. 3,9 % auf 34,3%).

125

Wir haben mit diesen Reformen Deutschland zu einem kinder- und familienfreundlicheren Land gemacht. Und wir haben gezeigt, dass Investitionen in gute Bildung und Betreuung von Anfang an handfesten Gewinn für jede einzelne Familie, aber auch für unsere Volkswirtschaft insgesamt bringen. Damit gerade Kinder aus ärmeren Familien noch besser von diesen Angeboten profitieren, können wir dabei jedoch nicht stehen bleiben. Um gute Chancen für alle Kinder zu verwirklichen, brauchen wir noch mehr Anstrengungen.

130

135

WAS WIR WOLLEN:

Rechtsanspruch auf gute und beitragsfreie Kita

140

Wir wollen, dass jedes Kind Zugang zu guter Kindertagesbetreuung hat – unabhängig vom Einkommen der Eltern. Gerade Familien mit mittleren Einkommen werden durch die Gebühren für Kita und Hort besonders belastet. **Qualitativ hochwertige Bildung** muss daher von Anfang an **gebührenfrei** sein. Diesen Anspruch

145 wollen wir ab dem ersten Geburtstag eines Kindes mit einem entsprechenden
finanziellen Beitrag des Bundes gesetzlich verankern. Wichtige Meilensteine sind die
verbindliche Gebührenbefreiung für Familien mit geringem Einkommen und die
soziale Staffelung der Beträge, die mit dem Gute-KiTa-Gesetz zum laufenden Kita-
Jahr 2019 in Kraft getreten sind.

150 Rechtsanspruch auf gute und beitragsfreie Ganztagsbetreuung im Grundschulalter

Schule ist der zentrale Ort, wo gute Chancen für alle ermöglicht und hergestellt
werden müssen. Schule erreicht jedes Kind, unabhängig von seiner Herkunft.
Entscheidend für gute Chancen ist ein gutes Ganztagsangebot - und das muss für
155 alle Kinder zur Verfügung stehen.

Wir wollen deshalb als ersten Schritt den **Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für
Grundschulkinder** auf den Weg bringen, der bereits im Koalitionsvertrag mit der
Union vereinbart wurde und 2025 in Kraft treten soll. Das ist der unbedingt
160 notwendige Rahmen für alle weiteren Schritte, auf den auch Eltern dringend warten.
Mehr als 70% wünschen sich ein solches Angebot für ihre Kinder. Ganztagsbetreuung
muss aus unserer Sicht mindestens heißen: ein Angebot an fünf Tagen in der Woche
von 8 bis 16 Uhr sowie Ferienbetreuung mit einer Schließzeit von vier Wochen. Diese
Anforderungen wollen wir bundesweit geltend rechtlich verankern. Dafür stehen in
165 dieser Legislaturperiode 2 Mrd. Euro im Bundeshaushalt bereit. Der Bund wird
darüber hinaus sicherstellen, dass insbesondere der laufenden Kostenbelastung der
Kommunen Rechnung getragen wird.

Das kann jedoch, wie beim bereits verankerten Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz,
170 nur der Anfang sein. Der **Zugang zu den Ganztagsangeboten** muss auch für die
Grundschülerinnen und Grundschüler perspektivisch **gebührenfrei** werden. Zudem
streben wir langfristig auch den weiteren bedarfsgerechten **Ausbau von
Ganztagschulen und Ganztagsbetreuung auch jenseits des Grundschulalters** an.

175 Und es muss ein **guter Ganzttag für alle** daraus werden – mit einem Angebot an
Schulen, das Unterricht, Vertiefungen und frei verfügbare Zeit sinnvoll miteinander
verbindet. Gute Ganztagschulen stellen die Kinder in den Mittelpunkt. Sie sind
personell mit unterschiedlichen Professionen und räumlich so ausgestattet, dass es
Rückzugsmöglichkeiten für Gruppen sowie individuelle Fördermöglichkeiten gibt.
180 Schulische und außerschulische Kooperationspartner nehmen ihren gemeinsamen
Bildungs- und Erziehungsauftrag so wahr, dass Schülerinnen und Schüler sich zu
eigenverantwortlichen jungen Persönlichkeiten entwickeln können. Wir stehen für
eine gemeinsame, multiprofessionell und auf Augenhöhe wahrgenommene
Verantwortung für gute Ganztagschulen.

185

Ein Recht auf Mobilität

190 Wir wollen, dass Kinder und Jugendliche überall in Deutschland unabhängig von
ihren Eltern mobil sein können – auf dem Weg zur Schule und in der Freizeit.
Mobilität ist die Voraussetzung für echte Teilhabechancen. Das kostenfreie
Sportangebot im Nachbarort oder am anderen Ende der Stadt hilft wenig, wenn kein

195 Bus dorthin fährt oder man sich diesen nicht leisten kann. Dann können diese
Angebote nämlich nur die Kinder und Jugendlichen nutzen, deren Eltern sie auch
dorthin bringen können. Deshalb muss der öffentliche Personennahverkehr
ausgebaut werden. Ziel ist ein **kostenfreier ÖPNV für alle Kinder und Jugendlichen,
auf dem Weg zur Schule und in der Freizeit.**

200

Digitalisierung nutzen: Kinderkarte mit App-basiertem Teilhabekonto für jedes Kind

205 Wir wollen die Chancen der Digitalisierung und einer modernen Verwaltung auch für
Kinder und Familien nutzen. Digitale Technologien werden dabei helfen, dass
Familien ihre Ansprüche auf Leistungen besser als bisher kennen und diese auch
wahrnehmen. Wir möchten erreichen, dass Kinder Kultur- und Freizeitangebote
gemäß ihren individuellen Interessen in Anspruch nehmen können und sie so in ihrer
persönlichen Entwicklung gefördert werden.

210

Ausgangspunkt ist für uns die Ausstattung aller Kinder in Deutschland mit
einer **Kinderkarte**, die eine kostenfreie Nutzung des ÖPNV und einen Zugang zu
pauschalen Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaketes antragslos zur Verfügung
stellt. Über die Kinderkarte soll zudem ein diskriminierungsfreier und
215 niedrighschwelliger Zugang zu Einrichtungen von Bildung, Kultur, Sport und Freizeit
gewährt werden.

Wir wollen mit der Kinderkarte und einer verbundenen **App** außerdem erreichen,
dass Kinder, Jugendliche und ihre Eltern einen einfachen Überblick und
220 Informationen zu Kultur- und Freizeiteinrichtungen vor Ort bekommen. Die
Bedürfnisse von Eltern und ihren Kindern sind uns dabei ebenso wichtig wie die der
Angebotsträger. Daher werden wir bei der Entwicklung neuer Teilhabemöglichkeiten
in Kultur- und Freizeiteinrichtungen die Sicht der Nutzerinnen und Nutzer sowie der
Träger dieser Angebote kontinuierlich einbeziehen. Auch die Wahrung des
225 Datenschutzes steht für uns an oberster Stelle.

Wir wollen Kinderkarte und Teilhabe-App sinnvoll mit bereits vorhandenen
Angeboten vor Ort verknüpfen und die Kommunen in die Gestaltung miteinbeziehen.
Unser Ziel ist es, einfache und diskriminierungsfreie Abrechnungen mit der
230 zuständigen Behörde zu ermöglichen. Jedes Kind erhält ein **Teilhabekonto mit einem
monatlichen Betrag in Höhe von 30 Euro**. Dieser Betrag kann für die genannten
Angebote genutzt werden – also für das öffentliche Schwimmbad, das Museum oder
die Mitgliedschaft im Sportverein.

235

Gezielte Investitionen in Bildungsinfrastruktur – Strukturschwächen ausgleichen

Wir wollen mehr Gerechtigkeit in der Infrastrukturförderung, indem wir das soziale
240 Umfeld von Kitas und Schulen bei öffentlichen Mittelzuweisungen stärker
berücksichtigen. Das heißt auch, dass wir **Ungleiches ungleich fördern** müssen. Denn
auch in den Bildungseinrichtungen spiegelt sich die zunehmende soziale Spaltung

245 wieder – mitunter durch eine sehr unterschiedliche Anzahl von Kindern mit Förderbedarf.

250 Unser Anspruch muss es sein, diese räumliche Trennung von ärmeren und wohlhabenderen Familien durch kluge Stadtplanung und Wohnungsbaupolitik vor Ort aufzubrechen und wo immer möglich rückgängig zu machen. Gleichzeitig wollen wir Einrichtungen mit besonderen sozialen Bedarfen und in benachteiligten sozialen Lagen besser ausstatten – vor allem mit mehr und besser qualifiziertem Personal.

255

Kitas zu Familienzentren weiter entwickeln

260 Wir wollen Kommunen in die Lage versetzen, je nach regionalem Bedarf Angebote für Kinder und Familien noch besser zu vernetzen. Kitas und auch Ganztagschulen müssen Orte sein, an denen Familien **umfassende Unterstützung und Begleitung** finden können. Wir wollen sie daher dort, wo es notwendig und sinnvoll ist, zu Familienzentren weiterentwickeln. Zu lokalen Zentren einer sozialen Infrastruktur also, wo es neben der Kita auch Ämtersprechstunden und

265 Beratungsangebote gibt und eine Eltern-Kind-Gruppe, die auch solche Familien erreicht, die dem vorschulischen Bildungs- und Betreuungssystem zunächst eher distanziert oder skeptisch gegenüberstehen.

270

Unterstützung der Kinder durch Unterstützung ihrer Familien

275 Durch **Frühe Hilfen** stellen wir Eltern bereits in der Zeit der Schwangerschaft und in den ersten drei Lebensjahren des Kindes niedrigschwellige Unterstützungsangebote zur Verfügung. Dieses freiwillige Angebot richtet sich insbesondere an Eltern, die aufgrund von psychosozialen Belastungen einen erhöhten Beratungsbedarf haben, zugleich aber nur schwer einen Zugang zu Unterstützungsangeboten finden. Durch die Frühen Hilfen gelingt es uns, familiäre Belastungen schon frühzeitig zu erkennen und den betroffenen Familien Hilfe anzubieten. Wir wollen den Fonds der

280 Bundesstiftung Frühe Hilfen ausweiten, um den Zugang zu Frühen Hilfen deutschlandweit zu ermöglichen und zu verbessern.

Elternbegleiterinnen und -begleiter

285 **Elternbegleiterinnen und -begleiter** stehen Kindern und ihren Eltern bei der Gestaltung der frühen Bildungsverläufe mit Rat und praktischer Anleitung zur Seite. Seit 2011 wurden bundesweit über 13.000 Fachkräfte zu Elternbegleiterinnen und -begleitern fortgebildet. Sie arbeiten in Kitas, Familienzentren,

290 Mehrgenerationenhäusern, Jugendämtern oder Familienbildungsstätten und sind ganz nah dran an den Familien und ihren Problemen. Dabei entsteht **Vertrauen** und ein **Verständnis** für die speziellen Herausforderungen vor denen die jeweiligen Kinder

295 stehen. So können die Elternbegleiterinnen und -begleiter den Kindern Brücken in
geeignete Bildungs- und Förderangebote bauen. Zukünftig sollen sie noch gezielter
auf Familien mit kleinen Einkommen oder in besonderen Lebenslagen zugehen.
Damit das gelingt, sollen die Fachkräfte im Rahmen ihrer Fortbildungen für die
besonderen Unterstützungsbedarfe von Familien mit kleinen Einkommen
sensibilisiert werden.

300

Freiräume für Jugendliche

305 Die Möglichkeit, unabhängig von den Eltern mobil zu sein, ist vor allem für
Jugendliche zentrale Voraussetzung für Teilhabe. Darüber hinaus brauchen sie
natürlich vor allem eine **Grundausstattung kommunaler Freizeitinfrastruktur**, wo sie
sich treffen, erholen und ausprobieren können: Schwimmbäder, Jugendzentren,
offene Jugendarbeit, Bibliotheken, Räume für Jugendverbände, Mädchenzentren,
310 Jugendkulturangebote und vieles mehr. Denn Jugendliche müssen vieles gleichzeitig
meistern: Sie müssen die Schule und die Ausbildung schaffen, selbstständig werden
und ihren Platz im Leben finden.

315 Zusätzlich benötigen manche Jugendliche aber auch konkrete Unterstützung. Sei es
bei der Berufsfindung, in Krisensituationen, oder bei Stress in der Schule. Hier
kommen der Jugendsozialarbeit und der **Schulsozialarbeit** besondere Bedeutung zu.
Eine solche Beratung und Begleitung ist nachweislich ein wirksamer und
entscheidender Beitrag zum Ausgleich von Benachteiligungen - und damit ein
zentrales Infrastrukturangebot für die Jugendphase.

320

Bei der anstehenden Reform der Kinder- und Jugendhilfe wollen wir daher auch die
Kinder- und Jugendarbeit im Sozialraum stärken und perspektivisch im SGB VIII einen
individuellen Rechtsanspruch auf Teilhabe an Bildung, Betreuung und Erziehung
einführen, um zum flächendeckenden Ausbau einer besseren sozialen Infrastruktur
325 für Kinder und vor allem auch für Jugendliche zu kommen.

Die Kommunen müssen noch besser als bisher finanziell in die Lage versetzt und
dazu verpflichtet werden, diese Angebote in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen
zu schaffen und aufrecht zu erhalten.

330

Wir wollen kostenfreien Eintritt für Kinder und Jugendliche in alle Museen, die in
öffentlicher Hand sind oder öffentliche Förderungen erhalten.

335

1. **Zweite Säule: Eine existenzsichernde Geldleistung**

340 Eltern müssen über ausreichende finanzielle Mittel verfügen, damit sie ihren Kindern
ermöglichen können, gut und gesund aufzuwachsen. Geld schafft Freiräume für

345 Kinder, Jugendliche und ihre Familien für ihr Zusammenleben und die Teilhabe an der Gesellschaft.

Wir machen Politik aus der **Perspektive der Kinder**, ohne dabei aber zu vergessen, dass Kinder immer auch **Teil ihrer Familie** sind und wir diese nicht aus dem Blick verlieren dürfen. Mit der sozialdemokratischen Kindergrundsicherung wollen wir **ganzheitlich ansetzen** und den **tatsächlichen Bedarf** von Kindern und Jugendlichen absichern.

355 Deshalb haben wir mit dem **Starke-Familien-Gesetz** ein erstes wichtiges Ziel erreicht. Zusammen mit dem Kindergeld ist damit erstmals das aktuelle durchschnittliche Existenzminimum für jedes Kind von derzeit 408 Euro gesichert. Der Kinderzuschlag stieg von 170 auf bis zu 185 Euro. Gleichzeitig haben wir die Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaketes für Familien mit kleinen Einkommen ausgeweitet –
360 Mittagessen und Schülerbeförderung stellen wir kostenfrei zur Verfügung, das jährliche Schulstarterpaket haben wir auf 150 Euro erhöht. Das persönliche Budget für Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben ist um 50% gestiegen. Außerdem haben wir das Antragsverfahren deutlich vereinfacht. Das ist bereits ein echter Meilenstein auf dem Weg zu einer besseren Absicherung von Kindern.

365 Allerdings: Kinder von Erwerbslosen bleiben trotz dieser Verbesserungen Teil eines Systems, in das sie nicht hineingehören - der Grundsicherung für Arbeitssuchende. Außerdem erreichen auch die jetzt verbesserten Einzelleistungen viele Familien nicht, die Anspruch darauf hätten – weil sie von diesem Anspruch nichts wissen oder
370 weil für sie das Beantragen der Einzelleistungen mit zu vielen Behördengängen verbunden ist. Und schließlich bleibt es bei den ungerechten Auswirkungen des derzeitigen Familienleistungsausgleichs, durch den Spitzeneinkommen steuerlich um rund 300 Euro pro Kind und Monat entlastet werden, Durchschnittseinkommen aber nur das jeweilige Kindergeld erhalten. Wir wollen diese Probleme und
375 Ungerechtigkeiten beheben. Dies werden wir mit einer Reform in der nächsten Legislaturperiode mit der dafür notwendigen Vorbereitung realisieren.

Dabei orientieren wir uns an unserem Leitbild eines neuen Sozialstaats, der sich stärker an denen orientieren soll, die ihn brauchen. Wir wollen die Leistungen des Sozialstaats so ausgestalten, dass Bürgerinnen und Bürger sie als **soziale Rechte** in Anspruch nehmen. Wir wollen alle Eltern dabei unterstützen, gut für ihre Kinder zu sorgen. Darauf sollen sie vertrauen können. Dafür vertrauen wir auch den Eltern selbst und gehen grundsätzlich davon aus, dass Eltern das Beste für das Aufwachsen ihrer Kinder wollen.

385

WAS WIR WOLLEN:

390 Wir wollen das Leben von Familien einfacher machen.

395 Den derzeitigen Flickenteppich an Einzelleistungen für Kinder wollen wir zugunsten
einer Geldleistung überwinden, die einfach zu beantragen ist und alle Kinder in
Deutschland erreicht – egal, ob die Eltern Einkommen haben oder nicht.

400 Dieses „**neue Kindergeld**“ soll insbesondere die Familien intensiver unterstützen, die
dies auch mehr brauchen, und gleichzeitig Familien in der gesellschaftlichen Mitte
stärken. Alle Familien sollen einen Basisbetrag von 250 Euro pro Kind und Monat
erhalten. Für Familien mit geringen Einkommen soll dieser Betrag in einem ersten
Schritt je nach Lebensalter der Kinder auf 400, 458 oder 478 Euro anwachsen.

405 Als Bestandteil dieser Beträge werden **pro Kind und Monat 30 Euro zweckgebunden**
für das Kind direkt auf ein persönliches Teilhabekonto überwiesen. Damit sollen alle
Kinder und Jugendlichen einfach und diskriminierungsfrei an Kultur-, Sport- und
Freizeitangeboten teilnehmen können, solange diese nicht gebührenfrei zur
410 Verfügung gestellt werden. Länder und Kommunen können sich mit eigenen
Leistungen beteiligen.

415 Mit dem neuen Kindergeld und dem Teilhabekonto erreichen wir einen breiten Teil
der Gesellschaft und stärken dabei auch die arbeitende Mitte. Jede Familie darf sich
auf die Unterstützung des Staates verlassen.

Das neue Kindergeld – ein Antrag, digitaler Zugang

420 Das neue Kindergeld soll das bisherige Kindergeld und die Wirkung der
Kinderfreibeträge, den Kinderzuschlag, die Kinderregelsätze sowie die Teile des
Bildungs- und Teilhabepaketes ersetzen, die nicht durch die Infrastruktur vor Ort oder
anderweitig kostenfrei abgedeckt werden. Das neue Kindergeld enthält auch einen
425 pauschalen Wohnkostenanteil. Tatsächlich höhere Wohnkosten werden dem Bedarf
der Eltern zugerechnet. Damit können wir die regional sehr unterschiedlichen
Wohnkosten auffangen.

430 Das neue Kindergeld kann **digital beantragt** werden. Der Antrag und die
Einkommensprüfung werden so **unkompliziert** wie möglich gehalten. Perspektivisch
soll das neue Kindergeld, insbesondere für Kinder erwerbstätiger Eltern, automatisch
und ohne bürokratisches Antragsverfahren ausgezahlt werden. Zur weiteren
Vereinfachung gleichen wir die Altersgrenzen beim Kindesunterhalt an das neue
Kindergeld an.

435 Kinder und Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf, zum Beispiel aufgrund von
Behinderungen, werden auch künftig gezielt zusätzlich unterstützt. Dafür erhalten
sie in ihrem Lebensumfeld niedrigschwellig die entsprechende Beratung.

440 Für junge Menschen in Ausbildung wird das neue Kindergeld auch künftig bis zum
25. Lebensjahr gezahlt. Jenseits dieser Altersgrenze fördern wir die Teilhabe junger
Menschen in Ausbildung und Berufseinstieg, indem wir ihre eigenständigen

445 Ansprüche konsequent stärken: durch die Verbesserungen beim Bafög und beim
Meister-Bafög sowie die Mindestausbildungsvergütung.

Der Basisbetrag – für mehr Gerechtigkeit bei den Familienleistungen

450 Durch die steuerlichen Kinderfreibeträge werden Familien mit hohem Einkommen
heute stärker entlastet (bis zu 300 Euro) als Familien, die nur das Kindergeld (204
Euro) erhalten. Diese Ungleichbehandlung wollen wir beenden. Wir wollen den
Steuerfreibetrag für Betreuung, Erziehung und Ausbildung („BEA Freibetrag“) um die
455 Hälfte senken. Damit sinkt auch der maximale Steuervorteil für Familien mit sehr
hohem Einkommen (270.000 Euro bzw. 540.000 Euro für Ehepaare) von heute fast
300 Euro auf dann 250 Euro pro Kind und Monat – was dem Basisbetrag unseres
neuen Kindergeldes entspricht. So beseitigen wir die derzeitige Ungerechtigkeit bei
den Familienleistungen.

460 Damit ziehen wir zugleich auch die Konsequenz aus den erheblichen Fortschritten
beim Ausbau von Krippen, Kitas und Ganztagschulen, mit denen Familien zeitlich
und finanziell zunehmend entlastet werden. Diese Entlastung würde sich mit der
von uns geforderten Gebührenfreiheit nochmals erheblich erhöhen: In vielen
465 Kommunen Deutschlands sind die Kosten für Krippe, Kita oder Hort bzw.
Ganztagschule für Familien neben der Miete einer der höchsten Kostenfaktoren.
Einzelne Kommunen verlangen auch bei durchschnittlichen Einkommen mehrere
hundert Euro für einen Platz in Kita oder Ganztagsbetreuung im Monat. Auch das
470 Jahresticket für den öffentlichen Nahverkehr schlägt an vielen Orten Deutschlands
für Kinder mit einigen hundert Euro zu Buche. Familien bis weit in die obere Mitte der
Gesellschaft werden also durch die Infrastruktursäule unserer Kindergrundsicherung
finanziell spürbar bessergestellt als durch die heutige Steuerentlastung durch den
BEA.

475

Die Höchstbeträge – Schritte auf dem Weg zu einer bedarfsgerechten Leistung

480 Die Höchstbeträge des neuen Kindergeldes für Familien mit geringem Einkommen
müssen für die Kinder existenzsichernd sein und ihnen gesellschaftliche Teilhabe
ermöglichen. Das derzeitige Verfahren zur Ermittlung des Existenzminimums von
Kindern und damit auch zur Festlegung der Kinderleistungen im Rahmen des
Arbeitslosengeld II ist jedoch seit langem umstritten, weil es das Ausgabeverhalten
485 von Familien in den untersten Einkommensbereichen zum Maßstab macht und
insbesondere die Bildungs- und Teilhabebedarfe von Kindern nicht hinreichend
abbildet.

Wir wollen daher eine grundlegend neue und andere Berechnung dessen, was Kinder
für ein gutes Aufwachsen brauchen – wissenschaftlich fundiert, in regelmäßigen
490 zeitlichen Abständen und mit der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen selbst.
Dafür wollen wir noch in dieser Legislaturperiode eine Kommission beim SPD-

495 Parteivorstand einsetzen, die im Austausch mit den unterschiedlichen Expertinnen und Experten einen entsprechenden Vorschlag vorlegt.

Solange es diese neuen Berechnungen noch nicht gibt, leiten wir die **Höchstbeträge** aus folgenden **drei Bausteinen** ab:

500 1. Aus dem kindlichen Regelbedarf der jedem Kind zur Verfügung stehen muss (in 2020: 250 Euro für 0 bis 5-Jährige, 308 Euro für 6 bis 13-Jährige und 328 Euro für über 14-Jährige).

505 2. Aus den anteiligen Wohnkosten von Kindern, die im Existenzminimumbericht festgestellt werden (in 2020: 104 Euro pro Kind).

3. Aus einem zusätzlichen Betrag für mehr soziale Teilhabe, Freizeitgestaltung und Bildung (46 Euro pro Kind).

510 Damit kommen wir im ersten Schritt zu folgenden Höchstbeträgen:

400 Euro für Kinder bis 6 Jahre ($250+104+46$)

458 Euro für Kinder zwischen 6 und 13 Jahren ($308+104+46$)

515 478 Euro für Kinder ab 14 Jahren ($328+104+46$)

520 Das Schulstarterpaket, das Mittagessen sowie die Übernahme der ÖPNV Kosten bleiben im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes erhalten. Sobald wir durch unabhängige Ermittlungsverfahren über bessere Berechnungen des Bedarfes von Kindern und Jugendlichen verfügen, werden wir unsere Höchstbeträge entsprechend anpassen.

Die Einkommensstaffelung - Arbeit muss sich lohnen

Sowohl im ersten als auch im zweiten Schritt der Einführung des neuen Kindergeldes wollen wir bei der Auszahlung sozial gerecht die Einkommenssituation von Familien berücksichtigen und damit sicherstellen, dass diejenigen mehr bekommen, die auch mehr Unterstützung benötigen. Zwischen Basis- und Höchstbeträgen soll die Leistung von der Familienkasse daher einkommensabhängig ausgezahlt werden.

Erwirtschaften die Eltern mehr Einkommen, als sie für ihren eigenen Lebensunterhalt benötigen, wollen wir das neue Kindergeld vom Höchst- auf den Basisbetrag absenken – allerdings nur langsam. Für 100 Euro, die Eltern zusätzlich mehr verdienen, soll sich der Auszahlungsbetrag des neuen Kindergeldes nur um 35 Euro verringern. Damit finden wir eine gute Balance zwischen dem Anreiz eigener Arbeit nachzugehen und der Sicherheit verlässlicher staatlicher Familienunterstützung. So wollen wir sicherstellen, dass es sich für Eltern tatsächlich immer auch lohnt, mehr Geld zu verdienen. Ein Mehrverdienst geht nicht durch die Verringerung des neuen Kindergeldes verloren.

Wir wollen Eltern darin unterstützen, gleichzeitig am Berufsleben teilhaben zu können und den Kindern eine zukunftsorientierte und armutsfeste Lebensgrundlage bieten zu können.

Das ist wichtig, denn wir sind auch in Zukunft eine Gesellschaft, die vom Wert der Arbeit lebt. **Deshalb muss sich Arbeit immer lohnen, für jeden in der Familie.** Erarbeitetes Einkommen von Kindern und Jugendlichen wollen wir künftig nur noch bei dauerhafter Beschäftigung mit geregelter Verdienst moderat anrechnen. Auch Unterhalt und Unterhaltsvorschuss sollen nur anteilig angerechnet werden.

Starke Familien für ein starkes Land

Mit der Kindergrundsicherung wollen wir nicht nur Kinderarmut bekämpfen, sondern auch die Mitte der Gesellschaft stärken. Das ist unser Konzept gegen soziale Spaltung und für sozialen Zusammenhalt von Anfang an. Die sozialdemokratische Kindergrundsicherung ist zentrales Element eines modernen, **begleitenden Sozialstaats, der Menschen nicht nur versorgt, sondern vor allem befähigt.** Aber eine Kindergrundsicherung ist nicht die einzige politische Antwort auf die Bedürfnisse von Kindern und Familien.

Dazu zählt insbesondere auch **gute und familiengerechte Arbeit** als wesentliche Voraussetzung dafür, dass Eltern den Kopf frei haben für die Bedürfnisse ihrer Kinder und im Alltag Zeit und Kraft für Zuwendung. Dazu zählt eine elternunabhängige Existenzsicherung für junge Menschen in Ausbildung. Dazu zählt eine **Stadtplanung und Wohnungsbaupolitik**, die es Familien ermöglicht, passend zu ihrer jeweiligen Lebenssituation guten und bezahlbaren Wohnraum zu finden und dabei zugleich die zunehmende soziale Segregation in den Städten überwindet. Und dazu zählt ein umfassendes **Angebot der Gesundheitsversorgung** für Kinder und Jugendliche – Hebammen, Kinderärztinnen und -ärzte, Kinderkliniken – sowie Familienerholungsangebote und vieles mehr. Deshalb legen wir zeitgleich zu diesem Konzept weitere Vorschläge zu anderen Politikbereichen vor, die das Leben von Familien entscheidend mitbestimmen.

Wir wollen mit unserem Konzept für eine **sozialdemokratische Kindergrundsicherung** bestmögliche Chancen für alle Kinder in diesem Land ermöglichen und zum kinderfreundlichsten Land in Europa werden. Wir wissen, dass die Umsetzung dieses Konzepts erhebliche Investitionen und eine Zusammenarbeit der verschiedenen Ebenen von Bund, Ländern und Kommunen erfordern wird. Auch wenn das nicht von heute auf morgen geht, sind unsere Kinder und Jugendlichen alle Anstrengungen wert. Diese Investitionen in qualitativ hochwertige und gebührenfreie Betreuung, in ein gutes Musik-, Sport- und Freizeitangebot für alle, in einen kostenfreien ÖPNV und ein neues umfassendes Kindergeld zeichnen ein kinderfreundliches Land aus und machen sich langfristig für die ganze Gesellschaft bezahlt. Wir werden daher als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in den kommenden Jahren auf allen Ebenen konsequent für die Umsetzung dieser Ziele arbeiten.

30 Jahre Friedliche Revolution - Aufbruch für ein starkes Ostdeutschland

(Angenommen)

5 Vor 30 Jahren wurde die ganze Welt Zeuge, wie mutige Frauen und Männer in einer friedlichen Revolution die Mauer niederrissen. Mauern fallen, wenn Menschen aufbegehren, um Unrecht und Willkür zu überwinden. Unsere freie Gesellschaft, die vor 30 Jahren mutig errungen wurde, wird dieser Tage wieder von Rechtspopulisten und Faschisten bedroht.

10 Wir vergessen nicht: Nicht zuletzt aufgrund der wirtschaftlich desaströsen Lage des Landes stieg die Unzufriedenheit der Menschen in der DDR. Sie wollten nicht länger gegängelt und bevormundet werden. Millionen gingen auf die Straße. Die Zeit war reif für einen demokratischen Aufbruch und der Weg war frei zur Deutschen Einheit. „Jetzt wächst zusammen, was zusammen gehört“ – diese Worte von Willy Brandt sind und bleiben für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten Auftrag, sich für den Zusammenhalt im Land stark zu machen, gerade zwischen West und Ost.

20 Das Ende der SED-Diktatur war und ist ein Hoffnungszeichen der Geschichte und ein Geschenk an alle Deutschen. Wir halten die Opfer der Diktatur in Erinnerung und würdigen besonders die Frauen und Männer der DDR-Opposition. Sie haben mit ihrem politischen Engagement und mit Hilfe der großen Protestbewegung die Herrschenden besiegt. **Die Gründung der Sozialdemokratischen Partei in der DDR am 7. Oktober 1989 war ein wesentlicher Akt der politischen Emanzipation und griff die führende Rolle der SED-Einheitspartei im Kern ihrer Existenz an.** Die junge Sozialdemokratische Partei wollte freie Wahlen, eine ökologisch orientierte soziale

25 Marktwirtschaft und parlamentarische Demokratie. Sie war die einzige Parteigründung vor dem Mauerfall am 9. November und verdient besondere Würdigung.

30 Die Deutsche Einheit, an deren Verwirklichung viele Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ihren Anteil haben, konnte auch dank des ersten und einzigen frei gewählten Parlaments in der DDR Wirklichkeit werden. Die neu gewählten Politikerinnen und Politiker in der Volkskammer und in den Städten und Gemeinden, die im Jahr des großen Umbruchs 1990 Verantwortung trugen, verdienen unseren Respekt. Auch sie trugen zum Gelingen der friedlichen Revolution und der Deutschen

35 Einheit maßgeblich bei.

Der Prozess der inneren Einheit Deutschlands dauert an

40 Die Menschen aus Ostdeutschland sind von der ehemaligen Teilung Deutschlands und den großen Umbrüchen der Wiedervereinigung ungleich stärker betroffen als

der Rest des Landes. Die Wunden aus der Geschichte sind noch nicht ganz verheilt und die Folgen der Wiedervereinigung sind schmerzlich spürbar.

45

Fragen der sozialen Gerechtigkeit und des Abhängigkeits von Regionen stellen sich in ganz Deutschland. Sie sind aber in Ostdeutschland oft anders gelagert, haben eine weitreichendere Dimension und werden zudem mit Fragen der ostdeutschen Identität und Erfahrungen verbunden.

50

Trotz wachsenden Wohlstands und sinkender Arbeitslosenzahlen ist die Unzufriedenheit in Ostdeutschland zu groß und die Zufriedenheit mit dem politischen System zu klein. Dazu kommt: Der mediale Blick auf Ostdeutschland ist leider viel zu häufig negativ. **Dabei ist Ostdeutschland vielfältiger und die Menschen sind unterschiedlicher als es in der öffentlichen Debatte oftmals dargestellt wird. Es braucht mehr Differenzierungen, um der tatsächlichen Situation in den östlichen Bundesländern gerecht zu werden.**

55

Für uns heißt das: Wir wollen diejenigen stärken, die sich für eine weltoffene, wirtschaftlich erfolgreiche, nachhaltige und soziale Heimatregion in Ostdeutschland einsetzen. Wir werben für ein gemeinsames und konstruktives Anpacken im Rahmen eines demokratischen Grundkonsenses. Hasserfüllte, spaltende „Antworten“ von Rassisten, Antidemokraten, Faschisten und Neonazis bekämpfen wir.

60

Aktuell scheinen die großen und kleinen, oft persönlichen Verletzungen der Nachwendezeit (wieder) aufzubrechen. Nur 20 Prozent der unter 40jährigen, also derjenigen, die die DDR nur als Kinder oder gar nicht kannten, halten die Wiedervereinigung für gelungen. Auch in Westdeutschland lässt die positive Sichtweise auf die Wiedervereinigung nach. Vor diesem Hintergrund dürfen unsere Anstrengungen zur Vollendung der Deutschen Einheit nicht nachlassen.

65

70

Die Geschichte Ostdeutschlands gehört zum vereinigten Deutschland dazu. Sie soll und wird nicht in einer Nachahmung des Westens aufgehen. Die Menschen im Osten wollen gleiche Chancen und gleiche Rechte, ohne ihre regionalen Unterschiede und Eigenständigkeiten aufgeben zu müssen: Gleichwertigkeit ohne Assimilation.

75

Die SPD will 30 Jahre nach dem Fall der Mauer endlich auch die Lohn-Mauer zwischen Ost und West einreißen. Wir wollen Gleichwertige Lebensverhältnisse in ganz Deutschland schaffen. Deshalb brauchen wir soziale, wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedingungen, die der besonderen Situation in Ostdeutschland gerecht werden. Mobilität, Digitalisierung, die medizinische Versorgung und der gesellschaftliche Zusammenhalt spielen hierbei eine herausragende Rolle.

80

Eine vom SPD-Parteivorstand eingesetzte Arbeitsgruppe mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Politik entwickelt zur Zeit Vorschläge zur gesellschaftlichen Aufarbeitung der Nachwendezeit. Wir wollen damit die Debatte über die Nachwendezeit versachlichen und neue Wege der Aufarbeitung vorschlagen. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe werden im I. Halbjahr 2020 dem SPD-Parteivorstand vorliegen. Im Jahr dreißig der Deutschen Einheit werden wir damit neue politische Beurteilungen der Jahre unmittelbar nach der Deutschen Einheit vorlegen. Die Zeit ist reif.

85

90

Viele wichtige Forderungen der SPD für den Osten konnten wir innerhalb der

Bundesregierung 31 **bereits umsetzen.** Dies trifft vor allem auf die Einführung der Grundrente zu, die in Ostdeutschland besonders notwendig ist. Aber auch die Besserstellung von Auszubildenden durch die Mindestausbildungsvergütung und die Grundgesetzänderung und entsprechende Neuregelungen des Bundes durch die die Länder künftig mehr Bundesmittel in die Qualität und Gebührenfreiheit der Kinderbetreuung investieren können, sind wichtig für den Osten. Wir konnten Verbesserung bei der Bezahlung von Paketboten und Pflegekräften erzielen und die Weiterbildung bei Langzeitarbeitslosen verstärken. Wir haben die Unterstützung für die Opfer der politischen Verfolgung in der ehemaligen DDR verbessert. Wir erhöhen die Opferrenten und Ausgleichsleistungen, geben mehr Betroffenen einen Anspruch darauf, entschädigen die sogenannten Heimkinder und rehabilitieren Opfer von staatlichen Zersetzungsmaßnahmen.

Ab Januar 2021 wird der Solidaritätszuschlag für mehr als 90 Prozent die Bürgerinnen und Bürger abgeschafft und für weitere 6 ½ Prozent reduziert. Dies kommt auch kleinen Unternehmen zugute. Die Spitzenverdiener sollen weiterhin den Soli zahlen, um so einen Beitrag für mehr Investitionen in die Zukunft zu zahlen.

Die vom SPD-Bundesparteitag 2017 eingeleitete besondere politische Unterstützung der ostdeutschen Sozialdemokratie wollen wir beibehalten und intensivieren.

Wir brauchen weiterhin Personen in den Spitzengremien der SPD, die glaubwürdig ostdeutsche Interessen vertreten. Der im Frühjahr 2019 durchgeführte Ostkonvent war ein großer Erfolg; er hat sich detailliert mit der politischen Situation in Ostdeutschland auseinandergesetzt und ein Zukunftsprogramm Ost verabschiedet. Wir wollen dieses Format wiederholen und beraten darüber im Rahmen der Jahresauftaktklausur 2020. Viele im Zukunftsprogramm Ost enthaltenen Kernforderungen konnten wir bereits erfolgreich umsetzen. Wenn es uns gelingt die SPD beständig als Vertreterin ostdeutscher Interessen sichtbar zu machen, werden wir in Ostdeutschland neue politische Stärke aufbauen. Dafür müssen unsere politischen Inhalte noch genauer die Lebensrealität im Osten abbilden und Antworten auf drängende Fragen geben. Wir brauchen neue Allianzen in Ostdeutschland und müssen unsere Parteistrukturen gezielt neu aufbauen.

Vordringliche Aufgaben für Ostdeutschland

Der Solidaripakt läuft Ende 2019 aus. Die strukturschwachen Regionen in Deutschland, viele davon befinden sich weiterhin in Ostdeutschland, brauchen auch in Zukunft besondere Unterstützung. Dazu gilt es, die derzeitige Fördermittelausstattung der ostdeutschen Länder im künftigen gesamtdeutschen Fördersystem mindestens zu erhalten und entsprechende zusätzliche finanzielle Mittel beginnend mit dem Bundeshaushalt 2020 zur Verfügung zu stellen. Ebenso bedarf es einer Lösung der Problematik kommunaler Altschulden unter Einbeziehung der kommunalen Wohnungsunternehmen in Ost und West. Die Ergebnisse der Arbeit der Strukturwandelkommission zum Kohleausstieg sind für die betroffenen Regionen ein großer Gewinn. Die Umsetzung der beschlossenen Maßnahmen, insbesondere die des notwendigen Anpassungsgeldes (APG), muss jetzt zügig durch den Gesetzgeber erfolgen. Dies auch für die ostdeutschen Bundesländer wichtigen

Programme der Städtebauförderung müssen mittelfristig finanziell besser ausgestattet werden.

145

Die Zukunftstechnologien wie Elektromobilität und Wasserstofftechnologie bieten große Chancen für Ostdeutschland. Investitionen in diesen Bereichen müssen stärker befördert werden. Wir brauchen schnelles Internet und Mobilfunk an „jeder Milchkanne“ und Mobilitätsangebote, die eine Antwort auf die Bedarfe der Generationen auch in der Fläche geben. Leistungsfähige digitale Netze sind nicht zuletzt eine wichtige Voraussetzung für die Digitalisierung öffentlicher Dienstleistungen in den Bereichen Energie, Mobilität, Sicherheit, Abfall, Wasser, Bildung, Gesundheit und Wohnen, die unter den Begriffen smart cities/ smart regions zunehmend an Bedeutung gewinnen. Hier muss Ostdeutschland Vorreiter sein.

150

155

Die beschlossene steuerliche Förderung für Forschung und Entwicklung in kleinen und mittleren Unternehmen hilft der ostdeutschen Wirtschaft. Ostdeutschland ist an der Spitze bei der Erzeugung erneuerbarer Energien. Das Klima-Paket der Bundesregierung wollen wir nutzen um den Ausbau erneuerbarer Energien voranzutreiben. Dazu brauchen wir Rahmenbedingungen für die wirtschaftliche Nutzung einer Vielzahl bereits existierender Technologien der Sektorkopplung. Dies kann nur dann funktionieren, wenn die dabei verwendeten und erzeugten Energieträger im Vergleich zu konventionell hergestellten Energieträgern zu wettbewerbsfähigen Preisen angeboten werden können. Die Gemeinden sollen in Zukunft mehr davon profitieren und wir brauchen Maßnahmen zur Akzeptanzsteigerung bei den Bürgern und Standortkommunen (Strompreisbonus, Bürgerbeteiligungsgesetz).

160

165

170

Wir brauchen gute Löhne, einen Mindestlohn in Höhe von 12 Euro, ein Recht auf Weiterbildung und mehr Tarifbindung und die spürbare Aufwertung sozialer Berufe wie z.B. durch das Gute-Kita-Gesetz. Die Angleichung der Löhne in Ost und West muss weitergehen. Dies gilt insbesondere beim Pflegemindestlohn. Die beschlossene Mindestausbildungsvergütung ist ein Erfolg.

175

Wir wollen guten und bezahlbaren Wohnraum – überall! Und wir brauchen mehr Kontrolle über Grund und Boden. Der Ausverkauf ostdeutscher Agrarflächen muss gestoppt werden.

180

Der Bund muss dauerhaft in Kitas und Kindertagespflege investieren: in Qualität und Gebührenfreiheit. Dazu ist die dauerhafte Fortsetzung der finanziellen Beteiligung des Bundes an den Kosten der Länder und Kommunen über 2022 hinaus zwingend erforderlich. Zudem brauchen wir eine zügige Umsetzung des Digitalpakts für Schulen.

185

Das vom SPD-Parteivorstande erarbeitete Konzept „Sozialstaat für eine neue Zeit“ stärkt die Grundsicherungssysteme und hat daher für den Osten Deutschlands eine besondere Bedeutung. Es ist ein Meilenstein auf dem Weg zu einer gerechteren Gesellschaft. Neben der Einführung der Grundrente muss der Fonds für besondere Gruppen, denen in der Rentenüberleitung Ungerechtigkeiten widerfahren sind,

190

kommen. Die Einführung einer Kindergrundsicherung ist für viele Alleinerziehende in Ostdeutschland dringend notwendig.

195

Menschen mit ostdeutscher Lebenserfahrung müssen in den Führungsebenen deutscher Institutionen viel stärker vertreten sein. Neu geschaffene Einrichtungen des Bundes sollen stärker auch in strukturschwachen Regionen in Ostdeutschland angesiedelt werden.

200

Wir wollen einen demokratischen Aufbruch in unserer Zivilgesellschaft und mehr Bürgerbeteiligung vor Ort, damit Bürgerinnen und Bürger den politischen Prozess als gestaltbar erleben und ihn gestalten wollen. Um die Zivilgesellschaft zu stärken und wirksame Strukturen gegen Rechtsextremismus zu haben, sind eine stärkere Förderung des ehrenamtlichen Engagements und der politischen Bildung in Ostdeutschland erforderlich. Ein Demokratiefördergesetz, wie von Bundesfamilienministerin Franziska Giffey geplant, ist dringend notwendig. Die Verstärkung der Mittel für das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ bis 2023 auf mindestens 115 Millionen Euro ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung.

205

210

Die vorliegenden Eckpunkte zur Einführung einer Vermögenssteuer des SPD-Präsidiums und der Beschluss zur Reform der Erbschaftsteuer müssen zügig in einen konkreten Vorschlag zur Umsetzung münden. Die Einführung einer Finanztransaktionssteuer muss zügig gelingen. Außerdem müssen die vorhandenen Steuereinnahmen zwischen den Ländern gerechter verteilt werden.

215

Ein gesellschaftlicher Dialog über die Nachwendezeit dient der Versöhnung und Versachlichung vieler Biografien und Erzählungen. Wir legen Vorschläge vor, wie das konkret aussehen kann.

220

30 Jahre nach dem Fall der Mauer versucht die AfD die Friedliche Revolution für ihre Zwecke zu missbrauchen. Die Rechtspopulisten stellen sich mit ihrer Politik gegen unsere Werte und alles was vor 30 Jahren erkämpft wurde. **Das Teilen der CDU eine Zusammenarbeit mit der AfD erwägen, sollte für alle Demokraten im Land ein Alarmsignal sein. Wir lehnen es strikt ab, dass rechte Hetzer im Deckmantel der „Bürgerlichkeit“ in Verantwortung gelangen und fordern die CDU auf, diese Gedankenspiele dauerhaft zu unterbinden.**

225

Wir wollen wir einen neuen Aufbruch für Ostdeutschland schaffen. Nach wie vor bestehende Ungerechtigkeiten und strukturellen Unterschiede müssen angepackt und überwunden werden. Die Menschen in Ostdeutschland können zu Recht stolz auf die erbrachten Leistungen sein – mit diesem Selbstbewusstsein können wir die Deutsche Einheit vollenden und die rechten Populisten in die Schranken weisen.

230

Antragsbereich Ini/ **Antrag 4**

Parteivorstand

Daten teilen für digitalen Fortschritt

(Angenommen)

Daten sind eine zentrale Ressource des Fortschritts. Das Potential der Datennutzung beispielsweise durch Anwendungen der Künstlichen Intelligenz (KI) ist enorm.

5 Körperlich schwere Arbeiten können an Roboter abgegeben werden, Krankheiten durch KI früher und zuverlässiger erkannt und ganz neue Mobilitätskonzepte entwickelt werden. Die Analyse von vorhandenen Daten und vor allem von großen Datensätzen kann neue Erkenntnisse und neues Wissen hervorbringen, die der Gesellschaft in unterschiedlichen Lebensbereichen nutzen können. Die Sammlung, 10 Kombination und Auswertung von Daten steht im Zentrum digitaler Innovation und ist ein zentraler Bestandteil vieler digitaler Geschäftsmodelle. Gerade die Entwicklung von KI ist auf die Verfügbarkeit großer Mengen qualitativ hochwertiger und verlässlicher Daten angewiesen. Daten haben dabei ganz andere Eigenschaften als materielle Güter wie beispielsweise Öl: Daten verbrauchen sich nicht, können 15 beliebig vervielfältigt und von zahlreichen Personen gleichzeitig verwendet werden. Die besonderen Merkmale von Daten und der damit verbundene, weitreichende gesellschaftliche Nutzen sprechen dafür, nicht-personenbezogene und vollständig anonymisierte Daten möglichst ungehindert zirkulieren zu lassen.

20 Wir leben jedoch derzeit in einer Welt, in der zwar viele Daten gesammelt werden. Diese Daten sind aber nur für wenige große Unternehmen, die aktuell die datengetriebenen Märkte dominieren, verfügbar bzw. diese wenigen Großunternehmen entscheiden, ob und welche Daten sie teilen. Beispiele für 25 datengetriebene Märkte sind Suchmaschinen, online-basierte Landkarten, soziale Netzwerke oder digitale Plattformen etwa für Hotelbuchungen, Transport-/Taxidienstleistungen oder Musik/Videostreaming. Datengetriebene Märkte haben aufgrund ihrer ökonomischen Eigenschaften eine starke Tendenz zur Monopolbildung. Auf einem datengetriebenen Markt fällt es einem Anbieter leichter, einen attraktiven Dienst anzubieten, wenn der Anbieter bereits viele Teilnehmer hat - 30 seien es Kunden, Hersteller, Verkäufer, Chauffeure, Dienstleister. Die Informationen über die Teilnehmer und ihr Verhalten sowie das daraus gewonnene Wissen werden genutzt, um das eigene Angebot und die Wettbewerbssituation zu verbessern. In der Folge werden mehr Teilnehmer den entsprechenden Dienst nutzen und der Marktanteil wird über die Zeit weiter gesteigert. Hat ein Anbieter eine substantiell 35 große Zahl an Teilnehmern gewonnen, ist die Marktposition bislang kaum mehr bestreitbar und der Markt kippt: „The winner takes it all“ – für den Wettbewerb ist das die denkbar schlechteste Entwicklung.

40 Auf datengetriebenen Märkten hat sich ein unternehmerisches Selbstverständnis entwickelt, das ein bekannter Investor als Philosophie des Silicon Valley auf den Punkt bringt: „Competition is for losers“. Dieser Satz markiert eine Abkehr vom Wettbewerbsprinzip als Treiber der Marktwirtschaft. Vielmehr wird der Wettbewerb an die Peripherie gedrängt: Dort kämpfen die klassischen Leistungserbringer darum, überhaupt Zugang zur Plattform oder zum digitalen Ökosystem zu erhalten, damit 45 noch die Chance auf eine Vermittlung an den Kunden gegeben ist. Wer als Unternehmen bei großen Suchplattformen durch neue Gewichtungen in der Suche nicht mehr gelistet ist, wer als Verkäufer neue nachteilige Geschäftsbedingungen auf

großen Online-Marktplätzen nicht annimmt oder durch plattformeigene Produkte verdrängt wird, ist sehr schnell raus.

50

Zur Lösung dieser Problematik wird oft auf die Kartellbehörden verwiesen. Dies alleine wird aber nicht ausreichen, vielmehr muss die Frage, wie eine Wettbewerbsordnung 4.0 aussehen soll und welche Werte in der Wirtschaft gelten sollen, politisch diskutiert und entschieden werden. Veränderungen im Kartellrecht werden die Verfahren des Kartellamtes erleichtern, aber die Grundfrage – „Welche Wirtschaftsordnung wollen wir?“ – werden sie nicht lösen.

55

Auch die Ansprüche an einen ethischen, fairen und gerechten Umgang mit den Daten und eine Orientierung der Datennutzung an einer nachhaltigen, sozial- und umweltverträglichen Innovation statt ausschließlicher Profitorientierung müssen ein zentraler Bestandteil der Diskussion um den zukünftigen Umgang mit Daten sein. Dieser kann nur mit starker staatlicher Regulierung erreicht werden und sollte daher nicht allein den Marktkräften und der Selbstregulierung von Unternehmen überlassen werden. Dabei ist auch die europäische kartellrechtliche Perspektive zu berücksichtigen. Noch hat sich das Zeitfenster nicht geschlossen, für gute Spielregeln zu sorgen, aber die Debatte muss nun intensiv geführt werden.

60

65

Andrea Nahles hat diese Debatte im Februar diesen Jahres mit der Vorlage ihres Diskussionspapiers „Digitaler Fortschritt durch ein Daten-für-Alle-Gesetz“ eröffnet. Seitdem haben wir unsere Vorstellungen zur Zukunft der Datengesellschaft und für moderne Datennutzungsregeln im Rahmen einer öffentlichen Anhörung, auf Podiumsdiskussionen und in Experten*innengesprächen debattiert. Wir haben in der Folge insbesondere konkretisiert, wer Daten teilen muss, welche Daten zu teilen sind und wie sich das umsetzen lässt. Dabei hatten wir das folgende Ziel immer klar vor Augen:

70

75

Wir wollen den Machtungleichgewichten des Datenkapitalismus eine Kultur der Machtkontrolle, des Schutzes des Einzelnen und des Daten-Teilens entgegensetzen, von der Bürger*innen, Wirtschaft und Gesellschaft gleichermaßen profitieren.

80

Dabei lassen wir uns von folgenden Prinzipien leiten:

- Wir brauchen eine klare Differenzierung von Daten: Persönliche Daten sind Bestandteil der grundrechtlich geschützten Handlungsfreiheit und Menschenwürde. Persönliche Daten unterliegen einem besonderen Schutz und machen eine Einbeziehung der Bürger*innen in ihre Nutzung zwingend notwendig. Davon zu trennen sind nicht-persönliche Daten wie Sach- oder Maschinendaten oder vollständig anonymisierte und aggregierte Daten.
- Wir wollen den Datenzugang und die Datennutzung verbreitern, dabei aber die Rechte auf Datenschutz der Einzelnen oder andere Grundrechte und Schutzgüter (wie z.B. Geschäftsgeheimnisse) wahren.
- Exklusive Dateneigentumsrechte, Datenmonopole und Datensilos müssen verhindert werden.

85

90

95

- Vielen Daten kommt inzwischen eine Bedeutung als Gemeingut zu, sie fallen nicht unter besondere Schutzrechte, die einer Nutzung entgegenstehen. Daten, die als Gemeingut anzusehen sind, sind grundsätzlich einer Nutzung zugänglich zu machen. Dazu gehören etwa anonymisierte und aggregierte Mobilitätsdaten oder Geodaten.
- Der Zugang zu vollständig anonymisierten und aggregierten Daten und zu nicht-personenbezogenen Daten muss – wo immer es gesellschaftlich sinnvoll ist – frei sein.
- Der Staat muss dafür sorgen, dass die großen Digital-Konzerne keine Oligopole und Quasi-Monopole bilden können, sondern fairer Wettbewerb und Innovationen gefördert werden. Daten, die von Unternehmen gesammelt werden, sollen in Zukunft intensiver genutzt werden – zur Sicherung von Wettbewerb, Verbreitung und Beförderung von Innovation, vor allem aber auch aus Verantwortung gegenüber der Gesellschaft. Ein wesentlicher Beitrag dazu ist eine Pflicht für marktbeherrschende Unternehmen, ihre Daten zielgerichtet zu teilen. Diese Pflicht wollen wir gesetzlich durch eine Datenteilungspflicht festschreiben.
- Da Daten grenzüberschreitend fließen, brauchen wir auch supranationale Lösungen. Die Europäische Union muss zu einer wichtigen Gestaltungsmacht für die Regulierung der Datenökonomie werden.

Basierend auf diesen Grundprinzipien brauchen wir in Zukunft einen Regulierungsrahmen – und zwar einen der „atmet“. Hierbei brauchen wir Mut zum Experiment: Datengetriebene Märkte sind extrem dynamisch und auch die großen Datenkonzerne wussten vor fünf Jahren nicht, dass ihnen ihre Daten einmal einen enormen Innovationsvorsprung bei der Entwicklung von Künstlicher Intelligenz und selbstlernenden Systemen verschaffen würden. Ein experimenteller Ansatz in der Regulierung wird nicht ohne Fehler sein. Der bisher weit verbreitete Ansatz, Innovationen und neue Geschäftsmodelle in alte Regulierungen pressen zu wollen oder gar nicht zu regulieren, ist jedoch mit Sicherheit der falsche Weg.

Konkret bedeutet das für ein Datennutzungsrecht in der digitalen Welt:

Open-Data in Staat und Verwaltung

- Der Staat mit seiner Verwaltung muss mit gutem Beispiel vorangehen und einen breiteren Datenzugang im Sinne von Open-Data ermöglichen. Wir wollen, dass der Staat mit einem offenen Datenportal eine Vorbildfunktion übernimmt und diese konsequent weiterentwickelt. Dazu wollen wir ein zweites Open-Data-Gesetz. Wir brauchen einen Rechtsanspruch auf offene Daten - sonst bleibt es den Behörden überlassen, ob sie transparenter werden oder nicht. Regierungs- und Verwaltungsdaten müssen standardmäßig als offene Daten zur Verfügung gestellt werden (Open by Default). Ausnahmen müssen entsprechend begründet werden.

Datenteilungspflicht auf datengetriebenen Märkten

- 150 • Wir wollen eine Datenteilungspflicht für marktbeherrschende Unternehmen auf datengetriebenen Märkten, da hier die Gefahr der Monopolbildung am größten ist. Es muss möglich sein, zu agieren, bevor Monopole entstehen bzw. sich verfestigen. Das Verfahren gegen „Google Shopping“ dauerte sieben Jahre, im digitalen Zeitalter eine halbe Ewigkeit. In dieser Zeit wurde die Markt-
155 macht weiter genutzt und der Wettbewerb verzerrt. Statt auf Marktmissbrauch zu warten, wollen wir ihn verhindern. Wir wollen eine Kultur des Datenteilens und bereits dort ansetzen, wo die Probleme entstehen. Dafür brauchen wir präventive Maßnahmen.
- 160 • In datengetriebenen Märkten werden die marktbeherrschenden Unternehmen daher verpflichtet, ihre Sachdaten sowie ihre anonymisierten Daten über Nutzerpräferenzen (beispielweise Such-Historien) mit anderen Firmen zu teilen, die in der betreffenden Branche tätig sind oder Produkte für die betreffende Branche entwickeln. Die Daten werden den Unternehmen nicht weggenommen, aber andere können ebenfalls davon profitieren - auch öffentliche und zivilgesellschaftliche Organisationen. Ziel muss es sein, (potentiellen) Wettbewerbern möglichst die gleiche Datenmenge und -
165 qualität zur Verfügung zu stellen wie den dominanten Firmen. Es geht darum, allen Unternehmen die gleichen Wettbewerbsbedingungen zu ermöglichen und somit Innovationen zu fördern.
- 170 • Eine staatliche Agentur soll sowohl datengetriebene Märkte identifizieren als auch den Datenzugang und den Datenaustausch administrieren und überwachen. Um zu ermitteln, welche Märkte datengetrieben sind, kann beispielsweise ein entsprechender Index erstellt werden, der aufzeigt, wie datengetrieben einzelne Märkte sind und auf welchen Märkten entsprechend
175 Daten geteilt werden müssen. Die Agentur muss eng mit den Unternehmen in den entsprechenden Branchen zusammenarbeiten, um zu garantieren, dass die entsprechenden Daten sicher und datenschutzkonform zwischen Unternehmen geteilt werden. Außerdem muss die Agentur die Entwicklung von datengetriebenen Märkten, Geschäftsmodellen und Diensten beständig beobachten. Ähnliche Organisationen gibt es bereits in ehemals staatlich
180 monopolisierten Märkten. Inwieweit auf bestehende Strukturen Rückgriff genommen werden kann, ist im weiteren Verlauf zu klären. Dabei ist eine europäische Lösung anzustreben. Die deutsche Ratspräsidentschaft im zweiten Halbjahr 2020 bietet hierzu eine geeignete Möglichkeit. Sollte eine europäische Lösung nicht möglich sein, sollte Deutschland im Verbund mit
185 anderen Staaten vorangehen.

Freiwillige Datenkooperationen

- 190 • Mit der Datenteilungspflicht sollen marktbeherrschenden Unternehmen einen Beitrag für mehr Innovationen leisten. Doch auch kleinere und mittlere Unternehmen, können davon profitieren, wenn sie Daten freiwillig teilen. Aus der Forschung und der Privatwirtschaft gibt es bereits zahlreiche Initiativen für gemeinsame Datenpools, aber es fehlt derzeit an einer übergeordneten politischen Strategie, wie Datenpools auf- und ausgebaut werden können.
195 Gerade der Mittelstand muss in die Lage versetzt werden, Wettbewerbsnachteile gegenüber den großen Datengiganten aus den USA

200 und China wettzumachen. So können beispielsweise neue Formen - z.B. auf
genossenschaftlicher Basis - einen kooperativen Netzwerkeffekt ermöglichen.
Unternehmen konkurrieren im Markt, kooperieren aber in Bezug auf
Datenteilung und -nutzung. Solche Kooperationen wollen wir unterstützen.
Datenkooperationen brauchen einen klaren Rechtsrahmen insbesondere in
205 Bezug auf Wettbewerbsrecht, Haftung und Datenschutz. Dabei muss
sichergestellt sein, dass Kooperationen nicht zur Verringerung des
Wettbewerbes führen.

- Wir schlagen die Initiierung eines Dialogs aller relevanten Beteiligten (Unternehmen, Zivilgesellschaft, Datenplattformen, Datenschützer, Forschung, Politik) zu Chancen und Risiken von Datenkooperationen vor. Das Ziel hierbei muss es sein, Erfolgsfaktoren und Standards sowohl auf technischer, rechtlicher und organisatorischer Ebene zu identifizieren, weiterzuentwickeln und die entsprechenden Rahmenbedingungen (Rechtsetzung, Anreizstrukturen) zu schaffen.
- Wir wollen eine vertrauenswürdige und sichere Dateninfrastruktur und den Aufbau von vertrauenswürdigen Datenräumen und Datentreuhänderstrukturen rechtlich absichern und politisch unterstützen.

Erarbeitung einer Datenstrategie:

Die Bundesregierung hat auf dem Digitalgipfel im Dezember 2018 ihre Strategie für Künstliche Intelligenz (KI) vorgestellt. Wie oben aufgezeigt brauchen wir aber nicht nur eine KI-Strategie, sondern auch eine Datenstrategie. Die Bundesregierung ist daher gefordert, eine entsprechende Strategie zu erarbeiten und diese zur Grundlage für eine europäische Datenstrategie zu machen. Dabei sind die bereits vorliegenden Erkenntnisse der Kommission Wettbewerbsrecht 4.0, der Datenethikkommission und der Enquetekommission Künstliche Intelligenz zu berücksichtigen. Mit der Entwicklung von Modellen des Datenteilens, kooperativen Datenpools und dezentralen KI-Ansätzen jenseits der großen Plattformen kann Europa eigene Akzente setzen und das Konzept vom „dritten Weg Europas“ in der Digitalpolitik mit Leben füllen.

Antragsbereich Ini/ **Antrag 5**

Parteivorstand

Wir bauen unser Land um: sozial, ökologisch, demokratisch, gerecht

(Angenommen)

Wieviel Klimaschutz soll die Sozialdemokratie wagen und welche Rolle hat die Sozialdemokratie in unserem Land bei der Bewältigung dieser Menschheitsaufgabe?

5

Im Abschiedsbrief von Willy Brandt an die Sozialistische Internationale heißt es, dass „jede Zeit eigene Antworten will und man auf ihrer Höhe zu sein hat, wenn Gutes bewirkt werden soll“. Unsere Zeit gleicht tatsächlich einem Rendezvous mit dem

10 Schicksal. Der von Menschen gemachte Klimawandel verursacht Wetterextreme,
Dürren, Überschwemmungen und Orkane. Seit Beginn der Industrialisierung ist der
Ressourcenverbrauch pro Kopf in den Industrienationen um das Zwanzigfache
angestiegen und ist die Weltbevölkerung auf fast acht Milliarden Menschen
gewachsen. Der Mensch greift so massiv in ökologische, geologische und
15 atmosphärische Prozesse ein, dass Wissenschaftler*innen vom „Anthropozän“
sprechen – dem Zeitalter, in dem sich der Mensch nicht mehr vor den Naturgewalten
schützen muss, sondern die Natur dominiert.

20 Die Entbettung der Märkte aus ihren alten Regulierungen bedeutet aber nicht nur
mehr Raubbau an der Natur, sondern hat die Wirtschaft krisenanfälliger und das
Leben vieler Menschen unsicherer gemacht. Das 21. Jahrhundert, so steht es in
unserem „Hamburger Programm“, wird entweder ein Jahrhundert erbitterter
Verteilungskämpfe und neuer Gewalt oder es wird ein Jahrhundert, das ökologische
Verträglichkeit, soziale Gerechtigkeit und wirtschaftliche Innovationen miteinander
verbindet. Wir stehen an einem Wendepunkt, an dem die Alternative heißt:
25 Entweder kommt es schnell zu grundlegenden sozialen und ökologischen Reformen,
oder wir geraten in eine Krise unserer Zivilisation. Ein voranschreitender
Klimawandel würde das Auseinanderdriften von Arm und Reich beschleunigen,
bestehende Ungerechtigkeiten verschärfen und neue schaffen – in Deutschland und
weltweit. Die ökologischen und die sozialen Herausforderungen hängen also
30 zusammen.

Die Einführung sozialer Standards, guter Arbeitsbedingungen und von
Mitbestimmung war eine große Leistung von Sozialdemokratie und Gewerkschaften
nach der ersten industriellen Revolution. Dadurch wurden die Möglichkeiten für
35 mehr Wohlstand genutzt. Mit der Globalisierung offener Märkte und der
Digitalisierung der Welt einerseits und der Debatte um das Anthropozän
andererseits kommen die Grundfragen einer großen Transformation mit großer
Wucht zurück. Die Sozialdemokratie muss diesen Prozess sozial und ökologisch
gerecht ausgestalten.

40 Daraus ergibt sich für uns ein klarer Auftrag, das Feld nicht den anderen Parteien zu
überlassen, sondern Antworten aus unserer eigenen Geschichte und Tradition als
europäische Fortschrittspartei heraus zu geben. Es ist die Aufgabe der SPD, die
Herausforderungen dieses Umbruchs in einen gesellschaftlichen Zusammenhang
45 einzuordnen, die tieferliegenden Entwicklungstendenzen zu erkennen und darauf
aufbauend unsere Gesellschaft sozial und ökologisch umzubauen. Entscheidend
dabei sind die Grenzen der Natur, die nicht durch Wohlstandsentwicklung und -
Wachstum überschritten werden sollten.

50 Wenn wir die Transformation richtig gestalten, wird aus ihr eine neue Phase der
Prosperität hervorgehen, die sozial und ökologisch nachhaltig erzeugten Wohlstand
für die Vielen bedeutet. Die Politik, die dafür notwendig ist, muss heute anders
aussehen als bei der Durchsetzung des Wohlfahrtsstaats. Sie muss neben mehr
sozialer Gerechtigkeit auch die Reproduktion der Naturressourcen sicherstellen. Das
55 Ökokapital wird geschützt, wenn der Zuwachs der Ressourcen- und
Energieproduktivität dauerhaft über dem wirtschaftlichen Wachstum liegt. Dafür
muss die sozial-ökologische Transformation rechtlich, normativ und institutionell in
den Modus der Wirtschaftsprozesse eingebaut werden. Denn ein nicht regulierter

60 Markt vernichtet auf Dauer die sozialen und ökologischen Grundlagen, auf denen er basiert.

Unsere Antwort: Ein Green New Deal

65 Um diese Menschheitsaufgaben zu meistern, brauchen wir jetzt einen Green New Deal. Das bedeutet für uns massive Investitionen und aktive staatliche Steuerung, also einen Klimaschutz und eine Investitionspolitik für die Vielen. Konkret heißt das: Wir brauchen starke soziale und ökologische Spielregeln für den Markt, um durch soziale und technische Innovationen neue Lösungen hervorzubringen und damit
70 Arbeitsplätze neu zu schaffen oder zu modernisieren und sichere Einkommen und Perspektiven zu eröffnen. Dies erfordert eine Erneuerung der Infrastruktur und Investitionen in die Modernisierung von Wirtschaft und Gesellschaft, so dass soziale und ökologische Interessen nicht mehr an den Rand gedrängt werden können, sondern im Zentrum der Ökonomie stehen. Die Sozialdemokratie muss dabei der Garant für die Sicherheit der Menschen mit ihren Alltagsorgen, Zukunftsängsten
75 und Hoffnungen sein. Das ist für den gesellschaftlichen Zusammenhalt unverzichtbar. Nur so bauen wir die Brücke zwischen den Errungenschaften des Sozialstaates und den ökologischen Erfordernissen.

80 Der Mensch hat es in der Hand, den Klimawandel zu stoppen und der sozialen Spaltung etwas entgegenzusetzen. Das sind die dringendsten Aufgaben unserer Generation.

Wir haben uns entschieden! Wir wollen den Fortschritt: sozial, ökologisch, demokratisch, gerecht

85 In den aktuellen Diskussionen um Klimaschutz spiegeln sich die Kontroversen in unserer Gesellschaft. Wir begrüßen das Engagement vieler gerade junger Menschen, die unsere Wirtschaftsordnung hinterfragen und die sich um die Zukunft Sorgen machen. Es ist unser Anspruch, auch diejenigen einzubinden, die bisher skeptisch
90 gegenüber der Umsetzung der Klimapolitik gewesen sind und diejenigen, die ehrgeizigem Klimaschutz kritisch begegnen, weil sie zum Beispiel konkrete Nachteile wie den Verlust des Arbeitsplatzes, weniger Lebensqualität oder schlicht finanzielle Überforderung befürchten. Auch diese Sorgen müssen wir bei der Ausgestaltung unserer Politik im Auge behalten. Die Eindämmung des Klimawandels, die Erfüllung
95 unserer Verpflichtung aus dem Pariser Klimaschutzabkommen ist nichts Abstraktes. Wir werden die Veränderung erleben; der Wandel zu mehr Klimaschutz heißt auch ein Wandel in unserem Alltag, und zwar für jede(n) von uns. Es geht um mehr als die Anerkennung der planetaren Grenzen, es geht auch um die sozialen Grenzen in unserer Gesellschaft. Wir bauen unser Land so um, dass die sozial-ökologische
100 Transformation unser Zukunftsprojekt für ein besseres Leben wird. Dabei stehen wir an der Seite der Gewerkschaften bei ihrer Forderung nach öffentlichen Investitionen für ein zukunftsfähiges Deutschland.

105 Gerechtere Gesellschaften sind besser – und sie sind stärker bereit, sich für Reformen zu öffnen. Deshalb geht es für uns im Kern um die gerechte Verteilung der Chancen und Risiken, die aus dem ökologischen Wandel entstehen. Die Verantwortung dafür liegt nicht bei Einzelnen und ihren Entscheidungen, sondern ist eine gesellschaftliche Verantwortung. Die Abwägung darf dabei nicht lauten: Eine Zukunft für die Kinder

und Enkel oder Lebensqualität in der Gegenwart. Genauso wenig wie: saubere
110 Umwelt oder gute Arbeitsplätze. Diese Ziele sind für uns keine Gegensätze, vielmehr
ist die Vereinbarkeit unsere politische Aufgabe. Dadurch kann die Antwort weder
quantitatives Wachstum noch bloße Schrumpfung sein. Dem wirtschaftlichen
Wachstum abzuschwören hieße, Krisen, soziale Ungleichheit und gesellschaftliche
115 Zerrüttung zu riskieren. Dagegen zerstört hemmungsloses Streben nach Wachstum
die Öko-Systeme, von denen das Überleben der Menschheit abhängt. Demgegenüber
wollen wir aus dem reinen quantitativen Wachstum eine qualitative Entwicklung
machen, die die ökologischen Grenzen anerkennt und für mehr
Verteilungsgerechtigkeit sorgt. Wie wollen nicht weniger, sondern anders
120 wirtschaften. Das bedeutet den sozial-ökologischen Umbau unserer Wirtschafts- und
Produktionsweise. Das passiert nicht von selbst; diesen Weg muss der Staat
gestalten – gemeinsamen mit allen Stakeholdern, allen voran den Gewerkschaften.
Gelingt dieser Paradigmenwechsel, bedeutet das zukünftigen Wohlstand und mehr
Lebensqualität für alle Bürgerinnen und Bürger. Und es ist die Voraussetzung dafür,
125 dass Deutschland eine der führenden Volkswirtschaften in der Welt bleibt.

Eine starke Industrie mit vollständigen Wertschöpfungsketten ist zentral für den
Wohlstand unserer Gesellschaft. Darum kommt ihr auch eine zentrale Rolle bei der
Gestaltung der zukünftigen Wertschöpfung zu. Hier liegt die größte Aufgabe: Der
130 nötige Umbau der Wirtschaft verlangt nach einer sozialdemokratischen Struktur-
und Industriepolitik, die Wirtschaftspolitik nicht darauf reduziert, einen
Ordnungsrahmen für den freien Markt zur Verfügung zu stellen, sondern die
erforderliche Gestaltung des Transformationsprozesses mit einem modernen Mix
aus Ordnungsrecht, finanziellen Anreizen und öffentlichen Investitionen ermöglicht.
Der Fortschritt, wie wir ihn wollen, erfordert eine neu, sozial-ökologische
135 industriepolitische Strategie genauso wie massive und dauerhafte Investitionen in
die öffentliche Infrastruktur, eine öffentliche Hand, die bei Löhnen und
Arbeitsbedingungen Standards setzt, und sie erfordert die Aufwertung der sozialen
Dienstleistungen – denn sie sind die Grundlage für einen funktionierenden Alltag
und eine erfolgreiche Wirtschaft.

140 Der Wohlstand unseres Landes beruht auf der Leistung der Arbeitnehmer*innen. Es
gilt, den Wandel mit ihnen und ihren Vertretungen zu gestalten. Ihre Erfahrung und
ihr Wissen sind essentiell für die Gestaltung der Transformation. Es ist eine
sozialdemokratische Kernaufgabe, durch eine aktive Beschäftigungspolitik für gute
145 Arbeitsplätze in der Zukunft zu sorgen. Das bedeutet die Ausweitung öffentlicher
Beschäftigung im sozialen Bereich. Es bedeutet: Die Erhöhung des Mindestlohns und
Ausweitung der Tarifbindung und Eindämmung der sachgrundlosen Befristung. Das
bedeutet auch: Ausweitung der Mitbestimmung, damit die Arbeitnehmer*innen und
ihre Vertretungen eine starke Stimme und mehr Rechte in der Transformation haben.
150 Es bedeutet die Ermöglichung von Weiterqualifizierung in großem Stil, damit die
Transformationsfähigkeit der Arbeitnehmer*innen gestärkt wird, und perspektivisch
die Verkürzung der Arbeitszeiten, um die zu erwartende Digitalisierungsdividende
gerecht zu verteilen.

155 Wir Sozialdemokrat*innen wissen aus unserer Geschichte, dass politische Rechte
immer um soziale Rechte und allgemeine Wohlfahrt ergänzt sein müssen. Darum
streiten wir für eine qualitativ hochwertige materielle und soziale Infrastruktur, eine

160 Kindergrundsicherung, bezahlbare Pflege und bezahlbares Wohnen und für ein
Sozialsystem, das Sicherheit im Wandel schafft.

I. Wir haben uns auf den Weg gemacht

165 Wir wollen einen demokratischen und solidarischen Weg der Klimapolitik gehen. Das
heißt auch, Zielkonflikte zwischen Arbeitsplätzen und Umweltschutz demokratisch
zu bearbeiten und zu überwinden. Das im Januar 2019 vorgelegte Ergebnis der
Kommission Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung ist ein Erfolg dieses
Ansatzes. Es galt, die Interessen der Regionen, der Beschäftigten und der Wirtschaft
170 in Einklang zu bringen, aus „Betroffenen“ Beteiligte zu machen und im direkten und
kritischen Diskurs miteinander einen gesamtgesellschaftlichen Konsens zu erreichen.
Das ist der beste Weg in einer demokratischen Gesellschaft, die großen
Herausforderungen vernünftig und sozial zu lösen. Weil alle beteiligten Gruppen
konstruktiv gearbeitet und auf Populismus verzichtet haben, ist dieser historische
Kompromiss möglich geworden. Dieser Politikansatz, der alle Akteur*innen an einen
175 Tisch bringt, ist auch im Bereich der Automobilindustrie notwendig, da dieser Sektor
sich in einem Umbruch befindet. Auch für weitere Sektoren, die vor großen
Herausforderungen der Dekarbonisierung stehen und von einer großen
Akteursvielfalt und unterschiedlichen Interessen geprägt sind, wie der Wärmesektor
und die Industrie, kann dieser Politikansatz vielversprechend sein.

180 Im Herbst 2019 haben wir in der Bundesregierung ein Klimaschutzpaket beschlossen,
um den sozial-ökologischen Umbau zu beschleunigen und die Klimaziele von Paris zu
erfüllen. Gegen großen Widerstand konnten wir den Einstieg in die CO₂-Bepreisung
für den Verkehrs- und Wärmesektor etablieren. Zentral für uns war die Tatsache,
185 dass der Preis nach einem klaren Pfad ansteigt, auf den sich alle einstellen können
und der somit Planungssicherheit schafft. Dabei halten wir an der Überzeugung fest,
dass eine CO₂-Steuer das beste Instrument ist. Für die so verursachten Mehrkosten
für die Einzelnen muss ein sozialer Ausgleich geschaffen werden, der für Menschen
ohne hohes Einkommen einen Ausgleich der Kosten garantiert. Die sogenannte
190 Lenkungswirkung darf nicht erreicht werden, indem sich gerade diese
Bevölkerungsgruppen bestimmtes Verhalten, wie z.B. Mobilität auf dem Land,
schlicht nicht mehr leisten können.

195 Wir sind nicht taub für die Kritik an diesem Kompromiss: Wenn das Vereinbarte nicht
die gewünschten Effekte hat, werden wir nachsteuern. Allerdings: Dem Ausstoß
klimaschädlichen Kohlenstoffs einen Preis zu geben ist wichtig, aber kein
Allheilmittel gegen den Klimawandel. Zu wirksamer Klimapolitik gehört vor allem ein
Mix aus aktiver sozial-ökologischer Wirtschafts- und Industriepolitik, öffentlichen
Investitionen in nachhaltige technologische Innovationen und Infrastrukturen,
200 Ordnungsrecht und Anreize, wie wir sie in einem ersten großen Schritt im
Klimaschutzpaket vereinbart haben; dazu gehören Investitionen in Höhe von 54
Milliarden Euro bis 2023 – z.B. in den Ausbau des Elektroladesäulennetzes, die
Förderung von E-Autos und klimaschonende Heizungen, den Schienenausbau etc.

205 Der Kern des Klimaschutzpaketes ist das Klimaschutzgesetz. Es legt klare
Verantwortlichkeiten fest, welcher Sektor und somit auch welches Ministerium was
zu tun hat, um die Klimaziele zu erreichen. Ein unabhängiges Gremium kontrolliert
jährlich, ob die Sektoren jeweils noch auf dem Zielerreichungskurs sind und

210 überprüft auch die sozialen und ökonomischen Wechselwirkungen. Wenn ein
Bereich (z.B. Verkehr oder Gebäude) seine Zielvorgaben nicht einhält, muss das
zuständige Ministerium zügig Maßnahmen zum Nachsteuern vorlegen.

**So ist das Klimapakete auch nicht Endpunkt, sondern Ausgangspunkt einer neuen
Phase des sozial-ökologischen Umbaus.**

215

II. Handlungsfelder

1. Die Energiewende vollenden

220

Wir werden die Energiewende fortsetzen und in allen Sektoren – Strom, Wärme,
Mobilität, Industrie und Landwirtschaft - vollenden. Wir wollen dabei nicht nur die
Infrastruktur für die erneuerbaren Energien massiv ausbauen und ihre Förderung
intelligenter machen, sondern auch die Effizienzsteigerung in allen Sektoren wie den
225 Einsatz nachhaltiger Technologien vorantreiben. Dadurch kann die
Emissionsminderung schneller als das wirtschaftliche Wachstum erfolgen und somit
zu einer absoluten Senkung des Energieverbrauchs führen. Zur Energiewende
gehören auch die Stärkung und teilweise Rekommunalisierung der Stadtwerke und
eine weitergehende Dezentralisierung der Energieangebote.

230

Ohne die Energiewende im Stromsektor werden wir weder eine nachhaltige
Mobilität noch eine nachhaltige Wirtschaft erreichen, denn in diesen und weiteren
Bereichen werden wir in hohem Maße erneuerbaren Strom sowie erneuerbare
Wärme brauchen und direkt oder indirekt nutzen. Elektroautos, die Strom aus
235 fossilen Energiequellen nutzen, sind kein nachhaltiger Beitrag zum Klimaschutz. Die
Erzeugung von Wasserstoff ist nur eine langfristig nachhaltige Alternative, wenn der
Strom für die Wasserstoffproduktion aus erneuerbaren Energien stammt. Eine
Umstellung vieler Industrieprozesse auf Strom z.B. in Hochtemperaturverfahren
macht nur klimapolitisch Sinn, wenn der Strom fossilfrei ist.

240

Der Weg hin zur vollständigen Umstellung auf erneuerbare Energien in 2050 wird ein
Kraftakt, er bietet aber auch Chancen für innovative neue Arbeitsplätze und
regionale Wertschöpfung. Wir müssen ihn auf allen Ebenen angehen: im Bund, in
den Ländern und den Kommunen. Die Vollendung der Energiewende braucht ein
245 gesamtgesellschaftliches Bündnis, einen Zukunftspakt, der das regional Mögliche mit
dem national Notwendigen und dem auf europäischer Ebene Sinnvollen
zusammendenkt.

250

Kern der Dekarbonisierung des Stromsektors ist der Kohleausstieg. Um den
Kohleausstieg so durchzuführen, wie ihn die Kommission für Wachstum,
Strukturwandel und Beschäftigung vorgeschlagen hat, muss der Anteil der
erneuerbaren Energien auf 65 Prozent am Bruttostromverbrauch bis 2030 erhöht
werden. Dafür ist eine massive Beschleunigung des Ausbaus von EE-Anlagen
notwendig; ebenso notwendig ist es, den stockenden Netzausbau zügig in den Griff
255 zu bekommen. Unser Ziel bis 2050 ist die Vollversorgung mit erneuerbaren Energien.

Mit dem Klimaschutzprogramm 2030 haben wir bereits einige Maßnahmen
festgeschrieben, die jetzt ebenfalls zügig umgesetzt werden müssen. So wird die

260 bisherige Beschränkung bei der Photovoltaik (PV-Deckel) entfallen. Überfällig war
auch die verabredete Anhebung des Deckels für Offshore-Wind. Gegen das
dramatische Einbrechen der Windkraft an Land müssen wir aber deutlich mehr tun.
Es droht gerade das Aus der heimischen Windenergie. Eine Branche, in der
Deutschland Innovationsführer ist, droht gerade, an dem Rand gedrängt zu werden.
265 Das birgt Gefahren für die Klimabilanz, Gefahren für Arbeitsplätze vor Ort, aber auch
für das Vertrauen in die Fähigkeit der Politik die Energiewende zu vollenden. Hier
müssen wir die Trendumkehr schaffen. Wir müssen uns selbstkritisch mit den
Reformen aus der vergangenen Legislaturperiode beschäftigen und wir brauchen ein
schnell wirkendes Maßnahmenbündel, das unter anderem die stockende
270 Genehmigungsvergabe für Windenergie wieder beschleunigt und den deutschen
Markt wiederbelebt. Die Akzeptanz der Windenergie ist in Deutschland ungebrochen
hoch: Mehr als 82% wünschen sich einen deutlichen Ausbau, und selbst von den
Menschen, die in der Nähe von Windrädern leben, haben acht von zehn Bürger*innen
keinerlei Bedenken gegen die Anlagen. Dies zeigt: Die Windenergie hat kein
Akzeptanzproblem in der Bevölkerung, sondern in Teilen der Union.

275 Der fehlende Zubau von Windenergie bleibt nicht ohne Folgen; unser Ziel von 65%
Anteil der Erneuerbaren Energien bis 2030 ist ohne massiven Zubau von Windenergie
nicht zu schaffen. Wir brauchen einen gesetzlich verbindlichen Zubaupfad für
Onshore-Wind von 5 GW jährlich. Für die nächsten beiden Jahre brauchen wir
280 Sonderausschreibungen, um das Delta der letzten Jahre aufzuholen. Die
Einspeisevergütung sollte dafür auf derzeit 6,2 ct/kWh für zwei Jahre eingefroren
werden. Die vorübergehende Beschränkung des Windenergieausbaus an Land im
sogenannten Netzausbaugbiet muss wegfallen.

- 285 - Pauschale, überzogene Mindestabstände für Windenergieanlagen an Land
zur Wohnbebauung, sind nicht geeignet, die notwendigen Flächen für
Windenergie zur Verfügung zu stellen. Auch andere Abstandsregelungen, wie
z.B. zu Navigationsanlagen für Flugsicherheit, müssen so ausgestaltet sein,
290 dass sie technisch und rechtlich herleitbar sind und die Erreichung des 65
Prozent-Ziels für Erneuerbare Energien nicht gefährdet wird. Ansonsten
werden wir in den Ländern die Öffnungsklauseln nutzen, um beim Ausbau
voran zu kommen. Verhinderungsplanungen, wie die bayerische 10h-Regel,
halten wir nicht für zielführend. Die Abstandsregelungen müssen vielmehr so
festgelegt werden, dass dadurch der notwendige Zubau nicht abgewürgt
295 wird.
- Naturschutzrechtliche Vorgaben müssen unter Einbeziehung von
Interessenverbänden auf wissenschaftlicher Basis standardisiert werden.
Unternehmen und Behörden benötigen im gesetzlichen Vollzug einheitliche,
klare, praktikable Vorgaben zum Umgang mit den komplexen
300 artenschutzrechtlichen Vorgaben.
- Wir müssen sicherstellen, dass Standorte, an denen alte Windenergieanlagen
ertragreich und akzeptiert sind, auch ertüchtigt werden können. Hier müssen
(Ausnahme-)Regelungen geschaffen werden, damit akzeptierte und
ertragreiche Standorte auch weiterhin genutzt werden können. Die
305 Konsequenz wäre andernfalls ein drastischer Rückbau an Windkraftanlagen.
Damit erwiesen wir der Energiewende einen Bärendienst.

- 310 - Mit einem Regionalisierungsbonus werden wir der Windenergie auch im Süden zum Durchbruch verhelfen.

Ein Schlüssel liegt für uns in der Beteiligung der Kommunen. Erneuerbare Energien in Kommunen bringen vielerorts positive Impulse für die Menschen in den Kommunen. Wir wollen die Stärkung der Bürgerenergie vor Ort – durch Formen, bei denen
315 Bürgerinnen und Bürger vor Ort etwa als Genossenschaften gemeinsam das Ziel einer dezentralen und ökologischen Energieversorgung verfolgen.

Dort wo viel Windkraft zur Realisierung der Energiewende erzeugt wird, muss Beteiligung auf verschiedenen Ebenen erfolgen. Wir wollen, dass Geld direkt an die
320 Kommunen fließt, sozusagen ein kommunaler Windbonus. Insbesondere bei Kommunen, die von der Möglichkeit Gebrauch machen, die Abstände zu unterschreiten, muss sich das im Haushalt spiegeln. Zu Denken wäre an eine Konzessionsabgabe, wie es die Energiewirtschaft bereits in anderen Systemen kennt, oder an vergünstigte Stromtarife für Anlieger und Nachbarn. Die Windenergie ist und
325 bleibt Teil kommunaler Wertschöpfung

Was wir darüber hinaus erreichen wollen:

- 330 • Wir werden dafür sorgen, dass bis 2030 geeignete Dachflächen aller öffentlichen Gebäude und Liegenschaften zur Erzeugung von Strom und Wärme aus Solar- oder Windenergie genutzt werden.
- Wir werden die Mieterstromregelungen verbessern und bürokratische Hürden abbauen.
- 335 • Wir werden den Netzausbau beschleunigen, unsere Stromnetze intelligenter machen und Speicherkapazitäten weiterentwickeln und ausbauen. Um den Ausbaupfad von Erneuerbaren Energien mit der entsprechenden Versorgungssicherheit zu realisieren, wird der Ausbau von neuen Speicher- und Regelkraftwerken schon in der Projektentwicklung unterstützt (z.B. hochflexible Pumpspeicherkraftwerke, Power-to-X).
- 340 • Jeder Betrieb und jedes Unternehmen, das seine Produktion effizienter gestalten und auf erneuerbare Energien umstellen möchte, darf dies nicht mit Wettbewerbsnachteilen erkaufen müssen. Hierfür müssen wir unser System aus Steuern, Abgaben und Umlagen noch konsequenter an Klimaschutz, Effizienz und den Zielen nachhaltigen Wirtschaftens ausrichten.
- 345 • Um die Wirtschaftlichkeit von EE-Anlagen zu erhöhen sowie die Wasserstoffherzeugung zu unterstützen wollen wir das aktuelle Ausschreibungsverfahren überprüfen, und ggf. auf Kombinationsausschreibungen von z.B. Wind- und Wasserstoffanlagen erweitern.
- 350 • Wir wollen die Rolle der kommunalen Stadtwerke bei der Energiewende stärken.
- Auf Landesebene müssen Servicestellen eingerichtet werden, die die Kommunen bei der Regional- und Flächennutzungsplanung rechtlich unterstützen. Bei Bedarf sollten sie den Kommunen bei der Durchführung
355 transparenter Beteiligungs- und Dialogformate frühzeitig behilflich sein.

Kurzfristig müssen wir alles daransetzen, Hindernisse im bestehenden Erneuerbare-Energien-Gesetz, Baugesetzbuch und anderen Regelungen zu beseitigen (und keine

neuen Hürden aufzubauen). Mittelfristig müssen wir auch über eine andere
360 Finanzierung des Ausbaus Erneuerbare Energien nachdenken.

Die Energiewende braucht auch eine stärkere Verzahnung von Energie-, Klima-,
Struktur-, Industrie- und Arbeitspolitik als bisher. Diese Verzahnung haben wir in der
365 Vergangenheit vernachlässigt, heute und in Zukunft müssen wir diese Bereiche
zusammendenken: Energiepolitik ist Klimapolitik ist Strukturpolitik ist
Industriepolitik ist Arbeitspolitik ist Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik. Die
Vollendung der Energiewende wird damit ein massives Modernisierungsprojekt für
ganz Deutschland.

370 **2. Industrielle Wertschöpfung und gute Arbeit erhalten**

Unser großes Projekt ist die nachhaltige Modernisierung unserer Gesellschaft sowie
die Versöhnung von Arbeit und Umwelt. Dazu gehört, die Infrastruktur unseres
Landes zu verbessern, um ökologisch nachhaltiges Verhalten und Prozesse zu
375 unterstützen, die technische Effizienz in allen Bereichen zu steigern, die
Kreislauffähigkeit von Produkten und Wertstoffen durch zirkuläre Wertschöpfung zu
erhöhen und die Wirtschaft insgesamt auf die kontinuierlich steigende ökologische
Modernisierung auszurichten, statt in immer kürzeren Abständen die negativen
380 Folgen zu sanieren. Oberstes Ziel ist nicht nur die absolute Entkoppelung des Energie-
und Rohstoffverbrauchs vom wirtschaftlichen Wachstum, sondern eine Reduktion
der Emission auf null innerhalb von 30 Jahren bei stabiler Wohlstandsentwicklung.
So trägt die Energiewende auch zur sozialen Modernisierung bei. Das größte
Beschäftigungs- und Innovationsprogramm unseres Landes ist der Schutz und die
385 Instandsetzung einer intakten Umwelt. Wir schlagen vor, dafür einen
Investitionsfonds aufzulegen. Das würde eine hohe Investitionstätigkeit der
öffentlichen Hand für die Zukunft garantieren und zugleich privates Kapital für den
sozial-ökologischen Umbau mobilisieren.

Der Transformationsprozess der Industrie in Deutschland muss auf unseren Stärken
390 beruhen und aufbauen. Die deutsche Industrie hat eine starke Innovationskraft, gut
verankerte, geschlossene industrielle Wertschöpfungsketten und hochqualifizierte
Facharbeiter*innen. Wir haben es nun mit einem doppelten Umbau unserer Industrie
und der industrienahen Dienstleistungen zu tun. Einerseits werden sich die
Produktpaletten verändern. Zum Beispiel werden Autos mit fossilem Antrieb in nicht
395 allzu ferner Zukunft Geschichte sein, dafür wird es einen erheblichen Bedarf an
elektro-, und wasserstoffbasierten Antrieben geben. Und andererseits muss es uns
darum gehen, industrielle Prozesse CO₂-arm zu machen. In den energieintensiven
Grundstoffindustrien werden z.B. sowohl die Stahl- als auch die
Zementherstellungsverfahren sowie die Grundstoffchemie grundlegende technische
400 Veränderungen durchlaufen. Zirkuläre Wertschöpfung in der Industrie ermöglicht
nicht nur eine nachhaltige Rohstoffbewirtschaftung sondern senkt auch die
Abhängigkeit von unsicheren globalen Rohstoffmärkten mit oftmals negativen
ökologischen Abbaubedingungen. Die Transformation der Produktpalette sowie der
Produktionsverfahren sind eine große Chance für die deutsche Industrie, um sich von
405 internationalen Wettbewerbern am Markt abzuheben und Vorreiter auf den
internationalen Märkten zu werden (und zu bleiben, wo wir es sind). So ist die
Dekarbonisierung der Industrie auch eine der wesentlichen Voraussetzungen dafür,
dass der Industriestandort Deutschland mit seiner Wertschöpfungstiefe und seinen

410 hochqualitativen Arbeitsplätzen langfristig gesichert werden kann. Richtiggemacht,
bedeutet Dekarbonisierung eben nicht Deindustrialisierung, sondern sichert den
Industriestandort für die Zukunft. Deutschland ist ein Industrieland und soll es auch
in einer treibhausgasneutralen Welt noch sein.

415 Damit das gelingt, muss der Staat die Industrie in der Transformation unterstützen
und in die Lage versetzen, auf CO₂-arme Produktionsmethoden umzusteigen. Unsere
Ingenieur*innen haben die neuen Techniken und die Verfahren häufig mitentwickelt,
jetzt gilt es dafür zu sorgen, dass diese Techniken auch flächendeckend zum Einsatz
kommen. Eine große technische und wirtschaftliche Herausforderung besteht darin,
420 Technologien aus der Forschung in der Produktion zu lenken und im großen Stil am
Markt zu etablieren. Viele der notwendigen, klimaneutralen Technologien befinden
sich in frühen Stadien von langen Entwicklungszyklen und sind damit mit
erheblichen Entwicklungskosten und Risiken verbunden. Hier muss der Staat stärker
als bisher seine industriepolitische Verantwortung übernehmen, Forschungs- und
Markteinführungsprogramme entwickeln und Rahmenbedingungen für die Märkte
425 so setzen, dass die emissionsarmen Technologien auch in der Einführungsphase
wettbewerbsfähig sein können. Ein solcher verlässlicher industriepolitischen Rahmen
und Kostenteilung ist notwendig, damit die wirtschaftlichen Akteure sich an den
Umstieg auf nachhaltige aber zunächst teurere und risikohafte Technologien wagen.
In diesem Zusammenhang werden wir prüfen, welche Änderungen im EU-
430 Wettbewerbsrecht und im Beihilferecht erforderlich sind. Dazu gehört, dass wir
„carbon leakage“, also die durch CO₂-Kosten verursachte Verdrängung
wirtschaftlicher Aktivität in weniger umweltfreundliche Standorte, verhindern
müssen. Deswegen treten wir für einen europäischen WTO-konformen CO₂-
Grenzausgleich ein und streben an, bis 2050 CO₂-neutral zu produzieren. Wir werden
435 mit den Gewerkschaften, Umweltforschung und Industrievertretern im Rahmen
unseres Zukunftsinvestitionsprogramms einen Plan entwickeln, wie CO₂-armen
Produktionsverfahren einen Schub geben können. wir dort hinkommen (z.B. durch
verbesserte Abschreibungsmöglichkeiten, Förderprogramme für Forschung,
Entwicklung sowie Markteinführung, oder Differenzkontrakte). Das gilt für alle
440 energieintensiven Industrien, aber insbesondere für die Stahl-, Zement- und
Chemiebranchen, da einen Großteil der industriellen Emissionen aus diesen drei
Branchen stammen und die Emissionsminderung hier technologisch besonders
herausfordernd ist.

445 Deutschland ist ein Industrieland, dessen Wertschöpfung zum Großteil auf der
Produktion und dem Export der Produkte *made in Germany* basiert. Dieses Pfund darf
durch die Energiewende nicht ins Wanken geraten. Um die Industrie, insbesondere
die Schwerindustrie auch bei der Umstellung auf Erneuerbare Energien zu erhalten,
wird Wasserstoff bedeutend sein. Ebenso wichtig sind synthetische Brenn- und
450 Kraftstoffe, die auf der Basis von Wasserstoff hergestellt werden. Mit ihnen können
wir aus der Stromwende eine echte Energiewende machen. Da bei der Umwandlung
von Erneuerbarem Strom in Wasserstoff und Folgeprodukte erhebliche
Energieverluste entstehen und auch Erneuerbare Energien ein knappes Gut sind,
müssen wir dafür sorgen, dass diese Kraft-, Brenn- und Grundstoffe dort zum Einsatz
455 kommen, wo eine direkte Stromnutzung nicht möglich ist. Dies betrifft insbesondere
den Flugverkehr, die Schifffahrt und die Reduktion industrieller prozessbedingter
Emissionen. Damit wir die Potentiale hinsichtlich Klimaschutz, Wirtschaft und
sozialer Verantwortung optimal nutzen können, muss die nationale

460 Wasserstoffstrategie von Beginn an in einen nationalen Masterplan Sektorkopplung
integriert werden, in dem der Ausbau von Strom-, Gas- und Wärmenetzen, von
Erneuerbare-Energien-Anlagen, von verschiedenen Speichern und Kraft-Wärme-
Kopplungsanlagen aufeinander abgestimmt werden. Um Wasserstoffprojekte
schnellstmöglich im großtechnischen Maße umzusetzen, bedarf es fairer
465 Marktchancen für grünen Wasserstoff. Dazu brauchen wir unter anderem eine
Reform der Steuern und Umlagen im Energiebereich sowie gezielte
Marktanreizprogramme.

470 Zur Industrie- und Technologieentwicklung in Deutschland gehört nicht zuletzt die
Weiterbildung der Beschäftigten, die gestärkt und aktiv begleitet werden muss. Wir
sehen, dass der ökologische Umbau bei vielen Arbeitnehmer*innen Verunsicherung
erzeugt oder Ängste weckt. Für sie muss es sichere Häfen im Wandel geben. Das
werden wir gemeinsamen mit den Sozialpartnern garantieren. Dazu gehört,
Lebensleistung anzuerkennen und Übergänge abzusichern.

475 Wir gestalten gemeinsam mit den Unternehmen, den Gewerkschaften und
Betriebsräten die Zukunftsfelder der Wirtschaft. Beim ökologischen Umbau der
Produktion werden, wenn wir es richtigmachen, viele neue Arbeitsplätze entstehen.
Allein im Bereiche der Erneuerbaren Energien können sich die Arbeitsplätze in den
nächsten zehn Jahren auf mindestens 500.000 erhöhen. Im Bereich der
480 Umwelttechnik und Ressourceneffizienz sind bereits jetzt 1,5 Millionen Menschen
beschäftigt. Wir wollen dafür sorgen, dass die beschäftigungspolitischen Potenziale
realisiert werden – durch eine aktive Industriepolitik, die die Produktion in
Deutschland behält. Zudem wollen wir, dass alle die neuen Chancen auf gute Arbeit
in zukunftsfesten Branchen ergreifen können. Alle Menschen müssen die Möglichkeit
485 haben, Qualifikationen und Kompetenzen durch lebensbegleitendes Lernen und
Weiterbildung zu erhalten, zu erneuern und auszubauen. So schaffen wir es, dass die
Arbeitnehmer*innen von heute die Arbeit von morgen machen können. Und wir
werden gemeinsam mit den Sozialpartnern sicherstellen, dass neue zukunftsfähige
Jobs auch mit guten Arbeitsbedingungen einhergehen.

490 In der Regierung haben wir den Einstieg in eine solidarische Arbeitsversicherung
geschafft. Das seit dem 1. Januar 2019 geltende Qualifizierungschancengesetz ist
dafür ein Meilenstein, weil es die Weiterbildungsförderung Beschäftigter verbessert,
deren berufliche Tätigkeiten durch Technologien ersetzt oder stark verändert
495 werden. Das Qualifizierungschancengesetz ermöglicht bereits jetzt ein Recht auf
Weiterbildungsberatung. Wir werden dieses Beratungsrecht zu einem gesetzlich
verankerten Rechtsanspruch auf Weiterbildung ausweiten. Dieses ermöglicht
Beschäftigten im Strukturwandel ihre Beschäftigungsfähigkeit zu erhalten. Wir
wollen das Qualifizierungschancengesetz weiterdenken, um Betriebe, die sich
500 kollektiv aufmachen, neue Geschäftsmodell aufzubauen, noch besser unterstützen
zu können.

505 Für diejenigen, deren Jobs durch den technologischen und klimapolitischen Wandel
wegfallen, schaffen wir darüber hinaus eine Qualifizierungsgarantie. Kern dieser
Qualifizierungsgarantie ist der Anspruch auf Umschulung, sofern der Arbeitsplatz
wegzufallen droht, gepaart mit der Absicherung durch eine Lohnersatzleistung. Wer
sich auf den Weg macht, im Arbeitsleben einen neuen Beruf zu erlernen, soll
gefördert und nicht durch Lohneinbußen benachteiligt werden. Dazu gehört auch,

510 dass wir jungen Menschen ohne Berufsabschluss das Recht geben, diesen gefördert
nachholen zu können. Den Vergleich zwischen verschiedenen Berufsabschlüssen
wollen wir vereinfachen. Wenn Beschäftigte keine Perspektive im Unternehmen
haben, können sie schon jetzt in eine Transfergesellschaft wechseln und dort
Kurzarbeitergeld beziehen. Wir wollen das Transfer-KuG (Transferkurzarbeitergeld)
515 verbessern und insbesondere längere Qualifizierungsmaßnahmen ermöglichen,
unabhängig von Alter oder Berufsabschluss. Das Kurzarbeitergeld wollen wir als
effektives Instrument schneller, auch branchenspezifisch nutzbar machen, damit es
sofort greifen kann, wenn sich abzeichnet, dass sich der Arbeitsmarkt eintrübt.

3. Mobil bleiben

520 Verkehrspolitik ist ein zentrales Gestaltungsfeld einer sozial gerechten Klimapolitik –
hier wird die Zukunft einer mobilen Gesellschaft verhandelt. Eine Neuordnung der
Mobilität, die nicht zu neuen sozialen Differenzierungen führt, ist dringend
notwendig. Im Zentrum stehen dabei der Ausbau der öffentlichen Verkehrssysteme
525 und die Verbesserung der Infrastruktur für den nichtmotorisierten Verkehr, in
städtischen sowie in ländlichen und kleinstädtischen Räumen. Gerade im
Verkehrsbereich ist ein starker Staat notwendig, der mit Milliardeninvestitionen die
notwendige neue Infrastruktur bedarfsgerecht zur Verfügung stellt. Es ist die
Aufgabe des Staates, technologische und soziale Innovationen zu unterstützen sowie
530 die rechtlichen und infrastrukturellen Voraussetzungen dafür zu schaffen.

Wo immer es geht, sollte der Güterverkehr auf eigenen Gleisanlagen verlagert
werden. Die Digitalisierung hilft schon jetzt dabei, die Verkehrsträger zu vernetzen.
Klar ist aber auch: Die Politik muss diesen Wandel stärker gestalten.

535 Die Bahn ist ein zentraler Akteur der Verkehrswende. Züge sollen pünktlicher fahren
und günstiger und klimaneutral werden. Als Teil des Klimapakets haben wir in der
Regierung beschlossen, dass wir die Deutsche Bahn mit vielen Milliarden
unterstützen, damit sie mehr in die Elektrifizierung, in die Digitalisierung und
540 besseren Service im Schienenverkehr investiert kann. Für uns beginnt 2020 die
Dekade des Bahnausbaus und der besseren Vernetzung, für Personen- und
Güterverkehr. Der nächste Bundesverkehrswegeplan muss ein Bundesmobilitätsplan
werden, der einen klaren Schwerpunkt auf die Schiene legt. Beschlossen wurde auch,
dass die Mehrwertsteuer für Bahntickets gesenkt wird, damit Bahnfahren billiger
545 wird. Gleichzeitig beenden wir den unfairen Wettbewerb mit dem Luftverkehr und
gehen gegen Dumpingpreise beim Fliegen an.

Neben dem Ausbau des ÖPNV muss der auch bezahlbar sein. Unsere Idee für die
Einführung eines 365 Euro-Ticket für Busse und Bahnen, wie sie jetzt zusätzlich in
550 zehn weiteren Städten und Kommunen zur Stärkung der ÖPNV eingeführt wird, darf
nicht Modellprojekt bleiben. Ziel sollte sein, dass jede und jeder im Besitz eines
„Allround-Abos“ ist, dass die Nutzung aller öffentlichen Nahverkehrs-, Sharing- und
Poolingdienste deutschlandweit in jeder Region und Kommune erlaubt. Wir werden
daher einen Runden Tisch ÖPNV im Jahr 2020 ins Leben rufen, an dem Bund, Ländern
555 und Kommunen teilnehmen, um gemeinsame Lösungen für eine bessere
Infrastruktur und Tarifgestaltung öffentlichen Personennahverkehr zu finden. Um
auch den Mobilitätsbedürfnissen im ländlichen Raum gerecht zu werden, kämpfen
wir dafür, dass Bus und Bahn nicht an den Grenzen der Landkreise enden. Bis 2030

560 muss der ländliche Raum durch flächendeckende Nahverkehrsverbände erschlossen
sein.

Um auch die infrastrukturellen Voraussetzungen für einen klimafreundlichen ÖPNV
zu schaffen, passen wir das Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz (GVFG)
dahingehend an, dass bei der Prüfung der Förderfähigkeit notwendigen Nutzen-
565 Kosten-Untersuchung auch Klimaschutzaspekte berücksichtigt werden.

Das Fahrrad – ob konventionell oder elektrisch, mit Anhänger oder als Lastenrad –
soll für kurze Strecken Verkehrsmittel Nummer eins werden. Radwege sollen darum
570 konsequent ausgebaut und sicherer gemacht werden. In Wohngebieten, an
Haltestellen und an Bahnhöfen ist es oft schwer, einen sicheren und bestenfalls
wettergeschützten Abstellort für Fahrräder zu finden. Diese müssen, auch unter
Opferung von Autoparkplätzen, stärker geschaffen werden. Zudem muss die
rechtliche Grundlage (z.B. die StVO) reformiert werden, so dass sie die Bedürfnisse
und Sichtweisen von Fußgängern und Fahrradfahrern stärker in den Fokus nimmt.

575 Die Zukunft fährt mit erneuerbaren Energien. Wir unterstützen die Antriebswende
beim Auto und bei Nutzfahrzeugen. Darum muss die alternative Mobilität weiter
gefördert werden. Politik wie Industrie stehen gemeinsam in der Verantwortung, die
Mobilitätswende zum Erfolg zu machen. Insbesondere im Pkw-Bereich werden
580 batterieelektrische Antriebssysteme dominant werden. Das Vorhandensein einer
flächendeckenden Ladeinfrastruktur im öffentlichen und nicht-öffentlichen Bereich
ist entscheidend für die Kaufentscheidung der Verbraucherinnen und Verbraucher
und um den Anzahl von E-Fahrzeugen auf den Straßen deutlich zu erhöhen. Der
Aufbau der der nötigen Ladeinfrastruktur wird durch den Bund gefördert: Bis 2030
585 wird der Bau von einer Million öffentlicher Ladepunkte für E-Fahrzeuge finanziell
gefördert und flankierend mit regulatorischen Maßnahmen vorangetrieben.
Außerdem wird der Kauf von E-Fahrzeugen angekurbelt, indem Kaufprämien für E-
Fahrzeuge verlängert und für Autos mit einem Preis unter 40.000 Euro angehoben
werden. Davon profitieren Käuferinnen und Käufer, die sich keine großen Autos
590 leisten können. Im Rahmen des Klimapakets haben wir in der Regierung beschlossen,
dass künftig für bei der Kfz-Steuer für Fahrzeuge, die viele Klimagase ausstoßen,
mehr gezahlt werden als für saubere Autos. Wer große Benziner- oder Diesel-SUVs
fährt, wird zukünftig mehr belastet. Besitzerinnen und Besitzer von kleinen, sauberen
Fahrzeugen werden damit finanziell begünstigt. Beim Umstieg auf klimaneutrale
595 Formen der Mobilität achten wir – bei allen Mobilitätsformen – darauf, dass wir die
Bürgerinnen und Bürger nicht überfordern. Mobilität muss bezahlbar bleiben.
Gleichzeitig müssen wir auch hier in den kommenden Jahren eine
ordnungsrechtliche Flankierung der Verkehrswende auf den Weg bringen: In den
Städten nehmen Autos zu viel Fläche ein. Das benachteiligt andere Verkehrsformen
600 und beeinträchtigt den Aufenthalt im öffentlichen Raum.

Parallel dazu werden wir die Potentiale der Digitalisierung nutzen: Mittels der
Digitalisierung können Verkehrsströme besser gelenkt und unterschiedliche
Verkehrsangebote – Bahn, Fahrrad, Auto – miteinander vernetzt und geteilt werden.
605 Nie war es so einfach, Mobilität per Smartphone zu organisieren und zugleich die
Umwelt zu entlasten.

Wir gehen davon aus, dass aufgrund der technischen Entwicklung und des Ausbaus
610 der Ladeinfrastruktur der Verbrennungsmotor im Individualverkehr spätestens Mitte
der 2030er nicht mehr wettbewerbsfähig sein wird. Elektro- und
Brennstoffzellenautos werden eine ähnliche Reichweite haben, wartungsärmer und
damit auch kostengünstiger im Unterhalt sein. Unsere Automobilindustrie steht
615 deshalb vor großen Herausforderungen, wir werden sie dabei unterstützen. Der
Umbau der Automobilindustrie darf nicht zu Lasten der Beschäftigten gehen. Dieser
Prozess muss aktiv begleitet und ohne soziale Ungerechtigkeiten gestaltet werden.

Die Verpflichtungen aus dem Pariser Abkommen verlangen von uns so schnell und
effektiv wie möglich zu handeln. Neben der Förderung elektrischer Antriebe ist der
620 Einsatz alternativer klimaneutraler Kraftstoffe insbesondere im Luft- und Seeverkehr
zu forcieren. Denn hier ist voraussichtlich die Batterietechnologie keine effektive
Alternative, um die CO₂-Emissionen deutlich zu reduzieren. Hier ist eine direkte
Nutzung von Elektrizität nur schwer möglich, und da strombasierte flüssige
625 Kraftstoffe auf absehbare Zeit sehr knapp begrenzt sind, ist es sinnvoll sie gezielt in
diesen Bereichen einzusetzen. Um den Umstieg zu beschleunigen, unterstützen wir
die S&D-Fraktion im Europäischen Parlament in ihren Bemühungen, fossile
Treibstoffe in der gewerblichen Schiff- und Luftfahrt europaweit entsprechend ihrer
Umwelt und Klimafolgen zu besteuern. Diesbezügliche Mehrwertsteuerprivilegien
wollen wir abschaffen.

630 Mobilität muss auch neu organisiert werden. Digitalisierung und neue
Mobilitätsdienstleistungen helfen Städte zu entlasten und Mobilität auf dem Land
zukunftsfähig zu machen. Die Mobilitätswende kann aber nur gelingen, wenn
Kommunen die neue Mobilität aktiv gestalten. Wir wollen auszuschließen, dass neue
635 Mobilitätsdienstleistungen auf Kosten des ÖPNV und zulasten von Beschäftigten
ausgebaut werden. Wir wollen Kommunen in die Lage versetzen, eigene Plattformen
und Infrastrukturen aufzubauen, Verkehre zu steuern, Mobilitätsdienstleistungen zu
verknüpfen, den Zugang zu Mobilität überall und für alle zu gewährleisten und
öffentliche Räume im öffentlichen Interesse zu gestalten. Die öffentliche Hand muss
640 hier die gestaltende Rolle einnehmen. Klimaschutz, reine Luft und lebenswerte
Städte werden nicht durch private Geschäftsmodelle (allein) erreicht.

4. Nachhaltiges und bezahlbares Wohnen

645 Für uns ist nachhaltiges und bezahlbares Wohnen ein Kernanliegen der kommenden
Jahrzehnte. Die Strom-, Wärme- und Kälteerzeugung für den Gebäudebereich soll bis
zur Mitte des Jahrhunderts ganz aus erneuerbaren Energien gedeckt werden. Um
einen nahezu klimaneutralen Gebäudebestand zu erreichen, braucht es einen Mix
von Maßnahmen und Instrumenten für den Wärme- und Kälteerzeugung einerseits
650 und das Wärmemanagement in Gebäuden andererseits. Dazu gehören mehr
Beteiligungsmöglichkeiten für Kommunen und Bürgergenossenschaften bei der
Energieerzeugung, die Beseitigung von Bürokratie und steuerlichen Hemmnissen bei
Installation und Betrieb von Anlagen der Photovoltaik, der Kraft-Wärme-Kopplung
(KWK) und zur Energie-Speicherung. Zu letzteres gehören auch substanzielle
655 Effizienzsteigerungen durch den Einsatz moderner Bau- und Dämmstoffen, sowohl
im Neubau als auch im Bestand, sowie quartiersbezogene Ansätze bei der

660 Gebäudesanierung. Bei allen Maßnahmen achten wir auf Verteilungseffekte und rücken die Sozialverträglichkeit und die Wohnkosten ins Zentrum unserer Politik.

665 Mit dem Austausch von alten Ölheizungen sinken der CO₂-Ausstoß bei der Wärmeversorgung in Häusern wie auch die Heizkosten für Eigentümerinnen und Eigentümer sowie Mieterinnen und Mieter. Daher fördern wir den Austausch alter Ölheizungen mit einer Prämie von 40% der Kosten, damit Hauseigentümerinnen und -eigentümer auf klimafreundliches Heizen umstellen. Ab 2026 ist der Einbau neuer Ölheizungen verboten, wenn klimafreundlichere Alternativen verfügbar sind. Um den Umstieg auf klimafreundlichere Technologien zu flankieren, werden CO₂-Emissionen im Bereich Wärme nun auch einen Preis erhalten.

670 Steigende Heizkosten als Folge einer CO₂-Bepreisung führen zu einer finanziellen Belastung der Mieterinnen und Mieter. Wir setzen uns deshalb flankierend zur Einführung der CO₂-Bepreisung dafür ein, dass der CO₂-Preisauflage nicht vollumfänglich über die Betriebs- oder Heizkosten auf die Mieterinnen und Mieter umgelegt werden darf, sondern müssen ganz oder zu einem Teil vom Vermieter gezahlt werden. Die Mieterinnen und Mieter dürfen nicht im Regen stehen gelassen werden, weil sie keinen Einfluss auf die Heizungsart ihres Wohnhauses und somit auch keine Ausweichmöglichkeiten haben. Zur Vermeidung sozialer Härten bei steigenden Heizkosten werden Bezieherinnen und Bezieher von Wohngeld durch
675 eine Erhöhung des Wohngeldes um 10 Prozent unterstützt werden. Darüber hinaus sind Änderungen im Mietrecht zu prüfen, die zukünftig die Warmmiete zur Grundlage der Mietgesetzgebung zu machen. Außerdem ist eine Verankerung der energetischen Beschaffenheit des Gebäudes im Mietspiegel sinnvoll. Dies kann zu zusätzlichen Investitionen in Maßnahmen zur Energieeinsparung bei Wohnungen
680 führen und gleichzeitig den Druck auf die Mieterinnen und Mieter reduzieren.

690 Wollen wir die energetische Gebäudesanierung ankurbeln, müssen wir die Förderung niedrigschwelliger und verständlicher gestalten, modernisieren und die Anreizwirkung für Investitionen der Bürgerinnen und Bürger in Energieeffizienz spürbar verstärken. Um Mieterinnen und Mieter mit niedrigen Einkommen bei der energetischen Gebäudesanierung besonders zu entlasten, wollen wir bei Gebäuden des sozialen Wohnungsbaus eine höhere Förderquote für energetische Sanierungen einführen. Die Sanierungskosten dürfen im Gegenzug nicht auf die Mieten umgelegt werden.

695 Statt einzelner Leuchtturmprojekte brauchen wir bei Gebäudesanierungen integrierte quartiersbezogene Ansätze. Bei diesem Ansatz ist es nicht das einzelne Gebäude, sondern der räumliche Zusammenhang im Quartier, der betrachtet wird. Das bedeutet bei den Sanierungen in die Breite zu gehen. Das gilt für die Städte, aber
700 auch für ländliche Räume, in denen Dorfstrukturen zusammengedacht werden müssen. Unser Ziel ist die Förderung einer „grünen“ Infrastruktur mit Maßnahmen wie dem Bau und Ausbau von Nah- und Fernwärmenetzen mit verstärktem Einsatz von solarer Wärme, Geothermie und industrieller Abwärme sowie hocheffizienter Kraft-Wärme-Kopplung, dem Bau von Wärme- und Stromspeichern. Insbesondere vor dem Hintergrund des Kohleausstiegs müssen an die bestehenden städtischen Fernwärmenetze wettbewerbsfähige und klimafreundliche Wärmequellen
705 angeschlossen werden. Die dafür notwendigen Investitionen müssen bedarfsgerecht gefördert werden, damit die umweltfreundliche Fernwärme wettbewerbsfähig

710 bleibt. Für die SPD ist dabei auch die dezentrale, quartiersnahe Energieerzeugung
sowie die Stärkung von Gemeinden und gemeinwohlorientierte Träger, wie
Energiegenossenschaften ein wichtiger Baustein, um die Bürgerinnen und Bürger vor
Ort zu Mitgestaltern und Profiteuren der Energiewende zu machen.

715 Damit die energetische Sanierung von Gebäuden in der Fläche weiter vorankommt,
werden wir neben den bestehenden Zuschussförderprogrammen den
klimagerechten Umbau von privat genutztem Eigentum steuerlich fördern. Wir
bauen die Förderprogramme so aus, dass insbesondere weniger vermögende
Haushalte davon profitieren. Dabei können Einzelmaßnahmen zur Verbesserung der
720 Energieeffizienz und zum Heizen mit erneuerbaren Energien, den Einbau neuer
Fenster oder die Dämmung von Dächern und Außenwänden nun mit bis zu 20 Prozent
von der Steuerschuld abgezogen werden. Uns war es wichtig, dass davon
Gebäudebesitzer aller Einkommensklassen gleichermaßen profitierten.

5. Landwirtschaft

725 Täglich nehmen wir Erzeugnisse der Landwirtschaft zu uns – kein Wunder, dass es
fast Jede und Jeden in unserem Land interessiert, wie sie produziert wurden und was
darin steckt. In vielen ländlichen Regionen ist die Landwirtschaft und der ihr vor- und
nachgelagerte Bereich nach wie vor ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Zugleich müssen
730 die Landwirte aber mit immer höheren Erwartungen zurechtkommen: Bauern sollen
Lebensmittel zu möglichst günstigen Preisen produzieren - für Klimaschutz und
Artenvielfalt sollen sie aber auch sorgen. Das geht einher mit mangelnder
Wertschätzung für die Leistung für unsere Gesellschaft. Gerade protestierten
tausende Bauern in Berlin gegen die Doppelmoral vieler Verbraucher und die
735 fehlende Anerkennung für die geleistete Arbeit. Die Produktion von Lebensmitteln ist
für uns mehr als nur ein Wirtschaftszweig. Landwirtschaft gehört zu Deutschland, sie
hat jahrhundertlang die Identität der ländlichen Räume geprägt und die Arbeit der
Landwirtinnen und Landwirte verdient unseren Respekt.

740 Notwendig ist eine Landwirtschaft, die nicht nur hochwertige Lebensmittel erzeugt,
sondern gleichzeitig Rücksicht nimmt auf Umwelt, Biodiversität und Tierwohl. Sie
muss die biologische Vielfalt sichern. Wir wollen zu einer bäuerlich-ökologischen und
weitgehend solar basierten Agrarkultur kommen. Sie muss aber auch den
Landwirt*innen ein Auskommen bieten. Der Schutz und die Nutzung der natürlichen
745 Lebensräume müssen zusammengeführt werden. Das ist auch ein Beitrag zur
Revitalisierung des ländlichen Raums, ebenso wie die Verbesserung der Infrastruktur
in ländlichen Regionen.

750 Insbesondere die letzten beiden Jahre haben sehr deutlich gezeigt, wie verwundbar
die Landwirtschaft für Klimaveränderungen ist. Lange Dürreperioden haben Ernten
genauso geschmälert oder sogar verichtet, wie plötzliche Starkregenereignisse.
Gleichzeitig trägt die Landwirtschaft aber zu genau diesen Klimaveränderungen
selbst bei. Im Jahr 2018 verursachte die Landwirtschaft in Deutschland circa 7,5
Prozent der Gesamtemissionen. Laut Klimaschutzplan der Bundesregierung müssen
755 die Agrar-Emissionen – vor allem Methan, Lachgas und Ammoniak – von rund 70
Mio. Tonnen CO₂-Äquivalent auf 58-61 Mio. Tonnen bis 2030 sinken.

760 Die Politik gibt mit ihren Anforderungen, Verboten und Förderungen den Rahmen
vor, in dem die Landwirtschaft handelt. Eine zentrale Rolle spielt dabei die
Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union. Die anstehende Reform der
GAP und somit eine Reform der Fördermittelverteilung an die Landwirtschaft sollte
für eine Neuausrichtung genutzt werden. Die gesamte europäische und nationale
765 Agrarförderung muss deutlich dem Allgemeinwohl dienen und klimafreundlicher
gestaltet werden. Das derzeitige Agrarfördersystem der EU richtet sich nach der
Fläche. Dem, der hat, wird also noch zusätzlich gegeben, ohne, dass er Leistungen für
die Gesellschaft geben müsste, wie etwa umwelt- und klimaschonendes
Wirtschaften, Landschaftspflege oder Tierschutz. Wir lehnen dieses System ab und
fordern eine Reform nach dem Prinzip „öffentliches Geld für öffentliche Leistungen“
770 und ein neues Anreizsystem, welches der Land- und Forstwirtschaft ermöglicht,
betriebswirtschaftlich lohnend und gleichzeitig klimafreundlich tätig zu sein. Der
aktuelle Reformprozess bietet eine wichtige Gelegenheit, dass Agrarsubventionen
endlich sinnvoll ausgestaltet werden – nutzen wir sie!

775 Die Landwirtschaft steht gegenwärtig unter enormem Anpassungsdruck. Das liegt an
den Klimaveränderungen und der Herausforderung, die eigene
Produktionsgrundlage nicht zu gefährden. Das liegt auch an gesteigerten
Anforderungen der Konsumentinnen und Konsumenten etwa im Bereich des
Tierwohls oder des Insektenschutzes. Hinzu kommt ein Preiskampf, dem immer
780 weniger bäuerliche Betriebe standhalten können. Es muss aber unser Ziel sein, die
landwirtschaftlichen Betriebe und damit die regionale Wertschöpfung in den
ländlichen Regionen zu erhalten. Wir müssen dafür stärker in den Dialog treten mit
allen beteiligten Gruppen und dafür sorgen, dass die Landwirtschaft langfristig sozial
und ökologisch ausgestaltet wird. Wir wollen einen neuen Gesellschaftsvertrag für
785 eine Landwirtschaft der Zukunft. Die Landwirtschaft soll ein ganz wichtiger Akteur
werden, um effektiv gegen den Klimawandel vorzugehen.

6. Die internationale Dimension

790 Unsere Klimapolitik des sozial gerechten Umbaus wird nur erfolgreich sein, wenn sie
Nachahmer und Unterstützer findet und alle sich zu den Zielen des Pariser
Abkommens bekennen. Wir wissen, dass wir eine große Verantwortung tragen. Viele
Länder beobachten gespannt, ob und wie es uns gelingt, gleichzeitig aus der
Atomenergie und der Kohleverstromung auszusteigen und wie wir den sozial
795 gerechten Umbau schaffen. Als größter Binnenmarkt der Erde, als eines der Zentren
der Weltwirtschaft und als politische Union von 27 Ländern hat ganz Europa die
Pflicht, voranzugehen. Wir kämpfen im Europäischen Rat dafür, sich zu einem
klimaneutralen Europa bis 2050 zu bekennen und das Ziel europäisch-gesetzlich fest
zu schreiben. Die europäische Investitions- und Innovationspolitik soll an die
800 gemeinsamen klimapolitischen Herausforderungen angepasst werden; die
Investitionsbank EIB auf Klimaneutralität ausgerichtet werden; und wir wollen uns
dafür einsetzen, dass das europäische Beihilferecht nicht ein Instrument gegen die
Transformation wird, sondern dass staatliche Unterstützung für Regionen und
Branchen in der Transformation beihilferechtlich kompatibel ist.

805 Klimapolitik ist in vielen Bereichen europäisiert – vom Europäischen Emissionshandel
über Abgasgrenzwerte für PKWs und LKWs bis zu nachhaltigen Produktstandards.
Deshalb setzen wir uns weiter für eine ambitioniertere EU-Klimapolitik ein und

810 werden unsere Ratspräsidentschaft im kommenden Jahr dafür nutzen, um Brücken
zwischen ehrgeizigeren und bislang skeptischen Ländern zu schlagen. Manche
Länder (und ihre Bevölkerungen) müssen erst noch gewonnen werden und haben
gemessen an ihren Wirtschaftsstrukturen ohnehin einen weiteren Weg vor sich. Wir
müssen im Sinne einer „just transition“ eine gemeinsame Idee der Klima- und
815 Industriepolitik entwickeln, die auch in diesen Ländern Unterstützung findet. Wir
wollen vor diesem Hintergrund eng mit den Gewerkschaften zusammenarbeiten, um
gute Beispiele und Erfahrungen bei der Gestaltung des Strukturwandels mit unseren
internationalen Partnern zu teilen. Gemeinsam mit den anderen Mitgliedsstaaten
wollen wir uns auf der internationalen Ebene verstärkt für einen globalen Co2-Preis
einsetzen.

820 Wir begrüßen den European Green Deal der neuen EU-Kommission, und fordern die
EU auf, ambitionierter zu werden und bis 2030 mindestens 55 Prozent CO2 im
Vergleich zu 1990 einzusparen, eine gemeinsame CO2-Bepreisung für die Nicht-
Emissionshandelsbereiche einzuführen, die Strukturfonds Veränderungen der
825 „großen Transformation“ abzufedern. Das setzt voraus, dass Deutschland einen
höheren Beitrag zur Finanzierung der Europäischen Union – auch nach einem
möglichen Brexit – leistet. Wir unterstützen die Bemühungen der EU, den
Finanzsektor nachhaltiger zu machen.

830 **III. Diese Felder packen wir als nächstes an – unser Aufgabenheft für die programmatische Weiterarbeit**

Anthropozän: Wir werden eng mit Wissenschaftler*innen und anderen
835 gesellschaftlichen Akteur*innen zusammenarbeiten, um intensiver über die
Konsequenzen aus der neuen Epoche des Anthropozäns zu beraten. Dazu
gehören die Neuordnung von Technik und Wirtschaft, das Bildungssystem, die
Ausrichtung von Wissenschaft und Forschung und die Überprüfung der normativen
und institutionellen Regulierungsformen. Dazu gehört auch die Ausweitung der
Demokratie und die Förderung einer Kultur, die auf Nachhaltigkeit und den Schutz
840 der natürlichen Lebensgrundlagen ausgerichtet ist. Das Leitbild ist die Nachhaltigkeit.

Arbeit der Zukunft: Wir werden, gemeinsam mit den Sozialpartnern, eine Strategie
für die Arbeit der Zukunft entwickeln. Dazu gehört, die Felder zukünftiger Arbeit zu
beschreiben und die Maßnahmen zur Unterstützung von Weiterbildung und
845 Weiterqualifizierung permanent weiterzuentwickeln – auf Basis der Nationalen
Weiterbildungsstrategie und dem „Arbeit von Morgen“-Gesetz, das gerade im
Ministerium für Arbeit und Soziales entwickelt wird. Dazu gehört auch die
arbeitsnehmerfreundliche Gestaltung der Digitalisierung und die Ausweitung von
Tarifbindung und Mitbestimmung in die wachsenden Felder der Plattformarbeit, der
850 IKT- und Kreativbranchen hinein, aber auch der neuen Energien.

Biodiversitätsschutz: Der Schutz der Natur und der Artenvielfalt sind eine soziale
Verpflichtung, die verstärkt werden muss. Diese biologische Schatzkammer ist ein
kulturelles Erbe unserer Gesellschaft. Zumal in Zeiten des anthropogenen
855 Klimawandels muss sie gesichert und ausgeweitet werden. Wir wollen deshalb auf
einer besseren gesetzlichen Grundlage nicht nur Pflanzen und Tiere, sondern auch
Böden, Moore und Wälder besser schützen. Hierzu gehört aber auch eine tiefere
Auseinandersetzung mit dem Wettbewerb zwischen verschiedenen Zwecken der

860 Flächeninanspruchnahme, z. B. für Stromerzeugungsanlagen, Infrastruktur für nachhaltige Mobilität, Landwirtschaft, Biomasseproduktion, industrielle Produktionsanlagen und Rekreationsgebiete.

865 **Bruttoinlandsprodukt:** Der vorherrschende Maßstab für wirtschaftliche Stabilität ist das Bruttoinlandsprodukt. Das BIP ist aber ein unzureichender Bewertungsmaßstab. Deshalb greift die SPD den Vorschlag der Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität auf, die ein System der neuen Wohlstandsmessung von jeweils drei sozialen, ökonomischen und ökologischen Indikatoren vorschlägt. Auch weitere Debattenbeiträge beispielsweise zum „neuen magischen Viereck“ werden wir aufgreifen.

870 **Demokratie in der Transformation stärken:** Wir wollen die Bürgerbeteiligung stärken und durch institutionelle partizipative Angebote erweitern. In wichtigen Planungs- und Nutzungsfragen werden die Bürgerinnen und Bürger mehr Mitentscheidungsrechte bekommen. Dabei muss es unser Anspruch sein, praktikable
875 Lösungen zu finden und die „not in my backyard“-Praxis einzudämmen. Das Verbandsklägerecht muss reformiert, darf aber nicht eingeschränkt werden. Die Ballung ökonomischer Macht durch Konzentrations- und Monopolisierungsprozesse bedroht nicht nur die Sozialpartnerschaft, sondern auch die Institutionen der politischen und wirtschaftlichen Demokratie. Dagegen hilft die Ausweitung demokratischer Kontrollmöglichkeiten durch ein zeitgemäßes Monopol- und
880 Kartellrecht und die Förderung alternativer Eigentumsformen wie Mitarbeiterkapitalbeteiligung, öffentliche Beteiligungen und Genossenschaften. Im Gegenzug für die aktive staatliche Förderung von Unternehmen werden der Politik Einflussmöglichkeiten zur Durchsetzung hoher sozialer, ökologischer und
885 Mitbestimmungsstandards sowie beschäftigungspolitischer Ziele eingeräumt. In den Unternehmen müssen die Arbeitnehmer*innen und ihre Vertretungen stärker in die Transformation einbezogen werden – wir wollen mit den Gewerkschaften zusammen Vorschläge für die Ausweitung der Mitbestimmung entwickeln.

890 **Finanzpolitik:** Zur Finanzierung des sozial-ökologischen New Deals braucht es ein Umsteuern in der Steuer- und Haushaltspolitik. Dazu gehört, die steuerpolitische Privilegierung der Reichen zu beenden und sie im Rahmen von Vermögensteuer und Erbschaftssteuer an den Kosten der Transformation zu beteiligen. Auch damit wollen wir ein hohes Niveau von Investitionen auf Dauer sicherstellen. Diese stetig
895 notwendigen Investitionen dürfen nicht an dogmatischen Positionen, wie „Schäubles Schwarze Null“, scheitern, damit ein Green New Deal tatsächlich möglich wird. Investitionsprogramme müssen so ausgestaltet sein, dass sie eine Lenkungswirkung für privates Anlagekapital haben (Transformationsfonds). Wir wollen schrittweise zu einer Internalisierung externer Kosten kommen, um den Marktmechanismus zu verbessern und die ökologischen und sozialen Folgen nicht auf Dritte abzuwälzen.
900 Die Preise müssen die ökologische und soziale Wahrheit sagen.

Wir wollen einen sozial gerechten und wirksamen CO2-Preis, in Verbindung mit einem umfassenden breit wirksamen sozialen Ausgleich. Auch wollen wir Zug um Zug die ökologisch schädlichen Subventionen abbauen.
905

Handelspolitik: In der internationalen Wirtschafts- und Handelspolitik muss deswegen der Einfluss der demokratischen Institutionen gewahrt sein. Bei

910 internationalen Handelsabkommen müssen die Parlamente umfassend beteiligt
werden. Zugleich müssen wir verhindern, dass im Rahmen der Handelsabkommen
Strukturen institutionalisiert werden, die ein steuer-, arbeitsmarkt- und
lohnpolitisches *Race to the bottom* ermöglichen. Wir werden internationale
Handelsabkommen nur dann unterstützen, wenn sie bestehende soziale und
915 ökologische Standards auf nationaler und europäischer Ebene nicht unterlaufen.
Undemokratische Institutionen wie die bei TTIP vorgesehenen Schiedsgerichte wird
es mit uns nicht geben. Demokratische und politische Kontroll- und
Steuerungsmechanismen dürfen nicht abgegeben, sondern müssen ausgebaut
werden.

920 **Nachhaltigkeit:** Weg und Ziel der sozial-ökologischen Transformation ist die Leitidee
der nachhaltigen Entwicklung. Wir brauchen ein starkes Nachhaltigkeitsmonitoring.
Im Bundestag brauchen wir einen Nachhaltigkeitsausschuss mit vergleichbaren
Rechten wie der Haushaltsausschuss. Er muss Gesetze und Verordnungen nach
Nachhaltigkeitskriterien bewerten. Flankierend zur Umsetzung der Energiewende in
925 allen Sektoren wollen wir uns für eine permanente Stakeholder-Kommission
einsetzen, wo Zielkonflikte frühzeitig diskutiert und neue Kompromisse gefunden
werden können. Eine ehrliche Umweltpolitik kommt auch nicht an der Wahrheit
vorbei, dass es für einige Produkte, in bestimmten Bereichen und für sehr
gutverdienende Schichten, auch zu Mäßigung und solidarischer Rücksichtnahme
930 kommen muss. Nachhaltigkeit wird nur möglich, wenn es nicht nur zu
Kreislaufführungen, Effizienzsteigerungen und zu Erneuerbaren Energien kommt,
sondern auch zu einer größeren Verteilungsgerechtigkeit.

Ökologie und Lebensqualität in Stadt und Land: Der große Umzug hat längst
935 begonnen. Das 21. Jahrhundert wird ein Jahrhundert der Städte werden. Im Jahr
2050 werden rund zweidrittel der Menschen in Städten leben. In den
Ballungsräumen wird sich entscheiden, ob es weltweit zu einer sozial-ökologischen
Wende kommt. Ist die Stadt dabei, sich mit Investorenmodellen zu Tode zu siegen
oder kann sich die europäische Stadt als nachbarschaftlicher und ökologischer Ort
940 erneuern und zu einem weltweiten Vorbild werden? Für eine lebenswerte Stadt
muss es zu einer neuen Synthese zwischen Umweltschutz und Baukultur kommen,
zwischen den unterschiedlichen Verkehrsteilnehmern, zwischen Ver- und
Entsorgung. Eine Schlüsselfrage ist der Schutz und die Nutzung des Bodens und die
soziale Integrationskraft der Stadt. Zugleich stellt sich aber auch die Frage der
945 Daseinsvorsorge im ländlichen Raum. Gutes Leben in der Stadt und auf dem Land ist
unser Anspruch.

Stoffkreisläufe: Im Rahmen unseres Zukunftsinvestitionsprogramms wollen wir die
Rahmenbedingungen rund um die Energiewende in allen Sektoren neu sortieren. Der
950 aktuelle Mix aus verschiedenen Steuern, Umlagen und Förderinstrumente soll
überprüft und vereinheitlicht werden sowie auf einem neuen Ambitionsniveau
erhöht werden. Dabei soll sowohl die Unterstützung der technologieoffenen
Forschung und die Markteinführung auf erneuerbarer Energien basierender
Technologien oberste Priorität haben. Hier spielt der Verzahnung von deutschen und
955 europäischen Initiativen eine wichtige Rolle. Branchenübergreifend sollen
Stoffkreisläufe geschlossen werden, was bestehende Wertschöpfungsketten vielfach
verändern und erweitern wird. Nicht naturverträgliche Stoffe müssen möglichst
ersetzt und zumindest isoliert geführt werden. Die Chemiepolitik war ein Anfang, der

zu REACH geführt hat. Er muss aber ausgeweitet und besser im Umweltrecht verankert werden (Altlasten, Plausibilitätsprinzip, etc.).

Antragsbereich Ini/ **Antrag 6**

Parteivorstand

Frieden sichern, Zukunft gestalten

(Angenommen)

5 **Sozialdemokratische Außen- und Sicherheitspolitik für eine neue Zeit**

Der neue Rahmen sozialdemokratischer Politik für Frieden und Sicherheit

10 Wir leben in einer sich dramatisch verändernden Welt. Die Fundamente der internationalen Ordnung, wie sie sich seit dem Ende des Kalten Krieges herausgebildet haben, geraten ins Wanken. Die multilaterale Ordnung ist unter Druck geraten. Protektionismus und Nationalismus sind auf dem Vormarsch, selbst innerhalb der EU sind diese Erschütterungen zu spüren. Der globalisierte Kapitalismus produziert immer drastischere Ungleichgewichte und populistische
15 Gegenreaktionen, die die Grundlagen liberaler Demokratie in Frage stellen. Weltweit steigen die Rüstungsausgaben im Rekordtempo, während die Wohlstandskluft zwischen den armen Staaten des globalen Südens und der industrialisierten Welt weiterwächst und damit der Forderung nach mehr globaler Gerechtigkeit neue Aktualität verleiht. Die Folgen des Klimawandels werden immer spürbarer, gerade in
20 Regionen, die schon heute von Instabilität und Krisen geprägt sind, und führen zur Verschärfung bestehender Konflikte. Gleichzeitig rivalisieren die Großmächte USA, China und Russland in einem neuen Wettbewerb um Macht und Einfluss. Europa gerät zunehmend unter Druck, von innen wie von außen, und droht zum Randakteur bei der Gestaltung der Welt von morgen zu werden.

25 Auf neue Instabilitäten und neue Unsicherheiten müssen wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten mutige Antworten geben. Wir benennen die vor uns liegenden Herausforderungen klar und können für unsere Antworten an viele Erfahrungen und Erfolge der Vergangenheit anknüpfen. Wir Sozialdemokratinnen
30 und Sozialdemokraten prägen seit über 50 Jahren die Außen- und Sicherheitspolitik und Europapolitik der Bundesrepublik Deutschland. Und das sehr erfolgreich – für unser Land, Europa und für die Welt: Willy Brandt mit seiner Ostpolitik und seinem Plädoyer für Gerechtigkeit zwischen Nord und Süd, Helmut Schmidt mit seinem Eintreten für Europa und die Stärkung der internationalen Abstimmung durch die
35 Etablierung der G7 und Gerhard Schröder mit seinen klaren Positionen zur Nicht-Beteiligung am Irakkrieg. Auch Frank-Walter Steinmeier, Sigmar Gabriel und Heiko Maas haben als Außenminister maßgeblich dazu beigetragen, das Ansehen Deutschlands zu steigern. Nicht zuletzt deshalb genießt die Bundesrepublik in

40

großen Teilen der Welt viel Vertrauen und kann sich als glaubhafter Vermittler in Konfliktfällen einbringen.

45 Sozialdemokratische Außenpolitik ist nachhaltige und vorausschauende Friedens-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik. Orientiert an einem klaren Wertekompass, bereit, Verantwortung zu übernehmen und die berechtigten Interessen Deutschlands und Europas in fairer Weise zu vertreten.

50 **Europa stärken, mehr Europa wagen**

Wir wollen ein starkes, soziales und handlungsfähiges Europa, das für wirtschaftlichen Erfolg, sozialen Frieden und ökologische Verantwortung steht und sich im Wettbewerb behaupten kann. Daher werden wir uns weiterhin für starke Gemeinschaftsinstitutionen mit wirksamen Instrumenten, Anreizen und Sanktionsmechanismen, mit denen wir diese gemeinsame Wertebasis schützen, einsetzen.

60 Deutschland hat als größtes Land in der Mitte des Kontinents eine maßgebliche Verantwortung für die Europäische Union. Deshalb erwarten wir von der Bundesregierung die Bereitschaft, in die Europäische Integration politisch und finanziell zu investieren, um die Entwicklung in den nächsten Jahren und Jahrzehnten positiv mitzugestalten. Die Zukunft der EU in ihrer jetzigen Form ist keineswegs garantiert – der Brexit ist und bleibt mahnendes Beispiel. Der rechte Populismus stellt die gemeinsame Wertebasis in Frage und bedeutet eine existenzielle Gefahr für die innere Stabilität – heute und wahrscheinlich auch für die nächsten Jahrzehnte.

Die SPD verfolgt das Ziel eines sozial gerechten Europas, das den Menschen dient. Dazu gehören faire Mindestlöhne, starke Arbeitnehmerrechte und starke Gewerkschaften ebenso wie ausreichend finanzierte soziale Sicherungssysteme. Wir setzen uns dafür ein, dass die EU im Rahmen einer intelligenten, zukunftsgerichteten Industriepolitik mehr investiert: in saubere Energien, Infrastruktur, Wissenschaft und Bildung. Wir wollen, dass Europa 2050 der erste klimaneutrale Kontinent ist.

75 Wir stehen für ein solidarisches und souveränes Europa. Wir tragen mit dem reformierten Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) zu mehr und gleichmäßigem Wohlstand, Solidarität und Stabilität in der Eurozone und ganz Europa bei. Uns ist wichtig, die europäischen Steuerzahler noch besser zu schützen, damit sie in Zukunft nicht mehr für das Versagen des Finanzsektors haften müssen. Zu einem gerechten Europa gehört aber auch, dass sich alle Teile der Wirtschaft angemessen an den Kosten des Gemeinwesens beteiligen. Wir treten daher in Europa für die Einführung einer Finanztransaktionssteuer ein und kämpfen auf internationaler Ebene für eine Mindestbesteuerung von Konzernen, damit sich große global tätige Unternehmen nicht mehr länger einer fairen Besteuerung entziehen können. Steuergerechtigkeit muss und wird ein Schwerpunkt unserer EU-Präsidentschaft im nächsten Jahr sein. Sollte keine internationale Regelung gelingen, werden wir eine europäische Digitalsteuer auf den Weg bringen.

90 Die EU muss sich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten in einem schwierigen politischen Umfeld behaupten. Die Nachbarschaft im Süden wie im Osten wird

weiterhin durch Krisen und Fragilität sowie durch die wachsende Großmächtekonkurrenz geprägt sein. Europa muss ein bestimmender Pol bleiben in einer Welt, die eine neue Ordnung sucht und in der ein härter werdender Wettbewerb der Großmächte um Macht und Einfluss die globale Politik zunehmend prägt. Wir streben mit unserer Politik ein starkes und souveränes Europa an, eine EU, die als Friedensmacht handlungsfähig ist und in der Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik genauso wie in der Wirtschafts-, Handels- und Finanzpolitik Spielräume erarbeitet und verteidigt. Europa braucht uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, die für Zusammenhalt sorgen und dritten Mächten deutlich machen, dass wir uns weder gängeln noch auseinanderdividieren lassen. Wir sorgen dafür, dass Europa geeint und kraftvoll für seine Werte einsteht.

Die EU-Erweiterungspolitik bleibt wichtig, um Frieden, Stabilität und Zusammenarbeit zu fördern. Zugleich muss die EU durch innere Reformen ihre Handlungsfähigkeit sicherstellen. Wir halten an der Beitrittsperspektive für die Länder des westlichen Balkans fest. Wir schenken der Entwicklung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit dabei besondere Aufmerksamkeit.

Die deutsche Ratspräsidentschaft ab dem Sommer 2020 sehen wir als besondere Chance, die EU in zentralen Themen voranzubringen. Es ist die wichtigste Ratspräsidentschaft seit langem. Entscheidende Weichenstellungen stehen bevor. Wir wollen in der deutschen Ratspräsidentschaft dafür sorgen, dass sich die EU auf einen echten Zukunftshaushalt mit starken Investitionen verständigt, dass – ausgehend von den deutsch-französischen Beschlüssen - ein Eurozonen-Haushalt und eine Finanztransaktionssteuer auf den Weg gebracht werden, dass ein Rahmen für europäische Mindestlöhne eingeführt und die Europäische Säule sozialer Rechte mit Leben gefüllt wird. Auch wollen wir Fortschritte für mehr Steuergerechtigkeit, in der EU-Gleichstellungspolitik, bei der Entwicklung einer solidarischen Flüchtlings- und Migrationspolitik sowie bei der Stärkung der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik erreichen. Besonders wichtig ist uns auch: Wir wollen und werden Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in Europa mit aller Kraft verteidigen und dafür auch einen neuen umfassenden Mechanismus zur Prüfung der Rechtsstaatlichkeit in Europa etablieren. Als die Europapartei Deutschlands wissen wir um die Bedeutung Europas für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes und werden wir mit eigenen Initiativen vorangehen, um zu einem gerechteren und sozialen Europa beizutragen.

In Frieden und Sicherheit investieren

Sozialdemokratische Außenpolitik ist und bleibt dem Frieden verpflichtet. Der Frieden in Europa und in der Welt ist aber in den letzten Jahren brüchig geworden. Neue geopolitische Risiken sind entstanden. Wir haben kein Interesse an einer neuen Blockkonfrontation, weder zwischen den USA und Russland, noch zwischen den USA und China. Die grundlegenden Prinzipien, die Willy Brandt vor fast einem halben Jahrhundert bei der Formulierung seiner Ostpolitik leiteten, bleiben weiter aktuell. Um daran anknüpfen zu können, müssen wir sie den radikal geänderten Rahmenbedingungen anpassen. Eine ausgestreckte Hand nach Osten sowie Dialog und Abbau von Spannungen werden weiter unser Handeln bestimmen, orientiert am Leitbild eines umfassenden Sicherheitsbegriffs. Dies alles im Rahmen einer aktiven europäischen Ostpolitik, die auf der Basis klarer sozialdemokratischer Prinzipien und der Bereitschaft zum Dialog die Zusammenarbeit und den Interessenausgleich mit

Russland genauso sucht, wie die weitere Annäherung der Staaten der Östlichen Partnerschaft an die EU. Im Austausch mit Russland setzen wir dabei auf klare Positionen und benennen bestehende Differenzen deutlich wie auch offen. Dies betrifft u.a. den andauernden Konflikt in der Ukraine. Sozialdemokratische Außenminister haben sich seit Beginn dieser politischen und militärischen Konfrontation mit großem diplomatischem Engagement für eine Deeskalation und für eine friedliche Lösung eingesetzt. Wir begrüßen die jüngsten positiven Signale in der Verständigung zwischen Russland und der Ukraine, die zuletzt in einem Gefangenenaustausch und einer militärischen Entflechtung an der Kontaktlinie in der Ostukraine mündete. Dennoch gilt es, weiterhin die Umsetzung der Vereinbarung von Minsk einzufordern. Der zentrale Gradmesser für die Lockerung der europäischen Wirtschaftssanktionen sind Fortschritte bei der Umsetzung der Minsker Vereinbarung.

Insgesamt gilt: Für die Sicherheit in Europa sind die transatlantischen Beziehungen von zentraler Bedeutung. Sollten sich die USA in Zukunft stärker aus Europa zurückziehen, muss Europa vorbereitet sein. Deshalb wollen wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, dass sich Deutschland und die anderen europäischen Staaten sicherheitspolitisch noch stärker als bisher engagieren, mit dem Ziel: die Handlungsfähigkeit Europas zu stärken, im zivilen Bereich genauso wie sicherheitspolitisch.

Europa muss vor allem eigene sicherheitspolitische sowie Rüstungskontroll- und Abrüstungsinitiativen für den europäischen Kontinent entwickeln, auch, um sich nicht zunehmend dem wechselnden Verhältnis der Großmächte anzuliefern. Dies gilt umso mehr nach dem faktischen Ende des INF-Vertrages zwischen den USA und Russland, der den beiderseitigen Verzicht auf landbasierte Trägersysteme und Abschussvorrichtungen mittlerer Reichweite festgelegt und dadurch entscheidend die Sicherheit in Europa gestärkt hatte. Umso mehr müssen wir dafür eintreten, eine Verlängerung des New Start Vertrages zwischen den USA und Russland zu erwirken, um das Arsenal strategischer Nuklearwaffen weiter zu reduzieren und gegenseitige Inspektionen und Vertrauensbildung zu ermöglichen. Ebenso setzen wir uns ein für den Erhalt und die Stärkung wichtiger Bausteine der nuklearen Ordnung wie den Nuklearen Nichtverbreitungsvertrag, den Atomwaffenteststoppvertrag sowie den Vertrag zum Verbot zur Herstellung von Spaltmaterial.

Eine nuklearwaffenfreie Welt ist das langfristige Ziel sozialdemokratischer Sicherheitspolitik. Dafür unterstützen wir dringend notwendige konkrete Fortschritte zur nuklearen Abrüstung und Rüstungskontrolle, insbesondere im Rahmen der Vereinten Nationen. Wir wollen dies erreichen, indem auch die Nuklearwaffenstaaten in den Dialog eingebunden werden. Für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten gilt: Nukleare und konventionelle Rüstungskontrolle steht ganz oben auf der politischen Agenda. Dafür fordert die SPD, neue Akteure wie China einzubinden und neue Regeln für strategisch relevante Zukunftstechnologien zu entwickeln. Unser Außenminister hat erreicht, dass im VN-Sicherheitsrat erstmals seit vielen Jahren Abrüstung sowie die Kontrolle von Kleinwaffen und Massenvernichtungswaffen debattiert wurden.

Für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten stehen in der Friedens- und Sicherheitspolitik politische und diplomatische Mittel an erster Stelle. Wir setzen uns

ein für die intensive Nutzung wichtiger Dialogforen mit Russland (u.a. NATO-Russland-Rat), gerade auch zur Thematisierung der globalen und europäischen Abrüstungs- und Rüstungskontrollarchitektur. Dazu gehört auch die Intensivierung vertrauensbildender Maßnahmen und unserer abrüstungspolitischen Bemühungen im konventionellen Bereich, v.a. im Rahmen des sogenannten strukturierten Dialogs innerhalb der OSZE. Dass Deutschland in Verhandlungen und mit konkreten Initiativen die Rüstungskontrolle in den Zukunftsbereichen Biotechnologie, Cyber und Künstliche Intelligenz voranbringt, unterstützen wir ausdrücklich. Unser Ziel ist es, umfassende, rüstungskontrollpolitische Antworten auf die kritischen Herausforderungen neuer Technologien zu erarbeiten.

Wir fordern eine möglichst zügige völkerrechtliche Regelung für autonome Waffensysteme. Gemeinsam mit unseren europäischen Partnern kann Deutschland einen wichtigen Beitrag leisten, adäquate Regelungen zur Sicherstellung humanitärer Grundsätze zu erarbeiten. Notwendig ist es, ein normatives Rahmenwerk zu entwickeln, das aus Leitprinzipien und anwendbaren Vorgaben zu rechtlichen, militärischen und technologischen Aspekten von autonomen Waffensystemen besteht. Wir begrüßen, dass es nach fünf Jahren schwieriger Verhandlungen im November 2019 gelungen ist, zum ersten Mal einen breiten internationalen Konsens über rote Linien für den Einsatz autonomer Funktionen in Waffensystemen zu erzielen. Die Verabschiedung der Leitprinzipien durch die 125 Vertragsstaaten in der Waffenkonvention der Vereinten Nationen in Genf bringt uns unserem Ziel einen großen Schritt näher: Der internationalen Ächtung vollautonomer letaler Waffensysteme.

Wir stellen einen umfassenden Sicherheitsbegriff ins Zentrum, der weit über das rein Militärische hinausgeht. Frieden, Sicherheit und Entwicklung brauchen ein Bündel an politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und entwicklungspolitischen Maßnahmen, multilaterale Zusammenarbeit und eine faire internationale Wirtschafts- und Rechtsordnung. Die sozialdemokratische Position ist eindeutig und klar: Wir stellen die Krisen- und Konfliktprävention in den Mittelpunkt unseres Handelns. Kampf gegen den Klimawandel und wachsende Ungleichheit und das Eintreten für Nachhaltigkeit und Umweltschutz sind ebenso wie globale Armutsbekämpfung und die Schaffung von Entwicklungsperspektiven wichtige Bausteine unserer Friedens- und Sicherheitspolitik.

Ein weiterer, wichtiger Baustein ist unsere Rüstungsexportpolitik. Wir haben dafür gesorgt, dass die politischen Grundsätze der Bundesregierung weiter verschärft wurden und bestehen darauf, dass diese Regelungen nun auch konsequent angewendet werden. Wir wollen keine Rüstungsgüter in Krisengebiete und Diktaturen! Für Staaten, die weder Mitglieder der EU noch der NATO sind, ist eine Ratifizierung des ATT (Arms Trade Treaty, Internationales Waffenhandelsabkommen) und dessen konsequente Umsetzung zwingende Voraussetzung für jede Form der Rüstungskooperation. Davon kann es im begründeten Einzelfall absolute Ausnahmen geben. Mittelfristig wollen wir, dass Kriegswaffen und Rüstungsgüter aus deutscher Produktion nur noch innerhalb der EU und NATO und gleichgestellten Ländern vertrieben werden. Ein großer Teil der in Kriegen und Bürgerkriegen getöteten Menschen kommt durch den Einsatz von Kleinwaffen ums Leben. Wir wollen deshalb, dass auch das grundsätzliche Exportverbot von Kleinwaffen in Drittstaaten konsequent umgesetzt wird. Wir begrüßen die Überarbeitung des

Gemeinsamen Standpunkts der EU und treten für eine stärkere Verbindlichkeit der europäischen Regelungen für Rüstungsexporte ein. So setzen wir auch hier auf gemeinsames europäisches Handeln und eine europäische Synergie durch den Aufbau einer gemeinsamen Beschaffungspolitik wie auch den Ausbau der Zusammenarbeit von EU-Mitgliedsstaaten in der Sicherheits- und Verteidigungspolitik (PESCO). Wir wollen unsere Soldatinnen und Soldaten mit moderner Ausrüstung versorgen, aber eine pauschale Erhöhung der Rüstungsausgaben für die Bundeswehr lehnen wir ab.

Auslandseinsätze der Bundeswehr müssen strikt an Mandate der Vereinten Nationen gebunden sein oder an die vom Bundesverfassungsgericht dargestellten Grundlagen eines „Systems gegenseitiger kollektiver Sicherheit“. Voraussetzung ist und bleibt die Zustimmung des Deutschen Bundestags im Sinne des Parlamentsvorbehalts. Der Einsatz militärischer Mittel kann dabei immer nur Ultima Ratio sein, diplomatische und politische Lösungen haben Vorrang, ebenso wie Konfliktprävention und Mediation mit zivilen Mitteln.

Trotz aktueller Belastungen im Verhältnis zu den USA ist für die SPD klar: Wir halten an der Transatlantischen Partnerschaft fest, in dem Wissen, dass wir viele gemeinsame Werte und Interessen mit den USA teilen. Wir wollen gemeinsam eine friedliche Weltordnung gestalten. Die USA sind für die Sicherheit in Europa zentral, aber die transatlantischen Beziehungen bestehen aus weit mehr als nur aus dem NATO-Bündnis. Wir sind daher, gerade auch in schwierigen Zeiten, für eine offene und selbstbewusste Debatte mit den USA über die gemeinsame Werteordnung und die Prinzipien, die den Zusammenhalt der westlichen Gemeinschaft ausmachen. An einer Stärkung der Fliehkräfte über den Atlantik hinweg haben wir kein Interesse.

Deutschland übernimmt unter dem Dach der Vereinten Nationen und im multinationalen Rahmen Verantwortung in vielen Krisenregionen weltweit, z.B. in Afghanistan, in Mali, Irak und auf dem Balkan. Dabei ist klar: Frieden und Sicherheit werden in erster Linie durch diplomatisches und ziviles Engagement sowie durch internationale Zusammenarbeit, gute Entwicklungspolitik und Fluchtursachenbekämpfung erreicht und nicht allein mit militärischen Mitteln. Nur langfristige Entwicklungsperspektiven, nachhaltige Konfliktlösungsmechanismen und belastbare staatliche Strukturen ermöglichen dauerhaften Frieden. Für eine erfolgreiche Krisenpolitik müssen die zivil-militärische ebenso wie die Stabilisierungs- und Entwicklungspolitik eng verzahnt und international koordiniert werden. Wir fordern die Bundesregierung auf, diese Anstrengungen weiter zu intensivieren und mit unseren Partnern in Europa eng abzustimmen.

Die Lage in Syrien und im gesamten Nahen und Mittleren Osten stellt uns in Deutschland und Europa vor besonders große Herausforderungen. So hat allein der Krieg in Syrien seit dem Jahr 2011 ca. einer halben Million Menschen das Leben gekostet. Millionen Menschen sind aus ihrer Heimat vertrieben worden, viele davon haben Zuflucht in Deutschland gesucht. Wir brauchen eine Friedensperspektive für Syrien und für die anderen Länder in der Region, die durch innere Konflikte, konfessionelle Spannungen und brutalste Formen des islamistischen Terrorismus destabilisiert sind.

290

Nach dem Einmarsch der Türkei in Nordsyrien, den die SPD als völkerrechtswidrig verurteilt, ist die Komplexität des Konfliktes in Syrien weiter gestiegen. Umso wichtiger sind intensive und umfassende diplomatische Anstrengungen. Ausdrücklich unterstützt die SPD daher die entsprechenden Initiativen des deutschen Außenministers in Ankara und der Region. Die Türkei muss erkennen, dass sie sich international immer weiter isoliert. Klar ist: Es kann nur eine politische Lösung des Konflikts geben.

300

Wir fordern von der Türkei, eine dauerhafte Waffenruhe im Nordosten Syriens und eine Gewährleistung des Schutzes der Zivilbevölkerung. Die Türkei, Russland und das syrische Regime müssen den Zugang für Humanitäre Hilfe möglich machen, unter voller Einbeziehung der Vereinten Nationen. Eine Rückkehr von Geflüchteten kann nur freiwillig und nach den Kriterien des UNHCR erfolgen. Für Syrien insgesamt setzen wir uns dafür ein, dass der politische Prozess hin zu einem dauerhaften Frieden fortgeführt und intensiviert wird. Dazu gehört in erster Linie die Arbeit des Verfassungskomitees und die Vertiefung des innersyrischen Dialogs. Wir unterstützen eine starke Rolle Deutschlands in diesen politischen Bemühungen: über den Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen bis Ende 2020, als wichtiger Akteur im Kontakt mit den Parteien in der Region und als humanitärer Geber. Mit der Türkei müssen wir den Dialog vertiefen, auch um unsere kritische Position zum Vorgehen in Syrien zu verdeutlichen und unseren Einsatz für eine innertürkische Verständigung auch in Bezug auf die Kurden zu unterstreichen. Gleichzeitig erkennen wir die Leistung der Türkei an, über 3,5 Millionen Geflüchtete aus Syrien Schutz und Zuflucht geboten zu haben.

Die Globale Agenda

320 Klimawandel, weltweite Migrationsbewegungen, technologische Innovationsschübe und eine weitere Polarisierung zwischen reich und arm markieren komplexe Herausforderungen, die weltweit nach sozialdemokratischen Antworten verlangen. Wir begrüßen, dass sich 2015 193 Staaten unter dem Dach der Vereinten Nationen darauf verständigt haben, mit der Reformagenda 2030 für eine nachhaltige, lebenswerte und gerechte Welt zu arbeiten, die niemanden zurücklässt. Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten sind der Motor dieser Reformbewegung und wollen unsere nationale, europäische und internationale Politik an ihren Zielen ausrichten. Durch die Umsetzung der 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs) hegen wir die treibenden Kräfte der Globalisierung ein und fördern globale Gerechtigkeit. Der Kampf gegen Umweltzerstörung und der Einsatz für eine fortschrittliche Klimapolitik sind dabei zentrale Bausteine einer gerechtigkeitsorientierten Nord-Süd-Politik. Die Folgen des Klimawandels global zu begrenzen, ist die vielleicht wichtigste Zukunftsaufgabe für die internationale Staatengemeinschaft. Wir bekennen uns eindeutig zu den Beschlüssen des Pariser Klimaabkommens von 2015 und wollen die Staaten des globalen Südens im Sinne einer nachhaltigen Außenpolitik beim Übergang in Richtung einer ressourcenschonenden Wirtschaft unterstützen. Dazu braucht es v.a. finanzielle Mittel und moderne Finanzierungsinstrumente, auch in Verbindung öffentlicher mit privaten Investitionen. Wir bekennen uns daher

340

ausdrücklich zum 0,7% Ziel für die Entwicklungsfinanzierung für eine moderne, wirtschaftliche Kooperation auf Augenhöhe.

345 Für uns gelten die unveräußerlichen Menschenrechte als Richtschnur der deutschen Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik. Wir wollen diese verteidigen und stärken, wo immer nötig. Gleiches gilt für die Prinzipien des Völkerrechts, zu denen wir uneingeschränkt stehen und die wir ausbauen wollen – im humanitären Bereich genauso wie beim Schutz von Zivilisten, vor allem Frauen und Kindern in bewaffneten Konflikten wie in der UN-Resolution 1325 festgehalten. Wir
350 unterstützen eine Politik, die gute Regierungsführung ins Zentrum stellt, ebenso wie Rechtsstaatlichkeit und Gleichberechtigung. Wir kämpfen gegen Diskriminierung und Unterdrückung von Minderheiten. Wir wollen eine wirksame Umsetzung des Nationalen Aktionsplans Wirtschaft und Menschenrechte (NAP) erreichen. Das Monitoring des NAP liefert wertvolle Erkenntnisse für ein Gesetz zur
355 Unternehmensverantwortung, das zu schaffen ist. Wir setzen uns für eine EU-weite Regelung ein.

In Europa setzen wir uns für eine menschliche und solidarische Flüchtlings- und Migrationspolitik ein. Wir müssen alles tun, um das Sterben im Mittelmeer und die
360 unmenschlichen Zustände vor und hinter den europäischen Grenzen zu beenden. Wir unterstützen zivilgesellschaftliche Aktivitäten, die in Seenot geratene Menschen retten und sicher an Land bringen. Rettungsorganisationen bekommen unsere volle Solidarität – eine Kriminalisierung ziviler Seenotrettung darf es nicht geben. Sehr schnell geklärt werden muss, wie Gerettete innerhalb Europas verteilt werden.
365 Deutschland wäre in der Lage einen Teil der Geretteten aufzunehmen und muss auf europäischer Ebene die Verhandlungen zu einer „Koalition der Willigen“ vorantreiben. Zivile Seenotrettung kann aber kein Ersatz für eine gemeinsame europäische Rettungsmission sein. Wir brauchen schnell wieder eine Mission im zentralen Mittelmeer mit dem klaren politischen Mandat Menschen vor dem
370 Ertrinken zu retten.

Das Recht auf Asyl ist für uns unverhandelbar. Vorprüfungen vor den EU-Außengrenzen, die das Recht auf Asyl unterlaufen, lehnen wir ab. Der Rechtsweg muss offen und gewährleistet bleiben. Dies muss die Grundlage der anstehenden
375 Verhandlungen in Europa über das neue Gemeinsame Europäische Asylsystem sein.

Zu einem nachhaltigen Ansatz gehört ein funktionierender europäischer Außengrenzschutz genauso wie die Schaffung legaler Migrationswege sowie die Vertiefung unserer Partnerschaften mit den wichtigsten Herkunfts- und
380 Transitstaaten. In den nächsten Jahren wird die Stabilisierung Nordafrikas eine zentrale Aufgabe für Europa bleiben. Wir müssen das Mittelmeer und alle Anrainerstaaten als gemeinsamen Raum begreifen und politisch wie wirtschaftlich bei der Entwicklung unterstützen, auch durch eine moderne Entwicklungspolitik. Die Vertiefung der Partnerschaft zwischen der EU und Afrika bleibt eine der wichtigsten
385 Aufgaben in den nächsten Jahren und Jahrzehnten. Auch mit Blick auf das Engagement anderer Staaten müssen wir für Afrika ein verlässlicher Partner bleiben, der im beiderseitigen Interesse und auf Augenhöhe agiert. Dazu gehört, die Rolle der afrikanischen Partner und der Afrikanischen Union für eine regelbasierte Weltordnung und im Sinne einer nachhaltigen und inklusiven Globalisierung zu
390 stärken: durch den Aufbau afrikanischer Sicherheitsstrukturen, durch Unterstützung

der transkontinentalen Freihandelszone und die weitere Öffnung der europäischen Märkte für afrikanische Produkte sowie durch die intensive Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft.

395 **Multilateralismus stärken**

Die SPD sieht den Multilateralismus als eine große Chance für Europa und zugleich als Weg, um auch künftig in einer globalisierten Welt mit polarisierenden Großmächten als eine gewichtige Stimme wahrgenommen zu werden und gestalten zu können. Wir wollen, dass Deutschland eine Allianz der Multilateralisten anführt, denn praktizierter Multilateralismus ist unsere Stärke – nicht zuletzt im Kampf gegen Nationalisten und Populisten. Deutschland ist immer dann stark, wenn wir mit anderen zusammenarbeiten. Die EU steht dabei im Zentrum, einerseits als wichtigste Institution für die Zusammenarbeit in Europa, aber auch als stabilisierender Pfeiler im internationalen Gefüge und als politische und finanzielle Stütze der Vereinten Nationen und ihrer Unterorganisationen. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten setzen uns dafür ein, dass Deutschland die Kooperation mit Gleichgesinnten außerhalb der EU verstärkt, um das Rückgrat des Multilateralismus insgesamt zu stabilisieren – d.h. bestehende Institutionen zu verteidigen und, wo nötig, zu öffnen und zu reformieren. Das bedeutet aber auch, neue Foren zu schaffen für Bereiche, die bis jetzt noch nicht oder nicht ausreichend geregelt sind (z.B. Cyber, Weltraum, Weltmeere). Wir unterstützen die Bestrebungen des deutschen Außenministers, eine „Allianz für den Multilateralismus“ voranzubringen, die als Netzwerk gleichgesinnter Staaten konkrete Themen voranbringt und dadurch die regelbasierte internationale Ordnung stärkt. Mit dem nicht-ständigen Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen hat Deutschland bis Ende 2020 eine wichtige Verantwortung für Frieden und Sicherheit in der Welt übernommen. Dass Deutschland dies nutzt, um die Rolle und den Schutz von Frauen bei Friedenssicherung und Konfliktprävention zu stärken und nukleare Nichtverbreitung zu thematisieren, unterstützen wir ausdrücklich.

Die SPD setzt sich dafür ein, dass die Welthandelsorganisation (WTO) reformiert und modernisiert wird. Wir wollen ein berechenbares und faires multilaterales Welthandelssystem, gerade vor dem Hintergrund sich verändernder globaler Kräfteverhältnisse und einem aufkommenden Protektionismus. Wir müssen Ländern, die nicht marktwirtschaftlich organisiert sind, angemessen begegnen und vor allem den Streitschlichtungsmechanismus der WTO bewahren, sonst wird das gesamte System in Frage gestellt. Wir wollen bei der Neugestaltung der Nachhaltigkeitskapitel der Handelsverträge mit Drittstaaten (FTA) bessere Sozial- und Umweltstandards durchsetzen, weil nur eine faire Handelspolitik die Ziele Wachstum, Nachhaltigkeit, Entwicklung und Gerechtigkeit in Einklang bringen kann.

Die SPD tritt der Entkopplung von Märkten und Wertschöpfungsketten, wie sie sich zwischen den USA und China andeutet, entgegen. Die Aufteilung der Welt in unterschiedliche Sphären technologischer oder handelspolitischer Rahmenbedingungen liegt für uns als Exportnation, die überall auf der Welt vernetzt ist, nicht in unserem Interesse. Unser Ziel ist die Stärkung der globalen Mechanismen zur Standardsetzung und Verrechtlichung der internationalen Technologie- und

Handelsbeziehungen. Nur so können wir auch unseren eigenen hohen Standards weltweit zur Durchsetzung verhelfen.

Der globale digitale Kapitalismus braucht neue Regeln. Unser Anspruch ist es, diese Regeln mitzugestalten. Wir arbeiten gemeinsam mit unseren internationalen Partnern an Regeln für eine faire Besteuerung global tätiger Unternehmen und an Lösungen gegen Steuervermeidung und Steuerflucht. Wir haben hierbei schon viel erreicht und werden uns auf Ebene der G20 und der OECD aber auch in Europa weiter dafür einsetzen, dass diese Arbeiten mit Erfolg abgeschlossen werden. Darüber hinaus brauchen wir Regeln für mehr Transparenz und mehr Wettbewerbskontrolle und wir müssen durch einen neuen Blick auf die Verteilungsfrage schädlichen Entwicklungen wirksam begegnen. Die internationale Handelspolitik muss demokratischer und transparenter organisiert werden. Wir erwarten, dass international agierende Unternehmen ihren Sorgfaltspflichten bei Menschenrechten, Umweltschutz und sozialen Standards nachkommen. Die Chancen neuer Technologien (Künstliche Intelligenz, Quantencomputing, Nanotechnologie u.a.) wollen wir nutzen – mit einem klaren Blick für die damit einhergehenden Herausforderungen und Regulierungsnotwendigkeiten.

*Antragsbereich Ini/***Antrag 8**

Wandel gestalten - Für eine starke, moderne und ökologische Automobilpolitik in Deutschland

(Angenommen)

5 Die Automobilindustrie ist in Deutschland eine Schlüsselbranche und leistet einen zentralen Beitrag zur Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt. Mehr als eine Millionen Beschäftigte sind in Deutschland in der Automobilindustrie und den Zulieferunternehmen tätig.

10 Der wirtschaftliche Erfolg Deutschlands basiert wesentlich auf der industriellen Stärke, zu der die Automobilindustrie einen herausragenden Beitrag leistet. Dazu gehören ebenso hervorragend ausgebildete Facharbeiterinnen und Facharbeiter, die Innovationskraft, die starke Sozialpartnerschaft und die betriebliche Mitbestimmung. Dieser Erfolg und seine Grundlagen müssen erhalten werden.

15 Die Automobilindustrie als eine deutsche Schlüsselbranche erlebt derzeit den größten Wandel seit ihrem Bestehen. Ökologisch notwendige Veränderungen, die Digitalisierung und neue Formen der Mobilität beschreiben die Leitplanken dieses Wandels und des damit erforderlichen Veränderungsprozesses. Ein Veränderungsprozess, der für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer große

20 Unsicherheiten, berufliche Brüche und Arbeitsplatzrisiken bedeutet, ein Veränderungsprozess, der auch die Regionen mit Automobilindustrie vor Herausforderungen stellt.

25 Mobilität und Mobilitätswirtschaft sind zentrale Sektoren einer aktiven Klimapolitik. Mit dem Klimapaket der Bundesregierung werden wichtige Rahmenbedingungen für eine aktive Klimapolitik geschaffen. Die Beschäftigten in der Automobilindustrie erwarten von der Politik, beim anstehenden Wandel die nötigen ökologischen Ziele sozialverträglich zu gestalten. Klima- und Umweltziele dürfen nicht gegen Arbeitsplätze ausgespielt werden! Gleichzeitig erwarten wir selbstverständlich, dass 30 gesellschaftlich aufgestellte Regeln und Normen auch von allen eingehalten werden. Der Wandel muss Hand in Hand gemeinsam und solidarisch erfolgen. Dass das möglich ist, haben Ende Juni Zehntausende in Berlin bei der #FairWandel-Kundgebung von IG Metall und anderen Organisationen unterstrichen.

35 Es ist Aufgabe von Politik, den Wandel in der Automobilindustrie zu begleiten und aktiv zu gestalten. Die SPD stellt sich dieser Aufgabe und Herausforderung! Die SPD steht für eine starke, moderne und ökologische Automobilindustrie in Deutschland!

40 Aus ökologischen Gründen sind Veränderungen des Verkehrs und damit einhergehend auch der Automobilindustrie erforderlich. Der Strukturwandel der deutschen Schlüsselindustrie muss verantwortungsvoll gestaltet werden. Wir wollen Deutschland und Europa als Automobilstandort stärken, damit auch hier weiterhin Forschung und Entwicklung für die Mobilität von morgen stattfinden und gute Arbeitsplätze gesichert werden.

45 ZUKUNFTSFÄHIGE AUTOMOBILINDUSTRIE BRAUCHT ALTERNATIVE ANTRIEBSFORMEN

50 Auf Grund der perspektivischen Abkehr vom Verbrennungsmotor verändert sich die Fertigungstiefe im Produktionsprozess. Daher sind Anstrengungen notwendig um die Fertigungstiefe und das Beschäftigungsniveau in Deutschland und Europa zu erhalten. Dies setzt voraus, dass in Deutschland die Batteriezellenforschung und -fertigung sowie deren Recycling ebenso wie die weitere Forschung im Bereich der Brennstoffzellentechnologie mit Nachdruck vorangetrieben wird. Wir begrüßen 55 daher Initiativen, in Deutschland Standorte für eine Batteriezellenfertigung zu etablieren. Dazu müssen die notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die eine Produktion in Deutschland wettbewerbsfähig machen. Dazu gehört auch die Nutzung der erneuerbaren Energien, um schrittweise die CO₂-freie Fertigung zu etablieren.

60 Für unterschiedliche Anwendungen in der Mobilität wird es auch unterschiedliche Lösungen geben müssen. Daher muss neben der intensiven Weiterentwicklung der CO₂-freien Mobilität auf Basis von Batterielösungen, Gas-betriebenen Antrieben auch die Wasserstoff-/Brennstoffzellentechnologie mit großem Nachdruck 65 entwickelt werden.

Wir müssen die notwendigen Rahmenbedingungen für mehr Elektro- und Wasserstoffmobilität schaffen.

70 Für den Einsatz von ökologisch produziertem Wasserstoff in der Mobilität wie auch
in anderen Sektoren wie Wärme und Industrie wird eine stärkere Investition in
Forschung und Entwicklung sowie die Umsetzung von Pilotvorhaben zu
Umwandlungstechnologien wie Elektrolyse notwendig. Wir begrüßen Schritte zu
75 einer sektorübergreifenden Wasserstoffwirtschaft. Die SPD setzt sich für die
Erarbeitung einer nationalen Wasserstoffstrategie ein.

ZUKUNFTSFÄHIGE AUTOMOBILINDUSTRIE BRAUCHT DEN ÖPNV UND EIN VERKEHRSMANAGEMENT

80 Der ÖPNV bietet durch seine unterschiedlichen Verkehrsträger und Flotten ein
großes Potenzial auf dem Weg zur CO₂-Reduzierung. Langfristig benötigen wir
weniger Verkehr. Die SPD steht für einen leistungsstarken und attraktiven ÖPNV.
Dieser muss deutlich stärker gefördert werden. Insellösungen müssen dabei
vermieden, ein intelligentes Zusammenspiel mit den weiteren Verkehrsträgern (z.B.
85 Carsharing-Modelle) ermöglicht werden. Wir brauchen ein Verkehrsmanagement,
das dieses Zusammenspiel organisiert. Neben den neuen Antriebstechnologien wird
die Digitalisierung in der Mobilität und insbesondere auch das automatisierte und
zukünftig autonome Fahren eine wesentliche Rolle spielen. Um im internationalen
Wettbewerb weiterhin die führende Rolle der deutschen Automobilindustrie zu
90 sichern, werden weitere Investitionen in Innovation und Modellprojekte notwendig.

ZUKUNFTSFÄHIGE AUTOMOBILINDUSTRIE BRAUCHT QUALIFIZIERTE UND MOTIVIERTE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

95 Veränderungen in der Mobilität und damit auch in der Automobilindustrie verändern
auch die Arbeitssituation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der gesamten
Wertschöpfungskette in der Automobilindustrie. Die Qualifizierung und
Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist eine wesentliche Aufgabe,
um Beschäftigung zu sichern. Das gilt nicht nur für die Automobilindustrie, sondern
100 auch für die Zuliefererbranchen und die gesamte Wertschöpfungskette. Es ist nicht
nur Aufgabe der Unternehmen, Qualifizierungsangebote vorzuhalten. Neue Formen
der staatlichen und arbeitsmarktpolitischen Förderung sind hier nötig (vergl.
Qualifizierungschancengesetz). Die SPD setzt sich dafür ein, gute
Rahmenbedingungen für lebenslanges Lernen zu gestalten.

105 ZUKUNFTSFÄHIGE AUTOMOBILINDUSTRIE BRAUCHT GUTE ARBEIT,
MITBESTIMMUNG & TARIFBINDUNG

110 Die SPD setzt sich grundsätzlich für die Tarifbindung ein, so auch in der
Automobilindustrie. Ausgründungen und Neugründungen von Unternehmens- und
Produktionseinheiten müssen im Einklang mit Betriebsräten, Mitbestimmung und
Tarifbindung erfolgen. Eine starke Sozialpartnerschaft ist Voraussetzung für eine
erfolgreiche Transformation dieser Branche. Eine frühzeitige und intensive
Einbindung von Gewerkschaften wird dabei eine entscheidende Rolle spielen.

115 ZUKUNFTSFÄHIGE AUTOMOBILINDUSTRIE BRAUCHT DEN DIALOG

Die Automobilindustrie ist eine Schlüsselbranche – mit Blick auf die wirtschaftliche
Bedeutung, die Schaffung und Sicherung von Beschäftigung und regionale

120 Entwicklung. Die Transformation der Automobilindustrie gelingt nicht nebenbei. Um die Wahrnehmung für die gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu schärfen, bedarf es eines Dialogs aller Akteure. Hierzu gehören Politik, Verwaltung, die kommunale Ebene, Energiewirtschaft und Mobilitätsanbieter. Die SPD wird sich für einen Dialogprozess auf Bundesebene einsetzen Und ihn als Partei intensiv unterstützen.

Antragsbereich Ini/**Antrag 9**

Alle neonazistisch-faschistischen Bünde und Organisationen wie „Combat 18“ verbieten!

(Angenommen)

5 Die rassistisch-rechtsextreme Bewegung hat sich sowohl in Deutschland als auch in anderen westeuropäischen Ländern seit Ende der achtziger Jahre als dauerhaftes, strukturelles Problem der Gesellschaften verfestigt. Diese rechtsextreme Bewegung stand im wiedervereinigten Deutschland im Rampenlicht der Öffentlichkeit. Mit Hoyerswerda, Rostock, Mölln und Solingen hat sie traurige Berühmtheit erlangt.

10 Von 1990 bis 2017 gab es **mindestens 183 Todesopfer rechtsextrem motivierter Gewalt** – unter ihnen v. a. Migrant*innen, Obdachlose, Homosexuelle und Antifaschist*innen. Bundesweit existieren längst regionale Hochburgen, in denen Rechtsradikale die Gesellschaft in einem erheblichen Ausmaß unterwandert haben. Seit Jahrzehnten existieren stabile Netzwerke und Organisationen der
15 Rechtsextremen. Bei den sogenannten „Dönermorden“ wurden offiziell von Anfang an rassistische Hintergründe ausgeschlossen. Im November 2011 wurde bekannt, dass die Taten des Nationalsozialistischen Untergrundes (NSU) sieben Jahre lang unter den Augen der Sicherheitsbehörden begangen worden waren. Zehn Menschen wurden ermordet, weil sie dem Feindbild der Neonazis entsprachen. Ausgerechnet aus den Reihen der Sicherheitsbehörden wurden zuletzt Drohbriefe verschickt, die
20 unterzeichnet waren mit „NSU 2.0“. Die jüngsten Fälle der Mordserie waren die **kaltblütige Ermordung des Regierungspräsidenten von Kassel, Dr. Walter Lübcke** und die **Morde vor einer Synagoge und in einem Dönerimbiss in Halle**.

25 Wir können die Toten nicht wieder lebendig machen. Es ist unsere Verantwortung zu verhindern, dass das gesellschaftliche Klima mit rassistischem Gedankengut weiter vergiftet wird. Wir müssen die zukünftigen Generationen mahnen und davor warnen, welches Ausmaß an Unmenschlichkeit erreicht werden kann, wenn das passiert.

30 Morde, Hetzen und Anschläge sind die extremen Formen einer gesellschaftlichen Praxis, in der Immigrant*innen, Flüchtlinge und andersdenkende Menschen diskriminiert werden. Dabei stellen jedoch nicht allein diejenigen eine Gefahr dar, die

35 selbst Gewalt anwenden. Auch die Kräfte in unserer Gesellschaft, die diese Taten
schweigend zur Kenntnis nehmen, die die dahinterstehenden Parolen nachvollziehen
können oder sogar offen entsprechende Argumente vertreten, fördern eine rechte
Stimmung und dürfen als Bedrohung unseres friedlichen, freiheitlichen
Zusammenlebens nicht unterschätzt werden. Dieses tolerierende und fast schon
zustimmende Verhalten verweist auf bestehende Vorbehalte und Vorurteile, die
endlich abgebaut werden müssen.

40 **Die Ermordung von Dr. Walter Lübcke und die Morde in Halle haben die tödliche
Dringlichkeit des Kampfes gegen die rechten Menschenfeinde erneut auf die
schlimmste Weise sichtbar werden lassen. Wir fordern daher das Verbot aller
neonazistisch-faschistischen Bünde und Organisationen wie „Combat 18“. Natürlich
ist ein Verbot rechtsextremer Organisationen nicht genug, aber es ist eine
notwendige Maßnahme und ein deutliches Zeichen im Kampf gegen rechtsextreme
Strömungen in unserem Land.**

Antragsbereich Ini/ **Antrag 10**

Dynamische Beteiligung des Bundes an den Kosten der Eingliederungshilfe für Menschen mit wesentlichen Behinderungen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion auf, sich im Bundestag für eine anteilige
Übernahme der Kosten der Eingliederungshilfe für Menschen mit wesentlichen
Behinderungen (SGB IX, XII) durch den Bund einzusetzen, wie es im Bereich der
Kosten der Unterkunft (SGB II) bereits heute schon praktiziert wird.

1. Kostenentwicklung in der Eingliederungshilfe

10 Die Eingliederungshilfe für Menschen mit wesentlichen Behinderungen als
überwiegend kommunalfinanzierte Sozialleistung soll Menschen mit einer
Behinderung oder von Behinderung bedrohten Menschen helfen, die Folgen ihrer
Behinderung zu mildern und sich in die Gesellschaft einzugliedern. Die Kosten für die
Eingliederungshilfe sind für die kommunalen Träger kaum mehr finanzierbar: **Die
15 bundesweiten Bruttoausgaben für Eingliederungshilfe haben sich seit dem Jahr
1981 mehr als verzehnfacht und sind Ende des Jahres 2018 auf einen Betrag von
fast 20 Mrd. EUR angewachsen** (zum Vergleich: Die Kosten der Unterkunft liegen
Ende 2018 bundesweit bei knapp 15 Mrd. EUR). Etwa ein Viertel dieser **Ausgaben
entfällt auf NRW**, und zwar in etwa je zur Hälfte auf den rheinischen und den
20 westfälisch-lippischen Landesteil. Gemessen an den gesamten Bruttoausgaben für
Sozialhilfe nach dem SGB XII in Deutschland wurde bereits im Jahr 2015 mehr als
jeder zweite Euro für die Eingliederungshilfe ausgegeben.

2. Einflussfaktoren des Kostenaufwuchses

25 **Für den rasanten Kostenaufwuchs sind in erster Linie Einflüsse ursächlich, die von
der kommunalen Ebene weder gesteuert noch geplant werden können.** Zu nennen
sind vor allem demografische und gesellschaftliche Entwicklungen sowie die

30 allgemeine Tarifentwicklung, von der auch die in den Einrichtungen der
Eingliederungshilfe Beschäftigten profitieren. Hinzu kommen bundesgesetzlich
veranlasste Leistungsanpassungen durch das Bundesteilhabegesetz, das schrittweise
seit dem Jahr 2017 umgesetzt wird und im Jahr 2023 mit der Neudefinition des
leistungsberechtigten Personenkreises seine letzte Reformstufe hat.

35 **3. Bisherige finanzielle Entlastungen durch den Bund**

Seit dem Jahr 2018 werden die Kommunen in Deutschland im Umfang von fünf
Milliarden EUR jährlich durch den Bund entlastet. **Aufgrund der gewählten
40 Verteilungsstruktur über die Umsatzsteuerbeteiligung profitieren davon jedoch
vorrangig wirtschaftsstarke Regionen, während Länder und Kommunen mit hohen
Soziallasten über die Erstattung der Kosten der Unterkunft weniger Mittel
erhalten.** Hinzu kommt, dass von Beginn an Mittel in erheblicher Größenordnung
von der KdU-Erstattung wegen des drohenden Umschlagens in
45 Bundesauftragsverwaltung in die Umsatzsteuerbeteiligung umverteilt werden. Die
Entlastungen kommen somit nicht dort an, wo die Kosten entstehen. Nach
Berechnungen des Landkreistages NRW ergibt sich durch diese länderübergreifende
Verteilungssystematik **allein für NRW im Jahr 2019 ein Minus von rd. 47 Mio. EUR,
wobei insbesondere die Städte des Ruhrgebiets nachteilig betroffen sind.**

50 **4. Forderung**

Der Koalitionsvertrag der Bundesregierung sieht vor, dass staatliche Leistungen auf
der kommunalen Ebene auskömmlich finanziert sein müssen und Finanzprogramme
zur Entlastung der Kommunen fortzuführen und zweck- und bedarfsgerecht
55 anzupassen sind. **Für eine zielgerichtete Entlastung der belasteten Länder und
Kommunen ist es daher notwendig, in der Eingliederungshilfe ein Modell wie bei
den Kosten der Unterkunft (vgl. § 46 SGB II) einzuführen, in dessen Rahmen sich der
Bund anteilig, dynamisch und dauerhaft an der Finanzierung der Eingliederungshilfe
für Menschen mit wesentlichen Behinderungen beteiligt.**

Antragsbereich Ini/ **Antrag 11**

Potentiale der Windenergie für die Erreichung der Klimaschutzziele nutzen und zum Erhalt und zur Schaffung von Arbeitsplätzen nutzen

(Angenommen)

Die SPD steht klar zu den Zielen des Pariser Klimaschutzabkommens. Für die
Sozialdemokratie bedeutet der Schutz der natürlichen Ressourcen Solidarität mit
5 künftigen Generationen. Um unseren internationalen Verpflichtungen
nachzukommen, haben wir im Koalitionsvertrag auf Bundesebene vereinbart, dass
der Anteil Erneuerbarer Energien am Bruttostromverbrauch im Jahr 2030 bei 65
Prozent liegen soll. Aktuell liegt er bei rund 38 Prozent. Daraus folgt, dass der Zubau
der Erneuerbaren Energien in Deutschland verglichen mit dem Zubau der
10 vergangenen Jahre noch beschleunigt werden muss. Gleichzeitig bedingt der
Kohleausstieg bis zum Jahr 2038 einen Ausbau der Erneuerbaren Energien, denn nur
so können in den Jahren bis 2038 überhaupt noch eine entsprechende Zahl fossiler

15 Kraftwerke Strom erzeugen. Zudem wird zwar durch die Abschaltung fossiler Kraftwerke ein erheblicher Teil an Kraftwerkseigenverbrauch eingespart, gleichzeitig wird sich der Stromverbrauch durch den steigenden Anteil von Elektromobilität und Wärmepumpen aber deutlich erhöhen, sodass wir von einem insgesamt steigenden Stromverbrauch ausgehen.

20 Um der Energiewende in Deutschland wieder neuen Schwung zu verleihen müssen die Rahmenbedingungen der Erneuerbaren Energien verbessert und die jeweiligen technologiespezifischen Ausbaupfade im Erneuerbaren-Energien-Gesetz deutlich angehoben werden. Bei der Photovoltaik gehört dazu zunächst und vor allem, bestehende Ausbauhemmnisse bedingungslos abzuschaffen und zu restriktive Rahmenbedingungen zu lockern. Der sogenannte 52 GW Deckel, der spätestens
25 Mitte des nächsten Jahres erreicht werden wird, wirkt als echtes Investitionshemmnis und droht, die zuletzt erfreulichere Ausbaudynamik bei PV-Anlagen unmittelbar wieder abzuwürgen.

30 Bei der Windkraft erfordert die schwere Krise der deutschen Windindustrie ebenso rasches wie entschlossenes Handeln. Die vielfältige Behinderungspolitik gegen die Windenergie hat in diesem und im vergangenen Jahr zu massiven Arbeitsplatzverlusten in der hochinnovativen und extrem zukunftsfähigen deutschen Windkraftindustrie geführt. Schätzungen gehen von 40.000 Arbeitsplätzen aus, die bereits wieder verlorengegangen sind. Wir Sozialdemokratinnen und
35 Sozialdemokraten wollen den Rahmen dafür schaffen, dass diese Arbeitsplätze nicht nur zurückgewonnen werden, sondern dass noch viel mehr Arbeitsplätze in der Erneuerbaren-Energien-Wirtschaft geschaffen werden.

40 Die Erneuerbare Energien sind bereits heute und noch viel mehr in Zukunft die günstigste Formen der Energieerzeugung, vor allem wenn man den fossilen und nuklearen Technologien die Folgekosten durch Emissionen und Atommülllagerung hinzurechnet. Jeder einzelnen erneuerbaren Technologie kommt dabei eine besondere Bedeutung hinzu. Klar ist aber, dass es, um das 65%-Ziel zu erreichen, zwingend eines maßgeblichen Ausbaus der Windkraft an Land von mindestens 5 GW
45 pro Jahr bedarf. Die benötigten Kapazitäten können nicht durch andere erneuerbare Technologien kompensiert werden. Die Windkraft an Land stellt die für das Gelingen der Energiewende entscheidende Technologie dar.

50 Der Ausbau der Windkraft an Land und die Windindustrie in Deutschland stehen aktuell allerdings vor enormen Herausforderungen. Im ersten Halbjahr 2019 wurden in Deutschland lediglich 86 Anlagen zugebaut. Das sind 82 Prozent weniger als im Vorjahr. Der Rückgang der Ausbauzahlen ist auf unterschiedliche Faktoren zurückzuführen. Die Schwierigkeiten reichen von der Umstellung auf das Ausschreibungsmodell, dem mangelnden Netzausbau, Akzeptanzproblemen bei der
55 Errichtung von Windenergieanlagen und der damit verbundenen Debatte um Mindestabstände von Windenergieanlagen zu Wohnbebauung und eine stark gestiegene Zahl von Klagen aufgrund von Naturschutzrecht, die immer weiter zunehmende Rechtsunsicherheit von Kommunen bezüglich der Planung von Windvorranggebieten und weiterer neuer windenergiebegrenzende Sachverhalte,
60 wie zum Beispiel Radarsysteme des Wetterdienstes oder der Flugsicherung.

Sowohl für die Erreichung unserer Klimaziele als auch aus einer arbeitsmarkt- und industriepolitischen Verantwortung brauchen wir in Deutschland die Windenergie an Land und wollen gemeinsam dafür sorgen, dass die aktuelle schwierige Situation überwunden werden kann. Wir müssen nun kurzfristig Maßnahmen einleiten, die mehr Windenergieausbau in Deutschland ermöglichen und gleichzeitig alle Maßnahmen, die das Ausbaupotential der Windkraft an Land weiter einschränken, entschieden ablehnen. Deshalb fordern wir:

1. Die sofortige gesetzliche Verankerung des Ziels von 65% Erneuerbaren Energien am Bruttostromverbrauch in 2030 mit rechtlich verbindlichen Ausbaupfaden und damit eines Bekenntnisses der Politik zu Windenergie aus Deutschland für Deutschland;
2. Abstandsregeln, die die Flächenpotentiale der Windenergie weiter stark einschränken und die Erreichung des 65%-Ziels gefährden, wie derzeit vom Bundeswirtschaftsministerium geplant, dürfen nicht die Zustimmung der SPD-Bundestagsfraktion finden;
3. Vereinfachte Regelungen zur Ermöglichung von Repowering-Projekten im Planungsrecht. Ab 2021 fallen die ersten Anlagen aus dem EEG. Diese sind aber meist bürgerakzeptiert und könnten zügiger genehmigt werden als neue Anlagen;
4. Sinnvolle Regelungen bezüglich der Nutzungskonflikte zum Flug- und Wetterradar. Hier gibt es eine Reihe von guten Vorschlägen, die kurzfristig ca. 4 Gigawatt Windenergie zusätzlich möglich machen;
5. Die Einführung einer an die ursprünglich von der EU-Kommission vorgeschlagene De-Minimis-Regelung angelehnte Ausnahmeregel von den Ausschreibungen. Da das EUGH-Urteil vom 28.03.2019 die wettbewerbsrechtliche Zuständigkeit der EU-Kommission für das EEG negiert hat, schlagen wir gleichzeitig eine Anpassung an aktuelle Leistungswerte von Windkraftanlagen vor: maximal sechs Anlagen mit maximal 6 MW. Das ist wichtig für viele kleine lokale mittelständische Windkraft- und Bürgerenergieprojekte;
6. Eine Initiative für Windenergie in Gewerbe- und Hafengebieten. Die bisherigen diesbezüglichen Restriktionen gehören auf den Prüfstand und sollten stärker adressiert werden;
7. Die Implementierung von Kriterien der regionalen Wertschöpfung und einer Regionalisierung in den Ausschreibungen für Erneuerbare Energien;
8. Die Umsetzung der Akzeptanzmaßnahme der wirtschaftlichen Beteiligung der Standortgemeinden und damit aller Menschen in den Gemeinden;
9. Die sofortige Umsetzung der Akzeptanzmaßnahme der bedarfsgerechten Nachtkennzeichnung, also die Verhinderung der störenden roten Blinklichter;
10. Natur- und Artenschutz dürfen nicht länger im Widerspruch zueinander stehen. Artenschutz ist häufig ein vorgeschobener Verhinderungsgrund für den Ausbau von Windenergie, ohne effektiven Klimaschutz durch Erneuerbare Energien gibt es

langfristig aber auch keinen Artenschutz mehr; naturschutzrechtliche Vorgaben müssen mit einem Fokus auf den Klimaschutz in einem Stakeholderprozess novelliert werden;

11. Die Integration von erneuerbare Energien Anlagen in die Eigenerzeugung, also beispielsweise die Errichtung von Windenergieanlagen in Industrieparks erleichtern; dazu bedarf es u. a. Power-Purchase-Agreements als Finanzierungsinstrument;

12. Bundesweite Erleichterungen für den Bau von Windenergieanlagen entlang von z. B. Autobahnstrecken und anderen unsensiblen Nachbarschaften schaffen.

13. Die vollständige Abschaffung des sog. 52 GW Deckels bei der Photovoltaik, die Verdopplung des jährlichen PV-Zubaus auf 5 GW und eine auskömmliche Förderung sowie die Entbürokratisierung von Mieterstrommodellen, um diese als wichtige Säule einer sozial gerechten Energiewende am Markt zu etablieren.

Antragsbereich Ini/ **Antrag 12**

Frauenrechte in der Digitalen Welt wahren — Für ein #NetzhneGewalt

(Angenommen)

5 Die SPD unterstützt den Aufruf „Gegen den Rollback im Netz — Digitale Gewalt geht uns alle an!“ mit dem Frauen, die sich schon seit langem gegen Hate Speech und digitale Gewalt einsetzen, auf die geschlechtsspezifischen Aspekte dieser Angriffe im Netz hinweisen.

10 Der 25. November ist der Internationale Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen, das BMFSFJ hat in diesem Jahr die Kampagne „Stärker als Gewalt“ gestartet. Ein Bereich, der besondere Beachtung verdient, ist die digitale Gewalt. Wir wollen die Kampagne unterstützen und die aktuelle Debatte über digitale Gewalt an Frauen mitgestalten. Daher bringen wir diesen Antrag initiativ ein.

15 Sexualisierte Gewalt im Netz gegen (politisch) aktive Frauen findet in der Öffentlichkeit und den Medien oft nur Beachtung wenn Prominente Frauen betroffen sind. Aus den Informations- und Beratungsstellen aber auch von Aktivist_innen wissen wir, dass es unlängst auch einen deutlichen Zuwachs von Gewalt und Hass im digitalen Alltag von Frauen kommt.

20 Frauen sind besonders Zielscheibe von Hassrede und digitaler Gewalt, sie werden damit an gesellschaftlicher Teilnahme gehindert, äußern ihre Meinung weniger. Wie in den 70/80er Jahren, als das Ausmaß von häuslicher Gewalt öffentlich thematisiert und politisch angegangen wurde, müssen wir nun darauf hinweisen, dass Frauen von digitaler Gewalt besonders betroffen sind. Das ist Angriff auf ihre
25 Persönlichkeitsrechte, auf ihre Meinungsfreiheit und die Beteiligungsrechte der Frauen und damit unserer Gesellschaft insgesamt.

30 Sexismus, Rassismus, Queerfeindlichkeit, Behindertenfeindlichkeit stecken hinter
den heftigen Attacks die viele Menschen erleiden müssen. Diese Attacks betreffen
massiv Schwarze Frauen und Frauen of Color sowie nicht-binäre, trans und inter
Personen. Hasskommentare, Doxing, Online-Stalking, unerlaubt verbreitete
Nacktfotos zählen zu den „neuen“ Gewaltformen. Vorhandene strukturelle
Diskriminierung wird dadurch noch verstärkt.

35 Die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen ist und muss Kernaufgabe der
Sozialdemokratie sein. Wir müssen eine starke Stimme sein für eine gesellschaftliche
und rechtliche Gleichstellung und die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen.
40 Als Sozialdemokratie haben wir viel erreicht und wollen diese Fortschritte auch in
einer digitalisierten Gesellschaft weiter vorantreiben. Gerade wenn
Rechtspopulist_innen und Rechtsextreme einen Rollback in Sachen
Gleichberechtigung fordern und nicht selten selbst an digitaler Gewalt gegen
marginalisierte Gruppen beteiligt sind, ist unser Engagement gefordert.

45 Digitale Gewalt knüpft inzwischen auch in sozialen Nahbereich an bekannte
Gewaltformen an, verstärkt diese und bringt neue Herausforderungen mit sich, auf
die es bisher keine adäquaten Antworten gibt. Wir wollen das Problem digitaler
Gewalt gegen Frauen im sozialen Nahraum klar benennen und konsequent angehen.

50 Deshalb unterstützen wir die Forderungen des Aufrufs:
“#NetzhohneGewalt - Gegen den Rollback im Netz – Digitale Gewalt geht uns alle an!“

1. Problembewusstsein schaffen!

55 • Wir fordern eine öffentliche Debatte, die die geschlechtsspezifischen Aspekte von
digitaler Gewalt und Hate Speech zum Schwerpunkt hat und die Verwobenheit mit
anderen Diskriminierungsformen wie z.B. Rassismus, Antisemitismus oder
Behindertenfeindlichkeit klar benennt

60 • Dazu braucht es reichweitenstarke Awarenesskampagnen durch öffentliche
Institutionen und politische Entscheidungsträger_innen, die digitale Gewalt und
Hate Speech immer in bestehende Gewaltformen und Machtverhältnisse einbetten

65 • Die Kampagnen sollen für die verschiedenen Formen digitaler Gewalt
sensibilisieren, Betroffenen vermitteln, wo sie Hilfe erhalten und Nicht-Betroffenen
erklären, wie sie unterstützen können

2. Strukturen schaffen, um Strafverfolgung durchzusetzen!

70 • Wir fordern die Einrichtung von Schwerpunktstaatsanwaltschaften zu digitaler
Gewalt und Hate Speech

75 • Strafverfolgungsbehörden und Gerichte müssen personell und technisch so
ausgestattet und ausgebildet werden, dass sie Strafrechtsverstöße im Netz den
Bedürfnissen der Betroffenen angemessen und zeitnah bearbeiten können

80 • Dafür müssen auch die Anzeigemöglichkeiten und zivilrechtlichen Schritte für Betroffene bekannter gemacht werden, sowie die Hürden der Rechtsdurchsetzung in den Blick genommen und abgebaut werden

85 • Polizei und Justiz müssen außerdem über die Angebote der Informations- und Beratungsstellen zu digitaler Gewalt und Hate Speech informiert sein, um an diese verweisen zu können

3. Bestehende Informations- und Beratungsstellen fördern und ausbauen!

90 • Es besteht bereits ein breites Netz an Informations- und Beratungsstellen, die zu geschlechtsspezifischer Gewalt arbeiten und dabei auch Betroffenen von digitaler Gewalt und Hate Speech helfen

95 • Diese Stellen müssen unabhängig arbeiten können und Betroffenen kosten- und barrierefrei zur Verfügung stehen

• Hierfür muss die Finanzierung der Informations- und Beratungsstellen langfristig und nachhaltig gewährleistet sein

100 • Die zuständigen Berater_innen müssen zu den verschiedenen Formen digitaler Gewalt und ihrer Konsequenzen aus- und weitergebildet werden sowie die Möglichkeit haben, sich technisch fortzubilden

105 • Social-Media-Dienstanbieter müssen noch stärker in die Pflicht genommen werden, indem sie auch Kosten für das umfassende Beratungsangebot tragen und gleichzeitig die Unabhängigkeit der Informations- und Beratungsstellen respektieren

4. Forschung zu geschlechtsspezifischer Gewalt aktualisieren und ausweiten!

110 • Beratungsstellen sehen bereits im Praxisalltag das wachsende Ausmaß von digitaler Gewalt und Hate Speech

• Um Betroffene noch besser zu unterstützen sowie präventive Aufklärungsmaßnahmen entwickeln zu können, muss die Arbeit der Beratungsstellen und zivilgesellschaftlicher Initiativen unbedingt durch konkrete Daten aus Deutschland zu Häufigkeit, Betroffenheit, unterschiedlichen Gewaltformen etc. unterfüttert werden

• Wir brauchen hierzu z.B. ein dringendes Update der repräsentativen Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland aus dem Jahr 2004, denn der Studie fehlen wichtige Informationen über geschlechtsspezifische digitale Gewalt

Außerdem soll die Polizei geschlechtsspezifische Statistiken zu digitaler Gewalt führen"

Antragsbereich Ini/ **Antrag 13**

Gemeinsam an der Seite der Stahlarbeiter*innen - Gemeinsam für die Zukunft der deutschen Stahlindustrie

(Angenommen)

5 Die Stahlarbeiter*innen und die SPD verbindet eine lange Geschichte: Eine Geschichte des gemeinsamen Kampfes für eine gute Arbeit, eine Geschichte der Zusammenarbeit, eine Geschichte des Vertrauens.

10 Heute steckt die Stahlindustrie in Europa vor enormen Herausforderungen, die die Zukunft eines starken Wirtschaftszweigs und die Zukunft vieler Beschäftigten kosten kann. Die ca. 84000 Beschäftigten sind das Rückgrat der Schwerindustrie in diesem Land. Eine Industrie, ohne die der heutige Wohlstand nicht möglich gewesen wäre und die ganze Regionen auch kulturell prägte. Ob im Saarland, in Bremen oder an der Ruhr – in ganz Deutschland blicken die deutschen Stahlindustrien in eine ungewisse Zukunft. Wir stehen den Stahlarbeiter*innen zur Seite: Ihr seid nicht allein! Wir wollen zeigen, dass der Strukturwandel in Zeiten einer Klimakrise einen
15 Zukunftswandel bedeuten kann.

20 Der Ordentliche Bundesparteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands steht heute geschlossen zusammen, um neben unserer Solidarität auch unsere Position klarzumachen. Denn für uns ist klar: Nur wer soziale Gerechtigkeit, ökonomische Vernunft und nachhaltiges Wirtschaften zusammenbringt, der kann in Zukunft Erfolg haben.

Deshalb fordert der SPD-Bundesparteitag:

25 - Industriepolitische Instrumente zielgenau darauf auszurichten, dass die Arbeitsplätze der Beschäftigten in der deutschen Stahlindustrie möglichst erhalten werden können.

30 - Verbindliche Ziele und Strategien mit den stahlproduzierenden Unternehmen und Beschäftigten in beiderseitiger Verantwortung zu entwickeln und umzusetzen.

35 - Maßnahmen zur Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen und europäischen Grundstoffindustrie und für faire politische, rechtliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen zu ergreifen.

40 - Die Europäische Kommission zur deutlichen Verschärfung von Schutzklausel-Maßnahmen zu bewegen, um die Stahlindustrie in Europa vor Dumping-Importen aus Drittstaaten zu schützen und europäisch abgestimmt gegen unfairen Wettbewerb vorzugehen.

45 - Planbarkeit und Berechenbarkeit für unsere Stahlindustrie ermöglichen. Anlagen der Grundstoffindustrien, die bereits dem Europäischen Emissionsrecht handel unterliegen, dürfen daher nicht doppelt belastet werden.

- Definition von Maßnahmen auf bundes- und europapolitischer Ebene, um die Stahlindustrie bei der Entwicklung innovativer Verfahren mit dem Ziel einer CO2-

ärmeren Stahlproduktion wirkungsvoll zu unterstützen und
Forschungsanstrengungen im Grundstoffbereich massiv auszubauen.

50

- Den mittelfristigen Einsatz von Wasserstoff-Stählen, die nahezu CO₂-frei erzeugt werden, durch finanzielle Unterstützung bei der Entwicklung neuer Technologien und eine erforderliche erneuerbare Energiezufuhr sicherzustellen.

55

- Dafür zu sorgen, dass die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie im Zuge der CO₂-Bepreisung über Entlastungen bei der Stromsteuer und der EEG-Umlage gesichert bleibt.

- Die Stahl-Allianz der produzierenden Bundesländer unter Einbeziehung der betroffenen Kommunen zu unterstützen und deren Anliegen Gehör auf europäischer Ebene zu verschaffen.

Antragsbereich Ini/ **Antrag 14**

Missbrauch der Arbeitnehmerfreizügigkeit einschränken, mit A1-Bescheinigung geltendes Recht durchsetzen!

(Angenommen)

Die SPD fordert die Pflicht, die A1-Bescheinigungen vor der Erbringung von Dienstleistungen und Warenlieferungen im EU-Ausland zu beantragen.

5

Nur so ist die Durchsetzung geltenden Rechts durch die zuständigen Behörden erst möglich. Die Aufweichung bestehender Regelungen auf europäischer Ebene wird abgelehnt. So wären Kontrollen faktisch unmöglich und Missbrauch Tür und Tor geöffnet.

10

Ausnahmen können nur für kurzzeitige Dienstreisen ohne die Erbringung von Dienstleistungen und Warenlieferungen und für Noteinsätze, wie Tagungen etc. gelten.

15

Die SPD fordert, die auf der europäischen Ebene begonnenen Reformbestrebungen zu nutzen und zu intensivieren, um den entsprechenden Rechtsakt der Europäischen Union zum Abschluss bringen.

20

Die SPD fordert die Bundesregierung auf, den so möglichen geänderten Rechtsrahmen für die A1-Bescheinigung national umzusetzen und deren elektrische Beantragung in Deutschland weiter zu verbessern und einfacher auszugestalten.

25

Wir fordern zudem die Bundesregierung auf, die Zollbehörden der Finanzkontrolle Schwarzarbeit zur Durchsetzung geltenden Rechts materiell und personell besser auszugestalten.

Die SPD fordert, die Anstrengungen auf europäischer Ebene zum Aufbau einer Echtzeit Sozialversicherungsdatenbank zu verstärken. Mittelfristig könnte so die A1-Bescheinigung ersetzt werden.

Antragsbereich Ini/ **Antrag 15**

Neoliberalen Angriff auf Daseinsvorsorge abwehren - Qualität der Postdienste und der Arbeitsplätze verbessern!

(Angenommen)

- Die SPD erteilt allen Überlegungen, beispielsweise im Bundeswirtschaftsministerium, der Monopolkommission und in der Bundesnetzagentur, die Qualitätsvorgaben bei der Postzustellung aufzuweichen, eine Absage. Dabei geht es vor allem um die Brieflaufzeiten, das Filialnetz, die werktägliche Zustellung und die Kontrolle der Vorgaben durch die Bundesnetzagentur.
- 5
- 10 Für uns sind flächendeckende und hochwertige Postdienstleistungen Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge. Aktuell fordern wir im Zuge der geplanten Novelle des Postgesetzes und der einschlägigen Verordnungen:
- 15 • Aufrechterhaltung der werktäglichen Zustellung an sechs Tagen,
 - Aufrechterhaltung der Vorgaben zum Filialnetz und den Briefkästen,
 - Verbesserungen bei den Brieflaufzeiten („E+1“) durch die Erhöhung des Mindestanteils von 80 auf 90 % und wirksame Kontrollen durch die Bundesnetzagentur,
 - 20 • Keine Einschränkung, sondern Erweiterung des Universaldienstes um den gesamten Paketdienst bis 20kg.
 - Erweiterung des lizenzpflichtigen Bereichs um den gesamten Paketdienst bis 20 kg, damit die Einhaltung der Qualität und vor allem der „branchenüblichen Arbeitsbedingungen“ zum Gegenstand der Regulierung gemacht werden kann, einschließlich einer verbindlichen Vorgabe für die Bundesnetzagentur, dies zu kontrollieren.

Antragsbereich Ini/ **Antrag 17**

Kein "Weiter-So" in unserer Politik mit China

(Überwiesen an Kommission Internationale Politik)

- Seit Beginn der kommunistischen Herrschaft in China wurde die Volksrepublik von einem stetigen wirtschaftlichen Wandel getragen. Vor allem die zweite Führungsgeneration mit Deng Xiaoping an ihrer Spitze, welche das Land nach dem Tode Maos übernahm, brachte China auf einen Kurs der schrittweisen ökonomischen
- 5

10 Liberalisierung. Westliche Beobachter*innen waren sich sicher, dass durch die wirtschaftlichen Reformen auch politische Freiheiten unweigerlich folgen müssen. Diese gesellschaftliche Öffnung hin zur Demokratie wurde hingegen mit schärfsten Mitteln verhindert, wie das Massaker am Tianamen Platz gezeigt hat. Der Repression und der Gewaltexzesse durch die chinesische Regierung hat die Europäische Union damals nicht tatenlos zugeschaut und mit einem umfassenden Waffenembargo reagiert, welches bis heute in Kraft ist.

15 In den dreißig Jahren, die nun seit Tiananmen vergangen sind, hat sich China durch seine ökonomische Liberalisierung zu einer globalen Supermacht entwickelt. Gesellschaftliche Reformen sind dabei nicht nur ausgeblieben. Die Menschenrechtslage in der Volksrepublik hat sich weiter verschärft. Mit einem hochtechnologisierten System der Totalüberwachung, werden Chinas Bürger*innen im Dienste der „Sicherheit“ konstant beobachtet.

25 Zu welchem Zwecke dieses System eingesetzt wird, konnte die Weltgesellschaft in den letzten Wochen in den „China Leaks“ betrachten. Seit 2017 hat die chinesische Regierung in der Provinz Xinjiang so genannte „Job Trainingscenter“ aufgebaut, die als Tarnung für die massenhafte Internierung von Uigur*innen dienen. Mithilfe der technologischen Überwachung werden Menschen anhand von Datenpunkten als „Terrorist*innen“ klassifiziert und in solche Lager geschickt, in denen die kulturelle Identität der Volksgruppe der Uiguren aufgebrochen werden soll. Mehr als eine Million Menschen sind inzwischen in diesen Lagern interniert, wie die jüngste Medienberichterstattung offengelegt hat.

30 Doch während die europäische Gesellschaft beim Massaker von Tiananmen nicht tatenlos zugeschaut hat, scheinen wir nun solch gravierende Verletzungen der Menschenrechte zu ignorieren – und damit zu tolerieren. Für uns als Sozialdemokratische Partei Deutschlands ist klar, dass wir bei solchen Ereignissen nicht nur von der Seitenlinie zuschauen dürfen. Die Europäische Union muss eine gemeinsame Reaktion auf die Situation in Xinjiang auf den Weg bringen.

40 Dabei stehen wir als SPD für folgendes ein:

- 45 ● Sanktionen der Europäischen Union im Rahmen von Art. 29 EUV und Art. 215 AEUV, welche sich gegen alle Unternehmen richten, die in Verbindung mit den Internierungslagern in Xinjiang stehen.
- Die Prüfung von Sanktionen der Europäischen Union gegen Unternehmen, die mit den chinesischen staatlichen Überwachungsprogrammen in Verbindung stehen.
- Keine Zusammenarbeit bei der kritischen Sicherheitsinfrastruktur Deutschlands mit Unternehmen, welche direkt oder indirekt durch die chinesische Regierung kontrolliert werden.
- Eine klare Positionierung der Bundesregierung gegen die Internierungslager, sowie das Hinwirken auf eine entsprechende Positionierung der Europäischen Union.

Antragsbereich Ini/ **Antrag 18**

Keine Entrechtung von Geflüchteten - Stoppt die inhumane Asylpolitik

(Angenommen)

Die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion und der Bundesregierung werden dazu aufgefordert sich einzusetzen für:

5

Die Menschenwürde und die Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz sind universelle Werte. Als Sozialdemokrat*innen setzen wir uns dafür ein, dass diese Werte nicht an den Grenzen der EU oder den Grenzen der Staatsbürgerschaft enden.

10 Daher fordern wir:

- keine Abschiebung in Kriegsgebiete und Krisenregionen wie Syrien oder Afghanistan. Das Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit (Art.2 GG) muss gewahrt werden.

*Antragsbereich Ini/ **Antrag 19***

Änderungsantrag zu IA 6 - Frieden sichern, Zukunft gestalten

(Angenommen)

Einfügen in Zeile 18 nach "-transitstaaten."

5 Die "Prüfung der Bleibeperspektive" vor den EU-Außengrenzen lehnen wir ab. Der Rechtsweg muss offen und gewährleistet bleiben. Daher muss der Antrag auf Asyl auf europäischem Staatsgebiet erfolgen können.

*Antragsbereich Ini/ **Antrag 20***

Für eine starke Zivilgesellschaft!

(Angenommen)

5 Zu einer lebendigen Demokratie gehört eine starke Zivilgesellschaft. Wir wollen zivilgesellschaftliches Engagement stärken. Das Urteil des Bundesfinanzhofs zu attac und die Aberkennung der Gemeinnützigkeit haben für Verunsicherung bei vielen Vereinen und Organisationen geführt.

10 Wir wollen für Rechtssicherheit sorgen und gemeinnützigen Organisationen weiterhin ermöglichen, sich im Rahmen ihrer Zwecke politisch zu engagieren. Wir

müssen auch klarstellen, dass z.B. der Aufruf eines Sportvereins zu einer Demonstration gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit möglich ist.

15

Der SPD-Bundesparteitag spricht sich dafür aus, dass die Gemeinnützigkeit nur dann verweigert oder aberkannt wird, wenn der Organisation verfassungswidrige Bestrebungen nachgewiesen werden. Allein die Erwähnung in Verfassungsschutzberichten ist nicht ausreichend, um die Gemeinnützigkeit abzuerkennen.

20

25

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten stehen solidarisch an der Seite der VVN/BdA und wollen die Gemeinnützigkeit für die VVN/BdA und anderer Vereine, die die Grundwerte des Grundgesetzes gegen antisemitische, rassistische, nationalistische und neofaschistische Angriffe verteidigen, erhalten

30

*Antragsbereich Ini/***Antrag 21**

Solidarität mit der Zivilgesellschaft in Chile - Demokratischer Dialog statt autoritäre Gewalt

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Seit Beginn der großen Proteste im Oktober 2019 und der nachfolgenden versuchten Unterdrückung der Proteste durch die chilenische Regierung spitzt sich die Situation im Land immer weiter zu. Auch wenn der Ausnahmezustand mittlerweile offiziell aufgehoben wurde, wird weiterhin mit Gewalt gegen Teile der Bevölkerung und gegen die aus der Zivilgesellschaft entstehenden Proteste und Demonstrationen vorgegangen. Mittlerweile liegen auch bereits Berichte von Amnesty International und Human Rights Watch vor, die massive Menschenrechtsverletzungen darlegen.

5

Die Gewalt und der Umgang mit den Forderungen aus der Zivilgesellschaft spiegeln die bisherige Unfähigkeit der chilenischen Regierung wider, die verschiedenen Akteure u.a. aus sozialen Bewegungen, Gewerkschaften und der indigenen Bevölkerung in den Diskurs mit einzubeziehen.

10

Wir fordern daher die Bundesregierung auf, sich für die Einberufung eines Runden Tisches der chilenischen Regierung mit allen Vertreter*innen der Zivilgesellschaft einzusetzen, um auf demokratischem Weg die gegenwärtige Krise in Chile zu lösen. Der Dialog mit der Zivilgesellschaft und die Auseinandersetzung mit den

15

20 Forderungen, die im Rahmen von zahlreichen gewaltfreien und basisdemokratischen
Bürger*innenversammlungen entstanden sind, sind insbesondere im Rahmen der
laufenden Diskussionen rund um die Ausgestaltung des Prozesses zur Erarbeitung
einer neuen Verfassung von äußerster Relevanz.

25 Wir fordern die Bundesregierung auf, sich dafür einzusetzen, dass die chilenische
Regierung ernsthaft in einen Dialog mit den Gewerkschaften und den
Vertreter*innen der Zivilgesellschaft tritt. Selbst bei der Erarbeitung des sogenannten
“Abkommens für Frieden und eine neue Verfassung” erfolgte keine Einbindung der
Akteure der Zivilgesellschaft. Diese Chance der Bürgerbeteiligung darf zukünftig
30 nicht vertan werden. Dabei muss auch insbesondere darauf geachtet werden, dass
die Beteiligung der indigenen Bevölkerung sichergestellt wird.

Vor allem im Rahmen der Vorbereitungen zur Erarbeitung des Prozesses in Richtung
einer neuen Verfassung dürfen die Akteure der Zivilgesellschaft - die Akteure der
chilenischen Sozial-, Umwelt-, Arbeiter-, Studenten- und Indigenenbewegung sowie
35 der feministischen Initiativen - nicht außen vor gelassen werden. Dabei unterstützen
wir die Forderung aus der Zivilgesellschaft nach einer paritätisch besetzten
verfassungsgebenden Versammlung.

40 Die ehemalige Präsidentin und Sozialdemokratin Michelle Bachelet hat in ihrer
Funktion als Hochkommissarin der Vereinten Nationen für Menschenrechte bereits
im Oktober die politischen Akteure und Vertreter*innen der Zivilgesellschaft
aufgefordert, Gespräche zu führen.

45 Wir stehen an der Seite der Gewerkschaften, die sich für die Rechte der
Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einsetzen und aktuell weiterhin dafür
Repressalien befürchten müssen.

50 ## Wir stehen an der Seite der friedlichen Demonstrantinnen und Demonstranten
und fordern ein Ende der Gewalt durch das Militär und Carabineros (militarisierte
Polizei).

55 Die chilenische Regierung muss demokratische Grundrechte wie das Recht auf
Versammlungs- und Meinungsfreiheit achten. Demonstrationen müssen möglich
sein - ohne dabei Angst um Leib und Leben zu haben. Die Aufhebung des
Ausnahmestandes durch die Regierung vor ein paar Wochen hat an der Gewalt
gegen Zivilist*innen nichts geändert; insbesondere da die Gewalt durch die
Regierung nicht aktiv verurteilt wird. Menschenrechtsbeobachter, wie z.B. Amnesty
International, sind besorgt wegen der Situation im Land und dem gewaltsamen
60 Umgang mit den Demonstrant*innen und weiteren Personen der Zivilgesellschaft -
darunter auch zahlreiche Minderjährige. Des Weiteren berichten zahlreiche Frauen
von sexuellen Belästigungen. Selbst nach der Unterzeichnung des sogenannten
“Abkommens für Frieden und eine neue Verfassung” hört die Gewalt nicht auf. Man
kann allerdings nicht von Frieden reden während auf den Straßen weiterhin
Menschenrechte verletzt werden.

65 ## Wir fordern den sozialdemokratischen Außenminister Heiko Maas auf, sich
gegenüber der chilenischen Regierung für die Einhaltung der Menschenrechte

einzusetzen. Es darf zu keinen weiteren Menschenrechtsverletzungen kommen. Die Gewalt muss unverzüglich aufhören.

In den Protesten in Chile entlädt sich die jahrzehntelang angestaute Wut der Bevölkerung. Das neoliberale Wirtschaftssystem, welches noch unter Pinochet etabliert wurde, wurde seit dem Ende der Diktatur nicht verändert. Es bestehen weiterhin starke soziale Ungleichheiten im Land. Die Fahrpreiserhöhung Anfang Oktober war nur die Spitze des Eisberges. Denn "es sind nicht 30 Pesos, es sind 30 Jahre".

Antragsbereich PV/ **Antrag 1**

Parteivorstand

Arbeit – Solidarität – Menschlichkeit: Ein neuer Sozialstaat für eine neue Zeit

(Angenommen)

5 Unser Sozialstaat ist eine Errungenschaft der Moderne. Er sorgt für sozialen Ausgleich und stärkt zugleich das ökonomische Wachstum. Der Sozialstaat ermöglicht gesellschaftliche und sichert soziale Teilhabe. Wesentliches Kennzeichen unseres Sozialstaates ist, dass er zur sozialen Integration beiträgt, demokratische Entwicklungen stabilisiert und den politischen Prozess zivilisiert. Leitlinien des deutschen Sozialstaates sind von jeher die Prinzipien der Solidarität und der Subsidiarität.

10 Aus sozialdemokratischer Sicht muss der Sozialstaat verschiedene Funktionen erfüllen. Zu einen muss er bei den großen Lebensrisiken Armut und Altersarmut, Krankheit, Pflegebedürftigkeit und Arbeitslosigkeit Schutz bieten. Sicherheit ist ein menschliches Grundbedürfnis. Zum anderen ist es, da in unserem System soziale Absicherung stark an Erwerbsarbeit geknüpft ist, Aufgabe der Politik und des Staates, für einen hohen Beschäftigungsstand zu sorgen. Das darf nicht dem Markt allein überlassen werden. Umgekehrt ergibt sich daraus, dass die im Sozialstaat organisierte Solidarität der sozialen Sicherungssysteme greifen muss, wenn der Lebensunterhalt aus eigener Kraft nicht bestritten werden kann, egal aus welchem Grund.

20 Die soziale Sicherheit im Sozialstaat ist Voraussetzung für die freie Entfaltung des Einzelnen und die Fähigkeit, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Hilfe und Unterstützung in Notlagen und die Gewährleistung von sozialen und ökonomischen Teilhabechancen sind wichtige Funktionen unseres Sozialstaates. Es wäre aber verkürzt, den Sozialstaat auf einen Reparaturbetrieb kapitalistischer Wirtschaftsweise zu reduzieren. Nach unserem Verständnis hat der Sozialstaat genauso emanzipatorischen und partizipatorischen Charakter. Neben der Freiheit von Armut und Ausgrenzung ist unser Ziel immer auch die Befähigung für ein selbstbestimmtes Leben. Ein starker Sozialstaat muss deshalb auch immer in die Zukunft der nachwachsenden Generationen investieren. Er muss dazu beitragen, ökonomisch und gesellschaftlich bedingte Barrieren zu beseitigen. Und für uns

35 gehört eine gesetzlich unterstützte Kultur der gleichen Augenhöhe durch starke
Mitbestimmung in einer demokratisierten Wirtschaft zu den unabdingbaren
Kennzeichen eines starken Sozialstaates.

40 Natürlich liegt die Verantwortung für die soziale Ausgestaltung unserer Gesellschaft
nicht allein beim Staat. Verantwortung tragen ebenso die Unternehmen und die
Menschen selbst. Die ehrenamtliche Arbeit vieler Menschen in
Wohlfahrtsverbänden, Gewerkschaften, Kirchen und vielen privaten Initiativen sind
unverzichtbarer Bestandteil unseres Sozialstaates. Sie können aber die
Verantwortung einer politisch verbürgten und gesetzlich organisierten sozialen
Sicherung nicht ersetzen und dürfen nicht als Instrument zum Rückzug des Staates
aus seiner sozialen Verantwortung missbraucht werden.

45 Unser Sozialstaat steht seit vielen Jahren unter Druck. In den Augen mancher wurde
der Sozialstaat gar vom Problemlöser zum Problemverstärker. Der Sozialstaat und
starke Arbeitnehmerrechte wurden zum Wachstumshindernis uminterpretiert. Der
Sozialstaat wurde geschwächt – mit der Folge, dass er seiner Funktion des sozialen
50 Ausgleichs immer weniger gerecht werden konnte. Diese Entwicklung werden wir
umdrehen und gleichzeitig die Herausforderungen einer sich verändernden
Arbeitswelt in den Blick nehmen. Unser Sozialstaat für eine neue Zeit ist eine
Antwort auf den rasanten Wandel der Arbeitswelt und die damit verbundenen
neuen Möglichkeiten, aber auch die zunehmende Verunsicherung der
55 Arbeitsgesellschaft.

Felder staatlichen Handelns und des Sozialstaats sind in diesem Sinne vor allem:

60 Arbeit: Die Arbeitswelt verändert sich in hohem Tempo, aber wir bleiben eine
Arbeitsgesellschaft, die jedem die Möglichkeit zu Arbeit und Teilhabe gibt.

65 Absicherung von Kindern: In einem reichen Land wie Deutschland darf kein Kind in
Armut und mit weniger Chancen aufwachsen – und Kinder dürfen für ihre Eltern
kein Armutsrisiko sein.

Pflege: Alle sollen eine gute und menschenwürdige Pflege ohne Armutsrisiko
erhalten können.

70 Wohnen: Wohnen ist als elementares öffentliches Gut zu begreifen.

Alterssicherung: Die Absicherung im Alter ist ein zentrales Versprechen des
Sozialstaats.

75 Wir fassen die Vorarbeiten zu diesen Themenfeldern zusammen und legen ein
Gesamtkonzept für einen modernisierten Sozialstaat vor, der sich auf die Arbeit und
Leistung der Menschen, ihre Bereitschaft zu Zusammenhalt und Solidarität und einer
menschlichen, toleranten und gemeinwohlorientierten Kultur des Miteinanders
stützt.

80 **Grundsätze eines Sozialstaats für die Welt von morgen**

85 Die Arbeitswelt verändert sich in hohem Tempo. Die Digitalisierung ist aus keinem Lebensbereich mehr wegzudenken und verändert die Welt, in der wir leben, in einem dramatischen Tempo. Der technologische Wandel der Arbeitswelt beschleunigt sich massiv – getrieben vor allem durch datenbasierte Geschäftsmodelle und die Künstliche Intelligenz. Arbeit verändert sich mit neuen Berufsbildern, Arbeitszeitmodellen und Qualifikationsanforderungen. Das eröffnet für viele große Chancen und auch neue Arbeit. Es führt aber auch dazu, dass Menschen Sorge haben, ihren Arbeitsplatz zu verlieren oder nur noch schlecht bezahlte und unsichere Arbeit zu finden. Die Erwartung an Arbeit, Arbeitszeiten und Weiterbildungsphasen und ihre Vereinbarkeit mit den jeweiligen Lebensentwürfen und aktuellen Lebenslagen verändert sich. Es ist Zeit für eine grundlegende Erneuerung der Absicherung von Arbeit.

95 Deutschland ist und bleibt eine Arbeitsgesellschaft. Durch den technologischen Wandel wird uns die Arbeit nicht ausgehen, sie wird sich nur stark und immer schneller verändern. Unsere Antwort darauf ist das „Recht auf Arbeit“. Das bedeutet, dass sich die Solidargemeinschaft dazu verpflichtet, sich um jeden Einzelnen zu kümmern und jedem Arbeit und Teilhabe zu ermöglichen – statt sich durch ein bedingungsloses Grundeinkommen von dieser Verantwortung freizukaufen. Wir teilen das Anliegen, Einkommenssicherheit im Lebensverlauf und mehr Zeitsouveränität zu schaffen. Doch wir halten das bedingungslose Grundeinkommen für falsch, denn es wird den Bedürfnissen der meisten nicht gerecht. Aus dem „Recht auf Arbeit“ hingegen leitet sich für den Einzelnen eine Vielzahl von konkreten Ansprüchen ab, die zu seiner jeweiligen Lebenssituation passen. Das „Recht auf Arbeit“ konsequent durchzubuchstabieren heißt für uns auch, einige Gewissheiten der vergangenen 20 Jahre auf den Prüfstand zu stellen und den Sozialstaat neu zu denken.

110 Gleichzeitig erleben wir neue gesellschaftliche Herausforderungen, die eine Rückbesinnung auf die staatlichen Aufgaben der öffentlichen Daseinsvorsorge erfordern.

115 Ungleichheit und frühe Spaltung der Chancen und Möglichkeiten im Kindesalter ist ungerecht und gefährdet zunehmend den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

120 Die Wohnungsfrage ist eine der großen sozialen Fragen unserer Zeit. Wir wollen nicht, dass die soziale Lage der Menschen an ihrer Wohnanschrift ablesbar ist. Wohnen muss als ein öffentliches Gut begriffen werden, das nicht allein dem privaten Markt überlassen bleiben darf.

Aus diesen Gründen ist es richtig, den Sozialstaat neu zu denken und zu modernisieren.

125 Das sind unsere Leitlinien:
Die Grundpfeiler unseres Sozialstaatsversprechens sind Arbeit, Solidarität, und Menschlichkeit.

130

- 135
- Das heißt zunächst: Den Sozialstaat auf der einen Seite und die Bürgerinnen und Bürger auf der anderen Seite verbinden gegenseitige Rechte und Pflichten.
- 140
- Das heißt weiter: Die Leistungen des Sozialstaats sind soziale Rechte, die Bürgerinnen und Bürger zustehen. Sie sind Inhaberinnen und Inhaber dieser Rechte, keine Bittsteller.
- Das heißt außerdem: Der Sozialstaat hat gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern eine Bringschuld, nicht andersrum die Bürgerinnen und Bürger gegenüber dem Sozialstaat eine Holschuld.
- 145
- Und das heißt schließlich: Der Sozialstaat muss den Einzelnen und sein Schicksal respektieren. Er muss Instrumente schaffen, die den individuellen Anforderungen und unterschiedlichen Problemstellungen der Menschen gerecht werden.
- 150
- Konkret bedeutet das für den neuen Sozialstaat in unserer neuen, veränderten Welt:
- Wir müssen das System und die Verwaltung auf die flexiblen, sich ständig verändernden Bedingungen der Arbeitswelt ausrichten.
- 155
- Der Sozialstaat soll das Leben der Menschen leichter und sicherer machen. Darum muss er möglichst unbürokratisch, transparent, verlässlich und ohne Hürden zugänglich sein.
- 160
- Wir wollen den Sozialstaat aus der Perspektive derjenigen gestalten, die ihn brauchen – und nicht aus der Perspektive derjenigen, die ihn missbrauchen. Arbeitslosigkeit ist selten ein selbstgewähltes Schicksal.
- 165
- Der Sozialstaat muss die Würde des Einzelnen achten. Unterstützung zu brauchen, darf niemals als Stigma empfunden werden.
- Lebensleistungen müssen stärker anerkannt werden. Der Sozialstaat muss Abstiegsängsten entgegenwirken und neue Aufstiege ermöglichen.
- 170
- Der neue Sozialstaat muss geschlechtergerecht sein und partnerschaftliche Lebensentwürfe bestmöglich unterstützen.
- Der neue Sozialstaat ist ein inklusiver Sozialstaat.
- 175
- Er stellt öffentliche Daseinsvorsorge sicher und überlässt sie nicht Markt- und Renditeinteressen.
- Er schafft es, alle angemessen an seiner Finanzierung zu beteiligen – auch im Zeitalter der digitalen Konzerne.

180 **Unsere Handlungsfelder**

Gute Arbeitsbedingungen und starke Tarifbindung – Voraussetzung für einen starken Sozialstaat

185

Ein starker Sozialstaat setzt gute Arbeitsbedingungen und eine starke Sozialpartnerschaft voraus. Faire Löhne und gute Arbeitsbedingungen bleiben auch in Zukunft der Schlüssel für ein selbstbestimmtes Leben. Sie waren und sind der Garant für soziale Teilhabe von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Um den Wandel der Arbeitswelt erfolgreich zu gestalten, brauchen wir den Interessenausgleich zwischen Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen. Deswegen müssen wir die **Sozialpartnerschaft in Deutschland revitalisieren**. Wir werden nur dann wirtschaftlich und sozial erfolgreich sein, wenn die Interessen auf Augenhöhe ausgehandelt werden. Die wirtschaftliche Entwicklung in anderen Ländern zeigt, dass gesellschaftliche Polarisierung letztlich zu Reformunfähigkeit führt. Im digitalen Wandel brauchen wir **mehr Sozialpartnerschaft und Tarifbindung**. Starke Tarifbindung führt zu besseren Löhnen und Arbeitsbedingungen und ist besser geeignet, Interessen auszugleichen als staatliche Vorgaben.

190

195

200

Die Einführung des Mindestlohns war ein Quantensprung. Er muss aber weiter steigen. Die Sozialpartner brauchen daher einen besseren Rahmen, um ihrer Aufgabe für die Aushandlung eines angemessenen Mindestlohns in der Mindestlohnkommission gerecht werden zu können. Dafür werden wir das Mindestlohngesetz wie vereinbart 2020 evaluieren und weiterentwickeln. Unser Ziel ist die perspektivische Anhebung des **Mindestlohns auf 12 Euro**. Hier sollte die öffentliche Hand bei der Auftragsvergabe mit gutem Beispiel vorangehen. Dafür wollen wir auf Bundesebene ein **Tariftreuegesetz** mit einem Mindestlohn von 12 Euro schaffen.

205

210

Tarifbindung stärken

Der Mindestlohn kann aber immer nur eine Untergrenze sein. Das Ziel sind anständige Tarifröhne. Wir begrüßen das klärende Urteil des Bundesarbeitsgerichts, dass Tarifverträge Gewerkschaftsmitglieder grundsätzlich besserstellen dürfen. Wir werden **tarifgebundene Unternehmen steuerlich besserstellen** als nicht-tarifgebundene Unternehmen. Es muss darüber hinaus einfacher werden, Tarifverträge für ganze Branchen verbindlich zu machen. Dafür werden wir das Vetorecht der Arbeitgeber bei **Allgemeinverbindlicherklärungen von Tarifverträgen** abschaffen, damit sie diese nicht mehr blockieren können. In einer immer schneller und globaler agierenden Wirtschaft müssen bestehende Tarifverträge im Falle der Auslagerung von Betrieben oder Betriebsteilen weiter Bestand geben, bis ein neuer Tarifvertrag verhandelt ist. Wir werden die **Mitbestimmung** als das demokratische Prinzip und stabile Rückgrat der deutschen Wirtschaft **stärken**. Die Unterdrückung von Mitbestimmung wird härter bestraft.

215

220

225

Wir setzen uns dafür ein, dass 30 Jahre nach dem Mauerfall Löhne und Arbeitsbedingungen in Ost und West angeglichen werden.

230

Neue Erwerbsformen absichern

Der Wandel in der Arbeitswelt fördert neue Erwerbsformen und macht die individuellen Erwerbsverläufe vielfältiger. Die Entlohnung, die Arbeitsbedingungen und die individuelle Vorsorgepraxis vieler „neuer Selbständiger“ sind aber derart unterschiedlich, dass sie nicht über einen Kamm geschoren werden können. Gerade im Bereich der Hochqualifizierten ist flexible Projektarbeit auf Zeit nicht mehr wegzudenken, ebenso wenig wie gemischte Teams von internen und externen Beschäftigten sowie selbstständige Expertinnen und Experten, etwa bei Start-Ups und/oder im Innovations- und IKT-Bereich. Völlig anders ist die Situation bei vielen selbständigen Dienstleistungen im Niedriglohnbereich.

Allen gemein ist eine Entgrenzung der Betriebsorganisation mit erheblichen Folgen für die Beschäftigten: Neue Selbständigkeit, Werkverträge, Leiharbeit oder befristete Beschäftigung greifen in der Plattformwirtschaft mehr und mehr um sich. Das „Recht auf Arbeit“ heißt für uns, dass auch neue Erwerbsformen abgesichert sein müssen. Wir wollen sichere Selbständigkeit, und wir wollen gleichzeitig die Ausbeutung von Solo-Selbständigen beispielweise in der Plattformwirtschaft bekämpfen. Deshalb haben wir bereits den Mindestbeitrag zur Krankenversicherung für Selbständige halbiert.

Die Plattformwirtschaft stellt uns vor eine doppelte Herausforderung: Zum einen unterstützen wir Geschäftsmodelle, die nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg zum Ziel haben und nicht die Ausbeutung von Selbständigen oder Beschäftigten. Plattformen, die sich nicht jedweder gesellschaftlicher Ethik entziehen, sondern ihrer Arbeitgeberverantwortung nachkommen, werden wir mit einem intelligenten rechtlichen Rahmen unterstützen. Plattformen sind keine neutralen „Dritten“. Sie sind Arbeitgeber wie andere Unternehmen auch. Daher werden wir klarstellen, dass Plattformen reguläre Betriebe sind. Wir werden einen **neuen Betriebsbegriff** entwickeln, der die Veränderung zu vernetzten Unternehmen abbildet und die Arbeitgeberfunktion verdeutlicht. Zum anderen entstehen in der Plattformwirtschaft mehr und mehr hybride Arbeitsverhältnisse, die an der Grenze zwischen Selbständigkeit und abhängiger Beschäftigung liegen. In Österreich und Frankreich wurden rechtliche Rahmenbedingungen für solche Typen neuer Selbständigkeit geschaffen. Diese Modelle werden wir prüfen und Vorschläge für einen **neuen Arbeitnehmerbegriff** vorlegen. Ziel ist es, für die Beschäftigten in der Plattformwirtschaft Arbeitsrechte und Mindestarbeitsbedingungen ebenso zu sichern, wie Mindesthonorare oder den sozialen Schutz.

270 **Arbeitszeiten, die zum Leben passen**

Arbeit muss zum Leben passen. Immer mehr Menschen wünschen sich aus den unterschiedlichsten Gründen mehr Souveränität über ihre Zeit. Wir haben bereits mit der **Brückenteilzeit** (also der Möglichkeit, befristet auf Teilzeit zu gehen) Antworten auf die Wünsche nach mehr Flexibilität für Familie, Fürsorge oder Pflege gegeben.

Daher wollen wir das Erfolgsmodell der Brückenteilzeit deutlich ausweiten, für mehr Beschäftigte in Deutschland öffnen und mit Anreizen für Qualifizierung und Weiterbildung verbinden. Es geht aber auch um mehr Freiheit für die Beschäftigten, Leben und Arbeiten miteinander zu verbinden. 40% der Beschäftigten in Deutschland könnten laut DIW theoretisch von zuhause arbeiten.

Wir werden ein **Recht auf mobiles Arbeiten** und Homeoffice gesetzlich verankern, damit mehr Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von den digitalen Vorteilen profitieren können. Wir werden aber auch Beschäftigte vor einer überbordenden Inanspruchnahme und der Anforderung einer ständigen Erreichbarkeit oder Präsenz durch den Arbeitgeber schützen. Wir werden das Recht auf Nichterreichbarkeit schützen und Arbeitszeitmodelle unterstützen, die die Gesundheit von Beschäftigten stärken. Für Arbeitszeitkonten wollen wir die Übertragbarkeit beim Unternehmenswechsel ermöglichen.

Unser **Modell der Familienarbeitszeit** erleichtert die flexiblere Verteilung von Zeiten für die Arbeit, für Kinder und Familie oder auch Pflege und sichert mit dem Familiengeld zugleich partnerschaftliche Lebensentwürfe und wirtschaftliche Stabilität.

Um mehr Gestaltungsfreiheit im Lebensverlauf zu ermöglichen, schlagen wir vor, dass der Staat für jede Bürgerin und jeden Bürger ein Zeitkonto einrichtet. Die Idee eines **Persönlichen Zeitkontos** orientiert sich an tariflichen Vorbildern. Basis eines solchen Zeitkontos sollen Einzahlungen der Beschäftigten sein, so dass auf diesem Konto Zeit angespart wird, die durch Tarifverträge oder durch den Staat für besondere förderungswürdige Zwecke zusätzlich aufgestockt werden kann, z.B. für Fort- und Weiterbildungen. Der Vorteil ist, dass auf diese Weise Überstunden nicht verloren gehen, sondern sich in ein Zeitguthaben verwandeln, das im Lebensverlauf mehr Freiheit ermöglicht. Wenn man beispielsweise den Betrieb wechselt, gehen die Stunden nicht verloren sondern sind transportierbar; sie bleiben auf dem Zeitkonto - sie wandern, staatlich abgesichert, mit zum neuen Arbeitgeber oder mit zur neuen Beschäftigung. Zusätzlich kann für das Zeitkonto ein zeitliches Startguthaben vorgesehen werden.

Mehr Chancen auf Weiterbildung und Qualifizierung

Die Weiterbildung ist ein Schlüsselthema sowohl der Arbeitsmarkt- als auch der Sozial- und Innovationspolitik. In ihr kristallisiert sich der sozialdemokratische Anspruch, soziale Gerechtigkeit für den Einzelnen mit wirtschaftlicher Stärke der Volkswirtschaft zu verbinden. Alle Menschen müssen die Möglichkeit haben, Qualifikationen und Kompetenzen durch lebensbegleitendes Lernen und Weiterbildung zu erhalten, zu erneuern und auszubauen. Die technologische Entwicklung wird unsere Arbeitswelt massiv verändern. Die OECD geht davon aus, dass sich mehr als 35 Prozent aller Berufe bis 2030 grundlegend wandeln werden. Den Bildungs- und Berufsweg, der traditionell nach Schule und Ausbildung bzw. Studium vor allem das Ausüben von ein und demselben Beruf vorsah, wird es so künftig immer weniger geben.

Unser Modell einer solidarischen Arbeitsversicherung soll dafür sorgen, dass Arbeitslosigkeit möglichst gar nicht erst eintritt. Das seit am 1. Januar 2019 geltende **Qualifizierungschancengesetz** ist dafür ein Meilenstein, weil es die Weiterbildungsförderung Beschäftigter verbessert, deren berufliche Tätigkeiten durch Technologien ersetzt werden können. Mit dem Qualifizierungschancengesetz geht bereits jetzt ein Recht auf Weiterbildungsberatung einher. Wir werden dieses Beratungsrecht zu einem gesetzlich verankerten **Rechtsanspruch auf Weiterbildung** ausweiten. Dieses ermöglicht Beschäftigten im Strukturwandel ihre

Beschäftigungsfähigkeit zu erhalten. Für diejenigen, deren Jobs durch den technologischen Wandel wegfallen, schaffen wir darüber hinaus
335 eine **Qualifizierungsgarantie**. Kern dieser Qualifizierungsgarantie ist der Anspruch auf Umschulung, sofern der Arbeitsplatz wegzufallen droht, gepaart mit der Absicherung durch eine Lohnersatzleistung. Wer sich auf den Weg macht, im Arbeitsleben einen neuen Beruf zu erlernen, soll gefördert und nicht durch Lohneinbußen benachteiligt werden.

340 Daneben ist ein fehlender Berufsabschluss weiterhin der größte persönliche Risikofaktor sowohl für den Verlust des Arbeitsplatzes wie für eine spätere Bedürftigkeit. Deswegen werden wir auch das **dritte Umschulungsjahr** finanzieren.

345 Wenn Beschäftigte keine Perspektive im Unternehmen haben, können sie schon jetzt in eine Transfergesellschaft wechseln und dort Kurzarbeitergeld beziehen. **Wir wollen das Transfer-KuG (Transferkurzarbeitergeld) verbessern** und insbesondere längere Qualifizierungsmaßnahmen ermöglichen, unabhängig von Alter oder Berufsabschluss.

350 Auf diese Weise entwickeln wir die Arbeitslosenversicherung Schritt für Schritt zu einer **solidarischen Arbeitsversicherung** weiter. Das erfordert den Aufbau eines flächendeckenden, qualitativ hochwertigen Beratungsangebotes durch eine Bundesagentur für Arbeit, die zur **Bundesagentur für Arbeit und**
355 **Qualifizierung** weiterentwickelt wird.

Anerkennung von Lebensleistung – mehr Schutz in der Arbeitslosenversicherung

360 Viele Menschen treibt die Sorge vor sozialem Abstieg bei Verlust des Arbeitsplatzes um. Sie befürchten, bereits nach einem Jahr gleichgestellt zu werden mit Menschen, die lange nicht oder gar nicht gearbeitet haben. Dass Arbeit und längere Beitragszeiten hier oft keinen Unterschied machen, wird als zutiefst ungerecht empfunden, und das ist es auch.

365 Wir werden die Bedingungen für den Zugang zum Versicherungsschutz auf Arbeitslosengeld weiter erleichtern und damit mehr Menschen, die in neuen Beschäftigungsformen oder in unsteten Arbeitsbiographien arbeiten, ebenfalls absichern.

370 Darüber hinaus wollen wir eine solidarische Arbeitsversicherung, die Lebensleistung stärker anerkennt und gleichzeitig neue Einstiege und Aufstiege ermöglicht. Dazu gehört, die Bezugszeit des Arbeitslosengeld I (ALG I) deutlich zu verlängern – und zwar in zweierlei Hinsicht.

375 Wir wollen erstens einen Leistungsanspruch für Qualifizierung einführen, das Arbeitslosengeld-Q: Alle, die nach drei Monaten im ALG-I keine neue Arbeit gefunden haben, erhalten einen Anspruch auf eine gezielte Weiterbildungsmaßnahme und auf das damit verbundene Arbeitslosengeld-Q, das in der Höhe dem ALG I entspricht. Das
380 ALG Q wird in Zukunft 12 Monate lang nicht mehr auf den ALG I-Anspruch angerechnet, danach bleibt es dabei, dass der ALG I Anspruch zur Hälfte

anrechnungsfrei ist. Die Weiterbildung mit ALG Q kann insgesamt bis zu 24 Monaten
gewährt werden.

385

Damit verlängert sich für diejenigen, die sich weiter qualifizieren, der Anspruch auf
ALG I deutlich – und die Chancen, einen neuen Arbeitsplatz zu finden, steigen.

390

Zweitens wollen wir zusätzlich zu den gelten Regelungen die Bezugszeit des
Arbeitslosengeldes stärker an der Lebensleistung ausrichten indem wir
Beschäftigten, die langjährig Beiträge zur Arbeitslosenversicherung entrichtet haben,
auch einen längeren Arbeitslosengeldanspruch sichern. Unabhängig vom Alter
erhöht sich die Anspruchszeit bei mindestens 20 Jahren Beitragszeit um 3 weitere
Monate, ab 25 Jahren um 6 Monate und ab 30 Jahren um 9 Monate. Bei einem
Arbeitslosengeldanspruch von über 24 Monaten wird die Anrechnung von ALG Q-
Zeiten degressiv so ausgestaltet, dass insgesamt eine maximale Bezugsdauer von 36
Monaten möglich wird. Das Modell soll so ausgestaltet werden, dass die Regelung
bei Arbeitgebern nicht den falschen Anreiz entstehen lässt, ältere
Arbeitnehmerinnen oder Arbeitnehmer aus Betrieben zu drängen - z.B. durch eine
Anrechnung von Abfindungen.

400

Bürgergeld statt Hartz IV

405

Ein Recht auf Arbeit heißt für uns, dass wir den Menschen konkrete Arbeitsangebote
machen und so Arbeit statt Arbeitslosigkeit finanzieren. Deswegen haben wir bereits
den **sozialen Arbeitsmarkt** eingeführt. Langzeitarbeitslose Menschen erhalten damit
eine neue Perspektive in sozialversicherungspflichtiger Arbeit und Teilhabe an der
Gesellschaft.

410

Wir wollen die bestehende Grundsicherung grundlegend hin zu einem Bürgergeld
verändern. Das Bürgergeld steht für ein neues Verständnis eines empathischen,
unterstützenden und bürgernahen Sozialstaats – und dieses neue Verständnis
verlangt weitreichende Veränderungen der Praxis gerade im Hinblick auf mehr
Respekt vor der Lebensleistung des Einzelnen, den Umgang miteinander in
Konflikten und nicht zuletzt bei Sprache, Beratung und Betreuung sowie der
Transparenz staatlichen Handelns.

415

420

Das „Recht auf Arbeit“ heißt für uns in diesem Zusammenhang, dass die Bürgerinnen
und Bürger ein passgenaues Angebot auf Weiterbildung/Qualifizierung oder auch
ein Angebot auf Arbeit erhalten. Dafür werden wir perspektivisch den **sozialen
Arbeitsmarkt ausweiten**. Ebenfalls einführen wollen wir – für alle diejenigen, die
Bürgergeld erhalten und ohne Berufsabschluss sind – ein gesetzliches **Recht auf
Förderung des Nachholens eines Berufsabschlusses**, das mit
Unterstützungsangeboten flankiert wird. Wir wollen Qualifizierungsmaßnahmen
förderfähig machen, die länger als zwei Jahre dauern oder auch eine **vollständige
Berufsausbildung** umfassen. Zum Bürgergeld gehört für uns auch ein
monatlicher **Bonus für Weiterbildung**.

425

430

**Diejenigen, die arbeiten und Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zahlen, aber
trotzdem auf ergänzende Leistungen angewiesen sind, sollen in Zukunft von der
Bundesagentur für Arbeit betreut werden.** Bislang gilt das nur für diejenigen

„Aufstocker“, deren ALG I nicht ausreicht. In Zukunft sollen aber alle beitragszahlenden Erwerbstätigen bei der Bundesagentur für Arbeit betreut werden.

435

Beim Übergang von ALG-I in das Bürgergeld muss die Lebensleistung besser anerkannt und geschützt werden. Der vorübergehende Bezug des Bürgergeldes darf sich nicht sofort auf den Wohnort auswirken oder Menschen zwingen, das Gesparte aufzubrechen.

440

Wir wollen Menschen diese Sorgen nehmen und sie dabei unterstützen, sich auf die Arbeitsplatzsuche konzentrieren zu können. Deswegen werden wir bei denjenigen, die aus dem Bezug von ALG I kommen, für **zwei Jahre Vermögen und die Wohnungsgröße nicht überprüfen**. Wir wollen auch den Schutz von selbst genutztem Wohneigentum ausweiten und eine entsprechende Regelung für Mieter schaffen. Niemand, der auf den Bezug des Bürgergeldes angewiesen ist, soll in dieser Zeit seine Wohnung verlassen müssen.

445

450

Gleichzeitig werden wir durch die **Reform des Wohngeldes** dafür sorgen, dass niemand nur aufgrund hoher Wohnkosten auf Bürgergeld angewiesen sein muss.

Das Bürgergeld wird Regelungen beinhalten, mit denen speziellen Bedarfen und Härten begegnet werden kann, zum Beispiel für den Fall, dass plötzlich die Waschmaschine kaputtgeht und gleichzeitig die alte Winterjacke aufgetragen ist.

455

Das Bürgergeld ist ein soziales Bürgerrecht. Es basiert auf dem Solidaritätsprinzip und auf der Grundannahme, dass die Menschen den Sozialstaat brauchen und ihn nicht missbrauchen. Natürlich brauchen wir **Mitwirkungspflichten**, denn Rechte und Pflichten sind in einer Solidargemeinschaft zwei Seiten einer Medaille. Beim Bürgergeld sind Anreize, gezielte Hilfen und Ermutigung wichtiger als Sanktionen. **Sinnwidrige und unwürdige Sanktionen gehören abgeschafft**. Die strengeren Sanktionen von unter 25-Jährigen sind sogar offenkundig kontraproduktiv. Auch darf niemand wegen Sanktionen Angst haben, obdachlos zu werden, daher wollen wir die Kürzung der Wohnkosten abschaffen. Eine komplette Streichung von Leistungen soll es nicht mehr geben.

460

465

Jede Bürgerin und jeder Bürger hat gegenüber dem Sozialstaat Anspruch auf einen würde- und respektvollen Umgang, auf eine Partnerschaft auf Augenhöhe und auf einfache und verständliche Verfahren. Nicht selten entzünden sich hieran Konflikte, weil die Verfahren als bürokratisch und abweisend wahrgenommen und sich wechselseitig mangelnde Zusammenarbeit und Missachtung, aber auch Bevormundung unterstellt wird. Wenn wir hieran nichts ändern, werden alle anderen Maßnahmen ins Leere greifen, weil die Basis für die gemeinsame Anstrengung zur Überwindung der Bedürftigkeit nicht gegeben ist. Deshalb werden wir kurzfristig die Formulare, Anträge und Bescheide überarbeiten und schrittweise durch schlanke, **verständliche und transparente Lösungen** vereinfachen. Sollte das nicht ausreichen, werden wir über die Einführung von Lotsen nachdenken, die den Betroffenen beim Ausfüllen der Formulare zur Seite stehen und sie durch den Prozess der Antragsstellung begleiten. Vor allem aber werden wir die Eingliederungsvereinbarung, den grundlegenden Vertrag zwischen den Erwerbssuchenden und dem Jobcenter, ablösen durch eine **Teilhabevereinbarung**, die die Interessen der Bürgergeldbezieher stärker

470

475

480

berücksichtigt und einer **partnerschaftlichen Vereinbarung auf Augenhöhe** besser entspricht. Wir wollen auch in der Leistungsgewährung durch einen
485 Betreuungsschlüssel ausreichend Personal sicherstellen, um eine intensivere Betreuung zu ermöglichen und Überlastungssituationen zu verhindern. Durch Anhebung der **Bagatellgrenze** wollen wir ökonomisch unsinnige Rückforderungen künftig vermeiden, die auf allen Seiten nur Ärger produzieren.

490 **Kinder absichern und ihnen Bildung und Teilhabe ermöglichen:**

Eine sozialdemokratische Kindergrundsicherung entwickeln

Den meisten Kindern und Jugendlichen in Deutschland geht es gut: Sie gehen in gute
495 Kitas und gute Schulen, werden von ihren Eltern intensiv gefördert, treiben Sport, spielen Instrumente und entdecken mit ihren Freunden die Welt – vor der Haustür, im Netz und unterwegs.

Zur Wahrheit gehört aber auch, dass jedes fünfte Kind in unterschiedlicher Form von
500 Armut betroffen ist. Kinder erleben aufgrund der Arbeitslosigkeit der Eltern oder der Tatsache, dass ihre Eltern geringe Einkommen haben, Armut und soziale Ausgrenzung. Fast die Hälfte der Kinder im SGB II-Bezug kommt aus alleinerziehenden Haushalten.

Für uns ist klar: In einem reichen Land wie Deutschland darf kein Kind in Armut
505 aufwachsen – und Kinder dürfen für ihre Eltern kein Armutsrisiko sein. Familien dürfen nicht deshalb in der Grundsicherung landen, weil ihr Einkommen nicht auch für den Bedarf der Kinder reicht. Wir wollen die bestmögliche Entwicklung für alle Kinder. Und dafür muss sowohl der finanzielle Bedarf als auch ein gutes Angebot für
510 Teilhabe und Bildung sichergestellt sein.

Deshalb haben wir das **Starke-Familien-Gesetz** auf den Weg gebracht, das das
Bildungs- und Teilhabepaket für Kinder in der Grundsicherung und für Kinder von
515 Kinderzuschlags-Beziehern ausweitet, das jährliche Schulbedarfspaket anhebt sowie für ein kostenfreies Mittagessen und Schülerbeförderung sorgt. Zudem wird der Kinderzuschlag für Familien mit niedrigem Einkommen erhöht und ausgeweitet. Um bedürftige Familien besser zu erreichen, eröffnen wir den Zugang zum Kinderzuschlag auch für viele, die bisher ohne Unterstützung geblieben sind und befreien sie gleichzeitig von den KiTa-Gebühren. Mit diesen Maßnahmen helfen wir
520 auch Alleinerziehenden direkt und schnell.

Was wir wollen:

Wir wollen eine Kindergrundsicherung, die sich an **alle Kinder** in Deutschland richtet
525 und ihnen ein gutes und gesundes Aufwachsen ermöglicht. Dabei führen wir bislang einzeln ausgezahlte, zu beantragende und zum Teil aufeinander anzurechnende Leistungen (wie etwa Kindergeld, Kinderzuschlag, Bildungs- und Teilhabepaket oder Leistungen aus dem SGB II) zu einer Leistung zusammen und **vereinfachen das System** auf diese Weise. Hierfür wollen wir auch die Schnittstellen zum Wohngeld
530 und zu Unterhaltsvorschussleistungen besser abstimmen. Davon profitieren insbesondere Kinder von Alleinerziehenden.

Unsere sozialdemokratische Kindergrundsicherung besteht aus **zwei Säulen**: Sie orientiert sich nicht nur am individuellen **finanziellen Bedarf eines Kindes**, sondern
535 berücksichtigt auch die **Infrastrukturleistungen** in Kita, Schule, Ganztagsbetreuung und Teilhabe an Förderangeboten. Die beiden Säulen „individuelle Grundsicherung“ und „institutionelle Förderung“ machen die neue Leistung aus. Wir wollen deswegen, dass auf bundes-, länder- und kommunaler Ebene mehr Strukturen wie Kita, Schule, Ganztagsbetreuung, Mittagessen, Teilhabe und Mobilität kostenfrei werden.

540 Wir wollen weiterhin, dass **Kinder als Teil ihrer Familie** betrachtet werden. Deswegen orientiert sich die Kindergrundsicherung am Einkommen der Eltern und schmilzt mit steigendem Einkommen ab. Sie baut gleichzeitig auf den Verbesserungen durch das Starke-Familien-Gesetz und den damit verbundenen verbesserten Leistungen im
545 Kinderzuschlag und im Bildungs- und Teilhabepaket auf und entwickelt diese Schritt für Schritt weiter.

Mit der neuen Kindergrundsicherung wollen wir **ganzheitlich ansetzen**: Sie setzt sich deswegen aus dem Existenzminimum und dem Entwicklungsbedarf eines Kindes
550 zusammen. Das Starke-Familien-Gesetz sichert erstmals Eltern mit kleinen Einkommen im Kinderzuschlag das Existenzminimum von 408 Euro pro Kind und Monat. Auf dieser Grundlage wird die sozialdemokratische Kindergrundsicherung konzipiert. Das Einkommen der Eltern bleibt dabei Orientierung. Die Höhe des Entwicklungsbedarfs ist noch sachgerecht zu bestimmen.

555 Wir wollen **Kinder aus dem SGB II-Bezug** holen. Das SGB II-System ist darauf ausgerichtet, Erwerbssuchende zu betreuen und sie in Arbeit zu vermitteln. Beides trifft auf Kinder und ihre Bedürfnisse nicht zu. Sie brauchen kindgerechte, auf Bildungs- und Teilhabechancen ausgerichtete Betreuung und Förderung. Dabei
560 werden wir auch das bisherige Modell der Bedarfsgemeinschaft neu bestimmen und somit die Lebensentwürfe von Familien besser berücksichtigen.

Der beste Weg, Armut von Kindern zu verhindern, ist es, ihre Eltern in gut entlohnte Arbeit zu bringen. Wir erkennen auch bei der Ausgestaltung der
565 Kindergrundsicherung den Wert der Arbeit an und belohnen Arbeit. Deswegen ist uns wichtig, dass Eltern nicht aufgrund ihrer Kinder in Armut fallen dürfen. Wir wollen, dass es sich für Eltern mit kleinen Einkommen lohnt, mehr Erwerbseinkommen zu erzielen. Uns ist wichtig, dass Eltern nicht aufgrund ihrer Kinder in Armut fallen.

570 Unsere Kindergrundsicherung wird eine **unbürokratische und leicht verständliche Leistung** sein, weil sie den Familien aktiv angeboten wird und digital beantragt werden kann. Der künftige „Kinderzuschlag Digital“ ist der erste Schritt dazu.

575 Wir wollen, dass es jedes Kind packt. Deswegen ist uns auch **jedes Kind gleich viel wert**. Eltern mit höheren Einkommen dürfen in Zukunft nicht mehr Leistungen für die elterliche Betreuung und Erziehung erhalten, als Familien mit weniger Einkommen.

580 **Bezahlbares und sicheres Wohnen in Stadt und Land – die Trendwende in der Wohnungs- und Mietenpolitik fortsetzen**

585 Bezahlbaren und qualitativ guten Wohnraum für alle Bevölkerungsgruppen zu schaffen und zu sichern, ist eine ganz zentrale soziale Aufgabe unserer Zeit. Denn es wird für viele Bürgerinnen und Bürger – nicht nur für diejenigen mit geringem Einkommen, sondern zunehmend auch für mittlere Einkommensgruppen – immer schwieriger, bezahlbare Wohnungen zu finden. Das gilt nicht nur für die Bevölkerung in den großen Städten und Ballungsgebieten, sondern auch für die in den Städten und Gemeinden im Umland der Metropolen. Wohnungsmangel dort geht zeitgleich einher mit Wohnungsleerständen in Teilen des ländlichen Raums und in strukturschwachen Städten und Regionen. Hinzu kommt, dass der qualitative Zustand von Häusern und Wohnungen vielerorts den Anforderungen an generationen- und familiengerechtes Wohnen nicht mehr genügt.

595 Die Wohnungsfrage ist unwiderruflich in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Und sie gehört deshalb auch langfristig und verlässlich ganz oben auf die politische Agenda – als unverzichtbarer Teil unserer Politik für ein solidarisches Land und den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft.

600 Wir haben die Trendwende in der Wohnungs- und Mietenpolitik eingeleitet und müssen sie nun konsequent fortsetzen. Unsere Politik muss sich daran messen lassen, allen Bevölkerungsgruppen bezahlbares und qualitativ gutes Wohnen zu ermöglichen.

605 Das heißt für uns,

- dass wir die Möglichkeiten der öffentlichen Hand, auf den Wohnungsbau und die Mietenentwicklung nennenswerten Einfluss nehmen zu können, wieder ausweiten müssen, um dem Recht auf Wohnen Geltung zu verschaffen.
- dass wir Spekulation mit Grund und Boden zurückdrängen und eine am Gemeinwohl orientierte Bodenpolitik praktizieren, die alle beteiligten Akteure dazu bringt, ihren Teil zur Wohnraumversorgung beizutragen.
- dass wir weitere – auch zeitlich begrenzte - mietrechtliche Regelungen treffen müssen, um Mietpreissprünge zu verhindern, um während einer „Atempause“ in der Mietenentwicklung Zeit zu gewinnen, den Wohnungsneubau voranzutreiben.
- dass wir unsere Politik für eine soziale Stadt- und Quartiersentwicklung und bezahlbares Wohnen konsequent fortsetzen, um soziale Segregation zu vermeiden und den sozialen Zusammenhalt in unseren Städten und Gemeinden zu stärken.

625 Gerade für Menschen mit kleineren und mittleren Einkommen oder Renten ist die Belastung durch die Miete oft unverhältnismäßig hoch und für immer mehr Mieterinnen und Mieter nicht mehr bezahlbar. Wir wollen, dass diese Menschen nicht mehr als 30 Prozent ihres Nettohaushaltseinkommens für die Miete ausgeben müssen.

630

Was wir wollen: einen „Sozialpakt Wohnen“ und ein 10-Jahresprogramm „Neues soziales Wohnen“

635

Zur Sicherung und Schaffung von mehr bezahlbarem Wohnraum wollen wir ein gesellschaftliches Bündnis schließen mit kommunalen Wohnungsgenossenschaften, Bauwirtschaft und Gewerkschaften als unseren natürlichen Partnern für bezahlbares Wohnen und eine soziale Quartiersentwicklung. Im Rahmen dieses Sozialpakts sind auch private Vermieter willkommen, die an einer nachhaltigen und sozialverträglichen Vermietung interessiert sind. Dies gilt auch für solche Immobilienkonzerne, die sich nicht länger nur ihren Aktionären verpflichtet fühlen, sondern auch ihren Mieterinnen und Mietern im Sinne einer sozialen Marktwirtschaft, die ihren Namen auch verdient. Ein solcher Sozialpakt fühlt sich der Gemeinwohlorientierung verpflichtet, stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt und erhält Städte als Räume für gemeinsames Lebensgefühl Toleranz, Weltoffenheit und Freiheit.

640

645

650

Hinzukommen muss ein Programm für mehr soziales und bezahlbares Wohnen. Nur wenn wir den Wohnungsmarkt durch zügigen und breit angelegten Neubau von Sozialwohnungen entspannen, können wir unser Ziel erreichen, für alle Bevölkerungsgruppen ausreichenden und bezahlbaren Wohnraum bereitzustellen. Wir wollen ein 10-Jahresprogramm „Neues soziales Wohnen“ auflegen und damit bis zu 1,5 Millionen neue Wohnungen schaffen – vor allem in Gebieten mit angespannter Wohnungsmarktlage. Außerdem ermöglichen wir den Kommunen, Grundstücke für sozialen Wohnungsbau und soziale Infrastruktur anzukaufen.

655

In schrumpfenden Regionen und ländlichen Räumen wollen wir finanzielle Mittel des Bundes zur Konsolidierung des Wohnens in Ortskernen einsetzen.

660

Darüber hinaus wollen wir die Gründung von kommunalen Wohnungsunternehmen unterstützen und eine neue Gemeinnützigkeit für eine dauerhafte Bezahlbarkeit von Mieten begründen.

665

Neues soziales Wohnen bedeutet auch, insbesondere jungen Familien den Weg zu bezahlbarem Wohnraum zu ermöglichen. Deshalb wollen wir die Förderung von Mietkaufmodellen in angespannten Wohnungsmärkten sowie die Förderung des Erwerbs von Bestandsimmobilien im ländlichen Raum als Fortsetzungsmodell des Baukindergeldes stärken.

670

Was wir wollen: Wir brauchen eine gemeinwohlorientierte Bodenpolitik

Die wachsende Nachfrage nach Wohnraum und die zunehmende Spekulation haben Grund und Boden in den Städten zu einem immer knapper werdenden und damit kostspieligeren Gut gemacht. Während viele Menschen bezahlbaren Wohnraum suchen, wird mehr und mehr mit leerstehendem Wohnraum und baureifen, aber nicht bebauten Grundstücken darauf spekuliert, dass die Preise weiter steigen. Dieser Entwicklung müssen wir einen Riegel vorschieben, denn auf teurem Grund kann kein bezahlbarer Wohnraum entstehen.

675

680

Ein Planungswertausgleich, die Unterstützung von kommunalen Boden- und Infrastrukturfonds, ein allgemeines kommunales Vorkaufsrecht, ein allgemeines

685 Baugeschäft sowie das Gebot der Konzeptvergabe für alle Flächen im Bundeseigentum sind zielführende Instrumente auf dem Weg zu einer gemeinwohlorientierten und sozial gerechten Bodenpolitik – mit dem Ziel, Boden dauerhaft für staatliches und vor allem kommunales Handeln zu sichern.

Was wir wollen: Wir brauchen eine Weiterentwicklung des Mietrechts

690 Wir müssen bestehende mietrechtliche Instrumente und neue – auch zeitlich begrenzte – Maßnahmen anstoßen, um während einer „Atempause“ in der Mietenentwicklung Zeit zu gewinnen, den Wohnungsneubau voranzutreiben. Dazu gehören vor allem

- 695 • ein fünfjähriges Mietenmoratorium in Städten mit angespanntem Wohnungsmarkt mit Erhöhungen, die sich höchstens an der Inflationsrate orientieren,
- 700 • der Verzicht auf die Umlage der Grundsteuer auf die Mieterinnen und Mieter,
- 705 • die Abschaffung der Ausnahmen bei der Mietpreisbremse bis auf das Neubauprivileg,
- 705 • die Abschaffung der Modernisierungsumlage in ihrer jetzigen Form und ihre Abbildung über den Mietspiegel - und bis dahin die Absenkung der Modernisierungsumlage auf maximal 4 Prozent sowie die Begrenzung auf die Amortisierungszeit,
- 710 • eine einheitliche Kündigungsschutzfrist für Mieterinnen und Mieter von 15 Jahren im Falle von Umwandlungen in Eigentum,
- 710 • die weitere Einschränkung von Eigenbedarfskündigungen,
- 715 • bundesweit geltende einheitliche Kriterien für qualifizierte Mietspiegel,
- 715 • die Verlängerung des Betrachtungszeitraums für die ortsübliche Vergleichsmiete auf acht Jahre sowie
- 720 • die Wiederherstellung der Anwendbarkeit des § 5 Wirtschaftsstrafgesetz.

Was wir wollen: Gutes und bezahlbares Wohnen ist und bleibt elementarer Bestandteil unserer sozialen Stadtentwicklungspolitik

725 Bezahlbarer Wohnraum für alle, lebendige Innenstädte und behutsame Entwicklungen in Verflechtungsgebieten in allen Regionen gehören für uns zusammen. Unser Ideal bleibt die durchmischte Stadt: Menschen unterschiedlicher sozialer Schichten sollen genauso nebeneinander leben können wie Arbeiten und Wohnen im Quartier möglich sein müssen.

730 Mit den Programmen der Städtebauförderung in ihrer Vielfalt unterstützen wir erfolgreich die Aufwertung von Quartieren, den notwendigen Stadtumbau und unsere Städte und Gemeinden bei der Entwicklung und Aufwertung benachteiligter

735 Quartiere. Insgesamt 1 Mrd. Euro stehen derzeit jährlich für die Städtebauförderprogramme zur Verfügung. Diesen Standard gilt es zu sichern und bei Bedarf weiter zu erhöhen.

740 Im Zuge von Digitalisierung und Klimawandel brauchen wir darüber hinaus eine gesellschaftspolitische Gesamtstrategie, die die Themen Digitalisierung, Klimawandel, Arbeit, Wohnen, Mobilität, Bildung und Gesundheit intelligent und nachhaltig miteinander verknüpft. Dabei gilt: „Smart Cities“ und „Smart Countries“ bedingen sich gegenseitig. Deshalb brauchen wir eine nachhaltige Kooperation aller föderalen Ebenen und die Stärkung der Regionen.

745 Unser Versprechen: die Trendwende in der Wohnungs- und Mietpolitik unumkehrbar machen

750 Gutes und bezahlbares Wohnen ist und bleibt eine ganz zentrale soziale Frage unserer Zeit – und damit eine politische und gesellschaftliche Daueraufgabe, der wir uns mit aller Kraft weiter widmen werden. Wir wollen die eingeleitete Trendwende unumkehrbar machen. Gutes und bezahlbares Wohnen zu sichern in der Stadt und auf dem Land, ist eine anspruchsvolle politische wie gesamtgesellschaftliche Daueraufgabe, der wir uns in den kommenden Jahren weiter engagiert widmen werden. Denn wir wollen die zunehmende soziale Segregation, die auch den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft gefährdet, wieder zurückdrängen. Eine soziale
755 Wohnungs- und Mietpolitik, die allen Menschen ein verlässliches Zuhause garantiert, festigt den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft.

Zusammenhalt und Gemeinwohl in der Pflege

760 Mit seinem Beschluss vom 8. April 2019 hat der SPD-Parteivorstand die Grundlagen für eine nachhaltige, solidarische Finanzierung der Pflegeversicherung gelegt. Wir wollen das Solidaritätsprinzip in der Pflegeversicherung stärken. Es ist unser Ziel, Pflegebedürftige und Angehörige zu entlasten und die wachsenden Kosten bei Pflegebedürftigkeit solidarisch zu tragen. Die Pflegeversicherung muss vor Armut
765 schützen. Alle sollen eine gute und menschenwürdige Pflege im Alter erhalten, wenn sie dies benötigen.

770 Wir werden künftig deutlich mehr Pflegepersonal und eine bedarfsgerechte Personalbemessung brauchen, wenn wir in Zukunft eine hochwertige und würdevolle pflegerische Versorgung sicherstellen wollen. Für uns bedeutet dies ein klares Bekenntnis zum Wert der Arbeit. Dazu gehören vor allem Anerkennung und Aufwertung der Berufe in der Pflege. Wir müssen für die Pflege bessere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen erreichen. Mit dem Gesetz für bessere Bezahlung in der
775 Pflege haben wir die politischen Voraussetzungen geschaffen, die Bezahlung in der Pflege über Tarifverträge zu verbessern. Für den Fall, dass dies nicht gelingt, können nach Qualifikationsstufen differenzierte Mindestlöhne über die Mindestlohnkommission vorgegeben werden.

Neue Ausrichtung der Pflegeversicherung

780 Mit den Pflege-Stärkungsgesetzen sind die Leistungen für Pflegebedürftige, insbesondere bei Altersdemenz, stark verbessert worden. In dieser Legislaturperiode

steht die Verbesserung der personellen Ausstattung der stationären
Pflegeeinrichtungen im Vordergrund, um mehr Zeit für Zuwendung zu erreichen. Die
785 in der Pflege Tätigen sind die größte Beschäftigungsgruppe im Gesundheitswesen.
Aber ihre Interessensvertretung ist vergleichsweise schwach. Die Pflege muss
politischer werden, die Beschäftigten selbstbewusster auftreten, sich organisieren
und Verbündete für ihre Belange suchen. Wir wollen, dass die Pflege in
Entscheidungsgremien auf Bundes- und Landesebene besser vertreten ist. Aber:
790 Leistungsverbesserungen insbesondere beim Personal verursachen höhere Kosten.
Die derzeitige Konstruktion der Pflegeversicherung führt dazu, dass
Kostensteigerungen automatisch allein zulasten der Pflegebedürftigen gehen.
Deshalb schlagen wir einen grundsätzlichen Systemwechsel in der gesetzlichen
Pflegeversicherung vor.

795

Eigenanteile begrenzen, Pflege nachhaltig finanzieren

Wir drehen das Prinzip der Pflegeversicherung um: Nicht die Leistungen der
Pflegeversicherung werden begrenzt, sondern die Eigenanteile der Pflegebedürftigen.
800 Das Angehörigen-Entlastungsgesetz, das unterhaltsverpflichtete Kinder von
pflegebedürftigen Eltern, die Leistungen der Hilfe zur Pflege erhalten, entlastet, ist
dabei ein wichtiger Schritt. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung werden auch
zukünftig von den Pflegebedürftigen geleistet, wie es auch bei Unterbringung im
eigenen Zuhause der Fall ist.

805

Um die Begrenzung der Eigenanteile der Pflegebedürftigen zu finanzieren, wollen wir
folgende Maßnahmen ergreifen.

- Erstens: Pflege, die nur aus medizinischen Gründen erfolgt, soll künftig
810 vollständig von der Krankenversicherung bezahlt werden. Im Gegenzug soll
die Pflegeversicherung mehr tun, um Pflegebedürftigkeit zu vermeiden.
- Zweitens: Die Pflegeversicherung soll mit einem Steuerzuschuss an den
Ausgleichsfonds zusätzlich finanziert werden, um etwa die beitragsfreie
815 Mitversicherung von Familienangehörigen oder die Beitragsleistungen an die
Rentenversicherung mitzufinanzieren.
- Drittens: Moderate Erhöhungen des einkommensbezogenen
Pflegeversicherungsbeitrags sind sinnvoll und gerechtfertigt, um das Mehr an
820 besserer Pflege solidarisch zu finanzieren.

Solidarische Bürgerversicherung als Vollversicherung in der Pflege

825

Gute Pflege muss gut und solidarisch gerecht finanziert sein. Wir wollen die
Einführung einer Pflegebürgerversicherung, in der alle versichert sind. Private und
soziale Pflegeversicherung decken bereits heute die gleichen Leistungen ab.
Allerdings entstehen den privaten Versicherern deutlich geringere Kosten pro
Versichertem, da sie in der Regel Menschen mit höherem Einkommen und
830 geringerem Risiko der Pflegebedürftigkeit versichern. So können sie hohe Rücklagen
anhäufen, die der Solidargemeinschaft zur Sicherung einer würdevollen Pflege

835 fehlen. Die Rücklagen der privaten Pflegeversicherung von rund 35 Mrd. € sollen im Zuge der Umstellung in dem Umfang, der verfassungsrechtlich möglich ist, für die solidarische Finanzierung der Pflegerisiken und gute Qualität in der Pflege verwendet werden.

840 Die Pflegebürgerversicherung ermöglicht die Einführung einer solidarischen Vollversicherung und Abschaffung des Eigenanteils für Pflegeleistungen. Durch die Einbeziehung von Privatversicherten in die Finanzierung können die Arbeitnehmer und Arbeitgeberbeiträge entlastet und die Kosten einer Vollversicherung gerecht auf alle verteilt werden. Privat Versicherte zahlen einkommensbedingt zumeist höhere Beiträge bei gleichzeitig niedrigeren Leistungsausgaben pro Pflegefall. Dies führt zu einer nachhaltigeren Finanzierung der Pflege insgesamt. Zu einer gerechten Finanzierung der Pflegeversicherung gehört für uns auch eine einheitliche, paritätische Beitragsaufteilung in ganz Deutschland.

850 Weiterhin setzen wir uns dafür ein, die Deckelung der Leistungen der Pflegeversicherung für Menschen mit Behinderung abzubauen, damit sie vollständig selbstbestimmt teilhaben können. Sie erhalten brauchen einen vollwertigen und gleichberechtigten Zugang zu den Leistungen der gesetzlichen Pflegeversicherung.

855 Auch bei einer Pflegevollversicherung werden die Kosten der Unterkunft und Verpflegung aus dem Alterseinkommen selbst getragen, da sie mit den Lebenshaltungskosten in der eigenen Häuslichkeit vergleichbar sind.

Vereinbarkeit von Pflege und Beruf – das Familienpflegezeitgesetz

860 Pflegezeit und Familienpflegezeit bieten eine Grundlage dafür, dass Erwerbstätige/Beschäftigte zur Pflege von Angehörigen ganz oder teilweise beruflich pausieren. Die Doppelbelastung aus Pflege und Beruf und die finanziellen Einbußen bei Arbeitszeitreduzierung sind aber für viele Menschen weiterhin nur schwer zu kompensieren. Deshalb wollen wir vorhandene Angebote weiter ausbauen und einen Anspruch auf Pflegezeit mit Lohnersatzleistung erreichen, der dem von Elternzeit und Elterngeld entspricht. Wir schlagen die Zusammenführung des Pflegezeitgesetzes und Familienpflegezeitgesetzes zu einem Familienpflegezeitgesetz vor.

865 Die gegenwärtige Berücksichtigung von Pflege in der Rente ist aus unserer Sicht nicht ausreichend und verkennt, dass die Pflege von Familienangehörigen einen ähnlichen Stellenwert verdient wie die Kindererziehung. Wir sollten deshalb prüfen, inwieweit für die Pflege von Familienangehörigen/Eltern Entgeltpunkte wie bei der Kindererziehung und entsprechende Beitragszahlungen durch den Bund möglich

Öffentliche und kommunale Daseinsvorsorge

Bereits heute haben pflegende Angehörige Anspruch auf viele Unterstützungsleistungen. Aber durch die Vielfalt und die flexiblen Kombinationsmöglichkeiten bestehender Angebote entsteht ein sprichwörtlicher

Pflegedschungel, der oft nur schwer zu überblicken ist. Pflegebedürftige und ihre Angehörigen brauchen eine unbürokratische, wohnortnahe Beratung aus einer Hand.

Menschen wollen auch im Alter gut vernetzt und in vertrauter Umgebung bleiben. Für eine nachbarschaftliche Pflege in gewohnter Umgebung ist eine Stärkung der Kommunen in der Organisation der Pflege unabdingbar. Kommunen sollen deshalb mehr Kompetenzen und Verantwortung bei der sozialräumlichen Koordinierung, der Bedarfs-, Versorgungs- und Gesamtplanung, gemeinsam mit den anderen Leistungsträgern, der Beratung und Fallbegleitung, gemeinsam mit den Servicestellen PFLEGE und TEILHABE, einer aufsuchenden und vorbeugenden Unterstützung und der Förderung von nachbarschaftlicher und ehrenamtlicher Hilfe bekommen.

Wir wollen, dass Beratungsangebote von/in den Kommunen verbessert und gebündelt werden. Kommunale Pflegelotsen sollen durch präventive Hausbesuche und eine aufsuchende Beratung Betroffene vor Ort unterstützen. Wo Pflegestützpunkte vorhanden sind, sollen die Pflegelotsen dort angesiedelt werden. Wo es keine oder zu wenige Stützpunkte gibt, müssen sie ausgebaut und etabliert werden.

Bessere, bedarfsgerechte Pflegeangebote und mehr Teilhabemöglichkeiten werden in den Kommunen organisiert. Barrierefreies Wohnen, ein verlässlicher Nahverkehr, Einkaufsmöglichkeiten, Sport- und Kulturangebote tragen dazu bei auch im Alter lange selbstbestimmt zu leben. Mit einem Strukturfonds des Bundes wollen wir die Kommunen dabei unterstützen, stärker in altersgerechte und moderne Infrastrukturen- und Wohnmöglichkeiten auch bei Pflegebedürftigkeit zu investieren, oder deren Bau und Entwicklung zu fördern. Die Kommunen können dafür auch Mittel nutzen, die durch die absinkende Belastung der Hilfen zur Pflege durch die Begrenzung bzw. der Abschaffung der Eigenanteile für Pflegeleistungen frei werden.

Wir brauchen mehr barrierefreie Wohnungen. Wenn diese durch Serviceangebote ergänzt werden, die bedarfsweise in Anspruch genommen werden können, kann vielfach eine kostenintensive Vollversorgung im Pflegeheim vermieden werden. Denn häufig ist vor allem Entlastung im Alltag nötig. Solche Wohnformen können auch der Vereinsamung im Alter entgegenwirken. Kommunen brauchen die Möglichkeit, neue Wohnformen zu entwickeln und in altersgerechten Wohnungsbau und Quartiersentwicklung zu investieren. Das wollen wir durch den Strukturfonds des Bundes für altersgerechtes und barrierefreies Wohnen unterstützen. Hürden beim Ausbau alternativer Unterstützungs- und Wohnformen sollen beseitigt und Seniorengenossenschaften gestärkt werden. Auch in der stationären Pflege wollen wir die Selbstbestimmung stärken und die Qualität selbstbestimmten Wohnens stetig erhöhen.

Ein würdevolles Leben auch bei Pflegebedürftigkeit ist ein sozialpolitisches Versprechen, auf das sich alle Menschen verlassen können müssen. Pflege ist für uns deshalb Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge. Länder, Landkreise und Kommunen sollen mehr Möglichkeiten haben, darüber zu entscheiden, wo Heime entstehen und in welcher Trägerschaft. So können sie ihren Sicherstellungsauftrag besser gewährleisten.

Ziele für eine zukunftsfähige Rente

Die Absicherung im Alter ist ein Kernversprechen unseres Sozialstaats. Gerade in Zeiten des gesellschaftlichen und ökonomischen Umbruchs stellt sie eine wesentliche Voraussetzung für das Vertrauen in Staat und Politik dar. Rentenpolitik ist, anders als manche glauben machen wollen, kein Konflikt zwischen Alt und Jung. Im Gegenteil: Von einer mutigen und gerechten Rentenpolitik profitieren die heute Jungen in Zukunft ebenso wie die jetzigen Rentnerinnen und Rentner.

Für uns gilt vor allem: Die Teilhabe am Erwerbsleben ist von zentraler Bedeutung für jeden Menschen. Für seine Lebenschancen für ein eigenständiges, selbstbestimmtes Leben, das den unterschiedlichen individuellen und familiären Bedingungen Rechnung trägt. Für die Mehrzahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist es nicht möglich und auch nicht wünschenswert, die Erwerbsarbeit im Alter fortzusetzen, um den Lebensstandard verlässlich zu sichern. Auch können die meisten dazu nicht auf Ersparnisse oder private Versicherungen zurückgreifen. Notwendig und historisch bewährt ist stattdessen ein starkes öffentliches soziales Sicherungssystem, das eine Kopplung der Rentnerinnen und Rentner an die allgemeine Wohlstandsentwicklung zuverlässig sichert.

Zentral sind für die SPD deshalb folgende Ziele:

1. Das Kernversprechen des Sozialstaats sichern: Die dynamische gesetzliche Rente bleibt die Grundlage für ein ausreichendes Einkommen nach der Erwerbstätigkeit und bei Erwerbsminderung,
2. Alterssicherung geschlechtergerecht gestalten und Benachteiligungen von Frauen abbauen,
3. Familien unterstützen und Sorgearbeit besser absichern,
4. Anerkennung von Lebensleistung sichern: Einführung einer Grundrente ohne Bedürftigkeitsprüfung
5. Sicherung des Lebensstandards durch die langfristige Stabilisierung des Rentenniveaus und die Teilhabe der Rentnerinnen und Rentner an der Lohnentwicklung,
6. Lebensrealitäten anerkennen: Keine Erhöhung der Regelaltersgrenze.
7. Die Rente auf breite Schultern stellen: Konkrete Schritte zur Einführung einer Erwerbstätigenversicherung, in die alle einzahlen.
8. Reform der privaten und betrieblichen Altersvorsorge hin zu einer zugänglichen, einfachen und transparenten Vorsorge.
9. Faire Lastenverteilung: Die Gewährleistung einer langfristigen Finanzierung der gesetzlichen Rente durch einen Mix aus angemessenen Beiträgen und Steuermitteln

Die Kommission „Zukunft der Alterssicherung“ des Parteivorstands hat zu diesen Zielen zahlreiche Vorschläge erarbeitet und Überlegungen diskutiert, die in ihrem Zwischenbericht formuliert sind.

Dies sind wichtige Wegmarken für die Zukunft der Alterssicherung, die einer weiteren Erörterung bedürfen.

Im Zentrum der gegenwärtigen Debatte zur Rente steht zu Recht die Grundrente. Sie ist zentral für viele Menschen, die erwarten, dass ihre Leistung jahrzehntelanger Arbeit im Alter anerkannt wird mit einer armutsfesten Rente.

Die Regierungskommission „Verlässlicher Generationenvertrag“ hat ihre Arbeit noch nicht abgeschlossen. Es ist deshalb richtig, die Vorschläge und Überlegungen des Zwischenberichts der Kommission „Zukunft der Alterssicherung“ im kommenden Jahr genau zu prüfen, zu bewerten und auf einem Parteikonvent 2020 zum Thema „Zukunft der Alterssicherung“ abschließend zu beraten.

Antragsbereich PV/ **Antrag 2**

Parteivorstand

Organisationspolitische Neuaufstellung

(Angenommen)

Schlagkraft solidarisch stärken

5 Die Bundesparteitage 2017 und 2018 haben dem SPD Parteivorstand den Auftrag gegeben, unsere Organisation für die Zukunft aufzustellen und zu verändern.

Wir wollen auf allen Ebenen eine moderne und starke Organisation werden, die bereit ist, ihre Strukturen immer wieder zu hinterfragen und auf der Höhe der Zeit zu halten.

10 *Wir wollen ein spannender Ort der politischen Debatte sein. Wir sind überzeugt: Die SPD wird stark, wenn sie zurückfindet zur programmatischen und sprachlichen Klarheit. Die SPD wird stark, wenn sie ihre neue Debattenkultur, wie auf den Dialogveranstaltungen erfahren, fortsetzt, Beteiligungsmöglichkeiten für alle interessierten Bürgerinnen und Bürger ausbaut und mehr Mitglieder einbindet. Und die*
15 *SPD wird stark, wenn sie die Vielfalt der Gesellschaft und ihrer Mitgliedschaft stärker für sich nutzt.*

Mit dem vorliegenden Antrag legen wir unsere Vorschläge vor, mit denen wir
20 Antworten auf gesellschaftliche und politische Veränderungen geben Wir werden Beteiligungsmöglichkeiten ausbauen und modernisieren. Wir werden in unseren Strukturen näher zusammenrücken. Und wir werden neue Netzwerke knüpfen, um in Zukunft als Partei und Organisation deutlich schlagkräftiger zu werden.

25 Wir reagieren damit auch auf eine veränderte Kommunikation, gewachsene Beteiligungswünsche und eine zunehmend individualisierte Perspektive auf

politische Prozesse und Themen. Diese fordern uns, neue Wege der Verständigung und der Aushandlung zu finden

30 Neben den organisatorischen Veränderungen ist eine Veränderung unserer politischen Kultur zentral. Wenn Präsidium und Parteivorstand als politischer Aufsichtsrat handeln, übernimmt keiner Verantwortung und es kommt nicht zu einer gemeinsamen Strategie. Das zeigte uns die Analyse „Aus Fehlern lernen“, die der Auswertung der Bundestagswahl 2017 diente. Die Empfehlung der Analyse war
35 deutlich:

Die kollektive Verantwortungslosigkeit, die die letzten Jahre geprägt hat, muss ein Ende finden. Deshalb muss die Führungsspitze in Präsidium und Parteivorstand verschlankt und Verantwortung neu definiert und zugeschrieben werden. Klar muss aber auch sein:
40 *Jeder Genosse, jede Genossin – vom einfachen Mitglied bis hinauf zum Präsidiumsmitglied – trägt Verantwortung für den Zustand der Partei, im Guten wie im Schlechten.*

45 Unsere Ressourcen haben sich darüber hinaus in den vergangenen Jahrzehnten deutlich verringert. Unser Erfolg in der Zukunft hängt deshalb maßgeblich davon ab, mit den vorhandenen Ressourcen verantwortlich umzugehen und diese optimal an unserer politischen Strategie orientiert einzusetzen.

50 Diese Annahmen sind Grundlage für unsere organisationspolitischen Empfehlungen. Jetzt heißt es, Konsequenzen zu ziehen.

Da wollen wir hin

55 *"Die Kultur einer Organisation ist wie ein Mosaik. Sie müssen schon sehr viele kleine Steinchen verändern, um ein neues Bild zu schaffen." (Inaki Lozano)*

Unsere Reformvorschläge folgen deshalb diesen Prämissen:

- 60 • Wir wollen mehr Beteiligung. Voraussetzung für Beteiligung ist eine stringente Führung in kleineren Gremien, die Prozesse transparent gestaltet und eine gemeinsame Verantwortung wahrnimmt.
- 65 • Wir brauchen neue Möglichkeiten der Beteiligung und eine Neugestaltung der Aushandlungsprozesse zwischen den Ebenen, den Mitgliedern, den Gremien und mit den Bürgerinnen und Bürgern.
- 70 • Wir setzen auf ein neues Führungsverständnis, bei dem in Teams die gemeinsame Sache in handlungsfähigen Gremien diskutiert und entschieden wird.
- Wir wollen neue Kompetenzen entwickeln, die sich aus Vielfalt speisen und mit denen wir die Zukunftsfragen unserer Zeit beantworten.

75 Wir wissen, dass nicht jeder Vorschlag sofort funktioniert und dass sich manche Ideen weiter entwickeln müssen, so wie sich auch unsere Gesellschaft weiter entwickeln wird. Wir setzen deshalb auf ein inkrementelles Verständnis von

Organisationsentwicklung und schlagen vor, die neuen Instrumente in Modellversuchen zu erproben und gemeinsam weiterzuentwickeln.

80 **Strukturen und Beteiligung - Neue Möglichkeiten und Wege**

Mehr Beteiligung heißt für uns neue Möglichkeiten der Beteiligung zu schaffen und die Bestehenden neu zu ordnen.

85 **Onlinethemenforen**

Engagement verändert sich. Wir wollen die vielfältigen Perspektiven und Ansätze unserer Mitglieder einbeziehen und schaffen deshalb mit Onlinethemenforen eine neue Möglichkeit zur Mitarbeit in der SPD. In den Onlinethemenforen, mit deren Umsetzung wir noch 2020 beginnen wollen, kann zukünftig unabhängig von Funktion und Region an der Entwicklung von Themen gearbeitet werden.

Themenforen ergänzen zusätzlich zur Mitwirkung in den Ortsvereinen und in den Arbeitsgemeinschaften die Möglichkeiten zur politischen Willensbildung in der SPD. Sie arbeiten ohne neue formale Strukturen und Hierarchien aber mit gemeinsamen Spielregeln und sind damit ein Baustein einer politischen Willensbildung 4.0.

Themenforen

- 100 • nehmen Impulse aus der gesellschaftlichen Debatte auf.
- sichern eine ortsungebundene und digitale Teilhabe an politischen Prozessen direkt ab Beginn der Mitgliedschaft.
- 105 • ermöglichen Vernetzung von Mitgliedern über die regionalen Strukturen hinaus.
- sind transparent und bündeln die Kompetenzen innerhalb der SPD.

110 Als neuer Teil der Willensbildung der SPD entsenden Onlinethemenforen beratende Delegierte und haben Antragsrecht auf dem Bundesparteitag. Die Satzungen der Gliederungen können vorsehen, dass Online-Themenforen beratende Delegierte zum Parteitag der jeweiligen Ebene entsenden können und ihnen das Antragsrecht zusteht.

115 Ein neues Themenforum kann sowohl aus der Mitgliedschaft als auch von den Vorständen vorgeschlagen werden. Sie eröffnen den Mitgliedern auch für die Schwerpunkte des Parteivorstands neue Möglichkeiten, an der Diskussion teilzuhaben. Um Doppelungen zu vermeiden und einen zielgerichteten Einsatz unserer Ressourcen zu sichern, werden sie abgestimmt zwischen Parteivorstand und dem aus der Runde der Bezirks- und Landesvorsitzenden neu einzusetzenden Länderrat eingerichtet. Die Zahl der Foren ist begrenzt. Sie werden zeitlich befristet eingesetzt. Bei der Entscheidung, welche Themenforen eingesetzt werden sollen, können auch Online-Befragungen der Mitglieder durchgeführt werden.

125

Die Einsetzung eines neuen Themenforums ist an Kriterien gebunden: Der Vorschlag für ein Themenforum muss entweder von mindestens fünfzig Mitgliedern aus vier Landesverbänden/Bezirken, darunter mindestens 50 % Frauen kommen oder
130 Ergebnis einer Meinungsumfrage unter den Mitgliedern sein. Foren bilden thematisch passende Unterforen.

Bei den Foren handelt es sich um eine rein digitale Struktur. Die Hierarchieebenen der Partei werden nicht nachgebildet. Jedes Mitglied kann Mitglied eines oder
135 mehrerer Themenforen werden. Themenforen sollen heterogen zusammengesetzt und nicht von einigen wenigen Mitgliedern dominiert werden. Deshalb kann jedes Mitglied in max. 2 Themenforen aktiv sein, es kann die Forenmitgliedschaft alle 12 Monate wechseln. Nichtmitglieder können auf Vorschlag eingeladen werden.

140 Dabei gilt der Grundsatz: Wer mitdiskutieren will, muss nicht Mitglied sein, wer mitentscheiden will, muss Mitglied sein.

Regeln, Standards für Einladungsversand werden in einer gesonderten Richtlinie durch den SPD Parteivorstand festgelegt. Themenforen werden moderiert.
145

Anträge können in den Unterforen der Themenforen erarbeitet werden. Die Entscheidung über einen Antrag und dessen Weiterleitung trifft aber das übergeordnete Themenforum. Anträge werden auf dem Parteitag durch beratende Delegierte eingebracht, die auf dem Parteitag Rederecht haben. Die beratenden
150 Delegierten müssen Mitglieder sein und werden spätestens alle zwei Jahre durch die Mitglieder der Themenforen neu benannt. Es können maximal 2 beratende Delegierten für den Parteitag bestimmt werden, diese müssen paritätisch besetzt sein.

155 Voraussetzung für das Einbringen eines Antrags ist das Erreichen einer Relevanzgröße für die Befassung von Anträgen, d.h. erst

- bei Erreichen eines Quorums an aktiv beteiligten Mitgliedern eines Themenforums bei der Erarbeitung eines Antrages und
160
- einer mehrheitlichen Zustimmung der beteiligten Mitglieder eines Themenforums
- der Beteiligung von 40 % Frauen im Themenforum
165

kann der Antrag an den Parteitag weitergeleitet werden.

Von Anfang an ist die Beteiligung von Frauen sicherzustellen und zwar bereits bei der Initiierung eines Themenforums, durch paritätische Sprecherinnen sowie durch
170 formale Regeln beim Antragsrecht.

Nach vier Jahren entscheidet ein Bundesparteitag darüber, ob die Themenforen beibehalten werden sollen. Die Kriterien für die Evaluation werden in den Verfahrensrichtlinien festgelegt.
175

Strukturen und Beteiligung - Neue Möglichkeiten und Wege

Mitgliederbeirat

180

Wir wollen einen Ort schaffen, der die Möglichkeit eröffnet, jenseits von Entscheidungsstrukturen und Wahlen Themen in die politische Diskussion der Vorstände einzuspeisen.

185

Mit einem zweijährigen Modellversuch soll ein Mitgliederbeirat eingerichtet werden, der jeweils für ein Jahr zusammenarbeitet. Damit schaffen wir einen agilen Diskursraum, der Beschlussempfehlungen für den Parteivorstand entwickelt und drängende Themen unserer Zeit aus der Perspektive der Mitgliedschaft identifiziert und transportiert.

190

Der Mitgliederbeirat besteht jeweils aus zwanzig zufällig ausgewählten Mitgliedern und ist paritätisch zusammengesetzt. Er berichtet an den Parteivorstand und die Sitzung der Bezirks- und Landesvorsitzenden.

195

Der Mitgliederbeirat kommt regelmäßig in Web-Konferenzen zusammen. Einmal im Jahr findet eine Präsenzsitzung statt. Ein Mitglied des Präsidiums wird bestimmt, regelmäßig an den Terminen teilzunehmen, im Parteivorstand über die Arbeit zu berichten und die Vorlagen des Mitgliederbeirats einzubringen. Auf dem Parteitag und dem Konvent können sie zu ihrer Arbeit berichten.

200

Zukunftswerkstatt

205

Der Parteivorstand wird beauftragt, auf Grundlage der Überlegungen der Organisationspolitischen Kommission die Einrichtung einer Zukunftswerkstatt vorzubereiten. In der Zukunftswerkstatt wollen wir mit Phantasie neue Ideen zu Fragen entwickeln, die uns und die Bürger*innen bewegen und um damit unsere politischen Diskussionen um einen neuen Blick anzureichern.

Parteikonvent

210

Der Parteikonvent bleibt beschlussfassendes Gremium zur politischen Willensbildung zwischen Parteitagern. Er muss sich aber verändern und mehr Raum für Diskussion und breite demokratische Beteiligung schaffen.

215

Deshalb soll der Parteikonvent in Zukunft einmal im Jahr zweitägig stattfinden und von neue Möglichkeiten für die Entwicklung und Diskussion von Themen ermöglichen. Der Konvent soll deshalb zukünftig öffentlich stattfinden.

220

Mit einer innovativen Debattenformen wollen wir eine neue Entscheidungskultur etablieren. Deshalb wollen wir den Parteikonvent mit dem Debattencamp kombinieren und hierfür den Konvent auf 150 Delegierte verkleinern.

225

Für den Konvent können zukünftig Themenvorschläge vorab vorgeschlagen werden. Einreichen können diese Delegierte, Mitglieder und Gäste. Die Antragskommission lässt den Veranstaltern von Sessions vorab die themenbezogenen Anträge zukommen. Die Veranstalter sind dazu verpflichtet, diese inhaltlich einzubinden bzw.

zur Diskussion zu stellen. Es ist ein geringer Anteil an freien Sessions für Delegierte zu reservieren, die diese spontan zu den Themen, zu denen Anträge vorliegen anbieten können.

230

So wird der Parteikonvent zukünftig stattfinden:

235

- Der Parteikonvent eröffnet Samstagvormittag und entscheidet zu welchen Anträgen auf dem Konvent entschieden werden soll. Hierzu wird ohne Beratung abgestimmt. Der Parteikonvent wird sodann für Mitglieder und Gäste geöffnet und in das Debattencamp überführt.

240

- In thematischen Workshops werden die Themenschwerpunkte dann miteinander diskutiert und es entsteht ein gemeinsames Meinungsbild. Die Delegierten beteiligen sich an den Workshops. In den Workshops können Änderungsanträge zu den vorliegenden Anträgen erarbeitet werden und ggf. auch Anträge erarbeitet werden.

245

- Der Parteikonvent stimmt über die Beratungsergebnisse der Workshops mit knapper Aussprache ab.

Der Parteivorstand nimmt in Zukunft beratend am Parteikonvent teil.
Grundmandate sind paritätisch zu besetzen.

250

Wir schärfen unsere Beteiligungsinstrumente

Mitgliederbegehren, -entscheid und -votum finden zu Sachentscheidungen statt. Ihre Ergebnisse sind verbindlich. Sie sind ein reines Mitgliederrecht.

255

- *Mitgliederbegehren* als Instrument der Willensbildung von „unten nach oben“ werden online durchgeführt. Sie können von 1 % der gesamten Mitgliedschaft der Partei aus mindestens 10 Unterbezirken aus drei Bundesländern gestartet werden. Sie müssen spätestens 3 Wochen vor dem gewünschten Starttermin schriftlich angezeigt werden. Zu einem Top eines bereits einberufenen Parteitags kann kein Mitgliederbegehren gestartet werden. Die Initiator*innen müssen eine Datenschutzerklärung unterzeichnen, vorher kann das Begehren nicht gestartet werden. Ein Mitgliederbegehren kommt zustande, wenn es innerhalb von drei Monaten von 20 % der Mitglieder unterstützt wird.

260

265

- Ein *Mitgliederentscheid* findet statt, wenn der Parteivorstand einem erfolgreichen Mitgliederbegehren nicht stattgegeben hat; ein Parteitag dieses mit einfacher Mehrheit; ein Parteikonvent mit 2/3 Mehrheit beschlossen oder auf Antrag von 2/5 der Bezirks- und Landesvorstände.

270

- Brief-, Urnen- und Onlineabstimmung sollen möglich sein.

275

- Ein *Mitgliedervotum* findet nur infolge eines Beschlusses des Parteivorstandes mit 3/4 Mehrheit statt. Die Abstimmung kann Online, per

Brief- oder als Urnenabstimmung durchgeführt werden. Die Abstimmungsinstrumente können auch verbunden werden.

280 Eine *Mitgliederbefragung* dient der Beteiligung der Mitglieder bei Personalentscheidungen und ist dann möglich, wenn es mehrere Kandidat*innen gibt. Die Mitgliederbefragung muss formal unverbindlich bleiben, da nach Wahl -und Parteiengesetz letztlich ein Parteitag bzw. eine Aufstellungsversammlung entscheidet. Der Parteivorstand wird gebeten, im Anschluss das Verfahren zu
285 evaluieren und zu entscheiden, wie in Zukunft bei der Mitgliederbefragungen zur Wahl des Parteivorsitz vorgegangen werden soll.

Der/Die Kanzlerkandidat*in können durch eine *Urwahl* bestimmt werden. Das ist bereits im Statut geregelt.

290

Neues Führungsverständnis

Parteivorstand

295 In der Vergangenheit ist es dem Parteivorstand nicht ausreichend gelungen, aus einzelnen Positionen eine gemeinsame Politik zu entwickeln. In komplexen Organisationen und Gesellschaften geht es heute aber nicht mehr darum, dass einer sagt, wo es lang geht. Wir brauchen ein Führungsverständnis, dass das Zusammenbringen unterschiedlicher Perspektiven ermöglicht, daraus aber eine
300 gemeinsame und gemeinsam getragene Strategie entwickelt.

Mit unserem Verständnis eines Parteivorstands als gleichberechtigtes Team tragen wir dieser Veränderung Rechnung. Angesichts der komplexen Aufgaben ist das die Chance, Verantwortung gemeinsam zu tragen und Prozesse in Zukunft transparenter
305 zu machen. Wir ermöglichen vor diesem Hintergrund die Doppelspitze, ohne den Weg für Einzelvorsitzende zu verschließen. Entscheidend ist für uns, dass der Parteivorstand seine Verantwortung als Team wahrnimmt.

Wir folgen außerdem den Empfehlungen aus der Analyse „Aus Fehlern lernen“ und
310 verkleinern den Parteivorstand und die Zahl der Stellvertreter*innen. Wir sind sicher, dass ein Vorstand nicht größer als 34 Personen groß sein sollte und 3 Stellvertreter*innen ausreichend sind. In diesem sollen alle Landesverbände und Bezirke vertreten sein. Die internationalen Themen sollen vom Beauftragten für Internationales und Europa in der sozialdemokratischen Familie vertreten werden.
315 Parteivorstandsmitglieder übernehmen in Zukunft wieder stärker Verantwortung für Prozesse und sind Mittler zwischen der Bundesebene und den Regionen. Durch klare Zuständigkeiten ist auch für die Mitglieder erkennbar, wer welche Verantwortung übernommen hat. In der Vorstandssitzung ist zukünftig ausreichend Zeit, strategische Fragestellungen im gemeinsamen Gespräch zu erörtern.

320

Die umfassende Neuaufstellung des Willy-Brandt-Hauses und die Vorbereitung des Bundestagswahlkampfs, in dem das WBH als Wahlkampfzentrale fungieren wird, erfordern einen hohen Einsatz der Hausleitung des WBH. Daher soll diese bis zum Parteitag 2021 zunächst weiterhin aus Generalsekretär*in, Schatzmeister*in und
325 Bundesgeschäftsführer*in bestehen. Zum Bundesparteitag 2021 sollen durch eine durch den Parteivorstand vorzubereitende Satzungsänderung, die Funktionen von

Bundesgeschäftsführer*in und Generalsekretär*in in einer neu zu definierenden Rollenbeschreibung der/des Generalsekretär*in zusammengefasst und die Position der/des Bundesgeschäftsführer*in damit abgeschafft werden.

330

Das Präsidium als geschäftsführender Vorstand wird ebenfalls verkleinert und besteht zukünftig aus den in Einzelwahl gewählten Positionen.

Parteitag

335

Der Parteitag wird ebenfalls verkleinert und besteht zukünftig aus 450 Delegierten. Er soll wieder Raum für mehr Diskussionen bieten. Der Parteivorstand wird beauftragt eine Reform der Antragsberatung gemeinsam mit den Bezirken und Landesverbänden zu erarbeiten.

340

Länderrat

Die informelle Runde der Bezirks- und Landesvorsitzenden wird zukünftig als Länderrat mindestens zwei Mal im Jahr tagen und die Entscheidungen des Parteivorstands beratend begleiten. Auf diese Weise stellen wir sicher, dass die Abstimmung zwischen Bund und Regionen auf eine kontinuierliche Basis gestellt wird und zukünftig Prozesse gemeinsam vorbereitet und umgesetzt werden.

345

Wir brauchen eine junge und vielfältige Perspektive in die SPD. Der SPD Parteivorstand wird deshalb aufgefordert, gemeinsam mit den Bezirken und Landesverbänden für alle Gremien und Aufstellungsverfahren eine Talent(Mitglieder)strategie zu entwickeln, um die Vielfalt unserer Gesellschaft besser in unseren Gremien und Fraktionen abzubilden.

350

355

Präsenz in den gesellschaftlichen Netzwerken

Arbeitsgemeinschaften

Mit den *Ortsvereinen* und den *Arbeitsgemeinschaften* gibt es - neben den Foren und Kommissionen beim Parteivorstand - zwei parallele Arbeitszusammenhänge in der SPD, die diese Verankerung gewährleisten sollen.

360

Wir brauchen in der Zukunft eine wesentlich aktivere Verankerung in den gesellschaftlichen Netzwerken. Wir brauchen Mittler*innen, die Impulse aus den Netzwerken aufnehmen und die unsere Antworten in diesen Zusammenhängen erklären und verteidigen. Deshalb brauchen wir bei den Arbeitsgemeinschaften und den Ortsvereinen Veränderung.

365

Arbeitsgemeinschaften haben in der SPD eine lange Tradition. Sie trugen zu den Erfolgen unserer Partei maßgeblich bei. Dass sich Bildungsschaffende, Menschen im Gesundheits- und Rechtswesen, Menschen mit Behinderungen, queere Menschen oder Personen mit Migrationshintergrund bei uns organisiert haben, macht uns stolz, weil es zeigt, dass die SPD den Anspruch hat, für alle gesellschaftlichen Gruppen Politik zu machen und etwas zu erreichen. Anders als der Aufbau der Partei, der eine dauerhafte Struktur braucht, ist die politische Zielgruppenarbeit immer wieder gesellschaftlichen, politischen und organisationsbezogenen Entwicklungen

370

375

anzupassen. Die Arbeitsgemeinschaften müssen schneller, beweglicher, politischer und präsenter werden.

380 Bis zur Jahresauftaktklausur soll deshalb gemeinsam ein Vorschlag erarbeitet werden, auf dessen Grundlage wir sowohl mit Blick auf die politischen Herausforderungen als auch auf die erforderlichen Ressourceneinsparungen auf der Klausur entscheiden können.

385 **Präsenz in den Quartieren**

In zu vielen Regionen sind wir über unsere *Ortsvereine* lokal nicht mehr ausreichend verankert und dort, wo wir noch eine Verankerung haben, sind wir noch zu wenig vernetzt mit der Zivilgesellschaft. Ziel unserer Arbeit vor Ort muss es sein, durch
390 Interaktion mit den im Quartier lebenden Menschen, durch engen Austausch mit den Multiplikator*innen des Ortes, des Viertels, Probleme und politische Anforderungen aus dem Alltag der Menschen aufzunehmen und politische Lösungen und Angebote gemeinsamen mit unseren Mandatsträger*innen in der SPD in den politischen Alltag der Menschen zu übersetzen. Wir begreifen deshalb den Auf- und Ausbau von
395 nachbarschaftlicher Präsenz als strategische Aufgabe der ganzen Partei.

Eine Verbesserung der Verankerung der SPD nah an der Lebenswirklichkeit der Menschen in ihren Quartieren vor Ort und ihren Arbeitsorten muss zu einem zentralen Projekt der Neuaufstellung unserer Partei werden.

400 Dies kann nicht von oben nach unten verordnet werden. Aber durch die gemeinsame Erarbeitung eines Leitbildes für eine moderne sozialdemokratische Quartiersarbeit können wir einen gemeinsamen Rahmen schaffen, der die Gliederungen vor Ort dabei unterstützt, diesen Weg erfolgreich zu beschreiten.

405 Der Parteivorstand erarbeitet deshalb auf dieser Grundlage mit den Bezirken und Landesverbänden ein Leitbild der Quartiersarbeit. Dieses Leitbild wird in einer Konferenz der Unterbezirks- und Kreisvorsitzenden beraten und konsentiert. Ziel ist es, in allen Unterbezirken & Kreisverbänden unterstützt durch die Bezirke und
410 Landesverbände mindestens ein Projekt durchzuführen und dieses nach zwei Jahren gemeinsam mit den Unterbezirks- und Kreisvorsitzenden auszuwerten. Mittelfristig muss die Quartiersarbeit fester Bestandteil unserer Organisationsstruktur werden

415 Im Kontext der Leitbildentwicklung werden auch die unterstützenden Maßnahmen für die Gliederungen definiert:

- Leitfaden über Verfahren und Methoden (Befragungen, Sozialraumexkursionen und -kartierungen etc.) zur Erkundung der jeweiligen Quartiere.
 - Schulungen zu Tür-zu-Tür-Ansätzen jenseits von Wahlkampagnen und Organizing-Ansätzen
 - *Entwicklung zentraler Tools & zur Durchführung lokaler Befragungen, Tür-zu-Tür-Aktionen und Sozialraumexkursionen*
- 425

- *Qualifizierungsmaßnahmen für die lokale Ebene*
- *Trainings- und Qualifizierungsprogramm für SPD-Organizer*

430

Ausgehend von dem so entstandenen neuen Leitbild für die sozialdemokratische Quartiersarbeit wird der Parteivorstand in Abstimmung mit den Landesverbänden & Bezirken an konkreten Beispielen orientierte *Handlungsleitlinien für eine moderne, beteiligungsorientierte Quartiersarbeit* entwickeln und in Abstimmung mit den Landesverbänden & Bezirken über ein Modellprojekt Organizing mit *30 bis 40 lokalen SPD-Organizing-Projekte* beraten.

435

Foren und Kommissionen

440

Auch die Kommissionen und Foren beim Parteivorstand sollen fokussiert werden und sich auf die Schwerpunkte von gesellschaftlichen Debatten konzentrieren. Die Zahl der regulären Kommissionen, Foren und Arbeitsgruppen beim SPD-Parteivorstand soll deshalb reduziert und ihre Einsetzung mit konkreten Arbeitsaufträgen und zeitlicher Befristung versehen werden. Der Parteivorstand soll die Priorität auf Arbeitsgruppen legen, die die in seinem Arbeitsprogramm vorgesehenen inhaltlichen Schwerpunkte bearbeiten und dafür – auch im Austausch mit der Partei - Konzepte erstellen. Arbeitszusammenhänge, die vorrangig dem Austausch und der Vernetzung dienen, sollen als Gesprächskreise organisiert werden, um den Aufwand gering zu halten.

445

450

Politische Bildungsarbeit

Die SPD ist aus den Arbeiterbildungsvereinen im 19. Jahrhundert entstanden. Bildung, insbesondere politische Bildung, hat die SPD mächtiger gemacht.

455

Werteorientierte, politische Bildung in der sozialdemokratischen Familie fördert Personen, die selbständig politisch denken. Selbstbewusste Mitglieder machen die soziale Demokratie der Zukunft. Geschlossenheit nach außen und offene Meinungsbildung und demokratische Entscheidungsfindung gehören zusammen.

460

Politische Bildung für demokratische Politik und politisches Engagement und schafft Möglichkeiten für die kritische Auseinandersetzung mit unterschiedlichen, teils anti-demokratischen Strömungen. Diese Bewusstseinsbildung ist auch (notwendige aber nicht hinreichende) Voraussetzung für das Gewinnen von politischem Nachwuchs.

465

In der politischen Bildung setzen wir dabei auf kontinuierliches Lernen auf allen Ebenen. Personen, die Verantwortung für die SPD übernehmen, sollen auf diese vorbereitet sein und auf entsprechende Angebote zurückgreifen können.

470

Gemeinsam und mit Blick auf die Möglichkeiten der unterschiedlichen Träger ist unser Ziel, dass in jedem Landesverband/Bezirk für die Mitglieder Angebote politischer Bildung zu finden sind. In Zeiten knapper werdender Mittel kommt dem Netzwerk Politische Bildung dabei eine zentrale Rolle zu.

475

Deshalb haben die Bildungsbeauftragten in den Landesverbänden und Bezirken und den Unterbezirken eine zentrale Aufgabe. Der kontinuierliche Wissensaustausch

zwischen ihnen und dem Netzwerk politische Bildung dient dem Ziel, allen Mitgliedern und Interessierten Angebote der politischen Bildung machen zu können. Der PV organisiert deshalb jährlich Treffen zwischen den Landesverbänden und dem Netzwerk und sichert so den Wissens- und Erfahrungsaustausch. Die Landesverbände/Bezirke organisieren zusätzlich den regelmäßigen Austausch mit den Unterbezirken/Kreisverbänden sowie den Ortsvereinen in ihrem Verantwortungsbereich. In jedem Bundesland und auf Bundesebene soll deshalb ein Netzwerk Politische Bildung organisiert sein

Dem Parteivorstand kommt mit der Parteischnule im Willy-Brandt-Haus eine wichtige Rolle zu:

- Die Parteischnule koordiniert die Bildungsarbeit mit den Bezirken und Landesverbänden.
- Sie organisiert in Abstimmung mit den Bezirken und Landesverbänden das betrieblichen Weiterbildungsprogramm „Innovation, Personalentwicklung und Qualifizierung in der SPD“ (IPQ). Gerade mit Blick auf uns als Organisation ist die kontinuierliche Qualifizierung eine zentrale Aufgabe.
- Die Parteischnule im Willy-Brandt-Haus bietet ab 2020 ein regelmäßiges Online- Forum an.
- Weitere Programme der Parteischnule werden mit Blick auf unsere Organisationspolitischen Ziele und die vorhandenen Ressourcen geplant und entschieden.

Gemeinsam mit den Bezirken und Landesverbänden legen wir verbindliche Maßnahmen und Finanzierungsschlüssel fest, die eine gute Ausstattung der Bildungsarbeit von Bezirken, Landesverbänden und Parteivorstand sicherstellen. Nur gemeinsam werden wir unsere organisationspolitischen Ziele in der politischen Bildungsarbeit umsetzen können. Die Bildungsarbeit der SPD ist solidarisch. Starke Regionen können ihre Bildungsangebote über die eigene Region hinaus öffnen und/oder Bildungsmaßnahmen in benachbarten Regionen anbieten. Den Aufbau von Bildungspartnerschaften wollen wir fördern.

Gemeinsam mit dem Netzwerk politische Bildung arbeiten wir daran, die Bildungsarbeit der Träger für unsere Mitglieder transparenter zu machen. Mit den digitalen Möglichkeiten können so zum Beispiel Neumitglieder auf geeignete Angebote aufmerksam gemacht werden. Den Bildungsbeauftragten der Landesverbände und Bezirke kommt dabei eine zentrale Rolle als Bildungsberater und Bildungslotsen zu.

Ein gemeinsames Wissensmanagement verstehen wir als zentrale Aufgabe, die technische, organisatorische und kommunikative Aspekte der SPD betrifft. Mit Ansätzen wie „Mein Bereich“ auf SPD, dem „Roten Netz“ der Hessen SPD oder dem Parteischnulwiki existieren bereits Ansätze für ein Wissensmanagement. Diese gilt es, im Verlauf der Organisationsentwicklung gemeinsam weiter zu entwickelnden, um unseren Mitgliedern den Zugang zu unserem gemeinsamen Wissen zu ermöglichen.

Neumitglieder

530 Vielfalt, Individualität und Unterschiedlichkeit sind Erfolgsfaktoren einer modernen
Mitgliederpartei. Jeden Tag treten Menschen in die SPD ein. Neue Mitglieder sind
willkommen und sollen das auch spüren. Wenn es gelingt, neue Mitglieder
persönlich einzubinden in die Parteiarbeit, dann gewinnt die SPD dauerhaft neue
Kraft. Die SPDNRW hat sehr gute Erfahrungen mit ihrem 1 – 3 – 6- Eintrittsstandard
535 gemacht. Unser Ziel ist, dass dieser Standard zukünftig in allen Landesverbänden und
Bezirken der Mindeststandard für Eintritte wird.

1: Bis Ende des 1. Monats nach Eintritt des Neumitglieds erfolgt eine erste
persönliche Kontaktaufnahme;

540 3: Bis Ende des 3. Monats erhält das Neumitglied sein Parteibuch;

6: Bis Ende des 6. Monats erfolgt eine weitere Kontaktaufnahme.

545 Der SPD-Parteivorstand stellt den Gliederungen zur Umsetzung den in der
Arbeitsgruppe der Orgakom entwickelten Leitfaden zum Thema „Neumitglieder und
Mitgliederwerbung“ zur Verfügung.

Gemeinsame IT Infrastruktur und Zeitgemäße Mitgliederorganisation 4.0

550 Neue Entwicklungen im IT-Bereich sowie der digitale gesellschaftliche Wandel
eröffnen viele Möglichkeiten; sie stellen uns aber auch vor große Herausforderungen.
In einigen Bereichen haben wir uns bereits auf den Weg gemacht, diese
Möglichkeiten zu nutzen. Es ist aber noch nicht gelungen, eine digitale Strategie für
die gesamte Partei und unter Berücksichtigung der sehr unterschiedlichen
555 finanziellen, personellen und technischen Anforderungen und Möglichkeiten zu
entwickeln. Finanziell und funktional sinnvolle IT-Lösungen werden wir als Partei nur
erreichen, wenn wir unsere IT-Anforderungen und –Bedarfe miteinander abstimmen
und die Perspektiven der unterschiedlichen NutzerInnen aus Haupt- und Ehrenamt
vom Mitglied bis zum Parteivorstand einbeziehen.

560 Mit unserer digitalen Strategie

- wollen wir die haupt- und ehrenamtliche Parteiarbeit effizienter und
565 effektiver machen und dadurch Kapazitäten für die politische Arbeit
schaffen;
- unsere zentrale und dezentrale Kampagnenfähigkeit erhöhen;
- Mitglieder informieren und in politische Entscheidungsprozesse einbinden;
- 570 • Bürgerinnen und Bürger informieren und in politische
Meinungsbildungsprozesse einbinden und von der SPD begeistern;
- Und ein gemeinsame Verständnis für Informationssicherheit und
575 Datenschutz schaffen.

Unsere digitale Strategie kann nur erfolgreich sein, wenn wir sie gemeinsam vorantreiben und den Schutz der Daten, die wir nutzen, ins Zentrum unserer Entscheidungen stellen.

580

Damit das gelingt brauchen wir ein Gremium aus Expert*innen, das Bedarfe erfasst, die Perspektive der Nutzer*innen aufnimmt und diese so zusammenführt, dass hieraus eine digitale Strategie entsteht, die kontinuierlich weiterentwickelt wird. Auf dieser Grundlage treffen dann Parteivorstand, Bezirke und Landesverbände ihre aufeinander abgestimmten Investitionsentscheidungen. Das Gremium soll spätestens im Nachgang zum Bundestag durch einen Beschluss des Parteivorstands eingesetzt werden und an die Runde der Leitenden Landes- und Bezirksgeschäftsführer und Schatzmeister berichten. Die Prüfaufträge der Organisationspolitischen Kommission sollen eine Grundlage des Gremiums werden.

Wahlkämpfe und Kampagnen

Wahlkämpfe werden nur gemeinsam gewonnen. Solidarität und Kooperation der einzelnen Gliederungen sind sowohl mit Blick auf die beschränkten Ressourcen als auch für den Wahlerfolg essenziell. Solidarität und Kooperation sind keine Einbahnstraße: die Bundesebene unterstützt Länder und Kommunen. Kommunen und Länder unterstützen die Bundespartei. Ein Landesverband kann nur Unterstützung von der Bundesebene einfordern, wenn er selbst aktiv an der Kooperation arbeitet. Und umgekehrt. Die solidarische Grundhaltung der SPD muss sich auch auf die eigene Organisation beziehen. Ziel ist, bestmögliche Unterstützung zu leisten und die Wahlkämpfe auf allen Ebenen zu optimieren.

Die Digitalisierung verändert unsere Wahlkämpfe. Wir setzen auf einen zielgerichteten Einsatz moderner Marketinginstrumente und wir wollen unabhängig von externen Datenhaltern sein. Deshalb wollen wir mit eigenen Daten arbeiten und diese Daten in einen gemeinsamen Datentopf für unsere Wahlkämpfe nutzbar machen. Voraussetzung ist eine gemeinsame Strategie, wie wir Daten nutzen und welche Prioritäten wir setzen. Diese Strategie wird im Rahmen der Erarbeitung der Digitalen Strategie entwickelt und gemeinsam mit den Bezirken und Landesverbänden umgesetzt werden.

In Anbetracht sinkender Mitgliederzahlen und geringerer Einnahmen müssen wir in unseren Kampagnen Schwerpunkte setzen. Auch dabei helfen uns Daten. Zu klären ist, was generell die Kampagnenfähigkeit stärkt und wie wir unsere Prioritäten setzen. Potenzialregionen sollten in stärkerem Maße mit Ressourcen versehen werden. Hierzu erarbeiten Parteivorstand und Bezirke und Landesverbände bereits im Jahr 2020 für den kommenden Bundestagswahlkampf einen Vorschlag, der die unterschiedlichen regionalen Ausgangsbedingungen berücksichtigt. Darüber hinaus sollen Unterstützungsleistungen erarbeitet werden, die auch bei kleiner Anzahl an Aktiven einen wirkungsvollen Kampagnen-Impact darstellen.

Wir nehmen die Zunahme und Ausdehnung so genannter „weißer Flecken“, d.h. von Gebieten, in denen die Partei und / oder sozialdemokratische Mandatsträgerinnen und Mandatsträger nicht mehr präsent sind, wahr. Eine erfolgreiche SPD braucht ein Wiedererstarken mit örtlichem Bezug. Gemeinsam mit den Bezirken und Landesverbänden arbeitet der Parteivorstand deshalb an einer Strategie zur

Revitalisierung der Quartiersarbeit und zur Durchführung von Organizing Projekten wie im Kapitel „Präsenz in den Quartieren“ beschrieben. Zusätzlich ist auch die Frage zu beantworten, wie wir mit dem Hauptamt in den Regionen Sichtbarkeit, Ansprechbarkeit und den Zugang zu Informationen – sowohl für Mitglieder als auch für (potenzielle) Wähler*innen - dauerhaft gewährleisten können. Bei der Erarbeitung soll auf die Vorarbeiten der Organisationspolitischen Kommission zurückgegriffen werden.

Das Willy-Brandt-Haus wird über die Umsetzung der dort erarbeiteten Konzepte für eine Verbesserung der Struktur, der Arbeitsweise und durch Konzentration auf prioritäre Aufgaben für die Zukunft neu aufgestellt. So kann es dazu beitragen, dass die SPD eine systematische strategische Ausrichtung aufbauen, schnelle inhaltliche Impulse in die Debatten einbringen, externe Ideen einsammeln, effektiver kommunizieren und dabei die Mitglieder mehr beteiligen kann. Es wird so aufgestellt als Wahlkampfzentrale für die kommenden Bundestagswahlkämpfe fungieren.

Unsere Mitglieder sind zentral für den Mobilisierungserfolg. Sie sichern unsere Bindung zur Gesellschaft. Wir wollen keine Umstellung auf einen rein mit Dienstleistern geführten Wahlkampf. Deshalb müssen wir unsere Mitglieder zum aktiven Mitmachen aktivieren und befähigen. In der Wahlkreisarbeit sind noch eine Menge Ressourcen zu heben. Der Parteivorstand wird ein »Best of« der Planungen und Aktionen erfolgreicher Wahlkreisbewerber*innen der letzten Bundestagswahl zur Verfügung stellen.

Antragsbereich PV/ **Antrag 4**

Partei Vorstand

Verteilungsgerechtigkeit herstellen: Die Vermögensteuer wieder einführen!

(Angenommen)

5 **I. Einleitung**

Die Diskussion über eine zunehmende Ungleichheit in Deutschland ist nicht neu, aber noch immer aktuell. Die Schieflage bei der Vermögensentwicklung der letzten Jahrzehnte erfordert schon lange politische Entscheidungen zur Korrektur. Lange konzentrierten sich die Maßnahmen auf die Erbschaftssteuer. Wie die wiederholt schwierigen Verhandlungen bis zur aktuellen Regelung deutlich gemacht haben, besteht kaum Raum für eine weitreichendere Reform.

15 Daher müssen wir alles daransetzen, der Spaltung der Gesellschaft entgegen zu wirken und die überdurchschnittlichen Beiträge der Mittelschicht zum Gemeinwohl zu reduzieren. Wir müssen unsere Städte und Kommunen in die Lage versetzen, allen ein lebenswertes Zuhause bieten zu können: Also der Rentnerin ebenso wie dem Busfahrer oder der alleinerziehenden Mutter mit ihrer Familie. Dazu gehört, dass wir

20 in Infrastrukturen und Digitalisierung investieren, damit Deutschland ökonomisch weiter vorne mitspielt. Dazu gehört auch und vor allem, den Klimawandel zu stoppen bzw. seine schädlichen Folgen für Mensch und Natur abzumildern, ohne dass diejenigen über Gebühr dafür zahlen müssen, die ohnehin wenig haben.

25 Solidarische Gesellschaften sorgen dafür, dass die damit einhergehenden Kosten gerecht verteilt werden – nach dem bewährten Prinzip, dass Alle ihrem finanziellen Leistungsvermögen entsprechend beitragen. Wir wollen, dass es deutlicher als bisher zur Geltung kommt.

30 Die Frage nach einer Wieder-Erhebung der Vermögensteuer ist eine Frage der Gerechtigkeit. Seit der Nicht-Erhebung der Vermögensteuer ab 1997 hat die Schieflage der Vermögensverteilung dramatisch zugenommen und war deshalb immer wieder Gegenstand gesellschaftlicher und innerparteilicher Debatten in der SPD.

35 Wir sehen in einer Revitalisierung der Vermögensteuer ein adäquates Instrument, mit dem einem weiteren Anwachsen der Vermögenskonzentration entgegengewirkt werden kann – sie betrifft ausschließlich die ein bis zwei Prozent der größten Vermögen in Deutschland. Auch steht sie nicht für sich allein, sondern ist einzubetten in einen größeren Kontext. Es gilt, ein insgesamt gerechteres
40 Steuersystem zu schaffen, in dem zum Beispiel die Entlastung kleiner und mittlerer Einkommen erfolgt ebenso wie die Besteuerung von Finanztransaktionen und die Einführung einer Mindestbesteuerung für global agierende (Digital-)Konzerne, um Steuerflucht und Gewinnverlagerung zu beenden. Auch sollte sie flankiert werden von Überlegungen, wie Vermögensbildung für Menschen mit kleinen und mittleren
45 Einkommen erleichtert werden kann. Ein zentrales Projekt aber ist die Wiedererhebung der Vermögensteuer, die wir anstreben.

II. Das vorläufige Ende der Vermögensteuer: Reflexion des Bundesverfassungsgerichtsurteils von 1995

50 Im Jahr 1995 erklärte das Bundesverfassungsgericht die Erhebung der Vermögensteuer für verfassungswidrig. Das Verfassungsgericht argumentierte, dass, wenn der Gesetzgeber einen einheitlichen Steuertarif festlegt, er alle Vermögensgegenstände realitätsgerecht bewerten muss. Durch die Verwendung der
55 deutlich überalterten und damit weit geringeren Verkehrswerte für Immobilien – der Einheitswerte von 1935 im Osten und 1964 im Westen – gegenüber anderem Kapitalvermögen (z.B. Aktien) wurden Immobilien stark begünstigt. Nach Erhebungen des Bundesrechnungshofes 1991 entsprachen die Grundbesitz-
60 Einheitswerte schon Ende der 80er Jahre im Mittel nur noch ca. zehn bis 20 Prozent der Verkehrswerte.

Das Gericht empfahl, Immobilien gegenwartsnah/höher zu bewerten und damit der Besteuerung der übrigen Vermögensarten anzupassen. Denn darum ging es: Geld und andere Vermögensarten waren ungleich bewertet (Geld und Aktien zum
65 Marktwert, Immobilien aber nach alten Einheitswerten). Das Vermögensteuergesetz wurde vom Bundesverfassungsgericht keineswegs grundsätzlich für nichtig erklärt, aber da keine Neuregelung der Bewertungsvorgaben im Rahmen des

70 Bewertungsrechts für die Vermögensteuer erfolgte, darf die Steuer seit dem 1.1.1997 nicht mehr erhoben werden.

III. Plädoyer für die Wiedereinführung der Vermögensteuer

75 Im Jahr 2019 zeigt sich in Deutschland eine ausgesprochen ungleiche Einkommensverteilung, die Ungleichheit der verfügbaren Haushaltseinkommen steigt in der Tendenz seit den 1990er Jahren. Eine noch stärkere Ungleichverteilung zeigt sich bei den Vermögen. Das private Vermögen (Immobilienbesitz, Geldvermögen, Versicherungen, Betriebsvermögen, wertvolle Sammlungen) konzentriert sich in sehr wenigen Händen. Besonders das Betriebsvermögen – dazu
80 zählen auch GmbH-Anteile und größere Aktienpakete – ist hoch konzentriert und macht den überwiegenden Anteil der Vermögen von Multimillionären und Milliardären aus. Das reichste Prozent der privaten Haushalte in Deutschland verfügt laut Internationalem Währungsfonds (IWF) über fast ein Viertel des gesamten Netto-Vermögens. Dabei ist zu berücksichtigen, dass reiche Haushalte in den
85 zugrundeliegenden Stichproben in der Regel nicht ausreichend erfasst werden. Wenn man entsprechende Datensätze ergänzt, ergibt sich noch ein drastischeres Bild: Nach dieser Rechnung besitzt das reichste Prozent sogar bis zu einem Drittel des Gesamtvermögens.

90 Die starke Vermögenskonzentration gefährdet den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die wirtschaftliche Dynamik: Neuere Studien unterstreichen, dass zunehmende soziale Ungleichheit nicht nur den sozialen Frieden und das Vertrauen in die Gesellschaft und den demokratischen Staat gefährdet, sondern auch negative
95 Auswirkungen auf das Wachstumspotenzial und damit den künftigen Wohlstand einer Volkswirtschaft hat. Zudem bedeutet mehr Vermögen mehr Sicherheit, aber auch mehr Macht. Und mehr Macht bedeutet größeren gesellschaftlichen und politischen Einfluss. Wenn dieser Einfluss auf Vermögen beruht und nicht auf inhaltlichen und demokratischen Verhältnismäßigkeiten, dann rüttelt das an den Fundamenten einer demokratischen Struktur.

100 Es geht hier und auch anderswo wie z.B. in den USA (wo rund 20 Milliardäre fordern: „Besteuert uns stärker“) nicht um eine „Neiddiskussion“, sondern um die ethische, moralische und wirtschaftliche Verantwortung sehr großer Vermögen für das Gemeinwesen, an dessen Finanzierung sie sich angemessen zu beteiligen haben, bei
105 hohen Freibeträgen.

Die fiskalische Bedeutung der verbliebenen vermögensbezogenen Steuern (Grundsteuer, Erbschaft- und Schenkungsteuer, Grunderwerbsteuer, Besteuerung realisierter Wertzuwächse) ist in Deutschland vergleichsweise gering und liegt mit
110 einem Anteil von 1,0 Prozent nur bei ungefähr der Hälfte der Durchschnittsbelastung in den OECD-Staaten. Großbritannien liegt bei 4,3 Prozent, Frankreich bei 4,5, die USA bei 4 Prozent. Dabei resultieren die größten Aufkommensanteile in Deutschland mit rd. 0,40 Prozent des BIP aus der Grunderwerbsteuer und aus der Grundsteuer (0,43 Prozent). Die OECD hat Deutschland deswegen in den vergangenen Jahren immer wieder zu einer stärkeren Besteuerung des Vermögens aufgefordert. Gleichzeitig kritisiert der aktuelle IWF-Deutschland-Report, dass der deutsche
115 Leistungsbilanzüberschuss nicht von weit geteilten Wohlstandsgewinnen begleitet wird, die in den Binnenkonsum fließen können und so die Wirtschaft auf Dauer stabil

halten. Vielmehr landeten die Gewinne in Form von Kapitaleinkommen auf den
120 Konten einer überschaubaren Anzahl wohlhabender Haushalte, wo sie sich
ansammeln, statt reinvestiert zu werden.

Für uns ist klar, dass wir der gesellschaftlich brisanten Entwicklung der
125 Vermögenskonzentration auf der einen Seite und der riesigen Investitionslücke auf
der anderen Seite nicht zuschauen dürfen. Allein in Städten und Kommunen
summieren sich überfällige Investitionen – etwa in Schulen und Schwimmbäder – im
vergangenen Jahr auf den Rekordwert von 159 Milliarden Euro.

Die Handlungsalternativen sind begrenzt. Die Erbschaftsteuer, anderswo durchaus
130 ein bedeutsames Element von Vermögensbesteuerung, ist unter großen
Schwierigkeiten gerade reformiert worden. Eine weitergehende Reform der
Erbschaftssteuer, mit dem Ziel einer gerechten Besteuerung von Firmenerben, also
den sehr hohen Erbschaften, ist an unserem Koalitionspartner oder einzelnen
135 Landesregierungen gescheitert. Wir treten jedoch weiterhin dafür ein, Erbschaften,
also leistungslosen Vermögenszuwachs gerecht zu besteuern, gerade auch in
Anbetracht der Belastung von Arbeitseinkommen durch Steuern und Sozialbeiträge.

Die Vermögensteuer hat eine lange Zeit existiert. Sie hatte ihren Sinn und ihren
Ursprung in klugen Überlegungen: Vermögen dient der Absicherung des Einzelnen.
140 Das ist sinnvoll, um sich gegen viele Risiken des Lebens absichern zu können. Wenn
aber Vermögen – zu etwa 80 Prozent stammen Vermögen aus Erbschaften –
vorhanden ist, das weit über die eigene Existenz- und Risikoabsicherung hinausgeht,
ist es angezeigt, einen Teil dieses Vermögens für das Gemeinwohl, also den Ausbau
145 von Kitas und Ganztagschulen, öffentliche Straßen und Schwimmbäder –
einzusetzen. Davon profitieren alle. Viele Hochvermögende haben sich dazu auch
gerne bereit erklärt – weil sie ein Gefühl für Gerechtigkeit haben und Verantwortung
für die Gesellschaft tragen wollen.

Seit fast 25 Jahren war es nicht möglich, eine Mehrheit in Bundestag und Bundesrat
150 für die Wiederaufnahme der Vermögensteuer zu erhalten. Wir wissen daher, dass die
Besteuerung großer Vermögen nicht kurzfristig zu erreichen sein wird und wir einen
langen Atem brauchen werden. Wir wollen gerade deshalb, alles daransetzen, aus
Gründen der sozialen Gerechtigkeit große Vermögen wieder stärker zu besteuern.

Die Vermögensteuer ist eine Ländersteuer. Die Länder haben 1995 mit der
Vermögensteuer ein Aufkommen von 4,62 Mrd. Euro erzielt. Das würde heute einem
Aufkommen von 9Mrd. Euro entsprechen, das derzeit den Ländern nicht zur
Finanzierung wichtiger Infrastrukturaufgaben zur Verfügung steht. Diese Summen
sind bei den Vermögenden geblieben. Ihr Ausfall bei der Finanzierung öffentlicher
160 Aufgaben ist teils durch Streichung wichtiger Zukunftsaufgaben, insbesondere bei
Investitionen, teils durch eine unnötig hohe Besteuerung der breiten Masse der
Steuerzahler kompensiert worden. Die Vermögenssteuer soll daher ein Instrument
sein, diese Ungleichheit wieder abzubauen.

Die Einnahmen aus einer neuen Vermögensteuer könnten dazu beitragen, die
165 Gerechtigkeitslücke zu verringern – u.a. durch eine gut ausgebaute öffentliche
Infrastruktur sowie die Bereitstellung hochwertiger öffentlicher Güter. Außerdem
bedarf es weiterer Investitionen in Bildung, wenn Deutschland im internationalen

170 Wettbewerb bestehen soll. Diese Investitionen in die Zukunft sind notwendig, um
Deutschland für die Herausforderungen in den kommenden Jahren vorzubereiten.
Das Auflegen einer Vermögensteuer zur Finanzierung kurzfristiger Maßnahmen ist
hingegen nach unserer Auffassung nicht zielführend.

175 Aber auch eine Steuerreform zur Entlastung der kleinen und mittleren Einkommen
muss unter Einbeziehung des Restaufkommens des Soli für die höchsten Einkommen
in den Blick genommen werden. Wir wollen einen stärkeren Vermögensaufbau für
Bezieher*innen kleiner und mittlerer Einkommen fördern. Vorschläge dazu haben wir
bereits vor der Bundestagswahl 2017 gemacht. Auch die Kenntnis darüber, wer in
180 Deutschland welches Vermögen besitzt, kann durch eine Wiedereinführung der
Vermögenssteuer wiederhergestellt werden. Dies ist auch für die korrekte und
vollständige Erfassung der Vermögen für die Festsetzung von Schenkung- und
Erbschaftsteuer von Bedeutung.

185 Eine neue Vermögensteuer muss ein stabiles Aufkommen garantieren, um
notwendige Zukunftsinvestitionen langfristig zu finanzieren. Sie ist mit dem Prinzip
einer Leistungsgesellschaft vereinbar.

IV. Eckpunkte einer revitalisierten Vermögensbesteuerung

190 Durch hohe persönliche Freibeträge werden wir sicherstellen, dass die
Steuerbelastung auf besonders reiche Teile der Bevölkerung konzentriert wird. Neben
natürlichen Personen sollen, wie beim Schweizer Modell, auch juristische Personen –
insbesondere Kapitalgesellschaften – eigenständig der Vermögensteuer unterliegen.
195 Die verfassungsrechtlichen Probleme bei der Bewertung des Vermögens werden
beseitigt. Grundsätzlich wird sich die Bewertung insgesamt, auch bei Grundstücken,
an den Maßstäben der Erbschaftsteuer orientieren. Klar ist auch, dass wir
Verschonungsregeln zur Vermeidung von Substanzbesteuerung einbauen werden,
damit durch die Vermögensteuer keine Arbeitsplätze gefährdet werden.

200 Die wesentlichen Eckpunkte im Einzelnen:

- Ab zwei Millionen Euro ein maßvoller Steuersatz von 1 Prozent, der dann linear /
progressiv bis zu einem Nettogesamtvermögen von 20 Millionen auf 1,5 Prozent
205 ansteigt.

- Ab einem Vermögen von mehr als 100 Millionen Euro erhöht sich der Steuersatz auf
1,75 Prozent.

210 - In einer weiteren Stufe wird ab einem Vermögen von mehr als einer Milliarde Euro
der Höchststeuersatz von 2 Prozent erreicht.

- Hohe persönliche Freibeträge in Höhe von zwei Millionen Euro für Ledige / vier
Millionen Euro für Verheiratete/Lebenspartner;

- Die Einbeziehung von Kapitalgesellschaften in die subjektive Steuerpflicht mit einer
Freigrenze für steuerpflichtige Vermögen;

- Die Vermeidung einer Doppelbesteuerung;
- Eine verkehrswertnahe Bewertung des Vermögens in Anlehnung an die Erbschaftsteuer;
- Auslandsvermögen sind steuerpflichtig, soweit sie nicht durch Doppelbesteuerungsabkommen freigestellt sind;
- Die Sicherstellung des Steuervollzugs durch Einführung einer Meldepflicht der Banken über Wert und Umfang der in ihrem Gewahrsam befindlichen Vermögensgegenstände;
- Die weitgehende Freistellung des Altersvorsorgevermögens, d.h. insbesondere private Rentenversicherungen, für die analoge Prinzipien gelten wie für die gesetzlichen Rentenansprüche;
- Verschonungsregeln bei Betriebsvermögen.

Wir werden für eine breite gesellschaftliche Akzeptanz unseres Konzepts und die für die Umsetzung notwendigen politischen Mehrheiten kämpfen, um zu einer gerechteren Besteuerung von Vermögen zu gelangen.

Antragsbereich PV/ **Antrag 5**

Parteivorstand

Bezahlbares und sicheres Wohnen in Stadt und Land – die Trendwende in der Wohnungs- und Mietenpolitik fortsetzen

(Angenommen)

5 Bezahlbaren und qualitativ guten Wohnraum für alle Bevölkerungsgruppen zu schaffen und zu sichern ist eine zentrale soziale Aufgabe unserer Zeit. Denn es wird für viele Menschen – nicht nur für diejenigen mit geringem Einkommen, sondern zunehmend auch für mittlere Einkommensgruppen – immer schwieriger, bezahlbare Wohnungen zu finden. Das gilt nicht nur für die Bevölkerung in den großen Städten und Ballungsgebieten, sondern immer öfter auch in den Städten und Gemeinden im Umland der Metropolen und in vielen attraktiven (Universitäts-)Städten.

10 Wohnungsmangel dort geht zeitgleich einher mit Wohnungsleerständen im ländlichen Raum und in strukturschwachen Städten und Regionen.

15 Die Wohnungsfrage ist unwiderruflich in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Und sie gehört deshalb auch langfristig ganz oben auf die politische Agenda – als unverzichtbarer Teil unserer Politik für ein solidarisches Land und den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft.

20 Der Bundesparteitag 2017 hat diesen Anspruch mit dem Beschluss der Einsetzung
einer wohnungs- und bodenpolitischen Kommission untermauert, die eine
Positionsbestimmung vorbereitet hat.

Dazu gehören:

- 25 • eine Bestandsaufnahme der Situation auf den Wohnungsmärkten in
städtischen und ländlichen Regionen
- eine Zwischenbilanz über das seit der Bundestagswahl 2017 in der
Wohnungs- und Mietenpolitik Erreichte
- 30 • die Benennung der zentralen Herausforderungen für die zukünftige
Wohnungs- und Mietenpolitik und nicht zuletzt
- die Weiterentwicklung unserer Konzepte für eine verlässliche Wohnungs-
35 und Mietenpolitik im Rahmen unserer nachhaltigen
Stadtentwicklungspolitik.

Die SPD kann für sich in Anspruch nehmen, seit 2013 als Partnerin in zwei Großen
40 Koalitionen nennenswerte Fortschritte in der Wohnungs- und Mietenpolitik erreicht
zu haben – und das gegen den teils erbitterten Widerstand der Union. Mit den
umgesetzten Vereinbarungen des Koalitionsvertrags und des Wohngipfels 2018
sowie dem Wohn- und Mietenpaket vom August 2019 haben wir wichtige
Verbesserungen für die Mieterinnen und Mieter erreicht, darunter auch solche, die
45 über die im Koalitionsvertrag erzielten Vereinbarungen hinausgehen wie die
Verlängerung der Mietpreisbremse.

Diese Erfolge können allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass die in Teilen der
Republik dramatische Lage auf den Wohnungsmärkten weitere konsequente Schritte
und Maßnahmen erfordert. Angesichts der mittel- und langfristigen Wirkungsweise
50 wohnungs- und mietenpolitischer Maßnahmen und Instrumente brauchen wir
Phantasie, einen langen Atem und entschlossenes politisches Handeln
gleichermaßen. Zur Halbzeit der Legislaturperiode können wir feststellen: Wir haben
die Trendwende in der Wohnungs- und Mietenpolitik eingeleitet. Wir müssen sie nun
konsequent fortsetzen und unumkehrbar machen.

55

Unsere zentralen Forderungen für eine neue Wohn- und Bodenpolitik

Wir wissen, es bleibt viel zu tun, um das Recht auf Wohnen zu sichern und mit einer
sozialen Bodenpolitik dafür zu sorgen, dass Bund, Länder und Kommunen überhaupt
60 die Möglichkeit haben, stärker in den sozialen und bezahlbaren Wohnungsbau zu
investieren. Unsere Politik fußt dabei auf drei zentralen Forderungen:

- **Ein 10-Jahres-Programm „Neues Soziales Wohnen“**

65 Nur der Bau von mehr bezahlbaren Wohnungen entlastet die Mieterinnen und
Mieter: Wir werden dafür ein 10 -Jahres-Programm „Neues Soziales Wohnen“ für
mehr soziales und bezahlbares Wohnen auflegen. Wir wollen mit dieser breiten
Neubauoffensive mindestens 1,5 Millionen neue, bezahlbare Wohnungen fördern.

70 Außerdem ermöglichen wir den Kommunen, Grundstücke für sozialen Wohnungsbau und soziale Infrastruktur anzukaufen.

- **Höchstens ein Drittel für die Miete**

75 Gerade für Menschen mit kleineren und mittleren Einkommen oder Renten ist die Belastung durch die Miete oft unverhältnismäßig hoch und für immer mehr Mieterinnen und Mieter nicht mehr bezahlbar. Wir wollen, dass diese Menschen nicht mehr als 30% ihres Nettohaushaltseinkommens für die Miete ausgeben müssen. Dafür brauchen wir schnell mehr bezahlbare Wohnungen und für die Zwischenzeit ein deutlich aufgestocktes Wohngeld.

80

- **Keine Spekulation mit Wohnraum und Boden**

85 Während viele Menschen bezahlbaren Wohnraum suchen, wird mehr und mehr mit leerstehendem Wohnraum und baureifen, aber nicht bebauten Grundstücken darauf spekuliert, dass die Preise weiter steigen. Wir werden dem einen Riegel vorschieben. Die Spekulationsgewinne werden wir abschöpfen, leerstehende Wohnungen zwangsweise vermieten. Wer trotz aller Maßnahmen und Aufforderungen nicht baut, den werden wir als letzte Möglichkeit über Baugebote dazu verpflichtet, seinen Teil zur Wohnraumversorgung beizutragen.

90

Wo wir heute stehen (I): Das Wachstum der großen Städte hält an

95 Auch in Deutschland zieht es immer mehr Menschen in die großen Städte und in die Ballungsräume. Die Ursachen dafür liegen in der Binnenwanderung, dem Zuzug aus der Europäischen Union und der außereuropäischen Zuwanderung.

100 Mit dieser Entwicklung hat der Wohnungsneubau nicht annähernd Schritt gehalten. Das gilt insbesondere vor dem Hintergrund von Bevölkerungsprognosen, die einen signifikanten Rückgang prognostizierten und die politischen Entscheidungen beeinflussten.

105 So wurde die soziale Wohnraumförderung im Rahmen der Föderalismusreform 2006 in die Verantwortung der Länder überführt - wenn auch mit langjährigen Kompensationszahlungen des Bundes versehen. Hinzu kamen seit den 1990er Jahren die Abwicklung der Wohnungsgemeinnützigkeit und eine spürbare Verringerung des öffentlichen Wohnungsbestandes von Bund, Ländern und Kommunen durch Verkäufe an private und global agierende Investoren.

110 Im Zuge der Finanzkrise geriet der Wohnungs- und Immobilienmarkt in den Sog der Transformation vom Real- zum Finanzkapitalismus. Es kristallisierte sich ein für die Mieterinnen und Mieter verheerendes Muster heraus: Die Investoren kauften den im internationalen Vergleich preisgünstigen Wohnraum auf, um ihn nach Modernisierungsmaßnahmen und Mieterhöhungen gewinnbringend und renditesteigernd weiterzuverkaufen oder zu vermieten. Die anhaltende
115 Niedrigzinsphase hat dazu beigetragen, dass Wohnungen als Renditeobjekt attraktiver wurden. Ihr Charakter als Sozialgut gerät in den Hintergrund. Die SPD hat frühzeitig gemahnt, konnte sich aber im politischen Diskurs nicht durchsetzen.

120 Die Folge ist ein bis heute anhaltender Immobilienboom im hochpreisigen
Eigentums- und Mietensegment mit teils explosiven Preissprüngen. Insbesondere bei
Neuvermietungen ist der durchschnittliche Mietpreis signifikant gestiegen, sodass
die Mietbelastung überproportional zur Einkommensentwicklung anwächst.
Mietpreisbremse und die Forderung nach einer deutlich niedrigeren
125 Modernisierungsumlage waren die richtigen von der SPD entwickelten Antworten
auf diese Entwicklung.

Die Bestandsmieten entwickeln sich derweil besonders bei sehr langjährigen
Mietverträgen bei kommunalen und genossenschaftlichen Wohnungsunternehmen
erfreulicherweise sozialverträglich und liegen nur knapp über Inflationsniveau. Bei
130 Neu- und Erstvermietungen steigen die Mietpreise hingegen deutlich schneller als
bei Bestandsmieten. Dieser Trend führt aber auf der anderen Seite gerade in
Großstädten dazu, dass viele Menschen in Wohnungen wohnen bleiben, die nicht
ihren Bedürfnissen entsprechen - etwa bezogen auf die Wohnungsgröße, aber auch
auf Barrierefreiheit und moderne energetische Standards.

135 Hinzu kommt, dass die Zahl der Sozialwohnungen in den vergangenen Jahren
kontinuierlich gesunken ist. Fielen im vergangenen Jahr bundesweit ca. 70.000
Wohnungen aus der Bindung, wurden im selben Zeitraum nur ca. 27.000
Wohnungen neu gebaut. Mittlerweile fehlen ca. 80.000 Sozialwohnungen pro Jahr.

140 Im Zuge dessen ist die Zahl der Menschen, die nahezu die Hälfte ihres Einkommens
für Wohnkosten aufbringen, stetig gewachsen, darunter viele Rentnerinnen und
Rentner. Unmittelbare Auswirkung ist die Verdrängung vieler Menschen aus
attraktiven innerstädtischen Quartieren an die Ränder der Städte oder zumindest die
145 Sorge, sich die angestammte Wohnung nicht länger leisten zu können und in der
Nähe auch keine neue bezahlbare zu finden.

Im Ergebnis hat die öffentliche Hand vielerorts die Möglichkeiten zur Einflussnahme
auf die Mietenentwicklung und die Belegung von Wohnungen sehenden Auges aus
150 der Hand gegeben. Diese Entwicklung muss rückgängig gemacht werden. Generell
muss der öffentliche Bestand an Wohnungen gehalten und erhöht werden.

Denn wir wollen die zunehmende soziale Segregation, die auch den sozialen
Zusammenhalt in der Gesellschaft gefährdet wieder zurückdrängen. Wir benötigen
155 eine soziale Wohnungs- und Stadtentwicklungspolitik, die allen Menschen ein gutes
Zuhause garantiert.

Wo wir heute stehen (II): Der ländliche Raum und die Regionen haben eine Zukunft

160 Abseits der Boomstädte wie Berlin, Hamburg, München, Köln, Leipzig, Frankfurt a. M.
oder München erleben wir allerdings vielerorts einen anderen Trend: Vor allem in
peripheren und strukturschwachen, ländlichen wie städtischen Regionen geht die
Bevölkerungszahl im Zuge der Reurbanisierung kontinuierlich zurück und
Wohnungsleerstände nehmen weiter zu. Aufgrund der Nachfrage nach
165 vorstädtischen Wohnungen und Eigenheimen verursacht dieser Trend die Verödung
von Innenstadtquartieren und Ortszentren, was die Wegzugsbewegungen weiter
verstärkt. In der Folge sind diese Regionen von einem Miet- und Bodenpreisverfall
gekennzeichnet – wodurch sich Eigentumswerte und Vorsorgepotenziale für das

170 Alter buchstäblich in Luft auflösen. Der qualitative Zustand von Häusern und
Wohnungen genügt vielerorts den Anforderungen an generationen- und
familiengerechtes Wohnen nicht mehr, und die notwendigen Investitionen in den
Bestand bleiben aus.

175 Aber Land ist nicht gleich Land. Ländliche Räume sind vielfältig, ihre Attraktivität und
Überlebensfähigkeit hängt von vielen Rahmenbedingungen und Faktoren ab: das
beginnt bei der Erreichbarkeit, dem Arbeitsplatzangebotes, der Infrastruktur und der
Daseinsvorsorge und hört bei der touristischen Attraktivität nicht auf. Attraktive
ländliche Regionen vor allem im Umfeld der Metropolen bleiben von
180 außergewöhnlichen Immobilienpreissteigerungen inzwischen nicht mehr verschont.
Wir stehen vor dem Problem einer Polarisierung von Räumen und Lebenschancen.

Diese Entwicklung gefährdet die Schaffung und Sicherung gleichwertiger
Lebensverhältnisse als Richtschnur unserer Politik für ein solidarisches Land.

185 **Wo wir heute stehen (III): Die Wohnungsfrage ist auch eine Bodenfrage**

Die wachsende Nachfrage nach Wohnraum, aber auch nach Gewerbe-, Industrie-
und Infrastrukturflächen macht den Boden in den Städten zu einem immer knapper
werdenden Gut. Das Bundesverfassungsgericht hat schon in den sechziger Jahren
190 erklärt, dass Grund und Boden deshalb nicht mit anderen Wirtschaftsgütern
gleichzusetzen sind, sondern der Bodenmarkt vielmehr im Sinne der Gewährleistung
des Gemeinwohls einer besonderen Steuerung der öffentlichen Hand bedarf.

195 Eine solche Steuerung durch eine strategische, gemeinwohlorientierte Bodenpolitik
hat in den letzten Jahrzehnten nicht stattgefunden. In wachsenden Städten sind die
Bodenpreise infolge steigender Bodenrichtwerte und zunehmender
Bodenspekulation nahezu exorbitant gestiegen. Auf teurem Grund kann trotz aller
Bemühungen der Baukostensenkung kein bezahlbarer Wohnraum entstehen.

200 So können Flächen für Wohnungs- und Gewerbenutzungen nur unzureichend
mobilisiert werden, und auch in Städten mit stagnierender oder rückläufiger
Bevölkerungszahl werden die Bemühungen um eine Konzentration auf die
notwendige Innenentwicklung erheblich erschwert. Außerdem wird der Erwerb von
205 Flächen zur Beeinflussung des Klimawandels in vertretbaren Zeiträumen und zu
akzeptablen Kosten behindert. Und schließlich können Leerstände insbesondere in
den Innenstädten nicht wirkungsvoll bekämpft werden - mit negativen Folgen für die
übrigen Immobilien und den Handel.

Wo wir heute stehen (IV): Die Wohnungsfrage im gesellschaftlichen Wandel

210 Die Wohnungsfrage ist eingebettet in den gesellschaftlichen Wandel. Wohnwünsche
und Wohnwirklichkeiten weichen teils erheblich voneinander ab: Menschen wollen
dort wohnen, wo es Arbeit gibt, die Anbindung durch Nahverkehre gegeben ist, die
Nahversorgung funktioniert, das kulturelle Angebot attraktiv ist, kurzum: wo die
215 Lebensqualität vor Ort gut ist. Der Wunsch nach den eigenen vier Wänden ist nach
wie vor hoch und stimmt mit der Wohneigentumsquote nicht überein.

220 Barrierefreies Wohnen bleibt zudem eine große Herausforderung. Denn nur fünf
Prozent der älteren Menschen leben in einer barrierefreien Wohnung. Angesichts der
steigenden Zahl von Seniorinnen und Senioren und des Wunsches der meisten
Menschen, auch im hohen Lebensalter in der vertrauten Wohnung und Umgebung
zu bleiben, stehen Bund, Länder und Kommunen vor der gemeinsamen
Herausforderung, generationengerechtes Wohnen zu ermöglichen.

225 Hinzu kommt, dass sich die Zahl der Single-Haushalte seit 1990 nahezu verdoppelt
hat und neue Wohnformen praktiziert werden – von Tiny-Houses, Co-Housing,
Gemeinschaftlichem Wohnen, Clusterwohnen bis hin zu Service-Appartements.

230 Und schließlich bereitet uns die Zukunftsforschung darauf vor, dass Urbanisierung
und Regionalisierung zur „Glokalisierung“ (wir sind global unterwegs und lokal
zuhause) verschmelzen. Die Digitalisierung wird zunehmend zur Dezentralisierung
von Wohnen und Arbeiten führen. Smart Cities und Smart Countries bedingen sich
gegenseitig. Wir brauchen daher eine Gesamtstrategie für die Themen
235 Digitalisierung, Klimawandel, Arbeit, Wohnen, Mobilität, Bildung und Gesundheit. Sie
erfordert eine nachhaltige Kooperation aller föderalen Ebenen und die Stärkung der
Regionen.

240 **Wohnungspolitische Herausforderungen (I): Wir brauchen einen Dreiklang aus Bauen, Kaufen und Deckeln**

245 Unsere Städte bleiben auf Dauer attraktive Lebensräume. Die Weltoffenheit, das
Arbeitsplatzangebot, eine gute Infrastruktur für kurze Wege, medizinische
Versorgung sowie das kulturelle Leben werden weiter einen großen Zuzug nach sich
ziehen. Das erfordert neben der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum eine
nachhaltige Stadtentwicklung – auch beim Zusammenwachsen städtischer und
umliegender Regionen zu größeren oder neuen Metropolregionen.

250 Bezahlbarer Wohnraum für alle, lebendige Innenstädte und behutsame
Entwicklungen in Verflechtungsgebieten in allen Regionen gehören für uns
zusammen. Unser Ideal bleibt die durchmischte Stadt: Menschen unterschiedlicher
sozialer Schichten sollen genauso nebeneinander leben können wie Arbeit und
Wohnen im Quartier möglich sein müssen. Wir wollen Entwicklungen wie in Paris
oder London vermeiden, wo die Innenstädte nur noch Wohlhabenden vorbehalten
255 sind – auch wenn diese den Wohnraum gar nicht nutzen - und Menschen mit
normalen Einkommen an den Rand der Städte oder ins Umland gedrängt werden,
und die Wohnfläche pro Person sinkt.

260 Um die sozial durchmischte Stadt zu erreichen, setzen wir auf einen Dreiklang aus
dem Neubau bezahlbarer Wohnungen, der Erhöhung öffentlicher Bestände durch
Kauf und Stärkung sowie Neugründungen kommunaler und landeseigener
Wohnungsunternehmen sowie die Regulierung von Mieten.

265 **Wohnungspolitische Herausforderungen (II): Wir brauchen eine sozial gerechte Bodenpolitik**

Grund und Boden sind nicht beliebig vermehrbar und daher nicht mit anderen
Wirtschaftsgütern zu vergleichen. Wer es zulässt, dass Boden zunehmend dem

270 öffentlichen Eigentum und damit dem Gemeinwohl durch Privatisierung und
Spekulation entzogen wird, kann nur noch bedingt eine zukunftsweisende Stadt- und
Regionalentwicklung betreiben. Auf teurem Grund und Boden kann trotz aller
Bemühungen zur Baukostensenkung beim besten Willen kein bezahlbarer
Wohnraum entstehen.

275 Eine zielgerichtete soziale Bodenpolitik ist daher von herausragender Bedeutung für
bezahlbares Wohnen, für die Entwicklung unserer Städte und Regionen und für die
Gesellschaft als Ganzes. Sie muss deshalb zum einen der Spekulation durch
Nichtnutzung entgegentreten und gleichzeitig dafür sorgen, dass öffentlicher Grund
und Boden auch bei Nutzung durch Private öffentlich bleiben. Wir brauchen eine
280 gemeinwohlorientierte Bodenpolitik, deren Ziel es ist, Boden dauerhaft für
staatliches und vor allem kommunales Handeln zu sichern.

Wohnungspolitische Herausforderungen (III): Wir brauchen preisgünstiges, zügiges, konsequentes und nachhaltiges Bauen

285 Zu einer nachhaltigen Sicherung bezahlbaren Wohnraums gehört vorrangig der
Neubau von Wohnungen. Zwar sind die Neubauzahlen gestiegen, aber es entstehen
immer noch zu wenig Wohnungen, davon zu viele im hochpreisigen oder
Eigentumssegment und zu wenig bezahlbare Miet- und Eigentumswohnungen - vor
290 allem aber zu wenig Sozialwohnungen.

Neben der Nachverdichtung brauchen wir neue Quartiere mit einem Höchstmaß an
bezahlbaren Wohnungen. Dem stehen häufig langwierige Baugenehmigungs- und
Partizipationsverfahren entgegen, die nicht selten am Ende sogar Wohnungsneubau
295 verhindern. Und auch die unzureichende Personalausstattung in der Bauverwaltung
und der Fachkräftemangel tun ihr Übriges, weswegen die Fachkräftegewinnung eine
wesentliche Aufgabe zur Bekämpfung des Wohnungsmangels ist.

Wir müssen die Verfahren deutlich beschleunigen und das Bauen nicht unnötig
300 verteuern. Es muss bei Partizipationsprozessen zukünftig mehr um das „Wie“ des
Bauens gehen, und nicht länger um das „Ob“. Wir müssen dort zügig bauen, wo alle
Voraussetzungen erfüllt sind und Baugebote stärker durchsetzen. Wir können uns im
Interesse der Betroffenen keine Verzögerungen mehr leisten und müssen gegenüber
denjenigen den Druck erhöhen, für die Nichtbauen aus Spekulationszwecken ein
305 Geschäftsmodell ist.

Wir wollen bezahlbares und zugleich klimagerechtes Wohnen ermöglichen. Dazu
brauchen wir einen Mix aus Fördern, Fordern und Beratung, um die Energieeffizienz
zu steigern und den Bedarf zunehmend mit Erneuerbaren Energien zu decken.
310 Außerdem müssen wir unser Augenmerk vom Einzelgebäude auf das Quartier legen
und die Kommunen bei der Erstellung eigener Klimaschutzpläne unterstützen.
Klimagerechter Wohnraum muss dabei allen Einkommensgruppen zugänglich sein.

Unsere Zwischenbilanz (I): Unser soziales Mietrecht hat seinen Namen wieder verdient

315 Die Regierungsparteien haben sich auf unsere Initiative hin in den
Koalitionsverhandlungen auf ein Maßnahmenbündel verständigt, das auf dem

320 Wohngipfel 2018 und in den Verhandlungen des Koalitionsausschusses im August dieses Jahres weiterentwickelt worden ist.

325 Unsere wichtigsten Weichenstellungen für die Mieterinnen und Mieter sind die Verschärfung und Verlängerung der Mietpreislöscher bis zunächst Ende 2025, die Begrenzung der Modernisierungsumlage und die Verlängerung des Betrachtungszeitraums von vier auf sechs Jahre. Zudem reformieren wir das Mietspiegelrecht und erschweren die Umwandlung von Mietwohnungen in Eigentumswohnungen. Damit haben wir wesentlichen Verdrängungsmechanismen den Kampf angesagt.

330 Den Grundstückserwerb für selbstgenutzten Wohnraum haben wir in der Form erleichtert, dass die Käuferinnen und Käufer von Eigentum nur noch maximal die Hälfte der Maklerprovision übernehmen müssen, wenn die Maklerinnen und Makler nicht von dem Erwerbenden bestellt worden sind. Hierdurch werden die Erwerbsnebenkosten in sehr vielen Fällen deutlich gesenkt.

340 Zahlreiche Initiativen auf Länderebene unterstützen diesen Kurs durch Zweckentfremdungsverbote, Ausweisung von Milieuschutzgebieten, Mietspiegel, kooperative Baulandentwicklung und die Nutzung des kommunalen Vorkaufsrechts.

Diesen Erfolgen zum Trotz ist die Lage auf den angespannten Wohnungsmärkten weiterhin kritisch. Die Grenzen der Zumutbarkeit sind bereits überschritten. Deswegen sind weitere mietrechtliche Regelungen unausweichlich.

345 **Unsere Zwischenbilanz (II): Auf dem Weg zur gemeinwohlorientierten Bodenpolitik**

350 Auf unser Drängen wurde die Expertenkommission „Nachhaltige Baulandmobilisierung und Bodenpolitik“ eingerichtet. Das war ein wichtiges Signal, um die Auswirkungen der Bodenspekulation auf die Wohnungsmärkte und die Forderung nach einer gemeinwohlorientierten Bodenpolitik zum Gegenstand öffentlicher Debatten und zum Bestandteil des Regierungshandelns zu machen. Bereits jetzt sind wichtige Vereinbarungen getroffen worden:

355 Wie im Koalitionsvertrag vereinbart, werden wir das BIMA-Grundstücksvermögen nicht mehr meistbietend veräußern, sondern endlich durch preislimitierte Vorkaufsrechte zur Unterstützung der Kommunen einsetzen. Die jetzt beschlossene Ausweitung dieses Prinzips auch auf das Bundeseisenbahnvermögen ist nur konsequent.

360 Die Kommunen sollen die Möglichkeit haben, die Schließung von Baulücken durch die Erweiterung des Vorkaufsrechts und durch die erleichterte Anwendung des Baugebots schneller voranzutreiben.

365 Die Einführung der Grundsteuer C soll den Kommunen die Möglichkeit geben, die Spekulation mit Bauland eindämmen und Anreize schaffen, auf baureifen Grundstücken Wohnraum zu schaffen.

370 Viele Kommunen und Länder veräußern ihren öffentlichen Grund und Boden im Rahmen einer neuen Liegenschaftspolitik zur Sicherung kommunalen Bodens nicht mehr, sondern vergeben Erbbaurechte. Durch Ankauffonds führen sie zusätzlich Boden dem kommunalen Vermögen zur nachhaltigen Stadt- und Regionalentwicklung wieder zu. Das werden wir zukünftig unterstützen.

375 **Unsere Zwischenbilanz (III): Die Wohnungsbauoffensive nimmt Fahrt auf**

Die im Koalitionsvertrag und auf dem Wohngipfel vereinbarte bzw. weiterentwickelte Wohnungsbauoffensive umfasst viele wichtige Bausteine, aber wir wissen, dass sich die Situation auf dem Wohnungsmarkt in vielen Teilen
380 Deutschlands zusehends weiter verschärft. Deswegen müssen wir alles ständig evaluieren und auf Veränderungen durch weitere Maßnahmen oder eine Erhöhung von Programmmitteln reagieren.

385 Aber, wir haben bereits vieles - auch teilweise gegen den Widerstand der Union und des zuständigen Ministers, der nach wie vor mit dem Ressort Bauen fremdelt - über den Wohngipfel und die zusätzlichen Vereinbarungen im Koalitionsausschuss erreicht.

390 Im Weiteren werden wir uns für ein Sonderprogramm für Brachflächen in Höhe von 100 Millionen Euro, die Erleichterung des Vorkaufsrechts für Kommunen, die Durchsetzung des Baugebotes, die Förderungen von Wohnungen für Azubis und Studierende sowie Fachkräfte, die Dynamisierung des Wohngeldes, das 2020 80.000 Menschen mehr als bisher beantragen können, einsetzen. Und wir haben die KfW-Förderprogramme „Altersgerecht Umbauen“ und „Energetisches Sanieren und Bauen“ ausgebaut.
395

Von zentraler Bedeutung sind für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten die Maßnahmen für mehr sozialen Wohnungsbau und zur sozialen Quartiersentwicklung.
400

Neben der massiven Erhöhung der finanziellen **Mittel für den sozialen Wohnungsbau** von 518 Mio. Euro auf jährlich 1,5 Mrd. Euro, haben wir mit einer Grundgesetzänderung dafür gesorgt, dass der Bund über 2019 hinaus eine dauerhafte Mitverantwortung für den sozialen Wohnungsbau wahrnehmen kann.
405 Wir wissen, dass dies nur ein erster Schritt sein kann. Die Mittel müssen weiter aufgestockt werden. Jeder Euro für den sozialen Wohnungsbau muss aber auch 100prozentig durch Länder und Kommunen für den sozialen Wohnungsbau ausgegeben werden.

410 Uns sind sozial gemischte, lebendige Quartiere wichtig. Die **Städtebauförderung** in ihrer Vielfalt unterstützt die Aufwertung von Quartieren, den notwendigen Stadtumbau und Städte bei der Entwicklung und Aufwertung benachteiligter Quartiere. Insgesamt 1 Mrd. Euro stehen derzeit jährlich für die Städtebauförderprogramme zur Verfügung. Bei Bedarf werden wir uns für die
415 Erhöhung der Mittel einsetzen.

Unser Regierungshandeln kann viele gute Maßnahmen vorweisen. Aber wir dürfen jetzt nicht ruhen, denn viele Menschen müssen mittlerweile mehr als 30% ihres

420 Nettohaushaltseinkommens für die Miete ausgeben. Das können wir genauso wenig
akzeptieren wie die zunehmende Spekulation mit leerstehenden Wohnungen und
unbebauten Grundstücken.

**Unsere Anforderungen an sicheres und bezahlbares Wohnen (I): Ein
Förderprogramm für ein „Jahrzehnt für soziales und bezahlbares Wohnen“**

425 Zur Sicherung und Schaffung von mehr bezahlbarem Wohnraum wollen wir ein
gesellschaftliches Bündnis schließen mit kommunalen Wohnungsgenossenschaften,
Bauwirtschaft und Gewerkschaften als unseren natürlichen Partnern für bezahlbares
430 Wohnen und eine soziale Quartiersentwicklung. Im Rahmen dieses Sozialpakts
sind auch private Vermieter willkommen, die an einer nachhaltigen und
sozialverträglichen Vermietung interessiert sind. Dies gilt auch für solche
Immobilienkonzerne, die sich nicht länger nur ihren Aktionären verpflichtet fühlen,
sondern auch ihren Mieterinnen und Mietern, für die also die SOZIALE
435 Marktwirtschaft Leitbild ihres Handelns ist.

Eine solcher Sozialpakt fühlt sich der Gemeinwohlorientierung verpflichtet, stärkt
den gesellschaftlichen Zusammenhalt und erhält Städte als Räume für gemeinsames
Lebensgefühl Toleranz, Weltoffenheit und Freiheit.

440 Wir brauchen dafür dringend ein Programm für mehr soziales und bezahlbares
Wohnen. Die bisher eingestellten Mittel von 5 Mrd. Euro in dieser Legislaturperiode
sind ein wichtiger erster Schritt. Wir müssen den Wohnungsmarkt aber vor allem
durch schnellen und viel breiter als bisher angelegten Neubau von modernen
Sozialwohnungen entspannen. So können wir mittel- bis langfristig unser Ziel
445 erreichen, dass durch ein gutes Angebot kleine und mittlere Einkommen nicht mehr
als 30% ihres Haushaltseinkommens für die Miete ausgeben müssen.

Wir werden uns für ein **Jahrzehnt für mehr soziales und bezahlbares
Wohnen** einsetzen und wollen von 2021 bis 2030 mindestens 1,5 Millionen neue
450 Sozialwohnungen vor allem dort schaffen, wo mehr bezahlbarer Wohnraum
gebraucht wird. Das sind vor allem die Gebiete mit angespannter
Wohnungsmarktlage – also dort, wo die Mietpreisbremse gilt.

455 In schrumpfenden Regionen und ländlichen Räumen werden gleichzeitig Mittel
zur **Konsolidierung des Wohnens in Ortskernen** eingesetzt oder können die
Bundesmittel für die Verlängerung von **Belegungsrechten** im sozialen Wohnungsbau
genauso genutzt werden. In dem **10-Jahres-Programm „Neues Soziales Wohnen“** soll
auch ein **Ankauffonds** für Kommunen eingerichtet werden, mit dem Grundstücke für
neue Sozialwohnungen und die für nachhaltige Stadtentwicklung nötige soziale
460 Infrastruktur unterstützt werden.

Für uns ist es selbstverständlich, dass diese Förderprogramme nur wirken können,
wenn die Länder und Kommunen nicht über zu hohe Kofinanzierungen beansprucht
werden. Aber, die gewährten Finanzmittel müssen 100prozentig in die vereinbarten
465 Maßnahmen für mehr soziales und bezahlbares Wohnen fließen. Wir werden die
Mittel deswegen dementsprechend konditionieren.

470 Begleitend zum 10-Jahres-Programm „Neues Soziales Wohnen“ ist als kurzfristig
wirkende Maßnahme eine **Aufstockung des Wohngelds** für Menschen mit kleinen
und mittleren Einkommen, deren Mietbelastung über 30 Prozent des
Haushaltsnettoeinkommens liegt, vorzunehmen. Denn das wichtigste
wohnungspolitische Ziel ist, dass niemand mehr als 30 Prozent für die Miete
bezahlen muss.

475 Darüber hinaus wollen wir die Gründung von kommunalen Wohnungsunternehmen
unterstützen und eine neue Gemeinnützigkeit für eine dauerhafte Bezahlbarkeit von
Mieten begründen.

480 **Unsere Anforderungen an sicheres und bezahlbares Wohnen (II): das soziale Mietrecht weiterentwickeln**

Wir müssen bestehende mietrechtliche Instrumente und neue – auch zeitlich
begrenzte – Maßnahmen bemühen, um während einer „Atempause“ in der
485 Mietenentwicklung Zeit zu gewinnen, den Wohnungsneubau voranzutreiben. Dazu
gehören vor allem:

- ein fünfjähriges Mietenmoratorium in Städten mit angespanntem
490 Wohnungsmarkt mit Erhöhungen, die sich höchstens an der Inflationsrate
orientieren
- die Hinterfragung der heute üblichen Umlage der Grundsteuer auf die
Mieterinnen und Mieter
- 495 • die Abschaffung der Ausnahmen bei der Mietpreisbremse bis auf das
Neubauprivileg
- die Abschaffung der Modernisierungsumlage in ihrer jetzigen Form und ihre
500 Abbildung über den Mietspiegel. Bis zu einer solchen Weiterentwicklung des
Mietspiegels wird die Modernisierungsumlage auf maximal 4 Prozent
beschränkt und auf die Amortisierungszeit begrenzt.
- eine einheitliche Kündigungschutzfrist für Mieterinnen und Mieter von
505 mindestens zehn Jahren im Falle von Umwandlungen in Eigentum
- die weitere Einschränkung von Eigenbedarfskündigungen auf die
Selbstnutzung der Vermieterinnen und Vermieter oder dauerhafte Nutzung
durch Angehörige
- 510 • die Einführung bundesweit geltender einheitlicher Kriterien für qualifizierte
und damit rechtssichere Mietspiegel
- der Verlängerung des Betrachtungszeitraums für die ortsübliche
Vergleichsmiete auf acht Jahre
- 515 • die Wiederherstellung der Anwendbarkeit des § 5 Wirtschaftsstrafgesetz

520 Um insbesondere jungen Familien den Weg zu bezahlbarem Wohnraum zu ermöglichen, wollen wir die Förderung von Mietkaufmodellen in angespannten Wohnungsmärkten sowie die Förderung des Erwerbs von Bestandsimmobilien im ländlichen Raum als Fortsetzungsmodell des Baukindergeldes stärken.

525 **Unsere Anforderungen an sicheres und bezahlbares Wohnen (III): Klimapolitik nicht zu Lasten der Mieterinnen und Mieter**

530 Wir müssen im Neubau und im Bestand energetische Maßnahmen für ein klimagerechtes Bauen mitdenken. Denn nur mit der ökologischen Wende wird es auch im Gebäudesegment gelingen, zukünftig zu CO₂-neutralen Städten beizutragen.

- 535 • Insgesamt müssen die verschiedenen Förderprogramme in einem Programm „Klimaneutral Wohnen“ mit verschiedenen Bausteinen zusammengeführt und Beantragung und Verausgabung leichter nutzbar gemacht werden.
- 540 • Kosten für energetische Sanierungen dürfen für Mieterinnen und Mieter mit kleinen und mittleren Einkommen sowie im Sozialwohnungsbereich nicht zu Mieterhöhungen führen, sondern müssen über geeignete Förderinstrumente ausgeglichen werden. Im Übrigen gilt auch für Mieterinnen und Mieter von energetisch sanierten Wohnungen, dass die Miete nicht mehr als 30 Prozent ihres Nettohaushaltseinkommens betragen soll.
- Besonders bei den Heizanlagen besteht dringender Erneuerungsbedarf. Wir müssen die Förderung klimafreundlicherer Heizungen vereinfachen, Fördersätze anheben und das Betreiben veralteter klimafeindlicher Heizungsanlagen mit einer CO₂-Abgabe belegen. Auch hier gilt, Mieterinnen und Mieter entscheiden nicht über die Heizungsanlagen ihres Hauses, CO₂-Abgaben dürfen deswegen nicht auf die Miete umgelegt werden.

Unsere Anforderungen an sicheres und bezahlbares Wohnen (III): eine gemeinwohlorientierte Bodenpolitik entwickeln

Grund und Boden sind begrenzte Güter, die nicht vermehrbar sind. Deshalb wollen wir Boden und Bauland nicht mehr aus der öffentlichen Hand geben. Wir stehen für eine **gemeinwohlorientierte Bodenpolitik**.

Bund, Länder und Kommunen sind gefordert, entsprechend der ihnen zugeordneten Kompetenzen eine integrierte, auf Kontinuität orientierte, und die Sicherstellung der Durchsetzung von Gemeinwohlerfordernissen ausgerichtete Bodenpolitik konsequent zu verfolgen und damit Vorbildfunktion zu übernehmen.

Gemeinwohlorientierte Bodenpolitik im Sinne einer sozial gerechten Bodennutzung ist unverzichtbar für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die ökologische Transformation und eine positive wirtschaftliche Entwicklung.

Aufbauend auf bereits vorhandenen Konzepten und Instrumenten wollen wir schrittweise, aber mit Nachdruck den strategischen Rahmen und Instrumentenkasten weiterentwickeln.

Dazu brauchen wir:

- eine **Bodenwertzuwachssteuer** und die Ausweitung kooperativer Baulandentwicklung
- die Abschaffung des Privilegs der 10-Jahres-Frist für privat veräußerte Grundstücke im **Einkommenssteuerrecht**.
- **die Unterstützung von kommunalen** Boden- und Infrastrukturfonds
- ein allgemeines kommunales **Vorkaufsrecht** sowie die Ausweitung von preislimitierten kommunalen Vorkaufsrechten auf alle Gebiete mit angespannten Wohnungsmarkt
- ein allgemeines **Baugebot** auch ohne die Voraussetzung eines Bebauungsplans
- die Stärkung der kommunalen Handlungsfähigkeit im unbeplanten Innenbereich des § 34 BauGB
- einen grundsätzlichen Verzicht auf den Verkauf von kommunalen Grundstücken zugunsten der Vergabe von **Erbbaurechten**
- die Festsetzungsmöglichkeit in **einfachen Bebauungsplänen** in Orientierung am Gemeinwohl
- das Gebot der **Konzeptvergabe** für alle Flächen im Bundeseigentum

Unser Versprechen: die Trendwende in der Wohnungs- und Mietpolitik unumkehrbar machen

Wir haben in unserer Regierungszeit bewiesen, dass es sich lohnt für einen Kurswechsel einzutreten: Die Wohnungs- und Mietpolitik ist ganz oben auf der politischen Tagesordnung angekommen, und die bislang erreichten Erfolge sind beachtlich, auch wenn sie noch Luft nach oben lassen.

Gutes und bezahlbares Wohnen ist und bleibt eine ganz zentrale soziale Frage unserer Zeit – und damit eine politische und gesellschaftliche Daueraufgabe, der wir uns mit aller Kraft weiter widmen werden. Wir wollen die eingeleitete Trendwende unumkehrbar machen. Gutes und bezahlbares Wohnen zu sichern in der Stadt und auf dem Land ist eine anspruchsvolle politische wie gesamtgesellschaftliche Daueraufgabe, der sich die SPD in den kommenden Jahren weiter engagiert widmen wird.

Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik

Antragsbereich A/ **Antrag 3**

Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt

Kündigung des Flüchtlingsdeals mit Libyen!

(Überwiesen an Kommission Internationale Politik (KIP))

Wir fordern die SPD dazu auf, sich für die Kündigung des Flüchtlingsdeals mit Libyen einzusetzen, insbesondere weil die politischen Verhältnisse unklar sind und zu kriegerischen Auseinandersetzungen geführt haben. Stattdessen sollten Griechenland und Italien mehr finanzielle Mittel für die menschenwürdige Unterbringung von Flüchtlingen erhalten.

Ebenso sollte Deutschland die beiden genannten Länder mehr entlasten, in dem Flüchtlingen hierzulande Schutz geboten wird. Die SPD soll hierzu Anstrengungen auf Bundes- als auch auf Europaebene unternehmen.

Antragsbereich A/ **Antrag 5**

*Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)*

Sanktionen durch Parlamente legitimieren

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und Überwiesen an SPD-Abgeordnete im EP)

Die SPD setzt sich im Bund und auf den jeweiligen internationalen Ebenen (EU, Nato, UNO) dafür ein, dass Entscheidungen über Sanktionen, die die gesamte Bevölkerung eines Landes treffen, durch die Parlamente der sanktionierenden Länder beschlossen werden müssen und damit legitimiert werden.

Antragsbereich A/ **Antrag 6**

*Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)*

Sanktionen auf Mittel zur Gesundheits- und Wasserversorgung verbieten

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und Überwiesen an SPD-Abgeordnete im EP)

Die SPD setzt sich im Bund und auf den jeweiligen internationalen Ebenen (EU, Nato, UNO) dafür ein, dass Sanktionen, die die Gesundheits- und Wasserversorgung der Bevölkerung eines Landes unterbinden oder behindern, verboten werden.

Antragsbereich A/ **Antrag 8**

*Unterbezirk Duisburg
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Für ein Ende der Todesstrafe

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD-Bundestagsfraktion und die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung werden dazu aufgefordert, besonders im Falle einer erfolgreichen Kandidatur Deutschlands für den UN-Menschenrechtsrat, Maßnahmen für eine weltweite Abschaffung der Todesstrafe zu ergreifen, um diese zu einem Relikt der Vergangenheit zu machen.

Antragsbereich A/ **Antrag 9**

Landesverband Berlin

Resolution: Solidarität mit dem brasilianischen Widerstand gegen Bolsonaro!

(Überwiesen an Kommission Internationale Politik (KIP))

5 Am 28. Oktober 2018 wurde in Brasilien der rechtsextreme und menschenverachtende Jair Bolsonaro zum Präsidenten gewählt. Ein Staatsoberhaupt, das die Militärdiktatur und das Foltern verherrlicht, gegen Minderheiten hetzt und eine Säuberung der sozialen Bewegungen und der Parteispitzen der Opposition, einschließlich der Arbeiterpartei (PT), angekündigt hat. Weiterhin hat er vor, Amazonien zu Gunsten des Landwirtschaftssektors aufzuopfern, was sowohl eine Umweltkatastrophe als auch den Genozid indigener 10 Bevölkerungsteile bedeutete. Von der Politik gegen Arbeitnehmer*innen und der Hetze gegen Minderheiten bis sogar zur Idee einer Online-Plattform zur Meldung von Lehrer*innen, ähnelt sein Diskurs dem der radikalsten Flügel der AfD, die ihm übrigens zu seinem Wahlsieg öffentlich gratuliert hat.

15 Zugleich bewirkte die zahlreiche Kritik von ausländischen Politikern und Zeitschriften nach dem Wahlergebnis ein Einlenken von Bolsonaro, welcher Teile seiner Forderungen zurückziehen musste, die die Arbeitnehmer*innen sowie die Umwelt stark gefährdet hätten. Dies zeigt, welchen Einfluss internationale Standhaftigkeit und Wachsamkeit haben kann.

20 Der Besuch von Martin Schulz im August diesen Jahres beim ehemaligen Präsidenten Lula da Silva, der heute ein politischer Gefangener dieses gleichen antidemokratischen Zuges der Rechten ist, war dabei ein wichtiges Zeichen. Dies

weist den Weg auf, wie die SPD weiterhin ihren Beitrag für die brasilianische Demokratie leisten kann.

25

Die historische Relevanz der Unterstützung der SPD und der Friedrich-Ebert-Stiftung für den Erfolg der brasilianischen Arbeiterbewegung ist noch viel größer und geht noch weiter zurück, wie Lula in seinem Beitrag zum 150-jährigen Bestehen der SPD betonte:

30

„Diese Beziehung ist von Achtung, Kampfbereitschaft und Dankbarkeit geprägt. Ich denke, wir haben gemeinsam schon viel erreicht, aber es bleibt noch viel mehr zu tun. [...] Ich bin mir sicher, dass die SPD uns mit ihrer Erfahrung, ihrem Gewicht, ihrer Kraft und ihrem Ansehen helfen kann. Sie kann dazu beitragen, dass es den ärmsten Völkern der Welt gelingt, ihre Bürgerrechte so wahrzunehmen, wie es allen Menschen zusteht“.

35

Wir fordern eine klare Stellungnahme der SPD gegen die menschenverachtenden Aussagen und die schon angekündigten reaktionären Maßnahmen Bolsonaros. Ein Zeichen der Solidarität mit den brasilianischen sozialen Bewegungen, die schon lange Zeit unsere Genossen und Genossinnen sind, ist angesichts dieser Bedrohungen unentbehrlich.

Antragsbereich A/ **Antrag 10**

*Unterbezirk Wiesbaden
(Bezirk Hessen-Süd)*

Reform UN-Sicherheitsrat

(Überwiesen an Kommission Internationale Politik (KIP))

Die SPD setzt sich für die Aufnahme regionaler Organisationen (z.B. Europäische Union, Afrikanische Union...) in den UN-Sicherheitsrat ein.

Antragsbereich A/ **Antrag 11**

Landesverband Berlin

Verantwortliche deutsche Außenpolitik heißt auch zu wissen, wann es sich zurückzuhalten gilt!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern die SPD-Mitglieder der Bundesregierung dazu auf, **sich** für geordnete demokratische Prozesse **in Venezuela** (*redaktionelle Ergänzung*), unter Beachtung des Selbstbestimmungsrechts, einzusetzen.

5

Antragsbereich A/ **Antrag 39**

Aussetzung Rüstungsverträge Türkei

(Überwiesen an Koordinierungsgruppe Türkei (Kogru Türkei) des Parteivorstandes)

- Die SPD-Bundestagsfraktion möge die sozialdemokratischen Vertreter/-innen der Bundesregierung auffordern, sich dafür einzusetzen, dass die mit der Türkei ausgehandelten Rüstungsverträge aufgrund der aktuellen Lage sofort ausgesetzt und neue nicht abgeschlossen werden.

*Antragsbereich A/ **Antrag 40***

Kein Export von Überwachungstechnologie an autokratische Regime

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- Die SPD-Mitglieder der Bundesregierung und der SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, sich mit Nachdruck dafür einzusetzen, dass die Reform der Dual-Use-Verordnung (VO (EG) 428/2009) nicht verwässert wird und Deutschland seine blockierende Haltung zu einer wirksamen Exportkontrolle von Überwachungs- und Sicherheitstechnologie aufgibt, damit deutsche und europäische Hersteller nicht weiter ihre Produkte an autokratische Regime liefern können, die von diesen zur Unterdrückung der eigenen Bevölkerung eingesetzt werden. Die mögliche Verletzung von Menschenrechten als Prüfkriterium muss gesetzlich verankert werden (sog. menschenrechtliche Catch-All-Klausel).
- Ferner sind sie aufgefordert, die gesetzlichen Grundlagen in Deutschland zu überprüfen und, wo nötig, so zu verschärfen, dass deutsche Produkte im Bereich der Überwachungs- und Sicherheitstechnologie nicht länger zum Schaden von Menschenrechten an autokratische Regime geliefert werden können. Dabei ist insbesondere auch auf die neuen Produktmöglichkeiten in Verbindung mit künstlicher Intelligenz zu achten.

*Antragsbereich A/ **Antrag 43***

Abzug der Bundeswehr aus Litauen

(Überwiesen an Kommission Internationale Politik (KIP))

- Deutschland muss sich seiner geschichtlichen Verantwortung für die Verbrechen der Nazi-Vergangenheit endlich wieder bewusstwerden und die Friedensverpflichtung des Grundgesetzes in konkrete Politik umsetzen. Die Einbindung in Bündnisse wie NATO oder EU-„PESCO“ darf nicht weiter als Ausrede dienen.

Die Präsenz deutscher Soldaten in Litauen ist eine Missachtung dieser geschichtlichen Verantwortung.

Antragsbereich A/ **Antrag 44**

Ortsverein Frankfurt Sachsenhausen
(Bezirk Hessen-Süd)

Rekrutierungsstopp Minderjähriger und Werbeverbot jugendlicher Soldat*innen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD lehnt die Rekrutierung Minderjähriger sowie Werbung der Bundeswehr ab, welche sich an Jugendliche unter 21 Jahren richtet.

5

1. Rekrutierungsstopp Minderjähriger

Die SPD spricht sich gegen jede Ausbildung an der Waffe minderjähriger Rekrut*innen aus.

10

Die UN-Kinderrechtskonvention empfiehlt, Soldat*innen erst mit Volljährigkeit zu rekrutieren. Die Kinderrechtsexperten der Vereinten Nationen äußern sich besorgt darüber, „dass die freiwillige Rekrutierung von Minderjährigen in die Bundeswehr für militärisches Training“ möglich ist. Sie wollen die Anhebung des Rekrutenalters auf 18 Jahre. Die Kinderkommission im Bundestag diskutiert momentan ebenfalls über eine Anhebung der Altersgrenze. Die SPD ist für die Anhebung auf 18 Jahre.

15

2. Werbung jugendlicher Soldat*innen insbesondere an Schulen verbieten

20

Die SPD spricht sich gegen jede Werbung der Bundeswehr aus, insbesondere an Schulen aus, welche sich an Jugendliche unter 21 Jahren richtet.

25

Die Werbung der Bundeswehr zielt stark auf eine junge Zielgruppe. Und dies nicht ohne Erfolg: Gerade der Anteil der sehr jungen Rekrut*innen steigt seit Jahren kontinuierlich an. So lag die Zahl der unter 18-jährigen Soldatinnen und Soldaten 2011 noch bei 689. 2015 waren bereits 1515 der 21.092 neuen Soldaten minderjährig. Dies bedeutet: Über sieben Prozent eines Jahrgangs sind mittlerweile minderjährig. Dabei ist die Abbrecherquote sehr hoch: 281 der minderjährig zum Dienst angetretenen Rekrut*innen brachen den Dienst 2015 innerhalb der Probezeit ab, 519 nach mehr als sechs Monaten (Quelle: kleine Anfrage der Linke).

30

Dies legt die Einschätzung nahe, dass die jungen Rekrut*innen nicht einschätzen können, was eine Ausbildung bei der Bundeswehr bedeutet. Die SPD hält dies für hoch problematisch.

35

Auch Terre des hommes und UNICEF Deutschland haben einen „Schattenbericht Kindersoldaten 2013“ veröffentlicht. Hier wird vor allem die Werbung von Rekrut*innen an Schulen kritisiert und dass „Werbung der Bundeswehr für ihre

40 Einsatzpolitik im Schulunterricht durch Jugendoffiziere und Werbung der Bundeswehr für sich als Arbeitgeber im Schulalltag ineinander übergehen.“ Die „Trennung zwischen politischer Bildung und Berufsberatung“ sei bei einigen Bundeswehr-Schulveranstaltungen „gänzlich aufgehoben“.

45 Auch der zuständige UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes folgt dieser Argumentation und kritisiert in seiner Stellungnahme „diverse Werbekampagnen der Bundeswehr, die speziell auf Kinder ausgerichtet sind, sowie (...) die Präsenz von Bundeswehrsoldaten an Schulen.“

Die SPD spricht sich außerdem gegen kriegsdienstdienstverherrlichende TV-Werbung aus, die Krieg als Abenteuer und Sport darstellt.

*Antragsbereich A/ **Antrag 45***

*Unterbezirk Kassel-Stadt
(Bezirk Hessen-Nord)*

Bezirk Hessen-Nord

Keine Rekrutierung Minderjähriger

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD fordert, das Rekrutierungsalter auf mindestens 18 Jahre hochzusetzen.

*Antragsbereich A/ **Antrag 47***

*Unterbezirk Nürnberg
Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)*

Landesverband Bayern

NATO-Ausschluss ermöglichen

(Überwiesen an Kommission Internationale Politik (KIP))

5 Wir fordern, dass im Rahmen der Treffen des Nordatlantikrates notwendige Änderungen am Nordatlantikvertrag umzusetzen sind, um den Ausschluss eines Vertragspartners aus dem Nordatlantischen Bündnis zu ermöglichen, wenn dieser die im Nordatlantikpakt beschriebenen gemeinsamen Grundideale nicht mehr respektiert.

10 Konkret ist das gegenwärtig bei der Türkischen Republik der Fall. Deren Ausschluss ist geboten bis die politischen Verhältnisse wieder den Idealen einer freiheitlich demokratischen Grundordnung entsprechen.

*Antragsbereich A/ **Antrag 48***

Gesetz zur menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht deutscher Unternehmen bei globalen Lieferketten

(Angenommen)

- Die Leitprinzipien der Vereinten Nationen (VN) für Wirtschaft und Menschenrechte sowie weitere VN-Konventionen weisen seit vielen Jahren auf die gestiegene
- 5 Bedeutung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte (WSK-Rechte) in der globalisierten Welt hin. Entsprechend der Zielvorgaben der SDGs ist ein Mehr an Kohärenz dringend notwendig. Das betrifft auch das wirtschaftliche Handeln in Deutschland und Deutschlands Handeln in der Welt.
- 10 Die wirtschaftliche Dynamik der Globalisierung hat nicht in gleichem Maße positive Wirkungen auf die soziale Entwicklung in den Weltregionen. Die globalen Lieferketten sind heute umfassender und komplexer als jemals zuvor. In vielen Weltregionen und Betrieben gibt es auch im Jahr 2019 immer noch Zwangsarbeit und Ausbeutung, keine fairen Löhne und keine Arbeitssicherheit für z.B. Näherinnen,
- 15 Kleinbäuerinnen und Kleinbauern oder Bergarbeiter. Sich zu Gewerkschaften zusammenschließen und Arbeitsbedingungen zu verbessern, ist in vielen Ländern schwierig und zum Teil sogar gefährlich. Insbesondere in Konfliktregionen, Ländern mit fragiler Staatlichkeit und in autoritären Regimen bestehen Missstände und ein erhebliches Risiko, dass bei wirtschaftlichen Aktivitäten grundlegende Arbeitsrechte,
- 20 Menschenrechte und Umweltstandards verletzt werden. Die Brand- und Einsturzkatastrophen von Textilfabriken in Bangladesch und Pakistan, Umweltzerstörungen beim Kohleabbau in Kolumbien, die verheerenden Dammbüche von Rückhaltebecken in Brasilien und das Massaker an Bergbauarbeitern in Südafrika sind nur die bekanntesten Beispiele. In all diesen
- 25 Fällen spielten auch deutsche Unternehmen eine wichtige Rolle und haben eine Verantwortung, präventiv dafür zu sorgen, dass solche Unglücke und derart gravierende Menschenrechtsverletzungen nicht wieder passieren.
- Um hier wirksam zu Veränderungen zu kommen, war es wichtig, mit dem Nationalen
- 30 Aktionsplan für Wirtschaft und Menschenrechte (NAP) in Deutschland einen ersten Rahmen zu setzen, um erstens der staatlichen Schutzpflicht auch im globalen wirtschaftlichen Kontext besser nachkommen zu können, zweitens eine klare Erwartung an alle Unternehmen zu adressieren, dass auch sie eine verstärkte Verantwortung im Bereich ihrer menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht erfüllen
- 35 müssen und drittens einen verbesserten Zugang zu Recht anzustreben – für Arbeitnehmerinnen, Arbeitnehmer sowie die Anwohner von Großprojekten, die von Menschenrechtsverletzungen betroffen sind.
- Dass wir für Deutschland einen Aktionsplan für Wirtschaft und Menschenrechte
- 40 verabschieden konnten, war nicht selbstverständlich angesichts der bekannten Bedenken aus großen Teilen der Wirtschaftsverbände und von unserem Koalitionspartner. Der vom Kabinett im Dezember 2016 beschlossene NAP formuliert die klare Erwartung an alle deutschen Unternehmen, eine menschenrechtliche Sorgfaltspflicht zu implementieren und einzuhalten. Die aktuelle Überprüfung der

45 bisherigen Maßnahmen nach wissenschaftlichen Standards, das sogenannte
Monitoring des NAP, soll wichtige Erkenntnisse über den Ist-Zustand der
mensenrechtlichen Sorgfaltspflicht von Unternehmen und über vorhandene
Probleme in ihren Geschäftsbeziehungen und den globalen Lieferketten aufzeigen.

50 Doch unabhängig davon, zu welchem statistischen Ergebnis die Untersuchung
kommt, ist für uns ganz klar: Wir brauchen gesetzliche Regelungen, die fairen
Wettbewerb schaffen und menschenrechtliche Sorgfalt sichern. Das Setzen auf
Freiwilligkeit muss zu Ende gehen. Denn nur, wenn alle deutschen Unternehmen
ihrer menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht gerecht würden, bräuchten wir kein
55 Gesetz. Es besteht eine Schutzlücke, die wir dringend schließen müssen.

Aktuell zeigt sich, dass die Gespenster der Vergangenheit im Umsetzungsprozess des
NAP wieder auftauchen und eine Verbesserung des menschenrechtlichen Schutzes
im wirtschaftlichen Bereich torpediert wird. Dieser Entwicklung wollen wir mit aller
60 Entschiedenheit entgegentreten. Auch von Seiten der Unternehmen erhöht sich die
Zahl derer, die sich für gesetzliche Bestimmungen aussprechen, nicht zuletzt, um
endlich zu einem internationalen level-playing-field für die Wirtschaft zu gelangen.
Bei der öffentlichen Beschaffung muss der Staat als gutes Beispiel für nachhaltiges
Wirtschaften mit verbindlichen Zielen vorangehen.

65 Der VN-Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte hat sich in seinen
abschließenden Bemerkungen zum deutschen Staatenbericht im Jahr 2018 klar für
ein Gesetz zur menschenrechtlichen Sorgfalt ausgesprochen, unabhängig davon, ob
mehr oder weniger als 50 Prozent der Unternehmen ihrer Sorgfaltspflichten freiwillig
70 wahrnehmen. Auch der Koalitionsvertrag sieht keine 50-Prozent-Quote vor, sondern
eine konsequente Umsetzung des NAP, einschließlich einer wirksamen und
umfassenden Überprüfung, welche derzeit stattfindet. Im Aktionsplan selbst ist
festgelegt, dass die Bundesregierung von **allen** Unternehmen erwartet, dass sie ihre
menschenrechtliche Sorgfaltspflicht in sämtliche Geschäftsaktivitäten integrieren
75 sollen. Dies umfasst neben den eigenen Geschäftstätigkeiten explizit auch Prozesse
zum Management von Liefer- und Wertschöpfungsketten.

In den letzten Jahren hat die internationale Debatte über die ökologische, soziale und
menschenrechtliche Verantwortung der Wirtschaft an Dynamik gewonnen. Die Rufe
80 nach weltweiten Verkehrsregeln für die globalisierte Wirtschaft werden lauter, dies
bezieht sich auch auf die Verhandlungen über ein völkerrechtlich verbindliches
Abkommen zu Wirtschaft und Menschenrechten, den sogenannten UN-Treaty. Eine
gemeinsame Kommentierung der EU zum Vertragsentwurf ist bisher nicht gelungen.
Die SPD-geführten Bundesministerien werden weiter Druck machen, dass eine
85 eigene Kommentierung der Bundesregierung gelingt.

Die SPD sollte ein verbindliches Rechtsinstrument der VN zu Wirtschaft und
Menschenrechten aktiv unterstützen.

90 Wir erwarten folgende konkreten Handlungsschritte:

- Erarbeitung eines Gesetzentwurfes zur menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht deutscher Unternehmen in Wertschöpfungsketten in 2020,

- 95
- Start einer Initiative für eine EU-weite verbindliche Regulierung zur menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht in Lieferketten im zweiten Halbjahr 2020. Und falls dies nicht gelingt, die Verständigung einer „Koalition der Gutwilligen“ (Hubertus Heil) auf gemeinsame Standards und auf einen europäischen Rechtsrahmen,
- 100
- Aufbau einer Allianz mit progressiven Unternehmen, die durch gemeinsame Veranstaltungen und öffentliche Statements geschmiedet werden sollte,
- 105
- Erarbeitung eines Konzeptes für eine stärkere Berücksichtigung der Kommunen in diesem Zusammenhang, da sich viele Oberbürgermeister und Oberbürgermeisterinnen für menschenrechtliche Belange interessieren,
- 110
- Start einer neuen Initiative im Bereich der Öffentlichen Beschaffung, um mit der Festschreibung von klaren menschenrechtlichen und sozialen Kriterien im Vergaberecht dem Anspruch nach einer staatlichen Vorbildfunktion gerecht zu werden,
- 115
- Erarbeitung eines Konzeptes für eine stärkere Berücksichtigung der Nachhaltigkeit in der Finanz- und Versicherungswirtschaft:
Hermesbürgschaften dürfen nur noch an Projekte und Unternehmen vergeben werden, die klar nachweisen können, dass sie ihre menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten wahrnehmen, ihr Handeln die ESG-Kriterien nicht verletzt und den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen (SDGs -Sustainable Development Goals) zuträglich ist. Die Außenwirtschaftsförderung muss darauf hinwirken, dass sich oben genannte Ziele verwirklichen lassen.
- 120
- eine Positionierung der SPD zum UN-Treaty, die definiert, was national und was auf EU-Ebene zu tun ist,
- 125
- Forderung nach einer Vereinbarung verbindlicher sozialer (u.a. ILO Kernarbeitsnormen), menschenrechtlicher und ökologischer Standards mit konkreten Beschwerde-, Überprüfungs- und Sanktionsmechanismen in allen EU-Handels-, Investitions- und Wirtschaftspartnerschaftsabkommen,
- 130
- Unterzeichnung des entsprechenden Fakultativprotokolls zum VN-Pakt für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte,
 - Mit Nachdruck eine zügige Umsetzung der EU-Verordnung zum Handel mit Konfliktmineralien – mit starken, verbindlichen Durchsetzungsbestimmungen sowie der Veröffentlichung der Unternehmen, welche Mineralien verarbeiten – in nationales Recht sowie eine Ausweitung auf weitere Elemente der Lieferkette zu fordern. Perspektivisch sollten weitere Mineralien wie Kobalt aufgenommen werden.
 - Unterstützung für Betroffene beim „Zugang zu Recht“, z.B. auch beim Zugang zu deutschen Gerichten.

Vision 2050 - Nachhaltigkeit

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion auf, 17 Arbeitskreise aus allen Schichten der Bevölkerung zu bilden, die vorerst, bezogen auf Europa und Afrika und die 17

5 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen, in Deutschland, Lösungen für folgende Aufgaben ausarbeiten:

- Die Akteure zu erfassen die an Themenschwerpunkten und Themen übergreifend an einer „besseren Welt“ arbeiten und interdisziplinäre

10 Zusammenarbeit fördern.

- Eine Basis und Motivation für die nachhaltige Mitarbeit am Ziel „bessere Welt“ zu schaffen.
- Alle schon bestehenden, umfassenden, wissenschaftlichen Lösungen von Problemen der Weltöffentlichkeit zugänglich zu machen, zu erklären und allen

15 Menschen ermöglichen sie zu nutzen.

- Eine lebenswerte Zukunft für alle Menschen aufzuzeigen.
- Dafür zu sorgen, dass jeder Mensch nur wahr, umfassend, übersichtlich und anregend informiert wird, zum Beispiel durch eine wissenschaftlich

20 ausgearbeitete Wissensbibliothek, bezogen auf eine „bessere Welt“.

- Wissenschaftliche Forschungsgemeinschaften „bessere Welt“ an Universitäten und Hochschulen fördern.
- Das Ziel „bessere Welt“ bis zum Jahr 2050 umzusetzen.
- Bis 2024 Rahmenbedingungen für die Umsetzung „Vision 2050“ schaffen und dabei die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen und alle schon

25 erarbeiteten Problemlösungen einbeziehen.

- Wählern für jede Wahlperiode umsetzbare Ergebnisse der Arbeit an einer „besseren Welt“ anbieten und in der Legislaturperiode verwirklichen.

Antragsbereich A/ **Antrag 51**

010 Kreis Mitte
(Landesverband Berlin)

Keine deutsche Unterstützung für den Machterhalt einer Diktatur

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

1. Die SPD Bundestagsfraktion setzt sich dafür ein, dass keine

5 Wiederaufbauhilfe an das syrische Regime oder an Projekte in Syrien transferiert wird, wenn nicht gewährleistet werden kann, dass die Hilfen nicht für die Repressionspolitik des syrischen Regimes genutzt werden.

- 10 2. Die SPD Bundestagsfraktion setzt sich für eine Vernetzung der in Syrien humanitär-tätigen Akteur*innen ein, um gemeinsame Maßstäbe und Kriterien für die Zusammenarbeit mit dem Regime abzusprechen. Die humanitären Programme sollten von einem unabhängigen Überwachungssystem begleitet werden.
- 15 3. Solange kein demokratischer Regimewechsel in Syrien absehbar ist, macht die SPD-Bundesfraktion im Falle von Verhandlungen deutlich, dass das syrische Regime sowie seine engen Kriegs-Verbündeten Russland und Iran zunächst verpflichtet sind, Wiederaufbauhilfen zu leisten.

Allgemein ist eine Wiederaufbauhilfe in Syrien aus folgenden Gründen schwierig:

- 20 a) Geflüchtete und Vertriebene kommen in den Wiederaufbauplänen des syrischen Regimes nicht vor.
- b) Nach der Änderung des Gesetzes Nr. 10, Dekret 66, ist es unmöglich für Geflüchtete zurückzukehren, da sie mit diesem Gesetz der „ethnischen Säuberungen“ von ihrem Wohnbesitz enteignet wurden.
- 25 c) Wiederaufbauhilfen würden derzeit lediglich den Apparat des Systems und seine nahe Oligarchen unterstützen und diese zu Kriegsgewinnern machen, da sie über die Hilfen mitentscheiden würden.
- d) Russland und Iran beuten Syrien nach wie vor aus und stehlen die Bodenschätze der syrischen Bevölkerung.
- 30 e) Wiederaufbau dient nicht als Druckmittel gegen das syrische Regime, da das Regime quasi als Kriegsgewinner hervorgegangen ist und somit die Bedingungen diktieren kann.
- f) Sämtliche Friedensverhandlungen zwischen den oppositionellen Gruppen und dem Regime sind bisher gescheitert. Jegliche Wiederaufbaubemühungen sollten erst nach dem Friedensschluss beginnen.
- g) Wiederaufbauhilfen müssen an den Bedürfnissen der Betroffenen ausgerichtet sein und die syrische Zivilgesellschaft einbeziehen.

Antragsbereich A/ **Antrag 52**

NaturFreunde Deutschlands

8. Mai 1945 - 8. Mai 2020 - 75 Jahre nach Kriegsende: Frieden, Abrüstung und Entspannung bleiben unser Auftrag

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

Die SPD veranstaltet am Freitag, den 8. Mai 2020 einen Konvent in Berlin für die Unterzeichnung des Manifests

- 5 **75 Jahre nach Ende der Jahrhundertkatastrophe des 2. Weltkriegs:**
- Abrüsten statt Aufrüsten - für eine neue Friedens- und Entspannungspolitik jetzt!**
- 10 Beteiligt werden sollen Vertreter aus Politik, Gewerkschaften, Wirtschaft, Sozial-, Jugend- und Umweltverbänden, der Friedensbewegung und aus Kultur und

Wissenschaft. Wir wollen gemeinsam dokumentieren, dass wir die Tradition Kirchen, der Friedens- und Entspannungspolitik der sozial-liberalen Ära fortsetzen wollen.

15

Im Hamburger Grundsatzprogramm der SPD steht, dass das 21. Jahrhundert entweder ein Jahrhundert neuer Gewalt und erbitterter Verteilungskämpfe wird oder ein Jahrhundert sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Verträglichkeit. Tatsächlich ist unsere Zeit nicht nur von tiefen Umbrüchen, sondern auch von neuen Irrationalitäten geprägt. Aus Furcht vor Russland, als Reaktion auf den Irrsinn des „America first“, aus Angst vor Gewalt und Terror, aber auch angesichts neuer sozialer Spaltungen und ökologischer Gefahren kommen die Gespenster des Kalten Krieges zurück. Ein neuer Rüstungswettlauf ist keine Drohung mehr, sondern bereits harte Realität. Wir brauchen dringend eine neue Entspannungs- und Abrüstungspolitik. Dafür muss die SPD die Initiative ergreifen.

20

25

Unverändert gilt, was Willy Brandt gefordert hat: „Ich möchte, dass wir von diesem Wahnsinn des Wettrüstens wegkommen“. Tatsächlich entfallen nach den Untersuchungen von SIPRI auf nur 10 Länder der Erde knapp 75 Prozent aller Militärausgaben. Deutschland liegt dabei auf Platz 8 und würde, wenn sie der Ideologie des 2 Prozent-Ziels am BIP folgen, nach den USA, China und Saudi Arabien auf Platz 4 in der Welt aufsteigen. Das wollen wir nicht, das würde auch in Europa die Gräben vertiefen und nicht überwinden.

30

35

Deshalb lädt die SPD 75 Jahre nach Kriegsende am 8. Mai führende Repräsentanten aus Kirchen, Kultur, Gewerkschaften, Wirtschaft, Sozialorganisationen, Jugendverbänden, Umweltorganisationen und der Friedensbewegung ein, um gemeinsam mit der SPD einen „Aufruf: Abrüsten statt Aufrüsten - eine neue Friedens- und Entspannungspolitik jetzt!“ zu unterzeichnen.

Antragsbereich A/ **Antrag 53**

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen

Resolution: Organisation einer Friedensdemonstration

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

Frieden und Sicherheit sind hohe Güter, die alle Menschen brauchen und sich wünschen, ganz gleich woher sie stammen, welchem Geschlecht sie angehören, welche Religionszugehörigkeit sie haben usw. Es ist wichtig aus der Geschichte zu lernen, und daran zu erinnern, dass der Frieden und die Sicherheit, die wir hier haben nichts Selbstverständliches ist und wir uns permanent und konsequent auf allen Ebenen dafür einsetzen müssen. Insbesondere in Zeiten, in denen Krisen und Gewaltauseinandersetzungen auf der Welt einen Höchststand erreichen und viele Menschen aufgrund von Lebensgefahr und weiteren Bedrohungen dazu gezwungen waren, aus ihren Herkunftsländern zu fliehen und Asyl zu beantragen, müssen wir als Partei ein klares Zeichen für Frieden und gegen Krieg und Gewalt auf der ganzen Welt setzen.

5

10

Die SPD ist seit jeher immer die Friedenspartei gewesen. Krieg auf der ganzen Welt verabscheuen und verachten wir, wir zeigen uns solidarisch mit allen von Krieg und

15

Gewalt betroffenen Menschen. In Deutschland, für Europa und weltweit ist es unsere Aufgabe, den Frieden aufrechtzuerhalten und zu sichern, Sicherheit wiederherzustellen und für Abrüstung zu sorgen. Dieses Signal ist gerade heute wichtig, lasst uns gemeinsam für diese Werte eintreten.

20

Wir fordern alle Gliederungen der SPD auf, sich vor Ort an bestehenden Friedensaktionen (Ostermärsche, Antikriegstag usw.) zu beteiligen, um die SPD als Friedenspartei wieder sichtbarer in der Öffentlichkeit zu präsentieren.

*Antragsbereich A/ **Antrag 54***

*Unterbezirk Wetterau
(Bezirk Hessen-Süd)*

Resolution zur Zusammenarbeit mit der PSD — Rumäniens im EU-Parlament

(Überwiesen an Europapolitische Kommission)

5 Sozialdemokraten verstehen sich als reformistische Demokraten, die für eine sozial gerechte Gesellschaft kämpfen. Wir orientieren uns dabei an einem humanistischen Menschenbild. Das Handeln der SPD ist nicht an eine Nation gebunden.

Die Sozialdemokratie setzt sich national und international für Gerechtigkeit, Solidarität und Frieden ein.

10 Die innenpolitische Politik der PSD/Rumänien entspricht keiner dieser sozialdemokratischen Überzeugungen! Die dauernde Verunglimpfung der Minderheiten im Land, das Missachten geltender Gesetze, die Aushebelung einer glaubhaften Korruptionsbekämpfung durch die Absetzung der zuständigen Staatsanwältin Kövesi, das neue Amnestiegesetz zu Gunsten des vorbestraften PSD -
15 Chefs Dragnea, das Einsetzen dienlicher Staatsanwälte, die Neubesetzung des Verfassungsgerichtes mit Richtern aus der Ceauscescu - Zeit, die antieuropäische Hetze im Land, das Darstellen des Staatspräsidenten Klaus Johannis und der Partei der deutschstämmigen Rumänen als Nazis ist in keinster Weise mit sozialdemokratischen Werten zu vereinbaren.

20

Wir lehnen eine Fortführung der Zusammenarbeit mit der PSD Rumäniens ab und fordern die Bundes - SPD auf, entsprechende Maßnahmen dazu zu beschließen.

*Antragsbereich A/ **Antrag 55***

*03/01 Niederschönhausen-Blankenfelde
(Landesverband Berlin)*

Aung San Suu Kyi den internationalen Willy-Brandt-Preis aberkennen

(Überwiesen an Kommission Internationale Politik (KIP))

- 5 Den 600.000 in Myanmar verbliebenen Rohingya droht nach UN-Angaben weiterhin systematische Verfolgung und sogar Genozid. Myanmar nimmt seine Pflicht, einen Völkermord zu verhindern und wirksame Gesetze zum Schutz der Rohingya einzuführen, nicht wahr. Mitverantwortlich dafür ist die Staatsrätin und Außenministerin von Myanmar Aung San Suu Kyi, Trägerin des internationalen Willy-Brandt Preises. Aufgrund dieser gravierenden Menschenrechtsverletzungen ist ihr diese Ehre durch die SPD abzuerkennen.

Arbeitsmarktpolitik

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 1***

*11/05 Friedrichsfelde-Rummelsburg
110 Kreis Lichtenberg
(Landesverband Berlin)*

Keine Anrechnung von Weihnachts- und Urlaubsgeld sowie Leistungsprämien auf den Mindestlohn

(Angenommen)

- 5 Die sozialdemokratischen Abgeordneten des Deutschen Bundestages sowie die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung werden aufgefordert, Gesetzesinitiativen zu ergreifen, die geeignet sind, zu verhindern, dass Weihnachts- und Urlaubsgeld auf den Mindestlohn angerechnet werden. Ebenso wollen wir, dass auch Leistungsprämien und Überstundenzahlungen sowie andere Leistungen, die über den Grundlohn hinausgehen, nicht angerechnet werden.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 2***

Bezirk Hessen-Nord

Mindestlohn auch für Beschäftigte in Werkstätten für behinderte Menschen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)

- 5 Die SPD hält die Einführung des Mindestlohns für einen qualitativ wichtigen Schritt in der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik.
- Der Mindestlohn als Sockelbetrag des Einkommens muss auch für den Personenkreis der bisher in Werkstätten Beschäftigten übertragen werden.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 3**

Unterbezirk Kassel-Stadt
(Bezirk Hessen-Nord)

Bezirk Hessen-Nord

Mindestlohn für Langzeitarbeitslose

(Angenommen)

- 5 Der gewünschte Effekt der Einstellung Langzeitarbeitsloser hat sich nicht gezeigt, daher soll der Mindestlohn auch für Langzeitarbeitslose gelten, sobald sie eine Beschäftigung aufnehmen. Zur Umsetzung soll §22 Abs. 4 Mindestlohngesetz ersatzlos gestrichen werden.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 11**

Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)

Landesverband Bayern

Mindesthonorare für Selbstständige

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 1. Im Bereich selbstständige Tätigkeit muss eine Vergütung sichergestellt sein, die in ihrem wirtschaftlichen Gegenwert zumindest dem Mindestlohn für Angestellte entspricht, d.h. mindestens 16 EUR.
2. In geeigneten Branchen sollen Honorarordnungen nach dem Beispiel von HOAI, GOÄ, RVG, StBVV, etc. erlassen werden.
- 10 3. Soweit die Tätigkeit weder nach Zeitmaß abgegolten wird, noch die Mindestvergütung durch Honorarordnungen geregelt ist, soll gesetzgeberisch klargelegt werden, dass alle vertraglichen Vereinbarungen, die anfänglich vorhersehbar zu einer Erbringung von Leistungen mit einer wirtschaftlichen Vergütung, die geringer liegt als der Mindestlohn für Angestellte sittenwidrig und nichtig sind und der Auftraggeber von Gesetzeswegen ein angemessenes Honorar im Gegenwert des gesetzlichen Mindestlohns schuldet.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 16**

Unterbezirk Helmstedt
(Bezirk Braunschweig)

Bezirk Braunschweig

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit bei der Leiharbeit

(Angenommen)

5 Im Arbeitnehmerüberlassungsgesetz ist der Grundsatz gleicher Lohn für gleiche Arbeit ab dem ersten Arbeitstag für den Arbeitnehmer festzulegen. Entsprechend dem jeweiligen Einstiegsgehalt für vergleichbare unbefristete oder befristete Beschäftigte. Die Höchstdauer der Überlassung ist auf 12 Monate zu begrenzen. Die Sonderregelungen für tarifgebundene Unternehmen, die Leiharbeit erleichtern sollten, sind abzuschaffen.

10 Daher sind die § 8 Absätze 2 bis 5 Arbeitnehmerüberlassungsgesetz zu streichen und ist § 1 Absatz 1b Satz 1 Arbeitnehmerüberlassungsgesetz

15 "Der Verleiher darf den selben Leiharbeitnehmer nicht länger als 18 aufeinander folgende Monate demselben Entleiher überlassen, der Entleiher darf denselben Leiharbeitnehmer nicht länger als 18 aufeinander folgende Monate tätig werden lassen."

20 zu ersetzen durch

"Der Verleiher darf den selben Leiharbeitnehmer nicht länger als 12 aufeinander folgende Monate demselben Entleiher überlassen; der Entleiher darf denselben Leiharbeitnehmer nicht länger als 12 aufeinander folgende Monate tätig werden lassen."

und sind §1 Absatz 1b Satz 3 bis 8 Arbeitnehmerüberlassungsgesetz zu streichen.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 19***

Landesorganisation Hamburg

Leiharbeit teurer machen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD prüft, dass der § 8 Arbeitnehmerüberlassungsgesetz (AÜG) nach dem Vorbild Frankreichs mit dem Ziel geändert wird, Leiharbeit in Deutschland teurer zu machen.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 20***

*Unterbezirk Wiesbaden
(Bezirk Hessen-Süd)*

Equal Pay ab dem ersten Tag der Betriebszugehörigkeit plus Flexibilitätszuschlag für Leiharbeiter/innen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD möge mit ihren zuständigen Gremien darauf hinwirken, dass
Leiharbeiter/innen einen Flexibilitätzuschlag von 10 % erhalten. Zudem sollen
5 sie nach ab dem ersten Arbeitstag das gleiche Entgelt wie die
Stammarbeiter/innen erhalten.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 132**

Landesorganisation Hamburg

Mehr Bildung wagen - Änderung des Arbeitnehmerüberlassungsgesetz in Bezug auf den Einsatz von Erzieher*innen im Ganztagschulbetrieb.

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Das geltende Arbeitnehmerüberlassungsgesetz muss so geändert werden, dass
pädagogisches Personal (z.B. Erzieher*innen), die für einen Träger die
5 Nachmittagsbetreuung in Ganztagschulen gestalten, auch am Vormittag in der
gleichen Schule tätig sein kann. Das Arbeitnehmerüberlassungsgesetz muss
entsprechend novelliert werden. Die Bundestagsfraktion und die Bundesregierung
werden aufgefordert sich dafür einzusetzen.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 23**

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen

Befristung von Teilzeit aus Vollzeit vollumfänglich einführen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion auf, dass der im Koalitionsvertrag der
derzeitigen Bundesregierung vereinbarte gesetzliche Anspruch auf Befristung von
5 Teilzeitarbeit unverzüglich eingeführt wird. Die Möglichkeit befristeter Teilzeit muss
auch für Betriebe und Dienststellen mit unter 46 Beschäftigten gelten. Die im
Koalitionsvertrag vorgesehene Zumutbarkeitsgrenze für Arbeitgeber*innen ist so zu
verändern, dass die befristete Teilzeit nicht nur einem sehr geringen Anteil der
Belegschaft offensteht. Im Koalitionsvertrag ist lediglich die Möglichkeit zur
10 Befristung von Teilzeit vorgesehen, bevor die Teilzeit aufgenommen wird. Dieses
bedeutet, dass für alle Beschäftigten, die bereits in Teilzeit sind, wenn sie eine
Rückkehr zur Vollzeit möchten, vom Wohlwollen des Arbeitgebers / der Arbeitgeberin
abhängig sind. Für Arbeitnehmer*innen, die vor Inkrafttreten des Gesetzes z. B. aus
betrieblichen Gründen eine unbefristete Teilzeitbeschäftigung angenommen haben,
15 ist ein Rückkehrrecht auf Vollzeit gesetzlich zu verankern.
Ein vorübergehendes Absenken von Arbeitszeiten darf nicht dazu führen, dass
Arbeitnehmer*innen auf Dauer in der Teilzeitfalle gefangen bleiben.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 26**

Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)

Kritische Betrachtung des Home-Office für Arbeitnehmer*innen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD hat bei ihrer Forderung auf Home-Office als Arbeitnehmer*innenrecht:

- 5
- durchzurechnen, welche Belastungen auf Arbeitnehmer*innen zukommen (eigenes Büro, Energiekosten usw.)
 - welche Auswirkungen auf die Mitbestimmung und
 - Arbeitnehmer*innen-Rechte zu erwarten sind
 - und wie die Arbeitnehmer*innen angemessen an der Kosten-Entlastung bzw.
- 10 den Produktivitätszuwächsen der Arbeitgeber beteiligt werden.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 27**

Unterbezirk Nürnberg
Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)

Allgemeinverbindlichkeit von Tarifverträgen im Einzelhandel

(Angenommen)

Die SPD setzt sich dafür ein, dass Tarifverträge leichter allgemein verbindlich erklärt werden können und damit zum Beispiel auch die Lage im Einzelhandel verbessert wird.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 30**

Unterbezirk Leverkusen
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Anpassung/Änderung der Höchstüberlassungsdauer gemäß § 1 Abs. 1b Satz 1 und 2 Arbeitnehmerüberlassungsgesetz (AÜG)

(Angenommen)

- Die Höchstüberlassungsdauer gemäß § 1 Abs. 1b AÜG dahingehend abzuändern, dass sich die Höchstüberlassungsdauer von 18 Monaten nicht auf den
- 5 Leiharbeiter*in bezieht, sondern auf den vorgesehenen Arbeitsplatz des Leiharbeiter*in beim Entleiher.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 31**

„Come on strike! Mehr Sicherheit für streikende Azubis“

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Der Streik ist das wichtigste Kampfmittel der Gewerkschaften und Beschäftigten, um ihren Forderungen gegenüber den Arbeitgeber*innen Nachdruck zu verleihen.

5 Gleichzeit ist ein Streik auch immer eine Ausnahmesituation, die höchste Eskalationsstufe in einer Tarifauseinandersetzung. Das Streikrecht ist an viele Bedingungen geknüpft, um rechtmäßig zu sein. So darf nicht während der Laufzeit eines Tarifvertrages gestreikt werden, ein Streik muss verhältnismäßig sein und es muss ein von einer Gewerkschaft autorisierter und betreuter Streik sein.

10 So ist es nicht verwunderlich, dass die Arbeitgeber*innenseite Streiks mit allen möglichen Mitteln verhindern will. Denn sie bedeuten Gewinneinbußen. Drohungen, Schikane und fehlender Zugang der Gewerkschaften zu Beschäftigten in einem Unternehmen gehört zur Tagesordnung. Eine Gruppe ist dem oft hilflos ausgeliefert: Auszubildende.

Jede*r Arbeitnehmer*in hat das Recht zu streiken, das im Artikel 9 des Grundgesetzes verankert ist. Und das gilt auch für Auszubildende, die ganz ausdrücklich in den Geltungsbereich des Betriebsverfassungsgesetzes (BetrVG) aufgenommen sind.

20 Wörtlich heißt es in

§5: „Arbeitnehmer im Sinne dieses Gesetzes sind Arbeiter und Angestellte sowie die zu ihrer Berufsausbildung Beschäftigten.“

25 Dies hat das Bundesarbeitsgericht bereits erstmalig in einem Urteil von 1984 festgestellt (1 AZR 342/83 vom 12.09.84 AP Nr. 81 zu Art. 9 GG). Das Streikrecht von Azubis ist aufgrund ihrer besonderen Situation auch an besondere Bedingungen geknüpft, die über die Streikregeln für ausgelernte Arbeitnehmer*innen hinausgehen. So darf das Ausbildungsziel nicht gefährdet werden, zum Beispiel bei

30 Streiks in der Zeit der Abschlussprüfungen. Ob dieser Fall besteht, wird bei jedem Streik, bei dem die Auszubildenden in den Streik miteinbezogen werden sollen, geprüft.

35 Die DGB-Gewerkschaften berichten jedoch oft von Behauptungen der Arbeitgeber*innen, Azubis hätten kein Streikrecht. Dies verstößt jedoch gegen das Grundgesetz (Art. 9 Abs.3 Grundgesetz). Ob Auszubildende sich am Streik beteiligen dürfen, prüft im Einzelfall die zuständige Gewerkschaft und nicht die Arbeitgeber*innenseite! Arbeitsrechtliche Androhungen der Arbeitgeber*innen, wie zum Beispiel Abmahnungen, Eintragungen in Personalakten und die fristlose

40 Kündigung des Ausbildungsverhältnisses sind ausdrücklich verboten.

Auch Berufsschulen versuchen laut den DGB-Gewerkschaften, Auszubildenden einzureden, die Berufsschulpflicht würde über dem Streikrecht stehen. Doch auch das ist falsch: Die Streikteilnahme gilt als entschuldigte Fehlzeit und gefährdet das

45 Ausbildungsziel nicht.

Daher fordern wir:

- 50 • Festschreibung des besonderen Schutzes für streikende Auszubildende im Betriebsverfassungsgesetz
- Ermöglichung der konsequenten Durchsetzung des Streikrechts durch Festschreibung des besonderen Schutzes für streikende Auszubildende vor, während und nach dem Streik im Betriebsverfassungsgesetzes
- 55 • Im Betriebsverfassungsgesetz festgeschriebene Sanktionen für Arbeitgeber*innen und Berufsschulen, die Auszubildenden das Streikrecht verbieten, bzw. die Rechtslage der Auszubildenden falsch darstellen
- Informationspflicht der Ausbildungsstelle bis zum Abschluss des Ausbildungsvertrages gegenüber dem*der Auszubildenden über sein*ihr Streikrecht in verständlicher Weise. Innerhalb von Ausbildungsverträgen ist festzuhalten, dass der*die Auszubildende über sein*ihr Streikrecht vollständig und verständlich informiert worden ist.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 32**

Landesverband Berlin

Verlängerung der befristeten Tätigkeit im Falle einer Schwangerschaft auf das Ende der gesetzlichen Mutterschutzzeit

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die Bundestagsfraktion werden aufgefordert, sich für die Gleichstellung der im Mutterschutz sich befindenden Arbeitnehmerinnen mit einem befristeten Arbeitsvertrag im Vergleich zu den im Mutterschutz sich befindenden Arbeitnehmerinnen mit einem unbefristeten Arbeitsvertrag einzusetzen.

10 Wir fordern, dass die Befristung im Falle einer Schwangerschaft bis zum Ende der Mutterschutzfrist nach der Geburt bzw. in Anlehnung an den § 17 MuSchuG zu verlängern ist, damit der Frau keine finanziellen und rechtlichen Nachteile entstehen.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 33**

Landesverband Berlin

Abschaffung der Probezeit nach der Ausbildung!

(Angenommen)

5 Wir fordern die Ergänzung des § 622 BGB um eine Regelung, die sicherstellt, dass eine erneute Probezeit nach der Übernahme aus der Ausbildung in ein festes Arbeitsverhältnis im ausbildenden Betrieb nicht zulässig ist.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 37**

Betriebsräte als Regel, nicht als Ausnahme!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD setzt sich auf allen Ebenen für die Einführung einer einheitlichen Betriebsratspflicht in Unternehmen ab mindestens fünf ständigen wahlberechtigten Arbeitnehmer*innen, von denen drei wählbar sind, ein.

10 Zusätzlich sollen Arbeitnehmer*innen verstärkt mit Hilfe von Fortbildung und bundesweiten Kampagnen über ihre Rechte informiert und umfassend gebildet werden.

Des Weiteren soll Arbeitnehmer*innenrechten in der Ausbildung mehr Raum eingeräumt werden, damit angehende Arbeitnehmer*Innen umfassend aufgeklärt werden.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 41**

Bezirk Hessen-Nord

Betriebsräte als Regel, nicht als Ausnahme!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD setzt sich auf allen Ebenen für die Einführung einer einheitlichen Betriebsratspflicht ein, indem die Umsetzung der bereits bestehenden Regelung aktiv überprüft wird.

10 Zusätzlich sollen Arbeitnehmer*innen verstärkt mit Hilfe von Fortbildung und bundesweiten Kampagnen über ihre Rechte informiert und umfassend gebildet werden.

Des Weiteren soll Arbeitnehmer*innenrechten in der Ausbildung mehr Raum eingeräumt werden, damit angehende Arbeitnehmer*Innen umfassend aufgeklärt werden.

Auch Arbeitnehmer*innen unter 18 Jahren müssen bei Betriebsratswahlen wahlberechtigt sein.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 43**

Unterbezirk Lüneburg
(Bezirk Hannover)

Ungeschmälerte Arbeitnehmerschutzrechte zur Stabilisierung unserer Gesellschaft

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Das unbefristete Beschäftigungsverhältnis mit tariflicher Absicherung und einem uneingeschränkten Kündigungsschutz muss als das normale Arbeitsverhältnis und als Standard gefördert werden. Deshalb fordern wir die Bundestagsfraktion und den Bundesvorstand auf, für folgende Verbesserungen im Arbeitsrecht tätig zu werden.

1) Befristete Arbeitsverträge

10 Befristete Arbeitsverträge ohne Vorliegen eines sachlichen Grundes (§ 14 Abs. 2 TzBfG) sind nicht zulässig.

15 Bei Sachgründen für eine Befristung ist die vorherige ausdrückliche Zustimmung des Betriebs- oder Personalrates für den Abschluss eines befristeten Arbeitsvertrages erforderlich,

a) wenn die Befristung zur Erprobung über die im Kündigungsschutzgesetz festgelegte Probezeit von sechs Monaten hinaus erfolgen soll.

20 b) wenn in der Person des Arbeitnehmers liegende Gründe die Befristung rechtfertigen sollen.

25 Eine befristete Beschäftigung aus Haushaltsmitteln ist nur dann zulässig, wenn es sich bei den Haushaltsmitteln um befristete Drittmittel handelt, eine entsprechende Beschäftigung erfolgt und der Betriebsrat bzw. Personalrat dem Abschluss eines befristeten Arbeitsvertrages vorher ausdrücklich zugestimmt hat.

30 Arbeitnehmer*innen, die das Risiko eines befristeten Arbeitsverhältnisses auf sich nehmen, müssen dafür ein im Verhältnis zu unbefristet beschäftigten Arbeitnehmern mit vergleichbaren Tätigkeiten angemessen höheres Entgelt (Risikozuschlag) erhalten.

2) Leiharbeit

35 Der Einsatz von Leiharbeiter*innen ist nur zulässig, wenn dafür eine vorherige Zustimmung des Betriebs- oder Personalrates erfolgt ist. Dabei ist sowohl der Arbeitsplatz wie auch die auszuübenden Tätigkeiten und die Dauer genau festzulegen. In Betrieben mit weniger als 5 Arbeitnehmer*innen und in Betrieben ohne Betriebs- oder Personalrat ist der Einsatz von Leiharbeiter*innen nicht zulässig.

40 3) Werkverträge

45 Die gesetzlichen Mindestanforderungen an einen Werkvertrag sind so zu konkretisieren, dass nur noch das Arbeitsergebnis und die dafür vereinbarte Vergütung

Vertragsgegenstand sein können. Wie das Ergebnis erreicht wird, muss dem leistungsverpflichteten Vertragspartner freigestellt sein. Eine Eingliederung in die betrieblichen Abläufe und Arbeitsanweisungen muss ausgeschlossen sein. Der wiederholte Abschluss von sogenannten Scheinwerksverträgen wird mit einem Bußgeld belegt, das der Vertragspartner zu zahlen hat, der eine Leistung erhalten soll.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 44**

Bezirk Weser-Ems

Erweiterung des Kündigungsschutzes

(Angenommen)

Die SPD setzt sich für eine Erweiterung des Kündigungsschutzes ein. ArbeitnehmerInnen, die mindestens sechs Monate in einem Betrieb angestellt sind, der regelmäßig mindestens fünf MitarbeiterInnen beschäftigt, müssen generell unter das Kündigungsschutzgesetz fallen.

5

Antragsbereich Ar/ **Antrag 45**

Unterbezirk Wiesbaden
(Bezirk Hessen-Süd)

30 gesetzliche Urlaubstage bei einer 5-Tage-Woche

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern eine Anhebung des derzeit gültigen gesetzlichen Urlaubsanspruchs auf 30 Urlaubstage bei einer 5 Tage-Woche. In Absprache und Übereinkunft mit den Gewerkschaften bzw. deren Jugendorganisationen sollen eine öffentliche Kampagne oder Diskussion zum Thema Arbeits- und Urlaubszeit angestoßen werden.

5

Antragsbereich Ar/ **Antrag 48**

Unterbezirk Wiesbaden
(Bezirk Hessen-Süd)

Recht auf Home Office

(Angenommen)

Die SPD möge mit ihren zuständigen Gremien darauf hinwirken, dass Arbeitnehmer/innen ein Anrecht auf Homeoffice haben. Die Rechtfertigungsrichtung soll umgedreht werden. Sollen Arbeitgeber/innen begründen müssen, warum sie dem Wunsch der Beschäftigten auf Heimarbeit nicht entsprechen. Die Arbeitszeit muss auch im Home Office vollständig erfasst und vergütet und das Recht auf Nicht-Erreichbarkeit eingehalten wird. Beschäftigte, die von ihrem

5

10 häuslichen Arbeitsplatz aus zum Beispiel ihre Kinder zum Kindergarten bringen oder von dort abholen, müssen unfallversichert sein. Home Office soll zudem für die Beschäftigten stets freiwillig bleiben

Antragsbereich Ar/ **Antrag 49**

Landesverband Berlin

Arbeitszeit

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)

5 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und des Bundestags werden aufgefordert, mittelfristig gemeinsam mit den Gewerkschaften Konzepte für eine neue Arbeits- und Sozialgesetzgebung zu erarbeiten, die die Einführung der 30-Stunden-Woche als neuen Arbeitszeitstandard bei weitgehendem Lohn - und vollem Personalausgleich sozial, ökologisch und wirtschaftlich nachhaltig möglich machen. Sie werden weiterhin aufgefordert, sich für die Einführung dieser 30-Stunden-Woche einzusetzen.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 50**

Landesverband Berlin

Faire Arbeitsbedingungen in der "Gig-Economy": Solidarität mit den Crowdworker*innen!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Ob UBER-Fahrer*innen, Kuriere für foodora & co, Reinigungs- und Handwerkskräfte bei Plattformen wie Helpling oder Cloud-Worker*innen im IT-Sektor: Zumindest in den Ballungszentren prägt die sog. "Gig-Economy" schon heute den Alltag vieler Menschen. Die kurzfristigen Verdienstmöglichkeiten ohne feste zeitliche Bindung empfinden dabei viele Crowdworker*innen als Chance, selbstbestimmt Geld zu verdienen. Gleichzeitig begünstigt diese Flexibilität gemeinsam mit der Marktmacht der Vermittlungsplattformen auch Ausbeutung, zumal klassische arbeits- und sozialrechtliche Sicherungsregeln Crowdworker*innen oft nicht hinreichend erfassen.

10 Wir fordern die sozialdemokratischen Abgeordneten des Bundestags und des Europäischen Parlaments sowie die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung daher auf, sich für eine stärkere Regulierung der "Gig-Economy" auf Ebene der Europäischen Union oder zumindest des Bundesgebiets einzusetzen, was insbesondere umfasst:

20 Einrichtung eines eigenständigen Sozialversicherungssystems für Crowdworker*innen, das durch Abgaben der Plattformbetreiber finanziert wird (bis zur Einführung einer allgemeinen Bürgerversicherung)

- 25 Einführung von speziell auf die "Gig-Economy" zugeschnittenen Mitbestimmungsrechten, die insbesondere die effektive Mitbestimmung bei der Verteilung und Organisation von Arbeit sichern.
- 30 Verpflichtung der Plattformen, den Crowdworker*innen über die Plattform-Software eine niedrighschwellige und effektive Möglichkeit einzuräumen, miteinander zu kommunizieren und sich zu vernetzen.
- 35 Verpflichtung der Plattformen, Gewerkschaften eine niedrighschwellige und effektive Möglichkeit einzuräumen, die Crowdworker*innen über die Plattform-Software anzusprechen ("Digitaler Betriebszugang")
- 35 Einführung von Mindestvergütungsvorschriften, die (unabhängig vom sozialrechtlichen Status der Arbeiter*innen) auch die Organisation von Arbeit als vergütungspflichtige Arbeitszeit miterfasst.
- 40 Ein Recht der Crowdworker*innen auf den Einsatz von eigenem Arbeitsgerät und Verpflichtung der Plattformen, für Reparaturen an den Geräten aufzukommen, soll geprüft werden.
- 45 Förderprogramme für den Aufbau von genossenschaftlich strukturierten Crowdworking-Plattformen
- Gleichzeitig erklären wir unsere Solidarität mit den Arbeitskämpfen von Crowdworker*innen, die wie die "deliverunion"-Bewegung, die Organisation „Liefern am Limit“ oder die Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten für höhere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen und mehr Mitbestimmung bei der Verteilung und Organisation von Arbeit streiten.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 51**

Landesverband Berlin

Arbeitnehmerähnliche Personen in Betriebsverfassungsgesetz und Personalvertretungen einbinden

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)

- 5 Arbeitnehmerähnliche Personen im Sinne von § 12a Tarifvertragsgesetz sind in den Schutzbereich des Betriebsverfassungsgesetzes und der Personalvertretungsgesetze aufzunehmen. Ihre Position gegenüber den Arbeitgebern ist im Rahmen der zuvor genannten Regelungen zu stärken.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 51**

Landesverband Berlin

Wirtschaft demokratisieren Betriebsräte stärken!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)

Wir fordern, dass

- 5 • in Betrieben mit mindestens fünf Mitarbeiter*innen ist - solange in dem Betrieb kein Betriebsrat existiert - eine Gewerkschaft berechtigt, einmal im Jahr eine Betriebsversammlung einzuberufen und die Ausgestaltung, Organisation und Leitung dem Gesamt- oder Konzernbetriebsrat zu übertragen. Soweit ein solcher nicht gewählt worden ist, kann die
10 Gewerkschaft die Betriebsversammlung selbst durchführen oder einem*er Arbeitnehmer*in im Betrieb übertragen. Das Einberufungsrecht steht der Gewerkschaft zu, die nach Maßgabe des Tarifeinheitsgesetzes zuständig wäre.

- 15 • an allen Landgerichten in Deutschland Schwerpunktstaatsanwaltschaften im Bereich Arbeitsrecht geschaffen werden. Dies soll dazu führen, dass gegen Behinderungen bei der Gründung oder der Arbeit von Betriebsräten seitens der Arbeitgeber*innen schneller ermittelt wird, Belegschaften in der
20 Beweissicherung unterstützt werden, es ggf. schneller zur Anklage kommt, und schlussendlich alle Verstöße auch zu Verurteilungen führen.

- arbeitsrechtliche Voraussetzungen für in Franchise - Unternehmen beschäftigte Arbeitnehmer*innen geschaffen werden, damit diese ihre Mitbestimmungsrechte umfassend wahrnehmen können.

- 25 • Instrumente und Strategien zur besseren Information und Kommunikation über betriebliche Mitbestimmung in der Öffentlichkeit und in den Betrieben entwickelt werden.

- 30 • Wir wollen gemeinsam mit den Gewerkschaften einen Weg entwickeln, wie wir eine Verpflichtung des Arbeitgebers umsetzen, in betriebsratslosen Betrieben mit mehr als fünf Beschäftigten einmal jährlich eine Betriebsversammlung einzuberufen. Ausgestaltung, Organisation und
35 Leitung soll dabei dem Gesamt- oder Konzernbetriebsrat oder in Ermangelung solcher einem*einer Vertreter*in der Gewerkschaften oder einem*einer anderen Arbeitnehmer*in in seinem*ihrem Betrieb übertragen werden, um die Einberufung einer Betriebsversammlung zu ermöglichen mit dem Ziel, einen Betriebsrat zu gründen.

- Kommt die Arbeitgeber*in dieser Pflicht nicht nach werden die aktuell gültigen Sanktionen von bis zu einem Jahr Freiheitsstrafe und/oder einer Geldbuße

Antragsbereich Ar/ **Antrag 52**

Landesverband Berlin

Betriebsräte schützen – Mitbestimmung stärken

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)

5 Betriebsräte sind in unserer sozialen Marktwirtschaft ein wichtiges Element der Arbeitnehmervvertretung und der Mitbestimmung. Sie sind eine Errungenschaft der Arbeiterbewegung. Wir wollen diese Institution stärken.

10 Wir wollen härtere Strafen gegen Personen und Unternehmen, die Straftaten gem. § 119 Betriebsverfassungsgesetz (BetrVG) begehen. Wir sprechen uns für eine höhere Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren aus. Zudem soll neben den Individualstrafen ebenfalls das Unternehmen, in dessen Namen die Person handelte, mit einer
15 Geldstrafe in Höhe von mindestens 1% des durchschnittlichen Jahresumsatzes der letzten fünf Jahre herangezogen werden. Zudem sollen die Taten, welche in § 119 BetrVG aufgeführt sind, als Officialdelikt eingestuft werden, sodass Polizei und Staatsanwaltschaft bereits bei Kenntnis, und somit ohne Antrag, aktiv werden muss. Dazu sollen zur Spezialisierung auf die Verfolgung von Verstößen gegen das Betriebsratsverfassungsgesetzes in den einzelnen Bundesländern Schwerpunkt-Staatsanwaltschaften eingerichtet werden.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 53**

Landesverband Berlin

„Equal Pay“ für alle Beschäftigten unabhängig von Betriebsgröße!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Für ein wirksames Entgelttransparenzgesetz und die Verringerung des Gender Pay Gaps fordern wir die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestages auf, §10 Entgelttransparenzgesetz, wie folgt weiter zu entwickeln:

- 10 1. Der Auskunftsanspruch geregelt in § 10 Entgelttransparenzgesetz soll nicht nur in Betrieben mit in der Regel mehr als 200 Beschäftigten bei demselben Arbeitgeber gelten, sondern für alle Beschäftigten unabhängig von der Größe des Betriebes. § 12 Reichweite des Entgelttransparenzgesetzes sollte dementsprechend angepasst werden.
- 15 2. Unternehmen sollen verpflichtet werden, zertifizierte, betriebliche Prüfverfahren durchzuführen, auch wenn sie weniger als 500 Beschäftigte haben.
3. Es soll geprüft werden, inwiefern ein Verbandsklagerecht eingeführt werden kann, damit die Durchsetzung der Rechte nicht den einzelnen Beschäftigten aufgebürdet wird. Dabei müssen die gesetzlichen Vorschriften beachtet werden.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 55**

Landesverband Berlin

Arbeitszeitkonten von Arbeitnehmer*innen in der Insolvenz absichern

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, darauf hinzuwirken, dass Ansprüche von Arbeitnehmer*innen aus Arbeitszeitkonten und Altersteilzeitkonten bei
- 5 Zahlungsunfähigkeit des Arbeitgebers im Rahmen des Insolvenzgeldes gegen Verluste abgesichert werden.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 57**

Landesverband Berlin

Situation für arbeitende Eltern verbessern – Uneingeschränkte Anwendung des Entgeltfortzahlungsgesetzes bei Krankheit von Kindern

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- Wir wollen die Situation für arbeitende Eltern verbessern. Wir fordern, dass Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet werden, fünf Arbeitstage lang das volle Entgelt
- 5 fortzuzahlen, falls Arbeitnehmer*innen ihr erkranktes Kind pflegen müssen und deshalb nicht arbeiten können.

- Im Anschluss erhalten gesetzlich krankenversicherte Arbeitnehmer*innen von ihrer Krankenversicherung Kinderkrankengeld. Darüber hinaus soll geprüft werden, ob und
- 10 wie dies steuerfinanziert ermöglicht werden kann.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 58**

Landesverband Berlin

Mitgliedschaft in DGB-Gewerkschaften stärken! Arbeitnehmer*innen über die Vorteile einer Mitgliedschaft aufklären!

(Angenommen)

- Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung sind aufgefordert, eine gesetzliche Verpflichtung für Berufsschulen zu schaffen, die es Vertreter*innen von
- 5 DGB- Gewerkschaften ermöglicht, regelmäßig vor Ort die Berufsschüler*innen über ihre Arbeit aufzuklären.

- Die Gewerkschaftsvertreter*innen können auf diese Weise über Arbeitnehmer*innenrechte, Interessenvertretung, Mitbestimmung, die Vorteile gewerkschaftlichen Engagements, usw. informieren. In Berufsschulen müssen
- 10 Möglichkeiten vorgehalten werden, bei denen die für die Berufsschüler*innen

maßgebliche Gewerkschaft auf ihre Arbeit in- und außerhalb der Betriebe hinweisen und gewerkschaftliche Arbeit verständlich machen können.

- 15 Können die lokalen Gewerkschaftsorganisationen wegen fehlender personeller oder finanzieller Ressourcen oder aus anderen Gründen keine Aufklärungsarbeit in den jeweiligen Berufsschulen leisten, wird an ihrer Stelle die DGB-Jugend zur Organisation und Durchführung einer Informationsveranstaltung für die Berufsschüler*innen eingeladen. Die Berufsschulen sind hier in der
- 20 Mitwirkungspflicht. In den Bundesländern, wo Gewerkschaften bereits erfolgreich Berufsschultouren durchführen, sollen ihre Konzepte stärker bei der Umsetzung der Verankerung gewerkschaftlicher Themen in die Rahmenlehrpläne für berufsbildende Schulen berücksichtigt werden.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 59**

Landesverband Berlin

Insolvenzgeldzeitraum verlängern und Insolvenzgeldanspruch ausbauen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, den Insolvenzgeldzeitraum auf sechs Monate zu verlängern. Zudem ist ein Insolvenzgeldanspruch auch vorzusehen, wenn ein Arbeitnehmer nach der Insolvenz für die Masse oder den Schuldner weiterarbeitet, aus Liquiditätsmangel seine dadurch entstehenden Entgeltansprüche aber nicht erfüllt werden.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 61**

Bezirk Hannover

Ungeschmälernte Arbeitnehmerschutzrechte zur Stabilisierung unserer Gesellschaft

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Das unbefristete Beschäftigungsverhältnis mit tariflicher Absicherung und einem uneingeschränkten Kündigungsschutz muss als das normale Arbeitsverhältnis und als Standard gefördert werden. Deshalb fordern wir folgende Verbesserungen im Arbeitsrecht vorzunehmen:

Befristete Arbeitsverträge

Befristete Arbeitsverträge ohne Vorliegen eines sachlichen Grundes (§ 14 Abs. 2 TzBfG) sind nicht zulässig.

- 10 Bei Sachgründen für eine Befristung ist die vorherige ausdrückliche Zustimmung des Betriebs- oder Personalrates für den Abschluss eines befristeten Arbeitsvertrages erforderlich,

- 15 1. wenn die Befristung zur Erprobung über die im Kündigungsschutzgesetz festgelegte Probezeit von sechs Monaten hinaus erfolgen soll,
 2. wenn in der Person des Arbeitnehmers liegende Gründe die Befristung rechtfertigen sollen.
- 20 Eine befristete Beschäftigung aus Haushaltsmitteln ist nur dann zulässig, wenn es sich bei den Haushaltsmitteln um befristete Drittmittel handelt, eine entsprechende Beschäftigung erfolgt und der Betriebsrat bzw. Personalrat dem Abschluss eines befristeten Arbeitsvertrages vorher ausdrücklich zugestimmt hat.
- 25 Arbeitnehmer*innen, die das Risiko eines befristeten Arbeitsverhältnisses auf sich nehmen, müssen dafür ein im Verhältnis zu unbefristet beschäftigten Arbeitnehmern mit vergleichbaren Tätigkeiten angemessen höheres Entgelt (Risikozuschlag) erhalten.

Leiharbeit

- 30 Der Einsatz von Leiharbeiter*innen ist nur zulässig, wenn dafür eine vorherige Zustimmung des Betriebs- oder Personalrates erfolgt ist. Dabei ist sowohl der Arbeitsplatz wie auch die auszuübenden Tätigkeiten und die Dauer genau festzulegen. In Betrieben mit weniger als fünf Arbeitnehmer*innen und in Betrieben ohne Betriebs- oder Personalrat ist der Einsatz von Leiharbeiter*innen nicht zulässig.
- 35 Wir fordern darüber hinaus:

- Die Einführung einer Kündigungsfrist von vier Wochen.

Werkverträge

- 40 Die gesetzlichen Mindestanforderungen an einen Werkvertrag sind so zu konkretisieren, dass nur noch das Arbeitsergebnis und die dafür vereinbarte Vergütung Vertragsgegenstand sein können. Wie das Ergebnis erreicht wird, muss dem leistungsverpflichteten Vertragspartner freigestellt sein. Eine Eingliederung in die betrieblichen Abläufe und Arbeitsanweisungen muss ausgeschlossen sein.
- 45 Der wiederholte Abschluss von sogenannten Scheinwerksverträgen wird mit einem Bußgeld belegt, das der Vertragspartner zu zahlen hat, der eine Leistung erhalten soll. Darüber hinaus fordern wir:

- 50 1. Zuschläge beim Stundenlohn (z.B. Akkordzuschläge) sollen für die Rente mit angerechnet werden.
2. Arbeitnehmer*innen welche zum Stundenlohn bzw. Grundlohn Zuschläge erhalten, sollen im Krankheitsfall oder anderweitigem Ausfall nicht mehr nur den Stundenlohn/Grundlohn ausbezahlt bekommen, sondern zusätzlich dazu den Durchschnitt an verdienten Zuschlägen aus den letzten drei Monaten.
3. Weitere Arbeitsstunden, über einem Acht-Stunden-Arbeitstag hinaus, sollen 25 Prozent höher als der eigentliche Stundenlohn entlohnt werden.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 62**

Bezirk Hannover

„Mit dir chill´n, das ist, was ich will!“ Für ein zeitgemäßes Bundesurlaubsgesetz

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern, dass folgende Punkte anders oder neu geregelt werden:

- 5 1. Der derzeitige Mindestanspruch (24 Urlaubstage bei 6 Arbeitstagen in der Woche) ist deutlich zu wenig Urlaub. Die Belastung von Arbeitnehmer*innen war noch nie so hoch wie momentan. Dies muss sich neben steigenden Reallöhnen auch in der spürbaren Reduzierung von Arbeitszeit widerspiegeln. Wir fordern also mehr gesetzlichen Mindesturlaubsanspruch für alle!
- 10 2. In Zeiten von sinkender Tarifbindung müssen mehr gesetzliche Regelungen geschaffen werden, die gewährleisten, dass die Unterschiede zwischen tarifgebundenen Unternehmen und nicht-tarifgebundenen Unternehmen oder Subunternehmen sich nicht weiter verschärfen. Der gesetzliche Urlaubsanspruch kann hier ein hilfreiches Instrument sein. Wir fordern: Gleicher Urlaub für gleiche Arbeit!
- 15 3. Die Flexibilisierung von Arbeit ist ebenfalls ein sich immer weiter beschleunigender Prozess. Die Erwartungen von ständiger Erreichbarkeit sind in der Regulierung von Arbeitszeit eine zentrale Fragestellung. Auch auf diese Entwicklung müssen wir eine zeitgemäße Antwort entwickeln. Wir fordern,
- 20 dass auch die zunehmende Flexibilisierung der Arbeitszeit und die ausufernden Erwartungen zur Erreichbarkeit bei den gesetzlichen Regulierungen von Urlaubsansprüchen berücksichtigt werden!

Antragsbereich Ar/ **Antrag 63**

Unterbezirk Ennepe-Ruhr

(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Stärkung der Interessensvertretungen der Beschäftigten durch Änderung der § 14 TzBfG und § 2 WissZeitVG

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD fordert die Ergänzung des § 14 TzBfG um § 14 Abs. 5 TzBfG sowie die Änderung des § 2 Abs. 5 WissZeitVG im folgenden Wortlaut:

5

§ 14 Abs. 5 TzBfG

10

(5) Die jeweilige Dauer eines befristeten Arbeitsvertrages verlängert sich um die Dauer der Amtszeit des Betriebs-/Personalrats, der Schwerbehindertenvertretung oder der Gleichstellungsbeauftragten, wenn die Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter in den Betriebsrat, Personalrat oder in die Schwerbehindertenvertretung gewählt worden ist oder als Gleichstellungsbeauftragte ernannt worden ist oder im Laufe der Wahlperiode ein ordentliches Mitglied ausgeschieden ist, und die Mitarbeiterin oder

15 der Mitarbeiter in die Interessensvertretung nachgerückt ist. Der Mitarbeiter bzw. die
Mitarbeiterin kann dieser automatischen Verlängerung widersprechen. Dann endet
das Arbeitsverhältnis, wie im Arbeitsvertrag vereinbart.

§ 2 Abs. 5 WissZeitVG

20 (5) Die jeweilige Dauer eines befristeten Arbeitsvertrages nach Absatz 1 verlängert
sich im Einverständnis... Streichung „mit der Mitarbeiterin oder dem Mitarbeiter um“

25 1. „um“ Zeiten einer Beurlaubung oder einer Ermäßigung der Arbeitszeit um
mindestens ein Fünftel der regelmäßigen Arbeitszeit, die für die Betreuung oder
Pflege eines oder mehrerer Kinder unter 18 Jahren, auch wenn hinsichtlich des
Kindes die Voraussetzungen des § 15 Absatz 1 Satz 1 des Bundeselterngeld- und
Elternzeitgesetzes vorliegen, oder pflegebedürftiger sonstiger Angehöriger gewährt
worden sind,

30 2. „um“ Zeiten einer Beurlaubung für eine wissenschaftliche oder künstlerische
Tätigkeit oder eine außerhalb des Hochschulbereichs oder im Ausland durchgeführte
wissenschaftliche, künstlerische oder berufliche Aus-, Fort- oder Weiterbildung,

35 3. „um“ Zeiten einer Inanspruchnahme von Elternzeit nach dem Bundeselterngeld-
und Elternzeitgesetz und Zeiten eines Beschäftigungsverbots nach den §§ 3 bis 6, 10
Absatz 3, § 13 Absatz 1 Nummer 3 und § 16 des Mutterschutzgesetzes in dem
Umfang, in dem eine Erwerbstätigkeit nicht erfolgt ist,

40 4. „um“ Zeiten des Grundwehr- und Zivildienstes,

45 5. **„um die Dauer der Amtszeit des Betriebs- oder Personalrats, der
Schwerbehindertenvertretung oder der Gleichstellungsbeauftragten, wenn die
Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter in den Betriebsrat, Personalrat oder in die
Schwerbehindertenvertretung gewählt worden ist oder als
Gleichstellungsbeauftragte ernannt worden ist oder im Laufe der Wahlperiode ein
ordentliches Mitglied ausgeschieden ist, und die Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter
in die Interessensvertretung nachgerückt ist. Dies gilt auch für Arbeitsverträge, die
aufgrund von Absatz 2 befristet geschlossen wurden.“**

50 6. „um“ Zeiten einer krankheitsbedingten Arbeitsunfähigkeit, in denen ein
gesetzlicher oder tarifvertraglicher Anspruch auf Entgeltfortzahlung nicht besteht.

**„Der Mitarbeiter bzw. die Mitarbeiterin kann dieser automatischen Verlängerung
widersprechen. Dann endet das Arbeitsverhältnis, wie im Arbeitsvertrag vereinbart.“**

55 Streichung „Im Fall des Satzes 1 Nummer 1, 2 und 5 soll die Verlängerung die Dauer
von jeweils zwei Jahren nicht überschreiten.“ Zeiten nach Satz 1 Nummer 1 bis 6
werden in dem Umfang, in dem sie zu einer Verlängerung eines befristeten
Arbeitsvertrages führen können, nicht auf die nach Absatz 1 zulässige
Befristungsdauer angerechnet.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 64**

Fairen Lohn und gute Arbeitsbedingungen sichern – Partei der guten Arbeit bleiben

(Angenommen)

5 Die Tarifbindung sinkt in Deutschland bereits seit vielen Jahren. Das ist für die Gewerkschaften, aber auch für Arbeitgeber und den Sozialstaat eine Herausforderung. Gerade im digitalen Wandel brauchen wir mehr Sozialpartnerschaft und Tarifbindung. Sie wieder zu stärken sowie die Mitbestimmung auszubauen, sind Kern-Anliegen sozialdemokratischer Arbeitsmarktpolitik im Bund und in den Ländern. Tarifgebundene Unternehmen sind das gute Herz unserer sozialen Marktwirtschaft.

10 An die guten Erfahrungen mit Tariftreuegesetzen in den Bundesländern kann weiter angeknüpft werden. (...) Die öffentliche Auftragsvergabe sollte sich an die Bindung nach repräsentativen Tarifverträgen richten. So wird aus dem Mindestlohn der meist deutlich bessere Tariflohn.

15 Wenn das Land oder eine Kommune Aufträge vergeben, würden dann höhere Löhne gezahlt werden und bessere Arbeitsbedingungen gelten, z.B. bei Arbeits-, Urlaubs- oder Pausenzeiten. Das leistet auch einen wirksamen Beitrag zur Stabilisierung des Tarifvertragssystems. Gleichzeitig hätten unsere Unternehmen fairere Wettbewerbsbedingungen, denn unser Leitsatz heißt: „Besser statt billig.“

20 Des Weiteren setzt sich die SPD dafür ein,

25 - Eine Strategie zur Stärkung der tariflichen Ordnung vorzulegen. Dafür sind die Vorschläge von Bundesarbeitsminister Heil, zum Beispiel zur steuerlichen Gratifikation tarifgebundener Unternehmen, eine gute Grundlage.

30 - Auch auf Bundesebene ein Tariftreuegesetz zu initiieren, um die Tarifbindung zu stärken.

35 - Die Gründung von Betriebsräten aktiv solidarisch zu unterstützen und gegebenenfalls rechtlich zu flankieren – wie zum Beispiel im Fall von RyanAir oder bei Lieferando. Betriebsräte kämpfen effektiv für die Interessen der Beschäftigten und sind daher ein wichtiger Faktor, um faire Löhne und gute Arbeitsbedingungen zu erreichen.

- Die Bedingungen zur Allgemeinverbindlichkeitserklärung von Tarifverträgen weiter zu verbessern.

40 - Sich in Europa für ein System europaweiter Mindestlöhne einzusetzen.

Der Wandel unserer Arbeitswelt durch die Digitalisierung bietet viele Chancen. Es ist Aufgabe der Sozialdemokratie, die Technologien zum Vorteil der Beschäftigten werden zu lassen. Ob die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder das mobile Arbeiten – Digitalisierung wird unter Anwendung des Prinzips der Guten Arbeit zu

einem neuen Aufbruch in der Arbeitswelt führen. Dafür braucht es eine gute Mitbestimmung und starke Gewerkschaften und eine starke Sozialdemokratie. Sie sind Garant dafür, dass die Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Wandel gewahrt werden.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 65**

Unterbezirk Osnabrück Ld
(Bezirk Weser-Ems)

Sonderurlaub für Wahlhelfer*innen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die Bundeswahlordnung (BWO) sowie die Europawahlordnung (EuWO) werden dahingehend verändert, dass für Inhaber*innen von Wahlämtern, welche als
5 Arbeitnehmer*innen tätig sind, neben einem Erfrischungsgeld gegenüber dem Arbeitgeber in der auf den Wahltag folgenden Woche ein Anspruch auf einen Tag Sonderurlaub unter Fortzahlung des Entgelts begründet wird.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 66**

Unterbezirk Osnabrück Ld
(Bezirk Weser-Ems)

Novellierung des Mindesturlaubsgesetzes für Arbeitnehmer*innen (Bundesurlaubsgesetz - BurlG)

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Das Mindesturlaubsgesetz für Arbeitnehmer*innen (Bundesurlaubsgesetz – BurlG) aus dem Jahre 1963 wird grundsätzlich novelliert, um sowohl Arbeitnehmer*innen
5 als auch Arbeitgeber*innen Rechtsklarheit bei der Berechnung von Urlaubsansprüchen zu gewährleisten.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 130**

Ortsverein Rheurdt
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Whistleblowern Schutz vor unkalkulierbaren sozialen und rechtlichen Folgen zu gewähren.

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 1. EU weiten Schutz soll unter anderem genießen , wer Verstöße bei öffentlichen Auftragsvergaben meldet, gegen Produkt - Verkehrs und Lebensmittelsicherheit, Umwelt und Datenschutz und auf Geldwäsche hinweist.
- 10 2. Als schätzenswerter Whistleblower gilt, wer verantwortungsvoll und im öffentlichem Interesse handelt.
- 15 3. Wenn ein Mitarbeiter von Unregelmäßigkeiten erfährt, soll er/sie dies zunächst intern ansprechen. Reagiert der Arbeitgeber nicht oder kommt es zu Problemen in dem Betrieb kann sich der/die Mitarbeiter/in an öffentliche Stellen wenden.
4. Sollte es im Anschluss zu arbeitsrechtlichen Auseinandersetzungen kommen muss der Arbeitgeber nachweisen, dass eine Kündigung o.ä. nicht im Zusammenhang mit der Aufdeckung eines Missstandes steht.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 67**

Unterbezirk Oldenburg-Land
(Bezirk Weser-Ems)

Anteil Werksvertragsarbeiter*innen beschränken

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Die Bundestagsfraktion soll sich für die Einbringung eines Gesetzes stark machen, das den Anteil von Werkvertragsarbeiter*innen in Unternehmen auf maximal 10 Prozent der gesamten Mitarbeiter*innenanzahl beschränkt. Die Betriebsräte müssen außerdem ihre Zustimmung erteilen.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 68**

Unterbezirk Steinfurt
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Minijobs

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Die SPD setzt sich dafür ein, Arbeitsverhältnisse auf 450,- € Basis, (sogenannte Minijobs) sozialversicherungspflichtig zu stellen. Sowohl der Arbeitnehmer- als auch der Arbeitgeberanteil zur Sozialversicherung sind hierbei bis zu einer Summe von 450,-€ ausschließlich vom Arbeitgeber zu bezahlen.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 71**

Verbesserung der Situation von Langzeitarbeitslosen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Um diesen Problemen zu begegnen und die Förderung von Langzeitarbeitslosen nicht nur effektiver zu machen, sondern auch den Menschen in
5 Langzeitarbeitslosigkeit das Gefühl zu geben, dass die Gesellschaft sie nicht aufgegeben hat, fordern wir folgende Maßnahmen:

- Erhöhung des Regelsatzes durch Erweiterung der Bemessungsgrundlage und Überprüfung des Warenkorbmodells
- 10 • Größeres Budget für Qualifizierungsmaßnahmen und Verwaltungsausgaben zur Verbesserung des Betreuungsschlüssels für die Jobcenter
- Anhebung der Zuverdienstgrenze
- Die Anrechnung des Einkommens auf den ALG II-Satz muss so geschehen, dass arbeitenden Personen, die ALG II beziehen, durch ihre Arbeit nicht nur
15 unwesentlich mehr als der volle ALG II-Satz übrig bleibt
- Sozialer Arbeitsmarkt mit Case-ManagerInnen, die sich intensiv um die betroffenen Langzeitarbeitslosen kümmern können, die Schwierigkeiten haben, einen Job auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden
- Belohnungen für das Einhalten der mit dem Jobcenter geschlossenen
20 Eingliederungsvereinbarung anstatt Sanktionen
- Stärkung von multiprofessionellen Teams (SozialarbeiterInnen, PsychologInnen, etc.) bei Wiedereingliederungsmaßnahmen/Qualifizierungsmaßnahmen
- Evaluation der bestehenden Maßnahmen zur Wiedereingliederung auf deren
25 Erfolgsquote
- Konzept zur Stärkung von Integrationsfirmen/Integrationsableitungen mit gesetzlichen Anspruch auf Nachteilsausgleich
- Ferner sollte geprüft werden, ob durch einen steuerfinanzierten Zuschuss zum Arbeitnehmerbeitrag zur Sozialversicherung bis zu einer Einkommenshöhe von 2 4.000 € stufenweise entlastet werden.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 74**

Unterbezirk Nürnberg
Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)

Einführung eines Mindesthonorars für freiberufliche Trainer und Dozenten bei Maßnahmen der Arbeitsagentur

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD setzt sich dafür ein, dass für alle Maßnahmen im Bereich der
Arbeitsagenturen und Jobcenter ein Mindesthonorar für freiberufliche Lehrkräfte,
5 Dozenten oder Trainer festgesetzt wird. Dieses orientiert sich an der Regelung des
Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Dieses zahlt für alle
freiberufliche Kräfte in den Integrations- und Orientierungskursen für Migrantinnen
und Migranten 35 Euro pro Unterrichtseinheit (45 Minuten).

Antragsbereich Ar/ **Antrag 75**

Landesverband Berlin

Mindestloohnerhöhungen bei Zuwendungsempfängern ausgleichen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Der Mindestlohn ist da. Er sorgte zur Einführung bei hunderttausenden
Arbeitnehmer*innen für höhere Löhne. Zu Beginn des Jahres wurde er erstmals auf
5 nunmehr 8,84 Euro pro Stunde angehoben und schaffte so für alle
Mindestlohnempfänger*innen eine Gehaltserhöhung um 4 Prozent.

Die Zuschüsse der Jobcenter für Eingliederungsmaßnahmen am Arbeitsmarkt
10 werden allerdings nicht an diese gestiegenen Lohnkosten angepasst. Das bedeutet,
dass zwischen dem gestiegenen Lohn und dem gleichbleibenden Zuschuss eine
unvorhersehbare Lücke entstanden ist, die vom Arbeitgeber spontan finanziert
werden muss. Hiervon sind insbesondere soziale Träger betroffen, in deren
Belegschaften zu einem überdurchschnittlich hohen Anteil Mindestlohnempfänger
15 arbeiten, die durch Eingliederungszuschüsse finanziert werden. Allein die aktuelle
Mindestloohnerhöhung um 34 Cent sorgt hier für jährliche Mehrkosten in Höhe von
rund 800 Euro pro 40h-Arbeitnehmer*in.

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestages und der Bundesregierung
werden daher aufgefordert, den hierfür ursächlichen §91 (2) des SGB III dahingehend
20 zu ändern, dass Mindestloohnerhöhungen während einer laufenden
Eingliederungsmaßnahme genauso wie auch jetzt schon die Lohnkürzungen
berücksichtigt werden.

Die bisher entstandenen Mehraufwendungen der Arbeitgeber, welche durch die
25 nunmehr nicht mehr kostendeckenden Eingliederungszuschüsse entstanden sind,
müssen rückwirkend zum Inkrafttreten der Erhöhung des Mindestlohnes von dem
Leistungsträger erstattet werden.

Anlage:

30 § 91 SGB III Zu berücksichtigendes Arbeitsentgelt und Auszahlung des Zuschusses

(2) Der Eingliederungszuschuss wird zu Beginn der Maßnahme in monatlichen
Festbeträgen für die Förderdauer festgelegt. Die monatlichen Festbeträge werden
vermindert, wenn sich das zu berücksichtigende Arbeitsentgelt verringert.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 78**

Bereinigung der Arbeitslosenstatistik

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Die Mitglieder der SPD-Fraktion des Deutschen Bundestags werden aufgefordert, sich für eine Abänderung des § 16 Abs. 2 SGB III in folgender Hinsicht einzusetzen. Es wird gefordert, dass alle nicht-sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die staatliche Transferleistungen erhalten, in die Arbeitslosenstatistik aufzunehmen sind.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 79**

Arbeitsplätze in der Insolvenz sichern

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Die SPD-Bundestagsfraktion und die Landesregierungen mit sozialdemokratischer Beteiligung werden aufgefordert, darauf hinzuwirken, dass die Ziele der Insolvenzordnung in § 1 InsO so gefasst werden, dass bei Unternehmen auch deren Sanierung und der damit verbundene Erhalt von Arbeitsplätzen als Verfahrensziele im Gesetz verankert werden.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 81**

Den Wandel in der Industrie und ihrer Zulieferer gut gestalten

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)

- 5 Die Automobilindustrie steht vor einer großen Herausforderung. Umweltpolitische Aspekte, Veränderungen im Mobilitätsverhalten und technologischer Wandel bedeuten einen extremen Wandel in den nächsten Jahren. Wir wollen eine umweltverträgliche Mobilität und unterstützen den Veränderungsprozess insbesondere auch hin zum einem öffentlichen Verkehr. Wir wollen in Deutschland weiterhin an der Spitze einer zukunftsfähigen Mobilität stehen. Wir wissen, wir müssen unseren Spitzenplatz behalten, um Arbeitsplätze und damit die finanzielle
- 10 Grundlage vieler Arbeitnehmer und ihrer Familie dauerhaft zu sichern. Der prognostizierte Wandel löst auch Ängste aus. Habe ich einen sicheren Arbeitsplatz? Gibt es weiterhin Ausbildungs- und Arbeitsplätze für Jugendliche? Habe ich die Möglichkeit zu einer für mich passenden Weiterbildung oder Qualifizierung? Dies sind nur ein paar Schlaglichter in die Gefühlswelt unserer Kolleginnen und
- 15 Kollegen.
Für uns hat der Erhalt einer zukunftsfähigen Industrie einen hohen Stellenwert.

Industrielle Großserienfertigung bietet für viele ein gutes Einkommen. Diese meist tarifgebundenen Arbeitsplätze sind das Rückgrat von gutem Leben und gesicherter Kaufkraft.

20 Unter anderen halten wir für einen guten Wandel folgende Punkte für besonders wichtig!

- 25 1. Eine Stabstelle beim Bundesarbeitsministerium zur Koordinierung aller anstehenden Fragen des sogenannten Transformationsprozesses in der Automobilindustrie!
- 30 2. Gründung eines nationalen Transformationsbeirats beim Bundesarbeitsministerium unter Einbindung aller Akteure (Betriebsräte, Gewerkschaften, Unternehmen, Arbeitgeberverbände, Bundesagentur für Arbeit)!
- 35 3. Gute Schulausbildung mit einem weiteren Bildungsschwerpunkt: Umgang mit Veränderung und lebensbegleitender Weiterqualifizierung!
- 40 4. Offene Berufsschulen und Universitäten mit gutem und kostenfreien Angebot zur Weiterqualifizierung von Arbeitnehmer*Innen!
5. Rechtsanspruch auf Qualifizierung!
- 35 6. Ausgewiesene und ggf. staatlich mitfinanzierte Experimentierfelder für andere Mobilitätskonzepte z.B. in Großstädten oder im ländlichen Raum!
- 40 7. Gestaltung eines „4. Bildungswegs“ für Kolleginnen und Kollegen, die auf Grund veränderter Technologien sich nochmals neu ordnen müssen. Unter dieser Gestaltung verstehen wir die schulische oder universitäre Infrastruktur und eine gute finanzielle Unterstützung!
8. Entwicklungsanreize für Unternehmen und Start-Up´s bei Verbindung mit einer anteiligen verbindlichen Fertigung vor Ort!
9. Verlängerung des Kurzarbeitergeldes!
- 45 10. Verbesserte Beratungsangebote der Bundesagentur für Arbeit für Betroffene, Betriebsräte, Unternehmen, Gewerkschaften und Kommunen!
11. Ausbau der Altersteilzeit mit der Möglichkeit, Zeiten der Arbeitsphase mit bezahlter Freistellung des Arbeitgebers aufzufüllen!
- 50 12. Verbesserung im Rahmen der Bauleitplanung, um schnelle Veränderungsprozesse zu unterstützen!
13. Bereitstellung von öffentlichen Fördergeldern für neue Zukunftstechnologien, wie z.B. Brennstoffzellenforschung, Batteriezellenforschung und weiterer alternativer Antriebe.
14. Die betriebliche Mitbestimmung ist zu stärken und in den gesamten Prozess der anstehenden Veränderungsmaßnahmen unmittelbar einzubeziehen.
- 55 15. Eine wirksame Mitbestimmung der Betriebsräte für den Transformationsprozess und bei Fremdvergaben sowie gegen den Missbrauch von Werkverträgen. Dem Ersatz fester Arbeitsplätze durch Leiharbeitseinsatz, Befristungen und Fremdvergabe muss wirksam widersprochen werden können.
- 60 16. Mehr zeitgemäße Mitbestimmungsrechte des Betriebsrates beim Arbeitnehmerdatenschutz.
- 65 17. Schaffung von sozialverträglichen Arbeitsmarktinstrumenten und tarifpolitischen Lösungen, um die beschäftigungspolitischen Folgen des Transformationsprozesses abzumildern.

18. Einen wesentlichen Ausbau der Fachhochschul- und Universitätskapazitäten im Bereich der Informatikstudiengänge, um für die Zukunftstechnologien in der Automobilindustrie ausreichend personell gerüstet zu sein.
- 70 19. Bereitstellung von staatlichen Mitteln für die Schaffung einer bundesweiten Mobilitätsinfrastruktur, um den Umstieg auf alternative Antriebe nachhaltig zu unterstützen.

Viele Inhalte dieses Antrages sind auch für andere Branchen im Rahmen der Wertschöpfungskette, andere Industrien, Branchen und Dienstleistungsbereiche, die vom Strukturwandel betroffen sind oder werden, übertragbar. Insofern kann dieser Antrag auch als „Blaupause“ für andere Wirtschaftsbereiche übernommen werden, die durch verschiedenste Einflüsse, wie z.B. der fortschreitenden Digitalisierung, der Energiewende oder der ausufernden Globalisierung einem sehr starken Strukturwandel unterliegen.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 82**

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Schwarze Liste für Unternehmen, die gegen Mindestarbeitsbedingungen verstoßen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Unternehmen, die gegen den gesetzlichen Mindestlohn, branchenbezogene Mindestlöhne oder allgemeinverbindliche Rahmentarifverträge verstoßen, werden vom Zoll auf einer Liste veröffentlicht.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 83**

*Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)*

Jugendarbeitslosigkeit auf 0!

(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

Unser Ziel ist es, die Jugendarbeitslosigkeit auf Null zu reduzieren. Dazu tragen wir bei, indem Angebote erschaffen werden und der Wirtschaftsstandort gestärkt wird.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 87**

Bezirk Braunschweig

Allgemeinverbindlichkeit von Tarifverträgen erleichtern

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung sowie die SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, einen Gesetzentwurf einzubringen, der Folgendes beinhaltet:

1. Die Zulässigkeitsvoraussetzungen für die Allgemeinverbindlicherklärung (AVE) eines Tarifvertrags nach §5 Abs.1 des Tarifvertragsgesetzes (TVG) werden entsprechend §7 Abs.5 Sätze2 und3 AEntG angepasst.

2. Zur Erhöhung der Rechtssicherheit werden in §5 Abs.1 Satz2 TVG weitere Regelbeispiele eingefügt, wann eine AVE „im öffentlichen Interesse“ ist.

3. §5 Abs.3 TVG ist zu streichen.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 89**

Unterbezirk Bielefeld

(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Agenda 2010 aufarbeiten – Glaubwürdigkeit zurückgewinnen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

1. Auf Bundesebene wird eine Kommission zur Aufarbeitung der Agenda2010 und ihrer Auswirkungen gebildet.

2. Die Kommission soll mindestens zur Hälfte aus Parteimitgliedern bestehen, die nicht als Mandatsträger oder als Mitglied des Vorstands/Präsidiums an der Umsetzung der Agenda2010 von 2003 bis 2005 beteiligt waren.

3. Die Kommission soll die sozio-ökonomischen Auswirkungen der Agenda2010 umfassend untersuchen. Dazu soll sie Experten aus Wissenschaft und Forschung hinzuziehen.

Die Kommission soll die Punkte identifizieren, bei denen Fehlentwicklungen erkennbar sind, und Vorschläge erarbeiten, wie diesen Fehlentwicklungen begegnet werden kann.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 91**

Landesverband Berlin

Einstieg in die Arbeitswelt für Migrant*innen erleichtern

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Zur Zeit leben ca. eine Million geflüchtete Menschen in Deutschland. Für diese Menschen ist ein Einstieg in den Arbeitsmarkt deutlich erschwert, selbst mit

5 nachgewiesenen Sprachzertifikaten scheuen nicht wenige Arbeitgeber*innen die Einstellung einer geflüchteten Person. So sind nur knapp 40% der Geflüchteten, die meisten davon entweder Prekär oder im Niedriglohnsektor, beschäftigt. Ein Großteil ca. 50% ist arbeitssuchend und der Rest ist arbeitslos gemeldet. Damit unterscheiden sich diese Werte signifikant von anderen Vergleichsgruppen.

10 Hinzu kommt die Tatsache, dass die meisten Migrant*innen in Deutschland eine Tätigkeit ausüben, die unterhalb ihrer beruflichen Vorbildung im Ursprungsland liegen - sie sind nicht "bildungsadäquat" verpflichtet. Dies ist ein Zustand der nicht weiter hinnehmbar ist.

15 Integration ist keine Einbahnstraße, sie verlangt nicht nur die Bereitschaft einer immigrierten Person sich in die Gesellschaft zu integrieren, sondern sie verlangt auch eine Gesellschaft, die in erster Linie die Möglichkeiten und die Bereitschaft schafft, Menschen zu helfen, die Rahmenbedingungen etabliert, wo jeder neu hinzugezogen Mensch sich willkommen fühlt. Das heißt im Klartext: Zugang zu Bildung, Arbeit und

20 Spracherwerb.

Damit dieser Zugang von Seiten des freien Arbeitsmarktes gewährleistet werden kann sind eine Reihe von Maßnahmen nötig:

25 Wir fordern von den Mandatsträger*innen der SPD in den Landtagen, der Landesregierungen, des Bundestages und der Bundesregierung sich für flächendeckende anonymisierte Bewerbungsverfahren einzusetzen und solche in einer Gesetzesnorm zu verankern. Damit solche Bewerbungsverfahren nicht nur für öffentliche Stellen verpflichtend sind, sondern auch im freien Arbeitsmarkt. Nur dies

30 würde dem Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz entsprechen und gleiche Chancen für jede*n Bewerber*in ermöglichen.

Wir fordern von den Mandatsträger*innen der SPD in den Landtagen, der Landesregierungen, des Bundestages und der Bundesregierung auf, gemeinsam mit

35 Unternehmen und Gewerkschaften Vielfaltmodelle zu formulieren.

Wir fordern von den Mitgliedern des Bundestages und der Bundesregierung auf sich dafür einzusetzen, das IQ Netzwerk auf Bundes- und Landesebene auszubauen und zu fördern.

40 Die Frage der Integration bzw. Inklusion ist nicht nur eine politische Frage, sondern auch eine Haltungsfrage. Wollen wir den Menschen, welche vor Krieg und Hunger geflohen sind, es in einem der reichsten Länder der Welt auch noch unnötig schwer machen einen Neuanfang zu gestalten? Wollen wir zulassen, dass die Menschen die vor Armut fliehen, hier in die Armutsfalle geraten? Wollen wir dabei zusehen, dass Menschen die auf der Suche nach Anerkennung sind, diese verwehrt bleibt?

45 Kurz um: Wollen wir dabei tatenlos zusehen oder uns tatkräftig und solidarisch für die Gleichheit der Teilhabe und der Lebenschancen für die Migrant*innen einsetzen?

Diese Fragen könnten mit einer Zustimmung dieses Antrags beantwortet werden.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 94**

Arbeit 2020 und ihre Zukunft

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

1) Bedeutung und Veränderung von Arbeit

5 Arbeit ist nicht nur das halbe Leben, sondern das Ganze. Einerseits stammt alles, was wir von unserem ersten Atemzug an bis zum Lebensende verbrauchen, aus menschlicher Anstrengung unter Nutzung natürlicher Ressourcen, also aus Arbeit. Das gilt für zurückliegende, geronnene Arbeit in Form von Gebäuden, Geräten, Maschinen, Computern und Programmen ebenso wie für aktuell geleistete Arbeit.

10 Andererseits entscheidet unser Arbeitsleben darüber, in welcher Weise wir einen wesentlichen Teil unserer Lebenszeit verbringen und wie wir schließlich am gesellschaftlichen Leben und Reichtum teilnehmen.

Letzteres gilt für den weitaus überwiegenden Teil der Menschheit, der nicht von ererbtem Vermögen leben kann. Auch wenn derzeit weltweit die Zahl der

15 Multimillionäre und Milliardäre steigt, ändert sich das Zahlenverhältnis nur im Promillebereich. Ein paar Dutzend Superreiche besitzen soviel wie die Hälfte der ganzen Menschheit. Auch sie leben von nichts anderem als von Arbeit, nur ist dies überwiegend die Arbeit anderer.

In Deutschland besitzt das oberste Prozent der Bevölkerung mehr als ein Drittel des gesamten Vermögens, die untere Hälfte so gut wie nichts und das finanziell schwächste Zehntel (immerhin rund 8 Millionen Personen) mehr Schulden als Guthaben. In den letzten drei Jahrzehnten öffnete sich die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter.

20

25 Die Arbeit und ihr Wandel - nicht eindimensional

Die Arbeit wird nicht verschwinden, auch wenn uns bei jeder neuen technologischen Welle seit Beginn der Industrialisierung immer wieder versucht wird, etwas anderes weiszumachen. Aber sie wird laufend verändert. Man kann nicht davon sprechen,

30 dass sie „sich verändert“, also aus sich selbst heraus. Es geht nicht um einen naturwüchsigen, zwangsläufigen Prozess, sondern um Mechanismen, die in unserem Wirtschaftssystem und dessen Gesetzmäßigkeiten und Machtverhältnissen liegen.

Die Chancen des Wandels können vor allem in Mobilität, Flexibilität, mehr

35 Selbstbestimmung, Reduzierung belastender, monotoner und unterfordernder Tätigkeiten, Zeitersparnis und dem Abbau von Hierarchien bestehen. Ein Teil der Beschäftigten profitiert schon heute davon. Die Unternehmen bemühen sich um Akzeptanz von neuen Techniken.

40 Politisch geht es um dreierlei:

- zu einer realistischen Einschätzung der Triebkräfte und zu erwartenden Entwicklungen zu gelangen,

45

- die Vorteile und Chancen dauerhaft zu sichern, stärken und auszubauen,

50 - sowie dafür zu sorgen, dass nicht nur - wie bisher - eine Minderheit davon profitiert und sich die Spaltungen bei den Arbeitsbedingungen weiter vertiefen, sondern Arbeit und Einkommen möglichst gerecht und gleichmäßig verteilt werden.

Dazu müssen wir individuelle, vor allem aber kollektive Gestaltungsspielräume schaffen und gesetzlich absichern.

55 Die vielzitierte Digitalisierung als aktuelle Form des technologischen Wandels stellt nur eine Dimension der Veränderungen dar, wenn auch eine wichtige. Sie ist nicht, wie man oft hören und lesen kann, Musik einer näheren oder fernerer Zukunft, sondern sie ist in vollem Gange. Sie wird auch nicht in absehbarer Zukunft beendet sein. Sie ist ein langer Prozess, der nach und nach alle Bereiche der Arbeits- und
60 Nicht-Arbeitswelt durchdringen wird. Diese Prozesshaftigkeit heißt auch, dass sich laufend Eingriffsmöglichkeiten eröffnen.

Digitalisierung durchdringt Kopf- und Handarbeit, Konsum und Freizeit, nicht nur jeweils in sich, sondern gegenseitig. Ein Beispiel dafür ist die fortlaufende
65 Nejustierung der Anbieter-Kunden-Beziehungen, etwa in Gestalt der immer weiter fortschreitenden Verlagerung bisher professioneller Arbeit auf die Kunden wie beispielsweise im Fahrkartenverkauf, bei Bankdiensten, Online-Shopping, Postdienstleistungen, öffentlicher Verwaltung. Für die Beschäftigten entstehen dabei neue Abhängigkeiten, Anforderungen, Dequalifizierungen und
70 Höherqualifizierungen, zeitliche und räumliche Verlagerungen von Arbeit. Neue Tätigkeitsfelder tun sich auf, andere entfallen ganz oder teilweise. Gleichzeitig werden Erwerbsarbeit und „Freizeit“ kontinuierlich verschränkt und entgrenzt.

Die Arbeit selbst wird jetzt auch in qualifizierteren, bisher besser gestellten
75 Tätigkeitsbereichen verändert. Das führt immerhin dazu, dass die publizistische und politische Aufmerksamkeit bei Digitalisierung höher ist als bei früheren technologischen Veränderungsprozessen, geht es doch bei den Betroffenen nunmehr auch um diejenigen, die landläufig zu den sogenannten Mittelschichten gerechnet werden.

80 Die „digitale Revolution“ stellt jedoch keine gesellschaftliche Umwälzung im Sinne einer Neuordnung des Oben und Unten dar, sondern zementiert und polarisiert die bestehenden Macht- und Besitzverhältnisse. Die „Mitte“ erodiert. Besonders deutlich wird das nicht nur in der Einkommens- und Vermögensstatistik, sondern auch in
85 nahezu allen Lebensbereichen: die Aufstiegschancen bildungsferner und einkommensschwacher Bevölkerungsgruppen sinken seit längerem in dem Maße, wie die Risiken des Abstiegs für Reiche und formal Hochgebildete abnehmen; Wohlhabendere und formal Gebildete leben länger und gesünder; Wohngebiete und Lebensgewohnheiten entmischen sich.

90 In der aktuellen Digitalisierungsdebatte übersehen viele, dass diese Digitalisierung nicht im luftleeren Raum stattfindet, sondern im Rahmen kapitalistischer Globalisierung. Die Digitalisierung erlaubt eine weitere Verflechtung der Volkswirtschaften zu einem Weltmarkt, die Organisation immer komplexerer und
95 zergliederter Wertschöpfungsketten, weiter expandierende Finanzmärkte, immer

intensiveren Standortwettbewerb, immer stärkeren Druck auf Arbeits- und Lebensbedingungen. Gleichzeitig wirkt die Globalisierung auf die Digitalisierung zurück, indem sie zum Instrument dieser Art von Globalisierung wird. Der globale kapitalgetriebene Wettbewerb formt die digitale Arbeit. Stichworte hierfür sind Google, Amazon, Lieferando, Airbnb und Uber, Plattformarbeit und Cloudworking. Hier organisieren Arbeit-Geber profitträchtige Arbeit, wollen jedoch keine Arbeitgeberpflichten übernehmen und die Rechte der Arbeitenden aushebeln.

Die Richtung und den Takt für Digitalisierung und Globalisierung wiederum geben die Finanzmärkte vor. Digitalisierung und entfesselte Globalisierung ermöglichen, erleichtern und beschleunigen die Bewegung von immer größeren Massen an Finanzkapital. Dessen Dimensionen haben mittlerweile das Volumen der Vorkrisenzeit von 2007/8 wieder überschritten und umfassen ein Vielfaches der realen Wertschöpfung und des realen Welthandels. Diese Kapitalmassen bewegen sich nicht nach den Vorstellungen einer Herde von Kleinaktionären und Pensionisten, sondern nach den Algorithmen, die ganz wenige Großanleger, Fonds, Banken und Spekulanten entwickeln lassen. Der Überhang an Finanzkapital drückt sich auch in der aktuellen langanhaltenden Niedrigzinsphase aus.

Der Finanzkapitalismus läutet auch eine neue Runde der Konzentration von Macht und Geld ein. Digitalkonzerne wie Facebook und Google haben nicht nur große globale Marktmacht, sondern faktisch Monopole. Anlagesuchendes Finanzkapital durchdringt den realwirtschaftlichen Sektor, große Industrien bis weit in den bisher von Familienunternehmen geprägten Mittelstand hinein. Es erfasst sämtliche Dienstleistungsbereiche wie die bisher öffentliche Daseinsvorsorge, wie Krankenhäuser und Wasserversorgung, wie Altersvorsorge und Bildungsfinanzierung. Internationale Finanzinvestoren diktieren unternehmerische Entscheidungen und Managementstrategien, einschließlich den Umgang mit Gewerkschaften und Mitbestimmung, einschließlich Fragen der Steuervermeidung und Steuerhinterziehung. Und: Sie üben permanenten und massiven Einfluss auf Staaten und Regierungen aus.

Teilweise unabhängig von der Digitalisierung, teilweise beschleunigt durch sie, setzt sich die Tertiärisierung insbesondere der hochindustrialisierten Volkswirtschaften fort, also der Anstieg des Anteils der Dienstleistungen an der gesellschaftlichen Wertschöpfung. Das gilt für vor- und nachgelagerte industrienaher Dienstleistungen von Logistik bis Information und Kommunikation ebenso wie für gesellschaftlich notwendige Dienstleistungen wie Bildung und Erziehung, Gesundheit und Pflege, Ver- und Entsorgung. Gleichzeitig verschwimmen die Grenzen zwischen Produktion und Dienstleistungen. Dies zeigt sich an den Strategien des Outsourcing, also der Auslagerung von ursprünglich industriellen Arbeitsanteilen auf andere Unternehmen, Betriebe und Plattformen. Es gilt Effizienz zu steigern und Arbeitskosten zu senken. Aufgrund anderer Produktivitäts- und Verteilungsmuster steigt im Dienstleistungsbereich die Zahl der Arbeitsplätze überproportional an. In weiten Teilen handelt es sich hier um schlecht bezahlte, oft prekäre Arbeit. Insbesondere in Deutschland ist der Dienstleistungsbereich zum Sinnbild für die Spaltung unserer Gesellschaft geworden.

Schließlich und endlich stehen wir vor einer von der Endlichkeit der natürlichen Ressourcen und dem Klimawandel erzwungenen Transformation der gesamten

Volkswirtschaft. Auch sie wird nicht nur einzelne Branchen wie aktuell die Automobilindustrie und den Energiesektor erfassen, sondern nach und nach alle Branchen und Lebensbereiche. Die entscheidenden Impulse des ökologischen und nachhaltigen Umbaus der Wirtschaft werden nicht aus dem Verbrauchsverhalten und anderen individuellen Lebensstilen kommen, sondern aus der Umstrukturierung der weltweiten Produktion und Dienstleistung, also von dort, wo Arbeit geleistet wird. Nicht ohne Grund befürchten viele Beschäftigte für sich und ihre Umgebung nachteilige Entwicklungen.

Die bisherigen Erfahrungen mit dem globalen und digitalen Finanzkapitalismus haben eines deutlich gemacht: Der in politischen Kreisen so beliebte Diskurs von Chancen und Risiken der Globalisierung und der Digitalisierung hat unter den im wörtlichen Sinne herrschenden Bedingungen eine deutliche Schlagseite: er verschiebt die Gewichte von Macht und Geld weg vom Faktor Arbeit und weg von den arbeitenden Menschen. Chancen wie Risiken sind sehr ungleich verteilt. Kapital, erst recht Finanzkapital, besitzt auch aufgrund seiner grenzenlosen globalen Beweglichkeit einen uneinholbaren Vorsprung vor der Natur, dem Menschen und seiner Arbeit.

Das gilt im nationalen wie im internationalen Maßstab. Mit der Durchsetzung des globalen Finanzkapitalismus wurde ein gigantisches Räderwerk der Umverteilung von unten nach oben, aber auch zwischen und innerhalb der Weltregionen in Bewegung gesetzt. Dies bildet auch, zusammen mit dem unserer Produktionsweise geschuldeten Klimawandel, den Hintergrund der Migrationsbewegungen, vieler Krisen und (Bürger-)Kriege auf der ganzen Welt.

Arbeiterbewegung und soziale Politik verloren und verlieren unter diesen Gegebenheiten an Einfluss. Der Neoliberalismus als politische Entsprechung der ökonomischen und technologischen Umbrüche feierte nahezu weltweit Siegeszüge. Neoliberale Politik treibt das Werk der gesellschaftlichen Spaltung und Umverteilung weiter voran. Der Konzentration von Macht und Kapital und ihren neuen digitalen Werkzeugen stehen also Individualisierung, Spaltung und neue Abhängigkeiten gegenüber.

Nicht erst in den letzten drei Jahrzehnten konnten wir erleben, wie stark sinnvolle Arbeit, angemessener Lohn und gute, befriedigende Arbeit zusammenhängen. Nicht nur der DGB-Index „Gute Arbeit“ zeigt, dass gute Löhne, Gesundheit und Arbeitszufriedenheit ebenso miteinander einhergehen wie das Gegenteil in Form von Prekarität, gesundheitlichen Belastungen und Unzufriedenheit. Arbeit und Leistung werden von den Einkommen mehr und mehr entkoppelt. Galt es als Binsenweisheit, dass in entwickelten Industrieländern Armut ihre Ursache vor allem in Arbeitslosigkeit hat, so hat die Machtverschiebung zwischen Kapital und Arbeit und die Prekarisierung von Teilen des Arbeitsmarktes dazu geführt, dass es immer mehr Armut in Arbeit gibt. Konstant mehr als ein Fünftel der Beschäftigten in Deutschland lebt inzwischen in einer Situation von Niedriglohn und Prekarität. Daran haben bisher weder der nunmehr seit über zehn Jahren anhaltende Beschäftigungsboom noch der häufig beklagte Fachkräftemangel viel geändert. 40% aller Arbeitenden sind seit zwei Jahrzehnten von den Wachstums- und Produktivitätssteigerungen abgehängt. Deren Löhne stagnieren, während eine tariflich abgesicherte, dünner

195

werdende mittlere Gruppe gerade noch mit dem allgemeinen Wachstum mithält und sich die Managervergütungen in astronomische Höhen bewegen.

200 Die Zahl der „Privatiers“, also der Menschen die „überwiegend“ ohne Leistung und Arbeit von ihrem Vermögen leben, stieg seit dem Jahr 2000 um 68% auf jetzt 627000. Deren Vermögen und Lebensverhältnisse entziehen sich weitestgehend statistischen und behördlichen Erkenntnissen, während abhängig Beschäftigte und BezieherInnen sozialer Leistungen ihr Einkommen dem Staat weitestgehend offenlegen müssen. Die Tatsache, dass man „die im Dunklen nicht sieht“, bestimmt leider auch den
205 öffentlichen Diskurs über Verteilungsgerechtigkeit. Die Kleinen werden gegeneinander ausgespielt.

210 Arbeit wird für immer mehr Menschen ihres Sinns der Existenzsicherung durch ein dem Reichtum der Gesellschaft angemessenes Einkommen beraubt. Das bedeutet nicht nur eine materielle Benachteiligung, sondern beeinflusst massiv das Alltags- und Selbstbewusstsein der Betroffenen und ihrer Familien. Die gesellschaftliche Spaltung schlägt sich immer stärker in auseinander laufenden Grundeinstellungen, Lebensstilen und politischen Einstellungen nieder, ob es um den Klimawandel, sexuelle Neigungen oder Migration geht.

215 Der Niedriglohnsektor, prekäre Lebensbedingungen und mangelhafte staatliche Sicherungssysteme strahlen in die gesamte Gesellschaft aus. Das Abhängen wachsender Bevölkerungsteile und Regionen löst zwangsläufig bei den anderen, vorerst weniger betroffenen Teilen der Gesellschaft Abstiegsängste aus. Wenn
220 derzeit fast gebetsmühlenartig eine gespaltene und verunsicherte Gesellschaft beklagt wird, müssen wir die Ursachen benennen und Lösungen angehen. Der erhobene Zeigefinger reicht nicht aus.

225 Nicht die Geflüchteten, Verfolgten, Migranten, Juden oder andere Minderheiten haben die Spaltung unserer Gesellschaft herbeigeführt. Unterschiedliche Teile unserer Gesellschaft haben unterschiedlich auf den seit 2015 verstärkten Zustrom von Zuwandernden reagiert und lediglich die vorhandenen Spaltungen offengelegt. Die Zuwanderung traf auf polarisierte Lebensverhältnisse und Bewusstseinsformen, die viel mit der Einkommens- und Wohnsituation, der Bildung und dem
230 Sicherheitsgefühl zu tun haben. Wie zahlreiche Untersuchungen zeigen, hängt die Einstellung gegenüber Geflüchteten nur am Rande von deren konkret erfahrbarem Vorhandensein ab, sondern von bereits vorher vorhandener Frustration und Unsicherheit.

235 Der Schlüssel dafür liegt wiederum in der Arbeitswelt: Menschen in prekärer Arbeit, mit niedrigem Einkommen, Abstiegsenerfahrungen oder Brüchen und Entwertung ihrer Erwerbsbiografie, in ungünstigen oder peripheren Wohnverhältnissen sowie in Regionen mit hohen Verlusten an Arbeitsplätzen sind weitaus empfänglicher für Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Nationalismus als besser gestellte und gut
240 abgesicherte Menschen in boomenden Metropolen und deren Umland. Abstiegsängste machen auch Teile des selbständigen Mittelstandes und der klassischen Industriearbeiterschaft anfällig für rechtsextremes Denken und Wahlverhalten. Auch eine Abwehrhaltung gegenüber dem vorherrschenden Diskurs zum Klimawandel kann so - auch wenn wir sie nicht teilen - erklärt werden.

245

2) Ansatzpunkte einer solidarischen Politik für gute Arbeit

Die Menschen erwarten von ihrer Arbeit eine sichere materielle Existenz ohne Angst, ein angemessenes Einkommen mit sozialer Sicherheit, aber auch Sinn, Selbstbestimmung und Mitbestimmung. Diese Erwartungen haben individuelle und kollektive Dimensionen. Der Wandel eröffnet neue Verteilungsspielräume, menschlichere Arbeitsgestaltung, Wirtschaftsdemokratie. Sozialdemokratische Politik muss die umfassende Gestaltung der Arbeit der Zukunft wieder zum Kern ihrer politischen Konzepte und ihres politischen Handelns machen.

255

Demokratie, Politik und Staat müssen ihre Handlungsspielräume erweitern anstatt Anpassung an angebliche Sachzwänge zu organisieren. Anstatt den Staat als Anbieter eines möglichst wettbewerbsfähigen Wirtschafts- und Rechtssystems in der globalen Standortkonkurrenz zu betrachten, wollen wir den Primat der Politik erkämpfen.

260

a) Solidarische Arbeitsmarktpolitik

Wir werden die Spaltungen in der Gesellschaft nur abbauen, wenn wir die Spaltung in den Arbeitsverhältnissen überwinden. Konkret brauchen wir eine neue Ordnung auf dem Arbeitsmarkt, die auch in Zeiten der Digitalisierung wirkt und wieder Solidarität gewährleistet.

265

Zunächst muss es darum gehen, dass jeder Lohn für eine in Vollzeit beschäftigte Person vor Armut schützt. Die daraus abgeleiteten Lohnersatzleistungen einschließlich der Rente müssen oberhalb der Grundsicherung liegen. In Zahlen ausgedrückt wäre das aktuell ein Mindestlohn von mehr als 12,50€ pro Stunde ohne jede Ausnahme, ohne Verrechnungsmöglichkeit und ohne Arbeitszeitverlängerung.

270

Gleichzeitig gilt es, sämtliche Formen prekärer Arbeit radikal einzuschränken, also Leiharbeit (so weit sie denn sein muss) ab der ersten Stunde zu gleichen Bedingungen zu garantieren, Dienst- und Werkverträge mit wenigen, klaren und kontrollierbaren Kriterien von abhängiger Beschäftigung abzugrenzen und sozial abzusichern, Plattformarbeit und Cloudworking gesetzlich als abhängige Beschäftigung zu definieren, sowie befristete Arbeitsverhältnisse auf den Kern des Notwendigen einzugrenzen. Das bedeutet: sachgrundlose Befristung abschaffen und Befristungsgründe reduzieren.

275

280

Die Systeme der Arbeitslosenversicherung sind zu einer Arbeitsversicherung zusammenzufassen. Das Arbeitslosengeld I muss die tragende Säule werden. Es muss leichter werden, durch Beiträge in dieses System zu kommen. Langjährige Beitragszeiten, aber auch besondere individuelle Bedarfe und betriebliche Strukturbrüche, müssen zu Leistungsbezug von mehr als einem Jahr berechtigen und Rechte auf hochwertige Qualifizierung garantieren. Qualifizierungszeiten dürfen nicht auf die Bezugsdauer angerechnet werden.

285

290

Arbeitslosengeld II ist, wie ursprünglich geplant, von der Grundsicherung, also der Sozialhilfe, zu unterscheiden. Wer dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht, dafür Verpflichtungen hat, oftmals auch arbeitet, muss mehr als Grundsicherung erhalten, muss Zugang zu Qualifizierung, zu öffentlich geförderter Beschäftigung, zu den

295

notwendigen Unterstützungen für eine Reintegration in die Arbeitswelt haben. Die Angst vor Vermögensverlust muss ebenso vom Tisch wie der Zwang, jede Arbeit anzunehmen. Als zumutbar darf nur noch tariflich abgesicherte bzw. zu ortsüblichen Bedingungen geregelte, nicht prekäre Arbeit gelten. Das Konzept der
300 Bedarfsgemeinschaft mit gegenseitiger Einkommens- und Vermögensanrechnung entwertet Arbeitsleistung, untergräbt partnerschaftlichen Zusammenhalt und zementiert Armutsbiografien. Es ist deshalb durch eine individuelle Betrachtung zu ersetzen.

305 Die Grundsicherung selbst muss ein menschenwürdiges Leben ermöglichen. Deshalb sind die Bedarfssätze im Sinne der Wohlfahrtsverbände weiterzuentwickeln und eine eigenständige Kindergrundsicherung einzuführen.

310 Das System der Arbeitsversicherung wie alle Systeme der gesetzlichen Sozialversicherungen sollten auch weiterhin auf dem Faktor Arbeit aufbauen. Jede Form von bedingungslosem Grundeinkommen würde komplett auf staatlicher Zuteilung beruhen und neue Ungerechtigkeiten schaffen, zumal es sich nicht an Bedarfen orientieren würde. Wenn es eine bedarfsdeckende Grundsicherung sein sollte, wäre es vollends unfinanzierbar - wenn es weniger sein sollte, wäre es nicht
315 menschenwürdig und gerecht, da es alle anderen, auch bedarfsbezogenen sozialen Leistungen ersetzen soll. Es entwertete die Arbeit derjenigen, die es finanzieren sollen, durch immense Steuern oder Abgaben. Es gaukelt der Gesellschaft eine soziale Gewissensleistung vor, die in Wirklichkeit eine Stilllegungs- und Stillhalteprämie für die Verliererinnen und Verlierer von Globalisierung,
320 Digitalisierung und Finanzkapitalismus darstellt. Es gaukelt den Menschen vor, auch ohne Arbeit ein auskömmliches Leben führen zu können. An den Macht- und Verteilungsverhältnissen änderte das BGE nichts. Den Kampf um die humane Gestaltung von Arbeit hat man aufgegeben, wenn man davon ausgeht, dass Arbeit ohnehin immer weniger und unwichtiger wird. Wo aber das Geld, die
325 Wertschöpfung, herkommen soll, wenn immer weniger Menschen arbeiten, verrät man uns nicht.

Die genannten Ordnungsmaßnahmen auf dem Arbeitsmarkt stellen jedoch bestenfalls einen notwendigen Rahmen gegen die weitere Ausfransung und
330 Prekarisierung des Arbeitsmarktes dar. Für die Herstellung von Würde und Sinn von Arbeit reicht das bei weitem nicht aus. Die Dynamiken des Arbeitsmarktes erfordern gesetzliche Regelungen zur Stärkung des Flächentarifvertrages und der Verhandlungsposition der Gewerkschaften. Nur weniger als die Hälfte aller Beschäftigten wird noch von einem Tarifvertrag geschützt. Deshalb gilt es die
335 Allgemeinverbindlichkeit effektiv zu erleichtern, Tariffucht durch Outsourcing, OT-Mitgliedschaft im bzw Austritt aus dem Arbeitgeberverband oder bei betrieblichen Umstrukturierungen, zu verhindern. Das geht vor allem durch Nachwirkungsregelungen. Ferner brauchen die Gewerkschaften
Verbandsklagerechte bei Verstößen gegen gesetzliche Regelungen und wirksameren
340 Schutz und härtere Sanktionen gegen das um sich greifende Union-Busting, also das systematische Mobbing gegen Gewerkschaften und Betriebsräte. Auch im Arbeitsleben darf es keine rechtsfreien Räume geben.

345 Bis hierher ging es um die Rahmenbedingungen von Arbeit. Sie neu zu gestalten kann Druck und Erpressungspotential von den Beschäftigten nehmen und mehr Sicherheit

schaffen. Wer meint, dies alles bliebe eher wirkungslos, sollte sich die Geschichte der Deregulierung der Arbeitsmärkte in Deutschland und anderswo anschauen. In der Summe von ökonomischem Strukturwandel und neoliberaler Politik wurden Gewerkschaften und Beschäftigte schrittweise so entmachtet, dass auch durch noch
350 so engagierte Gegenwehr - wenn es sie denn gab - der gewerkschaftliche Einfluss insgesamt abnahm. Dies wiederum führt in einem Teufelskreis nicht zu Mitgliederzuwachs und Kampfbereitschaft, sondern zu Resignation. Trotz widriger Bedingungen haben es die DGB-Gewerkschaften in den Tarifaueinandersetzungen der letzten Jahre geschafft, in den von ihnen noch organisierten Bereichen innovative
355 und volumenmässig erfolgreiche Abschlüsse durchzusetzen. Vor allem konnten sie ihre vorherrschende Stellung in den betrieblichen Interessenvertretungen behaupten. Die noch geregelten Branchen drohen jedoch zu Inseln im weiten gewerkschaftsfreien Meer zu werden.

360 b) Gestaltung der Arbeit

Ein „Erfolg“ der Deregulierung der Arbeitsmärkte unter dem Motto „sozial ist, was Arbeit schafft“ und der Defensivposition der Arbeitnehmerschaft, der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie besteht darin, dass die Arbeit selbst
365 weitgehend aus dem Blickfeld der öffentlichen Aufmerksamkeit, aber erst recht der kollektiven und politischen Gestaltung geriet. Arbeitsinhalte, Leistungsdruck und Leistungsverdichtung, Stress, Mobbing, Konkurrenzdruck, Stress, Entgrenzung von Arbeit und Freizeit, zunehmende psychische Erkrankungen, Erwerbsminderung, das sind nur einige Schlagworte aus einer entmenslichten Arbeitswelt. Wir kennen das
370 vom Hörensagen, aus dem alltäglichen Erleben, aus den Statistiken der Kranken- und Rentenversicherung. Woran es nach dreißig Jahren Kompetenzverlust, Lehrstuhl- und Stellenabbau in Wissenschaft und Forschung und einer einseitig kapitalorientierten Betriebswirtschaftslehre (an deren Ende Hochschulabsolventen noch nie etwas vom Betriebsverfassungsgesetz gehört haben wollen) weitestgehend fehlt, sind fundierte
375 Kenntnisse über den tatsächlichen und zu erwartenden Wandel der Arbeitswelt, seine Auswirkungen auf den Menschen und die betrieblichen und politischen Handlungsbedarfe. Mehr Arbeitsforschung tut also Not.

Zunächst geht es hier um den Arbeits- und Gesundheitsschutz. Ein großer Teil schon
380 der jüngeren ArbeitnehmerInnen glaubt nicht daran, das gesetzliche Rentenalter gesund und in Arbeit erreichen zu können. Viele Beschäftigte suchen schon ab 50 nach einem Ausstieg aus dem Beruf. Manche problembewusste Arbeitgeber bieten kompensatorisch Fitness und Entspannung im Betrieb an. Betriebliches Eingliederungsmanagement gehört eigentlich zum Pflichtenkatalog, wird aber nicht
385 annähernd flächendeckend praktiziert. Von einer präventiv ausgerichteten, flächendeckenden, verbindlichen Strategie einer Humanisierung 4.0 hört man außerhalb einschlägiger Fachtagungen wenig.

Symptomatisch hierfür ist die Arbeitszeitdebatte. Angesichts von Arbeitsverdichtung,
390 Stress und zu erwartenden Produktivitätsfortschritten ist eine gleichmäßigere Verteilung von Arbeitszeit angesagt. Teilzeitbeschäftigte (vor allem Frauen) wollen länger, Vollzeitbeschäftigte kürzer arbeiten. Das kann uns kaum wundern, gibt es doch auch bei den Arbeitszeiten eine starke Polarisierung: Vollzeit wird immer länger

395

(durchschnittlich schon jetzt über 43 Stunden in der Woche), Teilzeit immer kürzer (16 Stunden). Die Hälfte der Überstunden wird nicht bezahlt.

400 Der Trend geht in Richtung 35-Stunden-Woche, wenn es nach den Menschen geht. Dort, wo Gewerkschaften mit neuen Tarifverträgen ein Wahlrecht zwischen Arbeitszeit und Geld geschaffen haben, entscheiden sich erstaunlich viele Beschäftigte für mehr Freizeit. „Vereinbarkeit“ heißt für die Menschen: Vereinbarkeit von Leben und Arbeit.

405 Politisch sehen sich dagegen die Arbeitgeberverbände in der Offensive. Sie streben weitere Flexibilisierungen auf gesetzlicher Basis an: sie wollen die täglichen Mindestruhezeiten zugunsten flexibler Wochenarbeitszeiten abbauen. Wir sehen hier vorrangig den Wunsch nach ständiger Erreichbarkeit und Verfügbarkeit der Beschäftigten.

410 Am Ende geht es einmal mehr darum, wer über die Zeit der Menschen verfügt und wer sie kontrolliert. Die Digitalisierung erlaubt die Kontrolle zunächst dort, wo die Daten zusammenlaufen, also bei der Geschäftsführung. Wir brauchen auch diesbezüglich mehr Transparenz und Mitbestimmung für die betrieblichen
415 Interessenvertretungen. Die auch von vielen Beschäftigten gewünschte Flexibilisierung darf nicht gegen die ebenso notwendige Arbeitszeitverkürzung ausgespielt werden. Sie ist ebenso eine Frage der Selbst- und Mitbestimmung der Arbeitenden.

420 Der EuGh verlangt nunmehr von den Arbeitgebern die umfassende und kontrollierbare Ermittlung der Arbeitszeiten. Dies ist lückenlos und wirksam in nationales Recht umzusetzen. Wir wollen die Beschäftigten nicht erneut auf einen jahrelangen Rechtsweg schicken.

425 Die Nutzung künstlicher Intelligenz und der Chancen der Digitalisierung benötigt weiterhin menschliche Arbeit. Die ArbeitnehmerInnen müssen dazu befähigt werden, selbst die Technik zu beherrschen anstatt von ihr beherrscht zu werden. Dazu braucht man neue Qualifikationen, die nicht nur von der nachwachsenden
430 Generation kommen sollten, sondern die sich auch die gegenwärtig Beschäftigten aneignen können. Die laute Klage der Arbeitgeber über den Fachkräftemangel, vor allem in den sogenannten MINT-Fächern, dokumentiert die schweren Versäumnisse der Vergangenheit und markiert den enormen Handlungsbedarf in Gegenwart und
435 Zukunft. Da es sich allmählich herumspricht, dass der in vielen Bereichen diagnostizierte Personalmangel nicht einfach mit Zuwanderung bekämpft werden kann, ist eine „Qualifizierungsoffensive“ in aller Munde. Es wird höchste Zeit, diese Offensive aus dem Nebel der pflichtgemäßen Digitalisierungsrhetorik auf den Boden umfassenden und konkreten Handelns zu holen. Dabei geht es sowohl um die Reform des staatlichen Bildungssystems und auch der staatlichen
440 Arbeitsmarktpolitik (ansatzweise erkannt in der derzeitigen Debatte um das Ende der Kooperationsverbote im Grundgesetz und im Qualifizierungschancengesetz). Wir müssen jedoch auch die Duale Berufsausbildung und die betriebliche Weiterbildung stärker in den Blick nehmen. Die Duale Ausbildung muss attraktiver, qualitätsgesichert, breiter angelegt (Erweiterung auf bisher fachschulische

445

Ausbildungen), um Weiterbildung erweitert und mit weiterführenden Ausbildungen besser verzahnt werden.

450 Die betriebliche Weiterbildung kann keine Privatveranstaltung der Unternehmen
und ihrer Beschäftigten bleiben. Zwar haben zahlreiche, vor allem große
Unternehmen die Anstrengungen für die Deckung ihres Bedarfs an Fach- und
Führungskräften erhöht. Wir brauchen aber ein flächendeckendes System der
Weiterbildung für alle Menschen. Da geht es zunächst um Transparenz,
455 Vergleichbarkeit von Lehrgängen, Zertifizierung in einer bisher unüberschaubaren
privat organisierten Trägerlandschaft. Da geht es aber vor allem um Rechtsansprüche
auf Weiterbildung für alle Beschäftigten und in Verbindung damit um eine
gesetzliche Finanzierung, die es auch kleineren und mittleren Betrieben ermöglicht,
mit ihren Beschäftigten an diesem System teilzunehmen.

460 Einhaltung gesetzlicher und tariflicher Vorschriften, Arbeits- und Gesundheitsschutz,
flexible Arbeitszeiten, Qualifizierung... alles das kann nur auf betrieblicher Ebene
konkretisiert und umgesetzt werden. Deshalb gehört die Demokratisierung der
Wirtschaft auf die Tagesordnung. Zwar gibt es in Deutschland rund 180 000
betriebliche InteressenvertreterInnen, aber das vielgefeierte
465 Sozialpartnerschaftsmodell befindet sich auf dem Rückzug. Nur noch eine
Minderheit der Beschäftigten wird durch einen Betriebsrat vertreten. Erleichterte
Wahlverfahren, bessere und früher ansetzende Schutzmechanismen für
Betriebsratsgründer, schärfere Sanktionen gegen Union-Busting, mehr
mitbestimmungspflichtige Tatbestände vor allem bei wirtschaftlichen
470 Entscheidungen, das Ende von Ausnahmen wie im Bereich der Kirchen - all das muss
dazu führen, dass eine Betriebs-, Personal-, Auszubildenden- und
Schwerbehindertenvertretung in allen Betrieben, Verwaltungen und Einrichtungen
zum Normalfall wird.

475 Flucht aus der Mitbestimmung im Aufsichtsrat beispielsweise durch
Rechtsformänderung ist zu unterbinden. Unser Ziel ist echte paritätische
Mitbestimmung ab 1000 Beschäftigten nach dem Modell der Montanindustrie. Was
früher die Macht der Kohle- und Stahlindustrie war, sind heute in viel höherem Maße
die globalen Industrie-, Finanz- und Internetkonzerne, die DAX-30-Unternehmen und
480 die IT-basierten Plattformen. Sie bedürfen nicht nur der datenschutz-, kartell- und
steuerrechtlichen Kontrolle, sondern auch der aktiven Gestaltung durch die
Belegschaften.

485 Deshalb müssen wir die Mitbestimmung aus der Ecke der Funktionärsthemen holen
und sie zu einer Frage der gesellschaftlichen Auseinandersetzung um Macht und
Gegenmacht machen, zu einer Frage der Demokratie in unserer Gesellschaft.

Die weltweiten ökologischen Krisen, der Klimawandel und die Endlichkeit der
Ressourcen zwingen zu einem Umbau der industriellen Produktion. Die
490 Notwendigkeit dieser umfassenden ökonomischen Transformation zeigt sich derzeit
in Deutschland am stärksten in den Bereichen Mobilität und Energie. Es besteht die
Gefahr, dass diese Transformationen auf dem Rücken der in diesen Bereichen
Beschäftigten ausgetragen werden. So verlief die Energiewende nicht gerade als
Musterbeispiel für sozial-ökologischen Umbau. Tariflich geregelte Arbeit mit
495 ordentlichen Bedingungen wurde vielfach ersetzt durch neu entstandene

Unternehmen und Branchen, in denen man von Sozialpartnerschaft nicht viel wissen wollte.

500 Wirtschaftsdemokratie bedeutet daher auch, die Auseinandersetzung um Arbeit und Umwelt, um das Was und Wie, den Sinn und Unsinn von Produktion und Dienstleistung wieder aufzunehmen. Notwendig sind dafür Institutionen und Instrumente, die den Betroffenen angemessene Arbeitsbedingungen ebenso wie belastbare Mitbestimmungsrechte, auch und neu in Fragen der regionalen und branchenbezogenen Strukturpolitik, sichern. Die „abhängig Beschäftigten“ müssen zu 505 Subjekten, zu Gestaltern und Gestalterinnen von Innovationsprozessen werden. Gerade wenn jetzt öffentliche Gelder für Klimaschutz, Innovation und Transformation eingesetzt werden (wie beispielsweise in dem Programm der Bundesregierung für die Braunkohleregionen), sind die Belegschaften und Gewerkschaften an den Entscheidungen über den Einsatz dieser Mittel zu beteiligen.

510

c) Soziale Sicherung

515 Arbeit als Quelle unseres Wohlstands muss ein menschenwürdiges Leben für alle sichern, auch für die, die - aus welchen Gründen auch immer - noch nicht oder nicht (mehr) arbeiten können. Bildung, Pflege, Gesundheit, Rente sind sozialstaatliche Aufgaben. Alle Erfahrungen mit Privatisierung in diesen Bereichen, zeigen die Überlegenheit umlagefinanzierter, gesetzlicher Systeme. Wer gerade in Zeiten großer Umbrüche von den Menschen Flexibilität, Innovationsbereitschaft, Bildung und Motivation erwartet, muss soziale Sicherheit gewährleisten. Deshalb brauchen wir 520 eine armutsfeste, lebensstandardsichernde gesetzliche Rente ebenso wie eine sozialstaatliche volle Absicherung des Pflegerisikos. Unser Gesundheitswesen muss ohne private Zuzahlungen allen Menschen Leistungen nach dem jeweiligen Stand der Wissenschaft und Technik gewähren. Instrumente hierfür sind die Erwerbstätigenversicherung bei der Rente, in die alle Erwerbstätigen entsprechend 525 ihrem Einkommen einzahlen, sowie die Bürgerversicherung bei Gesundheit und Pflege. Um die Beiträge zu diesen Systemen in Grenzen zu halten, beitragsungedekte, aber gesellschaftlich notwendige Ausgaben zu finanzieren, benötigen wir höhere Zuschüsse aus Steuermitteln und Mindestbeiträge der Arbeitgeber. Die Bewältigung des demografischen Wandels darf nicht allein beim 530 Faktor Arbeit abgeladen werden.

In Zeiten des globalen Steuerwettbewerbs, neoliberaler Umverteilung von unten und aus der Mitte nach oben, restriktiver Haushaltspolitik der schwarzen Nullen und des schlanken Staates wurden schon seit den 80er Jahren die öffentlichen 535 Infrastrukturen und der Faktor Arbeit auf Verschleiß gefahren. Was beim Faktor Arbeit nur schwer messbar ist - Stichworte unterbliebene und mangelhafte Bildung, Personalmangel im öffentlichen Dienst - , lässt sich beim Faktor Infrastruktur zumindest insofern messen, als dass die Abschreibungen bei öffentlichen Gebäuden, Verkehrsnetzen, Ver- und Entsorgung usw. signifikant höher lagen als die 540 Investitionen. Dabei sind die Privatisierungsorgien bei Bahn, Post, Telekommunikation, Krankenhäusern und Treuhandvermögen noch gar nicht berücksichtigt. Deutschland liegt im internationalen Vergleich der Industrieländer weit zurück und erreicht bei weitem die vorgegebene Drei-Prozent-Quote für öffentliche Investitionen nicht. Die Früchte dieser Versäumnisse ernten wir jetzt: 545 marode öffentliche Gebäude, überlastete Verkehrsnetze, Investitionsblockaden bei

den digitalen und energetischen Netzen, fehlende Planungs- und Umsetzungskapazitäten in den Behörden, schlechte Ausstattung der öffentlichen Verwaltungen...

- 550 Die Mängel an staatlicher Daseinsvorsorge und bei der Infrastruktur treffen nicht alle Bevölkerungsgruppen gleich. ArbeitnehmerInnen, wirtschaftlich schlechter gestellte und eher an der Peripherie lebende Menschen sind in wesentlich höherem Maße auf solche Angebote angewiesen. Finanzkräftige Personenkreise, nicht jedoch Menschen mit mittleren und geringeren Einkommen, können sich das meiste privat erwerben, von Bildung über Mobilität und Sicherheit bis hin zu attraktivem Wohnraum.

Öffentliche Investitionen und Daseinsvorsorge sind also einmal eine Frage der Gerechtigkeit. Sie liegen jedoch gleichzeitig im wirtschaftlichen und gesamtgesellschaftlichen Interesse, um Arbeit effizienter einsetzen zu können und die natürlichen Lebensgrundlagen zu schonen.

d) Steuergerechtigkeit

Die genannten Maßnahmen erfordern auf allen staatlichen Ebenen höhere Einnahmen. Eine neue, Steuerpolitik muss also diese Mehreinnahmen durch neue Steuergesetze und wirksameren Vollzug erbringen und gleichzeitig die Belastungen umschichten. Die Vorschläge sind altbekannt, aber deshalb nicht weniger richtig: Abflachung der Einkommensteuerprogression im Eingangsbereich, später einsetzender, aber höher ansteigender Spitzensteuersatz, Wiedererhebung von Vermögenssteuer und wirksamere Erbschaftsbesteuerung, umfassende Finanztransaktionssteuer, in sich schlüssige Neukonzeption des Dreiecks Minijob - Ehegattensplitting - Familienmitversicherung bei der Krankenkasse. Letzteres hat zum Ziel, dass bei ordentlichen Erwerbseinkommen keine Nachteile für die Familie entstehen, wenn beide Partner Erwerbsarbeit leisten.

e) Internationale Absicherung

Die Zukunft der Arbeit entscheidet sich auch auf internationaler Ebene. Auf nationaler Ebene allein sind gute Arbeit und soziale Gerechtigkeit nicht mehr durchzusetzen. Wer den Menschen etwas anderes vorgaukelt, täuscht sie über die realen Macht- und Produktionsverhältnisse. Den Amazons, Googles, Blackrocks und Siemens kann man auf nationaler Ebene nicht mehr auf Augenhöhe gegenüberreten.

An der Steuerpolitik zeigt sich besonders deutlich, dass die öffentlichen Hände überall an Handlungsfähigkeit gewinnen müssen, wenn ein Mindestmaß an Gerechtigkeit erreicht werden soll. International agierende Unternehmen und Anleger können sich derzeit - teilweise auch legal - einer angemessenen Besteuerung entziehen, während kleinere Unternehmen, die Arbeitenden und die VerbraucherInnen der Besteuerung auf nationaler Ebene unterworfen sind.

Auch Lohn- und Sozialdumping lassen sich auf nationaler Ebene nicht bekämpfen, ebensowenig Finanz- und Konjunkturkrisen. Die Europäische Union ist zwar nicht die Lösung an sich, kann und muss aber eine wichtigere und wirksamere Handlungsebene werden. Zunächst muss sie aufhören, sich als europäische Agentur

zur Durchsetzung neoliberaler Wirtschafts- und Finanzpolitik zu verstehen. Sie muss sich dem oftmals von ihr selbst propagierten Sozialmodell verpflichten und die „soziale Säule“ aufbauen. Vor allem geht es darum, nationale Politiken im Sinne der Bevölkerungsmehrheiten nicht zu konterkarieren, sondern zu flankieren. Soziale Mindeststandards, einheitliche Kapitalbesteuerung, transnationale Investitionen, Wirtschaftsdemokratie und eine an sozialen und ökologischen Kriterien orientierte Handelspolitik sind einige Stichworte hierfür.

3) Öffentlichkeits-ARBEIT

Wer Politik aus der Perspektive von Arbeit machen will, muss dafür sorgen, dass die öffentliche Debatte und die politischen Akteure und Akteurinnen diese Sichtweise wieder stärker einnehmen. Davon sind wir derzeit weit entfernt. Der Arbeitsbereich ist nicht nur eine Blackbox in den Talkshows, sondern auch in der Zukunftsdebatte der Sozialdemokratie. Die „hart arbeitenden Menschen“ dürfen wir nicht den Neoliberalen und Rechtsextremen als Redewendung überlassen, wenn es darum geht, sie gegen noch schlechter gestellte Personengruppen wie Langzeitarbeitslose oder Migranten auszuspielen.

Wer gestalten will, braucht dafür auch das Personal in Gewerkschaften, Verbänden, Medien und in den politischen Parteien. Redaktionsstuben und Parteien sind aktuell weitgehend frei von den Arbeitserfahrungen der Mehrheit. Es muss daher nicht verwundern, dass sich große Teile der Bevölkerung nicht mehr in unserer repräsentativen Demokratie vertreten fühlen. Daraus erwachsen Glaubwürdigkeitsdefizite und Misstrauen, gerade vor dem Hintergrund der Vorherrschaft neoliberaler Denkmuster. Dieser Mangel an Vertrauen berührt sehr stark das Verhältnis zum politischen System, zu Demokratie, Rechtsstaat und Freiheit. Er schafft Raum für Spalter und Hetzer. Im Ergebnis heißt das: wer unser Zusammenleben menschlicher gestalten, die Demokratie retten und ausbauen will, muss bei der und mit der Arbeit anfangen!

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 95***

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

„Arbeit-Solidarität-Menschlichkeit“ weiterentwickeln

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Der Bundesparteitag nimmt den Beschluss des Parteivorstandes mit dem Titel „Arbeit-Solidarität-Menschlichkeit“ zustimmend zur Kenntnis und fordert eine Weiterentwicklung der darin enthaltenen Positionen.

10 Der vorliegende Beschluss des SPD-Parteivorstandes ist ein Quantensprung im Zuge der inhaltlichen Erneuerung der Partei. Er enthält wesentliche vorwärtsweisende Positionen, wie beispielsweise:

- 15 - eine klare Zielbestimmung für höhere Löhne, vor allem durch einen höheren Mindestlohn und mehr Tarifbindung;
- die rechtliche Absicherung neuer Erwerbsformen;
- 20 - Schritte zu einer solidarischen Arbeitsversicherung einschließlich Qualifizierung, Abkehr von der bisherigen Hartz-IV-Logik;
- Kindergrundsicherung als Schritt weg von der Idee der Bedarfsgemeinschaft;
- Einstieg in eine neue Arbeitszeitdebatte.
- 25 Zu begrüßen sind auch die veränderte Einordnung und Begründung der vorgeschlagenen Maßnahmen. Im Mittelpunkt steht die Gestaltung der Arbeitswelt unter veränderten Bedingungen. Es geht um die Stärkung der Rechte der arbeitenden Menschen, ein neues Verständnis von Sozialstaat aus der Perspektive derjenigen, die ihn brauchen - und das sind fast alle.
- 30 Wir werden uns allen Versuchen widersetzen, diese Neupositionierung als ideologisch und schädlich für Konjunktur und Wirtschaftsentwicklung abzuqualifizieren. Gleichzeitig treten wir allen Verdächtigungen entgegen, es handle sich um reine Wahltaktik.
- 35 Wir werden auch dafür sorgen, dass die Themen Arbeit und soziale Gerechtigkeit wieder im Mittelpunkt der politischen Debatte in Deutschland und Europa stehen. Ablenken gilt nicht.
- 40 Der Bundesparteitag hält eine Präzisierung und Weiterentwicklung des jetzt vorgelegten Vorschlages vor allem an folgenden Punkten für erforderlich:
- 45 1) Die SPD ist die Partei für alle Menschen, die von ihrer Arbeit leben. Es darf nicht der Eindruck entstehen, wir kümmern uns nur um bestimmte Gruppen, beispielsweise jene vielleicht 40% der Beschäftigten, für die mobiles (Büro-)Arbeiten in Frage kommt oder die, die mit individuellen Rechten ausgestattet, ihre Bedürfnisse als Einzelpersonen durchsetzen können. Deshalb müssen wir deutlich machen, dass wir auch den Arbeitsalltag der großen Mehrheit im Blick haben. Gleich, ob es um mobiles Arbeiten geht oder die Präsenz am Arbeitsplatz: wir brauchen den Ausbau kollektiver Gestaltungsmacht in den Betrieben, Verwaltungen und Einrichtungen. Es geht um
- 50 mehr betriebliche Mitbestimmung, damit wir die Rechte der einzelnen durchsetzen, konkurrierende Interessen ausgleichen und Regelungen kontrollieren können. Als Beispiele seien nur die Erfassung, Verkürzung und Regelungen der Arbeitszeiten und der Nichterreichbarkeit in der Freizeit genannt. Ohne Betriebsrat und betriebliche
- 55 Vereinbarungen laufen diese Ansprüche ins Leere. Die bisherigen Vorschläge für die Errichtung von mehr Betriebsräten reichen nicht aus, um auch die Mehrheit der Beschäftigten zu schützen, die bisher keine betriebliche Interessenvertretung haben. Daher bedarf es gesetzlicher Regelungen, die solche Betriebe unter Zugzwang setzen, die keinen Betriebs- oder Personalrat haben, seien es behördliche Kontrollen,
- 60 gesetzlich errichtete überbetriebliche, beispielsweise gewerkschaftliche Interessenvertretungen, sei es der Ausschluss von öffentlichen Aufträgen und Subventionen. Um Tariffucht zu verhindern, um neue Beschäftigungsformen zu

schützen und Umstrukturierungen mitzugestalten, unterstreichen wir die Forderung nach Mitbestimmung der Betriebsräte in wirtschaftlichen Fragen. Die paritätische Mitbestimmung im Aufsichtsrat wollen wir auf Betriebe und Unternehmen ab 1000 Beschäftigten ausweiten, und zwar auf alle Branchen nach dem Montan-Modell.

2) Mobiles und flexibles Arbeiten wirft komplexe rechtliche Fragen zum Schutz der Beschäftigten auf: Unfallversicherung, Schutz der Privatsphäre, geregelte Zeiterfassung, Arbeitnehmerdatenschutz, Reichweite und Umsetzung der Arbeitsstättenverordnung und einiges mehr. Diese Fragen sind im unmittelbaren Zusammenhang und unter Beteiligung der Sozialpartner, im Bedarfsfall gesetzlich, zu regeln. Die Arbeitnehmerschaft darf nicht zum Versuchskaninchen profitorientierter oder technikzentrierter Managementstrategien werden.

3) Trotz einiger Erfolge wie bei der Brückenteilzeit wächst der Bereich prekärer Beschäftigung mit Befristungen, Leiharbeit, Scheinselbständigkeit, Minijobs, tariffreien Zonen und prekärer unfreiwilliger Teilzeit weiter. Diesen Trend müssen wir endlich brechen und prekäre Arbeit weiter zurückdrängen und schließlich beseitigen.

4) Beliebiger dehnbarer Arbeitszeitkonten, mobiles Arbeiten, generell wachsender Leistungsdruck und zunehmende Stressfaktoren tragen hohe Risiken für die Gesundheit, vor allem auch in psychischer Hinsicht, in sich. Humanisierung der Arbeit, wirksamer Arbeits- und Gesundheitsschutz gehören zu den Kernpunkten moderner Arbeitspolitik. Das Urteil des EuGH zur verbindlichen Erfassung der Arbeitszeiten durch die Arbeitgeber ist daher uneingeschränkt zu begrüßen und ohne Abstriche in nationales Recht umzusetzen. Betriebs- und Personalräte sind in die Lage zu versetzen, dies betrieblich zu regeln und zu kontrollieren. Wo diese fehlen, ist die Kontrolle Aufgabe der zuständigen staatlichen Behörden, die entsprechend personell, technisch und fachlich auszustatten sind.

5) Mehr Flexibilität und mobiles Arbeiten reichen nicht aus, um die Bedürfnisse der Beschäftigten nach generell kürzeren Arbeitszeiten zu befriedigen. Wir müssen einerseits die Schutzregelungen des Arbeitszeitgesetzes verteidigen und andererseits eine neue gesellschaftliche Debatte um Arbeitszeitverkürzung eröffnen. Flexibilität hat dort ihre Grenzen, wo sie Gefahren für die Gesundheit, problematische Lebensentwürfe, Vermittlungshemmnisse, Diskriminierungen und/oder Spaltung von Belegschaften hervorbringt.

6) Ein wichtiges Element einer Debatte um Arbeitszeiten sollte sein, dass wir die zunehmenden Belastungen durch Entfernungen und Fahrzeiten zum und vom Arbeitsplatz, also das beruflich bedingte Pendeln, nicht mehr allein bei den Beschäftigten abladen. Wir werden Anreize für die Arbeitgeber entwickeln, • mobile Arbeit im Einvernehmen mit den Beschäftigten und ihren Interessenvertretungen zu ermöglichen, • Arbeit zu dezentralisieren anstatt in den Metropolen zu konzentrieren, • sich stärker für den Ausbau der öffentlichen Verkehrssysteme zu interessieren und • bezahlbare Wohnungen in der Nähe des Arbeitsplatzes zu schaffen.

7) Qualifizierung ist für uns ein Kernelement der Arbeitswelt der Zukunft. Sie sollte nicht nur theoretisch allen offenstehen und nicht nur im Rahmen der

Arbeitsversicherung rechtlich gesichert sein. Qualifizierung muss Teil der betrieblichen Realität für alle werden. Das geht nur mit gesetzlichen Bestimmungen, die zeitliche (Freistellung), qualitative (Zertifizierung im Rahmen einer echten vierten Säule des Bildungssystems) und finanzielle Ansprüche der einzelnen Beschäftigten regeln. Die flächendeckende Finanzierung wollen wir nicht durch neue steuerliche Subventionen an die Unternehmen mit der Gießkanne sicherstellen, sondern durch eine gesetzliche Umlage, die sich an der Größe und Ertragskraft der Unternehmen orientiert und mit der Bildung regionaler oder branchenbezogener Fonds auch Beschäftigten kleinerer und mittlerer Betriebe die Teilnahme an hochwertigen Weiterbildungsangeboten ermöglicht.

8) Der gesetzliche Mindestlohn muss armutsfest werden. Bei Vollzeitbeschäftigung bedeutet das ein Nettomonatseinkommen oberhalb der Armutsgrenze, also oberhalb von 60% des Medianlohnes (mathematischer Durchschnittswert). Daraus müssen sich auch ein ALG I und nach 45 Versicherungsjahren eine Rente jeweils oberhalb der Grundsicherung ableiten. Deshalb brauchen wir eine dynamische Anpassung dieser absoluten Untergrenze.

9) Wir teilen die Auffassung, dass das bestehende System der Grundsicherung am Arbeitsmarkt grundlegend geändert werden muss. Es entwertet Erwerbsbiografien und Lebensleistungen, stellt Arbeitsuchende unter Generalverdacht, übt Druck auf Löhne und Arbeitsbedingungen aus, verursacht Ausgrenzung und Abstiegsängste. Auch spaltet es mental, sozial und politisch die Gesellschaft. Eine längere Bezugsdauer von ALG I mit verbesserten Qualifizierungsmöglichkeiten und auch mehr Förderung für Langzeitarbeitslose sind der richtige Weg. Allerdings dürfen wir mit dem Begriff „Bürgergeld“ für die bisherigen Hartz IV- Leistungen keine falschen Vorstellungen wecken, sondern sollten die Regelungen beim ALG II viel deutlicher verbessern. Dieses muss, da es an Menschen gezahlt wird, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, deutlich, mindestens 25%, über der Grundsicherung liegen und den Arbeitsuchenden individuell, also ohne Einbezug einer „Bedarfsgemeinschaft“, zur Verfügung stehen. Die bisherigen Regelungen zur Bedürftigkeitsprüfung sind generell in Frage zu stellen und nicht nur für zwei Jahre. Langzeitarbeitslose sind wieder mit Beiträgen in die Rentenversicherung einzubeziehen. Arbeitsvermittlung hat zur Bekämpfung von Lohndumping die Arbeitsbedingungen für zumutbare Arbeit zu prüfen.

10) Soweit es sich nicht um beitragsgedeckte Leistungen der Arbeitslosenversicherung oder um Ausbildungsumlagen handelt, geht es bei den geforderten Maßnahmen und Sozialtransfers um Zukunftsinvestitionen (Erhalt und Verbesserung des „Humankapitals“, Erhöhung der Erwerbstätigenquote, Ausbau der Fachkräftebasis, gesellschaftlicher Zusammenhalt). Dies hat der Staat im Interesse des Gemeinwohls zu organisieren und daher über Steuern zu finanzieren. Ein neues sozialdemokratisches Steuerkonzept zielt daher auf eine sozial gestaltete Verbreiterung der Einnahmehasis ab und sucht dafür neue Mehrheiten.

Die Arbeit der Zukunft muss Gute Arbeit sein. Das Recht auf Arbeit ist ein Recht auf gute Arbeit.

Mittelvergabe an Arbeitsagenturen/Jobcenter kundenorientierter vergeben

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Mittelvergabe an die Arbeitsagenturen/Jobcenter sind strukturierter und kundenorientierter zu vergeben, indem die Mittelzuteilung an z.B. nachfolgende Kriterien gebunden und auch überprüft werden:

10 1. Innerhalb des 1. Monats der Arbeitssuchendmeldung
Visuelle Einführung für jeden Arbeitssuchenden um die Angebote und Maßnahmenmöglichkeiten der Arbeitsagentur übersichtlich zu vermitteln und gleich auch für Fragen, Antworten und Erläuterungen zur Verfügung zu stehen.

15 2. Training Bewerbung
a) Die Bewerbungstrainings werden für Qualifikationen (Hilfsarbeiter, Fachangestellte/ Sachbearbeiter, Führungskräfte) und Beschäftigungsjahre spezieller angeboten; die Trainingsgruppen werden nach dem Alter und den Berufsjahren der Kunden aufgeteilt.

20 b) Da es überwiegend Arbeitsvermittlungsagenturen und in vielen Bereichen keine Arbeitgeber sind, die sich auf den Seiten der Jobbörse wiederfinden, muss dies in die Bewerbungstrainings mit aufgenommen und die Arbeitssuchenden über diesen Sachverhalt aufgeklärt werden.

25 3. Informationsveranstaltungen/Fortbildungsveranstaltungen
a) Die Kunden nach Alter zusammenstellen,
b) die Informationen aufbereitet für die jeweilige Altersgruppe vortragen und darstellen,
c) die Kunden zielgerichtet in Fort-/Weiterbildungsmaßnahmen schicken bzw. diese Möglichkeiten anbieten (siehe Punkte 1 a).

30 Außerdem sollten

4. Vermittlungsangebote/Arbeitgeber
a) die Vermittlungsangebote auf der Homepage der Jobbörse nicht älter als höchstens 3 Monate sein, ältere sollten umgehend gelöscht werden,
b) Möglichkeiten gesucht werden, damit ein Bewerber auch eine Antwort auf seine Bewerbung durch den angeschriebenen Arbeitgeber erhält.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 98**

Landesverband Baden-Württemberg

Verbesserung der Situation von Langzeitarbeitslosen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Um diesen Problemen zu begegnen und die Förderung von Langzeitarbeitslosen nicht nur effektiver zu machen, sondern auch den Menschen in Langzeitarbeitslosigkeit das Gefühl zu geben, dass die Gesellschaft sie nicht aufgegeben hat, fordern wir folgende Maßnahmen:

10 Erhöhung des Regelsatzes durch Erweiterung der Bemessungsgrundlage in Form eines reinen Statistikmodells ohne Einschnitte in bestimmte Konsumbereiche

Größeres Budget für Qualifizierungsmaßnahmen und Verwaltungsausgaben zur Verbesserung des Betreuungsschlüssels für die Jobcenter

15 Anhebung der Zuverdienstgrenze

Die Anrechnung des Einkommens auf den ALG II-Satz muss so geschehen, dass arbeitenden Personen, die ALG II beziehen, durch ihre Arbeit nicht nur unwesentlich mehr als der volle ALG II-Satz übrig bleibt

20 Sozialer Arbeitsmarkt mit Case-ManagerInnen, die sich intensiv um die betroffenen Langzeitarbeitslosen kümmern können, die Schwierigkeiten haben, einen Job auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden

25 Stärkung von multiprofessionellen Teams (SozialarbeiterInnen, PsychologInnen, etc.) bei Wiedereingliederungsmaßnahmen/Qualifizierungsmaßnahmen

Evaluation der bestehenden Maßnahmen zur Wiedereingliederung auf deren Erfolgsquote

30 Konzept zur Stärkung von Integrationsfirmen/Integrationsableitungen mit gesetzlichen Anspruch auf Nachteilsausgleich

Ferner sollte geprüft werden, ob durch einen steuerfinanzierten Zuschuss zum Arbeitnehmerbeitrag zur Sozialversicherung bis zu einer Einkommenshöhe von 24.000 € stufenweise entlastet werden kann.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 99**

Unterbezirk Frankfurt
(Bezirk Hessen-Süd)

Mitarbeiter für Sicherheitsdienstleistungen in die öffentliche Hand!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD setzt sich dafür ein, dass alle MitarbeiterInnen bei Sicherheitsdienstleistern am Flughafen Frankfurt in eine zu gründende Landesgesellschaft (nach dem Vorbild des Luftamtes Südbayern) übernommen werden. Die bisherige Situation mit

mehreren privatwirtschaftlichen Sicherheitsdienstleistern und wiederkehrenden Ausschreibungen und der damit verbundenen Unsicherheit muss beendet werden.

- 10 Die SPD startet eine bundesweite Initiative, dass in allen Bundesländern staatliche Gesellschaften (nach dem Vorbild des Luftamtes Südbayern) gegründet werden und die Bundespolizei sich hinsichtlich der zu leistenden Aufgaben, der Weiterentwicklung von Standards und der Harmonisierung mit den dann in Betrieb befindlichen Landesgesellschaften koordiniert.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 100**

*Unterbezirk Steinfurt
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Sperrzeit

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Die Bundestagsfraktion der SPD wird beauftragt, eine Gesetzgebungsverfahren einzuleiten, dass Menschen, betreffend derer seitens der Bundesagentur für Arbeit im Rahmen des Bezugs von Arbeitslosengeld 1 eine Sperrzeit verfügt wird, während dieses Zeitraums durch die Bundesagentur für Arbeit in den Sozialversicherungen versichert sind.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 102**

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Einheitlicher barrierefreier Antrag für Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Die SPD setzt sich dafür ein, dass ein einheitlicher Antrag für die „Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben“ erstellt wird, der bundeseinheitlich barrierefrei gestaltet ist und im Internet barrierefrei zur Verfügung gestellt wird.

Die SPD fordert, dass alle Leistungsträger in Zukunft diesen identischen barrierefreien Antrag für „Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben“ ausgeben.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 103**

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Förderung zur Beschäftigung von Menschen mit einer Schwerbehinderung

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD setzt sich dafür ein, , dass die Bundesregierung die Einstellung von Menschen mit Behinderung auf dem ersten Arbeitsmarkt durch Anhebung der Ausgleichsabgabe auf Mindestlohniveau wie folgt fördern soll:

§160 Abs. 2 Nr. 1 SGB IX auf 340,- €,

10 §160 Abs. 2 Nr. 2 SGB IX auf 600,-€,

§160 Abs. 2 Nr. 3 SGB IX auf 840,-€ an.

Nachfolgend sind alle Beiträge in Absätzen an die neuen Sätze anzupassen.

15 Die Bundesregierung fördert die Nichtbeschäftigung von Menschen mit einer Schwerbehinderung durch eine zu geringe Ausgleichsabgabe.

20 Menschen mit einer Schwerbehinderung haben einen Anspruch auf 5 zusätzliche Urlaubstage, diese Urlaubstage sind für Unternehmen ein klarer Kostenfaktor. Im Gegensatz zu diesem Sachverhalt können sich Unternehmen durch eine Ausgleichsabgabe von diesen zusätzlichen Kosten und der sozialen Verpflichtung freikaufen.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 104***

*Unterbezirk Osnabrück Ld
(Bezirk Weser-Ems)*

Keine Anrechnung der Ausbildungsvergütung auf Hartz IV

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Wir fordern, dass die Ausbildungsvergütung nicht mehr bei der Berechnung von Ansprüchen nach SGB II berücksichtigt wird. Die Ausbildungsvergütung soll explizit für Azubis als Anerkennung ihrer Leistung bestehen und nicht zum Lebensunterhalt der gesamten Familie dienen.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 133***

*Unterbezirk Lüneburg
(Bezirk Hannover)*

Berufseinstiegsbegleitung muss bleiben!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die Finanzierung der Berufseinstiegsbegleitung an den Oberschulen läuft in diesem Jahr aus. Bislang wurde dieses Projekt zur Hälfte von der Agentur für Arbeit und zur anderen Hälfte vom Bund finanziert. Der Bund will die Gegenfinanzierung nicht länger übernehmen.

10 Trotz großer Bemühungen der Agentur für Arbeit, die auch weiterhin 50% der Kosten übernehmen würde, ist es bislang nicht gelungen die Finanzierung der zweiten 50 % zu sichern.

Es laufen derzeit Gespräche in Hannover mit dem Ziel, die Berufseinstiegsbegleitung aus niedersächsischen Mitteln des ESF-Fonds und aus dem Landeshaushalt hinzubekommen. Bislang aber ohne Erfolg. Die Zeit drängt.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 108***

Landesverband Berlin

Gerechte Löhne

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, bei Gehältern, die das 20-Fache der durchschnittlichen Entlohnung der Beschäftigten des jeweiligen Unternehmens überschreiten, steuerliche Absetzungsmöglichkeiten des Unternehmens abzuschaffen. Grundlage für die Berechnung sind die Konzernpersonalkosten in Deutschland.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 109***

Landesverband Rheinland-Pfalz

Mitbestimmung 4.0

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)

5 Die Digitalisierung stellt eine der größten Herausforderung für die soziale Marktwirtschaft dar, die auf Unternehmensverantwortung, Sozialpartnerschaft, Mitbestimmung und einer fairen Verteilung des erwirtschafteten Wohlstands beruht. Sie umfasst alle Lebens- und Arbeitsbereiche und fordert deswegen grundlegende Anpassung bestehender Systeme, u. a. auch die des Mitbestimmungsmodells.

10 Die Mitbestimmung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ist ein Kernelement der sozialdemokratischen Wirtschaftsdemokratie. Mitbestimmung auf Betriebs- und Unternehmensebene gilt als europäisches Grundrecht. Mitbestimmung 4.0 wird mit darüber entscheiden, ob der digitale Wandel sozial und nachhaltig gestaltet werden kann. In dieser veränderten Arbeitswelt sind andere und neue Arbeitsinhalte, andere

15 Arbeitsorganisationen und veränderte Qualifikationsanforderungen immanent.
Bereits heute spielt die Mitbestimmung bei der Arbeitsplatzgestaltung eine zentrale
Rolle. Pro aktiv sollen Betriebsräte schon bei der Entwicklung neuer Arbeitsplätze und
Produktionsverfahren ein Mitbestimmungsrecht eingeräumt werden, um damit die
20 Interessen der Beschäftigten bei der voranschreitenden Digitalisierung zu
gewährleisten.

Künstliche Intelligenz (KI) und deren Anwendungen verdrängen Beschäftigte bereits
jetzt und angesichts der raschen Entwicklung ihrer Fähigkeiten ist davon
auszugehen, dass einfache Tätigkeiten, die derzeit noch von Menschen ausgeführt
25 werden, künftig von KI und Robotern übernommen werden. In Unternehmen werden
typische Aufgaben der Personalverwaltung durch KI ergänzt oder sogar ersetzt. Dies
zeigt sich in der Verwendung von KI in Einstellungs- und Beförderungsverfahren und
bei der Überwachung der Produktionsabläufe am Arbeitsplatz sowie zur Effizienz-
/Produktivitätssteigerung.

30 Dies betrifft insbesondere den Umgang mit Algorithmen in Betrieben, deren Nutzung
nicht ausschließlich der Logik der Rationalisierung folgen darf. Als
Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer liefern wir Daten — unseren Lebenslauf,
unsere biometrischen Daten, wie Fingerabdrücke oder Iris-Scans, und die
35 umfangreichen Daten, die im Zuge der Überwachung unserer Arbeitsabläufe durch
unsere Arbeitgeber über uns gesammelt werden. Daten oder eher Datensätze von
innerhalb und außerhalb des Unternehmens spielen in den Unternehmen auch bei
Personalentscheidungen eine Rolle. Wer wird eingestellt? Wer wird befördert? Soll
jemand entlassen oder verwarnt werden? Sind die Beschäftigten heute produktiv
40 und falls nicht, warum? Die Anwendung und der Einsatz in Unternehmen wirft auch
die Frage auf, ob durch Daten nicht das Humane bei den Humanressourcen verloren
geht. Angesichts der relativ einfachen Kombinierbarkeit von Daten aus vielen
verschiedenen Quellen, ohne Mitspracherecht und Einfluss darauf, welche Daten
verwendet werden und wie, werden Arbeitnehmer extrem im Nachteil sein. Aus
45 diesen Gründen erachten wir es als sinnvoll, auf betrieblicher Ebene paritätisch
besetzte Kommissionen einzurichten, die für eine transparente Verwaltung von
Arbeitnehmerdaten und die Durchsetzung des Datenminimierungsprinzips aus der
Datenschutzgrundverordnung (Datenerhebung muss auf das Notwendige begrenzt
werden) sorgen. Diese Kommissionen müssen deswegen auch über das Recht
50 verfügen den Zugang, die Bearbeitung und die Löschung von Daten, die im Zuge ihrer
Arbeitsprozesse über Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gesammelt werden,
fordern zu können.

Daher fordern wir:

- 55
- Die Erfassung und Auswertung von Daten, darf einen Nutzer nicht für einen
unverhältnismäßig geringen Nutzen, enteignet werden. Der Erwerb von
Daten allein über AGB, muss ausgeschlossen werden, das Eigentum an Daten
muss definiert und gewährleistet werden. Die ökonomische Nutzung von
60 Daten ist an den Besitzer/Erzeuger der Daten zu koppeln und wird generell
wie eine normale Ware behandelt. Das Recht zur Nutzung von Daten muss
final immer beim Erzeuger der Daten liegen.
 - Paritätisch besetzte Kommissionen in den Betrieben, die die nötige
Transparenz darüber herstellt, welche Daten den Algorithmen zugrunde

- 65 liegen und bei der Gestaltung und Wartung von KI darauf achtet, dass das System im Hinblick auf negative oder schädliche menschliche Voreingenommenheit hin kontrolliert wird und dass jegliche ungerechtfertigte Diskriminierung, sei es im Hinblick auf Geschlecht, Rasse, sexuelle Orientierung oder Alter, erkannt und nicht vom System verbreitet
- 70 wird.
- Die Regulierung der Plattformarbeit.
 - Regelungen, die das Erstellen von Algorithmen mitbestimmungsfähig machen und gewährleisten, dass sie sich nicht vollkommen vom menschlichen Willen entfremden.
- 75
- Einen Ausbau der betrieblichen Mitbestimmung und die Stärkung der Mitbestimmung für Betriebsräte, damit diese über Digitalisierungsprojekte bereits im Entwicklungsstadium informiert werden und sich aktiv einbringen können; Zur Sicherung der Mitbestimmungsrechte müssen betriebliche Rahmen- oder Prozessvereinbarungen für Digitalisierungsprojekte
- 80 obligatorisch werden.
- Mehr zeitgemäße Mitbestimmungsrechte der Betriebsräte bei einem stärkeren Beschäftigten-Datenschutz.
 - Die in der EU-Datenschutzgrundverordnung vorgesehene Möglichkeit, ein spezielles Beschäftigtendatenschutzgesetz zu erlassen, muss genutzt werden und ist einzuleiten. Ziel muss sein, das bestehende nationale Schutzniveau zu erhalten und insbesondere den Herausforderungen der Digitalisierung zu begegnen. Es muss gewährleistet sein, dass Datenschutzbeauftragte unabhängig sind, ausreichend mit Ressourcen ausgestattet und über wesentliche Vorgänge informiert werden. Transparenz ist für Betroffene herzustellen. Die Verletzung des Datenschutzes muss gravierende Strafen zur Folge haben. Sanktionen müssen deutlich spürbar sein, um Nachlässigkeiten oder Missbräuche zu vermeiden.
- 85
- Eine EU-Richtlinie mit gemeinsamen Standards zur Unternehmensmitbestimmung für europäische Unternehmen.
- 90
- Die Verhinderung der Zergliederung der Betriebe in viele kleine neue Firmen. Beschäftigte dürfen durch Umstrukturierung nicht entrechtet werden.
 - Eine geeignete Unterstützung des wirtschaftlichen Strukturwandels: Die Arbeitsagenturen müssen präventive Angebote zur Qualifizierung für die digitale Arbeitswelt fördern. Hierzu gehören auch der Erhalt und die Weiterentwicklung des Transfer-Kurzarbeitergelds (T-KUG) in ein Transformations- KUG. Einerseits geht es um eine Verlängerung der Bezugsdauer, um anerkannte Qualifizierungsabschlüsse erreichen zu können, andererseits um die Weiterentwicklung zur Arbeitsplatzsicherung bei Strukturbrüchen durch die Digitalisierung der Arbeitswelt. Das weiter entwickelte T-KUG kann dazu beitragen, dass Digitalisierung nicht zu Entlassungen führt, sondern die Weiterbeschäftigung im Betrieb in den
- 95
- Mittelpunkt stellt.
- 100
- Auch bei der betrieblichen Fortbildung brauchen wir mehr Mitbestimmung: ein Initiativrecht des Betriebsrats zur Durchsetzung von Qualifizierungsmaßnahmen und die Verankerung eines Mitbestimmungsrechts des Betriebsrats über Lernangebote und deren Integration in die Arbeitsorganisation.
- 105
- Den Ausbau in ein Weiterbildungssystem mit Qualitätssicherung und Zertifizierung, Freistellungs- und Rechtsansprüchen und
- 110

- 115 Finanzierungsmechanismen. Das reformierte und ausgebaut BBiG muss auch die Rechte von Aus- und Weiterbildungsangeboten für alle Beschäftigten sichern. Insbesondere für Ältere, Teilzeitbeschäftigte oder Beschäftigte mit familiären Verpflichtungen während Erziehungs- und Pflegezeiten. Dazu gehört im Bedarfsfall auch ein Kinderbetreuungsangebot.
- Eine Ausweitung der Weiter- und Fortbildung, die unternehmensunabhängig genutzt werden kann. Dabei wollen wir einheitliche Qualitätsstandards, die das heterogene Umfeld der Weiterbildungssysteme transparenter und qualitätsbezogener macht.
 - Bundeseinheitliche Regelungen der Weiterbildung und verbesserter Zugang zu den Bildungsangeboten.
 - Erforderlich ist auch eine Modernisierung des Arbeitsschutzes, die sicherstellt, dass die Beschäftigten nicht an der „elektronischen Leine“ hängen, d.h. nicht immer und überall auf ihre Arbeitskraft zugegriffen werden kann. Höchstgrenzen bei der Arbeitszeit und der Schutz vor psychischen Belastungen sind auch in der „Arbeitswelt 4.0“ ein Muss.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 110**

Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg
(Bezirk Hannover)

Digitaler Kapitalismus: Mitbestimmung verteidigen, BetrVG fit machen!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)

- 5 “Mehr Demokratie wagen” - ein Zitat, das jede*r Sozialdemokrat*in kennt. Kein geringerer als der erste sozialdemokratische Bundeskanzler der Nachkriegszeit zog mit diesem Slogan in den Wahlkampf und lebte ihn in seiner Kanzlerschaft. Unter der Regierung von Willy Brandt wurden betriebliche Mitbestimmungsrechte nicht nur gegen zunehmenden Widerstand der Arbeitgeber*innen verteidigt, sondern ausgebaut und weitgehend reformiert.
- 10 Historische Veränderungen bedürfen historischen Reformen!
- 15 Die Arbeitnehmer*innenvertretung in der Wirtschaft hat in Deutschland eine weitreichende Tradition. Bereits nach dem ersten Weltkrieg, in Zeiten des Wiederaufbaus und der Ausrufung der ersten deutschen Republik kämpften Arbeiter*innen für den Ausbau der demokratischen Mitbestimmung in den Unternehmen. So wurde bereits im Jahre 1920 das Betriebsrätegesetz in der Weimarer Reichsverfassung verankert, um in der Hitler-Diktatur wieder gestrichen zu werden. Mit dem Wandel in der Arbeitswelt erfolgten auch ein Wandel und eine zunehmende Ausdehnung der betrieblichen Mitbestimmung. In den 50er Jahren
- 20 wurde das bis heute weitgehend als Vorbild angesehene Montan-Mitbestimmungsrecht und damit eine paritätische Repräsentation bei Kohle- und Stahlunternehmen verabschiedet.

Maßgeblich für diesen Erfolg verantwortlich waren die IG Metall und die IG Bergbau.
25 Durch industrielle Neuaufstellungen gerieten die Gesetze immer wieder unter
Beschuss und hatten mit diversen Herausforderungen zu kämpfen. Dies ist allerdings
kein historisches Phänomen, sondern aktueller denn je. Auch heute stecken wir
wieder mitten in einem Umbruch der Arbeitswelt. Neben kleinen Start-Up-
30 Unternehmen, die auf dem Markt um Nischenbranchen konkurrieren, breitet sich die
Digitalisierung immer weiter aus und schafft neue Arbeitsmöglichkeiten. Neben
Click-Working und Plattform-Ökonomie sind unter anderem App-Dienstleistungen
zu nennen. Diese Formen sorgen für Flexibilität auf der einen, laden allerdings auf
der anderen zur Ausbeutung ein.

35 Wie das aktuelle Beispiel von Fahrrad-Lieferdiensten zeigt, bringt die Digitalisierung
neue Branchen zum Vorschein. Branchen, von denen wir uns vor ein paar Jahren
nicht hätten vorstellen können, dass sie auf dem Arbeitsmarkt bestehen würden.
Was wir ebenfalls mittlerweile erkannt haben, ist, dass die Betriebe, die in dieser
Nische konkurrieren, sich in den Arbeitsbedingungen zu unterbieten versuchen.
40 Bündnisse wie "Liefer am Limit" wirken dem entgegen und streiten solidarisch mit
den Gewerkschaften dafür, dass diese Branche nicht mehr in der Lage ist, die
geltenden Arbeitsschutzrichtlinien zu umgehen.

Hierbei offenbart sich die Herausforderung, vor der die Sozialdemokratie steht: die
45 bestehenden Formen des Arbeitsschutzes auf neue Formen der Arbeit anzuwenden.
Wir müssen uns solidarisch in die Bewegung aus digitalisierten Arbeiter*innen und
Gewerkschaften einreihen und dafür sorgen, dass auch diese Menschen in ihrem
Schaffen geschützt werden. Auf der Straße und in den Parlamenten.

50 Reform des Betriebsverfassungsgesetzes (BetrVG)!

Das Betriebsverfassungsgesetz wurde im Jahre 1952 durch den Bundestag
verabschiedet und seitdem vielfach novelliert. Das letzte Mal allerdings vor
55 geschlagenen 16 Jahren. Hierin zeigt sich das Problem. Vor 16 Jahren waren
technische Entwicklungen nicht annähernd auf dem Stand, auf dem sie sich heute
befinden. Neben der Abwesenheit von Smartphones, sind außerdem Computer
mittlerweile flächendeckend im Einsatz. Auch schwere körperliche Arbeit hat sich an
vielen Stellen erledigt und wird heutzutage durch Maschinen ausgeführt. Kurz: Die
60 Digitalisierung hat viele neue Techniken in die Arbeitswelt integriert, welche vom
BetrVG nicht erahnt werden konnten.

Ein Faktor hierbei ist außerdem die Vertretung im Generellen. Bei neuen
Unternehmensformen, wie beispielsweise dem Click-Working oder Plattform-
Arbeiten über Apps, handelt es sich zumeist um Sub-Unternehmer*innen und
65 Dienstleister*innen, die selbstständig agieren. Neben Nachteilen bei
Versicherungsfragen zieht dieses Modell insbesondere auch das Fehlen einer
betrieblichen Vertretung nach sich. Diese Menschen haben keine Vertretung, welche
sie vor Kündigung schützt oder Tarife für sie aushandelt. Entscheidend ist hierbei,
dass das Phänomen der Scheinselbstständigkeit aktiv bekämpft wird und
70 Unternehmen, die nachhaltig davon Gebrauch machen, mit hohen Sanktionen
bestraft werden. Uber, Foodora, Lieferando und viele weitere nutzen nach wie vor
Schlupflöcher, um ihre Arbeitnehmer*innen auszubeuten. Als sich diese wehren und
einen Betriebsrat gründen wollten, wurden die Verträge der Kandidat*innen

75 schlichtweg nicht verlängert. Reine Schikane-Maßnahmen wie diese dürfen nicht zum Alltag werden.

80 Des Weiteren wird der Begriff des Betriebes, der durch das BetrVG festgelegt ist, durch die fortschreitende Digitalisierung und zunehmende Internationalisierung ausgehöhlt. Betriebe agieren mittlerweile weltweit und nicht mehr standortgebunden. Ein Beispiel dafür sind Clickworker, die sich über Portale vernetzen und Aufträge gestellt bekommen, welche sie von zuhause erledigen. Oder aber diejenigen, die sich über Apps Aufträge abholen, letztendlich allerdings über die ganze Bundesrepublik verteilt sind. Ein weiteres Problem ist das Franchising von Unternehmen in der gesamten Europäischen Union. Große Konzerne wie z.B. 85 Volkswagen beschäftigten Arbeiter*innen über die gesamte EU verteilt zu unterschiedlichen Bedingungen und ohne einheitliche Vertretung, obwohl deren Arbeit mittlerweile grenzüberschreitend geschieht.

90 Aus gegebenen Gründen fordern wir die verpflichtende Einführung von Betriebsräten ab einer Unternehmensgröße von 50 Beschäftigten. Diese sind stets an der digitalen Entwicklung auszurichten, sodass sich Arbeitnehmer*innen auch ortsunabhängig organisieren können. Subunternehmen und Ausgliederungen werden hierbei als Teil des Unternehmens begriffen. Sofern sich innerhalb der Subunternehmen allerdings mehr als 50 Angestellte befinden, wird auch hier die Einführung eines eigenen 95 Betriebsrates verpflichtend.

Reguläre Arbeitsverhältnisse wieder zur Regel machen!

100 Das Konzept der Leih- und Kurzarbeit wurde im ursprünglichen Gedanken eingeführt um den Unternehmer*innen die Möglichkeit zu geben, Arbeitnehmer*innen für Produktionsspitzen anzustellen und diese dann nach kurzer Zeit wieder zu entlassen. Dies sollte für Beschäftigte besonders den Vorteil haben, dass die Vermittlung von Arbeit leichter vonstatten gehen würde und demnach 105 Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen höheren Erfolg aufweisen würden. Es kam allerdings anders.

110 Die leichten Regelungen bezüglich Leih- und Zeitarbeiter*innen luden Unternehmer*innen dazu ein, dieses Instrument dazu zu nutzen, die regulären Tarife auszuhebeln und somit eine Gewinnmaximierung auf dem Rücken der Arbeitnehmer*innen zu betreiben. Dies stört nicht nur den Betriebsfrieden, sondern teilt auch Arbeitnehmer*innen in unterschiedliche Klassen ein. Der Grundgedanke der Leih- und Zeitarbeit gehört geschützt, muss allerdings Menschen, die sich in solchen Verhältnissen befinden, die Möglichkeit geben, auf absehbare Zeit in geregelte Verhältnisse mit Planbarkeit zu gelangen.

Deshalb fordern wir, dass die Vertretungs- und Mitbestimmungsrechte aller Beschäftigten innerhalb eines Unternehmens gleich sind. Außerdem sprechen wir uns für das französische Modell der Leiharbeit aus, nachdem die Leih- und Zeitarbeitnehmer*innen bis zu 15% mehr Lohn erhalten als normale Angestellte. Somit haben Unternehmer*innen einen Anreiz, Menschen in reguläre Arbeit zu bringen.

Die SPD war schon immer nicht nur die Partei der Arbeitnehmer*innen, sondern auch die Partei der Arbeit. Lasst und gemeinsam den Weg der arbeitsweltlichen Veränderungen beschreiten und ihn gestalten!

Antragsbereich Ar/ **Antrag 111**

Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)

Arbeitszeitverkürzung auf 35h pro Woche

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD setzt sich dafür ein, das Arbeitszeitgesetz zu reformieren und eine 35h Woche, also eine durchschnittliche Arbeitszeit von 7h pro Tag bei vollem Lohnausgleich einzuführen.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 113**

Landesverband Berlin

Arbeitnehmervertreter in Gläubigerausschüsse einsetzen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD setzt sich dafür ein, die Mitarbeit von Arbeitnehmervertretern in nach der Insolvenzordnung zu bildenden – vorläufigen – Gläubigerausschüssen abzusichern, indem sichergestellt wird, dass diesen Ausschüssen immer Arbeitnehmervertreter angehören. Die diesbezügliche „Soll“-Vorschrift im Gesetz ist in eine „Muss“-Vorschrift umzuwandeln. Zudem ist klarzustellen, dass Arbeitnehmervertreter auch dann dem Gläubigerausschuss angehören müssen, wenn die Arbeitnehmer keine Gläubiger im technischen Sinne sind. Die Arbeitnehmervertreter sind durch eine
10 Vermögensschadenshaftpflichtversicherung zu Lasten der Masse gegen Haftungsrisiken abzusichern.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 117**

070 Kreis Tempelhof-Schöneberg
(Landesverband Berlin)

Digitale Kommunikationswege für Jobcenter öffnen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Wir fordern insbesondere die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion auf, die Kund*innen die digitale Kommunikation mit den Jobcentern zu ermöglichen. Dabei sind die einschlägigen Gesetze und Verordnungen zu berücksichtigen. Stehen sie diesem Ansinnen entgegen, sind sie entsprechend anzupassen.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 118**

Unterbezirk Wiesbaden
(Bezirk Hessen-Süd)

Änderung des § 13 HPVG Abs.1 und 2

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD möge mit ihren zuständigen Gremien darauf hinwirken, der § 13 Abs. 1 und 2 HPVG geändert wird. Das Geschlecht, das in der Minderheit ist, soll mindestens
5 entsprechend seinem zahlenmäßigen Verhältnis im Personalrat vertreten sein.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 121**

Unterbezirk Aurich
(Bezirk Weser-Ems)

Menschenwürdige Arbeit - weltweit

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD fordert, dass DAX 100 Unternehmen, sowie Unternehmen mit einem jährlichen Umsatz von mehr als 700 Mio. € gesetzlich dazu verpflichtet werden:
5

1. Mögliche negative Folgen ihrer Auslandsgeschäfte für die Menschenrechte zu untersuchen, ihnen aktiv entgegenzuwirken und transparent darüber zu berichten

10 2. Die Transparenz in globalen Lieferketten auch auf informelle und prekäre Arbeitsbedingungen hin fördern

3. Die Umsetzung der Maßnahmen liegt in der Verantwortung des Vorstandes, dessen Mitglieder bei nicht durchgeführten Gegenmaßnahmen persönlich haften.

15 Darüber hinaus sollen gesetzliche Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit:

1. Die Vergabe öffentlicher Aufträge und Außenwirtschaftsförderung nur an Unternehmen geschieht, wenn diese Unternehmen ihrer menschenrechtlichen Verantwortung und Sorgfaltspflicht nachkommen
20

2. Opfer von Menschenrechtsverletzungen deutscher Unternehmen im Ausland die Möglichkeit erhalten, deutsche Gerichte anzurufen, um Schadenersatzforderungen durchzusetzen.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 125**

Unterbezirk Steinfurt
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Flächentarifverträge

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Sämtliche Unternehmen einer Branche sind verpflichtet, den entsprechenden Flächentarifvertrag einer Branche einzuhalten. Ein Ausstieg aus dem Flächentarifvertrag wird ausgeschlossen. Auch sind Öffnungsklauseln restriktiv zu handhaben und nur in begründeten Ausnahmefällen anzuwenden. Weitere Detailregelungen sind zu erarbeiten.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 127**

Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen

Zukunftsperspektive für die Ausbildung in Gesundheitsfachberufen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)

- 5 Die SPD setzt sich für Gesundheitsfachberufe ein, deren Ausbildung auf Grund von Berufszulassungsgesetzen des Bundes geregelt ist und bisher an Schulen des Gesundheitswesens stattfindet, eine Zukunftsperspektive zu entwickeln, mit der die Sonderrolle dieser Berufe im beruflichen Bildungssystem beendet wird. Leitgedanken dafür sind

- 10 - die Anwendung des Berufsbildungsgesetzes,
- die steuerfinanzierte Ausbildung von Lehrenden für die beruflichen Fächer Pflege- und Gesundheitswissenschaft an Universitäten,
15 - die gleichberechtigte theoretischen Ausbildung an Hochschule und staatlicher Berufsschule.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 128**

Bezirk Weser-Ems

Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher mit Ausbildungsvergütung

(Angenommen)

- 5 Das Berufsbild Erzieher/in wollen wir durch eine dualisierte bzw. praxisintegrierte Ausbildung mit Ausbildungsvergütung modern und attraktiv neu aufzustellen. Dabei wollen wir vor allem dafür sorgen, dass Erzieher/innen klare Karriere- und berufliche Aufstiegsperspektiven nach einheitlichen Standards erhalten. Wir setzen uns zudem für die Aufwertung der heute bestehenden Erzieher/innen-Ausbildung ein.“

Keine Fachkräfte aus Drittstaaten ohne Betriebsrat und Tarifvertrag - Fachkräfteeinwanderungsgesetz bedarf der Klarstellung

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 In vielen Bereichen stellt der Fachkräftemangel ein hausgemachtes Problem der
jeweiligen Unternehmen und Arbeitgeber dar. Nicht nur, dass sie es in den
vergangenen Jahren versäumt haben, bedarfsgerecht auszubilden, vielmehr
unterlassen sie es bis heute, angemessene Arbeitsbedingungen, Erstausbildung und
Weiterbildung anzubieten. In vielen Mangelberufen, für die der Arbeitsmarkt jetzt
noch weiter geöffnet werden soll, herrschen bis heute schlechte Arbeitsbedingungen
und Bezahlung, tariflose Zustände und unsichere Arbeitsverhältnisse.

10 Die Anwerbung von Fachkräften aus Drittstaaten darf nicht dazu benutzt werden,
diese Zustände von Tariffucht, Missbrauch von Leiharbeit und sachgrundloser
Befristung zu verlängern.

15 Es gilt auch zu verhindern, dass Fachkräfte, die in ihren meist ärmeren
Herkunftsländern ausgebildet wurden und dort für die wirtschaftliche und
gesellschaftliche Entwicklung dringend benötigt werden, von dort abgezogen
werden, und sich damit die weltweiten Ungleichgewichte weiter verschärfen.

20 Eine gesetzliche Regelung in Deutschland (und in Europa!) muss daher sicherstellen,
dass nur Arbeitsverträge solcher Betriebe und Einrichtungen als Antragsgrundlage
für Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigungen berücksichtigt werden dürfen, die
nachweisen, dass sie den einschlägigen Flächentarifvertrag als Untergrenze
dauerhaft anwenden. Außerdem bedarf es der Zustimmung des jeweiligen
25 Betriebsrates bzw der Personalvertretung. Bei Fehlen einer betrieblichen
Interessenvertretung bzw bei Fehlen von deren positivem Votum gilt die
Zustimmung als nicht erteilt.

30 Die Arbeitsverwaltung hat dies im Einzelfall bei oder anstelle der Vorrangprüfung zu
dokumentieren und zu kontrollieren. Eine Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis darf bei
Nichterfüllung der genannten Bedingungen nicht erteilt werden.

35 Darüber hinaus muss der Deutsche Bundestag jährlich den Zuwanderungsbedarf
überprüfen und anpassen, um auf die jeweilige konjunkturelle und technologische
Entwicklung und deren Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt flexibel reagieren zu
können. Dazu ist jeweils vorher eine gemeinsame Stellungnahme der Sozialpartner,
also auch der Gewerkschaften, einzuholen. Kommt keine Übereinstimmung und
somit keine gemeinsame Empfehlung der Sozialpartner zustande, können keine
zusätzlichen Arbeitskräfte aus Drittstaaten angeworben werden.

Chancen für alle zu jeder Zeit

(Angenommen)

5 Chancen für alle zu jeder Zeit

Die Herausforderungen und der Veränderungsdruck für die Bildungspolitik sind groß und umwälzend. Die Menschen spüren, dass es neue Antworten braucht. Wir sind bereit für eine neue Reformdiskussion und wollen mitwirken an einem gesellschaftlichen Aufbruch für mehr Bildungschancen für alle, ein Leben lang. Wir stehen ein für Chancengleichheit, gesellschaftlichen Zusammenhalt und einen Leistungsbegriff, der sich an den individuellen Voraussetzungen der Einzelnen orientiert. Vor diesem Hintergrund laden wir alle, die mit uns gemeinsam für diese Werte und für unser Bildungsversprechen eintreten wollen, zu einer Debatte über einen neuen Bildungsaufbruch ein. Wir beginnen diese mit Ideen und Impulsen. Einige Vorstellungen haben sich über die letzten Jahre konkretisiert, andere müssen weiter ausgefeilt und mit der Erfahrung aus Praxis und Wissenschaft weiterentwickelt und konkretisiert werden. Diesen Dialog, mit klaren Zielen, Haltungen und Wertvorstellungen der Sozialdemokratie, aber offen in den konkreten Instrumenten, wollen wir mit neuen und bewährten Partnern führen und im kommenden Jahr zu einem mittelfristigen Orientierungsrahmen für einen Bildungsaufbruch 2030 für Deutschland zusammenführen.

Unser sozialdemokratisches Bildungsversprechen ist ein Chancenversprechen. Jeder und jede hat das Recht auf gute Bildung und gleiche Chancen. Auch in Zeiten des gesellschaftlichen und technologischen Wandels. Unser Chancenversprechen gilt deshalb für den gesamten Lebensverlauf. Wir garantieren mit guter Bildung einen guten Einstieg in das Leben. Bildung vermittelt Orientierung und ermöglicht Emanzipation, Teilhabe und Mitbestimmung. Wir schaffen Aufstiegschancen in allen Bereichen der allgemeinen, beruflichen und hochschulischen Bildung. Mit einem offenen System der Aus- und Weiterbildung bekommen alle die Chance, beruflich Schritt zu halten oder aufzusteigen. Wir ermöglichen den Umstieg in neue Berufe. Mit einer solidarischen Arbeitsversicherung stellen wir sicher, dass alle im Wandel mitgenommen werden. Wir stehen dafür ein, dass den Menschen statt Abbrüchen oder Abstiegen durch Bildung immer wieder neue Chancen im Lebensverlauf eröffnet werden.

In einer Gesellschaft und Ökonomie im Wandel wird Bildung im gesamten Lebensverlauf zu einer entscheidenden Ressource. Sie hilft den Menschen, den Wandel zu verstehen und sich in ihm selbstbestimmt zu bewegen. Den Wandel wollen wir gerecht gestalten und begegnen ihm mit einer aktiven Bildungspolitik.

45 Wir versprechen denen, die bereit sind, sich mit Engagement und Leistung einzubringen, dass wir für Chancen sorgen.

Im Zentrum der Bildung steht für uns der einzelne Mensch mit seiner Geschichte und seinen persönlichen Voraussetzungen. Wir nehmen alle in ihrer eigenen Entwicklung ernst. Deswegen fördern wir junge Menschen nach ihren individuellen Fähigkeiten und Talenten. In diesem Sinn ist unser Bildungsverständnis umfassend inklusiv. Wir richten uns an alle, aber wir nehmen besonders in den Blick, dass dort, wo besonderer Förderbedarf besteht, auch besondere Aufmerksamkeit und schwerpunktmäßige Förderung notwendig ist. Denn wir wollen uns mit der wachsenden gesellschaftlichen Spaltung, die auch an der Verteilung von Chancen im Bildungswesen sichtbar wird, nicht abfinden. Wir treten ein für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, für den Chancengleichheit die Voraussetzung ist. Wir richten uns an die Menschen, die auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben sind, die arbeiten, Verantwortung übernehmen und sich um ihre Familie kümmern.

60 In den vergangenen Jahren konnten Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Schulterschluss von Bund, Ländern und Kommunen etliche bildungspolitische Verbesserungen umsetzen. Dazu zählen an erster Stelle die gebührenfreie Bildung und die Investitionen in die frühkindliche Bildung, der Ausbau von Ganztagschulen, die Unterstützung der Schulsozialarbeit, Sanierungsprogramme für Schulen, die Weiterbildungsinitiative des Bundes, der Digitalpakt Schule, die im Koalitionsvertrag vereinbarte Einrichtung eines Nationalen Bildungsrates und viele weitere Maßnahmen. Dennoch sehen viele Menschen zu Recht noch immer große Herausforderungen in der Bildungspolitik. Sie sorgen sich um die Qualität im Bildungswesen, den Zugang zu guten Bildungseinrichtungen und den Zustand der Bildungsinfrastruktur. Ebenso haben Eltern große Sorgen beim Wechsel zwischen den Bundesländern wegen der nicht-Vergleichbarkeit der Abschlüsse. Unser Bildungssystem ist besser als sein Ruf, aber wir nehmen die Sorgen ernst. Wir wollen als Sozialdemokratie, die in Bund, Ländern und Kommunen Verantwortung trägt, neue, gemeinsame Antworten auf diese Fragen geben.

75 **1. Neues Leben braucht neues Lernen: Wir wollen neue Inhalte, neue Lernformen, mehr Individualität**

80 Im Wandel zurechtkommen bedeutet, sich auf neue Herausforderungen einzustellen und Althergebrachtes zu hinterfragen. Wissen erweitert sich, ist aber auch schneller veraltet. Die Menschen brauchen Kompetenzen, die sie befähigen, sich immer wieder auf neue Herausforderungen einstellen zu können und nie den Anschluss zu verlieren. Dazu braucht es ein solides Wissens- und Kompetenzfundament und im gesamten Lebensverlauf immer wieder Chancen, sich neu zu orientieren. Dabei geht es uns um Anschlussperspektiven auf dem Arbeitsmarkt ebenso wie um die freie Entfaltung eines jeden Menschen, unabhängig von seiner Herkunft, um zur Selbstbestimmung und Emanzipation zu gelangen. Dafür hinterfragen wir, was für die Zukunft gelernt werden soll, wie wir lernen wollen. Es geht uns nicht darum, genormtes Einheitswissen zu vermitteln, sondern mehr Individualität zu ermöglichen.

90 Wir wollen, dass stabile Anker gesetzt werden und Lesen, Rechnen, Schreiben als Basiskompetenzen stärken. Digitale Grundkompetenzen sollten gleichberechtigt als

95 neue Basiskompetenz ergänzt werden. Wir wollen allen Kindern auf spielerischem
Weg und mit neuen Methoden den Zugang zur Digitalisierung und Künstlichen
Intelligenz ermöglichen und sie von Beginn an auf neue Anforderungen vorbereiten.
Dazu gehört auch ein kritisches Bewusstsein für den Umgang mit den digitalen
Möglichkeiten und deren Gefahren zu schaffen. Das sichert die Grundlagen für
100 nahezu alle weiteren Formen des Kompetenzerwerbs, der Teilhabe an der
Gesellschaft und der Gestaltung des weiteren Lebensweges. Daneben wollen wir den
Raum öffnen für den fächerübergreifenden Kompetenzerwerb und das Denken in
Zusammenhängen. Wir wollen das projekt- und kompetenzorientierte Lernen
stärken und ihm deutlich mehr Raum geben. Dazu gehört auch miteinander zu
vereinbaren, wo an anderer Stelle entschlackt werden kann.

105 Wir wollen, dass alle auf die großen gesellschaftlichen Herausforderungen
vorbereitet werden und machen deshalb Demokratie-Lernen und Nachhaltigkeit zu
einem Markenkern des deutschen Bildungswesens. Es ist absolut unverzichtbar, dass
alle Institutionen des Bildungswesens einen Beitrag dazu leisten, unsere Demokratie
110 zu stabilisieren und die Menschen zu ermutigen, das Gemeinwesen demokratisch
mitzugestalten. Demokratie leben und lernen geht deshalb für uns weit über den
Politikunterricht an Schulen hinaus. Es umfasst das demokratische Zusammenleben
in den Schulen, Jugendzentren, Betrieben und Hochschulen genauso wie eine
Stärkung demokratiefördernder Inhalte. Dazu gehört auch Neugierde und
115 Weltoffenheit zu fördern, Teilhabe am Europa von morgen vorzubereiten und zu
vertiefen und die globale Mitverantwortung zu stärken. Ein Schlüssel dazu ist die
Förderung von Mehrsprachigkeit. Wir wollen, dass jeder Mensch die Chance erhält,
einen Teil seiner Ausbildung im Ausland zu absolvieren – sei es Schule, Ausbildung,
Studium oder auch Weiterbildung.

120 Unter dem Markenkern des demokratischen Lernens verstehen wir, dass die
Lernenden aktiv und selbstbestimmt in die Gestaltung des Lernens miteinbezogen
werden. Es ist Teil individueller Förderung, auf die persönlichen Bedürfnisse und
Interessen der Lernenden einzugehen. Statt eines fremdbestimmten Lernprozesses
125 sollen Lernende altersgemäß, mit einem Gefühl der Selbstwirksamkeit aktiv ihren
Lernprozess mitgestalten. Zum Erwerb demokratischer Kompetenzen wollen wir den
Politikunterricht in allen Schularten ausweiten und stärken und die
Demokratieförderung in den Einrichtungen der außerschulischen Bildung fördern.
Die demokratische Kultur spiegelt sich auch in den Mitwirkungsgremien wider.
130 Deswegen wollen wir die flächendeckende Einführung der Drittelparität in den
Mitwirkungsgremien der Schulen.

Unser Ziel ist es, alle Kinder und Jugendlichen zu höchstmöglichen schulischen
Erfolgen zu führen und den Anteil derjenigen, die die Schule ohne Abschluss
135 verlassen, deutlich zu verringern. Wir wollen die Abhängigkeit des Bildungserfolgs
von der sozialen Herkunft entkoppeln. Wir wollen Schulsysteme, die Kinder und
Jugendliche mit ihren jeweiligen Ausgangslagen annehmen und individuell fördern.
Deshalb haben wir in vielen Bundesländern Schulformen etabliert und gefördert, die
ein stark selektives, mehrgliedriges Schulsystem überwinden und somit nachweislich
140 einen großen Beitrag zur Chancengerechtigkeit leisten. Wir bekennen uns zu
Schulsystemen, die eine möglichst bruchlose, inklusive und gemeinschaftliche
Bildung gewährleisten und wollen diese stärken.

145 Durch bundesweite Standards wollen wir die Qualität der Bildung besser absichern
und besser vergleichbar machen. Sie sind die Grundlage dafür, dass in Schulen
zentrale Abschlussprüfungen durchgeführt werden können. Die SPD setzt dabei auf
die Qualitätssicherung für alle Abschlüsse und Bildungsgänge. Wir sind überzeugt,
dass wir im Dialog über einen mittelfristigen Orientierungsrahmen hier zu guten,
150 praktikablen Lösungen kommen werden.

150 Deswegen wollen wir auch stärker innovative Lern- und Lehrkonzepte fördern, und
zwar sowohl in der Unterrichtspraxis als auch in der Bildungsforschung. Sie bieten
den Raum, um auf neue Fragestellungen zu stoßen, erworbene Kompetenzen
anzuwenden und Lernergebnisse zu festigen. Unsere Idee: ein fächerübergreifender
155 Lerntag pro Woche in der Schule. Er ermöglicht es, projektorientiertes Lernen in der
Praxis durchzuführen und sich mit zeitgenössischen Fragestellungen in ihrer
Komplexität zu beschäftigen. Darüber wollen wir eine Debatte führen.

2. Den Wandel aufnehmen: mit Bildung neue Chancen schaffen – ein Leben lang

160 Uns leitet in der durch Digitalisierung und Internationalisierung getriebenen
Transformation der Arbeitswelt die Vorstellung, dass sich jeder Mensch
selbstbestimmt im Wandel bewegen kann. Dass er gut vorbereitet ist, um für das
eigene Leben die richtigen Entscheidungen zu treffen und geschützt ist gegen
165 sozialen Abstieg aufgrund des schnellen Wandels. Deshalb ist und bleibt Bildung eine
tragende Säule des vorsorgenden Sozialstaats, der den Menschen hilft, den Wandel
zu bewältigen. Und darauf kommt es nicht nur einmal an, sondern immer wieder im
Leben.

170 Dabei haben wir die im Auge, die akut bedroht sind, weil ihr Arbeitsplatz durch die
Transformation gefährdet ist. Gleichmaßen aber auch jene, die sich aus eigener
Überlegung auf den Weg machen, ihre Qualifikation zu erneuern, zu erweitern oder
einen neuen Bildungsweg einzuschlagen. Die SPD bleibt die Partei des Aufstiegs
durch Bildung auch über den zweiten Bildungsweg. Notwendig ist deshalb eine enge
175 Verzahnung der Instrumente der Arbeitsmarkt- und der Bildungspolitik, um
bruchfreie Lösungen für unterschiedliche Motivationen für Weiterbildung anbieten
zu können.

180 Unser Ziel bleibt die gesetzliche Verankerung des Rechts auf Weiterbildung. Wir
wollen im Lebensverlauf immer neue Chancen für beruflichen Aufstieg oder Umstieg
ermöglichen. Dafür schaffen wir die Grundlagen mit einer verlässlichen
Weiterbildungsfinanzierung, die von einer breit zugänglichen
Ausbildungsfinanzierung bis hin zur Finanzierung von Weiterbildung oder
Aufstiegsfortbildung reicht. Mit dem Aufstiegs-BAföG haben wir die Möglichkeiten
185 zum beruflichen Aufstieg bereits ausgebaut. Für die Zukunft steht für uns im Fokus,
dass der Lebensunterhalt während einer beruflichen Weiterentwicklung auf den
verschiedenen Wegen gesichert ist. Soziale und finanzielle Hürden sollen nicht von
der Qualifizierung und Weiterbildung abhalten. Persönliches Engagement und
eigene Leistung müssen sich auszahlen.

190 Mit der Arbeitsversicherung schaffen wir ein solidarisches Instrument, um durch
Qualifizierung lebensbegleitend Aufstieg und Umstieg zu ermöglichen. Mit
präventiven Maßnahmen wird Arbeitslosigkeit verhindert. Dazu gehört für uns auch

195 das Recht auf eine gute Weiterbildungsberatung. Beschäftigte sollen mit einer
Kompetenzfeststellung unterstützt werden, um so ihre berufliche
Weiterentwicklung besser steuern zu können. Dabei ist die Anerkennung informell
erworbener Kompetenzen ein wichtiger Baustein. In den Betrieben setzen wir uns für
das Initiativrecht der Betriebsräte bei der betrieblichen Weiterbildung ein.
200 Hochschulen und Berufsschulen wollen wir als Orte der Weiterbildung zusätzlich
stärken. Bildungskonten mit individuellen Ziehungsrechten zur persönlichen und
beruflichen Weiterentwicklung stellen für uns eine sinnvolle Ergänzung zur
Arbeitsversicherung dar. Sie schaffen bei Bildungsentscheidungen zusätzliche
Zeitsouveränität.

205 Lernen und Bildung ein Leben lang sollen auch durch die Stärkung der allgemeinen
Weiterbildung gefördert werden. Sie ermöglicht Teilhabe am Wandel, vermittelt
persönliche Erfolge und schafft Lebensqualität. Sie muss von allen politischen
Ebenen gestärkt werden, in ihrer Infrastruktur, in der Zugänglichkeit und in ihrer
Qualität.

210

3. Bildung geht nur mit Menschen: Wir kümmern uns um die Interessen der Beschäftigten in allen Bildungsbereichen

215 Wir wissen, gute Bildung wird nur dann funktionieren, wenn es gut ausgebildete,
motivierte und wertgeschätzte Menschen gibt, die Bildung vermitteln oder zum
Lernen anleiten. Deshalb stellen wir die Weichen dafür, dass sich wieder mehr
Menschen dafür entscheiden, einen Beruf im Bildungswesen zu ergreifen. Dass sie
gute Ausbildungsmöglichkeiten vorfinden, dass sie in ihrem Berufsleben mit neuen
Herausforderungen nicht alleine gelassen werden und dass sie gute berufliche
220 Entwicklungsmöglichkeiten bekommen. Dabei haben wir alle Berufsgruppen im Blick
und wollen die Zusammenarbeit der verschiedenen Professionen und Ebenen
wirksam fördern.

225 Wir wollen ein gutes Arbeitsumfeld, gute Karriereperspektiven und eine
angemessene Bezahlung für das pädagogische Personal durchsetzen. Insbesondere
für Grundschullehrerinnen und -lehrer sowie Erzieherinnen und Erzieher ist eine
Bezahlung, die sich an den gestiegenen Anforderungen orientiert, erstrebenswert.
Grundsätzlich brauchen wir mehr berufsübergreifende Durchlässigkeit in den
Regelwerken für die pädagogischen Berufsgruppen, die verbindliche Kriterien für
230 Aus- und Weiterbildung, Bezahlung, berufliche Aufstiegsperspektiven und
Laufbahnwechsel beschreiben. Von einem gemeinsamen Dialog mit den
Sozialpartnern und darüber hinaus versprechen wir uns hier wichtige Impulse für
einen mittelfristigen Orientierungsrahmen.

235 Viele Reformen im Bildungswesen sind von einer wachsenden Zahl von Fachkräften
abhängig. Das betrifft insbesondere den notwendigen Ausbau im Bereich der
frühkindlichen Bildung sowie in der Ganztagschule. Auf den wachsenden
Fachkräftebedarf müssen wir politisch rasch reagieren. Wir brauchen mehr
Kapazitäten für die Ausbildung von pädagogischem Personal. Die Ausbildung für alle
240 pädagogischen Berufe wollen wir gebührenfrei gestalten. Mit der
Fachkräfteoffensive für Erzieherinnen und Erzieher haben wir bereits einen
wichtigen Schritt unternommen. Gleichermaßen wollen wir auch die Kapazitäten
beim Lehramt erhöhen. Dabei berücksichtigen wir insbesondere den wichtigen

245 Bedarf an Lehrerinnen und Lehrern an Berufsschulen und Grundschulen sowie im
Bereich der Sonderpädagogik. Wir leben in einem Einwanderungsland und
betrachten die Vielfalt der Gesellschaft als Chance. Wir wollen Lehrerinnen und
Lehrern Fortbildungen ermöglichen, die sie stärker befähigen, in heterogenen Klassen
den Lernerfolg der Kinder und Jugendlichen zu befördern. Gleichzeitig wollen wir
250 mehr Lehrerinnen und Lehrer mit Migrationsgeschichte für unsere Schulen
gewinnen. Über gemeinsame Qualitätsstandards sichern wir ein hochwertiges
Niveau der Ausbildung. Der Weg in den Lehrerberuf wird vielfältiger. Wir wollen auch
für Quer- und Seiteneinsteigende gute Qualifizierungsangebote machen.

255 Die Karrierewege im pädagogischen Bereich müssen flexibler werden und brauchen
echte Aufstiegsperspektiven. Dafür benötigt es eine Kultur der Anerkennung
zwischen den einzelnen Professionen, die Durchlässigkeit und Anschlussfähigkeit
sichert. Gute Qualifizierungsangebote, die eine berufliche Weiterentwicklung im
pädagogischen Bereich fördern, sind dafür unabdingbar. Diese Debatte wollen wir in
260 den Dialogprozess für einen Orientierungsrahmen aufnehmen. Von einer
bundesweiten Akademie für Weiterbildung und Qualifizierung erhoffen wir uns
positive Impulse für das Angebot an Maßnahmen.

4. Der Start muss für alle gelingen: beste Kitas und Ganztagschulen überall im Land

265 Kinder kommen mit unterschiedlichen Voraussetzungen und immer jünger in die
Kita. Wir finden: Jedes Kind hat seine eigene Geschichte, verdient die gleichen
Chancen und einen guten Start. Dafür wollen wir den Kindern und ihren Eltern eine
gut ausgestattete Kita und im Grundschulalter gute Ganztagschulen zur Verfügung
stellen. Wirklich alle Kinder sollen zum Start die für sie optimale Förderung
270 bekommen und ihren Bildungsweg gehen können.

Die frühkindliche Bildung beginnt mit den frühen Hilfen und in der Familie. Kinder
und ihre Eltern müssen gemeinsam und in ihren jeweiligen Kontexten betrachtet
werden. Deshalb wollen wir auch die Familie als Bildungsort stärken. Und überall
275 dort, wo Familien Orientierung brauchen, müssen sie über die Jugendhilfe oder die
Kita Informationen und Unterstützung erhalten. Kitas sollten sich deshalb auch
dafür öffnen, Orte der Familienbildung zu werden.

In der frühkindlichen Bildung stehen wir für ein erweitertes Qualitätsverständnis ein.
280 Gute Kita heißt für uns die Verfügbarkeit eines Platzes für jedes Kind, aber auch eine
ausreichende Versorgung mit Erzieherstellen sowie ausreichend Zeit für
pädagogische Koordination, Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendhilfe und
Leitung. Gute Kita erstreckt sich auf sämtliche Bildungsbereiche. Dazu zählt die
unverzichtbare Sprachförderung, damit alle Kinder – ob mit oder ohne
285 Einwanderungsgeschichte – zum Schulstart Deutsch sprechen und verstehen
können. Ebenso auch die spezielle Förderung von Neugier und Wissensfreude, wie
bei den erprobten Modellen der MINT-Förderung, bis hin zur vollen Entfaltung der
Selbstwirksamkeitserwartung der Kinder. Uns reicht kein Betreuungsanspruch, wir
wollen Bildung im frühkindlichen Bereich. Dazu zählt für uns auch das
290 selbstverständliche Miteinander von behinderten und nicht-behinderten Kindern
und die Schaffung der Voraussetzungen dafür.

Der Bedarf an Kita-Plätzen ist noch nicht in allen Bundesländern gedeckt. Deswegen ist es richtig, dass wir den Ausbau von Kitaplätzen weiter fördern. Durch das Investitionsprogramm des Bundes werden 100.000 zusätzliche Plätze gefördert. Auch darüber hinaus wollen wir mehr Geld in den Ausbau investieren. Gemeinsam mit Bund, Ländern und Kommunen wollen wir einen Weg aufzeigen, damit der Zugang zur Kita unabhängig von der sozialen Lage gelingt. Deswegen stehen wir auch ein für die Gebührenfreiheit der Kita und sind offen für die Entwicklung unterschiedlicher Modelle. Wo Mittel begrenzt sind, schaffen wir Gebühren zunächst sozial gestaffelt ab. Einkommensschwächere Familien müssen dann zuerst entlastet werden.

Die Grundschule ist das Erfolgsmodell für gemeinsames Lernen. Sie ist eine Schule für alle Kinder und Quelle pädagogischer Innovationen. Mit dem Ausbau des Ganztagsangebots an Grundschulen durch die vereinbarte Einführung eines Rechtsanspruchs bis 2025 haben wir uns ein ehrgeiziges Ziel gesetzt, das wir noch in dieser Wahlperiode verbindlich festschreiben wollen. Für die Zukunft orientieren wir uns am Leitbild einer gebundenen Ganztagschule mit rhythmisiertem Unterricht, auch für die weiterführende Schule. Sie ermöglicht neue Lernformen und einen Unterrichtsalltag entlang moderner pädagogischer Erkenntnisse und bietet mehr Raum, um auf die individuellen Bedürfnisse der Lernenden einzugehen und sie entsprechend ihrer Bedarfe zu fördern. Gleichzeitig möchten wir die Wünsche von Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrern ernst nehmen, indem wir Flexibilität bei der konkreten Umsetzung ermöglichen. Für eine gemeinsame Lösung suchen wir den Dialog mit allen Beteiligten.

5. Auf eigenen Beinen stehen können: Wir garantieren für jede und jeden eine Ausbildung!

Eine eigene Wohnung, eine Familie gründen – alles, was junge Menschen sich vornehmen, gelingt besser mit einer soliden Ausbildung. Sie ist der Start in ein langes Arbeitsleben und die Grundlage für lebensbegleitendes Lernen im technologischen Wandel. Wir sorgen dafür, dass jeder junge Erwachsene sich für die richtige Ausbildung entscheiden kann. Dabei sind uns die berufliche wie die akademische Ausbildung gleich viel wert. Und wir sorgen dafür, dass jede und jeder auch einen Ausbildungsplatz bekommt. Einen Ausbildungsplatz, der ihren Fähigkeiten entspricht, wenn gewünscht in ihrer Heimat und wenn nötig in außerbetrieblich organisierten Ausbildungsmodellen, die in eine betriebliche Ausbildung münden.

Die Grundlagen für einen guten Start in die Ausbildung werden in der Schule gelegt. Damit junge Menschen für sich die richtige Entscheidung treffen können, wollen wir die Berufsorientierung in den Schulen stärken und bei der Berufswahl stärker unterstützen. Dazu zählen auch hochwertige Berufspraktika von der neunten Klasse bis in die Oberstufe. Schülerfirmen leisten einen wichtigen Beitrag, eigene Erfahrungen in der Arbeitswelt, in der Selbstständigkeit und dem Unternehmertum machen zu können, den wir weiter fördern wollen. Ebenso unterstützen wir Partnerschaften zwischen Schulen und Betrieben für gemeinsame Lerneinheiten. Die Jugendberufsagenturen haben sich als ein erfolgreiches Konzept erwiesen, um Leistungen für junge Menschen am Übergang von Schule in die Ausbildung zu bündeln. Deshalb wollen wir ihre flächendeckende Einführung.

345 Wer sich für ein Studium entscheidet, sollte auch rechtzeitig darauf vorbereitet
werden. Gerade in einer Zeit der Vielzahl von möglichen Studiengängen und diversen
Hochschulen auf dem Markt ist es wichtig, Orientierung zu vermitteln und die
eigenen Stärken und Neigungen zu erkennen und bei der Studienwahl anwenden zu
können. Deshalb ist eine frühzeitige Berufs- und Studienorientierung an allen
350 weiterführenden und berufsbildenden Schulen notwendig. Auch für die Absolventen
des zweiten Bildungswegs auf den Weiterbildungskollegs und vergleichbaren
Einrichtungen.

Wir wollen die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung ausbauen.
Dazu ist es entscheidend, dass die gegenseitige Anerkennung erworbener
355 Kompetenzen zwischen den Systemen ausgeweitet wird. Notwendig ist ein Dialog
über die Weiterentwicklung der bestehenden Qualifikationsrahmen. Dadurch sollen
Übergänge im System weiter vereinfacht werden. Modelle wie das Duale Studium
weisen hier den Weg. Deshalb haben wir die Angebote ausgebaut und
weiterentwickelt. An ihnen wird jedoch deutlich, dass noch zusätzlicher
360 Regelungsbedarf besteht, um die Qualität der Ausbildung in diesen Bildungsgängen
zu sichern. Es braucht klare Beschreibungen für den betrieblichen und den
akademischen Teil eines Dualen Studiums, damit klar ist, welche Kompetenzen
erworben werden.

365 Zur Stärkung der beruflichen Bildung gehört notwendigerweise, den Lernort
Berufsschule weiter auszubauen, um Gleichwertigkeit zu erreichen. Hier werden
verstärkt theoretische Kompetenzen vermittelt. Wir wollen Berufsschulen, die ihren
Fachkräftebedarf decken können, die technisch auf dem neuesten Stand sind und die
ihre Kompetenzen bei der Entwicklung von Aus- und Weiterbildung kompetent
370 einbringen können. Zur Konkretisierung der Vorschläge werden wir den Dialog mit
allen Beteiligten suchen.

Die vollzeitschulischen Ausbildungen leisten besonders im Bereich der Gesundheits-
und Pflegeberufe einen wichtigen Beitrag für die Leistungsfähigkeit des
375 Ausbildungssystems insgesamt. Für ihre Zukunftsfähigkeit sehen wir
Handlungsbedarf insbesondere auf zwei Feldern: Wir schaffen die Gebühren für
vollzeitschulische Ausbildungen ab, und wir wollen sie in einem umfassenden
Ausbildungsgesetz mit den Schutzrechten und Qualitätsregeln ausstatten, die
bereits im Berufsbildungsgesetz gelten. Unser Ziel ist es, dass die Auszubildenden,
380 wie in anderen Ausbildungsberufen auch, ein Ausbildungsentgelt erzielen können.

Wir wollen eine funktionierende Ausbildungsgarantie: Alle erhalten die Chance auf
eine berufliche oder akademische Ausbildung. Dafür investieren wir zuerst in den
Ausbau der Kapazitäten. Wir wollen, dass in den Regionen genügend Ausbildungs-
385 und Studienplätze zur Verfügung stehen, damit alle einen Platz finden können.
Ausbildungsmärkte wollen wir regional gestalten, um Impulse für die regionale
Wertschöpfung zu geben. Zur Schaffung von Ausbildungsplätzen wollen wir mehr
Unternehmen gewinnen. Gleichzeitig nehmen wir die Wirtschaft mit
branchenspezifischen Ausbildungsfonds in die Pflicht. Dort, wo es nicht gelingt,
390 genügend Plätze anzubieten, übernimmt der Staat Verantwortung, indem er
außerbetriebliche Ausbildungsstätten schafft. Für konkrete Konzepte, die der Vielfalt

395 unserer Regionen gerecht werden, steigen wir in einen Dialog mit regionalen Akteuren ein.

6. Wir holen die beste Bildung in jeden Stadtteil und auf das Land

400 Bildung muss als Ressource überall gleich gut verfügbar sein. Wir finden uns nicht ab mit den Unterschieden zwischen Stadt und Land und mit den Unterschieden zwischen den Stadtteilen. Deshalb holen wir alle, die wir für die beste Bildung brauchen, in die Stadtteile und Regionen. Wir brauchen das Zusammenspiel von Schule, Kinder- und Jugendhilfe, informeller Bildung, Jobcenter, Stadtverwaltung etc..
405 Angebot besteht, jeden Schulabschluss machen zu können – am besten mit mehr gemeinsamem Lernen.

Die Anbindung von Bildung an den sozialen Nahraum ist für uns ein Qualitätsfaktor. Offene und inklusive Bildungseinrichtungen im Stadtteil müssen sich zu
410 Familienzentren entwickeln, die niedrigschwellig sozial- und familienpolitische Leistungen neu bündeln. Um diese nachhaltig zu bekräftigen, müssen auch verbindliche Kooperationsverträge geschlossen werden. Dadurch wird eine neue und intensive Form der Elternarbeit im gesellschaftlichen Kontext eröffnet, die auch Aspekte der Familienbildung erfasst. Bildungseinrichtungen müssen sich stärker für
415 die örtliche Zivilgesellschaft öffnen, denn auch informelles Lernen beispielsweise in den außerschulischen Bildungseinrichtungen oder im Verein hat für uns einen eigenen Stellenwert. Insgesamt werden sie dadurch den individuellen Bedürfnissen der Gesellschaft vor Ort am besten gerecht. Bei der Vergabe von Ressourcen gilt für uns, dass Bildungseinrichtungen in besonderen Lagen auch eine besondere Ausstattung benötigen. Das schließt für uns ein, dass es an jeder Kita und Schule multiprofessionelle Teams geben soll. Darüber, welche Schritte in nächster Zeit in dieser Hinsicht konkret angegangen werden, schaffen wir ein Dialogangebot, um einen Beitrag für den mittelfristigen Orientierungsrahmen zu liefern.

Wir bleiben überzeugt, dass längeres gemeinsames Lernen gut für alle Beteiligten ist. Längeres gemeinsames Lernen funktioniert am besten in der Grundschule und in den je nach Bundesland unterschiedlich ausgeprägten Formen der Schulen des gemeinsamen Lernens. Wir akzeptieren jedoch, dass es unterschiedliche Auffassungen dazu gibt. Deshalb wollen wir es möglichst vielen Schülerinnen und Schülern ermöglichen, an einer Schule des gemeinsamen Lernens unterrichtet zu werden. Darüber wollen wir die Schullandschaft so gestalten, dass alle schulischen Abschlüsse in erreichbarer Nähe erworben werden können. Die Schulen sollen in Stadt und Land für Kinder wie Jugendliche auf altersgerechten Wegen gut erreichbar sein. Unsere Schulen sollen durchlässig und aufstiegsorientiert sein. Kinder und Jugendliche sollen gemäß ihren Fähigkeiten und Talenten gefördert werden und sollen die Möglichkeit erhalten, alle Abschlüsse erwerben zu können.

Insgesamt verfolgen wir das Ziel, ein offenes, ein durchlässiges und chancenreiches Schulsystem zu schaffen, das den unterschiedlichen Entwicklungsgeschwindigkeiten von Kindern und Jugendlichen gerecht wird und ihnen immer wieder Einstiege zu allen Schulabschlüssen ermöglicht. Wir stehen ein für die inklusive Schule und wollen sie so ausstatten, dass sie dieser Aufgabe gerecht werden kann.

7. Unser Weg: ein Beitrag besonders Vermögender zur besseren Ausstattung der Bildungsinfrastruktur – die solidarische Bildungsfinanzierung

Gute Bildung kostet Geld und das ist sehr gut angelegt für uns alle. Wir stehen ein für die gebührenfreie Bildung bis zum Meister oder Master und eine gute Förderung des lebensbegleitenden Lernens. Deshalb brauchen wir eine gesamtstaatliche Anstrengung von Kommunen, Ländern und Bund. Denn wir wollen die Lücke zu den OECD-Spitzenstaaten bei den Bildungsausgaben schrittweise schließen. Wir sorgen dafür, dass die Belastung gerecht verteilt wird.

Im Zuge der neuen Möglichkeiten durch die Änderung des Grundgesetzes wollen wir den Rahmen für mehr Kooperationen von Bund und Ländern bei der Bildungsfinanzierung ausschöpfen und Impulse für gemeinsame Projekte setzen. Dabei brauchen wir insgesamt eine neue Verantwortungskultur zwischen Bund, Ländern, Kommunen und auch den unterschiedlichen Ressorts auf den jeweiligen Ebenen. Es gilt Zuständigkeiten klarer erkennbar zu machen, um im Sinne eines integrativen Bildungsverständnisses schneller auch zu Lösungen zu kommen.

Darüber hinaus erwarten wir von denjenigen, die besonders hohe Einkommen, Erbschaften oder Vermögen haben, dass sie einen zusätzlichen finanziellen Beitrag zur Modernisierung unseres Bildungswesens leisten. Dafür investieren wir vorrangig in den Ganztagschulausbau sowie in eine Personaloffensive für Lehrerinnen und Lehrer sowie Erzieherinnen und Erzieher. Zielmarke bleibt für uns, 7% des BIP für Bildung zu verwenden.

*Antragsbereich B/ **Antrag 2***

Arbeitsgemeinschaft für Bildung

„Mehr Bildung wagen“

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

- 5 Der Leitantrag soll dazu beitragen, das sozialdemokratische Bildungsverständnis und die daraus resultierende sozialdemokratische Bildungspolitik zu einem Leuchtturm für die Partei werden zu lassen. Vor allem soll die sozialdemokratische Bildungspolitik zum Lichtzeichen und zur Wegmarke für junge Menschen werden. Unsere Bildungsangebote und unsere schulpolitischen Ausrichtungen müssen jungen
- 10 Menschen eine Grundlage bieten, sich in einer globalisierten, schnelllebigen und digitalen Welt persönlich und beruflich zurecht zu finden, zu behaupten und zu bewähren. Dazu gehört unabdingbar ein langes gemeinsames Lernen aller Schülerinnen und Schüler in den Schulen. Diese veränderte Welt, die eine solidarische sein soll, die niemanden ausgrenzt, bietet neue Chancen. Das schärft für
- 15 die Sozialdemokratie den Auftrag, weiterhin bestehende und sich in manchen Bereichen sogar verschärfende soziale Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten endlich zu überwinden.

20 Eine offene Gesellschaft muss eine solidarische Gesellschaft sein. Sie braucht den
Zusammenhalt aller. Dieser Zusammenhalt ist brüchig geworden und muss gestärkt
werden.

25 Das Bildungssystem legt den Grundstein. Es bildet die Basis einer offenen und
solidarischen Gesellschaft. Schule hat die Aufgabe, Kinder bei der Entwicklung ihrer
kognitiven und sozial-emotionalen Fähigkeiten zu unterstützen, in ihrer
Gesamtentwicklung zu fördern und sie zu einem toleranten Zusammenleben mit
anderen Menschen zu befähigen. Dazu gehört unabdingbar ein langes gemeinsames
Lernen für alle in Deutschland lebenden Kinder.

30 Denn: Wer mehr Bildung für alle will, muss mehr Bildung wagen. Wir als
Sozialdemokraten wollen das. In finanzieller, organisatorischer und ethischer
Hinsicht. Grundlegend ist die Aufhebung des Kooperationsverbots von Bund und
Ländern, dass es zu einer deutlichen Mehrinvestition für den Bildungsbereich kommt.
35 Darüber hinaus bedarf es einer aktiven Beteiligung der Parteibasis beim Ringen um
gute inhaltliche und organisatorische Lösungen im Bildungsbereich sowie eines
klaren Bekenntnisses zur Solidarität mit Kindern, Jugendlichen und jungen
Erwachsenen aus einkommensschwachen, armen oder psychosozial belasteten
Familien. Nicht zu vergessen sind die von Beeinträchtigungen betroffenen Kinder
40 und Jugendlichen. Niemanden dürfen wir zurücklassen. Die Organisations- und
Fürsorgefähigkeit der Eltern bzw. ihr Portemonnaie dürfen nicht zur Bildungsbarriere
ihrer Kinder werden. Deshalb fordern wir flächendeckende kostenfreie
Bildungsangebote von der Krippe bis zum Kursangebot für Rentner und Pensionäre.

Für uns gilt:

45 Gute Bildung ist inklusiv – für längeres gemeinsames Lernen!
Jedes Kind, jeder Mensch hat ein Recht darauf, seine individuellen Potentiale zu
entwickeln. Dazu braucht es einen Unterricht, der jedem Kind ermöglicht, in seinem
Tempo und auf seinem Bildungsniveau zu lernen. Ausgrenzung und Auslese gehören
50 nicht in ein gutes Bildungssystem.

Inklusive Bildung berücksichtigt die unterschiedlichen Lernweisen von Menschen:
Zeit, Niveau, Raumgestaltung ermöglichen individualisierte Lernprozesse.
Inklusive Bildung nutzt die gesellschaftliche Heterogenität für das Lernen.

55 Gute Bildung ist ganztägig – in guten Ganztagschulen!
Jedes Kind hat ein Recht auf einen gebührenfreien Ganztagsplatz in Kita und Schule.
Ganztägige Bildung ermöglicht mehr Zeit für Lernen und so mehr
Bildungsgerechtigkeit.

Gute Ganztagschulen zeichnen sich aus durch

- 60
- Rhythmisierung von Unterricht und Angeboten über den ganzen Tag.
 - Eine Multiprofessionelle Zusammensetzung ihres Kollegiums
 - Kooperation und Teamarbeit
 - Eine Raumgestaltung, die die Heterogenität ihrer Schülerschaft
65 berücksichtigt
 - Vernetzung im Stadtteil

Gute Bildung ist kostenfrei.

70

Lebenslanges Lernen muss ohne finanzielle Belastungen/Engpässe möglich sein, und zwar von Geburt bis zum Berufseinstieg. Jedes Kind, jede Schülerin/jeder Schüler, jede/r Auszubildende hat ein Recht auf kostenfreie Bildung und Ausbildung.

75

Sechs Bereiche sollen unter diesen Aspekten im Zentrum einer zukünftigen und zukunftsfesten solidarischen und sozialdemokratischen Bildungspolitik stehen.

80

1. Alle Kindertagesstätten, Schulen, Hochschulen und Universitäten sollen attraktive Bildungseinrichtungen sein. Dazu müssen ausreichend Erzieher*innen, Kinderpfleger*innen und Lehrkräfte für alle Unterrichtsfächer und vor allem Lehrkräfte mit sonderpädagogischer und berufspädagogischer Qualifikation ausgebildet werden. In ländlichen Regionen und in Stadtteilen mit großen sozialen Herausforderungen müssen für die Bildungseinrichtungen Mindeststandards für die personelle, sächliche und bauliche Ausstattung ausgeweitet und durchgesetzt werden.

85

90

2. Die Qualität aller Bildungsangebote ist sicherzustellen und kontinuierlich weiterzuentwickeln. Das betrifft nicht nur die Bemühungen um einen bundesweiten Standard bei den Abschlussprüfungen, sondern vor allem entsprechende Vorgaben in den Bereichen Lernstandsdiagnostik und Förderplanung. Es ist sicherzustellen, dass alle Kinder und jungen Menschen in ihrer Leistungsfähigkeit und ihren Ressourcen erkannt und auf individuell höchstmöglichem Niveau gefördert werden. Einer sozialen Vereinzelung ist durch die Implementierung entsprechender Schulkonzepte oder Schwerpunktbildungen entgegenzuwirken.

95

100

3. Digitale Bildung ist als notwendige Querschnittsaufgabe aller Bildungsbereiche umzusetzen. Hier soll eine wirksame Förderung über ausreichende Bundesmittel stattfinden. Dafür sind mehr als fünf Milliarden Euro an Subventionsgeldern erforderlich. Neben Anschaffungen von Hard- und Software müssen die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte sowie ein Servicesupport für die Schulen finanziert werden. Der Breitbandausbau und Investitionen in die Datensicherheit, in bundesweit einheitliche Cloudangebote für Schulen und Rechtssicherheit beim Nutzen von digitalen Angeboten müssen berücksichtigt werden.

105

110

4. Einfacher Zugang und Serviceleistungen in Anschaffung und Nutzung hochwertiger Hard- und Software sollen auch für Kinder- und Jugendliche aus bildungsfernen oder von Armut bedrohten Familien selbstverständlich werden. Es ist nicht hinnehmbar, dass Lernende ihre eigenen Geräte und Programme beschaffen sollen. Barrieren bei der Antragstellung und die Einhaltung zusätzlicher bürokratischer Wege im Fall von Beschädigung und Bedienungsproblemen behindern insbesondere große Familien, prekär beschäftigte und gering verdienende Eltern. Neben der Schulbuchausleihe sind einfache Verbrauchsmaterialien innerhalb der Schulen kostenlos anzubieten. Der Bildungserfolg von Kindern darf nicht von der Organisationsfähigkeit ihrer Eltern abhängen!

115

5. Ein umfänglicher Zugang zu allgemeiner und beruflicher Bildung ist für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Beeinträchtigungen als Voraussetzung und

120 Grundlage der Teilhabe am gesellschaftlichen und beruflichen Leben zu realisieren.
Bestehende Sondereinrichtungen sind auf der Basis inklusiv ausgerichteter Konzepte
weiterzuentwickeln und zu überwinden. Das gilt auch für den Bereich Arbeiten und
Wohnen für Menschen mit Behinderung. Der Bereich zur Herstellung oder Förderung
der Berufsbildungsreife, der sogenannte Übergangsbereich, muss für alle
125 Schülerinnen und Schüler derart umgestaltet werden, dass Teilerfolge auf
anschließende Berufsbildungsmaßnahmen angerechnet werden oder zu Zertifikaten
führen, die (Teil-) Kompetenzen bescheinigen. Die Fortsetzung eines solchen
Wartebereichs ist nicht vertretbar.

130 6. Einfache und Leichte Sprache sind auch im Bildungssektor verpflichtend und
ergänzend zur Bildungssprache auf allen Ebenen zu verankern. Die Deutsche
Bildungssprache darf nicht zum ausgrenzenden Machtinstrument werden. Die
Deutsche Bildungssprache soll gleichzeitig weiter gepflegt und ausgebaut werden.

135 Der Bundesvorstand wird daher aufgefordert, ein Konzept für die Verbesserung von
Sprachbildung zu formulieren, dass die Bedeutung von Sprache für den Lernerfolg
von Kindern und jungen Menschen deutlich macht.

Die erste Regierungserklärung eines sozialdemokratischen Kanzlers im Jahre 1969
lautete: „Mehr Demokratie wagen.“ Von der nächsten Regierungserklärung sind wir
noch wenige Jahre entfernt. Aber vielleicht können wir die Zeit überbrücken und
bessere Zeiten vorbereiten, wenn wir uns jetzt dafür einsetzen, mehr Bildung zu
wagen.

Unser Leuchtturm Bildung wirft ganz im Sinne Willy Brandts ein Licht auf eine
zukünftige Gesellschaft mit mehr Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Dafür ist
Bildung die entscheidende Voraussetzung. Wir können die vor uns liegenden
Aufgaben nur meistern, wenn wir - besonnen und mutig zugleich - mehr Bildung
wagen.

Darum bitten wir um Berücksichtigung des Leitantrags als neue Grundlage
sozialdemokratischer Bildungspolitik.

Antragsbereich B/ **Antrag 3**

*Unterbezirk Bonn
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Gleiche Bildungschancen

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD will allen Menschen in Deutschland die Chance geben, den eigenen
beruflichen Weg frei und selbstbestimmt zu wählen; unabhängig vom Geldbeutel
und/oder Bildungsgrad der Eltern. Herkunft, Geschlecht, Sexualität, Religion und
sozioökonomisches Umfeld sollen nicht weiter darüber bestimmen, wer eine

10 akademische Laufbahn einschlagen kann, einen Ausbildungsberuf ausübt oder einen ganz anderen, eigenen Weg wählt.

Wir versprechen: Wer sich anstrengt, wird nicht an den finanziellen Möglichkeiten des Elternhauses oder fehlenden Bildungsressourcen scheitern. Eine SPD-geführte Regierung wird die (auch Hochschul-) Ausbildung von Kindern aus finanziell schlechter gestellten Familien und Familien ohne akademischen Hintergrund von frühester Kindheit an fördern. Ihren Eltern geben wir die Sicherheit, dass diese Ausbildung kein finanzielles Risiko darstellt, sondern eine Chance zum Aufstieg.

20 Weil sich ungleiche (Bildungs-) Chancen bereits im frühen Kindesalter zeigen, unterstützt die SPD den gesamten Bildungsweg von der frühkindlichen Förderung bis zur beruflichen Fort- und Weiterbildung; von der kostenlosen Kita bis zur handwerklichen Meister-Ausbildung oder zur Promotion. Wir bauen ein System auf, das Kinder, die aufgrund ihrer Herkunft geringere Bildungschancen haben, besonders fördert und sie befähigt, selbstbestimmt über den eigenen Bildungs- und Berufsweg zu entscheiden.

1. Verschlussene Türen öffnen

30 „In keinem anderen Industrieland ist die soziale Herkunft so entscheidend für den Bildungserfolg wie in Deutschland“, heißt es im OECD-Bericht „Bildung auf einen Blick“ 2018. Die soziale Durchlässigkeit der bundesdeutschen Gesellschaft ist niederschmetternd gering. Aufstiegschancen hängen erheblich vom sozioökonomischen Milieu der Eltern ab. In der Auswertung der letzten PISA-Studie (2015) heißt es: „Auch wenn die Abstände im Kompetenzniveau zwischen sozialen Schichten in den letzten Jahren kleiner geworden sind, bleibt das Bemühen um eine Verringerung sozialer Disparitäten des Kompetenzerwerbs und der Bildungsbeteiligung nach wie vor eine der vorrangigen bildungspolitischen Aufgaben.“

40 Der Anteil der Menschen mit Abitur ist seit 2006 zwar von 34 auf 42 Prozent gestiegen, die Kluft zwischen den sozialen Klassen jedoch wird immer größer. Soziologen beschreiben das mit dem Begriff Fahrstuhleffekt: Im Laufe der Jahre steigen fast alle – als Folge von politischen Reformen, wirtschaftlichen Rahmenbedingungen etc. – eine Etage auf, der Abstand zwischen den Menschen verkleinert sich jedoch nicht. Die Aussicht für alle hat sich verbessert, so dass die Ungleichheit oft nicht mehr so stark wahrgenommen wird. Der Soziologe Ulrich Beck sagt dazu: Es gibt „bei allen sich neu einpendelnden oder durchgehaltenen Ungleichheiten ein kollektives Mehr an Einkommen, Bildung, Mobilität, Recht, Wissenschaft, Massenkonsum“. Genau hingeschaut bedeutet das: Die Anhebung des allgemeinen Lebensstandards hat, auch wenn alle eben gleich viele Stockwerke höher gefahren werden, nicht für alle dieselbe Bedeutung: Während dies für einige Bevölkerungsteile den erstmaligen Kontakt zu ‚höherer Bildung‘ und Massenkonsumgütern wie Autos, Wohnungseigentum usw. ermöglicht, bedeutet für andere dieser Zuwachs nur ein ‚Mehr desselben‘ – also Zweitwohnung, Zweitwagen etc.

55 Die Schere mag sich in den vergangenen Jahrzehnten leicht reduziert haben, doch auch heute studieren nur 27 Prozent aller Kinder aus Familien ohne akademische Ausbildung, während es bei Akademikerkindern 79 Prozent sind. Wenn Kinder aus

60 Nicht-Akademikerfamilien es bis in die Oberstufe schaffen, tun sie dies deutlich
häufiger an berufsbildenden Schulen als Kinder von Akademikern. Der Anteil von
Familien an der Gesamtbevölkerung, bei denen mindestens ein Elternteil einen
akademischen Abschluss hat, beträgt 28 Prozent; aber 53 Prozent der
Studienanfänger*innen kommen aus diesen Familien. Familien, bei denen
65 mindestens ein Elternteil über einen beruflichen Abschluss verfügt, machen 53
Prozent der Bevölkerung aus; unter den Studienanfänger*innen finden sich aber nur
30 Prozent aus diesen Haushalten.

70 Dabei werden die Grundlagen für die ungleichen Bildungschancen schon in der
frühkindlichen Entwicklung gelegt: Die PISA-Studie 2001 ergab, dass der Wortschatz
von Mittelschichtskindern bereits im Alter von drei Jahren dreimal so groß ist, wie der
von Kindern aus der Unterschicht. Die zunehmende Segregation in Großstädten ist
ein maßgeblicher Grund dafür, dass Kinder der Ober- oder Mittelschicht deutlich
häufiger das Gymnasium besuchen als Kinder aus unteren Schichten, zum Beispiel
75 Kinder von Facharbeiter*innen.

Wir werden deshalb die frühkindliche Förderung massiv ausbauen: angepasst an die sozialräumlichen Voraussetzungen.

2. Kinder individuell fördern: von Anfang an

80 Für uns ist die Kita bereits eine Art Vorschule, die den Anspruch haben sollte,
ungleiche Bildungschancen weitgehend auszugleichen. Deshalb wollen wir eine
kostenlose Vorschul-Pflicht einführen. Um die Akzeptanz dafür zu erhöhen, erhalten
Eltern vor Ort das Angebot einer Familienberatung. Selbstverständlich ganztägig und
85 selbstverständlich kostenfrei.

Von entscheidender Bedeutung ist für uns Sozialdemokrat*innen, dass alle Kitas eine
standardisierte und dem Sozialraum angepasste personelle und materielle
Ausstattung erhalten. In Gebieten mit erhöhtem Anteil sozioökonomisch schlechter
90 gestellter Familien erhöhen wir den Personalschlüssel entsprechend, um
benachteiligte Kinder individuell fördern zu können; das gilt auch für die Schulen vor
Ort.

95 Die SPD wird das Kita-Angebot sowohl quantitativ als auch qualitativ verbessern.
Quantitativ, in dem wir nach dem Motto „starke Steine für kurze Beine“ in den (Aus-)
Bau von Kitas investieren und die Öffnungszeiten entsprechend den Anforderungen
von berufstätigen Eltern ausweiten; qualitativ, in dem wir die Ausbildung von
Erzieher*innen ausweiten und ihre Qualifikation weiter erhöhen sowie durch eine
100 höhere Eingruppierung im Tarifvertrag der Länder und Kommunen einen Anreiz
schaffen, sich zu Erziehenden ausbilden zu lassen. Die Ausbildung muss dabei
selbstverständlich vom Arbeitgeber bezahlt werden.

105 Um der Segregation in den Städten entgegenzuwirken, führen wir einen lokal zu
berechnenden Diversitätsschlüssel ein, der von allen Trägern verpflichtend
einzuhalten ist (von öffentlichen Trägern genauso wie von kirchlichen oder privaten).
Es ist ein unhaltbarer Zustand, dass öffentliche Kitas und Schulen die gesamte
Wucht der Segregation zu tragen haben, während sich oft nur wenige Meter entfernt
Träger anderer Schulen der gesellschaftlichen Verantwortung entziehen und Eliten

110 dabei helfen, die eigenen Bildungschancen generationenübergreifend zu
reproduzieren; finanziert vom Staat. Eine soziale Vielfalt ist von allen Kita- und
Schulträgern einzuhalten und voranzutreiben.

115 Längst ist erwiesen, dass eine Entscheidung über den weiteren Bildungsweg am Ende
der Grundschulzeit, für viele Kinder viel zu früh kommt und insbesondere die
Bildungschancen von Kindern aus schwächeren Milieus senkt.

3. Mehr Flexibilität durch neues Lernen: ein systemischer Bildungsansatz

120 Jedes Kind hat Talente. Jedes Kind hat andere Talente. Für uns erschöpft sich eine
gute Ausbildung deshalb nicht nur in der Vermittlung von Sprachkompetenzen oder
naturwissenschaftlichem Wissen. Musische, handwerkliche oder sportliche
Fähigkeiten und soziale Kompetenzen haben für uns eine gleichrangige Bedeutung
und sind im Lehrplan und der Notengewichtung gleich zu behandeln.

125 Jedes Kind entwickelt sich anders. Deshalb wollen wir bedarfsgerechte Lernformen
etablieren, die auf die individuellen Fähigkeiten und Neigungen der Schüler*innen
Rücksicht nehmen – und allen die Chance auf eigene, individuelle Entwicklung
geben.

130 Dazu gehört für uns auch, das gesamte Schulsystem nach der 10. Klasse
durchlässiger zu machen. Jugendliche und junge Erwachsene, die ihr Potenzial erst
später entfalten oder durch familiäre bzw. sozioökonomische Strukturen daran
gehindert werden, schon nach der 10. Klasse den Weg zu einem Hochschulabschluss
einzuschlagen, sollen auch nach einer eventuellen Berufsausbildung oder einem
135 anderweitigen Schulweg komplikationsfrei die Möglichkeit erhalten, die
Hochschulreife zu erlangen. Sie sollen sich (bis zum Alter von 25 Jahren und bei
Eignung) jederzeit wieder ab einer elften Klasse in einer Schule anmelden können,
um die Hochschulreife zu erwerben.

4. Eltern Sicherheit geben: Das Schüler-BAföG stärken

145 Eine SPD-geführte Regierung wird dafür die finanziellen Voraussetzungen schaffen.
Schülerinnen und Schüler aus finanziell schwächer gestellten Familien erhalten
unabhängig von der Schulform (Berufsfachschule, Fachoberschule, Gymnasialzweig
etc. pp.) ein Schüler*innen-BAföG, das auch bei höheren Fachschulen und Akademien
nicht als Darlehen vergeben wird und nicht zurückzahlen ist. Wer einen höheren
als den bereits erworbenen Abschluss anstrebt, hat auch einen Anspruch auf
(reduziertes) BAföG, wenn er/sie noch bei den Eltern wohnt.

5. Mehr Sicherheit für junge Erwachsene: Hochschulbarrieren niederreißen

155 Kinder aus Familien ohne akademischen Hintergrund tun sich aus vielen Gründen
schwer mit dem „System“ Hochschule. Sie kennen weder die spezifischen Arbeits-
und Lernformen von zu Hause, „fremdeln“ mit der Hochschulkultur, weil sie die dort
vorherrschenden kulturellen Codes nicht kennen, und stammen oft auch aus
finanziell schlechter gestellten Haushalten.

160 Um ihre vorhandenen geistigen, musischen oder sportlichen Fähigkeiten entwickeln zu können, bedürfen sie deshalb einer besonderen finanziellen und persönlichen Förderung, mit der sie finanzielle, psychologische, kulturelle und mentale Barrieren überwinden können.

165 Familien ohne akademischen Hintergrund können nicht abschätzen, ob sich BAföG als (zur Hälfte gewährtes) Darlehen lohnt. Woher auch? Für sie unterscheidet sich BAföG nicht von jedem anderen Kredit, wenn auch zinslos. Wo das Geld aber knapp ist, wollen viele Eltern kein unkalkulierbares finanzielles Risiko eingehen. Deshalb wird die SPD dafür sorgen, dass das BAföG für Kinder aus finanziell schwach gestellten Haushalten wieder als Vollzuschuss gewährt wird – auch bei bis zu zwei Studienwechseln. Wir wollen den Eltern die Sicherheit geben, dass ihr Kind es ohne finanzielles Risiko schaffen kann. Dazu gehört auch, dass der BAföG-Satz dem Studienort angepasst und elternunabhängig wird. Die Lebenshaltungskosten in München, Heidelberg und Konstanz unterscheiden sich gravierend von denen in Wismar, Bochum oder Frankfurt an der Oder.

175 Damit Kinder aus nicht-Akademiker-Haushalten sich besser im System Hochschule zurecht finden, erhalten sie die Möglichkeit sich in einem Einführungs-Semester persönlich betreuen zu lassen. Dazu werden wir ein Tutoriats-System einführen, das sich an ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten orientiert, aber welches durch die
180 Universität gut beworben werden muss, um auch angenommen zu werden.

Da finanziell schlechter gestellte Studierende öfter als andere auf einen Nebenverdienst angewiesen sind und das BAföG an die Regelstudienzeit gekoppelt ist, die unter diesen Voraussetzungen oft nicht einzuhalten ist, schaffen wir die Regelstudienzeit ab.

Ebenso wie den Numerus Clausus: Der Notendurchschnitt des Hochschulreifezeugnisses sagt in der Regel nichts über die spezifischen Talente und Fähigkeiten für ein spezifisches Studienfach aus.

Wer Bildung als den wichtigsten Rohstoff unseres Landes bezeichnet, muss diesen Rohstoff heben und zwar an allen möglichen Stellen und auch dort, wo klassische Bildungsvorstellungen nicht greifen

[1] (Quelle: „Bildung in Deutschland 2018“ [nationaler Bildungsbericht]: <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2018/pdf-bildungsbericht-2018/bildungsbericht-2018.pdf>; abgerufen am 28. April 2019).

[2] Alle Zahlen: Bildungstrichter 2018 des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung [DZHW]

[3] Auswertung der PISA-Studie: PISA 2000. Zusammenfassung zentraler Befunde; Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 2001

Antragsbereich B/ **Antrag 4**

Bildung und Ausbildung

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstände)

- 5 Im Rahmen der programmatischen Neuorientierung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands sind folgende Grundausrichtung bei der Erstellung eines neuen Grundsatzprogramms ist zu beachten:

- 10 Ziel der Bildung muss es sein, den Menschen als Individuum und als gesellschaftliches Wesen in die Lage zu versetzen, in der Gemeinschaft zu leben, am Entwicklungsstand der Gemeinschaft in jeder Hinsicht teil zu haben und sich an der weiteren Entwicklung der Gesellschaft positiv und kreativ zu beteiligen. In der Kindertagesstätte/Kindergarten bis hinein in die Grundschule muss der Grundsatz „lernen durch Spielen“ gelten. In der Schule müssen gemeinsames Lernen und
- 15 Entwicklung von sozialer Kompetenz Vorrang haben. Die Ausbildung in Handwerk und Dienstleistung ist insbesondere angesichts der technischen Entwicklung und der Globalisierung weiterzuentwickeln. Aus- und Weiterbildung muss während der gesamten Dauer des Arbeitslebens möglich sein, auch als Anforderung an den jeweiligen Arbeitgeber.

*Antragsbereich B/ **Antrag 5***

Chancengleichheit stärken

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstände)

- 5 1. Erhöhung des Schüler-Bafögs für benachteiligte Schüler*innen und stärkere Anwerbung an Schulen. Zudem eine stärkere Werbung für Schüler*innenstipendien.
- 10 2. Garantie für Lehrmittelfreiheit. Bücher und andere schulischen Anschaffungen sollen von der Steuer absetzbar sein.
3. Kindergeld in der Hand der Kinder. Es sollte ab dem 16 Lebensjahr möglich sein für Kinder einen rechtlichen Anspruch auf Selbstbehalt des Kindergeldes zu haben.
- 15 4. Sozialarbeiter*innenstellen an Schulen ausweiten. Es braucht ein spezielles Finanzprogramm für eine Ausweitung um 1,5 Stellen mehr pro Schule in Hessen.

5. Jugendzentren ausweiten in Stadtteilen. Es braucht mehr finanzielle Mittel und Räume für Jugendliche in Hessen.

Antragsbereich B/ **Antrag 6**

Arbeitsgemeinschaft für Bildung

Gute Bildung muss für Eltern wirklich kostenfrei sein

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)

- Die Sozialdemokratie in der Bundesrepublik Deutschland steht für das fortdauernde Bestreben eine echte Bildungsgerechtigkeit und gleiche Bildungschancen anzustreben. Im Hamburger Programm fordern wir, dass wir kein Kind zurücklassen wollen. Wir beschreiben im Hamburger Programm ebenso, dass das Arm-Sein sich vererbt und sozialer Aufstieg noch immer von der Herkunft und dem Geldbeutel der Eltern abhängig ist und wollen uns aktiv dagegen einsetzen. Auch wenn der Besuch einer Kita, allgemeinbildender oder beruflicher Schule sowie Hochschulen zunächst kostenfrei ist, entstehen trotzdem nicht unerhebliche Kosten für Lernmittel, Veranstaltungen, Klassen- / Kurs- / Seminarfahrten, Materialien, Sportkleidung, Anschaffung / Leihgebühren für Musikinstrumente etc. Beispielsweise errechnen bisherige Erhebungen hier Beträge von über € 1000,- pro Kind und Schuljahr.
- Deshalb fordert die SPD die Bundesregierung und die Regierungen der Länder auf, sich mit dem Thema „Tatsächliche Bildungskosten für Eltern und echte kostenfreie Bildung“ auf Bundesebene auseinanderzusetzen. Die SPD fordert eine Berichterstattung im Bundestag und in den Landtagen über die tatsächlichen Kosten für Eltern durch den Besuch von öffentlichen Bildungseinrichtungen ihrer Kinder. Die SPD fordert weiterhin, dass die Bundesregierung und die Regierungen der Länder gemeinsame Maßnahmen erarbeiten, die diese tatsächlichen Gesamtkosten der Eltern auf null senken, da sich erwiesen hat, dass „Bildungsgutscheine“ und SGB Regulierungen ungeeignete Mittel sind, um eine kostenfreie Bildung in den unterschiedlichen Schularten des föderalen Schulsystems zu ermöglichen.

Antragsbereich B/ **Antrag 7**

Bezirksverband Unterfranken (Landesverband Bayern)

Bessere staatliche Finanzierung statt Privatisierung des Bildungssystems!

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

- Ein gutes und sozial gerechtes Bildungssystem ist die wichtigste gesellschaftliche Aufgabe des Staates und würde für eine erhebliche Verbesserung im Leben vieler

10 Menschen sorgen, doch leider kommt der Staat dieser Aufgabe oft nicht nach und gibt sie stattdessen in private Hand. Dies beginnt bereits bei den Einrichtungen der frühkindlichen Bildung. Per Gesetz besteht zwar seit 2013 für jedes Kind ab einem Alter von einem Jahr ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz. Dennoch wird dieser Anspruch bis heute nicht erfüllt, weil die entsprechenden Kapazitäten nicht bereit gestellt werden.

15 Das Bildungssystem ist vollkommen unterfinanziert. Das Recht auf gute Bildung, die gesellschaftliche, kulturelle und ökonomische Teilhabe ermöglicht, ist ein Menschenrecht und darf als solches nicht von fiskalen „Sachzwängen“ abhängig gemacht und in private Hände abgegeben werden. Wir wollen eine bessere finanzielle Ausstattung des Bildungssystems, um so ein qualitativ hochwertiges und gerechtes Bildungssystem zu ermöglichen. Deshalb fordern wir:

20

Freier Zugang zu Bildungseinrichtungen

25 Von der frühkindlichen Bildung bis zur beruflichen Bildung und Hochschule müssen Bildungsbarrieren abgebaut werden. Der Bund muss die Länder und Kommunen mit ausreichend Geld ausstatten, damit diese genug qualitativ hochwertige Krippen- und KiTa-Plätze, Schulen sowie Studienplätze finanzieren können, damit jeder und jede die Bildung bekommt, die er oder sie möchte. Gerade private Bildungseinrichtungen erheben Gebühren und sind hoch selektiv. Die Chance auf Bildung darf nicht von der finanziellen Situation oder dem gesellschaftlichen Status des Elternhauses abhängig sein. Wir lehnen jegliche Art von Bildungsgebühren ab.

30

Wir fordern außerdem, dass Programme zur Elitenförderung, wie das Deutschlandstipendium, ersetzt werden durch Förderprogramme für sozial Benachteiligte, damit ein gerechter und freier Zugang zu Bildungseinrichtungen für alle möglich ist.

35

Unabhängige Bildungseinrichtungen

40 Ziel von Bildung ist es auch, zu lernen, unabhängig und kritisch zu sein. Das funktioniert nicht, wenn Bildungseinrichtungen in die Abhängigkeit von privaten Unternehmen geraten, weil diese sie sponsern. Private Finanziere dürfen keinen direkten oder indirekten Einfluss auf Stundenpläne, Bildungsinhalte oder grundsätzliche Ausrichtungen von Bildungseinrichtungen haben. Auch Weiterbildungsmöglichkeiten müssen allen Menschen kostenfrei zur Verfügung stehen. Wir setzen uns für lebenslanges Lernen ein, das allen Menschen unabhängig ihrer finanziellen Stellung möglich ist. Daher bleiben wir bei der Forderung nach absoluter Lehrmittelfreiheit.

45

50 Außerdem muss Bildung einer zivilen und friedlichen Gesellschaft verpflichtet sein. Militär hat an Schulen und Hochschulen nichts zu suchen! Deswegen fordern wir die Einführung der Zivilklausel in allen Hochschulen.

55

Kooperationsverbot abschaffen!

Überfüllte Klassen, marode Bauten, in denen unterrichtet wird und mangelhafte Unterrichtsversorgung sind Alltag im deutschen Schulsystem; der Grund dafür ist die

60 permanente Unterfinanzierung der Bildungsinstitutionen. Um eine ausreichende Finanzierung der Bildung sicherzustellen, genügt es nicht, dass sich nur die Länder an den Kosten beteiligen, auch der Bund muss sie wesentlich mitfinanzieren, da diesem erheblich größere finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Daher muss das Kooperationsverbot für den gesamten Bildungsbereich aufgehoben werden.

Wettbewerb um finanzielle Mittel entgegenreten

65 Auf dem Weg hin zu einem gerechten Bildungssystem müssen wir weg von einem anreiz- und wettbewerbsorientierten System. Der Wettbewerb zwischen Bildungseinrichtungen untereinander lähmt den Bildungsbetrieb. Gerade im Hochschulbereich leiden am Ende die Qualität der Lehre und Forschung. Gute Bildung entsteht unserer Meinung nach nur dann, wenn die Rahmenbedingungen
70 stimmen. Staatliche Bildungseinrichtungen dürfen sich nicht an Prestigeprojekten aufhängen, sondern müssen dazu befähigt werden, sich auf ihre Kernkompetenzen zu konzentrieren. Außerdem muss der Einfluss marktwirtschaftlicher Unternehmen an Hochschulen deutlich eingeschränkt werden. Eine übermäßige
75 Drittmittelfinanzierung von Lehre und Forschung lehnen wir ab!

Kommunen besser finanzieren

80 Kommunen müssen besser finanziert werden, damit diese Bibliotheken, staatliche Museen und andere staatliche Kultureinrichtungen erhalten und den Bürgerinnen und Bürgern freien Zugang ermöglichen können.

Zudem müssen ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, um Schließungen von kleinen Schulen aus Geldmangel zu verhindern und marode Schulbauten zu sanieren. Lange Schulwege dürfen kein Hinderungsgrund für
85 weiterführende oder höhere Bildung sein. Gerade in ländlicheren Regionen sind Schulen ein wichtiger Anker und können strukturschwachen Regionen Auftrieb geben. Die bayerische Staatsregierung sollte vielleicht besser Geld in die Finanzierung der Schulen stecken, statt staatliche Behörden und andere Einrichtungen ohne Plan und Konzept in die Peripherie zu verlagern.

90

Inklusive Bildung ermöglichen

95 Wir wollen Inklusion, weil wir die Teilhabe aller Menschen an der Gesellschaft gewährleisten wollen. Deshalb müssen wir alle Barrieren, wie insbesondere soziale, infrastrukturelle und finanzielle, beseitigen und überwinden. Zudem muss Inklusion zur Selbstverständlichkeit werden. Alle Bildungsstätten müssen barrierefrei werden. Alle Menschen, die in Bildungseinrichtungen arbeiten, müssen entsprechend geschult werden.

100 Wir brauchen Vielfalt im Bildungssystem, die private Bildungsanbieter nicht gewährleisten. So nehmen beispielsweise einige Privatschulen nur Jungen oder Mädchen auf, oder nur Kinder einer bestimmten Konfession. Nur wenn Menschen egal welcher Hautfarbe, welchen Geschlechtes, welcher Herkunft, welcher Sexualität, welchen Glaubens oder welchen Einkommens miteinander lernen sind Inklusion und
105 Integration verwirklicht.

Ein solidarisches Steuersystem schaffen!

Um den steigenden Finanzbedarf des Bildungsbereiches zu decken, braucht es Reformen auf der staatlichen Einnahmeseite. Eine Steuerreform, die hohe Einkommen, Vermögen und Erbschaften stärker in die Pflicht nehmen und niedrige Einkommen entlasten, ist überfällig. Eine solidarische Bildungsfinanzierung wie wir sie uns vorstellen, muss staatlich und solide sein, denn Bildung ist der Motor und Antrieb einer Gesellschaft.

Bildung war, ist und wird der Garant für Wohlstand auf der ganzen Welt. Sie ist unser wichtigster Rohstoff und sowohl Exportschlager als auch Magnet für schlaue Köpfe aus aller Welt. Demzufolge ist eine ausreichende Finanzierung unabdingbar. Im internationalen Vergleich sind die deutschen Bildungsausgaben verschwindend gering.

Der Staat darf im Bereich der Bildung keine Verantwortung aus der Hand geben, dazu ist dieses Ressort einfach viel zu wichtig!

*Antragsbereich B/ **Antrag 9***

*Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)*

Lernmittelfreiheit

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

- 5 Wir fordern, dass Schulbücher kostenlos für alle zur Verfügung gestellt werden und die Teilnahme an schulinternen Veranstaltungen ermöglicht wird.

*Antragsbereich B/ **Antrag 10***

Arbeitsgemeinschaft für Bildung

Ein starkes und zukunftsfähiges Schulsystem überall in Deutschland sichern – Gemeinsam Verantwortung übernehmen für eine gute Lehrkräfte-Versorgung

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

- 5 Die grundständige Ausbildung von Lehrkräften an Universitäten ist das Mittel der Wahl als Ausbildungsweg künftiger Lehrerinnen und Lehrer. Hierzu bedarf es einer entsprechenden Anzahl von Studienplätzen sowie ausreichender Kapazitäten der

Weiterbildung im Anschluss an das Studium. Dies gilt sowohl für den gegenwärtigen Vorbereitungsdienst als auch für die Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften.

10 Angesichts des gegenwärtigen und mittelfristig schwer zu behebbenden Mangels an grundständig ausgebildeten Lehrkräften werden in fast allen Bundesländern z.T. in hoher Zahl Kräfte als sogenannte Quereinsteiger oder Seiteneinsteiger eingeworben werden müssen. Bei guter Gestaltung der Ausbildung ist dieser Weg für uns gleichwertig zu einer grundständigen Ausbildung von Lehrkräften. Um die

15 Standards guter Bildung zu halten und die Herausforderungen der Zukunft gut zu meistern ist nicht nur der Erhalt, sondern eine Steigerung der derzeitigen Zahl von Lehrkräften erforderlich. In Anlehnung an einen der Kernpunkte sozialdemokratischer Bildungspolitik („Gute Bildung für alle von der Kita bis zum Meister /

20 Master“) steht für die SPD eine ausreichende quantitative Versorgung des Schulsystems gleichwertig neben der Sicherstellung von Qualität der schulischen Bildung. Die SPD fordert, dass Bund und Länder gemeinsam Verantwortung übernehmen, damit Aus-, Fort- und Weiterbildung für ausreichend gut qualifizierte Lehrkräfte für heute und morgen Realität wird. Hierzu fordert die SPD eine gemeinsame Strategie von Bund und Ländern sowie eine gemeinsame Finanzierung

25 dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe. Nur auf diese Weise wird vermieden, dass die Länder sich die Fachkräfte gegenseitig abwerben und abgehängte Regionen entstehen. Es geht nicht nur um Schule, sondern um die Zukunft der Menschen und unseres Landes – Nur mit Bund und Ländern gemeinsam schaffen wir es, dass wir ein starkes und zukunftsfähiges Schulsystem überall in Deutschland und damit die Zukunft unseres Landes sichern.

*Antragsbereich B/ **Antrag 11***

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Stellenausschreibungen bei Bund und Ländern

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)

Bund, Länder und Regierungsbezirke müssen in ihren Stellenausschreibungen für die von ihnen mitfinanzierten Arbeitsplätze ihren Katalog der möglichen

5 Ausbildungswege, wozu auch die Hochschulausbildung gehört, regelmäßig aktualisieren und somit auch neuere anerkannte Ausbildungswege in ihren Anforderungskatalog aufnehmen. Unter anderem dürfen bei Bewerbungsverfahren im Bund, Ländern und Bezirken Absolventen mit dem Abschluss des Studiengangs Bachelor of Arts (BA) für außerschulische Sonderpädagogik und der dazugehörige

10 Master of Arts (MA) Sonderpädagogik nicht automatisch aus dem Bewerbungsverfahren für ausgeschriebene Sozialpädagogenstellen im Behindertenbereich ausgeschlossen werden.

*Antragsbereich B/ **Antrag 12***

Landesorganisation Bremen

Ausbildung zum Erzieher/zur Erzieherin verbessern!

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

- 5 Der Bundesparteitag wird aufgefordert, folgende Punkte aufzugreifen und entsprechende Gesetzesänderungen vorzubereiten und durchzuführen:
- Die Einführung einer dualen Ausbildung für Erzieherinnen und Erzieher nach dem Berufsausbildungsgesetz und das mit einer angemessenen Vergütung.
- 10
- Ein Ausbildungszeitraum von drei Jahren ist anzustreben.
 - Die Anerkennungszeit soll voll entlohnt werden und nach Einführung einer dualen Ausbildung stufenweise abgeschafft werden.

*Antragsbereich B/ **Antrag 13***

Landesverband Berlin

Praktikumsphase für angehende Erzieherinnen und Erzieher während der Vollzeitausbildung finanzieren

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

- 5 Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des Senats sowie die SPD-Bundestagsfraktion dazu auf, sich dafür einzusetzen, dass angehende Erzieherinnen und Erzieher auch in Praktikumsphasen ihrer Ausbildung eine finanzielle und auskömmliche Vergütung ihrer praktischen Tätigkeit erhalten.

*Antragsbereich B/ **Antrag 14***

Arbeitsgemeinschaft für Bildung

Schulsozialarbeit ausbauen

(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

- Die SPD fordert die Bundesregierung und die Regierungen der Länder auf, flächendeckend Schulsozialarbeit an allen Schularten auszubauen bzw. Länder und Kommunen in die Lage zu versetzen die Schulsozialarbeit auszubauen.
- 5

*Antragsbereich B/ **Antrag 16***

*Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)*

Für den flächendeckenden schulformübergreifenden Ausbau der gebundenen rhythmisierte Ganztagschule

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

- 5 Die SPD setzt sich in ihren Gremien und auf allen Ebenen für den flächendeckenden schulformübergreifenden Ausbau der gebundenen rhythmisierten Ganztagschule zur Chancengleichheit aller Kinder und zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Mütter und Väter ein. Schule wird zum Ganztag mit Qualitätspädagogik und einem ganzheitlichen Bildungsansatz, der allen Kindern gerecht wird und Schule als Lern- und Lebensort etabliert.
- 10

Antragsbereich B/ **Antrag 17**

Landesverband Berlin

Leistungsort? Schule ist ein Lebensort!

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

- 5 Soziale Teilhabe und Bildung waren die ersten Ziele der Arbeiter*innenbewegung im 19. Jahrhundert, aus der die Sozialdemokratie hervorgegangen ist. „Unsere Kinder sollen es einmal besser haben“ war ein wichtiges Motiv im Kampf vieler Menschen für eine bessere Zukunft. Diese Ziele sind also alt, jedoch aktueller denn je. Denn für eine solidarische Gesellschaft von morgen, müssen die Kinder von heute eine nachhaltige, gerechte und soziale Bildung erfahren. Dabei sind jedoch die Rahmenbedingungen entscheidend. Gute Bildung bedeutet auch, dass jede*r gesund lernt und dabei auch die nötige Zeit bekommt, um gut zu lernen.
- 10

- 15 So darf es nicht sein, dass Bildung nur ein Abbild unserer jetzigen Gesellschaft ist, sondern auch bereits unser Bild einer zukünftigen Gesellschaft mitdenkt. Das heißt, dass die heutige leistungsorientierte Gesellschaft nicht weiter das Schulwesen dominieren darf. Aus der sozialdemokratischen Sicht ist Schule also kein Leistungsort, sondern ein Lebensort!

- 20 Für viele Schüler*innen ist dies bereits Realität, sie verbringen die meiste Zeit in den Schulen, dort sind meist ihre Freund*innen, dort spielt sich ein großer Teil ihres Lebens ab. Doch es ist für sie gleichzeitig ein Leistungsort: Druck in der Klasse, Druck in den Arbeiten, Druck beim Lernen, Druck immer mithalten zu müssen... Dieser Druck sorgt für Stress und daraus folgend kann dieser Schulstress zu Krankheiten führen. Bereits heute ist jede*r zweite Jugendliche in der mittleren Klassenstufe gestresst und klagt auf Grund dessen über Kopfschmerzen, Bauchschmerzen, Schlafstörung oder Ähnlichem. Dabei können diese Krankheiten einen Einstieg für noch schwere psychische Erkrankungen darstellen.
- 25

Dieser Zustand ist nicht weiter hinnehmbar und zeigt, dass sich die Schule nicht weiter an einer leistungsorientierten Gesellschaft orientieren darf. Deshalb sind eine

30 Reihe von Maßnahmen nötig, um diesen Mechanismus aufzubrechen, damit die Schule ein Ort ist, wo gut gelernt und gelebt werden kann.

Psychologische Hilfe- Sofort!

35 Zur Zeit muss eine Person die einen Termin bei einem*iner Psycholog*in benötigt bis zu 20 Wochen warten. Ein alarmierender Wert. Gerade bei Heranwachsenden bedeutet diese Wartezeit eine enorme Belastung. Zudem ist nicht garantiert, dass diese*r Psychologe bzw. Psychologin dann auch dauerhaft eine Ansprechperson für den/die Betroffene*n bleibt oder doch zum/zur Nächsten weitergeschickt wird. Was ebenfalls eine Belastung darstellt. Da explizit Jugendliche eine dauerhaft feste
40 Ansprechperson brauchen, um sich überhaupt öffnen zu können. Deshalb erfordert eine moderne Schule Teamarbeit und die Etablierung von Schulpsycholog*innen an jeder Schule. Welche sowohl kostenfreie Einzelfallberatung als aber auch Systemberatung anbieten sollen.

Die Einzelfallberatung richtet sich dabei an die Schüler*innen, Eltern und
45 Lehrer*innen selbst. Bei Schüler*innen bedeutet dies, dass die Schulpsycholog*innen als erste Anlaufstelle fungieren und besonders bei Lern- Verhaltensproblemen, Mobbing oder Prüfungsängsten, Hilfeleistungen geben. Dabei muss eine enge Verzahnung von Schulpsycholog*innen zum Jugendamt, behandelnden Ärzt*innen, Psychotherapeut*innen usw. gegeben sein. Nur so wird gewährleistet das
50 Schüler*innen jederzeit eine feste Ansprechperson an den Schulen haben und zugleich, im Bedarfsfall, ein Termin durch den Schulpsychologen an weitere Stellen vermittelt werden kann.

Die Systemberatung, bedeutet, dass die Schule als System beraten wird. Hierbei werden also die Schulleitungen und Kollegien bei der Schulentwicklung,
55 Gewaltprävention oder Gesundheitsvorsorge beraten. Auch die Teamsupervision gehört dazu, denn die moderne Schule erfordert Teamarbeit und kein Einzelkämpfer*innentum. Dadurch werden Lehrer*innen für das Thema besser sensibilisiert und gecoacht, um einen richtigen Umgang in der betreffenden Szene (im Falle einer Gewalthandlung) und mit der/den betroffenen Person/en zu
60 gewährleisten.

Wir fordern somit von allen Mitgliedern der Landesregierungen und der Landesparlamente wie Abgeordneten Häuser, sich für die Etablierung einer, je nach Anzahl der Schüler*innenschaft aufgeschlüsselten, schulpsychologischen Stelle pro Schule vor Ort (aber mind. eine volle Stelle) einzusetzen. Sowie sich weiterhin für die
65 Aufrechterhaltung von Schulpsychologische und Inklusionspädagogische Beratungs- und Unterstützungszentren (Kurz: SIBUZ) als externe Ergänzungszentren stark zu machen.

Klassenrat an allen Schulen verpflichtend durchsetzen!

70 Schüler*innen sollen mehr Verantwortung erlernen, sich gegenseitig unterstützen und mehr Partizipation in der Schule erlangen. Kurzum: Mehr Einfluss auf ihren Unterricht und ihre Schule haben. Genau dies ist unter anderem die Aufgabe eines Klassenrates. Hier sind die Hauptakteure die Schüler*innen. Unter der Leitung eines aus der Mitte des Klassenverbandes selbst gewählten Präsidiums werden Probleme,
75 Gestaltungswünsche, Klassenregeln usw. besprochen und beschlossen. Die genauen Themen und Gestaltungen bestimmen ausschließlich die Schüler*innen. Dieses Konzept ist nicht neu, jedoch an keiner Schule verpflichtend und dort wo es einen solchen Klassenrat gibt, opfert meist die Lehrkraft eine Stunde ihrer Freizeit, um es den Schüler*innen zu ermöglichen.

80 Wir fordern deshalb von den Mitgliedern der Kultusministerkonferenz sowie den
Landesparlamenten und Abgeordnetenhäuser, dass diese die Klassenratsstunde als
offizielle Schulstunde anerkennen und an allen Schulen eine Klassenratsstunde pro
Woche eingeführt wird und auch als offizielle Unterrichtsstunde für die betreuende
Lehrkraft gilt.

85

Schulsozialarbeit stärken

Gute Sozialarbeit ist für eine gute Bildung unabdingbar. Ob nun Einzelfallberatung,
Krisenintervention, Begleitung vom Übergang von der Schule zum Beruf oder
freizeitpädagogische Angebote etc. Schulsozialarbeiter*innen haben ein breites
90 Aufgabenspektrum und bereichern durch ihre Einbeziehung jede Schule. Jedoch
treten an allen Schulen Schwierigkeiten mit dem Umgang der Sozialarbeiter*innen
auf. Es fehlt häufig eine adäquate räumliche Unterbringung, Sozialarbeiter*innen
werden missbräuchlich als Hausaufgabenhilfe oder Vertretungslehrer*innen genutzt,
wodurch sie ihr breites Aufgabenspektrum nicht mehr ausfüllen können. Des
95 Weiteren werden Sozialarbeiter*innen meistens erst eingestellt, wenn die Probleme,
wie Gewalthandlungen, bereits aufgetreten sind. Von präventiven Maßnahmen kann
damit nicht mehr die Rede sein. Dies wird durch den Fakt verstärkt, dass viele
Schulsozialarbeiter*innen nur befristet in Teilzeit angestellt sind. Wodurch a) keine
Kontinuität für die Schüler*innen entsteht und damit kein Vertrauen aufgebaut
100 werden kann und b) durch den Zeitmangel, keine ausreichende Problemanalyse
erfolgen kann, sondern lediglich das kurzfristige Problem behoben wird.

Auch die Tatsache, dass es einen chronischen Mangel an Schulsozialarbeiter*innen
gibt, da durch das NC-System vielen kein Studium ermöglicht wird und die Bezahlung
105 weit unter der einer Lehrkraft liegt (in Berlin im Durchschnitt bei ca. 2.700e), sorgt
dafür, dass die Probleme an Schulen nicht geringer werden.

Deshalb sind eine Reihe von Maßnahmen nötig, wofür sich die jeweiligen Mitglieder
in den Landesparlamenten und Abgeordnetenhäuser, sowie den Landesregierungen
und kommunalen Selbstverwaltungen einsetzen sollen:

110

1. Der Wegfall des notenbasierten Zulassungsverfahrens für den Fachbereich
"Soziale Arbeit" an allen Hochschulen. Zudem fordern wir stärkere finanzielle
Förderung für den Fachbereich "Soziale Arbeit" an jeder Hochschule.
2. Fordern wir die Anhebung der Gehälter der Schulsozialarbeiter*innen.
- 115 3. Schulsozialarbeit sollte eine Schnittstellenfunktion zuteil werden und muss
dafür in jedem Schulprogramm und in jedem kommunalen
Jugendhilfeprogramm verankert sein, nur so kann verhindert werden, dass
Schulsozialarbeit als metaphorische "Feuerwehr"- Funktion funktionalisiert
wird. Stattdessen kann so eine kontinuierliche langfristige, statt befristete
120 Schulsozialarbeit gewährleistet werden.
4. Fordern wir eine engere Kooperation zwischen Lehrkraft und
Schulsozialarbeiter*innen, sowohl während des Studiums als auch im
späteren Schulbetrieb. Die Einbeziehung und Mitbestimmung bei der
Schulentwicklung wie auch bei Schulkonferenzen (bei Letzterem muss eine
125 Sitz- wie Stimmberechtigung für Schulsozialarbeiter*innen erfolgen) kann zu
engerer Kooperation und Verzahnung zwischen Lehrkraft und
Schulsozialarbeiter*innen im Sinne einer guten Schulentwicklung und
Schüler*innenentwicklung führen.

- 130 5. Landesprogramme, wie das Berliner “Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen”
müssen weiter aufgestockt werden. Denn 290 Stellen auf 775 Schulen in
Berlin reichen bei weitem nicht aus. Außerdem muss gewährleistet werden
135 können, dass Sozialarbeiter*innen stärker in Teams arbeiten können, um sich
so gegenseitig zu unterstützen und zu entlasten. Auch muss eine
Aufstockung des Jugendamtes stattfinden, um die Arbeitsabläufe zwischen
Schulsozialarbeit und Jugendamt zu erleichtern.
- 140 6. Muss bei Schulneubauten wie bestehenden Schulen Raumkonzepte
erarbeitet bzw. mitgedacht werden, um eine adäquate Schulsozialarbeit
stattfinden lassen zu können.

Freiräume einrichten- Ruhe- und Schutzräume etablieren!

Für gutes Lernen sind Erholungs- und Ruhezeiten erwiesenermaßen nicht nur nötig,
sondern förderlich. Dabei gilt dies nicht nur für die Lernenden, sondern auch für die
Lehrenden. Deshalb gilt es insbesondere bei den Schulneubauten Ruheräume
145 mitzudenken, um Rückzugsorte für alle Schüler*innen und Lehrer*innen zu
ermöglichen. Doch auch bei den bestehenden Gebäuden sollte geprüft werden,
inwieweit eine Einrichtung dieser Räume möglich ist und sich so in das Schulgefüge
gut integrieren lassen kann.

150 Hinzu muss die Etablierung von Frauen*Lesben*Inter* und Trans*(FLIT*)-
Schutzräume an Schulen kommen. Sexismus ist in unserer Gesellschaft
allgegenwärtig. Hinzukommt, dass bereits über 90% der queeren* Jugendlichen, ob
nun online oder im realen Alltag Diskriminierung erfahren haben. Deshalb ist es
wichtig, dass für all' jene ein Schutzraum an allen Schulen etabliert wird. Denn wer
155 von Übergriffigkeiten betroffen ist und sich unwohl fühlt, muss die Möglichkeit
haben, sich zurückzuziehen. Denn solange Sexismus alltäglich und strukturell in
unsere Gesellschaft ist, sind Schutzräume nötig. Dabei muss das langfristige Ziel
bleiben, solche Schutzräume überflüssig zu machen, indem das Bewusstsein bei
Schüler*innen und Lehrer*innen für Diskriminierung und Sexismus vorhanden ist
160 und mit Hilfe von Schulsozialarbeit, wie Schulpsychologie diese Strukturen bekämpft
werden können. Damit die ganze Schule und Gesellschaft für alle Menschen ein
Schutzraum wird.
Wir fordern die Einrichtung von Schutz- wie Ruheräumen in allen Schulen,
bundesweit.

165

Genderneutrale Umkleiden bei Schulneubauten

Die meisten Umkleiden sind in Männer und Frauen unterteilt, hierbei handelt es sich
in nahezu jeder Umkleide um Gruppenumkleideräume. Dies führt dazu, dass sich alle
zusammen umziehen müssen. Dabei ist das Umziehen vor dem Sportunterricht sehr
170 intim und alle Menschen sollten sich dabei wohlfühlen. Dies ist allerdings nicht für
alle Menschen der Fall und stellt somit eine Hürde für den Sportunterricht dar: Nicht
nur für Menschen, die sich keinem Geschlecht zuordnen wollen, oder
Trans*menschen, die unschlussig sind, ob sie sich in der Umkleide ihres „biologischen
Geschlechts“ umziehen wollen oder des Geschlechtes, dessen sie sich zuordnen, ist
175 das ein Problem. Dieser Missstand betrifft auch Menschen mit einer Behinderung
und einer Begleitperson, die anderen Geschlechtes ist. Deshalb stellen wir fest, dass
dies kein Zustand ist, welchen wir weiter tolerieren können.
Deshalb fordern wir von den Mitgliedern in den
Landesparlamenten/Abgeordneten Häusern und Landesregierungen, dass bei

180 Schulneubauten Unisexumkleiden eingerichtet werden und bei bestehenden Bauten die Schaffung von Unisexumkleiden geprüft und bei räumlichen Kapazitäten eingerichtet wird.

Kostenlose Nachhilfe vor Ort!

185 Nachhilfe kann sich nur jemand leisten, der auch das nötige Geld besitzt. Dieser Fakt verstärkt die Ungleichheit in der Bildung und widerspricht somit unserem Ideal einer gerechten Bildung. Deshalb darf Nachhilfe nicht an die Leistungsgesellschaft außerschulisch abgegeben werden, sondern muss vielmehr innerschulisch kostenfrei angeboten werden.

190 Dabei dürfen keine Hürden aufgebaut werden, stattdessen muss jede nachhilfesuchende Person diese Möglichkeit annehmen dürfen. Diese Nachhilfeangebote sollen nicht auf Kosten von Überstunden der Lehrkräfte eingerichtet werden. Vielmehr soll es die Möglichkeit geben, die Nachhilfestunden als Unterrichtsstunde normal anrechnen lassen zu können oder (gegen Bezahlung) Studierende des Lehramts als Nachhilfelehrer*innen zu engagieren. Für die Studierenden kann dadurch eine Chance geschaffen werden, neben dem sehr theoretischen Studium bereits praxisnahe Einblicke in das zukünftige Berufsfeld zu generieren. Auch soll darüber hinaus die Möglichkeit bestehen, sich diese Nachhilfestunden als Teilleistung eines entsprechenden Moduls anerkennen zu lassen.

200 Wir fordern somit, dass flächendeckende staatliche und kostenfreie Nachhilfeangebote für die Schüler*innen etabliert werden.

Arbeitsgemeinschaften stärken und ausbauen!

205 AGs stellen eine wichtige Möglichkeit für Schüler*innen dar, ihren Interessen nachzugehen, ohne zusätzliche Kosten bezahlen zu müssen und bereits Vorerfahrungen in einem möglichen Berufsfeld zu sammeln (Schüler*innenzeitung, Schüler*innenfirma o.Ä.). An vielen Schulen ist die Partizipationsmöglichkeit der Schüler*innen jedoch stark eingeschränkt, dadurch, dass die AGs hierarchisch von der Lehrkraft initiiert werden. Hier muss sich etwas ändern. So muss eine Schülervvertretung stärker in die AG- Pläne für ein kommendes Schuljahr involviert werden. Auch müssen für alle Jahrgänge die gleichen AG-Zeiten gelten. Hier darf kein regulärer Unterrichtsbetrieb stattfinden, damit auch alle Schüler*innen die Möglichkeit haben, an einer AG teilzunehmen. Auch muss mit Vereinen/Verbänden im Umkreis Kontakt aufgenommen werden. Damit die Trainingszeiten o.Ä. nicht mit den AG-Zeiten kollidieren, bedarf es einer engeren Kooperation zwischen der Schulleitung und den Vereinen/Verbänden. Viertens sollen es auch Externe (wie Journalist*innen, Künstler*innen etc.) auf Wunsch der Schülervvertretung und unter Aufsicht einer Lehrkraft erlaubt sein, eine AG mit zuleiten. Prinzipiell lehnen wir den Einfluss der Wirtschaft und von privaten wirtschaftlichen Interessengruppen auf den Unterricht weiterhin ab.

210 Kurzum: Wir fordern, dass die Mitglieder der Landesparlamente und der Landesregierungen, Koordination und Kooperationen zwischen Vereinen/Verbänden und Schulen fördert. Zudem sollen die Partizipationsmöglichkeiten der Schüler*innenschaft durch Aufklärungs- und Strategiepapieren weiter gestärkt werden.

Ganztagschule bedeutet kostenlose Verpflegung!

230 Wir bekennen uns nach wie vor zur Ganztagschule, insbesondere in
Gemeinschaftsschulen. Dabei ist eine ausgewogene Verpflegung allerdings ein
wichtiger Baustein. So forderte bereits 1891 die Sozialdemokratie im Erfurter
235 Programm die kostenlose Verpflegung an öffentlichen Schulen. Die Forderung
existiert nun seit 138 Jahren und es ist an der Zeit, dass dieser zur allgemeinen
Gültigkeit verholfen wird. Dabei begrüßen wir die Vorhaben, bspw. des Berliner
Senats, für Grundschüler*innen kostenloses Mittagessen zur Verfügung zu stellen
mit aller Deutlichkeit. Jedoch kann dies nur der Anfang sein. Denn für jeden
240 Menschen, doch für Heranwachsende besonders, ist eine regelmäßige und gesunde
Nahrungsaufnahme sehr wichtig. Da es viele in unserer Gesellschaft gibt, die es sich
schlichtweg nicht leisten können, ihre Kinder adäquat zu verpflegen oder ihnen Geld
mitzugeben oder aus anderen Gründen nicht dazu imstande sind, ist es am Staat
auch beim Thema Essen für Gleichbehandlung und Gerechtigkeit zu sorgen.

Kostenfreie Bildung für alle, heißt auch kostenfreie Verpflegung für alle!

245 Deshalb fordern wir von den jeweiligen Mitgliedern der Landesparlamente und
Landesregierungen, dass sie sich dafür einsetzen, dass an sämtlichen öffentlichen
Schulen ein optionales kostenfreies Frühstück sowie Mittagessen (mindestens eine
Auswahlmöglichkeit, mit einer veganen Option) angeboten wird.

Schulen und Jugendzentren: Gemeinsam geht's besser!

250 Zur Zeit besuchen ca. 11 % der Jugendlichen von 11-17 Jahren regelmäßig ein
Jugendzentrum. Dabei geht es nicht nur um Spielen, Spaß und abhängen mit
Freunden. Jugendzentren bedeuten eine offene Kinder und Jugendarbeit. Gerade die,
welche sich in der Schule schwer tun, lassen sich plötzlich begeistert auf eine
255 Tätigkeit ein und schrauben stundenlang an Fahrrädern, üben ein Theaterstück ein
oder programmieren Roboter. Dabei machen sie eine der wichtigsten
Grunderfahrungen: Selbstwirksamkeit – „Ich kann was!“. Kurzum: Jugendzentren
leisten mit ihrer Arbeit einen großen Beitrag für die positive Persönlichkeits- und
Selbstbewusstseinsentwicklung der Heranwachsenden. Sie eröffnen mit ihren
260 zahlreichen Angeboten einen neuen Zugang zur Bildung, der für viele sonst
verschlossen blieb. Denn immerhin verlassen im Jahre 2018 sechs Prozent der
Jugendlichen die Schule ohne einen Abschluss. Ein alarmierender Wert, welcher in
manchen Bundesländern sich sogar schon gen 10% bewegt.
Dabei könnten außerschulische Lernangebote wie Jugendzentren, Jugendclubs und
265 Co. einen wichtigen Schlüssel darstellen, diesem Trend entgegenzuwirken.

Heute schon haben 28 Prozent aller Minderjährigen in Deutschland, das sind 3,7
Millionen Kinder und Jugendliche, von zu Hause aus schlechte Startchancen – sei es,
weil ihre Eltern arbeitslos oder ohne abgeschlossene Berufsausbildung sind oder weil
270 sie in Armut leben oder davon bedroht sind.

Zugleich ist Jugendarbeit ein Ort der gelebten Inklusion, denn der Schritt in eine
bessere Zukunft für diese Kinder führt nur über eine gleiche und gerechte Bildung.
Natürlich ist das vorwiegend ein Auftrag an die Schulen, doch bedarf es eben auch
weitere Akteure neben der Schule, um eine solche Gerechtigkeit herzustellen.

275 Hinzu kommt, dass die meisten Angebote in solchen Einrichtungen kostenfrei oder
kostengünstig sind, was eine enorme Entlastung für die Eltern und eine erhöhte
Partizipation der Jugendlichen ermöglicht und somit dem Anliegen einer
solidarischen und inklusiven Gesellschaft entspricht.

280 Die Konsequenz daraus müsste also sein, Jugendzentren und ähnliche Einrichtungen zu fördern und auszubauen und für dauerhaftes ausreichendes Fachpersonal und Ausstattung zu sorgen. Die Realität in vielen Bundesländern sieht dabei anders aus. Statt Förderung - Kürzung. Statt dauerhaft- befristet. Statt Ausbau- Abbau. Schlicht: Eine Katastrophe.

285 Die Kommunen stehen vielerorts vor dem Dilemma, dass sie zwar auf kontinuierliche und qualitative Kinder - und Jugendarbeit setzen müssten, um die schwierigen sozialen Bedingungen zu verbessern. Den finanziellen Bedarf jedoch nicht decken können.

Diesem Dilemma muss entgegengewirkt werden. Wir fordern deshalb von den Landesparlamenten und Landesregierungen den Abbau von Jugendzentren, Jugendclubs und weiteren außerschulischen Jugendeinrichtungen zu stoppen. Die Mitglieder dieser Parlamente und Regierungen fordern wir auf, sich für eine erhöhte finanzielle Förderung und Ausbau der Einrichtungen aus Landes- und Bundesgelder auszusprechen. Hinzu sollen finanzielle Anreize für besonders gelungene Jugendarbeit vergeben werden.

Des Weiteren fordern wir die Etablierung eines bundesweiten Jugendfonds für außerschulische Jugendeinrichtungen, wo sich mit einem Konzept beworben werden kann, um weitere Gelder zu beantragen. Dieser Fond ist strikt vom Demokratiefond zu trennen, da dieser nur kurzfristige Projekte fördert und zudem hierbei die Demokratieförderung und – bildung im Vordergrund steht. Jugendzentren sind jedoch auf langfristige Planungen angewiesen und sollten die Möglichkeit haben, vielfältige Projekte für die Kinder und Jugendlichen anzubieten.

Wir fordern auch, dass Jugendzentren an Schulen, dort wo möglich, räumlich angegliedert sind. Nur so lassen sich die Kinder und Jugendlichen direkt "auffangen", hinzu kann durch die betreuenden Erzieher*innen und Sozialpädagog*innen ein direkter Bezug und Kontakt zu den Lehrkräften und Schule entwickelt werden, um so auch neue Impulse in die schulische Arbeit hineinzugeben.

Antragsbereich B/ **Antrag 18**

*Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)*

Hauptfächer und Kernkompetenzen stärken

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

5 Die Schulen mit starker heterogener Schüler*innenschaft - wie Integrierte Gesamtschulen und Oberschulen - erhalten die Möglichkeiten, Förderstunden insbesondere in den Fächern Deutsch und Mathematik zu organisieren, um

Kernkompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu stärken. Das Angebot an handwerklicher Betätigung ist auszubauen.

Antragsbereich B/ **Antrag 19**

Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)

110%ige Unterrichtsversorgung

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

- 5 Die Unterrichtsversorgung muss bis zu 110 % überall gewährleistet sein, damit die Schulen in der alltäglichen Praxis auf 100 % kommen.

Antragsbereich B/ **Antrag 20**

Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)

Herkunftssprachlicher Unterricht

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

- 5 Wir beschließen, dass das Angebot des herkunftssprachlichen Unterrichts gefördert und ausgeweitet wird. Dies gilt insbesondere für Grundschulen, ein stärkerer Ausbau des herkunftssprachlichen Unterrichtes auch an weiterführenden Schulen und Berufsschulen ist jedoch unabdingbar.
- 10 Hierzu ist die Information der Eltern, der Kindertagesstätten, der Schulen und anderer Beteiligter über die Möglichkeit und Bedeutung des herkunftssprachlichen Unterrichtes auszubauen. Ein institutionalisiertes, verpflichtendes Bedarfsfeststellungsverfahren (über die einzelne Schule hinaus) sowie ein Verfahren für die Beantragung, organisatorische Einführung und Umsetzung innerhalb einer Schule oder eines Schulzusammenschlusses sind zu initiieren und deren Umsetzung ist regelmäßig zu überprüfen.
- 15
- 20 Zudem soll der herkunftssprachliche Unterricht an den weiterführenden Schulen im Rahmen eines erweiterten sprachlichen Angebotes verstärkt eingerichtet und durchgeführt werden. Im Bereich der Berufsschulen müssen innovative Forschungsergebnisse zur Verbesserung des Ausbildungserfolges von Menschen mit Fluchthintergrund durch den Einsatz von herkunftssprachlichem Unterricht Berücksichtigung finden.*Begründung:*

25 Vor dem Hintergrund massiv schlechtere Bildungschancen von Kindern und
Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird der herkunftssprachliche Unterricht
als wichtiges Mittel zur Verbesserung der Bildungschancen dieser Kinder und
Jugendlichen gesehen. Durch die aktuell stark gestiegenen Zahlen dieser
30 Schüler*innengruppe ist dringender Handlungsbedarf, um ihre Zukunftsperspektiven
zu verbessern.

Das niedersächsische Kultusministerium hat insbesondere mit dem vor mehr als 10
Jahren in Kraft getretenen „Kerncurriculum herkunftssprachlicher Unterricht“
versucht die besondere Bedeutung dieses Unterrichtes hervorzuheben und die
35 Umsetzung in den Schulen voranzutreiben. Mit der Einbindung des
herkunftssprachlichen Unterrichtes in die Gesamtkonzeption der Schulen und der
Fokussierung nicht (mehr) nur auf Sprache wird die integrative, gesamtschulische
und gesamtgesellschaftliche Bedeutung des Unterrichtes deutlich.

40 Der herkunftssprachliche Unterricht:

- Fördert die herkunftssprachliche Kompetenz und erhält und fördert damit -
auch vor dem Hintergrund von Globalisierung und Flexibilisierung von
Wirtschaft und Arbeitswelt – die Mehrsprachigkeit der Kinder als besondere
45 Kompetenz.
- Fördert die Bewusstheit für Sprachen, ist positiv für das Erlernen von
Sprachen generell und ist auch für die Weiterentwicklung der deutschen
Sprachkenntnisse von Vorteil. Die (zeitgleiche) Alphabetisierung in deutscher
50 Sprache und Herkunftssprache unterstützen sich gegenseitig.
- Thematisiert die besondere Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen mit
Migrationshintergrund, unterstützt ihre Fähigkeit tolerant, kritisch und
konfliktfähig kulturelle, traditionelle und religiöse Unterschiede zu erkennen,
einzuschätzen und mit ihnen umzugehen, um eine eigene, tragfähige
55 Identität aufzubauen und durch eigene interkulturelle Fähigkeiten zukünftig
als Mittler zwischen den Kulturen auftreten zu können.
- Gibt Eltern mit Migrationshintergrund schon mit der Einschulung ihrer
Kinder das Gefühl von der Institution Schule ernst genommen und in ihrer
besonderen Situation wertgeschätzt zu werden, kann Eltern helfen durch den
Kontakt zu herkunftssprachlichen Unterrichtskräften Hemmschwellen
abzubauen und so die Voraussetzungen schaffen, sich aktiv in die allgemeine
60 Elternarbeit der Schule einzubringen.
- Gibt Lehrkräften, Schulleitungen und Elternvertretungen die Möglichkeit
durch enge Zusammenarbeit mit herkunftssprachlichen Unterrichtskräften
die Inanspruchnahme der Beratungskompetenz der Landeschulbehörde,
durch gemeinsame Unterrichtsprojekte u.ä. Eigene Vorurteile abzubauen und
interkulturelle Kompetenzen zu erlangen und auszubauen.
65
- Ist für alle Schüler*innen mit und ohne Migrationshintergrund z.B. durch
interessante Unterrichtsprojekte, Verzahnung mit anderen
Unterrichtsfächern, Möglichkeit der Teilnahme am herkunftssprachlichen
Unterricht auch für Kinder ohne Migrationshintergrund, Erwerb kultureller
70

75 Kompetenz der Lehrkräfte, verbesserte Elternarbeit u.a. eine Bereicherung und trägt zur Verbesserung des Schulklimas bei.

80 Vor dem Hintergrund dieser Auswahl an Gründen für den herkunftssprachlichen Unterricht wird deutlich, wie wichtig die Umsetzung, Erweiterung und Überprüfung bestehender Möglichkeiten zur Initiierung dieses Unterrichtes an den Grundschulen ist. Dies darf nicht an mangelnden Ressourcen, organisatorischen Unzulänglichkeiten bei Information, Bedarfsfeststellung, Beantragung, Organisation und Durchführung oder anderen Problemen scheitern.

Über die Grundschule hinaus ist es wichtig, die Möglichkeiten und Chancen des herkunftssprachlichen Unterrichtes an weiterführenden Schulen und insbesondere auch an Berufsschulen zu nutzen und hier die Zukunftsperspektiven der Kinder- und Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch die Möglichkeit der Erlangung von Schul- und Ausbildungsabschlüssen zu verbessern.

*Antragsbereich B/ **Antrag 21***

Arbeitsgemeinschaft für Bildung

Investitionsprogramm „Ganztagsschule“ in Höhe von 5Mrd. Euro

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD fordert die Einrichtung eines Investitionsprogramms „Ganztagsschule“ (IZBB II) in Höhe von 5 Mrd. Euro zusätzlich zum Koalitionsvertrag der Großen Koalition, um die Länder bei der Umsetzung des Rechtsanspruchs auf ganztägige Bildung und Betreuung zu unterstützen.

*Antragsbereich B/ **Antrag 22***

Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)

Weiterer qualitativer und quantitativer Ausbau von Ganztagsgrundschulen

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

5 Der Ausbau der Ganztagsgrundschulen muss in qualitativer und quantitativer Hinsicht fortgeführt werden. Die finanzielle Förderung der Ganztagsgrundschulen ist spürbar auszuweiten und die Mittelverwendung noch flexibler zu gestalten. Dabei muss es auch Raum geben für Soziales Lernen, Achtsamkeit und Gewaltprävention in schulischen und außerschulischen Angeboten.

Antragsbereich B/ **Antrag 23**

Arbeitsgemeinschaft für Bildung

Mehr Bildung wagen - Gute Ganztagschulen gestalten: Kostenloses Mittagessen für alle Kinder und Jugendlichen an allen allgemeinbildenden Schulen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die Bundestagsregierung wird aufgefordert, ein kostenloses Mittagessen für alle Schülerinnen und Schüler an allen allgemeinbildenden Schulen zu finanzieren. Als
5 ersten Schritt sollten zunächst an Ganztagschulen in sozialen Brennpunkten, dann zügig alle Ganztagschulen und abschließend alle Schulen ein kostenloses, qualitativ hochwertiges Mittagessen in pädagogischer Begleitung anbieten. Für ein
entsprechendes Programm sollen auch die von der Bundesregierung in Aussicht
gestellten Verbesserungen der Finanzierung im Bereich der Bildung und Betreuung
10 von Kindern aus sozial benachteiligten Familien genutzt werden.

Die SPD Bundestagsfraktion wird aufgefordert, für die Umsetzung zu sorgen.

Antragsbereich B/ **Antrag 24**

Landesorganisation Hamburg

Einführung eines kostenlosen Frühstücks in Schulen und Kitas in ganz Deutschland für alle Kinder

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten halten es für erforderlich, dass alle
Kinder und Jugendlichen bis zum Ende der Grundschulzeit in unserer Gesellschaft
5 zur Wahrung ihrer gleichen Bildungschancen jeden Morgen bis spätestens 10 Uhr ein gesundes Frühstück bekommen.

Alle Kinder sollen bis zum Ende der Grundschule in Bildungseinrichtungen die
Möglichkeit bekommen, ein Frühstück zu erhalten. Die dafür erforderlichen
10 sachlichen und finanziellen Mittel zugunsten der betroffenen Bildungseinrichtungen muss der Staat bereitstellen, im Zweifel müssen Mittel für soziale Brennpunktgebiete von den Bundesländern oder Kommunen bereit gestellt werden. Bei der Umsetzung sollen schon bestehende Initiativen einbezogen werden. Bereits funktionierende Strukturen bleiben erhalten und werden unterstützt.

Antragsbereich B/ **Antrag 25**

Landesverband Niedersachsen

Kostenfreies Mittagessen in Kitas und Schulen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Für alle Kinder in Krippen, Kindergärten und Ganztagschulen muss ein kostenfreies Mittagessen eingeführt werden. Die Bundestagsfraktion wird gebeten zu prüfen, statt der nächsten Erhöhung des Kindergeldes diese Mittel für ein kostenloses Mittagessen zu nutzen.

Antragsbereich B/ **Antrag 26**

Arbeitsgemeinschaft für Bildung

Diskurs und Demokratie – für alle Generationen

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

- 5 Es ist zeitnah ein bundesweites Programm zu entwickeln und umzusetzen, mit dem die Diskursfähigkeit in der Bundesrepublik Deutschland, nach Art. 20, Abs. 1 GG „eindemokratischer und sozialer Staat“, für Menschen aller Altersgruppen unter Anwendung geeigneter Bildungsmaßnahmen gefördert wird.

Antragsbereich B/ **Antrag 27**

*Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)*

Demokratie in der Schule lehren und leben

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

- 5 Wir wollen, das pädagogische Schulkonzept bundesweit überarbeiten, so dass demokratische Grundlagen der Gemeinschaft der Menschen, die in unserem Land leben, während der gesamten Schulzeit gelehrt und gelebt werden. Zum Beispiel sollen gemeinschaftliche Aufgaben gestellt werden, die auch gemeinschaftlich benotet werden. Es muss gezeigt werden, dass der Beitrag jedes Schülers/in für das Gemeinwohl wichtig und notwendig ist.
- 10

- Des Weiteren ist das Fach Sozialkunde in den Lehrplänen auf mehrere Jahrgangsstufen auszuweiten und die Wochenstundenzahl deutlich zu erhöhen. Ebenso ist im Fach Wirtschaft und Recht vertieft auf arbeitsrechtliche, sozialversicherungsrechtliche und andere gesellschaftspolitische Aspekte vertieft einzugehen.
- 15

Antragsbereich B/ **Antrag 28**

070 Kreis Tempelhof-Schöneberg
(Landesverband Berlin)

Verbesserungen für die betriebliche Ausbildung durch BBiG-Novelle erreichen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, sich für die Umsetzung der Forderungen des DGB und seiner Einzelgewerkschaften für eine deutliche Verbesserung der betrieblichen Ausbildung durch die Novellierung des
Berufsbildungsgesetzes (BBiG) einzusetzen. Der vom Bundesbildungsministerium vorgelegte Entwurf zur Novellierung des BBiG ist unzureichend und gibt keine
10 Antworten auf die sich geränderten Anforderungen bei der betrieblichen Ausbildung. Die SPD muss sich dafür sorgen, dass bei der BBiG-Novelle die Forderungen der Gewerkschaften vollständig umgesetzt werden. Insbesondere die Umsetzung einer
Mindestausbildungsvergütung von 80 v.H. der durchschnittlichen tariflichen
Ausbildungsvergütung für das jeweilige Ausbildungsjahr, derzeit mindestens 660
Euro, muss sich wiederfinden, da der bisher vorgesehene Betrag von 515 Euro völlig
15 unzureichend ist.

Es geht um die Stärkung der Qualität und Attraktivität sowie die Zukunftsfähigkeit der Berufsausbildung und von dualen Studiengängen.

20 Nachdem sich das duale Studium in den letzten Jahren bewährt hat, muss die Ausweitung des Geltungsbereiches des BBiG auf die Praxisphasen des dualen Studiums endlich umgesetzt werden.

Auch bei der betrieblich-schulischen Ausbildung, z.B. im Gesundheitswesen, fehlt eine gesetzliche Regelung zur Ausbildungsqualität. Daher müssen auch diese Ausbildungen in den Geltungsbereich des BBiG aufgenommen werden.

Antragsbereich B/ **Antrag 29**

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Gute Ausbildung und Weiterbildung

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

5 Deshalb fordern wir:

- 10 - den Ausbau der frühkindlichen Ganztagsbetreuung und einen Rechtsanspruch auf einen Ganztagsschulplatz
- 15 - bereits in der Sekundarstufe 1 in den Unterricht integrierte Informationen über berufliche Möglichkeiten in der dualen und universitären Ausbildung, die die Rollenstereotypen überwinden, auf die Ausbildung vorbereiten und die Zahl der Ausbildungsabbrüche zu reduzieren.
- 20 - eine geschlechtsneutrale Berufsberatung durch die Bundesagentur für Arbeit
- weitere geeignete Maßnahmen für mehr Frauen in MINT-Berufen und mehr Männer in den sozialen Berufen
- 25 - die Schulgeld-, Lernmittel- und Studiengebührenfreiheit bis zum Abschluss der Ausbildung für alle gesetzlich geregelten Ausbildungsgänge, sowie die Meisterausbildung.
- In der Realschule Plus bzw. der Integrierten Gesamtschule ein Praktikum beim Bildungsgang der „Berufsreife“ (Abschluss nach Klasse 9) im letzten Schuljahr in einem Betrieb verbindlich einzuführen.
- 30 - eine Mindestausbildungsvergütung
- eine Ausbildungsplatzumlage zur Sicherstellung eines auswahlfähigen und bedarfsgerechten Angebotes an Ausbildungsplätzen und eine Ausbildungsgarantie
- 35 - die Reform des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) mit
- der Überführung der verschulten Ausbildungen in die duale Ausbildung oder in ein duales Studium
- 40 - Fahrkostenübernahme, Qualitätssicherung und Übernahmeregelung
- der Einführung einheitlicher Rahmenbedingungen für das Duale Studium
- 45 - dem Ausbau in ein Weiterbildungssystem mit Qualitätssicherung und Zertifizierung, Freistellungs- und Rechtsansprüchen und Finanzierungsmechanismen. Das reformierte und ausgebaut BBiG muss auch die Rechte von Aus- und Weiterbildungsangeboten für alle Beschäftigten sichern. Insbesondere für Ältere, Teilzeitbeschäftigte oder Beschäftigte mit familiären Verpflichtungen während Erziehungs- und Pflegezeiten. Dazu gehört im Bedarfsfall auch ein Kinderbetreuungsangebot.
- 50 o der Ausweitung der Weiter- und Fortbildung, die unternehmens-unabhängig genutzt werden kann. Dabei wollen wir einheitliche Qualitätsstandards, die das heterogene Umfeld der Weiterbildungssysteme transparenter und qualitätsbezogener macht.
- 55 - Bundeseinheitliche Regelungen der Weiterbildung

60 - Das Recht auf berufliche Fortbildung muss gesetzlich verankert und ein öffentliches Weiterbildungs- und Beratungssystem im Verbund von Berufsschulen, Hochschulen und BA muss ausgebaut werden.

- Zudem brauchen wir einen Anspruch auf Aufstiegs-Bafög auch für eine zweite Ausbildung.

65 - Insgesamt brauchen wir eine bessere finanzielle Unterstützung für Berufswechsler/innen („zweite Chance“), Geringqualifizierte oder Ausgebildete mit Studienwunsch: Die Befreiung der Aufstockungsbeträge von der Sozialversicherung in der Bildungsteilzeit steht noch aus!

70 - Auch bei der betrieblichen Fortbildung brauchen wir mehr Mitbestimmung: ein Initiativrecht des Betriebsrats zur Durchsetzung von Qualifizierungsmaßnahmen und die Verankerung eines Mitbestimmungsrechts des Betriebsrats über Lernangebote und deren Integration in die Arbeitsorganisation.

- die Weiterentwicklung der Arbeitslosenversicherung zu einer Arbeitsversicherung, die Veränderungen der Arbeitswelt für ArbeitnehmerInnen bewältigbar macht und auch zweite, und weitere Chancen ermöglicht.

- die Anwendung des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) auch im Hochschulbereich

- Gezielte Maßnahmen des Zugangs Geflüchteter zu Ausbildung und Integration in den Arbeitsmarkt.

*Antragsbereich B/ **Antrag 30***

Arbeitsgemeinschaft für Bildung

Neuen Aufbruch in der Beruflichen Bildung wagen

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

5 Das Modell der beruflichen Bildung ist in Deutschland ein Erfolgsmodell: Sie ist das Rückgrat der deutschen Wirtschaft, schafft ein solides Fundament für die Fachkräftesicherung und trägt zu einem hohen Schutz vor Arbeitslosigkeit bei. So hat sich beispielsweise die Arbeitslosenquote der Erwerbstätigen mit abgeschlossener Ausbildung von 2006 (8,6 Prozent) bis 2016 halbiert. Und Tatsache ist schon lange:
10 Deutschland wird weltweit beneidet um die qualifizierte Facharbeiter*innenschaft und sein duales System.

15 Dennoch steht die berufliche Bildung in Deutschland vor neuen Herausforderungen, weswegen wir schon heute handeln müssen: Zu nennen sind hier der demografische Wandel und damit verbunden der drohende Fachkräftemangel sowie die Digitalisierung der Arbeitswelt, die auch neue Anforderungen an die berufliche

20 Bildung stellt. Doch auch altbekannte Herausforderungen wie das
„Passungsproblem“ zwischen Angebot und Nachfrage an Ausbildungen für die
berufliche Bildung – einem Überangebot von Ausbildungsplätzen einerseits und
Mangel an Plätzen andererseits – müssen weiterhin von Staat, Gesellschaft und
Politik „bearbeitet“ werden. Eine neue Herausforderung stellt ebenso die hohe
Anzahl – mehr als die Hälfte sind unter 25 Jahre alt – der jungen Geflüchteten dar,
die ihren Platz im dualen System finden wollen – und für die deutsche Wirtschaft
und Gesellschaft eine große Bereicherung darstellen würden.

25 Daher gilt es nun, einen neuen Aufbruch in der beruflichen Bildung zu wagen mit
dem Ziel, sie stark und leistungsfähig zu halten – denn Stillstand ist angesichts der
rasanten Entwicklung der Anforderungen massiver Rückschritt. Deswegen wollen wir
die Berufliche Bildung insbesondere in ihren vier tragenden Säulen stärken: den
30 Ausbildungsmarkt, die höhere Berufsbildung, die Berufsschulen als wichtigen Lernort
und die Qualität in der Berufsbildung als solche.

35 Bildung ist Voraussetzung für die Bewältigung und Gestaltung des kulturellen und
technologischen Wandels und wird zu einer lebensbegleitenden Notwendigkeit und
Chance, die u.a. eine professionelle Berufswegebegleitung erfordert. Dies gilt für die
berufliche wie die allgemeine Bildung in gleicher Weise. Für den einzelnen Menschen
ist dabei entscheidend, dass er die fachlichen und überfachlichen Kompetenzen
erwerben kann, die ihm den Weg zur Beruflichkeit sichern und es ihm ermöglichen,
40 Bildung so aufzubauen, dass er* sie zukünftigen Herausforderungen durch
lebenslanges selbstbestimmtes Lernen gewachsen ist.

45 Qualifizierte berufliche Bildung orientiert sich an berufspädagogisch begründeten
Kompetenzen. Gute berufliche Bildung geht von einem ganzheitlichen Ansatz aus,
der die gesamte Persönlichkeit erfasst und stellt den* die Lernenden mit seinen* ihren
Stärken und Schwächen in den Mittelpunkt. Sie zielt sowohl im Jugend- als auch im
Erwachsenenalter auf Chancengleichheit und Teilhabe des Einzelnen an Gesellschaft
und Demokratie.

50 Angesichts der technologischen Entwicklung in der fortschreitenden Digitalisierung
(Stichwort: Arbeit 4.0) nimmt die Bedeutung von überfachlichen Kompetenzen zur
Bewältigung der Herausforderungen in der Berufs- und Arbeitswelt ständig zu.
Allgemeine und berufliche Bildungsinhalte verzahnen sich immer stärker und
Übergänge werden immer fließender. Chancengleichheit und gesellschaftliche
55 Teilhabe können nur über lebenslanges Lernen durch professionelle Beratung
einerseits sowie durch Anschlussfähigkeit bei erreichten Bildungsabschlüssen
andererseits sichergestellt werden.

Gleichwertigkeit und Gebührenfreiheit

60 Kernpunkt sozialdemokratischer Politik ist dabei die Akzeptanz der Gleichwertigkeit
beruflicher und akademischer Bildung. Diese wollen wir in allen Bereichen
verwirklichen. Wir haben einiges erreicht, vieles ist aber noch zu tun. So streben wir
ganz essenziell die vollständige Gebührenfreiheit in der beruflichen Bildung ebenso
an wie mit der allgemeinen Bildung vergleichbare Förderbedingungen.

65 Es ist gut, dass das Master-Studium an einer Hochschule gebührenfrei ist. Umgekehrt

wollen wir aber auch die Gebührenfreiheit bzw. Gebührenfreistellung der Meisterkurse oder vergleichbare Aufstiegsfortbildungen im Bereich der Beruflichen Bildung. Es ist gut, dass der Darlehensanteil beim BAföG für Studierende zinsfrei
70 gewährt wird, mit einer schrittweisen Überführung in den Vollzuschuss. Dies wollen wir in Zukunft auch für die Meisterschüler*innen erreichen, die Leistungen nach dem AFBG erhalten.

Außerdem wollen wir – um mit der Zeit zu gehen und auf das Phänomen der
75 Globalisierung angemessen zu reagieren – die Internationalisierung der Beruflichen Bildung voran-treiben. Nach wie vor ist der Anteil hier sehr gering – er liegt bei insgesamt 5 Prozent der Absolventinnen und Absolventen. Dies wollen wir schnellstmöglich auf 10 Prozent steigern.

80 Verknüpfung von allgemeiner und beruflicher Bildung

Berufliche Bildung kann nur dann wirklich erfolgreich sein, wenn es gelingt, die Kopplung zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg zu reduzieren – im Idealfall ganz aufzulösen. Dafür muss jedes einzelne Kind mit seinen Fähigkeiten und
85 Möglichkeiten in den Blick genommen werden: Kein Kind darf zurückgelassen werden. Dies erfordert ein inklusives pädagogisches Konzept, das an der Individualisierung des Lernens orientiert ist und in dem jeder wertgeschätzt und respektiert wird und die ausnahmslos Jedem Lernfortschritte ermöglicht. Ferner benötigen wir ein wirksames Übergangsmanagement von der Sekundarstufe I der
90 allgemein bildenden Schule in die Berufs- und Arbeitswelt. Neben grundlegenden fachlichen Kompetenzen, müssen individuelle und soziale Kompetenzen gestärkt und entwickelt werden. Denn Fakt ist: (Soziale) Ausgrenzung im schulischen System bedeutet perspektivisch Ausgrenzung in der Ausbildung und auf dem Arbeitsmarkt. Für die berufliche Bildung schafft die gemeinsame Bildung ohne Beschämung durch
95 schulische Abwertung die Motivation für das notwendige „Lebensbegleitende Lernen“, das mit der Verzahnung von beruflicher Erstausbildung und beruflicher Fort- und Weiterbildung einen immer wichtigeren Stellenwert erhält.

100 Übergang Schule - Beruf

Die Jugendphase ist für die Persönlichkeitsentwicklung enorm wichtig: Wenn Jugendliche daher die allgemein bildende Schule ohne Abschluss verlassen und selbst mit Haupt- oder Realschulabschluss keinen Ausbildungsplatz erhalten,
beschämt es sie nachhaltig.

105 Der im Auftrag der KMK und des BMBF unter Leitung des Deutschen Instituts für internationale Pädagogische Forschung (DIPF) erstellte Bildungsbericht „Bildung in Deutschland 2016“ beschreibt für 2015, dass etwa die Hälfte der Jugendlichen eine Berufsausbildung im Dualen System absolvieren (rund 480.700, 50,2%), während
110 205.735 (21,5%) eine Schulberufsausbildung absolvieren und sich 270.783 (28,3%) in Übergangssystemen befinden. Der Fachkräftemangel in Deutschland führt laut Ernst & Young bei den mittelständischen Unternehmen zu Umsatzausfällen in Höhe von fast 50 Milliarden Euro für 2017. Laut des Basler Forschungsinstitutes Prognos könnten im Jahr 2040 bis zu 3,3 Millionen Fachkräfte fehlen. Bildungspolitischer
115 Reformbedarf besteht jedoch nicht erst bei der Organisation der Übergänge, sondern auch im Sekundarbereich I.

Mit Blick auf die hohen Abbruchquoten – immerhin bricht jeder vierte seine Lehre ab und das teilweise noch während der Probezeit – wird deutlich, dass die
120 Berufsorientierung – auch unter Verantwortung der Bundesagentur für Arbeit –
verbessert werden muss und zwar in allen Schulformen. Geeignete Maßnahmen
stellen hierbei Möglichkeiten von Schnupperpraktika, Betriebsbesichtigungen und
eine verbesserte Berufsberatung in Zusammenarbeit mit den Schulen und den
Kammern dar. Gemeinsam mit den Ländern könnten – sofern sinnvoll –
125 Mobilitätzuschüsse angeboten und Azubi-Wohnheime ausgebaut werden, um
stärkere Anreize für die berufliche Bildung zu setzen. Ferner müssen
ausbildungsbegleitende Hilfen (AbH) und Schulsozialarbeit konstituierende
Elemente der pädagogischen Arbeit an berufsbildenden Schulen werden.

130 Wichtig dabei ist, dass die sozialen Dienste ressort- und schulformübergreifend zum
Wohle aller Jugendlichen und zur Erschließung von Bildungsreserven organisiert
werden. Erforderlich ist u.a. die Vernetzung sämtlicher sozialer Dienste. Es muss ein
flexibles System von Förderangeboten für Jugendliche mit ihren unterschiedlichen
Begabungen und Lernausgangslagen entwickelt werden, damit sie ein
135 eigenverantwortliches Leben führen können. Basis dafür bildet die
Berufsorientierung in den allgemein bildenden Schulen. Bereits dort ist mit Hilfe
dieses Fördersystems das soziale Umfeld so zu beeinflussen, dass die schulische
Leistungsfähigkeit erhalten bleibt und entwickelt wird. Das Förderkonzept muss die
Arbeit der Berufsschulen und der allgemein bildenden Schulen besser als bisher
140 verzahnen: Dies betrifft sowohl curriculare Fragen als auch die Ausarbeitung eines
Konzeptes für die Schullaufbahn- und Berufsberatung und die Einführung einer
geregeltten Berufsbiografieplanung. Außerdem sollten berufliche Schulen die
Möglichkeit erhalten, ihre Berufsvorbereitungsangebote so zu erweitern, dass
individuelle Leistungsprofile, auch anhand der persönlichen Interessen, als
145 Grundlage für weitere Entwicklungsschritte interdisziplinär erarbeitet und
berücksichtigt werden – und zwar unter Zuhilfenahme der Hilfe- und Förderpläne
der Jugendhilfe.

Ein weiterer wichtiger Baustein in einem nächsten Schritt ist das Einbinden der
150 Berufsschulen beim Übergang von der Schule in die Ausbildung, um Auszubildenden
eine sinnvolle Berufs- oder Ausbildungsvorbereitung zu bieten. Dazu streben wir die
flächendeckende Einrichtung von Jugendberufsagenturen an.

Hier werden die unterschiedlichen Beratungs- und Unterstützungsleistungen
155 gebündelt und für jeden jungen Menschen ein passgenaues Förderkonzept
entwickelt, um den Übergang von Schule und Beruf zu erleichtern. Im Mittelpunkt
der Arbeit stehen die Persönlichkeitsentwicklung und die Erschließung der
Bildungsreserven junger Menschen. Bei den Jugendberufsagenturen handelt es sich
um Kooperationen zwischen der Bundesagentur für Arbeit, Jobcenter, Kreise und
160 Kommunen, bei denen die Kinder- und Jugendhilfe, Schulen, Schulämter und
berufsbildende Schulen eingebunden werden. Erbrachte Leistungen im
Übergangssystem sollen so anerkannt und noch besser nutzbar gemacht werden.

165 Ausbildungsmarkt stärken: Ausbildungsgarantie weiterentwickeln

Wir wollen mehr junge Menschen in Ausbildung bringen. Hierzu wollen wir die

Allianz für Aus- und Weiterbildung von Wirtschaft, Gewerkschaft, Bund und Ländern fortführen. Unser Konzept der Ausbildungsgarantie sieht dabei vor, dass wir an
vorderster Stelle mehr Betriebe gewinnen wollen, die Ausbildungsplätze anbieten.
170 Wir fordern daher von der Wirtschaft jährlich 30.000 zusätzliche Ausbildungsplätze.
Nur so erreichen wir die notwendige Trendumkehr und den notwendigen Zuwachs
bei den betrieblichen Ausbildungsplätzen.
Wir wollen das Engagement der Wirtschaft mit zusätzlichen staatlichen
Unterstützungsmaßnahmen für betriebliche Ausbildung flankieren. Insbesondere
175 das effiziente Instrument der Assistierte betriebliche Ausbildung (AsA) wollen wir
auf mindestens 20.000 Förderfälle verdoppeln, entfristen und inhaltlich
flexibilisieren. Und gleichzeitig müssen die ausbildungsbegleitenden Hilfen und die
Berufseinstiegsbegleitung ausgebaut werden.
Uns ist es ein besonderes Anliegen, das unübersichtliche Übergangssystem mit
180 seinen oft nicht zielführenden Angeboten weiterzuentwickeln. Deshalb wollen wir
gemeinsam mit den Ländern, wo sinnvoll, Mobilitätszuschüsse anbieten und Azubi-
Wohnheime ausbauen. Wir wollen auch Ausbildungsprämien für Betriebe einführen,
welche Jugendlichen einen Ausbildungsplatz anbieten, die gegenwärtig noch im
Übergangssystem festsitzen. Dafür braucht es enge Kooperationen zwischen
185 Berufsschule, Jugendberufsagenturen und lokalen wie Betrieben und Kammern.
Wir sind uns darüber bewusst, dass in bestimmten Branchen und Regionen
außerbetriebliche Ausbildungsplätze angeboten werden müssen, um allen
Jugendlichen und jungen Erwachsenen Wege in eine Ausbildung aufzeigen zu
können. In enger Verzahnung mit den Betrieben soll die außerbetriebliche
190 Ausbildung möglichst nach einem Jahr in eine betriebliche Ausbildung einmünden.
Die Plätze sollten vorrangig in den berufsbildenden Schulen angeboten werden. Als
Einstieg wollen wir hierzu unter Einbeziehung der Sozialpartner 2018 30.000 Plätze
schaffen. Ziel ist es, dass durch diese Maßnahme Jugendlichen und jungen
Erwachsenen ein Weg in Ausbildung und qualifizierten Arbeitsmarkt geebnet wird.
195 Schulische Ausbildungen sind neben betrieblichen Ausbildungen eine zentrale Säule
der beruflichen Bildung und gehören in die Allianz für Aus- und Weiterbildung. Wir
wollen uns dafür einsetzen, dass vollschulische Ausbildungen stärker dual
ausgerichtet werden, damit diese nicht nur gebührenfrei, sondern vielmehr
anständig vergütet werden. Hierzu wollen wir Modellprojekte initiieren.
200
Dies gilt besonders für den Bereich der Pflege- und Erziehungsberufe, die vielfach
vollschulisch an Berufsfachschule und Fachschulen vermittelt werden. Um die
Ausbildungen qualitativ aufzuwerten, müssen an Berufsschulen staatliche
Bildungsangebote wohnortnah angeboten sowie die Einrichtung von
205 Ausbildungsverbänden durch Einbeziehung von außerschulischen Trägern
angestrebt werden. Die Sozialberufe würden stark von der angestrebten Reform des
BBiG und die angestrebte Mindestausbildungsvergütung profitieren. Die höher
qualifizierenden Berufsaus- und Weiterbildungen im erzieherischen und
pflegerischen Bereich sind angesichts der steigenden Anforderungen an diese
210 beruflichen Tätigkeiten schrittweise auf Hochschulniveau weiterzuentwickeln. Die
Erfahrungen der staatlichen Fachschulen in der Erzieher*innenausbildung, auch mit
Blick auf Berufsabschlüsse mit Fachhochschulreife, können hier hilfreich sein.
Wir wollen Möglichkeiten zur Teilzeitausbildung verbessern, um z.B. Alleinerziehende
215 und junge Erwachsene ohne Ausbildungsabschluss einen Weg in die berufliche
Integration zu eröffnen. Gerade junge Frauen in einer Teilzeitausbildung, die Kinder

erziehen oder Angehörige pflegen, brauchen dabei möglichst eine auskömmliche
Ausbildungsvergütung (gegebenenfalls durch tarifliche Einigungen in Kombination
mit staatlichen Zuschüssen?). Dies gilt aber auch für alle anderen Teilzeit-Azubis.
220 Hierzu gehört auch, dass Betriebe im Rahmen der Vereinbarungen zur Allianz für
Aus- und Weiterbildung stärker für Ausbildungen in Teilzeit sensibilisiert werden und
die Bundesagentur für Arbeit im Rahmen ihrer Beratungstätigkeit diese
Qualifizierung stärkt.
Wir wollen die Motivation und das Durchhaltevermögen für eine duale Ausbildung
225 weiter stärken. So wollen wir die Weiterbildungsprämie, die einen finanziellen Anreiz
gibt eine Ausbildung aufzunehmen und abzuschließen, erhöhen.
Für das Anerkennungsgesetz von im Ausland erworbener Qualifikationen wollen wir
ein Einstiegs-BAföG aufbauen, welches Zuwandernde bei ihrem Weg in den
Arbeitsmarkt unterstützt. Zur vollwertigen Anerkennung des ausländischen
230 Abschlusses in Deutschland wollen wir bei notwendigen
Anpassungsqualifizierungen den Lebensunterhalt der Anerkennungssuchenden
sichern und die Weiterbildungskosten bezuschussen.
Wir wollen den Einstieg für junge Geflüchtete in Ausbildung erleichtern, indem wir
bestehende bürokratische und aufenthaltsrechtliche Hürden für die Ausbildung
235 geflüchteter jungen Menschen abbauen. Wir wollen dafür die 3+2-Schutzregelung
auf vorhergehende Einstiegsqualifizierungen ausweiten, sobald der
Ausbildungsbetrieb eine positive Prognose abgibt. Für den 3+2 Schutz soll ein
gültiger Ausbildungsvertrag reichen, zusätzliche bürokratische Vorgaben etwa im
Hinblick auf den zeitlichen Abstand zum Ausbildungsbeginn lehnen wir ab. Daneben
240 wollen wir grundsätzlich Maßnahmen der Ausbildungsvorbereitung, in welcher das
Erlernen der deutschen Sprache in Verbindung mit allgemeinbildenden und
berufsvorbereitenden Inhalten verbunden wird, deutlich ausbauen. Ein Weg ist
hierzu die Stärkung des Förderprogramms KompAS, welches die Sprachförderung des
Bundesamts für Migration und Flüchtlinge mit den arbeitsmarktpolitischen
245 Instrumenten der Bundesagentur für Arbeit verbindet. I

Höhere Berufsbildung: Aufstiegsmöglichkeiten ausbauen

Wir wollen, dass die gebührenfreie Bildung auch in der beruflichen Bildung
250 umgesetzt wird. Deshalb wollen wir die Aufstiegsfortbildung zur Erzieher*in,
Techniker*in, Fachwirt*in oder Meister*in durch Änderung des Aufstiegs-BAföG
verbessern und analog einem Erststudium schrittweise gebührenfrei stellen. Denn
uns ist ein Meisterabschluss genau so viel Wert wie ein Masterabschluss. Wir wollen
junge Nachwuchskräfte motivieren, ihren Karriereweg in der beruflichen Bildung zu
255 gehen. Gleichzeitig sollen weitere Aufstiegsfortbildungen durch das Aufstiegs-BAföG
förderfähig werden. Die Qualität aller Aufstiegsfortbildungen gilt es bei anstehenden
Novellen der Aufstiegs-BAföG zu sichern.
Wir wollen die Durchlässigkeit der beruflichen und der akademischen Bildung weiter
stärken und in beide Richtungen Anschlüsse erleichtern. Dafür wollen wir auf der
260 einen Seite Einstiege von der Hochschule in die berufliche Bildung durch die weitere
Öffnung des Aufstiegs-BAföG (AFBG) fördern. Auf der anderen Seite wollen wir das
Aufstiegs-BAföG für akademische Abschlüsse öffnen, Aufstiegsstipendien für ein
Studium beruflich Qualifizierter ausbauen und für Meister*innen, Techniker*innen,
Erzieher*innen und Fachwirt*in den direkten Zugang zu Master-Studiengängen
265 eröffnen, gegebenenfalls mit zusätzlicher Förderung unterstützen. Der bestehende
Bachelor-Zugang ist weder fachlich noch hinsichtlich der Lebensphase eine attraktive

Option. Hierfür sind ebenfalls verstärkte Freistellungsmöglichkeiten von Arbeitgeberseite mitzudenken.

Die Entwicklungsmöglichkeiten, die eine duale Ausbildung bieten, wollen wir stärken.

270 Hierzu wollen wir in einem ersten Schritt gemeinsam mit den Sozialpartner*innen die Aufstiegswege, die sich direkt an eine duale Ausbildung auf dem DQR-Niveau 5 anschließen, von Bundesseite durch Modellprojekte ausbauen.

Mehr Durchlässigkeit reicht alleine nicht aus, um die viel proklamierte Gleichwertigkeit der beruflichen und akademischen Bildung zu gewährleisten. Wir

275 wollen deshalb die Angebote der höheren Berufsbildung ausbauen. Neue Fortbildungsordnungen und Abschlüsse in der Spitze der beruflichen Bildung, die auf einen Meister, Techniker oder Fachwirt aufbauen, müssen gemeinsam mit den Sozialpartnern entwickelt und gefördert werden. Das Master-Kompetenzniveau soll auf beiden Bildungswegen regulär erreicht werden können.

280 Wir wollen hybride Ausbildungsmodelle beruflicher und akademischer Bildung stärken. Gemeinsam mit den Ländern wollen wir hier Qualitätsstandards für duale Studiengänge entwickeln. Hierzu wollen wir qualitativ hochwertige duale Studiengänge, die in gleichem Maße eine berufliche und eine akademische

285 Qualifikation vermitteln, von Bundesseite stärker fördern. Dadurch wollen wir die Qualität hybrider Ausbildungsformate sicherstellen und einen Beitrag für die neuen Qualifikationserfordernisse am Arbeitsmarkt leisten.

Wir wollen regionale Netzwerke von beruflichen und akademischen Bildungsinstitutionen schaffen. Sie helfen dabei, die bestehenden institutionellen Barrieren aufzubrechen. Das ist eine wichtige Grundlage, um die Bildungsbereiche

290 besser aufeinander abzustimmen.

Berufliche Fort- und Weiterbildung als öffentliche (Dauer)Aufgabe gestalten

Die beruflichen Anforderungen machen eine enge Verzahnung zwischen
295 Erstausbildung und beruflicher Fort- und Weiterbildung unabdingbar. Der/die Auszubildende muss Kompetenzen erwerben, die sich nicht nur auf Teilbereiche beziehen, sondern auf ganzheitliche Arbeits- und Geschäftsprozesse. Die Institutionalisierung von Lebensbegleitendem Lernen erfordert den Ausbau der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung zu einem System mit staatlichen
300 Regelungen für Anerkennungen und Berechtigungen von Abschlüssen am Weiterbildungsmarkt und die Konzeptionierung eines modularen Systems, das sich an dem Berufsprinzip und an die Anforderungen der Hochschulen mit einem hohen Maß an Durchlässigkeit orientiert und parallel dazu unterstützt wird durch eine Berufswegebegleitung für Erwachsene.

305 Für den Weiterbildungsmarkt sind die Voraussetzungen zu schaffen für Qualitätssicherung, für Anforderungen an die Institutionen und Personal, für Zertifizierung, für Lernzeitansprüche, für Finanzierung und für Zugang, Durchlässigkeit und Übergänge im Bildungsbereich unter Berücksichtigung europäischer Entwicklungen. Erstausbildungs-, Fort- und Weiterbildungskonzepte
310 müssen auf Bundesebene im Rahmen des Konzeptes des „Lebensbegleitenden Lernens“ miteinander verknüpft werden. Die Möglichkeiten der beruflichen Schulen für modulare Fort- und Weiterbildungsangebote sind zu berücksichtigen.

Der hohe Stellenwert der beruflichen Fort- und Weiterbildung als öffentliche Aufgabe und die Stärkung der Fort- und Weiterbildung als eine wichtige Säule des
315 Bildungssystems muss durch entsprechende Regelungen mit starkem Gewicht für die staatlichen Fachschulen und die Volkshochschulen festgeschrieben werden.

Fach- und Volkshochschulen als staatliche Einrichtungen der Fort- und Weiterbildung sind im Rahmen der Entwicklung der beruflichen Schulen zu
320 Kompetenzzentren für Aus-, Fort- und Weiterbildung weiterzuentwickeln. Enge Kontakte zu Hochschulen und Wirtschaft sollen helfen, frühzeitig festzustellen, auf welchen Gebieten Weiterbildungsbedarf besteht, um zukunftsorientierte, praxisbezogene Weiterbildungsgänge oder entsprechende modulare Angebote zu entwickeln. Fachschulen und Volkshochschulen sollen weiter entwickelt werden zu
325 berufsqualifizierenden Erwachsenenrichtungen, die den studienqualifizierenden Einrichtungen im allgemeinen Bildungsbereich gleichgesetzt sind und auch so entwickelt werden. Ein auszugründendes Bund-Länder-Institut für Berufsbildung wäre geeignet, die Leistungsfähigkeit und Qualität der beruflichen Bildung permanent zu „Monitoren“.

330

Berufsschulen stärken: Berufsschulpakt auf den Weg bringen

Ein Baustein für jeden zukunftsweisenden Berufsschulpakt soll ein Programm zur Digitalisierung sein, welches die technologische und bauliche Ausstattung der
335 Berufsschulen fit für „Ausbildung 4.0“ machen wird. Dies ist notwendig, um die neuen IT-Anforderungen des Arbeitsmarktes und der digitalen Produktion aufnehmen zu können. Für die bauliche Sanierung und Ersatzneubauten stehen bereits Mittel im kommunalen Investitionsfond zur Verfügung.

Gemeinsam mit den Ländern wollen wir als zweiten Baustein eine
340 Qualifizierungsoffensive Berufsschule umsetzen. Wir wollen die Ausbildung von Berufsschullehrer*innen an den Hochschulen durch zusätzliche Lehrstühle und innovative Lehrkonzepte stärken und dafür eine Qualitätsoffensive Berufsschullehrer*innenbildung mit 100 Mio. Euro für zehn Jahre auflegen. Im Rahmen dieses Bausteins werden die Länder die Personalausstattung an den
345 Berufsschulen verbessern und zusätzliche Anstrengungen unternehmen, altersbedingt ausscheidendes Personal zeitnah zu ersetzen.

Ein dritter Baustein ist das Einbinden der Berufsschulen beim Übergang von der Schule in Ausbildung. Anstatt jedes Jahr 60.000 junge Menschen zusätzlich in das
350 Übergangssystem abzuschieben, wollen wir in Zusammenarbeit mit den Jugendberufsagenturen die Berufsschulen für sinnvolle Berufs- oder Ausbildungsvorbereitung nutzen und die Kooperation mit Handwerk, Industrie und Handel und den Kammern intensivieren. Erbrachte Leistungen im Übergangssystem sollen anerkannt und nutzbar gemacht werden. Nur so geht uns kein Jugendlicher mehr verloren und kann der Übergang in duale Ausbildung effektiv organisiert
355 werden.

Und schließlich wollen wir das enorme Integrationspotenzial der Berufsschulen stärker nutzen, gemeinsam mit den Ländern für geflüchtete Jugendliche
Berufsintegrationsklassen zu schaffen und deren Besuch verpflichtend zu machen. In solchen Klassen können Sprachkurse besser mit allgemeinbildenden und
360 berufsvorbereitenden Inhalten verbunden werden. Auch für diesen vierten Baustein müssen Berufsschulen die erforderlichen zusätzlichen Ressourcen erhalten.

Die Entwicklung berufsschulischer Standorte ist ein Beitrag zur Entwicklung
365 regionaler Strukturen. Das Angebot wohnortnaher und ausgelasteter Berufsschulzentren darf aufgrund der teils hohen Aufwendungen für Erhalt oder Neubau und Ausstattung nicht allein Aufgabe der Kommunen sein, die damit oft

überfordert sind, so der Ausbildungsreport der DGB-Jugend 2017. Ein einzurichtender Berufsschulpakt soll es dem Bund ermöglichen, in Berufsschulen investieren zu können, um die Leistungsfähigkeit der Standorte und somit die des gesamten dualen Berufsbildungssystems in Deutschland zu stärken. Dies ist gerade mit Blick auf die Digitalisierung der Arbeitswelt – Stichwort Ausbildung 4.0 – und die Anforderungen an die Berufsausbildung von Bedeutung. Weiterhin sind in der Fortschreibung der Schulentwicklungspläne Veränderungen im regionalen Berufs- und Ausbildungsbereich zu berücksichtigen.

375 Neue Ausbildungsberufe im informationstechnischen und medialen Bereich haben besondere Bedeutung. Die Berufsschule unterstützt, im Sinne ihres Erziehungs- und Bildungsauftrags, aktiv die Einführung modernisierter und neuer Berufe. Differenzierte Lernangebote der Berufsschulen greifen die individuellen und betrieblichen Lernvoraussetzungen und ausbildungsbezogenen

380 Schwerpunktsetzungen der Schülerinnen und Schüler auf. Dafür können Zusatzangebote den Erwerb zertifizierter Qualifikationen ermöglichen. Die Weiterentwicklung zu professionellen Ausbildungsschulen, zusammen mit den erforderlichen Rahmenbedingungen (z.B. Ressourcen, Entscheidungskompetenzen über Ausbildungsgänge, Regelung der Berechtigungen für

385 Absolventen/Absolventinnen) kann so gelingen.

Berufliche Schulen zu regionalen Kompetenzzentren für die berufliche Aus-, Fort- und Weiterbildung ausbauen

390 Die beruflichen Schulen werden zu regionalen Kompetenzzentren ausgebaut für:

- Berufliche Erstausbildung nach BBiG (Duales System und vollschulische Berufsausbildung als zweite Säule);
- Vollschulische Berufsausbildungen (z.B. Assistenzberufe)
- Gestaltung beruflicher Bildungsgänge (Vollzeitschulformen) mit Erwerb der

395 Studierfähigkeit;

- Entwicklung von inhaltlich verknüpften beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildungsmodulen im regionalen Berufsbildungsdialog inkl. Berufswegeberatung.

400 Ihnen ist für die Koordination des regionalen beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebots und der damit zusammen hängenden Beratungserfordernisse eine besondere Rolle mit entsprechenden Kompetenzen und guter Ausstattung zuzuordnen. Beispielsweise durch die gesetzliche Erweiterung des Bildungsauftrags (Landesgesetze) für Berufsschulen. Die Entwicklung der beruflichen Schulen zu

405 Kompetenzzentren soll unterstützt werden durch die Entwicklung von wirksamen regionalen Berufsbildungsnetzwerken mit beruflichen Schulen und Volkshochschulen.

410 Die Berufsbildungsnetzwerke beruhen auf Zusammenarbeit regionaler Weiterbildungsträger und überbetrieblicher Ausbildungsstätten. Dadurch werden Auslastungs- und Nutzungsgrad der regional verankerten Einrichtungen erhöht, Synergieeffekte erzielt und Doppelinvestitionen des Staates (Bund/Land/Schulträger) einfacher vermieden. Diese Verbundlösung muss daher Lernorte wie Betriebe, die bisher nicht ausbildeten, über- und außerbetriebliche Ausbildungsstätten,

415 Volkshochschulen sowie Berufsschulen einschließen. Essentiell für das Gelingen der Kooperation ist ein professionelles Netzwerkmanagement.

Werden die beruflichen Schulen als regionale Kompetenzzentren mit eigener
Rechtspersönlichkeit ausgestattet und tragen sie somit ein Höchstmaß an
420 Selbstverantwortung, ist die Voraussetzung geschaffen, dass sie als regionaler
Bildungsnetzwerkpartner notwendige modulare Fort- und Weiterbildungsangebote
für die Region mit entwickeln und ggf. auch als eigenständiger
Berufsbildungsnetzwerkanbieter anbieten können. Der grundlegende Auftrag für die
berufliche Erstausbildung darf dadurch nicht beeinträchtigt sein. Externe sollen diese
425 Bildungsangebote als Teil ihrer Fort- und Weiterbildungsplanung, im Sinne des
Konzepts des „Lebensbegleitenden Lernens“, nachfragen und extravertraglich
absolvieren können, ohne dass sie für die Teilnahme an den Modulangeboten einen
vollen Schüler*innen- oder Studierendenstatus erhalten. Selbst eine zeitweise
Unterbrechung einer Bildungsmaßnahme muss unproblematisch möglich sein. Eine
430 Beratungskompetenz für eine Berufswegebegleitung muss gemeinsam mit anderen
Netzwerkakteuren (z.B. mit den Volkshochschulen) entwickelt werden.

Qualität des dualen Ausbildungssystems sichern

435 Wir wollen die Zusammenarbeit von Arbeitsagentur, Jobcenter sowie Jugendamt
und Schulverwaltung durch die Jugendberufsagenturen weiter ausbauen und
flächendeckend allen Jugendlichen anbieten, deren Ziel ein Ausbildungsplatz ist.
Wenn wir das Passungsproblem, d.h. die regionalen oder fachlichen
Ungleichgewichte zwischen Angebot, Nachfrage, Leistung oder Erwartungen von
440 Bewerberinnen und Bewerbern, effektiv angehen wollen, dürfen wir keinen
Jugendlichen aus den Blick verlieren.
Die Reform des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) ist überfällig. Durch eine
Modernisierung wollen wir das weltweit anerkannte, kooperative Zusammenspiel
von Sozialpartnern, Staat und Wirtschaft stärken. Hierbei liegen uns insbesondere
445 die Stärkung des Berufsprinzips und die Modernisierung der Ausbildungs- und
Aufstiegsordnungen im Hinblick auf eine digitale Ausbildungsstrategie am Herzen.
Zudem wollen wir Auszubildenden, wenn nötig, mehr Zeit geben, um ihren
Berufsabschluss erfolgreich abzulegen. Wir wollen ferner das Prüfungswesen und
das Engagement der Sozialpartner absichern, sowie die Rolle der Ausbilder stärken
450 und die ganztägige Freistellung von über 18-jährigen Azubis für den
Berufsschulunterricht einfordern. Ziel ist es die Qualität und Effizienz der dualen
Ausbildung zu verbessern. Das Konsensprinzip, wonach alle Sozialpartner bei
etwaigen Änderungen einbezogen werden müssen, gehört in das Gesetz.
(Vollqualifizierende Ausbildungen an Fachschulen werden wir auf Aufnahme in das
455 Berufsbildungsgesetz prüfen, wenn es sich um Mangelberufe handelt?). Für duale
Studiengänge wollen wir die Höhe der Studienbelastung und die vertragliche
Ausgestaltung bei der Novelle berücksichtigen.
Wir wollen Berufserfahrung besser dokumentieren und anerkennen und somit für
die Beschäftigten verwertbar machen. Dazu wollen wir eine gesetzliche Grundlage
460 für geregelte Verfahren zur Kompetenzerfassung und -feststellung schaffen. Hierbei
besteht für uns keinerlei Zweifel an der Wahrung der hohen Beruflichkeit und
Handlungskompetenz einer vollwertigen dualen Ausbildung.
Ausbildung muss sich lohnen und Planungssicherheit schaffen. Wir unterstützen
deshalb die gesetzliche Einführung einer Mindestausbildungsvergütung.
465 Arbeitgebern wollen wir eine Ankündigungsfrist auferlegen, wenn sie Auszubildende
nach einem erfolgreichen Abschluss nicht übernehmen wollen.

Wir wollen Spitzenstandorte in der beruflichen Bildung identifizieren, um das Innovationspotenzial des dualen Systems zu stärken und Synergieeffekte zwischen den Einrichtungen zu befeuern. Deshalb wollen wir durch ein wettbewerbliches
470 Verfahren im Rahmen eines neu initiierten Bund-Länder-Programms innovative
Bildungskonzepte von berufsbildenden Schulen oder überbetrieblichen
Bildungsstätten fördern.

Die internationale Mobilität in der beruflichen Bildung wollen wir stärken, denn auf die zunehmende Internationalisierung unserer Wirtschaft wollen wir unsere
475 Fachkräfte von morgen vorbereiten. Berufliche Bildung ist derzeit ein wesentlicher
Schwerpunkt des internationalen Mobilitätsprogrammes Erasmus+. Zur Stärkung
von beruflicher Bildung müssen daher die Mittel für die nächste
Programmgeneration von Erasmus+ – insbesondere zugunsten der beruflichen
480 Bildung – aufgestockt werden. Gerade für kleine Betriebe ist es schwer,
Partnerschaften im Ausland aufzubauen und einem längeren Auslandsaufenthalt für
ihre Auszubildenden zu ermöglichen. Deshalb wollen wir zudem
Betriebspartnerschaften zunächst in KMU-Bereich stärken, indem wir das Programm
„Mobilitätsberater“ fortsetzen und für Auslandsaufenthalte ein Stipendium in Höhe
um 300,- Euro pro Monat einführen.

485 Nicht zuletzt gilt es ein hohes Niveau sowohl der Ausbilderinnen und Ausbilder als
auch der Prüferinnen und Prüfer zu sichern, da diese Qualität einer dualen
Ausbildung maßgeblich mitgestalten. Deshalb wollen wir die
Weiterbildungsangebote für diese Personengruppen ausbauen, um ein hohes
Qualifikationsniveau sicherzustellen.

490 Wir wollen die Bildungsforschung für den Berufsbildungsbereich ausbauen. Durch
ein neues Förderprogramm in Höhe von 50 Mio. Euro auf sechs Jahre wollen wir
insbesondere die zukünftigen Herausforderungen des dualen Systems durch die
Digitalisierung und den demographischen Wandel untersuchen. Denn mit diesen
wissenschaftlichen Erkenntnissen zu künftigen Qualifikationsbedarfen und
495 strukturellen Herausforderungen können wir das duale Ausbildungssystem fit für die
Zukunft machen.

Deshalb fordern wir, dass die Sozialpartner*innen im Sinne des lebensbegleitenden
Lernens wieder vermehrt Basisberufe mit breiter Grundqualifikation entwickeln. Auf
punktuell Wissen abfragende Berufsabschlussprüfungen sollte verzichtet werden.
500 Zielführender sind Gesamtbewertungen, in die alle Leistungen und das Wissen, das
an allen Lernorten der Ausbildung erlangt wurde, einfließen.

Neu zu entwickelnde Ausbildungsberufe sollen sich an der Zahl der zu erwartenden
Ausbildungsplätze sowie der Zukunftsfähigkeit des Berufsbilds ausrichten. IAB und
BiBB erhält die Aufgabe, potentielle Ausbildungsberufe und deren Potentiale zu
505 begutachten.

Neue Ausbildungsordnungen müssen von den Sozialpartner*innen vorbereitet sein,
um den Anforderungen gerecht zu werden. Daher soll die Berufsausbildung erst ein
Jahr nach Erlass neuer Ausbildungsordnungen beginnen. So haben lokale Akteure
wie Betriebe und Berufsschulen Vorlaufzeit, um lokale Lernortarrangements
510 einzurichten um den Anforderungen der Ausbildungsordnungen gerecht zu werden.

Bund und Länder sind gehalten, der Allgemeinbildung in der dualen
Berufsausbildung weiterhin einen hohen Stellenwert einzuräumen und die duale
Ausbildung mit dem zugrunde liegenden Berufskonzept im europäischen Rahmen zu
515 sichern. Austauschprogramme für Auszubildende können dies fördern und müssen
entsprechend unterstützt werden. So etwa Programme zum grenzüberschreitenden

Austausch wie Leonardo da Vinci und Grundtvig, angelegt im europäischen Bildungsmobilitätsprogramm Erasmus+. Zur Stärkung der beruflichen Bildung auf europäischem Niveau müssen die Mittel für die nächste Programmgeneration von Erasmus+ – besonders für die berufliche Bildung – aufgestockt und die Antragstellung deutlich vereinfacht werden. Besonders Betriebspartnerschaften im KMU-Bereich wollen wir stärken, indem wir das Programm „Mobilitätsberater“ fortsetzen und für Auslandsaufenthalte ein Stipendium in Höhe um 300,- Euro pro Monat einführen.

525

Berufliche Bildung mit lebensbegleitender Berufsberatung verknüpfen

Die Bundesagentur für Arbeit erprobt derzeit die Lebensbegleitende Berufsberatung. Das Ziel ist der Aufbau einer ganzheitlichen, lebenslangen und präventiven beruflichen Orientierung und Beratung. Sinnvoll wäre daher eine flächendeckende Umsetzung ab 2019, die auch die Stärkung des Beratungsorts Schule mit frühzeitiger Orientierung und Ausbau des Angebotes für die Sekundarstufe II und für berufliche Schulen umfasst.

Lebensbegleitendes Lernen geht mit beruflicher Nachqualifizierung einher. Mit der durch das Arbeitslosenversicherungsschutz- und Weiterbildungsstärkungsgesetz (AWStG) eingeführten Weiterbildungsprämie für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer werden die finanziellen Anreize erhöht, eine Ausbildung aufzunehmen und abzuschließen. Dafür muss geworben und das Modell über die Sozialpartner in die Fläche getragen werden.

Beispielhaft sei im Kontext des lebensbegleitenden Lernens daran erinnert, dass für Langzeitarbeitslose die berufliche Zweitausbildung im dualen System mit sozialpädagogischer Betreuung sozialpädagogischer Betreuung durch einen Bildungsträger ein Weg sein kann, ihre Langzeitarbeitslosigkeit zu beenden und insofern auch vor diesem Hintergrund einen besonderen Stellenwert erhält.

545

Der Berufsberatung muss bei der Gestaltung des Bildungswesens ein hoher Stellenwert an allgemein bildenden Schulen eingeräumt werden, denn sie kann helfen, dass Jugendliche bessere Startchancen in das Berufsleben erhalten und weniger das Schulsystem ohne Anschluss verlassen. Darüber hinaus sollen zuständige Stellen verpflichtet werden, Absolventinnen und Absolventen entsprechend konzipierter vollschulischer Ausbildungsgänge unmittelbar zu Berufsabschlussprüfungen zuzulassen. Teilqualifikationen müssen durch Anrechnung Berufsausbildungen verkürzt werden können. Berufsabschlüsse müssen durch lebensbegleitende Qualifikation erreichbar sein. Gute, regionale Berufsschul-Betriebs-Kooperationen sollen gefördert werden und dadurch Verbreitung finden. Darüber hinaus sind regionale Konzepte zur besonderen Förderung von benachteiligten sowie Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu entwickeln. Um den Blick auf die individuellen Stärken zu schärfen, müssen alle Bereiche des Bildungswesens mit sozialen Diensten zur Förderung benachteiligter Jugendlicher vernetzt werden. Dafür sind die Erfahrungen der Jugendhilfe mit ihren Hilfe- und Förderplänen zu nutzen

Berufliche Bildung besonders für Integration von Flüchtlingen berücksichtigen

Wir müssen mit der Zeit gehen – das bedeutet: das Potenzial, das uns Zuwanderung

bietet, besser ausschöpfen. Die Berufliche Bildung bietet insbesondere einen guten Einstieg für junge Flüchtlinge. Den Einstieg können wir erleichtern, indem wir bestehende bürokratische und aufenthaltsrechtliche Hürden abbauen. Wir wollen dafür sorgen, dass die Ausbildungsduldung auch eine vorübergehende Einstiegsqualifizierung umfasst. Für eine Ausbildungsduldung im Rahmen der 3+2-Regelung soll ein gültiger Ausbildungsvertrag reichen, zusätzliche bürokratische Vorgaben etwa im Hinblick auf den zeitlichen Abstand zum Ausbildungsbeginn lehnen wir ab. Mittelfristig sollte die Berufliche Bildung für Geduldete in Ausbildung einen eigenen Aufenthaltstitel sichern. Der Begriff der „guten Bleibeperspektive“ muss rechtlich verbindlich gefasst werden und dabei individuelle Entwicklungen, z. B. die Aufnahme einer Ausbildung, einbeziehen. Daneben wollen wir grundsätzlich Maßnahmen der Ausbildungsförderung für Geflüchtete, bei denen nicht von vorne herein klar ist, dass sie keine Bleibeperspektive haben, dauerhaft öffnen und ausbauen. Besonders Maßnahmen, in denen das Erlernen der deutschen Sprache in Verbindung mit allgemeinbildenden und berufsvorbereitenden Inhalten verbunden wird, wollen wir stärken (wie z. B. bei KompAS). Maßnahmen und Programme, die die Kompetenzfeststellung und Anerkennung von Anschlüssen erleichtern, müssen weiterhin gestärkt werden.

Schließlich wollen wir das enorme Integrationspotenzial der Berufsschulen stärker nutzen, um gemeinsam mit den Ländern für geflüchtete Jugendliche Berufsintegrationsklassen zu schaffen und deren Besuch verpflichtend zu machen. In solchen Klassen können Sprachkurse besser mit allgemeinbildenden und berufsvorbereitenden Inhalten verbunden werden.

Für das Anerkennungsgesetz von im Ausland erworbener Qualifikationen – Voraussetzung für die Integration von Flüchtlingen in das deutsche Berufssystem – ist ein Einstiegs-BAföG nützlich, welches Zuwanderern ihren Weg in den Arbeitsmarkt weist. Bei notwendigen Anpassungsqualifizierungen muss der Lebensunterhalt von Anerkennungssuchenden gesichert werden und eine Bezuschussung der Weiterbildungskosten folgen.

*Antragsbereich B/ **Antrag 31***

Arbeitsgemeinschaft der Selbstständigen in der SPD

Gleichbehandlung der akademischen und der beruflichen Bildung

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD und die Bundestagsfraktion setzen sich für eine Gleichbehandlung der akademischen und der beruflichen Bildung ein. Die akademische Bildung wird derzeit vollumfänglich durch den Staat finanziert, während die Kosten für die betriebliche Ausbildung inklusive der Prüfungskosten von den Unternehmen bezahlt werden müssen.

10 Die Einführung einer gesetzlichen Mindestausbildungsvergütung wird kritisch gesehen, da sie einen Eingriff in die Tarifhoheit darstellt und die Betriebe zusätzlich belastet. Die Motivation zur Ausbildung könnte dadurch erheblich sinken. Jedwede gesetzgeberische Initiative sollte deshalb unbedingt mit den Verbänden DIHK und

15 ZDH abgestimmt werden. Alle mit der Ausbildung verbundenen Gebühren, wie z.B. Prüfungsgebühren, sollten vom Staat übernommen werden.

Zudem fordern wir die Einführung einer Ausbildungsprämie oder spezifische Steuervorteile für die ausbildenden Betriebe. Dadurch wird ebenfalls eine Wertschätzung für die Ausbildungsbetriebe dargestellt.

*Antragsbereich B/ **Antrag 32***

Bezirk Hannover

Gesetzliche Garantie für die Ausbildung

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

5 Wir fordern, dass alle Jugendlichen einen gesetzlichen Anspruch auf einen Ausbildungsplatz erhalten und dies für alle garantiert wird – gerade angesichts der digitalen Veränderungsprozesse auf dem Arbeitsmarkt.

*Antragsbereich B/ **Antrag 34***

Landesverband Niedersachsen

Qualität der Ausbildung deutlich steigern!

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

5 Wir solidarisieren uns mit dem DGB und fordern daher die Schulträger*innen und die Betriebe auf, gemeinsam die Berufsschulen zukunftsfähig zu gestalten.

Wir fordern dazu:

- 10
- Überprüfung und Anpassung der gesetzlich zulässigen Arbeitszeit für Auszubildende, gemeinsam mit den Gewerkschaften
 - Deutliche Steigerung der Sanktionen für Verstöße
 - Durchführung unregelmäßiger, nicht angemeldeter Kontrollen
 - Technische Modernisierung der Berufsschulen
- 15
- Prüfung und Deckung des ermittelten Bedarfs an Lehrkräften
 - Prüfung und entsprechendes Angebot von Zusatzqualifizierungen für Lehrkräfte
 - Branchenspezifische Umlagefinanzierung

*Antragsbereich B/ **Antrag 35***

Fahrt-, Unterkunfts- und Verpflegungskostenübernahme für Auszubildende bei großen Entfernungen zur Berufsschule

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

- 5 Die SPD möge mit ihren zuständigen Gremien darauf hinwirken, eine Fahrt-, Unterkunfts- und Verpflegungskostenübernahme für Auszubildende durch den Ausbildungsbetrieb durch den Ausbildungsbetrieb einzuführen. Fahrtkosten sollen mit dem ÖPNV vom Ausbildungsbetrieb bis zur Berufsschule oder anderen außerbetrieblichen Maßnahmen durch den Ausbildungsbetrieb
- 10 übernommen werden. Bei längeren Fahrtzeiten als 90 Minuten mit dem ÖPNV soll der Ausbildungsbetrieb die Unterkunfts- und Verpflegungskosten übernehmen.

Antragsbereich B/ **Antrag 36**

Landesverband Sachsen-Anhalt

Bildungsurlaub für alle!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD fordert den Zugang zum Bildungsurlaub zu erleichtern und bekannter zu machen.

- 5 Dies beinhaltet insbesondere:
- Gesetzlicher Anspruch aller Arbeitnehmer*innen – egal in welchem Bundesland sie leben – auf Bildungsurlaub festlegen.
- 10 - erleichterter Zugang zu Bildungsangeboten durch den Abbau bürokratischer Hürden
- aufsetzen einer bundeweiten Imagekampagne zur Information der Unternehmer*innen und Arbeiter*innen über die Thematik
 - Abschaffung der unterschiedlichen Regelungen in den einzelnen Bundesländern
 - Abschaffung der Sonderregelung für kleine Betriebe (Verbot für Bildungsurlaub für Arbeitnehmer*innen in einem Betrieb mit weniger als 5 Beschäftigte/n)

Antragsbereich B/ **Antrag 38**

Arbeitsgemeinschaft für Bildung

Vielfalt und Offenheit stärken, Queere Identitäten unterstützen

(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)

- 5 Die SPD setzt sich grundsätzlich für die Berücksichtigung von Biographien Queerer Identitäten an Schulen ein. Dazu gehören die Umsetzung der Thematik in den Schulbüchern, die Bereitstellung von Informationsmaterial im Kontext schulischer Sexualerziehung sowie Finanzierung von Aufklärungsprojekten an Schulen. Die Länder werden aufgefordert, der Bundesregierung zum Sachstand zu berichten und sich für die Umsetzung und die Förderung von Projekten und Maßnahmen einzusetzen. Die Bundesregierung wird aufgefordert, zu den Ergebnissen im Bundestag zu berichten.

Antragsbereich B/ **Antrag 39**

Landesverband Bayern

Erste-Hilfe-Kurs für alle Schüler*innen!

(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)

- 5 Wir fordern die Einführung eines verpflichtenden, kostenfreien Erste-Hilfe-Kurses für alle Schüler*innen der 8. Jahrgangsstufe in allen Schularten. Zudem soll es darauf aufbauend jährlich einen Erste-Hilfe-Auffrischkurs geben.

Antragsbereich B/ **Antrag 41**

Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)

Sozialindex für die Kommunen

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

- 5 Wir fordern, dass der Bund einen Sozialindex für die Kommunen zur Nutzung im schulischen Bereich zur Verfügung stellt.

Antragsbereich B/ **Antrag 44**

Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)

Ohne Abschluss keine Perspektive!

(Erledigt durch Annahme B1)

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand)

- 5 In Deutschland gibt es Jahr für Jahr neu 160.000 bis 180.000 junge Menschen ohne Schul- und Berufsabschluss. Wir fordern die Verantwortlichen auf, alle Kräfte zu bündeln, um diese Zahlen drastisch zu senken!

Antragsbereich B/ **Antrag 45**

Parteivorstand

Gutes Studium und gute Lehre

(Angenommen)

5 **Gutes Studium und gute Lehre**

10 **Unsere vier Kernforderungen**

10

- Hochschulsozialpakt mit zusätzlich mindestens 100.000 studentischen Wohnheimplätzen aufsetzen

- Bund-Länder-Pakt für die Digitalisierung der Hochschulen starten

15

- BAföG dynamisieren und strukturell verbessern

- Soziale Selektivität beim Hochschulzugang abbauen und die Bedeutung für berufsbezogenen Kompetenzen erhöhen

20

1. Ein Studium, das aufs Leben vorbereitet

25 Neben der beruflichen Ausbildung ist das Studium einer der zentralen Pfeiler im deutschen Bildungssystem. Deshalb wollen wir die Qualität in Studium und Lehre erhalten und fördern. Für uns bedeutet ein gutes Studium zu allererst, dass es jede Einzelne und jeden Einzelnen zu einem kritischen und reflektierten Mitglied unserer Gesellschaft macht. Insofern soll es dazu ermächtigen und dazu befähigen, Verantwortung für unsere demokratische Gesellschaft übernehmen und diese weiterentwickeln zu können. So soll ein Studium nicht nur dazu da sein, fachliche Zusammenhänge zu erkennen und zu verstehen; vielmehr soll es auch in die Lage versetzen, gesellschaftspolitische Entwicklungen zu hinterfragen und selbst mitzugestalten – bis hin an den Hochschulen selbst. Dabei muss gegenwärtig insbesondere auch die Frage der Nachhaltigkeit in Forschung und Lehre stärker aufgegriffen werden.

35

Zweitens wollen wir, dass ein Studium ein selbstbestimmtes Leben und eine verlässliche Lebensperspektive eröffnet. Daher soll ein Studium auch für einen Beruf qualifizieren, um den Studierenden soziale und ökonomische Sicherheit zu geben. Dabei soll es aber nicht nur fachspezifische Kenntnisse vermitteln, sondern auch den

40 Blick über den Tellerrand hinaus weiten sowie den Austausch und die
Zusammenarbeit mit anderen Fachdisziplinen fördern. Denn ein Hochschulstudium
vermittelt nicht nur reines Wissen, sondern auch wissenschaftliche Kompetenzen,
die eine selbstbestimmte Teilhabe an der Gesellschaft befördern und auf den
45 fortwährenden Wandel der Arbeitswelt durch Digitalisierung und Globalisierung
vorbereiten.

Für uns steht fest, dass der Staat diejenige Instanz sein muss, die garantiert, dass die
oben genannten Voraussetzungen für ein gutes Studium erfüllt sind. Dabei begrüßen
50 wir den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und
Unternehmen, wie wir das auch bei der Kooperation mit der Zivilgesellschaft tun.
Das Hauptziel von Studium, Lehre und Forschung an unseren Hochschulen muss
aber der gesamtgesellschaftliche Nutzen sein. Darum wollen wir den zunehmenden
Einfluss privatwirtschaftlicher sowie neoliberaler, rein auf ökonomische
55 Verwertbarkeit ausgerichtete Interessen im Studium zurückdrängen. Dabei setzen
wir auf Mechanismen, die Zusammenarbeit und Austausch stärken –
wettbewerblichen Elementen wie beispielsweise einer zu einseitigen Fokussierung
auf das Einwerben von Drittmitteln wollen wir entgegenzutreten. Denn für uns steckt
die Stärke des deutschen Wissenschaftssystems in der qualitativen Breite im Sinne
60 eines guten Studiums und guter Lehre für alle Studierenden. Zentrale und wichtigste
Grundvoraussetzung dafür ist zum einen eine auskömmliche Grundfinanzierung der
Hochschulen. Dabei sehen wir nicht nur die Länder in der Pflicht, sondern wir
begrüßen auch, dass mit der Verstetigung der Wissenschaftspakte der Bund
dauerhaft in die Grundfinanzierung eingestiegen ist. Das wollen wir ausbauen. Denn
65 in den letzten Jahren sind die Investitionen in unsere Hochschulen zwar insgesamt
gewachsen, aber die Finanzierung pro Studienplatz hat sich verschlechtert. Doch ein
gutes Studium setzt auch ausreichend Personal für vielfältige Lehrveranstaltungen
voraus. Dafür wollen wir die Spielräume besser nutzen, den die
Kapazitätsverordnung z.B. bei den Curricular-Normwert bietet. Darüber hinaus
70 wollen wir eine Arbeitsgruppe einrichten, die bis Sommer 2021 über ein
rechtssicheres Alternativmodell zur bestehenden Kapazitätsverordnung nachdenkt.

2. Offene Hochschulen

Wir wollen, dass jede und jeder ihre und seine Talente in unsere Gesellschaft
75 einbringen kann. Dazu muss nicht jeder studieren, aber alle, die das möchten und
dafür die nötigen Voraussetzungen mit sich bringen, sollen das können. Dabei wollen
wir gerade die Hürden für Kinder aus Familien ohne akademischen Hintergrund
abbauen. Zudem wollen wir den Hochschulzugang über das Kriterium der Abiturnote
hinaus erleichtern. Dabei soll die soziale Selektivität abgeschwächt werden und ein
80 größerer Schwerpunkt auf Kompetenzen gelegt werden, die für den späteren Beruf
entsprechend hilfreich sind. Auch wollen wir bereits die Studieneingangsphase aktiv
gestalten und den Übergang zwischen Schule und Studium erleichtern. Wir wollen
flächendeckend zielgruppenspezifische Informations-, Beratungs- und
Unterstützungsangebote beim Übergang zur Hochschule und kontinuierlich
85 während des Studienverlaufes einführen. Dazu wollen wir die Bundesagentur für
Arbeit zu einer Bundesagentur für Arbeit und Qualifizierung weiterentwickeln. Dazu
zählt auch, dass in allen Bundesländern landesweite Orientierungs- und vor allem
Qualifizierungsphasen eingeführt werden, um einen allgemeinen Einblick in

90 verschiedene Studiengänge mit anschließenden fachspezifischen
Vertiefungsmöglichkeiten zu geben.

Die Hochschulen sind in der Verantwortung, die Studierbarkeit aller Studiengänge zu gewährleisten. Dafür gilt es, geeignete Modelle zur Koordination auch über Instituts- und Fakultätsgrenzen hinaus zu etablieren, damit sich Zeitfenster für
95 Lehrveranstaltungen, Prüfungen oder Mobilitätsphasen (Praktika, Auslandsaufenthalte etc.) nicht überschneiden. Studienbedingungen müssen dabei genügend Freiraum für eventuelle familiäre, berufliche Verpflichtungen oder ehrenamtliches Engagement lassen.

100 Und schließlich wollen wir eine die Garantie auf einen Masterstudienplatz oder ein gebührenfreies Zweitstudium, damit Bachelorabsolventinnen und -absolventen die Sicherheit haben, an ihrer Hochschule weiterstudieren zu können.

105 **3. Orte der Chancengleichheit**

Unsere Hochschulen sollen Orte sein, bei denen Chancengleichheit im Mittelpunkt steht. Dabei wollen wir alle, die ein Studium aufnehmen, bestmöglich unterstützen, um zu einem Abschluss zu kommen. Deshalb wollen wir dafür sorgen, dass gerade
110 diejenigen zusätzliche Lehr- und Unterstützungsangebote bekommen, die sie am meisten benötigen. Denn sozial-ökonomische Herkunft, Geschlecht, Migrationshintergrund, psychische oder physische Beeinträchtigungen dürfen in einem Studium zu keinen Benachteiligungen führen. Das muss auch für Studierende gelten, die Angehörige betreuen oder pflegen oder für die aus anderen Gründen nur ein Teilzeitstudium möglich ist. Dabei wollen wir auch die Zuschüsse an die
115 Studentenwerke erhöhen, damit hohe Semesterbeiträge nicht zu Studiengebühren durch die Hintertür werden und damit den Hochschulzugang erschweren. Auch wollen wir, dass Hochschulen Orte immer neuer Chancen sind. Deshalb sollen sie sich allgemein für Menschen ohne Abitur und für solche mit einer beruflichen
120 Ausbildung weiter öffnen und dafür bundesweite Standards etablieren. Denn noch immer liegt der Anteil der Bildungsanfängerinnen und -anfänger über den dritten Bildungsweg bei lediglich drei Prozent.

4. Eine neue Kernaufgabe: lebensbegleitendes Lernen und Weiterbildung

125 Wir wollen lebensbegleitendes Lernen und Weiterbildung zu einer Kernaufgabe der Hochschulen machen. Die digitale und gesellschaftliche Transformation führt dazu, dass Lebens- und Bildungswege immer anspruchsvoller werden. Unsere Hochschulen sind der beste Ort, diese gewachsenen Anforderungen zu meistern, wenn sich
130 Berufsbilder verändern und der Bedarf an Fachkräften mit hoher Qualifikation wächst. Dabei sollen die Hochschulen in Kooperation mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Zivilgesellschaft und Unternehmen eine Schlüsselrolle einnehmen. Dazu brauchen wir erstens mehr berufs begleitende Masterstudiengänge sowie mehr Teilzeit- und Fernstudiengänge. Zweitens wollen wir bedarfsgerechte Weiterbildungsstudiengänge als Präsenz- wie auch digitale
135 Fortbildungsmöglichkeiten mit entsprechenden Zertifizierungen (z.B. Micro Degrees) etablieren. Dazu gehört auch eine Qualitätskontrolle in Anlehnung an bestehende Akkreditierungen. Außerdem wollen wir der Unübersichtlichkeit unzähliger hochschulischer Weiterbildungsabschlüsse entgegenwirken und aufbauend auf den

140 Erfahrungen von hochschulkompass.de zentral registrieren und standardisiert
beschreiben. Und drittens sollen Hochschulen und Hochschulverbände verstärkt
offene Weiterbildungsangebote und Einstiegskurse anbieten, die auch ohne
Immatrikulation besucht werden können.

145

5. BAföG verbessern

150 Unser Anspruch ist, allen Bürgerinnen und Bürgern eine gebührenfreie
Erstausbildung zu ermöglichen. Wer dazu auf staatliche Hilfe angewiesen ist, soll
diese unkompliziert erhalten. Dafür ist und bleibt das BAföG für uns das zentrale
Förderinstrument. Deshalb wollen wir seine Fördersätze weiterhin erhöhen sowie der
Lebenshaltungskosten entsprechend bedarfsdeckend dynamisieren. Zudem wollen
wir die Förderansprüche so flexibilisieren und erhöhen, dass auch Menschen aus
155 Familien mit mittlerem Einkommen davon profitieren. Perspektivisch werden wir
prüfen, wie wir das BAföG elternunabhängiger gestalten können. Es braucht aber auch
strukturelle Verbesserungen beim BAföG. Es braucht aber auch strukturelle
Verbesserungen beim BAföG. So wollen wir erreichen, dass BAföG-Leistungen schon
vor Studienbeginn ausgezahlt werden können, um bereits im Vorfeld entstehende
160 Studienkosten (z.B. Semesterbeiträge, Sprachnachweise etc.) bewältigen zu können.
Zudem wollen wir das Schüler-BAföG wieder deutlich ausbauen, damit etwa auch
wieder die Schülerinnen und Schüler Förderanspruch haben, die bei ihren Eltern
leben. Auch sollen Menschen vom BAföG profitieren, die lebensbegleitend lernen
und sich weiterbilden. Dafür wollen wir die Altersgrenze im BAföG abschaffen.

165

Wir brauchen ein Finanzierungsinstrument der Aus- und Weiterbildungsförderung,
wie etwas das Chancenkonto, das für Ältere den Lebensstandard sichert. Sie soll so
gestaltet sein, dass finanzielle und soziale Hürden nicht von der Aufnahme einer
Ausbildung oder Weiterbildung abhalten. So profitieren auch Studierende in Teilzeit
und solche, die kein eigenes Einkommen haben, weil sie Angehörige betreuen oder
170 pflegen. Weil die Studierbarkeit innerhalb der Regelstudienzeit häufig nicht gegeben
ist, muss die BAföG-Förderungshöchstdauer zukünftig der
Durchschnittsstudiendauer entsprechen. Trotzdem wollen wir nicht nachlassen, die
Hochschulen dazu zu bewegen, dass die vorgesehene Regelstudienzeit der realen
175 Durchschnittsstudienzeit entspricht.

Perspektivisch streben wir eine Rückkehr zu einem Vollzuschuss an. Dabei ist aber zu
berücksichtigen, welche Effekte dies auf die Gefördertenzenzahlen bzw. den
Studienzugang von Kindern aus einkommensschwachen Familien hätte. Langfristig
180 streben wir zudem eine europäisch finanzierte Ausbildungsförderung mit
Rechtsanspruch in allen EU-Ländern an.

6. Hochschulsozialpakt aufsetzen

185 Um die gleichbleibend hohen Studierendenzahlen zu bewältigen, wollen wir
zusätzlich einen Hochschulsozialpakt ins Leben rufen. Dazu wollen wir, dass Bund
und Länder in einer gemeinsamen Anstrengung bestehende studentische
Infrastruktur sanieren, aber auch neue schaffen. Dazu sollen Bund, Länder und das
Deutsche Studentenwerk bis 2030 mindestens 100.000 zusätzliche Wohnheimplätze

190 schaffen, um die Unterbringungsquote in jedem Bundesland auf über 10 Prozent zu
steigern. Die Schaffung von preisgünstigen und studienberechtigten Wohnheimplätzen
soll sich dabei an der Wohnkostenpauschale des BAföG orientieren. Zudem wollen
wir die Hochschulgastronomie in Mensen und Cafeterien ausbauen, um Studierende
sowie Hochschulmitarbeiterinnen und -mitarbeiter flächendeckend mit einer hohen
195 Vielfalt von bezahlbaren, nachhaltig produzierten und gesunden Lebensmitteln zu
versorgen. Dabei wollen wir auch für gute Arbeitsbedingungen der dortigen
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, insbesondere auch studentisch Beschäftigter,
sorgen. Zusätzlich wollen wir das hochschulische Beratungs- und
Betreuungsangebot ausbauen. So wollen wir nicht nur die BAföG-Ämter und -
200 Beratungsstellen stärken und personell aufstocken, sondern auch eine
flächendeckende psychosoziale und psychologische Begleitung ermöglichen und
Beratungsangebote für chronisch Erkrankte einrichten. Zudem wollen wir mehr KiTa-
Plätze und Kurzzeitbetreuungsmöglichkeiten an Hochschulen schaffen. Um
Studierenden eine verlässliche Mobilität zu ermöglichen, setzen wir uns für
205 landesweit gültige Semestertickets zu bezahlbaren Preisen ein und wollen die
Nutzung von Fahrrädern etwa durch Fahrradwerkstätten an Hochschulen
begünstigen. Der Hochschulsport soll wieder gebührenfrei werden.

210 Weil Zuwanderung häufig im Rahmen eines Studiums geschieht, sind auch
Hochschulen Orte der Integration. Um das zu unterstützen, werden wir uns dafür
einsetzen, dass Intensivsprachkurse, die auf ein Studium vorbereiten, kostenlos
angeboten werden. Außerdem sollen Propädeutika an allen Hochschulen Inhalte
aufgreifen, die für das gesellschaftliche Zusammenleben bei uns relevant sind –
insbesondere auch dann, wenn Studiengänge vollständig in Englisch absolviert
215 werden können. Zusätzlich müssen weitere, insbesondere auch finanzielle Hürden
für die Aufnahme eines Studiums in Deutschland abgebaut werden, so muss die
Bewerbung über Uni-Assist kostenfrei werden.

7. Innovation in der Hochschullehre

220 Die Verwaltungsvereinbarung „Innovation in der Hochschullehre“ von Bund und
Ländern ist ein großer Erfolg. Mit ihr konnte nicht nur ein großer Teil der Finanzmittel
aus dem Qualitätspakt Lehre dauerhaft gesichert werden; vielmehr entsteht mit ihr
erstmals auch eine eigene Organisationseinheit, die der sichtbare Ansprechpartner
225 für die Hochschullehre in Deutschland ist. Dabei ist unser Ziel, diese Institution zu
einer „Allianz für gute Hochschullehre“ zu entwickeln. Diese soll erstens die
relevanten Akteure mitsamt ihrer Expertise einbinden. Zweitens sollen diese unter
ihrem Dach gemeinsame Ziele formulieren, um die Lehre an deutschen Hochschulen
nachhaltig zu stärken. Und drittens soll die Allianz als Wissenspeicher und
230 Impulsgeber für gute Lehre dienen und dazu beitragen, allgemeine Lehrstandards zu
entwickeln sowie fortlaufend innovative Lehrprojekte zu fördern. Dabei wollen wir
auch Hochschulen finanziell unterstützen, ihre Studiengänge oder ihr Studiensystem
neu ausrichten, wie zum Beispiel mit Schwerpunkten auf flipped oder inverted
classrooms. Die dafür nötigen digitalen Medien, aber auch alle weiteren
235 Lehrmaterialien, die für ein Studium benötigt werden, sind von den Hochschulen so
bereit zu stellen, dass der finanzielle Aufwand für ein Studium nicht zum sozialen
Ausschlusskriterium wird. Wir sind überzeugt davon, dass Innovationen und

240 Verbesserungen in der Lehre auf dem Grundsatz der Kooperation und nicht auf Konkurrenz oder Wettbewerb fußen sollten.

245

8. Forschung und Lehre auf Augenhöhe

250 Unser Ziel ist, dass die Lehre neben der Forschung gleichberechtigt ist. Denn wir sind überzeugt: exzellente Forschung braucht auch exzellente Lehre – und zwar in der Breite. Deshalb wollen wir, dass das Engagement von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern für gute Lehre stärker wertgeschätzt wird. Dazu müssen wir die bestehende Reputations- und Finanzierungslogik im Wissenschaftssystem aufbrechen und Karriereperspektiven durch Lehrengagement schaffen. Dabei
255 brauchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch mehr Unterstützung, um Lehrkompetenzen zu erlernen und Weiterbildungsmaßnahmen wahrnehmen zu können. Dazu wollen wir etwa den zusätzlichen Arbeitsaufwand bei der Digitalisierung für Lehrende besser anrechnen. Zudem wollen wir Lehrende darin unterstützen, Lehrformate zu entwickeln, zu implementieren und untereinander austauschen zu können. Dazu soll auch die Möglichkeit gehören, das eigene
260 Lehrdeputat zu reduzieren. Neben dem bereits bestehenden Forschungsfreisemester soll zusätzlich ein Lehrfreisemester ermöglichen können, für besonderes Engagement in der Lehre freigestellt zu werden. Insgesamt muss es gelingen, dass auch bei Berufungsverfahren der Fokus nicht mehr nur in der Konzentration auf
265 Forschungsleistungen liegt, sondern auch Leistungen in der Lehre ebenso anerkannt werden und Berücksichtigung finden. Dafür ist u.a. eine stärkere studentische Beteiligung bei Berufungsverfahren wünschenswert.

270 Auch wollen wir mit lehrbezogenen Drittmitteln bessere Voraussetzungen dafür schaffen, besondere Lehrformate und Studienangebote weiterzuentwickeln. Diese Drittmittel in der Lehre müssen allerdings – um attraktiv zu sein und zielführend eingesetzt zu werden – nach anderen Kriterien als denen der Forschung vergeben sein. Wir brauchen wenig aufwendige und wenig kompetitive Antragsverfahren, die insbesondere Raum lassen für neue Ideen und Erfahrungen. Schließlich ist allgemein notwendig, dass sich die Hochschulen über eine gemeinsame Qualitätssicherung ihrer Qualifizierungsstandards in der Lehre abstimmen.

9. Digitalisierung der Lehre

Die Digitalisierung führt zu Wandel und Umbrüchen in der Wirtschaft, an Arbeitsplätze und im gesamten Leben. Daher ist es unsere Aufgabe, die Menschen ausreichend auf diese Herausforderungen vorzubereiten, damit sie die Digitalisierung nicht als Bedrohung, sondern als Chance begreifen. Dafür müssen sich die Lehrinhalte und -methoden insbesondere an Hochschulen nicht nur konsequent auf die digitalisierte Welt einstellen, sondern sie auch mitgestalten. Dabei geht es nicht nur um den Einsatz digitaler Lehr- und Lernmethoden, sondern als Querschnittsthema in Lehre wie in Forschung auch um Fragen des verantwortungsvollen Umgangs mit Daten um Data literacy und Data collaboration.

Unser Ziel ist, dass an allen Hochschulen die Chancen der Digitalisierung bestmöglich genutzt werden können. Das gilt gerade auch für die Lehre, die dadurch nicht nur in ihrer Bedeutung gestärkt werden, sondern die auch durch Vernetzung und Austausch effizienter werden kann. Dafür wollen wir einen „Digitalpakt Hochschule“ ins Leben rufen, um die Digitalisierung der Hochschulen mit einem Bund-Länder-Programm über die nächsten Jahre verlässlich zu finanzieren. Es braucht eine Hochschulplattform, die deutschlandweit und international akademische, individualisierbare Lern- und Lehrangebote sichtbar und zugänglich macht. Den Ausbau einer solchen Plattform wollen wir gemeinsam mit bestehenden Initiativen der Länder organisieren. Sie soll nicht nur für eingeschriebene Studierende, sondern auch für alle interessierten Bürgerinnen und Bürger nutzbar sein. Darüber hinaus soll diese Plattform es aber auch Lehrenden erlauben, Kurse und Materialien auszutauschen und zu standardisieren. Darüber hinaus sollen Bund und Länder in einer gemeinsamen Vereinbarung innovative Hochschulen und Hochschulverbände fördern und hierbei insbesondere hochschulübergreifende und vernetzte Konzepte berücksichtigen. Allgemein muss bei der Digitalisierung der Hochschulen nicht nur die Nutzerfreundlichkeit sichergestellt sein, sondern auch der notwendige Datenschutz.

Antragsbereich B/ **Antrag 51**

Arbeitsgemeinschaft für Bildung

Stärkung des Mittelbaus an Fachhochschulen und Universitäten

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)

5 Der akademische Mittelbau ist ein Rückgrat guter Lehre und leistungsstarker Forschung an deutschen Universitäten und Fachhochschulen. In den letzten Jahren ist eine Vernachlässigung und ein schleichender Abbau haushaltsfinanzierter Mittelbaustellen zu beobachten. Um diese wichtige Säule unseres Hochschulsystems nicht vollends wegbrechen zu lassen, beantragen wir, dass die Bundestagsfraktion und die Landtagsfraktionen der Länder dieser Tendenz entgegenwirken und sich für eine wesentliche Stärkung des Haushalts- und Drittmittel-finanzierten Mittelbaus einsetzen. Folgende Maßnahmen sind zur Umsetzung erforderlich:

- 10 • Sofortiger deutlichen Ausbau unbefristeter Mittelbaustellen
- Beschränkung der Lehrverpflichtung in Mittelbaustellen auf maximal 12 Semesterwochenstunden und Ausstattung mit A13- bis A15-Stellen
- 15 • Forschungsprojekte vom Bund stets mit einem Ausschreibungs- und Bewilligungszeitraum von mindestens 4 Jahren versehen

Antragsbereich B/ **Antrag 52**

SV Magdeburg

(Landesverband Sachsen-Anhalt)

Ausbeutung in der Sackgasse „Lehrkraft für besondere Aufgaben“ beenden – Wissenschaftszeitvertragsgesetz ändern

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Das Wissenschaftszeitvertragsgesetz (WissZeitVG) ist dahingehend zu ändern, dass Tätigkeiten als so genannte Lehrkraft für besondere Aufgaben (LfbA) nicht mehr auf die im WissZeitVG verankerten Regelungen für Qualifikationszeiten angerechnet werden.

Vorbild für diese Änderung kann die Streichung der Anrechnung wissenschaftlicher Hilfskraftstellen während des Masterstudiums sein; welchen einen ähnlichen Mechanismus folgte und auf Basis gerichtlicher Entscheidungen novelliert wurde.

Antragsbereich B/ **Antrag 54**

Landesverband Niedersachsen

Zugang zur Bildung von Nicht EU-Bürgern

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Wir fordern, dass Nicht-EU-Bürgern ein erleichterter Zugang zu einem Studium in der Bundesrepublik Deutschland gewährleistet wird.

1. Das Absenken oder vollständige Abschaffen monetärer Eingangshürden.
2. Die Unterstützung durch adäquate und qualitativ hochwertige Beratungs-, Betreuungs- und Vermittlungsangebote.
- 10 3. Die Abschaffung der Eingangs- bzw. Bewerbungshürden auf dem Arbeitsmarkt, sodass sich Studierende aus allen Ländern gleichberechtigt auf einen Arbeitsplatz bewerben können.
4. Die Angleichung erlaubter Arbeitsstunden an den Status Quo deutscher und europäischer Studierender.

Antragsbereich B/ **Antrag 55**

Parteivorstand

Demokratie und Teilhabe leben – von Anfang an!

(Angenommen)

5 **Demokratie und Teilhabe leben – von Anfang an!**

Demokratie lebt von Beteiligung

10 In den letzten Jahren bemerken wir an vielen Stellen, dass das Vertrauen in unser
demokratisches System sinkt. Die junge Generation macht uns diesbezüglich
Hoffnung. So ist die Wahlbeteiligung bei der Europawahl beispielsweise stark
gestiegen. Auch beteiligen sich vor allem Jugendliche und junge Erwachsene an der
„Fridays for Future“-Bewegung. Sie zeigen damit, dass sie politisch denken und für
ihre Interessen zu handeln bereit sind. Ihr Engagement setzt politische Akzente für
15 einen Kurswechsel in der Klimapolitik. Auch der Protest und die Kampagne gegen die
sogenannten Uploadfilter haben deutlich gezeigt, wie Beteiligung, Protest,
Information und Desinformation heute aussehen können. Youtuber*innen und
Influencer*innen haben Millionen von jungen Menschen erreicht und mobilisiert.

20 Beide Bewegungen haben zugleich auch gezeigt, dass die Themen, die junge
Menschen wirklich interessieren, die ihnen auf den Nägeln brennen, in politischen
und medialen Debatten meist viel zu wenig vorkommen – oder nicht ernst
genommen werden. Beides hängt auch mit dem geringen Anteil Jüngerer in den
etablierten politischen Gremien zusammen.

25 Denn an vielen Stellen setzen sich junge Menschen für ihre besonderen Belange und
ein besseres Zusammenleben ein: Sei es mit der Forderung nach einem neuen
Skatepark in der Stadt, nach einem besseren Mittagessen in der Schule oder nach
einem Jugendzentrum im Dorf. Viele dieser Initiativen werden als „nervige
30 Einmischung“ abgetan. Mit solchen Erfahrungen wenden sich junge Menschen
frustriert ab. Und auch das Engagement der vielen Schüler*innen, die sich im Zeichen
des drohenden Klimawandels politisieren, droht zu verpuffen, wenn sie mit ihren
Belangen erneut nicht gehört werden, wenn im „echten Leben“ nichts aus ihrem
Einsatz folgt.

35 Zugleich stellen wir eine Rechtsverschiebung in der Gesellschaft fest – die
Zustimmung zu rechtspopulistischen und rechtsextremen Ansichten und Parteien
steigt.

40 Junge Menschen sind Profis in Fragen ihrer Zukunft!

Unser Anspruch ist daher eine Politik, die nicht über ihre Köpfe hinweg diskutiert und
entscheidet.

45 Kinder und Jugendliche müssen auf Augenhöhe beteiligt werden und dabei
Selbstwirksamkeit erfahren – und zwar unmittelbar dort, wo sie von Entscheidungen
betroffen sind. Sie sollen von Anfang an lernen und positiv erleben können, dass es
sich lohnt, sich persönlich mit eigenen Wünschen, Meinungen und Ideen
einzubringen.

50 Noch mehr junge Menschen (wieder) für die Demokratie und demokratische Politik
zu begeistern, ist ein zentraler Beitrag für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft
- und zugleich die beste Prävention gegen Rechtsextremismus.

55 Dafür wollen wir politisch die Voraussetzungen schaffen.

1. Was wir schon erreicht haben

60 Im Rahmen unserer breit angelegten, eigenständigen Jugendpolitik haben wir in den letzten Jahren einige Fortschritte dabei erzielt, junge Menschen und deren Interessen politisch besser einzubeziehen:

65 Wir konnten die Entwicklung einer gemeinsamen Jugendstrategie der Bundesregierung im Koalitionsvertrag verankern. Sie soll bei politischen Maßnahmen für die Belange junger Menschen sensibilisieren. Dafür wurde eine interministerielle Arbeitsgruppe eingerichtet, in der nun alle Ressorts gefordert sind, ihren Beitrag für eine jugendgerechtere Politik zu leisten.

70 Auch wenn ein Kernelement dieser Strategie, ein verbindlicher gesetzlicher JugendCheck, gegen die Union nicht durchsetzbar war, haben wir nun im sozialdemokratisch geführten Jugendministerium einen eigenen JugendCheck mit dem entsprechenden Personal installiert, der die Auswirkungen von Gesetzesvorhaben auf junge Menschen aufzeigt.

75 Teilhabe junger Menschen setzt materielle Absicherung voraus. Armut im Jugendalter wirkt sich unmittelbar auf Entscheidungsmöglichkeiten und Zukunftspläne aus – und damit auf den gesamten weiteren Lebensweg. Daher sind die deutlichen Verbesserungen beim Bafög und die nach langem Ringen durchgesetzte Mindestausbildungsvergütung so wichtige Schritte. Und auch darüber
80 hinaus haben wir mit dem Konzept einer sozialdemokratischen Kindergrundsicherung das Problem der Kinder- und Jugendarmut in den Fokus der öffentlichen Debatte gebracht.

85 **2. Aktuelle Herausforderungen**

Bei allen wichtigen Fortschritten stehen wir aktuell weiterhin vor vier großen Herausforderungen:

90 **Jugendarmut mindert politische Teilhabechancen**

95 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind überdurchschnittlich von materieller Armut betroffen. Rund ein Viertel aller Armutsgefährdeten in Deutschland sind unter 25 – das sind 3,4 Mio. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

100 Kinderarmut in Deutschland hat sich in den letzten Jahren medial und politisch zu einem zentralen Thema entwickelt – Jugendarmut nicht. Offenbar gelten nur Kinder, nicht aber Jugendliche, als vollkommen schuldlos an ihrer Situation. Zudem gilt es als gesetzt, dass Investitionen in der Jugendphase Defizite in der Kindheit nicht mehr ausgleichen können – „arme Kinder werden arme Erwachsene“.

105 Armutsrisiken von jungen Erwachsenen sind durch ihre Lebenssituation bedingt (Übergangsphasen): Auszug aus dem Elternhaus, Schulabschluss, Ausbildungsbeginn, Berufseinstieg, Arbeitsplatzsuche, Familiengründung, unbezahlte Praktika, befristete Arbeitsstellen. Bei den 1,3 Millionen 18-25jährigen sind rund ein Viertel der Betroffenen Studierende, die vorübergehend wenig Einkommen und damit Probleme z.B. am Mietmarkt haben - aber immerhin ein oft eher wohlhabendes Elternhaus und beste Zukunftsperspektiven.

110 Für die meisten anderen bringt die materielle Armut langfristig eine erhebliche
Verschlechterung von Lebens- und Entwicklungschancen mit sich – vom Aufbau
sozialer Beziehungen über die Gesundheit bis hin zur Einschränkung der
Entscheidungsoptionen, was den Bildungsweg, den Bildungs- oder Arbeitsort und
auch demokratisches Engagement angeht. So haben Jugendliche aus armen Familien
115 sehr viel seltener finanzielle und soziale Unterstützung durch Eltern oder andere
Angehörige, wenn es zum Beispiel darum geht, abseits des Wohnortes ein Studium
aufzunehmen, ein soziales Jahr abzuleisten oder anderes. Immer wieder rutschen
junge Leute auch in die mehr oder weniger verdeckte Obdachlosigkeit und
„wandern“ ganz ohne konkrete Lebensperspektive von Kumpel zu Kumpel.

120 Armut drückt sich unmittelbar auch in politischer Teilhabe aus: Die Betroffenen sind
seltener Mitglied in Parteien, Gewerkschaften und zivilgesellschaftlichen
Organisationen. Gleichzeitig steigt mit der Armut das Gefühl, keinen Einfluss auf die
Politik nehmen zu können.

125 **Demokratiefähigkeit braucht Politische Bildung**

Viele Kinder und Jugendliche bringen, wie auch die Mehrheit der „Fridays for Future“-
Aktivist*innen, bereits aus dem Elternhaus das Bewusstsein und die
Voraussetzungen dafür mit, sich für ihre Rechte einzusetzen – indem sie Diskussions-
130 und Aushandlungsprozesse von klein auf am heimischen Esstisch üben konnten und
dort von Eltern oder Großeltern immer auch Antworten auf ihre
gesellschaftspolitischen Fragen bekamen. Das gilt jedoch nicht für alle.

135 Schule hat deshalb eine zentrale Bedeutung für die Vermittlung dieser Kompetenzen
für alle jungen Menschen – unabhängig von ihrer Herkunft. Insbesondere in der
politischen Bildung müssen hier die wesentlichen Grundlagen vermittelt werden, die
im besten Fall mit Erfahrungen in Gruppen, Vereinen und Verbänden ergänzt
werden.

140 Die politische Bildung fristet an deutschen Schulen jedoch im Vergleich zu
Naturwissenschaften oder Sprachen eher ein Schattendasein. Je nach Bundesland
und Schulform gibt es teilweise große Unterschiede im Umfang und in der Qualität
des Unterrichts und darüber hinaus gehender Angebote. Neueste Untersuchungen
belegen, dass derzeit die beste politische Bildung und die beste Demokratiebildung
145 vor allem den Kindern und Jugendlichen zugutekommt, die aus bildungsnahen
Elternhäusern stammen - also über alle Bundesländer hinweg vor allem den
Schüler*innen an Gymnasien. Hier ist die Zahl der Wochenstunden im Fach Politische
Bildung im Durchschnitt höher und der Anteil fachfremder Lehrkräfte geringer als an
anderen Schulformen. Verlierer sind die Berufsschulen. Große Unterschiede zwischen
150 den Schulen gibt es darüber hinaus auch bei den Mitspracherechten von
Schüler*innen als einem unverzichtbaren Element des demokratischen Lernens. Die
Mitbestimmungsmöglichkeiten in den Schulgesetzen werden sehr unterschiedlich
gelebt und umgesetzt.

155 **Kinder und Jugendliche brauchen Freiräume für Engagement**

160 Insbesondere die verdichteten Bildungsbiographien bewirken, dass zeitlichen
Freiräume von Kindern und Jugendlichen für Sport, Verbandsarbeit und andere
Aktivitäten immer weniger vorhanden ist.

165 Kinder- und Jugendverbände sind originäre Aktionsfelder, die die Partizipation von
Kindern und Jugendlichen ermöglichen. Sie sind Plattformen des selbstorganisierten
Engagements und geben jungen Menschen Gestaltungs-, Teilhabe- und
Entscheidungsoptionen, die sie sonst nicht haben. So wirken sie als Werkstätten der
Demokratie. Dort erfahren und lernen junge Menschen Fähigkeiten und Haltungen,
die im politischen Leben nötig sind nicht nur theoretisch. Sie erleben, was
170 Mitbestimmung bedeutet. Auch wenn nicht alle Formate der Jugendverbände als
politische Bildungsmaßnahmen begriffen werden können und sollen – in Kinder- und
Jugendverbänden, wie z.B. Sportvereinen, Jugendfeuerwehren, kirchlichen oder
politischen Jugendorganisationen, können junge Menschen gestalten, teilhaben und
entscheiden. Sie erfahren, was selbst organisiertes Engagement und echte
Beteiligung ausmachen und was sich damit alles bewirken lässt.

175 Diese Prozesse zu unterstützen und Heranwachsende bei ihren Erfahrungen zu
begleiten, leisten Hauptamtliche und Multiplikator*innen in Verbänden und
Projekten. Sie sind Leistungsträger, um den bürokratischen Aufwand, den die
Beantragung von Projektförderungen, internationalen Austauschprogrammen etc.
180 mit sich bringt, zu bewältigen.

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen muss Folgen haben

185 Auf den unterschiedlichen politischen Ebenen existieren bereits zahlreiche
Jugendbeteiligungsformate und -methoden. Aber: Aus den Beteiligungen folgt oft
nichts, Vorschläge und Forderungen werden nicht umgesetzt. Beispiel: Die auf den
EU-Jugendkonferenzen erarbeiteten Youth Goals. Diese und andere Formen der
Pseudo-Beteiligung sind junge Menschen zu Recht leid – und wenden sich frustriert
ab. Demokratie darf nicht mehr nur folgenlos proklamiert, sondern muss praktisch
190 erlebt werden. Es müssen spürbare Konsequenzen erfolgen. Nur wenn Beteiligung
dazu führt, dass Kinder und Jugendliche etwas verändern können, kann sie zur
Demokratieerziehung und damit zur Sicherung der Demokratie insgesamt beitragen.

3. Unsere Antwort: Jugendarmut bekämpfen – Politische Bildung stärken – 195 Engagement unterstützen – Echte Beteiligung ermöglichen!

Jugendarmut bekämpfen

200 Wir wollen eine Kindergrundsicherung, die sich an alle Kinder und Jugendlichen in
Deutschland richtet und ihnen ein gutes und gesundes Aufwachsen ermöglicht.
Dabei führen wir bislang einzeln ausgezahlte, einzeln zu beantragende und zum Teil
aufeinander anzurechnende Leistungen (wie etwa Kindergeld, Kinderfreibetrag,
Kinderzuschlag, Bildungs- und Teilhabepaket oder Leistungen aus dem SGB II) zu
einer Leistung zusammen und vereinfachen das System auf diese Weise. Unsere
205 sozialdemokratische Kindergrundsicherung besteht aus zwei Säulen: Sie orientiert
sich nicht nur am finanziellen Bedarf eines Kindes oder Jugendlichen, sondern
berücksichtigt auch die Infrastrukturleistungen in Kita, Schule, Ganztagsbetreuung

210 und Teilhabe an Förderangeboten. Die beiden Säulen „individuelle Grundsicherung“
und „infrastrukturelle Förderung“ machen die neue Leistung aus.

215 Neuere Studien zeigen sehr deutlich, dass die Jugendphase entscheidend dafür ist,
ob sich Armut im Erwachsenenalter fortsetzt – dass also die Förderung und
Unterstützung z.B. durch Lehrer*innen, Freund*innen, die Eltern von Freund*innen
Armutserfahrungen aus der Kindheit noch ausgleichen kann. Deshalb wollen wir
Jugendarmut durch eine Kombination aus materieller Absicherung und Infrastruktur
für Teilhabe, Beratung und Begleitung gezielter bekämpfen.

220 Auf mehr Möglichkeiten der Beratung und Begleitung setzen wir insbesondere beim
Übergang junger Menschen von der Schule in Ausbildung und Beruf, damit
Jugendliche unabhängig von ihrem Elternhaus überhaupt ihre Möglichkeiten kennen
und Chancen erkennen können. Die Möglichkeiten einer assistierten Ausbildung
müssen ausgebaut werden.

225 Das gilt auch und gerade für die z.Zt. 180.000 Jugendlichen in der stationären
Jugendhilfe, die derzeit mit dem 18. Geburtstag aus dieser Unterstützung
herausfallen („care leaver“). Eine individuelle Förderung und Unterstützung muss bei
Bedarf auch über diese Altersgrenze hinaus möglich sein, ohne dass dies für ohnehin
benachteiligte junge Erwachsene zur finanziellen Belastung wird.

230 Unser Ziel bleibt die Garantie auf einen Ausbildungsplatz und damit der Anspruch
für alle in Deutschland lebenden jungen Menschen auf eine qualitativ hochwertige
und vollqualifizierende Ausbildung. Zusätzlich müssen die Wohnheimangebote für
Auszubildende und Studierende ausgebaut werden.

235 Die Einführung des Mindestlohns in Deutschland war ein Quantensprung. Wo
reguläre Arbeit geleistet wird, muss auch regulär bezahlt werden. Deshalb muss der
Mindestlohn auch unabhängig vom Lebensalter gelten. Wir unterstützen, dass es
keine Ausnahmen vom Mindestlohn gibt.

240 Menschen ohne Arbeit wollen wir künftig durch ein Bürgergeld unterstützen. Dabei
darf es die bisher beim ALGII geltenden strengen Sanktionen für unter 25-jährige
nicht mehr geben. Sie sind offenkundig kontraproduktiv und gehören abgeschafft.
245 Das gleiche gilt für das faktische Auszugsverbot unter 25-jähriger, die
Grundsicherung beziehen. Wir wollen den Auszug aus dem Elternhaus stattdessen
bei Bedarf unterstützen, beispielsweise durch die entsprechende Begleitung und
Zuschüsse für die Erstausrüstung.

250 Sofern junge Menschen in Ausbildung oder Berufseinstieg mit erwerbslosen
Familienangehörigen zusammenleben, wollen wir ihren besonders schwierigen und
wichtigen Schritt ins Erwerbsleben unterstützen, indem die Anrechnung ihres
Einkommens auf das der Bedarfsgemeinschaft entfällt.

255 Wir sehen, dass Jugendarbeitslosigkeit und Jugendarmut große Problem mit
europäischer Dimension sind. Insbesondere in Südeuropa liegt die
Jugendarbeitslosigkeit teilweise noch um die 40%. Wir stehen deshalb für einen
Ausbau der Jugendgarantie auf europäischer Ebene.

Politische Bildung muss alle erreichen

260

Bildung ist das Fundament jeder demokratischen Gesellschaft. Deshalb muss die (progressiv-emanzipatorische) Erziehung von Demokrat*innen das oberste Ziel jeder Bildungseinrichtung sein.

265

Politische Bildung, die Heranführung an demokratische Prinzipien und demokratisches Handeln sollten so früh wie möglich ansetzen – am besten schon in der Kita. Bereits in frühen Jahren können demokratische Beteiligungsformen angewandt und so als selbstverständlich eingeübt werden.

270

In der Schule sollte politische Bildung langfristig bereits ab Klasse 1 unterrichtet werden - in einem eigenständigen Fach und zusätzlichen Themenblöcken in anderen Fächern, um die Wirkungsmechanismen politischer und gesellschaftlicher Handlungen zu verdeutlichen. Denn jüngere Kinder sind keineswegs unpolitisch, können es aber werden, wenn es zu lange keinen Raum für ihre Fragen gibt. Zwei

275

Wochenstunden ab Klasse 5 sind für uns der erste Schritt. Für den Politikunterricht sollten länderübergreifende, quantitative und qualitative Mindeststandards formuliert werden.

280

Politische Bildung ist nicht nur die Vermittlung von Wissen über die Funktionsweise unserer Demokratie. Sie soll Kinder und Jugendliche befähigen, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu vertreten. Was Politik und Gesellschaft umtreibt – Globalisierung, Digitalisierung, Klimawandel, Gerechtigkeit – muss auch in den Schulen diskutiert werden. Deshalb kann gerade in der politischen Bildung nicht nur Frontalunterricht stattfinden. Es braucht mehr Räume und Zeiten in Projekten, in der

285

Kooperation und Diskussion mit Externen, um politische Bildung lebendig werden zu lassen und Demokratie zu erlernen – zum Beispiel die Zusammenarbeit mit Zeitzeugen oder die Gedenkstättenarbeit. Dabei sollen die Schulen insbesondere auch auf die Angebote der Landes- und Bundeszentralen für politische Bildung zurückgreifen. Bundes- und Landeszentralen der Politischen Bildung dürfen nicht je

290

nach Kassenlage ab- oder aufgebaut werden.

Politische Bildung stärken heißt insbesondere auch, die Lehrer*innen zu stärken.

295

Wir brauchen Lehrer*innen, die für Demokratie, Rechtsstaat, soziale Verantwortung, ökologisches Bewusstsein und die Werte unseres Grundgesetzes eintreten. Die gesamtgesellschaftliche Diskursverschiebung nach rechts stellt die Lehrkräfte jedoch seit einigen Jahren vor ganz neue Herausforderungen: Offen rechtsgerichtete Statements oder auch nur Provokationen im Klassenzimmer, Diskussionen um ein angebliches „Neutralitätsgebot“ und die Online-Denunziationsportale in einigen

300

Bundesländern setzen die Lehrenden erheblich unter Druck.

305

Im Rahmen der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften muss darauf reagiert werden. Hier ist unter anderem die Bundeszentrale für politische Bildung mit entsprechenden Fortbildungsveranstaltungen gefragt. Nur qualifizierte Lehrkräfte können vorgeschobene Neutralitätsforderungen von rechts selbstbewusst als Mythos entkräften, professionell mit Heterogenität in den Klassen umgehen und auch „heiße“ Themen ansprechen.

310 Insgesamt gilt es daher, die Ausbildung von Politiklehrer*innen auszubauen und
dabei Methodenvielfalt anstelle von Frontalunterricht zu fördern, damit dieses
wichtige Fach wieder stärker von Fachlehrkräften unterrichtet wird.
Quereinsteiger*innen und fachfremde Lehrkräfte müssen noch besser qualifiziert
werden. Neben der Lehrkräfteausbildung muss auch die Bildungsforschung in
diesem Bereich an unseren Hochschulen verbessert werden.

315 Und wir wollen die Demokratisierung von Schule weiter voranbringen. Hier
verbringen Schüler*innen und Lehrer*innen einen Großteil ihres Alltags. Wir wollen,
dass sie diesen Alltag gemeinsam demokratisch gestalten. Das bedeutet vor allem
eine Stärkung der Schüler*innenvertretung an den Schulen und die Einführung eines
320 Schulparlamentes. An allen Entscheidungen, die ihr Lernen betreffen, sollten sich
Schüler*innen mit Stimmrecht beteiligen können.

325 Durch echte und gleichberechtigte Mitbestimmung für Schüler*innen, Lehrer*innen
und Eltern lässt sich Demokratie an Schulen ganz praktisch erlernen. Für uns gehört
eine Drittelparität in den Schulen zum Selbstverständnis. Deshalb wollen wir
einheitliche Formate und klare Regeln für eine demokratische Schule. Wenn
Schülervertreter*innen sich bundesweit vernetzen wollen, dann fördern und
unterstützen wir das.

330 Damit alle gleichermaßen am Schulalltag teilhaben können, muss dieser kostenfrei
sein. Neben dem Verzicht auf Schulgeld bedeutet dies auch, dass z.B. das
Mittagessen und Schulmaterial für alle Kinder gestellt werden sollen.

335 Gleiches gilt für die Demokratisierung von Hochschulen. Mitspracherechte muss es
für alle Mitglieder einer Hochschule geben. Gerade in der Wissenschaft sollten
Entscheidungen durch den Austausch der besten Argumente gefällt werden. Daher
braucht es in der akademischen Selbstverwaltung eine angemessene Beteiligung
durch alle an der Hochschule vertretenen Gruppen. Dazu gehört ein
340 Hochschulparlament als zentrales Entscheidungsgremium, das die realen
Mitsprachemöglichkeiten erhöht und zum demokratischen Diskurs an den
Hochschulen beiträgt. Verfasste Studierendenschaften müssen in allen
Bundesländern starke Interessenvertretungen sein.

345 Auch in den Betrieben müssen die Rechte von jungen Menschen gestärkt werden. Die
Interessen von jungen Menschen in Ausbildung werden in den Unternehmen mit
Betriebsrat von den Jugend- und Auszubildendenvertretungen wahrgenommen. Wir
wollen, dass die JAVen die Belange aller zur Ausbildung Beschäftigter vertreten
können, unabhängig vom Alter. Und wir wollen die Möglichkeit der Gründung einer
Jugend- und Auszubildendenvertretung auch ohne Betriebsrat schaffen. Außerdem
350 sollen die Rechte der betrieblichen Interessensvertretung bei der Personalplanung
und der Auswahl von Azubis und dual Studierenden gestärkt werden. Betriebliche
Mitbestimmung, Gewerkschaften und das Betriebsverfassungsgesetz müssen als
Themen stärkeres Gewicht in den Lehrplänen der allgemein- wie auch der
berufsbildenden Schulen bekommen. Außerdem wollen wir durch die Einrichtung
355 einer Vertretung studentisch Beschäftigter deren Mitbestimmungsmöglichkeiten
und Arbeitsbedingungen verbessern.

360 Politische Bildung ist traditionell ein wesentliches Element in der
Jugendverbandsarbeit. Jugendverbände tragen durch ihre Prinzipien und ihr
spezifisches Format zu den Zielen politischer Bildung bei: Selbstorganisation und
Selbstbestimmung, Partizipation. Jugendverbände ermöglichen Gestaltungsräume
für junge Menschen, die sich dort über ihre Freizeitgestaltung, aber auch über
365 Bildung und Gesellschaft austauschen können. Jugendliche und junge Erwachsene
wählen die Themen und die Methoden ihrer Bildungsarbeit selbst. Dabei greifen
Jugendverbände politische und gesellschaftliche Fragen auf und stärken die Themen,
die noch nicht im gesellschaftlichen Diskurs etabliert sind.

370 Und schließlich muss politische Bildung auch stärker dort unterwegs sein, wo sich
große Teile des Alltags junger Menschen abspielen: im Netz. Sechzehnjährige kennen
keine Welt ohne Internet. Information und Kommunikation verändern sich im
Zeitalter der Digitalisierung rasant und dynamisch. Informationen werden digital
aufgenommen, es wird per social media kommuniziert und sich beteiligt. Diesen
375 Entwicklungen muss politische Bildung Rechnung tragen.

Freiwilliges Engagement unterstützen

380 Wir wollen jungen Menschen Zeiten und Räume erhalten, sich innerhalb und
außerhalb der Schule zu engagieren, sich auszuprobieren, selbst bestimmt aktiv zu
sein. Wir stehen auch weiterhin für eine Politik, die Engagement ermöglicht und in
seiner Vielfalt fördert. Alle Überlegungen zu einem sozialen Pflichtjahr lehnen wir
klar ab!

385 Für Schüler*innen wollen wir eine Ganztagschule mit einem pädagogischen
Konzept, in dem sich über den ganzen Tag hinweg Lern- und Freizeitangebote
miteinander verbinden. In ein solches Konzept können Jugendhilfe, Jugendarbeit,
Musikschulen, Vereine und Verbände gezielt eingebunden werden. Hierzu braucht es
die inhaltliche Verschränkung von Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung und
390 die konsequente Beteiligung junger Menschen an richtungsweisenden
Entscheidungen, die sie und die Gestaltung ihrer Schule betreffen.

Aber auch in der perfekten Ganztagschule gilt: Für alle Schüler*innen muss es
möglich sein, ihre schulischen Aufgaben bis spätestens 16 Uhr zu erledigen. Danach
muss tatsächlich Freizeit sein – ohne Hausaufgaben. Freie Zeit also für Spiel und
395 Erholung oder für das Schwimmtraining, die Freiwillige Feuerwehr, das Treffen im
Jugendverband. Zumindest in den Schulferien müssen gemeinsame Aktivitäten auch
mit jungen Menschen aus anderen Bundesländern möglich sein. Dafür sind
gemeinsame Ferienzeiten eine zentrale Voraussetzung. Wir streben deshalb in
Zukunft wieder zwei gemeinsame Sommerferienwochen an.

400 Für Student*innen ist auch weiterhin eine umfassende Reform der
Studienfinanzierung ein zentraler Baustein für ein Hochschulstudium, das Zeit und
Raum für den Blick über den fachlichen Tellerrand hinauslässt. Als ersten wichtigen
Schritt wollen wir die Bafög-Laufzeit für engagierte Studierende auch dann
405 verlängern, wenn ihr Engagement nicht unmittelbar an der Uni, sondern z.B. im
Sportverein oder in einer politischen Jugendorganisation stattfindet. Darüber hinaus
braucht es eine Flexibilisierung des Studiums, um die nötigen Freiräume für
Engagement zu schaffen. Dazu gehört die Abschaffung der starren Regelstudienzeit

410 und die Konzeption von Studiengängen, die tatsächlich in angemessener Zeit
studierbar sind.

Engagierte Jugendliche in Ausbildung nehmen die bestehenden
Freistellungsmöglichkeiten von der Arbeit immer weniger in Anspruch, weil sie davon
berufliche Nachteile befürchten. Wir wollen daher durch ein Freistellungsgesetz mit
415 Kostenerstattung für die Betriebe sicherstellen, dass Auszubildende und junge
Erwerbstätige die bestehenden Freistellungsmöglichkeiten auch tatsächlich nutzen.

Jugendfreiwilligendienste im In- und Ausland sind beliebt, weil sie jungen Menschen
- häufig im Anschluss an den Schulabschluss – eine Bildungs- und
420 Orientierungsphase eröffnen. Damit sind sie zugleich eine wichtige Form von
Teilhabe und ein Ort des demokratischen Lernens, der politischen Bildung. Diese
Bildung findet sowohl bei den nationalen als auch bei den internationalen Diensten
in Form von Seminaren und in Form von Alltagslernen statt, das in gute
425 Politikdidaktik eingebettet sein muss. Deshalb wollen wir die Rolle der Träger von
Freiwilligendiensten (z.B. BFD, FSJ, Europäischer Freiwilligendienst, IJFD etc.) bei der
politischen Bildung stärken.

Die Jugendverbände sind unter anderem Träger von Jugendfreiwilligendiensten,
internationalen Jugendaustauschen und Gedenkstättenfahrten – und damit ein
430 wichtiger Ort der politischen Bildung. Damit das so bleibt, braucht es mehr
hauptamtliche Unterstützung in den Verbänden

durch Fachkräfte mit ausreichendem Zeitbudget und einschlägiger Expertise. Ihre
Förderung wollen wir deshalb verstetigen und dynamisieren, also von
435 Projektförderungen zu institutionellen Förderungen kommen.

Nötig ist zugleich eine Fachkräfteoffensive in den sozialen und pädagogischen
Berufen, da der aktuelle Fachkräftemangel faktisch zulasten der Jugendarbeit geht.
Dabei müssen politische Bildung und politische Bildungsprozesse in den
440 Ausbildungen von Erzieher*innen, Sozialarbeiter*innen etc. stärker verankert werden,
um die Fachkräfte gerade auch für die Aktivierung benachteiligter junger Menschen
fit zu machen.

Nötig ist zudem der weitere Abbau von Bürokratie, z.B. bei Anträgen zu
445 internationalen Jugendaustauschen, um Zugangshürden zu senken und Haupt- wie
Ehrenamtlichen mehr Freiraum für die Durchführung von Aktivitäten zu
ermöglichen.

Echte Beteiligung ermöglichen

450 Wir wollen Kinder- und Jugendbeteiligung, die auch wirklich Beteiligung ist - und
nicht nur Beratung. Das heißt: Junge Menschen brauchen weniger Parallelgremien
und mehr Beteiligung an „echten“ Prozessen. Dafür müssen die Gremien sich ändern,
sonst wird diese Beteiligungsmöglichkeit nicht genutzt. Das heißt auch: Politik und
455 Verwaltung müssen Macht abgeben und die von jungen Menschen erarbeiteten
Forderungen und Positionen wirksam umsetzen.

Auf kommunaler Ebene wollen wir die verpflichtende Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, zum Beispiel in kommunalen Jugendhilfeausschüssen und Landesjugendhilfeausschüssen gesetzlich in den Kommunalverfassungen verankern. Bestehende Beteiligungsstrukturen wie Jugendverbände, Jugendringe, Jugendarbeit, Schüler*innenvertretungen, Kinder- und Jugendparlamente, Jugendbeiräte, Servicestellen müssen kontinuierlich gefördert und unterstützt werden. Dazu gehört insbesondere auch eine Infrastruktur mit bezahlbaren Räumen ohne Verzehrzwang für die offene und die organisierte Jugendarbeit, z.B. in Jugendhäusern, Freizeitheimen oder anderen geeigneten Räumlichkeiten, die für Jugendorganisationen über eine Art „WBS-Schein“ kostengünstig zugänglich sind.

Darüber hinaus bleibt der Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs - in Verbindung mit einem kostenfreien Angebot für Kinder und Jugendliche auf kommunaler Ebene - und die Ausweitung von überregionalen Azubi-Tickets wesentliche Voraussetzung dafür, dass sich alle jungen Menschen unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten ihrer Eltern engagieren und beteiligen können.

Auf Landes- und Bundesebene fordern wir auch weiterhin die gesetzliche Verankerung des JugendChecks und vor allem die Absenkung des aktiven UND passiven Wahlalters auf 16 Jahre für alle Kommunal-, Landtags-, Bundestags- und Europawahlen! Zwei Bundesländer haben das Wahlrecht ab 16 bei Landtagswahlen bereits eingeführt: Brandenburg und Bremen. Die Erfahrungen dort zeigen positive Auswirkungen auch bei der politischen Bildung an Schulen und bei den Bildungs- und Informationsangeboten, z.B. seitens der politischen Parteien. Erst durch die Absenkung des passiven Wahlalters wären Jugendliche aber wirklich am demokratischen Entscheidungsprozess beteiligt. Allerdings: Jede Altersgrenze bleibt willkürlich. Perspektivisch sollte für junge Menschen die individuelle Bereitschaft zu wählen entscheidender sein als eine objektive Altersgrenze – ähnlich wie am Lebensende auch.

Die SPD verpflichtet sich, junge Menschen stärker in bestehende Strukturen einzubinden, dazu gehören Listen und Gremien.

Und auch auf europäischer Ebene setzen wir uns für effektive und verbindliche Beteiligungsmöglichkeiten für junge Menschen ein und fördern den EU-Jugenddialog. Die auf den EU-Jugendkonferenzen europaweit erarbeiteten Youth Goals müssen ebenso umgesetzt werden wie die EU-Jugendstrategie - in Deutschland sichtbar und ressortübergreifend im Rahmen der gemeinsamen Jugendstrategie der Bundesregierung.

Wir wollen zudem den organisierten, grenzüberschreitenden Jugendgruppenaustausch ausweiten und damit insbesondere auch Auszubildende und benachteiligte Jugendliche gezielt fördern, die Europa noch nicht so gut kennen und die vorhandenen Austauschmöglichkeiten noch wenig nutzen. Dafür braucht es – anstelle des teuren „DiscoverEU-Programms“, das benachteiligte Jugendliche kaum erreichen kann – ein höheres Budget im „Erasmus+“-Programm mit deutlicherer Fokussierung auf den außerschulischen Bereich. Die zivilgesellschaftliche Trägerlandschaft bzw. die Antragsteller müssen daraus auch strukturell gestärkt

werden – nicht die staatlichen Nationalagenturen, deren politische und gestaltende Macht es zu begrenzen gilt.

In einigen europäischen Ländern wie Polen, Ungarn und Italien geraten derzeit die demokratisch organisierten Trägerstrukturen in der Kinder- und Jugendarbeit erheblich unter Druck. Wir wollen in ganz Europa die demokratisch organisierten Jugendringe stärken.

Europapolitik

Antragsbereich EU/ **Antrag 1**

Landesverband Sachsen

Den Brexit zum Neustart machen: Für eine EU des Ausgleichs, der Demokratie und gemeinsamen Verantwortung

(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im EP und Überweisung an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD fordert die Europäische Kommission, das Europäische Parlament, den Europäischen Rat und die Bundesregierung, insbesondere die sozialdemokratischen Mitglieder dieser Institutionen, auf, bei den Verhandlungen über den Brexit und bei den Vorbereitungen für eine Überarbeitung Europäischer Strukturen infolge des Brexit folgende Eckpunkte zu beachten:

10 Brexit: Wer ausscheidet, entscheidet nicht mehr!

- Keine Sonderkonditionen und Rabatte für Großbritannien durch den Brexit!
- Keine EFTA-Mitgliedschaft ohne Arbeitnehmerfreizügigkeit nach
15 Großbritannien!

Eine neue Vision von Europa:

- Europa muss der Raum werden, der weltweit als Heimat einer sozialen und
20 demokratischen Gesellschaftsordnung gilt
- Europa muss ein Raum des Ausgleichs werden, in dem starke Regionen weiterhin strukturell schwache Regionen so unterstützen, dass es zu vergleichbaren, angeglichenen Lebensverhältnissen kommt
- Europa braucht eine harmonisierte Steuerpolitik, die Steuervermeidung
25 verhindert und Steuerwettbewerb unterbindet
- Die EU muss eine Sozialunion werden, sie muss gewährleisten, dass in der EU
30 niemand zurückbleibt und keiner hungern und frieren muss - wir brauchen

soziale Mindeststandards in der gesamten Union, soziale Grundsicherung und Mindestlöhne

35 • Die EU muss in ihren Institutionen zu einer transparenten Demokratie werden, in der dem Parlament die zentrale Kontrollfunktion der Kommission zukommt, es eigene Initiativrechte hat und den Kommissionspräsidenten wählt

40 • Die EU muss die Verantwortung ihrer Mitgliedstaaten in Bezug auf internationale Verpflichtungen, eine gemeinsame Außenpolitik und einen gemeinsamen Umgang mit Immigration, Migration und die Aufnahme von Flüchtlingen wahrnehmen

45 Am 23. Juni 2016 haben die Bürgerinnen und Bürger des Vereinigten Königreichs (UK) in einer nationalen Volksabstimmung für den „Brexit“, also den Austritt ihres Landes aus der EU, votiert. Dieses Ergebnis steht in einer Reihe europaweiter Kampagnen von Konservativen, Nationalisten und Rechtsradikalen gegen das Projekt der friedlichen und solidarischen Einigung der Menschen Europas.

50 Die Abstimmungsergebnisse zeigen zwar, dass deutlich mehr Anhänger der Labour Party und der politischen Linken für den Verbleib in der EU votiert haben als Anhänger der Konservativen und Nationalisten. Der genaue Blick verrät aber auch, dass in der Tendenz eher ältere, einkommensschwächere und bildungsfernere BritInnen aus ländlicheren Räumen für den Austritt votierten, während jüngere, bessere gebildete und einkommensstärkere BritInnen aus den Metropolen für den Verbleib stimmten. Diese Ergebnisse bestätigen den Eindruck, dass viele Menschen die EU für ein Projekt weltläufiger Eliten halten, das mit ihrem Alltagsleben wenig zu tun, oder es sogar erschwert. Das muss gerade uns SozialdemokratInnen zu denken geben. Trotz aller Ressentiments und Lügen, mit denen die Kampagne der Brexit-Befürworter behaftet war, zeigt sich hier ein Kern des Problems: Wer das Projekt der europäischen Einigung für die Mehrheit der einfachen Leute wieder attraktiver machen will, muss es in zentralen Punkten ändern.

65 Machen wir uns nichts vor: Der 23. Juni 2016 war ein schwarzer Tag für Europa. Der Brexit ist ein Rückschlag für die Einigung des Kontinents. Nicht nur verliert der Staatenbund EU ein großes, politisch mächtiges, ökonomisch starkes und kulturell bedeutendes Mitglied. Auch der Leitgedanke der europäischen Einigung, einen immer engeren Zusammenschluss der europäischen Völker zu schaffen, wird erstmals real in sein Gegenteil verkehrt. Zum ersten Mal tritt ein Staat aus der EU aus und beweist damit, dass die europäische Integration umkehrbar und die Union der Staaten und Völker Europas auflösbar ist.

75 Der Brexit rüttelt die EU durcheinander. Das fein austarierte System von Institutionen und Kompromissen muss nun das Tanzen lernen. Wenn jetzt klug und entschlossen gehandelt wird, dann ist der Brexit nicht der Anfang vom Ende der europäischen Integration, sondern ein Weckruf und der Beginn eines Neuanfangs.

80 1. Die Nationalisten und Gegner der europäischen Integration werden nun nicht mehr gegen Europa wettern und eine Alternative schuldig bleiben können. Ihre Option wird nun real erkennbar werden, mit all ihren Folgen: Einschränkung der Rechte und Freiheiten, Unsicherheit, Währungschaos, Wachstumsschwäche,

85 Unternehmensabwanderungen und Arbeitslosigkeit. Häufig erkennt man nur im Verlust den Wert des Gewesenen. Niemals zuvor ist den Bürgerinnen und Bürgern so schlagartig klargeworden, was ihnen die EU-Bürgerschaft nützt. Sie vom Gegenteil zu überzeugen wird in Zukunft schwieriger werden.

90 2. Das Bedauern über den Verlust des Partners UK sollte nicht darüber hinwegtäuschen, welche Rolle er lange Zeit einnahm. Britische Regierungen hatten stets eine dezidiert marktliberale Vorstellung von der europäischen Einigung und ein instrumentelles Verhältnis zum europäischen Staatenbund. Die EU, wie sie heute ist, ist auch ein Produkt des Beharrens der BritInnen auf dem Status Quo. Nicht wenige Probleme ihres jetzigen Zustands gehen darauf zurück, dass notwendige Schritte zur Vertiefung von Konservativen und Neoliberalen blockiert wurden und werden. Der Wortführer dieser Kräfte im Europäischen Rat war und ist UK. Mit dem Ausscheiden
95 UKs aus der EU werden Politikoptionen wahrscheinlicher, die vorher noch unerreichbar schienen.

100 3. Die europäische Integration ist in der Vergangenheit oft gerade in Momenten der Krise ihrer Institutionen vorangeschritten. Die Vertiefungsbereitschaft ist bei vielen Staaten zurück. So wie es ist in der EU, kann es nach Meinung vieler nicht bleiben. Der Wunsch nach einem Neuanfang hat breiten Rückhalt.

105 Der erste Schritt auf dem Weg zum Neuanfang liegt im Austrittsprozess selbst. Sobald das Vereinigte Königreich dem Europäischen Rat sein Austrittsvorhaben gemäß Art. 50 des Vertrages über die Europäische Union angezeigt hat, läuft eine zweijährige Frist, in der ein bilateraler Austrittsvertrag zwischen der EU und dem UK ausgehandelt wird. Bei aller Rücksicht auf die Gefahren einer politischen und ökonomischen Entfremdung zwischen UK und EU muss hier Klarheit walten:

- 110
- Es darf keine Rabatte auf Grundwerte der EU geben.

Die Vorzüge des gemeinsamen Marktes darf nur genießen, wer EU-BürgerInnen als Arbeitnehmer ins Land lässt und sich an den Kosten der gemeinsamen Politik beteiligt.

- 115
- Wir erwarten von den sozialdemokratischen Mitgliedern des Rates und des Europäischen Parlamentes, keinem Austrittsvertrag zuzustimmen, dass dem UK einen Sonderstatus zubilligt, indem der uneingeschränkte Binnenmarktzugang von der Arbeitnehmerfreizügigkeit und den Beiträgen zum EU-Budget abgetrennt wird.
- 120

125 Ein solcher Vertrag wäre eine Aufmunterung für alle weiteren Feinde Europas, die die Union weiter zu spalten. Er wäre der Anfang vom Ende für das Jahrhundertprojekt Europäische Einigung. Um ihrer eigenen Existenz und Zukunft willen muss die EU gegenüber dem Vereinigten Königreich ebenso unverrückbar an diesen Voraussetzungen festhalten, wie sie es gegenüber anderen assoziierten Staaten auch getan hat.

130 Die Erschütterung des Brexits sind zu groß, um nach Abschluss des Austrittsprozesses zur Tagesordnung überzugehen. Jetzt wird über die Zukunft der europäischen Einigung neu entschieden. Viele Konservative und Nationalisten wollen

sich nun verdruckst zurück auf den Weg zum Nationalstaat des 20. Jahrhunderts machen. Sie wollen die Staatengemeinschaft zur Freihandelszone zurückentwickeln und das Europa der Menschen aufgeben. Sie erkennen nicht, dass es keinen Weg
135 zurück geben kann: Die Geschichte ist weiter gegangen, die Menschen in Europa und darüber hinaus haben sich weiter entwickelt. Europa und alle Europäerinnen und Europäer müssen ihren Platz in der globalisierten Welt des 21. Jahrhunderts einnehmen und sie gestalten.

140 Europa neu denken: Die Vision eines ganzen Kontinents als Heimat einer sozialen und demokratischen Gesellschaftsordnung

Die SPD hat den Mut, in der Europapolitik jetzt voran zu gehen. Wir wollen den Brexit zum Neustart der europäischen Integration machen. Die EU muss sozialer und
145 demokratischer werden und international geschlossener auftreten.

Ein Europa des Ausgleichs

150 Die alte Idee von der Europäischen Friedensunion, hergestellt durch den Abbau wirtschaftlichen Ungleichgewichts, durch Austausch unter den Bürgerinnen und Bürgern und durch Verflechtung der Mitgliedsstaaten, trägt heute nicht mehr. Zu selbstverständlich ist sie vielen geworden. Deshalb braucht die Europäische Union eine neue, eine soziale Vision.

155 Die europäische Integration soll die Angleichung der Lebensverhältnisse auf dem Kontinent fördern. Heute nehmen viele Menschen die EU als einen Akteur war, der den Gegensatz zwischen Arm und Reich nicht verringert, sondern zum Teil sogar verschärft. Insbesondere in den krisengeplagten Ländern Südeuropas gilt „Brüssel“
160 als Anwalt von Privatisierung und Sozialabbau. Gleichzeitig beweisen Steuerskandale wie Luxleaks, dass sich Reiche und multinationale Unternehmen in der EU aus der Verantwortung für das Gemeinwesen stehlen. Die EU muss den sozialen Ausgleich aktiv befördern. Eine Politik der gerechteren Verteilung zwischen Arm und Reich und des sozialen Ausgleichs der Regionen wird auch für den Fortbestand der Integration immer wichtiger. Denn die Vorteile der EU werden gerade in den schwächer
165 entwickelten Regionen häufiger von Skepsis und Kritik überstrahlt und von Rechtspopulisten übertönt. Wer die Zustimmung zur europäischen Integration erhalten will, muss gerade hier ansetzen.

170 • Wir wollen Steuervermeidung verhindern und Steuerwettbewerb unterbinden. Wir fordern, dass multinationale Unternehmen offenlegen müssen, wo sie welche Gewinne erzielen und wie hoch ihre jeweilige Steuerlast ist („Country-by-country Reporting“). Die gemeinsame Bemessungsgrundlage für die Körperschaftssteuer muss nach Jahren der Diskussion endlich kommen und mit einem Mindeststeuersatz verbunden
175 sein. Das organisierte Steuerdumping einzelner Mitgliedsstaaten der EU muss endlich ein Ende haben. Zwischen den Steuerbehörden muss der Austausch verbessert und automatisiert werden. Steuernachlässe für einzelne Unternehmen als Instrument des Standortwettbewerbs sind unzulässig und müssen mit Hilfe des Beihilferechts unterbunden werden.

180

- Die Kohäsionspolitik muss ein starkes Instrument europäischer Solidarität bleiben, das strukturschwache Regionen mit europäischer Hilfe fördert. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit v.a. junger Menschen sowie der sozialen und regionalen Spaltung in der EU ist ihre zentrale Aufgabe. Daher fordern wir die Bundesregierung und die sozialdemokratischen Abgeordneten des Europäischen Parlaments auf im Rahmen der kommenden Strategieprozesse, die die inhaltlichen Rahmenbedingungen der Kohäsionspolitik festschreiben (Makroökonomische Koordinierung, Europa 2020 usw.), auf diesen Förderfokus der Strukturfonds zu drängen. Die Kohäsionspolitik braucht ausreichend Mittel. Im Rahmen der Überprüfung des aktuellen EU-Haushalts und der Verhandlungen zum mehrjährigen Finanzrahmen 2021-2028 fordern wir die sozialdemokratischen Abgeordneten des Europäischen Parlaments und die Bundesregierung auf, sich dafür einzusetzen, dass die Mittel für die Strukturpolitik nicht einfach proportional zum wegfallenden Anteil UKs gekürzt werden. Stattdessen sollen zusätzliche Mittel für erfolgreiche Kohäsionsprojekte durch eine zu schaffende EU-Eigenmittelquelle oder höhere Beiträge der Mitgliedsstaaten gesichert werden. Um die weitere Auseinanderentwicklung boomender Großstädte und schwächelnder ländlicher Räume zu verhindern, fordern wir die Sächsische Staatsregierung, die Bundesregierung und die sozialdemokratischen Abgeordneten des Europäischen Parlaments auf, zu überprüfen, ob und wie im Rahmen der neuen Förderperiode der EU-Strukturfonds eine zielgenauere Förderung auf Ebene der Landkreise (sog. NUTS-3-Regionen) erfolgen kann.

205

Die Vision einer Europäische Sozialunion

Aber der soziale Ausgleich und die Angleichung der Lebensverhältnisse werden nicht ausreichen. Wir müssen die Idee, dass niemand zurückbleibt und keiner hungern und frieren muss, auf Europa übertragen. Dazu sind wir schon jetzt verpflichtet, wenn wir die Maßstäbe der Menschenwürde unseres deutschen Verfassungsrechts an die Europäische Grundrechtecharta anlegen. Wenn wir die breite Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger und in ihr auch die sozial Benachteiligten für Europa begeistern wollen, muss Teil dieser Vision die Europäische Sozialunion in einer Europäischen Sozialen Marktwirtschaft sein. In dieser Sozialunion stellt sich die EU der Aufgabe, für soziale Mindeststandards in Europa zu sorgen. Diese Standards können innerhalb eines bestimmten Korridors anhand von festzulegenden Kriterien durchaus regional voneinander abweichen.

- Das bedeutet, dass alle Mitgliedsstaaten eine soziale Grundsicherung einführen. Für manche Mitgliedsstaaten wird das Geld kosten, für das die EU einstehen müsste, wenn die Staaten selbst nicht dazu in der Lage sind. Es können, je nach Ausgestaltung und Steuerkraft der Mitgliedsstaaten, Transferleistungen notwendig werden. Ein leistungsfähiger Wirtschaftsraum von 450 Millionen Menschen mit stabiler Konjunktur ist prinzipiell in der Lage diese Leistungen zu erbringen. Ein Europa, das tief greifende soziale Konflikte vermeidet und für alle Bürgerinnen und Bürger erkennbar seinen eigenen verfassungsrechtlichen Ansprüchen an die Menschenwürde endlich gerecht wird, ist diese Anstrengungen wert. Konkretisierung und Ausführung einer solchen Politik müssen lokal und regional geregelt werden. Sie sollten sich auf die gesellschaftlichen und technischen Möglichkeiten, auf die Qualifikation

der Betroffenen und die neuen Möglichkeiten der Gestaltung von Arbeitszeit stützen. Unter den Umständen einer europäischen Sozialunion lässt sich dann ohne unwürdige Debatten die Aufnahme von Flüchtlingen

235

entsprechend den europäischen Verträgen besser durchsetzen und mit europäischer Hilfe auch finanzieren.

- Die EU muss den schädlichen Wettbewerb der Regionen durch soziales Dumping auf dem Rücken der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wirksam verhindern. Dies kann durch Mindestlöhne und die Stärkung von Tarifverträgen umgesetzt werden.

240

Ein Europa der transparenten Demokratie

Durch die Argumentation der Brexit-Befürworter zog sich immer wieder die Behauptung, in Brüssel entscheide eine weltfremde Bürokratie über Sachverhalte, die die Ebene der EU weder etwas angingen, noch dort entschieden werden sollten. Die EU werde nicht demokratisch kontrolliert, die Entscheidungen seien nicht legitimiert, und niemand wisse eigentlich, wer dort warum etwas beschließen dürfe. Das ist unzutreffend. Denn mit dem Europäischen Parlament wurde eine Volksvertretung geschaffen, um die Entscheidungsgewalt dieses „Staatenbundes eigener Art“ zu demokratisieren. Seine Mitglieder werden in freien und geheimen Wahlen in ganz Europa bestimmt. Der Kommissionspräsident und die Mitglieder der Kommission werden von den Mitgliedsstaaten im Europäischen Rat der Staats- und Regierungschefs nominiert und vom Europäischen Parlament bestätigt. So zieht die Kommission ihre Legitimation sowohl aus den national gewählten Regierungen der Mitgliedsstaaten, als auch aus den Abstimmungen des Europäischen Parlaments.

245

250

255

Zutreffend ist aber, dass die Anbindung der Bürgerinnen und Bürger an die EU, ihre Vertretung im Parlament und die Kontrollfunktionen des Parlaments gegenüber der Kommission enger und direkter gestaltet werden sollten. So könnten die Menschen in Europa besser erkennen, ob diese Institutionen für sie handeln und dass es Veränderungen geben kann, je nachdem, wen sie wählen.

260

- So sollte das Parlament endlich ein eigenes Initiativrecht bekommen, damit die Volksvertreterinnen und Vertreter selbst europäische Gesetze, Richtlinien und Verordnungen einbringen und zur Diskussion stellen können.
- Außerdem sollte es für die Europawahl SpitzenkandidatInnen geben, wie das bei der Wahl 2014 bereits der Fall war: Wählerinnen und Wähler sollten sich ein Bild von Zielen und Persönlichkeiten machen können, um zur europäischen Politik eine Beziehung aufbauen zu können. Solche Identifikationspersonen sollten damit auch im Erfolgsfall die gesetzten Kommissionspräsidenten sein.
- Schließlich wollen wir dem Parlament unmittelbare Kontrollfunktionen gegenüber der Kommission einräumen und stärkere Berichtspflichten einführen, die die Tätigkeit der Kommission transparenter machen.
- TTIP und CETA haben bewiesen, dass es wenig sinnvoll ist, internationale Abkommen, insbesondere umfassende Handelsabkommen in einem einheitlichen Vertragswerk auszuhandeln und sie dann nur als Block mit „ja“ oder „nein“ abstimmen zu lassen. Zukünftig müssten die Mandate für solche Abkommen bereits durch das Parlament erteilt und in Teilbereiche aufgliedert werden, die eine demokratische Auseinandersetzung dazu auch

265

270

275

280

im Detail ermöglichen. Die Abkommen sollten in solchen Teilbereichen
verhandelt und zum frühesten vertretbaren Zeitpunkt auch der Öffentlichkeit
zur Diskussion gestellt werden. Insgesamt ist das Verfahren so zu gestalten,
285 dass die demokratische Teilhabe der Öffentlichkeit und der Parlamente aller
Mitgliedstaaten gesichert wird.

Alle diese Maßnahmen würden dazu führen, dass die Befürworter des Brexit und ihre
populistischen Mitstreiter in anderen Mitgliedsstaaten der EU weder mangelnde
290 Transparenz, noch mangelnde demokratische Kontrolle vorwerfen könnten. Nur:
Genau diese Maßnahmen wollen sie nicht. Dies wäre nämlich ein wesentlicher
Schritt zu mehr Integration in Europa, sie aber wollen Europa spalten. Ihre Kritik
beseitigt nicht die Defizite, sie ist rein destruktiv.

295 Ein Europa der gemeinsamen Verantwortung

Die Menschen erwarten von der EU zurecht, dass sie in der Lage ist,
grenzüberschreitenden Problemen wirksam zu begegnen. Dort wo unmittelbar
erkennbar ist, dass alle Staaten zusammen ein Problem lösen können, an dem ein
300 einzelner Staat scheitern muss, gerade dort muss sich die EU beweisen.

Dies ist ihr gerade bei internationalen Konflikten zuletzt kaum noch gelungen. Der
Bürgerkrieg in der Ukraine, der sich zum internationalen Militärkonflikt ausgeweitet
hat, der Krieg in Syrien, der internationale Terrorismus, das Abkippen der Türkei in
305 Chaos und Despotie oder der Umgang mit dem Zuzug Millionen Geflüchteter aus
den umkämpften Regionen des Nahen und Mittleren Ostens: Statt einer starken,
gemeinsamen Antwort erklang Vielstimmigkeit oder Schweigen. In all diesen Fragen
hat die EU keine Einigkeit erzielt, keine Ergebnisse geliefert oder den Willen zur
Einigung komplett vermissen lassen. Die EU steht hier als zaudernd und kleinmütig
da. Der EU-interne Verteilmechanismus für schutzbedürftige Flüchtlinge etwa ist so
gründlich gescheitert, dass er wie eine Karikatur auf die Schwäche der EU im
Umgang mit ihrer internationalen Verantwortung wirkt. Das Europa der
gemeinsamen Verantwortung braucht einen Neustart.

- Die EU muss ihr Einwanderungsrecht auf eine gemeinsamere Basis stellen.
Die Beschränkung auf Teilaspekte wie die umstrittenen
Grenzschutzregelungen oder die Regulierung des Arbeitsmarktzugangs
Hochqualifizierter (BlueCard) genügt nicht mehr. Die EU braucht eine
gemeinsame humanitäre Asylpolitik, ein gemeinsames Vorgehen bei der
Aufnahme von Bürgerkriegsflüchtlingen und Übereinkünfte über die
Einwanderung von Drittstaatenangehörigen. Ein soziales Europa, das in
einem bestimmten Rahmen Sozialhilfe und Mindestlohn gewährleistet,
erleichtert die Einführung solcher Systeme. Jahrelang hat die deutsche
Bundesregierung Fortschritte in diesem Bereich verweigert. Es ist gut, dass sie
mittlerweile für Reformen in zentralen Bereichen wie der Dublin III-
Verordnung offen ist. Ein gemeinsames europäisches Einwanderungsrecht
muss verbindlich sein und darf weder die Staaten an den EU-Außengrenzen
noch diejenigen mit einem liberaleren Asylrecht benachteiligen.
- Die EU und ihre Mitgliedsstaaten müssen ihre Außenpolitik verbindlicher
abstimmen. Gerade jetzt, da ein Chor unqualifizierter Stimmen auf die

internationale Bühne zurückkehrt, muss sich die EU international mit einer gemeinsamen, besonnenen Stimme Gehör verschaffen. Tritt Europa international geschlossen auf, kann es einen substantiellen Beitrag zu Konfliktprävention, internationaler Stabilität und globaler Ordnungspolitik leisten. Die europäische Außenpolitik muss dazu stärker vergemeinschaftet und durch das Europäische Parlament kontrolliert werden. Ein sichtbares Zeichen und wichtiges Instrument für ein geschlossenes internationales Agieren wäre ein ständiger Sitz der EU im UN-Sicherheitsrat.

Antragsbereich EU/ **Antrag 2**

Bezirksverband Oberbayern
(Landesverband Bayern)

Europa: demokratisch, solidarisch, gerecht

(Überwiesen an Europäische Kommission und Überwiesen an SPD-Abgeordnete im EP)

I) Einleitung

5

Europa verändert sich fortlaufend. Unsere Antworten auf die Probleme unserer Zeit müssen sich diesem Wandel anpassen. Wir dürfen dabei aber nicht unser Ziel aus den Augen verlieren: Ein freies, gerechtes, solidarisches Europa. Die europäische Idee sieht sich wie nie zuvor existenziellen Anfeindungen ausgesetzt. Rassismus und Nationalismus bedrohen unsere europäische Einheit. Die Banken sind gerettet, der Zwang zur Sparpolitik führt aber noch immer Elend für die Menschen mit sich. Der drohende Brexit und ein bewaffneter Konflikt an der Ostgrenze erschüttern unseren Kontinent. Die Migrationsbewegungen sind zu einer der wichtigsten Aufgaben und Herausforderungen der Politik geworden und haben unsere Gesellschaft entzweit.

10

15

Wir Sozialist*innen sind deshalb gerade besonders in der Pflicht, Europa zu verteidigen - als die einzige Kraft in Europa, die schon immer voller Mut und Überzeugung für Demokratie, Freiheit und Gerechtigkeit gekämpft hat. Nur gemeinsam mit unseren europäischen Schwesterparteien können wir unsere europäische Idee wieder anpacken, nämlich für ein freies, gerechtes und solidarisches Europa zu kämpfen.

20

II) Das Europa der Zukunft

Europa braucht eine neue Ausrichtung. Wir haben eine Vision und wir schreiten auf diesem Weg mutig voran, um die Vereinigten Staaten von Europa zu realisieren.

25

1) Demokratie

Das Demokratieverständnis innerhalb der EU ist noch sehr ausbaufähig. Eine demokratische Europäische Union muss dafür Sorge tragen, dass sich ihre Strukturen so verändern, dass die Menschen in Europa wieder über Wahlen und andere Beteiligungsformate der Politik spürbar eine Richtung geben. Wir sehen mit Sorge,

30

35 dass sich seit der Finanzkrise in den Jahren 2008/2009 mehr und mehr europäische
Strukturen gebildet haben, die keinerlei demokratischer Kontrolle unterliegen. Die
einzelnen Mitgliedstaaten versuchten in den vergangenen Jahren zunehmend, ihre
Eigeninteressen durchzusetzen, vor allem bei der Eurorettung und der
Migrationspolitik.

40 Die Etablierung neuer, von demokratischer Legitimation losgelöster Politikstrukturen
wie der Troika haben die europäische Demokratie nachhaltig erschüttert. Auch die
über die letzten Jahrzehnte etablierten Agenturstrukturen, die sich der
demokratischen Kontrolle entziehen, obwohl sie als handlungsmächtige Akteurinnen
innerhalb der Europäischen Union wirken (siehe bspw. Frontex), entspricht nicht
45 unseren Vorstellungen einer demokratisch ausgestalteten Union. Eine solche EU ist
nicht unsere EU. Für uns müssen die demokratischen Errungenschaften, die in den
einzelnen Ländern über Jahrhunderte erkämpft werden mussten, auch auf
überstaatlicher Ebene gelten.

50 a) Parlament

Das Parlament ist die Vertretung und Stimme des Volkes. Ein starkes Parlament trägt
dazu bei, alle Schichten der Gesellschaft einzubinden, es führt die erforderlichen
Debatten und kann dadurch Spaltungen der Gesellschaft vermeiden.

55 Wir wollen daher das Europäische Parlament stärken und erreichen, dass es nicht nur
ein symbolisches, sondern ein vollwertiges Parlament ist. Dafür sind insbesondere
das Recht, Gesetzesvorschläge einzubringen, und das Haushaltsrecht über die
Ausgaben der EU erforderlich. Außerdem fordern wir die Einführung einer zweiten
Kammer des Parlaments, die den bisherigen Minister*innenrat und den Europäischen
60 Rat ersetzen soll. Diese zweite Kammer soll aus demokratischen Repräsentant*innen
bestehen und neben der ersten Kammer in ihren Rechten und Pflichten gleichwertig
sein. Insbesondere sollen Gesetze künftig nicht allein durch die Länderkammer
beschlossen werden können. Anstelle des bisher geltenden Einstimmigkeitsprinzips
soll künftig vermehrt auch eine qualifizierte $\frac{2}{3}$ Mehrheit der Mitgliedstaaten für die
65 Beschlussfassung ausreichend sein, so dass einzelne Staaten wichtige
Entscheidungen nicht mehr blockieren können.

70 Durch eine dritte Kammer als Vertretung sozialer, wirtschaftlicher und
zivilgesellschaftlicher Körperschaften sollen klare institutionelle Strukturen
geschaffen werden, um zivilgesellschaftliche Interessen zu kanalisieren, klare Regeln
für Bürger*inneninitiativen zu schaffen und die Schwäche direktdemokratischer
Elemente auszugleichen.

75 Der Wirtschafts- und Sozialausschuss und der Ausschuss der Regionen bleiben als
beratende Gremien erhalten. Letzterer bekommt ein aufschiebendes Vetorecht bei
Gesetzesentwürfen, die speziell die Regionalpolitik betreffen.

b) Exekutive

80 Neben dem Parlament als starker legislativer Gewalt brauchen wir künftig auch eine
vollwertige Exekutive in der Europäischen Union. Diese Exekutive soll nicht mehr nur
als ein "verlängerter Arm" der Mitgliedstaaten nationalen Interessen dienen, sondern

85 vom Parlament kontrolliert und über demokratische Wege gebildet werden. Die
Kommission soll zu einer echten europäischen Regierung werden, deren Präsident*in
vom Parlament gewählt und die vom Parlament kontrolliert wird. Der
Entwicklungsprozess dahin muss demokratisch und transparent sein und die Zeit
bekommen, die er braucht.

90 c) Judikative

Auch bei der Dritten Gewalt, der Judikative, ist eine Weiterentwicklung nötig. Das
Europäische Gericht muss gestärkt und der Europäische Gerichtshof zu einem
Verfassungsgericht ausgebaut werden. Einer vollwertigen Exekutive und Legislative
ist eine starke und funktionierende Judikative entgegenzustellen, deren Aufgabe
95 insbesondere der Schutz von Demokratie, Föderalismus, Sozialstaat, Rechtsstaat und
antifaschistischem Selbstverständnis ist. Auch hier muss der Prozess demokratisch
und transparent verlaufen.

100 2) Zur europäischen Verfassung

Europa steht an einem Scheideweg. In den letzten Jahren hat sich vor allem die Frage
nach kleinen Veränderungen der Europäischen Union gestellt. Nach mehreren Krisen ist
jedoch das gesamte bisherige System auf dem Prüfstand.

105 Insbesondere die Finanzkrise in den Jahren 2008 und 2009 hat gezeigt, dass allein der
Glaube an wirtschaftliches Wachstum und wirtschaftliche Zusammenarbeit nicht
ausreicht, um ein solidarisches Zusammenleben in Europa zu ermöglichen. Der
Kapitalismus steckt in einer Krise. Griechenland ist neben Portugal, Spanien und
Italien das bekannteste Beispiel dafür, wie Solidarität der Länder untereinander
110 mehrfach aufgekündigt und dadurch eine Spirale nach unten eröffnet wurde.

Nicht zuletzt daraus erwuchs der gesteigerte Zulauf an Wähler*innen für
rechtspopulistische, nationalistische und faschistische Parteien. Durch die fehlende
demokratische Legitimierung der Europäischen Institutionen wurde die Abwendung
115 der Menschen vom Prozess der Europäischen Vereinigung noch verstärkt.

Umso mehr sehen wir es als Aufgabe der Sozialdemokratischen Bewegung, den
Glauben in demokratische Institutionen, sozialen Zusammenhalt und ein gerechtes
demokratisches Miteinander sicherzustellen und aufzubauen.

120 Unser Ziel ist eine demokratische Europäische Verfassung mit sozialen
Grundprinzipien.

125 a) Ein neues Europa vereint unter einer Verfassung

Die von uns geforderte Europäische Verfassung soll der EU eine einheitliche
Rechtsstruktur geben und die EU endlich zu einer Sozialunion machen.

130 Für die Ausarbeitung einer neuen europäischen Verfassung fordern wir die
Gründung eines europäischen Verfassungskonvents ("Kontinentaler Konvent").
Dieser Konvent soll zusammengesetzt sein aus Vertreter*innen der Parlamente
sowie der Zivilgesellschaft. Die europäische Verfassung wollen wir über das

Europäische Parlament, die Parlamente der Mitgliedsstaaten und ein europaweites Referendum beschließen und in Kraft treten lassen.

135

Diese Verfassung wird beschlossen durch:

1) eine 2/3-Mehrheit des europäischen Parlaments und

140

2) ein europaweites Referendum

Dabei sind die Mitgliedsstaaten verpflichtet, über den Entstehungsprozess und den Inhalt der Verfassung zu informieren.

145

b) Ein neues Europa der sozialen Sicherheit

Diese Europäische Verfassung soll den bestehenden demokratischen Grundrechtskatalog und das Recht auf Arbeit sicherstellen sowie die Mechanismen einer sozialen Arbeitsmarktsteuerung definieren.

150

Sozialpartner*innenschaft und Kommissionen für soziale Standards müssen mit Verfassungsrang gesichert werden. Die Entwicklung eines europäischen Sozialstaates ist unserer Auffassung nach die dringend notwendige Antwort für die europäische Krise. Europa wie wir es heute kennen ist gewachsen als ein Europa der Zollunion und Warenfreiheit, mit dieser rein kapitalistischen Logik Europas wollen wir brechen. Soziale Absicherungssysteme sind die sozialdemokratische Antwort auf individuelle Risiken. Diese sind bisher in den Nationalstaaten unterschiedlich ausgebaut, mit unterschiedlichen Traditionen und dahinter stehenden Überlegungen. Wir wollen über die festgelegten und in Teilen leider nur für manche Länder Europas auch in der EU geltenden Sozialrechtsstandards (bspw. im Europäischen Fürsorgeabkommen, in Teilen in den EUVerträgen über Arbeitsrechtsstandards usw.) hinaus weiter denken.

155

160

165

Alle Menschen in Europa stehen unterschiedlichen durch ihre jeweiligen Lebensverhältnisse beeinflussten Risiken gegenüber. Sozialdemokratie möchte diese schon immer kollektiv und gesamtgesellschaftlich absichern. Ausgangspunkt sozialdemokratischer Politik sind dabei die Arbeitsverhältnisse, da Arbeit für uns den zentralen gesellschaftlichen Integrationspunkt darstellt. Für alle im Folgenden beschriebenen Risiken müssen langfristig europäische staatliche Anspruchsvoraussetzungen entstehen und die nationalstaatlichen Regelungen ohne jedwede Schlechterstellung vorhandener Ansprüche in europäische überführt werden:

170

175

Wir wollen das durch die kapitalistischen Produktionsverhältnisse bedingte Risiko der Arbeitslosigkeit genauso wie das der Armut absichern. Beide sind nicht in der mangelnden Einsatzbereitschaft oder Anstrengungen von Individuen begründet, sondern primär Produkt der gesamtgesellschaftlichen Umstände. Des Weiteren gehören Gesundheitsrisiken, ob durch Arbeit bedingt oder davon unabhängig und Pflegebedürfnisse ob vor, im oder nach dem Arbeitsleben entstanden, hinzu. Der letzte Lebensabschnitt soll nach unserem Dafürhalten frei von Erwerbsarbeitszwang sein und in diesem soll ermöglicht sein den bisherigen Lebensstandard zu halten. Ein letztes besonderes Augenmerk ist die Absicherung vor dem Erwerbsleben, in dem

180

Kinder unabhängig von dem sozio-ökonomischen Umfeld ihrer Erziehungspersonen ebenfalls vor dem Risiko faktischer Armut abgesichert sein müssen.

185

Grundlegend ist für uns, dass die zu bildende europäische Arbeitslosenversicherung wie auch die europäische Armutsbekämpfung, die europäische Gesundheits- und Pflegeversicherung sowie die europäische Rentenversicherung nicht nur über Einzahlungen von Arbeitnehmer*innen geschaffen werden, sondern über eine

190 Installierung einer europäischen Besteuerung transnationaler wie nationaler Unternehmen sowie von Kapitaleinkünften grundfinanziert wird

c) Ein neues Europa der demokratischen Grundprinzipien

195

Die Struktur der Hoheitsaufgaben der Union und ihrer Mitgliedsstaaten muss grundlegend überarbeitet werden. Wir sehen die Union dabei als ein föderal organisiertes, souveränes gesellschaftliches Gebilde. Das Kontinentale Konvent wird das europäische Gemeinschaftsprojekt nach sozialen und demokratischen Gesichtspunkten umbauen.

200

Ohne ein starkes Parlament kann kein funktionierendes Staatsgebilde geformt werden. Insbesondere das Gesetzgebungs- und Haushaltsrecht sind für eine Volksvertretung, die den Namen verdient, unerlässlich. Nur ein effektives und aktives Parlament, das sich für die Interessen seiner Bürger*innen einsetzt, kann neues

205 Vertrauen in das Europäische Projekt herstellen.

210

Dem parlamentarischen Prozess räumen wir hierbei eine dreifache Repräsentanz ein. An diesem sind die Vertreter*innen gewählt aus der Gesamtheit aller in der Europäischen Union lebenden Menschen, die Vertreter*innen aller Regionen der Union und die Vertreter*innen der sozialen, wirtschaftlichen, gemeindlichen und kulturellen Körperschaften beteiligt.

215

Unser Europa ist eine parlamentarische Demokratie mit einem Drei-Kammer-System, in dem eine direkt gewählte erste Kammer mit Initiativrecht und Budgethoheit einer regional organisierten zweiten Kammer gegenübergestellt ist. Die komplett neu geschaffene dritte Kammer repräsentiert die großen der sozialen, wirtschaftlichen, bürger*innenrechtlichen und kulturellen Körperschaften wie Gewerkschaften und Umweltverbände und hat das Initiativrecht für eine europäische

220 Bürger*innenbefragung. Die Exekutive wird ausschließlich vom Parlament bestimmt.

220

Demokratie lebt von der Beteiligung der Menschen. Das Konstrukt der Union und seiner Mitgliedsstaaten muss so gestaltet sein, dass Demokratie erlebbar auf allen Ebenen ist und bleibt. Dies bedeutet neben der Organisation in Nichtstaatlichen Organisationen, sowie Parteien und Gewerkschaften auf kommunaler, regionaler wie

225 nationaler Ebene auch ein funktionierendes, gerechtes europäisches Wahlrecht, sowie ein funktionierendes Parteiensystem.

230

Die Zeiten, in denen sich Regierungen im Europäischen Rat über den Willen der gewählten Volksvertreter*innen hinwegsetzen und damit das Grundprinzip repräsentativer Demokratie in Frage stellen konnten, sind vorbei. Wir wollen

sicherstellen, dass Europas Menschen ebenso wie die Regionen dieses Kontinents repräsentiert sind und an der Bildung des rechtlichen Rahmens beteiligt sind.

235

Die Menschenrechte sind das Fundament einer demokratischen Gesellschaft und für uns nicht verhandelbar. Voraussetzung für ein gerechtes Europa ist eine soziale und demokratische Grundordnung. Daher definieren wir Grundprinzipien unseres europäischen Gemeinwesens. Diese bilden das Grundgerüst des jungsozialistischen europäischen Verfassungsstrebens.

240

Alle Macht geht vom Europäischen Volke aus, das im gesamten Gebiet der Europäischen Union lebt. Die Menschen Europas bestimmen in Wahlen und Abstimmungen nach dem Mehrheitsprinzip die Organe der Europäischen Union und deren Gesetzgebung. Unser Europa ist ein demokratisch organisierter Staat.

245

Europa steht solidarisch mit allen, die der Hilfe bedürfen. Dies geht nur wenn alle Menschen Hand in Hand miteinander leben, arbeiten und füreinander eintreten. Es gilt das Prinzip, dass sich jede Person auch nach ihren*seinen materiellen Bedürfnissen frei entfalten kann. Unser Europa ist ein sozialer Staat. Jede einzelne Ebene der Demokratie und Verwaltung muss für die Aufgaben zuständig sein, die am besten zu ihr passen. Dabei muss ein gerechter Ausgleich zwischen einer zentralen Konzentration von Macht und der Gestaltungsmöglichkeiten der einzelnen Mitgliedstaaten gefunden werden. Wir stehen für ein Europa der Selbst- und Mitbestimmung seiner Menschen. Um diese Ziele zu erreichen brauchen wir eine Organisation in Form der einzelnen Mitgliedstaaten, weshalb die Antwort nur ein regionales und föderales Europa sein kann. Um das friedliche Zusammenleben zu sichern, ist die Wahrung von Freiheiten institutionell zu gewährleisten. Europa hat die Grund- und Menschenrechte aller Verfassungen seiner Mitgliedstaaten zu achten und zu verteidigen. Die Union garantiert und sichert das ungehinderte Funktionieren horizontaler wie vertikaler Gewaltenteilung. Europa ist ein Rechtsstaat.

250

255

260

Aus der Tradition des Kampfes gegen Faschismus, Nationalsozialismus und Tyrannei aus der Zwischenkriegszeit, des zweiten Weltkriegs und seiner ideologischen Nachfolger*innen und Mitstreiter*innen steht Europa für uns vereint im Kampf gegen rechten Radikalismus, Menschenfeindlichkeit und Verhetzung. Europa fußt daher auf dem Fundament des Antifaschismus. Die Union beruht auf den Werten der Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit und Rechtsstaatlichkeit einschließlich der Rechte Angehöriger von Minderheiten. Diese Werte sind den Mitgliedern in der europäischen Gesellschaft gemeinsam, in der Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und die Gleichstellung von Frauen und Männern selbstverständlich sind.

265

270

Für uns ist klar, dass eine demokratische Ordnung nur durch größtmögliche demokratische Freiheiten und Rechte sichergestellt werden kann. Daher fordern wir europaweite einheitliche Listen der Parteien für die Wahl des Europäischen Parlaments an Stelle von 28 nationalen Einzelwahlen mit 28 unterschiedlichen Wahlsystemen. Somit wird in Zukunft jede Stimme das gleiche Gewicht haben. Gleichzeitig muss Deutschland als bislang größter Mitgliedsstaat der EU dafür Sorge tragen, dass kleinere Mitgliedsstaaten und deren Angehörige weiter angemessen auf allen europäischen Entscheidungsebenen repräsentiert sind. Um dem regionalen und föderalen Element bei Wahlen Rechnung zu tragen, setzen wir

275

280

285 uns auf Basis der Gleichgewichtung aller Stimmen für eine Weiterentwicklung des Wahlsystems im europäischen Sinne ein, um klarzustellen, dass es sich um eine ganz Europa betreffende Wahl handelt. Dafür streben wir die Einrichtung transnationaler, regionaler Mehrpersonenwahlkreise an.

290 Ebenso fordern wir die Trennung des Wahlrechts von der Staatsbürgerschaft. Wir wollen, dass alle Menschen, die sich mindestens seit drei Monaten dauerhaft an einem Wohnsitz innerhalb der EU aufhalten und die die entsprechenden Wahlalter erreicht haben, in der Europäischen Union das Wahlrecht erhalten. Grundlage jeder Diskussion über Partizipation in Europa und die Aufwertung des europäischen Parlaments muss damit eine Vereinheitlichung des Wahlrechts in Europa sein, die zum gleichen Gewicht jeder europäischen Stimme führt, ganz gleich aus welcher Nation oder für welche Partei sie abgegeben wird.

295 Ferner fordern wir ebenso im Bereich des Wahlalters eine möglichst große Partizipation der Menschen in Europa und daher ein aktives Wahlalter ab 14 Jahren.

300 III) Das Europa von Morgen

Doch auch schon heute gilt es nicht nur zu träumen, sondern die ersten Schritte hin zu den Vereinigten Staaten von Europa zu gehen, indem wir die Probleme von heute anpacken und lösen.

305 1) Europa der klaren Mitgliedschaft

310 Europa bedeutet Gemeinschaft und Solidarität. Es soll wachsen und jeder Mitgliedstaat seinen gleichberechtigten Platz innerhalb der Union finden. Im Lichte des Brexits und des Erstarkens der europäischen Parteien in vielen Ländern ist zu befürchten, dass nicht nur in Großbritannien über einen Austritt nachgedacht wird. Das Ziel muss sein, die EU so attraktiv wie möglich zu machen und klarere Regeln zu schaffen, wenn es um das Verlassen der Europäischen Union geht.

315 Derzeit ist das Austrittsverfahren in Art. 50 des Vertrags über die Europäische Union (EUV) geregelt. Nach der Erklärung des Austritts hat der betroffene Mitgliedsstaat zwei Jahre Zeit, um die EU zu verlassen. Während dieser Zeit kann der austrittswillige Staat aber nicht mehr mitentscheiden, wenn es um Entscheidungen der EU zum Austritt geht. Eine Fristverlängerung kann nur einstimmig durch die Mitgliedstaaten beschlossen werden. In Art. 50 EUV ist außerdem das Prinzip verankert, dass kein Mitgliedstaat gezwungen werden kann, die EU zu verlassen. Dies bedeutet, dass eine Austrittserklärung bis zum Ablauf der zwei Jahre nur einseitig zurückgenommen werden kann. Der bis dahin stattgefundene Austrittsprozess ist dann als hinfällig zu betrachten.

325 Der aktuell bestehende Art. 50 EUV wirft daher verschiedene Probleme auf. Durch die Möglichkeit, die Austrittserklärung in den zwei Jahren jederzeit einseitig wieder zurückzunehmen, macht sich die EU erpressbar. Staaten fällt es leicht, mit einem Austritt zu drohen und sogar den Prozess in Gang zu setzen, wenn sie wissen, dass sie innerhalb eines Augenblicks alles ungeschehen machen können.

330

Dieses Problem besteht aber auch andersrum. Will ein Mitgliedstaat ernsthaft austreten und die Verhandlungen sind nach zwei Jahren noch nicht abgeschlossen, könnten Ansprüche an den austretenden Mitgliedstaat gestellt werden, um der nur einstimmig möglichen Fristverlängerung zuzustimmen und so einen harten Exit zu verhindern.

Deshalb fordern wir, die EU weniger erpressbar zu machen, indem man zum einen eine Kostenregelung in den Art. 50 EUV aufnimmt, nach der der austretende Mitgliedstaat gemäß seinem Bruttoinlandsprodukt an den Kosten des Austrittsprozesses beteiligt wird - unabhängig davon, ob der Austritt vollzogen wird oder nicht. Zum anderen soll der austretende Mitgliedstaat auch an keinen Entscheidungen mehr beteiligt sein, die einen längerfristigen Zeitraum betreffen als zwei Jahre. Das gilt allerdings nur für den Rat und nicht im Parlament.

Wir fordern außerdem, dass Mitgliedstaaten, die wirklich austreten wollen, nicht erpressbar sein dürfen. Deshalb soll die in Art. 50 II EUV verankerte einstimmige Entscheidung zur Fristverlängerung in eine Mehrheitsentscheidung umgewandelt werden.

2) Miteinander Leben

Die Welt wird immer kleiner, doch trotzdem entfernen sich die Europäer*innen zunehmend voneinander. Die Spaltung zwischen Nord und Süd, zwischen Ost und West nimmt immer weiter zu. Hinzu kommen nationalistische, isolationistische und separatistische Bewegungen, die ihr Land zu einer geschlossenen Gesellschaft nur für geladene Gäste machen wollen. Der Gedanke der europäischen Gleichheit und Einigkeit keimt aber dennoch, wie man bei Bewegungen wie Pulse of Europe sehen konnte. Es muss uns also ein großes Anliegen sein, die Kulturen zu verbinden, die Kommunikation untereinander zu stärken und ein Gemeinschaftsgefühl zu schaffen.

a) Europäische Öffentlichkeit

Eine europäische Öffentlichkeit trägt zur Identitätsfindung bei, bringt die Menschen in einem solidarischen Verständnis näher zueinander und trägt zur Überwindung nationalstaatlicher Identitäten und für größere Zustimmung zur Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa bei. Daher müssen Europäische Entscheidungen transparenter werden. Dafür brauchen wir mehr gemeinsame europäische Medien, denn nur so kann ein Machtzuwachs Europas legitimiert werden. Die zunehmende Verbreitung und Erstellung von Nachrichten im Internet und auf sozialen Medien können dazu dienen, eine europäische Öffentlichkeit zu befördern, da in Echtzeit alle Europäer*innen die bereitgestellten Informationen produzieren, konsumieren und teilen können. Diese Potentiale gilt es stärker zu nutzen, ohne dabei die Risiken zu missachten.

b) Sprache verbindet

Europa zeichnet sich durch eine Vielfalt an Kulturen und Sprachen aus, die es zu erhalten und fördern gilt. Wir halten an der Sprachpolitik der EU fest, die die Dreisprachigkeit aller Europäer*innen durch Sprachunterricht ab früher Kindheit nach der Formel „Muttersprache+2“ fördert. Wir sind überzeugt, dass der

385 Fremdsprachenunterricht mit Eintritt in die Grundschule beginnen sollte. Wir halten
das Ziel einer Dreisprachigkeit für richtig, um die Kommunikation aller
Europäer*innen miteinander zu fördern. Zudem müssen flächendeckend kostenlose
Sprachkurse angeboten werden, um den Menschen auch nach der Schulzeit das
nachträgliche Erlernen weiterer Sprachen zu ermöglichen.

390 c) Europa verbinden

Für den kulturellen, zwischenmenschlichen und geschäftlichen Austausch unter
europäischen Bürger*innen, und damit das Zusammenwachsen von Europa, ist
Mobilität von großer Bedeutung. Um die Mobilität von Menschen und auch Gütern
innerhalb Europas zu ermöglichen, bedarf es einer europäischen
395 Verkehrsinfrastruktur. Diese Verkehrsinfrastruktur soll im Besitz der Allgemeinheit
sein und allen europäischen Bürger*innen diskriminierungsfrei und kostenfrei zur
Verfügung stehen.

400 Verkehrsinfrastrukturprojekte von europäischer Bedeutung werden auf europäischer
Ebene unter Einbindung der beteiligten Staaten beschlossen. Diese Projekte sind im
Interesse der Allgemeinheit zu einem festgelegten Datum verbindlich umzusetzen,
um einen „Flickenteppich“ zu vermeiden. Wir verweisen an dieser Stelle auf eine
Kompetenzverteilung im Rahmen der von uns geforderten Subsidiarität.

405 Dies bedeutet, dass lokale Verkehrsinfrastrukturprojekte lokal entschieden und
projektiert werden sollen. Projekte von europäischer Bedeutung müssen dagegen auf
europäischer Ebene entschieden und durchgeführt werden.

410 Der Ausbau der Schieneninfrastruktur sowie von Einrichtungen für den kombinierten
Verkehr soll priorisiert werden, um den Kohlenstoffdioxidausstoß zu verringern.
Durch den Ausbau eines Schienennetzes mit Hochgeschwindigkeitsverbindungen
sollen Flüge zwischen europäischen Großstädten reduziert werden. Durch die
europaweite Aufhebung der Mehrwertsteuerbefreiung von Flugtickets soll die
Wettbewerbsfähigkeit des umweltverträglicheren Schienenverkehrs erhöht werden.

415 Eine Förderung des Nachtzugverkehrs zum Verbinden europäischer Metropolen ist
anzustreben. Zur Stärkung des öffentlichen Personennahverkehrs sind
grenzüberschreitende Verkehrsverbünde auszuarbeiten um mit durchgehenden
Verbindungen Hindernisse für Berufspendler*innen und Reisende im
420 grenzüberschreitenden Regionalverkehr abzubauen. Die Notwendigkeit von offenen
Grenzen wird hierbei unterstrichen.

425 Insbesondere für junge Menschen ist es wichtig, in Europa mobil zu sein und Europa
erfahren zu können. Deshalb fordern wir bereits jetzt ein kostenloses Interrailticket
zum 18. Geburtstag. Grundsätzlich sollen alle Mobilitätsdienstleistungen in
sämtlichen Verkehrssektoren, bis die Verkehrsinfrastruktur kostenlos nutzbar ist, für
Jugendliche unter 26 Jahren vergünstigt zur Verfügung gestellt werden. Dies muss
unabhängig von Rabattprogrammen erfolgen, allein das Alter muss ein
ausreichendes Kriterium darstellen.

430 Mobilitätsprogramme wie ERASMUS+, die nicht nur auf das Reisen beschränkt sind,
leisten einen wertvollen Beitrag, junge Menschen aus ganz Europa während des

Studiums oder der Ausbildung in Kontakt zu bringen. Diese Programme gilt es weiter zu fördern und auszubauen. Darüber hinaus wünschen wir einen verstärkten Austausch unter europäischen Bürger*innen in sämtlichen Lebensphasen. Die Schaffung und Förderung von regelmäßigen Austauschprogrammen im ehrenamtlichen Bereich, z. B. bei Sport-, Musik- und Kulturvereinen, soll Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten vereinen. Nur aus einer Kombination von physischer und sozialer Vernetzung kann ein gemeinsames europäisches Verständnis geschaffen werden.

3) Soziale Gerechtigkeit

Der Neoliberalismus und die Sparzwänge in den letzten Jahren haben in Europa eine Spur der Verwüstung hinterlassen. Sie haben erst die Bühne bereitet für nationalistische Bewegungen, Abschottung und Existenzangst. Die Armut in Europa wächst; trotz überwundener Wirtschaftskrisen lebt noch immer ein Viertel der Europäer*innen in Armut oder ist davon bedroht. In manchen Mitgliedsstaaten sind es sogar bis zu 38,9 %. Die Jugendarbeitslosigkeit ist riesig, die soziale Infrastruktur verfällt oder existiert bereits gar nicht mehr.

a) Sozialstaatlichkeit

Daher brauchen wir als Antwort einen klaren gesellschaftlichen Konsens für Gerechtigkeit und Solidarität. Unser Verteilungskampf darf nicht an der Staatsgrenze aufhören, er muss europäisch ausgetragen werden. Künftig versuchen wir all unsere Forderungen auch auf Europäischer Ebene durchzusetzen. Die wichtigste Aufgabe der Union muss die grundsätzliche Absicherung aller Europäer*innen sein.

Wir wenden uns dabei klar von der schwarzen Null ab. Der Sparzwang und massive Privatisierungen haben dazu geführt, dass Gesellschaften auseinanderdriften, Menschenrechte in Frage gestellt werden und eine zunehmende Verelendung der Menschen stattfindet.

Als eine wesentliche Ursache sozialer Ungleichheit, Spaltung und Abgrenzung erkennen wir den Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit. Während im Rahmen der so genannten „Wettbewerbsfähigkeit“ Rationalisierungen an Arbeitsprozessen beschlossen werden, sinken die Löhne. Arbeitnehmer*innen haben kaum Möglichkeiten, sich dagegen zu wehren. Dieser Widerspruch zwischen der geleisteten Arbeit und dem Kapital kennzeichnet alle kapitalistischen Systeme und äußert sich europaweit ganz konkret in prekärer Beschäftigung und Niedriglöhnen.

Sozialer Ungleichheit stellen wir das Prinzip der Sozialstaatlichkeit im Rahmen eines sozialen Europas entgegen. Wir stellen uns die Frage nach Sozialstaatlichkeit und antworten entsprechend unserer Idee von Europa: Die wichtigste Aufgabe des Sozialstaates ist die Grundsicherung aller Menschen, die in Europa leben. Der Ausgangspunkt eines Sozialstaats muss die soziale Gleichheit sein - gerade in Zeiten, in denen sich der Widerspruch zwischen Vermögenden und Lohnabhängigen immer mehr verstärkt.

Wirtschaftliches Wachstum und Kohäsion

Die wirtschaftliche Entwicklung der europäischen Mitgliedsstaaten weist bis heute eine große Disparität auf. Das Gefälle zwischen Süden und Norden sowie
485 zwischen Osten und Westen der Union trägt bis zum heutigen Tage gekoppelt an eine neoliberale Wirtschaftsordnung dazu bei, dass soziale Unterschiede verstärkter zu Tage treten. Die Finanzkrise hat diesen Unterschied nur verstärkt und beschleunigt.

490 Aufgabe sozialdemokratischer Politik muss es sein, diese Logik zu brechen. Aus diesem Grund ist ein Investitionsfonds zu etablieren, der einfach und unbürokratisch Mittel zum Aufbau von Infrastruktur im wirtschaftlichen, sozialen sowie im Energie- oder Bildungsbereich sicherstellt. Ziel ist es, die wirtschaftliche Stärke und Innovationskraft innerhalb der europäischen Regionen mittelfristig anzugleichen,
495 aus der eine Steigerung des Lebensstandards und Kaufkraft resultieren soll.

Der Fonds finanziert sich aus einer europaweiten Abgabe, die direkt an die Unionskasse abzuführen ist.

500 b) Arbeitsmarktpolitik
aa) Mindestlohn

Wir fordern die Schaffung eines europaweiten gesetzlichen Mindestlohns, bei dem anders als in Deutschland nicht eine klare Zahl festgelegt wird, sondern je nach Land ein Spielraum verbleibt, sowie vergleichbare Arbeits- und Ausbildungsbedingungen
505 in allen Mitgliedsstaaten. Dadurch sichern wir einen schrittweisen, aber auch sichtbaren und spürbaren Weg hin zur Angleichung der Arbeits- und Lohnbedingungen in der Europäischen Union und damit mehr soziale Gerechtigkeit innerhalb der EU. Dazu gehört für uns ebenso als fundamentales
510 Prinzip der Gedanke der gleichen Entlohnung für gleich(wertige) Arbeit am gleichen Ort.

Wo die Steuerungsmechanismen des Arbeitsmarktes versagen, ist durch die Union mit einem staatlichen Arbeitsmarktprogramm entgegenzuwirken. Insbesondere in
515 Bereichen, die nicht dem profitorientierten Wirtschaften zuzurechnen sind, ist ein europaweiter Arbeitsmarkt für soziale Berufe und Sicherstellung von Infrastruktur einzurichten. Dieser umfasst im Besonderen sensible Bereiche wie Pflege, Gesundheitsversorgung, Bahnverkehr und Versorgung mit Telekommunikationsinfrastruktur sowie der allgemeinen Daseinsvorsorge.

520 Grundvoraussetzung für gute Arbeit ist eine gute Ausbildung. Wir wollen auch hier Vergleichbarkeit und Mindeststandards einführen. Oberste Prämissen sind hierbei Sicherheit und gute Perspektiven für Auszubildende. Daher soll ein vergleichbarer Standard dualer Ausbildung, ähnlich dem deutschen Modell, ausgearbeitet werden.
525 Um auch in der Ausbildung einen fairen Lohn sicherzustellen, fordern wir weiter einen europäischen Mindest(auszubildenden)-Vergütungskorridor, also einen festzulegenden Rahmen für Vergütungen, der den Lebenshaltungskosten in den einzelnen Mitgliedstaaten Rechnung trägt; außerdem eine anschließende Übernahmegarantie zu Ende der Ausbildungen. Die europäische Wirtschaft ist
530 hierbei angehalten in einen solidarischen Ausbildungsfonds einzuzahlen, um die Kosten gerecht zu verteilen.

bb) Streikrecht und betriebliche Mitbestimmung

- 535 Flächendeckende, allgemeinverbindliche durch die Sozialpartner*innen ausgehandelte Tarifverträge sind das Ziel unseres lohnpolitischen Strebens. Tarifflicht oder gar die Vermeidung von Einbindung in tarifliche Verpflichtungen wollen wir auf europäischer Ebene gesetzlich unterbinden.
- 540 Wir fordern ein europäisches Streikrecht und betriebliche Mitbestimmung in allen Mitgliedstaaten. Die gleichberechtigte Beteiligung europäischer Betriebsrät*innen am politischen Prozess ist Zielsetzung unseres politischen Handelns. An europäischen Verhandlungstischen sind Gewerkschaften als eine*r der maßgeblichen gesellschaftlichen Akteur*innen mindestens gleichberechtigt mit den anderen Partner*innen zu beteiligen. Um dieses sicherzustellen, ist eine europäische gesetzliche Regelung zu schaffen.

Dieses Ungleichgewicht in der Vertretung von Arbeit und Kapital in Europa gilt es zu beseitigen. Es ist nötig, die Gewerkschaftsbewegung auch auf europäischer Ebene so zu stärken, dass sie den Kampf für soziale Standards und Demokratisierung aller gesellschaftlichen Bereiche mittragen kann. Internationalen Betrieben müssen Vertreter*innen der Arbeitnehmer*innen entgegenstehen, die Interessen der Belegschaften auch auf internationaler Ebene verteidigen können. Die Bedingungen für gute Arbeit und guten Lohn dürfen nicht länger an nationalen Grenzen haltmachen. Das bedeutet konkret etwa eine Schärfung bestehender Entsenderichtlinien.

cc) Rechtsanspruch auf Arbeit

Wir fordern die Einführung eines EU-weiten Rechtsanspruchs auf Arbeit. Dabei stellt die EU die Finanzierung bereit und die jeweilige Kommune den Arbeitsplatz. Die Beschäftigung erfolgt mindestens auf Mindestlohnniveau, soll aber weder bestehende öffentliche noch private Arbeitsplätze ersetzen. Mit dem Rechtsanspruch auf Arbeit bekämpfen wir einerseits die langanhaltende Arbeitslosigkeit, die insbesondere junge Menschen betrifft. So hat ein Viertel bis die Hälfte aller fertig ausgebildeten Menschen unter 25 in Griechenland, Spanien, Italien und Portugal keine Arbeitsstelle. Andererseits können die Kommunen selbst entscheiden, wo sie Arbeitskraft brauchen können. Denkbar sind z. B. die Unterstützung älterer Menschen im Haushalt, Geflüchtetenhilfe, Begleitservices bei S- und U-Bahn oder Assistenz-Tätigkeiten in Kitas und Schulhorten. Außerdem schützt der Rechtsanspruch auf Arbeit die EU vor einer tiefen Rezession in der nächsten Wirtschaftskrise. Menschen rutschen nicht aus Arbeit in die Arbeitslosigkeit, sondern werden durch die kommunale Beschäftigung aufgefangen.

Dies hält die wirtschaftliche Nachfrage stabil und verhindert Kaskadeneffekte wie steigende Gesundheits- und Sozialausgaben („makroökonomischer Stabilisierungsmechanismus“). Zudem bekämpft das Recht auf Arbeit die erzwungene Migration in Europa. Während viele Europäer*innen die Freizügigkeit in der EU freiwillig und gerne in Anspruch nehmen, haben andere keine Wahl. Insbesondere in Süd- und Osteuropa sind viele gut ausgebildete Menschen gezwungen, nach Deutschland oder in andere nordeuropäische Länder auszuwandern. Dies verschärft sich in Krisenzeiten. Während die

Empfänger*innenländer die zusätzlichen Fachkräfte gut brauchen können, fehlen sie gleichzeitig den Entsendeländern. Es entsteht ein Teufelskreis, bei dem Gemeinschaften auseinandergerissen werden und ganze Landstriche verlassen zurückbleiben. Recht auf Migration darf nicht Pflicht zur Migration werden! Ein Anspruch auf Arbeit am aktuellen Wohnsitz fördert die freie Wahl des Lebensmittelpunkts in Europa.

c) Europäisches Sozialversicherungssystem

Die Herausforderung der wachsenden Armut kann nur europäisch gelöst werden. Es ist also an der Zeit, unsere nationalen und auch sehr ungleichen Sozialversicherungssysteme zu vernetzen und somit einüberall gleich gutes Leben zu garantieren. Ziel ist eine schrittweise Angleichung der Sozialstandards in der europäischen Union zur Schaffung einer gerechten Sozialversicherungsordnung. Dies muss sich besonders auch im Bereich der Gesundheitsvorsorge niederschlagen. Um allgemeinverbindliche Standards zu gewährleisten, basiert diese Versorgung auf einem vernetzten europäischen Sozialversicherungssystem. Dieses darf unter keinen Umständen den Einflüssen einzelner reaktionärer oder religiös einschränkender Regierungen der Mitgliedstaaten ausgesetzt sein.

Dieses umso mehr, als dass wir den uneingeschränkten Zugang zu grundlegenden Behandlungs- und Medikationsmaßnahmen sicherstellen. Das Aussparen von Reproduktionsmedizin, wie in einigen Mitgliedstaaten durchgesetzt, wollen wir durch diese Politik aktiv umgehen.

*Antragsbereich EU/ **Antrag 4***

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen

Europäische Sozialunion auf der Grundlage der Europäischen Säule sozialer Rechte vorantreiben

(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im EP und Überweisung an Europapolitische Kommission)

5 Die SPD setzt sich dafür ein, der Europäischen Säule sozialer Rechte (ESSR) einen hohen Stellenwert in der europapolitischen Parteilinie und Programmatik, im SPD-Europawahlprogramm 2019, im Europa-Wahlkampf und im europapolitischen Diskurs in Deutschland und mit anderen Mitgliedstaaten beizumessen.

10 Dabei sollen das Potential der ESSR zur Bildung der europäischen Sozialunion in den Vordergrund gestellt und ihre Grundsätze weit ausgelegt werden. Die noch bestehenden Lücken und der erforderliche Bedarf einer Komplettierung sollen ebenfalls thematisiert werden. Für die Umsetzung der ESSR wichtige und im Diskurs anzusprechende Punkte sind:

15 Neuausrichtung der EU-Haushaltspolitik und des Binnenmarktes

20 Eine ehrgeizige Umsetzung der finanzträchtigen Bereiche der ESSR geht nur in Abkehr von der restriktiven Haushaltspolitik. Die EU muss im Rahmen der wirtschaftspolitischen Koordinierung den Mitgliedstaaten die erforderlichen finanziellen Handlungsspielräume gewähren. Die langfristige Solidität der 30 Staatshaushalte muss allerdings gewahrt werden, ggf. sind Steuererhöhungen in Erwägung zu ziehen.

25 Um die ESSR nicht zu konterkarieren, darf der Binnenmarkt kein Steuer- und Sozialdumping befördern und muss die Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer achten. Bei den Rechtssetzungen ist darauf zu achten, dass soziale Belange und Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht an anderer Stelle, etwa mittelbar oder unmittelbar als Folge der Binnenmarktpolitik
30 eingeschränkt werden.

Die SPD soll gegenüber der Kommission deutlich machen, dass sie erwartet, dass in Kollisionsfällen von Grundfreiheiten, Binnenmarkt und sozialen Rechten und Sozialpolitik die Rechte der ESSR in einem hohen Maße in ihren Stellungnahmen an
35 den EuGH Eingang finden.

Es muss für den EuGH über eine Primärrechtsänderung verbindlich klargestellt werden, dass im Kollisionsfall die sozialen Grundrechte in Europa den gleichen Rang haben wie die Grundfreiheiten.
40

Der Binnenmarkt muss den Belangen der Daseinsvorsorge und der kommunalen Selbstverwaltung mehr als bislang Rechnung tragen. Ausnahmen vom europäischen Wettbewerbsrecht dafür sind erforderlich.
45

Beiträge von Kommission und Rat

Der Umsetzungsprozess der ESSR muss von der Europäischen Union koordiniert werden, damit zögerliche Mitgliedstaaten sich nicht erneut einen Wettbewerbsvorteil verschaffen. Die Europäische Kommission soll aufgefordert
50 werden, ein Aktionsprogramm zur Umsetzung der ESSR aufzulegen und dabei ihre sozialpolitischen Kompetenzen ausschöpfen. Das Aktionsprogramm soll eine mitgliedstaatliche Komponente enthalten und im Rahmen des Europäischen Semesters von der Kommission und dem Rat in den länderspezifischen Empfehlungen für die einzelnen Mitgliedstaaten konkretisiert werden.
55

Beiträge der Mitgliedstaaten

Die Gesetzgebungsinitiativen der Europäischen Kommission zur Umsetzung der ESSR sollen grundsätzlich konstruktiv begleitet werden. Im Mehrjährigen Finanzrahmen der Europäischen Union 2021 – 2027 müssen mindestens entsprechend dem
60 Vorschlag der Union anteilig Mittel für die Umsetzung der ESSR bereitgestellt werden.

Da die ESSR in einem hohen Maße von den Mitgliedstaaten umzusetzen ist, soll die SPD auf allen Ebenen ihre Kontakte und Möglichkeiten im europäischen Diskurs nutzen, um für die ESSR zu werben. Die SPD soll die einzelnen Grundsätze daraufhin

überprüfen, inwieweit sich aus der ehrgeizigen Interpretation der ESSR für die Bundesrepublik Deutschland sozialpolitischer Anpassungsbedarf ergibt.

Antragsbereich EU/ **Antrag 6**

Unterbezirk Bonn
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Europäischer Mindestlohn

(Überwiesen an Internationale Kommission)

5 Arbeit ist kein Selbstzweck, sondern ein Mittel für ein selbstbestimmtes Leben. Wer arbeitet, muss also von seinem oder ihrem Lohn leben können. In Zeiten erodierender
Tarifbindung und der Diversifizierung von Arbeit muss die Politik Rahmen setzen,
damit gerechte Löhne für alle garantiert werden können. Dazu brauchen wir
europäische Lösungen, um Unterbietungswettbewerbe bei der Zahlung von Löhnen
zu verhindern und das Lohnniveau in der EU insgesamt anzuheben. Die SPD wird sich
10 im Bundestag, in der Bundesregierung, im Rat der Europäischen Union und im
Europäischen Parlament sowie ggf. in der Kommission und im Europäischen Rat
daher für folgendes einsetzen:

- 15 • Innerhalb der Europäischen Union müssen national definierte Mindestlöhne bestehen, die armutsfest sind, ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen und unabhängig von einer Grundsicherung machen. Niemand, der mit einer Vollzeitstelle auf Mindestlohniveau arbeitet, darf weniger verdienen als 60 Prozent des jeweiligen nationalen Medianeinkommen
- 20 • EU-weit müssen gleiche Dokumentationspflichten der Arbeitszeiteinhaltung gelten. Verstöße gegen den Mindestlohn und gegen Dokumentationspflichten müssen streng geahndet werden. Unternehmen darf kein Vorteil daraus entstehen, dass sie Mindestlohnsysteme verletzen.
- 25 • Unternehmen, die gegen den Mindestlohn verstoßen, sollen vom europäischen Vergabewesen ausgeschlossen sein. Sie dürfen sich nicht auf europaweite Ausschreibungen bewerben.
- 30 • Die Mindestlöhne sollen regelmäßig angehoben werden, um die Lohnniveaus in der EU langfristig einander anzunähern. Dies soll vor allem für jene Mitgliedstaaten mit einem nur geringen Medianlohn gelten.

Innerhalb der EU sollen überall die gleichen Schutzrechte und -standards für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gelten. Das betrifft den Gefahrenschutz am Arbeitsplatz genauso wie u.a. die Begrenzung der Arbeitszeit, den Kündigungsschutz, Urlaubszeiten und das Recht auf Trennung von Freizeit und Beruf.

Antragsbereich EU/ **Antrag 7**

Europäische Grundsicherung und Arbeitsversicherung

(Überwiesen an Internationale Kommission)

5 Europa ist ein reicher Kontinent und die Europäische Union eine Quelle des Wohlstands. Doch Reichtum und Wohlstand sind ungleich verteilt und so leben zahlreiche Menschen in Europa in Armut, können vom Lohn ihrer Arbeit nicht leben oder finden erst gar keine Arbeit. Wir Europäerinnen und Europäer tragen
10 gemeinsam die Verantwortung dafür, dass jedem Menschen in der EU ein Leben in Würde garantiert werden muss – unabhängig davon, ob er oder sie aus einer wirtschaftlich starken oder schwachen Region kommt. Wir fordern den Parteivorstand in Kooperation mit der Bundestagsfraktion und der SPD-Delegation im Europäischen Parlament auf, ein tragfähiges Konzept für eine europäische Grundsicherung zu erarbeiten, das folgenden Ansprüchen genügt:

- 15 • Eine europäische Grundsicherung soll so ausgestaltet sein, dass sie nicht nur zum Überleben reicht, sondern eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht. Sie wird jeweils zur Hälfte anteilig durch die Mitgliedstaaten entsprechend ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und durch eine europäische Steuer (z.B. Sockelbetrag einer gemeinsamen
20 Unternehmenssteuer, Digital- oder Robotersteuer, Finanztransaktionssteuer o.a.) finanziert.
- 25 • Der Umfang der europäischen Grundsicherung wird durch die Gesetzgebung auf europäischer Ebene bestimmt. Die Höhe des Grundsicherungsbetrages bemisst sich am jeweils nationalen Preis eines europäisch definierten Warenkorb mit Gütern und Dienstleistungen des allgemeinen Bedarfs.

30 Mit der Angleichung der Grundsicherungsleistungen müssen auch die Leistungen der Altersvorsorge langfristig angepasst werden, um auch im Alter ein selbstbestimmtes Leben garantieren zu können. EU-weit muss gelten, dass alle Bezieherinnen und Bezieher von Einkommen (auch Selbstständige, Freiberufler und Beamte) in ein gesetzliches, öffentliches Rentensystem einzahlen.

35 Darüber hinaus muss die Idee der fondsbasierten Arbeitslosenrückversicherung weiterentwickelt werden,

- so dass sich auch Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber an den entstehenden Kosten beteiligen;

dass Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern Anreize geboten werden, Weiterbeschäftigung Vorrang vor Kündigungen zu geben.

Antragsbereich EU/ **Antrag 9**

Halbzeitbilanz der GroKo in der Europapolitik

(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion und Überwiesen als Material an SPD-Abgeordneten im EP)

5 Die Europapolitik der Bundesregierung muss besser werden – insbesondere vor dem Hintergrund der anstehenden deutschen Ratspräsidentschaft 2020!

10 Eine Fortsetzung der großen Koalition ist nicht hinnehmbar, wenn den guten Ankündigungen des Koalitionsvertrages nicht mehr Taten folgen und sich die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung nicht eindeutig zur Umsetzung der im Koalitionsvertrag festgehaltenen Maßnahmen bekennen. Das heißt insbesondere:

15 (1) Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung müssen sich für eine mutige Investitions- und Wachstumspolitik in Europa einsetzen! In Zeiten des konjunkturellen Abschwungs und der Negativzinsen ist es ökonomisch widersinnig und gefährlich, sich zaghaft an dem europäischen Spardiktat à la Wolfgang Schäuble festzuklammern. Der mehrjährige Finanzrahmen der EU muss mutige
20 Wachstumsimpulse setzen und massive Investitionen in eine gemeinsame europäische Infrastruktur vorsehen. Durch Investitionen in Klimaschutz, erneuerbare Energien, Aufforstung, Bahnnetze und E-Mobilität, digitale Infrastruktur, sowie in
25 Forschung und Bildung wollen wir Europa zu einem zukunftsfähigeren, nachhaltiger wirtschaftenden und solidarischeren Kontinent ausbauen, welcher seiner Vorbildrolle in der Welt gerecht wird. Hierzu kann und muss Deutschland einen großen Beitrag leisten. Von solchen Wachstumsimpulsen und dem An Schub von
Investitionen in der gesamten EU bzw. Eurozone wird auch Deutschland in
30 besonderer Weise profitieren.

35 (2) Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung müssen einen EU-weiten Rahmen für Mindestlöhne, geschlechterunabhängige Bezahlung und nationale Grundsicherungssysteme einfordern, Mitbestimmung voranbringen und
Vorschläge für eine fairere Verteilung des erwirtschafteten Wohlstands machen! Den
Ankündigungen der neuen Kommissionspräsidentin müssen nun Taten folgen: Mindestlöhne, Arbeitslosenrückversicherung, Mitbestimmung in grenzübergreifend
40 agierenden Konzernen, dazu liegen unsere Vorschläge auf dem Tisch. Die immer ungleicher werdende Verteilung von Wohlstand, die die Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen schwächt, untergräbt unsere Wirtschaft und das Vertrauen der
Bürger in soziale Sicherheit. Ungleichheit und fehlende Teilhabe schwächen damit mittelfristig auch Demokratie und Zivilgesellschaft. Wir brauchen europäische
Lösungen für mehr Verteilungsgerechtigkeit und Arbeitnehmerrechte. Nicht nur,
45 aber auch in der Digitalwirtschaft.

(3) Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung müssen sich noch vehementer für Steuergerechtigkeit einsetzen! Die Einführung einer Steuer auf Gewinne mit Internetgeschäften sowie einer Steuer auf Finanztransaktionen ist

- 45 überfällig. Diese Maßnahmen sollten europäisch angegangen werden, müssen aber
notfalls in einem ersten Schritt national umgesetzt werden. Frankreich und Italien
machen es uns vor. Steuerdumping und Steuertricks müssen ein Ende haben, eine
gemeinsame europäische Körperschaftsbemessungsgrundlage, sowie europäische
Mindestsätze für Körperschaftssteuern und Höchstsätze für Mehrwertsteuern
50 müssen eingeführt werden. Auch hier sollte nicht auf einen weltweiten Konsens bzw.
Einstimmigkeit im Rahmen der OECD und G20 gewartet werden.

Nur wer vorgeht, kann auch vorankommen. Daher begrüßen wir auch den
Beschluss der SPD-Bundestagsfraktion „Zeit zu handeln – Mut zu mehr Fortschritt in
Europa“ als Arbeitsgrundlage für die weitere Legislaturperiode.

*Antragsbereich EU/ **Antrag 10***

*Ortsverein Erndtebrück
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Umsetzung des Kapitels „Europa“ im Koalitionsvertrag

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion und den SPD-Bundesvorstand auf, sich
umgehend für die Umsetzung des Kapitels „Europa“ im Koalitionsvertrag
einzusetzen.

*Antragsbereich EU/ **Antrag 11***

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Auch wir sind Europa – aktiv, inklusiv, solidarisch!

(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im EP)

- Das Leitmotiv ist handlungsleitend für den Zusammenhalt behinderter und
nichtbehinderter Menschen in ganz Europa. Von derzeit über 500 Mio.
5 Einwohnerinnen und Einwohnern sind ca. 80 Mio. Menschen mit einer Behinderung
(Quelle: Agentur der europäischen Union f. Grundrechte).

- Wir sind Teil Europas und wollen anstelle des traditionell bewährten Impulses „Wir
machen doch auch für...“, ein „Wir machen gemeinsam“ Dies soll als fester
10 Bestandteil auf allen europäischen Ebenen gelebt werden

von der Planung über die Vorbereitung bis zur Entscheidung und Handlung, genau
wie es die UN-BRK vorsieht.

- 15 Gut 15 Jahre nach dem Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen (EJMB),
10 Jahre nach Inkrafttreten der UN-BRK in Deutschland, aber auch 25 Jahre nach der

von behinderten Menschen erkämpften Verfassungsergänzung gilt es noch heute deutschland- und europaweit die damals formulierten Ziele umzusetzen.

20

Bereits die Erklärung von Salamanca, in der erstmalig Inklusion und Partizipation als ein Begriffspaar bezeichnet wurden, war ein erster Handlungsauftrag für europäische Gremien. Zukunftsorientiertes, inklusives Denken und Handeln ist ohne direkte Partizipation von uns Menschen mit Behinderungen nicht erfolgreich, es verstärkt und verfestigt das bisherige Gefälle zwischen behinderten und nichtbehinderten Menschen. Aktueller Bezugspunkt ist immer noch das EJMB von 2003 mit dem Motto „Nichts über uns, ohne uns.“ Wir behinderten Menschen ergänzten „...aber alles mit uns!“

25

Klares Signal für den Gestaltungswillen von behinderten Menschen war beim EJMB die Auftaktveranstaltung für den deutschsprachigen Raum in Aachen. Von zwei Hauptreferaten hielt eines ein behinderter Mensch und ein zweites ein Vertreter europäischer Behindertenorganisationen. Ebenfalls war klar, dass für die 2003 geförderten Projekte mindestens 50% der Referentinnen und Referenten behinderte Menschen selbst sein mussten. Dieser Grundgedanke der kooperativen Partnerschaft, wie er im Referat zum Empowerment beschrieben wurde, wird bis heute häufig, aber nicht durchgängig, praktiziert.

35

Ein inklusiver Arbeitsmarkt, gemeinsames Lernen, eigenständige Wohn- und Lebensformen, sowie Inklusion in Kultur, Freizeit und Sport waren hier Themen und sind bis heute Aufträge für Gesellschaft, Politik und uns.

40

Beeindruckende Beispiele gemeinsamen Unterrichts behinderter und nichtbehinderter Menschen waren 2003 der Standard gemeinsamer Beschulung in verschiedenen Ländern, die Wohnformen in Schweden, bis hin zu dem überzeugenden Selbstbewusstsein der Vertreterinnen und Vertreter der Independent-Living-Bewegung aus Großbritannien, sowie Berichte zu inklusiven Projekten aus Südtirol. Sie verdeutlichten insbesondere die mögliche Stärkung der Identität und des Selbstbewusstseins von uns behinderten Menschen selbst. Einer der beiden Hauptreferenten bei der Eröffnungsveranstaltung mit dem Thema Empowerment war der spätere Bundesvorsitzende von Selbst Aktiv. Er forderte eine gezielte Wahrnehmung auch politischer Aktivitäten durch behinderte Menschen selbst im europäischen Spektrum. Wir forderten damals die diskutierten, gesellschaftlichen Veränderungsprozesse endlich in ganz Europa, aber insbesondere in Deutschland flächendeckend umzusetzen.

45

50

55

Europa hat Orientierungs- und Rahmenfunktion für alle Mitgliedsländer.

Wir in Deutschland können hier auch im sozial- und behindertenpolitischen Bereich eine Vorreiterrolle wahrnehmen.

60

Neuorientierungen und Handlungsdruck werden von europäischen Gremien häufig über europäische Rahmenrichtlinien, wie z. B. die Rahmenrichtlinie zur Antidiskriminierung oder zur Barrierefreiheit gesetzt.

65

Die Mitgliedsländer müssen die vorgegebenen Normen innerhalb einer bestimmten Zeit umsetzen, oder sie werden entsprechend sanktioniert.

70

Ein Beispiel für Deutschland ist die noch immer nicht durch alle Bundesländer erfolgte Umsetzung der europäischen Rahmenrichtlinie zur barrierefreien Internetkommunikation. Wir fordern, dies auf Länderebene zügig zu verwirklichen.

75

Die SPD will ihre Europapolitik entsprechend sozial und behindertenpolitisch begleiten. Dies auch vor dem Hintergrund, dass auch die Europäische Union die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert hat.

Wir formulieren folgende Punkte behindertenpolitischen Handelns:

80

- Die Umsetzung von Artikel 29 der UN-BRK zum Aktiven und Passiven Wahlrecht behinderter Menschen. Hierin gilt es insbesondere das Wahlrecht zu ändern, damit die Wahlrechtsausschlüsse für über 80.000 Menschen mit Behinderungen in Deutschland abgeschafft werden. Ebenfalls fordern wir alle Parteien, aber insbesondere die SPD auf, bei künftigen Europawahlen Menschen mit Behinderungen auf sicheren Listenplätzen kandidieren zu lassen und so die Botschaft „Nichts über uns, ohne uns“ glaubwürdig zu unterstreichen.

85

90

- Die seit 10 Jahren verabschiedete Antidiskriminierungsrichtlinie muss auch in Deutschland verabschiedet werden, und andere Länder mit Vollzugsdefizit sind ebenfalls hierzu aufzufordern.

95

- Besonderen Schutz vor Diskriminierung verlangt die Richtlinie für behinderte Mädchen und Frauen, die sowohl auf Grund ihres Geschlechtes als auch ihrer Behinderung in doppelter Weise gefährdet sind. Diesen besonderen Schutz fordern wir nachdrücklich.

100

- Es sind Arbeits- und Beschäftigungsprogramme für behinderte Menschen europaweit zu initiieren. Eine Rahmenrichtlinie zum Recht auf Arbeit gemäß Artikel 27 der UN-BRK ist zu verabschieden.

105

- In allen Lebensbereichen muss grundsätzlich eine barrierefreie unterstützte Kommunikation selbstverständlich sein- ob im Bereich Leichte Sprache, Informationsassistenten, wie z.B. Gebärdensprache, Audiodeskription und Lormen sowie die apparative Versorgung.

110

- Das 2010 auf 10 Jahre verabschiedete Programm zur Verbesserung der Situation behinderter Menschen in Europa läuft im kommenden Jahr aus.

115

- Ein ebenfalls auf 10 Jahre aufgelegtes Folgeprogramm und ein ständiges Begleitprogramm zur Umsetzung und Angleichung der Lebenssituation und Lebensqualität behinderter Menschen in ganz Europa ist notwendig.

- Im Bereich Kultur, Freizeit und Sport fordern wir ein breites Programm zum intensiven Austausch behinderter und nichtbehinderter Menschen in Europa. Diese Austauschveranstaltungen müssen von Anfang an inklusiv angelegt werden und so das Kennenlernen, unabhängig davon, ob behindert oder nichtbehindert, stärken.

Darüber hinaus fordern wir, dass in den jeweiligen europäischen Kulturhauptstädten inklusive Programme vorgesehen werden.

120

- Der Bereich inklusiver Bildung ist in Europa noch ein bunter Flickenteppich. Um die Umsetzung gemeinsamen Unterrichts in Europa zügig voranzubringen, sollten entsprechende Mittel aus Sonderprogrammen ihn europaweit unterstützen. Eine inklusive Bildung, von der Kita über die Schule, bis hin zur Berufsausbildung, im Studium und zur Erwachsenenbildung muss in den Mitgliedsländern in ihre jeweiligen Bildungssysteme integriert werden.

125

- Die bereits langjährig bestehende Intergroup aus engagierten Europa-Politikerinnen und Politikern und Vertretern und Vertreterinnen behinderter Menschen auf EU-Ebene muss gestärkt werden und über die bisherigen EU-Parlamentarier weit hinausgehen.

130

- Im Rahmen allgemeiner Bewusstseinsbildung schlagen wir vor in unterschiedlichen Ländern zum Themenspektrum Best Practise Tagungen durchzuführen und die Nachahmung durch Sonderprogramme finanziell zu fördern.

135

- Die von der EU eingeführte European Disability Card muss aufgegriffen werden und zu einem europaweiten verbindlichen europäischen Behindertenausweis weiterentwickelt werden. Die European Disability Card hat bisher keinen verbindlichen Charakter und ist zurzeit in nur acht Mitgliedsstaaten der EU eingeführt. Es gilt auch hier die EU-Erweiterung für uns Menschen mit Behinderungen zu verwirklichen. Orientierung hierbei könnte auch der europaweit geltende Parkausweis sowie eine spezielle Bahncard sein. Ein europäischer Behindertenausweis wäre ein kräftiges Signal für ein gemeinsames solidarisches Europa.

140

145

- Um europaweit gleiche, und zwar jeweils auf dem höheren Niveau angesiedelte Standards für Menschen mit Behinderungen zu gewährleisten, fordern wir europaweite Benchmarks aller Nachteilsausgleiche behinderter Menschen in Europa. Dies soll verbunden sein mit einem Programm zur Umsetzung europaweit gleicher Standards auf dem jeweils höchsten Niveau.

Über 500 Mio. Menschen leben in Europa, davon 80 Mio. Menschen mit einer Behinderung; diese sind Merkmal eines demokratischen Gemeingefüges und heben Europa positiv ab von konkurrierenden großen Blöcken in der Welt. Europa muss sich mit einem demokratisch, an Mitbestimmung orientierten Gesellschaftsmodell und hohen wissenschaftlichen, technischen, ökonomischen, aber insbesondere sozialen Standards abheben, und somit Bindewirkung haben, identitätsstiftend nach innen wirken und Strahlkraft für Nationen außerhalb Europas haben.

Europa ist mehr als ein Wirtschaftsraum. Der soziale Zusammenhalt ist prägend für ein positives, offenes Miteinander in Europa und ist so auch förderlich für die Wirtschaft.

Die SPD soll hier führend und gestaltend in Europa und Deutschland sein.

Antragsbereich EU/ **Antrag 13**

50/50 - Geschlechtergerechte EU-Kommission

(Angenommen)

- 5 Europäische Politik ist nach wie vor männlich geprägt, viele Spitzenämter meist nur durch Männer besetzt. Um eine paritätische Teilhabe auch auf höchster Ebene zu garantieren, benötigen wir verbindliche Maßnahmen.
- In Zukunft muss jeder Mitgliedstaat jeweils eine Frau und einen Mann für die Position der EU-Kommissarin bzw. des EU-Kommissars vorschlagen. Nur so kann garantiert werden, dass die Positionen in der EU-Kommission paritätisch, also 50/50, verteilt werden.

Antragsbereich EU/ **Antrag 14**

Landesverband Berlin

LGBTTI*Q-Rechte in der EU als verbindliche Rechtsnormen implementieren

(Angenommen)

- 5 Die sozialdemokratischen Mitglieder im Europäischen Parlament und der Bundesregierung sind aufgefordert, darauf hinzuwirken, gleichgeschlechtlich geschlossene Ehen EU-weit anzuerkennen.

Antragsbereich EU/ **Antrag 16**

Unterbezirk Düsseldorf
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Europawahlkampf europäisch gestalten!

(Überwiesen an Europapolitische Kommission)

- 5 Der SPD Bundesparteitag wird aufgefordert keine*n nationale*n Spitzenkandidat*in aufzustellen und den*die Kandidat*in der Fraktion Socialists and Democrats uneingeschränkt zu bewerben.

Antragsbereich EU/ **Antrag 17**

Kreisverband Stuttgart
(Landesverband Baden-Württemberg)

Mehr Europa wagen – wir brauchen ein sozialdemokratisches Bekenntnis zu Europa

(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im EP und Überwiesen an Europapolitische Kommission)

5 In Zeiten, in denen Rechtspopulist*innen gegen Europa hetzen, Großbritanniens Bürger*innen den Austritt aus der Europäischen Union beschließen und zunehmend weniger statt mehr Europa gefordert wird, bedarf es eines klaren Bekenntnisses der Sozialdemokratie und Deutschlands zu Europa. Deshalb fordern wir die Einführung eines gesetzlichen Feiertags zur europäischen Einheit.

10 Unser Ziel ist es, diesen Feiertag europaweit einzuführen. Deshalb fordern wir die SPD Abgeordneten im Europaparlament sowie die sozialdemokratische Partei Europas dazu auf, sich für die Einführung dieses Feiertags einzusetzen. Da gesetzliche Feiertage in Deutschland in die Kompetenz der Länder fallen, fordern wir außerdem die SPD Landesvorsitzenden und Abgeordneten in Landesparlamenten
15 auf, sich für die Einführung des Feiertags zur europäischen Einheit in den Bundesländern einzusetzen.

20 Als Datum für den Europäischen Feiertag schlagen wir den 9. Mai vor, der als Datum der Unterzeichnung der Schumann-Erklärung* bereits Europatag der Europäischen Union ist. Der Kosovo hat den 9. Mai als einziges Land als gesetzlichen Feiertag beschlossen. Wir fordern, dass sich alle Mitgliedsstaaten der EU dem anschließen und den Europatag zum gesetzlichen Feiertag erklären.

25 Europa ist als Friedens- und Völkerverständigungsprojekt die größte Errungenschaft unserer Zeit. Diese gilt es vor nationalistischen und rechten Tendenzen zu schützen und weiter voranzutreiben. Mit der Forderung nach einem europäischen Feiertag bekennen wir uns klar zur europäischen Idee. Als Sozialdemokrat*innen setzen uns für ein stärkeres, gemeinschaftlicheres Europa ein.

Denn: nur mehr Europa kann auch mehr Freiheit, Gleichheit und Solidarität bedeuten.

*Antragsbereich EU/ **Antrag 19***

*Unterbezirk Bonn
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Für einen Paradigmenwechsel in der Außenpolitik

(Überwiesen an Internationale Kommission)

5 Die Europäische Einigung ist ein Erfolgsrezept der Friedenssicherung zwischen den an ihr beteiligten Staaten. Für viele ist die Europäische Union nach innen quasi zu einer Friedensgarantie geworden. Es wird nun Zeit, dass die EU den Frieden als Ziel ihrer Politik wiederentdeckt und ihre Rolle als Friedensmacht auch nach außen verstärkt wahrnimmt. Um Europa herum gären Konflikte und Krisen oder sind bereits

10 in vollem Gange. Die Partnerschaft mit den USA ist brüchig, Russland und China
verfolgen eigene Interessen, wie sie die Weltpolitik in ihrem Sinne gestalten können,
und in unserer unmittelbaren Nachbarschaft grassieren Armut und Gewalt. Allen
Rufen nach mehr Sicherheit zum Trotz befindet sich Europa in einer Lage
15 permanenter Ungewissheit. Fragen zu Migration, Aufrüstung, transatlantischer
Partnerschaft und Europäischer Nachbarschaftspolitik verlangen nach umfassenden
Antworten. Und doch bezieht sich das Verständnis von Sicherheit und
Sicherheitspolitik heute – vor allem im Sinne der Konservativen – allzu oft nur noch
20 auf Abschottung nach außen und zunehmende Kontrolle nach innen. Was wir jedoch
brauchen, ist ein weitreichendes Konzept, wie wir Außenpolitik – nicht zuletzt im
Verbund mit unseren europäischen Partnern – betreiben wollen. Sicherheit als
strategisches Ziel greift dabei viel zu kurz. Viel wirkungsvoller und nachhaltiger ist
eine am Aufbau und an der Erhaltung des Friedens orientierte Politik, die bei den
Problemen vor Ort ansetzt und präventiv wirkt. Wir fordern dazu

- einen Paradigmenwechsel im außenpolitischen Denken und Handeln, das
25 sich fortan an dem Leitprinzip orientiert, wie Frieden geschaffen und
dauerhaft gesichert werden kann.
- verstärkt proaktive, auf zivile Instrumente aufbauende Maßnahmen, die
Konflikte rechtzeitig erkennen und möglichst präventiv entschärfen
beziehungsweise beseitigen.
- dass einer zivilen Entwicklungszusammenarbeit auf Augenhöhe Vorrang
30 gegeben wird vor militärischen Operationen, strategischer Aufrüstung und
willfähriger Aufstockung von Militärbudgets. Das gilt auch für die
Bereitstellung von finanziellen Mitteln für zivile Maßnahmen und Projekte
35 der Friedens- und Entwicklungspolitik.
- die Anrechnung von finanziellen Ressourcen/ Budgets für zivile Maßnahmen
der Friedens-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik im Rahmen der durch die
NATO geforderten Eigenbeteiligung (2-Prozent-Ziel).

*Antragsbereich EU/ **Antrag 21***

Landesverband Niedersachsen

Umgestaltung des 16+1 Formates zu einem 16+2 Format

(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im EP)

5 „Die Europäische Union soll China und die sechszehn mittel- und osteuropäischen
Staaten des 16 +1 Formates dazu auffordern, ein 16+2 Format zu erschaffen. Die
Europäische Union muss durch die Hohe Vertreterin für Außen – und
Sicherheitspolitik – zurzeit Federica Mogherini – bei den Treffen vertreten sein.“

*Antragsbereich EU/ **Antrag 23***

*Unterbezirk Kassel-Stadt
(Bezirk Hessen-Nord)*

Bezirk Hessen-Nord

Europäische Datensteuer einführen

(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im EP)

Wir fordern die Erarbeitung und Einführung eines europäischen Besteuerungskonzepts auf das Verarbeiten von personenbezogenen Daten zu kommerziellen Zwecken.

*Antragsbereich EU/ **Antrag 25***

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Verbesserung des EU-Beihilferechts im Wohnungswesen

(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im EP)

Die SPD setzt sich dafür ein, dass die EU ihrer sozialen Verantwortung im Wohnungswesen gerecht wird. Zu diesem Zweck soll Art. 107 des Vertrages über die Arbeit der EU dahingehend geändert werden, dass staatliche Beihilfen für Genossenschaften und kommunale Wohnungsunternehmen zukünftig generell zulässig sind.

*Antragsbereich EU/ **Antrag 27***

*030 Kreis Pankow
(Landesverband Berlin)*

Handelsabkommen EU-Mercosur: Kein Abkommen zu Lasten von Menschenrechten, Umwelt- und Klimaschutz sowie bäuerlicher Landwirtschaft!

(Angenommen)

Die SPD-Bundestagsfraktion und die SPD-Mitglieder in der Bundesregierung sowie die S&D-Fraktion im Europäischen Parlament werden aufgefordert, sich für folgendes Ziel einzusetzen:

Im Handelsabkommen der Europäischen Union (EU) mit den Mercosur-Staaten (Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay) sind Menschenrechte, geltende EU-Standards im Klima-, Umwelt-, und Verbraucherschutz rechtlich zu verankern. Deren Einhaltung und Durchsetzung hat der parlamentarischen Kontrolle des Europäischen Parlaments zu unterliegen.

Konkret bedeutet das im Einzelnen:

- 15 • Einhaltung des Pariser Klimaschutzabkommens (u.a. keine Ausweitung von Weide- und Anbauflächen durch Abholzung des Regenwaldes)
- 20 • Stärkung und effektive Durchsetzung der Menschenrechtsklausel sowie der Nachhaltigkeitsziele, u.a. Einführung von Monitoring- und Beschwerdeinstanzen für alle Stakeholder sowie Sanktionsmaßnahmen
- rechtliche Verankerung der ILO-Kernarbeitsnormen
- rechtliche Verankerung auf Schutz von Gebieten indigener Gemeinschaften
- 25 • Einhaltung und Durchsetzung des EU-Vorsorgeprinzips
- Festlegung von Standards für Tierhaltung und Umweltschutz für den transatlantischen Lebensmittelhandel (u.a. keine Absenkung von oder Verzicht auf Importkontrollen)
- 30 • der Unterausschuss für Lebensmittelsicherheit (SPS Subcommittee) sowie die Dialoggruppen sind der Kontrolle des Europäischen Parlaments zu unterstellen

Des Weiteren ist der Vertragstext des Assoziierungsabkommens schnellstmöglich zu veröffentlichen, damit eine kritische Auseinandersetzung und Begleitung der Beratungen in den nationalen Parlamenten sowie dem Europäischen Parlament gewährleistet ist.

*Antragsbereich EU/ **Antrag 28***

*Kreisverband Saalekreis
(Landesverband Sachsen-Anhalt)*

Fairer Handel mit Afrika

(Überwiesen an SPD-Abgeordnete des EP)

- Die SPD setzt sich auf Europäischer Ebene und Bundesebene dafür ein, dass subventionierte Agrarprodukte und Lebensmittel zukünftig in Höhe ihrer Subventionen verzollt werden sollen. Eine entsprechende Überarbeitung des Wirtschaftspartnerschaftsabkommen EPA mit den 78 AKP-Staaten ist anzustreben.
- 5

*Antragsbereich EU/ **Antrag 29***

*Unterbezirk Wiesbaden
(Bezirk Hessen-Süd)*

Ausweitung der DiscoverEU-Initiative

(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im EP)

Die SPD setzt sich dafür ein, die DiscoverEU-Initiative auf alle 18-Jährigen EU-Bürger auszuweiten.

Antragsbereich EU/ **Antrag 30**

*Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)*

Europas Verantwortung: Koloniales Raubgut zurückgeben

(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im EP)

5 Europas Geschichte ist untrennbar mit dem Kolonialismus und der Ausbeutung, Besetzung und Unterdrückung außereuropäischer Gebiete und ihrer Bevölkerungen verbunden. Dieser Aspekt der Geschichte geht in der öffentlichen Wahrnehmung in Europa jedoch oft unter. Um endlich in einen glaubwürdigen Dialog mit den Nachfolgestaaten der ehemaligen Kolonien treten zu können, fordern wir von den ehemaligen europäischen Kolonialmächten, dass die Aufarbeitung der Kolonialvergangenheit sichtbar erfolgt und in die öffentliche Bildung einfließt.

10 Vor allem fordern wir als ersten konkreten Schritt, koloniales Kulturgut, das sich in europäischen Museen und Sammlungen befindet, mit Herkunftsangaben zu listen und den Herkunftsregionen die Rückgabe anzubieten. Das gilt insbesondere für Objekte, die einen kultischen Hintergrund haben und/oder eindeutig als Raubgut einzustufen sind.

15 Da der Kolonialismus eine historische Schuld Europas ist und bis heute das Bild von Europa in vielen Teilen der Welt prägt, kann die Aufarbeitung jedoch nicht allein den Mitgliedstaaten überlassen werden. Wir fordern daher, dass sich die EU der Aufarbeitung der Kolonialvergangenheit verschreibt und ein Forum zum Austausch über den Umgang mit kolonialem Kulturerbe bietet. Durch Wissen- und Erfahrungstransfer zwischen den Mitgliedstaaten sowie Nicht-Mitgliedstaaten mit kolonialer Vergangenheit soll die kulturelle Dekolonialisierung erleichtert werden.

20 Die EU soll die Mitgliedstaaten zur Aufarbeitung in ihren staatlichen Museen und Sammlungen drängen sowie finanzielle Anreize setzen und die Vernetzung mit Wissenschaftler*innen in den ehemaligen Kolonien fördern. Die EU soll die Debatte über die Rückgabe der Kolonialgüter zum Anlass nehmen, Museen und andere Kultureinrichtungen in ehemaligen Kolonien bei ihrer Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit finanziell zu unterstützen. Dazu soll ein eigenes Kulturförderprogramm für die ehemaligen Kolonien geschaffen werden. Eine solche Förderung darf nicht paternalistisch vorschreiben, wie die Aufarbeitung stattzufinden hat, sondern soll Initiativen und Konzepte aus den ehemaligen Kolonien unterstützen.

35 Wir fordern endlich eine gesamteuropäische Initiative zur Aufarbeitung der Kolonialverbrechen und zur Dekolonialisierung der europäischen

Museumslandschaft. Diese Initiative muss von der Europäischen Union vorangebracht werden. Wir dürfen sie nicht dem Gutdünken der Nationalstaaten überlassen.

Familien-, Frauen- und Gleichstellungspolitik, Generations- und Seniorenpolitik

Antragsbereich F/ **Antrag 25**

010 Kreis Mitte
(Landesverband Berlin)

Unterhaltsvorschuss an Kindergeld koppeln

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und des Bundestages werden aufgefordert, die Entwicklung des Unterhaltsvorschusses an das Kindergeld zu koppeln und die Erhöhungen des Kindergeldes nicht länger vom Unterhaltsvorschuss abzuziehen. Der Unterhaltsvorschuss muss eine Leistung sein, die unabhängig vom Kindergeld gewährt wird.

Antragsbereich F/ **Antrag 26**

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen

Unterhaltsvorschussgesetz

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Das Unterhaltsvorschussgesetz (UVG) wird so geändert, dass ein Kind nicht durch die Eheschließung des betreuenden Elternteils mit einem Dritten den Anspruch auf UVG-Leistungen verliert.

Antragsbereich F/ **Antrag 27**

Arbeitsgemeinschaft für Bildung

Bundesweiter Mindestpersonalschlüssel für Tageseinrichtungen für Kinder vom ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Landtagsfraktionen)

- Die SPD setzt sich für die schrittweise Einführung bundesweiter
5 Mindestpersonalschlüssel für Tageseinrichtungen für Kinder vom ersten Lebensjahr bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres und für Kinder ab dem vierten Lebensjahr bis zum Schuleintritt ein.

Antragsbereich F/ **Antrag 28**

Landesverband Berlin

Elterngeld für Doktorandinnen und Doktoranden bedarfsgerecht anpassen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- Doktoranden und Doktorandinnen, die über ein Stipendium vergütet werden, sollen
5 künftig ein Elterngeld erhalten, welches auf Basis der Stipendienrate errechnet wird, aber mindestens 300 € im Monat.

Antragsbereich F/ **Antrag 29**

Unterbezirk Frankfurt
(Bezirk Hessen-Süd)

Anpassung der Laufzeit der Elternzeit/des Elterngeldes an den errechneten Geburtstermin bei Familien mit frühgeborenen Kindern

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- Elternzeit und Elterngeld wurden in der Bundesrepublik Deutschland eingeführt, um
5 Elterneinen guten Start mit dem neugeborenen oder aufgenommenen Familienmitglied zu ermöglichen. Die Zahlung von Elterngeld soll es Familien erleichtern, auf Erwerbstätigkeit zu verzichten und Zeit für die Betreuung des Kindes zu haben.

- 10 Die Berechnung von Elternzeit und Elterngeld beginnt i.d.R. mit der Geburt des Babys. Für Eltern mit früh geborenen Kindern entstehen dadurch erhebliche Nachteile. Aufgrund komplexer Verrechnungspraktiken mit mutterschaftsgeldrechtlichen Ansprüchen entgeht betroffenen Eltern wertvolle Zeit, in der sie sich unbeschwert um ihr zu früh geborenes Kind im häuslichen Umfeld kümmern könnten.

- 15 Dass es beim Anspruch auf Elternzeit und Elterngeld jedoch nicht ausschließlich um die ersten 14 Lebensmonate eines Kindes geht, macht folgende Regelung deutlich: § 4 Abs. 1 BEEG besagt folgendes: „Ehe- oder Lebenspartnerinnen und -partner, die das Kind nach der Geburt betreuen – auch wenn es nicht ihr eigenes ist –, können unter denselben Voraussetzungen Elterngeld erhalten. Für angenommene Kinder und mit
20 dem Ziel der Annahme aufgenommene Kinder gibt es ebenfalls Elterngeld für die Dauer von bis zu 14 Monaten. Die 14 -Monatsfrist beginnt, wenn das Kind in den Haushalt aufgenommen wird. Der Anspruch besteht nicht mehr, sobald das Kind das

achte Lebensjahr vollendet hat.“ Diese Ausnahmeregelung greift nicht bei Frühchen, die in der Regel nicht kurz nach der Geburt mit den Eltern nach Hause können, sondern Wochen oder sogar Monate im Krankenhaus hauptsächlich durch Ärzt*innen und Pflegepersonal betreut werden. Der Beziehungsaufbau für die Familie im häuslichen Umfeld fällt in dieser Zeit weg.

Zusammenfassend entstehen für Familien mit früh geborenen Kindern folgende Nachteile:

1. Der Elterngeldanspruch beginnt mit der Geburt des Kindes. Zu diesem Zeitpunkt werden zu früh geborene Kinder aber in der Regel nicht im häuslichen Umfeld von den Eltern, sondern in der Kinderklinik von Ärzten und Pflegeteams stationär für Wochen oder gar Monate behandelt und betreut. Damit können die Eltern auch nicht davon profitieren, sich unbeschwert im häuslichen Umfeld auf das neue allein verantwortliche Leben mit Kind einzustellen.

2. Je früher das Kind geboren wurde, desto kürzer ist die Elternzeit und Elterngeldzeit. Es klingt zunächst widersprüchlich, doch je früher ein Kind geboren wurde, desto länger ist der Überschneidungs- und Verrechnungszeitraum zwischen Mutterschaftsgeldanspruch und Elterngeldanspruch. Desto größer sind aber auch die zu bewältigenden Herausforderungen, mit denen die Familien konfrontiert sind. Die Kinder müssen oft monatelang in der Klinik versorgt werden, bis sie so stabil sind, dass sie mit ihren Familien nach Hause gehen dürfen.

3. Zu früh geborene Kinder werden reif geborenen Kindern gleichgestellt. Zu früh geborene Kinder müssen wertvolle Entwicklungszeit bis zur vollständigen Reife außerhalb des Mutterleibes nachholen. Frühestens zum errechneten Geburtstermin haben sie im besten Fall diesen Entwicklungsrückstand aufgeholt. Je unreifer die Kinder waren, desto größer ist die Dauer des zeitlichen Nachholbedarfs, da die Entwicklungsumgebung der Kinder vergleichsweise schlechter ist als die Entwicklungsumgebung von reif geborenen Kindern, die sich ungestört im geschützten Bauch der Mutter weiterentwickeln können. Das Gesetz schenkt diesem relevanten Punkt keine Beachtung. Ab dem Zeitpunkt der Geburt wird keine Unterscheidung getroffen. Damit stellt das Gesetz zu früh geborene Kinder mit reif geborenen Kindern gleich, obwohl die Lebenssituation von Frühchenfamilien eine völlig andere ist.

4. Belastete Eltern-Kind-Beziehung: Frühcheneltern stürzen meist ziemlich unvorbereitet in ihre neue Rolle. Statt kuscheliger, unbeschwerter Stunden des ersten Kennenlernens, die das Familienglück komplett machen sollen, finden sich Eltern von Frühgeborenen in einem alptraumartigen Szenario wieder, das von Hilflosigkeit, großer Verunsicherung, Ängsten und Sorgen dominiert wird. Diese emotionale Ausnahmesituation kann zur Belastung für die ganze Familie werden und erfordert Zeit, um das Erlebte adäquat zu verarbeiten und in gefestigte Strukturen zurückzufinden, die unerlässlich sind, um eine stabile Beziehung zum eigenen Kind aufzubauen – doch diese Zeit fehlt.

5. Schlechterstellung im Hinblick auf die vorgeburtliche Mutterschutzfrist: Gegenüber Müttern reif geborener Kinder wirkt sich die ursprünglich mit positiver Intention ins Leben gerufene verlängerte nachgeburtliche Mutterschutzfrist

75 (zusätzliche vier Wochen aufgrund von Früh- oder Mehrlingsgeburt und Anrechnung der vorgeburtlich entfallenen Mutterschutzfrist) nach Einführung des Elterngeldes nun letztendlich negativ aus. Insbesondere im Hinblick auf die vorgeburtlichen sechs Wochen der Mutterschutzfrist sind Frühchenmütter damit um 1 1/2 Monate gegenüber den Müttern reif geborener Kinder im Nachteil.

80 Die Lebensumstände einer Frühchenfamilie in den ersten Wochen und Monaten in der Klinik sind somit in keiner Weise mit denen einer Familie vergleichbar, die unmittelbar nach einer Geburt unbeschwert zu Hause mit ihrem Kind das gemeinsame Familienleben genießen kann.

Um das Leben von Familien mit einem zu früh geborenen Kind (medizinische Frühgeburt: i.d.R. weniger als 2500 Gramm bzw. Schwangerschaftsalter vor der vollendeten 37. Schwangerschaftswoche) zu verbessern und den Familien mit reif geborenen oder adoptierten Kindern und Pflegekindern gleichzustellen, werden der Beginn der Elternzeit und die Zahlung des Elterngeldes an den errechneten Geburtstermin des Kindes angepasst. Dies wird in den entsprechenden Paragraphen im Gesetz zum Elterngeld und Elternzeit entsprechend ergänzt und vermerkt.

*Antragsbereich F/ **Antrag 30***

Bezirk Hessen-Nord

Auch Entwicklungshelfer*innen werden Eltern - Einführung der Elternzeit im Entwicklungshelferentsendegesetz

(Angenommen)

Die Elternteilzeit soll im Entwicklungshelferentsendegesetz eingeführt werden.

*Antragsbereich F/ **Antrag 31***

*Unterbezirk Lüneburg
(Bezirk Hannover)*

Vätermonate

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir unterstützen das Ziel der gerade laufenden Petition „Väter in Elternzeit“. Wir fordern Maßnahmen zur paritätischen Betreuung von Kindern durch ihre Eltern.

*Antragsbereich F/ **Antrag 32***

*010 Kreis Mitte
(Landesverband Berlin)*

Elternurlaub

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Der SPD-Partei Vorstand, die SPD-Bundestagsfraktion sowie die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung sprechen sich für die Einführung eines Partnerschutzes innerhalb der ersten vier Lebenswochen eines Kindes (Geburt/Adoption des eigenen Kindes bzw. des Kindes der/des Partner*in), wobei der Lohnausgleich über das sozialversicherungsrechtliche Umlageverfahren erfolgt.

Antragsbereich F/ **Antrag 33**

Arbeitsgemeinschaft für Bildung

Interdisziplinäre Frühförderstellen

(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)

Die SPD setzt sich dafür ein, dass

- 5
- für die Unterstützung von Kindern mit Behinderungen sowie für Kinder in Risikolagen von der Geburt bis zum Schuleintritt sowie für ihre Erziehungsberechtigten niedrigschwellige familien- und wohnortnahe interdisziplinäre Frühförderstellen (oder nach Landesrecht zugelassene Einrichtungen mit vergleichbarem Angebot) vorgehalten werden.
- 10
- sozialdemokratische Mitglieder von Landesregierungen oder Abgeordnete in den Länderparlamenten für das Zustandekommen von Landesrahmenvereinbarungen zur Komplexleistung überprüfen, gegebenenfalls initiieren oder entsprechende Regelungen umsetzen.

Antragsbereich F/ **Antrag 34**

Ortsverein Bonn-Poppelsdorf-Südstadt

Ortsverein Bonn-Beuel

(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Änderung/Ergänzung des Grundgesetzes: Kinderrechte sind Menschenrechte.

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Der Artikel 6 des Grundgesetzes wird in Absatz 1 durch einen neuen Absatz 1a ergänzt, um Kinderrechte ausdrücklich als Menschenrechte festzuschreiben.

Absatz 1 geändert/ergänzt soll lauten:

10 „(1) Ehe, Familie und Kinder stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung.“

Als Absatz 1a soll folgender Text eingefügt werden:

15 „(1a) Jedes Kind hat von Geburt an alle Rechte, die in den Artikeln 1 bis 4 als Menschenrechte festgeschrieben sind. Diese Rechte als Kindermenschenrechte zu schützen, ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Entsprechend soll (redaktionell und inhaltlich) die Überschrift des Artikels 6 ergänzt und geändert werden:

„[Ehe, Familie und Kinder]“

*Antragsbereich F/ **Antrag 36***

*Unterbezirk Limburg-Weilburg
(Bezirk Hessen-Süd)*

Ausgestaltung einer Pflichtfinanzierung des Hilfesystems bei häuslicher und sexueller Gewalt

(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)

Wir fordern, das Hilfesystem bei häuslicher und sexueller Gewalt aus dem Bereich der freiwilligen Leistungen zu lösen und eine gesetzliche Basis zu schaffen, die eine
5 bedarfsgerechte Pflichtfinanzierung der Hilfsangebote durchsetzt.

*Antragsbereich F/ **Antrag 37***

*Unterbezirk Münster
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Die Gefahr in den eigenen vier Wänden beenden! – Mit dem Rechtsanspruch auf Frauen*häuser

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Im Jahr 2017 wurden in der BRD 138.893 Personen Opfer von Partnerschaftsgewalt. Dieser Begriff fasst Körperverletzung, Körperverletzung mit Todesfolge,
5 Vergewaltigung, sexuelle Nötigung, Mord, Totschlag, Zuhälterei und Zwangsprostitution zusammen. Aufgenommen in die Statistik werden dabei all jene Taten, die von Ehepartner*innen, Lebenspartner*innen und ehemaligen Partner*innen begangen werden.

10 Die Kriminalstatistische Auswertung 2017 des Bundeskriminalamtes verdeutlicht in Zahlen, was grausame Wirklichkeit für zu viele Menschen in unserer Gesellschaft ist:

Das eigene Zuhause wird für viele Ort des Schreckens, des Missbrauchs und eigene Familienangehörige zu Täter*innen.

15 Gerade Frauen* sind dabei von dieser Gewalt betroffen: Bei den 138.893 Personen handelte es sich in 82,1% der Fälle um Frauen*, die besonders häufig in den Straftatbeständen der Vergewaltigung, der sexuellen Nötigung, der Bedrohung, des Stalking, der Nötigung und der Freiheitsberaubung betroffen sind. Bei den
20 Täter*innen handelt es sich in 80,6% der Fälle um Männer*. Für fast die Hälfte der Betroffenen (49,1%) ist dabei das Entkommen vor dem*der Peiniger*in nur schwer möglich, da sie mit ihm*ihr zur Zeit der Tat unter einem Dach leben.

Der Weg aus einem gewaltsamen Zuhause ist lang und beschwerlich. Viele trauen sich lange nicht, aus Angst vor den Konsequenzen, Hilfe einzufordern und so wird
25 geschätzt, dass die Dunkelziffer der Partnerschaftsgewalt noch höher ist, als es die Statistik des Bundeskriminalamtes abbildet. Aber selbst für all die Frauen*, die sich bei den Hilfsstellen oder der Polizei melden, ist Realität, dass sie zu oft nicht die Hilfe bekommen, die sie benötigen.

30 In Frauen*häusern sollen alle Frauen* jenen Zufluchtsort finden, den ihnen das eigene Zuhause nicht mehr bieten kann. In Notfällen können Frauen* (zusammen mit ihren Kindern) in den Häusern unterkommen und so vor seelischem und körperlichem Missbrauch geschützt werden. In manchen Fällen geht es nicht um weniger, als um das Leben. Im Jahr 2017 verstarben 141 Frauen*, weil sie von ihrem*r
35 (ehemaligen) Partner*in Gewalt erfuhrten.

Diese Zahlen sollten mehr als genug Anlass sein, über Maßnahmen nachzudenken, die Frauen* vor Gewalt in ihren eigenen vier Wänden schützen.

40 **Frauen*häuser am Rande der Belastbarkeit**

Seit Jahren zeigt sich ein gefährlicher Trend, denn immer häufiger werden Schutzsuchende von Frauen*häusern abgewiesen, weil diese ihre Kapazitätsgrenzen erreichen. Die Folge: 2017 wurden alleine in Nordrhein-Westfalen über 7358
45 Hilfesuche abgelehnt. 2016 waren es noch 5888 und 2015 4698. Hinter jeder einzelnen Ablehnung steckt ein Schicksal, das es verdient Hilfe und Zuwendung zu erhalten und es liegt nicht an den Sozialarbeiter*innen oder den Einrichtungen, dass in so vielen Fällen eine Ablehnung erfolgt. Das Problem ist die Finanzierung, denn es gibt keine einheitliche Regelung, die festlegt, wie in der BRD die Frauen*häuser
50 finanziert und sichergestellt werden. So prangern Frauen*häuser seit Jahren an, dass es von Bundesland zu Bundesland und von Kommune zu Kommune unterschiedliche Vorgehensweisen gibt, wie die Einrichtungen ihre Finanzierungen gewährleisten können. Gerade Kommunen, die knapp bei Kasse sind, sparen dabei häufig an sozialen Einrichtungen wie den Frauen*häusern. Die Folge: Diejenigen, die die Hilfe
55 am meisten bräuchten, werden alleine gelassen; Sozialarbeiter*innen müssen tatenlos zuschauen.

Statistische Erhebungen, wie die des Bundeskriminalamtes, sind keine Neuheit. Seit Jahren ist die desolante Versorgungssituation von Frauen*häusern bekannt. Auch
60 zusätzliche Finanzspritzen des Bundes oder der Länder lösen das Problem nicht,

wenn Kommunen, die sparen müssen, weiterhin die Möglichkeit haben dies an Frauen*häusern zu tun.

65 **Finanzierungsmöglichkeiten en masse - doch keine dauerhafte Lösung in Sicht**

Um überhaupt Plätze in den Einrichtungen anbieten zu können, greifen die verschiedenen Bundesländer auf verschiedene Systeme zurück. So ist die so genannte Tagessatzfinanzierung ein gängiges Modell. Bei diesem System müssen die Frauen* selbst für ihren Aufenthalt in der jeweiligen Einrichtung aufkommen und sind sie dazu nicht in der Lage, muss Hartz IV beantragt werden, damit die Grundsicherung mit dem jeweiligen Tagessatz verrechnet werden kann. Diese Vorgehensweise stellt schon aufgrund des bürokratischen Mehraufwandes ein erhebliches Risiko für viele Hilfesuchende dar, die auf schnelle Hilfe angewiesen sind. Darüber hinaus ist nicht ersichtlich, weshalb die Verantwortung über die Finanzierung an die Opfer von Gewalt übertragen wird, wenn sie doch die Hilfebedürftigen sind. Ein weiteres Problem dieses Modells ist, dass Frauen*, die nach den Regelungen der Sozialgesetzbücher keinen Leistungsanspruch auf Hartz IV haben, nicht in den Frauen*häusern aufgenommen werden können, die sich durch eine Tagessatzfinanzierung halten, wenn sie selbst für die Kosten ihres Aufenthaltes nicht aufkommen können. Die Kosten für einen solchen Aufenthalt variieren dabei je nach Einrichtung zwischen 1500€ und 6000€ pro Monat. Gerade für Frauen* mit keinem oder nur geringem Einkommen und nicht-EU-Staatsbürgerinnen* stellt sich also ein Problem der Finanzierung, aber auch Frauen* mit einem durchschnittlichen Einkommen sind einer unglaublichen finanziellen Belastung ausgesetzt, die manche gar in die Verschuldung treibt.

Frauen*, die nicht Leistungsberechtigt sind, da sie zum Beispiel über ein gemeinsames Vermögen mit dem*r Partner*in verfügen, das sie von Sozialleistungen ausschließt, sehen sich diesem Problem auch ausgesetzt. Sie müssen selbst für das nötige Geld aufkommen und können so nicht die schnelle Hilfe bekommen, die sie benötigen.

Die verschiedenen Regelungen je nach Bundesland sind auch deshalb ein Problem, weil sie einer grundsätzlichen Idee der Frauen*häuser im Weg stehen: Oftmals sollen Frauen* (und ihre Kinder) in Frauen*häusern untergebracht werden, die weit entfernt von ihrem eigentlichen Wohnort liegen, damit die Gefahr eines erneuten Übergriffes durch den*die Partner*in reduziert werden kann. Die bürokratischen Hürden allein sind oftmals jedoch Grund genug, dass eine Unterbringung über die Landesgrenzen hinweg nicht reibungslos ablaufen kann.

Auch gelangen immer wieder Forderungen nach einer möglichst kurzen Bleibezeit für die Frauen* an die Einrichtungen. So werden Frauen*häuser dazu angehalten die Frauen* und Kinder nur kurzfristig unterzubringen, um Kosten zu sparen. Aber jedes einzelne Schicksal braucht seine eigene Zeit und das ergibt sich nicht nur aus der psychologischen Belastung, die mit einem schnellen Wechsel aus dem Frauen*haus in eine andere Unterbringung oder eine eigene Wohnung verbunden wäre. In einer Zeit, in der Wohnen immer mehr zum Luxusgut wird, müssen gerade alleinstehende Mütter und Frauen*, die ein geringes Einkommen haben, auf dem Wohnungsmarkt zurückstecken. Opfern von häuslicher Gewalt dann dem Druck auszusetzen, sich möglichst schnell eine eigene Bleibe zu organisieren, ist unverhältnismäßig und nicht

akzeptabel. Nur in den durch Sozialarbeiter*innen und geschultes Personal
ausgestatteten Einrichtungen kann gewährleistet werden, dass ein stabiler
Schutzraum für die Frauen* und ihre Kinder besteht, damit sie sich von der teils
115 jahrelangen Gewalt erholen können und ihr Leben wieder selbstverantwortlich
gestalten. Es sollte folglich Aufgabe des Staates sein, diesen Schutz zu gewährleisten,
damit keine Frau* und kein Kind zurückgewiesen werden muss, weil die Gelder
fehlen.

120 **Die Istanbul-Konvention - Da war doch was?!**

Die Umsetzung des Internationalen Abkommens für Frauenrechte kann nicht mehr
warten! Seit dem 01. Februar 2018 ist die so genannte Istanbul-Konvention in
Deutschland ratifiziert. Das Abkommen des Europarats, das präventive Maßnahmen
125 gegen Gewalt an Frauen* durchsetzen soll und Richtlinien für eine bessere
Versorgung mit Hilfseinrichtungen beinhaltet, hat unter anderem einen Passus, der
explizit auf Einrichtungen, wie die Frauen*häuser eingeht.

In Artikel 23 der Konvention heißt es, dass sich Deutschland dazu verpflichtet,
130 einfach zugängliche und flächendeckende Zufluchtsorte für Frauen* und ihre Kinder
zur Verfügung zu stellen und bereits 2008 wurde im Rahmen der Konvention ein
Papier mit Vorgaben verabschiedet, das Auskunft darüber geben soll, wie eine
flächendeckende Versorgung mit Frauen*häusern aussehen könnte. Nach diesem
Papier sollte ein Familienplatz pro 10 000 Bewohner*innen zur Verfügung stehen
135 und ein solches Angebot in jeder Region gegeben sein. Das Papier empfiehlt darüber
hinaus, dass sich die Größe eines solchen Familienplatzes mindestens auf einen
Schlafplatz für je eine Frau* und die durchschnittliche Zahl an Kindern des jeweiligen
Landes richten sollte.

140 In Deutschland leben pro Familie im Durchschnitt 1,5 Kinder. Demnach müssten pro
10 000 Einwohner*innen 2,5 Schlafplätze in Frauenhäusern zur Verfügung stehen.
Mit einer aktuellen Bevölkerung von 82,79 Millionen Menschen, ergäbe sich in
Deutschland also ein Bedarf von insgesamt 20697,5 Schlafplätzen. Momentan gibt es
in der BRD jedoch nur knapp 350 Frauenhäuser mit insgesamt 6700 Plätzen. Dieses
145 Defizit lässt sich auch nicht schön rechnen, wenn man Kinder aus der Rechnung
lässt. Denn in diesem Modell wäre von 8279 Plätzen in Frauen*häusern auszugehen,
was noch immer ein Defizit von über 1500 Plätzen bedeuten würde.

Familienministerin Dr. Franziska Giffey unternahm bereits einen ersten richtigen
150 Schritt, indem sie einen „runden Tisch“ gründete, an dem erstmals Bund und Länder
gemeinsam über die desolate Situation der Frauen*häuser in Deutschland beraten.
Sie spricht davon, dass erste finanzielle Mittel im Rahmen einer Kampagne, die 2019
in Kraft treten soll, zur Verfügung gestellt werden sollen. Diese Maßnahme ist
lobenswert und zeigt den Willen der Bundesministerin endlich etwas zu ändern. Aber
155 die Ministerin spricht sich erst auf lange Sicht für einen Rechtsanspruch auf einen
Platz in einem Frauen*haus aus. Dies sollte jedoch kein Projekt sein, das auf die lange
Bank geschoben wird.

160 **Wir fordern daher:**

- Die Umsetzung der Richtlinien aus der Istanbul-Konvention. Dies schließt ein die Empfehlung von einem Familienplatz pro 10 000 Bewohner*innen umzusetzen.
- 165
- Ein gesetzlich verankertes Recht auf einen Platz in einem Frauen*haus, damit keine Frau* mehr abgewiesen werden muss, weil keine flächendeckende Versorgung sichergestellt ist. Gerade für Frauen*, die keine EU-Staatsbürgerschaft besitzen, könnte so eine Grundlage geschaffen werden, die ihnen erlaubt sich Hilfe zu suchen, wenn das eigene Zuhause zum Gefahrenort wird. Auch ist auf einen Abbau der Bürokratie zu bestehen, damit Frauen* und ihre Kinder weit von ihrem ursprünglichen Wohnort untergebracht werden können, wenn die Gefahrenlage dies verlangt. Dies setzt voraus, dass die Regelungen bundesweit einheitlich sind und nicht mehr Sache der Länder.
- 170
- 175
- Damit einhergehend eine Sicherung der Finanzierung, damit eine flächendeckende Versorgung, auch in Kommunen, die wenig Spielraum in ihrem Haushalt haben, gewährleistet werden kann. Wir fordern in diesem Rahmen die Einführung des 3-Säulen-Modells, denn dieses setzt voraus, dass die Finanzierung vom Bund gestellt wird und die Verantwortung so nicht mehr auf die Frauen* abgewälzt werden kann. Die autonomen Frauenhäuser sprechen sich in dieser Sache auch für das 3-Säulen-Modell, bestehend aus einem Sockelbetrag, einer Platzkostenpauschale und Gebäudekosten, aus. Dem zu Folge würde der Bund finanzielle Mittel ausschütten, die sich 1. nach den einzelfallunabhängigen Kosten, wie Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit, 2. der Anzahl der Plätze in der Einrichtung und 3. nach den Miet- und Instandhaltungskosten der Gebäude, richten würden. Die Gelder würden nach diesem Schlüssel an die einzelnen Kommunen ausgeschüttet damit diese, unabhängig von ihrer finanziellen Situation, die Frauen*häuser finanzieren könnten.
- 180
- Die Tagessatzfinanzierung ist damit als Modell in seiner Vollständigkeit abzulehnen, da dieses System der Finanzierung die Verantwortlichkeit auf die betroffenen Frauen* selbst lenkt. Dieses Vorgehen widerstrebt dem solidarischen Grundgedanken unseres Verbandes und ist durch eine Beschlusslage des Bundeskongress aus dem Jahr 2015 bereits verurteilt worden.
 - Eine gesellschaftliche Aufarbeitung des Themas Gewalt in der Partnerschaft. Damit die Tabuisierung dieses Themas ein Ende findet, müssen auch wir uns als feministischer Verband laut als Unterstützer*innen all der Unterdrückten hervortun und uns mit Opfern häuslicher Gewalt und den Einrichtungen, die seit Jahren für diese einstehen, solidarisieren.

Antragsbereich F/ **Antrag 38**

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen

Istanbul-Konvention in Deutschland und Europa umsetzen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Vor Monaten hat Deutschland die Istanbul-Konvention, das völkerrechtliche Abkommen gegen Gewalt an Frauen unterzeichnet und ratifiziert. Nach der Annahme der Konvention muss jetzt die Umsetzung in Deutschland und Europa vorangetrieben werden.

10 Wir wollen mit der vollständigen Umsetzung der Istanbul Konvention unser Ziel erreichen, eine Gesellschaft zu schaffen, die frei von Gewalt gegen Frauen und von Sexismus ist. Hierzu brauchen wir eine koordinierte Handlungsstrategie - "Nein heißt Nein" muss immer und überall gelten.

15 Wir fordern die SPD daher dazu auf, im Rahmen der Beteiligung an der Bundesregierung und vor allem in den zuständigen SPD-geführten Ministerien (BMJV und BMFSFJ) darauf hinzuwirken, dass ein klares Konzept für diese Umsetzung in Deutschland erstellt werden muss, das mit einem Aktionsplan (Zeit und Zuständigkeit) auszustatten ist.

20 Indem wir eine unabhängige Monitoring-Stelle schaffen, wollen wir die Umsetzung des Aktionsprogramms der Bundesregierung zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und zur Umsetzung der Konvention des Europarates zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt begleiten.

25 Darüber hinaus muss sich die SPD in der Bundesregierung dafür einsetzen, dass sich Deutschland bei Abstimmungen im Rat offensiv und für die Umsetzung der Istanbul-Konvention in ganz Europa einsetzt.

30 Die Hauptpunkte neben der oben angeführten Einsetzung der Monitoring-Stelle sind:

1. Frauenschutzhäuser und Unterstützungsdienste (Artikel 20, 22, 23 IK)
2. Finanzierung von Schutzunterkünften und Unterstützungsdiensten (Artikel 8, 22, 23 IK)
- 35 3. Unterstützung und Schutz der Betroffenen von sexualisierter Gewalt (Artikel 18, 25, 55, 56 IK)
4. Effektive Strafverfolgung von sexualisierter Gewalt (Artikel 15, 40, 50 IK)
- 40 5. Strafzumessung bei sexualisierter Gewalt durch (Ex-)Partner (Artikel 43, 46 IK)
6. Strafverfolgung und angemessene Bestrafung von sog. Trennungstötungen (Artikel 43, 46 IK)
- 45 7. Unterbindung geschlechtszuweisender Operationen an Kindern (Artikel 38, 39, 46 IK) Antrag Unterbezirksparteitag 2019

- 50 8. Strafbarkeit von Zwangssterilisationen (Artikel 39 IK)
9. Berücksichtigung vorheriger Gewalt in Sorge- und Umgangsverfahren (Artikel 31 IK)
- 55 10. Haftung des Staates für Unterlassen geeigneter Maßnahmen (Artikel 29 IK)
11. Entschädigung Betroffener bei psychischer Gewalt mit schweren Folgen (Artikel 30 IK)
- 60 12. Effektiver Rechtszugang gewaltbetroffener Frauen (Artikel 21, 57 IK)
13. Monitoring, Forschung und Datenerhebung zu geschlechtsspezifischer Gewalt (Artikel 10, 11 IK)
14. Rücknahme der Vorbehalte zu Artikel 59 der Konvention (Die Bundesrepublik Deutschland soll ihre Vorbehalte gegen Artikel 59(2) und (3) der Konvention zurücknehmen, um auch Frauen ohne gesicherten Aufenthaltstitel umfassend gegen geschlechtsspezifische und häusliche Gewalt zu schützen. Die praktische Wirksamkeit der Umsetzungsmaßnahmen zu Artikel 59(1) ist sicherzustellen.)

Die Forderung wurde durch den Deutschen Juristinnenbund dargestellt.

*Antragsbereich F/ **Antrag 39***

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen

Vorbehalte zu § 59 der Istanbul-Konvention umgehend zurücknehmen

(Angenommen)

- 5 Dort, wo das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, die sog. „Istanbul-Konvention“, für von Gewalt betroffene Frauen in Deutschland eine Verbesserung ihrer aufenthaltsrechtlichen Situation bietet, hat die Bundesregierung bereits bei Unterzeichnung der Konvention von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, die Rechtswirkung einzelner Vertragsbestimmungen durch die Erklärung von Vorbehalten für sich auszuschließen.
- 10 Davon ist insbesondere Art. 59 der Konvention betroffen. Dieser sieht zum einen die Aufenthaltserlaubnis für von Gewalt betroffene Frauen im Fall einer Zeugenaussage in einem Strafverfahren vor. Darüber hinaus werden die Vertragsstaaten dazu verpflichtet, sicherzustellen, dass in Fällen von geschlechtsspezifischer Gewalt Ausweisungsverfahren ausgesetzt werden, wenn der aufenthaltsrechtliche Status der Frauen von den (Ehe-) Partnern abhängt und diese ausgewiesen werden.
- 15 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass der Vorbehalt der Bundesregierung zum Artikel 59 der Istanbul-Konvention, durch den

zahlreichen Frauen der Zugang zu Schutz verweigert wird, umgehend zurückgenommen wird.

Antragsbereich F/ **Antrag 40**

Landesverband Berlin

Nur Ja heißt Ja!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)

5 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung sowie die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion sollen sich für die Einführung eines Zustimmungsgesetzes „Ja heißt Ja“ nach schwedischem Vorbild einsetzen.

10 Rechtlich muss es nicht nur um Abwehr oder Nein-Sagen gehen – sondern um ein klares Einverständnis. Nur, wenn alle Involvierten explizit „Ja“ zum Sex oder sexuellen Handlungen sagen oder dies auf andere Art eindeutig signalisieren, sind diese einvernehmlich. Sex muss freiwillig sein, ist er nicht freiwillig, ist es strafwürdig.

Antragsbereich F/ **Antrag 41**

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen

Es ist kein „Familiendrama“, es ist Femizid!

(Angenommen)

5 Tödliche Gewalt in Beziehungen, die sich gegen Frauen richtet, wird in den Medien, in der Rechtsprechung und im öffentlichen Leben nach wie vor mit Bezeichnungen wie „Familiendrama“ oder „Beziehungstat“ verharmlost. 2017 wurden in Deutschland 364 Frauen von ihrem Partner oder Ex-Partner ermordet. Solche Taten sind kein quasi schicksalhafteres „Drama“, sondern werden gezielt an Frauen begangen - oft verbunden mit Vorstellungen von „männlicher“ Ehre oder Vorrechten und nach einer längeren Steigerung von Übergriffen. Der Fachbegriff dafür ist Femizid.

10 Sprache beeinflusst und definiert unser Denken. Jede Verharmlosung eines Femizids als „Drama“ o.ä. trägt mit dazu bei, dass die Hemmschwelle der Täter sinkt, Gewalt gegen Frauen in die Nähe eines „Kavaliersdelikts“ rückt oder sogar Frauen indirekt eine Mitschuld zuspricht.

15 Auch die Begriffe „häusliche Gewalt“ bzw. „Beziehungsgewalt“ für Körperverletzungs-delikte, die unterhalb der Tötungsschwelle liegen, haben einen ähnlichen Effekt und fast entschuldigenden Charakter. Täter könnten meinen, dass eine körperliche bzw. gesellschaftlich zugeschriebene Überlegenheit des Mannes mit dem Recht der Gewaltausübung gegenüber der Frau verknüpft ist.

20 Wir fordern unsere Partei auf, sich auf allen Ebenen entschieden diesem verharmlosenden Wording entgegen zu stellen.

25 Die SPD wird ihre Mitglieder über die Problematik informieren und auffordern, Taten mit jeweils strafrechtlich zutreffenden Begriffen (Mord, Totschlag, Körper-verletzung mit Todesfolge) zu benennen.

30 In sozialen Medien und anderen SPD-Publikationen ist darauf zu achten, das Thema „Gewalt gegen Frauen“ in diesem Sinne zu überprüfen. Im Falle von verbaler Verharmlosung sollte dies entsprechend korrigiert werden.

*Antragsbereich F/ **Antrag 42***

Landesverband Baden-Württemberg

Umsetzung des nordischen Modells in der Prostitution

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Prostitution ist Ausdruck struktureller Gewalt gegen Frauen. Die SPD setzt sich deshalb für die Umsetzung des nordischen Modells in Deutschland und damit für ein Sexkaufverbot ein. Dazu zählen die Freierbestrafung, die völlige Entkriminalisierung der in der Prostitution Tätigen und flankierende Ausstiegshilfen für Prostituierte und Freier.

*Antragsbereich F/ **Antrag 43***

Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt

Mehr Fördergelder für den Kampf gegen Genitalverstümmelung

(Angenommen)

5 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich für Aufklärung und gesellschaftliche Sensibilisierung gegen weibliche Genitalverstümmelung (FGM = Female Genital Mutulation) einzusetzen sowie für Möglichkeiten der medizinischer Hilfe bei vollzogener FGM.

*Antragsbereich F/ **Antrag 44***

*Unterbezirk Remscheid
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Internationaler Frauentag (08. März) wird zum Feiertag!

(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)

Die SPD Landtagsfraktionen sollen sich politisch dafür einsetzen, dass der internationale Frauentag in jedem Jahr zu einem gesetzlichen Feiertag wird.

*Antragsbereich F/ **Antrag 45***

Landesverband Berlin

Den Internationalen Frauentag, den 8. März zum bundesweit gesetzlichen Feiertag machen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die Mitglieder der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag mögen sich dafür einsetzen, nach dem Vorbild Berlins, den 8. März – den Internationaler Frauentag – auch bundesweit zu einem gesetzlichen Feiertag zu erklären.

*Antragsbereich F/ **Antrag 46***

Landesverband Baden-Württemberg

Verbesserung der Situation von Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch erwägen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)

5 Rund 100.000 Schwangerschaftsabbrüche werden jährlich in Deutschland vorgenommen. Während darüber berichtet wird, wie in anderen Ländern diese Möglichkeit für Frauen in Frage gestellt wird oder nicht vorhanden ist, gerät aus dem Blick, dass auch in Deutschland Betroffene einen Schwangerschaftsabbruch nicht ohne weitere Hürden vornehmen lassen können.

10 Die Kosten

15 Ein Schwangerschaftsabbruch kostet rund 350-800 Euro. Diese werden bei einem Abbruch, der straffrei, aber rechtswidrig ist, nicht übernommen. Nur bei geringem Einkommen (unter ca. 1120 Euro netto) werden die Kosten von den Krankenkassen gezahlt. Dies stellt für viele Betroffene eine unzumutbare Belastung dar. Sie sind ggf. nicht nur einem finanziellen Engpass ausgesetzt, sondern auch sozialem und familiärem Druck, bspw. wenn der Abbruch ohne Wissen der Familie stattfinden muss. Deshalb fordern wir die vollständige Übernahme der Kosten aller Schwangerschaftsabbrüche durch die Krankenkassen, da es sich um einen medizinischen Eingriff handelt.

20

Die Beratungspflicht

Vor der Vornahme eines Schwangerschaftsabbruchs sind Betroffene verpflichtet, sich beraten zu lassen. Die Beratung muss mindestens drei Tage vor dem Abbruch

25 stattgefunden haben, um den Betroffenen ein „Überdenken“ des Abbruchs zu ermöglichen. Diese Pflicht schränkt das Selbstbestimmungsrecht ein und führt dazu, dass Betroffene, die zum Abbruch entschlossen sind, extra Wartezeit bis zum
30 Abbruch in Kauf nehmen müssen. Das hat ggf. Auswirkungen auf die Art des Abbruchs und kann zu einem Anstieg der Wahrscheinlichkeit von Komplikationen führen. Die Beratungspflicht ist sowohl aus diesem Grund wie auch aufgrund ihres bevormundenden Charakters den Betroffenen gegenüber abzulehnen. Den bisherigen Beratungsstellen soll dagegen die Aufgabe zukommen, Betroffene auf ihren eigenen Wunsch hin zu beraten. Denn nur durch ein Angebot, nicht durch eine Pflicht, kann ein vertrauensvolles Verhältnis gewährleistet werden.

35
Der Zugang

Viele Kliniken, Ärztinnen* oder Ärzte* weigern sich, einen Schwangerschaftsabbruch vorzunehmen. Das hat in einigen Fällen zur Folge, dass Betroffene über hundert
40 Kilometer weit fahren müssen, um den Eingriff durchführen zu lassen. Das stellt sie vor vielerlei Probleme. So werden die Fahrtkosten nicht erstattet, Betroffene müssen sich nach einem Eingriff unter Vollnarkose abholen lassen, brauchen also eine Vertrauensperson und müssen gegebenenfalls noch eine Kinderbetreuung organisieren. Die Fahrtkosten sind künftig ebenso wie die Kosten des
45 Schwangerschaftsabbruchs von der Krankenkasse zu erstatten. Auch Kosten, die für eine Fahrt anfallen, die der Vorbesprechung des Eingriffs dient, sind zu ersetzen. Die bisherige Praxis, dass Klinikleitungen über das Angebot der Abtreibung entscheiden können, lehnen wir ab. Die Entscheidung, ob ein Arzt* oder eine Ärztin* einen Abbruch begleiten möchte, sollte bei der behandelnden Person liegen und nicht bei deren Vorgesetzten. Die Länder sind dazu zu verpflichten, künftig sicherzustellen,
50 dass Schwangerschaftsabbrüche in jedem Landkreis möglich sind. Die Wartezeit bis zur Vornahme darf nicht mehr als 5 Tage betragen. Nur so kann eine sichere Versorgung und angemessene medizinische Behandlung der Betroffenen gewährleistet werden. Darüber hinaus soll die Fachärzt*innen-Ausbildung im Bereich
55 Gynäkologie dahingehend verändert werden, dass angehende Gynäkolog*innen auf freiwilliger Basis in allen Möglichkeiten des Abbruchs ausgebildet werden.

Die Akzeptanz

60 Die Akzeptanz von Schwangerschaftsabbrüchen wird durch ihre starke Verankerung im Strafgesetzbuch gehindert. Auch schränken die dortigen Regelungen die Betroffenen teilweise stark ein. Daher sind Schwangerschaftsabbrüche bis zur 12. Woche wie bisher grundsätzlich straffrei zu stellen. Informationen zu Schwangerschaftsabbrüchen bei Ärzt*innen sind derzeit kaum erhältlich. Ärzt*innen
65 machen sich strafbar nach § 219a StGB, wenn sie auf ihren Internet-Seiten oder anderweitig über das Angebot eines Schwangerschaftsabbruchs informieren. Diese restriktive Informationspolitik schadet Schwangeren, wenn sie sich ohne Druck informieren wollen und drängt die wenigen Ärzt*innen, die noch Abbrüche anbieten, in die Unsichtbarkeit. Zudem sehen sie sich durch § 219a Repressionen ausgesetzt, auch wenn sie neutral zum Abbruch informieren. § 219a StGB ist dahingehend zu ändern, dass Ärztinnen und Ärzte straffrei über Schwangerschaftsabbrüche objektiv informieren können und das Informationsrecht für schwangere Frauen gewährleistet wird.

Schwangerschaftsabbruch raus aus der Tabu-Zone!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)

- ein Recht auf Abbruch der Schwangerschaft für jede Frau*
- Die Kosten für den Abbruch (rund 300-500 Euro) sollen von den
5 Krankenkassen getragen werden und nicht wie bis dato üblich von der Schwangeren selbst
- Staatlich getragene Beratungsstellen sollen für jede betroffene Frau* in zumutbarer Entfernung zur Verfügung stehen
- das Recht und damit den Anspruch auf eine
10 Schwangerschaftskonfliktberatung und die anschließende Unterstützung sozialgesetzlich zu regeln, unabhängig davon, ob sie sich für oder gegen einen Abbruch entscheidet. Die Beratung muss ergebnisoffen geführt werden
- eine ersatzlose Streichung des §219a StGB
- Aufnahme des Themenbereichs Schwangerschaftsabbruch ins
15 Medizinstudium
- Medizinische Leitlinien zum Schwangerschaftsabbruch
- Schutz der Ärzt*innen, Gynökolog*innen vor Angriffen sog. „Lebensschützer*innen“
- Entstigmatisierung der Ärzt*innen, Gynökolog*innen, die
20 Schwangerschaftsabbrüche durchführen
- Ein vollständiger Überblick, wie viele Ärzt*innen in Deutschland an welchen Orten Schwangerschaftsabbrüche durchführen
- Ein ausreichendes Angebot an Praxen und Kliniken für Schwangerschaftsabbrüche
- Eine Homepage der Bundesärztekammer mit sachlichen, neutralen
25 Informationen zum Thema Schwangerschaftsabbruch
- Das Thema Schwangerschaftsabbruch muss thematisch sachlich in der Schule im Biologieunterricht und nicht nur im Religionsunterricht behandelt werden
- Das Thema Schwangerschaftsabbruch muss in die Gesellschaft getragen
30 werden
- das Recht auf psychologische Begleitung nach einem Schwangerschaftsabbruch und ein niederschwelliger Zugang zu Beratungsstellen
- eine bis zu zwölfwöchige Krankschreibung, die, sofern keine medizinische
35 Indikation besteht, in Einzelfallentscheidungen mit den betroffenen Frauen* im Konsens entschieden wird
- Beratungsstellen die in zumutbarer Entfernung liegen
- geschulte Psychotherapeut*innen
- es muss jederzeit die Möglichkeit gegeben sein, die Leibesfrucht durch die Angehörigen bestatten zu lassen.

Schwangerschaftsabbruch raus aus der Tabu-Zone!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)

5 Europaweit erstarben rechte und religiös fundamentalistische Gruppierungen. Dies macht sich auch in der sexuellen Selbstbestimmung, für die wir seit Jahrzehnten kämpfen, bemerkbar. Gruppierungen wie die Pro life-Bewegung oder sog. "Märsche für das Leben", aber auch die Union und AfD möchten die reproduktiven Rechte von Frauen* einschränken und stigmatisieren bzw. kriminalisieren Betroffene und Ärzt*innen.

10 Recht ist nicht mit Gerechtigkeit gleichzusetzen. Der Rechtsstaat ist nicht unfehlbar und ist wie die Gesellschaft selbst den gesellschaftlichen Anschauungen der Zeit unterworfen. Wie auch der gesellschaftliche Kampf um die sexuelle Selbstbestimmung ist auch das Recht dazu noch zu erkämpfen.

15 Wir bekennen uns zur Selbstbestimmung von sexuellen und reproduktiven Rechten. Jede*r soll über die eigene reproduktive Gesundheit selbst entscheiden dürfen. Dies bedeutet die Wahrung einer selbstbestimmten Entscheidung über den Schwangerschaftszeitpunkt und die mögliche Kinderanzahl. Im Falle einer Schwangerschaft die Entscheidung darüber zu treffen das Kind auszutragen oder die
20 Schwangerschaft abzuberechnen, ist aus unserer feministischen Überzeugung das genuine Recht der Frau*.

Schwangerschaftsabbruch ist kein gesellschaftliches Stigma - §§218 f. StGB streichen

25 Der im Jahre 1872 eingeführte § 218 StGB stellt den Schwangerschaftsabbruch unter Strafe und ist dem Abschnitt "Straftaten gegen das Leben" neben Mord und Totschlag zugeordnet. Für die Entscheidung damals war nicht nur die Gesundheit oder der Schutz des ungeborenen Lebens wichtig, sondern auch die Kontrolle weiblicher Reproduktion und der Wert der Frau als eigenständige Person mit ihrer
30 autonomen Entscheidung. Bis in die 1970er Jahre hinein drohte Frauen* bei einer Abtreibung sogar eine Gefängnisstrafe von bis zu 5 Jahren. "Der Paragraph 218 ist in dem, was er real bewirkte, ein schwer erträglicher Restbestand sozialer Ungerechtigkeit des vorigen Jahrhunderts" sagte Willy Brandt im Jahr 1974. In diesem Jahr wurde die Reform des § 218 StGB verabschiedet, nach der der
35 Schwangerschaftsabbruch bis zur 12. Woche straffrei bleiben sollte. Dieser umstrittenen Reform machte das Bundesverfassungsgericht jedoch im Jahr 1975 einen Strich durch die Rechnung, indem es folgenden Leitsatz aufstellte: "Der Lebensschutz der Leibesfrucht [aus Art. 2 II 1 GG, Art. 1 I GG] genießt grundsätzlich für die gesamte Dauer der Schwangerschaft Vorrang vor dem Selbstbestimmungsrecht der Schwangeren und darf nicht für eine bestimmte Frist in Frage gestellt werden."
40 Diesem Leitsatz möchten wir entschieden entgegenreten!

Wir sehen die verfassungsrechtliche Schwierigkeit der Abwägung zwischen
pränatalem Lebensschutz und dem Selbstbestimmungsrecht der Frau, jedoch
45 empfinden wir das vom Bundesverfassungsgericht aufgestellte Frauenbild als
Restbestand sozialer Ungerechtigkeit und der patriarchalen Sichtweise aus der
Gesetze geschrieben und Strafrecht definiert wird. Es ist aus unserer Sicht
unerträglich, dass das Bundesverfassungsgericht der Ansicht ist, dass “der
Schwangerschaftsabbruch für die ganze Dauer der Schwangerschaft grundsätzlich
50 als Unrecht angesehen und demgemäß rechtlich verboten sein muss (Bestätigung
von BVerfGE 39, 1). Das Lebensrecht des Ungeborenen darf nicht, wenn auch nur für
eine begrenzte Zeit, der freien, rechtlich nicht gebundenen Entscheidung eines
Dritten, und sei es selbst der Mutter, überantwortet werden.”. Dies hat zur Folge,
dass noch heute Schwangerschaftsabbrüche als rechtswidrig angesehen werden. Sie
55 bleiben lediglich unter bestimmten Bedingungen, wie beispielsweise durch die
Teilnahme an einer Beratung und unter Einhaltung bestimmter Fristen, straffrei. Alle
Schwangeren, die einen Abbruch planen, werden somit unter Generalverdacht
gestellt eine Straftat zu begehen. Dieser Umstand ist nicht hinnehmbar!

60 Dem Selbstbestimmungsrecht der Frau muss Rechnung getragen werden. Auch
gesundheitliche Aspekte sprechen dafür den Schwangerschaftsabbruch raus aus der
strafrechtlichen Illegalität zu führen. So ist festzustellen, dass in Ländern, in denen
der Schwangerschaftsabbruch unter Strafe steht, dieser meistens erst im 4. oder 5.
Monat stattfindet und von medizinisch nicht fachkundigem Personal unter
65 unhygienischen Bedingungen durchgeführt wird. Dies führt zu erheblichen
Komplikationen, die zum Teil zu schwersten Verletzungen oder gar zum Tod führen
können. (BeckOK StGB/Eschelbach StGB § 218 Rn. 1)

Die sogenannte Fristenlösung, wie sie bis jetzt im §218a I Nr.3 StGB geregelt ist, dass
70 nur bis zur zwölften Woche nach der Empfängnis ausnahmsweise der
Schwangerschaftsabbruch straffrei erfolgen kann, lehnen wir ab. Die Frist ist, auch im
Hinblick darauf, dass der Fötus vor der 22. Woche weder Schmerzempfinden noch ein
Bewusstsein hat, willkürlich gesetzt. Zudem treten immer häufiger die Fälle auf, dass
Frauen erst nach der zwölften Woche mitbekommen, dass sie schwanger sind. Viele
75 Fälle von Abbrüchen nach der zwölften Woche gehen mit häuslicher Gewalt oder
Angst vor Bestrafung von ihren Familien einher. Diese willkürliche Hürde darf nicht
sein! So erkannte die Drucksache des Bundestags 12/696 aus dem Jahr 1991 schon
richtig: “Die Festlegung einer Frist, nach deren Ablauf eine Abtreibung verboten ist,
unterstellt, dass Frauen nicht dazu in der Lage sind, selbständig die für sie richtige
80 Entscheidung zu treffen. Die Drei-Monats-Frist ist willkürlich und durch nichts zu
begründen. Sie erzeugt zudem einen unvermeidbaren Zeitdruck: Wenn eine
ungewollte Schwangerschaft erst spät entdeckt wird, was gerade bei sehr jungen
oder bei älteren Frauen leicht vorkommen kann, ist die Drei-Monats-Frist für eine
reifliche Entscheidung zu kurz.”

85 Andere Länder leben es vor

In anderen Ländern, die bereits die strafrechtliche Regelung für ungültig erklärt oder
gestrichen haben, ist die von konservativen Seiten viel prophezeite Abtreibungswelle
90 nicht eingetreten. Nach Studien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist die weit
verbreitete Ansicht, nach der die Legalisierung den Abbruch fördert, falsch. Verbote

hätten laut ihren Ergebnissen keinen Einfluss auf die Entscheidung zum Schwangerschaftsabbruch, sondern der Verbreitungsgrad an Verhütungsmitteln.

95

Beispielsweise hat das Oberste Gericht Kanadas 1988 das bis dahin geltende Abtreibungsgesetz für ungültig erklärt. Das Gericht begründete ihr Urteil damit, dass eine Frau unter Strafandrohung zum Austragen einer ungewollten Schwangerschaft zu zwingen, außer sie genüge bestimmten Kriterien, die mit ihren eigenen Prioritäten und Lebenszielen nichts zu tun hätten, bedeute eine tiefgreifende Verletzung ihrer körperlichen Integrität.

100

Der Schwangerschaftsabbruch unterliegt dort seitdem denselben Bestimmungen wie jeder andere ärztliche Eingriff und ist ansonsten nicht gesetzlich geregelt. Wie vor jedem medizinischen Eingriff sind Ärzt*innen dort gesetzlich verpflichtet, die Patientin umfassend zu informieren und sicherzustellen, dass sie ihre Entscheidung selbstverantwortlich und in voller Kenntnis aller Umstände trifft. Die Abortrate ist in Kanada seitdem leicht gesunken und gleicht der westeuropäischer Länder (2014: 11,6/1000 Frauen in Kanada und 12/1000 Frauen in westeuropäischen Ländern). 92% der Eingriffe werden in Kanada in den ersten drei Schwangerschaftsmonaten durchgeführt, nur 2% nach der 16. Woche (meist wegen einer schweren Schädigung des Fötus).

105

110

Deswegen fordern wir:

115

- ein Recht auf Abbruch der Schwangerschaft für jede Frau*
- Eine Streichung der § 218 ff. StGB und der damit geforderten Ausnahmetatbestände, dass ein Schwangerschaftsabbruch als generell legal anzusehen ist.
- Ethische und Medizinische Regelungen zum Schwangerschaftsabbruch und der Schutz pränatalen Lebens sollen in Richtlinien der Bundesärztekammer wie jeder andere medizinische Eingriff geregelt werden.
- Ein Schwangerschaftsabbruch gegen den Willen der Frau durch Dritte wird durch die Aufnahme in den Katalog des § 226 StGB künftig als schwere Körperverletzung unter Strafe gestellt. Darüber hinaus soll ein Sachverständigenrat der Bundesregierung Details der ethischen und moralischen Anforderungen klären.

120

125

Schwangerschaftskonfliktberatungen reformieren

130

Der § 219 StGB regelt die Beratung von Schwangeren in einer Not- und Konfliktlage. Die Beratung verfolgt das Ziel, die Schwangere zur Fortsetzung der Schwangerschaft zu bewegen. Dies wird damit begründet, dass das ungeborene Kind in jedem Entwicklungsstadium ein Recht auf Leben hat. Ein Schwangerschaftsabbruch käme nur dann in Frage, wenn die Fortsetzung der Schwangerschaft für die Frau eine Belastung darstelle, die so schwer und außergewöhnlich sei, dass sie die zumutbare Opfergrenze übersteige. Diese Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen stellen den Frauen eine Bescheinigung aus, die rechtlich notwendig ist, um von einer*em Arzt* Ärztin einen Schwangerschaftsabbruch durchführen lassen zu können.

135

140

Diese Regelungen zur Schwangerschaftskonfliktberatung beinhalten Aspekte, die für uns nicht vertretbar sind und die wir darum ändern wollen. Durch den

Beratungszwang wird die Selbstbestimmung der Schwangeren massiv eingeschränkt und stellt eine erhebliche Bevormundung dar. Einen Beratungszwang für ungewollt Schwangere lehnen wir daher ab und machen uns stattdessen für einen gesetzlichen Anspruch auf Beratung und Unterstützung wie in anderen Bereichen des Sozialrechts stark. Jeder Mensch hat das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung. Sexuelle Selbstbestimmung kann nur dann gelebt werden, wenn alle Menschen freien Zugang zu Informationen über medizinische Behandlungen haben. Die Beratung sollte die Pro/Contra Seiten einer Abtreibung hinreichend darstellen.

Wir fordern daher:

- Die Kosten für den Abbruch (rund 300-500 Euro) sollen von den Krankenkassen getragen werden und nicht wie bis dato üblich von der Schwangeren selbst
- Staatlich getragene Beratungsstellen sollen für jede betroffene Frau* in zumutbarer Entfernung zur Verfügung stehen
- das Recht und damit den Anspruch auf eine Schwangerschaftskonfliktberatung und die anschließende Unterstützung sozialgesetzlich zu regeln, unabhängig davon, ob sie sich für oder gegen einen Abbruch entscheidet. Die Beratung muss ergebnisoffen geführt werden

Weg mit §219a StGB! Den Weg zu Informationen entkriminalisieren

Der in 1933 in Kraft getretene § 219a StGB verbietet, dass Ärzt*innen selber Auskunft darüber geben, ob sie Schwangerschaftsabbrüche vornehmen, und über die Möglichkeit von Schwangerschaftsabbrüchen informieren. Er nimmt Schwangeren gleichzeitig dadurch die Möglichkeit, sich anonym und selbstständig zu informieren. Es kann und darf nicht sein, dass medizinische Informationen für Frauen Ärzt*innen kriminalisieren. Nach § 219a StGB kann die Informationen über die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen als Werbung verstanden werden und zu einer Verurteilung führen.

Mit dem stark zugenommenen Rechtsruck in unserer Gesellschaft in jüngster Zeit missbrauchen konservative, selbsternannte Lebensschützer*innen diesen Paragraphen im verstärkten Maße, um Ärzt*innen anzuzeigen. So wurde die Ärztin Kristina Händel von so einer Person angezeigt und im vergangenen Jahr zu 6.000 Euro Strafe verurteilt, weil sie auf ihrer Homepage angegeben hatte, Schwangerschaftsabbrüche vorzunehmen.

Im populärsten Strafrechtskommentar "Trödle/Fischer", der in allen Bücherregalen von Strafrechtler*innen zu finden ist, wird argumentiert, dass § 219 a StGB verhindern solle, „dass die Abtreibung in der Öffentlichkeit als etwas Normales dargestellt und kommerzialisiert wird“. Auf diesen Satz beziehen sich fast alle Gerichte und Staatsanwälte und zementieren diesen so zur herrschenden Meinung. Die richterliche Auslegung, die so maßgeblich von einem einzigen Strafrechtskommentar geprägt wird, setzt regelmäßig sachliche Informationen zu Schwangerschaftsabbrüchen mit Werbung gleich.

Problematisch ist hierbei, dass der ehemalige Herausgeber dieses Kommentars, Herbert Trödle (*1919 + 2017), sich selbst gegen Schwangerschaftsabbrüche

engagierte und eben diese Kommentierung vornahm. Tröndle schrieb unter anderen für das „Lebensschutzhandbuch“ des katholischen Bonifatiusverlags und engagierte sich an führender Stelle in der Juristen-Vereinigung „Lebensrecht“. 1993 schrieb er in einem Beitrag zu dem Buch „Das zumutbare Kind“, dass schwangere Frauen sich durch die Abtreibung einer natürlichen Aufgabe entledigen würden und einer durch ihr Vorverhalten begründeten rechtlichen Pflicht nicht nachkommen. Die Meinung eines solchen Mannes kann nicht die Rechtsprechung beherrschen!

Dies sieht die Bundesärztekammer ebenso. Frank Ulrich Montgomery, Präsident der Bundesärztekammer, plädiert ebenfalls für eine Abschaffung des Werbeverbots. §219 a StGB kriminalisiere Ärzt*innen in nicht nachvollziehbarer Weise, heißt es in einer Resolution der Delegiertenversammlung der Ärztekammer Hamburg. Die Berufsordnung der Ärzteschaft regule in ausreichendem Maße die Grenzen zwischen Werbung und Information.

Sexuelle Selbstbestimmung zu verwirklichen heißt, einen schnellen und neutralen Zugang zu Informationen über Sexualität und sexueller Gesundheit zu ermöglichen. Das Angebot von Schwangerschaftsabbrüchen muss als Teil einer flächendeckenden ärztlichen Grundversorgung angesehen werden.

Wir fordern daher:

- eine ersatzlose Streichung des §219a StGB

Konsequenz des §§218ff. StGB: Kein Thema während des Medizinstudiums

101.200 Abtreibungen wurden nach dem Bundesamt für Statistik im Jahr 2017 durchgeführt. Im Berichtsjahr 2016 wurden in Deutschland 98.721 Schwangerschaftsabbrüche an das Statistische Bundesamt gemeldet. 11.291 der Schwangerschaftsabbrüche 2016 waren in Bayern. Der Schwangerschaftsabbruch gehört damit zum häufigsten chirurgischen Eingriff in der Gynäkologie.

Medizinische Leitlinien zum Schwangerschaftsabbruch wie etwa in den USA, Großbritannien, Kanada oder auch der WHO gibt es in Deutschland keine. Ein Umstand, den Pro Familia bereits 2014 in einem Rundbrief kritisiert hatte. In Deutschland fehle es an „Standards oder Leitlinien zur fachgerechten Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen“, heißt es in dem Brief.

So wird auch im Medizinstudium der Schwangerschaftsabbruch kaum besprochen oder gar praktisch geübt. Er taucht lediglich im „Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalog Medizin“ (NKLM) auf, den der medizinische Fakultätentag gemeinsam mit der Gesellschaft für medizinische Ausbildung entwickelt hat, ist aber kein Regelwerk für die Universitätskliniken. So werden beispielsweise an dem größten Universitätsklinikum, der Charité in Berlin, lediglich die rechtlichen und ethischen Aspekte des Schwangerschaftsabbruchs gelehrt, nicht aber die Methoden. Hier üben die angehenden Mediziner*innen den Eingriff in ihrer Freizeit an Papayas statt in einer Pflichtveranstaltung, nachdem dort einige Studierende diesen Missstand nicht weiter hinnehmen wollten und deshalb die Initiative "Medical Students For Choice Charité Berlin" mit dem Ziel, die Lehre über den Schwangerschaftsabbruch zu verbessern, ins Leben gerufen haben. Aus Angst vor

dem Strafgesetzbuch und der Stigmatisierung wird an den Universitäten der Eingriff nicht geübt.

245

Ob angehende Gynäkolog*innen lernen, wie man einen Abbruch vornimmt, hängt davon ab, ob das Krankenhaus, an dem sie ihre Facharztausbildung absolvieren, solche Eingriffe vornimmt. Viele Krankenhäuser, vor allem die in kirchlicher Trägerschaft, führen keine Abbrüche durch. Auch in der Weiterbildung für Gynäkolog*innen ist man bei Schwangerschaftsabbrüchen auf internationale Kongresse angewiesen.

250

Zu wenig Ärzt*innen

255

Durch die Kriminalisierung im Strafrecht und das nicht vorhandene Auseinandersetzen im Studium haben dazu geführt, dass immer weniger Ärzt*innen Schwangerschaftsabbrüche durchführen. In ganz Niederbayern gibt es beispielsweise nur noch einen über 70-jährigen Arzt, der noch Abbrüche durchführt, weil es sonst niemand machen will. In einigen Regionen haben Frauen schon jetzt keine Chance mehr, einen Schwangerschaftsabbruch in der näheren Umgebung vornehmen zu lassen. Wer zum Beispiel in Trier wohnt, muss dafür mindestens 100 Kilometer ins Saarland fahren. Und nach dem Eingriff, mit Schmerzen und der psychischen Belastung, wieder zurück.

260

265

Bundesweit gibt es der Bundesärztekammer zufolge etwa 18.500 berufstätige Ärzt*innen in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Das Statistische Bundesamt gibt an, bundesweit führten derzeit nur etwa 1.200 Ärzt*innen Abbrüche durch, Tendenz leicht abnehmend. Ein vollständiger Überblick, wie viele Ärzt*innen in Deutschland an welchen Orten Schwangerschaftsabbrüche durchführen, existiert dank §219a StGB nicht.

270

Laut Schwangerschaftskonfliktgesetz müssen die Bundesländer ein ausreichendes Angebot an Praxen und Kliniken für Schwangerschaftsabbrüche sicherstellen. Den Gesundheitsministerien vieler Länder aber liegen keine Zahlen vor. Stattdessen verweisen sie wahlweise auf die Kassenärztlichen Vereinigungen, die Landesärztekammern, die Berufsverbände der Frauenärzte oder an die Krankenhausgesellschaften. Das bayerische Staatsministerium für Gesundheit erklärt, es gebe 27 Kliniken, die in Bayern Schwangerschaftsabbruch durchführen – 15 davon tun das aber nur bei medizinischer oder kriminologischer Indikation. Mit 96,1 % wurden aber die meisten Eingriffe 2016 nach der Beratungsregelung vorgenommen. Eine medizinische oder kriminologische Indikation war in lediglich 3,9 % der Fälle die Begründung für den Schwangerschaftsabbruch.

275

280

Dazu kommen hohe Hürden. Wer als niedergelassene Ärzt*in operative Schwangerschaftsabbrüche durchführen will, muss vor allem ambulant operieren können und über die entsprechenden Räumlichkeiten und das Personal verfügen. Dazu kommen je nach Bundesland weitere Vorgaben – in Bayern etwa müssen Ärzt*innen noch eine Fortbildung nachweisen, in der es neben den medizinischen auch um die ethischen Aspekte des Schwangerschaftsabbruchs geht.

285

290

Das größte Problem ist aber, dass in Deutschland immer mehr Ärzt*innen, die Abbrüche durchführen, in Rente gehen – und es an Nachwuchskräften fehlt. Diese

295 Ärzt*innen haben überwiegend in den Siebzigerjahren, während der
Frauenbewegungen, ihr Studium absolviert und handeln aus einer politischen
Überzeugung heraus. Diese ist in den vergangenen Jahren in der Gesellschaft
entpolitisiert und in die sog. Tabuzone gekommen, so dass die nachkommenden
Generationen an Ärzt*innen mit diesem Thema nicht vertraut sind und aus oben
genannten Gründen nicht in ihrem Studium in Berührung kommen.

300 Wir fordern daher:

- Aufnahme des Themenbereichs Schwangerschaftsabbruch ins
Medizinstudium
- Medizinische Leitlinien zum Schwangerschaftsabbruch
- 305 • Schutz der Ärzt*innen, Gynäkolog*innen vor Angriffen sog.
„Lebensschützer*innen“
- Entstigmatisierung der Ärzt*innen, Gynäkolog*innen, die
Schwangerschaftsabbrüche durchführen
- Ein vollständiger Überblick, wie viele Ärzt*innen in Deutschland an welchen
310 Orten Schwangerschaftsabbrüche durchführen
- Ein ausreichendes Angebot an Praxen und Kliniken für
Schwangerschaftsabbrüche
- Eine Homepage der Bundesärztekammer mit sachlichen, neutralen
Informationen zum Thema Schwangerschaftsabbruch

315 Schwangerschaftsabbruch muss zum gesellschaftlichen Thema werden

Weltweit erlebt ungefähr jede dritte Frau in ihrem Leben einmal eine Abtreibung.
Zwei von drei ungewollten Schwangerschaften entstehen trotz Verhütung. Keine
320 Frau treibt gerne ab. Und jede Frau stellt sich vor einem Abbruch Fragen, die quälen.
Viele Frauen* berichten laut ZEIT ONLINE, die Frauen zu ihren Erfahrungen zu
Abbrüchen befragten, nicht von Selbstbestimmung, sondern von Verheimlichung vor
der Familie, Beleidigungen im Internet und einsamen Entscheidungen.
Psychotherapeut*innen beklagen, dass viele Frauen* noch unter einem
325 Schwangerschaftsabbruch leiden und niemanden haben, mit dem sie darüber reden
können.

Der Schwangerschaftsabbruch ist gesellschaftlich immer noch ein Makel, der auf das
Individuum, die einzelne Frau, abgewälzt wurde. Doch je weniger wir darüber
330 sprechen und das so wichtige Thema aus der Ecke des Unaussprechbaren holen,
desto gesellschaftsfähiger wird die Haltung der Abtreibungsgegner*innen.

Eine ungewollte Schwangerschaft legal und professionell beenden zu können, muss
eine “normale” Alternative sein - illegal, unhygienisch und in Hinterzimmern den
335 Ausweg aus einer Notsituation zu finden, wird nämlich nie “normal” sein können.
Das bedeutet keinesfalls, dass dieser Eingriff für die Betroffene* “normal” sein
könnte.

Es gehört unglaublicher Mut und die große Überwindung dazu, mit solchen
340 Erlebnissen an die Öffentlichkeit zu gehen. Wir sind als Gesellschaft noch weit davon
entfernt, eine Sprache für das Erlebte zu finden, Tabuzonen und Scham zu
durchbrechen und Strukturen der Stigmatisierung zu verstehen. Darüber zu

sprechen, schafft Bewusstsein, nimmt der gesellschaftlichen Struktur an Macht und gibt anderen wiederum den Mut, über ihr Erlebtes sprechen zu können.

345

Zur sexuellen Selbstbestimmung gehört auch, gesellschaftliche Räume zu schaffen, die den Dialog darüber ermöglichen. Sexualität geht uns alle an.

Wir fordern daher:

350

- Das Thema Schwangerschaftsabbruch muss thematisch sachlich in der Schule im Biologieunterricht und nicht im Religionsunterricht behandelt werden
- Das Thema Schwangerschaftsabbruch muss in die Gesellschaft getragen werden
- das Recht auf psychologische Begleitung nach einem Schwangerschaftsabbruch und ein niederschwelliger Zugang zu Beratungsstellen

Mehr Schutz bei Abgängen

Schwangerschaftsabbrüche sind jedoch nicht notwendigerweise die Folge eines gewollt herbei geführten Abbruchs. Der Abgang eines Fetus unter 500g Gewicht wird "Fehlgeburt" genannt, der Abgang von Feten über 500g "Totgeburt". Es wird angenommen, dass in der Gruppe der 20- bis 29-jährigen Frauen etwa die Hälfte der befruchteten Eizellen spontan zugrunde gehen. Klinisch werden aus den genannten Gründen davon jedoch nur etwa 15 % bis 20 % als Fehlgeburten erkannt, etwa 30 % der Frauen* sind in ihrem Leben von einer oder mehreren Fehlgeburten betroffen. Darüber zu sprechen, ist jedoch ein Tabuthema. Ursachen sind zumeist chromosomale Besonderheiten des Fetus, endokrine Störungen der Mutter* oder Infektionskrankheiten. Erhöht wird das Risiko eines Abgangs durch das Alter der Eltern.

Das Wort "Fehlgeburt" lässt den Schluss zu, der Abgang des Fetus sei auf Fehlverhalten der Schwangeren* zurück zu führen. Dem zu Grunde liegt dieselbe frauenverachtende und patriarchal Gedachte Grundannahme, die Frauen das Recht auf einen Abbruch verweigert: Unmündige Menschen, deren Aufgabe es ist, den Fortbestand der Menschheit durch Gebären von Leben zu sichern und auf eigene Bedürfnisse zu verzichten. Auch werden Mütter nach "Fehlgeburten" rechtlich allein gelassen: es besteht kein gesetzlicher Anspruch auf die Schutzfrist nach der Entbindung. Entscheidend ist lediglich das Gewicht des verstorbenen Kindes: unter 500g Gewicht besteht keinerlei Anspruch auf eine Schutzfrist, zwischen 500-2500g handelt es sich um eine Frühgeburt und es ergibt sich ein Anspruch auf die verlängerte Schutzfrist von 12 Wochen und ab 2500g besteht die 8 Wöchige Schutzfrist. Diese Regelungen negieren das Recht auf individuelle Verarbeitung des Geschehenen.

Wir fordern daher:

- eine bis zu zwölfwöchige Krankenschreibung, die, sofern keine medizinische Indikation besteht, in Einzelfallentscheidungen mit den betroffenen Frauen* im Konsens entschieden wird

- Beratungsstellen die in zumutbarer Entfernung liegen
- geschulte Psychotherapeut*innen
- es muss jederzeit die Möglichkeit gegeben sein, die Leibesfrucht durch die Angehörigen bestatten zu lassen.

Antragsbereich F/ **Antrag 49**

Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)

Für eine umfassende (Gesundheits-) Politik der sexuellen Selbstbestimmung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)

5 Das derzeitige Gesundheitssystem beschränkt Frauen in ihrem Recht auf körperliche Integrität, Autonomie und selbstbestimmte Familienplanung. Frauen in Deutschland sehen sich im Falle einer ungewollten Schwangerschaft nicht nur mit einer gesetzlichen Austragungspflicht konfrontiert, sondern zugleich auch mit vielerlei Einschränkungen und Verboten, die den Frauen nicht nur die ohnehin schwierige Entscheidung erschweren, sondern auch ihre Gesundheit gefährden. Damit wird Frauen das Recht auf eine eigenständige Entscheidung genommen und zugleich die Fähigkeit, diese zu treffen, abgesprochen.

15 Dabei ist der Paragraph 218 ein historisches Relikt. Er besteht seit 1872, wurde 1933 wieder eingeführt und ist bis heute erhalten geblieben. Auch nach der Wiedervereinigung wurde die Chance nicht genutzt, das weitaus fortschrittlichere Abtreibungsrecht der DDR (in den ersten drei Monaten konnte eine Abtreibung ohne Pflichtberatung erfolgen) zu übernehmen.

20 Aber nicht nur die rechtliche Lage, sondern auch die medizinische Infrastruktur erschwert es Frauen, eigenständig über ihren Körper zu entscheiden. So ist es im ländlichen Raum zunehmend schwierig, einen Schwangerschaftsabbruch durchführen zu lassen, da immer weniger Kliniken und Praxen diesen anbieten. Kliniken in katholischer Trägerschaft führen grundsätzlich keine Schwangerschaftsabbrüche durch und auch das medizinische Personal kann ohne Angaben von Gründen die Durchführung oder Beteiligung an einem Schwangerschaftsabbruch verweigern. Da ein Schwangerschaftsabbruch in der gynäkologischen Ausbildung konsequent nicht thematisiert wird und zudem nach wie vor grundsätzlich kriminalisiert ist, finden sich immer weniger Ärzt*innen, die hierzu noch bereit bzw. in der Lage sind und diesen Eingriff vornehmen.

30 Neben der medizinischen Infrastruktur muss auch die Kostenübernahme durch die Krankenkassen geändert werden, um dem Recht der Frau auf sexuelle Selbstbestimmung zu entsprechen. So sollen gesetzliche und private Krankenkassen zukünftig alle Schwangerschaftsabbrüche bezahlen und nicht zwischen welchen ohne und mit medizinischer oder kriminologischer Indikation unterscheiden. Frauen haben das Recht, diesen Eingriff auf eigenen Wunsch vorzunehmen, und sollten in

35

dieser ohnehin nicht einfache Situation nicht auch noch dazu gezwungen werden, ihre Einkommensverhältnisse offenzulegen bzw. die Kosten von je nach Eingriff oder Praxis zwischen 300 und 600 Euro selbst zu tragen.

40 Zum Recht auf sexuelle Selbstbestimmung gehört neben dem Recht auf einen Schwangerschaftsabbruch auch das Recht auf Unterstützung bei der Entscheidung für ein Kind. Frauen muss es in unserer Gesellschaft ermöglicht werden, die eigene Lebensplanung trotz eines Kindes weiter verfolgen zu können. Frauen unterliegen in unserem Gesundheitssystem noch immer strukturellen Benachteiligungen und
45 Kontrollen, die ihren Ursprung in einer männlich dominierten Gesellschaft haben und diese weiter stärken. Gesellschaftliche Diskussionen, wie die um den Paragraphen 219a, zeigen deutlich, dass Frauen das Recht auf eine eigenständige Entscheidung über ihren Körper von Teilen der Gesellschaft noch immer abgesprochen wird. Um das Recht der Frau auf sexuelle Selbstbestimmung zu
50 stärken, fordern wir deshalb:

- Den Paragraphen 219a aus dem Strafgesetzbuch zu streichen.
- Den Paragraphen 218 StGB durch eine im Sozialgesetz verankerte Fristenlösung zu ersetzen, soweit er die Schwangere oder auf ihren Wunsch tätig werdendes medizinisches Personal betrifft; Für alle anderen Personen bleibt der übrige § 218 StGB unberührt.
- Die Gewährleistung einer ausreichenden medizinischen Versorgung für die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen sowohl in Städten als auch im ländlichen Raum durch den Staat sicherzustellen.
- Abtreibung als verpflichtender Bestandteil in die gynäkologische Facharztausbildung einzubinden.
- Die verpflichtende Kostenübernahme für den Eingriff und die mit dem Eingriff verbundenen Aufwendungen durch die Krankenkassen.
- Die Kostenübernahme für Verhütungsmittel sowie die Tests für sexuell übertragbare Krankheiten, damit die sexuelle Selbstbestimmung nicht von den finanziellen Mitteln abhängig ist.
- Soziale und ökonomische staatliche Unterstützung und die notwendige Infrastruktur für alle, die sich für ein Kind entscheiden, damit sie ihre eigene Lebensplanung aufrechterhalten können.

Antragsbereich F/**Antrag 50**

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen

Frauenrechtskonvention: Konsistente zielorientierte Gleichstellungspolitik

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die „CEDAW-Allianz zivilgesellschaftlicher Organisationen in Deutschland“ hat festgestellt, dass es im Berichtszeitraum an einer konsistenten zielorientierten Gleichstellungspolitik, wie sie der Erste Gleichstellungsbericht der Bundesregierung fordert, gemangelt hat. Mit Bezug auf den Alternativbericht der „CEDAW-Allianz zivilgesellschaftlicher Organisationen in Deutschland“ zum kombinierten siebten und achten Bericht der Bundesrepublik Deutschland gemäß „Übereinkommen der Vereinten Nationen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (Frauenrechtskonvention)“ (CEDAW Convention on the Elimination of all Forms of Discrimination against Women) fordern wir:

- die CEDAW-Umsetzung in allen Gesetzgebungsverfahren nachvollziehbar zu prüfen;
- den Staatenbericht im Entwurf ergebnisoffen im Bundestag zu debattieren, NRO-Konsultationen durchzuführen und zwischen den Staatenberichten einen Umsetzungsprozess im Rahmen eines Nationalen Aktionsplans CEDAW zu steuern, der eine De-facto-Umsetzung auch in den Bundesländern bewirkt;
- die deutschen Rechtsnormen mit dem CEDAW-Übereinkommen in Einklang zu bringen, Fortbildung für Richter*innen auszuweiten und CEDAW zentral als verbindlichen Lehrstoff in allen juristischen Ausbildungszweigen zu verankern.

Antragsbereich F/ **Antrag 51**

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen

Sichtbarkeit von Frauengeschichte und –kultur in Deutschland

(Angenommen)

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich bei Ländern und Kommunen für die stärkere Vernetzung und (finanzielle) Förderung der bundesweiten Frauenorte-Initiativen einzusetzen, um diese einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Zudem ist auf eine stärkere Verankerung von Frauengeschichte und Frauenkultur in den Tourismuskonzepten hinzuwirken.

10

Antragsbereich F/ **Antrag 52**

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen

Die Hälfte der Macht für Frauen

(Angenommen)

Ausgehend von einem Beschluss der ASF-Bundeskonferenz 2018 für ein Paritätsgesetz und der Forderung der SPD-Bundestagsfraktion nach
5 Geschlechterparität im Bundestag fordert der Bundesparteitag:

- die SPD-Bundestagsfraktion auf, sich dafür einzusetzen, dass der Deutsche Bundestag, bei der nächsten Wahlrechtsänderung verbindliche Vorgaben für die Herstellung von Geschlechterparität schafft. Parlamente müssen
10 grundsätzlich paritätisch mit Frauen und Männern besetzt sein, um als demokratisch legitimes Organ der Gesetzgebung angemessen die Bevölkerung abzubilden. Nur so kann eine Repräsentation der Wählerinnen und Wähler erreicht werden.
- die SPD-Landtagsfraktionen auf, sich in den Landtagen dafür einzusetzen,
15 dass in den Landtags- und Kommunalwahlgesetzen verbindliche Vorgaben für die Herstellung von Geschlechterparität geschaffen werden
- verbindliche Vorgaben für eine Geschlechterparität bei Wahlen in das SPD-Wahlprogramm zur nächsten Bundestagswahl aufzunehmen: Wir fordern,
20 das Wahlrecht dahingehend zu ändern, dass eine entsprechende Zusammensetzung der Parlamente gewährleistet wird.

Seit ihrer Gründung im Jahr 1863 sind gleiche Rechte für Frauen und Männer für die SPD ein selbstverständliches politisches Ziel. Mutige Frauen in der SPD haben vor 100
25 Jahren das Frauenwahlrecht erkämpft und damit alle weiteren Meilensteine in der Gleichstellungspolitik erst möglich gemacht. Wir müssen aber feststellen, dass Frauen in dieser Gesellschaft noch immer auf verschiedenen Ebenen und in allen Bereichen strukturell benachteiligt werden. Dies führt dazu, dass Frauen in den Parlamenten auch 100 Jahre später nicht angemessen vertreten sind. Dabei steht ihnen selbstverständlich die Hälfte der Macht zu.

Auch wenn mit sozialdemokratischem Engagement viele Fortschritte in der Frauen- und Gleichstellungspolitik erreicht wurden, bleibt nach wie vor der Anteil von Frauen
30 in Parlamenten im Bund, in den Ländern, in den Kommunen und in Europa deutlich hinter ihrem Bevölkerungsanteil von 51 Prozent zurück. Der Frauenanteil im Deutschen Bundestag ist 2019 mit 30,7 Prozent so niedrig wie seit knapp 20 Jahren nicht mehr. Ein genauer Blick auf die einzelnen Fraktionen macht zugleich deutlich:
35 Dort, wo verbindliche parteiinterne Quotenregelungen gelten, haben Frauen bessere Chancen gewählt zu werden (SPD: 42 Prozent Frauenanteil; Die Linke: 54 Prozent; Bündnis 90/Die Grünen: 58 Prozent). Hingegen sind FDP (24 Prozent), CDU/CSU (20 Prozent) und AfD (11 Prozent) von einer angemessenen parlamentarischen
40 Repräsentanz der Frauen weit entfernt.

Das Grundgesetz gibt uns seit 25 Jahren mit dem Artikel 3 Absatz 2 Satz 2 einen klaren Auftrag: „Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der
45 Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.“ Dies gilt für alle Lebensbereiche. Eine zentrale Voraussetzung, um diesen Verfassungsauftrag umzusetzen ist, dass Frauen und

50 Männer zu gleichen Teilen in den Parlamenten vertreten sind und entsprechend ihrem Bevölkerungsanteil mitentscheiden.

Frauen können in Deutschland seit 100 Jahren wählen und gewählt werden. Sie haben politische Rechte und können in Parteien aktiv sein. Trotzdem ist die politische Arbeit auch heute noch stark männlich geprägt – zum Nachteil der Frauen. Dafür lassen sich Beispiele auf allen Ebenen finden:

60 • In der Politik besteht nach wie vor eine Präsenzkultur, die oft über den weiteren Weg der Karriere entscheidet. Nachweisbar macht die Person Karriere, die ein langjähriges, konstantes Engagement vorweist (sogenannte Ochsentour) und eine männliche (das heißt ununterbrochene) Erwerbsbiografie hat. Zudem ist es für eine erfolgreiche Kandidatur unabdingbar, Teil informeller, zurzeit meist männlich geprägter Netzwerke zu sein. Diese erfordern zum Beispiel regelmäßige Abendtermine, die für Frauen mit Familie schwer einzuhalten sind.

65 • Selbst wenn sich Frauen engagieren, werden sie seltener als Männer aus Partei und Netzwerken angesprochen, um sie zu einer Kandidatur für ein Mandat oder Amt zu motivieren. Verschiedene Forschungsarbeiten belegen: Frauen werden bei parteiinternen Nominierungen systematisch benachteiligt. Immer dann, wenn nur eine Person, beispielsweise für ein Direktmandat, nominiert werden kann, entscheiden sich Parteien oder Netzwerke in der Mehrzahl für einen Kandidaten – und nur in Ausnahmefällen für eine Kandidatin, und dann aber oft nur, wenn ein Wahlsieg der Partei unwahrscheinlich erscheint.

75 Infolge der genannten strukturellen Benachteiligungen gibt es auf Bundesebene viel weniger weibliche als männliche Kandidierende. Zur Bundestagswahl betrug der weibliche Anteil der Kandidierenden nur 29 Prozent. Nur 17 Prozent der Kandidierenden, die direkt für einen Wahlkreis antraten, waren weiblich. Mit dieser Entwicklung geht es Hand in Hand, dass der Frauenanteil im Deutschen Bundestag sich mit Ausnahme von 2013 lediglich bei knapp über 30 Prozent eingependelt hat.

85 Diese Fakten und der seit 20 Jahren stagnierende und zuletzt sinkende Anteil von Frauen im Deutschen Bundestag belegen, dass die bisher ergriffenen Maßnahmen keine ausreichende Wirkung entfalten, um angesichts der strukturell männlich geprägten Politik- und Parteienkultur Geschlechtergerechtigkeit herzustellen. Auch Frauenförderung und freiwillige, parteiinterne Quotenregelungen ohne Sanktionen reichen nicht aus um gleichberechtigte Teilhabe in Parlamenten und Parteien zu gewährleisten.

Unser Ziel ist es, die strukturellen Probleme auszugleichen und für Gerechtigkeit zu sorgen – so wie es unser Grundgesetz vorsieht. Nur mit einer gesetzlichen Regelung ist Parität in den Parlamenten erreichbar.

Antragsbereich F/ **Antrag 60**

*Unterbezirk Duisburg
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Anonymisiertes Bewerbungsverfahren

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern die konsequente Einführung und Umsetzung des anonymisierten Bewerbungsverfahrens.

Antragsbereich F/ **Antrag 61**

Landesverband Berlin

Gendergerechte Sprache im Schriftverkehr der Banken ermöglichen und durchsetzen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Der Bundesparteitag möge darauf hinwirken, dass alle in der Bundesrepublik Deutschland ansässigen Banken, auch soweit es sich nur um Filialbetriebe handelt, den gesamten Schriftverkehr, einschließlich Formularen, in gendergerechter Sprache abwickeln. Insbesondere soll er sich dafür einsetzen, dass die Banken ihre IT-Systeme so umstellen, dass die Verarbeitung von gendergerechtem Schriftverkehr möglich ist.

Antragsbereich F/ **Antrag 62**

*Kreisverband Ravensburg
(Landesverband Baden-Württemberg)*

Gendergerecht formulieren

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD setzt sich dafür ein, dass offizielle Schriftstücke in der Bundesrepublik Deutschland gendergerecht formuliert werden. Sie beauftragt Bundesjustizministerin Katarina Barley, darauf hinzuwirken, dass Gesetzestexte bei Neufassungen und Ergänzungen gendergerecht formuliert werden.

Antragsbereich F/ **Antrag 63**

*Kreisverband Ravensburg
(Landesverband Baden-Württemberg)*

Gendergerecht formulieren

(Angenommen)

5 Die SPD ist Partei für alle. Dies bringen wir auch dadurch zum Ausdruck, dass wir in allen Schriftsätzen eine Schreibweise wählen, mit der sich alle Geschlechter angesprochen fühlen.

*Antragsbereich F/ **Antrag 64***

Landesorganisation Hamburg

Geschlechtergerechte Sprache in Gesetzen und parlamentarischen Initiativen

(Angenommen)

5 Die Bundestagsfraktion und die Fraktionen der SPD auf Kommunal- und Landesebene werden aufgefordert, bei allen Gesetzesvorhaben und parlamentarischen Initiativen auf eine geschlechtergerechte Sprache zu achten. Wir erwarten, dass sie in ihrem Zuständigkeitsbereich alle zur Verfügung stehenden Möglichkeiten nutzen, die Geschlechtergerechtigkeit voranzubringen.

*Antragsbereich F/ **Antrag 65***

*Unterbezirk Osnabrück-St.
(Bezirk Weser-Ems)*

Gleichstellungsgesetz reformieren

(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Das Gesetz für die Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesverwaltung und in den Unternehmen und Gerichten des Bundes (Bundesgleichstellungsgesetz BgleiG) soll verpflichtende Sanktionen vorsehen für die Behörde, die Vorschriften des Gesetzes nicht einhalten. Insbesondere soll eine 50%-Frauenquote eingeführt werden, die Frauen bei gleicher Eignung wie die männlichen Mitbewerber bevorzugt einstellt. Darüber hinaus soll geprüft werden, wie die Rechte der Gleichstellungsbeauftragten in Bewerbungsverfahren gestärkt werden können und
10 welche weiteren Wege es gibt, um Frauen für Spitzenpositionen in der Bundesverwaltung zu qualifizieren.

*Antragsbereich F/ **Antrag 66***

Landesorganisation Hamburg

Werbeoffensive für Antidiskriminierungsstelle des Bundes

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die Bundesregierung wird aufgefordert der Antidiskriminierungsstelle des Bundes so viel Mittel zur Verfügung zu stellen, dass diese eine Werbeoffensive für sich durchführen kann.

Antragsbereich F/ **Antrag 67**

Arbeitsgemeinschaft der SPD für Akzeptanz und Gleichstellung SPDqueer

Vielfalt und Diversity Management als Chance für die Bundesverwaltung und Unternehmen, an denen die Bundesregierung beteiligt ist, begreifen.

(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

Die Bundesregierung stellt sicher, dass in den Verwaltungseinrichtungen des Bundes
5 Unternehmen mit einer Mehrheitsbeteiligung der Bundesrepublik Deutschland und
Sicherheitsorganen des Bundes ein Diversity Management vorgehalten wird, das in
ihrem Auftrag alle im Allgemeinen Gleichstellungsgesetz (AGG) unter Artikel §1
genannten sozialen Dimensionen gleichberechtigt abbildet. Benachteiligungen aus
rassistischen Gründen oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der
10 Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen und
geschlechtlichen Identität sind zu verhindern oder zu beseitigen.

Mitarbeitenden-Netzwerke sind zu fördern und zu unterstützen.

Dies beinhaltet:

- 15
- finanzielle Unterstützung und Förderung der Ausrichtung und Arbeit im angemessenen notwendigen Rahmen (für Veranstaltungen, Ausstattungen, Handy, E-Mail sowie die zugehörige Soft- und Hardware)
 - Fortbildungen, soweit notwendig im Bereich LGBTTIQ* innerhalb eines
20 Netzwerkes arbeiten soweit möglich in Freistellung und Anerkennung der Arbeitszeit.
 - Freistellung mit Anrechnung der Arbeitszeit für Mitarbeiter, welche als Ansprechpartner*innen für LGBTTIQ* innerhalb eines Netzwerkes benannt sind für Konferenzen.
 - Anrechnung der Arbeitszeit, welche als Ansprechpartner für LGBTTIQ*
25 innerhalb eines anerkannten Netzwerkes arbeiten, und hierfür benannt sind, zu Abendveranstaltungen und entsprechende Einladungen.
 - Absicherung der Mitarbeiter*innen durch Änderung §15 Kündigungsschutzgesetz.

Antragsbereich F/ **Antrag 68**

„Dirty Diaries“ auch in Deutschland!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)

5
10
15
20
25
30
35
Mainstream-Pornos zeigen in der Regel sexistische und rassistische Stereotype, in denen Konsens kein Thema ist und die bestimmten, „optimalen“ Körpertyp zum Standard erheben. In diesen Filmen wirkt Sex eher wie eine Performance oder Leistungssport: Alles funktioniert scheinbar auf Anhieb, es gibt keine Kommunikation zwischen den Darsteller*innen, kein Ausprobieren, Scheitern und Neu-Ausprobieren. Diese Darstellungsformen in Mainstream-Pornos können Konsument*innen in ihrer Sexualität und im Menschenbild nachhaltig beeinflussen. Auch Jugendliche starten damit viel zu oft mit völlig unrealistischen Vorstellungen in ihr Sexualeben und haben nicht die Möglichkeit ein selbstbewusstes Verhältnis zu sich, ihrem Körper, ihrer Sexualität und Gesundheit zu entwickeln. Dabei geht es um eine Ergänzung der außerschulischen Bildungsarbeit.

15
20
25
30
35
Schweden hat mit den „Dirty Diaries“ dieses Problem in Angriff genommen. Die „Dirty Diaries“ sind eine feministische Pornosammlung, die 2009 vom staatlichen Schwedischen Filminstitut finanziert wurden und fernab vom standardisierten Mainstream-Porno Menschen und Sexualität in all ihrer Vielfalt zeigt.

20
25
30
35
Da vor allem im Internet kostenlose Pornographie konsumiert wird, muss auch feministischer Porno gebührenfrei, dauerhaft und niedrigschwellig verfügbar sein. Daher fordern wir eine Filmförderung nach schwedischem Vorbild.

Eine solche Filmförderung ist über verschiedene Kanäle möglich:

- 25
30
35
• Als Sexualbildung über die Landes- und Bundeszentrale(n) für politische Bildung und die Landes- und Bundeszentrale(n) für gesundheitliche Aufklärung
- Als Filmförderung. Dieses Instrument ist denkbar im Rahmen einer Ausschreibung mit vorgegebenen Mindestkriterien, einer freien Bewerbung um Fördermittel oder einer Preisverleihung. Hierbei muss auf die Liste der Kriterien, deren Nachprüfbarkeit und/oder auf die Zusammensetzung der Kommission geachtet werden.
- Durch den Kauf und das kostenlose Verfügbarmachen in der Online-Mediathek der öffentlich-rechtlichen Sender. Wir fordern, dass die Altersfreigabe für Pornografie hierfür überprüft und ggf. herabgesetzt wird.

Wir fordern, dass die angeführten Kanäle geprüft werden und die Förderung über die geeigneten Kanäle und in wirkungsvoller Höhe begonnen wird.

Wir fordern die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion und der SPD-Fraktionen in den Landesparlamenten auf, entsprechend tätig zu werden.

Antragsbereich F/ **Antrag 69**

Die Freiwilligen Dienste (FSJ, FÖJ, FKJ, BFD) für Jugendliche und junge Erwachsene attraktiver machen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 In Ergänzung unserer Beschlusslage (Beschluss 92/I/2019) fordern wir die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion und die SPD Minister*innen in der Bundesregierung auf, sich dafür einzusetzen, dass das FSJ, FKJ, FÖJ und BFD für Jugendliche und junge Erwachsene attraktiver gemacht wird.

10 Die Bundesfreiwilligen-Agentur und die Freiwilligen-Dienste haben für junge Menschen mit Behinderungen behinderungsbedingte Mehraufwendungen zu übernehmen, damit sie sich gleichberechtigt für das Allgemeinwohl engagieren können.

Sie sind bisher faktisch von dieser gemeinnützlichen Arbeit ausgeschlossen.

*Antragsbereich F/ **Antrag 70***

Bezirk Hessen-Nord

Aufwertung des Freiwilligen Sozialen (FSJ) und Ökologischen Jahres (FÖJ) sowie des Bundesfreiwilligendienstes (Bufdi)

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Wir fordern: Eine deutliche Verbesserung der Konditionen für Menschen, welche sich in einem FSJ, FÖJ sowie im Bufdi engagieren wollen. Für Verpflegung, Unterbringung und Fahrtkosten müssen einheitliche Rahmenbedingungen verbessert werden.

Um die Teilnehmer*innen finanziell zu unterstützen, soll die Entlohnung an die Mindestausbildungsvergütung im ersten Lehrjahr angepasst werden. Die Zusätzlichkeit der Arbeit muss gewährleistet sein.

*Antragsbereich F/ **Antrag 72***

Landesverband Berlin

Freiwilligendienst für alle ermöglichen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD spricht sich dafür aus, dass ein Freiwilligendienst für alle junge Erwachsene, die dieses anstreben, ermöglicht werden muss.

Über 60.000 Jugendliche und junge Erwachsene engagieren sich jährlich im Rahmen eines Freiwilligendienstes für unsere Gesellschaft.

10 Als Jugendfreiwilligendienst zählen das Freiwillige Soziale Jahr und das Freiwillige Ökologische Jahr. Diese sowie auch speziell konzipierte Freiwilligendienste können

auch im europäischen Ausland (EFD) und im über Europa hinausreichenden Ausland (IJFD) geleistet werden. Diese Angebote richten sich in der Regel an junge Erwachsene zwischen einem Alter von 18 und 27 Jahren und sehen die Ausübung einer Tätigkeit in Vollzeit über einen Zeitraum von zumeist 12 Monaten (verlängerbar auf bis zu 24 Monate) vor.

Jugendfreiwilligendienste sind Bildungsdienste. Darüber hinaus dienen diese zumeist der beruflichen Orientierung. Die Freiwilligen werden stets pädagogisch begleitet. So nehmen sie innerhalb eines Jahres an mindestens 25 Seminartagen teil, welche auch von ihnen selbst mitgestaltet werden können, und werden individuell betreut.

Im Vordergrund steht beim Freiwilligendienst der Beitrag junger Menschen für die Gesellschaft. Die gelebte Solidarität des Freiwilligendienstes und das Zusammenkommen junger und älterer Menschen aus ganz verschiedenen Lebenswelten ist besonders wichtig in diesen Zeiten gesellschaftlicher Polarisierung. Erfahrungen gelebter Solidarität und alltäglichen Verständnisses sind das beste Mittel, unsere Gesellschaft gegen Radikalisierung, Hass und Unverständnis zu immunisieren.

Freiwillige erhalten im Rahmen dieser ehrenamtlichen Tätigkeit ein Taschengeld.

Das Taschengeld unterliegt einer gesetzlich festgelegten Obergrenze von maximal 6% der in der Rentenversicherung der Arbeiter*innen jeweils geltenden Beitragsbemessungsgrenze. Aktuell beläuft sich diese Begrenzung auf 381 Euro (2017). Durchschnittlich wird aber lediglich eine Geldleistung in Höhe von 150 Euro monatlich gezahlt. Freiwillige haben dazu einen Anspruch auf Kindergeld. Ihnen können eine unentgeltliche Unterkunft und Verpflegung zur Verfügung gestellt werden. Wird dieser Anspruch nicht erfüllt, können diese mit Geldersatzleistungen abgegolten werden.

Die Einrichtungen haben die Kosten für das Taschengeld, die Sozialversicherung und zumeist einen Beitrag zur Bildungsarbeit zu leisten.

Da in den meisten Fällen weder eine Unterkunft noch Geld zur Verpflegung bereitgestellt wird, haben zu viele junge Erwachsene nicht die Möglichkeit, überhaupt einen Freiwilligendienst zu leisten beziehungsweise einen Freiwilligendienst ihrer Wahl an einem selbst bestimmten Standort zu absolvieren. Jedoch unterscheiden sich die Angebote an Freiwilligendiensten inhaltlich erheblich von Standort zu Standort.

Die Nachfrage nach einem Freiwilligendienst ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Im städtischen Bereich ist die Nachfrage meist höher als die Anzahl an Angeboten, während im ländlichen Bereich teilweise ein Überangebot herrscht, beziehungsweise dort viele Angebote unbesetzt bleiben.

Manche Universitäten berücksichtigen einen Freiwilligendienst in ihrem hochschulinternen Auswahlverfahren, allerdings variiert das nach Land und Universität.

60

Wir fordern daher:

- 65 • Eine stärkere Bewerbung der Angebote, vor allem an Schulen. Die Schüler*innen sollen die entsprechenden Angebote als echte
- 70 • Alternative zu einem direkten Start in ein Studium oder eine Ausbildung wahrnehmen können.
- 75 • Während im städtischen Bereich angestrebt werden muss, dass mehr Angebote geschaffen werden, gilt es im ländlichen Bereich in besonderer Weise an der Bewerbung zu arbeiten.
- Freiwilligendienste sind als ein Engagement zu begreifen, das einen Mehrwert für die Gesellschaft und die Freiwilligendienstleistenden, denn Freiwilligendienste sind immer auch ein Bildungsangebot. Um diese gesamtgesellschaftlich zu fördern, ist eine angemessene Würdigung für die Ausübenden unabdingbar. Viel zu oft werden Freiwilligendienste als „billige Arbeitskräfte“ betrachtet, was die Sinnhaftigkeit und Würde dieses Engagements in sein Gegenteil verkehrt.
- Freiwilligendienste sind auf maximal 12 Monate zu begrenzen. Kein regulärer Arbeitsplatz darf weiterhin mit einer FSJ-Stelle besetzt werden!
- Es müssen in Bund und Ländern Anlaufstellen für Freiwilligendienstleistende geschaffen werden, die mit eigener Initiative regelmäßig die Träger und Einsatzstellen kontrollieren und als Ansprechpartner fungieren. Auf diese Weise wird die Qualität der Stellen und Träger fortwährend Prüfungen unterzogen und gesichert.
- Die Einsatzstellen haben ein Taschengeld von mindestens 450 Euro zu erbringen. Es muss für eine entsprechende finanzielle Ausstattung der anbietenden Träger*innen gesorgt werden.

Antragsbereich F/ **Antrag 73**

Landesverband Niedersachsen

Kostenerstattung für den Arbeitsweg für Jugendfreiwilligendienstleistende

(Angenommen)

Wir fordern, dass die Kosten im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstgesetzes vom Bund für den Arbeitsweg von Jugendfreiwilligendienstleistenden erstattet werden.

Antragsbereich F/ **Antrag 74**

Unterbezirk Gifhorn
(Bezirk Braunschweig)

Bezirk Braunschweig

Pflegenotstand bekämpfen - FSJ attraktiver machen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern FSJ Stellen, insbesondere im Pflegebereich, attraktiver zu gestalten.

5 Dafür sollen insbesondere folgende Punkte umgesetzt werden:

- die Zahlung einer höheren Vergütung für FSJ-Leistende im Pflegebereich
- die Prüfung der Einführung eines „FSJ-Tickets“ in Anlehnung an das Semesterticket
- 10 • die Prüfung inwiefern spezielle BAFÖGT-Leistungen und Stipendien für FSJ-AbsolventInnen angeboten werden können
- die generelle Möglichkeit der Anerkennung eines FSJ als Pflichtpraktikum im Rahmen einer Ausbildung oder eines Studiums
- 15 • Außerdem ist zu prüfen, inwiefern ein FSJ für den praktischen Teil einer Ausbildung anerkannt werden kann.

Gesundheitspolitik

Antragsbereich G/ **Antrag 1**

Bezirk Braunschweig

Bürger*innenversicherung endlich umsetzen!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Das Gesundheitssystem der Bundesrepublik Deutschland wird von vielen Patient*innen als ungerecht empfunden – angefangen bei der Unterscheidung zwischen gesetzlichen und privaten Krankenkassen, über die Höhe der zu zahlenden Krankenkassenbeiträge, bis hin zu den Auswirkungen der Zwei-Klassen-Medizin in der Praxis. Beispielsweise erfolgt die Terminvergabe unterschiedlich und je nach Versicherungsstatus. Wer privat versichert ist, erhält früher einen Termin beim Facharzt, als ein*e gesetzlich versicherte*r Patient*in. Um diese und weitere aus unserer Sicht bestehenden Ungerechtigkeiten zu beseitigen, fordern wir:

1. Die Einführung einer echten Bürger*innenversicherung, in die alle Bürger*innen ihre Sozialversicherungsbeiträge (Krankenversicherung und Pflegeversicherung) einzahlen, unabhängig davon, ob sie Arbeitnehmer*innen, Angestellte im öffentlichen Dienst, Beamte oder Selbstständige sind. Die Umsetzung der Bürger*innenversicherung soll bis spätestens 2030 realisiert werden. Für die konkrete Umsetzung soll eine Kommission auf Bundesebene der Partei angesiedelt werden.

2. Darüber hinaus lehnen wir Privatisierungen in der Gesundheitsversorgung ab. Krankenhäuser gehören in öffentliche Hand. Die Gesundheitsversorgung Vorort soll

nicht der Profitmaximierung zum Opfer fallen. Mittelfristig setzen wir uns für Rekommunalisierungen ein.

25 3. Des Weiteren fordern wir die Prüfung eines Konzeptes für die Erweiterung der Einzahler in die gesetzliche Rentenversicherung. Ziel soll es sein, dass alle in die Rentenversicherung einzahlen.

Antragsbereich G/ **Antrag 2**

Landesverband Sachsen

Sozialdemokratische Gesundheitspolitik heißt Bürgerversicherung einführen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Das Gesundheitssystem der Bundesrepublik Deutschland wird von vielen Patient*innen als ungerecht empfunden - angefangen bei der Unterscheidung in gesetzliche und private Krankenkassen, über die Höhe der zu zahlenden Krankenkassenbeiträge bis hin zu den Auswirkungen der so genannten Zwei-Klassen-Medizin in der Praxis. Bspw. erfolgt die Terminvergabe unterschiedlich und je nach Status - wer privat versichert ist, erhält eher einen Termin beim Facharzt, als ein gesetzlich Versicherter Patient. Um diese und weitere aus unserer Sicht bestehende
10 Ungerechtigkeiten zu beseitigen, fordern wir:

1. Die Einführung einer echten Bürger*innenversicherung, in die alle Bürger*innen ihre Sozialversicherungsbeiträge (Krankenversicherung (KV) und Pflegeversicherung (PV)) einzahlen, unabhängig davon, ob sie Arbeitnehmer*innen, Angestellte im öffentlichen Dienst, Beamte oder Selbstständige sind. Staatliche Ersatzleistungen nach den SGB (z.B. ALG II) bleiben hiervon unberührt.
15

2. Daneben sind die noch nicht realisierten Punkte aus dem vom SPD-Parteivorstand am 26. September 2011 beschlossenen Leitantrag in das Wahl- bzw. Regierungsprogramm für die Bundestagswahl 2017 aufzunehmen. Dieser lautet:
20

„Beschluss des Parteivorstandes vom 26. September 2011

Leitantrag

25 *Solidarische Gesundheitspolitik für alle Bürgerinnen und Bürger*

Zusammenfassung

30 *Die SPD setzt sich für eine solidarische Weiterentwicklung unseres Gesundheitssystems ein. Wir wollen Zwei-Klassen-Medizin verhindern und eine*

Bürgerversicherung einführen. Gesundheit und Pflege sind für uns zentrale politische Gestaltungsfelder, um den Zusammenhalt in der Gesellschaft zu erhalten.

35

Wir wollen soziale Rechte sichern und eine gute medizinische Versorgung für alle Bürgerinnen und Bürger gewährleisten.

40 *Deshalb fordern wir:*

- *eine einheitliche Honorarordnung für alle Patientinnen und Patienten. Damit werden Privatversicherte nicht mehr privilegiert und Ärztinnen und Ärzte lassen sich zunehmend wieder in strukturschwachen Regionen nieder.*

45

- *mehr integrierte Versorgung, damit Patienten effektiver versorgt werden. Dazu wollen wir die hausärztliche Versorgung stärken und erreichen, dass ambulante und stationäre Einrichtungen besser zusammenarbeiten.*

50

- *ein neues Vertragsarztrecht, um Anreize für die Niederlassung in Gebieten mit schlechterer Versorgung zu schaffen.*

- *bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf in medizinischen Berufen*

55

- *bessere Arbeitsbedingungen in der Pflege und eine reformierte Ausbildung, die mehr Perspektiven bietet.*

- *faire Arzneimittelpreise auf europäischen Durchschnittsniveau.*

60 *Wir wollen Patientenrechte stärken und ein neues Patientenrechtegesetz auf den Weg bringen. Ebenso wollen wir mehr Prävention, um Lebensqualität zu verbessern im Wohnumfeld, an den Arbeitsorten und in pädagogischen Einrichtungen. Prävention muss einen neuen Stellenwert als gesamtgesellschaftliche Aufgabe erhalten, deshalb wollen wir einen Präventionsfonds, der Projekte gezielt fördert.*

65 *Mit einer umfassenden Pflegereform wollen wir sicherstellen, dass alle Menschen auch in Zukunft möglichst selbstbestimmt und in Würde altern können. Dazu fordern wir:*

70

- *einen neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff und besseres Leistungsrecht, dass den Bedürfnissen der Betroffenen besser gerecht wird.*

- *bessere Unterstützung für Pflegenden Angehörige - dazu wollen wir in einer flexiblen Pflegezeit ein 1000-Stunden-Budget schaffen, das mit einer Lohnersatzleistung ausgestattet ist.*

75 *Wir wollen eine gerechte nachhaltige Finanzierung des Gesundheits- und Pflegesystems mit einer solidarischen Bürgerversicherung.*

In Zukunft gilt die Bürgerversicherung für neuen Versicherten und alle gesetzlich Versicherten. Die Finanzierung besteht aus drei Beitragssäulen: Bürgerbeitrag, Arbeitgeberbeitrag und dynamisiertem Steuerbeitrag. Die tatsächliche Parität stellen wir im vollen Umfang wieder her – Sonder- und Zusatzbeitrag werden abgeschafft. Damit schaffen wir eine gerechte, solidarische und nachhaltige Versicherung für alle Bürgerinnen und Bürger.“

Antragsbereich G/ **Antrag 3**

Gute Gesundheit

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Abschaffung der Zwei-Klassen-Medizin und Einführung einer Bürgerversicherung sowie die deutliche Erhöhung der Beitragsbemessungsgrenzen unter Einbeziehung aller Einkünfte.

10 Alle Einkünfte sollen Sozialversicherungspflichtig sein, unter Berücksichtigung von Freigrenzen für geringe Einkünfte. Die Kommerzialisierung und Profitmaximierung im Gesundheitswesen soll gestoppt werden.

Krankenhäuser sollen in die öffentliche Hand überführt werden. Es soll kostenlose und für jeden zugängliche klar definierte Vorsorgeuntersuchungen geben. Es soll eine Zuckersteuer eingeführt und mehr Gesundheitserziehung durchgeführt werden sowie eine stärkere Kontrolle von Medikamentenpreisen eingeführt werden.

Antragsbereich G/ **Antrag 4**

Landesverband Niedersachsen

Bürger_innenversicherung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern hiermit, das System der deutschen Krankenversicherung in ein System der Bürger_innenversicherung umzugestalten.

Antragsbereich G/ **Antrag 5**

Landesverband Berlin

Wahlmöglichkeit der Krankenversicherung für Beamte im Bund stärken

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)Die SPD-Fraktionsmitglieder im Bundestag werden aufgefordert, sich im Bundestag dafür einzusetzen, dass nach Hamburger Vorbild Beamten der Weg in die gesetzliche Krankenversicherung erleichtert wird. Dazu soll wie in Hamburg geplant, auch Beamten der hälftige Arbeitgeberanteil für die gesetzliche Krankenversicherung bezahlt werden. Eine Rückkehr in die Privatkrankenversicherung ist nach individueller Ausübung der Option ausgeschlossen. Dies ist nicht nur ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Bürgerversicherung, sondern gerade für besonders schutzbedürftige Gruppen unter den Beamten, wie Beamte mit Kindern oder Menschen mit Behinderung sozial geboten. Durch diese Zahlung wird eine echte Wahlfreiheit im öffentlichen Dienst

5

10

15 geschaffen und der alternativlose Zwang in die private Krankenversicherung beendet. Durch den Wegfall des Verwaltungsaufwandes bei der Beihilfestelle wird ein erheblicher Teil der zuerst entstehenden Mehrkosten sofort kompensiert, während langfristig durch den Wegfall der individuellen Beihilfe überhaupt keine mehr zum heutigen System höheren Kosten entstehen.

Die SPD hat mehrfach beschlossen, den Weg zu einer Bürgerversicherung zu gehen, so dass die eigene Glaubwürdigkeit den gleichen Weg wie in Hamburg unter dem SPD-Bürgermeister Olaf Scholz gebietet.

*Antragsbereich G/ **Antrag 6***

*Unterbezirk Kassel-Land
(Bezirk Hessen-Nord)*

Abschaffung der Beitragsbemessungsgrenze in der gesetzlichen Krankenversicherung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Mit dem Ziel alle Einkommensschichten an der solidarischen Finanzierung der Krankenversicherung zu beteiligen und mittelfristig eine Beitragssenkung zu erreichen, wird die SPD aufgefordert im Zuge der Reformen zum gesetzlichen Gesundheitswesen die bestehende Beitragsbemessungsgrenze in der gesetzlichen Krankenversicherung abzuschaffen.

10 Die SPD-Bundestagsabgeordneten werden aufgefordert hierzu unmittelbar Initiativen zu ergreifen.

*Antragsbereich G/ **Antrag 7***

*Unterbezirk Kassel-Land
(Bezirk Hessen-Nord)*

Kampagne für ein solidarisches und gerechtes Gesundheitssystem / Wegfall der Beitragsbemessungsgrenze

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Der SPD Parteivorstand und die Bundestagsfraktion werden aufgefordert umgehend eine öffentlichkeitswirksame Kampagne gemeinsam mit Sozialverbänden und den Gewerkschaften zu den Errungenschaften und Vorzügen der gesetzlichen Krankenkassen zu organisieren. Ziel dabei ist, deutlich zu machen, welche Vorteile diese Form der Gesundheitsvorsorge für die Mehrzahl der Menschen in unserer Gesellschaft hat.

10

Kernpunkte dieser Kampagne sollen sein:

- 15 die Bedeutung der sozialstaatlichen Gerechtigkeit durch paritätische Finanzierung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern (Art. 9 GG“ Eigentum verpflichtet“)
- die Vorteile der Mitversicherung von Familienangehörigen und Kindern ohne Zusatzbeiträge
- 20 die bestehende Generationengerechtigkeit ohne Beitragsunterschiede
Gesundheitsförderung ohne Rücksicht auf soziale Herkunft, Geschlecht oder Alter
- dazu kommen die sozialdemokratischen Vorstellungen einer solidarischen Gesundheitsversorgung wie
- 25 Forderung nach mehr Beitragsgerechtigkeit durch Wegfall der Beitragsbemessungsgrenze bei gleichzeitiger Senkung der Beiträge
- Forderungen nach Wegfall der Zuzahlungsregelungen für Medikamente
- 30 Senkung der Zuzahlung bei Zahnersatz
- Ausbau der vorbeugenden Gesundheitsvorsorge
- 35 Sicherung von Haus- und Facharztterminen durch einen entsprechenden Rechtsanspruch.
- Sicherung eines ärztlichen Angebotes in ländlichen Regionen unter Beteiligung der kommunalen Gebietskörperschaften.
- Ausgehend davon, wird die SPD ein Leitbild zur solidarischen Gesundheitspolitik entwickeln, das sich an den gesundheitlichen Bedürfnissen der Mehrzahl der Menschen orientiert und nicht an neoliberalen Kosten- und Wettbewerbsparolen.

Antragsbereich G/ **Antrag 8**

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Zusatzbeitrag zur Krankenversicherung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Der Zusatzbeitrag zur Krankenversicherung wird je zur Hälfte von Versicherten und vom Arbeitgeber bezahlt. Der Zusatzbeitrag verbleibt komplett bei der jeweiligen Kasse.

Antragsbereich G/ **Antrag 9**

Bezirk Braunschweig

Vollständige Parität in der gesetzlichen Krankenversicherung wiederherstellen / Abschaffung der Zuzahlungsregelungen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Der SPD Bezirksparteitag fordert den SPD-Bundesparteitag auf, sich dafür einzusetzen, dass die vollständige Parität bei der Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) wiederhergestellt wird und sämtliche Zuzahlungsregelungen zu Lasten der Versicherten aufzuheben sind.

*Antragsbereich G/ **Antrag 10***

Landesverband Sachsen-Anhalt

Krankenversicherungsbeiträge der Solo-Selbständigen und ALG II-Bezieher

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Die SPD setzt sich dafür ein, dass der von Solo- Selbstständigen zu entrichtende Mindestbeitrag in der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) gesenkt wird. Der Beitrag zur GKV für ALG-II-Bezieher ist aufzustocken.

*Antragsbereich G/ **Antrag 11***

Landesverband Sachsen-Anhalt

Bedürftige Solo-Selbstständige durch Senkung der Pflichtbeiträge für die gesetzliche Krankenversicherung entlasten; Beiträge für Bezieher von ALG II müssen zur Kostendeckung aufgestockt werden

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Die Bundestagsfraktion wird aufgefordert sich dafür einzusetzen, dass der von Solo-Selbstständigen zu entrichtende Mindestbeitrag in der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) gesenkt wird. Der Beitrag zur GKV für ALG-II-Bezieher ist aufzustocken.

*Antragsbereich G/ **Antrag 12***

Kreisverband Saalekreis

(Landesverband Sachsen-Anhalt)

Senkung der Mindestbeitragsbemessungsgrenze in der gesetzlichen Krankenversicherung für Selbstständige

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD soll sich dafür stark machen, dass die Mindestbeitragsbemessungsgrenze bei der gesetzlichen Krankenversicherung für Selbstständige deutlich gesenkt wird.

Antragsbereich G/ **Antrag 13**

*Unterbezirk Düsseldorf
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Krankenversicherungssituation von Freiberufler*innen, Kleinunternehmer*innen und Clickworkern verbessern

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Freiberufler*innen, Kleinunternehmer*innen und so genannte Click- und Crowdworker sind im Hinblick auf soziale Absicherung unterversichert. Langfristig ist die von der SPD geforderte Bürgerversicherung unter Hinzunahme bisher
unberücksichtigter Einkommensarten anzustreben. Bis dahin sind jedoch kurzfristig folgende Maßnahmen geboten:

- 10 • Die Berechnung der Beiträge zur gesetzlichen Krankenkasse für freiwillig versicherte Freiberufler nach der Bezugsgröße wird umgehend ausgesetzt. Stattdessen wird ein Berechnungsschlüssel eingeführt, der sich am tatsächlichen Einkommen orientiert.
- 15 • Es wird eine Freiberufler-Sozialkasse nach dem Modell der Künstlersozialkasse geschaffen bzw. wird die Künstlersozialkasse auf alle Freiberufler*innen mit Einkommen unterhalb der Beitragsbemessungsgrenze ausgeweitet.
- 20 • Es wird eine Freiberufler-Sozialabgabe nach dem Modell der Künstlersozialabgabe geschaffen. Bei auf Click- und Crowdworking-Plattformen vermittelten Aufträgen wird diese in Form eines pauschalierten Aufschlags auf den Rechnungsbetrag erhoben, der von der Plattform zu tragen ist und nur an den eigentlichen Auftraggeber weitergereicht werden kann, sofern es sich bei diesem um eine umsatzsteuerpflichtige juristische oder natürliche Person handelt.

Antragsbereich G/ **Antrag 14**

Landesverband Sachsen

Beitragsschuldenerlass in der Krankenversicherung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Alle Nichtversicherten, die unverschuldet in Not geraten sind, ist ein Betragsschuldenerlass zu gewähren.

Antragsbereich G/ **Antrag 15**

Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)

**Versicherungsschutz für Schwerkranke sicherstellen -
Krankengeldfalle endgültig schließen!**

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)Die SPD fordert den Schutz schwerkranker Menschen vor dem Verlust der Mitgliedschaft in der gesetzlichen Krankenversicherung und der sofortigen Einstellung des Krankengeldbezuges. Der Krankengeldbezug sowie die Mitgliedschaft in der gesetzlichen Krankenversicherung
5 müssen auch bei verspäteter Ausstellung einer Folgebescheinigung über die fortbestehende Arbeitsunfähigkeit erhalten bleiben. Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion auf die notwendigen Schritte zu ergreifen, um die sogenannte „Krankengeldfalle“ auch für Schwerkranke, die während ihrer Krankheitsphase aus dem Beschäftigungsverhältnis ausscheiden, endgültig zu entschärfen.

Antragsbereich G/ **Antrag 16**

Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen

**Ausreichende medizinische Versorgung sicherstellen: Bundesweite
Lösung zur Finanzierung der Behandlung von Menschen mit
unklarem Versicherungsstatus einführen**

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion und die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung auf, eine bundesweite Lösung zur Finanzierung der
5 Behandlung von Menschen mit unklarem Versicherungsstatus zu entwickeln und umzusetzen.

Ziel muss sein, dass für jeden Menschen in Deutschland medizinische Versorgung geregelt (ggf. vor-)finanziert wird, damit Jede und Jeder notwendige medizinische
10 Hilfe auch real erhalten kann. In einem ersten Schritt muss grundsätzlich für alle Kinder und Jugendliche in Deutschland ein Versicherungsschutz sichergestellt werden.

Antragsbereich G/ **Antrag 17**

Landesverband Berlin

Ausreichende medizinische Versorgung sicherstellen: Bundesweite Lösung zur Finanzierung der Behandlung von Menschen mit unklarem Versicherungsstatus einführen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Die SPD Berlin / die SPD fordert die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion und die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung auf, eine bundesweite Lösung zur Finanzierung der Behandlung von Menschen mit unklarem Versicherungsstatus zu entwickeln und umzusetzen. Ziel muss sein, dass für jeden Menschen in Deutschland medizinische Versorgung geregelt (ggf. vor-)finanziert wird, damit Jede und Jeder notwendige medizinische Hilfe auch real erhalten kann. In einem ersten Schritt muss grundsätzlich für alle Kinder und Jugendliche in Deutschland ein
- 10 Versicherungsschutz sichergestellt werden.

*Antragsbereich G/ **Antrag 18***

Landesverband Berlin

Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen

Leistungen der gesetzlichen Krankenversicherung bei Zahnersatz und Sehhilfe verbessern!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestags und der Bundesregierung werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass die Leistungen der gesetzlichen Krankenkassen für Sehhilfen und Zahnersatz verbessert werden. Angestrebt werden soll die volle Finanzierung des Zahnersatzes bzw. die volle Finanzierung der Sehhilfen.

*Antragsbereich G/ **Antrag 19***

*Unterbezirk Marburg-Biedenkopf
(Bezirk Hessen-Nord)*

Abschaffung Zuzahlung Arzneimittel nach SGB V

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Die SPD setzt sich für die Abschaffung der Zuzahlung für Arzneimittel nach dem Sozialgesetzbuch V (SGB V) ein. Das Instrument der sog. Rezeptgebühr zur Steuerung der Kosten im Gesundheitswesen hat sich nicht bewährt. Gleichfalls wird mit dem Wegfall ein Abbau von Bürokratie erreicht.

*Antragsbereich G/ **Antrag 20***

Erstattung von wirksamen OTC-Arzneimitteln für Menschen mit chronischen Erkrankungen und für Pflegebedürftige!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Die SPD-Bundestagsfraktion und die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundeskabinetts werden aufgefordert, darauf hinzuwirken, dass wirksame, verschreibungsfreie Medikamente in der Apotheke (OTC-Arzneimittel) für Menschen mit chronischer Erkrankung oder pflegebedürftige Patientinnen und Patienten wieder durch die gesetzliche Krankenversicherung nach entsprechender ärztlichen Verordnung bezahlt werden.

*Antragsbereich G/ **Antrag 21***

Krankenversicherung für Kinder – Weg mit dem PKV-Prinzip zu Lasten der Kindergesundheit!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD tritt ein für:

- 5 1) Das PKV-Prinzip der Kostenerstattung wird für Kinder abgeschafft. Ärzt*innen und andere Leistungserbringer*innen müssen für alle Kinder mit den jeweiligen Versicherungen abrechnen, nicht mit deren Eltern.
- 10 2) Künftig sollen alle Kinder in Deutschland beitragsfrei kranken- und pflegeversichert sein.

*Antragsbereich G/ **Antrag 22***

*Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)*

Zuzahlung bei Arzneimitteln für Minderjährige abschaffen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Das Alter für die Freistellung von der Arzneimittelzuzahlung soll von 12 auf mindestens 18 Jahre erhöht werden.

*Antragsbereich G/ **Antrag 23***

Arzneimittelzahlung Freistellung Kindesalter erhöhen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Das Alter für die Freistellung von der Arzneimittelzahlung soll von 12 auf mindestens 18 Jahre erhöht werden.

Antragsbereich G/ **Antrag 24**

Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg
(Bezirk Hannover)

Mehr Kassensitze für Psychotherapeut*innen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Medizinische Unterversorgung ist teuer und unmenschlich, deswegen fordern wir, dass die Festlegung der Anzahl der Kassensitze von Psychotherapeuten sich am realen Bedarf orientiert und nicht am Schlüssel.

10 Für eine*n psychisch Kranke*n mit gesetzlicher Krankenversicherung, der eine ambulante Therapie machen muss, sieht es schlecht aus. Der typische Fall läuft so ab: der* Hausarzt*in rät zu einer Behandlung, gibt evtl. Empfehlungen für Psychotherapeut*innen. Der*die Patient*in ruft also bei verschiedenen Ärzt*innen an. Doch überall nur Wartelisten. Drei Monate sind zur Zeit der Standard. Der*die Betroffene hat nun verschiedene Möglichkeiten. 1. Warten. Das verschlimmert in fast allen Fällen die Situation bis hin zum Bedarf eines Klinikaufenthaltes, der am Anfang gar nicht vonnöten war. 2. Bei der Krankenkasse um einen Therapieplatz bitten, mit viel Glück kann vermittelt werden, was selten der Fall ist. 3. Sich bei der Bundespsychotherapeutenkammer erkundigen. Unter Umständen kann auch sie vermitteln, was auch selten der Fall ist. 4. Eine bestimmte Anzahl von Kassenärztlichen Therapeuten abtelefonieren, um dann nach Paragraph 13 Abs. 3 Sozialgesetzbuch V seinen Anspruch auf Behandlung gültig zu machen. Wenn die Krankenkasse erwiesenermaßen der gesundheitlichen Versorgung eines zu

15 Behandelnden nicht nachkommen kann, darf sich der*die Betroffene Hilfe bei einem*r Psychotherapeut*in holen, der*die keinen Kassensitz hat. Jetzt gehen wir mal vom häufigsten Fall aus, der*die Patient*in hat eine Depression. Wie soll eine solch belastete Person diesen bürokratischen Aufwand betreiben können?

25 Oft müssen am Ende Patient*innen, die eigentlich ambulant behandelt werden könnten, auf eine stationäre Behandlung ausweichen, weil entweder die Erkrankung sich so sehr verschlechtert hat oder eine ambulante Versorgung auf dem Land nicht möglich ist.

30

Diese Situation ist nicht tragbar.

35 Die Position der gerade zu Ende ausgebildeten Psychotherapeuten ist zudem auch
schlecht. Die Ausbildung ist nach dem Studium zwischen drei und fünf Jahren lang,
wobei die Bezahlung unverhältnismäßig gering ist. Halten kann sich eine eigene
Praxis i.d.R. nur, wenn der*die Psychotherapeut*in einen Kassensitz hat. Neue
Kassensitze gibt es aber nur, wenn ein*e andere*r Psychotherapeut*in in den
40 Ruhestand geht. Dieser ist dann für fünfstellige Beträge vom Vorgänger zu erwerben.
Es kann nicht möglich sein, dass Bürger*innen Geld bezahlen müssen, um zu
arbeiten.

45 Für die Kassen entstehen im Endeffekt sogar höhere Ausgaben, da eine stationäre
Behandlung höhere Kosten verursacht als eine ambulante. Außerdem bedarf ein
verschlimmerter Krankheitsgrad einer längeren Behandlung.

Das 2012 in Kraft getretene GKV-Versorgungsstrukturgesetz deckt immer noch nicht
den tatsächlichen Bedarf an Psychotherapeut*innen. Deswegen fordern wir eine
Überarbeitung des Gesetzes, damit alle Bürger, die psychotherapeutische Hilfe
brauchen, sie auch ohne bürokratischen Aufwand bekommen können.

Antragsbereich G/ **Antrag 25**

Bezirk Hessen-Nord

Psychische Erkrankungen in die öffentliche Wahrnehmung bringen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Depression zählt mit über 5 Millionen Betroffenen (Quelle: Deutsche
Depressionshilfe) zu den häufigsten Krankheiten in Deutschland – und ist trotzdem
in der öffentlichen Diskussion kaum wahrnehmbar. Oft wird die Krankheit zu spät
erkannt, auf die leichte Schulter genommen oder vom persönlichen Umfeld
heruntergespielt. Dabei gibt es bei dieser Erkrankung keine andere anerkannte
Behandlung als Psychotherapie, unter Umständen kombiniert mit einer
10 medikamentösen Behandlung. Der Entscheidung für eine Behandlung wird jedoch
dadurch entgegengewirkt, dass sich bei der Entscheidung für eine aktenkundige
Psychotherapie negative Folgen bei der Wahl und Ausübung des Berufes ergeben
können. Daher fordern wir:

15 • Die SPD soll auf öffentlichkeitswirksame Programme und Kampagnen zur
Prävention und Früherkennung von psychische Erkrankungen hinwirken und
bestehende Projekte fördern.

20 • Berufliche Nachteile, und Benachteiligungen bei der Einstellung, die sich aus der
Inanspruchnahme einer Psychotherapie ergeben, müssen gesetzlich verboten
werden.

- 25
- Der Zugang zu einer Psychotherapie, auch in Form von freiwilligen Klinikaufenthalten, muss erleichtert und die Wartezeit für einen Therapieplatz drastisch verkürzt werden.
 - Die Kosten für die Psychotherapeut*innenausbildung sollen abgeschafft werden und die Praktika in der Therapeutenausbildung nach Mindestlohn vergütet werden.
 - Nach Ablauf der von der Krankenkasse genehmigten Therapie muss die Möglichkeit bestehen, diese ohne Wartezeit zu verlängern.

*Antragsbereich G/ **Antrag 26***

Bezirk Hessen-Nord

Übernahme der ‚Pille danach‘ durch die Krankenkassen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die sogenannte ‚Pille danach‘ kann als Notfallverhütungsmittel je nach Präparat bis zu 120 Stunden nach dem Geschlechtsverkehr eingenommen werden. Dabei verhindert sie eine Schwangerschaft nicht direkt, sondern verhindert bzw. verschiebt den Eisprung. Der Preis der ‚Pille danach‘ liegt je nach Präparat bei circa 30 € und ist von der betroffenen Person zu entrichten. Um die Hürden so niedrig wie möglich und die Gefahr einer ungewollten Schwangerschaft zu verhindern, fordern wir, dass die

10 Kosten für die ‚Pille danach‘ von den Krankenkassen übernommen werden.

Es soll darauf hingewirkt werden, dass das Präparat in der Breite angeboten und unkompliziert ausgegeben wird.

*Antragsbereich G/ **Antrag 27***

*Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)*

Verpflichtende Kostenübernahme durch gesetzliche und private Krankenkassen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Der Parteitag möge beschließen, dass Schwangerschaftsabbrüche ohne medizinische Indikation voll von gesetzlichen und privaten Krankenkassen bezahlt werden, wie es bereits bei Schwangerschaftsabbrüchen mit medizinischer oder kriminologischer Indikation der Fall ist. Sobald es eine Bürger*innenversicherung gibt, soll dieses ebenfalls von dieser bezahlt werden.

*Antragsbereich G/ **Antrag 28***

Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen

IGeL Abzocke zurückdrängen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Wir fordern die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion und die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung auf, gesetzliche Maßnahmen zu ergreifen, überflüssige und nicht ungefährliche Selbstzahlerangebote aus Arztpraxen zurückzudrängen. Patientinnen und Patienten müssen effektiv vor einer systematischen Verunsicherung und folgender finanzieller Abzocke geschützt werden. Sinnvolle Leistungen müssen GKV-Leistungen sein. Unsinnige Zusatzangebote haben in Arztpraxen nichts verloren.

Antragsbereich G/ **Antrag 29**

Landesverband Berlin

IGeL Abzocke zurückdrängen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD Berlin / die SPD fordert die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion und die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung auf, gesetzliche Maßnahmen zu ergreifen, überflüssige und nicht ungefährliche Selbstzahlerangebote aus Arztpraxen zurückzudrängen. Patientinnen und Patienten müssen effektiv vor einer systematischen Verunsicherung und folgender finanzieller Abzocke geschützt werden. Sinnvolle Leistungen müssen GKV-Leistungen sein. Unsinnige Zusatzangebote haben in Arztpraxen nichts verloren.

Antragsbereich G/ **Antrag 30**

030 Kreis Pankow

(Landesverband Berlin)

Nichts für Ungut! – Sonderstellung der Homöopathie beenden

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Wir fordern die Mitglieder des Bundestages und der Bundesregierung auf, die Kostenerstattung von homöopathischen Behandlungen durch die gesetzlichen Krankenkassen abzuschaffen. Homöopathika sind nicht länger als Arzneimittel zu führen und somit auch die Apothekenpflicht für homöopathische Präparate aufzuheben.

Antragsbereich G/ **Antrag 31**

030 Kreis Pankow

(Landesverband Berlin)

Angriff der Union auf die Paritätische Selbstverwaltung der Sozialversicherungsträger stoppen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Die sozialdemokratischen MdB und Mitglieder der Bundesregierung werden aufgefordert, die dem Koalitionsvertrag widersprechende Neuausrichtung des Aufbaus der sozialen Selbstverwaltung der gesetzlichen Krankenkassen („Faire-Kassenwahl-Gesetz“ und „MDK-Reformgesetz“) nicht mitzutragen.

*Antragsbereich G/ **Antrag 32***

*03/02 Französisch Buchholz
(Landesverband Berlin)*

Angriff der Union auf die Paritätische Selbstverwaltung der Sozialversicherungsträger stoppen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Die sozialdemokratischen MdB und Mitglieder der Bundesregierung werden aufgefordert, die dem Koalitionsvertrag widersprechende Neuausrichtung des Aufbaus der Selbstverwaltung des Spitzenverbandes der gesetzlichen Krankenkassen („Faire-Kassenwahl-Gesetz“) nicht mitzutragen.

*Antragsbereich G/ **Antrag 33***

Landesverband Sachsen-Anhalt

Stimmrecht für Patientenvertreter*innen in den Ausschüssen der gemeinsamen Selbstverwaltung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Die SPD spricht sich für eine Veränderung des § 140f im SGB V dahingehend aus, dass den Patientensprecher*innen, welche den Ausschüssen der gemeinsamen Selbstverwaltung beisitzen, zukünftig Stimmrecht eingeräumt wird.

*Antragsbereich G/ **Antrag 34***

*100 Kreis Marzahn-Hellersdorf
(Landesverband Berlin)*

Ärztliche Schulbescheinigungen bei nachgewiesener Krankheit als GKV-Leistung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Ärztliche Bescheinigungen für Schülerinnen und Schüler müssen bei nachgewiesener Krankheit durch Ärzte eine Leistung der GKV werden.

Antragsbereich G/ **Antrag 35**

Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen

Öffentlichen Gesundheitsdienst zum kommunalen Versorger ausbauen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern, den öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) in Teilbereichen wie der Kinder- und Jugendmedizinischen Versorgung und bei Präventionsangeboten wo sinnvoll zu einem kommunalen Versorger auszubauen. Hierfür sollen Kommunen ihre Gesundheitsämter in entsprechenden Bereichen mit medizinischen Versorgungszentren (MVZ) gemeinsam betreiben und mit den Krankenkassen ambulante Leistungen abrechnen können. Dann können kommunale Einrichtungen gerade in unterversorgten Regionen die Versorgung selbst sicherstellen.

Antragsbereich G/ **Antrag 36**

*Unterbezirk Diepholz
(Bezirk Hannover)*

Sozialversicherung (Kranken-, Pflege- und Rentenversicherung)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir setzen uns dafür ein, dass Abgeordnete, Arbeitnehmer*innen, Beamt*innen und Selbständige in der gesetzlichen Sozialversicherung versichert werden.

5

Um eine Gleichbehandlung zu erreichen und die Sozialversicherungssysteme langfristig zu sichern, sollen alle Abgeordneten, Arbeitnehmer*innen, Beamt*innen und Selbstständige in die gesetzlichen Sozialkassen einzahlen.

10

Wir fordern die Abschaffung der geltenden Höchstgrenzen der Beitragsmessungsgrenze.

Antragsbereich G/ **Antrag 37**

Reform der Rentenbeitragszahlung und Krankenkassenbeiträge

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD-Bundestagsfraktion wird beauftragt, sich dafür einzusetzen, dass:

- 5 1. Von allen Einkünften der Arbeitnehmer, Selbstständigen, Beamten und Abgeordneten werden Rentenbeiträge und Krankenkassenbeiträge ab dem Jahr 2025 erhoben.
- 10 2. Die Beiträge werden bis zu einer vom Bundestag festzulegenden Kappungsgrenze zum gleichen Prozentsatz erhoben.
3. Jeder Beitragszahler kann sich zusätzlich privat versichern.
- 15 4. Die Behandlungen werden bei den zuständigen Krankenkassen abgerechnet. Der Patient bekommt eine Abschrift der Abrechnung.
5. Diese muss alle Leistungen verständlich ausweisen.
6. Da der o.g. Vorschlag Beamte, Abgeordnete und Selbstständige einschließt, würde so eine gerechte solidarische Beitragszahlung nach sozialdemokratischen Werten geschaffen werden.

Antragsbereich G/ **Antrag 39**

Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen

Weiterentwicklung der Pflegeversicherung zur Bürgerpflegeversicherung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 1) Wir fordern, die soziale wie private Pflegeversicherung stufenweise zur Pflegevollversicherung zu entwickeln. Erster Schritt ist die Entwicklung eines Sachleistungskatalogs für Pflege und Betreuung. Zuzahlungen werden begrenzt. Dabei wird die persönliche Leistungsfähigkeit berücksichtigt. Nur dann können dringend notwendige bessere Vergütungen und Personalausstattungen sowie weitere Qualitätsverbesserungen ohne Mehrkosten für Pflegebedürftige und Kommunen realisiert werden.
- 10 2) Wir fordern die Einführung der Pflegebürgerversicherung. Alle Pflegeversicherten sollen entsprechend ihrem Einkommen solidarisch prozentual Beiträge entrichten und den gleichen Leistungsanspruch bekommen.

Pflegeversicherung: Personalausstattung und Tarifabschlüsse nicht zu Lasten der Pflegebedürftigen finanzieren

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Erforderliche pflegerische Maßnahmen sind im Rahmen der Pflegeversicherung (SGB XI) als Pflegesachleistung vollständig zu finanzieren. Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, noch im Jahr 2019 eine entsprechende Gesetzesänderung des SGB XI einzubringen, die ambulante, teilstationäre und stationäre Pflege umfasst und deren vollständige Finanzierung vorsieht.

Antragsbereich G/ **Antrag 41**

Unterbezirk Borken

(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Pflege solidarisch gestalten

1. (Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
2. Wir führen eine Pflegebürgerversicherung ein, in die alle Einkommensgruppen einzahlen, auch Beamtinnen, Beamte und Selbstständige.
- 5 3. Die Eigenanteile an den pflegebedingten Kosten werden weiter gedeckelt, damit steigende Kosten (z.B. Tarifsteigerungen) nicht zu einer höheren Belastung der Pflegebedürftigen und deren Angehörigen führen.
- 10 4. Wir streben eine Pflegekostenvollversicherung an. Die über die gedeckelten Eigenanteile hinausgehenden Pflegekosten übernimmt somit die Pflegeversicherung. Um die Beitragszahler nicht über Gebühr zu belasten, wird ein Teil der Pflegevollkostenfinanzierung durch Steuern finanziert.
- 15 5. Die Kommunen sparen im Bereich Hilfe zur Pflege durch die zunehmende Übernahme der Kosten durch die Pflegeversicherung. Die freiwerdenden Mittel sollen sie nutzen, um neue Wohnformen zu entwickeln und in altersgerechten Wohnungsbau, Quartiersentwicklung und Beratung zu investieren. Dieses neue Aufgabengebiet soll der Bund unterstützen.
- 20 6. Wir wollen die Renditen in der Pflege begrenzen. Die gesetzliche Vorrangregelung für private Träger im SGB XI heben wir auf.
- 25 7. Die Doppelbelastung aus Pflege und Beruf und die finanziellen Einbußen bei Arbeitszeitreduzierung sind für viele pflegende Angehörige nur schwer zu kompensieren. Wir wollen, dass ab einem noch zu bestimmenden Pflegegrad pflegende Angehörige ein Familienpflegegeld analog zum Elterngelderhalten. Ebenso soll es ein Rückkehrrecht in den Job für pflegende Angehörige wie bei der Elternzeit geben.

8. Die Pflege von Angehörigen soll bei den Rentenpunkten stärker berücksichtigt werden.

*Antragsbereich G/ **Antrag 42***

Landesverband Berlin

Beitragsbemessungsgrenze in der Sozialen Pflegeversicherung anheben

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die Beitragsbemessungsgrenze in der Sozialen Pflegeversicherung und der Krankenversicherung soll von 4.425 Euro auf 6.500 Euro im Monat angehoben werden.

*Antragsbereich G/ **Antrag 43***

Bezirk Hessen-Nord

Fachkräftemangel?! Arbeitsbedingungen verbessern!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD setzt sich auf der jeweiligen Ebene für folgende Punkte ein:

- 5
 - allgemein verbindliche Tarifverträge in der Pflege fördern
 - die Förderung der Qualifikation hier lebender Flüchtlinge und Asylbewerber*innen, die Interesse an Pflegeberufen zeigen (im Sinne von Investitionen in Sprach- und Weiterbildung als vereinfachten Einstieg in den Pflegeberuf)
- 10
 - einheitliche EU-weite Ausbildungsstandards und -bedingungen zu erarbeiten
 - Gewährleistung betriebsinterner psychosozialer Angebote (Supervisionen) zur psychisch-seelischen Entlastung der Pfleger*innen

*Antragsbereich G/ **Antrag 44***

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Pflegenotstand in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen sowie bei der ambulanten Pflege

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD setzt sich dafür ein, dass

- 5 1. Menschen mit Migrationshintergrund und Flüchtlinge ohne Anerkennung, die sich für einen Pflegeberuf entscheiden und eine schulische Ausbildung absolvieren oder bereits in der Pflege tätig sind, eine sofortige unbefristete Aufenthaltsgenehmigung zu erteilen.
- 10 2. Sofern Menschen mit Migrationshintergrund und Flüchtlinge in Ausbildung stehen oder bereits in der Pflege beschäftigt sind, sollen sie von den gleichen Arbeitsbedingungen hinsichtlich Entfristung oder branchenüblicher Entlohnung profitieren.
- 15 3. Vor Beginn des Ausbildungsverhältnisses oder Anstellungsvertrages muss die gute Verständigung in deutscher Sprache (B1) sichergestellt sein.

Zur Feststellung der fachlichen Eignung soll vor Beginn der Ausbildung ein Pflichtpraktikum von 6 bis 12 Wochen absolviert werden. Die Dauer des Praktikums hängt von den fachlichen Vorkenntnissen, Sprachkenntnissen und Patientenstamm der Einrichtung ab.

*Antragsbereich G/ **Antrag 45***

*Ortsverein Neubrandenburg Mitte
(Landesverband Mecklenburg-Vorpommern)*

Bundespflegekammer

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

G2 vom a.o. BPT am 22.April 2018 an o. BPT im Dezember 2019 überwiesen

- 5 Die SPD unterstützt die Bemühung um die Errichtung einer Bundespflegekammer. Die Bundespflegekammer wird das oberste Vertretungsorgan der größten Berufsgruppe im Gesundheitswesen sein und als solches die Interessen der geschätzt 1,3 Millionen Pflegenden in Deutschland vertreten. Sie wird zukünftig die Vertretung aller Landespflegekammern auf Bundesebene sein. Damit nimmt die
- 10 Selbstverwaltung der beruflich Pflegenden Einfluss auf bundespolitische Themen mit dem Ziel, die Anliegen des Pflegeberufsstandes und die Anliegen der Pflegeempfänger_innen voranzutreiben.

- 15 Die Bundespflegekammer ist eine noch nie da gewesene Größe einer Berufsvertretung in Deutschland. Wir erfüllen mit ihr eine Forderung nach Organisation und Selbstverwaltung, die die Berufsverbände seit rund 100 Jahren erheben. Es ist notwendig, dass Pflege in ihrem ganzen Umfang sichtbar und laut wird.

Die SPD wird sich zudem dafür einsetzen, dass die professionelle Pflege zukünftig im gemeinsamen Bundesausschuss vertreten ist.

*Antragsbereich G/ **Antrag 46***

Aufwertung der Pflege

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD-Bundestagsfraktion und der SPD-Bundesvorstand werden aufgefordert, sich für eine Aufwertung der Pflege in Krankenhäusern und Pflegeheimen einzusetzen.

Antragsbereich G/ **Antrag 47**

Landesverband Niedersachsen

Entlastung Pflegepersonal

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Mehr Geld und weniger Stress fürs Pflegepersonal durch mehr Arbeitsstellen

- 5 Wir fordern die Entlastung des Gesundheitssystems durch die Schaffung von mehr Arbeitsplätzen sowie eine Attraktivitätssteigerung im Pflegebereich in Krankenhäusern und Kliniken durch besser Bezahlung, Ausbildung und Arbeitsbedingungen. Zudem einen besseren Personalschlüssel.

Antragsbereich G/ **Antrag 48**

020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg
(Landesverband Berlin)

Familienpflegegeld: Pflegende Angehörige unterstützen - Partnerschaftlichkeit fördern

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Familie ist überall dort, wo Menschen dauerhaft füreinander Verantwortung übernehmen, Sorge tragen und Zuwendung schenken. Fürsorge ist ein zentrales Bedürfnis von uns allen: Menschen wollen füreinander da sein und sich um ihre Angehörigen kümmern – sei es für kleine Kinder oder Menschen, die pflegebedürftig sind.

- 10 Allerdings sind diese Aufgaben und die damit verbundenen Lasten ungleich verteilt. Nach wie vor leisten Frauen den Löwenanteil an Kindererziehung und Pflege. Der "Gender Care Gap" des zweiten Gleichstellungsberichtes der Bundesregierung führt uns dies deutlich vor Augen.

15 Mit dem Elterngeld, dem ElterngeldPlus und dem Ausbau der Kindertagesbetreuung haben wir dazu beigetragen, dass immer mehr auch Väter für ihre Kinder da sind - etwas, das sich sowohl die Väter als auch die Kinder wünschen.

20 Bei der Pflege von Angehörigen sieht es jedoch noch anders aus: Fast immer nehmen Frauen diese Aufgabe wahr. Sie sind zwischen 50 und 60 Jahren und übernehmen die Pflege von Angehörigen oftmals direkt im Anschluss an die Erziehung der Kinder. Das bedeutet Stress, berufliche Einbußen, schlechte finanzielle Perspektiven und eine unzureichende Altersabsicherung bis hin zur Altersarmut. Die Instrumente, die bisher zur Unterstützung entwickelt wurden, sind ungenügend. Die Pflege- oder die Familienpflegezeit wird nur von gut 5 % aller Anspruchsberechtigten genutzt.

Das müssen wir dringend ändern! Pflegende Angehörige haben unseren Respekt und unsere Unterstützung verdient. Diese drei Ziele müssen verfolgt werden:

30 1. Eine gute Vereinbarkeit von Pflege und Beruf ermöglichen.

2. Partnerschaftlichkeit fördern und so zur Geschlechtergerechtigkeit in unserer Gesellschaft beitragen. Allen, die Pflegeaufgaben übernehmen, muss der Weg zu einer eigenständigen Existenz gesichert werden.

35 3. Pflege allen ermöglichen, die diese für ihre Angehörigen übernehmen möchten. Die Absicherung der Zeit für Pflege muss sozial gerecht ausgestaltet sein.

40 Für uns Sozialdemokrat*innen stehen Fürsorge und Erwerbsarbeit nicht im Widerspruch zueinander. Im Gegenteil: Jeder Mensch muss und will Fürsorge und Arbeit verbinden – ganz unabhängig, ob es um Familie mit Kindern und/oder pflegebedürftigen Menschen, oder die Achtsamkeit für sich selbst geht.

45 Als Bestandteile sozialdemokratischer Familien- und Arbeitszeitpolitik haben wir schon einiges erreicht:

- Elterngeld und Elterngeld Plus mit dem Ziel weiterer paritätischer Aufteilung

50 • Ausbau der Kindertagesbetreuung mit dem Rechtsanspruch ab dem ersten Lebensjahr sowie der (kommende) Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung in der Grundschule.

Doch wir wollen weitergehen, einige Ideen liegen bereits vor, insbesondere:

55 • Familienarbeitszeit mit Familiengeld

- Reduzierung der „Normalarbeitszeit“ nach skandinavischem Vorbild.

60 Die „Pflegezeit Plus“ für pflegende Angehörige mit einem „Familienpflegegeld“ schließt hier an, entwickelt die bestehende (Familien)Pflegezeit weiter und will die Inanspruchnahme attraktiver für alle Geschlechter machen. Im Kern beinhaltet unser Modell:

- 65
- Der Anspruch auf Familienpflegegeld wird pro Pflegebedürftigem gewährt, der/die mindestens Pflegegrad 2 aufweist.
- 70
- Eine Freistellung von der Erwerbsarbeit erfolgt für maximal 36 Monate pro pflegebedürftiger Person und kann flexibel von mehreren Personen in Anspruch genommen werden.
- 75
- Die Inanspruchnahme ist nicht auf Verwandte beschränkt, sondern schließt auch Freund*innen sowie Nachbar*innen ein: Ein größerer Kreis von Anspruchsberechtigten erhöht die Chance auf paritätische Verteilung auf die Geschlechter.
 - Der Rechtsanspruch auf Freistellung ist nicht an eine Betriebsgröße gebunden und beinhaltet ein Rückkehrrecht in den Betrieb.
 - Das Familienpflegegeld wird analog Elterngeld gestaltet und beträgt i.d.R. 64 % des Netto-Gehalts. Es wird nach oben gedeckelt und für untere Einkommensgruppen mit einer höheren Lohnersatzrate gewährt.
 - Das Familienpflegegeld wird über den Bundeshaushalt finanziert.

*Antragsbereich G/ **Antrag 49***

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen

Pflegende Angehörige stärken

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Pflegebedürftige Erwachsene und Kinder werden in Deutschland zum überwiegenden Teil in der häuslichen Umgebung versorgt. Pflegenden Angehörigen kommt demnach eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe zu.

Wir fordern daher, dass

- 10
1. über die Situation pflegender Angehöriger regelmäßig und in einer geschlechtergerechten Darstellung berichtet wird und
 2. zusammen mit den relevanten Akteuren Handlungsmöglichkeiten zur Verbesserung der Situation pflegender Angehöriger aufgezeigt werden.

*Antragsbereich G/ **Antrag 50***

Landesverband Sachsen

„Buurtzorg“ soll in die Pflege

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 „Buurtzorg“ soll in die Pflege eingeführt werden. Das erfolgreiche niederländische Modell „Buurtzorg“ basiert auf der ganzheitlichen, individuellen und bedürfnisorientierten Versorgung von Pflegebedürftigen. Dabei werden die familiären und nachbarschaftlichen Netzwerke miteinbezogen. Die Kernkompetenz des Pflegeberufs wird damit gestärkt.

Antragsbereich G/ **Antrag 51**

Bezirk Braunschweig

Ambulante Pflege stärken

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die ambulante Pflege wird von den KostenträgerInnen zurzeit weniger stark bezuschusst, als die stationäre Pflege. Niedersachsen liegt sowohl beim Preisniveau, als auch beim Lohnniveau im Vergleich mit den anderen Bundesländern sehr niedrig. Seitens der LeistungserbringerInnen bestehen deswegen momentan massive Finanzierungsprobleme.

10 Aufgrund der geringen Anzahl von Pflegekräften fällt es den Pflegediensten schwer geeignetes Personal zu finden. Die wenigen Pflegekräfte gehen bevorzugt in die stationäre Pflege, da dort höhere Entgelte gezahlt werden. Die ambulanten Pflegedienste können allerdings keine höheren Gehälter zahlen, da sie aufgrund der zu geringen Zuschüsse der Kostenträger bereits jetzt nicht mehr kostendeckend arbeiten können. So macht die Diakonie beispielsweise bei jeder Fahrt von einer
15 PatientIn zum nächsten 1€ Verlust. Insgesamt beläuft sich der Verlust so auf 54.000€ pro Jahr, nur durch die Autofahrten zwischen den PatientInnen.

20 Außerdem werden Wegzeiten und vorbereitende Tätigkeiten von den KostenträgerInnen nicht als Arbeitszeit anerkannt.

Somit entspricht nur die Arbeit an den PatientInnen der abgerechneten Arbeitszeit. Unter dieser Entwicklung leiden die Pflegekräfte und folglich auch die Qualität der ambulanten Pflege.

25 Zurzeit müssen die Pflegedienste im Landkreis Gifhorn Aufträge ablehnen. Sie verfügen über zu wenig Personal und finanzielle Ressourcen. Folglich müssen bereits Menschen mit geringen Pflegegeraden in Heimen untergebracht werden. Aber auch hier stehen nicht ausreichend Plätze zur Verfügung, so dass PatientInnen im Zweifelsfall nicht versorgt werden können. Die Refinanzierung in den Heimen muss
30 dabei zu Lasten der BewohnerInnen über deren Zuschüsse erfolgen. Da viele BewohnerInnen, beziehungsweise deren Angehörige, nicht im Stande sind, diese erhöhten Beiträge zu leisten, erfolgen Sozialhilfe-Anträge an den Landkreis.

35 Für uns gilt der Grundsatz ambulant vor stationär! Wir möchten eine möglichst lange Verweildauer in der gewohnten Umgebung gewährleisten. Wenn wieder mehr Personen durch die ambulanten Pflegedienste betreut werden könnten, bedeutet

dies aber auch eine finanzielle Entlastung für den Landkreis. Diese ist wichtig, da die Kosten für den Landkreis zukünftig, insbesondere durch die Pflegereform und den Demographischen Wandel, immens ansteigen.

40

Wir fordern die Kostenträger deshalb auf, die Zuschüsse mit den Leistungserbringern neu zu verhandeln und auf ein Niveau anzuheben, welches den Pflegediensten ermöglicht ihre Kosten zu decken und die PatientInnen angemessen zu versorgen und zu betreuen.

Antragsbereich G/ **Antrag 52**

Unterbezirk Gifhorn
(Bezirk Braunschweig)

Ambulante Pflege stärken

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5

Die ambulante Pflege wird von den KostenträgerInnen zurzeit weniger stark bezuschusst, als die stationäre Pflege. Niedersachsen liegt sowohl beim Preisniveau, als auch beim Lohnniveau im Vergleich mit den anderen Bundesländern sehr niedrig. Seitens der LeistungserbringerInnen bestehen deswegen momentan massive Finanzierungsprobleme.

10

Aufgrund der geringen Anzahl von Pflegekräften fällt es den Pflegediensten schwer geeignetes Personal zu finden. Die wenigen Pflegekräfte gehen bevorzugt in die stationäre Pflege, da dort höhere Entgelte gezahlt werden. Die ambulanten Pflegedienste können allerdings keine höheren Gehälter zahlen, da sie aufgrund der zu geringen Zuschüsse der Kostenträger bereits jetzt nicht mehr kostendeckend arbeiten können. So macht die Diakonie beispielsweise bei jeder Fahrt von einer PatientIn zum nächsten 1€ Verlust. Insgesamt beläuft sich der Verlust so auf 54.000€ pro Jahr, nur durch die Autofahrten zwischen den PatientInnen.

15

20

Außerdem werden Wegzeiten und vorbereitende Tätigkeiten von den KostenträgerInnen nicht als Arbeitszeit anerkannt. Somit entspricht nur die Arbeit an den PatientInnen der abgerechneten Arbeitszeit. Unter dieser Entwicklung leiden die Pflegekräfte und folglich auch die Qualität der ambulanten Pflege.

25

Zurzeit müssen die Pflegedienste im Landkreis Gifhorn Aufträge ablehnen. Sie verfügen über zu wenig Personal und finanzielle Ressourcen. Folglich müssen bereits Menschen mit geringen Pflegegeraden in Heimen untergebracht werden. Aber auch hier stehen nicht ausreichend Plätze zur Verfügung, so dass PatientInnen im Zweifelsfall nicht versorgt werden können. Die Refinanzierung in den Heimen muss dabei zu Lasten der BewohnerInnen über deren Zuschüsse erfolgen. Da viele BewohnerInnen, beziehungsweise deren Angehörige, nicht im Stande sind, diese erhöhten Beiträge zu leisten, erfolgen Sozialhilfe-Anträge an den Landkreis.

30

Für uns gilt der Grundsatz ambulant vor stationär! Wir möchten eine möglichst lange Verweildauer in der gewohnten Umgebung gewährleisten. Wenn wieder mehr

35 Personen durch die ambulanten Pflegedienste betreut werden könnten, bedeutet dies aber auch eine finanzielle Entlastung für den Landkreis. Diese ist wichtig, da die Kosten für den Landkreis zukünftig, insbesondere durch die Pflegereform und den Demographischen Wandel, immens ansteigen.

Wir fordern die Kostenträger deshalb auf, die Zuschüsse mit den Leistungserbringern neu zu verhandeln und auf ein Niveau anzuheben, welches den Pflegediensten ermöglicht ihre Kosten zu decken und die PatientInnen angemessen zu versorgen und zu betreuen.

*Antragsbereich G/ **Antrag 53***

*010 Kreis Mitte
(Landesverband Berlin)*

Gleichstellung von ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Wir fordern, durch eine gesetzliche Regelung, sicher zu stellen, dass ambulante Pflegedienste und Pflegeeinrichtungen (Pflegeheime), für die erbrachten Leistungen gegenüber den stationären Pflegeeinrichtungen gleichgestellt werden. Bisher ist es im Fall des Todes von PatientInnen so, dass die erbrachten Leistungen, die bei den zuständigen Kassen beantragt aber noch nicht bewilligt wurden, im ambulanten Bereich nicht vergütet werden.

*Antragsbereich G/ **Antrag 54***

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Gleichstellung von pflegenden Angehörigen durch gleiche finanzielle Rahmenbedingungen gegenüber einer ambulanten Pflegestation

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD setzt sich dafür ein, dass

5 1. pflegende Angehörige, die ihren Beruf aufgeben oder seit dem 01.01.2018 aufgegeben haben, nach Ablauf des Leistungszeitraums für ALG I 2/3 ihres vorher verdienten Bruttogehaltes sowie ab dem Folgemonat nach Ereigniseintritt den Sachleistungsanteil der professionellen Pflege durch die Pflegekasse. Der pflegende Angehörige (Pflegeperson) muss sich selbst kranken- und rentenversichern.

10 2. pflegende Angehörige die gleichen finanziellen Rahmenbedingungen bekommen wie eine ambulante Pflegestation. In der häuslichen Pflege erhalten die Betroffenen ausschließlich Geldleistungen, wohingegen die professionelle Pflege Sachleistungen direkt mit den Pflegekassen abrechnen kann.

15

3. eine Anpassung des Systems der Pflegegrade an die veränderte Lebenssituation, Lebenshaltungskosten etc. des Betroffenen. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Beurteilung der Selbständigkeit und die Begutachtung durch Fachärzte müssen eine objektive Begutachtung der Betroffenen sicherstellen.

20

4. Medizinische Behandlungszentren für Erwachsene mit geistiger Behinderung und schwerer Mehrfachbehinderung einsetzen, die Länderparlamente und –regierungen auffordern zügig Einrichtungen zu errichten.

*Antragsbereich G/ **Antrag 55***

Bezirk Hessen-Nord

Finanzsituation der Krankenhäuser; Rahmenbedingungen für das Krankenpflegepersonal

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)Die SPD Bundestagsfraktion wird aufgefordert, ein Gesetz einzubringen, dass in den Krankenhäusern eine bedarfsgerechte und verlässliche Mindestpersonalbesetzung vorgeschrieben ist.

5 Die Finanzierung der Krankenhäuser muss verbessert werden. Diese zusätzlichen finanziellen Mittel müssen sich mess- und nachweisbar in zusätzlichem Personal und besserer Pflege auswirken.

*Antragsbereich G/ **Antrag 56***

*Unterbezirk Nürnberg
Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)*

Pflegepersonaluntergrenzenverordnung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die Pflegepersonaluntergrenzen in pflegesensitiven Krankenhausbereichen ist so zu verändern, dass sie ihrem originären Ziel, die Patientenversorgung zu verbessern und das Pflegepersonal zu entlasten, tatsächlich gerecht wird.

5

*Antragsbereich G/ **Antrag 57***

*Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)*

Neue Personalbemessung im Krankenhaus

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir wollen uns für die Einführung einer Personalbemessung von mindestens einer Pflegekraft pro 7 Patienten und im Nachtdienst von mindestens zwei Pflegekräfte pro 30 Patienten in der Gesundheits- und Kranken- pflege im Krankenhaus einsetzen.

Antragsbereich G/ **Antrag 58**

*Unterbezirk Celle
(Bezirk Hannover)*

Pflege- und Heimkinder von Kosten ihrer Unterbringung befreien

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

In der Bundesrepublik Deutschland leben ungefähr 142.000 Heimkinder und 90.000 Pflegekinder (Stand: Dezember 2018). Hintergrund der Fremdunterbringungen sind immer vollstationäre Hilfen zur Erziehung, die vom Jugendamt gewährt und betreut werden.

Wie viele andere Jugendliche, die in ihren Herkunftsfamilien aufwachsen können, wollen auch Pflege- und Heimkinder ihr Ausbildungsgehalt für eigene Zwecke ausgeben oder sich in ihrer Jugend Geld dazu verdienen. Dies ist ihnen gesetzlich auch nicht verboten, Regelungen im Achten Sozialgesetzbuch (§ 94) führen jedoch dazu, dass sie insgesamt 75 % ihres Einkommens an das Jugendamt abtreten müssen. Auf diese Weise werden sie an den Kosten ihrer Unterbringung beteiligt, obwohl sie für ihre biographischen Hintergründe i.d.R. keine Verantwortung tragen und selbst nur geringe Zuverdienste haben. Nur, wenn die Tätigkeit den Zielen der Jugendhilfe entspricht, können sie auf Antrag von den Kosten befreit werden. Der Umfang der Befreiung liegt jedoch im Ermessen der Jugendamtsmitarbeiter*innen.

Die entsprechende gesetzliche Bestimmung bewirkt eine klare Ungleichbehandlung von Jugendlichen in unserer Gesellschaft und stigmatisiert Jugendliche, die aufgrund ihrer Hintergründe meist ohnehin benachteiligt sind. Außerdem führt sie die Ziele von Jugendhilfe 15 ad absurdum, da auch eine Tätigkeit, wie beispielweise ein 450,- € Job die Verselbständigung und die Übernahme von Verantwortung fördern. Sie ist folglich abzuschaffen.

Antragsbereich G/ **Antrag 59**

*Ortsverein Frankfurt Nordweststadt-Süd
(Bezirk Hessen-Süd)*

Es muss endlich Schluss gemacht werden mit dem Personalnotstand an den Krankenhäusern und stationären Pflegeeinrichtungen!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die Erhebung der Beschäftigten für „mehr Personal“ an den Krankenhäusern und vereinzelt auch in der stationären Altenpflege weitete sich aus. Nach ihren Streiks und

5 gewerkschaftlichen Aktionen an über 10 Universitäts-Kliniken und anderen
Krankenhäusern bereiten sich die Beschäftigten an weiteren Krankenhäusern, wie in
Frankfurt, Jena oder anderswo bundesweit vor, mit ihrer Gewerkschaft ver.di den
Kampf für mehr Personal zu führen. Als Bedarf wird von ver.di die Zahl von 162.000
10 Stellen an allen deutschen Krankenhäusern genannt. Zehntausende von Stellen an
Krankenhäusern sind nicht besetzt.

Das ist das Ergebnis eines systematisch eingeführten Wettbewerbs durch die
Bundesregierungen seit den 1990er Jahren, um die Senkung der Personalkosten in
den Krankenhäusern und der Pflege zu erreichen. Diese Politik unter dem Diktat der
15 Schuldenbremse hat zu Personalnot und dem dramatischen Pflegenotstand geführt,
wie auch zu vermehrter Tariffucht und Ausgründungen.

Da das fehlende Personal, wie auch die Entscheidung zu Ausgründungen, ihre
Ursache in der Politik des Kostensenkungs- und Personaldumping-Wettbewerbs
20 haben, ist eine politische Entscheidung für zusätzliches Personal und dessen
zusätzliche Finanzierung notwendig, d.h. keine Kompensation durch Ausweitung der
Tariffucht, Ausgründungen und Privatisierungen. Der Bedarf wird definiert durch die
vor Ort arbeitenden Kolleg*innen und ver.di.

25 Im Rahmen der „Konzertierten Aktion Pflege“ hat Gesundheitsminister Spahn (CDU)
das Pflegepersonal-Stärkungsgesetz vorgelegt, das vom Bundestag beschlossen
wurde, und eine Pflegepersonal-Untergrenzen-Verordnung erlassen. Die vagen
Untergrenzen für das Pflegepersonal sind auf die Bereiche Geriatrie, der
Unfallchirurgie, der Kardiologie, der Neurologie und der Herzchirurgie beschränkt
30 und führen dort nach ersten Erfahrungen eher zur Absenkung der erreichten
Personalstandards und in allen Bereichen werden keinesfalls der Betten-, Personal-
und Leistungsabbau, die Privatisierungen oder Schließungen weiterer Kliniken
gestoppt, wie die Kolleg*innen in den Krankenhäusern warnen.

35 Für die stationäre Altenpflege hat Spahn die Neueinstellung von 13.000
Pflegekräften versprochen. „Ein Witz“, wie Diakonie-Präsident U. Lili erklärt hat. In der
stationären Altenpflege wurde u.a. vom Deutschen Pflegerat ein zusätzlicher Bedarf
von 50.000 Stellen von ver.di von 65.000 Stellen festgestellt. Die Finanzierung der
Neueinstellungen will Spahn den Kassen und damit den Pflegebedürftigen und
40 Beitragszahlern aufbürden.

An dem zentralen Instrument der unverantwortlichen jahrelangen Kaputt-
Sparpolitik der Bundesregierung gegen das Gesundheitswesen, wie dem DRG-
System, das den Sparrahmen für die Kassenfinanzierung des Personals sowie für die
45 Länderfinanzierung der Krankenhäuser definiert, hat Spahn und die Große Koalition
uneingeschränkt festgehalten. Spahn und Scholz verweigern strikt die zusätzliche
Finanzierung des dringend geforderten zusätzlichen Personals aus dem
Bundeshaushalt. Das Sparkorsett wird nicht durchbrochen.

50 Die Bevölkerung und die im Gesundheitswesen Beschäftigten lassen sich nicht mit
trügerischen „Korrekturen“ und Trostpflastern abspeisen, die nur dazu gedacht sind,
die wachsende Unzufriedenheit einzudämmen und eine drohende Revolte zu

55 verhindern. Erfahrungen mit Scheinkorrekturen haben wir ausreichend schon unter der letzten Großen Koalitionsregierung gemacht.

Die SPD unterstützt voll solidarisch den Kampf und die Streiks für die dringlichen Forderungen, die nicht dem Kostensenkungsdruck zum Opfer fallen dürfen.

60 Im Interesse der Beschäftigten und der Bevölkerung ist eine politische Entscheidung für mehr, für zusätzliches Personal und dessen zusätzliche Finanzierung durch die Bundesregierung notwendig, damit sie nicht auf Kosten der erforderlichen Investitionen oder durch Ausweitung von Tarifflicht, Ausgründungen und
65 Privatisierungen erfolgt.

Die SPD setzt sich für eine Gesetzesinitiative ein für die zusätzliche Finanzierung der fehlenden 162.000 Stellen in den Krankenhäusern und der 65.000 in der Altenpflege, um die Funktionsfähigkeit des Sozialstaates wiederherzustellen und den
70 sozialdemokratischen Anspruch auf eine kostenlose, wohnortnahe Vollversorgung im Gesundheitswesen und der Altenpflege zu verwirklichen.

Die SPD setzt sich für die Rücknahme des dumpingwettbewerbsfördernden Fallpauschalensystems (die „DRG“s) ein, das von der Schröder Regierung als Agenda-Reform eingeführt wurde. Es führte zur Einstellung „unrentabler“ gesundheitsfördernder Leistungen, des Verkaufs und der Privatisierung öffentlicher und wohlfahrtsstaatlicher Krankenhäusern und zu der bedarfsorientierten Finanzierung der Einrichtungen des Gesundheitswesens und der Altenpflege auf der Basis der in den 1990er Jahren ausgehandelten und abgebrochenen Pflegepersonalbedarfsermittlung zurückzukehren.

*Antragsbereich G/ **Antrag 60***

*Ortsverein Beverstedt
(Bezirk Nord-Niedersachsen)*

Änderung der Unterstützungsleistung in der häuslichen Pflege in §45b SGB XI

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Es möge beschlossen werden, dass die Landtagsfraktion der SPD im niedersächsischen Landtag an die Landesregierung Niedersachsen herantritt, um die
5 in §45b SGB XI enthaltende Landesverordnung zur Unterstützungsleistung in der Pflege zur Bewältigung von allgemeinen Anforderungen des Alltags wie folgt zu ändern:

10 Niederschwellige Unterstützungsleistungen in der Pflege wie Putzen, Reinigen, Bügeln, Kochen, Gartenarbeit und Hilfe beim Einkaufen können auch von Personen ausgeführt werden, die nicht an anerkannte Angebote gebunden sind oder die Anerkennung als Selbständige haben. Voraussetzung dafür muss ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis zwischen Unterstützungsempfänger

und Unterstützungsleistenden sein. Nur dann können sie aus dem Entlastungsbetrag bezahlt werden.

*Antragsbereich G/ **Antrag 61***

Bezirk Hessen-Nord

Beitragsrecht

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass die mit dem unter sozialdemokratischer Verantwortung beschlossenen Gesundheitsmodernisierungsgesetz 2004 eingeführte volle Beitragsbelastung der Betriebsrenten zur Kranken- und Pflegeversicherung gestrichen wird.

10 Wie in der gesetzlichen Rentenversicherung soll künftig auch auf die ausgezahlten Betriebsrenten nur der halbe Beitragssatz berechnet werden. Wir wollen die Betriebsrenten darüber hinaus durch einen echten Freibetrag statt einer Freigrenze stärken.

*Antragsbereich G/ **Antrag 62***

*Unterbezirk Kassel-Stadt
(Bezirk Hessen-Nord)*

Beitragsrecht

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass die mit dem unter sozialdemokratischer Verantwortung beschlossenen Gesundheitsmodernisierungsgesetz 2004 eingeführte volle Beitragsbelastung der Betriebsrenten zur Kranken- und Pflegeversicherung gestrichen wird.

10 Wie in der gesetzlichen Rentenversicherung soll künftig auch auf die ausgezahlten Betriebsrenten nur der halbe Beitragssatz berechnet werden.

Die dadurch in der Gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung entstehende Finanzierungslücke ist durch Steuerfinanzierung zu decken.

*Antragsbereich G/ **Antrag 63***

Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen

Vorsorge darf nicht bestraft werden: Doppelte Verbeitragung stoppen!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Wir fordern die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion und die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung auf, auf dem Weg der Weiterentwicklung der gesetzlichen Krankenversicherung hin zu einer Bürgerversicherung, die Beitragshöhe auf Versorgungsbezüge zu halbieren. Die volle Verbeitragung von Versorgungsbezügen erleben Betroffene als ungerecht und sie nährt den Eindruck, dass Vorsorge bestraft wird.

*Antragsbereich G/ **Antrag 64***

Bezirk Braunschweig

Doppelverbeitragung bei Beziehern von Betriebsrenten abschaffen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion auf, sich dafür einzusetzen, dass bei der Auszahlung von Betriebsrenten die volle Beitragspflicht zur gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) wegfällt und somit analog wie bei der gesetzlichen Rente nur der Arbeitnehmeranteil zu entrichten ist.

*Antragsbereich G/ **Antrag 65***

Bezirk Weser-Ems

Abschaffung Krankenkassenbeiträge bei Zusatzrenten

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die Krankenkassenbeiträge auf Ergänzungs- bzw. zusätzliche private Renten sind abzuschaffen.

*Antragsbereich G/ **Antrag 66***

*Unterbezirk Kassel-Land
(Bezirk Hessen-Nord)*

Paritätische Krankenversicherungsbeiträge für Betriebsrenten

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD-Bundestagsabgeordneten und SPD Regierungsmitglieder werden aufgefordert, die ungerechte Beitragsregelung für die Krankenversicherung der Rentner bei Betriebsrenten und Direktversicherungen zu beenden und auch hier die

5 paritätische Finanzierung herzustellen. Die dazu bestehende Gesetzeslage ist rückgängig zu machen.

*Antragsbereich G/ **Antrag 67***

*Unterbezirk Northeim-Einbeck
(Bezirk Hannover)*

Doppelverbeitragung von Betriebsrenten aufheben

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD setzt sich dafür ein, die Doppelverbeitragung von Betriebsrenten aufzuheben. Ebenfalls soll der Beitragssatz von nicht verbeitragten Betriebsrenten analog zur gesetzlichen Rente nur mit den Arbeitnehmerbeiträgen zur Sozialversicherung belastet werden. Dazu sind die entsprechenden Gesetzespassagen anzupassen.

*Antragsbereich G/ **Antrag 68***

*Unterbezirk Emsland
(Bezirk Weser-Ems)*

Rücknahme die vor 2014 abgeschlossenen der Doppelverbeitragung von Betriebsrenten

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die Doppelverbeitragung von Betriebsrenten, die vor 2004 abgeschlossen wurden, soll umgehend gestoppt und bereits gezahlte Beiträge zurückerstattet werden.

*Antragsbereich G/ **Antrag 69***

*Ortsverein Bad Segeberg
(Landesverband Schleswig-Holstein)*

Doppelverbeitragung auf Betriebsrenten/Direktversicherung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, zum Antrag der Fraktion Die Linke vom 12.12.2017 (Mehrfachverbeitragung auf Betriebsrenten) folgende Forderungen aufzustellen:

a) Sofortiger Stopp der Mehrfachverbeitragung

- 10 b) Finanzielle Entschädigung für die Betroffenen, in deren Verträge mit dem Gesetz zur Modernisierung des gesetzlichen Krankenversicherung (GMG) rückwirkend eingegriffen wurde

*Antragsbereich G/ **Antrag 70***

*Ortsverein Laatzen
Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)*

Regelung betrieblicher Altersvorsorge (bAV) durch Entgeltumwandlung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Wir fordern eine grundlegende Änderung der bisherigen gesetzlichen Regelung zur betrieblichen Altersvorsorge durch Entgeltumwandlung (bAV). Durch Änderung zum 01.01.2004 wurde dieses Gesetz dahingehend geändert, dass die Rentenempfänger den vollen Beitrag zur Kranken- und Pflegeversicherung bezahlen müssen. Diese Regelung gehört abgeschafft.

*Antragsbereich G/ **Antrag 71***

*Unterbezirk Fürstfeldbruck
(Landesverband Bayern)*

Pläne von Gesundheitsminister Spahn schwächen die soziale Selbstverwaltung bzw. die paritätische Besetzung von in Sozialwahlen gewählten Vertreter*innen und Arbeitgebern

1. (Überwiesen an SPD-Parteivorstand)
2. Die paritätische Besetzung (AN + AG) in der sozialen Selbstverwaltung, welche die Grundlage für die Zusammenarbeit der gemeinsamen Selbstverwaltung und den Leistungserbringern (KK, DRV etc.) sichert, muss beibehalten werden.
- 5 3. Die politischen Entscheidungsträger fordern wir auf, die im Koalitionsvertrag vereinbarte Stärkung der Selbstverwaltung tatsächlich umzusetzen.

*Antragsbereich G/ **Antrag 72***

Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen

Mehr Soziale Gerechtigkeit bei Gesundheit und Pflege – Konkrete Maßnahmen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Eines der größten sozialen Probleme im Feld der Gesundheits- und Pflegepolitik ist die extreme Ungleichheit hinsichtlich der Gesundheitschancen und in der realen gesundheitlichen Versorgung. „Wer arm ist, ist öfter und schwerer krank und stirbt früher“ ist traurige Wahrheit auch in einem der reichsten Länder der Welt. Diesem skandalösen Missstand systematisch entgegenzuwirken sehen wir als zentrale Aufgabe der Sozialdemokratie für die kommenden Jahre und Jahrzehnte.
- 10 Zur Einleitung des Prozesses sind von Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in entsprechender Verantwortung im Bund und in den Ländern schnell folgende Maßnahmen zu ergreifen bzw. zu unterstützen:
- 15 1. Bessere Berücksichtigung gesunder Ernährung in der Grundsicherung und Beratung. Es müssen schnell Wege gefunden und beschritten werden, dass Bezieher*innen von Grundsicherung nicht länger für sich und ihre Kinder im Bereich gesunder Ernährung sparen (müssen). Ggf. sind Kosten gesunder Ernährung neben einer pauschalen Zuwendung vollständig zu erstatten. Bereits in der Schule muss das Thema gesunde Ernährung systematisch verankert werden. Zudem sind Wege zu
- 20 suchen, wie Ernährungsberatung zielgenau in sozial schwächeren Quartieren angeboten wird.
- 25 2. Ausweitung der Zuzahlungsfreiheit und Begrenzung von Eigenbeteiligungen. Menschen mit geringem Einkommen müssen vollständig von Zuzahlungen und Eigenbeteiligungen befreit werden.
- 30 3. Bedarfsgerechte Änderung der örtlichen Verteilung von Arzt- und Psychotherapeuten-Praxen. Es sind kurzfristig Lösungen zu finden, sodass Versorgungsangebote (Praxen) dort hingehen (müssen), wo sozial schwächere Strukturen bestehen. Hierbei soll die Kommune zentraler Akteur werden.
- 35 4. Verhalten der Leistungserbringer (Mittelschichtorientierung, Sprache). Kammern und Ausbildungsstätten müssen kurzfristig verpflichtet werden, sich mit der Thematik umgehend zu befassen. Medizinische Fachgesellschaften müssen gefordert werden, ausgrenzende diagnostische und therapeutische Verfahren zu identifizieren und zurückzudrängen.
- 40 5. Zurückdrängen prekärer Arbeits- und Lebensverhältnisse. Um krankmachende Armuts- bzw. Arbeitsverhältnisse schnell zurückzudrängen sind folgende Maßnahmen zu realisieren:
- 45 - eigenständige Kindergrundsicherung
- Ausbau „echter sozialer Arbeitsmarkt“
- Reform des ALG II
- 50

- Anhebung Mindestlohn

6. Zielgruppenorientierte Prävention

55 Präventionsmittel müssen umgehend in erheblichem Umfang in Richtung sozial Schwächerer gelenkt werden. Hierzu muss eine Verpflichtung zu entsprechend zielgruppenorientiertem Engagement der Kassen geschaffen werden. Ggf. müssen Präventionsgelder aber auch den Kassenentscheidungen entzogen und durch dazu befugte Behörden vergeben werden.

60 Um den schädlichen Zuckerkonsum zu verringern, sind umfassende Maßnahmen zu ergreifen: Insbesondere eine Sonderabgabe für zuckerhaltige Getränke, ein wirksames Verbot von an Kinder gerichteter Werbung für zuckerhaltige Produkte, sowie eine verständliche Lebensmittelampel.

65 7. Medizinische Versorgung

Budget- und Zeitdruck in Praxen und Krankenhäusern treffen zuvorderst sozial Schwächere. Hier muss die Vergütung kurzfristig so geändert werden, dass alle Anreize, bei diesen zu sparen, beseitigt werden. Beispielsweise durch unbürokratische Kostenerstattung durch die Kassen oder durch zielgruppengenaue Entbudgetierung.

70 Kurzfristig ist ein Schwerpunktprogramm „Gesunde Stadt“ analog dem Erfolgsmodell „Soziale Stadt“ für die Entwicklung von Modellprojekten zu etablieren, um eine optimierte Versorgung in sozial benachteiligten Quartieren zu entwickeln und zu überprüfen. Diese Modelle sollen in gemischten Teams insbesondere ärztliche, pflegerische, sozialpädagogische und interkulturelle Kompetenzen

75 zusammenzuführen.

8. Zugang zu Rehabilitation

80 Für eine bessere Chancengleichheit der benachteiligten Klientel sind Reha-Coaches zu etablieren, die standardmäßig jeden rehabilitationsbedürftigen Patienten entsprechend seiner sozialen und beruflichen Situation beraten, die Rehabilitationsnotwendigkeiten mit Behandlungsbedarf und Zielen erarbeiten, den Antrag mit den Patient*innen besprechen und ggf. auch gemeinsam ausfüllen.

85

9. (Versorgungs-)Forschung fokussieren

Der Zusammenhang zwischen sozialem Status und Gesundheit ist das größte Gesundheitsrisiko. Entsprechend muss der Rahmen der Förderung der wissenschaftlichen Forschung in der Medizin ausgerichtet werden, auch in den interdisziplinären Studiengängen Public Health, die sich mit der Erforschung von Krankheitsursachen, Verteilung in der Gesellschaft, Präventionsstrategien, Versorgungsunterschiede im Gesundheitssystem als auch der individuellen Ebene beschäftigen.

95

10. Zurückdrängen reiner Renditeorientierung bei Kliniken, Medizinischen Versorgungszentren und ärztlichen Einzelkassensitzen zugunsten von Patientinnen und Patienten

100

Das MVZ, der Kassensitz und auch die Klinik mussten nach herkömmlichem Verständnis die Einkommen der im Betrieb arbeitenden Menschen und eine gute Ausstattung der Betriebsstätte erwirtschaften. Betriebe und Praxen, die von einer gewinnmaximierenden „Gesundheitsindustrie“ aufgekauft werden, müssen zusätzlich zum Beispiel für den Absatz anderer Konzernprodukte und möglichst hohe Aktiengewinne sorgen. Hierdurch ist systematisch mit einer schlechteren Versorgung von Patienten zu rechnen, die einen hohen Bedarf an Zuwendung haben (Gespräch, bodenständige Erläuterungen, interkulturelle Aufarbeitung, Zeit u.a.), da der Konzerngewinn vor dem Versorgungsziel steht.

*Antragsbereich G/ **Antrag 73***

Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen

Zurückdrängen der Renditeorientierung bei Gesundheit und Pflege – staatliche Daseinsvorsorge garantieren statt Kapitalinteressen bedienen!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD tritt ein für:

- 5 1) Umfassende gesetzliche Regelungen, die Renditeinteressen von Anbietern in der gesamten gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung zurückdrängen;
- 10 2) Gesetzliche Regelungen, die sicherstellen, dass im Bereich der Daseinsvorsorge erwirtschaftete „Gewinne“ zwingend im Versorgungssystem verbleiben. Beispielsweise durch die Vorgabe der Gemeinnützigkeit bei Krankenhaus- und Pflegeanbietern oder durch die grundsätzliche Verpflichtung, „Gewinne“ wieder zu investieren;
- 15 3) Alle Regelungsbereiche der Kranken- und Pflegeversicherung müssen künftig auch zum Ziel haben, die Renditemöglichkeiten der Akteure auf ein sozial verträgliches Maß zu begrenzen.

*Antragsbereich G/ **Antrag 74***

Landesverband Berlin

Krankenhausprivatisierung stoppen, Rekommunalisierung einleiten

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Landesregierungen und -parlamente sowie der Bundesregierung und des Bundestages werden aufgefordert:

5

- Sich dafür einzusetzen, dass zukünftig keine Privatisierung von Krankenhäusern in öffentlicher Trägerschaft stattfindet, sowie
- die Kosten und weiteren Rahmenbedingungen einer Rekommunalisierung privater Krankenhäuser zu untersuchen. Diese soll eine informierte Diskussion über die Umsetzbarkeit der Rekommunalisierung und konkrete Schritte hierzu ermöglichen.

Antragsbereich G/ **Antrag 75**

Ortsverein Neubrandenburg Mitte
(Landesverband Mecklenburg-Vorpommern)

Gesundheits- und Kinderkrankenpflege

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

G3 vom a.o. BPT am 22.April 2018 an o. BPT im Dezember 2019 überwiesen

- 5 In der Pflegepolitik setzt sich die SPD neben einer verbesserten Personalausstattung in der Alten- sowie der Gesundheits- und Krankenpflege für dieselben Verbesserungen in der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege ein. Die SPD achtet auf die korrekte Bezeichnung der Berufe im Gesundheitswesen.

Antragsbereich G/ **Antrag 76**

Landesverband Sachsen

Psychotherapeut*innen in Ausbeutung - Weiterbildung statt Ausbeutung für angehende Psychotherapeut*innen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Wir fordern die Gleichstellung von angehenden Psychotherapeut*innen mit jungen Ärzt*innen in der Weiterbildung zum Facharzt*/zur Fachärztin*. Im Gesetz über die Berufe des Psychologischen Psychotherapeuten und des Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten (Psychotherapeutengesetz – PsychThG) bzgl. der Approbation beantragen wir, dass die Bezeichnung “Ausbildung” durch die Bezeichnung “Weiterbildung” ersetzt wird.
- 10 Zudem verlangen wir, dass angehende Psychotherapeut*innen gleichberechtigt und analog zur Gebührenordnung für Ärzte in die durch das Bundesgesundheitsministerium erlassene Gebührenordnung nach §9 PsychThG [und den einheitlichen Bewertungsmaßstab nach dem SGB V] aufgenommen werden, damit PiA nach gleichem Recht während ihrer praktischen Tätigkeit entlohnt werden.
- 15 Ebenso fordern wir, dass die Finanzierung der Weiterbildung nicht von den angehenden Therapeut*innen getragen werden muss, wie es gängige Praxis ist. Dies

20 ist auch nach dem aktuell für die Weiterbildung geltenden BBiG §12 bzgl. nichtiger Vereinbarungen nicht gültig.

Wir fordern die Streichung des §7 PsychThG, der eine Geltung des BBiG für die Weiterbildung zum*zur Psychotherapeuth*in ausschließt.

Antragsbereich G/ **Antrag 77**

Unterbezirk Osnabrück-St.
(Bezirk Weser-Ems)

Verbesserung der Einkommens- und Vergütungssituation in den Therapieberufen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Der Unterbezirksparteitag beschließt, dass darauf hinzuwirken ist, die Gebühren- bzw Vergütungsordnung für die Therapieberufe (Ergo-/Physiotherapie) zu korrigieren und für die jeweiligen Leistungen signifikant anzuheben.

Antragsbereich G/ **Antrag 78**

Bezirk Weser-Ems

Verbesserung der Einkommens- und Vergütungssituation in den Therapieberufen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD setzt sich dafür ein, dass die Gebühren- bzw. Vergütungsordnung für die Therapieberufe (Ergo/Physiotherapie) korrigiert werden und für die jeweiligen Leistungen signifikant angehoben werden.

Antragsbereich G/ **Antrag 79**

Landesverband Sachsen-Anhalt

Heilpraktiker*innenausbildung jetzt einheitlich regeln

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich für eine umfassende Reform der mit dem Beruf der Heilpraktiker*innen in Zusammenhang stehenden Regelungen einzusetzen und dabei sowohl eine Reform des Berufsbildes an sich, als auch der Ausbildung anzustreben.

- 10 Insbesondere sind bei der Novelle des Heilpraktikergesetzes die folgenden Punkte zu beachten:
1. Schaffung einer einheitlichen Berufsausbildung inklusive eines bundesweit einheitlichen Ausbildungsinhaltes und der Überarbeitung der
 - 15 Ausbildungsvoraussetzungen hin zu modernen Standards der Berufsausbildung. Dies beinhaltet auch den Wegfall der bisherigen Altersgrenze von mindestens 25 Jahren.
 2. Einführung einer geschützten Berufsbezeichnung „Heilpraktiker/ Heilpraktikerin“.
 - 20 3. Entwicklung von geeigneten Übergangsmöglichkeiten für bereits praktizierende Personen, deren Ausbildung nicht die neu zu schaffenden Standards erfüllt, wobei der Schutz der Patient*innen dabei voran vor der beruflichen Entfaltung der einzelnen hat.
- 25 Im Rahmen der Gesetzesnovelle soll insbesondere darauf geachtet werden, dass die Sicherheit von Patient*innen weiter gestärkt und das Berufsbild eindeutiger abgegrenzt wird.
- Vorbildcharakter für die Ausbildung kann dabei zum Beispiel die des Heilpraktikerverbandes Bayern e.V. haben, welcher bereits heute auf eine dreijährige Ausbildung setzt.

Antragsbereich G/ **Antrag 80**

Landesverband Berlin

Schwangerschaftsabbruch: medizinische Ausbildung standardisieren!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- Die Mitglieder der SPD-Fraktion des Deutschen Bundestages, sowie die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung werden aufgefordert, sich für
- 5 die Einführung und Standardisierung der medizinischen Aspekte von Schwangerschaftsabbrüchen in die Curricula (Lehrpläne) einzusetzen. Dieses soll unverzüglich jedoch spätestens nach einer gesetzlichen Neuregelung des Schwangerschaftsabbruches außerhalb des Strafgesetzbuches geschehen. Betroffen
- 10 sind die, Curricula der Hochschulen für Humanmedizin und der Weiterbildungsordnungen der Landesärztekammern für Facharzt-/Fachärztinnenausbildung im Fachgebiet Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Weiterhin soll auf die Erstellung von Leitlinien für die medizinischen Aspekte von Schwangerschaftsabbrüchen unter Federführung der medizinischen Fachgesellschaft (Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe) hingewirkt werden.

Antragsbereich G/ **Antrag 81**

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Ausbildung für die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen schaffen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Es sind die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass in das Ausbildungscurriculum für Gynäkologinnen und Gynäkologen die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen aufgenommen wird. Grundsätzlich sollen alle Medizinstudierende Kenntnisse über Schwangerschaftsabbrüche in der Ausbildung erhalten.

Antragsbereich G/ **Antrag 82**

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen

Frauen wollen selbstbestimmt gebären – Hebammenversorgung muss gewährleistet sein

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Ob Hausgeburt, Geburtshaus oder Klinik, ob Kaiserschnitt oder natürliche Geburt – Frauen wollen selbst bestimmen, wo und wie sie ihre Kinder zur Welt bringen. Das Gesundheitssystem hat die dafür notwendige Infrastruktur bereit zu stellen.

- 10 Der Internationale Hebammentag findet jedes Jahr am 5. Mai statt. Ins Leben gerufen wurde der Aktionstag im Jahr 1992 vom Internationalen Hebammenverband.
- 15 Hebammen begleiten jede Geburt – in einer Klinik, im Geburtshaus oder zu Hause. Sie sind für jede Schwangere und Mutter da und bieten persönliche Beratung, Schwangerenvorsorge und die Wochenbettbetreuung nach der Geburt. Diese Begleitung ist gesetzlich vorgeschrieben. Die Realität zeigt, dass in Kliniken eine individuelle Betreuung jedoch oft schwierig ist. Hier müssen Hebammen oft mehrere Geburten gleichzeitig begleiten. Freiberufliche Hebammen müssen, wenn sie von Arbeit leben wollen, über eine (fast) nicht hinnehmbare Arbeitsverdichtung. Auch trotz des Sicherstellungszuschlag ist das Thema der Haftpflichtprämien nicht zufriedenstellend gelöst.

20 Deshalb fordern und begräften wir unsere vorangegangenen Beschlüsse:

- Gewährleistung einer ausreichenden Versorgung mit Hebammen in ganz Deutschland
- Flächendeckende Versorgung mit Geburtskliniken in den Landkreisen und Städten. Diese müssen zeitnah erreichbar sein und ausreichend Hebammen beschäftigen
- Möglichkeit zur Entbindung in Geburtshäusern oder per Hausgeburt

30

- Absicherung und Verbesserung der Versorgung mit Hebammen in der Geburtsvorsorge und -nachsorge. Dazu sind die Ausbildungs-/Berufstätigkeitszahlen und die Vergütung anzuheben.
- 35
- Das Problem der hohen und weiter steigenden Versicherungsprämien für freiberufliche Hebammen ist nachhaltig zu lösen und damit die Sicherstellung der Ausübung des Berufes zu garantieren.
- 40
- Die Garantie der Ausübung des Berufs der Hebammen sowie die Sicherung der freien Wahl des Geburtsorts sehen wir als gesamtgesellschaftliche Verantwortung.
 - Nachhaltige Klärung der Altersabsicherung für freiberufliche Hebammen
- 45
- Akademisierung der Hebammenausbildung (ab 2020 ist eine 12jährige Schulbildung Voraussetzung / Einhaltung der EU-Richtlinie). Zweigleisigkeit der Ausbildung muss mindestens übergangsweise beibehalten bleiben. Es existiert weder ein Gesetzentwurf noch eine Ausbildungs- und Prüfungsverordnung noch ist klar, wer die Lehre an einer Universität leisten kann.
 - Erstellung eines Registers zur Hebammenversorgung für das gesamte Bundesgebiet, aufgeschlüsselt nach Bundesland, Kreisen und kreisfreien Städten. Nur so kann auf den Bedarf der Frauen in den einzelnen Regionen eingegangen werden.

Erstellung von regionalen Informationsportalen zur besseren Suche nach Hebammen.

*Antragsbereich G/ **Antrag 83***

*Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)*

Die prekäre Situation der Hebammen in Deutschland beenden!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern:

- 5
1. Die Anhebung der Vergütung von Hebammenleistungen entsprechend ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit.
 2. Neustrukturierung des Haftungsproblems.
 3. Verbesserung der Datenlage.
 4. Fördermaßnahmen zur flächendeckenden Versorgung der Bevölkerung mit Hebammenhilfe.
- 10

*Antragsbereich G/ **Antrag 84***

Frauen wohnortnah mit Hebammenhilfe versorgen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD möge sich dafür einsetzen, dass Frauen wohnortnah mit Hebammenhilfe versorgt werden können und die freie Wahl des Ortes der Geburt gewährleistet bleibt.

Wir fordern dafür konkret:

- 10
- einen gesetzlichen Sicherstellungsauftrag der Hebammenhilfe
 - mittelfristig eine Anhebung der Hebammenvergütung und
 - eine politische Lösung des Haftungsproblems und den damit einhergehenden sprunghaften Steigerungen der Haftpflichtprämien für Hebammen.

Antragsbereich G/ **Antrag 85**

Bezirk Weser-Ems

Verbesserung Situation Geburtshilfe

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD setzt sich dafür ein, dass sich die Situation der Geburtshilfe wesentlich verbessert. Die dringendsten Forderungen sind:

- 10
- die Änderung der Abrechnungspauschalen in der Geburtshilfe sowie deren Aufnahme in die Grund- und Regelversorgung
 - die Verbesserung der Rahmenbedingungen von Hebammen wie z.B. verbesserte Entlohnung,
 - die Lösung der Haftpflichtproblematik (Forderung nach Haftungsobergrenzen, Schaffung eines Haftungsfonds etc.) und
- 15
- die Schaffung eines gesetzlichen Finanzierungsrahmens in der praktischen Hebammenausbildung.

Antragsbereich G/ **Antrag 86**

Landesverband Berlin

Keine Geburtskliniken schließen!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD setzt sich auf allen Ebenen dafür ein, dass nicht noch mehr Geburtskliniken aus wirtschaftlichen Gründen geschlossen werden. Der Status quo muss im Interesse einer wohnortnahen und qualitativ hochwertigen Geburtshilfe dringend aufrechterhalten werden.

Antragsbereich G/ **Antrag 87**

Ortsverein Erndtebrück
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Ärztlichen Versorgung in ländlichen Räumen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich für eine Verbesserung der ärztlichen Versorgung, insbesondere in ländlichen Räumen einzusetzen.

Antragsbereich G/ **Antrag 88**

Landesverband Berlin

Notfallversorgung unserer Stadt endlich zukunftsfähig gestalten

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern:

- 5
 - Die Reformierung der Finanzierung von Notaufnahmen
 - Regelmäßig verpflichtende Weiterbildungen für das an der Notfallversorgung beteiligte Personal
 - Ausbau von Portalpraxen mit kostendeckender Finanzierung durch die kassenärztliche Vereinigung und mit verlässlichen
- 10
 - Öffnungszeiten, zu denen keine praxisärztliche Versorgung mehr gewährleistet ist
 - eine Imagekampagne für den Bereitschaftsdienst der KV (116 117) mit dem Ziel, die Patient*innenkompetenzen zu stärken und die Rettungsdienste zu entlasten
- 15
 - eine bessere Ausstattung der Notaufnahmen und Zentralisierung der Notfallversorgung
 - Die kassenärztliche Vereinigung muss Anreize schaffen, um die Sprechzeiten niedergelassener Hausärzt*innen im allgemeinen auszuweiten und ggf. Bereitschaftszeiten einzurichten und neue Praxen zu eröffnen
- 20
 - Die Erhöhung der Krankenhausinvestitionen durch das Land Berlin, um den Investitionsstau innerhalb von 10 Jahren zu beseitigen, und ein Sonderinvestitionsprogramm zur Modernisierung der Notaufnahmen

- Die Modernisierung der Einsatzfahrzeuge der Berliner Feuerwehr und anderer Dienstleister

Antragsbereich G/ **Antrag 89**

Landesverband Berlin

Kinder schützen und Eltern besser informieren: Impfpflicht in Deutschland einführen!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD verschreibt sich dem Ziel, gefährliche und/oder ansteckende Krankheiten, wie zum Beispiel Masern, Röteln und Keuchhusten in Deutschland zu eliminieren. Hierzu unterstützt die SPD umfassende Maßnahmen, die dazu geeignet sind, die Impfquoten gemäß der Empfehlung der Ständigen Impfkommission (STIKO) zu erhöhen.

1.

Die SPD setzt sich für die Einführung einer Impfpflicht für Kinder zur Prävention besonders schwerer und/oder ansteckender Krankheiten ein. Die Impfpflicht soll die aktuell von der STIKO empfohlenen Impfungen umfassen. In der abschließenden Liste enthalten sind folgende Krankheiten: Tetanus (Wundstarrkrampf), Diphtherie (Bräune), Pertussis (Keuchhusten), Poliomyelitis (Kinderlähmung), Hepatitis B, Masern, Mumps, Röteln, Hib (Haemophilus influenzae Typ b), Varizellen (Windpocken), Meningokokken, Pneumokokken, Rotaviren und HPV (Humane Papillomaviren).

Die Bundestagsfraktion wird aufgefordert, einen Gesetzentwurf zu erarbeiten, der

a) die STIKO am Robert-Koch-Institut (RKI) in Berlin beauftragt, regelmäßig Vorschläge für die Anpassung der Liste schwerer vermeidbarer Erkrankungen zu erstellen und die Bundesregierung entsprechend zu beraten. Die Ergänzung der oben genannten Liste impfpflichtiger Krankheiten bedarf der Gesetzesform.

b) ein wirksames mehrstufiges Sanktionierungsverfahren – wie z.B. bei der Durchsetzung der Schulpflicht – enthält. Um ein wirksames und durchsetzungsfähiges mehrstufiges Sanktionierungsverfahren aufzubauen, soll geprüft werden, ob neben der Einführung eines Bußgeldtatbestands bei Impfverweigerung bestimmte Leistungen und Angebote des Bundes, der Länder und der Kommunen mit dem Nachweis der Impfungen gemäß der STIKO verknüpft werden können.

2.

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Regierung und der SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, die nötigen Voraussetzungen zu schaffen, um den Zugang zu Impfungen möglichst einfach zu gestalten. Die sozialdemokratischen Mitglieder von

40 Landesregierungen werden aufgefordert, im Rahmen ihrer Zuständigkeiten entsprechend zu handeln.

Hierzu zählt u.a.:

45 a) Eine gezielte Kampagne der Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung soll die Internetpräsenz von einfach verständlichen, wissenschaftlich fundierten Informationen zu Impfungen erhöhen. Analog zur Broschüre zum Plötzlichen Kindstod sollen in Krankenhäusern bei der U2 Informationen zu Impfungen verteilt werden.

50 b) Ein Erinnerungssystem soll eingeführt bzw. bestehende Systeme ausgebaut werden, um sowohl an Erst- als auch an Auffrischungsimpfungen flächendeckend zu erinnern.

55 c) Fehlende Impfungen sollen im Rahmen der Schuleingangsuntersuchungen durch die Gesundheitsämter nachgeholt werden.

d) Um die Impfquote in allen Altersklassen zu erhöhen, soll geprüft werden, ob Impfungen fachübergreifend durch Ärzt*innen durchgeführt und abgerechnet werden können zum Beispiel bei Impfungen der Eltern durch Kinderärzt*innen.

e) Die bezirklichen öffentlichen Gesundheitsdienste (ÖGD) sind finanziell so auszustatten, dass es ihnen ermöglicht wird, bei schwer erreichbaren Bevölkerungsgruppen, eine aufsuchende Impfberatung durchführen zu können.

*Antragsbereich G/ **Antrag 90***

*Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg
(Bezirk Hannover)*

Einführung einer Impfpflicht

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD wird sich dafür einsetzen, dass eine Impfpflicht gegen Masern eingeführt wird. Die SPD wird sich daher für eine verbindliche gesetzliche Regelung einsetzen, die das Impfen von Neugeborenen und Kindern bis zum sechsten Lebensjahr gegen Masern verpflichtend regelt.

10 In dieser gesetzlichen Regelung sollen auch Sanktionen für den Fall der Nichtbefolgung geregelt werden. Ferner sind gesetzliche Möglichkeiten zu prüfen, auch (junge) Erwachsene zwischen 18 und 45 Jahren verpflichtend zu impfen.

*Antragsbereich G/ **Antrag 91***

Landesverband Berlin

Implantate

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Für Implantate sind vergleichbar strenge Zulassungsverfahren anzuwenden ist wie für Arzneimittel.

*Antragsbereich G/ **Antrag 92***

*Unterbezirk Steinfurt
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Implantate

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD wirkt darauf hin, dass im Bereich der Zahnmedizin so genannte „Implantate mit Druckknopf“ in den Leistungskatalog der Krankenkassen aufgenommen werden.

*Antragsbereich G/ **Antrag 93***

Bezirk Weser-Ems

Änderung der Altersbegrenzung bei Mammographie-Screening

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD setzt sich dafür ein, eine Gesetzesänderung auf den Weg zu bringen, die die Altersbeschränkung beim Mammographie-Screening für Frauen abschafft.

*Antragsbereich G/ **Antrag 94***

*Unterbezirk Frankfurt
(Bezirk Hessen-Süd)*

Etablierung des Medikationsmanagements

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Zusätzlich zum Recht auf einen Medikationsplan ab drei verordneten Dauermedikamenten sollen Patient*innen auch das Recht erhalten, dass ein
5 regelmäßiges Medikationsmanagement durch eine Apotheke ihrer Wahl durchgeführt wird, was entsprechend durch die Krankenversicherung vergütet werden soll.

*Antragsbereich G/ **Antrag 95***

Apotheken

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Das in Deutschland bestehende System der Apotheken mit entsprechenden Fachkompetenzen und Beratungsleistungen ist schützenswert. Apotheken bieten eine hohe Zahl von Arbeitsplätzen – so für PTA und angestellte ApothekerInnen - und sind daher auch direkte Zielgruppe unserer Partei.

10 Gleichzeitig unterliegen die Apotheken mittlerweile einem immensen Druck von verschiedener Seite, so seitens der Online-Apotheken, aber auch seitens der Krankenkassen, der die Tätigkeit der Apotheken in Deutschland zum Teil erheblich verkompliziert.

15 Apotheken sind verpflichtet, die abzugebenden Medikamente einzukaufen und müssen im Anschluss darauf hoffen, die Kosten zzgl. der entsprechenden Marge von den Krankenkassen erstattet / gezahlt zu erhalten. Das früher im recht guten Einvernehmen geführte System ist zunehmend schwieriger geworden, da der Druck seitens der Krankenkassen überproportional zugenommen hat.

20 Krankenkassen schließen Verträge mit ausländischen Online-Apotheken an den deutschen Apotheken vorbei, um von den so ausgehandelten Rabatten zu profitieren.

25 Sofern bei Rezepten ein Problem irgendeiner Art besteht oder in der Online-Kommunikation zwischen Apotheken und Krankenkassen eine Schwierigkeit gegeben ist, wird die Erstattung nicht reduziert oder verzögert, sondern durch die Krankenkassen schlicht auf 0 gesetzt, so dass die Apotheken nicht nur keine Vergütung erhalten, sondern statt dessen auch auf den Kosten der eingekauften Medikamente „sitzen bleiben“.

30 Darüber hinaus dürfen ausländische Online-Apotheken Rabatte gewähren, die deutschen Apotheken vor dem Hintergrund der Preisbindung verboten sind – von diesen dürfen offiziell noch nicht einmal Zugaben (Proben pp.) als „Bonus“ gegeben werden.

35 Bei Bestellungen in Online-Apotheken besteht stetig die Gefahr, dass beispielsweise Wechselwirkungen von Medikamenten mit entsprechenden Gesundheitsgefahren nicht erkannt werden. Vor diesem Hintergrund ist das bestehende System nicht nur erhaltens-, sondern dauerhaft schützenswert.

40 Daher fordern wir:

- den Erhalt und die Stärkung des Systems der Ladenapotheken bzw. die Förderung ihrer Attraktivität, beispielsweise durch die Möglichkeit der Vornahme von Impfungen durch Apotheker oder der Ausstellung von Folgerezepten durch

45 Apotheker, aber auch durch die Erhöhung von finanziellen Ausgleichen für Not- und Nachtdienste, die sich z.T. lediglich im Cent Bereich bewegen sowie durch die (ggf. gesetzliche) Einflussnahme auf die Krankenkassen vor dem Hintergrund der vorbenannten Problempunkte.

50 - eine Stärkung von PTA-Schulen – diese haben zunehmend trotz Fachkräftemangel mit Finanzierungsschwierigkeiten zu kämpfen.

- eine deutliche Beschleunigung der Digitalisierung / Förderung der Einführung von E-Rezepten.

55 - die Stärkung der Apotheken auf in ländlichen Bereichen (diese sind – z.B. als Dependance - in den Ferien zum Teil wochenlang geschlossen), was im Hinblick auf die Versorgung der Menschen in ländlichen Regionen auch in engem Zusammenhang mit der Situation der Ärzte steht – essentiell ist neben der
60 Ärzteversorgung auch, dass ein schneller Zugang zu Medikamenten vor Ort bestehen bleibt.

- Die Inhaberführung, das Mehrbesitzverbot und die Preisbindung sind aufrechtzuerhalten.

- Vor dem Hintergrund europäischen Rechts sind alle Möglichkeiten weitestgehend zu nutzen, das System der Filialapotheken zu stärken und damit auch die Arbeitsplätze der dort beschäftigten PTA, PKA und Apotheker zu schützen.

Weitere Detailregelungen sind durch die Bundestagsfraktion zu erarbeiten. Bei Punkten, in denen die Zuständigkeit der Apothekerkammer gegeben ist, soll in Gesprächen und in Zusammenarbeit auf die Umsetzung der vorgenannten Punkte hingewirkt werden.

*Antragsbereich G/ **Antrag 96***

*Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)*

Diabetes-Prävention bereits in der KiTa!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Diabetes hat sich zur Volkskrankheit entwickelt, es sind ca. 8 Millionen Deutsche betroffen, Schätzungen gehen auf weitere 3,5 Mio. unerkannte Fälle. Täglich gibt es in Deutschland fast 1.000 Neuerkrankungen und jede Stunde sterben drei Menschen an den Folgen dieser Erkrankung!

10 Deshalb muss dringend früher aufgeklärt und gehandelt werden! Wir fordern die Prävention bereits bei den Kita-Kindern nach dem Beispiel der Hautkrebsprävention im Kindergarten, bei der auf spielerische Weise das richtige Verhalten in der Sonne vermittelt und gelebt wird.

Antragsbereich G/ **Antrag 97**

Landesorganisation Hamburg

Zuckersteuer, weil Gesundheit vorgeht!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Getränke, denen ein Zuckeranteil von mehr als sieben Prozent pro 100 Milligramm zugesetzt wird, sollen gesondert besteuert werden. Auf diese Getränke soll ein Steuersatz von 10 Prozent anfallen.

In derselben Höhe, wie dadurch Steuermehreinnahmen entstehen, sind öffentliche Programme zur Förderung einer gesunden Ernährung einzuführen, oder gesunde Lebensmittel zu subventionieren.

Antragsbereich G/ **Antrag 98**

Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)

Verpflegungsdesaster in Krankenhäusern

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)Wir fordern eine deutliche Verbesserung der Verpflegung in Krankenhäusern, Altenheimen, Kitas, Schulen und sonstigen Kliniken.

Antragsbereich G/ **Antrag 99**

Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg
(Bezirk Hannover)

Personalschlüssel in Krankenhäusern erhöhen um die Verbreitung der Krankenhaus-Keime zu verhindern.

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Eingangsuntersuchungen auf MRSA in jedem Krankenhaus verpflichtend einführen.

5 Jahr für Jahr infizieren sich rund eine Million Patienten in Deutschland an Krankenhaus-Keimen. Bis zu 40.000 Menschen sterben daran, so die Schätzung der Deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene. Die Gefahr wächst durch neue Keime, gegen die kein Antibiotikum hilft. Mediziner und Gesundheitspolitiker schlagen Alarm. Zwar wurde das Infektionsschutzgesetz verschärft doch die
10 Probleme sind längst nicht behoben.

Gefahr durchs Pflegepersonal

15 Nicht nur Patienten sind Träger von Krankenhauskeimen. Gefahr droht oft auch von denen, die eigentlich helfen sollen. Pflegepersonal, das trotz Infektion mit Krankenhauskeimen weiterhin Patienten behandeln, ist keine Ausnahme. Das meiste Pflegepersonal wird gar nicht getestet, die möchten es gar nicht wissen.

20 Ein Drittel des Pflegepersonals in deutschen Krankenhäusern wurde in den vergangenen zehn Jahren abgebaut. Viele Mitarbeiter klagen über chronische Überlastung, eigentlich unerlässliche Hygienemaßnahmen werden aus Zeitmangel nicht eingehalten. Angesichts der steigenden Infektionsgefahr schlagen Experten Alarm: Noch immer gibt es keine verpflichtenden Vorschriften, Ärzte und Pflegepersonal regelmäßig auf gefährliche Keime untersuchen zu lassen.

25 Warum sich Krankenhaus-Keime verbreiten können

30 Der Blick hinter die Kulissen unserer Krankenhäuser zeigt ein erschreckendes Bild: Tagtäglich werden die gesetzlichen Vorschriften missachtet – und alle Beteiligten wissen das. Es wird gegen das Gesetz verstoßen, weil es zu wenig Pflegepersonal gibt, um die wichtigen Hygienevorschriften auch einzuhalten. Hinzu kommt Platzmangel. Patienten mit Keimen werden nicht isoliert, wie es das Infektionsschutzgesetz vorschreibt. Oft werden Risikopatienten deshalb nicht mal auf Keime untersucht. Nicht selten trifft in deutschen Krankenhäusern High-Tech-

35 Medizin auf Hygiene von vorgestern. Fehlerhafte Hygiene kann die Erfolge der besten Medizin zunichtemachen. Hinzu kommt: Wird ein Patient mit gefährlichen Keimen infiziert, fehlen in den meisten deutschen Krankenhäusern die Spezialisten, um die zum Teil lebensbedrohlichen Infektionen zu behandeln.

40 Gravierende Mängel in Kliniken

Hinter den sauber anmutenden Fassaden unserer Krankenhäuser gibt es gravierende Mängel in den Strukturen unserer Kliniken. Wichtige Hygienemaßnahmen werden in unseren Kliniken tagtäglich umgangen. Seit Jahren wird von vielen Kliniken

45 vertuscht, dass Hygiene und die Behandlung von Patienten mit Krankenhauskeimen bis heute zweitrangig ist. Ziel Nummer Eins ist in deutschen Krankenhäusern der Kampf um möglichst viele Patienten und OPs, um möglichst hohe Gewinne zu machen.

Dass und wie es anders geht, wenn Hygiene Priorität besitzt, zeigen Beispiele aus den Niederlanden und vorbildlich organisierte deutsche Kliniken. Denn hier wissen Experten und Praktiker: Die beste OP und Medizin nutzt nichts, wenn die Verbreitung von Krankenhaus-Keimen nicht gestoppt wird.

*Antragsbereich G/ **Antrag 100***

*Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)*

Gefährliche Keime in Bächen, Flüssen und Seen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD setzt sich dafür ein, gesundheitliche Schäden durch multiresistente Keime für die Menschen abzuwenden.

Antragsbereich G/ **Antrag 101**

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Beschäftigte vor gefährlichen asbesthaltigen und mineralischen Fasern schützen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

In den 1950er- und 1960er-Jahren war Asbest ein beliebter und günstiger Baustoff. Die damit verbundenen Gesundheitsgefahren wurden allgemein unterschätzt. Die Folge: viele schwere Erkrankungen und Todesfälle (Asbestose, Lungenkrebs). Bereits seit 1979 ist Spritzasbest in Westdeutschland verboten. Es dauerte allerdings bis 1993, ehe ein bundesweites Herstellungs- und Verwendungsverbot durchgesetzt wurde. Seit 1999 gilt in der EU ein Asbestverbot.

Trotz des umfassenden Asbest-Verbots sterben in Deutschland jährlich etwa 1 500 Menschen an den Folgen dieses gefährlichen Werkstoffes. Jedes Jahr werden alleine in Deutschland nahezu 9 500 neue Verdachtsfälle angezeigt. Bis zum Verbot wurde der Werkstoff aufgrund seiner vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten in mehr als 3 500 verschiedenen Produkten eingesetzt. Aktuell sind noch immer mehr als 35 Millionen Tonnen asbesthaltiges Material verbaut. Asbest wurde Baustoffen wie Putzen, Klebern und Spachtel- und Dichtungsmassen zugemischt, was in der Praxis vielfach noch unbekannt ist. Vor allem bei Instandhaltungs-, Sanierungs- und Abbrucharbeiten von Gebäuden, bei Maschinen und Anlagen, in Zügen oder Schiffen können diese Asbestfasern, die zu schweren (tödlichen) Erkrankungen führen können, freigesetzt werden. Allein in Deutschland hatten Ende 2012 noch rund 90 000 Beschäftigte Kontakt mit Asbestprodukten. Neu ist, dass in Maschinen und Aggregaten aus Fernost (z.B. China) heute wieder Asbest zum Teil verbaut ist. Zusätzlich treten diese Gefahren auch bei mineralischen Fasern, die vor 1995 verbaut wurden, auf.

Besonders betroffen von den Gesundheitsbelastungen durch krebserregende Stoffe/Stäube sind prekär Beschäftigte (Zeit-/Leiharbeitsbeschäftigte oder Beschäftigte per Werkvertrag) im Bereich Sanierung/Wartung. Problematisch sind dabei vor allem illegale Arbeiten, ob unbewusst, ahnungslos oder bewusst kriminell. Auch wenn Asbest nicht mehr eingesetzt werden darf, kann er im Zuge von Arbeiten an asbestbelasteten Bauteilen freigesetzt werden und ist damit weiterhin eine Gefahr für alle Beteiligten. Erschwerend kommt hinzu, dass bislang noch keine detaillierten Angaben zur Verbreitung von Asbest in Bauprodukten vorliegen. Es besteht weiterer Aufklärungsbedarf, wann, wo und in welchem Ausmaß Asbest in Deutschland verbaut wurde. Außerdem ist die Qualifikation der Beschäftigten zum Schutz vor Asbest unzureichend. Auch bei der Praxis zur Anerkennung als Berufskrankheit muss sich etwas ändern. Für die Betroffenen sind die Verfahren, insbesondere hinsichtlich der Begutachtungen, häufig nicht transparent. Es muss dafür gesorgt werden, dass die Betroffenen stärker eingebunden werden und Gutachter müssen mit der gebotenen Objektivität an die Beurteilung herangehen. Es wird Zeit, dass die Probleme bei der Anerkennung von Berufskrankheiten und das

40 Leid der Betroffenen endlich zum Gegenstand einer öffentlichen Debatte werden.
Das Recht auf gute Arbeit, die existenzsichernd und menschenwürdig ist und in der
die Gesundheit der Beschäftigten erhalten und geschützt wird, ist ein
Menschenrecht. Deshalb sind Beschäftigte vor gefährlichen asbesthaltigen und
45 mineralischen Fasern schützen! Aus unserer Sicht brauchen wir die Registrierung
aller Asbestquellen, die Entwicklung von Sanierungsprogrammen; eine verstärkte
Qualifizierung, die Vereinfachte Anerkennung und Entschädigung Asbestbedingter
Krankheiten sowie eine starke Unterstützung der Betroffenen.

Insbesondere fordern wir:

- 50 1. Bundesweite Aufklärungskampagnen, um die Arbeitnehmer/innen und die
Bevölkerung auf die noch immer bestehenden Gefahren durch Asbest
hinzuweisen.
- 55 2. Schaffung von rechtlichen Grundlagen für eine flächendeckende
Registrierung (Kataster) des bestehenden Asbestbestands. Nicht nur die
öffentlichen Gebäude, auch die Gebäude der Privateigentümer müssen
erfasst werden.
- 60 3. Verpflichtung der Arbeitgeber zur verstärkten Qualifizierung, Schulung und
Unterweisung der Beschäftigten, die mit Asbest in Verbindung kommen bzw.
kommen können. Dies gilt auch für prekär Beschäftigte (Zeit-
/Leiharbeitsbeschäftigte oder Beschäftigte per Werkvertrag).
- 65 4. Das System der arbeitsmedizinischen Vorsorgeuntersuchungen zur
Früherkennung und frühzeitigen Therapie muss aufrechterhalten werden,
d.h. auch keine Streichung der Untersuchungsanlässe in der ArbMedVV
- 70 5. Erleichterung des Beweisverfahrens im Berufskrankheitenrecht. Die
Beweislast ist nicht den Asbestopfern aufzuerlegen, sondern weiter gehende
Rechte zur Geltendmachung von Entschädigungsleistungen sind zu
begründen.
- 75 6. Berufskrankheitenverfahren auf Grundlage des aktuellen Stands der
medizinischen Forschung mit der Sicherung von unabhängiger Begutachtung
und Expositionsermittlung. Auch auf EU-Ebene ist dafür zu sorgen, dass alle
asbestbedingten Krankheiten, einschließlich Pleuraplaques, als
Berufskrankheit anerkannt werden.
- 80 7. Finanzielle Förderung von unabhängigen Beratungsangeboten.
- 85 8. Kritische Überprüfung des gegenwärtigen berufsgenossenschaftlichen
Berufskrankheitsverfahrens.
9. Ein schnelleres Handeln des Verordnungsgebers, der für die Aufnahme
weiterer Erkrankungen in die Berufskrankheitenliste verantwortlich ist, ist
notwendig. Aktuelle Erkenntnisse über arbeitsbedingte Erkrankungen
müssen schneller als bisher darauf-hin überprüft werden, ob sie durch die
Liste abgedeckt sind oder ob es einer Änderung oder Ergänzung bedarf.
10. Der Bundesverband der Asbestose Selbsthilfegruppen e.V. fordert von der
Bundesregierung, zur Stärkung der Asbestopferorganisation, finanzielle
Unterstützung für eine nationale Anlaufstelle der Asbestopfer in
Deutschland.
11. Warum erlangen nur ca.20% aller Antragssteller der an "Lungenkrebs durch
Asbest", (BK4104) Erkrankten, eine Anerkennung als Berufskrankheit?(ca.80 %
werden abgelehnt) Hier muss eine Ursachenermittlung erfolgen. Diese hohen
Ablehnungszahlen können nicht akzeptiert werden!

- 90
12. Die Landesgewerbeärzte müssen gestärkt werden und die Arztstellen der in Ruhestand getretenen Ärzte müssen wieder besetzt werden. Darüber hinaus sind unabhängige staatliche Beratungsstellen erforderlich, da sie eine große Hilfe für die Betroffenen darstellen.
 13. Das Berechnungsverfahren, "Minderung der Erwerbsfähigkeit" (MdE), muss nachprüfbar gestaltet werden. Es gibt keine wissenschaftlichen Kriterien und keine unabhängigen Kontrollen.
 14. Die Anerkennung- und Ablehnungsquoten der Gutachter müssen offengelegt werden. Hier könnten die Gutachter mit besonders hohen Ablehnungsquoten erkannt werden.

Unsere Forderungen beziehen sich auch auf weitere gefährliche mineralische Fasern.

Antragsbereich G/ **Antrag 102**

*Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg
(Bezirk Hannover)*

Erste Hilfe fördern und stärken

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5
 - Alle Arbeitgeber*innen sollen dazu verpflichtet werden, bei gleichbleibender Lohn-/Gehaltszahlung, den Mitarbeiter*innen alle zwei Jahre einen Tag für einen Erste-Hilfe-Kurs von der Arbeit freizustellen.
 - Es zur Pflicht wird, als Arbeitnehmer*in alle zwei Jahre an einem Erste-Hilfe-Kurs teilzunehmen.
 - Personen, welche nicht in einem Arbeitsverhältnis stehen, sollen ebenfalls alle zwei Jahre an einem Erste-Hilfe-Kurs teilnehmen müssen.
- 10
 - Die Kosten für die Teilnahme sollen nicht von den Teilnehmer*innen bezahlt werden müssen.
 - In allen Schulen, Universitäten, Gemeinde- und Rathäusern sowie in allen Betrieben ab zehn Angestellten soll ein Defibrillator vorhanden sein.

Antragsbereich G/ **Antrag 103**

*Ortsverein Münster-West
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Wechsel zu einer Widerspruchslösung bei Organspenden in Deutschland

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

G5 vom a.o. BPT am 22.April 2018 an o. BPT im Dezember 2019 überwiesen

Um den dramatischen Rückgang der Organspenden in Deutschland zu stoppen und die in der heutigen Zeit oftmals als viel zu selbstverständlich angesehene Möglichkeit einer Organtransplantation zu stärken, fordern wir eine möglichst rasche Gesetzesänderung zur Einführung des Widerspruchsverfahrens in Deutschland in Anlehnung an andere europäische Staaten. In weiterer Folge soll langfristig durch die Organe der EU eine für alle Mitgliedsstaaten gültige Lösung erarbeitet und beschlossen werden.

Antragsbereich G/ **Antrag 104**

Bezirk Hannover

Organspende stärken!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern, dass die Widerspruchslösung eingeführt wird.

Antragsbereich G/ **Antrag 105**

Unterbezirk Peine
(Bezirk Braunschweig)

Bezirk Braunschweig

Organspende – Widerspruchslösung einführen!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Der Bundesparteitag möge beschließen, dass jeder Mensch mit Vollendung des 18. Lebensjahres zum/zur OrganspenderIn wird, sofern er/sie dem nicht vollständig oder in Teilen widerspricht. Alle Personen sollen postalisch auf diesen Automatismus hingewiesen werden. Dem Schreiben soll ein frankierter Rückumschlag beiliegen sowie ein Formular in einfacher Sprache, das den vollständigen oder teilweisen Widerspruch vereinfachen soll. Minderjährige sollen diese Benachrichtigung zu ihrem 18. Geburtstag erhalten.

Das Gesetz über die Spende, Entnahme und Übertragung von Organen und Geweben (Transplantationsgesetz – TPG) wird entsprechend in §3 (Entnahme mit Einwilligung des Spenders) geändert. §4 TPG entfällt dementsprechend und §7 Absatz 1 und Absatz 2 TPG werden entsprechend angepasst. Bei Widerspruch soll dies als Vermerk bei der Krankenkasse gespeichert werden.

Die bisherige Regelung für Personen zwischen 14 und 18 Jahren bleibt davon unberührt.

Antragsbereich G/ **Antrag 106**

Landesverband Niedersachsen

Homosexuelle bei der Blutspende nicht länger diskriminieren – Hämotherapierichtlinie ändern!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Wir fordern die Bundesärztekammer dazu auf, die Richtlinie zur Gewinnung von Blut- und Blutbestandteilen und zur Anwendung von Blutprodukten (Richtlinie Hämotherapie) so zu ändern, dass homosexuelle Männer nicht grundsätzlich durch eine Rückstellungsfrist von der Blutspende ferngehalten werden.

Antragsbereich G/ **Antrag 107**

Bezirk Weser-Ems

Gleichberechtigung homosexueller Menschen beim Blutspenden

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Homo- und Heterosexuelle Menschen sollen bei der Blutspende gleichgestellt werden und nicht erst nach einer sexuellen Karenzzeit Blut spenden dürfen, da dies eine Diskriminierung darstellt.

Antragsbereich G/ **Antrag 108**

Unterbezirk Aurich
(Bezirk Weser-Ems)

Gleichberechtigung beim Blutspenden

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Homo- und Heterosexuelle Menschen sollen bei der Blutspende gleichgestellt werden. Homosexuelle Menschen sollen nicht erst nach einer sexuellen Karenzzeit Blut spenden dürfen, da dies eine Diskriminierung darstellt.

Antragsbereich G/ **Antrag 109**

Kreisverband Stuttgart
(Landesverband Baden-Württemberg)

Apotheken sollen Kondome und Lecktücher kostenfrei ausgeben

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Wir fordern, dass Apotheken Kondome und Lecktücher kostenlos ausgeben müssen. Die SPD Bundestagsfraktion soll darauf hinwirken, dass das Bundesgesundheitsministerium hierfür ein Finanzierungskonzept erarbeitet.

Zudem soll das Bundesgesundheitsministerium eine Aufklärungskampagne ins Leben rufen, um über Verhütung, insbesondere die Notwendigkeit von sogenannten Lecktüchern .beim Oralverkehr aufzuklären.

Antragsbereich G/ **Antrag 110**

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen

Verhütungsmittel kostenlos für ALLE!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Derzeit ist es jungen Frauen* nur bis zur Vollendung ihres 22. Lebensjahres möglich, die Antibabypille kostenfrei von der gesetzlichen Krankenversicherung zu erhalten. Alle übrigen Verhütungsmittel bzw. auch die Pille müssen ab dem 23. Lebensjahr gegen Bezahlung käuflich erworben werden.

10 Die ASF betrachtet das Anrecht auf einen kostenfreien Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten und ungewollten Schwangerschaften als eine gesellschaftliche Selbstverständlichkeit, die unabhängig von Geschlecht, Alter, sexueller Orientierung oder Herkunft gewährleistet sein muss. Diese Funktionen werden von einer Bandbreite unterschiedlicher Verhütungsmittel erfüllt.

15 Die gegenwärtige gesellschaftliche Grundhaltung gegenüber Safer Sex und Empfängnisverhütung, welcher allermeist nur durch einen Waren-gegen-Geld-Tausch erfolgen kann, ist aus den folgenden Gründen abzulehnen.

20 Die Pflicht der Einzelpersonen, aus eigener Kraft für ihre Verhütungsmittel aufzukommen, setzt voraus, dass alle Menschen auch genügend Mittel besitzen, um sich ihre Verhütung leisten zu können. Doch geht diese Annahme weit an der gesellschaftlichen Realität vieler Menschen vorbei! Mehrere aktuelle Studien belegen, dass Frauen und Männer zunehmend auf unsichere Methoden e.g. Verhütung via Temperaturmessung, Koitus Interruptus etc. ausweichen oder gar nicht verhüten, weil das Geld für Pille oder Spirale o.ä. nicht ausreicht. Die daraus resultierenden Folgen für Gesundheit und individuelle Lebensplanung einer Vielzahl von Menschen sind beträchtlich und nicht tragbar.

30 So betrachten wir die Erforschung und Weiterentwicklung von Verhütungsmittel als einen Meilenstein der Gleichberechtigung der Geschlechter. Durch den sicheren Zugang zu Präservativen ist es gelungen, Frauen und Männern die freie Gestaltung ihrer Sexualität und familiären Zukunftsplanung zu ermöglichen. Einzelne Kommunen haben das Problem erkannt und Projekte zur Kostenübernahme ins Leben gerufen. Bei schlechter Haushaltslage sind sie allerdings sofort wieder vom Tisch. Die Frage der Kostendeckung bzw. Teilung zwischen Bund, Ländern und 35 Kommunen ist im Weiteren zu klären. Durch eine grundlegende Neugestaltung der

Steuer- und Verteilungspolitik im Sinne des demokratischen Sozialismus können ausreichend Finanzierungspotenziale freigesetzt werden.

40 Für uns als ASF steht es außer Frage, dass der Schutz vor sexuell übertragbaren
Krankheiten sowie die sexuelle Selbstbestimmung und Familienplanung ein
einkommensUNabhängiges Grundrecht eines*r jeden Einzelnen sind. Damit
schließen wir uns der Position der Vereinten Nationen an, die bereits 1994 auf einer
Konferenz den Beschluss fassten, dass Frauen und Männer das Recht auf
45 ungehinderten Zugang zu möglichst sicheren, verträglichen und erschwinglichen
Verhütungsmethoden haben müssen.

Daher fordern wir:

50 - den kostenlosen Zugang für alle zur jeweils gewählten Verhütungsmethode, der
Zugang zu Kondomen soll kostenlos sein.

- den kostenlosen Zugang zu einem anonymen Beratungsgespräch bei fachkundigem
medizinischem Personal und Informationsmaterialien, auch bezüglich sexuell
übertragbarer Krankheiten, um das richtige Verhütungsmittel zu wählen.

- den weiteren Ausbau der Aufklärungsarbeit bspw. durch geeignete Medien und in
Schulen im Bereich Verhütung und sexuell übertragbarer Krankheiten

*Antragsbereich G/ **Antrag 111***

Landesverband Sachsen-Anhalt

Kostenübernahme von Verhütungsmitteln

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Familienplanung darf nicht vom Geldbeutel abhängig sein. Die SPD-
Bundestagsfraktion wird daher gebeten sich für die Übernahme der Kosten von
5 Verhütungsmitteln für sozial Benachteiligte einzusetzen.

*Antragsbereich G/ **Antrag 112***

Landesverband Sachsen-Anhalt

Förderung hormonfreier Verhütung!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion auf:

- 5
- Sich für den Ausbau und die Förderung der Forschung zu natürlichen, hormonfreien Verhütungsmitteln einzusetzen sowie
 - Anreize zu schaffen, natürliche und hormonfreie Verhütungsmittel auf den Markt zu bringen.

Menschenrechte konsequent und überall einfordern: Dubiose medizinische Konversionstherapien in Deutschland das Handwerk legen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Dubiosen medizinischen Konversionstherapien in Deutschland das Handwerk legen.

- 5 Wir fordern ein sofortiges Ende aller Therapieangebote sowie deren Anerkennung bei Krankenkassen, die angeblich bewirken sollen nicht-heterosexuelle, also LGBTIQ* Menschen von ihrer Homosexualität oder ihrer nicht-heterosexuellen Geschlechtsidentität bekehren zu können. Diese Konversionstherapien werden derzeit noch als Heilverfahren anerkannt und können von den Krankenkassen
- 10 abgerechnet werden. In jüngster Geschichte bestreben einige Länder wie Malta, aber auch die US-Bundesstaaten Vermont und New York sogenannte Konversationstherapien und Heilungsverfahren zu verbieten. Auch wenn im April dieses Jahres das Bestreben der grünen Bundestagsfraktion, minderjährige Menschen vor solchen dubiosen Therapien zu schützen, scheiterte, so ist doch ein
- 15 klares Signal gesetzt worden. Ähnliche Verhandlungen müssen schnellstmöglich wiederaufgenommen werden. Dennoch sollen nicht nur Jugendliche, sondern alle Menschen unabhängig des Alters vor solchen Therapieverfahren geschützt werden. Wir sehen ein Verbot aller Konversionstherapien, die die Geschlechtsidentität verändern sollen als unabdingbar. Die bestehende Toleranz der Krankenkassen sehen
- 20 wir als Verletzung der Menschenrechte an.

Jede Form von Konversionstherapie soll zukünftig auch nicht mehr bei privaten sowohl als auch gesetzlichen Krankenkassen abgerechnet werden dürfen.

Die SPD muss auch auf Bundesebene deutlich klarmachen, dass Homosexualität oder jegliche Form von nicht-heteronormen Geschlechtsidentitäten keine Krankheit ist!

Verbot von Reparativ-/ Konversionstherapien

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

1. Die SPD lehnt Konversionstherapien grundsätzlich ab
- 5 Die Sozialdemokratische Partei Deutschland steht für ein weltoffenes Land, indem die persönliche Entfaltung Aller an oberster Stelle steht, dies schließt auch die sexuelle Orientierung mit ein. Daher wird sich die SPD dafür einsetzen, dass

10 Konversionstherapien in Deutschland verboten werden. Die SPD verabscheut solche Pseudotherapien grundsätzlich und sieht hierbei die Entfaltung der persönlichen Identität bedroht. Konversionstherapien sind menschenverachtend.

2. Die SPD setzt sich für eine Strafverfolgung ein

15 Die SPD erkennt an, dass Konversionstherapien einer Art seelischer und psychischer Körperverletzung gleichkommen und den Tatbestand der Verletzung der Menschenrechte darstellen. Daher wird die SPD alle Schritte einleiten, dass die Planung, Vorbereitung und Durchführung von Maßnahmen, die darauf abzielen, eine Veränderung der geschlechtlichen und sexuellen Identität oder Orientierung hervorzurufen, unter strafrechtliche Verfolgung gestellt wird.

20 3. Die weitere Ausübung approbierter Personen ist unwürdig

Die SPD sieht eine Unwürdigkeit in jenen approbierten Personen, die bei Konversionstherapien mitgewirkt haben. Daher setzt sich die SPD dafür ein, dass neben der strafrechtlichen Verfolgung auch die Aberkennung der Approbation zu erfolgen hat.

*Antragsbereich G/ **Antrag 115***

*Unterbezirk Nürnberg
Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)*

Regulieren statt kriminalisieren - Eine neue Cannabispolitik ist nötig

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass die rechtlichen Grundlagen für eine staatlich kontrollierte Produktion und Abgabe von Cannabisprodukten an Erwachsene und deren legalen Besitz geschaffen werden. Hierbei sind die Anforderungen des Gesundheits-, Verbraucher- und Jugendschutzes in Bezug auf Produktion und Vertrieb zu berücksichtigen.

10 In einem Zwischenschritt soll durch eine sofortige Änderung der entsprechenden bundesrechtlichen Grundlagen unmittelbar den Bundesländern das Recht gegeben werden, Zulassung und Durchführung wissenschaftlicher Modellprojekte zur Abgabe von Cannabis an erwachsene Konsumenten zu ermöglichen bzw. die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Genehmigung von wissenschaftlichen Forschungsprojekten wesentlich zu vereinfachen.

*Antragsbereich G/ **Antrag 116***

Landesverband Berlin

Gesundheit first, Bedenken second – Sucht ist kein Verbrechen!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Viele Menschen in Deutschland konsumieren regelmäßig legale und illegale Drogen.

5 Die Gesetzesentwürfe, die in den vergangenen Jahren dazu im Bundestag
beschlossen worden sind, dienen fast ausschließlich der Sucht und –
Drogenbekämpfung und sind Mittel der Abschreckung und Verbote. Ein Schwerpunkt
der derzeitigen Drogen- und Suchtpolitik sind gesetzliche Regulierungen zur
10 Beschränkung des Konsums (Nichtraucher*innenschutzgesetze,
Jugendschutzgesetze, Betäubungsmittelrecht). Eine zweite Säule bildet die
Angebotsreduzierung mit der Bekämpfung der „Drogenkriminalität“. All diese
Regelungen folgen einer strikten law and order-Mentalität.

15 Doch lösen diese Regelungen die Probleme bereits süchtiger Drogengebrauchenden
nicht, die beabsichtigte Abschreckende Wirkung bleibt aus und wir haben seit Jahren
eine konstante Zahl Drogengebrauchender. Die Zahl süchtiger Menschen, darunter
Jugendlichen, steigt stetig. Beschäftigt man sich mit der Homepage der
Drogenbeauftragten der Bundesregierung wird deutlich, dass Jugendliche neben
20 Drogen wie Crystal Meth auch von der Internetsucht stark betroffen sind. Doch nicht
bei jeder Sucht ist die gesellschaftliche Akzeptanz gleich. Bei der Internetsucht
werden Maßnahmen ergriffen und Forschungsstrategien des Bundes zu den
individuellen und gesellschaftlichen Folgen der Digitalisierung gefordert. Die
Medikamentensucht, von der 2,3 Millionen Menschen betroffen sind, wird in ihrer
25 ganzen Breite im Gesundheitsministerium thematisiert. Doch bei der Drogensucht
spielen hauptsächlich strafrechtliche Faktoren eine entscheidende Rolle und lenken
die Aufmerksamkeit der Sucht und des Drogenkonsums allzu sehr von medizinischen
hin zu juristischen Fragestellungen und Konsequenzen. Im Willen, die Anzahl der
Süchtigen zu dämpfen, wird der Aspekt der Gesundheit oft außen vor gelassen und
stattdessen mit strafrechtlichen Sanktionen gearbeitet. Dabei sollte nicht Repression,
30 Inhibition und Drogenbekämpfung die bestimmenden Aspekte der Drogenpolitik
sein, sondern in Anbetracht der stetig steigenden Zahlen vermehrt Prävention, Hilfe
und gesundheitsfördernde Maßnahmen. Als Sozialist*innen setzen wir uns dafür ein,
Abhängigen zu helfen, vom suchtbedingten Drogenkonsum wegzukommen und sie
nicht als Kriminelle zu brandmarken. Und durch Ausübung von Strafen wie
35 Gefängnisaufenthalte und Geldstrafen ist ihnen ebenfalls nicht geholfen. Vielmehr
ist die Folge gesellschaftliche Ausgrenzung. Sucht ist kein Verbrechen. Wir fordern
ein Umdenken der Drogenpolitik, die stärkere Einbeziehung gesundheitsrelevanter
Fragen und eine auf Medizin und Therapie ausgerichtete Behandlung des
Drogenkonsums.

40 Daher fordern wir:

Die Entkriminalisierung des Besitzes weicher Drogen im Rahmen des Eigenbedarfs
und damit einhergehend die Verlagerung der derzeit im Justiz- und
45 Innenministerium angesiedelten Drogenbereiche in das Gesundheitsministerium.
Die Drogenpolitik und die/der Drogenbeauftragte* der Bundesregierung und der
Landesregierungen sollen künftig schwerpunktmäßig in den Gesundheitsministerien
angesiedelt sein.

50

Darauf aufbauend fordern wir:

- 55 • Die regelmäßige Datenerhebung und anschließende Evaluation zur Durchsetzung der Prohibition in Form eines jährlichen Berichtes mit Augenmerk auf öffentliche Ausgaben. Ziel ist hierbei kritisch zu hinterfragen, inwiefern die Prohibition und die damit verbundenen Ausgaben zu einer wirklichen Veränderung des Drogenkonsumverhaltens in der Gesellschaft beitragen. Diese Mittel müssen in die Prävention investiert werden.
- 60 • Die Weiterentwicklung von auf Wissenschaft fundierter Leitlinien und Bildung von Standards für die Behandlung Drogenabhängiger.
- 65 • Mehr zielgruppenorientierte, präventive Leistungen u.a. in Schulen zur Aufklärung über illegale und legale Drogen, beispielsweise durch Aufklärungskampagnen.
- 70 • Erarbeitung eines Konzeptes zur Entwicklung eines Pilotprojektes im Land Berlin zur Ausweitung der Suchtberatung durch die Senatsverwaltung für Gesundheit in Zusammenarbeit mit Ärzt*innen, Pflegekräften, Psycholog*innen, Sozialarbeiter*Innen, Eltern, Lehrer*innen.
- 75 • Hygienische Interventionen, dazu gehörend Spritzenaustausch und Nadelprogramme, anonyme Qualitätskontrollen (beispielsweise vor Clubs) und die Möglichkeit für von Sucht Betroffene unter ärztlicher Aufsicht Rückzugsorte zu erfahren.
- 80 Ziel aller Maßnahmen muss die Prävention, Schutz der Gesundheit und die Entstigmatisierung von Drogengebrauchenden sein. Nur auf diesem Wege ist eine nachhaltige Behandlung möglich.
- 85 Mehr Geld in Prävention, Wissenschaft und Hilfen statt Repression stecken
- In Deutschland werden 84 Prozent des Drogenbudgets für Repression ausgegeben. Damit liegt Deutschland an der europäischen Spitze. Deutschland ist zugleich europaweit das Land, das am wenigsten anteilig Geld für Prävention ausgibt. Setzt man dies in Verhältnis dazu, wie viele finanzielle Mittel in die Prohibition gesteckt werden, zeigt sich, dass dringend Handlungsbedarf besteht.
- 90 In Portugal hat sich gezeigt, dadurch, dass die Polizei sich nicht mehr mit Kleinkriminellen und Beschaffungskriminalität beschäftigen muss, werden die Kapazitäten zur Bekämpfung der organisierten Drogenkriminalität frei. Und am Beispiel der USA wird deutlich, dass die im Umlauf befindliche Drogenmenge konstant bleibt, selbst wenn sich der Aufwand der Bekämpfung gar verdoppelt.
- Durch die Entlastung der Justiz können zudem die Suchterkrankten mit den freiwerdenden Mitteln unterstützt werden. Die frei werdenden Mittel, die sich aus den dadurch wegfallenden Verfahren ergeben, sollen zudem in präventive Aufklärungsmaßnahmen fließen. Und, so ist auch nachweisbar: Der Anteil der Menschen, die Beratungen aufsuchen ist größer, wenn Sucht als Krankheit und nicht als Verbrechen verstanden wird.

In jedem Fall muss Schluss sein mit der Kategorisierung von Suchtbetroffener Menschen, in Verbrecher und Nicht-Verbrecher. Sucht ist Sucht und sollte endlich gesellschaftlich neu bedacht werden.

*Antragsbereich G/ **Antrag 117***

Landesorganisation Hamburg

Verbesserte Hilfe für Schwerstabhängige – Vereinfachte Verschreibung von Diamorphin gem. § 5a BtMVV

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Wir fordern die Änderung des §5a BtMVV dahingehend, dass eine Verschreibung von Diamorphin als Substitut bereits unter geringeren Anforderungen und Auflagen möglich ist.

Konkret soll eine Absenkung des Mindestalters von 23 auf 18 erfolgen, sowie ein Beschränken der „Mindestsuchtkarriere“ auf drei Jahre. Außerdem soll der Nachweis von 2 gescheiterten Therapien, von denen mindestens eine sechsmonatige Behandlung nach §5 BtMVV sein muss, abgeschafft werden.

*Antragsbereich G/ **Antrag 118***

Landesverband Sachsen

Enquete-Kommission Drogenpolitik

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD-Bundestagsfraktion setzt sich in der 19. Wahlperiode für die Einsetzung einer Enquete-Kommission zur Drogenpolitik ein. Die Entwicklung der Drogenkonsumsituation, das Scheitern des „Kriegs gegen Drogen“, die steigende Drogenkriminalität und die wiederholten Forderungen nach einer Legalisierung bestimmter Drogen erfordern eine Neubewertung der bisher getroffenen Maßnahmen und eine daraus folgende Ausrichtung der Drogenpolitik.

*Antragsbereich G/ **Antrag 119***

Unterbezirk Steinfurt

(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Kostenerstattung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Im Falle von Verfahren auf der Grundlage des § 13 Abs. 3a SGB V ist ein Kostenerstattungsverfahren durch die entsprechende Behörde in die gesetzlichen

5 Vorschriften einzufügen, dies parallel zu den Kostenerstattungsvorschriften bei Verfahren gemäß § 63 SGB X.

Antragsbereich G/ **Antrag 120**

*Kreisverband Saalekreis
(Landesverband Sachsen-Anhalt)*

Opt-out-Regelung abschaffen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD setzt sich dafür ein, dass die Opt-out-Regelung im Gesundheitswesen gesetzlich abgeschafft wird.

Antragsbereich G/ **Antrag 121**

*Unterbezirk Hochtaunus
(Bezirk Hessen-Süd)*

Stärkung des Gesundheitsstandorts Hochtaunus

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Gesundheit ist ein hohes Gut. Die SPD setzt sich für die Stärkung des Gesundheitsstandorts Hochtaunus ein. Gerade im Gesundheitswesen wandeln sich die Zeiten und es wird immer schwieriger, flächendeckend ein gutes medizinisches Angebot vorzuhalten. Eine der zentralen Aufgaben der nächsten Jahre ist es, trotz Fachkräftemangel und gesetzlicher Änderungen eine gute und wohnortnahe Gesundheitsversorgung für uns alle zu gewährleisten.

10 Die ärztliche Versorgung gehört mit zu den wichtigsten Voraussetzungen für die Attraktivität von Wohnorten. Dabei geht es nicht nur um das Angebot an Haus- und Kinder- und Jugendärzten, sondern auch um ein breites flächendeckendes Angebot an Fachärzten. Ebenso achten wir verstärkt auf die besonderen Ansprüche für Senioren in der wohnortnahen Gesundheitsversorgung.

15 Die SPD Hochtaunus setzt sich für die Fortführung des erfolgreichen Kurses auf Kreisebene ein, die Standorte der Hochtaunusklinik zu stärken und auszubauen. Krankenhäuser gehören zur staatlichen Daseinsvorsorge – dies kann nur gut in öffentlicher Trägerschaft gewährleistet werden! Dies ist wichtig, um die Qualität weiter zu sichern und auch Standorte wie Königstein und Usingen dauerhaft
20 aufrecht zu erhalten.

Bundespolitik der Zentralisierung muss beendet werden!

25

Die Bundesregierung verfolgt seit einigen Jahren mit ihrer Gesundheitspolitik das Ziel der Betten- und Krankenhäuserreduktion. Dies mag in manchen Großstädten noch zielführend sein, allerdings gerade in ländlichen Regionen führt die
30 Ausdünnung dazu, dass keine wohnortnahe und flächendeckende Gesundheitsversorgung mehr gewährleistet werden kann. Diese aktuellen bundespolitischen Ziele des Gesundheitsministeriums schwächen insbesondere unseren Krankenhausstandort in Usingen. Dies ist für uns nicht akzeptabel, da gerade dieser Standort für das gesamte Usinger Land von großer Bedeutung ist.

35 Pflegepersonaluntergrenzen sind sicher zu begrüßen. Die Hochtaunuskliniken haben hier immer Wert auf ausreichend Personal gelegt. Jedoch darf der bundesweit vorhandene Personalmangel nicht dazu führen, dass in Zeiten von besonderen Herausforderungen etwa bei einer Grippewelle Standorte oder Abteilungen schließen müssen. Grundsätzlich wird eine Bundespolitik benötigt, die
40 Krankenhäuser stärkt, die nach Tarif zahlen und die Finanzierung der Standorte in der Fläche sicherstellt. Ebenso wird dringend eine Politik benötigt, die dem Personalmangel entgegenwirkt. In Zeiten von Personalengpässen ist die Pflegepersonaluntergrenzen-Verordnung nicht geeignet, die Patientenversorgung tatsächlich zu verbessern. Hier muss bundesweit eine bessere Bezahlung des
45 Pflegepersonals zum Beispiel über die Allgemeinverbindlichkeitserklärung von Tarifverträgen und bessere Arbeitsbedingungen angestrebt werden.

Gesundheitspolitik darf nicht nur fiskalisch betrachtet werden sondern als notwendiger Bestandteil der Daseinsvorsorge.

50

Medizinische Versorgung und Pflege – Stärkung der Hochtaunusklinik

Zum dauerhaften Erhalt eines flächendeckenden und hochwertigen Angebots an Leistungen der Gesundheitsversorgung und Pflege müssen die kommunalen
55 Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten sachgerecht erweitert werden.

Wir, die SPD Hochtaunus, sehen es als notwendig an, dass die Hochtaunuskliniken dabei in öffentlicher Trägerschaft bleiben. Die Hochtaunuskliniken mit ihren Standorten in Usingen, Bad Homburg und Königstein haben eine zentrale Rolle in der
60 wohnortnahen Versorgung aller Menschen im Hochtaunuskreis. Dies kann nicht an Private übertragen werden.

Infolge des hohen Siedlungsdrucks auf das gesamte Rhein-Main-Gebiet wird im gesamten Hochtaunuskreis mit weiterem Bevölkerungswachstum gerechnet. Damit
65 auch das gesamte Usinger Land sowohl als Wohn- als auch als Arbeitsstandort attraktiv bleibt, ist neben dem Schulbauprogramm und dem Ausbau des Breitbandes auch eine gute und flächendeckende Gesundheitsversorgung von zentraler Bedeutung. Dabei ist klar, dass ein gutes stationäres Angebot auch das regionale Angebot der ambulanten Ärzteversorgung stabilisieren kann.

70

Daher begrüßen wir es auch, dass der Hochtaunuskreis beim Projekt „Landpartie“ mitmacht und so junge Ärzte an das Usinger Land binden will. Ebenso muss die Ausbildung auch für Pflegekräfte ausgebaut werden.

75

Gemeinsam mit Kooperationspartnern die Kliniken stärken

80 Angesichts der geänderten gesetzlichen Rahmenbedingungen durch das Krankenhausstrukturgesetz benötigen auch die Hochtaunuskliniken Partner um dauerhaft leistungsstark zu bleiben. Gerade durch eine gute Zusammenarbeit kann man Fallzahlen generieren und damit eine Qualität sicherstellen, die zukunftssicher und im Interesse der Patienten ist. So fällt auch die Personalgewinnung und die Personalbindung leichter.

85 In Mittelhessen gibt es gute Möglichkeiten Partnerschaften in typisch ländlichen Regionen aufzubauen. Hierfür bietet sich für den Hochtaunuskreis an eine vorbildliche Versorgungsregion z.B. mit dem Lahn-Dill-Kreis und der Wetterau einzugehen. Dafür setzt sich die SPD Hochtaunus ein.

90 Erhalt der Notfallversorgung in Usingen und Bad Homburg

Die Notfallversorgung ist ein ganz zentraler Bereich der Gesundheitsversorgung und sowohl der Standort in Bad Homburg wie der im Usinger Krankenhaus ist unverzichtbar. Die SPD Hochtaunus spricht sich daher klar gegen die Schließung der 95 Notfallversorgung am Usinger Klinikstandort aus.

Das wichtige und hervorragende Angebot darf den Bürgern des Usinger Landes nicht entzogen werden.

100 Die neue Regelung der Notfallstrukturen schafft neue Probleme. Mit einem gestuften System von Notfallstrukturen werden zum Teil Notfallstandorte ganz in Frage gestellt und mit Zu- und Abschlägen die Finanzierung von Notfallstandorten noch schwieriger gestaltet. Hiermit wurde eine 30 Minuten-Frist erstmal für die Bereiche der Innere Medizin, Chirurgie und Anästhesie eingeführt, bis zu der ein Facharzt 105 immer vor Ort sein muss. Dies führt zu deutlichen Mehrkosten und höherem Personaleinsatz. Die SPD Hochtaunus unterstützt alle Maßnahmen für die Bewältigung der Herausforderungen, die auch den Erhalt sichern.

Kindermedizinische Versorgung

110 Die Gesundheit unserer Kinder liegt uns besonders am Herzen. Daher ist es für uns von großer Bedeutung, dass es ein gesondertes Angebot für die medizinische Versorgung aller Kinder wohnortnah gibt und wir setzen uns daher für eine Verbesserung der Notfallversorgung der Kinder, sowohl in Bad Homburg als auch im 115 Usinger Land ein.

Die SPD Hochtaunus unterstützt daher weiterhin die Schaffung einer Kindernotfallversorgung in Bad Homburg und eines zusätzlichen Angebotes für Kinder am Standort in Usingen.

120 Stärkung der Hebammenversorgung

Grundsätzlich ist die Arbeit der Hebammen und Entbindungshelfer sehr wichtig für junge Familien und muss daher gestärkt werden. Auch hier ist der Fachkräftemangel 125 immer mehr zu spüren. Die Versicherungstarife stellen finanzielle Probleme für

freiberufliche Hebammen dar. Der Beruf muss auch finanziell attraktiver werden, damit sich wieder mehr junge Menschen für die Ausbildung entscheiden. Zur Attraktivitätssteigerung ist es sicher für einige junge Frauen attraktiv, die Ausbildung auf dem akademischen Weg zu gehen. Allerdings sprechen wir uns gegen eine ausschließliche Akademisierung aus. Das duale Ausbildungssystem hat seine Stärken und bietet vielen jungen Menschen eine Chance.

Zur Optimierung der Arbeit und zur Erleichterung der Suche hat sich die SPD-Kreistagsfraktion für eine Online-Plattform für Hebammen und Entbindungshelfer eingesetzt.

Weiterhin hat der Kreis 3 Familienhebammen in Teilzeit für den Bereich der Frühen Hilfen eingestellt, die im Auftrag des Jugendamtes junge hilfebedürftige Familien unterstützen und so einen guten Start als Familie machen können. Die SPD Hochtaunus unterstützt diese Maßnahme.

Hospizliche und palliative Hilfen

Der Hochtaunuskreis hat sich mit vielen seiner Städten und Gemeinden der Charta der hospizlichen und palliativen Hilfen verpflichtet. Dabei geht es darum, die Rahmenbedingungen für die Begleitung von schwerstkranken und sterbenden Menschen zu verbessern. Hier im Hochtaunuskreis gibt es ein einzigartiges Netzwerk mit den Stationären Hospizen und ambulanten Hospizdiensten, dem SAPV-Team, dem Krankenhaus mit der Palliativstation, den palliativ arbeitenden Ärzten und Pflegediensten, dass sehr gut und eng zusammenarbeitet. Hiervon profitieren alle Bewohner des Hochtaunuskreises. Mit dieser guten Zusammenarbeit wird ein besonderes Angebot geschaffen, dass gerade für die Menschen mit schweren lebensbedrohenden Krankheiten und deren Angehörigen von großer Bedeutung ist. Die Arbeit der Initiative wird fortgesetzt.

Die SPD Hochtaunus begrüßt, dass gerade ein Ethikbeirat eingerichtet wird.

Unabhängige Beschwerdestelle für psychisch Kranke

Psychisch Kranke und deren Angehörige benötigen eine neutrale Anlaufstelle. Diese Lücke soll jetzt mit einer unabhängigen Beschwerdestelle geschlossen werden und ist für psychisch-krank Menschen und auch deren Angehörige von großer Bedeutung. Die SPD Hochtaunus begrüßt das ausdrücklich.

Bessere Finanzierung der Investitionen durch das Land erforderlich!

Nach dem Krankenhausfinanzierungsgesetz sind die Bundesländer zur staatlichen Krankenhausplanung verpflichtet und übernehmen die Investitionskosten. Hessen, aber auch viele andere Bundesländer, haben sich einem Teil ihrer Investitionsverpflichtung entzogen.

Es gehört zu den Absurditäten unseres Gesundheitssystems, dass die unzureichende Vergabe von Investitionsmitteln in Hessen die Kommunen dazu zwingt, für die

notwendigen Investitionen Kredite aufzunehmen. Dies ist ein Grund für die Verschuldung kommunaler Häuser und bei uns auch des Hochtaunuskreises.

Die Krankenhausplanung in Hessen ist nicht transparent und fördert stärker Verbände und keine Einzelhäuser. Es geht hier weniger darum, die Versorgung insbesondere in der Fläche sicherzustellen. Auch ist diese chronisch unterfinanziert. Ebenso wenig nachvollziehbar ist die Finanzierung von Baumaßnahmen oder Anschaffung von Großgeräten, da eine klare, an der Patientenversorgung, an sozialen, ökologischen, wirtschaftlichen Zielen orientierte Kriterien der Mittelvergabe durch die Landesregierung fehlen.

Kommunalpolitik, Stadtentwicklung, Wohnen

Antragsbereich K/ **Antrag 4**

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Kommunen finanziell stärken

(Angenommen)

5 Um Kommunen wieder handlungsfähig zu machen und so den Menschen wieder die Möglichkeit zu geben, das Leben auch in ärmeren Städten zu gestalten, sind drei Schritte notwendig:

10 1. Es müssen alte Kassenkredite, die Kommunen in der Regel nicht selbst verschuldet haben, durch eine Altschuldenlösung unter Beteiligung von Bund und Land abgebaut werden.

15 2. Es muss verhindert werden, dass neue Kassenkredite auflaufen. Dafür müssen die Haushalte der Kommunen ausgeglichen werden. Sie müssen aber vor allem substanziell von Soziallasten befreit werden.

20 3. Wir benötigen zielgerichtete Hilfe für jene Kommunen, die über Jahre negativ von einem Strukturwandel geprägt wurden.

25 Folgende Punkte müssen dabei unabhängig von der Umsetzung im Detail berücksichtigt werden:

30 - Es muss eine Entschuldung der Liquiditätskredite innerhalb eines vermittelbaren Zeitraums erfolgen. Ein Prozess, der länger als 30 Jahre dauert, wird weder der Politik noch den Bürgerinnen und Bürgern vermittelbar sein.

35 - Es müssen weitere Möglichkeiten zu kommunalen Investitionen eröffnet werden, um die Funktionsfähigkeit der Kommunen und der öffentlichen Infrastruktur sicherstellen zu können.

40

Bund und Land müssen die Kommunen im Sinne der Konnexität bei den Kosten für Geduldete und rechtskräftig Asylsuchende stärker entlasten.

- 35 - Der gesamte Prozess muss mit einer Entlastung bei den Soziallasten durch eine Übernahme der Kosten der Unterkunft im SGB II durch den Bund begleitet werden. Nur so kann sichergestellt werden, dass dieser Prozess nachhaltig gesichert werden kann und nicht neue Schulden bei sich verschlechternder wirtschaftlicher und sozialer Lage wiederaufgebaut werden.
- 40 - Die Kommunen müssen gemeinsam mit der Kommunalaufsicht bereit sein zu einem umfassenden Ergebniscontrolling. Dabei wird es darum gehen, flexibel und lösungsorientiert Handlungsperspektiven zum Erhalt des Haushaltsausgleichs zu entwickeln.
- 45 Die Strukturkrisen der Vergangenheit und die Überwindung der strukturellen Probleme heute dürfen nicht die Zukunftsperspektiven der Menschen in den betroffenen Städten zerstören. Die Menschen müssen wieder Vertrauen in die Problemlösungskompetenz der demokratischen Institutionen gewinnen. Deshalb müssen die aktuelle wirtschaftliche Lage und die Niedrigzinsphase zur Entschuldung
- 50 der Kommunen genutzt werden.

Auch die von der Bundesregierung eingesetzte Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ wird Maßnahmen entwickeln, die den Kommunen mit Altschulden und hohen Kassenkrediten helfen, dauerhaft auf eigenen Füßen zu stehen. Klar ist, dass der Bund hier seiner finanziellen Verantwortung nachkommen muss.

Bund, Länder und Gemeinden haben gemeinsam die Aufgabe, für gute Lebensbedingungen der Bürgerinnen und Bürger in ihrer Stadt, ihrer Gemeinde und ihrer Region zu sorgen.

*Antragsbereich K/ **Antrag 5***

*Unterbezirk Ennepe-Ruhr
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Programm für Kommunen der Zukunft

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Die SPD setzt sich dafür ein, ein „Programm für Kommunen der Zukunft“ einzurichten. Dieses Programm soll Kommunen für mindestens fünf Jahre jährlich 50 Milliarden Euro exklusiv für investive Ausgaben bereitstellen und dabei gerade im Sinne finanziell klammer Kommunen auf Eigenanteile in der Finanzierung von Investitionen verzichten. Die Zuteilung der Investitionssummen soll sich dabei insbesondere nach dem Grundsatz der Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen richten.

*Antragsbereich K/ **Antrag 7***

Die Nachhaltige Stadt – Urban Gardening und Urban Planting fördern

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Antragsbereich K/ **Antrag 8**

Landesverband Berlin

Gute Luft für besseres Lernen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundestagsfraktion, der Bundesregierung und des Europäischen Parlaments werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass bei anstehender Überarbeitung der MVVTB (Muster Verwaltungsvorschrift Technische Baubestimmungen) sowie auch bei allen anderen Vorschriften für Neubauten und Sanierungen von Wohnungen und öffentlichen Gebäuden, insbesondere Schulen Richtlinien formuliert werden, die festlegen, dass saubere und gesunde Luft eine Grundbedingung ist, die in allen Räumen, in denen Menschen sich aufhalten, arbeiten oder lernen, eingehalten und den Empfehlungen des Umweltbundesamts (Arbeitskreis Lüftung) gefolgt werden muss.

Antragsbereich K/ **Antrag 9**

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen

Gemeinden bei der Bauleitplanung durch Festsetzungen unter der Bedingung des Abschlusses eines nachträglich abzuschließenden Städtebaulichen Vertrags stärken

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die Gemeinden sollen die Möglichkeit erhalten, bei der Neuausweisung von Bauland im Bebauungsplan für den Wohnungsbau bedingte Festsetzungen zu treffen, die erst im Einvernehmen mit dem Grundeigentümer für den neu zu schaffenden Wohnraum in Kraft treten. Eine bedingte Festsetzung wie beispielsweise eine bestimmte, erhöhte Bebaubarkeit des Grundstücks soll damit davon abhängen können, dass der Grundeigentümer einen noch zu schließenden städtebaulichen Vertrag für sich und das Grundstück akzeptiert.

Der Inhalt dieses Vertrags soll durch Maßgaben im Bebauungsplan vorbestimmt werden. Als Verpflichtung des Grundeigentümers -beispielsweise konkrete Belegungsbindungen für den noch zu bauenden Wohnraum- soll hierbei jegliche Regelung in Betracht kommen können, die Gegenstand eines städtebaulichen

Vertrags sein kann. Der Abschluss des städtebaulichen Vertrags kann damit nach Verabschiedung des Bebauungsplans erfolgen.

*Antragsbereich K/ **Antrag 10***

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen

Gemeinden stärken durch nachträglichen Städtebaulichen Vertrag

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD setzt sich für folgende bundesgesetzliche Regelung ein:

- 5 Die Gemeinden sollen die Möglichkeit erhalten, bei der Neuausweisung von Bauland im Bebauungsplan für den Wohnungsbau bedingte Festsetzungen zu treffen, die erst im Einvernehmen mit dem Grundeigentümer für den neu zu schaffenden Wohnraum in Kraft treten. Eine bedingte Festsetzung wie beispielsweise eine bestimmte, erhöhte Bebaubarkeit des Grundstücks soll damit davon abhängen
- 10 können, dass der Grundeigentümer einen noch zu schließenden städtebaulichen Vertrag für sich und das Grundstück akzeptiert.

- Der Inhalt dieses Vertrags soll durch Maßgaben im Bebauungsplan vorbestimmt werden. Als Verpflichtung des Grundeigentümers -beispielsweise konkrete
- 15 Belegungsbindungen für den noch zu bauenden Wohnraum- soll hierbei jegliche Regelung in Betracht kommen können, die Gegenstand eines städtebaulichen Vertrags sein kann. Der Abschluss des städtebaulichen Vertrags kann damit nach Verabschiedung des Bebauungsplans erfolgen.

*Antragsbereich K/ **Antrag 11***

Kreisverband Höxter

(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Rückbauebot im Baugesetzbuch § 179 weiter stärken

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- Die Landtags- und Bundestagsfraktion möge sich dafür einsetzen, dass der § 179 Baugesetzbuch klare und umsetzbare Regelungen enthält, dass die Kommunen ein
- 5 Zugriffsrecht auf leerstehende und verwahrloste Immobilien bekommen. Im Baugesetzbuch sollten Fristen und Regeln eingefügt werden, wann eine Gemeinde einen Rückbau baulicher Anlagen auf Kosten der Eigentümer verfügen, bzw. notfalls ein Enteignungsverfahren durchführen kann um selber handeln zu können.

*Antragsbereich K/ **Antrag 14***

Reform BODENRECHT

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD setzt sich für die sofortige Einrichtung einer Enquete-Kommission zur umfassenden Reform des Bodenrechts ein. Hierbei sind folgende Lösungsansätze einzubringen:

- Einführung einer Bodenzuwachssteuer
- Bundeseinheitliche Regelung der Grunderwerbssteuer
- 10 - Erbbaurecht bei allen öffentlichen Grundstücksverfügungen
- Stärkung der kommunalen Wohnungsgesellschaften und des genossenschaftlichen Wohnungswesens

Antragsbereich K/ **Antrag 15**

Landesverband Berlin

Abkehr vom Höchstpreisverfahren ausweiten

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundestagsfraktion und der Bundesregierung werden aufgefordert sich dafür einzusetzen, dass Bundeseisenbahnvermögen nicht mehr nach dem Höchstpreisverfahren veräußert wird. Analog zur Abkehr vom Höchstpreisverfahren bei der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) ist künftig bei der Veräußerung von Bundeseisenbahnvermögen ein kommunaler Erstzugriff zu verbilligten Konditionen einzuführen.

Antragsbereich K/ **Antrag 16**

Landesverband Berlin

Mietpreispolitik der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA)

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die Mitglieder der SPD Bundestagsfraktion und die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die die Geschäftsführung der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) regeln, geändert werden. Ziel einer Änderung des

10 „Gesetzes über die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben“ (BlmAG) ist, dass die Immobilien der BlmA nicht mehr ausschließlich „nach kaufmännischen Grundsätzen“ zu verwalten sind. Vgl. § 1 Abs. 1S. 5 BlmAG. Vielmehr soll eine an sozialen Grundsätzen orientierte Mietpreisgestaltung nicht nur möglich sein, sondern explizit gefordert werden. Im Vorgriff auf eine Änderung des BlmA-Gesetzes sollen sich die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion und die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung dafür einsetzen, dass der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages im Rahmen seiner Kompetenzen in Abstimmung mit dem Bundesministerium für Finanzen die Geschäftsführung der BlmA zu einer entsprechenden Mietpreispolitik verpflichtet.

Sie werden zudem aufgefordert regelmäßig über den Sachstand zu berichten.

20 Um die Gesetzesinitiative möglichst schnell anzutreiben sollen die sozialdemokratischen Mitglieder im Berliner Abgeordnetenhaus und die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner Senats eine Bundesratsinitiative einbringen, um einen Ausschuss zu bilden, in dem die BlmA ihre Geschäftspolitik mit den Ländern erläutert.

*Antragsbereich K/ **Antrag 17***

Landesverband Berlin

Keine Veräußerung staatseigener Flächen und Wohnungen entgegen öffentlicher Belange- Baulandspekulation und Luxusbauten verhindern

(Angenommen)

5 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestages und der Bundesregierung werden sich beim Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur und beim Bundesministerium der Finanzen dafür einsetzen, dass bei den geplanten Veräußerungen von innerstädtischen, nachhaltig nicht mehr betriebsnotwendigen Grundstücken und Wohneinheiten des Bundeseisenbahnvermögens den landeseigenen Wohnungsbauunternehmen ein Vorkaufsrecht eingeräumt wird.

*Antragsbereich K/ **Antrag 18***

Landesverband Sachsen-Anhalt

TÜV-Pflicht für kommerzielle Spielplätze einführen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, die bisher nur für öffentliche Spielplätze geltende Prüfpflicht auf für kommerziell betriebene Spielplätze auszuweiten und somit auch eine jährliche Prüfpflicht für Hallen- und Indoor-Spielplätze einzuführen.

Den ländlichen Raum im Blick

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Niedersachsen ist das zweitgrößte Flächenland unserer Republik. In der Fläche lebt die große Mehrheit unserer Bevölkerung: Rund 5,2 der 7,8 Millionen Menschen und damit zwei Drittel der Niedersachsen wohnen in ländlichen Räumen.

Wir unterbreiten ein politisches Angebot für alle Menschen und gestalten deshalb eine gerechte, sozial und ökonomisch ausgewogene Politik.

10 Politik für ländliche Räume ist neben der Landwirtschafts- bzw. Agrarpolitik geprägt durch die Bedürfnisse der Bevölkerung auf dem Lande, in den Gemeinden und Städten. Wir setzen direkt bei der Lösungssuche der Probleme u.a. mit der täglichen Versorgung, der Mobilität, dem bezahlbaren Wohnraum und dem Zugang zur Bildung an.

15 Entscheidend für die SPD als Volkspartei ist, dass sie sich als Partei der Regionen versteht. Der Fokus liegt dabei auf Integration und Balance von städtischen und ländlichen Räumen als vernetzte Regionen. Es geht darum, die Idee von „Stadt und Land – Hand in Hand“ politisch zu organisieren. Nur so kann die Sozialdemokratie
20 politisch wirken – und dabei auch selbst für die Menschen erfolgreich sein.

Das politische Angebot der SPD wirkt für jede und jeden, da wir dafür sorgen, dass es gleiche Chancen für alle, unabhängig vom Wohnort geben soll.

25 Dorf- und Stadtentwicklung in Einklang bringen

Wir erleben ein Land mit zwei Gesichtern: Zum einen haben wir sich gut entwickelnde Regionen, die wirtschaftlich und demografisch wachsen. Dort wird der Spielraum für Zukunftsinvestitionen in kommunale Angebote wie
30 Gemeinschaftseinrichtungen, Kinderbetreuung, Bildungsinfrastruktur und -ausstattung, Daseinsvorsorge und vielem mehr, größer.

35 Auf der anderen Seite haben wir Regionen, die geprägt sind von landwirtschaftlicher Nutzung, die eine gesunde Wohnqualität bieten, in denen Kinder fernab von Straßenlärm und Hektik aufwachsen können und in denen der Erholungsfaktor gleich um die Ecke liegt. Unsere Aufgabe muss es sein, wesentliche Angebote bei Schulausstattung, -neubau und -sanierung, Kindergärten und Krippen, Einkaufsmöglichkeiten, Personennahverkehr, Freizeit- und Kultureinrichtungen genau hier auszubauen, zu stärken und zu fördern. Nur so schaffen wir gleiche
40 Zukunftschancen für junge Familien im ganzen Land und begegnen dem demographischen Wandel am ehesten.

45 Unser politischer Anspruch ist es, Ungleichheiten zu korrigieren – wir machen Politik für ein geeintes Land. Der Auftrag aus dem Grundgesetz, gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen, ist dabei unsere Leidenschaft und Verpflichtung.

50 **Politik wird einen Rahmen setzen, damit auch der freie Markt die Interessen der Gesellschaft auf gleiche Lebensbedingungen erfüllt**

Wir wissen, dass es starke Interessen in Wirtschaft und Wissenschaft sowie bei Teilen von Politik und Verwaltung gegen die Herstellung von gleichwertigen Lebensverhältnissen gibt.

55 Aus rein ökonomischer Perspektive scheint der Verzicht auf die gleichwertige Entwicklung aller Regionen naheliegend. Das freie Spiel der Marktkräfte wird beständig dafür sorgen, dass urbane Strukturen fortwährend profitieren. Die Zentren unseres Landes können insbesondere in Zeiten des demografischen Wandels mehr
60 Fachkräfte, mehr Infrastruktur und zugleich niedrigere Kosten bieten. In der Folge entsteht eine Dynamik, die den Wanderungstrend in die Zentren verstärkt. Daneben werden ländliche Räume zusätzlich belastet durch die nötige Versorgungsinfrastruktur bei Energie und überregionalem Verkehr sowie durch die industrielle Nahrungsmittelproduktion, die die Zentren versorgt.

65 Wir Sozialdemokraten werden dafür sorgen, dass Stärken der jeweiligen Regionen ausgebaut und die Schwächen minimiert werden.

70 Der Ländliche Raum und die sich gut entwickelten Zentren sind Partner auf Augenhöhe. Sie können voneinander profitieren, wenn wir beide gleichsam fördern.

Wir wollen gleichwertige Lebensverhältnisse dauerhaft schaffen, und müssen, manche kapitalistische Prozesse streng begleiten. Ohne die Zentren wird der Ländliche Raum ebenso wenig eine gesunde Entwicklung erfahren, wie die Zentren
75 ohne den Ländlichen Raum überhaupt eine Zukunft haben. Zentren und die sie umgebenden ländlichen Räume gehören zusammen. Sie bilden eine ökonomische, politische und gesellschaftliche Einheit als Ganzes. Und seine Wertigkeit erhält diese Einheit aus dem Grad des gegenseitig wertschätzen Miteinanders.

80 **Die Lebensrealität anerkennen und die verschiedenen Räume zusammenführen**

Menschen leben dort, wo es gute Arbeit gibt – und dort wo für Familien Bildung, Betreuung und Pflege zur Verfügung stehen. Solange beide Ansprüche an einem Ort oder durch Pendeln zwischen Stadt und Land erfüllt werden können, besteht
85 wirkliche Wahlfreiheit für den Wohnort.

Viele Menschen schätzen das Landleben aufgrund der sozialen Nähe und der Gemeinschaft auf den Dörfern, der Abgeschlossenheit und Ruhe oder der schönen Natur. Die vielen Neubaugebiete der vergangenen Jahrzehnte zeigen den Wunsch
90 vieler Familien, im ländlichen Raum zu leben. Wenn aber das Angebot in ländlichen Räumen sinkt, können städtische Zentren ihren Wettbewerbsvorteil ausspielen. Dieser Trend ist politisch nachhaltig gestützt worden, weil gerade die Wohnungsbauförderung fast ausschließlich in den Städten greift. In der Folge erleben wir vielerorts Leerstände in ländlichen Räumen, während in den Städten

95 bezahlbarer Wohnraum knapp wird – zusätzlich nimmt dort die soziale Spaltung zu. Das Ergebnis ist ein Land der ökonomischen und sozialen Gegensätze. Deshalb ist es folgerichtig, den Sozialen Wohnungsbau auch auf unsere Dörfer auszuweiten. Der Wunsch nach kleineren barrierefreien Wohnungen nimmt auch aus dem Lande ungebremst zu. Diesem Wunsch müssen wir entsprechen.

100 Die Mobilitätsachsen entscheiden über die Attraktivität des ländlichen Raumes. Dort, wo Menschen pendeln, müssen Angebote organisiert werden, die Distanzen zwischen Wohn- und Arbeitsort überwinden. In ländlichen Strukturen werden wir Bildungs-, Betreuungs- und Pflegeangebote noch besser organisieren.

105 Überall dort, wo wir in den Dialog mit der Bevölkerung eintreten, entwickeln sich passgenaue Projekte für die Daseinsvorsorge. So entstehen u.a. attraktive Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten für alle.

110 **Lebendige solidarische soziale Gemeinschaft: auf dem Land gelebt!**

Nirgendwo wird das Wort Gemeinschaft so gelebt, wie im ländlichen Raum. Die Bereitschaft zu helfen und zu unterstützen ist im ländlichen Raum gelebte Praxis.

115 Die Politik hat die Aufgabe dieses zu unterstützen und auszubauen.

Unsere Kommunen sind Orte, die in den letzten Jahren aufgrund von veränderten Lebensansprüchen vielfältige Aufgaben zu bewältigen haben. Das gilt für den Ausbau von Infrastruktur, Wohnen, Bildung, Kinderbetreuung. Die Kreativität zu individuellen Lösungen ist in unseren Rathäusern vorhanden. Förderinstrumente sind diesen individuellen Lösungen anzupassen und zu ergänzen.

120 Unsere Vereine sind in den letzten Jahren zu einem Garanten für soziale Integration geworden. Sie sind in ihrer Vielfalt gewachsen und decken wichtige Faktoren in unseren Dörfern ab. Das Angebot hat sich über den sportlichen, den kulturellen Aufgaben weiterentwickelt. Dorfgemeinschaft kümmert sich um die Versorgung mit Lebensmitteln (Dorfläden) bis hin zu Bildungsangeboten. Diese Gemeinschaften gilt es zu unterstützen.

130 Der ländliche Raum sieht sich in sozialen Dienstleistungen besonderen Herausforderungen gegenüber. Die Gesundheitsversorgung und die wohnortnahe Pflege brauchen im ländlichen Raum eine besondere Aufmerksamkeit und raumangepasste Lösungen. Die bisher schon vielfältigen Unterstützungen müssen den jeweiligen Räumen und Bedarfen individuell eingesetzt und ergänzt werden.

135 **Mehr Mobilität auf dem Land - ländliche Räume gut erschließen**

140 Verkehr ist eine zentrale Lebensader unserer Gesellschaft. Egal ob es um die Beförderung von Personen oder Gütern geht: Ländliche Räume brauchen einen guten Zugang zur Mobilität, damit Menschen dort attraktive Lebens- und Arbeitsbedingungen finden können. Entscheidender Schlüssel dafür sind eine gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur mit Straßen, Radwegen und Schienen und einfach zugängliche öffentliche Mobilitätsangebote für alle.

145 Wir setzen deshalb auf eine kontinuierliche Sanierung sowie einen bedarfsgerechten
Neu- und Ausbau von Straßen und Radwegen auf dem Lande. Das gilt sowohl für die
Landesstraßen selbst, als auch für die Förderung kommunaler Vorhaben durch das
Land auf hohem Niveau. Bei der Mittelverteilung wollen wir künftig den Bedarfen in
150 der Fläche stärker Rechnung tragen. Den Radverkehr werden wir als Alltagsverkehr
aber auch aus touristischen Zwecken vor Ort ausbauen und fördern.

Das Streckennetz der nichtbundeseigenen Eisenbahnen muss erhalten, schrittweise
modernisiert und wo Bedarf besteht auch ausgebaut werden, um so den Zugang
ländlicher Räume zur Schiene langfristig zu sichern. Kommunale
155 Finanzierungsanteile bei der Umsetzung von Reaktivierungsmaßnahmen im
Schienenpersonennahverkehr wollen wir vermindern. Touristische Verkehre auf der
Schiene sollen künftig auch vom Land gefördert werden.

Öffentlicher Personennahverkehr auf dem Lande muss mehr sein als bloßer
160 Schülerverkehr. Ein gut vertaktetes, barrierefreies Busangebot auf Hauptstrecken mit
Anschluss an den Schienenverkehr, ergänzt um flexible bedarfsgesteuerte Angebote
wie Rufbusse, kann zukunftsfähige Mobilität für alle Altersgruppen auf dem Lande
gewährleisten. Dazu bieten sich durch die Digitalisierung und künftig mit autonom
165 fahrenden Fahrzeugen in der Zukunft ganz neue Möglichkeiten. Die rechtlichen und
finanziellen Rahmenbedingungen für die Planung und Gestaltung des ÖPNV durch
die kommunalen Aufgabenträger vor Ort haben wir bereits verbessert. Der ÖPNV
muss aber gerade im ländlichen Raum noch stärker zu einer aktiven
Gestaltungsaufgabe für die Kommunalpolitik werden. Die Einführung der
170 kostenfreien Schülerbeförderung in der Sekundarstufe 2 trägt zur Beseitigung von
Ungleichheiten bei und verbessert gerade in der Fläche den Zugang zu Bildung.

Förder- und Finanzpolitik

In ländlichen Räumen muss die gleiche Infrastruktur wie in städtischen Gebieten
175 allerdings in mehr Fläche bei einer geringeren Bevölkerungsdichte gewährleistet
werden. Hier bedarf es einer Finanzierungs- und Förderkulisse für ländliche Räume,
die die entstehenden höheren Kosten abbildet. Dazu ist ein Umbau der kommunalen
Finanzausstattung notwendig. Dem bisherigen System gelingt dies nur sehr
eingeschränkt. So ist bei einer Neuaufstellung des kommunalen Finanzausgleichs z.B.
180 der auf Kreisebene bereits eingeführte Flächenfaktor auf die kreisangehörigen
Gemeinden auszudehnen. Insgesamt müssen erwartbare demografische
Entwicklungen mehr Berücksichtigung finden. Dazu gehört auch zu thematisieren,
welche Options- (z.B. Trinkwasserspeicher, Klimafunktionen) und Existenzwerte
Landschaften für die Gesellschaft erbringen, ohne dass diese Leistungen den
185 bereitstellenden Regionen entgolten werden. Entscheidender Maßstab bleibt die
Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse.

Für eine zukunftsfähige und nachhaltige Landwirtschaft

190 Wir wollen insbesondere die Familienbetriebe in den Fokus rücken, und sie bei einer
generationen- und umweltverträglichen Produktion unterstützen und fördern. Denn
die landwirtschaftlichen Betriebe sind zentraler Bestandteil der Ländlichen Räume.
Diese Regionen haben viele Stärken. In weitgehend noch intakter Natur bieten sich

195 hervorragende Erholungsmöglichkeiten. Lange gelebte soziale Strukturen bieten
Ruhe, Platz und ein Persönliches Umfeld, das einen Wert an sich darstellt.

Allerdings verändern sich die landwirtschaftlichen Betriebe, bedingt durch die
Weltmarktentwicklung aber in besonderen Maßen durch die Agrarförderkulisse. Die
200 bäuerlich geprägte Familienwirtschaft ist vielerorts der industriellen Produktion
gewichen. Die Dominanz von Monokulturen auf Ackerflächen hat dabei verheerende
Folgen für die Artenvielfalt. So sind bei den Vögeln frühere Allerwelts-Arten wie
Feldlerche und Kiebitz selten geworden Der Bestand der Insekten geht weiter stark
zurück. Dies geht einher mit einer verstärkten Belastung der Gewässer und einer
205 zunehmenden Verschlechterung der Bodenqualität.

Die immer größeren Produktionseinheiten führen zu einer konzentrierten
Intensivtierhaltung– und zu einer Weiterverarbeitungsbranche, in der Menschen
vielerorts unwürdig und zu geringsten Löhnen arbeiten müssen und Tierwohl ein
210 Fremdwort ist.

Wir wollen eine Gegenstrategie entwickeln. Wir wollen die ländlichen Räume als
Wirtschafts-, Lebens-, Natur- und Erholungsraum erhalten und zugleich ihre
Potenziale weiter nachhaltig ausbauen. Wir setzen auf Strategien zur integrierten
215 ländlichen Entwicklung, die die Förderung von Bildung, Innovationen, Infrastruktur
und Arbeitsplätzen erhält und die Vitalität ländlicher Räume stärkt. Strukturpolitik,
wie wir sie begreifen, verbindet ökologische Ziele und Agrarförderung stärker
miteinander.

220 Wesentlicher Angelpunkt ist hier vor allem die Förderkulisse: Es muss darum gehen,
regionale Produktions- und Vermarktungsketten zu unterstützen, den Tier- und
Artenschutz zu fördern sowie Landwirtschaft und Tourismus stärker zu vernetzen.

Das bedeutet, dass das bestehende System der EU-Agrarförderung konsequent so
225 umgebaut wird, dass es diesen Zielen ebenso selbstverständlich dient wie andere
Politikbereiche, die darauf Auswirkung haben: Agrar- und Ernährungsforschung,
Bildung, Natur- und Tierschutzrecht. Wir halten es für richtig und wichtig, die
Förderung breiter auf den ländlichen Raum auszurichten und stärker an Leistungen
für die Gesellschaft zu binden. So sind Natur-, Tier- und Klimaschutz aber auch
230 Landschaftspflege heute und zukünftig noch zunehmend wichtige Aufgaben guter
Landwirtschaft, die einer deutlich stärkeren Würdigung und Förderung bedürfen.

Ohne den Ländlichen Raum können die Potenziale der Erneuerbaren Energien nicht
annähernd ausgeschöpft werden, kann die nötige Energiewende nicht gelingen. Das
235 darf aber nicht dazu führen, dass die Menschen im ländlichen Raum immer weitere
Belastungen wie z.B. Erdgasförderung, Biogaserzeugung, Bodenabbau, Fracking und
SuedLink-Trasse zu ertragen haben, ohne dass die negativen Folgen für die Menschen
sowie Natur und Umwelt angemessen berücksichtigt und sie geschützt werden.

Politik für den Ländlichen Raum heißt nicht wohlthätige Beseitigung von Defiziten
sondern optimale Entwicklung der vorhandenen Möglichkeiten.

Weltoffen und traditionsbewusst: Eine Heimat für neue und alte Landbürgerinnen und Landbürger

Zur Zukunft für unsere Dörfer können weitere Neubaugebiete gehören. Wir setzen aber vor allem auch auf die Weiter- und Umnutzung von Wohnraum und erhaltenswerter ehemals landwirtschaftlicher Bausubstanz in den Dorfkernen. Dort wollen wir neuen und alten Landbürgerinnen und Landbürgern Raum für ihr Zuhause geben.

Miteinander auf dem Land leben, sich engagieren, feiern, weltoffen sein, Traditionen pflegen und wo nötig auch mal Konflikte lösen: Einander begegnen schafft Gemeinschaft und Heimat. Es gibt uns Rückhalt, um die Chancen zu nutzen, die uns Europa und die globalisierte Welt bieten. Deswegen geht es uns darum, neue und alte Landbürgerinnen und Landbürger zusammenzubringen – egal ob die neuen Landbürger gerade aus der nächsten Großstadt hinzugezogen sind oder aus Angst um Leib und Leben in Deutschland Schutz suchen.

Menschen zusammenbringen, davon haben alle etwas: Diejenigen, die seit Jahrzehnten hier leben und Traditionen, das oder auch öffentliche Einrichtungen aufrechterhalten wollen, und diejenigen, die in unserer Region ein neues Zuhause suchen und nicht nur ein Dach über dem Kopf.

Antragsbereich K/ **Antrag 20**

Ortsverein Quedlinburg
(Landesverband Sachsen-Anhalt)

Wachstumsförderung in den strukturschwachen Regionen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD-Bundestagsfraktion und die SPD-Vertreter in der Regierungskommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ werden aufgefordert, die Vorschläge des SPD-Ostkonzents vom 06.04.2019 in Erfurt für einen Abbau von Disparitäten in
5 Deutschland aufzunehmen und zu konkretisieren. Über die bereits bestehenden Förderinstrumente hinaus sind folgende Schritte erforderlich:

- 10 1. Der Bund unterstützt die Finanzierung von mindestens 10 innovativen Wachstumskernen in vorwiegend Mittelzentren der strukturschwachen Regionen und in den Städten im Strukturwandel. Notwendiger Bestandteil dieser Wachstumskerne sind wirtschaftsnahe Forschungseinrichtungen. So könnten sich Wachstumskerne insbesondere aus start-ups von bestehenden und neu anzusiedelnden Universitäten und Hochschulen entwickeln.
- 15 2. Durch attraktive Angebote (Gehalt, unbefristete Arbeitsverträge der FuE-MitarbeiterInnen, Familienfreundlichkeit, günstige Wohnmöglichkeiten, Kita-Plätze und Bildungsmöglichkeiten, geringe Lebenshaltungskosten) sind MitarbeiterInnen weltweit über regionale Verbände, lokale Unternehmen, Wirtschaftsfördergesellschaften, Wirtschaftsministerien mittels Jobbörsen
20 und Internet zu rekrutieren.

- 25 3. Die europäische Förderpolitik sollte in den ländlichen Räumen in dauerhafter Strukturkrise (flächenhaft insbesondere in den neuen Bundesländern) und in Städten im dauerhaften Strukturwandel (insbesondere Ruhrgebiet, Bremerhaven, Saarland, Ostholstein, Westpfalz) ab 2020 temporäre Sonderwirtschaftszonen zulassen. In ihnen gelten steuerliche und Abschreibungs-Erleichterungen sowie eine Lockerung der Beihilferestriktionen für innovative Unternehmen. Die u.a. durch den BREXIT drohende Mittelkürzung der EU-Fonds ab 2021 ist unbedingt abzuwenden.

Antragsbereich K/ **Antrag 21**

Stadtverband Lüdenscheid
Unterbezirk Märkischer Kreis
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Strukturprogramme und bessere Mitbestimmung für Transformation schaffen!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD fordert die Entwicklung von Strukturprogrammen für Regionen, die in besonderer Weise durch die Transformation von Arbeit und Wirtschaft betroffen sein werden. Diese Programme sollen auch Investitionen in Zukunftstechnologien, die Förderung von Wissens- und Forschungstransfer, die Unterstützung von Bildungsprogrammen sowie die Unterstützung von Wirtschaftsförderung, welche Anreize für neue wirtschaftliche Schwerpunkte schaffen soll, beinhalten.

10 Gesetzliche Impulse zur Durchsetzung eines Rechts auf Arbeit, eines Anspruchs auf Aus- und Weiterbildung und zur Stärkung der betrieblichen Mitbestimmung sollen die Beschäftigten bei den Herausforderungen von Digitalisierung, Dekarbonisierung und weiterer Automatisierung unterstützen. Die SPD steht dafür, die Transformation nicht nur als Risiko zu sehen, sondern diese auch als Chance zu begreifen, die
15 Mitbestimmungsmöglichkeiten der Beschäftigten in den Unternehmen zu stärken.

20 Schon jetzt ist absehbar, dass nicht nur in den Ballungszentren oder zum Beispiel im rheinischen Revier ein erheblicher Strukturwandel zu erleben sein wird. Die SPD steht dafür, diesen Strukturwandel nicht mit dem Blick zurück zu bewältigen. Die Industrieregionen und insbesondere die Beschäftigten dieser Regionen benötigen schon jetzt Antworten auf die Fragen, die sich aus der Transformation für sie ganz konkret ergeben.

25 Deswegen fordern wir insbesondere:

30 1. Die gezielte berufliche Aus- beziehungsweise Weiterbildung für Menschen, die keine oder nur eine berufsfremde Qualifikation für die derzeit ausgeübten Berufe besitzen, zu organisieren. Hierzu gehören Förderung in Investitionen von Ausbildungswerkstätten, die Ergänzung der Funktionen von Berufskollegs für

berufliche Weiterbildung und die Schaffung von kommunalen Beratungsstellen für die Aus- und Weiterbildung vor Ort.

- 35 2. Einen Anspruch auf Weiterbildung für Fachkräfte, deren Tätigkeiten durch Transformationsprozesse verdrängt werden könnten. Damit soll auch ein mögliches Rückkehrrecht in den Betrieb nach der Weiterbildung verbunden werden. Die Einführung eines Chancen- und Bildungskontos bleibt der richtige Ansatz, um den Anspruch auf Weiterbildung zu verstärken.
- 40 3. Die Unterstützung von Technologietransfer für Unternehmen ohne eigene Forschungsabteilungen. Hochschulen sollen für die regionale Bündelung von Technologie- und Forschungsarbeit zusätzliche Mittel erhalten.
- 45 4. Die Bereitstellung von Mitteln für die örtliche Wirtschaftsförderung, die für die Entstehung neuer wirtschaftlicher Schwerpunkte oder die Herstellung neuer Produkte Anreize schaffen soll. Ferner sollen Kommunen und örtliche Wirtschaftsförderung zusätzliche Unterstützung erhalten, um Gewerbe anzusiedeln, das sich zu einer Bewirtschaftung von Gewerbeflächen verpflichtet, die möglichst klimaschonend sein soll (Beispiele: Energetische Maßnahmen, möglichst autarke Versorgung). Jede Region soll die Möglichkeit erhalten, vorausschauend eine neue Strukturpolitik für die jeweilige wirtschaftliche Infrastruktur definieren zu können.
- 50 5. Die Schaffung einheitlicher Standards für die berufliche Aus- und Weiterbildung. Die geplante Novellierung des Berufsbildungsgesetzes durch die Bundesregierung wird die Herausforderungen unserer Zeit nicht mutig genug angehen. Insbesondere bei der Definition von Standards wird für überbetriebliche und betriebliche Einrichtungen zur Berufsausbildung auch die Gewährleistung von Digitalisierungskompetenzen eine hohe Bedeutung haben. Die Kontrolle der Ausbildungsqualität wird aufgrund der Veränderungen eine große Aufgabe sein.
- 55 60 6. Die Förderung von Forschungs- und Entwicklungsgemeinschaften, die den erforderlichen Wandel in forschungs- und/oder finanzschwachen – auch gegebenenfalls mit Beteiligung des Staates oder regionaler Wirtschaftsförderungsgesellschaften – Unternehmen erleichtern sollen. Die Förderung kann beispielsweise die Forschungsberatung, eine rechtliche Vereinfachung zur Bildung von „Wissensgenossenschaften“ oder die steuerliche Bevorteilung von Investitionen in solche Forschungs- und Entwicklungsgemeinschaften beinhalten.

Antragsbereich K/ **Antrag 22**

Landesverband Berlin

Wohnen ist Grundrecht und muss bezahlbar sein

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und der Bundestagsfraktion werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, das Grundgesetz

dahingehend zu ergänzen, dass es für jeden Bürger dieses Landes ein Grundrecht auf angemessenen Wohnraum gibt.

Antragsbereich K/ **Antrag 23**

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen

Bezahlbares Wohnen im Grundgesetz verankern!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Wohnen ist ein grundlegendes menschliches Bedürfnis und als solches ein international verbrieftes Menschenrecht. Als Teil des Rechts auf einen angemessenen Lebensstandard ist das Recht auf Wohnraum in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 und in dem von Deutschland ratifizierten UN-Sozialpakt von 1966 festgeschrieben.

10 Das Menschenrecht auf Wohnen fordert die hinreichende Verfügbarkeit und den Schutz angemessenen Wohnraums, sowie einen offenen, diskriminierungsfreien und bezahlbaren Zugang zu Wohnraum.

15 In einigen Länderverfassungen (z.B. Bayern, Berlin, Bremen, Brandenburg) ist das Recht auf Wohnen als Menschenrecht verankert, im deutschen Grundgesetz jedoch nicht.

20 Als ein soziales Grundrecht ist das Recht auf Wohnen anders als die einklagbaren Freiheits- und Gleichheitsgrundrechte nicht einklagbar, sondern ist lediglich beschränkt auf einen begrenzt justiziablen Verfassungsauftrag. Zwar schützt das Sozialstaatsgebot, die Menschenwürde-Garantie, das Diskriminierungsverbot und der allgemeine Gleichbehandlungsgrundsatz auch die sozialen Menschenrechte wie das Recht auf Wohnen. Aber der Sozialbindung des Eigentums, das einen hohen Stellenwert durch GG und BVerfG erhalten hat, sind enge Grenzen gesetzt.

25 So ist Spekulationen mit knappem Wohnraum z.B. nur schwer zu begegnen. Bundesweit fehlen Millionen Wohnungen, der menschenrechtliche Handlungsbedarf ist auch hierzulande offenkundig. Ursache für die wachsende Wohnungsnot ist nicht zuletzt der extreme Mietpreisanstieg gerade in Ballungsgebieten und ein unzureichendes Angebot an preiswertem Wohnraum, bei gleichzeitiger Zunahme der Haushalte mit niedrigem Einkommen.

30 Dass dringender Handlungsbedarf besteht, ist mittlerweile deutlich geworden. Überall gibt es Forderungen, Ankündigungen und Bemühungen, die Wohnungsnot zu überwinden und die Mietpreissteigerungen einzudämmen.

Um diese Bemühungen zu stärken fordern wir Regelungen zu schaffen für ein einklagbares Recht auf Wohnraum als ein unverzichtbares Grundrecht durch eine Verankerung im Grundgesetz.

Antragsbereich K/ **Antrag 24**

*Ortsverein Bonn-Poppelsdorf-Südstadt
Ortsverein Bonn-Beuel
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Änderung/Ergänzung des Grundgesetzes: Bedingungsloses Wohnen ist ein Menschenrecht.

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Der Artikel 2 des Grundgesetzes wird in Absatz 2 ergänzt durch die Erklärung des bedingungslosen Menschenrechts auf Wohnen.

5

Absatz 2 geändert/ergänzt soll lauten:

„(2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit.

10

Jeder hat bedingungslos das Recht auf menschenwürdiges Wohnen. Diese Rechte zu schützen, ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.“

15

Entsprechend soll (redaktionell) die Überschrift des Artikels 2 ergänzt werden:

„[Allgemeine Handlungsfreiheit, Freiheit der Person; Recht auf Leben und Wohnen]“

Antragsbereich K/ **Antrag 26**

Landesverband Berlin

Gemeinwohl vor Profitstreben – Für einen anderen Umgang mit Grund und Boden und eine gerechte Wohnungs- und Mietenpolitik

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Mieten und Grundstückspreise in den deutschen Ballungszentren steigen so rasant, dass Menschen mit niedrigen und mittleren Einkommen zunehmend aus den Städten verdrängt werden. Dieser Verdrängungsdruck führt zu einer Atmosphäre der sozialen Unsicherheit, in der viele Menschen Angst haben, ihr Zuhause und damit ihre Heimat zu verlieren. Er hat außerdem zur Folge, dass die wirtschaftlichen Unterschiede zwischen Arm und Reich immer stärker auch räumlich zementiert werden und der Spaltung der Gesellschaft so Vorschub geleistet wird.

5

10

Der Grund für diese Entwicklung liegt zum Teil darin, dass immer mehr Menschen in die Städte ziehen und die Nachfrage an nutzbarem Boden dadurch steigt.

Gleichzeitig haben sich Grund und Boden aber auch zu einem weltweit nachgefragten Anlageobjekt entwickelt. Grundstücke werden gehandelt wie Gold oder Aktien. Das führt zu spekulativen Übertreibungen der Baulandpreise und dazu, dass sowohl Neubauvorhaben als auch der Altbestand allzu oft nicht zur Versorgung breiter Schichten der Bevölkerung mit Wohnraum genutzt wird, sondern auf Luxus-

15

20 oder Gewerbeprojekte ausgerichtet ist, die die exorbitanten Renditeerwartungen von Finanzinvestor*innen befriedigen können.

Nach dem gleichen Prinzip konzentrieren sich außerhalb der Städte Agrarflächen als Anlagegüter in der Hand von Konzernen und Kapitalfonds, die damit spekulieren und die Preise für Wald, Ackerland und Weideflächen ins Unermessliche steigern. Durch diese Landnahme haben insbesondere Land- und Forstwirt*innen es zunehmend schwer, die auf eine nachhaltige, umweltschonende Bewirtschaftung der Böden abzielen. Das Ziel einer ökologischen Wende in der Landwirtschaft gerät so in ernstliche Gefahr.

30 Wir wollen diese Entwicklung nicht weiter hinnehmen und fordern eine grundlegende Wende hin zu einer verantwortungsvollen, solidarischen Boden-, Wohnungs- und Mietenpolitik, die darauf gerichtet ist, dass Grund und Boden in Stadt und Land zum Wohle aller Menschen genutzt werden!

35 Im Zentrum einer solchen Politik muss dabei der Gedanke stehen, dass Boden keine beliebige Ware ist, sondern eine Grundvoraussetzung menschlicher Existenz darstellt. Boden ist unvermehrbar und unverzichtbar. Er darf daher nicht dem unübersehbaren Spiel der Marktkräfte und dem Belieben des Einzelnen überlassen werden, sondern muss mehr noch als alle anderen Vermögensgüter in den Dienst der Interessen der Allgemeinheit gestellt werden. Die Wertschätzung des knappen und unentbehrlichen Gutes Boden darf sich nicht länger in spekulativen Gewinnerwartungen ausdrücken, sondern sollte vielmehr im Sinne einer nachhaltigen und gemeinwohlorientierten Bewirtschaftung erfolgen, die den Boden als wesentliche Grundlage der Daseinsvorsorge sowohl für die heutige Bevölkerung als auch für die kommenden Generationen reflektiert. Insofern ist die Forderung nach einer Wende in der Bodenpolitik auch die Aufforderung, einen Bewusstseinswandel zu vollziehen. Aus dieser Grundüberzeugung folgen für uns fünf politische Leitgedanken, an denen eine sozial gerechte und nachhaltige Boden-, Wohnungs- und Mietenpolitik zukünftig auszurichten ist:

Erstens: Rückkehr zu einer Politik der Bodenbevorratung durch die öffentliche Hand – Kaufen wir uns das Land zurück!

55 In der Vergangenheit wurde Boden, der sich in öffentlicher Hand befand, allzu oft meistbietend und bedingungslos an Private verkauft. Diese Flächen fehlen dem Staat heute beim Bau von öffentlichen Einrichtungen, bei der gemeinwohlorientierten Entwicklung von Gewerbe- und Wohngebieten und auch bei der Versorgung des städtischen Raumes mit wortortnahen Grünflächen zur Steigerung der Wohnqualität.

Hier muss ein Umdenken stattfinden:

65 Zunächst müssen Bund, Länder und Kommunen wieder umfassend Boden erwerben, der in den Dienst einer langfristig ausgerichteten Bodenentwicklungspolitik gestellt wird. Der Bund muss dafür alle für Wohnungsbau und kommunale Zwecke nutzbaren Flächen des Bundesvermögens den Kommunen zu fairen Preisen zum Kauf anbieten.

70 Nur in dem Fall, in dem Kommunen auf ihr Erstzugriffsrecht bzw. ein ggf.
bestehendes Vorkaufsrecht verzichten, sollen Grundstücke des Bundes mit
Konzeptverfahren Genossenschaften oder privaten Trägern angeboten werden. Auch
in diesem Fall müssen die Grundstücke jedoch in staatlichem Eigentum bleiben, was
z.B. durch das Erbbaurecht sichergestellt werden kann.

75 Das Instrumentarium staatlicher Vorkaufsrechte ist darüber hinaus
weiterzuentwickeln. Die Möglichkeit zur Preislimitierung bei der Ausübung des
Vorkaufsrechts muss dahingehend verschärft werden, dass der Vorkaufspreis in
jedem Fall auf Basis des gegenwärtigen Ertragswertes des Kaufobjektes berechnet
80 und nach oben hin begrenzt wird. Ferner muss das Vorkaufsrecht in
Milieuschutzgebieten auf Wohnungs- und Teileigentum ausgedehnt werden. Es ist
ferner gesetzlich klarzustellen, dass das gemeindliche Vorkaufsrecht im
Milieuschutzgebiet auch in Fällen von sog. „Share Deals“ gilt, wenn die juristische
Person, deren Anteile veräußert werden, außer Grundstücken (bzw. Wohneigentum)
85 kein nennenswertes Vermögen hat und abgesehen von der Verwaltung von
Grundstücken auch keine erhebliche Geschäftstätigkeit entfaltet. Das Vorkaufsrecht
muss greifen, wenn jemand mehr als 50 % der Anteile an einer solchen juristischen
Person erwirbt. Die Zwei-Monatsfrist, binnen derer die öffentliche Hand
Vorkaufsfälle prüfen und über die Ausübung des Vorkaufsrechts entscheiden muss (§
90 29 Abs. 2 S. 1 BauGB), wird auf sechs Monate verlängert.

Unabhängig davon sind die schon jetzt bestehenden rechtlichen Möglichkeiten zur
Ausübung von Vorkaufsrechten voll auszuschöpfen. Das bedeutet insbesondere, dass
95 die Länder und Kommunen ihre Wohnungsbaugesellschaften der öffentlichen Hand
konsequent anweisen, bestehende Vorkaufsrechte zu nutzen und dies entweder
durch Quersubventionierung auf Ebene der Wohnungsbaugesellschaften oder durch
Zuschüsse seitens von Land oder Kommune zu finanzieren.

Ergänzend müssen Länder und Kommunen aktiv auf genossenschaftliche oder
100 andere nicht-profitorientierten Bauträger zugehen, um mit ihnen
Finanzierungsmodelle ausarbeiten, die es erlauben, dass die öffentliche Hand ihr
zustehende Vorkaufsrechte auch zugunsten von privaten Genossenschaftsprojekten
oder Non-Profit-Bauvorhaben ausübt. Außerdem darf Boden, der sich einmal in
105 öffentlicher Hand befindet, Privaten nur noch auf Zeit und zweckgebunden zur
Verfügung gestellt werden. Dies kann beispielsweise durch Instrumente wie das
Erbbaurecht oder dinglich abgesicherte Rückkaufsrechte zum Einstandspreis
bewerkstelligt werden. Der endgültige Verkauf von öffentlichem Grund und Boden
an Private muss auf allen politischen Ebenen der Vergangenheit angehören. Zu
diesem Zweck fordern wir auch eine Reform der
110 Immobilienverwaltungsorganisationen von Bund, Ländern und Kommunen weg von
Profitorientierung und Marktlogik hin zu einer gemeinwohlorientierten
Liegenschaftsverwaltung, deren Zielsetzungen politisch festgelegt werden.

Die Schaffung kommunaler Bodenfonds wird unterstützt. Gewinne aus der
115 Vermietung und Verpachtung sollen zum Zwecke des Ankaufs und der
Weiterentwicklung des Bestandes in den kommunalen Fonds verbleiben. Die Mittel
zum Zwecke der kommunalen Bodenbevorratung werden deutlich aufgestockt. Die

- 120 Möglichkeiten einer veränderten Bundesliegenschaftspolitik sollen aktiv wahrgenommen werden.
- Zweitens: Orientierung privater Bodennutzung am Gemeinwohl – Kontrolle zurückgewinnen und Mieter*innen schützen!
- 125 Eine gemeinwohlorientierte Bodenpolitik muss nicht nur die Frage aufgreifen, wer wann zu welchen Bedingungen über Boden verfügen kann, sondern auch die Art und Weise der Nutzung des Bodens in den Blick nehmen.
- 130 Besondere Bedeutung hat dabei Boden, der zu Wohnzwecken und damit zur Befriedigung eines elementaren menschlichen Bedürfnisses genutzt wird. Daher muss Deutschland ein Mietpreisregulierungsrecht erhalten, das dem Belang der sozialen Sicherheit deutliche Priorität gegenüber den Renditeerwartungen der Eigentümer*in einräumt. Orientierungsmarke ist dabei das Prinzip der Kostenmiete.
- 135 In diesem Sinne schlagen wir zunächst einen Mietenstopp vor. Das bedeutet, dass Bestandsmieten und Mieten bei Neuvermietungen in Gebieten mit angespannten Wohnungsmärkten für 5 Jahre nur in Höhe der Inflation steigen dürfen.
- 140 Mieterhöhungen nach Modernisierungsmaßnahmen müssen begrenzt werden, damit Wohnen bezahlbar bleibt. Der § 559 BGB ist zu streichen, damit Mieterinnen und Mieter künftig nicht mehr die gesamten Kosten für Modernisierungsmaßnahmen alleine tragen müssen.
- 145 Außerdem bleibt es bei der bereits beschlossenen Forderung (91/II/2017), wonach die Nettokaltmiete nach der Modernisierung – analog zur Mietpreisbremse – auf einen Betrag begrenzt wird, der die ortsübliche Vergleichsmiete um nicht mehr als 10 Prozent übersteigt. Ferner fordern wir, dass Vermieter*innen bei energetischen Modernisierungen den energetischen Nutzen nachweisen müssen, bevor die Umlage greift. So wird der tatsächliche Zweck der Finanzierung sinnvoller energetischer Sanierung erfüllt, anstatt einen Anreiz für überflüssige Renovierungen zum Zweck einer permanenten Mieterhöhung zu liefern.
- 150
- 155 Weiterhin fordern wir, dass das Gesetz über die Mietpreisbremse entfristet wird und so über 2020 hinaus ein fester Bestandteil des deutschen Rechts bleibt. Für Verstöße gegen die Mietpreisbremse muss es klar definierte gesetzliche Konsequenzen geben. Insbesondere müssen Mieter*innen einen Anspruch auf Rückzahlung von zuviel entrichteter Miete erhalten. Darüber hinaus ist dafür Sorge zu tragen, dass die Mietpreisbremse bei Neuvermietungen richtig greift. Deshalb fordern wir eine bundesweite Pflicht zur obligatorischen Offenlegung der Vormiete, damit überhöhte Mieten gar nicht erst erhoben werden können. Auch alle anderen weitreichenden Ausnahmen der Mietpreisbremse müssen gestrichen werden.
- 160
- 165 Dazu gehört, dass das Instrument der Mietbremse so ausgestaltet wird, dass insbesondere große Wohnungsgesellschaften nicht die Möglichkeit haben, diese auszuhöhlen.
- Über das Instrument der Mietpreisbremse hinaus ist die Einführung von verfassungsgemäßen Mietobergrenzen mit dem Ziel der langfristigen

170 Wohnraumversorgung insbesondere für Mieter*innen mit niedrigen und mittleren
Haushaltseinkommen zu prüfen und in Ballungszentren anzustreben.

Zur weiteren Entlastung der Mieter*innen muss außerdem die gängige Praxis, dass
die eigentlich durch die Hauseigentümer*innen zu entrichtende Grundsteuer über
175 die Betriebskosten auf die Mieter*innen umgelegt wird, durch eine Streichung von
Ziffer 2 in § 2 der Betriebskostenverordnung beendet werden.

Ein wichtiges Instrument zur Kontrolle privater Bodennutzung stellt nach
gegenwärtiger Rechtslage der baurechtliche Milieuschutz dar, der jedoch eine Reihe
180 von Schlupflöchern aufweist, die dringend zu stopfen sind. Insbesondere muss die
häufig genutzte Ausnahmegesetzgebung des § 172 Abs. 3 S. 3 Nr. 6 BauGB, die es
Eigentümer*innen erlaubt, auch im Milieuschutzgebiet Mietwohnungen in
Eigentumswohnungen umzuwandeln, wenn das Wohnungseigentum danach für
sieben Jahre nur den Mieter*innen zum Kauf angeboten wird, ersatzlos gestrichen
185 werden.

Im Übrigen sind Verbote der Umwandlung von Mietwohnungen in
Eigentumswohnungen auch außerhalb von Milieuschutzgebieten zu ermöglichen.

190 Wir fordern außerdem, dass für Abwendungsvereinbarungen, die Eigentümer*innen
mit den Kommunen abschließen können, um den staatlichen Vorkauf zu verhindern,
strenge Kriterien festgelegt werden. Dazu gehört der verpflichtende soziale
Wohnungsbau sowie eine Entfristung der festgeschriebenen Anforderungen.

195 Damit die Mieter*innen ihre Rechte effektiv wahrnehmen können, fordern wir eine
gesetzliche Regelung, die Wohnungsunternehmen mit als 100 Wohneinheiten
verpflichtet, paritätisch besetzte Mieter*innenräte zur Beteiligung der
Mieter*innenschaft an Unternehmensentscheidungen durchzusetzen. Vorbild für
eine solche Regelungen könnte das Berliner Wohnraumversorgungsgesetz sein,
200 dessen Bestimmungen zur Mitbestimmung von Mieter*innen auf private
Unternehmen im gesamten Bundesgebiet ausgedehnt werden. Umgehungen der
Regelungen durch künstliche Aufspaltungen von Unternehmensstrukturen müssen
von vornherein ausgeschlossen werden. Zur Unterstützung der Bürger*innen bei der
Wahrnehmung ihrer Rechte und zur Förderung von Mietinitiativen fordern
205 außerdem, regelmäßig und flächendeckend Mieter*innenberatung in allen SPD Kiez-
und Wahlkreisbüros anzubieten.

Berlins große Wohnsiedlungen gehören zu den Kiezen, die seit jeher große soziale
Herausforderungen zu bewältigen haben und nun auch angesichts der aktuellen
210 Verdrängungs- und Zuzugsprozesse weiter unter Druck stehen werden. Wir fordern
daher ein stadtpolitisches Sonderprogramm für Berliner Großsiedlungen zu
entwickeln.

Damit sollen u.a. ermöglicht werden: die personelle und räumliche Ausstattung der
215 Stadtteilzentren, die Fortsetzung und Absicherung bestehender Einrichtungen und
Netzwerke, die Stärkung der hauptamtlichen Strukturen zur Unterstützung des
zivilgesellschaftlichen Engagements, die Aktivierung und Beteiligung der
Bewohner*innen, die Finanzierung der Bildungsverbände vor Ort, Projekte der
Demokratieförderung (Abwehr Rechtsextremismus), die städtebauliche Aufwertung

220 der Großwohnsiedlungen durch wohnumfeldverbessernde Maßnahmen, Aktionen
zur Imageverbesserung von Großwohnsiedlungen, Projekte der Bildungsarbeit im
Sinne einer engeren Sozialraumorientierung, den Bedarf an Jugendarbeit und -
räumen, Projekte der Förderung von Integration und Qualifizierung sowie für
Projekte gegen Vereinsamung und für altersgerechtes Wohnen.

225

Neben dem Wohnen ist die Sicherstellung einer Ernährungsgrundlage und
Versorgung mit natürlichen Ressourcen wie Holz eine andere, gleichermaßen
existenzielle Art und Weise der Bodennutzung. Vor diesem Hintergrund ist durch
Änderungen des Baurechts darauf hinzuwirken, dass die Bewirtschaftung von Agrar-
und Forstflächen auf dem Land auf die Bedürfnisse einer nachhaltigen Land- und
Forstwirtschaft ausgerichtet wird.

230

Zweckentfremdung von Boden – sei es in Form des spekulativen Brachliegens von
Baugrundstücken, der nicht-landwirtschaftlichen Nutzung von Agrarflächen, des
Leerstands oder der Verwahrlosung von Wohngebäuden oder des illegalen
Hotelbetriebs – ist unter Ausnutzung und Erweiterung des gesamten rechtlichen
Instrumentariums von Bußgeldern bis hin zur staatlichen Zwangsverwaltung einer
Immobilie durch eine*n Treuhänder*in entschieden zu bekämpfen.

235

240 Drittens: Mehr bezahlbaren, qualitätsvollen Wohnraum durch Neubau und
Nachverdichtung schaffen

Allein durch einen Schutz des Wohnungsbestands und ohne den Neubau von
Wohnungen wird sich das Problem der Wohnraumversorgung nicht lösen lassen.

245

Damit soll jedoch nicht einem blinden „Bauen, bauen, bauen“ das Wort geredet,
sondern eine nachhaltige Baupolitik und aktive Wohnungs-, Bau- und Mietenpolitik.

In den Ballungsräumen muss die Bauplanung konsequent an dem Ziel ausgerichtet
werden, Wohnraum für niedrige und mittlere Einkommen und auch für Studierende
und Azubis zu schaffen und dauerhaft zu erhalten. Dabei ist genossenschaftlichen
oder anderen nicht-profitorientierten Bauvorhaben nach Möglichkeit stets Vorrang
vor kommerziellen Projekten einzuräumen. Um genossenschaftliche und andere
nicht-profitorientierte Bauvorhaben zu fördern, verlangen wir die Einführung einer
Neuen Wohnungsgemeinnützigkeit, die mit Steuererleichterungen, staatliche
Zuschüssen, Krediten und Bürgschaften sowie einer Bevorzugung bei der
Grundstücksvergabe verbunden ist. Der Status der Wohnungsgemeinnützigkeit soll
dabei allen Organisationen offenstehen, die sich verpflichten, alle ihre Wohnungen
auf Dauer zu beschränkten Preisen zu vermieten.

250

255

260 Dabei soll vorrangig und dauerhaft an Haushalte mit niedrigen und mittleren
Einkommen vermietet werden, sowie an Bedarfsgruppen, denen der Zugang zum
Wohnungsmarkt verwehrt ist. Die dauerhafte Mietpreis- und Belegungsbindung
findet auf Basis von unternehmensbezogenen Aufwandserträgen und
einkommensabhängigen Miethöhen statt.

265

Die auszuschüttende Rendite auf vier Prozent zu begrenzen, ihr Vermögen nur für
den Wohnungsbau einzusetzen und ihren Mitgliedern weitreichende
Mitbestimmungsmöglichkeiten einzuräumen.

270 Bereits auch heute ist erkennbar, dass die durch den Bund bereitgestellten
Finanzmittel unzureichend sind um den Bedarf an sozialen Wohnungsbau zu decken.
Daher fordern wir, die finanziellen Ressourcen des Bundes aufzustocken und den
tatsächlichen Bedarf anzupassen.

275 Darüber hinaus sind die staatlichen Wohnungsbaugesellschaften mit den
personellen und finanziellen Ressourcen auszustatten, die sie in die Lage versetzen,
vermehrt selbst zu bauen. Zu prüfen ist auch, ob die Wohnungsbaugesellschaften
ihren Bestand durch ein zentrales Bewerbungsportal unter Gewährung von
Chancengleichheit verteilen können.

280 Ein wichtiges Instrument zur Sicherstellung bezahlbarer Mieten bei privaten
Bauvorhaben stellt ferner die Verpflichtung zum sozialen Wohnungsbau dar. Wir
fordern, eine solche Verpflichtung zukünftig nicht nur bei der Ausweisung neuen
Baulands, sondern auch als Auflage im Fall von Befreiungen von bereits erfolgten
285 planerischen Festsetzungen anzuordnen. Ferner ist zukünftig eine Sozialbauquote
von 50 % anzustreben, wobei Ausnahmen für genossenschaftliche und andere nicht-
profitorientierten-Träger zulässig sein müssen. Zugleich ist die Bindung von
Sozialwohnungen zeitlich zu entfristen. Was einmal sozialer Wohnraum ist, muss es
auch bleiben!

290 Um den Bedarf an Wohnraum auch in Innenstadtlagen zu realisieren ist neben dem
Neubau von Wohngebäuden eine Nachverdichtung der bestehenden Bebauung
insbesondere über den Ausbau von Dachgeschossen, den Überbau von bisher
lediglich eingeschossig bebauten Gewerbeflächen und die Aufstockung bestehender
295 Wohngebäude bis zur zulässigen Traufhöhe zu realisieren. In städtebaulich
ausgewiesenen festgelegten Gebieten ist die Traufhöhe auch zu erhöhen und der Bau
von Wohnhochhäusern voranzutreiben.

300 Gleichwohl darf auch Rahmen einer vollständigen Ausnutzung der bestehenden
Potenziale zur Nachverdichtung die Wohnqualität nicht unzumutbar beeinträchtigt
werden. Sowohl im Bauplanungs- als auch im Baugenehmigungsverfahren ist darauf
zu achten, dass durch Neubau keine beengte Hinterhofsituation entsteht, die mit
unzumutbaren Einbußen von Lichteinfall sowie von Bepflanzungs-, Spiel- und
Bewegungsmöglichkeiten einhergeht. Um den Trägern von Bauvorhaben konkrete
305 Vorgaben und Auflagen zur Entsiegelung oder Bepflanzung zu machen, ist verstärkt
auf das naturschutzrechtliche Instrument des Landschaftsprogramms bzw. -planes

sowie des sog. Biotopflächenfaktors (BFF) zurückzugreifen. Dies ermöglicht es den
Bauaufsichtsbehörden, im Rahmen des Genehmigungsverfahrens entsprechende
310 Auflagen (wie z.B. Entsiegelung, Bepflanzung, Fassaden- und Dachbegrünung)
gegenüber dem Vorhabenträger festzusetzen. Im Rahmen der Bauaufsicht ist
regelmäßig zu kontrollieren, ob die bau- oder landschaftsplanerischen Vorgaben zur
Begrünung privater Flächen auch tatsächlich eingehalten, d.h. Grünanlagen in der
vorgeschriebenen Qualität geschaffen und auch dauerhaft gepflegt werden.

315 Viertens: Kein Profit mit Spekulation – Abschöpfung von leistungslosen
Bodenwertsteigerungen zu Gunsten der Allgemeinheit!

Keine Eigentümer*in hat den Wert ihres Bodens vollständig allein geschaffen. Leistungslose Gewinne, die durch das Vorhalten von baureifem Land erzielt werden, sind besonders bedenklich. Eigentümer*innen profitieren von der besseren Erschließung durch Verkehrswege oder sonstiger Infrastruktur durch die öffentliche Hand, ohne jedoch Wertsteigerungen durch eigenes Zutun zu befördern. Wir brauchen deswegen eine Steuer, die leistungslosen Gewinn abschöpft und Eigentümer baureifen Landes dazu anhält, ihr Baurecht auch schnell zu nutzen und das Land nicht jahrelang unbebaut zu lassen.

Ein geeignetes, für sich genommen aber nicht ausreichendes Instrument dafür ist die Grundsteuer C, die unbebautes, aber baureifes Land gesondert besteuert. Darüber hinaus ist eine Bodenwertzuwachssteuer zu entwickeln.

Außerdem fordern wir ergänzend zur Grundsteuer eine Luxussteuer, die nicht mehr auf die Mieter*innen umgelegt werden darf und nur im Hochpreissegment greift. Zudem muss eine Wiederveräußerungssperre beim Immobilienkauf eingeführt werden, welche es für einen längeren Zeitraum untersagt, dass ein Objekt weiterverkauft werden kann. So kann keine schnelle Spekulationsrendite erwirtschaftet werden. Außerdem fordern wir den Konsequenzen Vorgang gegen spekulativen Leerstand. Wir fordern die Bezirke dazu auf, sich an Hamburg Mitte ein Beispiel zu nehmen, und spekulativen Leerstand bei fehlenden Reaktionen der Besitzer*innen zu zwangsverwalten, sanieren und in 100% permanent gebundenen sozialen Wohnraum umzuwandeln. Es gibt kein Recht darauf, durch den Handel mit Boden Profite zu erzielen!

Fünftens: Transparenz über Eigentumsverhältnisse – Wem gehört der Boden?

Der Bodenmarkt ist intransparent. Wir müssen aber wissen, wie die Eigentumsverhältnisse aussehen, um diese ändern können. Wir brauchen Transparenz in einem Markt, von dem unklar ist, wie er strukturiert ist. Im europaweiten Vergleich gehören die Grundbuchämter in Deutschland zu den verschlossensten.

Wir wollen, dass jede*r die Eigentumsverhältnisse bei den Grundbuchämtern erfragen kann und nicht nur die, die ein sogenanntes berechtigtes Interesse haben. Dabei sollen nur die Eigentumsverhältnisse, aber nicht Vermögens- oder Schuldverhältnisse eingesehen werden können; das soll weiterhin nur bei einem berechtigten Interesse zulässig sein. Wir wollen auch, dass der Eintrag einer Briefkastenfirma durch Informationen über die wahren Eigentümer*innen, den sogenannten wirtschaftlich Berechtigten, begleitet wird und von allen Bürger*innen abgefragt werden kann.

*Antragsbereich K/ **Antrag 30***

*Unterbezirk Nürnberg
Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)*

Seniorenrechtliches Wohnen fördern

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD setzt sich dafür ein, dass im Rahmen des geplanten Gesetzespaketes „Wohnraumoffensive“ die Förderung für altersgerechtes Umbauen über die zur Verfügung gestellten Fördermittel in Höhe von 75 Mio. Euro hinaus deutlich erhöht wird.

10 Sie setzt sich zudem, auch auf Landesebene, (Penzkofer) dafür ein, dass – z.B. durch die Erhöhung der vorgeschriebenen Quote – im Rahmen des Ausbaus im sozialen Wohnungsbau ausreichend barrierefreie alters- und behindertengerechte Wohnungen geschaffen werden.

15 Darüber hinaus legt sie zeitnah – wie auf dem Wohngipfel 2018 in Aussicht gestellt – Fördermöglichkeiten für „gemeinschaftliches Wohnen“ vor.

Sie entwickelt zudem sozialpolitische Konzepte und Maßnahmen, die einen erzwungenen Umzug und den Verlust des sozialen Umfeldes wegen steigender Mieten weitestgehend abfedern.

Antragsbereich K/ **Antrag 32**

Bezirk Hessen-Nord

Sanktionen für den Verstoß gegen die Mietpreisbremse

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion dazu auf zu prüfen, ob der Verstoß gegen die Auflagen der Mietpreisbremse als Ordnungswidrigkeit gesetzlich implementierbar ist.

Antragsbereich K/ **Antrag 33**

Landesverband Berlin

Wohnumfeldverbessernde Maßnahmen der pflegebedürftigen Menschen im gesamten Bundesgebiet besser nutzbar machen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich für eine Gesetzesnovelle des BGB einzusetzen und die Initiative zu ergreifen, dass die Wiederherstellungsverpflichtung seitens des Mieters in konkreter Anwendung von §554a BGB entfällt oder andernfalls die Pflegekassen diese zusätzlichen Sicherungen gemäß § 551 Abs. 3 und 4 BGB übernehmen.

Antragsbereich K/ **Antrag 34**

Erschwerung der Eigenbedarfskündigung

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD-Bundestagsfraktion sowie die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung setzen sich für eine Erschwerung der Eigenbedarfskündigung durch den Vermieter ein. Diese Erschwerung soll insbesondere durch eine Verengung des zur Eigenbedarfskündigung berechtigten Personenkreises im Sinne des § 573 Abs. 2 Nr. 2 BGB sowie durch die Etablierung einer nachmietvertraglichen Auskunfts- und Nachweispflicht des Vermieters bewerkstelligt werden.

10 Hierzu soll – erstens – der Personenkreis derjenigen, für welche der Vermieter Eigenbedarf geltend machen kann, klarer definiert werden. In diesem Sinne wird eine Legaldefinition in das Gesetz eingeführt, die die Gruppe der „Familienangehörigen“ auf die Verwandten in gerader Linie (vgl. § 1589 Abs. 1 BGB) sowie die jeweiligen Ehegatten/Lebenspartner*innen und deren Kinder begrenzt.

15 Zweitens soll eine Auskunfts- und Nachweispflicht des Vermieters gegenüber dem Mieter etabliert werden, wonach jener diesem zum Nachweis über den tatsächlichen Einzug und die dauerhafte Eigennutzung der Wohnung durch eine berechtigte Person verpflichtet ist. Kann der Vermieter diese Pflicht nicht hinreichend erfüllen –
20 wohnt also nach Auszug des ehemaligen Mieters nicht die in der Eigenbedarfskündigung benannte Person, soll der Mieter ein Recht auf Wiedereinzug und – bei Unmöglichkeit der Erfüllung seitens des Vermieters – Schadensersatz erhalten. Der Anspruch auf Schadensersatz entfällt, wenn die Wohnung aus Gründen, die der Vermieter nicht zu vertreten hat, nicht von der in der Eigenbedarfskündigung benannten Person bewohnt wird, etwa bei Tod dieser Person.

Antragsbereich K/ **Antrag 35**

Landesorganisation Hamburg

Berechnungsgrundlage für Mietenspiegel auf zehn Jahre erweitern

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Berechnungsgrundlage für Mietenspiegel erweitern durch Einbeziehung von Mietänderungen der letzten zehn Jahre und der Bestandsmieten

Die SPD wird sich dafür einsetzen, dass die Berechnungsgrundlagen für den Mietenspiegel in § 558 Absatz 2 Satz 1 BGB dahin gehend geändert werden, dass der Zeitraum für einzubeziehende Mietänderungen von derzeit vier auf zehn Jahre erweitert wird und sämtliche Bestandsmieten zu berücksichtigen sind.

Antragsbereich K/ **Antrag 36**

Aus dem Miet-Erhöungs-Spiegel muss ein Mietspiegel werden

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Der Mietspiegel ist ein wichtiges Instrument zur Feststellung, ob Mieterhöhungen zulässig sind. Darüber hinaus ist dieses Mittel ein Entscheidungskriterium bei der Mietpreisbremse. Auch bei der Prüfung gegen den Straftatbestand des „Mietwuchers“ nach §291 StGB und bei der Prüfung von Mietpreisüberhöhungen nach §5 WiStG kann der Mietspiegel zur Anwendung kommen. Somit ist der Mietspiegel ein wichtiges Instrument, um einen dauerhaften Anstieg der Mieten zu verhindern.

10 Aktuell werden bei der Berechnung des Mietspiegels nur die Neuvermietungen auf dem freien Wohnungsmarkt der letzten vier Jahre berücksichtigt. Bestandsmieten und Vermietungen außerhalb des freien Marktes werden nicht berücksichtigt. Durch diese Berechnungsart kann der Mietspiegel nur steigen und schützt damit nicht vor hohen Neumieten und vor einer Verdrängung von Mieter*innen durch
15 „gerechtfertigte“ Mieterhöhungen.

Daher muss die Berechnung des Mietspiegels so angepasst werden, dass dieser die tatsächliche Durchschnittsmiete in seinem Bereich spiegelt. Um dies zu erreichen, müssen in die Berechnung auch Bestandsmieten sowie Mieten außerhalb des freien
20 Wohnungsmarktes berücksichtigt werden.

Deshalb fordern wir die Berechnung des Mietspiegels so zu ändern, dass:

- Bestandsmieten der letzten 10 Jahre und
- 25 • Vermietungen außerhalb des freien Wohnungsmarktes und „Sozialwohnungen“ bei der Berechnung des Mietspiegels einbezogen werden.
- Weiterhin soll es einen Rechtsanspruch auf die Aufstellung eines Mietspiegels geben. Daher fordern wir, dass die Aufstellung eines Mietspiegels nicht weiter Verwaltungshandeln bleibt, sondern durch die
30 Gesetzgeber*innen auf Landes- und Bundesebene eindeutig festgelegt wird. Somit versuchen wir zu verhindern, dass einzelne Vermieter*innen die erhobenen Mietspiegel nicht akzeptieren und dass es für jede*n Mieter*in einen solchen Mietspiegel gibt.
- Die Spanneneinordnung von Wohnungen innerhalb des Mietspiegels soll
35 ebenfalls reformiert werden. Eine grundsätzliche Einordnung von Wohnungen in den oberen Bereich ist nicht zu akzeptieren. Wir fordern daher, dass Wohnungen im Durchschnitt eingeordnet werden. Eine Einordnung in höhere Bereiche muss anhand von verschiedenen Merkmalen begründet werden.

Antragsbereich K/ **Antrag 37**

010 Kreis Mitte
(Landesverband Berlin)

Kosten des Mieterumzugs bei Eigenbedarf

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Die Bundestagsfraktion der SPD wird aufgefordert, sich für die Erweiterung der Verantwortlichkeit auf Vermieterseite bei Eigenbedarfskündigung von Wohnraum einzusetzen, indem § 573 Absatz 2 BGB ein zweiter Satz hinzugefügt wird: „Bei Wohnraum ersetzt im Falle der Nr. 2 und Nr. 3 der Vermieter dem Mieter die Aufwendungen für den Umzug bis zu einer Entfernung von 100 km, die dem Mieter entstehen und die er billigerweise machen durfte.“ oder eine gleich wirksame
- 10 Regelung die bisherige Rechtslage ändert.

Antragsbereich K/ **Antrag 38**

110 Kreis Lichtenberg
(Landesverband Berlin)

Mieterrechte bei der Prüfung der Betriebskostennachweise stärken

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestages werden aufgefordert, gesetzliche Regelungen zu schaffen, die es privaten Mieterinnen und Mietern erlauben, sich bei Zweifeln an der Betriebskostenabrechnung Kopien der Abrechnungsbelege zur Betriebskostenabrechnung anfertigen zu lassen.

Antragsbereich K/ **Antrag 39**

Ortsverein M-Olympiadorf
(Landesverband Bayern)

Wegfall der Grunderwerbsteuer bei selbstgenutzten Wohneigentum

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Künftig soll beim erstmaligen Erwerb von selbstgenutzten Wohnungseigentum (Hauptwohnsitz) und auch beim Erwerb durch Wohnungsgenossenschaften oder anderen Genossenschaften keine Grunderwerbsteuer mehr erhoben werden. (Halteverpflichtung 10 Jahre)

Antragsbereich K/ **Antrag 40**

Ortsverein M-Olympiadorf
(Landesverband Bayern)

Reform der Grundsteuer

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die Grundsteuer soll künftig nicht mehr als Betriebskosten auf Mieter umgelegt werden dürfen.

Antragsbereich K/ **Antrag 44**

Unterbezirk Bielefeld

(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Wohnraum bezahlbar machen und erhalten – Staatliche Gestaltungsmöglichkeiten konsequent nutzen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die Bundesregierung und die SPD-Bundestagsfraktion – und, soweit Landesrecht betroffen ist, die SPD- Landtagsfraktionen- werden aufgefordert, folgende
5 Regelungen in Bundes- bzw. Landesrecht umzusetzen:

1. Im Wohnraummietrecht sind für die ortsübliche Vergleichsmiete mindestens die
10 in den letzten zehn Jahren vereinbarten Mieten (Neuvereinbarungen und Anpassungen) zu berücksichtigen.

2. Für nicht bebaute Grundstücke, für die Baurecht besteht, ist entsprechend der
15 Vereinbarungen im Koalitionsvertrag eine Grundsteuer C einzuführen.

3. Die „Versorgung der Bevölkerung mit bezahlbarem Wohnraum“ muss ebenfalls als
15 Planungsziel ins Baugesetzbuch aufgenommen werden, nachdem „Investitionsbedarf“ als Planungsgrundsatz eingefügt wurde.

4. In Deutschland wird wieder der Status der Gemeinnützigkeit von
20 Wohnungsunternehmen eingeführt.

Mit diesem Status sollen insbesondere folgende Bindungen verbunden sein:

- Besondere Mietpreisbegrenzungen
- Belegungsbindungen
- Veräußerbarkeit der Immobilien grundsätzlich nur an andere gemeinnützige
25 Wohnungsunternehmen
- regulierte niedrige Gewinnausschüttungen (z.B. an kommunale Eigner)

Im Gegenzug sind gemeinnützige Wohnungsunternehmen von Ertragssteuern
30 (Körperschafts- und Gewerbesteuer) sowie von der Grunderwerbsteuer zu befreien.

Kommunen ist es außerdem zu gestatten, für gemeinnützige
Wohnungsunternehmen einen ermäßigten Grundsteuerhebesatz anzuwenden.

35 Um gemeinnützige Wohnungsunternehmen mit ihren betriebswirtschaftlichen Einschränkungen nicht der Konkurrenz privater Investoren auszusetzen, sollen gemeinnützige Wohnungsunternehmen beim Immobilienerwerb einen Vorrang erhalten können.

40 Hierfür sind verschiedene Regelungen zu prüfen; insbesondere ist Folgendes in Betracht zu ziehen:

Parallel zur Aufstellung von Bebauungsplänen sollen Grundstücke oder Wohnungen per kommunaler Satzung bestimmt werden können, die nur von gemeinnützigen Wohnungsunternehmen erworben und bebaut werden dürfen.

Antragsbereich K/ **Antrag 45**

Landesorganisation Hamburg

Schlupflöcher stopfen – Milieuschutz stärken!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

1. Der Anspruch von Eigentümer*innen, auch im Milieuschutzgebiet, Mietwohnungen in Eigentumswohnungen umzuwandeln, wenn das Wohneigentum
5 danach für sieben Jahre nur den Mieter*innen zum Kauf angeboten wird (§ 172 Abs. 4 S.3 Nr. 6 BauGB), wird ersatzlos gestrichen.

2. Es wird gesetzlich klargestellt, dass das gemeindliche Vorkaufsrecht im Milieuschutzgebiet auch in Fällen von sog. „Share Deals“ gilt, wenn die juristische
10 Person, deren Anteile veräußert werden, außer Grundstücken (bzw. Wohnungseigentum) kein nennenswertes Vermögen hat und abgesehen von der Verwaltung von Grundstücken auch keine erhebliche Geschäftstätigkeit entfaltet. Wenn jemand mehr als 50 % der Anteile an einer solchen juristischen Person erwirbt, greift das Vorkaufsrecht.

15 3. Die Möglichkeit der Preislimitierung bei der Ausübung des Vorkaufsrechts wird dahingehend verschärft, dass der Vorkaufspreis in jedem Fall auf Basis des gegenwärtigen Ertragswertes des Kaufobjektes berechnet und nach oben hin begrenzt wird.

20 4. Die Zwei-Monats-Frist, binnen derer die öffentliche Hand Vorkaufsfälle prüfen und über die Ausübung des Vorkaufsrechts entscheiden muss (§ 28 Abs. 2 S.1 BauGB) wird verlängert.

Antragsbereich K/ **Antrag 46**

020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg
(Landesverband Berlin)

Soziale Vermieter*innen bei der Erbschaftssteuer belohnen: Vereinbarungen zur Mietpreisbindung ermöglichen!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Wir fordern die Berücksichtigung der tatsächlich gezahlten Mieten bei der Festsetzung der Erbschaft- und Schenkungsteuer für Mietshäuser, sofern sich die Vermieter*innen verpflichten, die Mieten langfristig (30 Jahre) zu binden und Eigenbedarfskündigungen auszuschließen. Die Bindung sollte an die Steigerung der örtlichen Vergleichsmiete oder die Inflationsrate gekoppelt werden. Die Höhe der Erbschaftsteuer sollte sich in der Folge an dem reduzierten Ertragswert der Immobilien orientieren.

10 Wird der Mietpreisbindung zugestimmt, erfolgt die Berechnung des Werts des Mietshauses im Rahmen des Ertragswertverfahrens nicht auf Basis der am Markt erzielbaren Mieten, sondern auf Basis der real erzielten Mieten. Die gegenwärtige Untergrenze durch den Bodenwert (§184 (3) S.2 BewG) der Immobilie darf in diesem Fall nicht gelten. Die Vereinbarung über die Mieten muss im Erbschaftssteuerbescheid, im Grundbuch und den Mietverträgen verankert werden. Verstöße gegen die Mietpreisbindung müssen zu einer verzinnten Nachzahlung der erlassenen Erbschaftsteuer führen.

Antragsbereich K/ **Antrag 48**

Landesverband Berlin

Wohnungstausch auf eine gesetzliche Grundlage stellen! Für eine soziale Wohnungspolitik!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Der Wohnungstausch zwischen Mieterinnen und Mietern befindet sich derzeit in einer Grauzone und muss auf eine solide gesetzliche Grundlage gestellt werden. So kann den legitimen Interessen breiter Bevölkerungsschichten entsprochen werden. Der direkte Wohnungstausch ermöglicht auf Grundlage der bestehenden Mietverhältnisse einen Wohnungstausch auf freiwilliger Basis. Durch diesen Wohnungstausch treten die jeweiligen Mieterinnen und Mieter in die bestehenden Mietverhältnisse ein und verhindern so eine wechselseitige Mietsteigerung.

- 10
1. Mieter, die ihre Wohnungen tauschen wollen, erhalten das Recht, in das Mietverhältnis der jeweiligen Tauschpartner mit gleichen Rechten und Pflichten einzutreten.
 - 15 2. Um den Vermietern durch eine solche Regelung nicht das Insolvenzrisiko eines Mieters aufzubürden, die sie selbst nicht ausgewählt haben, haften beide Tauschpartneri ihren jeweiligen Vermietern für einen bestimmten Zeitraum jeweils als Gesamtschuldner für den Mietzins.
 3. Die Vermieter können dem Tausch aus wichtigem Grund, der in der Person ihres neuen Mieters liegt, widersprechen.

20

Der SPD-Bundesparteitag fordert die SPD-Bundestagsfraktion dazu auf, eine entsprechende gesetzliche Initiative zu starten.

Antragsbereich K/ **Antrag 49**

Landesverband Berlin

Keine Immobilienkäufe per Barzahlung

(Angenommen)

Die SPD fordert ihre Vertreter*innen in der Bundes- und in Landesregierungen sowie ihre Mandatsträger*innen in Bundes- und Länderparlamenten auf, sich für die
5 Abschaffung von Immobilienkäufen mittels Barzahlung einzusetzen.

Antragsbereich K/ **Antrag 50**

Landesverband Berlin

Bundesweite Vereinheitlichung der Gebührenordnung für MaklerInnen und Einführung des BestellerInnenprinzips bei Immobilienkäufen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion und die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung werden aufgefordert sich dafür einzusetzen, dass
5

1. MaklerInnengebühren bundesweit in einer einheitlichen Gebührenordnung geregelt werden,
2. MaklerInnengebühren 3 Prozent des Verkaufswertes einer Immobilie nicht übersteigen dürfen und
- 10 3. bei Immobilienverkäufen unter Hinzuziehung von MaklerInnen zukünftig das BestellerInnenprinzip gilt.

Antragsbereich K/ **Antrag 52**

Unterbezirk Frankfurt
(Bezirk Hessen-Süd)

Aufstockung und Umnutzung von Nichtwohngebäuden

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Gemäß der Studie „Urbanes Wohnen – Neue Wohnraum Potenziale“ der TU Darmstadt und dem Pestel-Institut Hannover, fordern wir eine Verbesserung der

5 Rahmenbedingung für Aufstockungen und Umnutzung. Hierbei sollen nachfolgende
Maßnahmen geprüft werden: Um einen möglichst hohen Anteil an zusätzlichem,
bezahlbarem Wohnraum ohne neuen Flächenverbrauch zu schaffen, müssen eine
Reihe von bauordnungs- und bauplanungsrechtlichen Vorgaben weiterentwickelt
werden.

10

1. Weiterentwicklung des Bauplanungsrechts zur Wohnraumschaffung
Bestehende Baunutzungsverordnung, die auf dem Leitbild der „gegliederten und
aufgelockerten Stadt“ fußt, sollte weiterentwickelt werden. Nur so kann sie auch die
angemessene Rechtsgrundlage für die Stadtentwicklung der Zukunft sein, die auf
15 Innenentwicklung und Klimaschutz abzielt. Das erfordert:

- Entwicklung von urban angemessenen Geschossflächenzahlen (GFZ) und
Grundflächenzahlen (GRZ) sowie von quartiersbezogenen Planungszielen, z.B.
über einen „Quartiersplan“.
- 20 • Schaffung von planungs- und ordnungsrechtlichen Leitlinien für das Quartier.
Identifikation der Potenziale im Detail und Festlegung der städtebaulichen,
gestalterischen und nachbarschaftlichen Verträglichkeit als Grundlage der
Gebäudeplanung:
 - o schafft Transparenz,
 - 25 o fördert angemessene Beteiligungsprozesse,
 - o vermeidet Abstimmungsvorgänge,
 - o beschleunigt Genehmigungsverfahren und bietet genehmigungsrechtliche
Sicherheit.
- 30 • Zulassung der Überschreitung der zulässigen Geschossflächenzahl (GFZ) für
Aufstockungen ohne Ausgleichsmaßnahmen.
- Die Durchführung von Aufstockungen erfordert in der Regel einen erhöhten
Abstimmungs- und Planungsaufwand. Erforderlich sind:
 - o Erleichterungen im Genehmigungsverfahren zur Nutzungsänderung im
35 Bestand hin zu einer Wohnnutzung.
 - o Einzelfallbetrachtungen von Lösungen im Bestand bei Zielkonflikten mit
Anforderungen für den Neubau.
 - o Einrichten einer zentralen Anlaufstelle als einheitlicher Ansprechpartner
auf kommunaler Ebene.

40

2. Anpassungen im Bauordnungsrecht

- Reduktion von Anforderungen (z.B. im Bereich Schall, Wärme, Barrierefreiheit)
im Sinne der Wohnraumschaffung für Aufstockungen, wenn die statischen
45 und technischen Voraussetzungen nachgewiesen werden.
- Stellplatzforderungen wegen sich wandelndem Mobilitätsverhaltens bei
Aufstockungen mit Ausnahmen versehen oder entfallen lassen. Hier sollte
der Ermessensspielraum der Kommunen für flexible Regelungen gestärkt
werden. (Carsharing-Modelle statt Stellplatzverordnung wegen verändertem
50 Nutzerverhalten).
- Fallbezogene Einschätzung des Emissionsschutzes unter Berücksichtigung
von technischen Möglichkeiten der Kompensation.
- Anpassung von Trauf- oder Firshöhen.

- 55
- Reduktion der Anforderungen der Abstandsflächenregelungen, soweit deren gestalterische, städtebauliche, technische und nachbarrechtliche Verträglichkeit sichergestellt ist.
 - Bauordnungsrechtliche Gleichbehandlung aller Baustoffe für tragende und aussteifende Bauteile, wenn diese die Schutzziele, insbesondere des Brandschutzes, gemäß der Bauordnungen erfüllen.
- 60

3. Finanzielle Anreize für flächenschonende Wohnbaumaßnahmen

Um Aufstockungen, Umwandlungen und Verdichtungen in Gebieten mit erhöhtem Wohnraumbedarf zu unterstützen, ist eine ggf. temporäre auf die Nachfrage vor Ort angepasste Förderung sinnvoll.

65

- Förderung von Vorhaben (Aufstockung, Umnutzung, qualitätsverbessernde Innenentwicklung) privater Investoren über eine der verkürzten Restnutzungsdauer Rechnung tragenden erhöhten Abschreibung von 4-5% anstelle der steuerlichen Normalabschreibung von 2%.
 - Förderung von Vorhaben (Aufstockung, Umnutzung) kommunaler und genossenschaftlicher Unternehmen über eine Investitionszulage in Höhe von 15% (Herstellungskosten).
 - Förderung des Mietwohnungsbaus auch außerhalb der Regionen mit den Mietenstufen IV bis VI, wenn dieser durch Aufstockung oder Umnutzung von Nichtwohngebäuden erfolgt.
 - In Förderprogrammen z.B. der KfW auch die Möglichkeiten von Aufstockung und Umnutzung von Nichtwohngebäuden berücksichtigen, und Kombination und Kumulierung von Förderprogrammen (z.B. altersgerechtes Wohnen, Sanierung) ermöglichen.
 - Vorgelagerten Beurteilungs-, Planungs- und Beratungsaufwand, um Flächen auf Nichtwohngebäuden mit bis zu 50% (maximal 5.000 €) je Liegenschaft bzw. Gebäudeeigentümer fördern (Planungskosten nach KG 700).
 - Berücksichtigung der Besonderheiten auch von Eigentümergemeinschaften zur besseren Erschließung des Aufstockungspotenzials sowie zur Förderung der „Kleinteiligkeit“ und Heterogenität des urbanen Raumes.
- 70
- 75
- 80

Antragsbereich K/ **Antrag 53**

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention / UN-BRK - Barrierefreies Bauen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD setzt sich dafür ein, dass bei allen öffentlich zugänglichen Gebäuden, Wohngebäuden und beim Bauen im öffentlichen Raum die DIN 18040 - 1-3 umgesetzt wird.

5

10 Die Norm DIN 18040 – 1-3 trat im November 2014 in Kraft und beinhaltet alle relevanten Regelwerke zur Barrierefreiheit baulicher Anlagen.

15 In Deutschland leben ca.12 Millionen Menschen mit Behinderungen und Menschen mit Beeinträchtigungen. Viele dieser Menschen sind auf barrierefreie Gebäude und Barrierefreiheit im öffentlichen Raum angewiesen.

Das verlangt, dass Gebäude und öffentliche Plätze, Arbeitsstätten und Wohnungen, das Internet, Verkehrsmittel und Gebrauchsgegenstände, Dienstleistungen und Freizeitangebote so gestaltet werden, dass sie ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe auffindbar, zugänglich und nutzbar sind. Hierbei ist die Nutzung behinderungsbedingt notwendiger Hilfsmittel zulässig (§ 4 Behindertengleichstellungsgesetz / BGG).

*Antragsbereich K/ **Antrag 55***

Landesverband Sachsen

Mehrgenerationenhäuser - Zusammenhalt der Generationen stärken

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Für die Errichtung und den Betrieb von Mehrgenerationenhäusern in denen sich generationsübergreifende Haus- oder auch Wohngemeinschaften bilden, sowie das freiwillige Wohnen und Leben mehrerer verschiedener Generationen und unabhängiger Personen in Hausgemeinschaften mit dem Ziel zur solidarischen und nachbarschaftlichen Unterstützung wählen, möge der Bundestag ein Gesetz beschließen, das eine finanzielle Förderung analog dem Baukindergeld vorsieht.

*Antragsbereich K/ **Antrag 56***

Landesverband Berlin

Für Gerechtigkeit, Partizipation und eine schnellere Energiewende: Mieterstrom endlich voranbringen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Solarenergie für Mieter vom eigenen Dach ist ein sinnvoller Beitrag für den Klimaschutz. Die Förderung von direkt verbrauchtem Strom aus Photovoltaikanlagen auf Wohngebäuden mit einem Mieterstromzuschlag schafft eine langfristig wettbewerbsfähige und vor allem klimaschonende Möglichkeit für die Stromversorgung in der Stadt. Gleichzeitig bleibt die Vertragsfreiheit der Mieter bei der Auswahl eines Stromtarifs uneingeschränkt bestehen, entsprechend sind Mieter nicht dem Risiko von steigenden Strompreisen als Resultat der Förderung ausgesetzt.

10 Der aktuelle Förderungsrahmen erweist sich als ungenügend für die Entwicklung von ausreichend vielen Mieterstromprojekten. Grund hierfür sind vor allem Hemmnisse für Betreiber, die eine erhöhte Markteintrittsbarriere darstellen. PV-Mieterstrom

15 Meldezahlen der Bundesnetzagentur zeigen, dass im Zeitraum Januar bis Mai 2018 deutschlandweit lediglich Mieterstromprojekte mit einer Kapazität von 2 MWp registriert wurden. Dem gegenüber steht die herausgestellte Bedeutung von Solarenergie z.B. im Berliner Energie und Klimaschutzprogramm 2030 (BEK 2030).

20 Die SPD-Mitglieder im Bundestag, Bundesregierung und in den Landesregierungen werden aufgefordert, sich für die Weiterentwicklung der Mieterstromförderung durch den Bund einzusetzen. Ziel ist es, die Umsetzung der Energiewende zu beschleunigen und gleichzeitig sowohl gerecht als auch kostengünstig zu gestalten durch:

25 1. Unterstützung der Bundesratsinitiative der Länder Berlin und Thüringen vom 21.8.18 (BR-Drucksache 402/18) zur Einbeziehung der urbanen Zentren in die Energiewende. Dies insbesondere um Quartiersversorgungskonzepte mit Mieterstromförderung von Photovoltaikanlagen und damit auch größere Anlagen zu ermöglichen.

30 2. Sicherung der Wirtschaftlichkeit von Mieterstromprojekten durch eine erhöhte und zeitlich befristete Anschubförderung für Mieterstromprojekte. Im Sinne der Verteilungsgerechtigkeit soll die zusätzliche Förderung nicht über die EEG Umlage geschehen. Dazu bestehen ausreichend alternative Möglichkeiten: direkte Subvention aus Steuermitteln oder indirekte Subvention durch Steuersenkung für direkt verbrauchten Strom (z.B. abgesenkter Mehrwertsteuersatz).

40 3. Abbau weiterer Hemmnisse: z.B. das Zulassen von aufwendungsarmen Messkonzepten insbesondere bei kleineren Anlagen bis 10 kWp, Abschaffung der aktuellen Gewerbesteuerinfektion für Wohnungsunternehmen, Vereinfachung des bürokratischen Aufwands (z.B. aus dem Energiewirtschaftsgesetz) bei kleineren Anlagen.

4. Angemessene Beteiligung der Mieter an den preislichen und langfristigen Vorteilen dieser regenerativen Stromerzeugung. Die zusätzliche Förderung hat zur Voraussetzung, dass der Mieterstrompreis nicht nur mindestens 10%, sondern mindestens 20% unter dem Grundversorgertarif liegt.

*Antragsbereich K/ **Antrag 57***

Arbeitsgemeinschaft der Selbstständigen in der SPD

Die Immobilie als Kapitalanlage für die zusätzliche private Altersvorsorge von Bürgerinnen und Bürgern, insbesondere Selbstständigen muss geschützt werden

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die derzeitige einseitige Diskussion des Mietrechts geht zu weit. Sie ist geeignet, die private Vermietung wirtschaftlich noch unattraktiver zu machen. Das ist nicht im Sinne derjenigen Privatpersonen, die Einkünfte aus Wohneigentum als zusätzliche Alterssicherung benötigen. Es ist aber auch nicht im Interesse der ehrlichen Mieter,

die oft sehr langfristig bei einem der ca. 60% privaten, sozial eingestellten V Vermierer besser fahren. Deshalb fordern wir:

- 10 1. Möglichkeiten zur Kündigung von Mietern bei anhaltendem Zahlungsverzug dürfen nicht eingeschränkt werden!
2. Einspruchsrechte für Mieter gegen angemessene Modernisierungen darf es nicht geben!
- 15 3. Modernisierungskosten müssen in wirtschaftlich sinnvollen Zeiträumen umgelegt werden dürfen!
4. Zusätzlich fordern wir, dass Steuer- und andere Anreize für den sozialen Wohnungsbau stark ausgeweitet werden müssen!

Innen- und Rechtspolitik, Migration

Antragsbereich I/ Antrag 1

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen

Für den Erhalt eines rechtsstaatlichen Polizeirechts

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern, dass bei Änderungen der Polizeigesetze sowie der Erstellung eines Musterpolizeigesetzes folgende Grundsätze beachtet werden:

- 5 1. Der Polizeigewahrsam ist auf einen Zeitraum von höchstens 48 Stunden zu beschränken.
- 10 2. Schwere Eingriffe insbesondere aktive polizeiliche Maßnahmen sind an das Erfordernis einer konkreten Gefahr zu koppeln.
3. Weitere Befugnisse zur Überwachung über das in der Strafprozessordnung erlaubte Maß sind abzulehnen.

Antragsbereich I/ Antrag 2

Landesverband Bayern

Mehr Sicherheit durch besseres Waffenrecht

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Bis zum 14.09.2018 muss die neue EU-Waffenrecht Richtlinie in deutsches Recht umgesetzt werden.

- 5 Diese Richtlinie entschärft leider das deutsche Waffenrecht. Es gilt den illegalen Waffenbesitz strenger zu kontrollieren und einzudämmen, und diese Richtlinie so umzusetzen, dass möglichst große Sicherheit gewährleistet ist und Gewalttaten verhindert werden.
Hierfür fordern wir:
- 10 1. Die Patronenzahl pro Magazin ist zwar reduziert worden, dennoch kann mit Magazinen Missbrauch betrieben werden. Deshalb sollen wie in Belgien Magazine angemeldet und mit einem Siegel mit Sollbruchstellen versehen werden. Um den illegalen Waffenbesitz zu reduzieren, soll der Besitz von nicht angemeldeten und nicht versiegelten Magazinen mit einer hohen Geldstrafe, Gefängnis oder
- 15 Führerscheinentzug bedroht sein.
2. Da Deko-Waffen von metalltechnisch versierten Menschen leicht in funktionierenden Waffen umgewandelt werden können, sind auch diese anzumelden. Das Nichtanmelden von Deko-Waffen muss mit einer hohen Geldstrafe, Gefängnis oder Führerscheinentzug bewehrt sein.
- 20 3. Waffen und Alkohol sind eine höchst gefährliche Kombination. Wer am Schießstand mit Waffen, davor und auch danach, bei, vor und nach der Jagd, beim Munitions- oder Waffenkauf alkoholisiert angetroffen wird, soll als persönlich nicht zuverlässig und deshalb seine Waffen abgegeben. Insofern ist § 6, Abs. 1 WaffG vom 30.06.2017 zu ergänzen.
- 25 4. Ohne Übung kann es auch bei Jägern zu Fehlschüssen kommen. Jäger sollten deshalb wie Sportschützen regelmäßig eines Schießnachweises erbringen müssen: 1x Monat, 12x im Jahr, um auch weiterhin Waffen erwerben zu können. Wer die Fristen nicht einhält, soll wie die Sportschützen im Jahr 18x einen Schießnachweis erbringen.

Antragsbereich I/ **Antrag 3**

Landesverband Sachsen

Reform der Polizei Datei "Gewalttäter Sport"

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- Die SPD bekennt sich zu dem Ziel, Gewalt im Umfeld von Sportereignissen zu reduzieren. Die Speicherung von Gewaltstraftätern in der sogenannten Datei
- 5 „Gewalttäter Sport“ ist dafür grundsätzlich ein geeignetes Mittel, um dieses Phänomen einzudämmen, indem potenzielle Gewalttäter frühzeitig erkannt und an Straftaten gehindert werden können. Die SPD strebt, unter folgenden Kritikpunkten, eine Reform der Polizei Datei „Gewalttäter Sport“ an:
- 10 1. Betroffene sind grundsätzlich über die Nutzung ihrer Daten in dieser Datei zu informieren.
2. Eintragungen in diese Datei erfolgen nur bei Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens.
- 15 3. Zudem sind Daten von Personen, welche rechtskräftig freigesprochen wurden, bei denen die Eröffnung eines Hauptverfahrens unanfechtbar abgelehnt oder das

Verfahren nicht nur vorläufig eingestellt wurde, unverzüglich auf deren Antrag hin zu löschen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 4***

Landesverband Berlin

Informationelle Selbstbestimmung wahren – Pilotprojekt zur biometrischen Gesichtserkennung am Südkreuz stoppen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestages und der Bundesregierung werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass das Pilotprojekt zur biometrischen Gesichtserkennung am Bahnhof Südkreuz mit sofortiger Wirkung eingestellt wird. Alle bisher gesammelten Daten müssen umgehend und unwiderruflich gelöscht werden.

10 Die Berliner SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus und die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats sollen sich dafür einsetzen, Maßnahmen der Gesichtserkennung im öffentlichen Raum (Straßen, Bahnhöfe, etc.) zu unterbinden und zu verbieten.

15 Außerdem soll von jeglichen Projekten dieser Art in Zukunft abgesehen werden, da sie einen massiven und völlig unangemessenen Eingriff in die Persönlichkeitsrechte der Bürger*innen darstellen und keine eindeutige Rechtsgrundlage vorhanden ist, auf der diese Maßnahmen zu rechtfertigen sind. Zusätzlich besteht bei der Erhebung und Speicherung dieser Daten ein enormes Missbrauchspotential. Es droht die Gefahr des ständigen Überwachtseins im öffentlichen Raum.

*Antragsbereich I/ **Antrag 5***

*Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg
(Bezirk Hannover)*

Aufstockung des polizeilichen Personals zur verstärkten Überwachung des fließenden Verkehrs

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die besten Verkehrsge- und -verbote, um den Straßenverkehr möglichst gefahrarm und sicher zu gestalten, nützen wenig, wenn zu wenige Polizist*innen vorhanden sind, um regelmäßige Kontrollen durchzuführen und die Verkehrsteilnehmer*innen so auf Fehlverhalten hinzuweisen. Bestimmte Kontrollen müssen häufig durchgeführt werden, um die Menschen auf Fehlverhalten hinzuweisen und so zu einer Verhaltensänderung beizutragen. Dazu gehören beispielsweise Kontrollen bzgl.

10

der zulässigen Höchstgeschwindigkeit und der Handynutzung während des Autofahrens.

15 Auch Lastkraftwagen bzw. deren Fahrer*innen müssen stärker im Hinblick auf Ladungssicherheit und Lenk- und Ruhezeiten der Fahrenden kontrolliert werden. Immer wieder geschehen Unfälle durch übermüdete Lkw-FahrerInnen, bei denen dann oft die Insassen der weiteren unfallbeteiligten Personenkraftwagen zu Schaden kommen. Hierbei ist aber zusätzlich zu berücksichtigen, dass an den großen Verkehrsadern des Güterverkehrs eine entsprechende und angemessene Anzahl von
20 Lkw-Parkplätzen zu Verfügung steht.

Um diesen Anforderungen zusätzlich zum übrigen Polizeidienst gerecht zu werden, müssen mehr PolizistInnen eingestellt werden. Entsprechende Mittel sind daher im niedersächsischen Landeshaushalt bzw. Bundeshaushalt bereitzustellen. Notfalls muss bei dieser, durchaus Länderübergreifenden Aufgabe, der Bund an der Finanzierung beteiligt werden. Entsprechende Möglichkeiten sind zu prüfen.

Nur durch intensivere Kontrollen lassen sich bzgl. der oben aufgeführten Gefährdungen nachhaltige Verhaltensänderungen bei der Verkehrsteilnehmenden erreichen.

Antragsbereich I/ **Antrag 6**

Bezirk Braunschweig

Sicherheit ist Lebensqualität

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Sicherheit ist Lebensqualität - Die weitere Stärkung der objektiven und subjektiven Sicherheit sowie die fortlaufende Verbesserung der Situation bei der Polizei ist ein Schwerpunkt sozial-demokratischer Politik

10 Ein Leben in Unsicherheit, Angst auf die Straße zu gehen, die Sorge Opfer einer Straftat zu werden - sei es begründet oder unbegründet - ist äußerst belastend und kann sogar in die soziale Isolation führen. (Subjektive) Sicherheit ist Lebensqualität, insbesondere für diejenigen, die sich keine Sicherheit kaufen können. Diejenigen, die sich beispielsweise abends kein Taxi nach Hause leisten können, sondern auf Öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind und die letzten Meter zu Fuß zurücklegen müssen. Insbesondere ältere Menschen machen so nur noch die
15 nötigsten Wege und verzichten darauf auf die Straße zu gehen soweit dies nicht unbedingt erforderlich ist.

20 Das Thema Innere Sicherheit und hier insbesondere auch die Erhöhung des subjektiven Sicherheitsgefühls jedes/jeder einzelnen ist daher gerade für Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ein herausragendes Thema.

Innere Sicherheit hat viele Facetten. Dazu gehört ein modernes Gefahrenabwehrgesetz, welches eine Balance findet zwischen den Eingriffsbefugnissen der Polizei sowie den Ordnungsbehörden und den Freiheiten

25 jedes einzelnen, die in einem freiheitlich demokratischen Rechtsstaat so wichtig sind.
Ein sozialer Rechtsstaat verpflichtet den Staat jedoch auch, für die Sicherheit aller
Bürgerinnen und Bürger zu sorgen und die Freiheit zu garantieren.

30 Nicht nur die Polizei ist für die Garantie der Inneren Sicherheit zuständig, von daher
müssen alle Bereiche, die mitverantwortlich sind, gestärkt werden. Insbesondere
aber ist es die Polizei, die die Sicherheit gewährleisten soll. Dazu bedarf es einer gut
ausgebildeten und hoch motivierten Polizei. Die Voraussetzungen dafür zu
gewährleisten ist unsere Aufgabe.

35 Trotz viele Verbesserungen, die die niedersächsische Sozialdemokratie gemeinsam
mit den Gewerkschaften, insbesondere mit der größten, der Gewerkschaft der
Polizei, durchgeführt hat, ist die Stimmung in der Polizei zurzeit sehr ambivalent. Die
in der Polizei beschäftigten Menschen, egal ob Tarif, Verwaltung oder Exekutive,
führen ihren Beruf mit hoher Leidenschaft und starkem Engagement aus. Die
40 Rahmenbedingungen für die Polizei wurden jedoch bis zur Übernahme der
sozialdemokratischen Regierungsverantwortung im Jahr 2013 nicht ausreichend
verbessert, im Gegenteil. Trotz der Verbesserungen in den letzten Jahren durch
unseren sozialdemokratischen Innenminister Boris Pistorius und durch die SPD-
Landtagsfraktion, gibt es weiter Verbesserungspotential. So hat das
45 Bundesverwaltungsgericht im Oktober 2018 festgestellt, dass die Bezahlung der
Niedersächsischen Beamten verfassungswidrig niedrig ist. Die Frage liegt zurzeit dem
Bundesverfassungsgericht zur Entscheidung vor. Die Wartezeit von 10 Jahren und
länger auf eine erste Beförderung von A 9 nach A 10 für die meisten
Polizeibeamtinnen und -beamten ist viel zu lang, gerade auch im Vergleich zu
50 anderen Bundesländern. Die Ausstattung der Polizei hat sich durch uns zwar in den
letzten Jahren erheblich verbessert, dennoch ist insbesondere die räumliche
Unterbringung vieler Polizeidienststellen nicht mehr zeitgemäß. Insbesondere wenn
man berücksichtigt, dass dies auch Auswirkungen auf die Arbeitsmotivation und die
Arbeitszufriedenheit und die Identifikation mit der Arbeit hat, besteht hier
Verbesserungsbedarf.

55 Um die Arbeitssituation bei der Polizei weiter zu verbessern und die
Arbeitsmotivation unserer Polizistinnen und Polizisten weiterhin zu erhalten sind
folgende Maßnahmen in den kommenden Jahren umzusetzen:

- 60 • Unsere Polizistinnen und Polizisten, die Veraltungsbeamtinnen und –beamten
sowie die Tarifbeschäftigten bei der Polizei müssen angemessen und
verfassungsgemäß vergütet werden. Dafür sind folgende Maßnahmen erforderlich
- 65 • Prüfung der Einführung einer Jahressonderzahlung für Beamte in Niedersachsen.
- Verkürzung der Wartezeit für eine Beförderung nach A 10 auf max. 5 Jahre sowie
- kontinuierliche Erhöhung der Erschwerniszulagen, insbesondere für den Dienst zu
70 ungünstigen Zeiten (DuZ)
- Reduzierung der Belastungen bei den Polizeibeamtinnen und Beamten durch eine
Fortsetzung der begonnenen Aufgabenkritik und Aufrechterhaltung der hohen

75 Einstellungszahlen, um insbesondere die Präsenz in der Fläche zur Stärkung des subjektiven Sicherheitsgefühls der Bevölkerung weiter zu verbessern.

- Beibehaltung der hohen Kompetenz in den polizeilichen Ermittlungsbereichen durch ein Spezialisierungs-Fortbildungs-Konzept

80 • Erhöhung der Investitionen in die technische Ausstattung und die räumliche Unterbringung zur Schaffung moderner und zeitgemäßer Arbeitsbedingungen für alle Polizeibeamtinnen und Beamten.

85 • Perspektiven für Verwaltungsbeamtinnen und –beamte, so dass sie mit ihrem erworbenen Fach- und Organisationswissen auch langfristig in der Polizei bleiben sowie auch für die Tarifbeschäftigten in der Polizei.

90 Aufgrund der immer steigenden Konkurrenzsituation zu anderen Bundesländern sowie dem Bund und der Feststellung, dass es immer schwieriger werden wird, ausreichend adäquates Personal für die schwierige Polizeiarbeit zu akquirieren, sind weitere Maßnahmen notwendig, z.B. Verbesserung der Arbeitszeiten - insbesondere für belastende Dienste-, des Gesundheitsmanagements sowie der begonnenen Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Auch muss die Wiedereinführung der Ruhegehaltsfähigkeit der Polizeizulage auch in Niedersachsen geprüft werden, andere
95 Länder führen diese gerade wieder ein und verbessern das Gehaltsgefüge in der Polizei fortlaufend. Hier muss auch Niedersachsen auf Augenhöhe agieren und darf nicht auf den hinteren Plätzen im Landevergleich verharren.

Die Bürgerinnen und Bürger in Niedersachsen vertrauen ihrer Polizei und erwarten, dass sie für die Garantie der inneren Sicherheit -und damit auch für ihr subjektives Sicherheitsgefühl- gut bezahlt werden.

Es ist und bleibt Anspruch der Sozialdemokratie in Niedersachsen die richtigen Maßnahmen kurz-, mittel- und langfristig in engem Austausch mit den Personal- und Berufsvertretungen durchzuführen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 7***

Landesverband Sachsen-Anhalt

Supergrundrecht auf Freiheit endlich effektiv schützen!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD setzt sich in dieser großen Koalition mit großem Engagement dafür ein die Sicherheit und Freiheit der Bürgerinnen und Bürger dieses Landes zu schützen.
5 Unserer Meinung nach, gehen die getroffenen Maßnahmen aber nicht weit genug!

Daher fordern wir eine zeitnahe Umsetzung (im geübten parlamentarischen Eilverfahren zum Abbau von Grundrechten) folgender Maßnahmen:

10

- 15
- Verteilung von mit Mikrofonen ausgestatteten Halsbändern, zur Abhörung von nichtelektronischer verbaler Kommunikation, an alle Bürgerinnen und Bürger (sogenannte Staatswanze)
- 20
- Die Deutsche Post wird verpflichtet sämtliche Briefe (sogenannte nichtelektronische schriftliche Kommunikation) vor dem Versand zu öffnen und einzuscannen. Die Daten müssen mindestens sechs Monate lang gespeichert und den Sicherheitsbehörden zur Verfügung gestellt werden.
 - Abschaffung des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik
 - Anbieter von Software müssen mögliche Sicherheitslücken dem Bundesinnenminister melden. Dieser entscheidet dann darüber, ob diese Lücken geschlossen oder von den Sicherheitslücken genutzt werden sollen.

Verbot von Fernsehgeräten und Monitoren ohne direkten Zugang zum Internet

Antragsbereich I/ **Antrag 8**

Landesverband Berlin

Abschaffung der ärztlichen Beweispflicht bei der Änderung des Geschlechts im Personenstandsrecht

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5
- Die SPD-Fraktion im Bundestag und die Berliner SPD-Fraktion mithilfe des Bundesrates sollen sich für die Abschaffung des am 01. Januar 2019 in Kraft getretenen § 45b Abs. 3 im Kapitel 7 des Personenstandsgesetzes einsetzen. Dieser fordert einen ärztlichen Beweis für die Änderung des Geschlechts im Geburtenregister. Dieser Absatz soll gestrichen werden.

Antragsbereich I/ **Antrag 9**

Ortsverein Bürgel-Rumpenheim
(Bezirk Hessen-Süd)

Namensfeld im Personalausweis und Reisepass

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die Erweiterung eines Namensfeldes im Personalausweis und Reisepass um den Zusatz Rufvorname.

Antragsbereich I/ **Antrag 10**

Landesverband Sachsen-Anhalt

Reform des Mordparagraphen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die Bundestagsfraktion soll sich für eine tatsächliche Reform des Mord-, sowie des Totschlagsparagraphen einsetzen.

5

Hierbei sollen die bestehenden Mordmerkmale, insbesondere der niederen Beweggründe und der Heimtücke überarbeitet werden. Die erhöhte Strafwürdigkeit von bestimmten Motiven, kann über die Schaffung von Regelbeispielen und die damit einhergehende Strafzumessung gelöst werden.

*Antragsbereich I/ **Antrag 11***

*Unterbezirk Wesermarsch
(Bezirk Weser-Ems)*

Selbstbestimmt und würdig Sterben

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

In Deutschland soll Sterbehilfe so ermöglicht werden, dass Menschen mit einer unheilbaren Erkrankung ein ausdrücklich gewünschtes Sterben mit ärztlicher Hilfe in würdigem Rahmen ermöglicht wird.

5

Hierzu ist der Begriff Sterbehilfe zu präzisieren und genau zu definieren sowie auch die Strafbarkeit entsprechend zu regeln.

10

*Antragsbereich I/ **Antrag 12***

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen

Fortdauer der Untersuchungshaft § 121 StPO

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD setzt sich dafür ein, gemäß der eine Prüfung zur Fortdauer der Untersuchungshaft von mehr als sechs Monaten durch das Oberlandesgericht unabhängig von der Frage einzuleiten ist, wegen welcher Taten bzw. Tatverdachte die Untersuchungshaft bisher vollzogen wurden. Das Oberlandesgericht soll dann für die Entscheidung über die Haftdauer wie bisher danach unterscheiden, aufgrund welcher Tat bzw. welchen Tatverdachts die Untersuchungshaft vollzogen wurde.

5

*Antragsbereich I/ **Antrag 13***

Landesverband Berlin

Schluss mit Ersatzfreiheitsstrafen!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Wir fordern die SPD auf, sich für die Erarbeitung eines Konzeptes für einen fairen, gerechten und sozialen Umgang mit Menschen, die sich Geldstrafen nicht leisten können, einzusetzen.

Dabei ist sicherzustellen, dass alle rechtlichen Möglichkeiten zur Umgehung einer Ersatzfreiheitsstrafe, insbesondere im Bereich der

10 Kleinkriminalität, vollständig ausgeschöpft und Betroffene entsprechend belehrt werden.

Ferner ist zu bedenken, dass die Ersatzfreiheitsstrafe resozialisierungsfeindlich und im Hinblick auf den Freiheitsentzug und den Tatvorwurf sowie den Kosten der Haft und der Höhe der Geldstrafe teilweise unverhältnismäßig ist. Dem ist entgegen zu wirken.

*Antragsbereich I/ **Antrag 14***

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen

Für ein gerechteres und voraussehbares Strafzumessungsrecht

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 1. Das Bundesministerium der Justiz und für den Verbraucherschutz sowie die Länderjustizministerien werden aufgefordert, durch eine Ergänzung und Änderung der RiStBV (Richtlinien für das Strafverfahren und das Bußgeldverfahren) Richtlinien zu Strafmaß-Anträgen von Staatsanwaltschaften für Massendelikte und typische Fallkonstellationen zu erlassen.

10 2. Etwaige interne „Strafmaßstabellen“ von Staatsanwaltschaften sollen transparent gemacht und daher veröffentlicht werden. Die Generalstaatsanwaltschaften sollen sich hinsichtlich solcher Strafmaßempfehlungen abstimmen. Ebenso können durch Beschlüsse der Justizministerkonferenz „Strafmaßstabellen“ und Strafmaßempfehlungen koordiniert und vereinheitlicht werden.

15 3. Der Bundesgesetzgeber wird aufgefordert, eine Expertenkommission einzusetzen, die die Strafrahen und Systematik des Besonderen Teils des Strafrechts bezüglich der Grundtatbestände, Qualifikationen, Regelbeispiele, schweren Fälle und minder schweren Fälle sachverständig begutachtet.

20 4. Der Bundesgesetzgeber wird aufgefordert, für Diebstähle absolut geringwertiger Sachen (Wert der Sache weniger als 5-10 Euro) entsprechend dem alten Mundraub-Paragrafen und der österreichischen Regelung (§ 141 ÖStGB) einen eigenständigen

25 Privilegierungs-Tatbestand mit einer Höchststrafe von 2 Monaten Freiheitsstrafe oder 60 Tagessätzen einzuführen.

5. Entsprechend der Vereinbarung im Koalitionsvertrag soll in das zu schaffende „Strafrechtspflegestatistikgesetz“ auch eine Verpflichtung zur Implementierung einer bundesweiten Strafzumessungsstatistik geschaffen werden.

*Antragsbereich I/ **Antrag 15***

*Unterbezirk Celle
(Bezirk Hannover)*

Höheres Strafmaß bei Finanzvergehen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Bei Finanzvergehen (Steuerhinterziehung, CumEx, etc.) in Millionenhöhe sind die Strafen unverhältnismäßig niedrig, während die Strafen bei Kleinverbrechen häufig um ein Vielfaches härter sind.

*Antragsbereich I/ **Antrag 16***

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen

Cannabisgrenzwert

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Wir setzen und für folgende Änderungen verkehrsrechtlicher Vorschriften im Hinblick auf den Umgang mit Cannabis im öffentlichen Straßenverkehr ein:

In § 24a StVG und der Anlage 4 zur FeV sollen die Kriterien und Grenzwerte, die ein Bußgeld bzw. einen Entzug der Fahrerlaubnis wegen Cannabiskonsum zur Folge haben, bundeseinheitlich geregelt werden.

*Antragsbereich I/ **Antrag 17***

*100 Kreis Marzahn-Hellersdorf
(Landesverband Berlin)*

Aufnahme von Gamma-Butyrolacton (GBL) in das Betäubungsgesetz

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die sozialdemokratischen Abgeordneten des Bundestages werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass GBL mit einem Bitterstoff versetzt werden muss.

*Antragsbereich I/ **Antrag 18***

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen

Für ein humanes Strafrecht – Schwarzfahren entkriminalisieren

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD setzt sich für die folgende Forderung ein:

- 5 In § 265a Absatz 1 StGB (Erschleichen von Leistungen) wird das Tatbestandsmerkmal „die Beförderung durch ein Verkehrsmittel“ gestrichen und die Strafbarkeit des „Schwarzfahrens“ damit abgeschafft. Stattdessen wird ein neuer Tatbestand im Ordnungswidrigkeitengesetz geschaffen, der zum Beispiel so lauten könnte:
- 10 (1) Ordnungswidrig handelt, wer die Beförderung durch ein Verkehrsmittel in der Absicht erschleicht, das Entgelt nicht zu entrichten.
- (2) Die Ordnungswidrigkeit kann mit einer Geldbuße bis zu dreihundert Euro geahndet werden.

*Antragsbereich I/ **Antrag 19***

*Unterbezirk Augsburg Stadt
(Landesverband Bayern)*

Entkriminalisierung des „Schwarzfahrens“

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- Die SPD-Bundestagsfraktion wird dazu aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass über Bundestag und Bundesrat der Bereich der öffentlichen Verkehrsmittel in § 265 a StGB (Betrifft Erschleichung von Leistungen) nicht weiterhin Berücksichtigung findet. Die Einstufung als Ordnungswidrigkeit bleibt bestehen.
- 5

*Antragsbereich I/ **Antrag 20***

Landesorganisation Hamburg

Entkriminalisierung von Prostitution fortführen - Streichung des § 184f StGB und Ersetzung durch Ordnungswidrigkeitstatbestand

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD setzt sich dafür ein, § 184f StGB zu streichen und durch einen neuen Ordnungswidrigkeitstatbestand zu ersetzen.

Antragsbereich I/ **Antrag 21**

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen

Upskirting ist keine Ordnungswidrigkeit

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- Auch in Deutschland werden immer mehr Frauen im öffentlichen Raum Opfer eines sexistischen Angriffs auf ihre Privatsphäre, dem sogenannten „upskirting“. Beim
- 5 Fotografieren unter den Rock nutzt der Täter gezielt Alltagssituationen, wie zum Beispiel das Steigen einer Treppe, aus, um Aufnahmen von fremden oder auch bekannten Frauen anzufertigen, zu welchen die Frauen keinerlei Einwilligung erteilt haben. Dass diese Handlung nur strafbar ist, wenn sie in den eigenen vier Wänden oder geschlossenen Räumen stattfindet, und ansonsten eine Ordnungswidrigkeit
- 10 darstellt, können wir nicht akzeptieren. Denn gerade der öffentliche Raum macht uns Frauen besonders verwundbar für einen solchen Angriff. Zudem stellt ein solcher Angriff immer Teil der strukturellen Gewalt gegen Frauen dar, die es zu bekämpfen gilt.
- 15 Wir fordern daher die Aufnahme des „upskirting“ in das Strafgesetzbuch als einen Straftatbestand, den es ausnahmslos zu ahnden gilt.

Antragsbereich I/ **Antrag 22**

Unterbezirk Wiesbaden
(Bezirk Hessen-Süd)

Containern straflos stellen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion sowie die Bundesjustizministerin auf, einen Gesetzesentwurf für einen Artikel 297a Einführungsgesetz zum Strafgesetzbuch
- 5 (EGStGB) für ein Gesetzgebungsverfahren des Bundes einzureichen, in dem bestimmt wird, dass der Diebstahl (§§ 242 ff. StGB) von Lebensmitteln, die das Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten haben, somit nicht mehr verkauft werden und die von den Händlern endgültig entsorgt werden (sog. Containern), nicht rechtswidrig (und somit straffrei) ist, soweit die Tat nicht gleichzeitig ein
- 10 Hausfriedensbruch (§§ 123 f. StGB) oder ein besonders schwerer Fall des Diebstahls oder dessen Qualifikation (§§ 243 ff. StGB) ist sowie die entwendeten Lebensmittel für gemeinnützige Zwecke (z.B. Tafeln etc.) gespendet werden sollen.

Antragsbereich I/ **Antrag 23**

070 Kreis Tempelhof-Schöneberg
(Landesverband Berlin)

Verschwendung von Lebensmitteln beenden – Containern legalisieren!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die Abgeordneten der SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass das sogenannte „Containern“ (d.h. das Retten von Lebensmitteln, die noch genießbar sind, aus den Mülltonnen von Lebensmittelbetrieben) nicht mehr als Straftat (§242, 243 StGB) angesehen wird. Andere bei diesen Handlungen begangene Straftaten werden davon nicht berührt.

*Antragsbereich I/ **Antrag 24***

*100 Kreis Marzahn-Hellersdorf
(Landesverband Berlin)*

Aufhebung § 109 StGB

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die sozialdemokratischen Abgeordneten des Bundestages werden aufgefordert, einen Antrag auf Aufhebung des § 109 StGB in den Bundestag einzubringen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 25***

Landesverband Berlin

Ersatzlose Streichung des § 219a des StGB

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Der SPD-Bundesvorstand wird aufgefordert, sich weiterhin dafür einzusetzen, dass der § 219a des StGB ersatzlos gestrichen wird.

*Antragsbereich I/ **Antrag 26***

Landesorganisation Bremen

Keine faulen Kompromisse – Paragraph 219a ersatzlos streichen!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Der Paragraph 219a muss ersatzlos aus dem Strafgesetzbuch gestrichen werden. Ärzt*innen, die die Weitergabe von Informationen zu einem Schwangerschaftsabbruch an hilfeschende Frauen ermöglichen, sollen in Zukunft nicht mehr strafrechtlich verfolgt und kriminalisiert werden.

Des Weiteren ist die Beauftragung einer Studie über die psychologischen Folgen eines Schwangerschaftsabbruchs abzulehnen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 27***

Bezirk Hessen-Nord

My body, my choice – Frauen* informieren, § 219a StGB abschaffen!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- dass sich die SPD dafür einsetzt, dass Hessen im Bundesrat die von Berlin angestoßene Abschaffung des Paragraphen 219a StGB unterstützt sowie
- dass sie in der SPD auf Bundesebene ebenfalls die Abschaffung des Paragraphen 219a StGB vorantreibt und sich nicht mit dem durch die Große Koalition beschlossenen Gesetz, das die Situation für Ärzt*innen sowie Betroffene wenig bis gar nicht verbessert, zufrieden gibt.

*Antragsbereich I/ **Antrag 28***

Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialistinnen und Jungsozialisten

Sexuelle Selbstbestimmung ist unverhandelbar - §219a StGB umgehend abschaffen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

In Deutschland sind Schwangerschaftsabbrüche, gebunden an bestimmte Bedingungen, straffrei. Laut §219a StGB ist jedoch jegliche Werbung für diese Eingriffe verboten. Das führt dazu, dass selbst das Bereitstellen von Informationen über diese Eingriffe durch Ärztinnen und Ärzte auf ihren Internetseiten unter Strafe steht. So geschehen bei der Ärztin Kristina Hänel die vom Amtsgericht Gießen zu einer Strafe von 6000 € verurteilt worden.

Die SPD bekennt sich zum Recht auf sexuelle Selbstbestimmung und Informationsfreiheit und kämpft an der Seite von Frauen* und Ärztinnen und Ärzten für mehr Rechtssicherheit durch für die ersatzlose Streichung des §219a StGB. Die SPD Bundestagsfraktion hat bereits einen entsprechenden Gesetzesentwurf beschlossen und verzichtet aktuell auf die Einbringung des Antrags um mit der Unionsfraktion einen Kompromiss auszuhandeln. Wir akzeptieren nicht, dass medizinische Informationen und Frauenrechte dem Frieden in der Koalition geopfert werden. Ein Kompromiss, der dazu führt, die unklare Rechtslage zwischen Werbung und Informationsfreiheit weiter Aufrecht zu erhalten, lehnt die SPD ab.

Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion dazu auf, sich für die Abschaffung des § 219a StGB einzusetzen und vorhandene parlamentarische Mehrheit dafür zu nutzen.

Die Abstimmung hat für uns den Rang einer Gewissensentscheidung und muss daher außerhalb der im Koalitionsvertrag vereinbarten Koalitionsdisziplin stattfinden.

Resolution: Echte Informationsfreiheit für Frauen!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern die Umsetzung der UN-Frauenrechtskonvention, deren Ratifizierung in Deutschland seit 2016 aussteht, und die Abschaffung des Paragraphen 219a und
5 eine ausschließliche Regelung des Schwangerschaftsabbruchs im Schwangerschaftskonfliktgesetz vor.

Die SPD-Bundestagsfraktion muss sich generell und endgültig zum Thema Abschaffung des § 219a positionieren und den Gesetzentwurf der SPD-Fraktion vom
10 März 2017 und dem SPD-Bundesvorstandsbeschluss vom 22.04.2018 umsetzen. Bei der Auseinandersetzung hierüber dürfen die Abgeordneten keinem Koalitionszwang unterliegen, sondern jede/r einzelne Abgeordnete seine Gewissensentscheidung treffen.

15 Bei Abbrüchen aus medizinischer Indikation muss neben der ärztlichen Aufklärung kein Pflicht-Beratungsgespräch stattfinden. Die Kosten für den Eingriff werden von den Krankenkassen übernommen.

Antragsbereich I/ **Antrag 30**

Unterbezirk Münster

(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Haltung zeigen und die Abschaffung des § 219a StGB nicht länger aufschieben

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Am 02.03.2018 brachte die SPD-Bundestagsfraktion einen Antrag zur Aufhebung des §219a StGB in den Bundestag ein. Dies setzte mehrere deutliche Zeichen: wir waren
5 bereit, Haltung zu zeigen und uns für die Rechte von Frauen und Ärzt*innen einzusetzen und einen mutigen Weg zu gehen. Nachdem auch die FDP bereit war, diesen Antrag mitzutragen, statt an ihrem eigenen Kompromiss festzuhalten, schien die längst überfällige Aufhebung in greifbarer Nähe. Mit der Streichung des §219a hätten Ärztinnen und Ärzte die Möglichkeit erhalten, über ihr eigenes medizinisches
10 Angebot informieren - eine Selbstverständlichkeit bei allen anderen medizinischen Eingriffen.

Nun gibt es ein anderes Signal: der Antrag wurde zurückgezogen, eine Gewissensentscheidung wird nicht mehr angestrebt. Dies ist ein Schlag ins Gesicht
15 für alle Frauen und Ärzt*innen, die ihre Hoffnungen in uns gesetzt haben. Stattdessen lässt man sich das Heft des Handels von der Unionsfraktion aus der

Hand nehmen und sich von diesen die eigene Gesellschaftspolitik diktieren. Damit legt die Fraktion, die selbst nur zu 20 Prozent aus Frauen besteht, der körperlichen Selbstbestimmung von Frauen erneut Steine in den Weg und lässt zu, dass
20 Ärzt*innen weiterhin für eine Information über ihre Leistung kriminalisiert werden.

Wir sind mit dem Versprechen in die erneute große Koalition gestartet, uns zu erneuern und an Profil zu gewinnen. Diese Chance bietet sich uns hier in historischer Weise. Wir dürfen sie nicht verstreichen lassen.

25 Wir fordern daher die Abgeordneten der SPD-Bundestagsfraktion dazu auf, den ursprünglichen Antrag aufrecht zu erhalten und gemeinsam mit den Fraktionen der FDP, der Grünen und der Linken die Aufhebung des § 219a StGB zu erwirken und mindestens eine Gewissensentscheidung im Bundestag zu ermöglichen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 31***

*Unterbezirk Gifhorn
(Bezirk Braunschweig)*

Keine Kriminalisierung von Ärztinnen und Ärzten: §219a StGB abschaffen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern, dass Ärztinnen und Ärzte über ihre medizinischen Leistungen informieren dürfen und dass ungewollt Schwangere und ihre PartnerInnen sich in seriösen Quellen vollumfänglich informieren können. Daher fordern wir weiterhin
5 §219a ersatzlos zu streichen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 32***

*Unterbezirk Düsseldorf
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

§ 219a

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die hohe Zustimmung der Mitgliedschaft zum Koalitionsvertrag ist vor allem in der Erwartung begründet, dass die SPD die Chance nutzt, politisch eigenständig sichtbar zu werden und sozialdemokratische Positionen umzusetzen, um bei den
5 Wählerinnen und Wählern wieder eindeutig erkennbar zu werden und Stimmen zurückzuholen.

10 Das schließt Entschiedenheit gegenüber dem Koalitionspartner bei widerstreitenden Themen und ein entsprechendes öffentliches Auftreten ein. Kaum im Amt, verstößt die SPD in Regierung und Bundestagsfraktion dagegen in eklatanter Weise.

15 Seit der strafrechtlichen Verurteilung einer Gynäkologin unter Berufung auf § 219 a des Strafgesetzbuches haben SPD, Grüne, Linke und die FDP sich dafür ausgesprochen, diesen Paragraphen zu streichen oder zu ändern (FDP), weil die bloße Information, dass in einer Praxis Schwangerschaftsabbrüche vorgenommen werden, wie von der Ärztin auf ihrer Homepage mitgeteilt, nicht als verbotene Werbung zu werten ist, die etwa auf finanzielle Bereicherung ausgerichtet ist.

20 Die SPD hat zweimal einen entsprechenden Antrag in den Bundestag eingebracht und ist unverständlicherweise zweimal vor der CDU/CSU eingeknickt, obwohl die Fraktionsvorsitzende Andrea Nahles bereits mit dem Fraktionsvorsitzenden Kauder der Union ausgehandelt hatte, dass die SPD in diesem Fall kontrovers abstimmen würde.

25 Während die SPD also ihren Antrag bereits zum zweiten Mal zurückgezogen hat, macht der neue CDU-Gesundheitsminister mit unverschämten Anwürfen gegen die SPD Schlagzeilen. Die CDU-Generalsekretärin Kramp-Karrenbauer wiegelt zwar ab, eine Lösung des Konflikts lässt sie jedoch offen. SPD-Justizministerin Katharina Barley wiegelt ebenfalls ab und stellt einen Kompromiss in Aussicht ohne Hinweise, wie der aussehen könnte.

35 Die SPD Düsseldorf ist zutiefst enttäuscht über diesen Kniefall der politisch Verantwortlichen in Berlin vor einer nach rechts gedrifteten Union, die es nicht abwarten kann, der SPD politischen Schaden zuzufügen.

Sie fordert die Bundestagsfraktion auf, ihren Antrag zu § 219 a zeitnah zur Abstimmung einzubringen. Der Faktionszwang ist aufzuheben.

40 Selbstverständlich geht es in der SPD niemand um Werbung für Schwangerschaftsabbrüche und schon gar nicht um die Öffnung finanzieller Pfründe für medizinische Einrichtungen oder ärztliches Personal. Dies ist uneingeschränkt abzulehnen! Aber es muss möglich sein, bloße Information über die Möglichkeit von Schwangerschaftsabbrüchen ohne Strafandrohung für Ärztinnen oder Ärzten zur Kenntnis zu bringen.

45 Wer dies verhindern will, rettet kein ungeborenes Leben, sondern macht Frauen den schweren Weg in ihrer Not noch schwerer. Muss man immer noch betonen, dass sich keine Frau aus Leichtfertigkeit für einen Schwangerschaftsabbruch entscheidet, sondern sich in einer schwerwiegenden Notlage befindet, über die ein Gesundheitsminister und auch ein Strafbericht zum Glück nicht zu entscheiden hat. Hier ist im Interesse aller Beteiligten Rechtssicherheit zu schaffen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 33***

*040 Kreis Charlottenburg-Wilmersdorf
(Landesverband Berlin)*

Ersatzlose Streichung des „Werbeverbots“ für Schwangerschaftsabbrüche!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD fordert die ersatzlose Streichung des § 219 a StGB und die Aufhebung des Fraktionszwanges bei der entsprechenden Abstimmung im Bundestag.

*Antragsbereich I/ **Antrag 34***

*Unterbezirk Helmstedt
(Bezirk Braunschweig)*

§ 219 a StGB ersatzlos streichen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Der auf dem „Vorschlag der Bundesregierung zur Verbesserung der Information und Versorgung in Schwangerschaftskonfliktlagen“, wie er von den Bundesminister*innen Katarina Barley, Franziska Giffey, Horst Seehofer, Jens Spahn und Helge Braun ausgehandelt und am 12. Dezember 2018 vorgelegt wurde, fußende Referentenentwurf zur Neufassung/Ergänzung des Paragraphen 219a vom 28. Januar 2019, ist abzulehnen, da er nicht weit genug geht.

*Antragsbereich I/ **Antrag 35***

Bezirk Braunschweig

Für ein Recht auf reproduktive Selbstbestimmung – Für Informationsfreiheit und Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Für uns hat das Selbstbestimmungsrecht der Frau einen hohen Stellenwert. Wir vertreten das Bild einer für sich und andere verantwortlich handelnden und entscheidenden Frau. Dies gilt insbesondere für schwierige Situationen wie beispielsweise die Entscheidung über einen Schwangerschaftsabbruch.

10 Daher lehnen wir das in §219a StGB geregelte Informationsverbot für Schwangerschaftsabbrüche ab. Die kürzlich erfolgte Reform des Paragraphen hat aus unserer Sicht die Situation für Frauen und Ärztinnen und Ärzte noch nicht ausreichend verbessert, obwohl bereits erste Verfahren gegen Ärztinnen aufgrund der neuen Rechtslage eingestellt wurden (Kassel). Der Paragraph 219a StGB ist ersatzlos zu streichen. Dafür wollen wir uns einsetzen.

15 Gleichzeitig erkennen wir auch Probleme, die mit dem ebenfalls im StGB geregelten Paragraphen 218 einhergehen, welcher Schwangerschaftsabbrüche unter Strafe stellt. Die dort aktuell formulierte Fristenlösung stellt aus unserer Sicht für viele betroffene Frauen eine unzumutbare Härte da. Aus diesem Grund braucht es eine breite Diskussion auch über diese Thematik, welche in unserer Partei und der

20 Gesellschaft insgesamt aufgegriffen werden muss. Diese Diskussion wollen wir anstoßen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 36***

Landesverband Berlin

Unser Ziel bleibt die ersatzlose Streichung des § 218

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Wir müssen in der SPD und ihren Arbeitsgemeinschaften eine Debatte über die Abschaffung der Strafbarkeit des Schwangerschaftsabbruches führen. Die bestehende Regelung, die faktisch keine Rechtssicherheit für Ärzt*innen und Patient*innen bedeutet, ist nicht akzeptabel.

10 Wir müssen die Debatte über den § 218 StGB in der Gesellschaft führen und verstehen die SPD hier als progressive Kraft, die eine Veränderung der bestehenden Verhältnisse vorantreiben muss. Repressive Gesetze, die Frauen* und Ärzt*innen unterdrücken, lehnen wir ab.

*Antragsbereich I/ **Antrag 37***

Landesverband Berlin

§ 219a StGB jetzt abschaffen – für Informationsfreiheit und sexuelle Selbstbestimmung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion und die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung dazu auf, den von der SPD-Bundestagsfraktion im Dezember beschlossenen Gesetzentwurf auf Abschaffung des § 219a StGB in dieser Form weiter zu verfolgen und für sexuelle Selbstbestimmungsrechte einzustehen! Wir sprechen uns gegen eine Kompromisslösung aus, die nicht die vollständige Streichung des §219a StGB vorsieht.

10 Im Bundestag soll auf die Möglichkeit hingewirkt werden, die Fraktionsdisziplin zugunsten einer Gewissensentscheidung aufzuheben.

*Antragsbereich I/ **Antrag 38***

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen

Schriftformmangel beim (Gewerberaum-)Mietvertrag darf nicht zu ungewollten Kündigungsrechten führen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Mängel in der Schriftform von Mietverträgen für Räume und Grundstücke stehen nach bisherigem Recht nicht der Wirksamkeit des Vertrags entgegen, begründen aber ein besonderes Kündigungsrecht für die Vertragsparteien (§550 BGB). Ein solches Kündigungsrecht ist von den Vertragsparteien nicht gewünscht und widerspricht häufig einer insbesondere bei Gewerberäumen von beiden Seiten gewünschten langen Vertragsbindung.

10 Die SPD-Bundestagsfraktion und die Bundesjustizministerin werden daher aufgefordert, sich für folgende Regelungen einzusetzen:

15 In Zukunft sollen Schriftformmängel insbesondere bei gewerblichen Mietverträgen kein Kündigungsrecht mehr begründen. Das Gesetz soll die Vertragsparteien lediglich auffordern, die Schriftform einzuhalten, und im Falle eines Schriftformmangels die Vertragsparteien gegenseitig verpflichten, den Mangel durch eine schriftliche Bestätigung zu beseitigen.

20 Für Immobilienerwerber ist klarzustellen, dass ihnen ein verschuldensunabhängiger Schadensersatzanspruch gegen den Verkäufer zusteht, wenn dieser nicht vollständig über den Inhalt von Mietverträgen aufgeklärt hat.

*Antragsbereich I/ **Antrag 39***

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen

Stellung eines Ersatzmieters und insolvenzvermeidende Kündigungsmöglichkeit für gewerbliche Mietverträge neu regeln

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD setzt sich für folgende Regelungen ein:

5 Für Mietverträge, bei denen vereinbarungsgemäß über einen längeren Zeitraum die Kündigung ausgeschlossen ist, ist die bisher auf §242 BGB gestützte Rechtsprechung gesetzlich zu kodifizieren, wonach der Mieter einen Ersatzmieter stellen darf, wenn er daran ein berechtigtes Interesse hat, die Fortführung des Mietvertrags ihm nicht zumutbar ist und er einen geeigneten und dem Vermieter zumutbaren Ersatzmieter stellt.

15 Es ist hierbei insbesondere vorzusehen, dass kleinen Unternehmen (z.B. in Anlehnung an die Größenordnungen gemäß §241a HGB) eine Fortsetzung des Geschäftsraummietvertrages nicht zuzumuten ist, wenn der im Gewerberaum geführte Betrieb voraussichtlich dauerhaft Verluste erwirtschaften wird.

Insbesondere gewerblichen Mietern ist weiterhin ein besonderes Kündigungsrecht zu gewähren, wenn ihnen bei Fortführung des Mietverhältnisses die Zahlungsunfähigkeit im Sinne von §18 Insolvenzordnung (nur) drohen würde und die

drohende Zahlungsunfähigkeit mit der Kündigung des Mietvertrags abgewendet werden kann.

Antragsbereich I/ **Antrag 39**

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen

Kündigungsschutz insbesondere bei der Zwischenvermietung von gemeinnützigen Vermietern effektivieren

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Im deutschen Mietrecht ist der Kündigungsschutz ein hohes Gut und ein Erfolg der Wohnungspolitik. Der Kündigungsschutz wirkt, wenn der Vermieter zugleich Eigentümer ist. Wenn der Vermieter selbst Mieter aufgrund eines weiteren Mietverhältnisses zum Eigentümer ist, ist der Endmieter nur geschützt, wenn der Zwischenvermieter/-mieter die Wohnung gewerblich weitervermietet (§565 BGB). Ohne eine gewerbliche Zielrichtung für die Weitervermietung ist der Endmieter nicht geschützt, denn er verliert die Wohnung ohne Weiteres, wenn der Eigentümer oder 10 der Zwischenvermieter das zwischen ihnen bestehende Mietverhältnis kündigt, wofür es derzeit keiner besonderen Gründe bedarf.

15 Dies wollen wir ändern. Der Endmieter im Falle einer nicht gewerblichen Zwischenvermietung -insbesondere im Falle eines gemeinnützig handelnden Zwischenmieters- soll ebenso vor einem Wohnungsverlust geschützt sein wie ein Mieter, der die Wohnung direkt vom Eigentümer gemietet hat. Ein Kündigungsschutz für Endmieter einer weitervermieteten Wohnung bedeutet jedoch nicht, dass er in jedem Falle darin geschützt ist, weiterhin einen besonders niedrigen Mietzins zahlen zu müssen.

20 Im Hinblick auf diese Ziele werden die SPD- Bundestagsfraktion und die Bundesjustizministerin aufgefordert, folgende Neuregelungen in eine Gesetzesinitiative umzusetzen:

25 1. Die besonderen Vorschriften für Wohnraumverhältnisse (§§549 bis 577a BGB) -insbesondere der Kündigungsschutz- sind auch anzuwenden, wenn der Vermieter (Hauptvermieter) an einen Zwischenmieter mit dem Vorsatz (Wissen und Wollen oder billigende Inkaufnahme) vermietet, dass dieser die Mieträume an einen Dritten (Endmieter) zu Wohnzwecken weitervermietet, also nicht nur eine 30 Untervermietung stattfindet. Die Ausnahmetatbestände gemäß §549 Abs.2 und3 BGB bleiben davon unberührt.

35 2. Der Hauptvermieter und der Zwischenmieter können das zwischen ihnen bestehende Mietverhältnis –ohne Vorliegen weiterer Gründe- kündigen, wenn und soweit seitens des Zwischenmieters kein Mietverhältnis zu einem Endmieter besteht oder ein solches Mietverhältnis wirksam gekündigt ist. Der Zwischenmieter kann das Mietverhältnis zum Hauptvermieter nur unter dieser Voraussetzung sowie aus wichtigem Grund kündigen. In Bezug auf eine Kündigung des Hauptvermieters

40 wegen Pflichtverletzungen des Zwischenmieters, muss sich dieser
Pflichtverletzungen des Endmieters zurechnen lassen.

Eine einvernehmliche Aufhebung des Hauptmietverhältnisses ist-abgesehen von
einem Recht zur Kündigung- nur im Wege des Eintritts eines neuen Zwischenmieters
45 zulässig oder wenn der Hauptvermieter anstelle des Zwischenmieters die Rechte und
Pflichten als Vermieter aus dem Mietverhältnis gegenüber dem Endmieter
übernimmt.

3. Der Kündigungsgrund wegen Eigenbedarf steht dem Hauptvermieter nur zu, wenn
der Zwischenmieter gegenüber dem Endmieter auf diesen Kündigungsgrund
verzichtet hat.

4. Der Zwischenmieter kann die Miete gegenüber dem Endmieter auch ohne
Beachtung der Kappungsgrenze gemäß §558 BGB erhöhen, wenn die erhöhte Miete
mehr als 15% unter der ortsüblichen Vergleichsmiete liegt und die vom
Zwischenmieter dem Hauptvermieter zu zahlende Miete nicht übersteigt. Zwischen
dem Hauptvermieter und dem Zwischenmieter vereinbarte Mieterhöhungen werden
dabei nur berücksichtigt, soweit sie gesetzlich begründet waren.

*Antragsbereich I/ **Antrag 40***

*020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg
(Landesverband Berlin)*

Soziale Infrastruktur erhalten - Gewerbemieter*innen besser schützen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD im Bund wird aufgefordert, den erforderlichen Rechtsrahmen zu schaffen,
um einen effektiven Schutz von kleinen und mittleren Gewerbemieter*innen im
5 Mietrecht zu gewährleisten. Dazu sind zahlreiche Maßnahmen in Betracht zu ziehen.
Dazu zählen unter anderem:

• Vermieter*innen dürfen nur noch angemessene Mieterhöhungen verlangen. Eine
10 Mieterhöhung ist nur dann angemessen, wenn die Miete seit einem Jahr
unverändert geblieben und die ortsübliche Vergleichsmiete nicht überschritten ist.
Ein eigener Mietspiegel für Gewerbeflächen muss dafür erstellt werden.

• Kündigung von Gewerbemietverträgen soll nur aus berechtigtem Interesse der
15 Vermieter*innen (Gründe für fristlose Kündigung, Unzumutbarkeit der Fortführung
des Mietverhältnisses) möglich sein. Eine Kündigung zum Zweck der Mieterhöhung
wird ausgeschlossen.

• Bei Neuvermietungen darf der Mietpreis nur entsprechend der Mietpreisbremse
erhöht werden.

20

- Diese Regelungen sind auf Gebiete mit einem Mangel an Gewerberäumen anzuwenden, die durch die jeweilige Landesregierung ausgewiesen werden.

*Antragsbereich I/ **Antrag 41***

*Bezirksverband Unterfranken
(Landesverband Bayern)*

Kleinunternehmern am Recht der allgemeinen Geschäftsbedingungen messen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

1. Auch gegenüber Kleinunternehmern verwendete Verträge sollen, auch am Recht der allgemeinen Geschäftsbedingungen zu messen sein.

5

2. Hierzu sollen vorläufig die allgemeinen Klauselverbote aus den §§ 308 und 309 BGB anwendbar sein, mittelfristig entsprechende besondere Klauseln für den unternehmerischen Verkehr ins Gesetz eingefügt werden.

*Antragsbereich I/ **Antrag 42***

*Unterbezirk Stade
(Bezirk Nord-Niedersachsen)*

Erlas der Kosten des Insolvenzverfahrens

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern, dass die Kosten einer Privatinsolvenz, die im Zuge des Insolvenzverfahrens entstehen, insolventen Personen ausnahmslos zu erlassen sind.

*Antragsbereich I/ **Antrag 43***

*Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)*

Landesverband Bayern

Reform des Namensrechts bei Eheschließung gemäß §1355 BGB

(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern eine Reform des Namensrechts bei der Eheschließung gemäß §1355 BGB und die Einführung einer Möglichkeit des Führens von Doppelnamen für beide Ehepartner.

Antragsbereich I/ **Antrag 44**

Ortsverein Bürgel-Rumpenheim
(Bezirk Hessen-Süd)

Namensänderungsgesetz

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die Änderung bzw. die Erweiterung bei dem Namensänderungsgesetz die Möglichkeit hinzufügen, die Reihenfolge der in das Geburtenregister eingetragenen Vornamen in dem Pass bzw. in dem Personalausweis in eine andere Reihenfolge als der im Geburtsregister angegebenen ändern zu können. Rechtsgrundlage ist Paragraf 3 Abs 1 in Verbindung mit Paragraf 11 des Gesetzes über die Änderung von Familiennamen und Vornamen.

Antragsbereich I/ **Antrag 45**

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen

Reform des Betreuungsrechts

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Bei der anstehenden Reform des Betreuungsrechts sind die Begriffe "Unterbringung" und "Freiheitsentziehung" in §1906 I, II und IV BGB zu modifizieren. Das Verfahren zu diesem erheblichen Eingriff in das Freiheitsgrundrecht ist 25 Jahre nach Inkrafttreten des Betreuungsrechts den inzwischen veränderten heutigen Erfordernissen des Rechts und der bestehenden Versorgungsmöglichkeiten anzupassen.

1. Auf den Begriff der "Unterbringung" in §1906 I BGB, der als massiver Freiheitseingriff die Selbstbestimmung hinsichtlich des eigenen Aufenthalts nicht nur graduell, sondern komplett aufhebt, ist gänzlich zu verzichten. An seine Stelle sollte in Zusammenfassung mit dem bisherigen Abs.4 eine Formulierung treten wie:

"... wenn und soweit es der Schutz vor erheblichen Selbstgefährdungen erforderlich macht, können für die betreute Person freiheitsbeschränkende oder freiheitsentziehende Maßnahmen vorgesehen werden. Die zulässigen Eingriffe in die Freiheit der Person sind in Intensität und Dauer am Grundsatz der Verhältnismäßigkeit auszurichten und regelmäßig auf ihre Notwendigkeit und Angemessenheit hin zu überprüfen. Sie bedürfen jeweils der Genehmigung des Gerichts ..."

25

2. Die Einholung eines ärztlichen Zeugnisses und die gerichtliche Beweisaufnahme nach §§ 321 II, 312 Nr. 2 FamFG vor einer Unterbringung sind nachfolgender Maßgabe umzugestalten:

30

"Anstelle eines ärztlichen Zeugnisses ist außer für eine kurzzeitige, einstweilige Freiheitsentziehung von maximal zwei Wochen ein Sachverständigengutachten normativ vorzusehen und vom Richter einzuholen. Ein solches Gutachten darf sich nicht allein und nicht vorrangig – negativ – auf die psychische Krankheit oder Behinderung des Betroffenen fokussieren. Es hat vor allem vorhandene und verstärkbare Ressourcen des Betroffenen darzustellen und daran gemessen den Unterstützungsbedarf zu ermitteln. Soweit im Sinne von § 321 II FamFG für einstweilige Entscheidungen ausnahmsweise ein ärztliches Attest zunächst ausreicht, darf es nicht von einem Arzt der Einrichtung erstellt werden, in der der Betreute / Kranke behandelt wird oder zu behandeln ist."

*Antragsbereich I/ **Antrag 46***

Landesverband Berlin

§ 367 BGB ändern – durch schuldnerfreundlichere Verrechnung von Teilleistungen Bürger entlasten

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundestagsfraktion und der Bundesregierung werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass § 367 BGB künftig eine Tilgungsreihenfolge vorgibt, die für Teilleistungen des Schuldners die schuldnerfreundlichere, moderne Regelung des § 497 Abs. 3 S. 1 und 2 BGB vorsieht, statt der Schuldner extrem belastenden, entmutigenden derzeitigen Regelung in § 367 Abs. 1 und Abs. 2 BGB.

10

§ 367 würde dann lauten:

Abs. 1

15

Leistungen des Schuldners, die zur Tilgung der gesamten fälligen Schuld nicht ausreichen, werden zunächst auf zur Rechtsverfolgung erforderliche Kosten, dann auf die Hauptforderung und zuletzt auf die Zinsen angerechnet. Abweichende Regelungen sind unwirksam.

Abs. 2

20

Der Gläubiger darf Teilleistungen auch bei abweichender Verrechnungsvorgabe nicht zurückweisen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 47***

Landesverband Berlin

Sammelklage in Deutschland ermöglichen!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion und die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung dazu auf, die rechtlichen Grundlagen für eine Zivilklage zu schaffen, sodass juristische Personen künftig Klagen in Form einer „Sammelklage“ einreichen können. Als Vorbild können die Erfahrungen in Österreich dienen.

Antragsbereich I/ **Antrag 48**

*Unterbezirk Oldenburg-Land
(Bezirk Weser-Ems)*

Einführung der Verbandsklage

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD fordert, bei systematischen und kollektiv wirkenden Verstößen des Arbeitgebers, ein Verbandsklagerecht zur Durchsetzung von tariflichen und gesetzlichen Rechten.

Das Verbandsklagerecht kennt das deutsche Recht in vielen Bereichen, etwa im Naturschutzrecht und im Verbraucherschutz. Die SPD möchte durch eine gesetzliche Änderung erreichen, dass auch Gewerkschaften ein solches Recht zusteht. Damit könnten die Gewerkschaften stellvertretend für ihre Mitglieder klagen, ohne dass diese selbst gegen ihren Arbeitgeber klagen müssen.

Antragsbereich I/ **Antrag 49**

Landesorganisation Hamburg

Rechtsicherheit herstellen – Staatshaftungsrecht einführen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die Regierung wird aufgefordert, einen Gesetzesentwurf für ein Staatshaftungsrecht zu entwerfen und in den Bundestag einzubringen.

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, in der Abstimmung über den Gesetzesentwurf des Staatshaftungsrechtes dafür zu stimmen.

Antragsbereich I/ **Antrag 50**

Bezirk Hessen-Nord

Gleichbehandlung von Schöffen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Ein Schöffe obgleich Beamter oder Angestellter wird vom Dienst während seiner Schöffentätigkeit befreit, so wie es im Richtergesetz festgeschrieben steht.

*Antragsbereich I/ **Antrag 51***

*Unterbezirk Kassel-Stadt
(Bezirk Hessen-Nord)*

Gleichbehandlung der Schöffen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Ein Schöffe obgleich Beamter oder Angestellter wird von Dienst während seiner Schöffentätigkeit befreit, so wie es im Richtergesetz festgeschrieben steht.

*Antragsbereich I/ **Antrag 52***

*Unterbezirk Wiesbaden
(Bezirk Hessen-Süd)*

Im Namen aber nicht für die Augen des Volkes?! Konsequente Veröffentlichung von anonymisierten Gerichtsurteilen für die Öffentlichkeit!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD wird aufgefordert zu prüfen:

- 5 1. Den konsequenten Aufbau einer Online Rechtsprechungsdatenbank, welche alle Rechtsgebiete und alle Instanzen umfasst.
2. Sicherstellung eines kostenlosen Zugangs für alle Bürgerinnen und Bürger.
- 10 3. Die Gerichte zu verpflichten ihre Gerichtsentscheidungen in Volltext vollumfänglich aufbereitet und in anonymisierter Form in der genannten Rechtsprechungsdatenbank zu veröffentlichen und damit einhergehend eine Klarstellung der Verfahrensvorschriften nach § 299 ZPO sowie nach § 475 StPO.
- 15 4. Ausweitung der finanziellen, personellen und technischen Ausstattung der Gerichte für die Gewährleistung einer umfassenden Veröffentlichung, Aufbereitung und Anonymisierung der ergangenen Urteile.

*Antragsbereich I/ **Antrag 53***

Landesverband Berlin

Rechtschaffenheit kennt keine Altersgrenze – Lehren aus dem „Koblenzer Neo-Naziprozess“

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Um Prozessabbrüche vollständig zu vermeiden, fordern wir:

- 5 1. Eine deutliche Verbesserung der personellen Ausstattung der Gerichte – nicht nur in der Strafgerichtsbarkeit. Dazu gehört die Schaffung zusätzlicher Richter*innenstellen, aber auch zusätzliches Personal in den Geschäftsstellen. Die Hinzuziehung einer Ergänzungsrichterin oder eines Ergänzungsrichters darf nicht deshalb abgelehnt werden, weil gerade keine personellen Kapazitäten dafür
- 10 vorhanden sind.
2. Eine Änderung des § 192 GVG. Bisher heißt es dort, dass Ergänzungsrichter*innen bei Verhandlungen längerer Dauer hin- zugezogen werden können. Der Wortlaut soll zukünftig lauten: „Unter Berücksichtigung der Zahl der Angeklagten und des
- 15 Umfangs einer Sache sollen Ergänzungsrichter[*innen] bestellt werden“.
3. Der Landesgesetzgeber soll darüber hinaus prüfen, ob § 3 des Berliner Richtergesetzes um eine Ausnahmeregelung ergänzt werden kann, die Richter*innen in bestimmten Fällen ein Hinausschieben ihrer Pensionierung ermöglicht, ohne das
- 20 Recht auf den gesetzlichen Richter anzutasten. Es muss sichergestellt sein, dass die Justizverwaltung, welche über die Verlängerung zu entscheiden hat, den Vorgang nicht dazu nutzen kann, die Besetzung eines Spruchkörpers zu beeinflussen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 137***

Landesverband Niedersachsen

Neufassung des TSG

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Auch die Würde von Trans*menschen ist unantastbar

- 5 Wir solidarisieren uns mit dem Kampf transidenter und intersexueller Menschen und schließen uns ihrer Forderung nach einer Neuregelung an.

Wir halten die derzeitige Regelung für nicht hinnehmbar und völlig veraltet.

- 10 Wir fordern daher folgende Regelungen:

- Trans*menschen wird es ermöglicht, mittels Antrag beim Standesamt Ihrer Wohnortgemeinde einen Antrag auf Vornamens- und Personenstandsänderung zu stellen. Über die Änderung entscheidet das zuständige Standesamt und übermittelt die Änderungen des Vornamens und des Personenstandes von Amtswegen an andere öffentliche Stellen. Die Zuständigkeit kann, sofern dieses aufgrund örtlicher Gegebenheiten
- 15

sachdienlich erscheint, auf die Aufsichtsbehörde übertragen werden. Die entsprechenden Änderungen sind kostenfrei durchzuführen.

- Als Nachweis für die Antragstellung ist nur noch eine Stellungnahme einer*ines behandelnden Psycholog*in oder Psychotherapeut*in über das Bestehen des Gefühls zur Zugehörigkeit des Gegengeschlechtes vorzulegen. Die Antragstellung muss grundsätzlich auch Minderjährigen offen stehen

Antragsbereich I/ **Antrag 54**

Landesorganisation Bremen

Migration und Integration

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Das Grundrecht auf Asyl ist für uns unantastbar, eine Flüchtlings- und Asylpolitik nach humanitären Maßstäben ist für uns Pflicht. Verfolgten Menschen geben wir Schutz und die Möglichkeit, in Deutschland sicher zu leben. Flüchtlingen - vor Krieg und anderen Gefahren - bieten wir einen menschenwürdigen Aufenthalt in Deutschland. Viele wünschen sich eine Rückkehrmöglichkeit in ihre Heimat, so dass die Zeit in Deutschland zum Teil tatsächlich zeitlich befristet ist. Andere brauchen nach Jahren des Schutzstatus eine dauerhafte Bleibeperspektive bei uns. Wer als Asylsuchender kam und sich nachweisbar integriert, dem sollen auch andere Einwanderungsmöglichkeiten offen stehen. Einwanderungswilligen ermöglichen wir ein Leben in Deutschland, wenn sie Voraussetzungen zu einer erfolgreichen Integration in unsere Gesellschaft mitbringen oder bereit sind zu erfüllen.

Für alle Zuwanderer – ebenso wie für deutsche Staatsbürger - gilt das Grundgesetz. Wir erwarten von allen Einwohnern unseres Landes, dass sie sich zu unserer grundgesetzlich beschriebenen Ordnung bekennen und sie leben. Das bedeutet auch, dass wir den Aufbau und die Existenz von sog. Parallelgesellschaften, die den Werten unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung entgegenstehen, ablehnen und ggf. unterbinden. Wir alle haben Diskriminierungen zu unterlassen und unser Zusammenleben auf der Grundlage gegenseitiger Wertschätzung zu gestalten. So fordern wir von uns, der Aufnahmegesellschaft, zum Beispiel auch eine höhere Toleranz gegenüber sprachlichen Unsicherheiten und den vermehrten Einsatz von einfachem Deutsch sowie weiteren Fremdsprachen in allen Bereichen des öffentlichen Lebens.

Familienmitglieder sollen gesetzlich das Recht auf Familiennachzug erhalten; notwendige Härtefallregelungen sollen dabei großzügig gestaltet sein. Mittelfristig soll

das Recht auf Familiennachzug von subsidiär Geflüchteten nach den Regelungen der Genfer Flüchtlingskonvention wiederhergestellt werden.

Um die Integration von allen Zuwanderern zu sichern, unterstützen wir sie mit einer Vielzahl von Maßnahmen:

Für eine erfolgreiche Integration ist der Spracherwerb notwendige Voraussetzung. Über unsere Sprache erfolgt auch der Zugang zum Austausch über gesellschaftliche Normen.

40 Für Kinder im Kita-Alter halten wir unsere Kindertagesstätten offen, ergänzen die
Betreuungsangebote um besondere Sprachförderungsmaßnahmen und erwarten
von ihren beiden Elternteilen, an gesonderten Sprachkursen teilzunehmen. Wenn im
jeweiligen Bundesland Vorschulunterricht eingerichtet ist, ist er auch für
45 Zuwandererkinder verpflichtend. Aufbauend auf den allgemeinen Sprachkursen
bedarf es weiterführender allgemeiner Sprachkurse und berufsbezogener
Sprachförderungsangebote.

Schulpflicht und damit auch das Recht auf Beschulung besteht für alle Kinder und
Heranwachsenden. Durch die Steuerung der Wohnbelegung in den Fällen, wo der
50 Staat temporär Wohnraum zuordnet und durch eine Wohnraumpolitik, die
günstigen Wohnraum in möglichst vielen Stadtteilen anbietet, wollen wir Ballungen
von förderungsbedürftigen Zuwandererkindern in Schulklassen vermeiden. Dort, wo
dies nur begrenzt erfolgreich ist, werden wir darauf hinwirken, dass Klassengrößen
generell unter Berücksichtigung des besonderen Förderbedarfs, z.B. der
55 Sprachintegration von frisch zugewanderten Kindern, mit dem Ziel festgelegt
werden, Lernerfolge für alle Kinder möglichst gleichmäßig zu sichern.

Für Menschen im Alter von mehr als 16 Jahren werden wir die Anstrengungen
intensivieren, sie zu einem Schulabschluss zu führen.

60 Für uns ist Erwerbstätigkeit maßgeblich für gesellschaftliche Teilhabe. Um
Zuwanderern eine Orientierung für ihre Berufstätigkeit zu geben, werden wir die
Vergleichbarkeit ihrer Berufsausbildung und –tätigkeit mit der in Deutschland
maßgebenden prüfen und Teilqualifikationen einbeziehen. Dabei werden wir
65 schulische und praktische Ausbildung trennen und ggf. ergänzende individuell
bedarfsgerechte Bildungsangebote machen, um den Zuwanderern einen fairen
Zugang zu unserer Berufswelt zu sichern. Es muss eine interkulturelle Öffnung in
Form von Vielfalt in der Belegschaft erfolgen.

70 Einen fairen Berufszugang werden wir in Abstimmung mit den Arbeitgebern dadurch
unterstützen, dass Bewerbungen ohne Angaben zum Geschlecht, Namen oder
Bildinformationen generell eingeführt werden. Die Berufszugangsförderungen
stehen allen in Deutschland lebenden arbeitsbereiten Menschen offen. Dasselbe gilt
für gemeinnützig organisierte Arbeitsangebote.

75 Eine angemessene Wohnungsversorgung sicherzustellen, ist öffentliche Aufgabe.
Dies kann durch Wohnangebote im Eigentum der öffentlichen Hand geschehen. Wir
halten an unserer Forderung nach einer Steigerung von geförderten sozialen
Wohnungen auf 30% fest. Öffentliche Wohneigentümer und geförderte private
80 Wohneigentümer werden verpflichtet, ihre Wohnungsvergaben zur Vermeidung von
Ballungen sozial Benachteiligter und von Zuwanderergruppen zu steuern. Damit ist
der Segregation der Gesellschaft konsequent entgegenzutreten. Falls nötig ist eine
Mietpreispolitik ebenfalls diesem Ziel unterzuordnen.

85 Für einzelne Zuwanderergruppen, z.B. geflüchtete junge Erwachsene, kann es
zweckmäßig sein, ihre Integration durch Maßnahmen des ‚betreuten Wohnens‘

zeitlich begrenzt zu unterstützen. Diese Maßnahmen müssen in ihrer Intensität wirksam sein.

- 90 Solidarität und die Bedingungen erfolgreicher Integration in Europa werden erheblich verbessert, wenn die Verteilung von Zuwanderern auf europäischer Ebene geregelt wird. Länder am geografischen Rand der EU können nicht allein die Zuwanderung in die Gemeinschaft aufnehmen. Wir fordern von der EU bzw. den europäischen Mitgliedstaaten endlich entsprechende solidarische Regelungen. So
95 könnte man bei Mitgliedsstaaten, die bereit sind Geflüchtete aufzunehmen, positive (finanzielle) Anreize setzen.

- Die in Deutschland geltende Meldepflicht ist ein wichtiges Mittel, um die Ordnung und letztlich auch die Sicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten. Wir halten es für
100 eine Pflicht von allen, korrekte Angaben im Rahmen der Meldepflicht zu machen.

- Alle Vereinigungen, Vereine und Gemeinschaften in unserem Gemeinwesen haben die Regeln unserer gesellschaftlichen Ordnung einzuhalten. Einflussnahmen von außen, die gegen unsere Ordnung gerichtet sind, werden wir unterbinden. Um dies
105 zu sichern, aber auch um dem wachsenden organisierten Rechtsextremismus Einhalt zu gebieten, fordern wir die Verfassungsschutzorgane auf, etwaigen Verstößen konsequent nachzugehen. Die politische Neutralität sowie der Schutz der Kernbereiche des Persönlichkeitsrechts müssen hierbei die Grundlage der Arbeit darstellen. Als positives Beispiel ist das Vorgehen des Bremer Verfassungsschutzes bei der Untersuchung der „Jungen Alternativen“ zu nennen.

Gleichzeitig möchten wir Initiativen zur politischen Bildung und zur interkulturellen Kompetenz in Vereinen fördern.

Die Meldepflicht ist auch Grundlage für die in unserem Sozialstaat verankerte Sicherung einer menschenwürdigen Existenz. Eine menschenwürdige Existenz darf nicht an der Frage, ob jemand In- oder Ausländer ist, abhängig sein.

Unter den Regeln unserer verfassungsrechtlichen Ordnung begrüßen wir sowohl das Leben unserer kulturellen Diversität, als auch die der Zuwanderer. Kulturelle Vielfalt ist ein selbstverständliches Element einer Föderationsverfassung und wird durch Zuwanderung bereichert. Ihrer Verbreiterung in Deutschland werden wir uns eingedenk unserer eigenen vielfältigen historischen Verantwortlichkeit stellen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 55***

*Unterbezirk Bremen-Stadt
(Landesorganisation Bremen)*

Migration und Integration

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Das Grundrecht auf Asyl ist für uns unantastbar, eine Flüchtlings- und Asylpolitik nach humanitären Maßstäben ist für uns Pflicht. Verfolgten Menschen geben wir

5 Schutz und die Möglichkeit, in Deutschland sicher zu leben. Wir fordern zudem, dass
Menschen die aufgrund von Hunger, Klimakatastrophen und Armut fliehen ebenfalls
als Flüchtlinge nach der Genfer Flüchtlingskonvention kategorisiert werden.
Flüchtlingen - vor Krieg und anderen Gefahren - bieten wir einen menschenwürdigen
Aufenthalt in Deutschland. Viele wünschen sich eine Rückkehrmöglichkeit in ihre
10 Heimat, so dass die Zeit in Deutschland zum Teil tatsächlich zeitlich befristet ist.
Andere brauchen nach Jahren des Schutzstatus eine dauerhafte Bleibeperspektive
bei uns. Wer als Asylsuchender kam und sich nachweisbar integriert, dem sollen auch
andere Einwanderungsmöglichkeiten offen stehen. Einwanderungswilligen
ermöglichen wir ein Leben in Deutschland, wenn sie Voraussetzungen zu einer
15 erfolgreichen Integration in unsere Gesellschaft mitbringen oder bereit sind zu
erfüllen.

Für alle Zuwanderer – ebenso wie für deutsche Staatsbürger - gilt das Grundgesetz.
Wir erwarten von allen Einwohnern unseres Landes, dass sie sich zu unserer
20 grundgesetzlich beschriebenen Ordnung bekennen und sie leben. Das bedeutet auch,
dass wir den Aufbau und die Existenz von sog. Parallelgesellschaften, die den Werten
unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung entgegenstehen, ablehnen
und ggf. unterbinden. Wir alle haben Diskriminierungen zu unterlassen und unser
Zusammenleben auf der Grundlage gegenseitiger Wertschätzung zu gestalten. So
25 fordern wir von uns, der Aufnahmegesellschaft, zum Beispiel auch eine höhere
Toleranz gegenüber sprachlichen Unsicherheiten und den vermehrten Einsatz von
einfachem Deutsch sowie weiteren Fremdsprachen in allen Bereichen des
öffentlichen Lebens.

30 Familienmitglieder sollen gesetzlich das Recht auf Familiennachzug erhalten;
notwendige Härtefallregelungen sollen dabei großzügig gestaltet sein. Mittelfristig
soll das Recht auf Familiennachzug von subsidiär Geflüchteten nach den Regelungen
der Genfer Flüchtlingskonvention wiederhergestellt werden.

35 Um die Integration von allen Zuwanderern zu sichern, unterstützen wir sie mit einer
Vielzahl von Maßnahmen:

Für eine erfolgreiche Integration ist der Spracherwerb notwendige Voraussetzung.
Über unsere Sprache erfolgt auch der Zugang zum Austausch über gesellschaftliche
40 Normen. Für Kinder im Kita-Alter halten wir unsere Kindertagesstätten offen,
ergänzen die Betreuungsangebote um besondere Sprachförderungsmaßnahmen und
erwarten von ihren beiden Elternteilen, an gesonderten Sprachkursen teilzunehmen.
Wenn im jeweiligen Bundesland Vorschulunterricht eingerichtet ist, ist er auch für
Zuwandererkinder verpflichtend. Aufbauend auf den allgemeinen Sprachkursen
45 bedarf es weiterführender allgemeiner Sprachkurse und berufsbezogener
Sprachförderungsangebote.

Schulpflicht und damit auch das Recht auf Beschulung besteht für alle Kinder und
Heranwachsenden. Durch die Steuerung der Wohnbelegung in den Fällen, wo der
50 Staat temporär Wohnraum zuordnet und durch eine Wohnraumpolitik, die
günstigen Wohnraum in möglichst vielen Stadtteilen anbietet, wollen wir Ballungen
von förderungsbedürftigen Zuwandererkindern in Schulklassen vermeiden. Dort, wo
dies nur begrenzt erfolgreich ist, werden wir darauf hinwirken, dass Klassengrößen
generell unter Berücksichtigung des besonderen Förderbedarfs, z.B. der

- 55 Sprachintegration von frisch zugewanderten Kindern, mit dem Ziel festgelegt werden, Lernerfolge für alle Kinder möglichst gleichmäßig zu sichern.
- Für Menschen im Alter von mehr als 16 Jahren werden wir die Anstrengungen intensivieren, sie zu einem Schulabschluss zu führen.
- 60 Für uns ist Erwerbstätigkeit maßgeblich für gesellschaftliche Teilhabe. Um Zuwanderern eine Orientierung für ihre Berufstätigkeit zu geben, werden wir die Vergleichbarkeit ihrer Berufsausbildung und –tätigkeit mit der in Deutschland maßgebenden prüfen und Teilqualifikationen einbeziehen. Dabei werden wir
- 65 schulische und praktische Ausbildung trennen und ggf. ergänzende individuell bedarfsgerechte Bildungsangebote machen, um den Zuwanderern einen fairen Zugang zu unserer Berufswelt zu sichern. Es muss eine interkulturelle Öffnung in Form von Vielfalt in der Belegschaft erfolgen.
- 70 Einen fairen Berufszugang werden wir in Abstimmung mit den Arbeitgebern dadurch unterstützen, dass Bewerbungen ohne Angaben zum Geschlecht, Namen oder Bildinformationen generell eingeführt werden. Die Berufszugangsförderungen stehen allen in Deutschland lebenden arbeitsbereiten Menschen offen. Dasselbe gilt für gemeinnützig organisierte Arbeitsangebote.
- 75 Eine angemessene Wohnungsversorgung sicherzustellen, ist öffentliche Aufgabe. Dies kann durch Wohnangebote im Eigentum der öffentlichen Hand geschehen. Wir halten an unserer Forderung nach einer Steigerung von geförderten sozialen Wohnungen auf 30% fest. Öffentliche Wohneigentümer und geförderte private
- 80 Wohneigentümer werden verpflichtet, ihre Wohnungsvergaben zur Vermeidung von Ballungen sozial Benachteiligter und von Zuwanderergruppen zu steuern. Damit ist der Segregation der Gesellschaft konsequent entgegenzutreten. Falls nötig ist eine Mietpreispolitik ebenfalls diesem Ziel unterzuordnen.
- 85 Für einzelne Zuwanderergruppen, z.B. geflüchtete junge Erwachsene, kann es zweckmäßig sein, ihre Integration durch Maßnahmen des ‚betreuten Wohnens‘ zeitlich begrenzt zu unterstützen. Diese Maßnahmen müssen in ihrer Intensität wirksam sein.
- 90 Solidarität und die Bedingungen erfolgreicher Integration in Europa werden erheblich verbessert, wenn die Verteilung von Zuwanderern auf europäischer Ebene geregelt wird. Länder am geografischen Rand der EU können nicht allein die Zuwanderung in die Gemeinschaft aufnehmen. Wir fordern von der EU bzw. den europäischen Mitgliedstaaten endlich entsprechende solidarische Regelungen. So
- 95 könnte man bei Mitgliedsstaaten, die bereit sind Geflüchtete aufzunehmen, positive (finanzielle) Anreize setzen.
- Die in Deutschland geltende Meldepflicht ist ein wichtiges Mittel, um die Ordnung und letztlich auch die Sicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten. Wir halten es für
- 100 eine Pflicht von allen, korrekte Angaben im Rahmen der Meldepflicht zu machen.
- Alle Vereinigungen, Vereine und Gemeinschaften in unserem Gemeinwesen haben die Regeln unserer gesellschaftlichen Ordnung einzuhalten. Einflussnahmen von außen, die gegen unsere Ordnung gerichtet sind, werden wir unterbinden. Um dies

105 zu sichern, aber auch um dem wachsenden organisierten Rechtsextremismus Einhalt
zu gebieten, fordern wir die Verfassungsschutzorgane auf, etwaigen Verstößen
konsequent nachzugehen. Die politische Neutralität sowie der Schutz der
Kernbereiche des Persönlichkeitsrechts müssen hierbei die Grundlage der Arbeit
110 darstellen. Als positives Beispiel ist das Vorgehen des Bremer Verfassungsschutzes
bei der Untersuchung der „Jungen Alternativen“ zu nennen.

Gleichzeitig möchten wir Initiativen zur politischen Bildung und zur interkulturellen
Kompetenz in Vereinen fördern.

Die Meldepflicht ist auch Grundlage für die in unserem Sozialstaat verankerte
Sicherung einer menschenwürdigen Existenz. Eine menschenwürdige Existenz darf
nicht an der Frage, ob jemand In- oder Ausländer ist, abhängig sein.

Unter den Regeln unserer verfassungsrechtlichen Ordnung begrüßen wir sowohl das
Leben unserer kulturellen Diversität, als auch die der Zuwanderer. Kulturelle Vielfalt
ist ein selbstverständliches Element einer Föderationsverfassung und wird durch
Zuwanderung bereichert. Ihrer Verbreiterung in Deutschland werden wir uns
eingedenk unserer eigenen vielfältigen historischen Verantwortlichkeit stellen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 56***

*Unterbezirk Münster
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Für eine humanitäre Geflüchtetenpolitik

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

1. Sichere Fluchtwege nach Europa schaffen -Vergabe humanitärer Visa

5 Wir fordern:

- die Einführung und unbürokratische Gewährung humanitärer Visa (nach dem
Beispiel etwa Italiens) zur legalen Einreise nach Vorprüfung der Asylgründe in den
Herkunftsländern;

10

- die Schaffung der nötigen personellen Voraussetzungen in den Botschaften so
schnell wie möglich, um Wartezeiten zu minimieren.

2. Familienzusammenführung jetzt

15

Wir fordern:

- die schnelle und unbürokratische Zusammenführung von Familienangehörigen aus
Drittstaaten (nicht-EU) mit in Deutschland oder einem anderen Mitgliedstaat
20 anerkannten Geflüchteten, da nur im Zusammenleben mit der Familie nachhaltige
Integration möglich ist.

25 - Auch nach Ablauf der gesetzlichen Aussetzung muss die Familienzusammenführung für Personen mit sog. „subsidiären Schutzstatus“ unter weitest möglicher Ausschöpfung der Härtefallregelung im Koalitionsvertrag ohne Rücksicht auf Obergrenzen wieder ermöglicht werden. Viele dieser Menschen warten seit Jahren darauf, ihre Familien wiederzusehen –das ist mit dem gesetzlich verankerten Schutz der Familie nicht vereinbar.

30 - Tausende Familienangehörige von in Deutschland lebenden Geflüchteten leben auf den griechischen Inseln in menschenunwürdigen Verhältnissen obwohl sie im Rahmen der Dublin-Richtlinie einen Anspruch darauf hätten, ihren Asylantrag in Deutschland zu stellen. Dieser rechtswidrige Zustand muss beendet werden, die Einhaltung der sechsmonatigen Überstellungsfrist unbedingt einzuhalten.

35 - Die im Rahmen des EU Relocation Framework von Deutschland zugesagten Kontingente müssen zur Entlastung Italiens und Griechenlands umgesetzt werden – keinesfalls ist die Verpflichtung, wie zuletzt das Bundesministerium des Innern verlauten ließ, bereits umgesetzt.

40 3. Flüchtlingscamps nach UN-Standards

45 Die Zustände in einigen Flüchtlingslagern –innerhalb und außerhalb der europäischen Union –sind nicht tragbar. Die finanzielle Ausstattung der UN-Organisationen zur Hilfe und Unterbringung für Geflüchtete muss sofort verbessert, Zusagen eingehalten werden. UNHCR und das World Food Program sind immer wieder genötigt, die grundlegenden Standards in den von ihnen betriebenen Camps zu senken, Essensrationen zu kürzen und können im Winter nicht sicher vor dem Erfrieren schützen. Auch in europäischen Flüchtlingslagern, vor allem auf den
50 griechischen Inseln, herrschen zum Teil rechtlich unhaltbare Zustände: Asylverfahren dauern unangemessen lange und folgen keiner durchschaubaren Reihenfolge; Rechtsberatung ist nur in rudimentärem Ausmaß verfügbar; Asylanhörer*innen sind zum Teil nicht ausreichend geschult.

55 Wir fordern:

- Die Bundesregierung muss alle erforderlichen Finanzmittel bereitstellen, um die Einhaltung humanitärer Mindeststandards in den Flüchtlingscamps zu gewährleisten.

60 - Die zahlreichen Vorfälle von massiver Folter und Gewalt in libyschen Flüchtlingslagern müssen umgehend aufgeklärt werden und es dürfen keine Rückführungen in diese Lager erfolgen.

65 - Um der Überlastung in den Hotspots entgegenzuwirken, müssen Zusagen im Rahmen des Relocation-Programms schnellstmöglich umgesetzt werden, wobei bei der Auswahl der geeigneten Kandidat*innen für das Relocation-Programm im nötigen Maße auf das Kriterium der Vulnerabilität achtzugeben ist.

70 4. Europäische Seenotrettung

Wir fordern:

- 75 - die Einsetzung einer europäischen Seenotrettungsmission nach dem Vorbild der Mission „Mare Nostrum“ mit zusätzlichen Mitteln und Finanzen, die bspw. durch eine Umwidmung der Mission „Sophia“ zur Verfügung gestellt werden können. Die Aufgabe der Europäischen Union, sicherzustellen, dass ihre Außengrenzen nicht zum Massengrab werden, ist in der derzeitigen Situation nur mit einer staatlich
- 80 organisierten, vorrangig zivilen Seenotrettung möglich.
- Da die Staaten mit südlicher EU-Außengrenze die Aufnahme und Integration von der großen Anzahl von Geflüchteten nicht alleine schultern können, muss weiter daraufgedrängt werden, dass die aus Seenot Geretteten auf alle Mitgliedsstaaten der
- 85 Europäischen Union nach einem festen Schlüssel solidarisch verteilt werden. Wenn ein Staat weniger Geflüchtete aufnimmt, als er müsste, ist ein Geldausgleich zu zahlen. Diese Regelung kann auch durch die partielle Streichung von EU-Geldern an diesen Staat durchgesetzt werden.
- 90 - Für Unterbringung, Betreuung und Asylverfahren müssen Mindeststandards gelten, die vom UNHCR regelmäßig kontrolliert werden.
- Die auf dem Mittelmeer humanitäre Hilfe leistenden NGOs müssen durch Sicherheitsgarantien geschützt und dürfen von keiner Stelle als kriminalisiert
- 95 werden. Keine humanitäre Organisation darf gezwungen werden, bewaffnetes Personal an Bord zu nehmen.
- Die Aufbauhilfe für die libysche Küstenwache wird so lange ausgesetzt, bis die libysche Küstenwache ihre Übergriffe auf NGOs nachweislich unterlässt und die einseitig erklärte „Search-and-Rescue-Zone“ aufgibt.

5. Keine Deals zur gewaltsamen Zurückhaltung von Flüchtenden

Die Praxis des Abschlusses sogenannter „Flüchtlingsdeals“, etwa mit der Türkei, sowie informelle Abkommen mit anderen Mittelmeer-Anrainerstaaten über die gewaltsame Zurückhaltung von flüchtenden Menschen ist zu beenden. Dieses Vorgehen ist aus humanitären und völkerrechtlichen (Refoulement-Verbot der Genfer Flüchtlingskonvention) Gründen nicht zu rechtfertigen und macht 85 die Europäische Union politisch erpressbar.

Antragsbereich I/ **Antrag 57**

Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt

Abkehr von der menschenverachtenden europäischen Abschottungspolitik

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die gegenwärtige Flüchtlingspolitik der EU-Staaten bricht massiv mit Artikel 2 des Vertrages der Europäischen Union, der besagt:

„Die Werte, auf die sich die Union gründet, sind die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der
10 Menschenrechte...“

Doch gerade im Umgang mit Schutzsuchenden zeigt sich, dass dieses Bekenntnis nichts (mehr) wert ist.

15 ABSCHRECKUNG STATT SCHUTZ

Die EU ignoriert die Not der Geflüchteten, welche diese zwingt, tagtäglich das Risiko einzugehen, mit maroden, nicht seetüchtigen Booten das europäische Festland zu erreichen. Das massenhafte Sterben im Meer erregt heutzutage kaum noch ein
20 Schulterzucken, stattdessen werden deutsche und europäische Politiker immer kreativer in ihren fragwürdigen Ideen zur Schließung der EU-Außengrenzen.

KOOPERATION MIT BRUTALEN PARTNERN

25 Das Ziel der Europäischen Union ist es, möglichst keine Flüchtlinge aufnehmen zu müssen. Hierfür werden unhaltbare, menschenverachtende Zustände in Partnerländern bagatellisiert oder schlicht ignoriert. Erwiesenermaßen werden beispielsweise in Libyen Tausende Flüchtlinge in illegalen Gefangenenlagern inhaftiert, gefoltert, vergewaltigt und Schlimmeres. Eine Rückführung von in Seenot
30 geratenen Menschen nach Libyen oder ein anderes nordafrikanisches Land ist beispiellos in seiner Missachtung der Menschenrechte. Verkauft wurde dieses Vorgehen mit dem Versprechen, einige zehntausend Flüchtlinge legal nach Europa zu bringen, jedoch ist dies bis heute nicht geschehen, ebenso wenig habe Geflüchtete eine Möglichkeit, in diesen Ländern einen legalen Antrag auf Asyl zu stellen.

35

GHETTOÄHNLICHE ZUSTÄNDE IN EUROPA

Sobald Geflüchtete einen Weg nach Europa geschafft haben, werden sie in unhaltbaren Hotspots festgehalten, wie z. B. in Griechenland und Italien. Die
40 Behörden dieser Länder sind seit Jahren überfordert und rufen vergebens um Unterstützung der anderen EU-Mitgliedstaaten. So ist es nicht verwunderlich, dass Tausende von Menschen nun schon teilweise bis 2021 auf einen Termin zur Anhörung warten müssen. Während dieser Wartezeit ist ihnen der Eintritt in eine zivilisierte Gesellschaft praktisch nicht möglich. Schlimmer noch, die
45 Lebensumstände in den europäischen Hotspots gleichen denen eines Entwicklungslandes; es gibt keine festen Unterkünfte, nur unzureichende Sanitäreinrichtungen, kaum Zugang zu Rechtsbeiständen usw. Ohne die unermüdliche Arbeit der NGO's, würden selbst Minimalanforderungen nicht bestehen.

50 KRIMINALISIERUNG VON NGO'S

Mittlerweile sind einige EU-Mitgliedsstaaten dazu übergegangen, aktive Seenotretter*innen als Schleppergehilfen zu diffamieren und kriminalisieren. Somit wird ein Argument geschaffen, Schiffe mit aus Seenot geretteten Geflüchteten von

55 einer Anlandung an der Küste zu hindern. Es ist skandalös, dass Lebensretter sogar
als Schlepper vor Gericht gestellt und mit Haft bedroht werden. Dabei kommen die
meist ehrenamtlichen Seenotrettern dem internationalen Seerecht nach. Es ist die
humanitäre und moralische Pflicht der Europäischen Union, einen flächendeckenden
60 und belastbaren Seenotrettungsdienst aufzubauen anstatt die zivile Seenotrettung
zu blockieren.

ÜBERPRÜFUNG DER DUBLIN-VERORDNUNG

65 Auch nach einigen Jahren hat sich die Dublin-Verordnung nicht bewährt, im
Gegenteil. Sie liefert den EU-Mitgliedsstaaten das Argument, keine Flüchtlinge im
eigenen Land aufnehmen zu müssen. Die Konsequenz hieraus ist jedoch die
untragbare Überbelastung der Länder an den EU-Außengrenzen wie Italien,
Griechenland, Spanien. Nicht nur, dass die sogenannten Hotspots kaum
70 menschenwürdig betrieben werden, können diese Länder nicht die Hauptbelastung
der Asylsuchenden tragen. Hier ist immer noch das solidarische und geeinte Europa
gefordert, wie es im Artikel 2 des EU-Vertrages niedergeschrieben ist. Europa hat eine
Verantwortung und muss ihr endlich nachkommen, ein gerechtes und praktikables
Verteilungssystem entwickeln und umsetzen.

Zusammenfassend wollen wir ein Europa, das sich seiner humanitären und
moralischen Verpflichtung besinnt und die Würde des Menschen schützt. Wir sind
ein Zusammenschluss wohlhabender Staat mit Vorbildfunktion auf der ganzen Welt.
Daher fordern wir

- Schutz für Flüchtlinge in einem solidarischen Europa
- Sichere und legale Zugangswege nach Europa
- Eine menschenwürdige Aufnahme und Achtung der Rechtssicherheit
- Eine europäische Lösung für die zivile Seenotrettung

*Antragsbereich I/ **Antrag 58***

Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt

Stoppt das Sterben im Mittelmeer!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung, des
Bundtages und des Europäischen Parlaments dazu auf, sich für ein neues
5 Programm zur Rettung von in Seenot geratenen Flüchtlingen stark zu machen. Die
Kriminalisierung der privaten Seenotretter muss sofort beendet werden. Die SPD soll
hierzu Anstrengungen auf Bundes- als auch auf Europaebene unternehmen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 59***

Landesverband Sachsen-Anhalt

Kinderrechte und Recht auf Bildung wahren

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Das Kindeswohl sollte im Zentrum einer humanitär ausgerichteten Migrationspolitik stehen und darf auch bei Menschen mit geringer Bleibeperspektive nicht unter den Tisch fallen. Wir fordern daher von Bund und Ländern:

- die Asylantragsstellung für unbegleitete minderjährige Ausländer*innen (umA) soll weiterhin nur am Kindeswohl ausgerichtet sein;
- eine Abschiebung ohne Widerruf darf nicht möglich sein, vor allem wenn Minderjährige betroffen sind.

Die UN-Kinderrechtskonvention ist im derzeitigen Aufenthalts- und Asylrecht und bei zukünftigen Veränderungen voll zu berücksichtigen. Ein wesentliches Menschenrecht ist das Recht auf Bildung – unabhängig von Herkunft und Asylstatus. Wir fordern daher vom Land Sachsen-Anhalt:

- Umsetzung der Schulpflicht auch für Kinder und Jugendliche in den Landesaufnahmeeinrichtungen;
- die Sprachförderung und schulische Integration an den allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen des Landes durch entsprechende personelle Verstärkung sicherzustellen;
- die Verbesserung des Zugangs für 16-/17-Jährige zu allgemeinbildenden Schulen mit der Möglichkeit zu höherwertigen Schulabschlüssen, insb. Abitur;
- die Schaffung von Möglichkeiten zum Nachholen von Schulabschlüssen insbesondere für über 18-Jährige.

Antragsbereich I/ **Antrag 60**

Landesverband Berlin

Sichere Fluchtrouten statt Festung Europa!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD-Bundestagsfraktion und die SPD-Mitglieder in der Bundesregierung und im Bundesrat sowie die S&D-Fraktion im Europäischen Parlament werden aufgefordert, sich für folgende Ziele einzusetzen:

Sichere Fluchtrouten statt Festung Europa!

In Artikel 2 der Europäischen Menschenrechtskonvention heißt es: „Das Recht jedes Menschen auf Leben wird gesetzlich geschützt.“ Dies gilt auch für alle, die vor lebensbedrohlichen Situationen flüchten.

Die Europäische Union entfernt sich mit ihrer Abschottungspolitik von diesem Anspruch leider zunehmend. Statt sicherer Zufluchtsort für Flüchtende zu sein,

15 umgibt sie sich mit immer dickeren Festungsmauern. Im Jahr 2017 sind laut UNHCR 3139 Menschen bei ihrer Flucht nach Europa im Mittelmeer ertrunken. Im Jahr 2018 sind es bereits 500. Dies ist ein unhaltbarer Zustand. Die Europäische Union muss als Wertegemeinschaft Vorbild für den Schutz von Grund- und Menschenrechten sein.

20 Auf dem afrikanischen Kontinent versucht die EU, die Migration bereits weit im Vorfeld einer Überfahrt zu erschweren. Im Kontext der Terrorismus- und Schlepperbekämpfung werden Grenzanlagen ausgebaut und der Grenzschutz – auch in Kooperation mit instabilen und autokratischen Regimen – militarisiert. Schon heute ist der Weg durch die Sahara ähnlich gefährlich wie der darauffolgende über das Meer. Sie ist schon heute ein vergessener Friedhof.

Die „Problemlösung“ wird so lediglich verlagert, Flüchtlingsschutz zum Schutz vor Geflüchteten!

30 Die Europäische Union hat im Mittelmeer die Militärmission „Sophia“ zur „Bekämpfung von Schlepperkriminalität“ ins Leben gerufen. Ihre Vorgängerin, die Mission „Mare Nostrum“ der italienischen Marine, war eine Seenotrettungsmission, die zumindest ein Mindestmaß an Hilfe gewährte. Sie wurde aufgrund der Weigerung der EU, Italien bei der weiteren Finanzierung zu unterstützen, eingestellt und auch durch die Operation „Triton“ der EU-Grenzschutzagentur Frontex ersetzt. Diese hat ein wesentlich geringeres Schutzmandat.

40 Die Beschränkung der Visaerteilung zur Einreise nach Europa befördert das Geschäftsmodell der Schlepper. Daher fordern wir die Bundesregierung auf, sich konsequent für eine gesamteuropäische solidarische Migrations- und Flüchtlingspolitik einzusetzen, die sichere Fluchtwege ermöglicht. Der gefährlichen Spirale zwischen Hochrüstung der Grenzen und immer gefährlicheren Fluchtrouten muss ein Ende gesetzt werden! Zudem müssen die Gründe für die Flucht durch eine bessere Friedens- und Entwicklungspolitik bekämpft werden.

45 Die Pflicht zu humanitärer Hilfe folgt aus unserer Werteordnung und unserer internationalen Solidarität und Verantwortung. Dazu gehört auch eine ausreichende Finanzierung. Für Folgekosten, wie etwa für die Integration von Geflüchteten, sollen alle gesellschaftlichen Schichten und Akteure nach ihrer Leistungsfähigkeit herangezogen werden. Die SPD hat insbesondere dafür Sorge zu tragen, dass gesellschaftliche Gruppen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Daher müssen wieder vermehrt verteilungspolitische Instrumente herangezogen werden!

55 Als Sofortmaßnahmen fordern wir von der deutschen Bundesregierung und der Europäischen Union:

1. Sichere Fluchtwege schaffen: Vergabe humanitärer Visa!

60 Kein Mensch müsste sich auf ein Schlauchboot zur Mittelmeerüberfahrt begeben, wenn die sichere Flucht legal wäre. Wir fordern:

- die Einführung und Gewährung humanitärer Visa zur legalen Einreise nach Vorprüfung der Asylgründe im Ausland;

- 65 • die Schaffung der nötigen personellen Voraussetzungen in den Botschaften so schnell wie möglich, um die Wartezeiten zu minimieren.
- die Gewährung effektiven Rechtsschutzes vor den Gerichten in Europa,
- 70 • die grundsätzliche Wahlfreiheit von Flüchtlingen, in welchem EU-Mitgliedsstaat sie ihren Asylantrag stellen wollen,
- dass für Unterbringung, Betreuung, das Asylverfahren, die Anerkennung und den Rechtsschutz einheitliche Mindeststandards in der EU gelten müssen. Die Organisation sollte daher einer europäischen Flüchtlingsbehörde übertragen werden, die in allen Mitgliedsstaaten für die Einhaltung europäischer Mindeststandards sorgt.
- 75

2. Familienzusammenführung jetzt!

80 Das Zusammenleben mit der Familie ist nicht nur ein unmittelbares Bedürfnis der Betroffenen – es ist auch untrennbar mit nachhaltiger Integration verbunden. Nur wer nicht in ständiger Sorge um seine engsten Angehörigen lebt, wird sich in die europäische Gesellschaft integrieren.

85 Wir fordern daher:

- Die Zusammenführung von Familien aus Drittstaaten (nicht-EU) mit in Deutschland oder einem anderen Mitgliedstaat anerkannten Flüchtlingen muss schneller und unbürokratischer ermöglicht werden;
- Auch Personen, denen in Deutschland „nur“ subsidiärer Schutz zuerkannt wurde, muss die Familienzusammenführung wieder ermöglicht werden. Auch ihnen droht in ihren Herkunftsländern Lebensgefahr – sonst hätten sie diesen Status nicht erhalten;
- Tausende Familienangehörige von in Deutschland lebenden Geflüchteten müssen auf den griechischen Inseln ausharren – obwohl sie im Rahmen der Dublin-Richtlinie einen Anspruch darauf hätten, ihren Asylantrag in Deutschland zu stellen! Dieser rechtswidrige Zustand muss beendet werden, die Einhaltung der sechsmonatigen Überstellungsfrist ist unbedingt einzuhalten. Sofern es den zuständigen Behörden an der dafür notwendigen personellen und finanziellen Ausstattung mangelt, ist für diese zu sorgen;
- Die im Rahmen des EU Relocation Framework von Deutschland zugesagten Kontingente müssen zur Entlastung Italiens und Griechenlands umgesetzt werden – keinesfalls ist die Verpflichtung, wie zuletzt das Bundesministerium des Innern verlauten ließ, bereits umgesetzt. Auch in Zukunft ist auf europäischer Ebene auf eine solidarische Flüchtlingspolitik der Mitgliedstaaten untereinander zu drängen.

3. Situation in den Flüchtlingscamps verbessern

Die Zustände in einigen Flüchtlingslagern – innerhalb und außerhalb der Europäischen Union – sind nicht tragbar. Die finanzielle Ausstattung der UN-

115 Organisationen zur Hilfe und Unterbringung für Geflüchtete muss daher sofort verbessert, Zusagen eingehalten werden. UNHCR und das World Food Program sind immer wieder genötigt, die grundlegenden Standards in den von ihnen betriebenen Camps zu senken, Essensrationen zu kürzen, und können im Winter nicht sicher vor dem Erfrieren schützen.

120 Aber auch in europäischen Flüchtlingslagern, vor allem auf den griechischen Inseln, herrschen zum Teil rechtlich unhaltbare Zustände: Asylverfahren dauern unangemessen lange und folgen keiner durchschaubaren Reihenfolge; Rechtsberatung ist nur in rudimentärem Ausmaß verfügbar; AsylanhörerInnen sind zum Teil nicht ausreichend geschult. Davon abgesehen sind, etwa auf Lesbos, auch die humanitären Bedingungen unverantwortlich.

Wir fordern:

130 • Die Bundesregierung muss alle erforderlichen Finanzmittel bereitstellen, um die Einhaltung humanitärer Mindeststandards in den Flüchtlingscamps zu gewährleisten;

135 • um der Überlastung in den Hotspots entgegenzuwirken, müssen Zusagen im Rahmen des Relocation-Programms auch wirklich umgesetzt werden;

• bei der Auswahl der geeigneten KandidatInnen für das Relocation-Programm ist im nötigen Maße auf das Kriterium der Vulnerabilität zu achten.

140 4. Europäische Seenotrettung

Wir fordern:

145 • die Einsetzung einer europäischen Seenotrettungsmission nach dem Vorbild der Mission „Mare Nostrum“ mit zusätzlichen Mitteln. Es ist Aufgabe der Europäischen Union, sicherzustellen, dass ihre Außengrenzen nicht zum Massengrab werden. In der derzeitigen Situation ist dies nur mit einer staatlich organisierten, vorrangig zivilen Seenotrettung möglich;

150 • Die Staaten mit südlicher EU-Außengrenze können die Integration von tausenden Geflüchteten nicht alleine schultern. Die aus Seenot geretteten Flüchtenden müssen auf alle Mitgliedsstaaten der Europäischen Union solidarisch verteilt werden. Dabei ist die Wahlfreiheit der Betroffenen zu berücksichtigen. Für Mitgliedsstaaten, die mehr oder weniger Geflüchtete als anteilig vorgesehen aufnehmen, ist ein finanzieller Ausgleichmechanismus zu schaffen.

155 • Ein Ende jedweder Kriminalisierung von zivilgesellschaftlicher humanitärer Hilfe auf dem Mittelmeer. Die Unions-Mitglieder der Bundesregierung werden aufgefordert, diffamierende Äußerungen gegenüber zivilen Seenotrettungsorganisationen zu unterlassen.

160

165 • Die Aufbauhilfe für die libysche Küstenwache so lange auszusetzen, bis die libysche Küstenwache ihre Übergriffe auf NGOs glaubhaft unterlässt und die einseitig erklärte „Search-and-Rescue-Zone“ aufgibt;

• Sicherheitsgarantien für die im Mittelmeer operierenden NGOs durch die Europäische Union und deutsche Bundesregierung. Keine humanitäre Organisation darf dazu gezwungen werden, bewaffnetes Personal an Bord zu nehmen.

5. Keine Deals zur gewaltsamen Zurückhaltung von Flüchtenden

Die Praxis des Abschlusses sogenannter „Flüchtlingsdeals“, etwa mit der Türkei, sowie informelle Abkommen mit anderen Mittelmeer- Anrainerstaaten über die gewaltsame Zurückhaltung von flüchtenden Menschen ist abzulehnen. Sie sind aus humanitären Gründen nicht zu rechtfertigen, widersprechen teils internationalem Recht und machen die Europäische Union politisch erpressbar.

Der Landesparteitag ekräftigt im Übrigen die bei Weitem noch nicht umgesetzten Forderungen des Landesparteitagsbeschlusses 61/I/2017 vom 30.4.17 „Für eine menschenrechtsorientierte Flüchtlingspolitik in der EU“. Der vorliegende Antrag ergänzt diesen Antrag im Hinblick auf das Thema „Fluchtrouten“, ersetzt ihn aber nicht.

Antragsbereich I/ **Antrag 61**

Landesverband Berlin

Seenotrettung ist kein Verbrechen Sofortige Wiederaufnahme der Marinemission „Sophia“ und sofortige Entkriminalisierung von Seenotrettung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD Berlin verurteilt, in Bestätigung unserer Beschlusslage, den nationalen Alleingang Italiens und fordert die sofortige Wiederaufnahme der Marinemission „Sophia“. Gleichzeitig wiederholt die SPD Berlin ihre Forderung nach einer Entkriminalisierung aller Seenotretter*innen. Die SPD Berlin steht solidarisch mit Menschen auf der Flucht.

10 Das Ende jeglicher Seenotrettung auf dem Mittelmeer ist das Ende der Humanität Europas und ein Widerspruch zu den viel beschworenen Werten Europas. Die SPD Berlin hält das Ziel des Berliner Senats, Berlin zu einem sicheren Hafen zu machen, um Menschen aus Seenot aufzunehmen, für wichtig. Gleichzeitig fordern wir alle Kommunen in Europa auf, dem Beispiel Berlins und anderer Städte zu folgen. Wir fordern von der EU ein neues Dublin-System, das Anrainer entlastet und für eine gleichmäßige Verteilung sorgt. Auf Grundlage der Seebrücke kann eine neue EU-Rettungsmission sofort beginnen, um aus Seenot gerettete Geflüchtete in Europa aufzunehmen. Die Einquartierung Geflüchteter in libyschen Unterkünften ist mit den

15 humanitären Werten Europas schlicht nicht vereinbar.

Antragsbereich I/ **Antrag 62**

Seebrücke – ein sicherer Hafen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Der SPD unterstützt wie zahlreiche Städte und Gemeinden die Initiative „Seebrücke – schafft sichere Häfen“.

5

Die SPD setzt sich dafür ein, die Fluchtursachen weiterhin und verstärkt zu bekämpfen, insbesondere für eine gerechtere und effektivere Entwicklungshilfepolitik und dafür, dass die Menschen auf dem Mittelmeer gerettet werden.

Antragsbereich I/ **Antrag 63**

Unterbezirk Diepholz
(Bezirk Hannover)

Solidarität mit Organisation SEEBRÜCKE

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Im Europawahlprogramm der SPD setzen wir uns entsprechend des Konzepts der „solidarity cities“ – der solidarischen Städte – für einen europäischen Integrations- und kommunalen Entwicklungsfonds ein. Städte und Kommunen, die bereit sind, mehr Geflüchtete aufzunehmen als der Verteilungsschlüssel festlegt, sollen finanziell bei Integrationskosten und zusätzlich bei kommunalen Entwicklungskosten unterstützt werden. Das sind sinnvolle Ansätze, deren Umsetzung erfahrungsgemäß noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

5

10

Der SPD-Unterbezirksparteitag Diepholz möge daher beschließen, dass sich der Unterbezirksvorstand bei den SPD-Ortsvereinen und Fraktionen **kurzfristig** dafür einsetzt, sich mit der Organisation SEEBRÜCKE solidarisch zu erklären und zum Sicheren Hafen für Geflüchtete zu werden. Überdies bitten wir darum, den Antrag an den Bezirksparteitag weiterzuleiten. Damit soll dafür Sorge getragen werden, dass sich auch in anderen Landkreisen - und darüber hinaus - für eine schnelle und unkomplizierte Aufnahme und Unterbringung von aus Seenot geratenen Menschen, zusätzlich zur Verteilungsquote von Schutzsuchenden, bereit erklärt wird und alle notwendigen Ressourcen für eine menschenwürdige Versorgung, insbesondere in den Bereichen Wohnen, medizinische Versorgung und Bildung, zur Verfügung gestellt werden.

15

20

Gleichzeitig beantragen wir, dass sich die SPD im Landkreis Diepholz öffentlich gegen die Kriminalisierung der zivilen Seenotrettung als illegale Schlepperbanden ausspricht.

Antragsbereich I/ **Antrag 64**

Abschiebungen nach Afghanistan aussetzen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir rufen die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestages und der Bundesregierung auf, sich dafür einzusetzen, Abschiebungen nach Afghanistan
5 komplett auszusetzen.

Die Sicherheitslage in Afghanistan ist weiterhin volatil mit steigenden Opferzahlen aufgrund von Anschlägen und Kampfhandlungen. In allen 34 Provinzen wurden Kampfhandlungen ausgeführt. Die Zahl der zivilen Opfer ist 2018 auf über 11.000 gestiegen.

Antragsbereich I/ **Antrag 65**

Landesverband Berlin

Geflüchtete willkommen heißen: Keine weitere Verschärfung der Asylgesetzgebung!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

1. Wir fordern die SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag auf, das Konzept der sogenannten Ankerzentren nicht zu unterstützen und sämtliche Bemühungen in
5 Richtung der Umsetzung von Ankerzentren zu verhindern.

2. Wir fordern, dass jedem zu uns geflüchteten Menschen gleich welcher Bleibperspektive, eine unabhängige Rechtsberatung zur Verfügung gestellt wird, so wie im Grundgesetz vorgesehen.
10

3. Wir rufen zur Einhaltung einer humanen Sprache bei den Themen Migration und Flucht auf. Dazu gehört, auf die Benutzung von Begriffen wie „Überfremdung“ und Aussagen wie „Wir können nicht jeden aufnehmen“, zu verzichten.

15 4. Wir fordern eine personelle und vor allem qualitative Aufstockung des BAMF durch Fachkräfte, die sich mit den Hauptherkunftsregionen der Geflüchteten auskennen. Dazu fordern wir einen verstärkten Personalanteil mit Regionalwissenschaftler*innen (damit gemeint sind Afrikanolog*innen, Nahostwissenschaftler*innen und Zentralasienwissenschaftler*innen). Wir fordern,
20 dass das BAMF-Personal regelmäßig von internen und externen Regionalexpert*innen über die aktuelle Lage in den Herkunftsregionen fortgebildet wird.

25 5. Wir fordern eine stärkere Schulung des Personals des BAMF zu den Themen Diversity und Interkulturalität.

6. Es ist zu prüfen, ob ein Großteil der befristeten Stellen im BAMF nicht in unbefristete Stellen umgewandelt werden können.

30 Das Ziel dieser Maßnahmen soll zum einen die Förderung der Attraktivität des BAMF als Arbeitsplatz sein, andererseits soll die inhaltliche Stärkung zu einer Steigerung der Genauigkeit bei Entscheidungen und zur Beschleunigung der Verfahren führen.

35 7. Um die Qualität der Asylverfahren und der Entscheidungen nachhaltig zu verbessern, fordern wir ein einheitliches qualifiziertes Einstellungsverfahren für Personal im BAMF (ins. der Entscheider*innen und Übersetzer*innen). Dieses soll die Kompetenzen, Qualifikationen sowie Weltanschauungen und traditionelle, kulturelle Einstellungen der Bewerber*innen im Sinne der erforderlichen Neutralität gründlich abfragen, einschätzen und bewerten. Um ein solches Verfahren erfolgreich
40 umzusetzen, fordern wir die vermehrte Entfristung von Stellen. Damit sollen einerseits die Einstellungsverfahren entlastet und andererseits das gefundene qualifizierte Personal gehalten werden.

45 8. Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion dazu auf, kommunale Lösungen für die Unterbringung und Integration von Geflüchteten zu finden. In Anlehnung an das Konzept Gesine Schwans soll ein positives Anreizsystem zur Aufnahme von Geflüchteten geschaffen werden. Kommunen und Städte, die Geflüchtete aufnehmen, sollen grundsätzlich durch den Bundeshaushalt unterstützt werden, so dass ihnen kein Nachteil entsteht.

50 9. Es soll ein europaweiter Fonds entstehen, der Gemeinden in ganz Europa bei der Aufnahme von Flüchtlingen unterstützt und diese durch Finanzierungshilfen zusätzlich zu der Erstattung der Auslagen unterstützt (Belohnungsmodell).

55 10. Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion auf, der Politik der zunehmenden Aufweichung von Asylgründen ein Ende zu setzen und zu prüfen, inwieweit weitere Gründe für Flucht aufgenommen werden können (wie z.B. die Flucht durch klimatische Auswirkungen oder auch durch die aggressive Politik europäischer Unternehmen außerhalb Europas).

*Antragsbereich I/ **Antrag 66***

Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt

„Sichere Herkunftsstaaten“ kein Instrument der Sozialdemokratie

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Mit dem sogenannten Asylkompromiss Anfang der 90er wurde das Asylrecht in Deutschland extrem eingeschränkt. Zahlreiche Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten kehrten in diesem Rahmen der SPD den Rücken. Mittlerweile ist die Erkenntnis, dass dieser Sündenfall ein großer Fehler war, Konsens in der SPD. Genauso auch die Beurteilung der einzelnen Maßnahmen, die mit den Beschlüssen umgesetzt wurden.

- 10 Hierzu gehört auch die Regelung zu „sicheren Herkunftsstaaten“, in denen
Geflüchteten keine Verfolgung oder unmenschliche Behandlung drohen und somit
kein Anspruch auf Asyl bestehen würde. Diese Politik wurde seitdem von zahlreichen
Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten kritisiert. Wir halten an der Kritik fest
und fordern alle sozialdemokratischen Entscheidungsträgerinnen und -träger auf,
15 den Versuch der ständigen Ausweitung dieses Instruments eine Absage zu erteilen.

Uns ist bewusst, dass man mit Vertragstreue und verhandelten Kompromissen
argumentieren kann, jedoch lehnen wir es strikt ab, dass Sozialdemokratinnen und
Sozialdemokraten so tun, als ob das Instrument der "sicheren Herkunftsstaaten" ein
Herzensanliegen der SPD wäre.

*Antragsbereich I/ **Antrag 67***

*Bezirksverband Oberbayern
(Landesverband Bayern)*

Staaten mit LGBTI-Verfolgung sind keine sicheren Herkunftsstaaten

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD bekennt sich zu folgenden Positionen:

- 5 • Homo-, Bi- und Intersexualität sowie Transidentität sind als Fluchtgrund aus all
jenen Ländern uneingeschränkt anzuerkennen, wo Menschen aufgrund ihrer
sexuellen oder geschlechtlichen Identität verfolgt und/oder mit Inhaftierung bedroht
werden. Die Maghreb-Staaten sollen nicht als sichere Herkunftsländer anerkannt
werden.
- 10 • Bestehende sichere Herkunftsländer mit gesetzlichen Regelungen gegen LSBTI wie
z.B. der Senegal und Ghana, werden nicht mehr als sichere Herkunftsländer
klassifiziert.
- 15 • Grundsätzlich ist das Prinzip „sichere Herkunftsstaaten“ abzulehnen, da es zu einer
unfairen Beweislastumkehr führt und explizit LSBTI erschwert, Asyl zu erhalten.
- Sicherung und Ausbau von Beratungsangeboten und traumatherapeutische
Unterstützung für Flüchtlinge.

*Antragsbereich I/ **Antrag 68***

*Unterbezirk Köln
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Recht auf Schutz – Asylrecht durchsetzen - Einwanderung möglich machen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Der Bundesparteitag stellt fest:

5 Es ist an der Zeit, dass wir SozialdemokratInnen uns in einer der zentralen Fragen der Gegenwart – und nichts anderes ist die weltweite Migration und Flucht – klar positionieren: den Menschenrechten verpflichtet, unsere Demokratie schützend und mit glaubwürdigen Perspektiven für unser Zusammenleben in Deutschland und in Europa.

10 Die SPD fordert sowohl eine Neuausrichtung der Asylpolitik als auch eine Einwanderungspolitik, die diesen Namen verdient.

15 Laut Angaben des UNHCR waren Ende des Jahres 2017 weltweit 68,5 Millionen Menschen auf der Flucht – wegen Kriegen, Hunger oder Auswirkungen des Klimawandels. Im Jahr 2015 wurden die Geflüchteten in Deutschland mit einer großen Willkommenskultur begrüßt. Konservative PolitikerInnen und insbesondere rechtspopulistische Parteien wie die AfD bemühen sich jedoch darum, Angst vor Geflüchteten zu schüren, diese für soziale Mängel verantwortlich zu machen und sie als Wirtschaftsflüchtlinge zu diskreditieren – statt soziale Probleme und Ungleichheit in Deutschland anzugehen und eine soziale Gesellschaftsentwicklung voranzubringen. Stattdessen setzt die SPD auf die Bekämpfung von Fluchtursachen, soziale Gerechtigkeit hierzulande und weltweit und die Wahrung der Menschenrechte.

25 Die Menschenrechte sind Grundlage des Selbstverständnisses sozialdemokratischer Politik. Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten haben sich dafür eingesetzt, dass sich die Bundesrepublik Deutschland zu den Menschenrechten bekennt und internationales Recht in unserer Verfassung wie in der Gesetzgebung gilt. Dies gilt besonders für internationale Verpflichtungen zum Schutz Geflüchteter, wie sie vor allem in der Genfer Flüchtlingskonvention und in der EU-Menschenrechtskonvention festgelegt sind, ebenso wie für den Artikel 16a unseres Grundgesetzes. Angesichts der vielfachen Verletzung der Menschenrechte, der dadurch ausgelösten weltweiten Fluchtbewegungen und der wachsenden Zahl Schutzsuchender in Europa und um
30 einer klaren Haltung willen gegenüber Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, die unsere Demokratie bedrohen, ist es im Interesse der Bevölkerung unseres Landes und eines guten Zusammenlebens notwendig, sich klar zu diesen internationalen Verpflichtungen Deutschlands zu bekennen und sie in der Gesetzgebung und im Verwaltungshandeln uneingeschränkt zur Geltung zu bringen.

40 I. Recht auf Schutz in Deutschland – Asylrecht durchsetzen

Zum besseren Verständnis sind hier die maßgeblichen Artikel des deutschen Grundgesetzes, des deutschen Asylverfahrensgesetzes, der Genfer Flüchtlingskonvention und der EU-Grundrechtecharta aufgeführt, die in ganz Deutschland Rechtsgültigkeit haben.

Grundgesetz, Art. 16 a:
Politisch Verfolgte genießen Asylrecht

50

Flüchtlingseigenschaft:

§ 3, Abs. 1. Satz 1 Asylverfahrensgesetz (nach Genfer Flüchtlingskonvention Art 1 A 2. vom 28. Juli 1951):

55 Ein Ausländer ist Flüchtling, wenn er sich aus begründeter Furcht vor Verfolgung wegen seiner Rasse, Religion, Nationalität, politischer Überzeugung oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe außerhalb des Landes (Herkunftsland) befindet, dessen Staatsangehörigkeit er besitzt und dessen Schutz er nicht in Anspruch nehmen kann oder will.

60

GFK Art. 1 E:

Ein Ausländer ist nicht Flüchtling, wenn aus schwerwiegenden Gründen die Annahme gerechtfertigt ist, dass er ein Verbrechen gegen den Frieden, ein Kriegsverbrechen oder ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen hat im Sinne der internationalen Vertragswerke [...] oder vor seiner Aufnahme als Flüchtling eine schwere nichtpolitische Straftat außerhalb des Bundesgebietes begangen hat, insbesondere eine grausame Handlung, auch wenn mit ihr vorgeblich politische Ziele verfolgt wurden oder den Zielen und Grundsätzen der Vereinten Nationen zuwidergehandelt hat.

70

Verbot der Ausweisung und Zurückweisung:

GFK Art. 33 Abs. 1:

75 Keiner der vertragsschließenden Staaten wird einen Flüchtling auf irgendeine Weise über die Grenzen von Gebieten ausweisen oder zurückweisen, in denen sein Leben oder seine Freiheit wegen seiner Rasse, Religion, Nationalität, politischer Überzeugung oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe bedroht sein würde.

80 *Schutz bei Abschiebung, Ausweisung und Auslieferung:*

Art. 19 der EU Grundrechtecharta

(1) Kollektivausweisungen sind nicht zulässig.

(2) Niemand darf in einen Staat abgeschoben oder ausgewiesen oder an einen Staat ausgeliefert werden, in dem für sie oder ihn das ernsthafte Risiko der Todesstrafe, der Folter oder anderer unmenschlicher oder erniedrigender Strafe oder Behandlung droht.

90 Die SPD fordert ein dem internationalen Recht verpflichtetes faires und rechtsstaatlich einwandfreies und im Rechtsweg unverkürztes Prüfungsverfahren der Anträge des oder der Schutzsuchenden. Dabei muss auch der Schutz vor Verfolgung aufgrund des Geschlechtes und der sexuellen Orientierung nach der neuesten Rechtsprechung des EMRH gewährleistet sein. Eine Ablehnung muss in jedem einzelnen Fall individuell begründet werden. Ausreisepflichtige mit einem Duldungsstatus dürfen nicht durch Verwaltungsmaßnahmen zur Ausreise gedrängt werden. Die SPD lehnt alle Maßnahmen ab, die rechtliche Situation für Geduldete aus so genannten sicheren Herkunftsländern und Geduldete, die aus von ihnen nicht verschuldeten Gründen keinen Pass beschaffen können, so zu verschlechtern, dass sie weder eine Arbeit aufnehmen noch eine Ausbildung absolvieren dürfen, noch an weiteren Maßnahmen etwa des Spracherwerbs teilnehmen können und so fast zur völligen Untätigkeit verurteilt sind. Ihre Sozialleistungen und damit auch die für ihre

100

Familien sollen auf ein Niveau von 60 Prozent des Asylbewerberleistungsgesetzes abgesenkt werden. Zudem soll die Ingewahrsamnahme durch die Vermutung einer drohenden Fluchtgefahr, die von Betroffenen widerlegt werden muss, erleichtert werden. Sie sollen im Vorfeld der Ausreise auch ohne richterlichen Beschluss bis zu 105 10 Tagen an der Grenze oder auf Flughäfen von der Polizei in Haft genommen werden können. Wir wenden uns entschieden gegen die Kriminalisierung von Rechtsanwält*innen, Beratungsstellen und andere Hilfs- und
110 Betreuungorganisationen von Geflüchteten, denen bei Weitergabe von Informationen über eine bevorstehende Abschiebung Haftstrafen angedroht werden sollen. Abschiebungen sind nur zulässig, wenn der Rechtsweg ausgeschöpft ist, die Ausreisepflicht sich aus dem Art. 1 E der GFK ergibt und keinerlei Gefahr für Freiheit und Leben im Herkunftsland drohen (Art 19 EU Grundrechtecharta). Zudem dürfen keine in der Person des/der Ausreisepflichtigen oder in seinem/ihrer familiären Umfeld liegenden Gründe einer Abschiebung entgegenstehen. Es muss nachweislich
115 und gerichtlich überprüft sein, dass die Möglichkeit eines „Spurwechsels“ durch Ausbildung oder Arbeit oder die Ausübung von Arbeit und Ausbildung oder einer anderen Erwerbsarbeit nicht gegeben ist. Abschiebungen in Kriegs- und Krisengebiete widersprechen dem internationalen Recht auf Schutz – ebenso die Rückführung subsidiär geschützter Menschen nach dem Ende von Kriegen und
120 Bürgerkriegen, wenn sie in dem befriedeten Gebiet weiterhin verfolgt werden oder ihre Freiheit und ihr Leben bedroht sind.

Der Bundesparteitag beauftragt die SPD Bundestagsfraktion und fordert die SPD Landtagsfraktionen auf, alle Gesetze und Verwaltungsvorschriften des Asyl- und
125 Aufenthaltsrechtes und der verwandten Rechtsmaterien darauf zu überprüfen, ob sie den von der Bundesrepublik Deutschland anerkannten internationalen Abkommen, vor allem der Genfer Flüchtlingskonvention (GFK), der Europäischen Menschenrechtskonvention und der UN-Kinderrechtskonvention entsprechen.

130 Insbesondere gehören dazu:

- die Verwaltungsvorschriften und Anerkennungspraxis des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, das offensichtlich mangels Ausstattung - vor allem durch den anhaltenden Mangel an geschulten und eingearbeiteten
135 Fachkräften, die seit 2014 ohne Sachgrund für nur zwei Jahre beschäftigt werden - in vielen Fällen nicht in der Lage ist, die Gründe der Schutzsuchenden angemessen und rechtssicher zu prüfen,
- die von Menschenrechtsorganisationen grundsätzlich kritisierte Erklärung von Staaten zu sicheren Herkunftsländern, die das Recht der
140 Schutzsuchenden auf ein faires und umfassendes Verfahren zur Anerkennung ihrer Flüchtlingseigenschaft durch Umkehrung der Beweislast unzumutbar verkürzt,
- die Residenzpflicht, die Möglichkeit einer Wohnsitzauflage auf Landesebene für Asylberechtigte, die Einrichtung von sog. Ankerzentren,
145 Landesaufnahmeeinrichtungen usw., die den in der GFK garantierten freien Zugang zu den Gerichten behindern und eine unabhängige Rechtsberatung erschweren,
- die auf der Basis von sogenannten Schutzquoten willkürlich vom BMI
150 gesetzte und rechtlich nicht eindeutig normierte Bleiberechtperspektive als Grundlage für die Gewährung von Integrationsleistungen (Sprachkurse,

Maßnahmen zur Integration in den Arbeitsmarkt, Ausbildung, reguläre Arbeit usw.), die dem Art. 3 der GFK nicht entsprechen, der eine unterschiedliche Behandlung von Flüchtlingen aus Gründen des Herkunftslandes ausdrücklich untersagt,

- 155 • die Abschaffung des privilegierten wie des allgemeinen Rechtes auf Familiennachzug für subsidiär Geschützte und die Reduzierung des Familiennachzuges aus humanitären Gründen auf den engsten Kreis der Angehörigen unter äußerst restriktiven Bedingungen, da sie sowohl dem durch das Grundgesetz vorgeschriebenen Schutz von Ehe und Familie als
- 160 auch der UN-Kinderrechtskonvention widersprechen,
- das sog. Transitverfahren auf Grundlage einer sog. Fiktionalen Nichteinreise und die damit verbundenen Rücknahmeabkommen, da sie dem Recht des_ der Schutzsuchenden widersprechen, seinen_ ihren Antrag zu stellen und ihm_ ihr die Möglichkeit nehmen, eine Ablehnung gerichtlich überprüfen zu
- 165 lassen.

Die SPD würdigt die Leistungen insbesondere der Kommunen und der Länder bei der Aufnahme und für einen menschenwürdigen Aufenthalt der Geflüchteten, sie dankt und würdigt die Arbeit der ehren- wie der hauptamtlich in der Aufnahme

170 Geflüchteter tätiger und engagierter Menschen, die trotz teils unzureichender Arbeitsbedingungen, z.B. in für kurze Zeit befristeten Verträgen, erfolgte. Sie unterstützt das Engagement der im Bildungswesen Tätigen und die Bereitschaft von Wirtschaft und Gewerkschaften, Geflüchteten den Weg in eine Ausbildung und Arbeit zu ermöglichen.

175 Auch wenn sich Geflüchtete nur vorübergehend in Deutschland aufhalten, so ist die gleiche Teilhabe an menschenwürdigen Arbeits- und Lebensbedingungen, an Integration und vor allem an Bildung eine internationale Verpflichtung. Sie ist eine Investition für eine bessere Verständigung zwischen den Menschen und für den

180 inneren Frieden.

Die SPD wird durch ihre Finanzpolitik die notwendigen Voraussetzungen dafür schaffen, dass die den Kommunen und Ländern entstandenen und entstehenden Kosten aus dem Bundeshaushalt ausgeglichen werden. Konkurrenzen um

185 Wohnungen, Schulplätze usw. müssen durch eine zukunftsweisende Investitions- und Infrastrukturpolitik und integrationsfördernde Stadtentwicklung vermieden werden.

Recht auf Schutz in Europa:

190 Der Bundesparteitag stellt fest:

Das Gemeinsame Europäische Asylsystem (GEAS, u.a. Qualifikations-, Aufnahme-, Asylverfahrensrichtlinie sowie die Eurodac- und Dublin-Verordnung) ist dringend reformbedürftig. Die Europäischen Richtlinien werden in den EU-Mitgliedsstaaten

195 höchst unterschiedlich und in Ungarn, Bulgarien oder Griechenland rechtswidrig zu Lasten der Geflüchteten umgesetzt. Zunehmend werden auch in anderen EU-Ländern wie in Italien, Dänemark und Frankreich Aufnahmebedingungen verschärft. Die Dublin-Verordnung hat zudem zu einer Überlastung der südeuropäischen

200 Aufnahmeländer geführt. Der Streit um die Verteilung Geflüchteter hat die EU

gespalten. Osteuropäische und südosteuropäische Länder weigern sich generell Geflüchtete aufzunehmen.

205 Die SPD fordert, alle bisher von der EU und von Mitgliedsstaaten im Namen der EU eingeleiteten Maßnahmen und ausgehandelten Verträge mit Drittstaaten aufzukündigen, die dem international garantierten Recht auf Schutz widersprechen. Dies gilt auch für derzeit laufende Verhandlungen mit Drittstaaten, vor allem in Afrika. Schutzsuchende dürfen weder direkt noch indirekt daran gehindert werden, in die EU einzureisen und dort einen Antrag auf Anerkennung nach der GFK zu stellen.

210 Dies gilt für den „Türkei-Deal“, die angestrebten Rückführungsabkommen mit afrikanischen Ländern, die Ausrüstung der libyschen Küstenwache sowie die Beschlüsse der EU über besondere Ausschiffungszentren, geschlossene Lager auf der Basis der sog. Fiktionalen Nichteinreise usw..

215 Die in den Verhandlungen über die Reform des GEAS deutlich gewordene mögliche Abschaffung des Selbsteintrittsrechtes der Mitgliedsstaaten lehnt die SPD ab. Wir fordern die Stärkung des Rechtes auf politisches Asyl nach Art. 16 Grundgesetz in der Fassung vor 1992.

220 Die Kölner SPD hat sich 1993 einstimmig gegen den vom SPD-Parteivorstand angestrebten Asylkompromiss ausgesprochen. Die damals beabsichtigte Einschränkung des Grundrechtes auf Asyl wurde dann in den Verhandlungen mit der Union durch die Regelung der sog. Sicherer Drittstaaten zu einer faktischen Abschaffung ausgeweitet, die Deutschlands Grenzen über Jahrzehnte für

225 Schutzsuchende fast unüberwindlich machte und die Illusion einer erfolgreichen Abschottungspolitik förderte.

Die SPD fordert eine Wende in der Europäischen Asylpolitik:

230 1. Sichere Einreise:

Menschen, die Schutz suchen, müssen sicher und ohne auf Schleuser und Schlepper angewiesen zu sein, nach Europa kommen können. Die Zahl der aufzunehmenden Kontingentflüchtlinge vor allem aus den Kriegsgebieten des Nahen Ostens muss

235 deutlich ausgeweitet werden, ebenso die möglichen Einreisen von besonders gefährdeten Flüchtlingen im Rahmen von Resettlement-Programmen der UNHCR.

Viele Menschen suchen in Europa Schutz vor schlechten und lebensgefährdenden Bedingungen (Armut, Folgen des Klimawandels), die nicht in der GFK aufgeführt sind.

240 Dies darf jedoch nicht zu einer Zurückweisung führen, sondern sie müssen eine Möglichkeit der Einwanderung und ein Aufenthaltsrecht auf der Grundlage des „Globalen Paktes für Flüchtlinge“ der UN aus dem Jahr 2018 (Globaler Pakt für Flüchtlinge und Globaler Pakt für Migration) bekommen.

245 2. Gerechte Verteilung:

Die Dublin-Verordnung muss durch eine neue Verteilung auf der Basis von Angebot und Nachfrage verändert werden: Die EU-Mitgliedstaaten verpflichten sich auf der Basis verbindlicher Kriterien wie dem Bruttoinlandsprodukt, der

250 Arbeitsmarktentwicklung, der demographischen Entwicklung eine bestimmte

Mindestzahl von Geflüchteten aufzunehmen. Die Geflüchteten teilen bei ihrer Einreise in die EU bzw. bei ihrer erstmaligen Meldung als Asylsuchende mit, in welchem Land der EU sie ihren Antrag stellen und ihren Aufenthalt nehmen wollen. Die Europäische Asylagentur nimmt die Verteilung vor. Dabei müssen familiäre Bindungen zwingend berücksichtigt werden. Die Entscheidung der Europäischen Asylagentur hat für die Betroffenen weitreichende Konsequenzen und muss daher der gerichtlichen Überprüfung und Kontrolle zugänglich sein. Die Kosten werden den aufnehmenden Mitgliedsstaaten durch ein gesondertes Verteilungsverfahren von den nicht aufnehmenden Staaten erstattet.

255

260

3. Verbindliche Regeln:

Die bestehenden Richtlinien (Qualifikations-, Aufnahme-, Asylverfahrensrichtlinie) müssen in bindende Verordnungen umgewandelt und, wo erforderlich, in ihren Standards zu Gunsten der Geflüchteten verbessert werden.

265

4. Verbindliche Umsetzung

Den militärischen und massiven personellen Ausbau des EU-Grenzschatzes zur Flüchtlingsabwehr, wie zum Beispiel Frontex, lehnen wir ab. Zivilgesellschaftliche oder von Hilfsorganisationen betriebene Seenotrettung, Flüchtlingshilfe, Beratung oder Versorgung darf nicht kriminalisiert werden. Die Europäische Asylagentur AOSO muss die Standards der EU-Richtlinien einhalten und darf nicht Mitgliedsstaaten zur Ablehnung von Geflüchteten veranlassen. Sie muss vielmehr darauf achten, dass die GFK sowie die Europäische Grundrechtecharta eingehalten werden.

270

275

II. Einwanderung möglich machen

Der Bundesparteitag stellt fest:

280

Die Bundesrepublik Deutschland ist ein Einwanderungsland. Ohne die Leistungen der eingewanderten und angeworbenen Arbeiterinnen und Arbeiter sind Wachstum und Wohlstand und ein funktionierender Sozialstaat nicht möglich. Die mit Arbeitgeber_innen und Gewerkschaften vereinbarte und vom Gesetzgeber beschlossene vollständige Gleichstellung der Eingewanderten bzw. Angeworbenen im Arbeits- und Sozialrecht hat Lohn- und Sozialdumping über Jahrzehnte verhindert. Jedoch mussten vor allem die Angeworbenen überwiegend schwere, körperlich anstrengende und häufig gesundheitsgefährdende Arbeit leisten. Ihnen wurde oft nicht die Anerkennung und Wertschätzung gezollt, die sie verdient hatten.

285

290

Ausgrenzung und Diskriminierung hatten ihren Grund auch in der über Jahrzehnte im allgemeinen Bewusstsein beider deutscher Staaten verankerten Fiktion von einer homogenen deutschen Bevölkerung. 14 Millionen Menschen sind bis 1973 nach Deutschland eingewandert, um hier zu arbeiten, und elf Millionen sind wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Erst nach dem 1973 von der Bundesregierung beschlossenen Anwerbestopp hat sich die eingewanderte Bevölkerung auf Dauer in Deutschland niedergelassen. Dazu gehörte auch der Nachzug ihrer Familien. Eine Öffnung der deutschen Gesellschaft, die Berücksichtigung der Bedürfnisse und Interessen der Einwander_innen wurde langsam und gegen viele Widerstände auf der kommunalen Ebene realisiert. Selbst die Umbrüche des Jahres 1989, die nunmehr offenen Grenzen nach Osten, durch die die Wanderung von zwei Millionen Menschen aus der

295

300

ehemaligen DDR und fast drei Millionen als Deutsche Anerkannte aus den Ländern Osteuropas möglich wurde, führte nicht zu einem Umdenken in der deutschen Politik. Es war vor allem die SPD, die sich nach ihrem Regierungsantritt 1998 für ein modernes und zeitgemäßes Einwanderungsrecht einsetzte. Die von der „Süßmuth-Kommission“ vorgeschlagenen Maßnahmen wurden jedoch durch den hartnäckigen Widerstand der Union nur teilweise umgesetzt. Vor allem scheiterte der Vorschlag eines Einwanderungsgesetzes für Menschen aus Drittstaaten. Für EU-Bürger_innen ist seit 2004 das Recht auf Freizügigkeit vollständig umgesetzt.

310 Durch zahlreiche Veränderungen, die teils auf europäische, teils auf nationale Initiativen zurückgehen, ist das Zuwanderungsrecht seither unübersichtlich und komplex geworden. Es gibt aktuell allein zehn verschiedene Regelungen für Erwerbsmigration nach Deutschland.

315 Ein neues Einwanderungsgesetz, das über Regelungen zur Fachkräftezuwanderung hinausgeht, böte die Chance, die gesamte Frage zu vereinfachen und zu systematisieren und zudem die weitaus relevantere Frage zu beantworten, welche Einwanderung in welchem Ausmaß unter welchen Bedingungen stattfinden soll. Deutschland könnte so eine gesellschaftliche Selbstverständigung und Selbstvergewisserung erreichen, deren Fehlen derzeit für Verunsicherung sorgt, teils für ablehnende Haltung gegenüber Einwanderinnen und Einwanderern. Es könnte zweierlei signalisieren: Wir wollen (verlorengegangene) Transparenz und Übersicht (wieder) herstellen, und wir wollen deutlich machen, dass Einwanderung notwendig ist.

325 Die SPD fordert ein Einwanderungsrecht nach den Grundsätzen des UN Migrationspaktes.

330 Der vom Kabinett im Dezember 2018 verabschiedete Entwurf des Fachkräftezuwanderungsgesetzes erhebt den Anspruch, ein zeitgemäßes Instrument für die Erwerbsmigration nach Deutschland zu sein. Als solches ist der Entwurf unzureichend. Zu verbessern sind:

335 1. Die Regelungen des Aufenthaltsrechtes von einem sechsmonatigen befristeten Recht auf Arbeitsplatzsuche unter der Bedingung der Finanzierung des eigenen Lebensunterhaltes, wie es für HochschulabsolventInnen, die in Deutschland studiert haben, gilt, muss für neu Eingewanderte im begründeten Einzelfall auf bis zu 12 Monate verlängert werden können. Zudem müssen Arbeitsplatzsuchende ihren Lebensunterhalt auch durch vorübergehende eigene Arbeit unterhalb ihrer Qualifikation oder durch eine besondere im Rahmen des SGB III zu realisierende Leistung (auch als Darlehen) finanzieren können.

345 2. Ausbildung, Studium, Nachqualifikation und Erwerbsarbeit sollen gleichberechtigte Einwanderungsoptionen sein.

3. Eingewanderten muss die vorübergehende auch längere Rückkehr in ihr Herkunftsland ermöglicht werden, ohne dass sie aufenthaltsrechtliche Nachteile befürchten müssen.

350

- 355 4. Eingewanderten muss die Möglichkeit gegeben werden, sich eine berufliche Existenz aufzubauen, die ihnen ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass das Herkunftsland nicht durch das Abwerben von Menschen mit speziellen Kenntnissen und Fertigkeiten beeinträchtigt wird (Brain-Drain).
- 360 5. Es darf keine Quotierung der Erteilung von Visa für die Einwanderung aus Gründen der Arbeitsaufnahme oder der Arbeitssuche etwa auf der Grundlage zwischenstaatlicher Deals geben (Rücknahme von Ausreisepflichtigen gegen Visa für Migrant_innen).
- 365 6. Der sogenannte Spurwechsel, der es abgelehnten bzw. ausreisepflichtigen AsylbewerberInnen, die bereits einer Ausbildung oder einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen, ermöglichen soll, ohne vorherige Ausreise einen Aufenthaltstitel nach dem Einwanderungsgesetz zu beantragen, soll nun unter dem Begriff der „Beschäftigungsduldung“ eingeführt werden. Dies ist grundsätzlich zu begrüßen. Jedoch wird der Kreis der Berechtigten stark eingeschränkt: Zum Beispiel durch das Erfordernis der Vorlage eines schriftlichen Identitätsnachweises (Pass), oder durch den Nachweis einer vorherigen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Diese hat aber wiederum als Voraussetzung die vorherige Erteilung einer Beschäftigungserlaubnis. Es muss daher auch vereinfacht werden, überhaupt eine Beschäftigungserlaubnis zu erhalten. Die Aufnahme einer Ausbildung sowie auch einer Beschäftigung sollen aus dem Asylverfahren heraus gewährleistet sein.
- 370 375 Mit dem Abschluss der Ausbildung und einer zweijährigen Beschäftigung muss ein unbefristetes Aufenthaltsrecht für AsylbewerberInnen und auch für Geduldete ermöglicht werden, wenn nicht andere schwerwiegende Gründe entgegenstehen, insbesondere Straftaten, die eine Ausreisepflicht begründen (siehe GFK Art. 1 E). Kritisch ist, dass volljährige Kinder einen eigenen Aufenthaltstitel erwerben müssen. Die Kernfamilie sollte weiterhin geschützt werden. Dass bestimmte junge Menschen (ausreisepflichtig geduldete bzw. mit vorliegendem Versagensgrund) nun das Erwerbsverbot und das Verbot der schulischen Berufsausbildung treffen soll, lehnen wir ab.
- 380 385 7. Arbeit und Ausbildung suchende Eingewanderte dürfen nur in arbeits- und sozialrechtlich geschützte Beschäftigungsverhältnisse vermittelt werden. Sie müssen arbeits- und sozialrechtlich gleichgestellt werden, davon ist auch das Kindergeld nicht auszunehmen. Lohn- und Sozialdumping muss verhindert werden. Dies gilt auch für die Einwanderung aus EU-Ländern. Dabei muss der Missbrauch der Dienstleistungsfreiheit und der Entsendung beendet werden.
- 390 395 8. Um eines der Haupthindernisse für Erwerbseinwanderung, die verlangte „Gleichwertigkeit“ von Berufsabschlüssen, abzubauen, werden internationale Kooperationen und Partnerschaften gegründet bzw. verstärkt, die das duale Ausbildungssystem im Ausland vermitteln. Im Rahmen von Entwicklungszusammenarbeit stärkt dies zunächst vor allem die Ausbildungsstruktur vor Ort. Die SPD setzt sich für eine Einwanderungspolitik ein, die
- 400

auch die Entwicklungen in den Herkunftsländern in den Blick nimmt, widerspricht jedoch einer gezielten Abwerbung von Hochqualifizierten aus anderen Staaten.

405 Über die notwendigen Änderungen im Asylrecht und im Fachkräftezuwanderungsrecht hinaus muss Einwanderungspolitik als Querschnittsaufgabe verstanden werden. Sie muss die Aufnahmefähigkeit und – kompetenz der Gesellschaft erweitern und die Aufnahmebereitschaft der hier lebenden Bevölkerung vertiefen.

410 Vor diesem Hintergrund fordern wir:

Regionen und Kommunen, die herausragende und attraktive Zielgebiete für Eingewanderte sind, müssen in ihrer Finanzausstattung besonders berücksichtigt werden. Dies muss im kommunalen Finanzausgleich berücksichtigt werden und in 415 den Finanzbeziehungen von Bund und Ländern.

Die SPD setzt sich für menschenwürdige Lebens- und Arbeitsbedingungen für Eingewanderte und Einheimische ein, für gleichberechtigte Teilhabe an Bildung, Wohnen und Gesundheit und weiteren elementaren Grundlagen unseres Zusammenlebens.

Dies ist in vielen Bereichen besser mit einer Stärkung der Regelsysteme zu erreichen, als mit speziellen Regelungen für Eingewanderte. Solche sind nur da erforderlich, wo es darum geht, ausschließlich MigrantInnen betreffende Defizite abzubauen (z.B. nicht ausreichende deutsche Sprachkenntnisse) oder ihre besonderen Ressourcen zu stärken (z. B. natürliche Mehrsprachigkeit, interkulturelle Kompetenzen) oder ihre spezifischen Bedürfnisse zu erfüllen (z.B. kultursensible Pflegeangebote).

Die SPD fordert deshalb weiterhin ein durchlässiges Bildungssystem, das Kindern und Jugendlichen aus armen bzw. armutsbedrohten Familien – und dazu gehören überproportional Zugewanderte – gleiche Zugangs- und Entwicklungschancen bietet.

Die SPD fordert eine deutliche Ausweitung des sozialen Wohnungsbaus, um integrationsförderndes Wohnen zu stärken und die zunehmende Spaltung in „reiche“ und „arme“ Wohngegenden zu stoppen. Immer noch sind belastete Stadtteile auch durch eine hohe Zahl dort lebender EinwanderInnen geprägt.

Die SPD fordert gleichberechtigten Zugang zu gesundheitsfördernden und präventiven Informationen und Maßnahmen, um vor allem Familien in benachteiligten Situationen Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Die SPD begreift Integration in Deutschland als gemeinsam zu gestaltenden Prozess der hier lebenden Bevölkerung, der Eingewanderten und der Einwandernden. Grundlage dafür ist selbstverständlich unsere Verfassung, das Grundgesetz.

Wir SozialdemokratInnen würdigen und anerkennen die Anstrengungen, die in den vergangenen Jahrzehnten zur Gestaltung dieses Prozesses unternommen worden

sind, von Politik, Verwaltung, Justiz, von Kommunen, Ländern, dem Bund und von zivilgesellschaftlichen Akteuren, von Deutschen und von MigrantInnen.

Wir müssen aber aufgrund der Ergebnisse der Landtags- und Bundestagswahlen 2017 feststellen, dass negative Haltungen gegenüber neu ankommenden Flüchtlingen und zuwandernden Menschen gewachsen sind. Sie richten sich in der Folge auch gegen bereits seit Langem in Deutschland lebende Menschen nicht deutscher Herkunft. Die Gründe dafür sind vielfältig. Wir müssen klar unterscheiden zwischen vermeintlichen oder wirklichen Verdrängungs- und Konkurrenzängsten aufgrund mangelnder sozialer Absicherung und fehlender Perspektiven einerseits und offenem Rassismus andererseits.

Wir sehen jedoch auch, dass die Zahl derer, die Integration bereits konstruktiv gestalten und auch zukünftig gestalten wollen, weitaus größer ist. Dies ist auch das Ergebnis des SVR-Integrationsbarometers 2018: Das Integrationsklima ist stabil, und Alltagserfahrungen sind deutlich besser, als es der öffentliche Diskurs oft erwarten ließe.

Die SPD muss entschieden dafür eintreten, dass

- soziale Absicherung für alle in Deutschland Lebenden (wieder) hergestellt wird
- Chancengerechtigkeit und Aufstiegsperspektiven realisiert werden (können)
- offener Rassismus als solcher benannt und bekämpft wird
- aus dem derzeitigen „Ihr und Wir“ ein „Wir“ gestaltet wird.

Antragsbereich I/ **Antrag 69**

010 Kreis Mitte
(Landesverband Berlin)

Bilanz nach einem Jahr ziehen und handeln! Ankerzentren sind kein Ort für Kinder!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Vor einem Jahr vereinbarten CDU, CSU und SPD im Koalitionsvertrag bundesweit sogenannte Ankerzentren für Geflüchtete. Bisher sind sie in drei Bundesländern eingeführt worden.

Zeitungsartikeln zufolge leben rund 80 Prozent der Geflüchteten länger als ein Jahr in den sogenannten Ankerzentren.

10 Die erzwungene Unterbringung in Massenunterkünften verhindert, dass von Flucht und Verfolgung gezeichnete Menschen menschenwürdig versorgt und bei der Integration unterstützt werden. Besonders für Frauen fehlen Rückzugsräume. Gerade in großen Einrichtungen von Ankerzentren, in denen 1000 Geflüchtete zusammenleben, kommt es durch die erzwungene Untätigkeit zu einem erhöhten Aggressionspotential.

15 Doch vor allem Kinder, die einem besonderen Schutz unterstehen, werden ihre elementaren Rechte vorenthalten. Diejenigen, die am wenigsten für ihre Situation können, leiden am meisten darunter. Einige von Ihnen sind in Ankerzentren geboren, viele andere wachsen hier auf. Ihre Menschenrechte auf Gesundheit, Zugang zu Bildung, Rückzugsorte, Schutz oder Partizipation werden verletzt.

20 Aus diesem Grund fordern wir die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und Abgeordneten des Bundestages auf, sich für folgende Verbesserungen einzusetzen:

Kinder aus den Ankerzentren!

- 25
- Familien müssen dezentral außerhalb von Ankerzentren untergebracht werden!
 - Kinder sowie Jugendliche müssen außerhalb der Ankerzentren eine Schule besuchen!
- 30
- Kinder müssen Freizeiteinrichtungen außerhalb der Ankerzentren besuchen – dies schließt Jugendliche mit ein!
 - Bedarfsorientierte psychologische Betreuung muss für Familien und Kinder sowie Jugendliche angeboten werden!

*Antragsbereich I/ **Antrag 70***

*Unterbezirk Steinfurt
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Zuweisung neuer Flüchtlinge in die Kommunen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD wird beauftragt,

- 5
1. auf ihren jeweiligen Ebenen darauf hinzuwirken, dass in Bezug auf die Zuweisung neuer Flüchtlinge die Zusammenarbeit zwischen den Ländern und dem Bund sowie den Kommunen verbessert, Informationsflüsse verschlankt und Neuzuweisungen vor allem zeitlich früher angekündigt werden. Die Detailumsetzung obliegt der jeweiligen Fraktion.
- 10
2. Regelungen zu treffen, dass die Kosten abgelehnter Asylbewerber ohne Duldungsstatus, die vor einer Rückkehr in ihr Herkunftsland in einer Kommune wohnhaft sind, ganz oder zumindest deutlich überwiegend durch den Bund zu tragen sind.

*Antragsbereich I/ **Antrag 71***

Landesverband Berlin

Freiwillige Rückkehr muss freiwillig sein

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Auf öffentliche Werbung für die freiwillige Rückkehr soll insgesamt verzichtet werden. Daher fordern wir:

- 5
- Auf öffentliche Werbung für die freiwillige Rückkehr soll insgesamt verzichtet werden. Stattdessen sollen Geflüchtete freiwillig auf ihren Wunsch nur auf persönlicher Ebene und bei Bedarf und von geschultem Personal über die Angebote des Staates zur freiwilligen Rückkehr informiert werden.
- 10
- „StarthilfePlus“ soll abgeschafft werden und es stattdessen Geflüchteten, die sich für die freiwillige Rückkehr entschieden haben, freisteht, mindestens 1200 Euro Unterstützung (Inklusive Rückflug) zu bekommen, egal zu welchem Zeitpunkt die Entscheidung getroffen wird und egal, ob die Entscheidung während oder nach dem Ende der Verarbeitung des Asylverfahrens getroffen wurde.
- 15
- Die Mittel, die mit der Abschaffung der öffentlichen Werbung gespart werden, sollen dafür genutzt werden, die finanzielle Unterstützung bei der freiwilligen Rückkehr deutlich zu erhöhen und um in Integrationsprogramme in Deutschland zu investieren.
- 20
- Zudem reicht es nicht aus, Starthilfe in Form von Geld zu geben, vielmehr müssen Strategien zur selbstständigen Unternehmensgründungen weitergegeben werden. Auch die Option einen Mikrokredit aufzunehmen, sobald ein eingereichtes Konzept vorliegt, sollte den Rückkehrenden ermöglicht werden. Denn die wirtschaftliche Unabhängigkeit ist besonders in Krisengebieten von großer Bedeutung.
- 25

Die freiwillige Rückkehr ist nur sinnvoll und gerecht, wenn die Entscheidung, zurückzukehren, tatsächlich freiwillig getroffen wird. Die jetzige Politik des Bundesinnenministeriums garantiert dies nicht. Dies wurde deutlich, als das Innenministerium im letzten November eine halbe Million Euro damit verschwendet hat, eine öffentliche Kampagne zum Thema in Auftrag zu geben. Auf Plakaten, die in fast allen Bahnhöfen in deutschen Großstädten aufgehängt wurden, konnte man in großen Buchstaben lesen: „Dein Land. Deine Zukunft. JETZT!“. In den kleineren Buchstaben wurde Geflüchtete, die bis Ende des Jahres im Rahmen der freiwilligen Rückkehr und des neuen Programms „StarthilfePlus“ ausreisen würden, ein finanzieller Bonus versprochen.

30

35

Für uns ist eine solch nationalistische und ausländerfeindliche Politik auf keinen Fall tragbar. Das Innenministerium muss sofort aufhören, die freiwillige Rückkehr politisch zu nutzen, um somit die Zahlen der Ausreise zu vergrößern und einen ausländerfeindlichen Teil der Bevölkerung zu beruhigen. Stattdessen soll es sich um die Menschen kümmern, die hierher geflohen sind, auf der Suche nach Sicherheit und Freiheit.

Antragsbereich I/ **Antrag 72**

Flüchtlingspolitik und Zuwanderung humanitär gestalten, Masterplan Migration des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat stoppen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Der Bundesparteitag wird aufgefordert, die Umsetzung des Masterplans Migration des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat vom 4. Juli 2018 zu
5 verhindern und sich dafür einzusetzen,

- die Fluchtursachen durch gezielte Außen-, Friedens-, Sicherheits- und
Entwicklungspolitik zu bekämpfen und Flüchtlinge vor Ort zu unterstützen,
- die Fluchtursachen durch europäische Handels- und Agrarpolitik bekämpfen,
10 die den Entwicklungsländern ermöglicht, ihre heimische Produktion besser zu
schützen
- humanitäre Visa für politisch verfolgte Flüchtlinge zu schaffen,
- Arbeits- und Ausbildungsmigration auch für geringer qualifizierte Menschen
zu erleichtern und Angebote bereitzustellen,
- 15 • die Seenotrettung von Geflüchteten zu unterstützen statt Frontex
auszubauen und keine Ausschiffungsplattformen in Nordafrika zu errichten,
- sich für einheitliche europäische Asyl-Standards nach der EMRK und eine
gerechte Verteilung innerhalb der EU unter Berücksichtigung der Wünsche
der Geflüchteten einzusetzen,
- 20 • keine Transitzentren (Lager) an den Grenzen zu schaffen,
- keine Anker-Zentren in den Ländern zu errichten und den Vorrang der
Sachleistungen bei Asylbewerbern abzulehnen,
- finanzielle Hilfen, Angebote und Unterstützungen bei der Integration von
Geflüchteten für die Gemeinden zu schaffen,
- 25 • freiwillige Rückkehr zu fördern und
- keinen weiteren Einschränkungen des Rechtsschutzes im Asylverfahren und
keinen Sondergerichten in Anker-Zentren zuzustimmen.
- Einen Spurwechsel für solche Antragsteller ermöglichen, die sich am
30 Arbeitsplatz, in der Schule, in der Ausbildung oder an der Universität
besonders gut integrieren. Sie sollten aus dem Anerkennungsverfahren
ausscheiden können und dafür die Möglichkeit des Vollzugs der
Zuwanderung erhalten.

Antragsbereich I/ **Antrag 73**

Landesverband Berlin

Keine Aushöhlung des Rechtsstaates und Kriminalisierung der Flüchtlingshilfe!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung, des Bundestages und des Bundesrates dazu auf, keiner Einführung einer Duldung „light“ und keiner Einschränkung der Arbeitserlaubnis für Geflüchtete zuzustimmen. 5
Vielmehr müssen ausreichend Integrations- und Sprachkurse für alle Geflüchteten angeboten und die Asylbewerberleistungen erhöht werden. Die Rechte der Geflüchteten bei der Rückführung dürfen nicht weiter eingeschränkt werden, eine Ausweitung der Abschiebehaf und Kriminalisierung der Flüchtlingshilfe- und 10
beratung lehnen wir ab.
Die Berliner SPD lehnt das sog „Geordnete-Rückkehr-Gesetz“ ab und verurteilt den Versuch, die Rechte von Geflüchteten weiter einzuschränken und ehrenamtliche Helfer*innen zu verunsichern und zu kriminalisieren. Der Gesetz-Entwurf zeigt 15
deutlich auf, dass konservative Politik vor allem auf Ausgrenzung, Abschottung und Abschiebung setzt. Die SPD lehnt dies ab. Wir stehen klar und deutlich an der Seite der Menschen, die vor Krieg und Verfolgung bei uns Schutz suchen und fördern ihre Integration. Wir begrüßen, dass Wege legaler Migration geschaffen und ausgebaut werden.

Antragsbereich I/ **Antrag 74**

Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt

Für eine humanitäre Asylpolitik - gegen Seehofers Hau-Ab-Gesetze! Schmerzgrenze für die SPD ist mehr als überschritten!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Das „Geordnetes Rückkehr-Gesetz“ ist unverzüglich abzuwickeln! Wir fordern Bundesländer mit SPD-Regierungsbeteiligung auf, im Bundesrat dem Gesetz nicht 5
zuzustimmen, bzw. wenn es sich um ein Einspruchsgesetz handelt, den Vermittlungsausschuss anzurufen!

Hier wird, mit Unterstützung der SPD, die Menschenwürde mit Füßen getreten. Dies würde der Integration der hier lebenden Menschen mit Migrationshintergrund 10
insgesamt, aber insbesondere der Menschen mit Fluchterfahrung, erheblich schaden. Das darf und kann nicht Ziel eines Gesetzes sein.

Gegen die Kürzungen und Verschärfungen im Asylbewerberleistungsgesetz

15 Wir lehnen ab, dass nach dem jetzt verabschiedeten Gesetz für Geflüchtete, die in anderen EU-Ländern anerkannt sind, nach zwei Wochen die Leistungen komplett gestrichen werden sollen. Solange in EU-Staaten wie Italien, Griechenland und Bulgarien für Asylberechtigte inakzeptable Bedingungen herrschen, kann dies nicht hingenommen werden. Der Leistungsausschluss verstößt gegen Art 1. Grundgesetz.

20 Des Weiteren lehnen wir jegliche Sanktionierung bei Integrations- und Sprachkursen ab und verurteilen die zwanghafte Teilnahmeverpflichtung bei Maßnahmen.

Gegen die Ausweitung der Abschiebehaft

25

Wir lehnen eine Abschiebehaft generell ab, und sind gegen die vorgesehene Ausweitung der Abschiebehaft. Es widerspricht dem Rechtsstaatsprinzip, wenn Menschen inhaftiert werden können, indem ihnen schlicht Fluchtgefahr unterstellt wird und sie dann nicht mal - anders als im Strafrecht - einen juristischen Beistand gestellt bekommen. Die Inhaftierung stellt den stärksten Eingriff in die persönliche Freiheit des Menschen dar und sollte nur als letztes Mittel zum Einsatz kommen.

30

Abschiebehaft in normalen Gefängnissen durchzuführen, widerspricht klar europäischem Recht, wie auch der EuGH geurteilt hat.

35

Gegen die Kriminalisierung von Helferinnen und Helfern aus der Zivilgesellschaft

Dass jetzt der gesamte Ablauf einer Abschiebung als Amtsgeheimnis im Sinne von § 353b StGB deklariert wird, lehnen wir als unverhältnismäßig ab. Dadurch, dass selbst Tatsachen, die den Betroffenen wie bereits bekannt sind, als Geheimnis eingestuft werden, führt dies zu einer massiven Einschüchterung von Akteur*innen der Zivilgesellschaft, die sich des Verdachts der Beihilfe zur Verletzung des Dienstgeheimnisses aussetzen. Daher lehnen wir deren Kriminalisierung ab!

40

Gegen die Einführung einer Duldungsregelung für „Personen mit ungeklärter Identität“

45

Das Gesetz eine Duldung für Personen mit „ungeklärter Identität“ ein. Diese Menschen sollen pauschal mit Arbeitsverbot und Wohnsitzauflage belegt werden. Wir lehnen diese Regelungen als unnötig ab, da genau diese Sanktionen sowieso jetzt schon möglich sind.

50

Unter diese Regelung sollen jedoch nicht nur Menschen fallen, deren Identität nicht bekannt ist, sondern auch diejenigen, die angeblich ihre Passbeschaffungspflicht nicht erfüllen. Schon jetzt gibt es zahlreiche Fälle, in denen es den Betroffenen unmöglich ist, dem nachzukommen. Diese Regelung wird zahlreiche Menschen in eine prekäre Aufenthaltslage treiben und vor allem minderjährigen Geflüchteten trotz guter Integration die Perspektive nehmen, zumal die Zeit in dieser Duldung nicht als Vorduldungszeit für Bleiberechtsregelungen gelten. Wir lehnen diese Regelungen daher ab.

55

60

Gegen die Verschärfung des Ausweisungsrechts

Mit den jetzt verabschiedeten Änderungen wird zum wiederholten Mal das Ausweisungsrecht allgemein verschärft. Jetzt soll ein schweres Ausweisungsinteresse u.a. bereits dann vorliegen, wenn bei bestimmten Straftatbeständen eine Verurteilung zu einer Jugend- oder Freiheitsstrafe von lediglich 6 Monaten (bisher 1 Jahr) erfolgt ist. Damit wird die gerade erst eingeführte neue einheitliche Systematik im Ausweisungsrecht erneut einseitig in Richtung Ausweisungsinteresse verändert. Dies zerstört das beabsichtigte Gleichgewicht und u.U. auch die Verhältnismäßigkeit der Ausweisung. In der Folge kann selbst eine

65

70

vergleichsweise harmlose Straftat wie das wiederholte Fahren ohne Fahrschein zu einer Ausweisung führen.

Außerdem werden die Änderungen gerade die Voraussetzungen für Abschiebungen von anerkannten Geflüchteten subsidiär Geschützten weiter herabsetzen. Bei diesen Personengruppen ist oft eine Abschiebung wegen der im Herkunftsstaat drohenden Gefahren unzulässig, was im Zweifel zu mehr Menschen mit einer Duldung führt und die Integration weiter erschwert. Diese Regelungen sind daher abzulehnen.

Antragsbereich I/ **Antrag 75**

Bezirksverband Oberbayern
(Landesverband Bayern)

„Geordnete-Rückkehr-Gesetz“ ablehnen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 „Die SPD lehnt das sg. „Geordnete Rückkehr Gesetz“ weiterhin ab. Wir fordern die Rücknahme des Gesetzes und fordern insbesondere unsere Mandatsträger*innen auf, dies in der parlamentarischen Arbeit und im weiteren innerparteilichen Diskurs auszudrücken.

Insbesondere kritisieren wir (unter anderem) folgende Punkte des Gesetzes:

10 1. Eine Änderung, die mit dem Gesetzesentwurf einhergeht betrifft die Änderungen über die Haftumstände. Die Möglichkeit der Inhaftierung von Personen, die zur Ausreise verpflichtet sind, wird durch die Gesetzesänderung stark ausgeweitet. Es bleibt fraglich, inwieweit die Haft tatsächlich nur noch das „allerletzte Mittel“ ist und ob die Inhaftierung nicht vielmehr zur neuen Norm wird. Dies gilt insbesondere, da
15 eine Ausweitung der Haftplätze erfolgen soll, obwohl die Abschiebehafteinrichtungen nicht ausgelastet sind. Die Ausweitung der Haftplätze und längere Haftzeiten werden dazu führen, dass Menschen für längere 5 Zeiträume eingesperrt werden, ohne dass eine tatsächliche Abschiebung bevorsteht. Die Betroffenen sollen 6 ferner in Zukunft auch mit in den Vollzugsanstalten der Länder untergebracht werden– wenn auch von 7 Strafgefangenen räumlich getrennt. Damit werden die Betroffenen tatsächlich, aber auch rhetorisch in die Nähe von Straftäter*innen gestellt und in der Folge kriminalisiert. Dies wird durch
20 Veröffentlichung von Zahlen und Statistiken in Zukunft weiter das Bild von kriminellen Migrant*innen pflegen und so die öffentliche Wahrnehmung verschieben. Besonders ist bei der Unterbringung Abzuschiebender in
25 Justizvollzugsanstalten zu bemerken, dass auch die Möglichkeit gegeben ist, Minderjährige sowie Familien mit Minderjährigen in Abschiebehaft zu nehmen. Wir fordern hier die Einhaltung des im Hinblick auf die Wahrung der Grundrechte und Menschenwürde rechtlich verpflichtenden Trennungsgebots. Durch die Schaffung
30 einer besonderen Stellung von Personen, die ihrer Mitwirkungspflicht bei der Identitätsklärung nicht nachkommen, werden insbesondere Personen benachteiligt, die ohne eigenes Verschulden nicht an ihrer Identitätsklärung mitwirken können. Inwieweit Dinge, die zur Identitätsklärung der Geflüchteten von Behörden verlangt

35 werden, „zumutbar“ sind, ist weiterhin nicht ausreichend konkretisiert. Insbesondere wird weiterhin davon ausgegangen, dass grundsätzlich die Möglichkeit der Passbeschaffung besteht, was durch die Politik vieler Herkunftsländer durchaus in Zweifel gezogen werden kann. Die Einführung einer weiteren Form der Duldung unterhalb der Duldung nach § 60a AufenthG führt darüber hinaus zur
40 Rechtsunsicherheit und zusätzlich zu einer weiteren Belastung der Verwaltungsgerichtsbarkeit. Für Flüchtlingshelfer*innen bleibt trotz der Abmilderung des Gesetzes im Vergleich zum ersten Entwurf ein „Restrisiko“, nach dem sie sich bei Bekanntgabe von Abschiebeterminen der Beihilfe strafbar machen können. Hierdurch werden in der Flüchtlingsarbeit engagierte Menschen bewusst verunsichert. Dies muss verhindert werden und das verbleibende Restrisiko ausgeräumt werden. Mit
45 dem Gesetzesentwurf geht auch eine Änderung in der Auszahlung von Sozialleistungen einher. Personen die in einem anderen EU-Mitgliedsstaat internationaler Schutz zuerkannt wurde und deren Überstellung möglich ist, sollen nur noch Anspruch auf eingeschränkte Leistung haben. Die Regelung wird nicht zu einer Änderung der Zugangszahlen führen und wird im Ergebnis lediglich das Leben
50 der Betroffenen erschweren. Personen die in z.B. Griechenland oder Italien internationalen Schutz erhalten haben, werden sich auf Grund der dortigen Situation und tatsächlichen Unterbringung nicht auf Grund eingeschränkter Leistungen in Deutschland von einem Fortgang abhalten lassen. Hier sind Maßnahmen zur Anhebung und Angleichung des Lebensstandards von Migrant*innen in den EU-Staaten erforderlich. Es ist zu bezweifeln, dass eine Kürzung von Sozialleistungen wie hier lediglich aus migrationspolitischen Erwägungen mit der bisherigen Rechtsprechung des BVerfG vereinbar ist.

*Antragsbereich I/ **Antrag 76***

Landesverband Berlin

Sprachkenntnisse – Familiennachzug

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass die Ehepartner Deutscher Staatsbürger zu ihrem Ehemann/ihrer Ehefrau nachziehen dürfen, wenn sie in ihrem Herkunftsland keine deutschen Sprachkenntnisse erworben haben. Die Nachziehenden werden verpflichtet, die deutsche Sprache nach der Einreise bei staatlichen anerkannten schulischen Institutionen zu erlernen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 77***

Landesverband Berlin

Sprache – Familiennachzug – Niederlassungserlaubnis

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass die Ehepartner von Migranten, die seit mehr als 8 Jahren

- 5 rechtmäßig in Deutschland leben, die Niederlassungserlaubnis erworben haben und alle sonstigen Voraussetzungen erfüllen, auch dann zu ihrem Ehemann/ihrer Ehefrau nachziehen dürfen, wenn sie in ihrem Herkunftsland keine deutschen Sprachkenntnisse erworben haben.
- 10 Die Nachziehenden werden verpflichtet, die deutsche Sprache nach der Einreise bei staatlichen anerkannten schulischen Institutionen zu erlernen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 78***

Landesverband Berlin

Für die Familienzusammenführung – gegen weitere Hürden

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- Wir fordern die SPD-Mitglieder in der Bundesregierung sowie die SPD-Bundestagsfraktion dazu auf, in den Verhandlungen für ein Gesetz für die
- 5 Wiedereinführung der Familienzusammenführung dafür Sorge zu tragen, dass der im Koalitionsvertrag mindestens vereinbarte Rahmen für Familiennachzug von zumindest 1.000 Personen monatlich und 12.000 pro Kalenderjahr umgesetzt und keine weiteren Hürden aufgebaut werden.

*Antragsbereich I/ **Antrag 79***

Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt

Der Familiennachzug ist ein elementarer Grundstein für eine gelingende Integration

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- Von 2016 bis Mitte 2018 wurde der Familiennachzug für Subsidiär Schutzberechtigte ausgesetzt. Subsidiären Schutz erhalten Menschen, die oftmals nicht als politisch
- 5 Verfolgte im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention anerkannt werden, sondern nur den untergeordneten und vorläufigen Status zum Schutz vor dem Bürgerkrieg in einem Land erhalten. Nach zähem Ringen einigte sich die Große Koalition im vergangenen Jahr darauf, den Familiennachzug bei subsidiär schutzberechtigten Kriegsflüchtlings ab August 2018 auf 1000 Personen pro Monat zu begrenzen.
- 10 Lediglich für die ersten fünf Monate nach Wiedereinführung des Familiennachzugs wurde vereinbart, dass die nichtausgeschöpften Monatskontingente in den folgenden Monat übertragen werden dürfen.
- 15 Im Jahr 2018 wurden jedoch insgesamt nur 3260 Anträge auf Familiennachzug bewilligt, wobei 5000 laut Koalitionsvertrag (Seite 105, Zeile 4885ff.) möglich gewesen wären. Die Zahl von 300.000 Menschen, die angeblich durch den Familiennachzug für Kriegsflüchtlinge nachkommen wollen würden und von Bundesinnenminister Horst Seehofer in die Welt gesetzt wurde, hat sich bei weitem

20 nicht bewahrt. Wie aus einer Antwort des Auswärtigen Amtes auf eine Kleine Anfrage hervorgeht, liegen derzeit rund 28.000 Anfragen für den Familiennachzug durch subsidiär geschützte Kriegsflüchtlinge vor.

Deshalb fordern wir:

25 - dass das Restkontingent aus dem Jahr 2018 in das Jahr 2019 übertragen wird.

- dass das Bundesinnenministerium dafür Sorge trägt, dass die Bearbeitung der Anträge zügiger erfolgt und das monatliche Kontingent erfüllt wird.

30 - dass das monatliche Kontingent soweit erhöht wird, dass die 28.000 Menschen, welche die Anfrage auf Familiennachzug bereits gestellt haben, sobald wie möglich spätestens jedoch bis Ende 2019 zu ihren Familienangehörigen können.

*Antragsbereich I/ **Antrag 80***

Landesverband Sachsen-Anhalt

Das Grundrecht auf Familie ist nicht verhandelbar – Familiennachzug ermöglichen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Neben einer beruflichen Perspektive sind der Schutz der Ehe und Familie als wesentliche Faktoren für eine gelungene Integration anerkannt und geschützt.
5 Artikel 6 des Grundgesetzes misst der Familie einen besonderen Schutz zu. Die EU-Familienzusammenführungsrichtlinie (2003/86/EG) beschreibt den Kerngedanken der Bedeutung der Familie. Darin wird die Familienzusammenführung als notwendige Voraussetzung für ein Familienleben beschrieben. Sie trage zur Schaffung soziokultureller Stabilität bei und unterstütze die Integration von
10 Drittstaatsangehörigen in einem Mitgliedsstaat. Diesem Gedanken wird auch in Art. 6 GG und Art. 8 der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) Rechnung getragen.

15 Das Schicksal von Menschen, die bereits durch ihre Fluchterfahrung und die notwendige Neuorientierung vor großen Herausforderungen stehen, darf kein Spielball politischer Verhandlungen werden. Wer Integrationsbereitschaft fordert, muss Voraussetzungen für gelingende Integration schaffen. Wenn Flüchtlingskinder nicht nur ohne ihre Eltern bei uns leben müssen, sondern auch um Leib und Leben ihrer Familien z.B. in Syrien bangen müssen, wird die kindliche Entwicklung als auch
20 der Integrationsprozess erschwert.

Wir stehen dazu, dass auch Geflüchtete mit subsidiären Schutzstatus eine dauerhafte Lebensperspektive in Deutschland erhalten und gleichberechtigten Zugang zu allen Integrationsangeboten erhalten.

25 Die SPD Sachsen-Anhalt fordert daher ein Ende jeglicher Einschränkungen der Familienzusammenführung. Familiennachzug verstehen wir nicht als Belastung, sondern als Motor der Integration.

Gesellschaftspakt für Vielfalt und Teilhabe

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Zusammenhalt gehört zur Kernkompetenz der Sozialdemokratie. Sie ist die entscheidende politische Kraft in Deutschland, die den Zusammenhalt der Gesellschaft immer im Blick hatte. Sei es nach dem zweiten Weltkrieg, durch Zeiten von Wirtschaftskrisen oder nach der Deutschen Einheit. Große Umbrüche wurden gerade durch die Sozialdemokratie gestaltet. Diese Herausforderung stellt sich heute wieder, in der Gestaltung unserer Einwanderungsgesellschaft. Es verlangt nach einer zweiten Deutschen Einheit.

Wir leben in einer modernen, vielfältigen Gesellschaft, in der Einwanderung seit Jahrzehnten gelebte Normalität und Realität ist. Wir müssen dieser Tatsache stärker gerecht werden. Es braucht einen Plan und einen Gesellschaftspakt für Vielfalt und Teilhabe. Dieser Pakt setzt einen Rahmen voraus, der auch symbolisch die Einheit unserer Vielfalt darstellt und bei zukünftigen Herausforderungen der Einwanderungsgesellschaft immer im Blick behält.

Wieso nicht einen Feiertag für die nächste Deutsche Einheit am Tag des Grundgesetzes? Oder wieso nicht ein ähnlicher Akt wie in Kanada als der damalige Premierminister Pierre Trudeau die "Politik des Multikulturalismus" zur zentralen Leitlinie künftiger kanadischer Politik proklamierte? Symbole sind gerade an der Stelle, wo wir die Herzen der Menschen erreichen wollen, ein wichtiger Bestandteil unserer Politik. Umrahmt müssen alle Maßnahmen durch einen Diskussionsprozess mit einer breiten gesellschaftlichen Beteiligung werden.

Diesen Gesellschaftspakt, das Teilhabe und Chancengleichheit verfolgt, gilt es aber auch, durch konkrete gesetzliche und strukturelle Maßnahmen zu untermauern, die aufeinander abgestimmt und widerspruchsfrei sind. Folgende vier Pfeiler sind dabei für uns eine notwendige Basis für eine solche kohärente Politik der Teilhabe und Zusammenhalts:

1. Ein Ministerium für die Einwanderungsgesellschaft

Auf Bundesebene ist die Migrations- und Integrationspolitik sehr zersplittert organisiert. Ein wichtiger Akteur ist einerseits die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Jedoch ohne entscheidenden gestalterischen Einfluss. In verschiedenen Ministerien, Soziales, Familie, Arbeit oder Kinder und Jugend, werden Fragen der Teilhabe behandelt. Faktisch jedoch wird die Integrationspolitik auf Bundesebene entscheidend im Bundesinnenministerium bestimmt. Neben der Zuständigkeit für das Aufenthalts- und Asylrecht sowie für das Staatsangehörigkeitsrecht verfügt das Ministerium mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge über eine große nachgeordnete Behörde.

45 Die Integrations- und Migrationspolitik sollte als eigenständiges Politikfeld (z.B. als
Abteilung) in einem Bundesministerium verankert werden. Dies würde zum einen
das Thema klarer „an den Kabinettstisch“ bringen, und zum anderen auch das
Ministerium für die Umsetzung der Politik zuständig machen, das sie auch formuliert
hat. In welchem Ministerium, das heißt mit welchen anderen Politikfeldern,
50 Integrations- und Migrationspolitik verknüpft werden sollte, oder ob es eigenständig
aufgebaut werden sollte, lässt sich nicht allgemein festlegen. Im Falle einer
Eingliederung in ein bestehendes Ministerium wäre ein wichtiges Auswahlkriterium
sicherlich die Verbindung mit anderen Bereichen, die wie Integration
gesellschaftspolitische Themen sind, wie Soziales, Familie, Arbeit oder Kinder und
Jugend.

55 Entscheidend wäre aber auch die Zusammenführung von Integrationspolitik mit den
Politikfeldern des Aufenthalts-, Staatsangehörigkeits- und Asylrechts in dem zu
schaffenden „Integrationsministerium“. Eine Herauslösung des Aufenthalts- und
Asylrechts aus dem Innenministerium wäre dazu notwendig. Dies bedeutet auch
60 eine Änderung der Zuordnung des BAMF, das folglich dem neuen
Integrationsministerium untergeordnet werden müsste. Ein so „erweitertes“
Integrationsministerium hätte auch eine entsprechende Größe und klare
Fachzuständigkeiten, so dass es auch als eigenständiges Ministerium ohne weitere
Politikfelder Sinn machen würde.

65 2. Ein Partizipations- und Integrationsgesetz

Forderungen wie „mehr Teilhabe“ durch „Interkulturelle Öffnung“ brauchen konkrete
70 Regelungen und Zielvorgaben. Ein Partizipations- und Integrationsgesetz kann
Abhilfe schaffen und die Öffnung der Gesellschaft entscheidend voranbringen.

Ziel eines Partizipations- und Integrationsgesetzes ist, eine Kultur der Anerkennung
und Förderung von Vielfalt zu festigen und jede Form von Diskriminierung,
Rassismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu bekämpfen. Dieses
75 Gesetz soll die Abschaffung von Benachteiligungen und Bevorzugungen von allen
Menschen in Deutschland auf Grundlage des Art. 3 GG garantieren. Weiterhin soll
die soziale, gesellschaftliche und politische Teilhabe der Menschen mit
Einwanderungsgeschichte von Anfang an gefördert werden.

80 Insbesondere soll ein solches Gesetz die eigenen staatlichen Institutionen zu einem
Prozess der Interkulturelle Öffnung verpflichten. Die Vielfalt in der Belegschaft muss
entsprechend dem Bevölkerungsanteil der Menschen mit Einwanderungsgeschichte
als Orientierung dienen. Ein solcher Vorstoß des öffentlichen Arbeitgebers sollte
85 zugleich Ausstrahlung entfalten und Vorbild sein für alle Bereiche des
Arbeitsmarktes, auch für Parteien und Verbände.

3. Antidiskriminierung – die neue Säule der sozialdemokratischen Aufstiegs politik

90 Das Aufstiegsversprechen ist der Kitt unserer Gesellschaft und ein zentrales Element
sozialdemokratischer Politik. Dieses Versprechen hat die Sozialdemokratie in vielen
Fällen erfüllen können, als es beispielsweise um die Arbeiterbewegung oder um das
vielzitierte "katholische Landmädels" ging. Millionen Frauen und Männer profitierten
von einer sozialdemokratischen Aufstiegs- und Bildungspolitik und tun dies nach wie

95 vor. Wir müssen heute jedoch auch feststellen: Das Aufstiegsversprechen wird viel zu oft nicht mehr erfüllt. Dies trifft etwa die vielen Millionen Bürgerinnen und Bürger, die neue deutsche Namen tragen, sichtbar das neue Gesicht Deutschlands prägen und familiäre Wurzeln in anderen Regionen der Welt haben. Auch wenn festzustellen ist, dass der prägende Nachteil, über alle Bürgerinnen und Bürger Deutschlands hinweg, die soziale Herkunft bleibt.

100 Hierzu gehört für uns zentral eine moderne und zeitgemäße Antidiskriminierungspolitik, damit auch Aufstiegshindernisse durch Diskriminierung beseitigt werden.

105 Dazu braucht es eine Reform des Allgemeine Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) u.a. mit folgenden Aspekten: Wir wollen Diskriminierungsmerkmale deutlich weiter fassen, wie bspw. um die Diskriminierung aufgrund der sozialen Herkunft. Die rechtliche Verfolgung von Diskriminierung wollen wir vereinfachen. Hierzu gehört die Umkehr der Beweislast, aber auch eine deutliche Ausweitung der Klagefristen. Ein
110 Verbandsklagerecht muss dringend eingeführt werden, damit Institutionen besonders schwerwiegende Fälle an sich ziehen und den Betroffenen direkt helfen können. Das AGG greift heute im privatrechtlichen Bereich. Es bedarf der Ausweitung auf die Beziehungen zwischen Individuum und staatlichen Institutionen. Hier gilt es insbesondere die Verabschiedung von Landes-Antidiskriminierungsgesetzen zu
115 fördern.

Darüber hinaus muss die Antidiskriminierungsstelle des Bundes finanziell und personell gestärkt werden, damit wir wichtige Strukturen stärken können. Die ADS
120 kann dadurch ein stärkeres öffentliches Bewusstsein für den Diskriminierungsschutz schaffen und die Beratungsinfrastruktur in Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Institutionen, aber auch mit Landes-Antidiskriminierungsstellen, ausbauen und effektiver gestalten. Der / Die Leiter*in wird zu einem*r Beauftragten der Bundesregierung gegen Diskriminierung aufgewertet und nimmt in dieser Funktion
125 Stellung zu allen Diskriminierungsformen wie z.B. Islamophobie, Homophobie, Sexismus.

4. Vollendung der Reform des Staatsangehörigkeitsrechts

130 Mit der Reform des Staatsangehörigkeitsrechts in der ersten rot-grünen Bundesregierung wurde das bis dahin prägende Bild vom Deutschsein endlich überwunden. Nicht mehr nur die Abstammung entscheidet seitdem über die Staatsbürgerschaft, sondern auch die Geburt in Deutschland. Die heutigen Diskussionen über Zugehörigkeit zu unserer Gesellschaft sind auch als Folge der rot-grünen Reformen zu verstehen. Diese Reform muss gerade jetzt verteidigt werden
135 gegenüber jenen, die ein Zurück wollen zu der Blut-Ideologie des Kaiserreichs.

Heute müssen wir die Mängel des Staatsangehörigkeitsrechts klarer beheben. Wir wollen eine völlige Abschaffung der Optionspflicht und die generelle Hinnahme der Mehrstaatlichkeit bei Einbürgerungen. Durch das Anerkennen von Integrationserfolgen und bürgerschaftlichen Engagement sollen positive Anreize gesetzt werden. Darüber hinaus sollen Hürden bei der Einbürgerung gesenkt und die Frist zur Erlangung der Staatsbürgerschaft auf mindestens fünf Jahre verkürzt

werden so dass langjährige Verfahren ein Ende findet und dass Menschen, die sich bei uns längst integriert haben, einen sicheren Aufenthaltsstatus bekommen.

Auch unterhalb der staatsbürgerlichen Gleichstellung müssen Formen der politischen Teilhabe gestärkt und erweitert werden. Dazu gehören die gesetzlichen Rahmenbedingungen für eine aktive politische Teilhabe aller in Deutschland lebenden Menschen müssen geschaffen werden, vor allem durch die Einführung des kommunalen Wahlrechts für alle Menschen die Ihren Lebensmittelpunkt hier haben.

Antragsbereich I/ **Antrag 82**

*Unterbezirk Nürnberger Land
(Landesverband Bayern)*

3+2-Regel verbessern- jungen Geflüchteten eine Chance bieten

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern, eine Herabsetzung der Voraussetzungen für das Greifen der 3+2-Regel (§60a Abs. 2 Sätze 4 und 5 AufenthG). So fordern wir konkret den zeitlichen Rahmen, in dem die Regelung in Kraft tritt, bzw. ein entsprechender Antrag gestellt werden kann (nach Abschluss des Asylverfahrens, jedoch bevor konkrete Maßnahmen zu Aufenthaltsbeendigung beschlossen sind), auszuweiten. Ferner muss die Formulierung „konkrete Maßnahmen zur Aufenthaltsbeendigung“ (§60a Abs. 2 Satz 5 AufenthG) konkretisiert werden, um den Behörden verpflichtende Vorgaben zu machen.

Darüber hinaus wäre eine direkte Bleibegarantie für 5 Jahre ab der Unterzeichnung eines Ausbildungsvertrages für uns ebenfalls denkbar. Diese Möglichkeit gilt es zu prüfen.

Ziel der 3+2-Regel ist es, abgelehnten Asylbewerber*innen, die eine Ausbildung anfangen, oder diese bereits begonnen haben, trotz des abgeschlossenen Asylverfahrens, die Möglichkeit zu bieten, die Ausbildung fortzusetzen. So lobenswert die Intention zwar ist, da gerade jungen Geflüchteten auf diese Weise eine Perspektive geboten wird, so wenig funktioniert die Regelung aber tatsächlich. Wegen des viel zu knappen zeitlichen Rahmens, in dem die Regelung greift, nämlich nach Beendigung des Asylverfahrens, jedoch vor der Einleitung „konkreter Maßnahmen zur Aufenthaltsbeendigung“, haben viele Geflüchtete gar keine reelle Chance, einen entsprechenden Antrag zu stellen, vor allem auch weil die Formulierung „konkrete Maßnahmen zur Aufenthaltsbeendigung“ zu viel Interpretationsspielraum lässt.

So ist gerade die Bayerische Staatsregierung in den letzten Monaten immer wieder dadurch aufgefallen, dass sie eben diese Formulierung möglichst großzügig interpretiert hat, um somit die 3+2-Regel zu umgehen und Geflüchtete meist während der Ausbildung abzuschieben.

35 Aber auch aus unternehmerischer Perspektive ist eine Korrektur dieses Gesetzes unabdingbar, da die Ausbildungsbetriebe derzeit keinerlei Planungssicherheit haben und daher abgeschreckt werden könnten, wenn es um die Einstellung von Geflüchteten geht.

Aus diesem Grund fordern wir, den Beantragungszeitraum für die 3+2-Regel auszudehnen und die Formulierung „konkrete Maßnahmen zur Aufenthaltsbeendigung“ zu konkretisieren, um schnell für eine Verbesserung der Situation Geflüchteter in der Ausbildung zu sorgen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 83***

*Ortsverein Erndtebrück
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Zeichen für Integration

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Wir kritisieren den Umgang mit der bisherigen Migrationsbeauftragten Aydan Özoguz und fordern den Parteivorstand auf, sich deutlicher als bisher für Zuwanderer und deren Kinder einzusetzen und damit ein deutliches Zeichen für Integration zu setzen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 84***

Landesverband Berlin

Chancen geben, Chancen nutzen - Für ein fortschrittliches Einwanderungsgesetz

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich im laufenden Gesetzgebungsprozess zur Schaffung eines echten Einwanderungsgesetzes dafür einzusetzen, dass folgende Punkte im Gesetz ihren Niederschlag finden, um dem Einwanderungsland Deutschland endlich ein modernes und fortschrittliches Einwanderungsrecht zu geben. Dies soll dazu beitragen, dass gesellschaftlich angespannte Klima in Bezug auf die Migrationsfrage zu versachlichen und zu entspannen, indem das Einwanderungsrecht mit klaren Kriterien und Regeln
10 strukturiert wird und künftig als gleichberechtigte zweite Säule neben dem Asylrecht steht.

1. Wer eine feste sozialversicherungspflichtige Beschäftigungszusage in Deutschland vorweisen kann, darf einwandern.
- 15 2. Gut integrierten, aber abgelehnten Asylbewerber*innen wird ein Bleiberecht ermöglicht und sie dürfen Arbeitsvisa beantragen (Spurwechsel).
3. Jugendliche und junge Erwachsene bis 27 Jahre dürfen auch ohne Job einwandern und müssen innerhalb von einem halben Jahr eine

- 20 Ausbildung/Studium beginnen oder Arbeit finden. Dafür erhalten sie ein befristetes Aufenthaltsrecht.
4. Einwanderungs- und Arbeitsberatung im Ausland Die Botschaften Deutschlands sollten erster Anlaufpunkt für alle sein, die in Deutschland arbeiten wollen. Dazu sind entweder die Botschaften mit geeigneten Abteilungen zu verstärken oder eigene Beratungsstrukturen zu schaffen, die
- 25 Interessierte über ihre Möglichkeiten der Einwanderung nach Deutschland informieren. Hierbei sind die Möglichkeiten der Digitalisierung und Onlineberatung intensiv zu nutzen und die Sozialpartner und Kammern zu beteiligen, um eine fachlich fundierte und passgenaue Beratung der Einwanderungswilligen zu ermöglichen.
- 30 5. Ausländische Schul-, Universitäts- und Ausbildungsabschlüsse werden schneller anerkannt. Hierbei ist eine enge Abstimmung mit den Sozialpartnern und Kammern zu suchen.
6. Bestehende Gesetze werden im Einwanderungsgesetz zusammengefasst, um ein einheitliches Einwanderungsrecht zu schaffen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 85***

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen

Für eine moderne Migrationspolitik- Einwanderungsgesetz jetzt

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Wir unterstützen den am 8.11.2017 in den Bundestag eingebrachten Gesetzentwurf der SPD-Bundestagsfraktion „Entwurf eines Gesetzes zur Neuordnung der Einwanderung qualifizierter Fachkräfte (Einwanderungsgesetz), Bundestags-Drucksache 19/44, und die Vereinbarung im Koalitionsvertrag für ein Fachkräfteeinwanderungsgesetz (Seite 16).

10 Arbeitgeber*innen suchen händeringend nach Fachkräften und der demografische Wandel wird diesen Trend weiter verstärken. Deutschland ist daher auf die Einwanderung qualifizierter Fachkräfte aus dem Ausland angewiesen. Diese soll durch ein Einwanderungsgesetz nach transparenten Regeln gesteuert werden.

15 Ausdrücklich bleibt das geltende Asylrecht von einem Einwanderungsgesetz unberührt.

3 Gesichtspunkte müssten berücksichtigt werden und in ein Gesetz einfließen:

- 20
- Punktesystem:

25 Abhängig von der Lage auf dem Arbeitsmarkt sollte jährlich neu festgelegt werden, wie viele Fachkräfte aus Ländern außerhalb der EU nach Deutschland kommen können. Ein Punktesystem berücksichtigt Qualifikation, Sprachkenntnisse, Alter, Geschlecht, Arbeitsplatzangebot und andere Integrationsaspekte der

Bewerber*innen. Wer ein Jobangebot hat, bekommt zunächst eine Aufenthaltserlaubnis für 3 Jahre.

- Liberalisierung bestehender Vorschriften

30

Zur Erleichterung der Einwanderung von Fachkräften müssten bereits geltende Regelungen großzügiger gestaltet werden. Reformbedürftig wäre hier vor allem Paragraf 18 im Aufenthaltsgesetz, der regelt, wer als Arbeitskraft nach Deutschland kommen darf. Die Bedingungen sind so streng formuliert, dass in der Praxis nur Hochqualifizierte einwandern können. Der Paragraf müsste daher angepasst werden, damit auch Menschen mit anderer Qualifikationen die Einreise ermöglicht werden kann.

35

Wichtig wäre auch, die Rolle der Bundesagentur für Arbeit (BA) neu zu definieren.

40

Nach bestehender Gesetzeslage ist die BA dazu verpflichtet, eine Arbeitsmarktprüfung durchzuführen, bevor Stellen an ausländische Bewerber*innen vergeben werden. Sie muss nicht nur prüfen, ob andere Arbeitnehmer*innen zuerst Anrecht auf die Stelle haben, sondern auch, ob ausländische Bewerber*innen unter denselben Bedingungen arbeiten würden wie Deutsche. Besonders diese beiden Prüfungen stellen oft eine große Hürde da. (Immerhin ist im Koalitionsvertrag vereinbart worden, außer in Ausnahmefällen auf die Vorrangprüfung zu verzichten) Ein neues Gesetz müsste auch Erleichterungen für Migrant*innen schaffen, die noch keinen Arbeitsplatz in Aussicht haben, sondern zur Arbeitssuche nach Deutschland kommen möchten.

45

Außerdem müsste ein Einwanderungsgesetz die Möglichkeit für Asylsuchende oder Geduldete beinhalten, aus dem Asylverfahren beziehungsweise dem Duldungsstatus in den Arbeitsmarkt zu wechseln.

50

- Gewährung eines sicheren Aufenthaltes

55

Für Deutschland als attraktives Einwanderungsland ist es entscheidend, ob sich Migrant*innen darauf einstellen können, schon früher dauerhaft zu bleiben. (In Kanada erhalten Einwander*innen in der Regel sofort ein unbefristetes Aufenthaltsrecht, das nur aus Gründen der öffentlichen Sicherheit wieder entzogen werden kann. Außerdem können sie bereits nach 3 Jahren die kanadische Staatsangehörigkeit beantragen). In Deutschland sind diese beiden Schritte an deutlich längere Fristen gebunden.

60

Auch flankierende Maßnahmen sind vonnöten

65

Der Familiennachzug sollte großzügiger gestaltet und die doppelte Staatsangehörigkeit generell ermöglicht werden. Denn ausländische Arbeitskräfte sind eher geneigt, nach Deutschland zu kommen, wenn sie ihre Familien mitnehmen dürfen.

70

Darüber hinaus braucht Deutschland auch ein offensives Migrationsmarketing, um weltweit bekannt zu machen, welche Einwanderungsmöglichkeiten es gibt.

Wir müssten aber auch alle hier lebenden Arbeitskräfte besser mobilisieren: Wir brauchen höhere Erwerbstätigenquoten von Frauen und die Qualifizierung junger Menschen ohne Abschluss für einen Beruf.

Aber auch die Aus- und Weiterbildung älterer Arbeitskräfte sowie die Integration hier lebender Migrant*innen in den Arbeitsmarkt müssten wir vorantreiben.

Schließlich müsste die Sprachförderung weiter ausgebaut werden- denn für die meisten Segmente des Arbeitsmarktes sind gute Deutschkenntnisse nach wie vor unabdingbar.

Antragsbereich I/ **Antrag 86**

Landesverband Berlin

Fachkräfteeinwanderungsgesetz I: Anerkennungsfrist bei ausländischer Berufsqualifikation verlängern

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und des Bundesrats mögen sich dafür einsetzen, dass die grundsätzliche Geltungsdauer der Aufenthaltserlaubnis begründet durch Maßnahmen zur Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen (§ 16d Abs. 1 letzter Unterabsatz AufenthG-E) von 18 auf 36 Monate ausgeweitet wird. Der Höchstzeitraum soll sich also von bisher geplanten zwei auf drei Jahre verlängern. Die Verlängerungsoption um sechs Monate sollte Bestand haben, so dass sich im Einzelfall eine Höchstaufenthaltsdauer von 42 Monaten ergeben kann.

Es wäre wünschenswert zu prüfen, ob die Verlängerungsmöglichkeit von sechs auf zwölf Monate erhöht werden kann. Folgende Änderung des vorliegenden Gesetzentwurfs wird vorgeschlagen:

- In § 16d Abs. 1 Satz 3 sind die Zahl „18“ durch die Zahl „36“ und die Wörter „zwei Jahren“ durch die Angabe „42 Monaten“ zu ersetzen. (Die vorliegende Fassung widerspricht EU-Recht und bevorzugt EU-Arbeitsmigration)
- Anpassungslehrgänge zum Ausgleich festgestellter wesentlicher Unterschiede in der beruflichen Qualifikation dürfen nach Artikel 14 Absatz 1 der Richtlinie 2005/36/EG und in der Folge nach der Anerkennungsgesetzgebung einschließlich des Fachrechts von Bund und Ländern (beispielsweise nach § 2 Absatz 3 Satz 6 Krankenpflegegesetz) bis zu drei Jahre dauern. (Die vorliegende Fassung würde somit die Einreise von Drittstaatsangehörigen ausschließen, die für eine Anerkennung ihrer Qualifikation einen Anpassungslehrgang von mehr als 18 Monaten Dauer absolvieren müssten.)

Antragsbereich I/ **Antrag 87**

Landesverband Berlin

Fachkräfteeinwanderungsgesetz II: Keine Sippenhaft bei Beschäftigungsduldung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die Mitglieder der Bundestagsfraktion, Mitglieder des Bundesrats für Berlin, SPD
geführte Bundesministerien sollen darauf hinwirken die Arbeits- und
5 Beschäftigungsduldung (§60c AufenthG-E) so zu ändern, dass Ehegatten bzw. ganze
Familien nicht füreinander in „Sippenhaft“ genommen werden können. Laut
Gesetzesbegründung kommt die Erteilung der Beschäftigungsduldung für kein
Familienmitglied in Betracht, wenn eine der beiden Ehegatten eine oder mehrere der
10 für beide geltenden Voraussetzungen nicht erfüllt. Das Gesetz stellt die durch Art. 6
GG geschützte Ehe und Familiengemeinschaft unter immensen Druck und zwingt
die Paare ggf. eine Fortsetzung der Ehe ggü. der Sicherung des Aufenthaltes
abzuwägen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 88***

Landesverband Berlin

Fachkräfteeinwanderungsgesetz III: Keine Zuwanderungssperren durch das Innenministerium

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die Mitglieder des Bundestags, SPD geführte Ministerien und Vertreter/innen der
sozialdemokratisch geführten Bundesländer sollen sich im Bundesrat dafür
5 einsetzen, dass der Vorschlag im Referentenentwurf des
Fachkräfteeinwanderungsgesetzes, die Beschränkungsoptionen für das
Bundesministerium des Inneren auf der Verordnungsebene (§ 99 Abs. 5 und 6
AufenthG-E), durch das es Zuwanderungssperren für bestimmte Länder erheben
darf, gestrichen wird.

*Antragsbereich I/ **Antrag 89***

Landesverband Berlin

Quasi-Ausländer

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, dafür Sorge zu
tragen, dass jeder Ausländer, der in Deutschland geboren und aufgewachsen ist,
5 ausländerrechtlich als „Quasi-Inländer“ behandelt wird und nicht abgeschoben
werden darf. Das gilt auch dann, wenn ein in Deutschland aufgewachsener
Jugendlicher straffällig geworden ist.

*Antragsbereich I/ **Antrag 90***

Landesverband Berlin

Kein Einstieg ins Ausbürgerungsrecht – Strafverfolgung anstatt Entzug der Staatsbürgerschaft

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und des Bundestages werden aufgefordert sich jedweden Bestrebungen zu widersetzen, vermeintlichen oder tatsächlichen Unterstützern des sog. „Islamischen Staates“ die Staatsbürgerschaft zu entziehen. Unterstützer und Mitglieder von Terrororganisationen gehören durch das Strafrecht, nicht durch Ausbürgerung bestraft. Das sind die Methoden von Diktaturen, nicht von rechtstaatlich verfassten Demokratien. Die SPD duldet keinen Einstieg in ein allgemeines Ausbürgerungsrecht!

*Antragsbereich I/ **Antrag 91***

*Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)*

Einrichten eines Integrationsministeriums in der Bundesrepublik Deutschland

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern die Einrichtung eines Integrationsministeriums in der Bundesrepublik Deutschland.

*Antragsbereich I/ **Antrag 92***

Landesverband Berlin

Für ein gerechtes und progressives Einwanderungsgesetz

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Wir fordern die SPD auf, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Regierung, weiterhin für ein gerechtes und progressives Einwanderungsgesetz zu kämpfen. Dieses muss, um vollständig und seiner Wichtigkeit angemessen zu sein, Folgendes beinhalten:

10 • Die Vorschläge, die im Gesetzentwurf der SPD-Bundestagsfraktion schon enthalten sind, nämlich das Punktesystem nach kanadischen Vorbild mit einer Berücksichtigung auch für Nicht-Akademiker*innen, die Erlaubnis, die Kernfamilie mitzubringen und die Maßnahmen gegen Lohndumping, sind wichtig und sollen weiterhin erkämpft werden.

15 • Außerdem muss sichergestellt werden, dass Aufenthaltstiteln nicht an bestimmten Arbeitsverträge geknüpft werden, denn das führt zu einer Situation, in der

Arbeitnehmer*innen durch ihre prekäre Situation durch Arbeitgeber*innen erpressbar werden.

- 20 • Erforderlich ist auch eine Verbesserung der Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen und eine breitere Berücksichtigung von informell erworbenen Kenntnisse.
- 25 • Ein Einwanderungsgesetz muss sich auch mit der globalen Ungerechtigkeit befassen, die, jenseits von Fluchtgründen, die größte Ursache für Migrationswünsche sind. Es ist die humanitäre Verantwortung von den reichsten Staaten wie Deutschland ihr entgegenzuwirken: durch mehr Entwicklungszusammenarbeit, internationale Friedenspolitik und einer gerechten Handelspolitik.
- 30 • Migration hat auch gravierende Folgen für Entwicklungsländer, die dabei ihre schon nicht ausreichenden ausgebildeten Fachkräfte verlieren. Durch Partnerschaften mit Hauptherkunftsländern muss dafür gesorgt werden, dass die Konsequenzen dieses sogenannten Braindrains kompensiert werden. Die Möglichkeit der Rückwanderung muss auch immer bestehen, und einmal erworbene Aufenthaltstitel dürfen dafür
- 35 nicht einfach verloren gehen, wenn Einwander*innen für eine Zeit lang in ihre Heimat zurückkehren. Wichtig ist auch, dass eine Portabilität der erworbenen Renten- und Sozialversicherungsansprüche möglich sein muss.
- 40 • Von nicht weniger großer Bedeutung ist die global verbreitete Ungleichheit zwischen Männern und Frauen. Der ungleiche Zugang zu Bildung wird dazu führen, dass mehr Männer als Frauen die Kriterien des Punktesystems erfüllen werden. Maßnahmen gegen dieses Ungleichgewicht müssen auch unbedingt Teil eines Einwanderungsgesetzes sein.
- 45 • Um ein diskriminierungsfreies, gerechtes und seiner Zeit entsprechendes Einwanderungssystem zu gestalten, muss ein Einwanderungsgesetz auch Zuwanderungschancen für Menschen, die nicht die Kriterien des Punktesystems erfüllen, ermöglichen. Ein Weg dorthin ist, nicht nur die Arbeitszuwanderung, sondern auch die Bildungs- und Qualifizierungszuwanderung besser zu gestalten.
- 50 • Dazu fordern wir ein einheitliches Online-Bewerbungssystem für das Auslandsstudium in Deutschland, eine Vereinfachung und Verbesserung der Anerkennung von ausländischen Schulabschlüssen und Hochschulzugangsberechtigungen, regulären Anspruch für Einwander*innen auf
- 55 staatliche Leistungen wie BAföG oder Grundsicherung und einen Rechtsanspruch auf freiwillige Integrations- und Sprachkurse.
- 60 • Für alle Einwander*innen ist es wichtig, dass Ihnen Informationskanäle und Beratungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden, die in einfacher Form aus den Herkunftsländern zugänglich sein sollen.
- 65 • Wichtiger Teil des kanadischen Modells ist die intensive Integrationsarbeit und auch hier in Deutschland müssen Programmen und Maßnahmen die Möglichkeiten zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Teilhabe erweitern. Dazu gehört auch eine Revision des Wahl- und Staatsangehörigkeitsrechts.

- 70
- Um die notwendigen Kosten der Implementierung aller Maßnahmen, die mit einem solchen Einwanderungsgesetz verbunden sind, mindestens teilweise zu decken, werden deutschen Unternehmen, die von der Zuwanderung profitieren werden, auch ihren Beitrag leisten müssen.
 - Wir fordern einen Spurwechsel gut integrierter Personen aus dem Asylverfahren in das Einwanderungsgesetz.
 - Und als Letztes: Ein Einwanderungsgesetz muss auch Einwanderungsgesetz heißen. Im heutigen Zustand unserer Demokratie muss die Politik auch zeigen, dass sie die Antworten auf die wichtigen Fragen der Zeit hat, und so ein umfangreiches Gesetz wäre ein wichtiges Zeichen dafür.

Antragsbereich I/ **Antrag 93**

Landesverband Berlin

Binnengeflüchtete schützen: Internationale Unterstützung garantieren und Staaten in die Pflicht nehmen!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung, die SPD-Bundestagsfraktion und die S&D-Fraktion im Europaparlament werden aufgefordert, den folgenden Grundssätzen zum Schutz von Binnengeflüchteten weltweit weitestgehende Geltung zu verschaffen und sich für die nachstehende Forderungen einzusetzen.

Grundsätze:

10 Jede*r hat das Recht, vor willkürlicher Vertreibung aus der Heimstätte geschützt zu werden.

15 Binnengeflüchtete sind besonders vor diskriminierenden Praktiken – wie der Einziehung zu Streitkräften oder bewaffneten Gruppen – infolge ihrer Vertreibung zu schützen. Insbesondere müssen alle grausamen, unmenschlichen und erniedrigenden Praktiken gegen- über Binnenvertiebenen unter allen Umständen verboten und bestraft werden.

20 Familien, die durch Vertreibung getrennt wurden, müssen so schnell wie möglich zusammengeführt werden. Dies gilt insbesondere wenn Kinder betroffen sind.

25 Um dem grundlegenden Recht auf Bildung Wirksamkeit zu verleihen, haben Binnengeflüchtete Unterricht zu erhalten, der unentgeltlich und obligatorisch sein muss.

30 Oberstes Ziel ist es, Bedingungen zu schaffen und Mittel bereitzustellen, die es den Binnengeflüchteten ermöglichen, freiwillig und in Sicherheit und Würde an ihren Heimatort zurückzukehren oder sich an einem neuen Ort anzusiedeln.

Deshalb fordern wir:

35 – Alle deutschen und europäischen Behörden und Institutionen haben ihre
Verpflichtungen aus den Leitlinien betreffend Binnen- vertreibung unter allen
Umständen einzuhalten und ihre Einhaltung durchzusetzen um Situationen, die zur
Vertreibung von Personen führen könnten, zu vermeiden.

40 – Jeder Eingehung eines neuen Vertrages oder Neuverhandlung eines bestehenden
Vertrages der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union mit
Drittstaaten zu Verhandlungsthemen, die Binnengeflüchtete unmittelbar oder in
sonstiger Weise betreffen, ist die Forderung zur Inkraftsetzung und sachgerechten
Durchsetzung der Leitlinien betreffend Binnenvertreibung durch den Drittstaat
vorausgesetzt.

45 – Im Bewusstsein über die Pflicht und Verantwortung, Binnenvertriebenen
humanitäre Hilfe zu gewähren, setzen wir uns dafür ein, dass Unterstützung für
Binnenvertriebene überall angeboten wird.

50 – Internationale humanitäre Organisationen sowie helfende UN-Institutionen sind
für ihre Hilfe gegenüber Binnengeflüchteten mit geeigneten Maßnahmen zu
unterstützen.

55 – Die UN, die Europäische Union und die Bundesrepublik Deutschland müssen sich
verpflichten, die Rechtsansprüche aller Men- schen aus Art. 13 der Allgemeinen
Erklärung der Menschenrechte von 1948

1. Jeder hat das Recht, sich innerhalb des Staates frei zu bewegen und seinen
Aufenthaltort frei zu wählen und

60 2. Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seinen eigenen, zu verlassen und in
sein Land zurückzukehren

als auch für Binnengeflüchtete geltend zu ihrer Wirksamkeit zu verhelfen.

65 Grenzsicherungsabkommen mit Herkunfts- und Transitstaaten von Geflüchteten
insbesondere in Afrika in den Ausgangsregionen von Fluchtrouten und der Aufbau
von hochgerüsteten Grenzschutzsicherungssystemen mit deutscher Hilfe, welche
sowohl Flüch- tende als auch Menschen, die in anderen Ländern Handel treiben oder
Arbeit suchen oder aus anderen Gründen ihr Land verlassen wollen, an dieser Absicht
70 hindern, sind mit dieser auch von Deutschland eingegangenen Verpflichtung zur
Verwirklichung der UN- Menschenrechts-Charta nicht vereinbar.

Weiterhin fordern wir, dass:

75 • empirische Forschungen vorangetrieben werden, die die Bedürfnisse von
Binnengeflüchteten feststellen und geeignete Maß- nahmen zu ihrer Erfüllung
voranbringen;

• Auswirkungen der Binnenvertreibung auf die Leben der Betroffenen weiter
untersucht werden – mit besonderer Aufmerk- samkeit auf die strukturellen Auslöser

und sozioökonomischen Auswirkungen bei langwieriger und städtischer Binnenvertreibung;

- etwa durch die Modernisierung von Infrastruktur oder dem Ausbau örtlicher Gesundheits- und Bildungseinrichtungen die den
- Binnengeflüchteten gastgebende Ortschaften unterstützt werden;
- die Zusammenarbeit mit relevanten Nichtregierungsorganisationen, die global oder regional agieren, ermöglicht wird.

*Antragsbereich I/ **Antrag 94***

*Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)*

Landesverband Bayern

Änderung des §17 Bundesmeldegesetz (BMG) – Möglichkeit der vorzeitigen Anmeldung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Wir fordern die Einführung einer Möglichkeit sich vor Umzug bei der Meldebehörde an- bzw. umzumelden. Dazu könnte im Bundesmeldegesetz der entsprechende § 17 Abs. 1 um die Regelung „Eine Anmeldung ist frühestens eine Woche vor Einzug möglich; die Fortschreibung des Melderegisters erfolgt zum Datum des Einzugs“ ergänzt werden. Diese Regelung besteht in § 17 Abs. 2 bereits, für den Fall einer Auswanderung.

10 Wir fordern, dass eine Anmeldung auch bei der alten Meldebehörde möglich ist. So wie es möglich ist, dass mit der Anmeldung bei einer neuen Meldebehörde keine Abmeldung bei der alten Meldebehörde mehr notwendig ist, soll es auch möglich sein, die Anmeldung bei der neuen Meldebehörde bei der alten Meldebehörde durchzuführen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 95***

*Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)*

Lebensmittelpunkt im Alter frei wählen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Viele Ausländer entscheiden sich, ihren Ruhestand in ihren Herkunftsländern zu verbringen. Jahrzehntlang haben sich auf Grundlage ihrer Niederlassungserlaubnis in Deutschland gearbeitet und in das Sozialversicherungssystem eingezahlt. Sie wollen ihren Lebensmittelpunkt im Alter frei wählen, ihre Niederlassungserlaubnis

jedoch aufgrund ihrer Verbundenheit zu Deutschland, z.B. zum Besuch von Familie und Verwandten, erhalten.

10 Ausländische Staatsbürger mit Rentenanspruch beziehen nach Auskunft der Deutschen Rentenversicherung nur eine durchschnittliche Rente von etwa 450€ pro Monat (Zahlen 2015). Hiermit können sie in fast allen Fällen ihren Lebensunterhalt alleine nicht sichern. Da diese Gruppe ihre Niederlassungserlaubnis bei längeren Aufhalten in den Heimatländern nicht verlieren möchten, sind sie gezwungen
15 ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland zu wählen. Dies bedeutet, dass sie in Deutschland vergleichsweise hohe Mieten und Lebenshaltungskosten tragen müssen und deshalb zusätzlich auf den Bezug von Sozialleistungen angewiesen sind. Eine Änderung der Regelung käme folglich auch dem deutschen Staat zu Gute, da sie mit einer Entlastung der staatlichen Sozialhilfe einhergeht.

20 Vor diesem Hintergrund fordern wir die Anpassung des §51 Abs. 2 Aufenthaltsgesetz. Ausländische Staatsbürger im Rentenalter, die in Deutschland keinen gesicherten Lebensunterhalt haben, sollen die Möglichkeit erhalten, die Bundesrepublik für einen unbegrenzten Zeitraum zu verlassen, ohne dass ihre Niederlassungserlaubnis davon berührt wird.

Antragsbereich I/ **Antrag 96**

Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)

Bekämpfung von israelbezogenen Antisemitismus – „Israel wird man ja wohl noch kritisieren dürfen...“

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Antisemitismus wird mehrheitlich über versteckte Kommunikation geäußert. Der häufigste Umweg ist der israelbezogene Antisemitismus, der mit jedem Aufflammen
5 des Nahost-Konflikts auf schmerzhaft Weise deutlich wird. So wird Kritik an der israelischen Regierungspolitik, insbesondere im Umgang mit Palästinenser*innen, als Deckmantel für antisemitische Ressentiments genutzt, die den Staat Israel dämonisieren oder altbekannte antisemitische Feindbilder auf Israel projizieren wie beispielsweise den Vorwurf der Brunnenvergiftung.

10 Die Gefährdung durch diesen verdeckten Antisemitismus nimmt noch dadurch zu, dass er nicht auf dezidiert rechte politische Kreise beschränkt ist, sondern in verschiedenen gesellschaftlichen Milieus und politischen Bewegungen zum Ausdruck kommt. Israelbezogener Antisemitismus muss daher als eigenständiges Problem
15 erkannt und bekämpft werden.

Diese Zielsetzung kann auf verschiedene Weisen umgesetzt werden:

- Die verstärkte Zusammenarbeit mit Gruppen, Stiftungen, Vereinen, die sich
20 gegen Antisemitismus einsetzen.

- Eine interne Sensibilisierung für israelbezogenen Antisemitismus.
- Eine öffentlichkeitswirksame Positionierung gegen israelbezogenen Antisemitismus und konkrete Äußerungen, in denen entsprechend Ressentiments zum Ausdruck kommen. Außerdem ein klares und vernehmbares Bekenntnis zum Existenzrecht Israels und Förderung eines lebendigen Gedenkens an die Verbrechen der Shoa.

*Antragsbereich I/ **Antrag 97***

Landesorganisation Hamburg

Den Begriff der Rasse im Grundgesetz streichen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

1. Die Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz, die Hamburger SPD-Abgeordneten im Bundestag und der Hamburger Senat setzen sich in jeweils geeigneter Weise für eine Änderung des Art. 3 Abs. 3 GG derart ein, dass die Formulierung „seiner Rasse“ in Satz 1 gestrichen und der folgende Satz 2 in dieser oder einer vergleichbaren Formulierung neu eingefügt wird: „Keine Person darf rassistisch diskriminiert werden“.
2. Zudem wird die Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz aufgefordert sämtliches Bundesrecht wie beispielsweise das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz auf die Verwendung des Begriffs "Rasse" zu überprüfen und auf eine entsprechende Änderung hinzuwirken.

*Antragsbereich I/ **Antrag 98***

*Ortsverein Frankfurt Eschersheim
(Bezirk Hessen-Süd)*

Streichung des Begriffes “Rasse” in Artikel 3 des Grundgesetzes

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- Der Bundesparteitag fordert die Bundestagsfraktion der SPD auf, die notwendigen Schritte in die Wege zu leiten für eine Änderung des Grundgesetzes und anderer Gesetze, die Formulierungen bzgl. der Diskriminierung von Menschen “aus Gründen der Rasse” enthalten. Ziel ist eine Neuformulierung dieser Passagen durch die Verwendung des Begriffes “Ethnizität”. Einzig in den Fällen, in denen dies zum Verständnis eines historischen Kontextes unvermeidlich ist, kann auf eine Änderung verzichtet werden, sofern dies aber entsprechend verdeutlicht wird.

*Antragsbereich I/ **Antrag 99***

Forderung eines Beauftragten gegen Rassismus

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert innerhalb der Bundesregierung einen Bundesbeauftragten für antirassistische Arbeit zu bestimmen. Dieser ist zuständig
5 alle Formen von Rassismus zu bekämpfen. Der Beauftragte für Antirassismus soll auf Missstände in unserer Gesellschaft aufmerksam machen und dann Lösungen finden, diese zu beheben.

*Antragsbereich I/ **Antrag 100***

Landesverband Berlin

Gegen Gewalt und Rassismus – Mahnmale für die Opfer rechter Gewalt

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Vor fünf Jahren begann der NSU Prozess vor dem Oberlandgericht München. Das Ergebnis ist frustrierend:

5 Mit Ausnahme der Hauptangeklagten Beate Zschäpe, wurden die Angeklagten von den meisten Vorwürfen freigesprochen. Die Strafen, die lächerlich niedrig ausfielen, sind ein Schlag ins Gesicht der Angehörigen. Die Annahme, Beate Zschäpe, Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt hätten alleine gehandelt und der NSU hätte nur aus diesen drei Personen bestanden und eine weitere Untersuchung und Aufklärung sei
10 nicht nötig, ist durch mehrere im Prozess aufgeführte Beweise und offenen Fragen stark zu bezweifeln. So ist die Beteiligung von V-Leuten des Verfassungsschutzes nach wie vor unklar und der Verschluss wichtiger Akten für eine Dauer von 120 Jahren stellt eine schwere Behinderung der öffentlichen Aufklärung der NSU Morde
15 dar. Mit dem Ende des Prozesses in München sind die abscheulichen Verbrechen des NSU und weitere Verwicklungen nicht aufgeklärt und es wurden mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet.

Dieser Gerichtsprozess kann nur der Anfang der Aufklärungsarbeit sein und nicht das
20 Ende!

Gerade jetzt, in Zeiten, in der aufkommender Nationalismus und offener Fremdenhass mehr und mehr in der Mitte der Gesellschaft toleriert und sogar
akzeptiert werden. In diesen Zeiten müssen wir, als Jungsozialist*innen geschlossen dafür eintreten, dass rechte Gewalt immer und überall konsequent und ausdauernd
25 verfolgt und bestraft wird. Nicht nur „große“ Gewaltdelikte, wie der NSU-Terror, sondern auch „kleine“ alltägliche Gewalt von rechts muss endlich konsequenter verfolgt werden.

Denn laut einer aktuellen Anfrage im Bundestag wurden für das Jahr 2017 zum

30 Stichtag des 31. Januars 2018 insgesamt 20520 politisch rechtsmotivierte Straftaten
gemeldet, davon 1130 Gewaltdelikte. Davon konnten 8938 (801 Gewaltdelikte)
aufgeklärt werden: 2017 wurden von 1504 antisemitisch motivierten Straftaten
1412 Delikte der politisch motivierten Rechten zugeordnet. Davon wurden 576
35 Straftaten geklärt, 836 Straftaten blieben unaufgeklärt. Diese schlechte
Aufklärungsrate ist eine Farce! Zu oft wird rechte Gewalt verharmlost, zu oft als
verwirrte Einzeltaten abgetan, doch sie gehört, wie es auch die Zahlen belegen, für zu
viele Menschen in Deutschland immer noch zum Alltag.

Jeder Fall von rechter Gewalt ist einer zu viel!

40 Wir, als Jungsozialist*innen dürfen diese Aufklärungsrate und die mehr als
unzufrieden stellenden Ergebnisse des NSU Prozesses nicht hinnehmen und uns
immer und überall für rigorose und intensive Verfolgung aller Straftaten von rechts
einsetzen. Außerdem sind die Zusammenhänge des Nationalsozialistischen
45 Untergrundes und des Verfassungsschutzes komplett offenzulegen und aufzuklären.
Denn nur so kann die Gesellschaft wieder Vertrauen in Justiz und Rechtsstaat
entwickeln. Denn genau das brauchen wir jetzt. Vertrauen in eine starke Demokratie,
in der jeder Mensch frei, friedlich und ohne Angst leben kann.

50 Wichtig ist es, dass aufgezeigt wird, dass das Problem mit fremdenfeindlicher und
menschenverachtender Gewalt kein Randphänomen in unserer Gesellschaft ist.
Sondern ein großes Problem in der Mitte der Gesellschaft ist. Auch hier ist es unsere
Aufgabe das Bewusstsein dafür, in die Gesellschaft zu tragen. Mit dem Ziel die rechte
Gewalt aus unserer Gesellschaft zu verdrängen und irgendwann ganz verschwinden
zu lassen.

55 Deshalb fordern wir eine Öffnung der Akten des NSU Terrors und lückenlose
Aufklärung über sämtliche Vorgänge des NSU. Um uns das Bewusstsein über die
Gefahr der rechten Gewalt zu vergegenwärtigen, müssen der NSU-Terror und rechte
Gewalt-delikte in der Schule aufgearbeitet und eingeordnet werden. Wir brauchen
60 mehr Kampagnen, die Jugendliche direkt erreichen und für dieses Thema
sensibilisieren. Jugendliche wie auch Erwachsene müssen einen direkten physischen
Bezugspunkt haben, der an rechte Gewalttaten erinnert, darum fordern wir ein
Mahnmal für die Opfer rechter Gewalt in allen Kreis- und kreisfreien Städten der
Bundesrepublik Deutschland und überall dort, wo Menschen Opfer rechter Gewalt
65 wurden. Die Konzipierung, Gestaltung und Errichtung dieser Mahnmale sollen
zugleich Auftakt einer ernsthaften Auseinandersetzung mit rechter Gewalt sein. Für
die Konzipierung und Errichtung der Mahnmale sollen sowohl Betroffenenverbände
und migrantische Organisationen, als auch explizit Anwohner*innen und Schulaus
dem jeweiligen Landkreis miteinbezogen und zur aktiven Mitgestaltung
70 miteinbezogen werden. Für die Konzipierung unter Beteiligung der Öffentlichkeit ist
ein angemessener Zeitraum einzuplanen. Somit sollen lokale Debatten in Gang
gesetzt und ein Bewusstsein für alle Folgen von Rassismus geschaffen werden.

75 Wir fordern die Errichtung eines Denkmals für die Opfer der NSU-Verbrechen vor
dem Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat. Die Ausgestaltung des
Denkmals soll daran erinnern, dass rechte Gewalt kein Problem der Vergangenheit
ist, sondern auch in unserer heutigen Gesellschaft vehement bekämpft werden
muss. Die Namen der Opfer sollen hierbei genannt werden. Erst das Personalisieren
der Opfer zeigt das zerstörerische Ausmaß rassistisch motivierter Taten. Das

80 Errichten dieses Denkmals gerade vor dem Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat ist ein Zeichen gegen Rassismus und zeigt eine klare Positionierung entgegen der rechten Ideologie der Täter*innen, welche eben diese Heimat ihren Opfern abzusprechen sucht. Gleichzeitig soll es als Mahnmal an die Verantwortung der Behörden und des Staates dienen, die Bürger*innen und alle in der Bundesrepublik lebende Menschen vor rechtem Terror zu schützen. Rechte Gewalt ist ein schwerwiegendes Problem der Inneren Sicherheit, die Notwendigkeit ihrer Bekämpfung muss somit auch zentral hervorgehoben werden.

Außerdem fordern wir die Schaffung von Mahnmalen an den Orten, an denen der NSU-Terror stattfand, die zum Widerstand gegen Faschismus, Rassismus und Menschenverachtung aufrufen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 101***

Bezirk Hessen-Nord

NS-Aufarbeitung in Ausbildungen von Soldat*innen und Polizist*innen und Beamt*innen/Angestellte im Justizvollzug integrieren

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern, dass,

5 • ein kritischer Umgang mit der NS-Vergangenheit der Exekutivgewalten pflichtmäßig in die Lehrpläne von Soldat*innen und Polizist*innen und Beamt*innen/Angestellte im Justizvollzug aufgenommen wird, sodass angehende Soldat*innen und Polizist*innen ihre heutige demokratische Verantwortung nachvollziehen, verinnerlichen und verstehen können und Anzeichen für totalitäre Reformbestrebungen innerhalb der Gesellschaft erkennen lernen;

10 • jede*r angehende Soldat*in und Polizist*in und Beamt*in/Angestellte*r im Justizvollzug in ihrer Ausbildung pflichtmäßig ein Konzentrations- und Vernichtungslager der NS-Vergangenheit besuchen muss. Dieser Besuch muss durch
15 eine nachhaltige, kritische und pädagogische Begleitung für die politische, demokratische Bildung jeder*s Einzelnen unterstützt werden.

*Antragsbereich I/ **Antrag 102***

030 Kreis Pankow

(Landesverband Berlin)

Zusammenarbeit mit Rechtspopulisten, Rechtsradikalen und Neofaschisten kategorisch ausschließen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD bekräftigt und erweitert den Beschluss, mit rechtspopulistischen, rechtsradikalen und neofaschistischen Parteien in keinsten Form eine
5 Zusammenarbeit anzustreben, einzugehen, zu tolerieren oder zu ermöglichen. Es kann seitens der SPD keine Verständigung, Zusammenarbeit oder auch nur sachlichen Austausch mit Faschist*innen geben.

Das umfasst auch
10

- Koalitionen, Zähl- oder Fraktionsgemeinschaften auf allen politischen Ebenen und in allen politischen Gremien
- die Wahl von Mandaten, Funktionen, Referent*innen, Dezernent*innen,
15 Vorsitzenden von Ausschüssen und allen anderen Wahlämtern - auch wenn diese qua Zahlverfahren oder Proporz von Vertreter*innen dieser Parteien zu besetzen sind
- die Bestellung von Vertreter*innen dieser Parteien in Gremien von Stiftungen, Aufsichtsräten, Trägerversammlungen, Vorständen und ähnlichen Funktionen, wenn
20 diese aus politischen Gremien besetzt werden, in Anstalten und Körperschaften des öffentlichen Rechts, sämtlichen Betrieben der öffentlichen Hand, in Sport, Kultur, Erziehung und allen anderen Bereichen
- die inhaltliche oder sachliche Unterstützung von Anträgen, die von Gruppierungen, Fraktionen oder Einzelpersonen dieser Parteien eingebracht werden

*Antragsbereich I/ **Antrag 103***

*080 Kreis Neukölln
(Landesverband Berlin)*

Demokratiearbeit und Extremismusprävention dauerhaft absichern: Für ein Demokratiefördergesetz!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder des Deutschen Bundestags dazu
5 auf, sich im Parlament für ein Demokratiefördergesetz einzusetzen und einen entsprechenden Vorschlag einzubringen. Dabei soll eine dauerhafte Förderung des Engagements für Demokratie, Vielfalt und gegen Extremismus gesetzlich abgesichert werden. Die Unterstützung dieser Arbeit kann nicht fortlaufend durch Modellprojektmittel gewährleistet werden, sondern ist eine Daueraufgabe für die Bundesrepublik.

*Antragsbereich I/ **Antrag 104***

Landesverband Berlin

Auf dem Weg zu einem Demokratiefördergesetz

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD setzt sich dafür ein:

- 5
1. eine deutliche jährliche Erhöhung der Mittel für das Bundesprogramm “Demokratie Leben” zu erreichen,
 2. mit dem insbesondere Projekte und Einrichtungen Ost-Deutschland intensiv gefördert werden.
 3. Ausgehend von den Mittelsteigerungen soll das Programm “Demokratie Leben” schließlich in ein Demokratiefördergesetz münden, das noch in dieser
- 10
- Legislaturperiode auf den Weg gebracht wird, um die dann gewachsenen regionalen und lokalen Projekte auf finanziell sichere Beine zu stellen und ihnen verlässliche Rahmenbedingungen zu bieten.

Antragsbereich I/ **Antrag 105**

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Für eine lebendige Zivilgesellschaft in einer lebendigen Demokratie – antipluralistisches Gemeinnützigkeitsverständnis überwinden

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- Die SPD wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass in der Abgabenordnung (AO) eine Klarstellung dahingehend erfolgt, dass die Einflussnahme auf politische Willensbildung und Gestaltung der öffentlichen Meinung der Annahme eines gemeinnützigen Zwecks nicht entgegensteht. Die Förderung der Erziehung, Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe sowie die Förderung des demokratischen Staatswesens und der demokratischen Willensbildung in der Gesellschaft verpflichten nicht auf eine gesellschaftspolitische Neutralität.
- 5

Antragsbereich I/ **Antrag 106**

080 Kreis Neukölln
(Landesverband Berlin)

Überprüfung von Demokratieprojekten durch den Verfassungsschutz beenden

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- Wir fordern die sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten auf, sich dafür einzusetzen, dass die gesonderte Überprüfung von zivilgesellschaftlichen Projektträgern, im Zusammenhang einer Förderung im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, durch das Bundesamt für Verfassungsschutz umgehend zu beenden ist. Überprüfungen von zivilgesellschaftlichen Projektträgern
- 5

sollen anhand von transparenten Kriterien durchgeführt werden. Die betroffenen Projektträger sind im Nachhinein über ihre Überprüfung zu informieren.

*Antragsbereich I/ **Antrag 107***

Landesverband Berlin

Beobachtung Teile der AfD

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern eine umgehend einsetzende Beobachtung mindestens von Teilen der Partei AfD und ihrer Jugendorganisation durch die Verfassungsschutzbehörden.

*Antragsbereich I/ **Antrag 108***

OB Pfungstadt

(Bezirk Hessen-Süd)

Begrenzung auf eine Amtszeit

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Der Bundesparteitag möge beschließen, dass die Bundestagsfraktion sich dafür einsetzt, dass die Wiederwahl eines Kanzler oder einer Kanzlerin auf zwei Amtszeiten beschränkt wird.

5

*Antragsbereich I/ **Antrag 109***

Ortsverein Radolfshausen

(Bezirk Hannover)

Begrenzung auf 2 Legislaturperioden für das Amt des/ der Bundeskanzlers/ Bundeskanzlerin

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD-Bundespartei soll einen Gesetzentwurf erarbeiten zur Begrenzung der Amtsdauer einer Bundeskanzlerin / eines Bundeskanzlers auf zwei Legislaturperioden.

*Antragsbereich I/ **Antrag 110***

Unterbezirk Oldenburg-Land

(Bezirk Weser-Ems)

Amtszeitbegrenzung für Bundeskanzlerinnen und Bundeskanzler

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, eine Initiative zu starten, um den Art. 63 des Grundgesetzes so abzuändern, dass die Amtszeit von Bundeskanzler*innen auf höchstens 8 Jahre begrenzt wird.

Antragsbereich I/ **Antrag 111**

*Ortsverein Radolfshausen
(Bezirk Hannover)*

Verlängerung der Legislaturperiode für den Deutschen Bundestag auf 5 Jahre

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD-Bundespartei soll einen Gesetzentwurf erarbeiten der die Verlängerung der Legislaturperiode des Deutschen Bundestages auf 5 Jahre zur Folge hat.

Antragsbereich I/ **Antrag 112**

*Unterbezirk Kreis Kleve
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Wahlrechtsreform zur Verkleinerung des Deutschen Bundestages

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD-Bundestagsfraktion setzt sich für eine Wahlrechtsreform ein, die durch die Begrenzung von Überhangmandaten zu einer Verkleinerung des Deutschen Bundestages führt.

Antragsbereich I/ **Antrag 113**

Landesverband Schleswig-Holstein

Berufsbezeichnung und Stand auf Wahl-/stimmzetteln

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die Berufsbezeichnung und der Stand (der Kandidatinnen und der Kandidaten) werden auf den Wahl-/Stimmzetteln bei Kommunal-, Landtags-, Bundestags- und Europawahlen gestrichen.

Antragsbereich I/ **Antrag 114**

Bürgerbeteiligung erleichtern

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, die bereits vorliegende Drucksache 17/9156 vom 27.03.2012 in einer aktualisierten Fassung als Antrag erneut in den
- 5 Deutschen Bundestag einzubringen und durch einen Zusatz zu ergänzen, dass rechtsfähige Dachverbände, in denen sich Bürger mit ihren Initiativen organisiert haben, einen Rechtsanspruch auf Übernahme der Kosten erhalten, die ihnen dadurch entstehen, dass sie bei komplexen Infrastrukturprojekten und
- 10 Planfeststellungsverfahren durch entsprechend qualifizierte Anwälte und Sachverständige beraten und bei nachfolgend sich ergebenden Verwaltungs- und Gerichtsverfahren anwaltlich und gutachterlich vertreten werden.

Antragsbereich I/ **Antrag 115**

Bezirk Hessen-Nord

Veröffentlichung von Wahlprognosen vor Wahlen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- Die Freiheit und Gleichheit der Wahl i. S. d. Art. 38 I 1 GG ist bedroht, wenn unmittelbar vor der Wahl Prognosen über deren Ausgang veröffentlicht werden.
- 5 Daher fordern wir, die Veröffentlichung von Wahlprognosen nach Definition des Wissenschaftlichen Dienstes (Quelle: Ausarbeitung WD 3 – 3000 – 058/18, S.4) vor der Wahl für einen angemessenen Zeitraum, der vom wissenschaftlichen Dienst erarbeitet werden soll, zu befristen.

Antragsbereich I/ **Antrag 116**

Unterbezirk Wiesbaden
(Bezirk Hessen-Süd)

Unabhängige Willensbildung vor Wahlen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern dazu auf, sich für eine Frist der Veröffentlichung von Wahlumfragen im direkten Zeitraum vor der Wahl einzusetzen.

Antragsbereich I/ **Antrag 117**

Landesverband Bayern

Direkte Demokratie

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Einleitung und Begriffsdefinitionen

5 In ihrer extremen Ausführung ist das Prinzip der direkten Demokratie als spezifischer Typus politischer Herrschaft, in dem politische Macht allein und direkt durch die Gesamtheit der abstimmungsberechtigten Bürger*innen und nicht durch einzelne oder wenige Repräsentanten oder Amtsträger verbindlich ausgeübt wird zu sehen, stellt hierbei einen Kontrast zur repräsentativen Demokratie dar. Dagegen steht eine gemäßigteres und realitätsnäheres Konzept, das die direkte Demokratie als 10 politisches Entscheidungsverfahren, bei dem Bürger*innen politisch-inhaltliche Sachfragen auf dem Wege der Volksabstimmung selbstständig und unabhängig von Wahlen entscheiden sieht. Diese wohl vertrautere Ausübung ist nicht das Gegenteil einer repräsentativen Demokratie, sondern integriert konstruierte Entscheidungsverfahren als ergänzende Instrumente politischer Beteiligung in 15 unterschiedlicher Ausgestaltung in eben diese.

Unsere Forderungen

- Wir lehnen Volksentscheide auf Bundesebene weiterhin ab, auf Landes-/Kommunalebene sind Verbesserungen notwendig.
- 20 • Die Kampagnenfinanzierung bei Volksentscheiden muss transparent gemacht werden. Zudem müssen der Finanzierung Grenzen gesetzt werden, um eine massive Einflussnahme gut finanzierter Interessensgruppen vorzubeugen.
- Eine gleiche Verteilung der Finanzen muss ein langfristiges Ziel sein, z.B. durch Schaffung eines einheitlichen Finanzierungstopfs oder Festlegung einer maximalen 25 Budgetdifferenz der Gruppen.
- Politische Bildung, vor allem in Bezug auf Partizipationsmöglichkeiten, muss sowohl in den Lehrplänen als auch in der Erwachsenenbildung verstärkt gefördert werden.
- Auf Landes- und Kommunalebene fordern wir eine Mindestwahlbeteiligung bei 30 Entscheiden
- In Grundrechte und wesentliche Staatsstrukturprinzipien darf durch Volksentscheide nicht eingegriffen werden.
- Den abstimmungsberechtigten Bürger*innen müssen vor der Entscheidung ausreichend Informationen zur Verfügung gestellt werden, welche die Breite der Debatte mit den verschiedenen Meinungen widerspiegeln.

Antragsbereich I/ **Antrag 118**

Unterbezirk Celle
(Bezirk Hannover)

Offenlegung sämtlicher Einnahmen von Politiker*innen auf Bundesebene

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Politiker*innen sind vom Volk gewählt und stellen dessen Vertreter*innen im Staat dar.

Um das Vertrauen zwischen Volk und Politik zu schaffen bzw. zu stärken, sollen alle Politiker*innen, welche derzeit auf bundespolitischer Ebene tätig sind, sämtliche Einnahmen und Gehälter von sich auf einer Plattform transparent öffentlich verfügbar machen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 119***

*Unterbezirk Fürstfeldbruck
(Landesverband Bayern)*

Nebentätigkeiten von Bundestagsabgeordneten

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die Bundestagsfraktion der SPD soll im Deutschen Bundestag darauf hinwirken, dass das Abgeordnetengesetz bzw. die Geschäftsordnung dahingehend geändert werden, dass Honorare und Gehälter für politische und andere Tätigkeiten, die neben dem Mandat ausgeübt werden, transparent gemacht und analog dem Beamtenrecht eingeschränkt werden.

*Antragsbereich I/ **Antrag 120***

*Unterbezirk Kassel-Stadt
(Bezirk Hessen-Nord)*

Karenzzeit nach Landtags-, Bundestags und Europaparlamentsmandat

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Wir fordern die Adressaten auf, einen gesetzlichen Rahmen für eine Karenzzeit von zwei Jahren nach Mandatsniederlegung zu schaffen. Während dieser Karenzzeit soll es nicht möglich sein, eine gut bezahlte Lobbyistentätigkeit anzunehmen oder unverhältnismäßig hohe Gelder für Vorträge zu erhalten. Gemeinnützige Organisationen mit moderaten Gehältern sind hierbei auszunehmen. Als ersten Schritt sollen die Mandatsträger der SPD mit gutem Beispiel vorangehen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 121***

Bezirk Braunschweig

Lobbyismus transparent machen – Lobbyregister einführen!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Pluralismus, Meinungs- und Vereinigungsfreiheit sind feste und wesentliche Bestandteile unserer Demokratie. Dies gilt auch für die Möglichkeit, gesellschaftliche Interessen an Parlamente und öffentliche Entscheidungsträger heran zu tragen. Ebenso elementar sind ein gleichberechtigter und von finanziellen Ressourcen unabhängiger Zugang zu politischer Interessenartikulation sowie die Transparenz demokratischer Entscheidungsprozesse.

10 Deshalb fordern wir:

1. die Weiterentwicklung des EU-Transparenzregisters hin zu einem verpflichtenden und allgemein gültigen Lobbyregister

15 2. die Einführung eines ebenso gestalteten Lobbyregisters für die Regierungen und Parlamente auf Landes- und Bundesebene

3. die Anpassung der Karenzzeiten für den Berufswechsel von Spitzenpolitiker und die Abschaffung der Ausnahmeregelungen

20 4. eine Obergrenze der Nebenverdienste von Politikern und Politikerinnen mit Ausnahme kommunalpolitischer Aufwandsentschädigungen

25 5. Einnahmen von Parteien aus Sponsoring und sonstigen Dienstleistungen müssen reguliert und umfassend offengelegt werden

6. die Einführung einer „legislativen Fußspur“ in Regierungsentwürfen, die dokumentiert, welcher externe Sachverstand bei der Vorbereitung des Gesetzentwurfs an welchen Stellen eingeflossen ist. Die legislative Fußspur soll bei übernommenen Textblöcken den Autor erkennen lassen

7. wirksame Sanktionen für die Nichteinhaltung vorzusehen.

Antragsbereich I/ **Antrag 122**

09/13 Adlershof
(Landesverband Berlin)

Einführung eines verpflichtenden Lobbyregisters für Transparenz im Rahmen politischer Entscheidungsprozesse

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD setzt sich dafür ein, die Entschließung der 37. Konferenz der Informationsfreiheitsbeauftragten (IFK) zu unterstützen sich für die Einführung eines verpflichtenden Lobbyregisters einzusetzen. Aus Sicht der Konferenz der Informationsfreiheitsbeauftragten (IFK) in Deutschland ist es für ein demokratisches Gemeinwesen geboten, verpflichtend Register einzuführen, in die Informationen über Interessenvertretungen und deren Aktivitäten einzutragen sind. Darin sind

- 10 mindestens die Namen der natürlichen und juristischen Personen unter Angabe ihrer Organisationsform, der Schwerpunkt der inhaltlichen oder beruflichen Tätigkeit und zumindest die wesentlichen Inhalte des Beitrags zum jeweiligen Gesetzgebungsverfahren zu veröffentlichen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 123***

*Unterbezirk Kreis Kleve
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Lobbyregister anlegen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Es ist ein Lobbyistenregister beim Bundestag anzulegen, aus dem ersichtlich ist, wer für welche Interessenvertretung Einfluss auf die Bundestagsabgeordneten nimmt.

*Antragsbereich I/ **Antrag 124***

*Unterbezirk Hersfeld-Rotenburg
(Bezirk Hessen-Nord)*

Bezirk Hessen-Nord

Unfähige Ministeriumsleitungen müssen auch auf Bundesebene gehen! Dilettantismus zur Lasten der Steuerzahler beenden!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Der SPD-Bundesparteitag fordert die SPD-Bundespartei und die SPD-Bundestagsfraktion auf, sich nachdrücklich gegen die Verschleuderung von Steuern durch politisch verantwortliche Ministerinnen und Ministern einzusetzen.

- 10 Der SPD-Bundesparteitag sieht im massenhaften, dubiosen, privaten Beraterinnenverträgen, suboptimalen Beschaffungsaufträgen, dilettantischen Reparaturvergaben, forsch-dümmlichen Politspielchen und gezielter Verantwortungslosigkeit im Bereich des Bundesverteidigungsministeriums hinreichende Gründe, sich von der Hausspitze zu trennen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 125***

Landesverband Berlin

Übersetzung des Grundgesetzes in alle Amtssprachen der Welt

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 In Deutschland leben dank der Freizügigkeit innerhalb von Europa viele Menschen aus sämtlichen Ländern der EU und aus der ganzen Welt. Deutschland wird dadurch vielfältiger und bunter. Im Austausch mit Menschen aus anderen Ländern zu stehen, gemeinsam hier zu leben und dadurch auch das soziale und kulturelle Leben in Deutschland weiterzubringen, gehört zu den großen Bereicherungen durch die Europäische Union und die zunehmende weltweite Mobilität.

10 Wer hier lebt, sollte die Möglichkeit haben an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens teilzuhaben. Zu dieser Teilhabe gehört es auch, dass man das Grundgesetz Deutschlands lesen und verstehen kann. Das ist deshalb wichtig, da beispielsweise die Achtung der Menschenwürde, soziale Bürger*innenrechte und die Prinzipien von
15 Rechtsstaatlichkeit und Demokratie im Grundgesetz beschrieben sind. Damit sind sie allerdings nicht dauerhaft erkämpft – sie verlangen danach, gelebt zu werden.

20 Das Grundgesetz ist bereits in mehreren Sprachen erhältlich, beispielsweise ist es auf der SPD-Seite in elf Sprachen zu finden. Allerdings ist die bisherige Auswahl willkürlich. Es ist daher notwendig, dass es mindestens eine Anlaufstelle gibt, die das Grundgesetz in allen Amtssprachen der Welt gebündelt und barrierefrei anbietet.

25 Deshalb fordern wir das Grundgesetz in sämtliche Amtssprachen der Welt zu übersetzen und dabei auf geschlechtergerechte Sprache zu achten und auf der Seite der Bundeszentrale für politische Bildung kostenfrei, als digitale Ausgabe zur Verfügung zu stellen, um es somit unabhängig von ihrer Erstsprache allen hier lebenden Menschen zugänglich zu machen. Darüber hinaus sollen staatliche Institutionen wie Bürger*innenämter ebenfalls über einen Grundbestand an, in allen europäischen Landessprachen übersetzten, Grundgesetzen verfügen und diese Bürger*innen kostenlos zur Verfügung stellen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 126***

*Unterbezirk Nürnberg
Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)*

Abschaffung von Artikel 146 GG

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern die ersatzlose Streichung von Art 146 GG:

5 „Dieses Grundgesetz, das nach Vollendung der Einheit und Freiheit Deutschlands für das gesamte deutsche Volk gilt, verliert seine Gültigkeit an dem Tage, an dem eine Verfassung in Kraft tritt, die von dem deutschen Volke in freier Entscheidung beschlossen worden ist.“

*Antragsbereich I/ **Antrag 127***

*Unterbezirk Essen
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Aufhebung der Zeitumstellung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD beschließt, die seit Jahrzehnten bestehende Zeitumstellung im Frühjahr und Herbst abzuschaffen. Die entsprechenden Gremien und dort amtierenden
5 Abgeordneten sollen sich für diese Umsetzung einsetzen.

Antragsbereich I/ **Antrag 128**

Landesverband Sachsen

Sommerzeitumstellung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die Zeitumstellung auf Sommer- bzw. Winterzeit ist ab 2020 abzuschaffen.

Antragsbereich I/ **Antrag 129**

11/05 Friedrichsfelde-Rummelsburg

(Landesverband Berlin)

Tageslicht für die Menschen – sogenannte Sommerzeit dauerhaft einführen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Aufgrund des Beschlusses des Europäischen Parlaments die Zeitumstellung abzuschaffen, muss jedes Land selbst entscheiden, welcher Zeitzone es künftig angehören will.
5

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestages und der Bundesregierung werden aufgefordert sich dafür einzusetzen, dass für Deutschland die Zeitzone, die bereits jetzt in der Mehrzahl der Monate des Jahres von Ende März- Ende Oktober gilt, die sogenannte Mitteleuropäische Sommerzeit.
10

Damit behielte Deutschland im Sommer die gewohnten Tageshelligkeiten und im Winter wären dann die Sonnenauf- und untergangszeiten in Deutschland ähnlich den heutigen in vergleichbarer geographischer Breite liegender französischer Städte, Berlin analog Lille, Köln analog Brest. Auch mehrere Nachbarländer wie Österreich und Polen plädieren für die dauerhafte Sommerzeit. Durch die Entscheidung, die jährlich zweimal wiederkehrende Umstellung der Zeit aufzugeben, haben die Abgeordneten des Europäischen Parlaments auch die gemeinsame Zeitzone von der polnischen Ostgrenze bis zur spanischen Atlantikküste aufgegeben, so dass – egal für
15
20 welche Zeitzone sich Deutschland entscheidet - sehr wahrscheinlich an einer deutschen Grenze die Zeitzone sich ändern wird.

Die sogenannte Mitteleuropäische Sommerzeit ist laut Politbarometer vom 28.03.2019 auch die von der Mehrzahl der Befragten gewünschte Zeitzone – und das obwohl im Befragungszeitraum noch die sogenannte Winterzeit galt.

- 25 Der Lebensrhythmus vieler Menschen hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte deutlich nach hinten verschoben, Schulen starten später mit dem Unterricht und auch für viele Menschen beginnt der Arbeitstag eher zwischen 8.00 und 9.00 Uhr als kurz nach 6.00 Uhr. Kaum jemanden nutzt ein Sonnenaufgang im Sommer vor 4.00 Uhr morgens, aber es ist mehr als ein Gewinn, wenn es auch Weihnachten um 16.30
- 30 Uhr Tageslicht gäbe. Nicht jeder hat am Arbeitsplatz auch Tageslicht, deshalb nützt die Sommerzeit auch im Winter, sie bringt Sonnenlicht auch zum Feierabend. Die Argumente der Gegner der Sommerzeit sind wiederlegbar: Der angebliche Vorteil der Winterzeit, der Weg zur Schule im Hellen, wird durch den Heimweg – insbesondere bei Ganztagschulen - im Dunklen erkaufte. Nicht nur das spätere
- 35 Tageslicht der Sommerzeit, sondern im Sommer auch der spätere Zeitpunkt der höchsten Temperatur, die dann erst zum Feierabend erreicht wird, erleichtert vielen Menschen die Arbeit. Noch absurder sind Behauptungen, dass die Menschen mit Sommerzeit dicker würden und Depressionen bekämen und gar dümmer werden. Merkwürdigerweise gibt es weder in Skandinavien, wo das Tageslicht im Winter
- 40 wesentlich kürzer ist, noch in Spanien, wo es aufgrund der wesentlich westlicheren Lage als Deutschland bei momentan gleicher Zeitzone im Tagesverlauf wesentlich spätere Sonnenauf- und untergangszeiten gibt, weder dümmere noch dickere noch depressivere Menschen als bei uns.

*Antragsbereich I/ **Antrag 130***

Bezirk Hannover

Einführung des Tags der Befreiung als gesetzlichen bundesweiten Feiertag

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern die Einführung des Tags der Befreiung am 8. Mai als gesetzlichen bundesweiten Feiertag.

*Antragsbereich I/ **Antrag 131***

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen

Gesetzesgrundlage für die finanzielle Beteiligung von gewinnorientierten Großveranstaltungen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, die Einführung einer gesetzlichen Regelung zu prüfen, mittels derer die Veranstalter_innen gewinnorientierter Großveranstaltungen, die die öffentliche Sicherheit gefährden (z.B. Fußball-Spiele), dazu verpflichtet, sich finanziell an den Kosten der erforderlichen Polizeieinsätze zu

beteiligen. Die Einnahmen könnten bspw. zur Finanzierung gemeinnütziger Projekte genutzt werden.

*Antragsbereich I/ **Antrag 132***

Landesverband Berlin

eSport den Status der Gemeinnützigkeit zusprechen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern, dass eingetragenen eSport-Vereinen ermöglicht wird, den Status der Gemeinnützigkeit von § 52 Abs. 2 Nr. 21 der Abgabenordnung (AO) zugesprochen zu bekommen. Die Anerkennung des Status der Gemeinnützigkeit soll dabei unabhängig vom Inhalt des Spiels geschehen, solange das Spiel die Kriterien erfüllt, einen kompetitiven Charakter zu haben, der den Wettbewerb zwischen professionellen Athlet*innen fördert und den Regelungen des Jugendschutzes entsprechen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 133***

Landesverband Berlin

Verfahren zur Beantragung eines Führungszeugnisses für Ehrenamtliche vereinfachen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestages werden aufgefordert, die Regelungen des §30 im Gesetz über das Zentralregister und das Erziehungsregister (BZRG) derart zu verändern, dass die Beantragung eines Führungszeugnisses für ehrenamtlich Tätige auch über eine/n amtlich bestätigte/n Bevollmächtigte/n der Organisation, für die das Ehrenamt erfüllt wird, ermöglicht wird.

*Antragsbereich I/ **Antrag 134***

*Unterbezirk Peine
(Bezirk Braunschweig)*

Bezirk Braunschweig

Bischöfe sind auch nur ArbeitnehmerInnen, Schluss mit staatlichen Gehältern für Kirchenämter

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Bischöfe, Erzbischöfe, Weihbischöfe, Vikare – all diese Kirchendiener erhalten vom Staat ihre Gehälter. Grund dafür ist eine Situation im Jahre 1803. Fürsten, die Gebiete

- 5 an Napoleon abtreten mussten, wurden mit enteigneten Kirchenbesitztümern entschädigt. Im Gegenzug entschädigte der Staat die Kirche damit, die Gehälter für Bischöfe, Erzbischöfe, Weihbischöfe und Vikare zu bezahlen. Heutzutage richten sich die Gehälter der Bischöfe nach den Besoldungsstufen von Spitzenbeamten. Ein Bischof wird meistens nach der Besoldungsstufe B6 bezahlt und damit erhält er etwa
- 10 8.000 Euro als Grundgehalt. Ein Erzbischof kann bis zur Besoldungsstufe B10 kommen und hätte damit ein Grundgehalt von zirka 11.000 Euro. Obendrauf kommen noch Dienstwohnung, Dienstwagen und selbstverständlich ein Fahrer für diesen. All das wird von den Bundesländern gezahlt und ergibt jedes Jahr eine Summe von 400 bis 500 Millionen Euro.
- 15 Priester, Pfarrer und andere Mitarbeiter werden von den Bistümern oder Diözesen bezahlt. Diese Gehälter stammen von den Kirchensteuern. Wir fordern, dass auch Bischöfe von dort ihre Gehälter beziehen.
- 20 Dies würde nicht nur eine finanzielle Entlastung für den Staat bedeuten, sondern stellt auch einen wichtigen Schritt zu einem echten säkularen Staat dar, in dem alle Religionsgemeinschaften gleich behandelt werden.

*Antragsbereich I/ **Antrag 135***

Landesverband Berlin

Missionieren in öffentlichen Bahnhöfen unterbinden!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Die SPD-Bundesminister*innen, die SPD-Bundestagsabgeordneten, die SPD-Landesminister*innen und die SPD-Abgeordneten in den Landtagen werden aufgefordert sich dafür einzusetzen, dass es unterbunden wird, dass religiöse Gruppen in öffentlichen Bahnhöfen für ihren Glauben und für neue Mitglieder werben. Staatliche Gebäude sind wertneutral und dienen nicht der Verbreitung von religiösen Ansichten und der Werbung für neue Mitglieder der jeweiligen Glaubensgemeinschaften bzw. religiösen Sekten.

*Antragsbereich I/ **Antrag 136***

*Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg
(Bezirk Hannover)*

Sicherheit vor Kostendruck im Flugbetrieb

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Die Kontrolle der Sicherheit an Flughäfen wird wieder unter unmittelbare staatliche Durchführung gestellt. Die dafür notwendigen Haushaltsmittel sind bereitzustellen und die Stellenpläne sind entsprechend anzupassen. Möglichkeiten, die Flughafenbetreiber an den so entstehenden Kosten im Rahmen einer Kostenbeteiligung heranzuziehen, sind zu prüfen.

Medien- und Kulturpolitik, Digitalpolitik

Antragsbereich M/ **Antrag 1**

Landesverband Berlin

Macht der digitalen Plattform-Monopolisten beschränken!

(Angenommen)

- 5 1. Die Geschäftstätigkeit von Plattformen mit marktbeherrschender Stellung muss beschränkt werden. Das Wettbewerbs- und Kartellrecht bedarf dazu einer Aktualisierung. Marktbeherrschende Unternehmen müssen strengen Auflagen und Kontrollen unterworfen werden. Entsprechende Maßnahmen müssen bei Unternehmen mit überragender Marktmacht bereits möglich sein, bevor ein Missbrauch der Marktmacht nachgewiesen werden kann.
- 10 2. Marktbeherrschende Unternehmen müssen ihre Daten gezielt in aggregierter und anonymisierter Form für Wettbewerber zugänglich machen. Der Zugang zu Daten ist für die wettbewerbs- und kartellrechtliche Bewertung als sogenannte „essential facility“ einzustufen. In der Folge kann bei einer entsprechenden Marktmacht und Relevanz für den Markt die Offenlegung von Daten angeordnet werden und so für den Wettbewerb zugänglich gemacht werden.
- 15 3. Plattformen sollen zum Einhalten standardisierter Schnittstellen und Interoperabilität verpflichtet werden. Nachrichten und Medieninhalte sollen durch künftig über Plattformgrenzen hinweg international ausgetauscht werden können.
- 20 NutzerInnen sollen nicht länger an geschlossene Ökosysteme wie Whatsapp, Facebook-Messenger, Dropbox und Co. gebunden und nur über diese erreichbar sein. Kommunikation sollte analog zu Telefon, Fax und E-Mail unabhängig vom jeweiligen Anbieter möglich sein. Anbieter von Marktplätzen, Betriebssystemen und anderen Plattformen dürfen ihre eigenen Zusatzdienste wie Kontakte-, Backup-, E-Mail-Dienste nicht vorschreiben oder bevorzugen.

Antragsbereich M/ **Antrag 2**

Landesverband Berlin

Alternativen zu Digitalgiganten fördern!

(Angenommen)

- 5 1. Staat und Wirtschaft müssen sich aus der zunehmenden Abhängigkeit von Cloud-, Daten-, Software- und sonstigen Leistungen großer IT-Konzerne befreien. Öffentliche Beschaffung darf nicht länger digitale Dominanz fördern. Schlüsseltechnologien dürfen nicht in den Händen weniger Großkonzerne liegen.

10

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

15

2. Die IT der Verwaltungen muss Alternativen fördern und beschaffen, deren Weiterentwicklung in ihrem langfristigen Interesse liegen und die auf technische Standards, Interoperabilität und freie Software-Lizenzen setzen. Proprietäre Software in der Verwaltung soll so rasch wie möglich durch freie und OSS Alternativen ersetzt werden. Die Wirtschaft muss in der Erreichung des gleichen Zieles unterstützt werden. Dazu werden Fördermittel bereitgestellt..

3. Mit Steuergeld finanzierte Software der öffentlichen Verwaltung soll unter freier Lizenz geteilt und wiederverwendet werden dürfen („Public money, public code!“).

*Antragsbereich M/ **Antrag 3***

*Unterbezirk Bremen-Stadt
(Landesorganisation Bremen)*

Etablierung einer öffentlichen Plattform für den elektronischen Handel und Verbot der Erstellung von Persönlichkeitsprofilen durch exzessive Datensammlungen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und S&D Fraktion im Europäischen Parlament)

5

1. Die SPD setzt sich in Bund und Europa dafür ein, der zunehmenden Vermachtung des Internethandels durch private Monopole durch den Aufbau einer öffentlich-rechtlichen oder genossenschaftlichen Handelsplattform zu begegnen, die allen Anbietern einen diskriminierungsfreien Marktzugang ermöglicht und gleichzeitig auf die Ausschnüffelung der Nutzer durch die exzessive Sammlung und Auswertung von Daten verzichtet.

10

2. Die SPD setzt sich in Bund und Europa dafür ein, die systematische Sammlung und Erstellung von Persönlichkeitsprofilen zur Manipulation des Konsum- und Wahlverhaltens der Bürgerinnen und Bürger zu untersagen bzw. derartige Möglichkeiten nach und nach rechtlich, technisch und durch effektive Aufklärungsmaßnahmen – insbesondere in den Schulen - einzuschränken und schließlich zu beseitigen.

*Antragsbereich M/ **Antrag 4***

Landesverband Berlin

Algorithmen offenlegen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD tragen dafür Sorge, dass datensammelnde Unternehmen und soziale Netzwerke die Kriterien ihrer Algorithmen offenlegen müssen, einschließlich einer transparenten Informationspflicht gegenüber Jedermann zur Verwendung seiner Daten.

*Antragsbereich M/ **Antrag 5***

*Unterbezirk Nürnberg
Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)*

Internet als Grundversorgung

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern, dass die Versorgung mit Internet einer vergleichbaren rechtlichen Stellung wie die Versorgung mit Strom, Wasser und Energie zukommt.

Wir fordern, dass ein Wohnortwechsel immer ein Sonderkündigungsrecht darstellt. Ein Schutz der Anbieter ist nicht notwendig, da am neuen Wohnort sowieso ein Neuvertrag geschlossen werden muss. Die momentane Rechtslage führt in der Regel zu Versorgungsschwierigkeiten und hohe Kosten. Daher soll das Telekommunikationsgesetz in § 46 entsprechend geändert werden.

Wir fordern, dass der Internetzugang denselben Schutz bekommt wie ein Telefonanschluss und nicht bei Zahlungsrückständen ohne Ankündigung oder Frist einfach gesperrt werden kann. Wir fordern, dass eine Grundversorgung mit Internet gewährleistet wird. Hierzu soll ein Konzept erarbeitet werden inwiefern eine Grundversorgung mit Internet ähnlich des Grundversorgungstarifs mit Strom möglich und zielführend ist.

*Antragsbereich M/ **Antrag 6***

*Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)*

Enquete-Kommission Digitalisierung

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD möge die Einrichtung einer Enquete-Kommission "Digitalisierung" anstreben, deren Aufgabe es ist, die im Rahmen der Digitalisierung zu erwartenden gesellschaftlichen Umwälzungen zu betrachten, Gefahren zu erkennen, zu benennen und Lösungsansätze und Handlungsalternativen zu präsentieren.

Die SPD möge aufgrund der dort gesammelten Erkenntnisse linke, sozialdemokratische Lösungsansätze erarbeiten und veröffentlichen und als Gesetzesvorhaben in den Bundestag einbringen.

Ethische Regeln für Digitalisierung / digitale Transformation erarbeiten

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Deutschen Bundestages werden aufgefordert, auf die Entwicklung von ethischen Regeln im Zusammenhang mit der Digitalisierung und Transformation der Wirtschafts- und Arbeitswelt hinzuwirken. Besonderer Fokus soll dabei auf die Veränderungen für die ArbeitnehmerInnen und Arbeitnehmer gesetzt werden. Hierzu soll die Aufnahme als weiteres Kapitel zur bereits begonnenen Arbeit der Ethikkommission „Künstliche Intelligenz“ (Bundestagsdrucksache 19/2978) oder die Einrichtung einer eigenen Kommission geprüft werden.

Darüber hinaus wird die Bundesebene der SPD aufgefordert, die fortwährende Diskussion zu einer „digitalen Ethik“ durch ein eigenes, regelmäßig öffentliches Forum zu begleiten und damit aktiv den gesellschaftlichen Diskurs und -austausch zu diesem Thema mitzugestalten.

IT-Sicherheit stärken und Freiheit in der digitalen Welt schützen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Unser Grundgesetz garantiert eine Reihe von Bürger*innen- und Freiheitsrechte, welche dem Eingriff des Staates in die freie und umfassende Entfaltung der eigenen Persönlichkeit Grenzen setzen. Dazu gehören neben dem Fernmeldegeheimnis auch die Unverletzlichkeit der Wohnung und das Grundrecht auf Gewährleistung der Vertraulichkeit und Integrität informationstechnischer Systeme (IT-Grundrecht). Leider wird die zunehmende Digitalisierung aller Lebensbereiche zum Vorwand genommen, die Grundrechte mehr und mehr einzuschränken, oft mit dem Argument eines vermeintlichen Sicherheitsgewinns. Die Digitalisierung darf nicht dazu führen, im digitalen Raum Freiheitsrechte stärker einzuschränken, als in der analogen Welt. Vielmehr müssen wir auch in der digitalen Welt unsere Freiheiten schützen.

Eingriffe in das informationelle Selbstbestimmungsrecht und in die Vertraulichkeit digitaler Systeme dürfen auch im digitalen Netz nur nach strengen gesetzlichen Vorgaben erfolgen. Das digitale Netz ist aber kein rechtsfreier Raum, auch im Netz müssen Straftaten aufgeklärt und verfolgt, Gefahren erkannt und beseitigt werden. Strafverfolgungsmaßnahmen dürfen aber nur bei einem konkreten Anfangsverdacht, Gefahrenabwehrmaßnahmen nur bei einem konkreten Gefahrenverdacht und

20 beides mit Richtervorbehalt zugelassen werden. Der Grundsatz, dass niemand
gezwungen werden darf, sich selbst zu belasten (nemo tenetur), die Grundrechte
und der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit müssen Geltung verschafft werden.

25 Mit Blick auf den Referentenentwurf des Bundesministeriums des Innern, für Bau
und Heimat für ein Zweites Gesetzes zur Erhöhung der Sicherheit
informationstechnischer Systeme (IT-Sicherheitsgesetz 2.0) fordern wir daher:

1. Recht auf Verschlüsselung und Anonymität

30 Niemand darf unter einen Generalverdacht gestellt werden, weil er vertrauliche und
sichere Kommunikationswege nutzt oder sie anderen zur Nutzung bereitstellt. In
Zeiten der weltweit steigenden staatlichen Einflussnahme auf die Funktionsweise
und Inhalte zentraler Netzwerkdienste, darf die Nutzung verschlüsselter, dezentraler
35 und/oder anonymer Kommunikationswege (Tor Netzwerke zur Anonymisierung von
Verbindungsdaten). nicht kriminalisiert werden, sondern sollte gefördert werden. Für
viele Menschen weltweit sind starke Verschlüsselungsmethoden und dezentrale
Kommunikationswege essenziell, um die Gefahr von Stigmatisierung oder staatlicher
Repression zu umgehen.

40 Gesetzesverschärfungen, die das Zugänglichmachen entsprechender
internetbasierter Leistungen unter Strafe stellen, lehnen wir ab. Diese Dienste dienen
insbesondere auch Journalist*innen und Whistleblowern. Aber auch unabhängig von
besonderen beruflichen Geheimhaltungspflichten und -Interessen gilt, dass alle
Bürger*innen ein Recht auf verschlüsselte Kommunikation haben und dieses weder
45 im Einzelfall noch generell rechtfertigen oder begründen müssen. Messenger-Dienste
wie Whatsapp/Telegram sollten ihre Daten zum Schutz der Nutzer*innen ohne
Hintertüren verschlüsseln dürfen.

2. Kein Zwang zur Herausgabe von Passwörtern

50 Das Verbot des Zwangs zur Selbstbelastung und die Aussagefreiheit des
Beschuldigten sind im Grundgesetz verankert. Sie sind Ausdruck einer auf der
Achtung der Menschenwürde beruhenden rechtsstaatlichen Grundhaltung.
Niemand muss sich selbst belasten. Dieser Grundsatz muss auch im digitalen Raum
55 gelten. Einen Zwang zur Herausgabe von Passwörtern oder anderen Zugangsdaten
unter Androhung von Beugehaft lehnen wir ab. Auch die Übernahme von
Nutzerkonten durch staatliche Behörden gegen den Willen des Inhabers und die
Kontaktaufnahme gegenüber Dritten über dieses Konto lehnen wir als
unverhältnismäßig ab.

3. Weiterentwicklung des Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) zu einer unabhängigen, defensiven und neutralen Stelle für IT-Sicherheit

a) Weiterentwicklung des BSI - endlich Unabhängigkeit

65 Aufgrund der vorgegebenen Interessenkonflikte zwischen Belangen der inneren
Sicherheit und denen der Sicherheit und Integrität informationsverarbeitender
Systeme, muss das BSI in Anbetracht seiner wachsenden Relevanz aus der fachlichen
Weisungsgebundenheit des Bundesministers des Innern, für Heimat und Bau

70 herausgelöst werden. Das könnte z. B. durch Anknüpfung an die Stelle des Bundesdatenschutzbeauftragten oder durch eine vergleichbare organisatorische Ausgestaltung erreicht werden.

b) Das BSI sollte eine neutrale und defensive Stelle für IT-Sicherheit bleiben und darf nicht selbst zum Angreifer werden

Die Rolle des BSI als neutrale und defensive Stelle für IT-Sicherheit zu Gunsten von Bürger*innen und Unternehmen darf nicht vermischt werden mit staatlichen Verfolgungsinteressen. Dazu muss, z.B. im IT-Sicherheitsgesetz 2.0, eine Bindung der gewonnenen Erkenntnisse und Daten an defensive Zwecke vorgeschrieben werden.

*Antragsbereich M/ **Antrag 9***

Landesverband Berlin

Umsetzung des Datenschutzes stärken!

(Angenommen)

- 5 1. Datenschutzbehörden in den Ländern und im Bund müssen finanziell und personell gestärkt werden, damit Verstöße schnell und schlagkräftig verfolgt werden können. Sie sollen aber auch insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen, sowie für das Ehrenamt Vorschläge für gute Umsetzungsvarianten anbieten (best practice).
- 10 2. NutzerInnen müssen stärker unterstützt werden, ihre Rechte durchzusetzen. Informationen wie Datenschutzbelehrungen müssen einfacher, verständlicher und inklusiv sein. Das ist z.B. durch Piktogramme oder Ampellösungen denkbar.
- 15 3. Der Staat muss Softwarelösungen, Standards, Zertifizierungen und Technologien fördern, die datenschutzkonforme vorbildliche Geschäftsmodelle beinhalten oder ermöglichen. Start-Ups müssen unterstützt und finanziell gefördert werden, datenschutzschonende Geschäftsmodelle zu entwickeln.
4. Die Kartellbehörden müssen bei Firmenfusionen mit mehr Kompetenzen im Bereich Datenschutz ausgestattet werden.

*Antragsbereich M/ **Antrag 10***

Landesverband Berlin

Privatsphäre auch online sichern! Schutz des Online-Briefgeheimnisses. E-Privacy-Verordnung endlich annehmen!

(Angenommen)

Spätestens der Datenskandal um Cambridge Analytica und Facebook hat uns vor Augen geführt, wie persönlichen Daten und das Online-Verhalten von

- 5 Internetnutzern für kommerzielle und politische Zwecke missbraucht werden und wie selbst das Wahlverhalten beeinflusst werden kann. Jedes Surfverhalten wird minutiös analysiert und jeder Schritt im Internet wird verfolgt. Multinationale Unternehmen sammeln innerhalb von wenigen Sekunden eine Menge an Nutzerdaten ohne, dass es irgendjemand bemerkt. Die Privatsphäre muss in der
- 10 digitalen Welt endlich Vorrang haben: EU-Bürger*innen müssen wissen, welche Daten wie und von wem benutzt werden. Vor allem soll eins gelten: die Vertraulichkeit der elektronischen Kommunikation. Darauf haben wir uns auch im Koalitionsvertrag geeinigt.
- 15 Deshalb fordern wir die Bundesregierung auf, sich im EU-Ministerrat für die E-Privacy-Verordnung einzusetzen.

*Antragsbereich M/ **Antrag 11***

*Unterbezirk Rhein-Erft
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Die SPD setzt sich auf allen Ebenen für die Umsetzung einer erhöhten IT Sicherheit ein

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD setzt sich auf allen Ebenen für die Umsetzung einer erhöhten IT Sicherheit ein.

- 5 Partikularinteressen der Hardwarehersteller, dürfen nicht mehr die Leitfäden der Sicherheitspolitik in der IT sein.

Wir unterstützen auf allen Ebenen folgende Punkte:

- 10
- Jedes in Deutschland verkaufte elektronische Gerät, das einen Anschluss an ein Netzwerk herstellen kann, muss ein Mindesthaltbarkeitsdatum offen auf der Verpackung angeben. Bis zu diesem Datum muss das Gerät garantiert mit regelmäßigen Sicherheitsupdates versorgt werden.
- 15
- Dieser Zeitraum muss immer mindestens 2 Jahre groß sein.
 - Spätestens mit Ende des Updatezyklus, muss es für den Kunden möglich sein, jegliche (freie) Software aufzuspielen (Beispiele wären hier OpenWRT bei Routern).

*Antragsbereich M/ **Antrag 12***

Landesverband Sachsen

Contains Internet

(Überwiesen an S&D Fraktion im EP)

5 Wir fordern eine verpflichtende Kennzeichnung aller netzwerkfähigen Geräte, die auf dem europäischen Markt verkauft werden, mit einem EU-weit einheitlichem Etikett, dass auf die Netzwerkfähigkeit hinweist.

Diese Kennzeichnung soll neben der allgemeinen Netzwerkfähigkeit die Fähigkeit zur Verschlüsselung der Übertragungswege unter Angabe der verwendeten Standards enthalten.

*Antragsbereich M/ **Antrag 13***

*Unterbezirk Rhein-Erft
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Veröffentlichung von (ZeroDay) Exploits jeglicher Art

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD setzt sich auf allen Ebenen dafür ein, dass alle Einrichtungen des deutschen Staates, jede Ihnen bekanntgewordene Sicherheitslücke an den Hersteller melden muss.

Mit Ablauf einer angemessenen Frist (in der Regel 2 Wochen) muss diese Lücke dann der Öffentlichkeit mitgeteilt werden.

*Antragsbereich M/ **Antrag 16***

Landesverband Berlin

Transparenz in der politischen Werbung auf digitalen Plattformen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass:

1. Anbieter von digitalen Plattformen, wie Suchmaschinen oder Social Web, bezahlte politische Werbung eindeutig kennzeichnen müssen, sowie
2. die komplette Anzeige (alle Medien) und
3. die eingesetzten Werbekosten an ein zentrales Register melden.

10

15 Das Register soll öffentlich einsehbar und maschinenlesbar sein. Kennzeichnung und Meldung liegen in der Verantwortung der Plattformen. Das zentrale Register als transparenzschaffende Maßnahme der Parteienfinanzierung beim Präsidenten des Deutschen Bundestages angesiedelt.

*Antragsbereich M/ **Antrag 17***

Europaweite Politik der völligen Netzneutralität

(Überwiesen an S&D-Fraktion im EP)

5 Wir fordern die weltweite Gleichbehandlung von Daten bei der Übertragung im Internet und den diskriminierungsfreien Zugang zu Datennetzen. Dies erfordert eine europaweite Politik der völligen Netzneutralität. Alle Datenpakete müssen unabhängig von Sender, Empfänger und dem Inhalt der Pakete nach dem Best-Effort-Prinzip übertragen werden. Dies schließt insbesondere aus, dass bestimmte Dienste, wie Telefonate, bevorzugt und durch sogenanntes Zero-Rating bestimmte Dienste aus dem Datenvolumen ausgenommen.

10 Das Fehlen einer gesetzlichen Netzneutralität schafft Anreize für Netzbetreiber einzelne Datenpakete durch Deep-Package-Inspection zu analysieren. Die Motivation der Netzbetreiber liegt darin durch die Priorisierung von bestimmten Daten eine zusätzliche Monetarisierung ihrer Netze zu erreichen. Die dadurch gewonnenen Mehreinnahmen werden aber dem eigentlich benötigten Netzausbau auf Grund von den herrschenden Monopolstrukturen im Telekommunikationsmarkt nicht zu gut kommen.

20 Eine Steigerung der gesamten Netzqualität wird durch Investitionen in den Ausbau der Netzwerkinfrastruktur erreicht. Von daher fordern wir eine staatliche Subventionierung des flächendeckenden Netzausbaus. Ziel ist es alle Haushalte im Sinne von Fibre-To-The-Home synchron an das Glasfasernetz anzuschließen.

25 Neben dem Netzausbau ist die Schaffung eines Bewusstseins in der Bevölkerung zur Datensicherheit und die Unterstützung bei der Verschlüsselung ihres Datenverkehrs notwendig. Jegliche „Krypto-Verbote“ lehnen wir strikt ab.

Die Kontrolle des Netzes ist nicht Aufgabe der Provider!

Antragsbereich M/ **Antrag 18**

Bezirk Hessen-Nord

Gesetzliche Verankerung der Netzneutralität

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und S&D-Fraktion im EP)

5 Die Netzneutralität soll ohne derzeit durch EU-Recht mögliche bestehende Ausnahmen und nach Vorbild der BEREC-Leitlinien gesetzlich verankert werden. Hierzu ist die EU-Verordnung 2015/2120 über Maßnahmen zum Zugang zum offenen Internet anzupassen.

10 Die Bundestagsfraktion der SPD sowie die S&D-Fraktion im Europäischen Parlament werden dazu aufgefordert, hierzu einen Gesetzesvorschlag zu erarbeiten und in den Bundestag bzw. das Europäische Parlament einzubringen. Ziel muss sein, neben

einer Verankerung im EU- Recht, die Netzneutralität auch im deutschen Telekommunikationsgesetz zu verankern.

*Antragsbereich M/ **Antrag 19***

*Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)*

Umgestaltung der EU-Urheberrechtsreform

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Automatisierte Uploadfilter gefährden die Meinungsfreiheit sowie die wichtige Informationsfreiheit im Internet. Die SPD setzt sich deshalb dafür ein, wie im Koalitionsvertrag mit der CDU/CSU verabredet, die derzeit durch die EU-Kommission angestrebte Umsetzung der EU-Urheberrechtsreform umzugestalten und, insbesondere im Hinblick auf Artikel 13 der Richtlinie, die Einrichtung von automatisierten Uploadfiltern im Internet zu verhindern.

*Antragsbereich M/ **Antrag 20***

Bezirk Hessen-Nord

Urheberrechtsreform – Uploadfilter

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Wir fordern, dass die SPD und ihre Abgeordneten auf allen Ebenen, wie im aktuellen Koalitionsvertrag festgelegt, Upload-Filter bei Urheberrechtsverletzungen grundsätzlich ablehnen.

Dies bedeutet in der Konsequenz, dass Pläne, die zur Einführung eines Upload-Filters führen würden, ebenfalls kategorisch abgelehnt werden.

*Antragsbereich M/ **Antrag 21***

*Unterbezirk Schwalm-Eder
(Bezirk Hessen-Nord)*

Für einen freien Internetzugang und Meinungsfreiheit im Netz

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Wir fordern, dass die SPD und ihre Abgeordneten auf allen Ebenen, wie im aktuellen Koalitionsvertrages festgelegt, Upload-Filter bei Urheberrechtsverletzungen grundsätzlich ablehnen.

Dies bedeutet in der Konsequenz, dass Pläne, die zur Einführung eines Upload-Filters führen würden, ebenfalls kategorisch abgelehnt werden.

10

Wir fordern, die geplante EU-Copyright-Reform (COD) und insbesondere Artikel 11 in der jetzigen Form sowie Artikel 13 kritisch zu betrachten und abzulehnen, solange entscheidende Fragen nicht geklärt sind.

Antragsbereich M/ **Antrag 23**

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Digitalsteuer durch eine „digitale Betriebsstätte“

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und S&D Fraktion im Europäischen Parlament)

5 Für die Besteuerung von Gewinnen der Unternehmen, die Gewinne aus Betriebseinnahmen im Inland erzielen, ohne hier eine Betriebsstätte zu unterhalten, kann eine sog. „digitale Betriebsstätte“ angenommen werden. Mithilfe der im Inland erzielten Umsätze als Hilfsbezug könnte der auf das Inland entfallende Gewinn dem deutschen Ertragsteuerrecht unterworfen werden.

Antragsbereich M/ **Antrag 24**

*Unterbezirk Münster
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Digitalisierung feministisch denken!

(Überwiesen als Material an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)

5 Digitale Themen füllen heute Zeitungen, Diskussionen und Wahlprogramme. Der digitale Wandel umfasst eine Vielzahl an Veränderungen, die auf der breiten Nutzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien in Gesellschaft und Wirtschaft beruhen. Er strukturiert das Politische und Soziale neu.

10 Es ist wichtig, darüber zu diskutieren, wie und wo genau sich Digitalisierung auswirken wird und wie wir damit in Zukunft leben wollen. Ein blinder Fleck sind dabei jedoch zumeist die Geschlechteraspekte des Wandels. Wir müssen uns fragen, welche neuen Herausforderungen für die Gleichstellung der Geschlechter entstehen werden und welche Chancen sich auf der anderen Seite für diese auftun. Wie können wir jene Chancen nutzen und mit den Herausforderungen umgehen? Sicher ist nur, dass die spezifischen Interessen von Frauen* in puncto Digitalisierung bisher kaum
15 diskutiert werden und das gilt es zu ändern. Es ist Zeit, Digitalisierung feministisch zu denken.

Frauen* in Internet und digitalen Medien

20 Neue digitale Technologien verändern die Art und Weise, wie wir lernen und kommunizieren. Politischer Aktivismus sieht heute wesentlich anders aus, als noch vor 50 Jahren. Die Digitalisierung hat neue Möglichkeiten des Handelns und Gestaltens eröffnet, von denen auch feministische Politik profitiert hat. Soziale Medien bieten neue Räume grenzübergreifender Vernetzung, Mobilisierung und
25 Organisation. Das Empowerment von Frauen* findet online wie offline statt, Blogs wie auch Onlinemagazine machen Wissen und Debatten öffentlich zugänglich. Internetseiten wie *speakerinnen.org* sind dabei ein gutes Beispiel dafür, wie die Sichtbarkeit von Frauen* mithilfe des *world wide web* gestärkt werden kann.

30 Mit #aufschrei und #ausnahmslos haben wir feministische Netzbewegungen erlebt, die eine enorme mediale Reichweite und Aufmerksamkeit zur Folge hatten. Sie stellen einen Erfolg darin dar, eine „Gegenöffentlichkeit“ zu schaffen, einen Raum für feministische Debatten, die ansonsten oftmals nicht geführt werden würden, zu erkämpfen.

35 Ebenso wie das Internet eine Plattform für feministischen Aktivismus bietet, ist es ein Ort der Konfrontationen. Auch maskulinistische, antifeministische Bewegungen erkennen darin einen Raum für das eigene politische Handeln.

40 Übergriffe im Netz und gewaltförmige Sprache, sogenannte „Hate Speech“, gehören leider ebenfalls zum Alltag von politisch Aktiven und insbesondere von politisch aktiven Frauen*, die sich feministisch äußern. Diese Art und Weise von Übergriffigkeit, die verschiedenen Formen von (sexualisierter) Gewalt dürfen auch im Netz keinen Raum haben.

45 Das Digitale ist außerdem nicht frei von Geschlechterkonstruktionen. Im Netz und in digitalen Medien werden Geschlechterstereotype, die längst in die Tonne gehören, nicht bloß fortgeschrieben, sondern erfahren häufig eine besondere Intensivierung. Ein treffendes Beispiel stellt die überwiegende Mehrheit der Computer- und
50 Konsolenspiele dar. Meist werden hier keine neuen Welten angeboten, sondern bestehende geschlechtsspezifische Ungleichverhältnisse reproduziert und verfestigt. Dass 2015 erstmals auch mit weiblichen Figuren bei FIFA Tore geschossen werden konnten, zeigt, dass hier mittlerweile eine gewisse Sensibilität anzutreffen ist. Das kann allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Gaming Branche, also die
55 Industrie, die Fachpresse und nicht zuletzt die Community, ein massives Sexismusproblem haben. Für die Sichtbarkeit von Frauen* jenseits von verkrusteten Stereotypen und absurden Körperidealen muss auch in der digitalen Welt eingetreten werden. Ein weiteres Feld, wo dies immer relevanter wird, ist das trainieren von sogenannten künstlichen Intelligenzen. Das hierfür verwendete
60 Material, zum Beispiel Texte oder Videos, ist oft selbst voll von Stereotypen und Rollenbildern, welche dann in die damit entwickelten Programme übergehen und bei deren Anwendung reproduziert werden. Hier bedarf es eines höheren Bewusstseins dafür, dass auch Algorithmen nicht im luftleeren Raum existieren und nicht per se neutral sind.

65 Digitalisierung und Vereinbarkeit

Arbeit und Industrie 4.0. sind Begriffe, die seit Jahren in Politik, Wissenschaft und Gesellschaft diskutiert werden. Dahinter steckt der grundlegende Wandel der

70 Arbeitswelt durch zunehmend digitalisierte und vernetzte Produktionsabläufe.
Dieser Wandel eröffnet neue Risiken wie auch Gestaltungschancen.

Wir wissen, dass strukturelle geschlechtsspezifische Ungerechtigkeiten in der
Arbeitswelt bestehen. Wir wissen und kämpfen dagegen, dass Frauen* schlechter
75 bezahlt werden und weiblich dominierte Branchen häufig unter einer (finanziellen)
Abwertung leiden. Auch die ungleiche Verteilung von Reproduktionsarbeit und
Erwerbstätigkeit zwischen den Geschlechtern trifft verstärkt Frauen*. Sie sind es, die
Carearbeit zum Großteil ausüben und dabei nicht finanziell entlohnt werden.
80 Frauen*, die gleichzeitig erwerbstätig sein und Carearbeit ausüben oder gerne
ausüben würden, leiden meist unter erheblichen Schwierigkeiten bei der
Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Technische Innovationen wie mobile Geräte und Netzausbau bieten
Arbeitnehmer*innen die Chance, familiäre Belange und individuelle Bedürfnisse mit
85 ihrem Berufsleben besser abzustimmen. Gleichzeitig erleichtern Automatisierungen
gewisse Arbeitsabläufe bei der Carearbeit. Durch die räumliche Dezentralisierung,
der Möglichkeit mobilen Arbeitens und mehr Flexibilität bei der Ausübung von Arbeit
kann die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Familie verbessert werden.
Beispielsweise durch die Möglichkeit des Arbeitens im „Homeoffice“ lassen sich
90 Erwerbstätigkeit und Familie unter einen Hut, sogar unter ein Dach bringen. Hier gilt
es aber aufzupassen, dass die zunehmende Flexibilisierung nicht zur Manifestation
der ungleichen Verteilung von Care-Arbeit führt. Nur weil es möglicherweise
einfacher wird, Erwerbsarbeit und Care-Arbeit zu vereinbaren, ist es nicht
hinnehmbar, dass Frauen* dadurch einer erhöhten Belastung ausgesetzt sind.
95 Gleichstellung bedeutet für uns nicht, dass Frauen* neben der Familie auch noch
arbeiten können, sondern dass alle Menschen den gleichen Zugang zu Erwerbsarbeit
haben und Care-Arbeit gerecht verteilt und wertgeschätzt wird

Zu beachten ist aber, dass nicht jeder Beruf zeitlich oder örtlich flexibel ausgeübt
100 werden kann. Wenn dies aber möglich ist, muss diese Flexibilität von den
Arbeitgeber*innen zunächst ermöglicht werden. Wir brauchen
arbeitnehmer*innenfreundliche und praktikable Alternativen zum „Präsenzdenken“,
also zur Annahme, Arbeit sei nur anhand der Anwesenheit der Beschäftigten am
Arbeitsplatz messbar.

105 Es darf jedoch nicht zu einer zeitlichen und räumlichen „Entgrenzung“ von Arbeit
kommen, also zu einer ständigen Erreichbarkeit und Einsatzbereitschaft während der
Freizeit, die die Grenzen zwischen Arbeits- und Freizeit verwischen lassen. Gerade für
das Homeoffice müssen also Regeln getroffen werden, die verhindern, dass
110 Arbeitnehmer*innen gänzlich ausgebeutet und Ruhezeiten dagegen eingehalten
werden. Die Möglichkeiten des „Home Office“ entbinden den*die Arbeitgeber*in
nicht von der Verpflichtung, dem*der Arbeitnehmer*in eine Arbeitsstätte zur
Verfügung zu stellen. Weiterhin muss dem Ideal des männlichen Beschäftigten in
Vollzeit ohne Verpflichtungen außer jenen am Arbeitsplatz entgegengewirkt und
115 weibliche Rollenbilder gestärkt werden.

Digitalisierung und Prekarisierung

120 Der digitale Wandel bringt weitere gleichstellungspolitische Herausforderungen mit
sich: Es ist absehbar, dass durch die Veränderungen in der Arbeitswelt die Nachfrage
nach Arbeitskraft zum Teil sinken und bestimmte Branchen Rationalisierungen
erleben werden, während neue Arbeitsformen und Berufe entstehen. Darüber, wie
125 und wo genau in welchem Maße diese Prozesse stattfinden werden, lässt sich nur
spekulieren.

Nichtsdestotrotz kann davon ausgegangen werden, dass Arbeitsplätze, vor allem
solche mit einfachen, reproduzierbaren Aufgaben, die in kürzerer Zeit und mit
weniger Aufwand durch technische Vorgänge erledigt werden können, wegfallen
130 können. Es lässt sich von Berufen sprechen, die stärker von Automatisierung und
Rationalisierung bedroht sind. Dies gilt beispielsweise für Tätigkeiten in Bankfilialen
und im Einzelhandel, die mehrheitlich von Frauen* ausgeübt werden. Die
Einkommenslücke zwischen Männern* und Frauen* könnte durch die Digitalisierung
also künftig noch größer werden.

135 Auf der anderen Seite werden infolge der Neustrukturierung der Arbeitswelt
voraussichtlich insbesondere im Bereich der Qualifizierten und Hochqualifizierten
neue Tätigkeitsfelder entstehen. Diese bringen jedoch schnellerwechselnde
Qualifikationsanforderungen mit sich. Qualifikationen, die Frauen* aus gefährdeten
140 Berufsfeldern oftmals nicht aufbieten können, da ihnen schlichtweg die finanziellen
und zeitlichen Ressourcen hierzu fehlen. Dieses Problem könnte sich bei Frauen
durch die durchschnittlich höhere Belastung mit außerberuflicher Carearbeit
nochmals verschärfen. Gerade den in Teilzeit arbeitenden Frauen* wird der
Wiedereinstieg in eine Vollzeitstelle erschwert, sodass sie an beruflicher Erfahrung
145 einbüßen. Der erhöhte Anpassungsbedarf durch berufliche Qualifikationen und
Weiterbildung stellt ein insbesondere für geringqualifizierte und geringverdienende
Frauen* erhöhtes Rationalisierungsrisiko dar.

150 Durch die Digitalisierung werden demnach geschlechtsspezifische Verteilungseffekte
ausgelöst. Wahrscheinlich ist, dass prekäre Arbeitsverhältnisse sich so ausbreiten,
dass vor allem Frauen* stärker von ihnen betroffen sein werden.

Der Wandel der Arbeitswelt kann sowohl Vor- als auch Nachteile für die
Gleichstellung mit sich bringen. Sicher ist aber, dass eine genderneutrale
155 Auseinandersetzung mit den Veränderungen von Arbeit dazu führt, dass die
Ungleichheiten, die bereits bestehen und die wir bemängeln, sich in neuen
Strukturen fortsetzen und im schlimmsten Fall verschärfen.

Fazit

160 Im Ergebnis bedingt der digitale Wandel eine Vielzahl von gleichstellungspolitischen
Chancen und Herausforderungen. Hier müssen wir Veränderungen progressiv
mitgestalten auf eine Art und Weise, die der Gesellschaft zugutekommt und uns in
Zukunft besser leben lässt.

165 „Gesellschaft“, das meint eben auch Frauen*, für die Digitalisierung wie dargestellt
spezifische Konsequenzen hat. Der Antrag kann nur einen Ausschnitt dieser
Auswirkungen darstellen. Es geht vielmehr darum, Denkanstöße für eine
feministische Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex Digitalisierung zu

170 geben und zentrale Problemfelder zu beleuchten. Zusammenfassend lassen sich folgende Forderungen aufstellen:

175 Auch im digitalen Raum darf es keinen Platz für (sexualisierte) Gewalt geben. Die verschiedenen Formen von Gewalt im Netz müssen verhindert und unterbunden werden.

180 Wir betrachten den digitalen Raum nicht als einen, der losgelöst von der analogen Welt existiert. Auch hier müssen Schutz- und Handlungsräume für Frauen* sowie ihre Sichtbarkeit jenseits von Geschlechterstereotypen und Sexualisierung garantiert sein.

Die räumliche und zeitliche Flexibilisierung von Arbeit muss so gefördert werden, dass sie den Arbeitnehmer*innen im Kontext der Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Carearbeit zugutekommt. Dabei muss jedoch eine Entgrenzung von Arbeit vermieden und Flexibilisierung arbeitnehmer*innenfreundlich gestaltet werden.

Es soll auf den erhöhten Bedarf beruflicher Qualifizierungen reagiert und ein breites Angebot an Weiterbildungen geschaffen werden. Insbesondere Frauen* müssen in dieses Angebot eingebunden werden. Weiterbildungen und lebenslanges Lernen sollen gerade bei Frauen* gefördert und individuell auf die persönliche Berufsbiografie angepasst werden. Dabei muss jedoch auch gewährleistet sein, dass diese Formen von Qualifizierung finanziell und zeitlich vereinbar sind und nicht zu einer doppelten Belastung führen.

Technologische Innovationen, die Vereinbarkeit unterstützen, sollen gefördert und für alle Einkommensschichten zugänglich gemacht werden.

Es soll der Schulterschluss mit den Gewerkschaften gesucht werden. Diese Zusammenarbeit ist Voraussetzung einer effektiven Gleichstellungspolitik im Bereich der Arbeit.

Die Debatte um und die Prozesse von Digitalisierung dürfen nicht nur von Männern* geführt werden. MINT-Fächer sind weiterhin stark männlich dominiert. Schülerinnen* sollen ermutigt werden, sich mit diesen Bereichen auseinanderzusetzen und möglicherweise hier eigene Interessen und Fähigkeiten zu entdecken. Es gilt die Repräsentation von Frauen* in technischen Berufen zu fördern. Auch die politische Diskussion soll von Frauen* mitgeführt werden und unter einer gleichstellungspolitischen Perspektive stattfinden.

*Antragsbereich M/ **Antrag 25***

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen

Hass gegen Frauen in der Prostitution verfolgen- rechtswidrige Inhalte aus Freierforen löschen!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 In sogenannten „Freierforen“ tauschen sich Männer über Frauen in der Prostitution und die von ihnen geleisteten Dienste aus. Dies artet auf vielen Seiten aus, und reicht von abwertenden und moralisch verwerflichen Kommentaren über die Frauen bis hin zu Hassreden und Gewaltaufrufen.

10 Wir müssen auch in diesen Foren deutlich machen, dass das Netz kein rechtsfreier Raum ist und Frauen vor Diskriminierung geschützt und in ihrem Recht auf Würde und körperliche Unversehrtheit geschützt werden.

Dazu fordern wir eine Erweiterung des Anwendungsbereichs des NetzDGs um die genannten Foren § 3 Abs. 1. S. 1 auf die genannten Foren.

*Antragsbereich M/ **Antrag 26***

*Unterbezirk Gifhorn
(Bezirk Braunschweig)*

Änderung der Förderbedingungen für den Breitbandausbau

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Änderung der Förderungsbedingungen für den Breitbandausbau: nicht mehr die vertragliche Höchstleistung als Förderkriterium zu verwenden, sondern die vertraglich garantierte Mindestleistung gemäß Telekommunikations-Verordnung.

*Antragsbereich M/ **Antrag 27***

Landesverband Niedersachsen

Impressumpflicht sachgerechter und rechtssicherer ausgestalten

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Wir fordern hiermit, die Impressumpflicht für Internetauftritte, insbesondere für private Blogger und private Social Media-Auftritte sachgerechter und rechtssicherer auszugestalten. Es ist nicht hinnehmbar, dass insbesondere junge Menschen durch eine, für diese Generation immer selbstverständlicher werdende, Webaktivität (z.B. Facebook, Google+, Instagram, Blogging-Plattformen) derzeit erheblichen juristischen und im Ergebnis finanziellen Risiken ausgesetzt werden.

*Antragsbereich M/ **Antrag 28***

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Verbot Online Spielcasinos

(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)

5 Die SPD setzt sich dafür ein, , dass die bestehenden Gesetze zum Verbot von Glücksspielen und speziell online Glücksspielen endlich ernst genommen und konsequent durchgesetzt werden.

Antragsbereich M/ **Antrag 29**

Landesorganisation Hamburg

Verbot von Werbung für Sportwetten und Glückspiel im Internet und Fernsehen!

(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)

5 Die SPD setzt sich für ein ausnahmsloses Werbeverbot für Sportwetten im Internet und Fernsehen ein und dafür, dass geeignete Maßnahmen getroffen werden, um im Bereich des öffentlichen Glücksspiels die Umgehung von Werbeverboten durch Vorschaltung von Domains mit unentgeltlichen Inhalten effektiv einzudämmen.

Antragsbereich M/ **Antrag 31**

Landesverband Berlin

Stärkung der Freiheit von Presse und Rundfunk

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und die SPD-Landtagsfraktionen)

5 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestages, der Bundesregierung und des Bundesrates werden aufgefordert sich umgehend dafür einzusetzen, dass die freie Arbeit von Presse und Rundfunk besser vor Angriffen geschützt und ihre Bedeutung für die freiheitlich-demokratische Grundordnung mehr hervorgehoben wird.

10 Die Behinderung der Arbeit von Journalisten muss unterbunden und bei Angriffen auf sie konsequenter eingeschritten werden.

Ferner soll geprüft werden, ob tätliche Angriffe auf Journalisten und die Behinderung ihrer Arbeit strafrechtlich besonders geahndet werden sollten.

Antragsbereich M/ **Antrag 32**

Unterbezirk Würzburg Stadt
(Landesverband Bayern)

Gerechte Verteilung der Rundfunkgebühren

(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)

Als Gegenentwurf zur autokratischen Informationsstruktur der NS Diktatur schuf die junge Bundesrepublik, abgeleitet von Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG, den öffentlich rechtlichen Rundfunk. Dessen verfassungsrechtlich vorgegebener Auftrag zur unabhängigen Information, Bildung, Kultur, sowie der individuellen und öffentlichen Meinungsbildung beizutragen, stellt eine wesentliche Säule des demokratischen Gemeinwesens und ist Ausdruck einer offenen, pluralistisch orientierten Demokratie.

Der rechtliche Rahmen des öffentlichen Rundfunks ist in verschiedenen Staatsverträgen geregelt. Vom Verfassungsgericht mehrfach bestätigt, sind die föderale Struktur und Staatsferne essentielle Bestandteile der Vielfaltssicherung des öffentlich rechtlichen Rundfunks (BVerfG, Urteil des Ersten Senats vom 25. März 2014, 1 BvF 1/11). Um dies zu gewährleisten wurde im Rundfunkstaatsvertrag die Gebühreneinzugszentrale als Gemeinschaftseinrichtung der öffentlich rechtlichen Rundfunkanstalten festgelegt und mit der Erhebung der Rundfunkgebühren beauftragt. Mit Rundfunkgebührenstaatsvertrag und Rundfunkfinanzierungsstaatsvertrag (gültig bis 01.01.2013) wurde die Erhebung der Rundfunkgebühren direkt an den Besitz von Empfangsgeräten gekoppelt. Als Rundfunkteilnehmer*in galt, wer mindestens ein Gerät zum Empfang von Hörfunk oder Fernsehen besaß. Der Rundfunkbeitrag konnte somit auch als Konsumgebühr aufgefasst werden.

Dieses Prinzip wurde mit dem Rundfunkbeitragsstaatsvertrag (RBStV) abgeschafft. Entsprechend § 2 (1) RBStV wird für jede Wohnung der gleiche Beitrag erhoben. Egal ob Student*in, Pflegekraft, Rentner*in, Familie oder Millionär*in, alle zahlen den gleichen Betrag von aktuell 17,50 €/Monat. Von der Abgabe ausgenommen wird (auf Antrag) nur der finanziell schwächste Teil der Gesellschaft. Nicht zuletzt aufgrund dieser Tatsache ist der Rundfunkbeitrag eine der unbeliebtesten Abgaben in der Bundesrepublik. Aus dem Jahresbericht (2016) des Beitragsservice geht hervor, dass sich etwa jedes zehnte Beitragskonto derzeit in einem Mahnverfahren befindet. Bei 1,6 Millionen Einwohnern*innen kommt es sogar zu einem Vollstreckungsersuchen. Damit hat sich die Zahl innerhalb von 3 Jahren verdoppelt.

Durch die Vereinbarungen des RBStV ist es unmöglich den Rundfunkbeitrag als Konsumgebühr aufzufassen. Jeder Haushalt zahlt die Abgabe unabhängig vom jeweiligen Haushaltseinkommen. Diese Finanzierung ist im höchsten Maße unsolidarisch und gesellschaftlich ungerecht.

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk stellt eine wichtige Säule der demokratischen Struktur in Deutschland dar und trägt einen wesentlichen Teil zum gesellschaftlichen Gemeinwesen bei, jedoch nur wenn dessen Finanzierung solidarisch und unter Berücksichtigung der jeweiligen finanziellen Leistungsfähigkeit geregelt ist.

Wir fordern daher:

Eine gerechte Verteilung der finanziellen Belastung durch die Rundfunkbeiträge entsprechend des individuellen Haushaltseinkommens.

Mit der Änderung der Finanzierung des öffentlich rechtlichen Rundfunks ist es möglich große Teile der Gesellschaft finanziell zu entlasten. Gleichzeitig stärkt eine solidarische Finanzierung den Zusammenhalt innerhalb der Gesellschaft. Wir sind

daher davon überzeugt, dass die beschriebenen Änderungen gerechtfertigt, sinnvoll und notwendig sind.

*Antragsbereich M/ **Antrag 33***

Landesverband Niedersachsen

Rundfunkgebührenbefreiung FSJ/BFD

(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)

Wir fordern, sich für die Rundfunkgebührenbefreiung für die Freiwilligendienstleistende einzusetzen.

*Antragsbereich M/ **Antrag 34***

*Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)*

Gestaffelte Rundfunkgebühren

(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)

Wir wollen eine Staffelung des Rundfunkbeitrages nach Einkommen ermöglichen.

*Antragsbereich M/ **Antrag 35***

*Unterbezirk Oldenburg-Stadt
(Bezirk Weser-Ems)*

Warnhinweise für problematische Medien

(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)

5 Für Personen, die Traumata erlitten oder psychische Erkrankungen haben, ist Medienkonsum ungemein schwieriger. Wir fordern, dass eine Expertenkommission gebildet wird, um sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen, und um Konzepte zu erarbeiten, um Medien korrekt mit Triggerwarnings zu kennzeichnen.

*Antragsbereich M/ **Antrag 37***

*Unterbezirk Schaumburg
(Bezirk Hannover)*

Änderung der GEMA-Bestimmungen bei öffentlichen Veranstaltungen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern die übergeordneten Parteigremien auf, eine Verfahrensänderung und -vereinfachung mit der Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte (GEMA) anzustreben. Diese sollen sowohl für Vereine, Parteien, Kleinunternehmen und private Veranstalter praktikabel und transparent gestaltet werden.

Antragsbereich M/ **Antrag 38**

Bezirk Hessen-Nord

Grundrecht auf analoges Leben

(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern ein Grundrecht auf analoges Leben. Dieses Grundrecht soll die gleichberechtigte, gleichwertige und allumfassende Teilhabe jedes Menschen am sozialen, gesellschaftlichen, politischen, ökologischen und ökonomischen Leben ohne Zwang zur Nutzung digitaler Technik und zur Anwendung digitaler Hilfsmittel garantieren.

In allen Bereichen des sozialen, gesellschaftlichen, politischen, ökologischen und ökonomischen Lebens, in denen digitale Technik und digitale Hilfsmittel verwendet werden, muss eine Möglichkeit zu einer alternativen analogen Anwendung garantiert werden. Diese analoge Alternative darf mit keinen übermäßigen Nachteilen für den analogen Anwender verbunden sein.

Eine politisch und ökonomisch erzwungene Konzentrierung auf die Anwendung digitaler Technik verursacht einen sozialen und gesellschaftlichen Wandel, der analoge Anwendungen diskriminiert, benachteiligt und in einigen Fällen sogar vernichtet. Eine solche Konzentrierung ordnet soziales und gesellschaftliches Leben dem Primat der Ökonomie unter und widerspricht dem Grundgedanken einer humanen, gleichberechtigten und solidarischen Gemeinschaft, der die SPD verpflichtet sein muss.

Das Grundrecht auf analoges Leben basiert auf dem Prinzip der Gleichstellung und dem Verbot der Diskriminierung nach dem in Artikel 1 des Grundgesetzes formulierten Satz: "Die Würde des Menschen ist unantastbar".

Unsere Forderung auf ein Grundrecht auf analoges Leben beruft sich auf die in Artikel 1 - 3 des Grundgesetzes formulierten Grundrechte:

Artikel 1 – Schutz der Menschenwürde, Menschenrechte, Grundrechtsbindung.

Artikel 2 – Freie Entfaltung der Persönlichkeit, Recht auf Leben, körperliche Unversehrtheit, Freiheit der Person

Artikel 3 – Gleichheit vor dem Gesetz."

Organisationspolitik

Antragsbereich O/ **Antrag 2**

Landesverband Baden-Württemberg

#SPDerneuern voranbringen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Integration in die IT-Strategie)

5 Die Erneuerung der SPD ist ein wichtiger Prozess, der dazu führen muss, die Strukturen auf die Bedürfnisse von heute auszurichten und mit neuen Inhalten das Vertrauen der Wählerinnen und Wählern zu gewinnen. Wir wollen dabei nicht nur auf Ideen und Änderungen warten, sondern selbst aktiv gestalten. Folgender Leitgedanken muss Grundlage unserer Überlegungen sein: Wie schaffen wir es, die qualitativen Ansprüche an politische Arbeit mit der Ehrenamtlichkeit zu verbinden? Auf Grundlage jüngster Überlegungen haben wir folgende Punkte erarbeitet, die 10 Eingang in #SPDerneuern finden sollen:

1. Die Einführung eines bundesweiten Wissensmanagements. Diese beinhaltet alle 15 Beschlüsse, die auf Kreis/Unterbezirks-, Landes- und Bundesebene beschlossen wurden sowie deren aktueller Status.
2. Die Einführung einer kostenfreien Software für alle SPD-Gliederungen zur Durchführung von Onlinekonferenzen
- 20 3. Die Einführung einer Petitionsplattform, mit der Ortsvereine oder Arbeitsgemeinschaften Themen direkt in alle Ebenen einbringen können. Für die Einbringung ist ein Quorum erforderlich, welches zur Behandlung des Themas verpflichtet.

Antragsbereich O/ **Antrag 4**

Unterbezirk Gelsenkirchen

(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationsstrategie

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Der Unterbezirk Gelsenkirchen fordert den SPD-Parteivorstand dazu auf, einen neuen Prozess zur Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationsstrategie einzuleiten und

diese im Rahmen der sozialen Netzwerke weiterhin zu intensivieren. Besonders soll darauf geachtet werden, dass:

- 10 - Durch externe Kommunikation in den sozialen Netzwerken, die Inhalte der SPD die Bürgerinnen und Bürger verstärkt erreichen.
- Neue Formate zur Vernetzung unter SPD-Mitgliedern in den sozialen Netzwerken aufgebaut werden.
- 15 - Akteure im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Social Media passende Schulungs- und Fortbildungsangebote erhalten.
- Die Kommunikationsstrategien in den sozialen Medien weiterhin angepasst und fortentwickelt werden.
- 20 - Strategien entwickelt werden, um jüngere Zielgruppen effizienter mit zielgruppenspezifischer Ansprache zu erreichen.

Antragsbereich O/ **Antrag 13**

*Unterbezirk Märkischer Kreis
Kreisverband Minden-Lübbecke
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Erneuerung jetzt erst recht – die SPD zur größten und modernsten Mitgliederpartei in Europa machen!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

O12 vom a.o. BPT am 22.April 2018 an o. BPT im Dezember 2019 überwiesen

- 5 Nach dem schlechtesten Bundestags-Wahlergebnis der SPD nach 1945 ist ein Prozess der Parteierneruerung unerlässlich. Den Grundstein haben wir dafür in dem Antrag „Die #SPDernuern: Unser Weg nach vorn“ auf dem ordentlichen Bundesparteitag im Dezember 2017 in Berlin gelegt. Aber in den letzten Monaten hat sich viel verändert: Nach dem starken Mitgliederzuwachs Anfang des Jahres, den
- 10 chaotischen Wochen im Vorfeld der Mitgliederbefragung und der Zustimmung der Mitglieder zum Gang in die Große Koalition brauchen wir jetzt eine Neubewertung des Erneuerungsprozesses.

- 15 Die schwierige Lage der SPD ist sicher nicht erst in den letzten Wochen und Monaten entstanden. Sie hat ihre Ursachen zu großen Teilen in gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen und Veränderungen, denen die Partei ausgesetzt war und für die auch nicht immer effektive Strategien auf der Hand lagen. Dies trifft im Übrigen für alle sozialdemokratischen Parteien in Europa zu. In den letzten Monaten und insbesondere in den letzten Wochen haben sich allerdings strategische Defizite
- 20 und taktische Fehler gehäuft, die nicht ausschließlich einzelnen Personen zuzuschreiben sind, sondern die der Parteivorstand und insbesondere das Präsidium in Gänze zu verantworten haben. Es ist vor allem der engagierten und ernsthaften

Diskussionskultur der Parteibasis und der Gliederungen zu verdanken, dass das Bild der Öffentlichkeit über die SPD hier auch deutlich positive Aspekte gewonnen hat. Dies schließt die Gegner einer erneuten Großen Koalition, wie etwa die Jusos, aber gerade auch die in den letzten Monaten zu uns gestoßenen Neumitglieder in besondere Weise mit ein. Das deutliche „Ja“ zum Koalitionsvertrag ist insoweit weder als ein explizites Vertrauensvotum in die Parteispitze noch als ein Ausdruck der ungeteilten Überzeugung zu den Erfolgsaussichten der Großen Koalition oder der Begeisterung über die Inhalte des Koalitionsvertrages zu werten. Es entlässt die Parteispitze vor allem nicht aus ihrer Verantwortung, die Erneuerung der SPD inhaltlich, strukturell und auch personell mitzugestalten und diesen Prozess nicht durch eigene Interessen zu blockieren.

Der Anspruch einer erneuerten SPD kann sich nicht darauf beschränken, den Korrekturbetrieb für konservative Politik zu geben. Der Einstieg in die erneute Große Koalition muss gleichzeitig mit der klaren Absicht verbunden sein, aus dieser auch wieder auszusteigen. Die Entwicklung der politischen Landschaft in Deutschland und auch in Europa gibt uns dabei zu denken. Seit der Bundestagswahl 2009 gibt es keine gesellschaftliche Mehrheit für progressive Politik und derzeit erleben wir mit dem Einzug der rechtsradikalen AfD den rechtsten Bundestag seit Bestehen der Bundesrepublik. Unser Ziel ist es, den Zustand der dauerhaften Großen Koalitionen zu überwinden und für klare progressive Mehrheiten in unserer Gesellschaft und in den Parlamenten zu kämpfen, um mit neuen Bündnissen unter Führung der Sozialdemokratie eine gerechtere, eine menschlichere Politik umzusetzen. Dafür wollen wir bis 2020 die größte und modernste linke Mitgliederpartei in Europa werden.

Mit selbstbewussten Visionen in die Offensive – Inhaltliche Erneuerung

Wir brauchen keine Neuerfindung unserer Grundwerte: Freiheit, Gleichheit und Solidarität sind gerade in Zeiten des sich globalisierenden Kapitalismus ein hoch aktueller Kompass, an dem wir unsere Politik ausrichten können. Aber uns fehlt eine Übersetzung, mit der wir unser Ziel des demokratischen Sozialismus auf die aktuellen Herausforderungen wie die Veränderung der Arbeitswelt und der gesamten Gesellschaft durch die Digitalisierung oder die europäische Integration übertragen können. In der Tagespolitik der Großen Koalition mit all den kleinen hart erkämpften Kompromissen drohen unsere Visionen in den Hintergrund zu geraten. Dabei ist genau das der Kernpunkt, um die SPD wieder mehrheitsfähig zu machen: Wir müssen endlich wieder deutlich sagen, wo wir hinwollen! Wir müssen aufhören damit, nur über die Mittel zu reden und dabei den Zweck selbst aus den Augen zu verlieren! Elf Jahre nach dem Ausbruch der großen Finanzkrise und damit dem Scheitern des Neoliberalismus als unverrückbare Dogmatik der Wirtschaftspolitik haben wir es immer noch nicht geschafft, mit einer neuen Erzählung sozialdemokratische Politik wieder mehrheitsfähig zu machen. Wir wollen der Gesellschaft der Neoliberalen und Konservativen, die bis in die kleinsten Bereiche auf Wettbewerb setzt, einen eigenen positiven Gesellschaftsentwurf entgegensetzen. Wir wollen eine europäische Gesellschaft der Freien und Gleichen, in der wirklich alle die Möglichkeit haben, ein freies und selbstbestimmtes Leben zu führen. Der Weg zu einem neuen Grundsatzprogramm ist deshalb richtig.

Über die Diskussion über unsere inhaltlichen Grundlagen hinaus, brauchen wir im politischen Alltagsgeschäft mehr Mut zur klaren Kante. Unsere Wahlprogramme dürfen sich nicht schon wie vorweggenommene Koalitionsverträge lesen. Wir werden die Zeit in der Großen Koalition deshalb nutzen, um nicht nur die Grundsätze unserer Politik, sondern auch konkrete weitergehende Konzepte zu unseren Positionen zu erarbeiten und wahrnehmbar zu bewerben. Die können wir zwar vielleicht nicht mit CDU und CSU umsetzen, aber mit denen können wir uns zur nächsten Wahl klar von dem Stillstand-Kurs der Merkel-CDU abgrenzen.

Um mit unseren Ideen wieder mehrheitsfähig zu werden, ist es auch wichtig, zu eigenen Fehlern der Vergangenheit zu stehen. Deshalb müssen wir auch die Jahre der rot-grünen Bundesregierung aufarbeiten. Es ist für uns Zeit klar zu sagen: Wir haben in den rot-grünen Regierungsjahren viele Dinge richtig gemacht und viele richtige Entwicklungen auf den Weg gebracht. Aber gerade in der Sozial- und Wirtschaftspolitik haben wir uns zu sehr von den vorherrschenden neoliberalen Deutungen dieser Zeit leiten lassen. Anders als wir es geplant hatten, hat auch unsere Politik zu sozialen Verwerfungen und Entsolidarisierungsprozessen in der Gesellschaft beigetragen. Diese Einordnung der Vergangenheit ist notwendig, um für unsere sozialdemokratische Idee einer gerechteren und menschlicheren Gesellschaft glaubwürdig werben und damit in Zukunft wieder mehrheitsfähig werden zu können.

Das Herzstück unseres Gesellschaftsentwurfes ist die europäische Idee. Die europäische Integration in Form der europäischen Union, dieses großartige und historisch wohl einmalige Friedensprojekt, das seine Identität aus den Menschenrechten und freiheitlich-demokratischen Grundwerten, aus Humanität und Aufklärung schöpft, muss jetzt zukunftsicher weiterentwickelt werden. Ein Rückfall in nationale Egoismen und Ab- und Ausgrenzungen scheint zurzeit nicht ausgeschlossen zu sein und muss verhindert werden. Im Mittelpunkt steht für uns dabei ein Europa, das ein gutes, freies und selbstbestimmtes Leben für alle ermöglicht und nicht nur für einige wenige. In Zeiten des globalisierten Kapitalismus sind die Nationalstaaten alleine nicht mehr in der Lage, das gute Leben für alle zu organisieren. Gerade viele junge Menschen in Deutschland sehen das genauso und hoffen deshalb auf ein starkes Europa. Um diese großartige europäische Idee zu retten und den Menschen näher zu bringen, müssen wir Europa aber gerechter und demokratischer machen. Das wird substantziell nur gegen die Konservativen gehen. Deshalb dürfen wir in der Großen Koalition nicht hinter die Vereinbarungen des Koalitionsvertrags zurückfallen und müssen die notwendige Reform Europas immer wieder aufs Neue einfordern. Unser Ziel bleiben die vereinigten Staaten von Europa.

Dafür dürfen wir nicht bei der Durchsetzung des Koalitionsvertrags stehen bleiben. Wir müssen an eigenen Modellen und Erzählungen arbeiten, die die europäische Wettbewerbsfähigkeit nicht durch eine Abwärtsspirale bei Löhnen, Steuern, Sozialabgaben und betrieblicher Mitbestimmung herstellt, sondern als progressive Strategie, die vor allem auf technologischen, sozialen und menschlichen Fortschritt setzt. Dafür sind Investitionen in Forschung und Entwicklung auch für die europäische Peripherie unerlässlich. Die Stärkung der europäischen Peripherie ohne eine Schwächung des Zentrums ist bedeutsam, um die Fliehkräfte innerhalb EU zu

bremsen und das Problem der Abwanderung aus der europäischen Peripherie zu adressieren.

125

Die Kernidee der Sozialdemokratie ist eine gerechtere und menschlichere Gesellschaft. Und unsere Form für eine gerechtere Gesellschaft ist ein demokratisches und solidarisches Gemeinwesen – also ein aktiver Staat, leistungsfähige gemeinnützige Institutionen, eine aktive Zivilgesellschaft und starke Gewerkschaften. Gerade bei den aktuellen Herausforderungen der Digitalisierung brauchen wir einen in die Zukunft investierenden Staat, gerade wenn wir Innovationen und Fortschritt nutzen wollen, um mehr soziale und wirtschaftliche Teilhabe für die Menschen zu gewinnen. Wir brauchen dafür eine Definition und ein Verständnis von Fortschritt, das die Menschen und ihre Interessen und Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellt und nicht die abstrakte Logik von Wachstum und Profit. Und wir brauchen eine stärkere Einbindung und Partizipation der vielen Menschen, die vom gesellschaftlichen Wandel betroffen sind. All dies geht nur, wenn wir mit der neokonservativen Technokratie à la „There is no alternative“ (TINA) und ihrem finanzpolitischen Dogma brechen, das die schwarze Null zu einem Wert an sich erklärt. Eine schwarze Null kann je nach Konjunktur- und Finanzlage ein notwendiges Mittel sein, aber niemals ein Zweck sozialdemokratischer Politik. Zweck sozialdemokratischer Politik sind immer die Menschen mit ihren Interessen und Bedürfnissen.

130

135

140

145

Zur Zielsetzung des handlungsfähigen Staates gehört es, die Frage zu beantworten, wer in welchem Umfang an dessen Finanzierung beteiligt werden soll. In der Bundesrepublik drifft die Schere zwischen Arm und Reich immer stärker auseinander. Mit CDU und CSU lässt sich eine gerechtere Verteilung der Steuern nicht umsetzen. Für uns bleibt auch in Zeiten der Großen Koalition klar: Ein starker Sozialstaat wie die Bundesrepublik braucht Umverteilung – und zwar von oben nach unten! Für mehr Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft müssen wir das Steuersystem gerechter gestalten. Wir wollen einen höheren Spitzensteuersatz, die Einführung einer Vermögenssteuer und eine Erbschaftssteuer mit weniger Ausnahmen.

150

155

Eine elementar wichtige Frage für die Zukunft unserer Gesellschaft wird sein, wie sich die Arbeitswelt in Zeiten der Digitalisierung entwickelt. Blickt man die Verhandlungsergebnisse der gescheiterten Jamaica-Gespräche an, sieht man, dass einzig die SPD ihren Schwerpunkt darauf legt, gutes Arbeiten in der digitalisierten Welt zu realisieren. Gleichzeitig hat die SPD in den letzten beiden Jahrzehnten einen erheblichen Vertrauensverlust bei den abhängig Beschäftigten erlitten.

160

Die Verwendung sogenannter atypischer Arbeitsverhältnisse führt zu einer Untergrabung des Betriebsverfassungsrechts. Egal, ob das Verhältnis zwischen Betrieb und Beschäftigtem durch Arbeitsvertrag, Arbeitnehmerüberlassung oder Werkvertrag geregelt wird: Hier müssen Betriebsräte die Möglichkeiten der vollen Mitbestimmung erhalten.

165

Home Office, Crowd-/Clickworking und andere Formen der Beschäftigung außerhalb der Betriebsstätten bieten Chancen, können aber zu einer Entfremdung der Belegschaften führen. Ebenfalls droht eine Verschleierung von Wertschöpfungsprozessen, weil der Beitrag einzelner an diesen noch weniger offensichtlich wird. Um diesen Entwicklungen entgegenzutreten, müssen wir neue

170

175 Formen der Einbeziehung in das Betriebsverfassungsgesetz schaffen. Neben einer Erweiterung der in der Regel viermal im Jahr stattfindenden Betriebsversammlungen müssen z.B. digitale Beteiligungsformen Einzug in die Betriebsverfassung finden.

180 Die Digitalisierung führt zu einem höheren Investitions- und Weiterbildungsbedarf in den Betrieben. Wer den Maschinenpark nicht erneuert und sich weigert, sich zumindest mit Innovationen wie zum Beispiel dem 3D-Druck oder vernetzten Produktionsanlagen auch nur auseinanderzusetzen, wird Probleme haben, sich weiter am Markt behaupten zu können. Gleiches gilt für Beschäftigte, die nach ihrer Berufsausbildung oft nicht fortgebildet werden. Der Wandel vom Verbrennungs- zum Elektromotor zeigt, dass hier in vielen Berufen erheblicher Fortbildungsbedarf entsteht. In vielen Betrieben werden Roboter nicht mehr nur von Kolleginnen und 185 Kollegen gesteuert, sie werden künftig autonom handeln und selbst „Kollegin und Kollege“ im Betrieb sein. Diese Veränderung der Arbeitsweise muss auch durch Weiterbildung vorbereitet sein.

190 Dies zeigt, dass die Beteiligungsmöglichkeiten der Betriebsräte in wirtschaftlichen Fragen der Betriebe mindestens erweitert gehören. Fragen der Weiterbildung müssen Bestandteil der Mitbestimmung werden.

195 Die Digitalisierung wird allerdings auch die grundsätzlichen Verteilungsfragen neu stellen. Wenn ihre technischen Möglichkeiten klug und im Sinne der Menschen genutzt werden, kann notwendige Produktionsarbeit reduziert und die verbliebene Arbeit neu verteilt werden. Das setzt neben notwendiger Fort- und Weiterbildung allerdings auch eine deutliche Arbeitszeitverkürzung bei grundsätzlich vollem Lohnausgleich voraus. Das Ergebnis könnte mehr Zeitsouveränität, weniger Arbeitsverdichtung und damit mehr Arbeits- und Lebensqualität für 200 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sein. Weiter ist vermehrt Arbeitskraft in beschäftigungsintensive Bereiche wie Bildung, Pflege, Gesundheit etc. umzuverteilen und zu finanzieren. Dieser notwendige Strukturwandel ist nur mit einem mit ausreichenden Ressourcen ausgestatteten Staat und starken Gewerkschaften möglich. Dazu gehört es auch, über öffentliche und gemeinwirtschaftlich 205 ausgerichtete Unternehmen wieder mehr Marktmacht und größere Anteile am Sozialprodukt zu erlangen. Auch ein starker öffentlicher Dienst kann Maßstäbe für auskömmliche und abgesicherte Arbeitsverhältnisse sowie sinnvollen Strukturwandel setzen. Die Stärkung von genossenschaftlichen und anderen gemeinwirtschaftlich sowie nachhaltig ausgerichteten Unternehmensformen kann ein Gegengewicht zur entfesselten Marktmacht internationaler Großkonzerne sein und dabei helfen, die Menschen wenigstens in Teilen wieder zu Akteuren der 210 Ökonomie zu machen.

215 Die klassischen Sozialversicherungssysteme stehen nach den Jahrzehnten der neoliberalen Deregulierung und Umverteilung unter erheblichem Druck. Hinzu kommen jetzt die Auswirkungen der Digitalisierung, die ohne ein Umsteuern die Finanzierungsbasis weiter schmälern wird. Dabei sind die Sozialversicherungen bislang das einzig wirksame Instrument, mit dem sich multinationale Konzerne wie Amazon, Starbucks und Co. nicht von Zahlungsverpflichtungen wie im Steuerwesen 220 befreien können. Durch die Beteiligung an den Versicherungsbeiträgen findet immerhin eine Beteiligung an den Kosten für Gesundheit, Rente und Pflege statt. Insbesondere die Auswirkungen der weltweiten Finanzkrise 2008 haben gezeigt, dass

gerade die umlagefinanzierten Systeme am Ende erheblich verlässlicher sind als private, dem Kapitalmarkt unterworfenen Alternativen, sei es in der Altersvorsorge
225 oder auch in der Krankenversicherung. Ein aus Steuereinnahmen finanziertes Grundeinkommen ist ebenfalls nicht geeignet, dieses bewährte und vergleichsweise krisensichere Umlagesystem vollständig zu ersetzen.

Immer mehr Wertschöpfung findet allerdings schon jetzt jenseits von abhängiger
230 Erwerbsarbeit statt und nur durch diese werden die klassischen Sozialversicherungen finanziert. Dieser Trend wird sich noch verschärfen. Deswegen ist es eine der ersten Aufgaben der SPD, über eine innovative Neuorganisation der Sozialversicherungen nachzudenken, ihre Finanzierungsbasis deutlich zu verbreitern und unter dem Gedanken der „Sozialversicherung 4.0“ den Sozialstaat im Lichte der Digitalisierung
235 und neuer Arbeits- und Wirtschaftsweisen zu organisieren.

Dazu gehört es auch, das sogenannte „Normalarbeitsverhältnis“ neu zu formulieren und damit den Phänomenen Soloselbständigkeit, Crowd-/Clickworking und der vermehrten Verwendung von Werkvertragsverhältnissen in Betrieben Rechnung zu
240 tragen. Diese Beschäftigungsformen müssen vollständig in das System der Sozialversicherungen integriert werden.

In unserer Arbeitsmarktpolitik müssen wir Frauen besonders in den Blick nehmen. Wie wir es seit über 150 Jahren kennen, müssen wir auch eine Gesellschaft, in der die
245 Geschlechter gleichgestellt sind, gegen konservativen und rechten Widerstand durchsetzen. Gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit und gleiche Chancen auf beruflichen Aufstieg müssen für uns weiter ein zentrales Ziel bleiben.

Auch in der Gesundheitspolitik besteht weiterhin Handlungsbedarf. Wir halten an unserem Modell der Bürgerversicherung fest und werden die Zeit in der Großen
250 Koalition dafür nutzen, ein umsetzbares Konzept zu entwerfen und für gesellschaftliche Mehrheiten dafür zu werben. Gleichzeitig wollen wir eine Debatte darüber anstoßen, wie wir die Pflege neu aufstellen. Die Vereinbarungen der Großen Koalition sind zwar ein Schritt in die richtige Richtung, wirken für viele in der Pflege
255 Beschäftigte aber nur wie ein Tropfen auf den heißen Stein. Deshalb werden wir uns nicht mit den kleinen Schritten abfinden, sondern Ideen zur Neuaufstellung der Pflege entwickeln.

Zufrieden geben werden wir uns auch nicht mit den Vereinbarungen, die in der
260 Migrationspolitik getroffen worden sind. Wir werden in der Großen Koalition im Rahmen des Koalitionsvertrags mit allen Mitteln verhindern, dass die Asylpolitik ein Spielfeld für rechtsnationalistische Träume in der CSU wird. Wir werden uns gegen eine Abschottungspolitik und gegen inhumane Abschiebungen wehren und stattdessen für eine offene und bunte Gesellschaft werben.

265 Oft genug verkommt in den Diskussionen die Forderung „Fluchtursachen bekämpfen“ zu einer leeren Phrase. Wir müssen diejenigen sein, die diese Forderung mit Leben füllt. Wir müssen unser Profil als Friedens-Partei wiederfinden. Wichtige Schritte dafür sind eine starke Entwicklungspolitik mit einem entschiedenen
270 Eintreten für das 0,7-Prozent-Ziel, eine klar erkennbare Politik der Abrüstung und des

Einschränken von Rüstungsexporten und in eine Außenpolitik, die in sozialdemokratischer Tradition auf starke Diplomatie setzt.

275

Für uns ist klar, dass der Schlüssel für eine gute Migrationspolitik, die auch in der Bevölkerung Akzeptanz hat, eine gute Integrationspolitik ist. Gute Integration funktioniert über berufliche Teilhabe und Aufstiegschancen, die Chance auf ein selbstbestimmtes Leben und die Anerkennung im engeren sozialen Umfeld. Auch dafür brauchen wir einen aktiven Staat, der in die Zukunftsfähigkeit und den Zusammenhalt der Gesellschaft investiert. Gute Ausbildung, sichere Arbeit, bezahlbarer Wohnraum, Zusammenhalt in den Wohnquartieren und gut ausgestattete Kommunen, die in der Lage sind, ein gutes Zusammenleben zu organisieren, sind unsere Instrumente dafür.

285

Wesentliches Merkmal dieser Instrumente ist, dass sie einer doppelten Integration dienen. In den vergangenen Jahren ist das Vertrauen in den Staat und in demokratische Aushandlungsprozesse gesunken. Wir müssen eingestehen, dass es uns in großen Teilen nicht gelungen ist, die Menschen zu erreichen, die das Vertrauen in die Funktionsweise des Staates und der Demokratie verlieren und gleichzeitig die vielen Menschen anzusprechen, die in den letzten drei Jahren ehren- und hauptamtlich Verantwortung übernommen haben, um die Integration von Geflüchteten vor Ort gelingen zu lassen. Das falsch verstandene „donnernde Sowohl-als-auch“ hat dazu geführt, dass in den vergangenen Jahren niemand unsere Positionen verstanden hat. Viel zu oft haben wir uns gewunden, wenn eine klare Haltung angebracht war. Gerade in der Migrations- aber auch in der Sicherheits- und Innenpolitik dürfen wir den Konservativen nicht mit ihren Deutungen das Feld überlassen. Wir dürfen auf die gefühlte Unsicherheit in unserer Gesellschaft nicht nur mit der Forderung nach mehr Polizei reagieren, sondern müssen vor allem auf soziale Sicherheit setzen. Bildung, Prävention, sichere Arbeit und gute Sozialsysteme sind unser Weg, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken.

290

295

300

305

Besonders herausgefordert wird der gesellschaftliche Zusammenhalt durch die rechtsradikalen Kräfte, die inzwischen auch im Bundestag sitzen. Wir wenden uns strikt gegen die Versuche von der CSU und Teilen der CDU, mit einem Rechtsruck in ihrer Politik die Rechten zu bekämpfen. Wir werden nicht zulassen, dass weiter die Grenze des politisch Sagbaren nach rechts verschoben wird. Der Anstieg fremdenfeindlicher Gewalt und menschenfeindlicher Stimmung sind die Folge.

310

Wir setzen auf einen doppelten Weg gegen den Rechtsruck: Wir wollen mit staatlichen Investitionen mehr soziale Sicherheit schaffen und für wirtschaftliche Dynamiken sorgen, in denen Hoffnungen die Abstiegsorgen als Antriebskraft verdrängen. Und gleichzeitig werden wir klare Haltung zeigen. Wenn wir die Rechten bekämpfen, werden wir uns dafür nicht in ihre Arenen begeben.

315

Eine starke Mitgliederpartei – Strukturelle Erneuerung

320

Die Stärke der SPD sind die Mitglieder. Deshalb ist es elementar wichtig, dass wir die in den letzten 15 Monaten neu eingetretenen Mitglieder schnell vor Ort integrieren. Dafür muss die SPD strukturell erneuert werden. Das kann Zeit, Nerven und auch Geld kosten. Aber diese Aufgabe ist zu wichtig, um sie nicht anzugehen.

In den letzten beiden politisch turbulenten Jahren, die von Wahlkampf und Druck von Rechts geprägt waren, mussten wir schwierige Erfahrungen machen: Einerseits ist es uns gelungen, seit Anfang 2016 mehr als 50.000 neue Mitglieder zu gewinnen. Andererseits sind wir damit konfrontiert worden, dass wir in einer Gesellschaft und Medienlandschaft im Umbruch zu wenig als Partei vorkamen und überzeugen konnten. Auf die hiermit verbundenen, vielschichtigen Befunde müssen wir als Partei reagieren: In Zeiten, in denen gemeinsame Leitmedien, besonders Zeitungen, für die Menschen an Bedeutungen verlieren und traditionelle Milieus vollständig erodieren, liegt es an uns, neue Wege der dauerhaften Direktkommunikation und neuen gesellschaftlichen Verwurzelung zu finden.

Um nicht erst bis zur nächsten Bundestagswahl, sondern schon für den Prozess der Programmentwicklung eine neue Kontakt- und Kommunikationsstrategie entwickelt zu haben, muss es im ersten Schritt gelten, möglichst viele Neumitglieder aktiv in die Partei einzubinden – und ihre Vorstellungen des Mitmachens aufzugreifen. Diese große Aufgabe kann nicht alleine von den politischen Angestellten der Partei übernommen werden. Vielmehr stehen alle gewählten, hauptamtlichen und ehrenamtlichen SPD-FunktionärInnen in der Pflicht, sich selbst in der Neumitgliederintegration und Bildungsarbeit einzubringen – natürlich unterstützt und koordiniert von den politischen Angestellten der SPD. Die Aufgabe der Neumitgliederintegration und allgemeinen Bildungsarbeit hat absolute Priorität – weil es hier um die Zukunft der SPD geht.

Die SPD muss schnellstmöglich für sich neu berücksichtigen, für welche Menschen sie eigentlich Politik macht – und welche Personengruppen für sie direkt erreichbar und ansprechbar sind. Für die Entwicklung der zukünftigen SPD-Programmatik müssen wir vorab berücksichtigen, wie Mitglieder und UnterstützerInnen, die bestimmte thematische Interessen haben, direkt in die Programmarbeit, Priorisierung und auch verbindlich in die anschließende (Wahlkampf-)Kampagnenarbeit einbezogen werden. Hierbei sollte es die SPD umgehend gewährleisten, dass Online-Kanäle attraktiv in die Programmentwicklung einbezogen werden. Generell muss sich die SPD strategisch darauf ausrichten, mit (Einbindung von) erreichbaren sozioökonomischen UnterstützerInnenmilieus schnellstmöglich wieder mindestens 30 Prozent der WählerInnenstimmen auf sich zu vereinen.

Um die innerparteiliche Demokratie zu stärken, müssen wir in Zukunft auch die Zwischenebenen der Partei stärken. In der Vergangenheit haben wir den Begriff der Demokratisierung der Parteistrukturen darauf verkürzt, die Bindung zwischen Parteivorstand und Mitgliedern zu stärken. In einer so großen Mitgliederpartei sind es aber die Ortsvereine, Unterbezirke, Bezirke und Landesverbände, die Diskurse und Meinungsbildung organisieren und führen, die Positionen der Mitglieder bündeln und nach oben tragen müssen. Wenn wir in Zukunft unsere Mitglieder befragen wollen, werden wir diese Ebenen deshalb wie in den Statuten vorgesehen, in das Verfahren stärker einbinden.

Auch in der strukturellen Neuaufstellung ist ein gegenseitiger Vertrauens- und Verständnisverlust zwischen Parteiapparat und organisierter ArbeitnehmerInnenschaft in den Blick zu nehmen.

Organisatorisch muss der Austausch zwischen Interessenvertretungen der Beschäftigten und der Partei wieder ausgebaut werden. Die höheren
375 Gliederungsebenen müssen dafür Sorge tragen, dass auch vor Ort bzw. in der Fläche wieder vermehrt Veranstaltungen wie Betriebsrätekonferenzen oder regelmäßige Austauschmöglichkeiten zwischen örtlicher Partei sowie den örtlichen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren auf gewerkschaftlicher Seite stattfinden. Ebenso sind Kandidaturen zum Beispiel für die Kommunalparlamente von
380 betrieblichen Funktionärinnen und Funktionären in besonderer Weise zu fördern.

Gewerkschaften und Partei werden das Zeitalter der Digitalisierung nur gemeinsam miteinander bestehen können. An beide adressiert sich die Frage, wie die zunehmende Automatisierung und Neuorganisation der Arbeit zu mehr
385 Selbstbestimmung in Betrieb und Freizeit führen kann. Wenn Partei und Gewerkschaften es nicht schaffen, die Digitalisierung zu einem Erneuerungsprozess zu gestalten, der das Arbeitsleben demokratischer, sicherer und persönlich erfüllender macht, haben sie ihren historischen Auftrag missverstanden. Für die SPD gehört es in diesem Sinne zu ihrem historischen Auftrag, immer wieder das Bündnis
390 mit den Gewerkschaften zu suchen und sich in Tarifauseinandersetzungen im Grundsatz auf die Seite der Beschäftigten zu stellen, deren Arbeitswelt sich verbessern soll.

Wenn die SPD politisch und gesellschaftlich wieder mehrheitsfähig werden soll,
395 muss sie grundsätzliche Bündnis- und Gesprächspartnerin für alle gesellschaftlichen Gruppen, Initiativen und Bewegungen sein, die sich für die Weiterentwicklung einer freiheitlichen, demokratischen und menschlichen Gesellschaft engagieren. Dazu gehört prinzipielle Offenheit für neue Ideen, die Bereitschaft, zuzuhören, aber auch ein klares Bekenntnis zu den eigenen Grundwerten. Das schafft Vertrauen und
400 Glaubwürdigkeit.

Wenn wir mittelfristig nicht nur als Korrekturbetrieb verwalten, sondern die Gesellschaft wirklich gestalten wollen, brauchen wir Bündnisoptionen links der Mitte. Die einzige dafür derzeit denkbare Variante ist ein rot-rot-grünes Bündnis. Auf
405 dem Weg dorthin gibt es viele Hindernisse. Die Grünen wirken oft wie eine Wohlfühl-Partei, die selbst nicht so genau weiß, ob sie eher ins progressive oder ins konservative Lager will. Die Linkspartei hat noch immer offene Flanken, was eine verantwortungsvolle Außenpolitik und eine zukunftsweisende Europapolitik betrifft, und ist darüber hinaus innerlich darüber zerstritten, ob sie sich wirklich traut, in Regierungsverantwortung Fortschritt im Sinne der Menschen zu nutzen oder ob sie lieber in der Fundamentalopposition ausharrt. Darüber hinaus sucht offensichtlich noch immer zumindest ein Teil dieser Partei die eigene Identität in der Bekämpfung der Sozialdemokratie. Alles in allem ist ein solches Bündnis alles andere als ein Selbstläufer. Wir müssen also weitergehen als 2013, indem wir ein rot-rot-grünes Bündnis nicht nur nicht ausschließen, sondern die Jahre in der Großen Koalition bewusst nutzen, um mit beiden Parteien gemeinsame Gespräche zu institutionalisieren und die Optionen zukünftiger Regierungsbündnisse auszuloten.

Personelle Erneuerung

In Abgrenzung zu letzten Großen Koalitionen müssen die Unterschiede zwischen Partei, Fraktion und Regierung inhaltlich und personell deutlich sichtbar werden.

Wir setzen auf eine selbstbewusste Partei, die mit eigenen Ideen und Forderungen an Fraktion und Regierung herantritt.

Die Trennung von Parteivorsitz und Regierungsamt ist dafür ein erster notwendiger Schritt. Wenn wir es mit der selbstbewussten Partei, die Positionen über die Regierungsarbeit hinaus entwickelt, ernst meinen, brauchen wir eine deutlichere personelle Abgrenzung. Ein Regierungsmitglied darf konsequenterweise nicht mehr Vorsitzender der Antragskommission für Bundesparteitage und -konvente sein.

Es ist vollkommen klar: Eine neu aufgestellte SPD kann nicht von den alten Köpfen repräsentiert werden. Wir müssen also die nächsten Jahre nutzen, um uns auch personell zu erneuern. Die Diskussion um die Große Koalition hat wieder gezeigt: Die SPD ist eine lebendige Partei, in der verschiedene Positionen ausdiskutiert werden. Wenn wir unsere vielfältige Mitgliedschaft mitnehmen wollen, müssen auch verschiedene Positionen in unseren Führungsgremien vertreten sein. Die Anzahl und auch die Frequenz einstimmiger Parteivorstandsbeschlüsse in den letzten Wochen und Monaten haben nicht gerade zu einem Vertrauensgewinn in unsere Parteispitze geführt.

Grundlegend überarbeiten müssen wir unsere Bildungsarbeit. Zu oft bilden wir unsere Mitglieder nur noch mit methodischem Wissen, vernachlässigen aber die grundsätzliche inhaltliche Bildung über die Geschichte und die Grundwerte der Sozialdemokratie und Wege, wie wir unsere Werte auf aktuelle Fragen sowohl in den Kommunen als auch in Land, Bund und Europa anwenden. Gerade mit Bezug auf die aktuellen gesellschaftlichen Umbrüche, die besonders im Arbeitsleben starke gesamtgesellschaftliche Auswirkungen haben, gibt es zudem einen Bedarf an faktischem, konzeptionellem und politisch-ideologischem Wissenstransfer. Diese Defizite müssen von sozialdemokratischer Bildungsarbeit – in Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen PartnerInnen (Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbände, Stiftungen) – in der Breite adressiert werden.

*Antragsbereich O/ **Antrag 16***

*Unterbezirk Kassel-Stadt
(Bezirk Hessen-Nord)*

Neuausrichtung der SPD

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Dem laut SPD-Parteibeschluss notwendigen inhaltlichen und organisatorischen Neuaufstellungsprozess fehlen bisher die Konturen, sowohl programmatisch als auch strukturell und personell. Wir brauchen deshalb von der Ebene der OV's über die UB's bis hin zur Bundespartei Kommissionen, die diesen Prozess mit Inhalten füllen und sich dabei an dem orientieren, was für die große Mehrheit der Menschen am dringendsten und darüber hinaus perspektivisch am nötigsten politisch auf den Weg gebracht werden muss.

10

Diese Kommissionen, die offen für alle Mitglieder sein müssen, sollen das Gerüst innerhalb der SPD entwickeln, um Richtungsänderungen der bisherigen Politik voranzubringen, die für die Menschen in beruflicher Beschäftigung und im Geflecht der Sozial- und Bildungssysteme spürbare Erfolge bringen und zwar mittel- und langfristig.

Antragsbereich O/ **Antrag 18**

24/01 Freundeskreis Paris
(Landesverband Berlin)

Revolutionierung der Kommunikation – SPD International als Beispiel

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

O19 vom a.o. BPT am 22.April 2018 an o. BPT im Dezember 2019 überwiesen

- 5 Im Rahmen des Erneuerungsprozesses wird der SPD Parteivorstand aufgefordert, insbesondere die Erfahrungen der SPD International zu nutzen, um durch neue Methoden oder Instrumente die inner- und außerparteiliche Kommunikation zu verbessern und auf den Stand der Zeit zu bringen.
- 10 Die SPD International mit ihren 20 Auslandsgruppen rund um den Erdball, in 14 Zeitzonen und mit etwa 5.000 Mitglieder dient schon heute als ein hervorragendes "Experimentierfeld" etwa für innerparteiliche Kommunikation und Entscheidungsfindung, an der sich Mitglieder je nach ihren eigenen verfügbaren Zeitkontingenten einbringen sollen und können, was als Beispiel dienen kann und
- 15 soll.
- Konkret sind vom Parteivorstand, vertreten durch den Generalsekretär,
- 20 - binnen einen Monats ein Arbeitsplan zu entwerfen und parteiintern vorzustellen, der deutlich macht, wie bis zum Ende des Jahres 2018 die notwendigen Methoden und Instrumente erarbeitet werden können, um die Kommunikation der Partei den Erfordernissen der Zeit anzupassen;
- 25 - konkrete Zwischenschritte zu benennen, die als Etappenziele den Erfolg oder Misserfolg der vorgenannten Arbeiten für die Parteiöffentlichkeit transparent machen;
- 30 - sodann bis zum Ende des Jahres 2018 unter Einbeziehung der gesamten Partei, insbesondere aber auch der SPD International mit ihren vorgenannten spezifischen Kompetenzen, die notwendigen Methoden und Instrumente zu erarbeiten;
- dabei der Änderungsbedarf an Statuten der Partei aufzulisten und konkrete Änderungsvorschläge zu unterbreiten;
- zum Ende des Jahres 2018 in geeigneter Form die Ergebnisse der Partei zu präsentieren, zusammen mit einem konkreten Umsetzungsplan;
- die vorgeschlagenen Änderungen an den Statuten der Partei beim nächsten Parteitag zu beantragen;

- die Umsetzung und Verankerung der Änderungen in und mit der gesamten Partei vorzunehmen.

*Antragsbereich O/ **Antrag 19***

*Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)*

Informationen für Mitglieder durch eine App

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Wir fordern, im Rahmen der strukturellen Erneuerung der SPD das Online-Angebot so zu optimieren, dass es auch für mobile Endgeräte gut nutzbar ist. Eine regelmäßige, übersichtliche Information der Mitglieder zu wichtigen Themen, Vorhaben und Terminen der Partei auf den verschiedenen Ebenen muss über den Mitgliederbereich der Homepage möglich und im besten Fall steuerbar sein.

*Antragsbereich O/ **Antrag 20***

*Kreis III Eimsbüttel
(Landesorganisation Hamburg)*

Verfahren der Erneuerung der SPD: Einbeziehung parteinaher Institutionen und Bürgerbewegungen am Meinungsbildungsprozess der SPD

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Der Bundesvorstand der SPD wird aufgefordert, zukünftig im Rahmen des bereits eingeleiteten Erneuerungsprozesses zusätzlich zur verstärkten Beteiligung der Parteibasis auch einen verstärkten, intensiveren Meinungsaustausch mit SPD-nahen Organisationen und Bürgerbewegungen, insbesondere mit Gewerkschaften und Sozialverbänden, durchzuführen, indem beispielsweise VertreterInnen dieser Institutionen und Bewegungen an den Diskussionsrunden vor und nach den regionalen Debattencamps noch mehr einbezogen werden.

*Antragsbereich O/ **Antrag 21***

*Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)*

Implementierung von Gleichstellungskonzepten auf allen Parteiebenen

(Überwiesen an SPD-Landesverbände und -Bezirke)

Im Zuge des Prozesses #SPDerneuern und „SPD weiblicher machen“ ist es notwendig, die Frauen in der Partei deutlich zu stärken. Deshalb begrüßen wir die Einrichtung einer Stabsstelle Gleichstellung im Willy-Brandt-Haus.

Dabei können wir nicht stehen bleiben. Auch auf Landes- und Bezirksebene hat die SPD strukturelle Defizite. Deshalb fordern wir die Landesverbände und Bezirke auf, dem Beispiel des Parteivorstandes zu folgen.

Die Stabsstelle Gleichstellung sollte u.a. für die folgenden Bereiche zuständig sein:

- Einhaltung der Quotenregelung in allen Parteigremien und von der Partei besetzten Gremien.
- Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Kandidatinnen für Wahlen von der kommunalen bis zur europäischen Ebene.
- Unterstützung von Frauen für und in Führungspositionen.
- Unterstützung und Beratung in Fällen von Sexismus, Drohungen, Beleidigungen, persönlichen Angriffen, Mobbing, Diskriminierung und Regelbruch etc..
- Unterstützung aller Parteigliederungen und Arbeitsgemeinschaften bei der geschlechtersensiblen Vorbereitung von Veranstaltung, Kampagnen, Programmdebatten u.ä..
- Andockung an Landes- oder Bezirksvorstände als beratendes Mitglied.
- Jährliche Berichterstattung.
- Angebote für Fortbildungen und Workshops für Ehrenamtliche und Hauptamtliche.
- Die Verankerung der Gleichstellung in allen Politikfeldern.

Die Ziele und Aufgaben sollen in Zusammenarbeit mit dem ASF-Bundesvorstand bis zum Ende des Jahres 2018 ausgearbeitet und festgelegt werden. Über die Ergebnisse werden alle Mitglieder in der Partei informiert, insbesondere Frauen. Es soll jährlich eine Berichterstattung und Evaluation dazu erfolgen.

Die SPD will allen Frauen und Männern innerhalb der Organisation die gleichen Chancen ermöglichen. Jedoch ist dies in der Praxis nicht immer gegeben.

Die SPD will allen Frauen und Männern innerhalb der Organisation die gleichen Chancen ermöglichen. Jedoch ist dies in der Praxis nicht immer gegeben. Dazu gehört, Frauen jeden Alters zu fördern und zu fordern und auf ihren jeweiligen Erfahrungsschatz und Know-How zurückzugreifen. Insgesamt gilt es, die Diversität abzubilden.

Antragsbereich O/ **Antrag 22**

*Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)*

SPD erneuern – Einführung einer Ehrenamtlichen-Quote im Bundesvorstand

(Überwiesen an den Parteivorstand)

5 Es wird eine Ehrenamtlichen-Quote von 50% für den Bundesvorstand eingeführt, mit der Folge, dass der Bundesvorstand in Zukunft zu 50% aus ehrenamtlich tätigen Genossinnen und Genossen besteht.

Antragsbereich O/ **Antrag 23**

*Unterbezirk Schaumburg
(Bezirk Hannover)*

Mehr Mitwirkung von Menschen mit einer Behinderung an der parteipolitischen Arbeit

(Angenommen)

5 Wir fordern, dass die SPD inklusiver wird und aktiv dahingehend wirbt, dass mehr Menschen mit einer Behinderung an der parteipolitischen Arbeit mitwirken. Weiterführend sollen Materialien barrierefrei aufbereitet werden. So soll zum Beispiel bei der Erstellung von Flyern auf leichte Sprache geachtet werden, sowie wenn möglich, sollen Texte auf Internetseiten vorlesbar sein (z.B. für sehbeeinträchtigte Menschen durch entsprechende Tools und/oder Einbindung von Erklärvideos in Leichter Sprache). Somit sollen in Zukunft behinderte Menschen
10 aktiver beworben und eingebunden werden. Dies bezieht sich auf alle Formen von Behinderungen.

Antragsbereich O/ **Antrag 24**

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen

Einführung eines Gleichstellungsplanes mit Ampelfunktion

(Überwiesen an SPD-Landesverbände und -Bezirke)

5 Auf allen Ebenen muss die Geschlechterquote eingehalten werden. Bei Mandaten auf kommunaler, Landes-, Bundes- und Europaebene muss mindestens die 40% Geschlechterquote bei den Wahlkreisen eingehalten werden. Alle Listen sind paritätisch aufzustellen.

Seit vielen Jahren stagniert die Zahl der weiblichen SPD-Mitglieder. Obwohl wir seit Jahrzehnten eine Geschlechterquote haben, es immer wieder gute Vorsätze gab, Frauen für die SPD zu gewinnen und Frauen besonders zu fördern, hat sich an diesem Umstand zu wenig verändert. Immer noch fällt es vielen Ortsvereinen, Unterbezirken und Landesverbänden schwer, Frauen für Vorstandsposten oder Kommunalpolitik, Landespolitik und Bundespolitik zu gewinnen und zu halten.

Um diese Ziele zu erreichen und nachzuhalten, werden die Landesverbände aufgefordert alle zwei Jahre zum Wahlparteitag einen Gleichstellungsplan in Anlehnung an den Gleichstellungsbericht auf Bundesebene zu veröffentlichen. Mit Hilfe eines Ampelsystems werden Erfolge und Verbesserungspotenzial für die Gleichstellung in der Partei aufgezeigt. Inhalt sollen u.a. die Anzahl und der prozentuale Anteil von Frauen und Männern in Funktionen und Mandaten sein sowie die Veränderungen, d.h. aktueller Stand auf allen Ebenen vor dem 1. Bericht. Zudem sollen Initiativen und Projekte des Vorstandes aufgeführt werden, mit denen die Mitarbeit von Frauen gefördert werden.

*Antragsbereich O/ **Antrag 27***

Bezirk Hessen-Nord

Anteil von Mitbürgern mit Migrationshintergrund/PoC (People of Color) in der Außendarstellung der SPD

(Angenommen)

Mitbürger*innen mit Migrationshintergrund PoC (People of Color) sollen in der Außendarstellung der SPD z.B. Themen-/Wahlplakate, Webseiten, Informationsbroschüren angemessen berücksichtigt werden.

*Antragsbereich O/ **Antrag 28***

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen

Implementierung von Gleichstellungskonzepten auf allen Parteiebenen

(Überwiesen an SPD-Landesverbände und -Bezirke)

Im Zuge des Prozesses #SPDERneuern und „SPD weiblicher machen“ ist es notwendig, die Frauen in der Partei deutlich zu stärken. Deshalb begrüßen wir die Einrichtung einer Stabsstelle Gleichstellung im Willy-Brandt-Haus.

Dabei können wir nicht stehen bleiben. Auch auf Landes- und Bezirksebene hat die SPD strukturelle Defizite. Deshalb fordern wir die Landesverbände und Bezirke auf, dem Beispiel des Parteivorstandes zu folgen.

Die Stabsstelle Gleichstellung sollte u.a. für die folgenden Bereiche zuständig sein:

- Einhaltung der Quotenregelung in allen Parteigremien und von der Partei besetzten Gremien
 - Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Kandidatinnen für Wahlen von der kommunalen bis zur europäischen Ebene
 - Unterstützung von Frauen für und in Führungspositionen
 - Unterstützung und Beratung in Fällen von Sexismus, Drohungen, Beleidigungen, persönlichen Angriffen, Mobbing, Diskriminierung und Regelbruch etc.
 - Unterstützung aller Parteigliederungen und Arbeitsgemeinschaften bei der geschlechtersensiblen Vorbereitung von Veranstaltung, Kampagnen, Programmdebatten u.ä.
 - Andockung an Landes- oder Bezirksvorstände als beratendes Mitglied
 - Jährliche Berichterstattung
 - Angebote für Fortbildungen und Workshops für Ehrenamtliche und Hauptamtliche
 - die Verankerung der Gleichstellung in allen Politikfeldern
- 30 Die Ziele und Aufgaben sollen in Zusammenarbeit mit dem ASF-Bundesvorstand bis zum Ende des Jahres 2018 ausgearbeitet und festgelegt werden. Über die Ergebnisse werden alle Mitglieder in der Partei informiert, insbesondere Frauen. Es soll jährlich eine Berichterstattung und Evaluation dazu erfolgen.
- 35 Die SPD will allen Frauen und Männern innerhalb der Organisation die gleichen Chancen ermöglichen. Jedoch ist dies in der Praxis nicht immer gegeben.

Dazu gehört, Frauen jeden Alters zu fördern und zu fordern und auf ihren jeweiligen Erfahrungsschatz und Know-how zurückzugreifen. Wir lehnen es ausdrücklich ab, Frauen wegen ihres Alters zu diskriminieren. Wir wollen Frauen jeden Alters auf dem politischen Parkett repräsentiert sehen.

Antragsbereich O/ **Antrag 31**

Landesverband Bayern

Digitaler und individuell zugeschnittener SPD-Kalender

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- Wir fordern einen digitalen Kalender für SPD- und Juso-Mitglieder, der alle Veranstaltungen der Untergliederungen und Arbeitsgemeinschaften, die das einzelne Mitglied betreffen, übersichtlich visualisiert.
- Durch die Fülle an E-Mails, die man als Mitglied bekommt, ist es – gerade als Neumitglied – schwer einen Überblick über anstehende SPD-Termine zu bekommen. Es gibt zwar durchaus E-Mails, die einen auf Veranstaltungen hinweisen, diese werden aber teilweise parallel von verschiedenen Untergliederungen und/oder Arbeitsgemeinschaften verschickt: So weist einen der Ortsverein auf Ortsvereinsveranstaltungen, der Unterbezirk auf Unterbezirksveranstaltungen, und der Juso-Unterbezirk auf Juso-Unterbezirksveranstaltungen, etc., hin. Dies führt zu einer fehlenden Übersichtlichkeit von anstehenden Terminen. Durch einen digitalen

- 15 Kalender, der auf das einzelne Mitglied spezifisch zugeschnitten ist, lässt sich das beheben. So soll dieses Tool berücksichtigen, in welchen Untergliederungen/Arbeitsgemeinschaften ein Mitglied tätig ist und dann die Termine dieser Untergliederungen in einem Kalender visualisiert darstellen. Diese Anwendung lässt sich in bestehende Portale, wie zum Beispiel den Web-Ordnern der BayernSPD, einbauen.
- 20 Wir halten diesen Kalender für einen simplen, aber – gerade für Neumitglieder – sehr hilfreichen Beitrag zu #spderneuern.

*Antragsbereich O/ **Antrag 36***

*Ortsverein Erndtebrück
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Kritische Auseinandersetzung zu Äußerungen der Koalitionspartner CDU und CSU

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Die SPD-Bundestagsfraktion und der SPD-Parteivorstand werden aufgefordert, eine deutlich vernehmbare kritische Auseinandersetzung zu Äußerungen der Koalitionspartnern CDU und CSU zu betreiben.

*Antragsbereich O/ **Antrag 37***

*06/02 Südende
(Landesverband Berlin)*

Mehr Zeit für die Debatte von Wahlprogrammen

(Angenommen)

- 5 Entwürfe für Wahlprogramme für Bundestagswahlen und Wahlen der Länderparlamente sollen mindestens sechs Monate vor dem beschließenden Parteitagstermin durch den Parteivorstand beschlossen und danach umgehend allen SPD-Mitgliedern zugänglich gemacht werden. Im Fall vorgezogener Neuwahlen trägt der Parteivorstand dafür Sorge, dass die Mitglieder so viel Zeit wie möglich für die Debatte des Wahlprogramms bekommen.

*Antragsbereich O/ **Antrag 38***

*Ortsverein Lübeck-Burgtor
(Landesverband Schleswig-Holstein)*

Wir wollen mehr Demokratie wagen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die Ziele einer neuen SPD-Organisations- und Informationsstruktur und deren Ausprägung sind :

5

1. Eine kontinuierliche Wählerorientierung der SPD-Organisation.

10

Organisationseinheiten der SPD wie OV, Kreisverband, Unterbezirk, Landesverband, Bundesverband werden nach der räumlichen Ausdehnung der Wahlkreise in der Bundesrepublik Deutschland organisiert. Das SPD-OV-Organisationsziel ist, dass für jeden Kommunalwahlkreis ein OV gebildet werden soll. Land und Bund werden über das Delegierten-Prinzip für die Parteitage von Delegierten zusammengesetzt, die aus OV's kommen, die einen Landtagskreis oder einen Bundestagswahlkreis repräsentieren. Da sich Wahlkreise verändern können, soll der OV sich nach dem Kern des WK organisieren und Verantwortliche für jeden Stimmbezirk in den Vorstand wählen. Der jeweils übergeordnete Vorstand hat die Aufgabe, die Abbildung der SPD-Organisation zu den WK zu organisieren (z.B. Kreisvorstand gründet die richtige Anzahl von OV's und sucht dafür SPD-Mitglieder). Ein OV kann auch 2 Wahlkreise repräsentieren.

15

20

2. Enge Basisanbindung von SPD-Kreis-, SPD-Landes- und SPD-Bundesorganisation.

Die Delegierten für Kreis, Land und Bund werden nicht mehr in Kreis-, Landesparteitagen, sondern in den zuständigen SPD-OV's nominiert und gewählt.

25

Kreis: Delegierte aus jedem OV, der einen Kommunalwahlkreis abbildet.

Land: Delegierte aus den OV, die einen Landtagswahlkreis bilden,

30

Bund: Delegierte aus den OV, die einen Bundestagswahlkreis bilden.

3. Wählerorientierte, repräsentative Delegierten-Struktur.

35

Die Delegierten-Anzahl für Kreis-, Unterbezirks-, Bezirks-, Landes-, Bundes-Parteitage richtet sich nicht nach Größe der Organisationseinheit, sondern ist überall auf jeden Wahlkreis bezogen gleich groß (Wie die Anzahl der Wähler pro Wahlkreis in etwa gleich groß ist). Es gibt eine feste Anzahl von Delegierten pro SPD-Organisationseinheit, die einen Wahlkreis abbildet (Vorschlag: 5 Delegierte).

40

4. Kontinuierliche, zeitnahe, SPD-basisorientierte, interne und bidirektionale SPD-Informationsorganisation.

45

Diskussionen und Entscheidungen im KV, LV, BuVo bleiben zumeist innerhalb der Mitglieder der jeweiligen "Vorstandsblase". Jeder Vorstand wird in der Zukunft ein System aufsetzen, bei dem während aller Sitzungen entschieden wird, welcher Top in Diskussion und Ergebnis unmittelbar SPD-intern veröffentlicht wird und die Inhalte werden unmittelbar nach der Besprechung in einer Cloud abgespeichert und der Link dazu in einer Email an die Basis verschickt. Zu jedem Punkt muss jedes SPD-Mitglied

50

einen Diskussionsbeitrag abgeben können. Es ist das Ziel, dass jedes SPD-Mitglied eine E-Mail Adresse für diese Informationsorganisation zur Verfügung stellt.

55 5. Kontinuierliche, zeitnahe, wählerorientierte, externe SPD-
Informationsorganisation.

Entsprechend den Wahlkreisen soll in Zusammenarbeit mit den SPD-Abgeordneten unter den Wählern eine SPD-nahe Sympathisanten-Gruppe aufgebaut und ausgebaut werden, die regelmäßig Emails mit Links zur SPD-Cloud von aktuellen Informationen, sowohl von der zuständigen SPD-Org, als auch von den SPD-Abgeordneten erhält. Aktionen und Informationen in Sozialen Medien (Facebook, Twitter usw.) sollen immer auf die Inhalte in der SPD-Cloud hinweisen.

6. Das SPD-Parteistatut muss entsprechend geändert werden.

Die neuen Strukturen sind die Organisations-Ziele neuer Vorstände und müssen innerhalb der nächsten 3 Jahre realisiert werden.

Antragsbereich O/ **Antrag 40**

030 Kreis Pankow
(Landesverband Berlin)

Mitgliederschwache Regionen stärken

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die Bundespartei entwickelt eine Plattform, auf der es finanz- und mitgliederstarken
Gliederungen unkompliziert ermöglicht wird, finanz- und mitgliederschwachen
Gliederungen Unterstützung zu leisten.

Umgekehrt soll diese Plattform es finanz-/mitgliederschwachen Gliederungen ermöglichen, diese Hilfe unkompliziert anzufragen.

10 Auch feste Patenschaften sollen hier ermöglicht werden.

Die Bundespartei eröffnet zusätzlich Informationsbüros der SPD mit hauptamtlichen Mitarbeiter*innen in Regionen, in denen strukturelle Schwächen im Bereich Mitglieder, Mandate und Wahlergebnisse der SPD vorliegen.

15 Die Anzahl der zu eröffnenden Büros beschließt der Bundesvorstand, nach Bedarfsmeldung der Landesverbände.

20 Eine Hauptaufgabe dieser Büros soll die Werbung von Mitgliedern, sowie die Schaffung von Parteistrukturen vor Ort sein, um die SPD vor Ort wieder sichtbar zu machen und eine sozialdemokratische Alternative zu den Angeboten der Rechtspopulist*innen/Faschist*innen anbieten zu können.

Antragsbereich O/ **Antrag 42**

Parteitage und ähnliche Formate wieder sinnvoll nutzen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Der Parteitag möge beschließen, dass Parteiveranstaltungen und Parteitage dazu dienen sollen, politische Meinungsbildung voranzutreiben. Dazu soll die Zeit der Grußworte und sonstiger Eingangsreden zum Anfang der Veranstaltungen drastisch gekürzt werden.

Reden, die dennoch als nötig angesehen werden, sollen im Zweifel an das Ende der Veranstaltung gelegt werden.

Antragsbereich O/ **Antrag 43**

Für transparentere Parteitage in Bund, im Land und im Bezirk

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Auf dem Weg hin zur Wiederbelebung der innerparteilichen Demokratie ist es wichtig, die wesentlichen Funktionsmechanismen in der SPD, die zum Erliegen gekommen sind, wieder in Bewegung zu bringen. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass Ortsvereine und Kreisverbände es aufgegeben haben Anträge und Konzepte zu schreiben und diese an Parteitage weiterzuleiten, unter anderem weil diese auf höheren Ebenen kaum noch Wertschätzung erhalten und weder beraten noch beschlossen werden, geschweige denn sich in der Programmatik oder dem Handeln der Funktionäre wiederfinden.

10 Um den gesellschaftlichen politischen Diskurs zu gestalten und unsere Inhalte wieder mehrheitsfähig zu machen, müssen wir unsere Mitglieder mehr an unserer Programmatik und Willensbildung beteiligen, diese Beteiligung ernst nehmen und unsere Programmatik daran ausrichten. Die gesamte Partei muss am Programm der SPD mitwirken und sich damit identifizieren. Die Basis, die Arbeitsgruppen, die Kreisverbände und die Ortsvereine müssen wieder die Produzenten unserer Inhalte sein. Sie müssen aber auch die Möglichkeit haben, dass ihre Themen auch Inhalt eines Parteitages werden. Zur Wertschätzung der Mitgliedschaft gehört aber auch, dass man transparent aufzeigt was mit einem Antrag geschieht.

Der Bundesparteitag möge daher beschließen:

- 25 • Die Ersetzung ganzer Antragsgruppen durch Initiativanträge der jeweiligen Parteivorstände sollten die Ausnahme und nicht die Regel sein

30

- Initiativanträge des Parteivorstandes sollten mit ausreichendem Vorlauf, z. B. 14 Tage, für eine angemessene Vorbereitung den Delegierten zugehen
- Die Begrenzung der Rolle der Antragskommission und die Abstimmung über jeden einzelnen aufgerufenen Antrag statt über Voten der Antragskommission
- Priorisierung der zu behandelnden Anträge durch Unterbezirke, Bezirke und Landesverbände zu Beginn eines Parteitages
- Online Antragsystem, wo online Anträge und Änderungsanträge eingereicht werden können und woraus sich erkennen lässt, was mit einem Antrag bisher geschehen ist
- Transparente Redner*innenliste aus der sich erkennen lässt, welche*r Redner*in in welcher Reihenfolge drankommt

*Antragsbereich O/ **Antrag 45***

*Kreisverband Harz
(Landesverband Sachsen-Anhalt)*

Mitgliederentscheidungen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Der Parteivorstand möge durch geeignete Ergänzung unserer Grundsatzdokumente 5 (z. B. im Rahmen des Parteistatutes §14) zukünftig sicherstellen, dass bei 6 Mitgliederentscheidungen, die in schriftlicher Form durchgeführt werden, mit den 7 Abstimmungsunterlagen keine (einseitigen) Argumentationen und Werbungen 8 zugunsten einer bestimmten Entscheidung versandt bzw. ausgegeben werden.

*Antragsbereich O/ **Antrag 55***

*Unterbezirk Offenbach-Kreis
(Bezirk Hessen-Süd)*

Urwahl der Kandidatin / des Kandidaten für das Bundeskanzleramt

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Der Bundesparteitag und der Bundesvorstand mögen beschließen: Die Kandidatin / der Kandidat der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) für das Bundeskanzleramt wird zukünftig per Urwahl von allen Mitgliedern gewählt. Der Bundesvorstand wird zeitgleich aufgefordert einen Zeitplan für die Kandidatenfindung zur Bundestagswahl 2021 und entsprechenden Formate zur Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten auszuarbeiten.

*Antragsbereich O/ **Antrag 58***

Urwahl der Kanzlerkandidat*in

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Es findet eine Urwahl zur Findung der nächsten sozialdemokratischen Kanzlerkandidat*in statt.

Antragsbereich O/ **Antrag 59**

Arbeitsgemeinschaft der Selbstständigen in der SPD

Definition von Eignungskriterien für KandidatInnen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Der SPD-Parteivorstand wird aufgefordert, bis 30.6.2020 eine Definition dafür vorzulegen, welche Qualifikationen und Qualitäten KandidatInnen in Zukunft aufweisen müssen, um für Wahlen zu Gremien und Listen infrage zu kommen.

Antragsbereich O/ **Antrag 60**

Landesverband Sachsen-Anhalt

Ortsvereine stärken – für eine breite innerparteiliche Beteiligung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordert den Aufbau eines Online-Antragssystems, das es den SPD-Ortsvereinen, und anderen Gliederungen ermöglicht, politische Entscheidungen der SPD auf höheren Ebenen öffentlichkeitswirksam zu beeinflussen.

Dazu soll eine öffentlich einsehbare Internetseite entworfen werden, auf der die Gliederungen nach eigenem Ermessen beschlossene Anträge veröffentlichen können. Diese Anträge können anschließend von anderen Gliederungen ebenfalls beschlossen werden, sodass ein demokratisches Meinungsbild der SPD-Basis in ganz Deutschland entsteht.

Auf diese Art und Weise nehmen die SPD-Gliederungen aktiv, dauerhaft und basisdemokratisch an der politischen Willensbildung der Partei teil und haben die direkte Möglichkeit, die politischen Entscheidungen der Partei auf höheren Ebenen öffentlichkeitswirksam zu beeinflussen.

Antragsbereich O/ **Antrag 61**

Neustart für die „digitale Parteiarbeit Bund“

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Als Partei müssen wir mit der Zeit gehen und fortlaufend über neue Formen der Parteiarbeit nachdenken. Dazu gehört auch die digitale Beteiligung, zum Beispiel über digitale Ortsvereine.

Die vielen Möglichkeiten, die uns digitale Arbeitsformen bieten, werden bisher nur zum Teil genutzt.

10 Zu wenige Mitglieder in der SPD arbeiten überhaupt mit oder haben das Gefühl, mitmachen zu können. Ein Teil davon kann durch ein erweitertes Online-Portal eingebunden werden.

15 Gleichzeitig gibt es eine hohe Belastung aktiver Funktionär*innen, die durch smarte Angebote unterstützt werden können und so mehr Zeit für den Kern politischer Arbeit haben. Das Online-Portal SPD.de muss zum Kraftzentrum der Parteiarbeit werden, ohne rein analog arbeitende Mitglieder auszuschließen.

20 Grundsätze einer Reform der Online-Infrastruktur der SPD sind mehr Beteiligung, smartere und gezieltere Angebote, Vereinfachung der Parteiarbeit durch digitale Assistenz bei Routineaufgaben.

Wir fordern den SPD-Parteivorstand auf, ein barrierefreies Online-Portal für die Parteiarbeit zur Verfügung zu stellen, das die folgenden Kriterien erfüllt:

- 25
1. Ein Ort zum inhaltlichen Austausch jenseits von Sitzungen und Veranstaltungen. Dabei soll die Möglichkeit von Meinungsbildern, zum Beispiel zu laufenden Prozessen, durch ein barrierefreies Umfragetool geschaffen werden.
 - 30 2. Ein barrierefreies Beschluss-Controlling sollte integriert werden. Im Mittelpunkt stehen die Fragen: Was ist mit unseren Beschlüssen passiert? Was steht als nächster Schritt an? Dadurch können die politischen Entscheidungsgremien ihre Arbeit transparenter gestalten.
 - 35 3. Enge Verknüpfung mit Wissensmanagement: alle Informationen rund um die SPD an einem Ort (Was sind meine Aufgaben als OV-Vorsitzende/r, wie organisiere ich eine Veranstaltung; warum hat sich die SPD-Bundestagsfraktion in dieser Frage so verhalten?). Fertige Vorlagen für Anträge auf Sondernutzung (Plakatierung, Infostände etc.). Best-Practice-Datenbank/Ideenbörse zur Parteiarbeit mit sinnvollen
 - 40 Kategorisierungen (z.B. für kleine Orte etc.) einbinden. Die Informationen sollten dabei nicht nur in Textform, sondern auch visuell aufbereitet vorliegen (Videos, Grafiken und Bilder).

45

4. Ein Ort der kollegialen Beratung, der Antworten auf Fragen bietet (ähnlich wie Gutefrage.net). Hilfreiche Antworten könnten durch Auszeichnungen oder ähnliches belohnt werden.

50

5. Es sollte eine barrierefreie Form vom Projektmanagement-Tool geben, das für die Parteiarbeit optimiert ist. Damit wäre ein für alle Mal die Frage geklärt, wie sich Vorstände online organisieren können. Integriert soll ein barrierefreier Cloud-Service für alle Gliederungsebenen sein.

55

6. Es muss eine Moderation geben, die sicherstellt, dass die Diskussion einen Mehrwert bietet. Der Effekt von SPD-Facebookgruppen, die häufig von wenigen Lautsprechern dominiert werden, sollte vermieden werden. Hier ist es auch denkbar verschiedene Untergruppen je nach Wissensstand und Interessen zu bilden. Denkbar wäre es, dass Mitglieder, die besonders hilfreiche Antworten geben, auch Moderationsrechte erhalten.

60

7. Die wichtigsten aktuellen inhaltlichen Botschaften und Erfolge der SPD müssen (gegliedert nach Kommune, Land, Bund) knapp, allgemeinverständlich und angepasst auf das eigene Interessensgebiet präsentiert werden (Dashboard/Startseite).

65

8. Die wichtigsten Kontaktdaten müssen auf einen Blick verfügbar sein (Dashboard/Startseite). Zuständige Mandatsträger, Ortsvereinsvorsitzende, Kreisvorstand abhängig von den eingegebenen Daten auch Arbeitsgemeinschaften/Arbeitskreise (AfA, Jusos, Selbstständige).

70

9. Smarte Hinweise auf, zum Beispiel nach dem eigenen Profil gefilterte, interessante Veranstaltungen (du hast bereits bei drei ähnlichen Veranstaltungen teilgenommen). So geht weniger in der Flut der E-Mails unter. Hier wäre es auch denkbar, dass Terminhinweise in einem Portal gesammelt werden und daraus automatisch einmal im Monat eine Termin-Mail generiert wird.

10. Zur Koordinierung der unterschiedlichen und vielfältigen Aufgaben der digitalen Parteiarbeit wird eine zentrale Anlaufstelle zur strategischen Koordinierung geschaffen.

Diese Maßnahmen sollen bis zum Jahr 2021 umgesetzt werden.

Antragsbereich O/ **Antrag 63**

Unterbezirk Bonn
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Digitales Antragssystem

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5

Der Bundespartei Vorstand stellt finanzielle Mittel zur Einrichtung eines digitalen Antragsverzeichnis bereit. Das System soll die folgenden Anforderungen und Aufgaben erfüllen:

10 Verwaltung:

- Einfache Eingabe von durch die Gliederung beschlossenen Anträgen und automatische papierlose Weiterleitung an die adressierte Gliederung.
- Digitale Möglichkeit der Stellungnahme der adressierten Gliederung.

15

- Die Möglichkeit für Antragssteller, den Antrag an Hand thematischer Obergriffe einzuordnen.
- Eindeutige Identifikationsnummer für jeden Antrag.
- Individuelle Anpassung der Datenbank für alle Arbeitsgemeinschaften (Jusos, Ag 60+ etc.)

20

Vernetzung:

- Die Möglichkeit für Gliederungen sich bereits bestehenden Anträgen anzuschließen.
- Die Möglichkeit für alle Mitglieder an Hand thematischer Suchbegriffe Anträge zu finden.
- Für Mitglieder die Möglichkeit, sich benachrichtigen zu lassen, falls eine bestimmte Gliederung einen Antrag beschließt oder ein bestimmtes Themenfeld bespielt wird.

25

30

Nachvollziehbarkeit:

- Eine Übersicht für jeden Antrag welche Gliederungen sich bereits angeschlossen haben und wie viele Mitglieder diese repräsentieren.
- Möglichkeit der Verfolgung von beschlossenen Anträgen für alle Mitglieder und Gliederungen.
- Aktueller Status zu jedem Antrag (Beschlossen, abgelehnt, etc.).
- Übersicht der vorgeschlagenen und abgestimmten Änderungen.
- Abschlussbericht über in Kommissionen vertagte Anträge.
- Zusammenfassung der aktuellen themenbezogenen Beschlusslage.

*Antragsbereich O/ **Antrag 64***

*Unterbezirk Wiesbaden
(Bezirk Hessen-Süd)*

Einrichtung einer Antragsdatenbank für Anträge auf Parteitag aller Ebenen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD möge mit ihren zuständigen Gremien darauf hinwirken, dass alle Anträge, die auf Unterbezirksparteitag, Bezirksparteitag, Landesparteitagen und

5 Bundesparteitagen sowie anderer Fachgremien der SPD gestellt werden, in einer gemeinsamen Datenbank verfolgt werden können.

Verfolgt werden heißt, dass ersichtlich ist, wohin ein Antrag weitergeleitet worden ist und wie darüber entschieden wurde. Insbesondere bei Ablehnungen soll eine
10 Begründung erfolgen.

*Antragsbereich O/ **Antrag 65***

*Unterbezirk Bonn
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Der Parteivorstand stellt finanzielle Mittel zur Einrichtung eines digitalen Antragsverzeichnisses bereit.

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Das System soll die folgenden Anforderungen und Aufgaben erfüllen:

5 Verwaltung:

- Einfache Eingabe von durch die Gliederung beschlossenen Anträgen und automatische papierlose Weiterleitung an die adressierte Gliederung.
- Digitale Möglichkeit der Stellungnahme der adressierten Gliederung.
- 10 • Die Möglichkeit für Antragssteller, den Antrag an Hand thematischer Begriffe einzuordnen.

Vernetzung:

- 15 • Die Möglichkeit für Gliederungen sich bereits bestehenden Anträgen anzuschließen.
- Die Möglichkeit für alle Mitglieder an Hand thematischer Suchbegriffe Anträge zu finden.
- Für Mitglieder die Möglichkeit, sich benachrichtigen zu lassen, falls eine
20 bestimmte Gliederung einen Antrag beschließt oder ein bestimmtes Themenfeld bespielt wird.

Nachvollziehbarkeit:

- 25 • Eine Übersicht für jeden Antrag welche Gliederungen sich bereits angeschlossen haben und wie viele Mitglieder diese repräsentieren.
- Möglichkeit der Verfolgung von beschlossenen Anträgen für alle Mitglieder und Gliederungen.

*Antragsbereich O/ **Antrag 67***

Landesverband Berlin

Easymailer auch den Arbeitsgemeinschaften zur Verfügung stellen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Der SPD-Parteivorstand wird aufgefordert, den EasyMailer zukünftig auch den Arbeitsgemeinschaften und ihren Gliederungen zur Kommunikation mit ihren Mitgliedern zur Verfügung zu stellen.

5

*Antragsbereich O/ **Antrag 68***

*Unterbezirk Fürstfeldbruck
(Landesverband Bayern)*

Für ein dauerhaftes Debattenportal

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

1. Der PV wird beauftragt, die Website debattenportal.spd.de unverzüglich zum bundesweiten Mitsprech-Portal für alle Mitglieder auszubauen. Dabei ist darauf zu achten, dass deren Programmierung auch Untergliederungen für landes- oder kommunalspezifische Themen zulässt (Beispiel PAG in Bayern).
2. Dieses Portal soll das einzige Format für digitale Beteiligung der Mitglieder sein und bleiben. Weder in den Landesverbänden noch anlässlich anstehender Wahlen werden dazu zukünftig direkt konkurrierende Foren gebildet.
3. Die Themen die über eine relevante Anzahl an Debattenbeiträgen verfügen, sollen dem Vorstand regelmäßig berichtet werden, in die Arbeit des Vorstandes einfließen und vom Vorstand eine Rückmeldung erhalten.
4. Die SPD soll im Debattenportal ausdrücklich Mitgliederbefragungen zu konkreten Fragen durchführen. Insbesondere müssen solche Befragungen ausgeführt werden, wenn ein Unterbezirk sie beantragt. Solche Befragungen dienen als (momentanes) Meinungsbild und bewirken keinerlei Bindung für entscheidende Gremien. Sie können auch wiederholt stattfinden und so einen Meinungsbildungsprozess darstellen.

5

10

15

*Antragsbereich O/ **Antrag 69***

*Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)*

Interessen bedienen, Expertise gewinnen, MAVIS ergänzen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern, den Mitgliedern über den Login-Bereich der Homepage zu ermöglichen, ihre Interessen und Expertisen anzugeben. Damit sollen die speziellen Interessen und Fachkenntnisse von Mitgliedern etc. einerseits gezielter bedient werden und sind

5

andererseits für die Partei besser nutzbar. Die Angaben müssen dazu automatisiert in der Mavis verschlüsselt werden.

*Antragsbereich O/ **Antrag 70***

*Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)*

Ehrenamtliche Quote für Delegierte bei Parteitag

(Überwiesen an den Parteivorstand)

Wir fordern eine Ergänzung des Organisationsstatuts:

- 5 Die SPD führt eine Quotierungsregelung ein, wonach mindestens 50 Prozent der Delegierten zu Bezirks-, Landes- und Bundesparteitagen mit Ehrenamtlichen besetzt werden müssen. Ehrenamtliche sind Mitglieder, die nicht mittelbar oder unmittelbar ein Einkommen durch die Partei erzielen, das keine Aufwandsentschädigung für ein kommunales Mandat darstellt. Als Bezieher*innen eines mittelbaren Einkommens
- 10 gelten auch jene Mitglieder, deren Vergütung sich nach den einschlägigen Regelungen für die Vergütung für Abgeordnete oder Minister*innen des Bundes oder des Landes richten, oder die politische oder Wahlbeamt*innen sind.

Die Regelung soll in das Organisationsstatut der SPD aufgenommen werden.

*Antragsbereich O/ **Antrag 71***

*Ortsverein Uehlfeld
(Landesverband Bayern)*

Keine Mitglieder als Delegierte, die von der Partei finanziell abhängig sind

(Überwiesen an den Parteivorstand)

O21 vom a.o. BPT am 22.April 2018 an o. BPT im Dezember 2019 überwiesen

- 5 Der Bundesvorstand wird beauftragt eine Satzungsänderung vorzubereiten und dem nächsten Bundesparteitag zur Entscheidung vorzulegen, wonach Delegierte für Bundes- und Landesparteitage, sowie entsprechende Konvente, nicht gleichzeitig Mitglieder*innen im Bundestag bzw. den Landesparlamenten sein dürfen, um Gewissenskonflikte auszuschließen.

*Antragsbereich O/ **Antrag 75***

*Kreisverband Vorpommern-Greifswald
(Landesverband Mecklenburg-Vorpommern)*

Ehrenamtsquote

(Überwiesen an den Parteivorstand)

- 5 Auf Landes- und Bundesparteitagen sowie in Landes- und Bundesvorständen besteht die Mehrheit der Delegierten bzw. der Vorstandsmitglieder aus Genossinnen und Genossen ohne Regierungsamt (Minister und Staatssekretäre), ohne Status als Landtags- oder Bundestagsabgeordnete und ohne eine hauptamtliche Beschäftigung bei der SPD oder bei Abgeordneten eines Landtages, des Deutschen Bundestages oder des europäischen Parlaments.
- 10 Die Satzungen bzw. Statuten sind entsprechend zu ändern.

Antragsbereich O/ **Antrag 85**

Landesverband Berlin

Historische Kommission reformieren

(Überwiesen an Geschichtsforum)

- 5
- Sie soll sich in ihrer Arbeit an den modernen, partizipativen Wissenschaftskonzepten (Open und Citizen Science, Public History) orientieren.
- 10
- Sie soll nicht nur Fachpublikationen produzieren, sondern Handreichungen für die historische, geschichtspolitische und erinnerungskulturelle Arbeit von Laien.
 - Sie soll Kontakte herstellen und pflegen zu Fachleuten, die vor Ort bei der Arbeit helfen können. Das wäre ein Netzwerk von Historikerinnen, Historikern, Volkskundlerinnen und Volkskndlern ..., auf das alle Interessierten zurückgreifen können. Dieses Netzwerk kann perspektivisch als historischer Think Tank der SPD fungieren, um weit über den engen Kreis der Kommission hinaus in intellektuelle Debatten eingebunden zu sein und die Expertise und Ideen dieser Wissenschaftler für die Arbeit der SPD nutzbar zu machen.
- 15
- Sie soll, in Zusammenarbeit mit den Historischen Kommissionen der SPD-Landesverbände, in der ganzen Bundesrepublik Workshops anbieten. Webinare sind eine gute Ergänzung bei dieser Arbeit.
- 20
- Sie soll einmal im Jahr ein BarCamp/(Un-)Konferenz ausrichten, auf dem sich alle Interessierten über ihre Arbeit austauschen können. Dazu sollte auch das Fach-Netzwerk eingeladen werden. Auch soll einmal jährlich eine Twitter-Conference organisiert werden.
- 25
- Über ihre Arbeit soll sie mit aktiver Öffentlichkeitsarbeit (z.B. über die sozialen Medien und den Vorwärts) informieren.
- 30

- Sie soll aktuelle politische Diskurse auf dem Fundament der Parteihistorie begleiten.
- Die Historische Kommission schlägt bei und mit ihrer Arbeit Brücken in das sozialdemokratische Umfeld (Stichwort: Vorfeldorganisationen) zum gegenseitigen Nutzen. Das Archiv der Sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung leistet ohnehin schon eine großartige Arbeit. Die Historische Kommission könnte gemeinsam mit dem Archiv erarbeiten, wie historisch interessierte Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten noch leichteren Zugriff auf die Archivmaterialien in Bonn bekommen könnten.

*Antragsbereich O/ **Antrag 93***

*Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)*

Einrichtung eines Arbeitskreises „Säkulare Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten“

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern einen Arbeitskreis „Säkulare Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten“ einzurichten.

*Antragsbereich O/ **Antrag 94***

*Unterbezirk Lüneburg
(Bezirk Hannover)*

#SPDerneuern: Sozialdemokratische Steuergerechtigkeit

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die Grundlage für eine sozial-gerechte Gesellschaft bildet eine sozial-gerechte Steuerpolitik. Aus diesem Grund müssen in der SPD Konzepte erarbeitet werden, die Möglichkeiten aufzeigen, wie die Einkommens- und Vermögenssituation in Deutschland und auf der Welt durch ausgearbeitete Steuerkonzepte (zum Beispiel und vor allem Erbschaftssteuer, Vermögenssteuer, Finanztransaktionssteuer, Kapitalertragssteuer, Spitzensteuer, Mehrwertsteuer, Verhinderung von Steuerhinterziehung) sozial gerechter gestaltet werden können.

Aus diesem Grund beruft der Bundesvorstand Kommissionen mit einer (noch festzulegenden) Quote von Basismitgliedern ein, die gemeinsam geeignete Konzepte entwickeln. Die Arbeit der Kommissionen soll transparent gestaltet und für Ideen der Parteibasis offen sein.

15

Nach der Einberufung der Kommission ist das erste Treffen der Kommissionen binnen sechs Wochen anzusetzen. Die 2017 eingesetzte Kommission zur Vermögenssteuer hat zum Beispiel niemals getagt.

*Antragsbereich O/ **Antrag 95***

*Kreisverband Lauenburg
(Landesverband Schleswig-Holstein)*

Gründung einer Arbeitsgemeinschaft Umwelt, Energiewende und Klimaschutz

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD gründet eine Arbeitsgemeinschaft Umwelt, Energiewende und Klimaschutz.

*Antragsbereich O/ **Antrag 96***

*020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg
(Landesverband Berlin)*

Arbeitskreis Säkulare Sozialdemokrat*innen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Der SPD-Bundesvorstand wird aufgefordert, endlich einen Arbeitskreis „Säkulare Sozialdemokrat*innen“ einzurichten, der den gleichen Status und Rechte erhält wie die Partei-Arbeitskreise für Religionsgemeinschaften.

*Antragsbereich O/ **Antrag 97***

*Unterbezirk Nürnberg
Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)*

Einrichtung einer Kommission zur Prüfung der notwendigen Rahmenbedingungen für ein bedingungsloses Grundeinkommen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD möge unter Beteiligung externer Sachverständiger, wie z.B. des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), eine Kommission einrichten, welche sich mit den erwartbaren Auswirkungen der Digitalisierung auf die Gesellschaft, die Sozialsysteme und ihre Finanzierung beschäftigt und mögliche sozialdemokratische Strategien, wie z.B. das bedingungslose Grundeinkommen, und die dafür

notwendigen Rahmenbedingungen erarbeitet und eine Umsetzungsstrategie entwickelt.

Antragsbereich O/ **Antrag 98**

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Gremienschungel lichten - Arbeitswelt als zweite Säule in der Parteiorganisation abbilden!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD versteht sich als Volkspartei, die ihre Wurzeln in der Arbeiterinnen- und Arbeiterbewegung hat. Sie beansprucht, sich im Kern an den Bedürfnissen derjenigen
5 Menschen zu orientieren, die ihren Lebensunterhalt durch Arbeit sichern. Als dadurch wirtschaftlich zunächst schlechter gestellte Bevölkerungsmehrheit sind die abhängig Beschäftigten in ihrem Streben nach guten Arbeitsbedingungen, einem funktionierenden Sozialstaat und gerechter Verteilung des von ihnen geschaffenen Wohlstandes auf solidarische gewerkschaftliche und politische Interessenvertretung
10 angewiesen. Die Zukunftsfragen unserer Gesellschaft und der Menschheit können nur auf der Grundlage dieser Solidarität und sozialer Gerechtigkeit gelöst werden.

Erfolg, Mehrheitsfähigkeit und derzeit sogar das Überleben der Sozialdemokratie hängen davon ab, ob sie das Vertrauen der Arbeitnehmerschaft zurückgewinnt. Das
15 Themenfeld Arbeit spielt dabei eine zentrale Rolle.

Eine Partei der Arbeit braucht neben der Präsenz in den Wohnbereichen die Verankerung in den Betrieben, Verwaltungen und Einrichtungen. Die Verankerung am Arbeitsplatz und in der Arbeitswelt muss (wieder) zur zweiten Säule der
20 Parteiorganisation werden. Das zieht erhebliche Anstrengungen im Zuge einer wirkungsvollen Parteireform nach sich, auch und gerade in Zeiten knapperer finanzieller Mittel.

1) Politik braucht Organisation. Organisation ist Mittel zum Zweck, also zur Gewinnung von Mehrheiten sowie zur Umsetzung von Programmen und Inhalten. Organisation in der Sozialdemokratie muss sicherstellen,

- dass Entscheidungsprozesse transparent und demokratisch von unten nach oben stattfinden,
30

- dass alle Mitglieder gleichberechtigte Entscheidungsrechte und -möglichkeiten haben,

- dass Wahlen und Abstimmungen ein Höchstmaß an Klarheit und Repräsentativität schaffen,
35

- dass Meinungen zusammengeführt und gebündelt werden,

40 - dass Konsens und Verbindlichkeit entstehen, die zu solidarischem Handeln führen,
- dass die knapper werdenden finanziellen und personellen Ressourcen möglichst
effizient eingesetzt werden,

45 - und dass Rechenschaft und Kontrolle ermöglicht werden.

2) Sozialdemokratische Politik hat Werte und eine soziale Basis. Kern der Wähler- und
Mitgliedschaft der SPD müssen wieder die abhängig Beschäftigten werden. Ziel und
Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen in der SPD (AfA) ist es
50 dabei, sozialdemokratische Politik in die Betriebe, Verwaltungen und Einrichtungen
zu vermitteln und gleichzeitig die Interessen aus der Arbeitswelt und der
Gesellschaft in die Partei und die Parlamente zu tragen, mehrheitsfähig zu machen
und durchzusetzen. Der Erfolg dessen hängt ganz entscheidend von einer möglichst
großen Mitgliedschaft und funktionierenden demokratischen Strukturen ab.

55 In unserer Klassengesellschaft verfügen nicht alle Menschen über gleiche
Zugangsmöglichkeiten zu politischer Gestaltung. Es bestehen erhebliche
Unterschiede hinsichtlich Vermögen und Einkommen, verfügbarer Zeit, Bildung,
Kommunikationsgewohnheiten und -möglichkeiten. Auf diese Unterschiede, die
60 derzeit wieder zunehmen, müssen wir besonders achten. Wir als
SozialdemokratInnen wollen Politik für die Vielen, für die Mehrheit, machen.

Wir sind uns der Tatsache bewusst, dass die Arbeitswelt und die Arbeitnehmerschaft
stark ausdifferenziert, zunehmend prekarisiert und polarisiert sind. Unsere Partei
65 braucht deshalb angemessene Arbeitsformen, die auf die Lebenswirklichkeit aller
ArbeitnehmerInnen Bezug und Rücksicht nehmen und gleichzeitig den Egoismen
und den sozialen und politischen Zersplitterungstendenzen entgegen wirken. Der
Erhalt und die Weiterentwicklung von Solidarität erfordern solidarische
Kommunikations- und Arbeitsformen.

70 Daher genügt es nicht, den Wohnortbezug unserer Statuten durch digitale Formate
zu ergänzen. Die Arbeitswelt des 21. Jahrhunderts verlangt nach einer zweiten
Säule politischer Repräsentanz in der SPD. Deshalb wollen wir moderne, flexible, der
jeweiligen Arbeitssituation angepasste Strukturen von Betriebsgruppen,
75 Branchengruppen, Betriebsvertrauensleuten und Personengruppen (Betriebs- und
Personalräte, Schwerbehindertenvertretungen, Jugend- und
Auszubildendenvertretungen, Mitglieder aus Aufsichts- und Verwaltungsräten,
Mitarbeitervertretungen, hauptamtliche und ehrenamtliche GewerkschafterInnen,
interessierte Einzelpersonen...).

80 Entscheidend wird dabei sein, dass

- unsere Angebote den spezifischen Nutzen, unser Alleinstellungsmerkmal als SPD
und AfA in Gestalt einer Schnittstelle Betrieb-Gewerkschaft-Partei-Politik aufweisen;
85 wir sollten nicht vorhandene Gremien, beispielsweise in Gewerkschaften, nachbilden
oder in Konkurrenz dazu treten,

- 90 - die SPD selbst nicht konkurrierende Angebote macht, sondern
arbeitnehmerbezogene Politikformen nur in enger Abstimmung und Koordination
mit der AfA veranstaltet sowie die Erfahrungen und Kompetenzen der AfA nutzt,
- 95 - unsere Parteiorganisation haupt- wie ehrenamtlich ab der Ebene des Unterbezirks
die Bildung von arbeitnehmerInnenbezogenen Strukturen unterstützt und
mindestens ab der Ebene des (Regional-)Bezirks mit hauptamtlicher Zuarbeit und
angemessenem Budget ausstattet,
- 100 - Spezifizierte Verteiler für den gesamten Bereich „ArbeitnehmerInnen“ aufgebaut
werden, auf die die auf der jeweiligen Ebene gewählten AfA-Vorstände Zugriff haben,
- 105 - auch auf Bundesebene die einheitliche, von demokratisch gewählten AfA-Gremien
(Bundesvorstand, Bundesausschuss) verantwortete, finanziell und mit
hauptamtlichem Personal angemessen ausgestattete ArbeitnehmerInnen-Struktur
gestärkt wird.
- 110 - die Medien der Partei, angefangen beim Vorwärts bis in die digitale
Kommunikation, das gesamte Spektrum der Partei abbilden und vor allem auch
arbeitnehmerInnenbezogene Themen und AfA-Positionen aufgreifen. Dazu gehören
eine authentische Sprache und verständliche Darstellungsformen. Komplexe
Sachverhalte und notwendige Kompromisse sind nachvollziehbar zu erklären und zu
begründen anstatt undifferenziert abzufeiern. Unsere Funktions- und
MandatsträgerInnen sollten dahingehend qualifiziert werden.
- 115 3) Die Arbeiterbewegung gewann ihre Stärke als Selbstorganisation der arbeitenden
Menschen, die ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen. Die
Glaubwürdigkeit der SPD hängt davon ab, dass wir uns wieder besser in der
Arbeitnehmerschaft verankern. Glaubwürdigkeit und Vertrauen wachsen erst dann
wieder, wenn die ArbeitnehmerInnen den Eindruck gewinnen, dass ihre Meinungen
120 und Interessen in der SPD wahrgenommen und umgesetzt werden. Dies kann nur
auf direktem Weg über ihre originäre Vertretung in der Partei, die AfA, geschehen.
Die ArbeitnehmerInnen brauchen daher in allen Vorständen und Gremien der Partei,
in allen für ihre Belange relevanten Arbeitszusammenhängen von ihnen selbst
gestelltes und von der Partei gewähltes Personal aus ihren Reihen. Konkret bedeutet
125 das, dass
- in jedes Vorstandsgremium ab der Unterbezirks-/Kreisverbandsebene ein/e
VertreterIn der AfA wie der anderen Arbeitsgemeinschaften zu wählen sind,
- 130 - Dass in allen Vorständen, die mehr als vier stellvertretende Vorsitzende haben, ein
stellvertretendes Mitglied nur auf Vorschlag der AfA gewählt werden kann,
- Dass in allen Vorständen, die aus mehr als 20 Mitgliedern bestehen, mindestens
zwei Mitglieder zu wählen sind, die gewerkschaftliche und/oder betriebliche
135 Funktionen in der Interessenvertretung haben und von der AfA vorgeschlagen sind,
- dass jeder Delegiertenkonferenz der Partei mindestens 10%, maximal 20%
Delegierte angehören, die auf einer AfA-Konferenz oder Mitgliederversammlung der

- 140 jeweiligen Ebene gewählt wurden. Dort haben bestehende Betriebsgruppen
besonderes Gewicht.
- Dabei ist selbstverständlich die Quotenregelung zu beachten.
- 145 Sollten die jeweiligen Personalvorschläge der AfA nicht die notwendigen Mehrheiten
finden, bleiben die betreffenden Positionen unbesetzt.
- 4) Für die Bundesebene erfordert dies Änderungen im Organisationsstatut, im
Haushalt der Partei und in der Organisation der Parteizentrale.
- 150 a) Organisationsstatut: Dem Parteivorstand gehören je eine VertreterIn der auf
Bundesebene eingerichteten Arbeitsgemeinschaften mit beratender Stimme an.
- b) Organisationsstatut/Wahlordnung: Solange dem Parteivorstand fünf oder mehr
155 stellvertretende Vorsitzende angehören, kann eine/r von ihnen nur auf Vorschlag der
AfA gewählt werden. In Ausnahmefällen kann dies durch entsprechende Wahl eines
Präsidiumsmitgliedes geschehen
- c) Organisationsstatut/Wahlordnung: Zwei der zu wählenden Mitglieder des
160 Parteivorstandes sind gewerkschaftliche und/oder betriebliche
InteressenvertreterInnen, die nur auf Vorschlag der AfA gewählt werden können.
- d) Dem Bundesparteitag gehören mindestens zwei Delegierte der AfA an.
- 165 e) Die politische Arbeit im Zuständigkeitsbereich der AfA ist finanziell im Rahmen der
Möglichkeiten der Gesamtpartei angemessen auszustatten. Darüber ist zwischen
SchatzmeisterIn und AfA rechtzeitig zu verhandeln. Die Mittel für alle Aktivitäten im
ArbeitnehmerInnen-Bereich sind in einem Titel zu bündeln. Sie dürfen nicht nur ein
Minimum an Gremienarbeit garantieren, sondern müssen Raum für ausreichende
170 politische Arbeit - auch dezentral und regional - einschließlich Öffentlichkeitsarbeit
schaffen. Dazu gehört der auf Dauer angelegte Aufbau politischer Bildungsarbeit
speziell für politisch Aktive aus der sozialdemokratischen Arbeitnehmerschaft. Dazu
ist voraussichtlich der Gesamteinsatz der Mittel derzeit unter dem Diktat der
knappen Kassen nicht unbedingt zu erhöhen, sondern lediglich effizienter zu
gestalten. Insbesondere darf die derzeit vorgesehene Einrichtung neuer
Arbeitszusammenhänge (Themenforen, Mitgliederbeirat, Länderrat, Kommunalrat...) nicht
zulasten der Arbeitsmöglichkeiten der Arbeitsgemeinschaften gehen.
- f) Es ist wieder ein AfA-Referat einzurichten, das im Willy-Brandt-Haus für die
Umsetzung der gesamten Arbeit der AfA und der Arbeitnehmerpolitik zuständig ist.
Hier sind auch die AfA-relevanten Daten, die Öffentlichkeitsarbeit einschließlich der
digitalen Medien, sowie die Arbeit der bundesweiten Betriebs- und Personengruppen
zu bündeln. Die Arbeit und die Besetzung des AfA-Referats finden in enger
Abstimmung mit dem AfA Bundesvorstand statt.
- g) Die AfA ist bei der Besetzung aller relevanten Kommissionen, Arbeitskreise und
Delegationen zu berücksichtigen. Dies gilt insbesondere für die Antragskommission
zu Parteitag und Parteikonvent, Organisationspolitische Kommission,

Lenkungsgruppen, Grundwertekommission, SPE-Delegation, Auswahlgremien wie für die Parteischule...

Auf Bezirks- und Landesebene gilt all dies sinngemäß. Auch dort ist hauptamtliche Zuarbeit und die Vertretung in den Gremien, in Kommissionen, Gewerkschaftsräten sicherzustellen. Dafür sind auf Landesebene jeweils entsprechende verbindliche Vereinbarungen und Regelungen zu schaffen.

*Antragsbereich O/ **Antrag 99***

*100 Kreis Marzahn-Hellersdorf
(Landesverband Berlin)*

Gründung der AG „Grün und Nachhaltig“ in der SPD

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die Bundes-SPD soll zeitnah eine AG für Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen gründen. Als Beispielsname kann die AG „Grün und Nachhaltig“ sein.

5

Diese neue AG soll dann so schnell wie möglich in den Landesverbänden gegründet werden.

*Antragsbereich O/ **Antrag 100***

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Einsetzung einer PV-Kommission „Gerechte Besteuerung“

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Mit dem Antrag des Parteivorstandes zur Vermögenssteuer, dem der NRWSPD „Handlungsfähigkeit stärken – Solidarität erneuern: Für einen starken solidarischen Staat“ sowie weiteren Anträgen der Arbeitsgemeinschaften und Unterbezirke liegen dem Parteitag entscheidende Bausteine für mehr Leistungs- und Verteilungsgerechtigkeit und mehr Steuergerechtigkeit vor.

5

Um die steuerpolitische Programmatik der SPD zu vervollständigen und auch für eine zukunftsfeste und gerechte Einkommensbesteuerung ein schlüssiges Konzept zur nächsten Bundestagswahl vorzulegen, beauftragt der Bundesparteitag den Parteivorstand mit der Einrichtung einer Kommission „Gerechte Besteuerung“.

10

Im Mittelpunkt der Überlegungen soll der Durchschnittssteuersatz stehen. Die Begriffe Grenz- und Spitzensteuersatz führen bezüglich der tatsächlichen oder angestrebten Steuerhöhe in die Irre.

15

20

In die Arbeit der Kommission werden die politischen Ebenen der SPD, Vertreterinnen und Vertreter der Gewerkschaften, der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Sozialverbände einbezogen.

- 25 Zwei Ziele muss sozialdemokratische Steuerpolitik verfolgen. Sie muss erstens durch notwendige Einnahmen die staatliche Handlungsfähigkeit sicherstellen. Nach den Jahren des Mantras vom „schlanken Staat“ und des Kaputt-Sparens der öffentlichen Infrastruktur heißt das für uns heute, dass wir staatliche Einnahmen erhöhen, den finanziellen Handlungsspielraum insbesondere der Kommunen ausweiten und
- 30 insgesamt eine mutige Investitionsoffensive in unser Gemeinwohl starten müssen. Zweitens muss sozialdemokratische Steuerpolitik für finanzielle Verteilungs- und Lastengerechtigkeit sorgen. Das wiederum bedeutet angesichts dessen, dass Deutschland zu den Industrienationen mit der größten Vermögensungleichheit gehört, kleine und mittlere Einkommen – und nur die – müssen entlastet werden. Hohe Vermögen und Einkommen wiederum müssen einen höheren, einen angemessenen Beitrag zu Finanzierung unseres Gemeinwohls leisten.

*Antragsbereich O/ **Antrag 101***

Landesverband Berlin

Einsetzen eines Beirates zum Wandel der Arbeitsgesellschaft beim Parteivorstand der SPD

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Beim SPD-Parteivorstand wird dauerhaft ein Beirat eingesetzt, der die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Arbeitsgesellschaft untersucht und sozialdemokratische Antworten zur Anpassung rechtlicher und sozialer Rahmenbedingungen erarbeitet. Der mit Vertreter*innen aus Partei (u. a. AfA), Gewerkschaften, Arbeitgeberverbänden sowie weiteren relevanten Verbänden und Kammern und Wissenschaft besetzte Beirat muss sich als Fachgremium verstehen, der den Prozess der Digitalisierung
- 10 dauerhaft und evolutionär begleitet. Dabei geht es im Speziellen um die Identifizierung von Trends, sich wandelnden Werten und Handlungsfeldern der künftigen Arbeitsgesellschaft. Die Sozialdemokratie soll damit Antworten finden, wie Gute Arbeit und der Sozialstaat im digitalen Zeitalter aussehen kann. Diese Antworten sollen als Leitplanken für sozialdemokratisches Handeln auf allen Ebenen dienen und müssen sich auch in den Wahlprogrammen wiederfinden.

*Antragsbereich O/ **Antrag 102***

*Unterbezirk Nürnberg
Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)*

Gründung einer Kommission für mehr politische Bildung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Wir fordern, dass auf Bundesebene eine Kommission gegründet wird, welche sich mit der Frage "wie die politische Bildung verbessert werden kann" beschäftigt und Lösungsansätze erarbeitet. Dies kann entweder parteiübergreifend und vom Bund, oder direkt von der SPD organisiert werden. Es sind aber auch alle anderen Ebenen dazu aufgefordert sich Gedanken zu machen wie politische Bildung für alle Altersklassen, vom Kind bis zur/zum Rentner*in organisiert werden kann.

*Antragsbereich O/ **Antrag 103***

*Unterbezirk Düsseldorf
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Arbeitskreis Europa

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Der Arbeitskreis Europa erhält den Status einer Arbeitsgemeinschaft. Die Bundessatzung wird entsprechend geändert.

*Antragsbereich O/ **Antrag 105***

*Unterbezirk Oldenburg-Land
(Bezirk Weser-Ems)*

Parteitage und Anträge

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5 Leitanträge auf Parteitag sollen abgeschafft werden, dafür soll es mehr inhaltliche Debatten auf Parteitag geben.

- 5 Die Weiterleitung von Anträgen an Kommissionen soll minimiert werden. Weiterleitungen sollten nur dann erfolgen, wenn qualitative Verbesserungen erfolgen. Bei weitergeleiteten Anträgen sollen Fristen zur Beantwortung festgelegt werden. Außerdem soll ein aktueller Beratungsstand den Antragsstellern mitgeteilt werden.
- 10

Es soll ein Online-Portal eingerichtet werden, auf dem Anträge für Parteitage gestellt werden können. Dieser soll als Antrags-Cloud dienen.

- 15 Antragskommissionen sollen demokratischer, aus der Mitte der Parteibasis, besetzt werden. Der Anteil von Landtags- und Bundestagsabgeordneten/Minister*innen oder Ministerpräsident*innen sollte auf maximal 50 Prozent beschränkt sein.

*Antragsbereich O/ **Antrag 106***

*Unterbezirk Kassel-Stadt
(Bezirk Hessen-Nord)*

Öffnung der innerparteilichen Demokratie

(Überwiesen an den Parteivorstand)

Wir fordern ein Rotationsprinzip bei der Aufstellung der Delegierten zu Bundesparteitagen sowie die Öffnung von Parteikonventen.

- 5
- Das bedeutet im Einzelnen, dass diejenigen Genoss*innen, die bereits zwei Wahlperioden hintereinander gewählt wurden, für die nächsten zwei Wahlen aussetzen müssen.
- 10
- Außerdem fordern wir zusätzlich eine Quotenregelung, dass nur bis zu 50% der Delegierten Landtags, Bundestags- und Europaabgeordnete sein dürfen.

Antragsbereich O/ **Antrag 107**

Bezirk Hessen-Nord

Beschlüsse ernstnehmen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- 5
- Der Parteivorstand wird beauftragt, über die Umsetzung der Beschlüsse des Parteitags auf jedem folgenden ordentlichen Parteitag schriftlich zu berichten. Dabei sind auch an andere Gremien verwiesene Beschlüsse zu berücksichtigen. Die Beschlüsse sowie die Berichte sollen auf der Internetseite veröffentlicht werden.
- 10
- Die Mitglieder des Parteivorstands sollen sich zudem zu Beginn ihrer Amtszeit inhaltliche Arbeitsbereiche zuteilen und sich neben eigenen Anträgen um alle auf dem Parteitag sowie vom Konvent beschlossenen und von den Gliederungen an den Parteivorstand gestellten Anträge kümmern und das weitere Verfahren schnellstmöglich mit dem Antragssteller zu kommunizieren.

Antragsbereich O/ **Antrag 114**

Ortsverein Kiel-Suchsdorf
(Landesverband Schleswig-Holstein)

Verzicht auf Spenden von Unternehmen und Verbänden

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Der Bundesparteitag fordert die Bundestagsfraktion auf, einen Gesetzentwurf einzubringen, der Unternehmensspenden von der Zustimmung des Betriebsrats abhängig macht.

Antragsbereich O/ **Antrag 116**

Beitragssolidarität für eine finanziell handlungsfähige Partei

(Angenommen)

5 Finanzielle Handlungsfähigkeit ist eine der Grundvoraussetzungen für eine politisch handlungsfähige Partei. Deshalb wollen wir durch eine nach Beitragshöhe gestufte einmalige Erhöhung der Mitgliedsbeiträge die finanzielle Handlungsfähigkeit der SPD stärken:

10 1) Der Beitrag für Mitglieder mit einem Beitrag zwischen 6,00 und 19,99 Euro wird zum 01.07.2020 zusätzlich zur jährlichen statutengemäßen Anpassung einmalig um 2,5 % erhöht.

15 2) Der Beitrag für Mitglieder mit einem derzeitigen Beitrag von 20,00 Euro und mehr wird zum 01.07.2020 zusätzlich zur jährlichen statutengemäßen Anpassung einmalig um 5 % erhöht.

3) Der Monatsbeitrag aller Mitglieder, deren Beitrag zum 01.07.2020 auf 6,- Euro angehoben wurde, wird in 2020 nicht weiter erhöht.

Antragsbereich O/ **Antrag 117**

Landesverband Berlin

Verfahrensrichtlinie zum Mitgliederentscheid gemäß § 13 (7) Organisationsstatut

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Der Parteivorstand wird aufgefordert, in der Verfahrensrichtlinie für Mitgliederentscheide gemäß § 13 (7) OrgStatut zu regeln, dass die Anliegen bei Mitgliederbegehren oder die Abstimmungsalternativen bei Mitgliederentscheiden in der Partei möglichst elektronisch oder auf den üblichen innerparteilichen Informationskanälen und ohne zusätzliche Kosten zu verursachen bekannt zu machen sind. Dabei soll stets die Chancengleichheit gewahrt werden. Die Unterschriften werden in den Geschäftsstellen gesammelt.

Antragsbereich O/ **Antrag 118**

Parteivorstand

Änderung § 5 Organisationsstatut

(Angenommen)

§ 5 Rechte und Pflichten aus der Mitgliedschaft

5 § 5 a Datenverarbeitung und Mitgliederbetreuung

Zur Erfüllung ihrer Aufgabe bei der Mitwirkung an der politischen Willensbildung und an Wahlen verarbeitet die Sozialdemokratische Partei personenbezogene Daten. Daten von Mitgliedern und Interessierten, wie auch von Dritten, werden im
10 erforderlichen Umfang, insbesondere zur Erreichung der Ziele der SPD, der Umsetzung von Beschlüssen, der Beteiligung an Wahlen und Abstimmungen, der Organisation der Partei, zur Verwaltung ihrer Finanzen und der Mitgliederbetreuung, verarbeitet und dürfen an Funktionsträgerinnen und Funktionsträger in Gremien, Gliederungen, Geschäftsstellen und Organisationseinheiten im Sinne des § 10 des
15 Organisationsstatuts, sowie Mandatsträgerinnen und Mandatsträger der Partei übermittelt werden. Alle weiteren Regelungen zur Verarbeitung von personenbezogenen Daten, der Gewährleistung des Datenschutzes in der SPD, einschließlich Information der Betroffenen über ihre Rechte und geeignete Garantien, sind durch eine Datenschutzrichtlinie zu bestimmen, die auf Vorschlag
20 der Generalsekretärin/ des Generalsekretärs vom Parteivorstand beschlossen und in geeigneter Weise, insbesondere auf der Website der Sozialdemokratischen Partei im Internet, allen Betroffenen bekannt gemacht wird.

Antragsbereich O/ **Antrag 119**

Parteivorstand

Änderung § 10 Organisationsstatut

(Angenommen)

§ 10 Arbeitsgemeinschaften, Online-Themenforen und Arbeitskreise

5 (2) In der Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialistinnen und Jungsozialisten können Interessierte ohne Mitglied der SPD zu werden als Nur-Juso-Mitglieder die vollen Mitgliedsrechte wahrnehmen. Der Antrag auf Nur-Juso-Mitgliedschaft ist schriftlich zu stellen und mit der Anerkennung der Schiedsgerichtsbarkeit der Partei verbunden. Die Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialistinnen und
10 Jungsozialisten endet mit Vollendung des 35. Lebensjahres. Vertreterinnen und Vertreter dieser Arbeitsgemeinschaft in Gremien der Partei müssen Parteimitglied sein. Der Parteivorstand erlässt Grundsätze für die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialistinnen und Jungsozialisten.

15 (3) Auf Beschluss des Parteivorstandes können bis zu fünf Online-Themenforen eingerichtet werden, die den Mitgliedern jenseits der Gliederungsebenen digital die gemeinsame Entwicklung von Themen ermöglichen. Online-Themenforen haben Antragsrecht zum Bundesparteitag. Online-Themenforen können jeweils 2 beratende Delegierte, davon eine Frau, zum Parteitag entsenden. Satzungen der
20 Gliederungen können vorsehen, dass Online-Themenforen beratende Delegierte zum Parteitag der jeweiligen Ebene entsenden können und ihnen das Antragsrecht zusteht. Die Tätigkeit der Online-Themenforen, die Voraussetzungen für das

Antragsrecht und für die Entsendung der beratenden Delegierten erfolgt nach vom Parteivorstand beschlossenen Grundsätzen.

25

(4) Von den Vorständen der Partei können für die Dauer ihrer jeweiligen Amtszeit Arbeitskreise, in denen auch Nichtmitglieder mitarbeiten können, eingerichtet werden. Arbeitskreisen steht das Antrags- und Rederecht für den Parteitag auf der jeweiligen Ebene zu.

30

(5) Die Satzungen der Gliederungen können vorsehen, dass Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreise und Betriebsgruppenstimmberechtigte Delegierte zu Parteitagern entsenden dürfen. Die Zahl der nicht von den Gebietsverbänden gewählten Delegierten (Vorstandsmitglieder mit Stimmrecht, Delegierte von Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreisen und Betriebsgruppen darf jedoch insgesamt nicht mehr als ein Fünftel der satzungsmäßigen Gesamtzahl der Versammlungsmitglieder mit Stimmrecht ausmachen.

*Antragsbereich O/ **Antrag 121***

Parteivorstand

Änderung § 13 und § 14 Organisationsstatut

(Angenommen)

§ 13 Mitgliederbeteiligung

5 (1) Mitgliederbegehren

a) Mindestens 1 % der gesamten Mitgliedschaft der Partei aus 10 Unterbezirken aus 3 Bundesländern sind berechtigt, ein Mitgliederbegehren einzuleiten. Das Mitgliederbegehren muss einen konkreten Entscheidungsvorschlag enthalten und mit Gründen versehen sein.

10

b) Gegenstand eines Mitgliederbegehrens können nur solche Beschlüsse sein, die nicht durch Parteiengesetz oder durch andere Gesetze ausschließlich einem Organ vorbehalten sind.

15

Darüber hinaus können nicht Gegenstand eines Mitgliederbegehrens sein:

aa) Fragen der Beitragsordnung, auch wenn sie in der Finanzordnung der Partei bzw. den entsprechenden Statuten oder Satzungen der Gliederungen nicht ausdrücklich und ausschließlich einem Organ zugewiesen sind,

20

bb) die Beschlussfassung über die Wirtschaftspläne der Partei und ihrer Gliederungen,

25

30 cc) die Beschlussfassung über Änderungen des Organisationsstatuts, der Wahl-,
Schieds- und Finanzordnung sowie der entsprechenden Statuten, Satzungen oder
Ordnungen der Gliederungen,

dd) Gegenstände der Tagesordnung eines bereits einberufenen Parteitages.

35 c) Ein Mitgliederbegehren kommt zustande, wenn es binnen einer Frist von drei
Monaten von 20 Prozent der Mitglieder unterstützt wird.

d) Das Mitgliederbegehren wird online durchgeführt.

40 e) Verantwortlich für die Durchführung des Mitgliederbegehrens sind die Initiatoren
und Initiatorinnen, die sich vorab zur Einhaltung der Datenschutzrichtlinie der SPD
verpflichten müssen. Der Parteivorstand unterstützt die Durchführung gemäß der
Verfahrensrichtlinie und unter Einhaltung der Datenschutzrichtlinie der SPD.

45 f) Gegen den ablehnenden Beschluss des Vorstandes über das rechtswirksame
Zustandekommen des Mitgliederbegehrens können die Initiatorinnen und
Initiatoren unmittelbar die zuständige Schiedskommission anrufen. Die Vorschriften
über Statutenstreitverfahren gelten sinngemäß.

(2) Mitgliederentscheid

50 a) Ein Mitgliederentscheid findet aufgrund eines rechtswirksamen aber nicht
stattgegebenen Mitgliederbegehrens statt.

Ein Mitgliederentscheid findet ferner statt, wenn es

55 aa) der Parteitag mit einfacher Mehrheit,

bb) der Parteikonvent mit 2/3-Mehrheit beschließt oder

cc) es mindestens zwei Fünftel der Bezirksvorstände beantragen.

60 Diese Beschlüsse oder Anträge müssen einen Entscheidungsvorschlag enthalten und
mit Gründen versehen sein.

65 Im Fall des Mitgliederbegehrens und im Fall des Unterabsatzes cc) kann der
Parteivorstand einen eigenen Vorschlag zur Abstimmung vorlegen.

70 b) Ein Mitgliederentscheid kann den Beschluss eines Organs ändern, aufheben oder
einen solchen Beschluss anstelle eines Organs fassen. Durch den Mitgliederentscheid
wird eine verbindliche Entscheidung gegenüber dem Organ getroffen, an das der
Mitgliederentscheid gerichtet ist.

75 Der Entscheid ist wirksam, wenn die Mehrheit der Abstimmenden zugestimmt und
mindestens ein Fünftel der Stimmberechtigten sich an der Abstimmung beteiligt
haben. Innerhalb von zwei Jahren nach dem Mitgliederentscheid kann der Parteitag
mit 2/3- Mehrheit eine andere Entscheidung treffen, danach genügt die einfache
Mehrheit.

c) Ein Mitgliederentscheid kann auf allen Ebenen der Partei durchgeführt werden.

80 Bei einem Mitgliederentscheid auf Bundesebene kann der Parteivorstand einen eigenen Vorschlag zur Abstimmung vorlegen.

(3) Mitgliedervotum

85 Ein Mitgliedervotum findet statt, wenn es der Parteivorstand mit 3/4-Mehrheit beschließt. Das Mitgliedervotum muss einen konkreten Entscheidungsvorschlag enthalten und mit Gründen versehen sein. Für Gegenstand und Wirksamkeit eines Mitgliedervotums gelten Abs. 1 b) und 2 b) entsprechend. Ein Mitgliedervotum kann auf allen Ebenen der Partei durchgeführt werden.

90

(4) Urwahl

95 Der Kanzlerkandidat oder die Kanzlerkandidatin der SPD kann durch Urwahl bestimmt werden. Die Urwahl ist wirksam, wenn sich mindestens ein Fünftel der stimmberechtigten Mitglieder beteiligt haben. Gewählt ist, wer mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen erhalten hat. Hat kein Kandidat oder keine Kandidatin diese Mehrheit erhalten, so findet zwischen den beiden Bestplatzierten eine Stichwahl statt. Gewählt ist dann, wer die meisten Stimmen auf sich vereinigt. Zur Durchführung einer Urwahl zur Bestimmung einer Spitzenkandidatur in den
100 Gliederungen, bedarf es einer Ermächtigungsgrundlage in der Satzung dieser Gliederung.

(5) Mitgliederbefragungen

105 Im Vorfeld von parteiinternen Vorstandswahlen und im Vorfeld der Aufstellung von Kandidaturen und Spitzenkandidaturen zu öffentlichen Wahlen können Mitgliederbefragungen durchgeführt werden.

(6) Verfahrensrichtlinien

110

Der Parteivorstand beschließt Verfahrensrichtlinien zur Durchführung der in Absätzen 1 bis 5 geregelten Beteiligungsverfahren. Die Verfahrensrichtlinien der jeweiligen Gliederungen dürfen zu den Satzungen und Richtlinien höherrangiger Gliederungen nicht im Widerspruch stehen.

§ 14 Verfahren Mitgliederentscheid, -votum und Urwahl

(2) Termin und Gegenstand sind spätestens zwei Wochen vor dem Abstimmungstag zu veröffentlichen nach § 32.

(3) Die Abstimmung wird in unmittelbarer und geheimer Form vorgenommen. Jedes Mitglied hat eine Stimme. Der Abstimmungsgegenstand beim Mitgliederentscheid und -votum ist so dar**zu**stellen, dass eine Beantwortung mit „Ja“ oder „Nein“ möglich ist.

(4) Die Abstimmung kann per Urnen-, Brief- und Onlineabstimmung erfolgen.

(5) Das Nähere regeln die Verfahrensrichtlinien des § 13 Abs. 6.

*Antragsbereich O/ **Antrag 127***

Parteivorstand

Änderung § 15 Organisationsstatut

(Angenommen)

§ 15 Parteitag, Zusammensetzung

- 5 (1) Der Parteitag ist das oberste Organ der Partei. Er setzt sich zusammen:
1. Aus 600 von den Bezirksparteitagen in geheimer Abstimmung gewählten Delegierten.
- 10 (2) Mit beratender Stimme nehmen am Parteitag teil:
3. 10 Mitglieder der Bundestagsfraktion
5. jeweils zwei Delegierte, davon eine Frau, der Arbeitsgemeinschaften und Online-
- 15 Themenforen und jeweils ein/e Delegierte/r der Arbeitskreise auf Bundesebene.

*Antragsbereich O/ **Antrag 129***

Parteivorstand

Änderung § 23 Organisationsstatut

(Angenommen)

§ 23 Parteivorstand

- 5 (1) Die Leitung der Partei obliegt dem Parteivorstand.
- Er besteht aus:
- 10 a) dem oder der Vorsitzenden oder zwei gleichberechtigten Vorsitzenden, davon eine Frau,
- b) fünf stellvertretenden Vorsitzenden
- 15 c) dem Generalsekretär oder der Generalsekretärin

d) dem Kassierer oder der Kassiererin (Schatzmeister bzw. Schatzmeisterin)

20 e) dem oder der Verantwortlichen des Parteivorstandes für die Europäische Union und

f) einer vom Parteitag festzusetzenden Zahl weiterer Mitglieder.

25 Der Parteitag beschließt mit einfacher Mehrheit, ob ein Vorsitzender oder eine Vorsitzende oder aber zwei gleichberechtigte Vorsitzende, davon eine Frau, gewählt werden sollen. Die Regelungen des Organisationsstatuts, der Wahl-, Schieds- und Finanzordnung, die den bzw. die Vorsitzende/n betreffen, gelten für die beiden Vorsitzenden entsprechend.

30 Die Zahl der Mitglieder des Parteivorstandes darf insgesamt nicht mehr als 34 betragen. Unter den in Einzelwahl zu wählenden Mitgliedern sollen, unter den Mitgliedern des Parteivorstandes insgesamt müssen Männer und Frauen mindestens zu 40 % vertreten sein. Die Geschlechterquote soll auch bei der Wahl der Stellvertreter/-innen Berücksichtigung finden.

(2) Zur Durchführung der Parteivorstandsbeschlüsse und zur laufenden politischen und organisatorischen Geschäftsführung der Partei wählt der Parteivorstand aus seiner Mitte den geschäftsführenden Vorstand (Parteipräsidium). Dem Präsidium gehören die Parteivorstandsmitglieder nach Abs. 1 lit. a – e sowie eine vom Parteivorstand festzulegende Zahl weiterer Mitglieder an. Männer und Frauen müssen paritätisch vertreten sein; bei einer ungeraden Anzahl darf der Unterschied zwischen Männern und Frauen nicht mehr als 1 betragen.

*Antragsbereich O/ **Antrag 130***

Parteivorstand

Änderung § 11 Organisationsstatut

(Angenommen)

§ 11 Funktions- und Mandatsträger, Quotierung

5 (2) In den Funktionen und Mandaten der Partei müssen nach Maßgabe dieses Statuts und der Wahlordnung Frauen und Männer mindestens zu je 40 % vertreten sein. Die Pflicht richtet sich an das wählende oder entsendende Gremium. Die Quotierung bezieht sich insbesondere auf Mehrpersonengremien wie Vorstände, geschäftsführende Vorstände, von Vorständen eingesetzte Gremien und
10 Delegationen. Die Satzungen der Gliederungen können zulassen, dass dem Vorstand zwei gleichberechtigte Vorsitzende, davon eine Frau, angehören.

*Antragsbereich O/ **Antrag 133***

Unterbezirk Celle (Bezirk Hannover)

Zusammensetzung SPD-Bundesparteivorstand

(Überwiesen an den Parteivorstand)

- Wir fordern Änderung von § 23 SPD-Organisationsstatut, wonach künftig eine Vorstandsmitgliederquote für Nicht-Berufspolitiker im Bundesvorstand gilt. § 23 (1) f
- 5 des Parteistatuts der SPD soll ergänzt werden um den Satz: Mindestens 15% der weiteren Mitglieder dürfen nicht hauptamtlich in der Politik z.B. als MdEP, MdB oder MdL oder als deren Mitarbeitende tätig sein.

Antragsbereich O/ **Antrag 138**

06/02 Südende
(Landesverband Berlin)

Beschränkung der Amts- und Mandatsträger im Bundesvorstand

(Überwiesen an den Parteivorstand)

O32 vom a.o. BPT am 22.April 2018 an o. BPT im Dezember 2019 überwiesen

- 5 Das Organisationsstatut der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in der Fassung vom 09.12.2017 wird wie folgt ergänzt:

§ 23 Parteivorstand (wird um folgenden Absatz ergänzt);

- 10 Abs. (11) Beschränkung der Amts- und Mandatsträger im Bundesvorstandes

- 1.) Die Anzahl der Mitglieder des Parteivorstandes, die ein Amt- oder Mandat auf Bundezebene begleiten, wird auf 2/5 der Gesamtzahl der Parteivorstandsmitglieder beschränkt. Hierbei ist die Quotierung gemäß §11 Abs. 2 bzw. §23 Abs. 4 Buchstabe f)
- 15 einzuhalten.

2.) Die Anzahl der Mitglieder des Parteivorstandes, die ein Amt- oder Mandat auf Landesebene bekleiden, wird auf 2/5 der Gesamtzahl der Parteivorstandsmitglieder beschränkt. Hierbei ist die Quotierung gemäß §11 Abs. 2 bzw. §23 Abs. 4 Buchstabe f) einzuhalten.

Antragsbereich O/ **Antrag 161**

Bezirk Hessen-Nord

Präsenz der Mitgliederstruktur im SPD Parteivorstand auf Bundesebene gewährleisten; Änderung des § 23 des Organisationsstatuts

(Überwiesen an den Parteivorstand)

Der § 23 (1) des Organisationsstatuts ist um den Buchstaben g) mit folgendem Inhalt zu erweitern:

- 5
- Unter den Mitgliedern des gesamten gewählten Parteivorstandes müssen mindestens zu 40 % Mitglieder vertreten sein, die keine sog. Berufspolitiker sind. Unter Berufspolitikern sind alle Personen zu fassen, die im Rahmen ihres Europa-, Bundes- und Landtagsabgeordnetenmandats, als Ministerin/Minister oder
- 10 Staatsministerin/Minister oder vergleichbare in diesem Bereichen tätige Personen, die ihr Haupteinkommen aus dieser Tätigkeit/Funktion erzielen.

*Antragsbereich O/ **Antrag 163***

Parteivorstand

Änderung § 28 Organisationsstatut

(Angenommen)

§ 28 Zusammensetzung des Parteikonvents

- 5
- (1) Der Parteikonvent setzt sich zusammen:
- 10
1. Stimmberechtigte Mitglieder
- 15
- a) 150 von den Parteitagen der Bezirke in geheimer Abstimmung zu wählenden Delegierten.
- 20
- (2) Beratende Mitglieder
- 25
- a) die Mitglieder des Parteivorstandes
- (6) Der Parteikonvent gibt sich eine Geschäftsordnung. Er tagt grundsätzlich öffentlich.

*Antragsbereich O/ **Antrag 164***

Parteivorstand

Änderung § 30 Organisationsstatut

(Angenommen)

§ 30 Länder- und Kommunalrat

- 5 (1) Der Länderrat berät den Parteivorstand und fördert durch eigene Initiativen die Willensbildung in der Partei. Er setzt sich zusammen aus den Vorsitzenden der Landesverbände und Bezirke.
- 10 (2) Der Parteivorstand beruft einen Kommunalbeirat ein. Dem Kommunalbeirat steht das Rede- und Antragsrecht zum Bundesparteitag zu, er legt dem Parteitag einen Bericht vor.

*Antragsbereich O/ **Antrag 165***

Landesverband Berlin

Änderung § 35 Organisationsstatut der SPD (Parteiordnungsverfahren)

(Überwiesen an den Parteivorstand)

§ 35 (1) Organisationsstatut wird wie folgt geändert:

- 5 Parteschädigend verhält sich insbesondere, wer gegen
1. die Statuten oder
 2. die Grundsätze oder
 3. die Ordnung der Partei verstößt.
- 10 Gegen ein Mitglied, dass sich parteschädigend verhält, kann ein Parteiordnungsverfahren durchgeführt werden.
Gegen die Grundsätze der SPD verstößt insbesondere, wer das Gebot der innerparteilichen Solidarität außer Acht lässt oder sich einer ehrlosen Handlung schuldig macht.
- 15 Gegen die Ordnung der Partei verstößt insbesondere, wer beharrlich Beschlüssen des Parteitages oder der Parteiorganisation zuwiderhandelt.

*Antragsbereich O/ **Antrag 166***

Landesverband Berlin

Änderung § 35 Organisationsstatut der SPD (Parteiordnungsverfahren)

(Überwiesen an den Parteivorstand)

§ 35 (3) Organisationsstatut wird wie folgt geändert:

5

Auf Ausschluss kann nur erkannt werden, wenn das Mitglied vorsätzlich gegen die Statuten oder erheblich gegen die Grundsätze oder die Ordnung der Partei verstoßen hat und dadurch schwerer Schaden für die Partei entstanden ist. Ein schwerer Schaden entsteht insbesondere dadurch, dass öffentlich in Schriften oder mittels Rundfunk-, Medien- oder Telediensten Menschen ihre Gleichwertigkeit aufgrund ihres Geschlechts, ihrer Abstammung, ihrer Herkunft, ihres Glaubens, ihrer Behinderung oder ihrer sexuellen Identität abgesprochen wird. Wer aus der Partei ausgeschlossen wurde, darf nicht länger in Gliederungen und Arbeitsgemeinschaften mitarbeiten.

10

*Antragsbereich O/ **Antrag 167***

Parteivorstand

Änderung § 13 Schiedsordnung

(Angenommen)

Satzungsändernde Anträge zur Schiedsordnung

5

§ 13 Verfahrensgrundsätze

(6) Der Parteivorstand, der zuständige Bezirksvorstand und Unterbezirksvorstand sowie Antragsteller und Antragsgegner bzw. Antragsgegnerin können die Entscheidung anonymisiert veröffentlichen.

*Antragsbereich O/ **Antrag 168***

Landesverband Baden-Württemberg

Ergänzung § 4 Abs 3 Wahlordnung

(Angenommen)

§ 4 Abs 3 Wahlordnung regelt die Aufstellung der Liste für die Europawahl und ist wie folgt zu ergänzen:

5

„Für die Ersatzkandidaturen gilt: Für eine Kandidatin kann nur eine Ersatzkandidatin, für einen Kandidaten nur ein Ersatzkandidat nominiert werden.“

10

Diese Klarstellung ist zwingend notwendig, um das bereits in der Wahlordnung festgeschriebene Prinzip der alternierenden Liste auch im Falle des Ausscheidens einer Kandidatin eines Kandidaten aufrecht zu erhalten und um die in § 4 Abs 2 „angemessene Vertretung von Frauen und Männern“ zu gewährleisten.

15

Ein Verfahren für den Umgang mit dem sogenannten dritten Geschlecht ist dabei nicht berücksichtigt, die Antragstellerinnen sind sich diese Lücke bewusst. Der Antrag

baut hier auf den bisherigen Strukturen / Normen der Wahlordnung auf um die paritätische Besetzung der Parlamente voranzutreiben.

Antragsbereich O/ **Antrag 169**

Parteivorstand

Änderung § 3 Wahlordnung

(Angenommen)

§ 3 Allgemeine Grundsätze

- 5 (5) Wahlvorschläge müssen die satzungsmäßigen Voraussetzungen erfüllen. Die Personalvorschläge der Vorstände müssen Frauen und Männer mindestens zu je 40% berücksichtigen, sie sollen Frauen und Männer zu je 50% berücksichtigen. Der Parteivorstand beschließt Richtlinien zur Berücksichtigung der Mitglieder diversen Geschlechts bzw. ohne Zuordnung zu einem Geschlecht.
- 10 (7) Bei Kandidatenaufstellungen zu staatlichen Wahlen ist jeder stimmberechtigte Teilnehmer und jede stimmberechtigte Teilnehmerin der Versammlung personalvorschlagsberechtigt. Im Übrigen folgt das Personalvorschlagsrecht
- 15 dem Antragsrecht. Aus den Reihen der Versammlung können zusätzliche Vorschläge unterbreitet werden. Personalvorschläge von Ortsvereinen für das Amt des oder der Parteivorsitzenden und des Kanzlerkandidaten oder der Kanzlerkandidatin sind nur gültig, wenn sie von mindestens fünf Unterbezirken unterstützt werden.

Antragsbereich O/ **Antrag 170**

Parteivorstand

Anpassung der Finanzordnung

(Angenommen)

Der §1 der Finanzordnung der SPD wird wie folgt geändert:

5 **1. Änderung:**

Der **Satz (1), § 1** der Finanzordnung der SPD ändert sich wie folgt (Änderungen **fett**):

- 10 „(1) Der monatliche Mitgliedsbeitrag für Mitglieder mit steuerpflichtigem Einkommen beträgt mindestens **6,00 Euro**.“

Die Änderung tritt zum 1. Juli 2020 in Kraft.

2. Änderung:

15

Die Beitragstabelle in **Satz (1), § 1** der Finanzordnung der SPD ändert sich wie folgt (Änderungen **fett**):

20

Monatsnettoeinkommen	bis 1.000 €	bis 2.000 €	bis 3.000 €	bis 4.000 €	bis 6.000 €	ab 6.000 €
		8,00 €	26,00 €	47,00 €	105,00 €	
Monatsbeitrag	6,00 €	16,00 €	32,00 €	63,00 €	158,00 €	
		21,00 €	37,00 €	79,00 €	263,00 €	300,00 € und mehr

25

30

Die Änderung tritt zum 1. Juli 2020 in Kraft.

3. Änderung:

35

Der **Satz (2), § 1** der Finanzordnung der SPD ändert sich wie folgt (Änderungen **fett**):

„(2) Der monatliche Mitgliedsbeitrag, der von Bundestags- und Europaabgeordneten sowie von Regierungsmitgliedern erwartet wird, beträgt mindestens **300 Euro**.“

40

Die Änderung tritt zum 1. Juli 2020 in Kraft.

4. Änderung:

45

Die Beitragstabelle in **Satz (4), § 1** der Finanzordnung der SPD ändert sich wie folgt (Änderungen **fett**):

„(4) Der monatliche Mitgliedsbeitrag, der von kommunalen und vergleichbaren Wahlbeamten erwartet wird, beträgt unter Bezug auf die Besoldungsgruppe mindestens:

50

70,00 €	140,00 €	210,00 €	280,00 €	350,00 €
A15 und A16	B1 und B2	B3 bis B6	B7 bis B9	B10 bis B11

Die Änderung tritt zum 1. Juli 2020 in Kraft.

55

5. Änderung:

Der bisherige **Satz (6), § 1** der Finanzordnung der SPD wird gestrichen und durch folgenden neuen Satz ersetzt (Änderungen **fett**):

60

„(6) Der Jahresbeitrag beträgt für Nur-Juso-Mitglieder **18,00 Euro**.“

Die Änderung tritt zum 1. Juli 2020 in Kraft.

6. Änderung:

65

Der **Satz (7), § 1** der Finanzordnung der SPD wird am Ende um folgenden Satz ergänzt (Änderungen **fett**):

„(7) Ab 2003 erfolgt eine jährliche Anpassung. Diese orientiert sich an der nominalen Steigerung des durchschnittlichen Nettoeinkommens, ermittelt durch das Bundesamt für Statistik. Dies bedarf jeweils der Festlegung durch den Parteivorstand. Beiträge von Mitgliedern ohne Einnahmen oder mit geringfügigem Einkommen sind von der jährlichen Anpassung ausgenommen. **Mit Zustimmung von Zweidritteln der Mitglieder der Konferenz der Schatzmeister*innen und Kassierer*innen der Landesverbände und Bezirke kann der Parteivorstand eine über diese Regelung hinausgehende Anpassung der Beiträge beschließen. (Das Nähere regelt der Parteivorstand in einer Richtlinie.)**“

Die Änderung tritt zum 1. Juli 2020 in Kraft.

Antragsbereich O/ **Antrag 139**

Bezirk Hessen-Nord

Wir schreiten nicht Seit an Seit mit Nazis

(Angenommen)

Der Parteivorstand wird beauftragt, eine Prüfung des Werkes von Hermann Claudius durch das Geschichtsforum der SPD vornehmen zu lassen und dabei insbesondere das politische Wirken Claudius' in der NS-Zeit zu berücksichtigen. Auf der Grundlage dieser fachlichen Einschätzung wird der Parteivorstand dann eine Empfehlung zum Umgang mit dem Traditionslied "Wann wir schreiten Seit' an Seit'" abgeben.

Antragsbereich O/ **Antrag 140**

Unterbezirk Grafschaft Bentheim
(Bezirk Weser-Ems)

Umgang mit demokratischen Werten in der SPD

(Angenommen)

Wir sprechen uns für einen respektvollen, sachlichen Umgang mit unseren Genossinnen und Genossen und ihren Themen aus und wollen uns klar von anderen Parteien absetzen. Hierzu gehört, dass

- politische Initiativen aus den eigenen Reihen sachlich diskutiert und nicht klein geredet werden;
- eine Belebung der politischen Diskussion auch dadurch, dass innerparteiliche Verantwortungsträger*innen auch kritische Themen diskutieren bzw. sich ihnen

stellen;

- Anspielungen zum Alter bzw. zum Bildungsstand sollten in der politischen Debatte unterbleiben.

*Antragsbereich O/ **Antrag 144***

*Unterbezirk Bielefeld
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Aufarbeitung der Wahldebakel und der Politik der letzten 20 Jahre durch den Bundesvorstand

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir wollen umfangreich und dezidiert die Politik der letzten 20 Jahre und die darauf aufbauenden Wahldebakel in dieser Zeit verschriftlicht aufarbeiten. Des Weiteren
5 wollen wir eine Parteiprogrammatik erarbeiten, die die sozio-ökonomischen Kräfteverhältnisse analysiert und entsprechende Mittel und Instrumente benennt. Durch die Programmatik soll ein spezifisch sozialdemokratischer Charakter geschärft und herausgestellt werden.

*Antragsbereich O/ **Antrag 146***

*Unterbezirk Diepholz
(Bezirk Hannover)*

Verbot von Einwegkunststoff bei Parteitag der SPD

(Angenommen)

Wir empfehlen allen Gliederungen der SPD bei Partei- und
5 Wahlkampfveranstaltungen auf die Nutzung von Materialien aus Einwegkunststoffen zu verzichten und umweltfreundlichere Alternativen zu nutzen.

*Antragsbereich O/ **Antrag 149***

*Unterbezirk Wiesbaden
(Bezirk Hessen-Süd)*

Gewerkschaftspolitische Sprecher

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Landesverbände & -Bezirke)

Die SPD möge mit ihren zuständigen Gremien darauf hinwirken, dass es in allen SPD
5 Fraktionen gewerkschaftspolitische Sprecher gibt. Egal ob auf kommunaler, Landes-
oder Bundesebene. Diese gewerkschaftspolitische Sprecher sollen aktiv den Kontakt
zu den Gewerkschaften zu suchen und als erste Ansprechpartner dienen.

*Antragsbereich O/ **Antrag 150***

Landesverband Berlin

Umweltfreundliche Wahlkampfmaterialien

(Angenommen)

Die Wahlkampfleitungen der SPD werden aufgefordert, zu allen Wahlkämpfen, wo
möglich, umweltfreundliche und fair gehandelte Wahlkampfmaterialien zur
5 Verfügung zu stellen.

*Antragsbereich O/ **Antrag 151***

Unterbezirk Nürnberg

Bezirksverband Mittelfranken

(Landesverband Bayern)

Plastik im Image-Shop der SPD

(Angenommen)

Alle Gliederungen der SPD werden aufgefordert, zukünftig für Wahlkämpfe und
Öffentlichkeitsarbeit auf Materialien aus Einwegkunststoffen zu verzichten. Der SPD-
5 Image-Shop wird gebeten, entsprechend der geänderten Nachfrage der
Gliederungen, auf die den Vertrieb von Materialien aus Einwegkunststoffen zu
verzichten und seine bereits eingeleitete Strategie, vermehrt umweltfreundlichere
Alternativen anzubieten, zielgerichtet weiter zu entwickeln.

*Antragsbereich O/ **Antrag 152***

Unterbezirk Northeim-Einbeck

(Bezirk Hannover)

Paritätische Besetzung fürs Parlament

(Angenommen)

Parlamente sollen grundsätzlich paritätisch mit Frauen besetzt sein, um als
demokratisch legitimes Organ der Gesetzgebung angemessen die Bevölkerung
5 abzubilden. Nur so kann eine Repräsentation der Wählerinnen erreicht werden.

Daher fordern wir, das Wahlrecht dahingehend zu ändern, dass eine entsprechende Zusammensetzung der Parlamente gewährleistet wird. Der Forderung nach Einführung eines Paritégesetzes schließen wir uns ausdrücklich an.

*Antragsbereich O/ **Antrag 154***

*Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)*

Informationen verlässlich und verständlich gestalten

(Angenommen)

5 Die SPD setzt sich dafür ein, eine verlässliche und verständliche Informationspolitik in leichter Sprache zu entwickeln. Eigene Positionen müssen deutlich herausgestellt, Erfolge, Kompromisse und Misserfolge stets als solche benannt und begründet werden. Zugleich hat der Parteivorstand in seinen Informationen darzulegen, wie mit dem betreffenden Thema weiter verfahren werden soll.

*Antragsbereich O/ **Antrag 155***

*Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)*

Anträge verständlicher gestalten

(Angenommen)

- 5
1. Auf Parteitag und Konferenzen der Jusos und der SPD müssen alle Anträge in klarer und möglichst leicht verständlicher Sprache gehalten werden.
 2. Fachbegriffe sollen durch einfachere Begriffe ersetzt werden und ansonsten erklärt werden.
 3. Abkürzungen sind zu erklären.

10

*Antragsbereich O/ **Antrag 156***

*Unterbezirk Frankfurt
(Bezirk Hessen-Süd)*

**Druck auf PV erhöhen, Satzungsänderung bei Mitgliederentscheiden
- keine einseitigen Infos beilegen!**

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Bei Abstimmungen jeglicher Art darf keine einseitige Werbung erfolgen, wie es z.B. bei der Abstimmung zur Großen Koalition der Fall war. Es wird entweder auf einseitige Werbung verzichtet oder es muss gegeben sein, dass alle Abstimmungsmöglichkeiten objektiv beleuchtet und dargestellt sind. Der Parteivorstand wird damit beauftragt, eine Satzungsänderung in diesem Sinne vorzubereiten.

Sozialpolitik

Antragsbereich 5/ **Antrag 2**

Landesverband Schleswig-Holstein

Miteinander und Füreinander: Unser Sozialstaat - Chancen, Schutz und Verlässlichkeit

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Kindheit

5 Jedes Kind ist uns gleich wichtig. Deswegen wollen wir, dass der Staat sicherstellt, dass alle Kinder einen guten Start ins Leben haben. Wir schlagen eine Kindergrundsicherung vor. Sie fasst alle bisherigen kindbezogenen Leistungen zusammen. Jedem Kind steht dieser Betrag zu. Wir setzen uns für eine Kindergrundsicherung in Höhe von 600,- Euro/Monat für jedes Kind bis zum
10 Lebensalter von 18 Jahren (bis zur Jahreseinkommensgrenze von 125.000,- Euro der Erziehungsberechtigten) - ansonsten einkommensunabhängig ein. Für alleinerziehende Eltern wollen wir passgenaue Programme entwickeln, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sicherzustellen und den Kindern beste Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen.

15

Krippe und Kita

20 Die Grundlagen für ein gutes Leben werden in frühester Kindheit gelegt. Daher sind wir überzeugt, dass neben der elterlichen Fürsorge ein professionelles Bildungsangebot auch schon für kleinste Kinder gebührenfrei sein muss. Das ermöglicht es auch, beiden Elternteilen zumindest einen Fuß in der Arbeitswelt zu behalten. Hohe Qualität und Beitragsfreiheit sind kein Widerspruch. Gute Bildungseinrichtungen für alle stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Sozialer Ausgleich findet über das Steuersystem statt. Dort tragen starke Schultern
25 mehr.

Schulen

30

Wir lernen in der Schule den Umgang mit Menschen, die anders als wir sind, weil wir später im Leben mit vielen verschiedenen Menschen zu tun haben werden. Es geht deswegen nicht nur darum, in möglichst spezialisierten Einheiten Fakten zu pauken.

35 Wir wollen eine Schule, die für alle gut ist. Eine Schule, die nicht nach dem Alter der Kinder organisiert ist, sondern nach ihren Fähigkeiten und Potentialen. Eine Schule, die Leistung und eine freie Persönlichkeitsentwicklung individuell fördert. Eine Schule, die erst zum Ende gezielt vorbereitet auf die unterschiedlichen weiteren Bildungswege: Auf eine Ausbildung oder in ein Studium.

40 Für uns ist es wichtig, die 2007 in der Sekundarstufe I als zweite Säule neben dem Gymnasium im Schulgesetz verankerte Gemeinschaftsschule zu einer gleichwertigen weiterführenden Schulart auszubauen – und deren Konzept und Praxis sodann mit der Perspektive auf ein inklusives Schulsystem, das für eine demokratische und solidarische Gesellschaft unabdingbar ist, die „eine Schule für alle“, weiter zu entwickeln.

45 Allen Kindern an unseren Schulen muss es möglich sein, an allen Aktivitäten der Schulen teilzunehmen. Wir wollen die Lehrmittelfreiheit auch faktisch herstellen.

50 Deshalb sind für uns gute Ganztagschulen gebundene Ganztagschulen. Sie stellen an mindestens vier Wochentagen einen achtstündigen Schultag für alle Schülerinnen und Schüler sicher. Auch das Sicherstellen, dass der Weg zur Schule nicht zu einer Frage des Geldbeutels wird, ist eine Frage der Gerechtigkeit. Daher werden wir für eine kostenfreie Schüler*innenbeförderung für alle Klassenstufen sowie Berufschüler*innen sorgen.

60 Jedes Kind soll einen Abschluss erreichen und im Anschluss eine Ausbildung oder ein Studium machen können. Alle erhalten ein Angebot. Für uns gilt: Kein Kind ohne Abschluss, kein Abschluss ohne Anschluss. Das gilt für alle Kinder – mit und ohne Behinderung.

65 Alle Schulen müssen 10 Jahre nach der von Deutschland ratifizierten UN-Behindertenrechtskonvention als inklusive Schulen arbeiten und Inklusion als Chance begreifen. Vor allem müssen sie personell und sachlich besser ausgestattet werden, damit die Teilhabe gelingen kann. Menschen mit Behinderung gehören von Anfang an mitten in die Gesellschaft. Damit das gelingt, benötigen zukünftige und

70 aktuelle Pädagog*innen konkrete Fort- und Weiterbildungsangebote.

75 Ausbildung

80 Wir wollen, dass auch Azubis auf eigenen Beinen stehen können. Deswegen wollen wir eine Mindestausbildungsvergütung, die mit 635€ im 1. Ausbildungsjahr bei 80

85 Prozent der durchschnittlichen tariflichen Ausbildungsvergütungen liegt. Wir brauchen all die Dinge, mit denen wir Studierende an den Hochschulen unterstützen, auch für Auszubildende: Ein landesweites Semesterticket für die Fahrten zur Arbeit und zur Schule für alle Auszubildenden und Schüler*innen sowie Wohnheime für Auszubildende – am besten nach dem Vorbild des Angebots des Studentenwerks.

90 In einer Reihe Berufe brauchen wir dringend mehr engagierte Menschen, die dort arbeiten – Erzieherinnen und Erzieher, Pflegekräfte und Therapeut*innen in allen möglichen Bereichen. Hier wollen wir dafür sorgen, dass man nicht auch noch Geld mitbringen muss, wenn man einen sozialen Beruf erlernen will. Deshalb haben wir bereits dafür gesorgt, dass die Ausbildung der Gesundheitsfachberufe gebührenfrei ist und werden das Schulgeld für alle Berufe abschaffen, für die eine gesetzliche Grundlauge existiert. Wir bauen die Ausbildung zu betrieblichen Ausbildungen um, in denen die Auszubildenden auch schon Geld verdienen.

100 Meister

105 Wer seinen Meister machen will ist uns genauso wichtig, wie jemand, der seinen Master an der Hochschule macht. Das BAFöG für angehende Meister*innen haben wir bereits eingeführt. Das ist gut und fördert all jene, die sich im Handwerk selbstständig machen und es fördert den Mittelstand. Weiterhin fordern wir analog zum kostenfreien Master-Studium auch die Kostenfreiheit der Meister-Ausbildung.

110

Studium

115

Wir haben es geschafft, dass heute nicht mehr nur die Kinder von Akademiker*innen studieren. Doch noch immer können nicht alle studieren, die das eigentlich wollen. Daran müssen wir weiter arbeiten. Dazu gehört auch ein elternunabhängiges BAFöG von dem man leben kann und mit dem man sich auf das Studium konzentrieren kann. Wir brauchen günstige Wohnungen und Wohnheime und lohnende Semestertickets. Die Studierendenschaft entscheidet selbst über ein landesweites Semesterticket. Uns ist aber wichtig, dass die finanziellen Hürden nicht zu hoch werden und dadurch Menschen vom Studium ausgeschlossen werden. Deshalb muss das Semesterticket vom Land dauerhaft bezuschusst werden.

125

Weiterlernen

130

135 Heute haben wir viel mehr Menschen, die studieren, als noch vor einigen
Jahrzehnten. Bisher sprechen wir immer vom lebenslangen Lernen – das ist aber zum
Teil unübersichtlich und oft dem Zufall überlassen: Wir müssen erst zur Fortbildung,
wenn etwas schief läuft. Wir wollen, mit der beruflichen Bildung und Fortbildung
einen weiteren echten Baustein auf das bisherige Bildungssystem setzen. Die
Menschen müssen sich bilden können, wenn sie sich selbst weiterentwickeln wollen.
140 Die Kosten hierfür teilen wir solidarisch zwischen all jenen, denen es nützt:
Arbeitgeber*innen, dem Gemeinwohl und den Arbeitnehmer*innen. Mit dem Recht
auf Weiterbildung sorgen wir dafür, dass wirtschaftliche Veränderungen keine Angst
machen müssen. Bildung ist keine Frage des Alters.

(Überwiesen an PV)

Bürgerversicherung

Schluss mit der Zwei-Klassen-Medizin! Wir wollen eine Kranken- und Pflege- und
Rentenversicherung, in die alle Erwerbstätigen, d.h. Arbeitnehmer*innen,
Selbstständige, Beamt*innen und Abgeordnete gemeinsam einzahlen und aus der
alle ihre Leistungen beziehen. Die heutige Unterteilung in gesetzlich und privat ist
unfair.

Antragsbereich 5/ **Antrag 12**

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Soziale Sicherheit im Alter und Zusammenhalt zwischen den Generationen – Mit vereinten Kräften für eine gute Rente

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Die Absicherung im Alter ist ein zentrales Versprechen des Sozialstaats. Gerade in
Zeiten des gesellschaftlichen und ökonomischen Umbruchs stellt es eine wesentliche
Voraussetzung für das Vertrauen in Staat und Politik dar. Rentenpolitik ist, anders als
manche glauben machen wollen, kein Konflikt zwischen Alt und Jung. Im Gegenteil:
Von einer mutigen und gerechten Rentenpolitik profitieren die heute Jungen in
Zukunft ebenso wie die aktuelle RentnerInnen-Generation. Das Umlageverfahren ist
10 die sozial ökonomische Grundlage für die Generationensolidarität.

Es gilt: Die Teilhabe am Erwerbsleben ist von zentraler Bedeutung für jeden
Menschen. Für seine Lebenschancen für ein eigenständiges, selbstbestimmtes Leben,
das den unterschiedlichen individuellen und familiären Bedingungen Rechnung
trägt. Deshalb bleibt es Ziel sozialdemokratischer Politik, dass das Recht auf gute

15 Arbeit für alle Menschen verwirklicht wird. Die gesetzliche Rentenversicherung hat
sich bis heute selbst in wirtschaftlich schwierigen Zeiten bewährt. Für mehr als 25
Mio. Menschen in Deutschland ist sie die wichtigste Säule der Sicherung im Alter, im
Invaliditätsfall, bei Tod eines Ehegatten, eines Elternteils oder eines Lebenspartners.
20 Mehr als 20 Mio. Menschen haben am 31.12.2018 eine Altersrente oder eine Rente
wegen verminderter Erwerbsfähigkeit bezogen. Private kapitalgedeckte Vorsorge
kann die Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung keinesfalls ersetzen.
Notwendig stattdessen ist eine Stärkung der gesetzlichen Rentenversicherung, um
künftigen Herausforderungen begegnen zu können. Zusätzliche Leistungen müssen
über eine Ausweitung des Kreises der BeitragszahlerInnen und gegebenenfalls aus
25 Mitteln des Bundeshaushalts aus Steuermitteln finanziert werden. Eine
Umverteilung aus Beiträgen der BeitragszahlerInnen darf nicht stattfinden. Es muss
sichergestellt sein, dass Rentnerinnen und Rentner genauso an der wirtschaftlichen
Entwicklung teilhaben, wie alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Eine
wirksame und verlässliche Lebensstandardsicherung und Armutsvermeidung im
30 Alter kann für die Mehrzahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Regel
nicht durch Erwerbsarbeit, Ersparnisse oder private Versicherungen gewährleistet
werden. Notwendig und historisch bewährt ist stattdessen eine starke öffentliche
Absicherung durch ein soziales Sicherungssystem, das auch eine wirtschaftliche
Abkopplung der Rentnerinnen und Rentner vom Rest der Bevölkerung zuverlässig
35 verhindert. Armutsvermeidung ist nicht das Ziel der Rentenversicherung, muss aber
ein wesentliches Ergebnis der gesetzlichen Rente sein.

Wir fordern deshalb:

- 40 1.) Das eindeutige Bekenntnis zur gesetzlichen Rente als der Grundlage für ein Leben
in Würde nach der Erwerbstätigkeit, mit dem Ziel den Lebensstandard zu sichern und
armutsfest zu sein.
- 45 2.) Die langfristige Stabilisierung des Rentenniveaus und die Prüfung, wie es wieder
angehoben werden kann
- 3.) Die Einführung einer Grundrente ohne eine Bedürftigkeitsprüfung.
- 50 4.) Private Vorsorge ist kein geeignetes Instrument, um ein sinkendes Rentenniveau
auszugleichen. Für die Förderung privater Vorsorge soll für alle Arbeitnehmerinnen
und Arbeitnehmer die Möglichkeit einer betrieblichen zu vereinbarenden und
unabhängigen Betriebsrentenversorgung eingereicht werden.
- 55 5.) Konkrete Schritte zur Einführung einer Erwerbstätigenversicherung in die alle
ein zahlen, auch alle Beamte, Selbstständige und Abgeordneten
- 60 6.) Keine Erhöhung des Renteneintrittsalters, weil schon jetzt viele vorzeitig in Rente
gehen und dabei lebenslange Abschläge in Kauf nehmen müssen.
- 7.) Die langfristige Finanzierung einer auskömmlichen Rente ist durch angemessene
Beiträge und Steuermittel sicherzustellen.

Stärkung der Gesetzlichen Rentenversicherung

65 Nur wer materiell gut abgesichert ist, kann auch im Alter uneingeschränkt am
gesellschaftlichen Leben teilhaben. Deshalb bedarf es einer auskömmlichen Rente,
die am erreichten Lebensstandard anknüpft und an die wirtschaftliche Entwicklung
angepasst wird. Dies ist und bleibt Aufgabe der Gesetzlichen Rentenversicherung.
70 Für uns SozialdemokratInnen ist eine stabile, leistungsfähige und zukunftsfeste
Rentenversicherung ein zentrales Ziel unserer Politik. Das Vertrauen in die Rente ist
entscheidend für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Dies gilt gerade in Zeiten
einer sich rapide wandelnden Welt.

75 Die Rentenversicherung zählt zum Kern unseres Sozialstaats und hat sich seit vielen
Jahrzehnten bewährt: Sie umfasst alle Generationen in der ganzen Bundesrepublik,
ist unabhängig von Banken, Privatversicherungen und internationalen Fonds, von
privaten Renditeinteressen und auch unabhängig von der Entwicklung einzelner
Beschäftigtengruppen, Betriebe oder Branchen. Wir möchten sie stärken, damit sie
ihre zentralen Aufgaben wieder besser erfüllt: Sie beteiligt die älteren Menschen am
80 Wohlstandzuwachs und sorgt dafür, dass der Übergang vom Arbeitsleben in den
Ruhestand nicht durch Zukunftsängste geprägt wird. Die Umlagefinanzierung macht
die finanzielle Absicherung im Alter unabhängig von den Turbulenzen auf den
internationalen Kapitalmärkten. Die Rentenversicherung als Teil der
Sozialversicherung verbindet das Versicherungsprinzip mit dem Grundgedanken des
85 sozialen Ausgleichs. Denn Rentenansprüche entstehen auch in Zeiten der
Kindererziehung, der familiären Pflege und des Bezugs von Arbeitslosengeld I. Und
abgesichert werden auch die Risiken von Erwerbsminderung sowie der
medizinischen Rehabilitation. Ebenso werden von der gesetzlichen
Rentenversicherung Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben erbracht und Renten
90 wegen Todes an Hinterbliebene gezahlt. Private Vorsorge kann das nicht leisten.
Tarifliche und/oder betriebliche zusätzliche Vorsorge hat ergänzenden Charakter.
Betriebliche oder/und private Vorsorge kann das nicht leisten. Diese
Absicherungsformen haben nur ergänzenden Charakter, sie können und dürfen die
Leistungen der Rentenversicherung nicht ersetzen. Ziel unserer Politik ist es daher,
95 die gesetzliche Rente als Fundament der Versorgung im Alter zu stärken.

Die Rentenversicherung steht unter den Bedingungen des demografischen,
ökonomischen und sozialen Wandels vor großen Herausforderungen. Deshalb ist
eine mutige Reformpolitik unverzichtbar. Es geht darum, die Rentenversicherung vor
100 weiteren Angriffen zu schützen, die bewährten Prinzipien zu verteidigen und
zugleich den Anforderungen der Zukunft gerecht zu werden. Leitmotiv unserer Politik
sind die Prinzipien Solidarität, Zusammenhalt und Menschlichkeit. Dabei können wir
an den vielen von uns durchgesetzten Reformen der letzten Jahre, die zu merklichen
Leistungsverbesserungen geführt haben, anknüpfen. Wir müssen sie aber
105 konsequent fortsetzen, um einen durchgreifenden Richtungswechsel hin zu einem
Sozialstaat der Zukunft zu erreichen, auf den sich alle Generationen verlassen
können.

Gute Arbeit – gute Rente

110 Eine gute Rente lässt sich dann erreichen, wenn die Rentenversicherung in Höhe und
Struktur angemessene Leistungen garantiert und wenn auf dem Arbeitsmarkt lange
Erwerbsbiografien zu guten Arbeitsbedingungen und guten Löhnen führen. Denn die
Höhe der individuellen Rente spiegelt die Stellung der Versicherten im Erwerbsleben

115 wider. Kurze sowie lange unterbrochene Phasen der Erwerbstätigkeit und/oder
niedrige Löhne führen zu niedrigen Renten. Das kann die gesetzliche
Rentenversicherung aus Mitteln der Beitragszahler nicht ausgleichen. Wir wollen,
dass mehr Menschen erwerbstätig sein können. Dafür muss die Frauenerwerbsquote
120 noch weiter gesteigert werden. Die Benachteiligung von Frauen hinsichtlich ihrer
Alterssicherung ist Folge ihrer strukturellen Benachteiligung in der
Erwerbsgesellschaft. Viele Frauen sind beispielsweise in der „Teilzeitfalle“ oder
„Minijobfalle“ gefangen und erwerben daher nur sehr niedrige
Rentenanwartschaften. Die Anreize für den Verbleib in einem Minijob müssen
125 deshalb abgeschafft werden. Mit der Brückenteilzeit sind wir einen wichtigen Schritt
gegangen, um besonders Frauen, aber auch Männern, die Rückkehr in eine
Vollzeitarbeit zu ermöglichen. Notwendig ist außerdem eine leichtere Vereinbarkeit
von Beruf, Pflege und Familie. Wir haben mit dem Ausbau der Kinderbetreuung
sowie der Ganztagschulen und mit dem Rechtsanspruch auf eine Betreuung ab dem
1. Lebensjahr sowie einem Rechtsanspruch auf Familienpflegezeit schon
130 grundlegende Verbesserungen erreicht. Diesen Weg müssen wir weiter gehen.

Ein stabiler Arbeitsmarkt, der allen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern gute
Arbeit zu guten Löhnen bietet, ist die beste Vorsorge für gute Renten und gegen
Altersarmut. Mit der Einführung des Mindestlohns hat die SPD die unterste Grenze
135 für einen menschenwürdigen Lohn eingezogen. Damit haben wir für Millionen
Menschen Dumpinglöhne abgeschafft. Es ist aber auch klar, dass der Mindestlohn
kontinuierlich erhöht werden muss, damit Armut trotz Arbeit verhindert wird und
höhere Rentenanwartschaften erworben werden. Wir streben auch deshalb einen
Mindestlohn von 12 Euro an. Der Mindestlohn sichert nach unten ab. Vorrangig
140 brauchen wir gute und hohe Tariflöhne. Wir wollen, dass wieder mehr Beschäftigte
von Tarifverträgen profitieren. Dafür wollen wir die Tarifautonomie gesetzlich
stärken und die Allgemeinverbindlichkeit von Tarifverträgen erleichtern.

Wir müssen jetzt die Weichen stellen, damit gute Beschäftigung auch in Zukunft für
145 alle möglich ist. Durch die Humanisierung der Arbeitswelt kann es gelingen, dass
Menschen das Rentenalter in Gesundheit erreichen und bis dahin arbeiten können.
Maßnahmen der gesundheitlichen Prävention in der Arbeitswelt tragen dazu bei und
werden durch Rehabilitationsmaßnahmen flankiert. Die Digitalisierung der
Arbeitswelt führt nicht nur zu Risiken, sondern bietet vor allem Chancen. Damit alle
150 sie nutzen können, brauchen wir mehr und bessere Weiterbildung und
Qualifizierung. Wir haben mit dem von uns durchgesetzten
Qualifizierungschancengesetz damit bereits begonnen. Weiterbildung ist für uns ein
ArbeitnehmerInnenrecht, denn lebenslanges Lernen und Weiterbildung sichern
Beschäftigungsfähigkeit in einer sich wandelnden Arbeitswelt.

155 Einführung der Grundrente – ohne Bedürftigkeitsprüfung

Alle diese Maßnahmen sind wichtig. Aber es gibt eine Gruppe von jetzigen und
künftigen Rentnerinnen und Rentnern, die trotz eines Lebens voller Arbeit nicht auf
160 eine Rente oberhalb der Grundsicherung kommen. Betroffen sind vor allem Frauen,
die jahrelang versicherungspflichtig beschäftigt waren, aber wegen ihrer geringen
Entlohnung, Teilzeitarbeit oder Betreuung von Kindern oder Pflegebedürftigen nur
eine niedrige Rente beziehen. Es ist für uns untragbar, dass all diese Personen trotz
ihrer langjährigen Beitragszahlung am Ende des Berufslebens eine Rente unterhalb

165 des Grundsicherungsniveaus erhalten und auf den Gang zum Sozialamt verwiesen
werden. Ein Anspruch auf Grundsicherung besteht aber nur dann, wenn
Bedürftigkeit nachgewiesen wird: Angerechnet werden nahezu sämtliche
Einkommen im gesamten Haushalt, und auch Vermögensbestände müssen – bis auf
170 kleine Freibeträge – aufgelöst werden. Das ist kein Respekt vor der Lebensleistung der
Betroffenen. Wir wissen, dass deswegen viele auf die Inanspruchnahme der
Grundsicherung verzichten. Rentenfreibeträge in der Grundsicherung können das
Problem zwar lindern, aber nicht lösen. Eine Einkommensanrechnung oder
Bedürftigkeitsprüfung kennt die Rente schlicht nicht. Das Konzept einer Grundrente
175 des Bundesarbeitsministers Hubertus Heil weist einen Weg auf, der den Prinzipien
von Solidarität und Gerechtigkeit entspricht: Arbeit muss sich lohnen und Menschen
müssen nach einem langen Arbeitsleben ein Auskommen haben, das ihre Leistung
respektiert. Entgeltpunkte in der Rentenversicherung, die aus einem niedrigen
Arbeitseinkommen resultieren, sollen deshalb -nach 35 Jahren Arbeit,
Kindererziehung und Pflege- aufgestockt werden. Die Grundrente unterliegt, wie die
180 Mütterrente auch, keiner Bedürftigkeitsprüfung, weil sie auf Leistung beruht. Sie gilt
nicht nur für Neuzugänge, sondern auch für die laufenden Renten im Bestand und
sie wird durch die Rentenversicherung ausgezahlt. Für uns ist daher klar: „Die
Grundrente ohne Bedürftigkeitsprüfung muss Ergebnis der aktuellen
185 Regierungsbeteiligung sein. Wir werden nicht zulassen, dass die Union Menschen ihr
gerechtes Auskommen aus lebenslanger Leistung verweigert.“

Sicherung des Lebensstandards

190 Alterssicherung ist weit mehr als Armutsvermeidung. Die Rente muss ein Ersatz für
das Erwerbseinkommen bleiben: Nach Aufgabe der Berufstätigkeit muss
sichergestellt werden, dass der im Laufe des Erwerbs- und Versicherungslebens
erarbeitete Lebensstandard weitgehend beibehalten werden kann. Die
Rentenversicherung spielt damit eine zentrale Rolle in der Alterssicherung auf für
Beschäftigte mit mittleren und höheren Einkommen. Weil die Höhe einer
195 persönlichen Altersrente vom gesamten Erwerbsverlauf abhängt, und nicht nur vom
letzten Einkommen, existiert kein allgemeines Maß darüber, wie hoch die Rente bei
Renteneintritt ausfällt und in welchem Verhältnis sie zum vorherigen Arbeitsentgelt
steht. Die Höhe des in der Statistik ausgewiesenen „Rentenniveaus“ gibt darüber
keine Auskunft und wird oft falsch interpretiert.

200 Aber dennoch hat die Höhe des Rentenniveaus eine zentrale Bedeutung für die
Beurteilung der Leistungen der Rentenversicherung. Das Sicherungsniveau (netto vor
Steuern) verdeutlicht nämlich, inwieweit Lohnsteigerungen über die
Rentenanpassung weitergegeben werden. Um das zu berechnen, wird eine
205 Modellrechnung vorgenommen: Verglichen wird eine sogenannte Standardrente
(Rente bei 45 Beitragsjahren zum Durchschnittsentgelt) mit dem aktuellen
Durchschnittsverdienst der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Sinkt das so
berechnete Niveau, dann heißt das, dass die Rentenerhöhung der Lohnentwicklung
nur noch gebremst folgt Die Erwartung, dass die geförderte private und betriebliche
210 Vorsorge diese geringeren Rentenerhöhungen ausgleichen und die Lücken auffüllen,
hat sich nicht erfüllt. Der Großteil der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer muss
mit einem Einkommensrückgang im Altersübergang rechnen. Es erhöht sich die
Gefahr, dass die Rente nicht höher liegt als der Grundsicherungsbedarf
(einschließlich der Kosten der Unterkunft). Als Reaktion darauf zu fordern, dass

215 Menschen länger und länger arbeiten müssen, wie es die Union und FDP fordern, halten wir für zynisch. Die SPD steht dazu: Nach lebenslanger Arbeitsleistung hat sich jeder einen auskömmlichen Lebensabend verdient.

220 Absehbar sind grundlegende Legitimations- und Akzeptanzprobleme der Rentenversicherung: Warum jahrzehntelang Beiträge zahlen, wenn die Rente nicht oder nur wenig höher liegt als die Grundsicherung und sich kein Unterschied mehr ergibt zu Personen, die keine Beiträge geleistet haben? Betroffen sind nicht nur die Älteren, sondern auch und gerade die jüngeren Menschen, die später im Alter nur noch mit geringen Rentenansprüchen rechnen können.

225 Deshalb war die Entscheidung, das Absinken des Rentenniveaus zu stoppen und bis zum Jahr 2025 eine „Sicherungslinie“ von 48 Prozent einzuziehen, richtig und notwendig, um das Vertrauen in die Politik und in den Sozialstaat zu stärken. Wir haben damit ein wichtiges Signal für die Jahre nach 2025 gesetzt. Wir treten
230 entschieden dafür ein, dass diese Sicherungslinie dauerhaft festgeschrieben wird, damit auch die jüngeren Generationen im Alter eine auskömmliche Rente erhalten. Dies ist ein Auftrag der Generationensolidarität! Wir wissen allerdings auch, dass dies mit erheblichen finanziellen Folgewirkungen verbunden sein wird. Wir teilen die Vorstellungen, das Niveau mittel- bis langfristig wieder auf 50 Prozent anzuheben,
235 setzen die erste Priorität aber zunächst auf die Niveaustabilisierung. In diesem Zusammenhang sprechen wir uns für eine Reform der Rentenanpassungsformel aus.

240 Die Niveaustabilisierung ist auch deshalb ein zentrales Ziel sozialdemokratischer Rentenpolitik, weil auch eine einmal eingeführte Grundrente an Wert verliert, wenn die Rentenanpassung hinter der Entwicklung des Niveaus der Grundsicherung im Alter zurückbleibt, dies gilt im Hinblick auf die Lebenshaltungskosten, besonders bei den Wohnkosten.

Altersgrenze

245 Wer eine weitere Anhebung der Altersgrenzen, etwa in Kopplung an die steigende Lebenserwartung fordert, muss sich fragen lassen, an welche Beschäftigten dabei gedacht ist. Alle verfügbaren Daten zeigen, dass ein Teil der älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer körperlich dazu nicht der Lage ist. Schon jetzt
250 schaffen es viele nicht, über das 65. Lebensjahr hinaus im Arbeitsleben zu stehen. Hauptaufgabe ist es deshalb, dafür Sorge zu tragen, dass der Anteil der Beschäftigten steigt, der bis zum Erreichen der Regelaltersrente versicherungspflichtig beschäftigt ist und nicht auf eine vorzeitige Rente mit hohen Abschlägen ausweichen muss, auf eine Erwerbsminderungsrente angewiesen ist oder in die Langzeitarbeitslosigkeit
255 abgedrängt wird.

260 Zweifelsohne steigt die Lebenserwartung - aber nur im Durchschnitt. Studien belegen, dass sowohl der Gesundheitszustand als auch das Sterblichkeitsrisiko eng mit dem sozialen Status der Menschen zusammenhängen: Je niedriger – gemessen an Merkmalen wie Einkommen, Qualifikation, Lebensbedingungen und Art der Berufstätigkeit – desto größer sind die Risiken zu erkranken und früher zu sterben. Insofern führen pauschale Aussagen in die Irre. Nicht alle Älteren erleben die positive

265 Entwicklung der Lebenserwartung im gleichen Maße. Die SPD wird Konzepte entwickeln, damit diese Missverhältnisse verringert werden.

Wir lehnen deshalb Vorschläge einer pauschalen Anhebung von Altersgrenzen entschieden ab. Es käme zu einer starken sozialen Polarisierung im Alter – zu Lasten
270 der Beschäftigten, die unter schwierigen Arbeitsbedingungen und hohen Gesundheitsbelastungen zu leiden haben. Wir setzen uns dafür ein, die Arbeitsbedingungen und -verhältnisse so zu gestalten, dass alle die Chance haben, gesund das Rentenalter zu erreichen.

275 Private und betriebliche Altersvorsorge

Die private Altersvorsorge kann das sinkende Rentenniveau nicht kompensieren und Versorgungslücken im Alter nicht schließen. Die Abhängigkeit vom Kapitalmarkt, intransparente Produkte und Vertragsbedingungen, hohe Kosten und niedrige
280 Erträge haben die Hoffnung zunichte gemacht, durch die geförderte Riester-Rente könnte eine zweite „Säule“ der Alterssicherung aufgebaut werden. Die Zahl der geförderten Verträge ist seit Jahren konstant und aktuell sogar rückläufig. Jeder fünfte Vertrag wird nicht mehr bedient. Trotz der hohen und kürzlich verbesserten Zulagen gerade für Familien mit Kindern ist kaum davon auszugehen, dass diese
285 Form der privaten Vorsorge in Zukunft stärkere Verbreitung findet. Gerade Beschäftigte mit niedrigem Einkommen waren und sind kaum in der Lage, in die private Vorsorge zu investieren. Darüber hinaus wird hier anders als bei der gesetzlichen Rente meist nur das Altersrisiko abgedeckt, nicht aber Erwerbsminderung und Hinterbliebenenversorgung.

290 Den Irrweg einer Subventionierung von sogenannter kapitalgedeckter Altersvorsorge und damit der Kapitalmärkte werden wir beenden und Steuermittel stattdessen zur Stärkung und Stabilisierung der gesetzlichen Rente einsetzen. Aus Gründen des Vertrauensschutzes garantieren wir selbstverständlich einen umfassenden
295 Bestandsschutz von Altverträgen. Unabhängig davon gibt es natürlich die Möglichkeit und den Bedarf, die Leistungen der Rentenversicherung im Alter durch Leistungen der freiwilligen privaten Vorsorge zu ergänzen, aber eben nicht zu ersetzen. Da die private Banken- und Versicherungswirtschaft bislang nicht in der Lage ist, ein einfaches, transparentes und kostengünstiges Standardprodukt zu
300 entwickeln, schlagen wir vor, die Eignung öffentlich-rechtlicher Modelle, wie etwa ein Vorsorgekonto bei der Deutschen Rentenversicherung, zu prüfen.

Wir schlagen gleichzeitig vor, den Versicherten die Möglichkeit einzuräumen, sich freiwillig in der gesetzlichen Rentenversicherung höher zu versichern, so dass sie im
305 Alter aufgrund der höheren Beiträge eine zusätzliche Rente erhalten.

Damit könnte eine einheitliche Basis geschaffen werden, um den Bedarf einer zusätzlichen Altersversorgung ohne Abhängigkeit von den Gewinninteressen von Versicherungen und Banken sicherzustellen.

310 Wir betonen, dass für uns die betriebliche Altersvorsorge, möglichst im Sozialpartnermodell, der beste Weg ist, um die gesetzliche Rente zu ergänzen, weil sie private Vorsorge und kollektive Absicherung miteinander verbindet. Durch den Betriebs- und Branchenbezug kann sie sich zudem an unterschiedliche

315 Anforderungen und Bedingungen flexibel anpassen und auch die unterschiedlichen
Beschäftigungsdauern in verschiedenen Berufen durch die Mitnahmemöglichkeit der
erworbenen Ansprüche berücksichtigen.

320 Allerdings ist der Zugang zur betrieblichen Altersversorgung nach wie vor sehr
ungleich verteilt, was Branchen, Betriebsgrößen und auch das Geschlecht der
Beschäftigten angeht. Auch hier zeigt sich, dass nur rund die Hälfte aller
Beschäftigten Anwartschaften auf eine betriebliche Altersversorgung aufweisen.

325 Mit dem Betriebsrentenstärkungsgesetz haben wir gerade für kleine und mittlere
Unternehmen den Einstieg in eine betriebliche Altersvorsorge erleichtert. Für
Geringverdiener gibt es verbesserte Fördermöglichkeiten. Und die Arbeitgeber
müssen ihre Ersparnisse bei der Entgeltumwandlung zum größten Teil an die
Beschäftigten weitergeben. Es ist noch zu früh, um ein Urteil über die Auswirkungen
des Gesetzes fällen zu können.

330 Entscheidendes Problem für die Verbreitung der betrieblichen Altersvorsorge ist die
sinkende Tarifbindung. Wenn es Betriebsräte und Tarifverträge gibt, existieren auch
Regelungen zur betrieblichen Altersversorgung. Wir wollen, dass in Zukunft jeder
Arbeitgeber und jede Arbeitgeberin allen Beschäftigten ein Angebot zum Aufbau
335 einer betrieblichen Altersversorgung anbieten muss und auch die Ansprüche bei
Betriebsübergängen gesichert werden.

Damit Betriebsrenten attraktiver werden, müssen diese außerdem von doppelten
Krankenkassenbeiträgen entlastet werden. Wir werden die sogenannte
340 Doppelverbeitragung beenden. Das heißt, die Beitragspflicht auf betriebliche
Altersvorsorgeleistungen für Pflicht- und freiwillig Versicherte in der Gesetzlichen
Krankenversicherung wird halbiert und Krankenkassenbeiträge werden wie in der
gesetzlichen Rentenversicherung gezahlt. Dadurch sorgen wir auch für mehr
Gerechtigkeit zwischen gesetzlich Krankenversicherten und Privatversicherten.

345 Erwerbstätigenversicherung

Solidarität in der Alterssicherung heißt, dass alle Menschen im Alter eine
angemessene, am erreichten Lebensstandard orientierte Absicherung erhalten und
350 dass Altersarmut vermieden wird. Solidarität heißt aber auch, dass sich alle
Menschen an der Finanzierung beteiligen. Realisiert wird dieser Anspruch bis heute
nicht. Denn historisch gewachsen umfasst die Rentenversicherung nur einen Teil der
Erwerbstätigen, die Solidarität ist begrenzt auf abhängig Beschäftigte. Selbstständige
hingegen sind bis auf wenige Ausnahmen von der Versicherungspflicht
355 ausgenommen. Wenn sie keinem anderen obligatorischen Alterssicherungssystem
angehören, unterliegen sie im besonderen Maße der Gefahr, im Alter Leistungen der
Grundsicherung beantragen zu müssen. Angesichts der Umbrüche in der Arbeitswelt
nimmt die Zahl der ungesicherten Selbstständigen zu, dies betrifft nicht die nur Solo-
Selbstständigen, sondern auch die kleinen Selbstständigen insbesondere im
360 Dienstleistungssektor. Zudem verwischen die Grenzen zwischen abhängiger und
selbstständiger Arbeit immer mehr – häufig werden beide Tätigkeitsformen parallel
ausgeführt oder es findet ein mehrfacher Wechsel im Erwerbsverlauf statt.

365 Aber auch Beamte unterliegen nicht der Versicherungspflicht, sondern sind durch ein
spezielles System, die Beamtenversorgung, abgesichert – finanziert allein durch
Steuermittel aus den öffentlichen Haushalten. Zudem ist unstrittig, dass die
Beamtenversorgung gleich mehrfach bessere Leistungen im Alter bietet, als dies bei
370 der Rentenversicherung der Fall ist. Das gleiche gilt für die Alterssicherung der
Abgeordneten.

Wir Sozialdemokraten betonen schon seit Jahren, dass dieses Nebeneinander von
unterschiedlichen Systemen zu sozialen Spaltungen innerhalb der Gesellschaft führt.
Es ist an der Zeit, die Gesamtheit der Erwerbstätigen in die Rentenversicherung
375 aufzunehmen und die Sondersysteme auf lange Sicht zu überwinden. Bei den
Beamten und den zu Versorgungswerken gehörenden Selbstständigen besteht kein
Absicherungsproblem und erst recht kein Armutproblem. Durch die Einbeziehung in
die Rentenversicherung kann und muss aber erreicht werden, dass sich auch diese
Gruppen solidarisch an der Beitragsfinanzierung beteiligen und sich nicht länger den
380 Anforderungen des sozialen Ausgleichs und den damit verbunden Kosten entziehen.

Natürlich ist eine solche Reform nicht von heute auf morgen zu schaffen. Überfällig
sind erste Schritte – und zwar ohne Zeitverzögerung. Wir wissen, dass bei der
Beamtenversorgung langfristige Übergangsregelungen erforderlich sind, da die
385 laufenden Pensionen und die bereits erworbenen Ansprüche unberührt bleiben
müssen. Aber es ist rechtlich möglich, Beschäftigte, die neu ins Beamtenverhältnis
übernommen werden oder erst seit kurzer Zeit verbeamtet worden sind, in die
Rentenversicherung zu übernehmen.

390 Sicherlich kann es hier keine Regelung auf einen Schlag geben. Erforderlich sind
Übergangsregelungen, zum einen für die (älteren) Selbstständigen, die bereits
freiwillig vorgesorgt haben, und zum anderen für jene Personen, die sich
selbstständig machen und in den ersten Jahren nur wenig verdienen. Es muss
allerdings darauf geachtet werden, dass Selbstständige nicht auf Kosten der anderen
395 Beitragszahler bessergestellt werden. Damit würde die Akzeptanz der
Rentenversicherung gefährdet.

Finanzierung

400 Wenn in Zukunft infolge der demografischen Verschiebungen der Anteil der
Rentenempfängerinnen und -empfänger im Verhältnis zu den (beitrags- und
steuerzahlenden) Erwerbstätigen steigt, kommt es zu höheren Ausgaben und zu
Mehrbelastungen. Aber einen guten Sozialstaat gibt es nicht zum Nulltarif. Unstrittig
ist, dass die Beitragssätze spätestens ab 2025 über die gesetzlichen Haltelinien von
405 20 % und 22 % ab 2030 steigen werden. Einen dauerhaft niedrigen Beitragssatz kann
man nicht mit Sicherheit versprechen.

Wie stark allerdings der Anstieg sein wird und welche Belastungen den Versicherten
zugemutet werden, lässt sich nicht präzise bestimmen. Je weiter in die Zukunft
410 geschaut wird, umso schwieriger ist es, sichere Voraussagen zu treffen.

Dabei kommt es nicht allein auf die demografische Entwicklung an. Für die
Finanzlage der Rentenversicherung ist es entscheidend, wie viele Personen
beschäftigt sein werden und Beiträge zahlen, und wie groß die Zahl der Rentnerinnen

415 und Rentner sein wird. Deshalb wollen wir die Frauenerwerbstätigenquote weiter erhöhen, die Erwerbsbeteiligung im Alter fördern und die Zahl der Arbeitslosen weiter abbauen. Dieser Blick auf den Arbeitsmarkt macht deutlich, dass die Zukunft gestaltbar ist, und dass das Ziel von guter Arbeit nicht nur auf höhere Renten abstellt, sondern auch die Finanzierung der Rente erleichtert.

420 Der demografische Wandel betrifft auch die private Altersvorsorge. Eine steigende Lebenserwartung führt auch in diesen Systemen zwangsläufig dazu, dass der für die Altersphase angesammelte Kapitalstock nun für ein längeres Leben reichen muss. Zugleich hat die Verschiebung der Altersstruktur einen negativen Einfluss auf die Renditen einer kapitalfundierte Altersvorsorge.

430 Die Finanzierung eines stabilen Rentenniveau hängt auch von der Bereitschaft der Parteien, der Verbände und der Sozialpartner ab, entschieden für den Auftrag des Sozialstaates einzutreten, die Einkommens- und Lebensbedingungen der älteren Generation zu sichern. Das ist möglich, denn die Entwicklung vollzieht sich über einen Zeitraum von 40 Jahren. Sprunghafte Beitragssatzanstiege wird es nicht geben. Die Einkommensentwicklung entscheidet, ob es gelingt, steigende Beitragsbelastungen auch ohne Realeinkommensverluste zu verkraften.

435 Zu berücksichtigen sind auch jene Reformmaßnahmen, die seit Jahren diskutiert werden und die zu einer Dämpfung der Beitragssatzanstiegs führen können. Gemeint sind hier insbesondere die Forderungen nach einer sukzessiven Einbeziehung der Selbstständigen und aller geringfügig Beschäftigten in die Rentenversicherung. Diese Maßnahmen führen aufgrund der höheren Zahl der Beitragspflichtigen zu deutlichen Mehreinnahmen. Diese Entlastung wirkt bis auf längere Sicht, da erst sehr viel später die entsprechenden Mehrausgaben anfallen, so dass es gelingt, die Belastungen gerade in der Phase des Renteneintritts der geburtenstarken Jahrgänge zu begrenzen. Zudem sprechen wir uns für eine dynamisierte Beitragsbemessungsgrenze im Sinne einer deutlichen Erhöhung aus, ohne bei der späteren Rentenhöhe diese Dynamisierung vollständig abzubilden.

Wir fordern, dass der Bund seiner Verantwortung für die dauerhafte Funktions- und Leistungsfähigkeit der Rentenversicherung gerecht wird und sich stärker an der Finanzierung beteiligen muss. Dies kann unter anderem durch die Hinzuziehung weiterer Einkommensarten für die Finanzierung der Bundeszuschüsse gewährleistet werden. Entsprechend fordern wir die Einführung einer verfassungskonformen Vermögenssteuer sowie eine Reform der Erbschafts- und Schenkungssteuer. Wer von Leistungsgerechtigkeit spricht, darf über Reichtum ohne Leistung nicht schweigen. Die sich daraus ergebenden Mehreinnahmen wollen wir unter anderem dafür nutzen, die Zuschüsse des Bundes zur gesetzlichen Rentenversicherung aufzustocken. Gleiches gilt in Bezug auf eine ebenfalls einzuführende Digitalsteuer. Unternehmen, die vor allem mit Maschinen und Algorithmen anstatt mit Mitarbeiter*innen Profite erwirtschaften und sich deshalb nur unverhältnismäßig an der Finanzierung der Sozialkassen beteiligen, müssen dazu über den Umweg einer Digitalsteuer gebracht werden. Die erhöhten Zuschüsse, die schon jetzt zur Absicherung der Haltelinie von 48 Prozent bis 2025 im Bundeshaushalt bereitgestellt sind, sind ein Signal in die richtige Richtung. Gesamtgesellschaftliche Aufgaben, wie

die Finanzierung der Mütterrente, die Grundrente oder die Angleichung der Ost-Renten, müssen aus Steuer- und nicht aus Beitragsmitteln finanziert werden.

Fragt man nämlich nach den Alternativen, wird auf den weiteren Ausbau der privaten Vorsorge verwiesen. „Kostenlos“ ist dies aber nicht zu haben. Auch der Ausbau der kapitalfundierte Systeme, wie er trotz aller negativen Erfahrungen mit der privaten Vorsorge, unverändert gefordert wird, ändert daran nichts. So sind die Sparbeträge bei der Riester-Rente wie auch die arbeitnehmerfinanzierte betriebliche Altersversorgung im Rahmen der Entgeltumwandlung mit Einkommensabzügen verbunden, die allerdings nur die Arbeitnehmer und nicht die Arbeitgeber belasten.

Wenn dennoch immer wieder in Katastrophenszenarien die Unfinanzierbarkeit einer sozialen Rentenreform betont wird und die junge Generation als „Verlierer“ dargestellt wird, so steht dahinter die Absicht, einen Generationenkonflikt zu schüren.

Das ist mit der SPD nicht zu machen. Wir setzen uns für eine starke und sichere Altersversorgung ein, die im Interesse aller Generationen liegt.

*Antragsbereich 5/ **Antrag 13***

Landesverband Niedersachsen

Gesetzliche Rente stärken

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Die Entwicklung der gesetzlichen Rente befindet sich seit vielen Jahren auf einer Talfahrt. Das gesetzliche Rentenniveau beträgt heute nur 48%, im Jahre 2030 wird dieser Wert noch weiter auf unter 44% sinken. Für das Jahr 2045 wird sogar ein Rentenniveau von 41,6 % prognostiziert. Diese Abwärtsspirale führt zu einem dramatischen Anstieg der Altersarmut und langfristig zu einer Spaltung unserer Gesellschaft.

10 Diese Talfahrt muss gestoppt werden und die gesetzliche Rentenversicherung muss wieder substantiell gestärkt werden. Es ist wieder ein Rentenniveau in der gesetzlichen Rentenversicherung von deutlich über 50% anzustreben.

Hierfür müssen folgende Maßnahmen umgesetzt werden:

- 15
1. Zur Weiterentwicklung der paritätisch finanzierten Rentenversicherung sollten zukünftig alle Bevölkerungsschichten, wie z.B. Selbstständige und Beamte in Form einer Erwerbstätigenversicherung in das Rentensystem einbezogen werden.
 - 20 2. Der von den Arbeitnehmern und Arbeitgebern paritätisch finanzierte Beitragssatz von derzeit 18,7% in der Rentenversicherung muss schrittweise angehoben werden, um substantielle Verbesserungen im Rentenniveau zu erreichen. Parallel muss hierzu die Möglichkeit einer Demographie-Rücklage in der Rentenversicherung geschaffen werden

25

3. Versicherungsfremde Leistungen in der gesetzlichen Rentenversicherung, wie z.B. die Mütterrente oder die Angleichung der Ost/West-Rente müssen ausschließlich durch Steuermittel finanziert werden.

30 4. Die derzeitige Beitragsbemessungsgrenze in der Rentenversicherung muss deutlich angehoben werden. In dem Schritt muss auch geprüft werden, ob das Äquivalenzprinzip in der Rentenversicherung ab einer bestimmten Beitragshöhe angepasst werden könnte. Das bedeutet, dass oberhalb eines noch festzulegenden hohen Jahreseinkommens die Rentenanwartschaften geringer bewertet werden.

35 5. Es muss eine Mindestrente für langjährig Versicherte Vollzeitbeschäftigte eingeführt werden, die deutlich oberhalb der derzeitigen Grundsicherung liegt. Die Finanzierung für diese Mindestrente muss über Steuermittel erfolgen.

40 6. Weitere Einkunftsarten, wie z.B. Kapitaleinkünfte und Einnahmen aus Vermietung und Verpachtung müssen zukünftig zur Finanzierung der gesetzlichen Rentenversicherung mit herangezogen werden.

45 7. Die bisherige Riesterrente mit der Beteiligung der Versicherungskonzerne darf in der jetzigen Form nicht weitergeführt werden. Es ist zu prüfen, ob die Deutsche Rentenversicherung ein ähnliches Modell mit staatlicher Förderung durchführen kann.

50 8. Die Verschlechterung der Rentenformel durch den Nachhaltigkeitsfaktor muss zurückgenommen werden.

Ein wesentlicher Teil zur Finanzierung der gesetzlichen Rente muss zügig durch eine gerechte Steuer- und Verteilungspolitik erbracht werden.

Die Mehreinnahmen müssen zur Stärkung der gesetzlichen Rentenversicherung eingesetzt werden.

*Antragsbereich 5/ **Antrag 14***

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

DEN KURS IN DER RENTENPOLITIK GRUNDLEGENDE WECHSELN! Solidarisch und gerecht! – den Lebensstandard im Alter sichern

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Das deutsche System der Altersvorsorge wird den Anforderungen von Sicherung des Lebensstandards in einer sich wandelnden Arbeitswelt und Gesellschaft trotz der von der SPD durchgesetzten punktuellen Verbesserungen immer weniger gerecht. Immer mehr Menschen droht im Alter der Gang zum Sozialamt. Selbst Durchschnittsverdienende müssen mit einer Mager-Rente rechnen. Schuld sind die Verwerfungen der letzten Jahrzehnte auf dem Arbeitsmarkt und eine verfehlte Rentenpolitik. Menschen, die über einen langen Zeitraum Beiträge einzahlen, müssen
10 im Gegenzug auch darauf vertrauen können, dass sie am Ende ihres Berufslebens

eine auskömmliche gesetzliche Rente beziehen werden. Diese Erwartung spiegelt noch immer einen breiten gesellschaftlichen Konsens wider und wird nach wie vor generationenübergreifend geteilt.

15 Das Drei-Säulen-Modell der Alterssicherung und die damit verbundene
Teilprivatisierung ist gescheitert. Nur wenige haben die Möglichkeit, die wachsenden
Versorgungslücken in Folge des festgelegten Leistungsabbaus der gesetzlichen
Rentenversicherung durch private Vor-sorge zu schließen. Eine zusätzliche
20 betriebliche Altersvorsorge gibt es nicht flächendeckend, sie befindet sich in Zeiten
einer langjährigen Niedrigzinsphase auf dem Rückzug und erreicht gerade diejenigen
Arbeitenden am wenigsten, die sie am dringendsten bräuchten.

Die Leistungsreduzierungen bei der gesetzlichen Rentenversicherung, insbesondere
25 nach der Jahrtausendwende, waren vom Streben nach einem möglichst niedrigen
Beitragssatz getrieben. Dieser Weg bringt die Versicherten in eine Sackgasse, in der
den marginalen Entlastungen in der Erwerbsphase sozialer Abstieg oder gar Armut
im Alter folgen. Deshalb muss es einen Kurswechsel und eine Rückbesinnung auf das
Versorgungsprinzip sozialer Sicherung geben. Auskömmliche Renten müssen wieder
30 primäres Sicherungsziel des Sozialstaates werden. Die Rentenversicherung zählt zum
Kern unseres Sozialstaats und hat sich seit vielen Jahrzehnten bewährt. Gerade in der
Zeit seit der Finanzmarktkrise ab 2008 stellte sich die Stärke dieses
umlagefinanzierten Sicherungssystems heraus. Sie umfasst alle Generationen im
Land, ist unabhängig von Banken, Privatversicherungen und internationalen Fonds,
35 von privaten Renditeinteressen und auch unabhängig von der Entwicklung einzelner
Beschäftigtengruppen, Betriebe oder Branchen. Sie stellt dabei eine hälftige
Finanzierung durch die Arbeitgeber sicher. Zugleich nutzt sie bestmöglich den Vorteil
möglichst großer, solidarischer Kollektive.

Unser rentenpolitisches Ziel ist es, in Zukunft den Solidarvertrag zwischen den und
40 innerhalb der Generationen zu schützen und weiterzuentwickeln. Durch eine
sozialstaatlich ausgestaltete und gerecht finanzierte Absicherung muss ein gutes
Leben im Alter garantiert und der Lebensstandard weitgehend gesichert werden.
Deshalb wollen wir einen Kurswechsel in der Rentenpolitik mit einer langfristig
45 deutlichen Steigerung des gesetzlichen Rentenniveaus mit dessen dauerhafter
Ankoppelung an die allgemeine Wohlstandsentwicklung. Angesichts des
tiefgreifenden Strukturwandels der Arbeitswelt und der bevorstehenden
Transformation der Industriearbeit ist dies besonders dringlich. Das
Alterssicherungssystem muss an die bevorstehenden strukturellen Umbrüche
angepasst werden. Die Arbeitswelt wird immer vielschichtiger. Der Trend zu immer
50 individuelleren Erwerbsverläufen wird sich im Zuge der Veränderung weiter
verstärken. Erziehungs-, Weiterbildungs- und Pflegezeiten werden zum Normalfall.
Ein zeitgemäßes Rentensystem muss sich an die Tatsache einer dynamischeren
Arbeitswelt anpassen und ebenfalls in Zeiten des Wandels soziale Sicherheit für alle
gewährleisten.

55 Für eine nachhaltige Verbesserung der Versorgung im Alter ist der Neuaufbau einer
solidarischen und gerechten Alterssicherung unverzichtbar!

Vor diesem Hintergrund fordern wir:

60

1. Die gesetzliche Rente ist und bleibt der Grundpfeiler der Alterssicherung

65 Berechnungen zeigen, dass die Rendite der gesetzlichen Rentenversicherung positiv ist und auch für kommende Generationen positiv bleibt. Die gesetzliche Rente ist der Grundpfeiler der Alterssicherung in Deutschland. Die gesetzliche Rente muss zukünftig wieder die alleinige Säule der Alterssicherung sein. Das System der gesetzlichen Alterssicherung ist so umzubauen, dass das Ziel der Lebensstandardsicherung wieder ausschließlich durch das gesetzliche Rentensystem erreicht und damit die strukturelle Armut vermieden wird.

70 Nur die Rückkehr zum Ziel einer lebensstandardsichernden Altersrente kann der jahrzehnte-langen Arbeits- und Beitragsleistung der Versicherten gerecht werden.

75 Die bestehenden und zukünftigen vereinbarten Regelungen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden bezüglich Betriebsrente, sollen hier ausdrücklich unberührt bleiben. Die betriebliche Altersvorsorge soll als Ergänzung gestärkt und ihre Verbreitung deutlich erhöht werden. Eine betriebliche Altersversorgung (bAV) könnte, tariflich abgesichert und arbeitgeberfinanziert, als Ergänzung zu einer gestärkten gesetzlichen Rente einen zusätzlichen Beitrag zur individuellen Absicherung im Alter, bei Erwerbsminderung sowie zur Hinterbliebenenversorgung leisten.

80 Die bisherige Riesterrente mit staatlicher Subventionierung der Versicherungskonzerne darf nicht weitergeführt werden. Die gesetzliche Förderung privater Vorsorge muss entfallen. Für bestehende Verträge soll jedoch der Vertrauensschutz gelten. Alle für die Altersvorsorge notwendigen Steuermittel sind in der gesetzlichen Rentenversicherung zu bündeln.

2. Schrittweise Anhebung des Rentenniveaus auf 53 Prozent

90 Um ein gutes Leben im Alter zu garantieren und den Lebensstandard weitgehend zu sichern ist die Abwärtsspirale bei der Rente mit einem dramatischen Anstieg der Altersarmut dauerhaft zu stoppen und gleichzeitig das Rentenniveau schrittweise von heute 48 Prozent auf das Niveau von 53 Prozent anzuheben, also in etwa auf den Stand zu Beginn dieses Jahrtausends. Damit kann der im Erwerbsleben durchschnittlich erreichte Lebensstandard auch im Alter weitgehend erhalten und ein sozialer Abstieg im Alter verhindert werden. Dieses Versorgungsziel ist durch die gesetzliche Rentenversicherung zu ermöglichen. Über lange Zeit wurde so ein Netto-Rentenniveau von etwa 70 Prozent erreicht – was nach heutiger Berechnungsmethode einem Sicherungsniveau netto vor Steuern von etwa 53 Prozent entspricht. Dieses Niveau ist wieder anzustreben.

Dies erfordert zwingend zwei Maßnahmen:

105 1. Zentrale Bezugsgröße bei der Berechnung des Rentenniveaus ist die sogenannte Standardrente mit 45 Entgeltpunkten für 45 Jahre Durchschnittseinkommen. Diese Standardrente ist auf der Basis der von langjährig Versicherten im Schnitt tatsächlich erreichten Entgeltpunkte (derzeit etwa 43 Entgeltpunkte) neu zu definieren.

110

115 2. Das von der Bundesregierung angenommene Gesamtversorgungsniveau unterstellt, dass die gesetzliche Rente von einer Riester-Rente ergänzt wird. Doch auf viele Beschäftigte trifft diese Annahme gar nicht oder zumindest nicht in dieser Höhe zu, da sie über keine entsprechenden Anwartschaften verfügen. Zudem geht die Bundesregierung von überzogen optimistischen Annahmen hinsichtlich Rendite, Dynamisierung und Kosten aus. Diese unterstellte Zusatzvorsorge aus einem Riester-Vertrag sollte daher in entsprechender Höhe wieder als Bestandteil der gesetzlichen Rentenversicherung gezahlt werden.

120 Das Verhältnis von neuer Standardrente zu entsprechendem Durchschnittseinkommen muss als das daraus abzuleitende Sicherungsniveau zum Zielniveau werden, welches zügig wieder erreicht und dann dauerhaft gehalten werden muss.

125 Der Altersvorsorgeanteil (AVA) muss aus der Rentenanpassungsformel ersatzlos gestrichen werden.

3. Eine solidarische Finanzierung der Alterssicherung

130 *Paritätisch finanzierte Erwerbstätigenversicherung*

- Die Weiterentwicklung der paritätisch finanzierten Rentenversicherung in die zukünftig alle Bevölkerungsschichten in Form einer Erwerbstätigenversicherung in das Rentensystem einbezogen werden. Aus verschiedenen Gründen ist gerade jetzt, also zu Beginn der 2020er Jahre der Umstieg auf eine Erwerbstätigenversicherung günstig und politisch geboten.
- Hierbei sollen in Zukunft Sozialversicherungsbeiträge der Arbeitgeber auch zusätzlich auf den Gewinn erhoben werden können. Die Höhe des Arbeitgeberbeitrages im Bereich des Niedriglohnssektors ist mindestens am Durchschnitt der Branche auszurichten (Arbeitgebermindestbeitrag).
- Auf die historisch gewachsenen Ansprüche in den Sonderversorgungssystemen besteht ein eigentumsähnlicher Bestandsschutz. Deshalb kann die Weiterentwicklung zu einer Erwerbstätigenversicherung nur schrittweise im Rahmen einer Stichtagsregelung vollzogen werden. Dabei werden jene Selbständige, Beamte, Abgeordnete oder freiberuflich Tätigen in die Versicherungspflicht einbezogen, die zum Stichtag noch nicht in einem obligatorischen Alterssicherungssystem versichert sind. Im Rahmen der Übergänge der Sonderversorgungssysteme in die Erwerbstätigenversicherung sind die jeweils nach altem Recht noch erworbenen Anwartschaften zu gewährleisten. Der Übergang wird daher ein bis zwei Generationen in Anspruch nehmen. Um Länder und Kommunen von den vorübergehend ansteigenden Beitragslasten für Ihre BeamtInnen zu entlasten, errichtet der Bund einen Sonderfonds, der mittelfristig durch die eingesparten Pensionen zurückerstattet wird. Auch hierbei helfen uns die derzeit niedrigen Zinsen. Perspektivisch stellen wir damit die Alterssicherung unabhängig von der

160

arbeits-rechtlichen Erwerbsform und dem bezogenen Einkommen auf eine möglichst breite Beitragszahlendenbasis.

- 165 • Parallel muss hierzu die Möglichkeit einer Demographie-Rücklage in der Rentenversicherung geschaffen werden. Ergänzend zum Aufbau dieser Demografie-Reserve muss ein demografiebedingter Kostenanstieg vorübergehend durch Bundeszuschüsse zur gesetzlichen Rentenversicherung erfolgen.
- 170 • Die Mindestreserve und die Demografie-Rücklage sind sinnvoll zu investieren anstatt sie durch Negativzinsen aufzehren zu lassen. Wir halten es für dringend geboten, damit bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, wie dies schon bis 2005 geschah. Damit schaffen wir gesellschaftlichen Nutzen und eine Verzinsung des angesammelten Kapitals. Die hierdurch mobilisierbaren
- 175 Beträge übersteigen die bisher geplanten Maßnahmen aller öffentlichen Hände für den sozialen Wohnungsbau um ein Mehrfaches.

Beiträge und Bemessung

- 180 • Einen guten Sozialstaat gibt es nicht zum Nulltarif. Der von den Arbeitnehmern und Arbeitgebern paritätisch finanzierte Beitragssatz von derzeit 18,6% in der Rentenversicherung muss schrittweise angehoben werden, dass die Beitragssätze spätestens ab 2025 über die gesetzlichen
- 185 Haltelinien von 20 Prozent und 22 Prozent ab 2030 steigen werden. So können substantielle Verbesserungen im Rentenniveau erreicht werden.
- 190 • Aufgabe einer sozialdemokratischen Reform muss es sein, die Rentenformel an die jetzige und künftige Gesellschaft anzupassen und dieses Thema zu besetzen - als Vereinfachung, als Klarheit und als Schutz vor dem Risiko der Altersarmut. Dabei muss es Ziel sein, Nachteile in der Rentenversicherung ohne bürokratischen Aufwand auszugleichen. Statt immer neue
- 195 Ausnahmeregelungen zu schaffen, wäre zu prüfen, ob es nicht gerechter ist, z.B. das Drittel der persönlichen Entgeltpunkte für die Beitragszeiten mit der geringsten Bewertung auf den Durchschnitt der persönlichen Entgeltpunkte anzuheben bzw. zum Prinzip der Rente nach Mindesteinkommen zurückzukehren.
- 200 • die Beitragsbemessungsgrenze für die Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung ist aufzuheben, wobei die Leistungen degressiv abgeflacht werden. Das bedeutet, dass oberhalb eines noch festzulegenden hohen Jahreseinkommens die mit den Beiträgen verbundenen
- 205 Rentenanwartschaften bei Berücksichtigung der verfassungsrechtlichen Vorgaben nicht mehr im Verhältnis 1:1 ansteigen würden. Außerdem sollen die Arbeitnehmer-Beiträge zu den Sozialversicherungen in den unteren Einkommens-bereichen zulasten entsprechend höherer Arbeitgeberbeiträge stark reduziert werden.
- 210 • Die Verschlechterung der Rentenformel durch den Nachhaltigkeitsfaktor muss zurückgenommen werden.

- Rentenbeiträge für Arbeitslose sind vollständig zu berücksichtigen und von der Arbeitslosenversicherung bzw. den Grundsicherungsstellen zu entrichten.
- 215 • Für Erziehungs- und Pflegeleistung (finanziert durch Pflegeversicherung) erhalten die erziehenden bzw. pflegenden Personen so viele Rentenpunkte zusätzlich zu ihrem Rentenanspruch, als hätten sie in der Erziehungs- bzw. Pflegezeit weiter gearbeitet. Entsprechend erfolgt eine rentenrechtliche Bewertung zukünftig von Aus- und Fortbildungszeiten.
- 220 • eine wirksame Freibetragsregelung auch für die gesetzliche Rente bei der Berechnung des individuellen Grundsicherungsbedarfes.

Steuer- und Verteilungspolitik, Zuschuss

- 225 • Die notwendige ausreichende Kapitalausstattung der umlagefinanzierten gesetzlichen Rente ist durch einen angemessenen Zuschuss aus dem Bundeshaushalt herzustellen. Darüber hinaus ist darauf hinzuwirken, dass auch die gesetzliche Rente nur zur Hälfte auf Leistungen nach dem SGB XII angerechnet wird.
- 230 • Außerdem muss ein wesentlicher Teil zur Finanzierung der gesetzlichen Rente zügig durch eine gerechte Steuer- und Verteilungspolitik erbracht werden. Der Spitzensteuersatz ist zu erhöhen, um die soziale Ungleichheit einzudämmen. Außerdem sind europaweit Finanzgeschäfte
- 235 (Finanztransaktionssteuer) und die Umsätze von digitalen Unternehmen (Digitalsteuer) zu besteuern. Die Mehreinnahmen sind zur Stärkung der gesetzlichen Rentenversicherung einzusetzen. Altersvorsorge ist auch und gerade in Zeiten tiefgreifender Umbrüche eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Angesichts der Reichtumsentwicklung ist sie auch finanzierbar.
- 240 • Die gesetzliche Obergrenze für Rücklagen der gesetzlichen Rentenversicherung von aktuell 1,5 Monatsausgaben ist zu beseitigen oder zumindest deutlich zu erhöhen.

245 *Beitragsungedeckte Leistungen steuerlich finanzieren*

- 250 • Leistungen, die systematisch nicht durch Beiträge gedeckt sind, wollen wir solidarisch und gerecht über Steuermittel finanzieren. Es entspricht der rentenpolitischen Beschlusslage der SPD, alle versicherungsfremden, aber sozial notwendige Leistungen über das allgemeine Steueraufkommen zu finanzieren. Dazu gehören zum Beispiel: einheitliche Mütterrente, Ost-West Angleichung, Erwerbsminderungsrente, Erziehungs- und Pflegeleistungen. Es darf keine Finanzierung dieser Leistungen über die Rentenbeiträge geben.

255 *Betriebliche Altersvorsorge als Ergänzung*

- 260 • Die bestehenden und zukünftigen vereinbarten Regelungen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden bezüglich Betriebsrente, sollen hier ausdrücklich unberührt bleiben. Die betriebliche Altersvorsorge soll als Ergänzung gestärkt und ihre Verbreitung deutlich erhöht werden. Eine

betriebliche Altersversorgung (bAV) könnte, tariflich abgesichert und arbeitgeberfinanziert, als Ergänzung zu einer gestärkten gesetzlichen Rente einen zusätzlichen Beitrag zur individuellen Absicherung im Alter, bei Erwerbsminderung sowie zur Hinterbliebenenversorgung leisten.

265

Doppelte Verbeitragung / Beitragsfreiheit

270

- Damit sich der Aufbau einer betrieblichen Altersversorgung auch in der Auszahlungsphase entsprechend lohnt, sind unsachgemäße Belastungen von Betriebsrenten abzuschaffen. Bei der Auszahlung von Betriebsrenten muss die volle Beitragspflicht zur gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) und Pflegeversicherung wegfallen und analog der gesetzlichen Rente ist nur der Arbeitnehmeranteil (7,3%) und die Hälfte des Zusatzbeitrages zu entrichten.

275

In diesem Zusammenhang muss die Beitragsfreiheit von Betriebsrenten bei Überschreitung der heutigen Freibetragsgrenze möglichst weitgehend wiederhergestellt werden.

4. Guter Übergang in die Rente statt Rente mit 67!

280

Die Regelaltersgrenze anpassen

285

- Die Diskussionen um Verbesserungen beim Rentenniveau wie bei der Armutsbekämpfung werden konterkariert durch die nicht enden wollende Debatten um eine immer höhere Regelaltersgrenze. Letztere lehnen wir ab.
- Die Rente mit 67 geht an der Realität der Beschäftigten vorbei und ist durch das gesetzliche Rentenzugangsalter mit 65 Jahren zu ersetzen.

290

- Eine realistisch in Arbeit erreichbare Regelaltersgrenze muss gerade vor dem Hintergrund des Wandels der Arbeit verstärkt von passgenauen Optionen für die Gestaltung sozial abgesicherter Übergänge während des Erwerbslebens sowie beim Ausstieg aus dem Erwerbsleben begleitet werden. Diese flexiblen, abschlagsfreien Übergänge vom Arbeitsleben in den Ruhestand müssen gefördert werden.
- Lücken in der Erwerbsbiografie haben in der Regel negative Auswirkungen auf die Versorgungssituation im Alter. Mögliche Instrumente für den Übergang in den Ruhestand sind hier insbesondere die Stärkung der Rahmenbedingungen für die Altersteilzeit, ein dauerhafter Rentenzugang ohne Abschläge mit 63 Jahren und nach mindestens 45 Beitragsjahren für alle Generationen.

Erwerbsminderungsschutz verbessern

- Der Invaliditätsschutz der gesetzlichen Rentenversicherungen ist weiter zu verbessern. Der Zugang zu den Erwerbsminderungsrenten ist zu erleichtern.
- Die Altfälle sollen den Neufällen gleichgestellt werden. Die Zurechnungszeiten für die Erwerbsminderungsrenten (auch Altfälle) werden

auf 65 Jahre verlängert. Erwerbsgemindert ist, wer wegen körperlicher (z.B. Unfall) oder psychischer Erkrankung einer Erwerbstätigkeit nicht mehr nachgehen kann. Im vorletzten Bundestagswahlkampf wurde den Erwerbsgeminderten eine deutliche Verbesserung ihrer Erwerbsminderungsrente versprochen. Tatsächlich wurde mit dem Rentenpaket 2014 die Zurechnungszeit bei Rentenneuzugängen ab 1. Juli 2014 um zwei Jahre verlängert. Erwerbsgeminderte wurden dabei so gestellt, als hätten sie mit ihrem bisherigen Einkommen bis zum 62. statt wie vorher bis zum 60. Geburtstag weitergearbeitet.

- Außerdem müssen neben der beschlossenen Verlängerung der Zurechnungszeiten bei der Erwerbsminderungsrente in einem weiteren Schritt die ungerechtfertigten Abschläge beseitigt werden. Niemand wird freiwillig erwerbsgemindert.
- Währenddessen müssen die Angebote und Möglichkeiten der Prävention und Rehabilitation auch durch die gesetzliche Rentenversicherung ausgeweitet werden, um alters- und altersgerechte Arbeit zu fördern und gesundheitsbedingte vorgezogene Erwerbsaustritte möglichst lange zu verhindern.

Antragsbereich S/ **Antrag 15**

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Die gesetzliche Rente auch in Zukunft der Grundpfeiler der Alterssicherung!

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Das deutsche System der Altersvorsorge wird den Anforderungen von Sicherung des
Lebensstandards in einer sich wandelnden Arbeitswelt und Gesellschaft trotz der von
der SPD durchgesetzten punktuellen Verbesserungen immer weniger gerecht. Immer
mehr Menschen droht im Alter der Gang zum Sozialamt. Selbst
Durchschnittsverdienende müssen mit einer Mager-Rente rechnen. Schuld sind die
Verwerfungen der letzten Jahrzehnte auf dem Arbeitsmarkt und eine verfehlte
10 Rentenpolitik. Menschen, die über einen langen Zeitraum Beiträge einzahlen, müssen
im Gegenzug auch darauf vertrauen können, dass sie am Ende ihres Berufslebens
eine auskömmliche gesetzliche Rente beziehen werden. Diese Erwartung spiegelt
noch immer einen breiten gesellschaftlichen Konsens wider und wird nach wie vor
generationenübergreifend geteilt.

15 Das Drei-Säulen-Modell der Alterssicherung und die damit verbundene
Teilprivatisierung ist gescheitert. Nur wenige haben die Möglichkeit, die wachsenden
Versorgungslücken in Folge des festgelegten Leistungsabbaus der gesetzlichen
Rentenversicherung durch private Vor-sorge zu schließen. Eine zusätzliche
betriebliche Altersvorsorge gibt es nicht flächendeckend, sie befindet sich in Zeiten
20

einer langjährigen Niedrigzinsphase auf dem Rückzug und erreicht gerade diejenigen Arbeitenden am wenigsten, die sie am dringendsten bräuchten.

25 Die Leistungsreduzierungen bei der gesetzlichen Rentenversicherung, insbesondere
nach der Jahrtausendwende, waren vom Streben nach einem möglichst niedrigen
Beitragssatz getrieben. Dieser Weg bringt die Versicherten in eine Sackgasse, in der
den marginalen Entlastungen in der Erwerbsphase sozialer Abstieg oder gar Armut
im Alter folgen. Deshalb muss es einen Kurswechsel und eine Rückbesinnung auf das
30 Versorgungsprinzip sozialer Sicherung geben. Auskömmliche Renten müssen wieder
primäres Sicherungsziel des Sozialstaates werden. Die Rentenversicherung zählt zum
Kern unseres Sozialstaats und hat sich seit vielen Jahrzehnten bewährt. Gerade in der
Zeit seit der Finanzmarktkrise ab 2008 stellte sich die Stärke dieses
umlagefinanzierten Sicherungssystems heraus. Sie umfasst alle Generationen im
Land, ist unabhängig von Banken, Privatversicherungen und internationalen Fonds,
35 von privaten Renditeinteressen und auch unabhängig von der Entwicklung einzelner
Beschäftigtengruppen, Betriebe oder Branchen. Sie stellt dabei eine hälftige
Finanzierung durch die Arbeitgeber sicher. Zugleich nutzt sie bestmöglich den Vorteil
möglichst großer, solidarischer Kollektive.

40 Unser rentenpolitisches Ziel ist es, in Zukunft den Solidarvertrag zwischen den und
innerhalb der Generationen zu schützen und weiterzuentwickeln. Durch eine
sozialstaatlich ausgestaltete und gerecht finanzierte Absicherung muss ein gutes
Leben im Alter garantiert und der Lebensstandard weitgehend gesichert werden.
Deshalb wollen wir einen Kurswechsel in der Rentenpolitik mit einer langfristig
45 deutlichen Steigerung des gesetzlichen Rentenniveaus mit dessen dauerhafter
Ankoppelung an die allgemeine Wohlstandsentwicklung. Angesichts des
tiefgreifenden Strukturwandels der Arbeitswelt und der bevorstehenden
Transformation der Industriearbeit ist dies besonders dringlich. Das
Alterssicherungssystem muss an die bevorstehenden strukturellen Umbrüche
50 angepasst werden. Die Arbeitswelt wird immer vielschichtiger. Der Trend zu immer
individuelleren Erwerbsverläufen wird sich im Zuge der Veränderung weiter
verstärken. Erziehungs-, Weiterbildungs- und Pflegezeiten werden zum Normalfall.
Ein zeitgemäßes Rentensystem muss sich an die Tatsache einer dynamischeren
Arbeitswelt anpassen und ebenfalls in Zeiten des Wandels soziale Sicherheit für alle
55 gewährleisten.

Für eine nachhaltige Verbesserung der Versorgung im Alter ist der Neuaufbau einer
solidarischen und gerechten Alterssicherung unverzichtbar!

60 Vor diesem Hintergrund fordern wir:

1. Die gesetzliche Rente ist und bleibt der Grundpfeiler der Alterssicherung

65 Berechnungen zeigen, dass die Rendite der gesetzlichen Rentenversicherung positiv
ist und auch für kommende Generationen positiv bleibt. Die gesetzliche Rente ist der
Grundpfeiler der Alterssicherung in Deutschland. Die gesetzliche Rente muss
zukünftig wieder die alleinige Säule der Alterssicherung sein. Das System der
gesetzlichen Alterssicherung ist so umzubauen, dass das Ziel der

70

Lebensstandardsicherung wieder ausschließlich durch das gesetzliche Rentensystem erreicht und damit die strukturelle Armut vermieden wird.

75 Nur die Rückkehr zum Ziel einer lebensstandardsichernden Altersrente kann der jahrzehnte-langen Arbeits- und Beitragsleistung der Versicherten gerecht werden.

Die bestehenden und zukünftigen vereinbarten Regelungen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden bezüglich Betriebsrente, sollen hier ausdrücklich unberührt bleiben. Die betriebliche Altersvorsorge soll als Ergänzung gestärkt und ihre Verbreitung deutlich erhöht werden. Eine betriebliche Altersversorgung (bAV) könnte, tariflich abgesichert und arbeitgeberfinanziert, als Ergänzung zu einer gestärkten gesetzlichen Rente einen zusätzlichen Beitrag zur individuellen Absicherung im Alter, bei Erwerbsminderung sowie zur Hinterbliebenenversorgung leisten.

Die bisherige Riesterrente mit staatlicher Subventionierung der Versicherungskonzerne darf nicht weitergeführt werden. Die gesetzliche Förderung privater Vorsorge muss entfallen. Für bestehende Verträge soll jedoch der Vertrauensschutz gelten. Alle für die Altersvorsorge notwendigen Steuermittel sind in der gesetzlichen Rentenversicherung zu bündeln.

*Antragsbereich 5/ **Antrag 16***

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Die Alterssicherung solidarisch finanzieren!

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Das deutsche System der Altersvorsorge wird den Anforderungen von Sicherung des Lebensstandards in einer sich wandelnden Arbeitswelt und Gesellschaft trotz der von der SPD durchgesetzten punktuellen Verbesserungen immer weniger gerecht. Immer mehr Menschen droht im Alter der Gang zum Sozialamt. Selbst
10 Durchschnittsverdienende müssen mit einer Mager-Rente rechnen. Schuld sind die Verwerfungen der letzten Jahrzehnte auf dem Arbeitsmarkt und eine verfehlte Rentenpolitik. Die Alterssicherungspolitik in Deutschland bedarf weit mehr als nur eine Nachjustierung an der einen oder anderen Stellschraube. Hier ist eine
15 vollkommene Umorientierung notwendig. Die Stabilisierung auf 48 Prozent bis 2025 kann die allgemeine Rentenniveausenkung nicht korrigieren. Neben den
20 Rentenniveau spielt der Beitragssatz zur GRV eine wichtige Rolle.

15 Die gesetzliche Rentenversicherung in Deutschland ist seit Ende des 19. Jahrhunderts als Pflichtversicherung der Arbeiter bzw. der Angestellten organisiert. Daneben existieren verschiedene Sonderversorgungssysteme der Alterssicherung, wie die Alterssicherung der Landwirte, die Beamtenpensionen oder die zahlreichen
20 berufsständischen Versorgungseinrichtungen. Vor allem aber die rasanten Veränderungen in der Arbeitswelt und die Erosion der klassischen jahrzehntelangen Erwerbsbiographie ohne Wechsel und Brüche, stellen die Altersversorgung vor neue Herausforderungen. Um die Traglast der Belastungen des demografischen Wandels

25 möglichst gerecht zu verteilen und eine lebensstandardsichernde Altersversorgung unabhängig von der gewählten Form der Erwerbstätigkeit zu gewährleisten, ist die Rentenversicherung in der langfristigen Perspektive zu einer Erwerbstätigenversicherung weiterzuentwickeln.

30 Die Erweiterung der gesetzlichen Rentenversicherung zu einer Erwerbstätigenversicherung soll nicht primär einer Beitragssatzsenkung dienen, sondern sie ist die perspektivische Antwort auf eine veränderte Arbeitswelt und sorgt zudem für ein hohes Maß an sozialer Gerechtigkeit.

35 Deshalb wollen wir einen Kurswechsel in der Rentenpolitik mit einer langfristig deutlichen Steigerung des gesetzlichen Rentenniveaus mit dessen dauerhafter Ankoppelung an die allgemeine Wohlstandsentwicklung. Angesichts des tiefgreifenden Strukturwandels der Arbeitswelt und der bevorstehenden Transformation der Industriearbeit ist dies besonders dringlich. Das Alterssicherungssystem muss an die bevorstehenden strukturellen Umbrüche angepasst werden. Die Arbeitswelt wird immer vielschichtiger. Der Trend zu immer 40 individuelleren Erwerbsverläufen wird sich im Zuge der Veränderung weiter verstärken. Erziehungs-, Weiterbildungs- und Pflegezeiten werden zum Normalfall. Ein zeitgemäßes Rentensystem muss sich an die Tatsache einer dynamischeren Arbeitswelt anpassen und ebenfalls in Zeiten des Wandels soziale Sicherheit für alle gewährleisten.

45 Für eine nachhaltige Verbesserung der Versorgung im Alter ist der Neuaufbau einer solidarischen und gerechten Alterssicherung unverzichtbar!

50 Vor diesem Hintergrund fordern wir:

3. Eine solidarische Finanzierung der Alterssicherung

Paritätisch finanzierte Erwerbstätigenversicherung

- 55 • Die Weiterentwicklung der paritätisch finanzierten Rentenversicherung in die zukünftig alle Bevölkerungsschichten in Form einer Erwerbstätigenversicherung in das Rentensystem einbezogen werden. Aus verschiedenen Gründen ist gerade jetzt, also zu Beginn der 2020er Jahre der Umstieg auf eine Erwerbstätigenversicherung günstig und politisch geboten.
- 60 • Hierbei sollen in Zukunft Sozialversicherungsbeiträge der Arbeitgeber auch zusätzlich auf den Gewinn erhoben werden können. Die Höhe des Arbeitgeberbeitrages im Bereich des Niedriglohnssektors ist mindestens am Durchschnitt der Branche auszurichten (Arbeitgebermindestbeitrag).
- 65 • Auf die historisch gewachsenen Ansprüche in den Sonderversorgungssystemen besteht ein eigentumsähnlicher Bestandsschutz. Deshalb kann die Weiterentwicklung zu einer Erwerbstätigenversicherung nur schrittweise im Rahmen einer Stichtagsregelung vollzogen werden. Dabei werden jene Selbständige, 70 Beamte, Abgeordnete oder freiberuflich Tätigen in die Versicherungspflicht einbezogen, die zum Stichtag noch nicht in einem obligatorischen

75 Alterssicherungssystem versichert sind. Im Rahmen der Übergänge der
Sonderversorgungssysteme in die Erwerbstätigenversicherung sind die
jeweils nach altem Recht noch erworbenen Anwartschaften zu
gewährleisten. Der Übergang wird daher ein bis zwei Generationen in
Anspruch nehmen. Um Länder und Kommunen von den vorübergehend
ansteigenden Beitragslasten für Ihre BeamtInnen zu entlasten, errichtet der
80 Bund einen Sonderfonds, der mittelfristig durch die eingesparten Pensionen
zurückerstattet wird. Auch hierbei helfen uns die derzeit niedrigen Zinsen.
Perspektivisch stellen wir damit die Alterssicherung unabhängig von der
arbeits-rechtlichen Erwerbsform und dem bezogenen Einkommen auf eine
möglichst breite Beitragszahlendenbasis.

85 • Parallel muss hierzu die Möglichkeit einer Demographie-Rücklage in der
Rentenversicherung geschaffen werden. Ergänzend zum Aufbau dieser
Demografie-Reserve muss ein demografiebedingter Kostenanstieg
vorübergehend durch Bundeszuschüsse zur gesetzlichen Rentenversicherung
erfolgen.

90 • Die Mindestreserve und die Demografie-Rücklage sind sinnvoll zu investieren
anstatt sie durch Negativzinsen aufzehren zu lassen. Wir halten es für
dringend geboten, damit bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, wie dies schon
bis 2005 geschah. Damit schaffen wir gesellschaftlichen Nutzen und eine
95 Verzinsung des angesammelten Kapitals. Die hierdurch mobilisierbaren
Beträge übersteigen die bisher geplanten Maßnahmen aller öffentlichen
Hände für den sozialen Wohnungsbau um ein Mehrfaches.

Beiträge und Bemessung

100 • Einen guten Sozialstaat gibt es nicht zum Nulltarif. Der von den
Arbeitnehmern und Arbeitgebern paritätisch finanzierte Beitragssatz von
derzeit 18,6% in der Rentenversicherung muss schrittweise angehoben
werden, dass die Beitragssätze spätestens ab 2025 über die gesetzlichen
105 Haltelinien von 20 Prozent und 22 Prozent ab 2030 steigen werden. So
können substantielle Verbesserungen im Rentenniveau erreicht werden.

110 • Aufgabe einer sozialdemokratischen Reform muss es sein, die Rentenformel
an die jetzige und künftige Gesellschaft anzupassen und dieses Thema zu
besetzen - als Vereinfachung, als Klarheit und als Schutz vor dem Risiko der
Altersarmut.

115 Dabei muss es Ziel sein, Nachteile in der Rentenversicherung ohne bürokratischen
Aufwand auszugleichen. Statt immer neue Ausnahmeregelungen zu schaffen, wäre
zu prüfen, ob es nicht gerechter ist, z.B. das Drittel der persönlichen Entgeltpunkte für
die Beitragszeiten mit der geringsten Bewertung auf den Durchschnitt der
persönlichen Entgeltpunkte anzuheben bzw. zum Prinzip der Rente nach
Mindesteinkommen zurückzukehren.

120 Die Beitragsbemessungsgrenze für die Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung
ist aufzuheben, wobei die Leistungen degressiv abgeflacht werden. Das bedeutet,
dass oberhalb eines noch festzulegenden hohen Jahreseinkommens die mit den

125 Beiträgen verbundenen Rentenanwartschaften bei Berücksichtigung der
verfassungsrechtlichen Vorgaben nicht mehr im Verhältnis 1:1 ansteigen würden.
Außerdem sollen die Arbeitnehmer-Beiträge zu den Sozialversicherungen in den
unteren Einkommens-bereichen zulasten entsprechender höherer Arbeitgeberbeiträge
stark reduziert werden.

- 130 • Die Verschlechterung der Rentenformel durch den Nachhaltigkeitsfaktor
muss zurückgenommen werden.
- Rentenbeiträge für Arbeitslose sind vollständig zu berücksichtigen und von
der Arbeitslosenversicherung bzw. den Grundsicherungsstellen zu entrichten.
- 135 • Für Erziehungs- und Pflegeleistung (finanziert durch Pflegeversicherung)
erhalten die erziehenden bzw. pflegenden Personen so viele Rentenpunkte
zusätzlich zu ihrem Rentenanspruch, als hätten sie in der Erziehungs- bzw.
Pflegezeit weiter gearbeitet. Entsprechend erfolgt eine rentenrechtliche
Bewertung zukünftig von Aus- und Fortbildungszeiten.
- 140 • eine wirksame Freibetragsregelung auch für die gesetzliche Rente bei der
Berechnung des individuellen Grundsicherungsbedarfes.

Steuer- und Verteilungspolitik, Zuschuss

- 145 • Die notwendige ausreichende Kapitalausstattung der umlagefinanzierten
gesetzlichen Rente ist durch einen angemessenen Zuschuss aus dem
Bundeshaushalt herzustellen. Darüber hinaus ist darauf hinzuwirken, dass
auch die gesetzliche Rente nur zur Hälfte auf Leistungen nach dem SGB XII
150 angerechnet wird.
- Außerdem muss ein wesentlicher Teil zur Finanzierung der gesetzlichen
Rente zügig durch eine gerechte Steuer- und Verteilungspolitik erbracht
werden. Der Spitzensteuersatz ist zu erhöhen, um die soziale Ungleichheit
155 einzudämmen. Außerdem sind europaweit Finanzgeschäfte
(Finanztransaktionssteuer) und die Umsätze von digitalen Unternehmen
(Digitalsteuer) zu besteuern.

160 Die Mehreinnahmen sind zur Stärkung der gesetzlichen Rentenversicherung
einzusetzen. Altersvorsorge ist auch und gerade in Zeiten tiefgreifender Umbrüche
eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Angesichts der Reichtumsentwicklung ist sie
auch finanzierbar.

- 165 • Die gesetzliche Obergrenze für Rücklagen der gesetzlichen
Rentenversicherung von aktuell 1,5 Monatsausgaben ist zu beseitigen oder
zumindest deutlich zu erhöhen.

Beitragsungedekte Leistungen steuerlich finanzieren

- 170 • Leistungen, die systematisch nicht durch Beiträge gedeckt sind, wollen wir
solidarisch und gerecht über Steuermittel finanzieren. Es entspricht der
rentenpolitischen Beschlusslage der SPD, alle versicherungsfremden, aber

sozial notwendige Leistungen über das allgemeine Steueraufkommen zu finanzieren. Dazu gehören zum Beispiel: einheitliche Mütterrente, Ost-West Angleichung, Erwerbsminderungsrente, Erziehungs- und Pflegeleistungen. Es darf keine Finanzierung dieser Leistungen über die Rentenbeiträge geben.

Betriebliche Altersvorsorge als Ergänzung

- Die bestehenden und zukünftigen vereinbarten Regelungen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden bezüglich Betriebsrente, sollen hier ausdrücklich unberührt bleiben. Die betriebliche Altersvorsorge soll als Ergänzung gestärkt und ihre Verbreitung deutlich erhöht werden. Eine betriebliche Altersversorgung (bAV) könnte, tariflich abgesichert und arbeitgeberfinanziert, als Ergänzung zu einer gestärkten gesetzlichen Rente einen zusätzlichen Beitrag zur individuellen Absicherung im Alter, bei Erwerbsminderung sowie zur Hinterbliebenenversorgung leisten.

Doppelte Verbeitragung / Beitragsfreiheit

- Damit sich der Aufbau einer betrieblichen Altersversorgung auch in der Auszahlungsphase entsprechend lohnt, sind unsachgemäße Belastungen von Betriebsrenten abzuschaffen. Bei der Auszahlung von Betriebsrenten muss die volle Beitragspflicht zur gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) und Pflegeversicherung wegfallen und analog der gesetzlichen Rente ist nur der Arbeitnehmeranteil (7,3%) und die Hälfte des Zusatzbeitrages zu entrichten.

In diesem Zusammenhang muss die Beitragsfreiheit von Betriebsrenten bei Überschreitung der heutigen Freibetragsgrenze möglichst weitgehend wiederhergestellt werden.

*Antragsbereich 5/ **Antrag 17***

*Kreisverband Weißenburg Land
(Landesverband Bayern)*

Für ein gerechtes Rentensystem

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Die Zukunft der Rente ist eines der zentralen Gerechtigkeitsthemen. Denn die Angst vor Alters-armut ist groß und berechtigt. Die Vorstellung, trotz jahrzehntelanger Arbeit im Alter auf Grundsicherung angewiesen zu sein, lässt Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ganz grund-sätzlich an der Politik und ihrer Glaubwürdigkeit zweifeln.

10 Durch die weitere Schwächung der gesetzlichen Rentenversicherung und das damit verbun-dene Absinken des Rentenniveaus wird Altersarmut weiter zunehmen. Die beiden so ge-nannten zusätzlichen Säulen der Altersabsicherung – betriebliche Rente

15 und Riesterrente – helfen den wenigsten bzw. vor allem denen, die es am wenigsten brauchen.

20 Bereits heute bezieht eine Million Rentnerinnen und Rentner aufstockende Grundsicherungsleistungen. Schon in wenigen Jahren wird diese Zahl massiv ansteigen, fast 13 Millionen der heute versicherungspflichtig Beschäftigten verdienen so wenig, dass ihre Rente unterhalb der Grundsicherung liegen wird. Hinzu kommt, dass Erwerbsbiografien immer brüchiger werden und immer mehr von Soloselbstständigkeit, Mini-Jobs und auch von Langzeitarbeitslosigkeit geprägt sein können.

25 Wir setzen uns - wie viele in der Partei und außerhalb der Partei - für eine Stärkung der gesetzlichen Rentenversicherung ein. Denn uns ist klar: Die Riesterrente gleicht das sinkende Rentenniveau nicht aus. Weniger als ein Drittel der Beschäftigten „riestert“. Die staatliche Förderung fließt zu 38 % an die oberen 20 % der Einkommensbezieher. Nur 7 % der staatlichen Förderung fließt an die unteren 20 %
30 der Einkommensbezieher, also an die, die es eigentlich brauchen würden.

35 Die klassische Betriebsrente wird zudem nur einem geringen Teil der Beschäftigten angeboten. Und die betriebliche Rente, die als Entgeltumwandlung angeboten wird, hat erhebliche Fallstricke: Sie ist oft ein Verlustgeschäft, da in der Rentenphase volle Steuern, Krankenkassen- und Pflegebeiträge zu zahlen sind und mit der Entgeltumwandlung auch die Ansprüche aus der gesetzlichen Rente sinken.

40 Wer einmal in die Rentenkasse gezahlt hat, muss im Ruhestand mehr Geld erhalten, als dies durch die bloße Grundsicherung der Fall wäre. Hier ist die von Hubertus Heil ausgearbeitete Respektrente ein erster guter Ansatz, den wir mit Nachdruck unterstützen!

45 Insgesamt geht es beim Thema Rente um nicht weniger als die Erneuerung eines zuverlässigen Generationenvertrages und nicht um einen heraufbeschworenen, interessensgeleiteten Kampf „Jung gegen Alt“. Wir wollen dabei ausdrücklich auch von Ländern wie der Schweiz und Österreich lernen! Denn die Menschen in Deutschland fragen sich zurecht, weshalb dort die Rentnerinnen und Rentner wesentlich besser versorgt sind! Hier muss die SPD Antworten liefern! Wer denn sonst!

50 Im Einzelnen fordern wir deshalb einen grundlegenden Systemwechsel hin zu einer Bürger-versicherung im Bereich der Renten- und Krankenversicherung. An deren Finanzierung müssen sich künftig sowohl Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer als auch Beamtinnen und Beamte sowie Selbstständige beteiligen. Nur so können wir
55 eine solidarische Finanzierung für die Zukunft sichern und die Lasten gerecht verteilen.

60 Um die Rente für die aktuelle und für künftige Generationen krisenfest zu machen und die Versicherungsleistung deutlich zu verbessern, müssen wir vor allem die gesetzliche Renten-versicherung stärken. Sie muss so ausgestaltet werden, dass sie den Lebensstandard sichert und nicht zur Grundsicherung verkommt. Das

65 gesetzliche Rentenniveau muss deswegen deutlich oberhalb von 50 % stabilisiert werden.

Dafür müssen mehr Mittel aus dem allgemeinen Steueraufkommen in die Rente fließen.

Gemeinsam mit dem DGB fordern wir zudem den Aufbau einer Demographiereserve. Dafür sollten die Rentenversicherungsbeiträge moderat erhöht werden. Diese werden paritätisch von Arbeitnehmern und Arbeitgebern geleistet. Das ist aus Sicht von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in jedem Fall günstiger, als zusätzlich privat vorzusorgen, da hier die Arbeit-geber nicht mitfinanzieren.

Darüber hinaus stoppen wir die staatliche Unterstützung bzw. Förderung der Betriebsrenten und kapitalgedeckter privater Rentenversicherungsverträge ("Riester", "Rürup").

Für die Stabilität der gesetzlichen Rente ist es zudem unerlässlich, sämtliche versicherungs-fremden Leistungen herauszunehmen und diese vollständig aus Steuermitteln zu finanzieren.

Angesichts der drastischen Veränderungen in der Arbeitswelt fordern wir zudem eine Maschinensteuer, deren Erlöse vollständig in das Sozialversicherungssystem einfließt.

Antragsbereich 5/ **Antrag 18**

*Ortsverein Bahrenfeld
(Landesorganisation Hamburg)*

Rentenkonzept erarbeiten

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

Die Parteiführung der SPD wird spätestens bis Mitte 2020 bzw. zur nächsten Bundestagswahl ein Rentenkonzept erarbeiten, das die zukünftigen
5 Finanzierungsprobleme der gesetzlichen Rentenversicherung nachhaltig angeht. Um die Einnahmen der Rentenkasse (auch über Bundeszuschüsse) stabil zu halten, müssen zusätzliche Einnahmequellen begründet werden, etwa durch eine - nach Möglichkeit zweckgebundene - Erhöhung der Steuer auf sehr hohe Erbschaften oder
10 die Wiedereinführung der Vermögenssteuer. Zudem soll ein möglicher Systemwechsel geprüft werden, wonach zukünftig alle Erwerbstätigen (auch Freiberufler, Selbständige/Unternehmer, Beamte und Abgeordnete etc.) in die gesetzliche Rentenversicherung einzahlen, wie dies grds. in einigen anderen europäischen Ländern (z.B. Schweiz, Österreich) geregelt ist. Für sehr hohe
15 Einkommen soll dabei die Beitragsbemessungsgrenze wegfallen oder zumindest deutlich angehoben werden. Letztlich soll geprüft werden, ob es sinnvoll sein kann, sehr profitable Unternehmen mit einem höheren Arbeitgeberbeitrag zur Rentenversicherung zu belasten, solange bis die zukünftigen Probleme der

gesetzlichen Rentenversicherung weitestgehend behoben sind. Der Arbeitnehmerbeitrag ändert sich dabei nicht.

Antragsbereich S/ **Antrag 19**

*Unterbezirk Oldenburg-Land
(Bezirk Weser-Ems)*

Gute Rente

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Alle Bürgerinnen und Bürger zahlen in eine Rentenkasse ein, dabei soll die deutliche Erhöhung der Beitragsbemessungsgrenzen unter Berücksichtigung aller Einkünfte und Einführung einer Maximal- und Minimalrente (Grundrente von 1050 Euro) durchgeführt werden.

10 Der Beitrag soll auf 22% gedeckelt werden bei einem Rentenniveau, das auf 65% angehoben werden soll.

15 Abschlagsfreie Rentenbezüge soll es nach 45 Beitragsjahren geben. Die Renten sollen an die Lohndynamik angepasst werden. Der Abschluss von neuen Riesterverträgen soll beendet werden und Betriebsrenten sollen nicht mehr besteuert werden.

Die staatliche Absicherung bei Erwerbs- und Arbeitsunfähigkeit soll ausgebaut werden.

Alle Einkünfte sollen Sozialversicherungspflichtig sein, unter Berücksichtigung von Freigrenzen für geringe Einkünfte.

Antragsbereich S/ **Antrag 20**

*Unterbezirk Hochsauerland
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Neuordnung der Altersversorgung

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Die Altersversorgung muss in der Bundesrepublik auf breitere Basis gestellt, solide durchfinanziert werden und der Staat hat zukünftig eine Grundrente zu garantieren.

- Alle Bürgerinnen und Bürger der BRD erhalten, soweit bedürftig und wenn Ihr Familieneinkommen unter einer staatlich festgelegten Einkommensgrenze liegt, eine vom Staat garantierte Grundrente

10 a) wenn sie mit den eigenen Rentenansprüchen unter dem garantierten

Grundeinkommen liegen.

b) wenn Sie über keine eigenen Einnahmen im Alter verfügen.

- 15 - Die Grundrente muss deutlich über der Grundsicherung liegen. Eigengenutztes Wohneigentum (1 Wohnung) bleibt dabei unberücksichtigt.
- 20 - Die Höhe der Grundrente wird den steigenden Lebenshaltungskosten dynamisch angepasst. Dabei sind die regional unterschiedlichen Lebenshaltungskosten (Mietkosten, Mobilitätskosten, etc.) zu berücksichtigen. Diese Grundrente wird durch staatliche Leistungen an die Rentenkasse zukünftig finanziert.
- 25 - Alle abhängig Beschäftigten, alle Selbstständigen und alle Beamtinnen und Beamten zahlen zukünftig in die gesetzliche Rentenversicherung ein.
- 30 - Die Einnahmeseite der gesetzlichen Rentenversicherung wird um Einnahmen aus Immobilien- und Kapitalvermögen, bis zu einer festzulegenden oberen Grenze, erweitert. Eigengenutztes Wohneigentum bleibt auch hierbei unberücksichtigt.
- 35 - Das gesetzliche Rentenniveau wird auf eine noch festzulegende Höchstgrenze festgeschrieben, die über den heutigen 48 % liegen muss.
- 40 - Zukünftige Rentenauskünfte sollen auch einen Nettobezug haben. Die Höhe der wahrscheinlichen und zu erwartenden Abzüge durch Steuer und Sozialabgaben soll im Bescheid aufgeführte werden.
- 45 - Die Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung, gleiche Teile für Arbeitgeber und Arbeitnehmer/innen werden auf Dauer festgeschrieben.
- 50 - Bei der Berechnung der Rente (Grundrente und gesetzliche Rente) müssen die selbst erworbenen Ansprüche aus der gesetzlichen Rentenversicherung angemessen, bis zu einer festzulegenden Höchstgrenze, berücksichtigt werden.
- 55 - Das Renteneintrittsalter wird vorerst auf 67 Jahre festgeschrieben. Wer die gesetzlichen Wartezeiten (Beitragspflichtige Jahre) erfüllt, kann wie bisher früher mit oder ohne Abschläge Rente beziehen. Die Regeln dazu und die Höhe der Abschläge sind gesetzlich festzulegen.
- 50 - Unberührt von diesen Regelungen bleibt die private, die betriebliche oder die tarifvertragliche Altersversorgung. (Betriebsrenten, Zusatzversorgung, Lebensversicherungen und Gruppenversicherungen)
- 55 - Eine weitere staatliche Förderung (Riester etc.) erfolgt zukünftig aufgrund der staatlich garantierten Grundrente nicht mehr.

Besitzstandswahrung wird garantiert.

Das heißt, alle vorhandenen Renten- und Pensionsansprüche sind von diesen Neuregelungen nicht betroffen.

Ausnahme; das Renteneinkommen liegt unterhalb der staatlich garantierten Grundrente. Dann gilt die Regelung mit der Grundrente.

Antragsbereich S/ **Antrag 21**

Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)

Die Rente muss zum Leben reichen

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

Wir fordern in der gesetzlichen Rentenversicherung:

- 5 1) Ein Rentenniveau in Höhe von 50 Prozent des Nettolohnes
- 2) 0,5 Rentenpunkte pro Ausbildungs- oder Weiterbildungsjahr (maximal drei Rentenpunkte)
- 10 3) Keinen Abschlag bei Erwerbsminderungsrenten
- 4) Einen flexiblen Renteneintritt mit Anreizsystemen zur Weiterbeschäftigung, wie z.B. doppelte Rentenpunktzahl ab dem 63ten Lebensjahr, kein Ende des Arbeitsverhältnisses mit Erreichung eines bestimmten Alters
- 15 5) Deckelung des Beitragsatz auf 25 Prozent. Ein evtl. entstehendes Beitragsloch ist aus dem Staatshaushalt zu decken.
- 20 6) Einbeziehung von BeamtInnen in das Rentenversicherungsprinzip entweder durch direkte Einbeziehung oder durch indirekte Einbeziehung d.h. Gleichstellung mit RentnerInnen z.B. in der Form, dass ihre Rentenhöhe so berechnet wird, als ob sie 45 Beitragsjahre in der Rentenversicherung aufweisen würde und eine Rentenpunktzahl erhalten hätten, die ihrem durchschnittlichen Gehalt entsprochen hätte
- 25 7) Rentenversicherungspflicht für Selbstständige, die über kein eigens Versorgungswerk verfügen und sich freiwillig für dieses Versorgungswerk entscheiden

Wir fordern bei den privaten Rentenversicherungen:

- 30 1) Eine Reduzierung der Verwaltungskosten auf drei Prozent der Beiträge
- 2) Ein Auslaufen der staatlichen Förderung
- 35 3) Ein Festhalten an der steuerlichen Absetzbarkeit
- 4) Ein steuerliches Privileg bei der Auszahlung in Form eines Steuerfreibetrages

40 Wir fordern bei den Betriebsrenten:

1) Pflicht zur Einführung bei Beschäftigung von z.B. mindestens 1000 Menschen pro Konzern

45 2) Betriebliche Förderung von z.B. mindestens ein Prozent des Bruttoverdienstes

3) Schutz des einbezahlten Kapitals gegen Insolvenz

Wir fordern die Einführung eines Seniorengeldes analog zum Kindergeld:

1) Jeder Mensch, der 20 Jahre in Deutschland gelebt hat und in Deutschland lebt, bekommt ab dem 67ten Geburtstag ein Seniorengeld in Höhe von 15 Prozent des BIP pro Kopf.

2) Bezieher von Seniorengeld sind verpflichtet ihre sonstigen Einkünfte, nach Abzug des Steuerfreibetrages, zum Spitzensteuersatz zu versteuern.

Antragsbereich 5/ **Antrag 22**

Landesverband Berlin

Die Grundrente als erster Schritt für ein solidarisches und zukunftsfestes Rentensystem

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Bundesarbeitsminister Hubertus Heil hat im Februar das Konzept zur sogenannten Grundrente vorgelegt. Dabei handelt es sich um einen Zuschlag für Menschen, die mindestens 35 Jahre Beschäftigung, Kindererziehung oder Pflegetätigkeit vorweisen können. Der Zuschlag wird anhand der in diesem Zeitraum erworbenen Entgeltpunkte berechnet. Die Bedürftigkeitsprüfung, und die damit verbundene Notwendigkeit die eigenen Rentenansprüche persönlich bei der Rentenversicherung nachweisen und einfordern zu müssen, entfällt. Dazu kommt ein Freibetrag bei der
10 Grundsicherung von 25% der individuellen Rente (maximal 106e) für Arbeitnehmer*innen, die mindestens 35 Jahre in die Rentenkasse eingezahlt haben, sowie ein pauschaler Freibetrag beim Wohngeld von 125e. Diese drei Maßnahmen sollen zusammen dafür sorgen, dass Renter*innen, die den Großteil ihres Lebens gearbeitet haben, an ihrem Lebensende eine Rente beziehen können die deutlich
15 über der Grundsicherung liegt. Eine Person, die 40 Jahre auf dem Niveau des Mindestlohns gearbeitet hat, bekäme nach der Grundrente eine monatliche Rente von 960e, anstatt 512e nach aktuellem Berechnungssystem. Nach Berechnungen des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales würden zwischen 3 und 4 Millionen Menschen in Deutschland von der Grundrente profitieren.

20

Wir unterstützen das Konzept der Grundrente ausdrücklich. Die Vorzüge liegen auf der Hand:

25 • Menschen, die den Großteil ihres Lebens gearbeitet haben, fallen mit dem Renteneintritt nicht plötzlich auf das Niveau der Grundsicherung zurück. Der

Staat macht damit klar: wer seinen Beitrag zur Gesellschaft geleistet hat, kann sich am Ende auch auf ihre Solidarität verlassen.

- Der Wegfall der Bedürftigkeitsprüfung entfernt eine Hürde, die viele Betroffene als abschreckend und erniedrigend empfinden. Anstelle eines „Nackigmachens“ vor Sachbearbeiter*innen tritt Verbindlichkeit und Sicherheit.
- Gerade Frauen profitieren in größerem Maße von der Grundrente. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit ist heute noch immer nicht erreicht. Kindererziehung und Care Arbeit wird überproportional von Frauen ausgeübt. Die Beitragsjahre sind deshalb weniger, und die Beitragszahlungen im Schnitt geringer als bei Männern. Die Grundrente kann diese Ungerechtigkeiten zum Teil ausgleichen.
- Die Grundrente ist finanzierbar. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales schätzt die jährlich benötigten Haushaltsmittel auf 4 bis 6 Milliarden Euro. Zum Vergleich: die von der Union geforderte Abschaffung des Solidaritätszuschlags für Spitzenverdiener würde den Bundeshaushalt um 10 Milliarden Euro jährlich erleichtern. Die ebenfalls von der Union forcierte Erhöhung des Verteidigungshaushaltes auf 1,5% des BIPs würde ca. 12 Milliarden Euro jährlich zusätzlich kosten.

Die gesellschaftlichen und medialen Reaktionen geben dem Konzept recht. Es zeigt sich, dass die Diskussion um die Grundrente sowohl geeignet ist, das eigene sozialpolitische Profil zu schärfen, als auch wieder eine Polarisierung zwischen SPD und Union herzustellen. Ziel muss es sein, dass die Bürger*innen die SPD wieder als die Partei der sozialen Gerechtigkeit wahrnehmen, die die Gesellschaft auch tatsächlich gestalten will. Damit kann sowohl eine Abgrenzung zur Union, als auch zu den Linken und Grünen gelingen.

Die Grundrente liefert einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung von Altersarmut und zur Beseitigung von gefühlten und realen Ungerechtigkeiten im Rentensystem. Jedoch handelt es sich noch nicht um eine ganzheitliche Reform des Rentensystems. Sie ist ein wichtiger und notwendiger erster Schritt, jedoch dürfen wir nicht bei der Grundrente aufhören. Vielmehr sollten der Geist und das Moment des Vorschlags genutzt werden, um auch für die Menschen, die nicht unter die Grundrente fallen, sowie für die gesamte Rentenversicherung allgemein, solidarische und zukunftsfeste Konzepte zu erarbeiten.

Dabei muss zwangsläufig beachtet werden:

- Auch für Menschen, die weniger als 35 Beitragsjahre vorzuweisen haben, und deshalb Rente unterhalb der Grundsicherung beziehen und aufstocken, muss eine Lösung gefunden werden. Dies betrifft insbesondere Erwerbsminderungsrenter*innen. Auch sie verdienen es ihren Lebensabend in Würde und frei von Altersarmut verbringen zu können. Die Anhebung des Grundsicherungssatzes auf ein menschenwürdiges Niveau, das deutlich über dem Existenzminimum liegt, ist deshalb zwingend notwendig. Der Freibetrag von 25% der individuellen Rente für die Grundsicherung, der im Rahmen der Grundrente vorgeschlagen wird, sollte deshalb für alle Renter*innen gelten und nicht nur auf jene begrenzt sein, die 35

Beitragsjahre vorzuweisen haben. Wer in die Rentenkasse eingezahlt hat verdient mehr als die Grundsicherung – unabhängig von den Beitragsjahren.

- 80 • Langfristig reicht es nicht das Rentenniveau bis 2040 auf den aktuellen Wert von 48% festzuschreiben. Dies ist zwar eine zwingend notwendige Absicherung nach unten, kann aber nicht die Zielvorgabe sein. Es müssen Maßnahmen erarbeitet und umgesetzt werden, die die Finanzierung der Rentenkassen langfristig gewährleisten und deutlich verbessern, damit eine Erhöhung des Rentenniveaus auf einen Wert jenseits der 50% wieder möglich ist.
- 85 • Wie bereits im SPD Konzept der Bürger*innenversicherung vorgesehen, muss eine Integration von Selbstständigen und Beamt*innen auch im Bereich der Rentenversicherung angestrebt werden. Eine Verbreiterung der Basis an Einzahlenden verbessert die Finanzierung der Rentenversicherung und schafft Parität zwischen den verschiedenen Berufsgruppen. Gerade
- 90 Beamt*innen als Berufsgruppe mit stabilen, dauerhaften Einkommen auf auskömmlichem Niveau können einen erheblichen Beitrag zur Stabilisierung der Rentenversicherung leisten. Für Selbstständige, die de facto sowohl Arbeitnehmer*innen als auch Arbeitgeber*innen Beiträge zahlen würden, müssen neue Wege gefunden werden. So kann beispielweise bei einer
- 95 solchen Doppelbelastung über eine Verdoppelung der Entgeltpunkte oder einen Zusatzfaktor bei der Berechnung nachgedacht werden. Unternehmerisches Risiko würde so abgesichert.
- Die SPD war in den frühen 2000er Jahren maßgeblich daran beteiligt mit dem staatlich subventionierten Finanzprodukt der Riesterrente Millionen von
- 100 Menschen in die private Altersvorsorge zu bringen. Für viele hat sich diese jedoch – insbesondere in Zeiten dauerhafter Niedrigzinsen – als eine Falle entpuppt. Wer heute eine Riesterrente unter dem Niveau der Grundsicherung erhält, dem wird diese komplett auf die Grundsicherung angerechnet – Altersarmut trotz gesammelten Beitragsjahren. Die SPD steht hier besonders
- 105 in der Verantwortung. Ähnlich wie in der Grundrente muss auch für Rentner*innen in der privaten Säule ein Freibetrag für die Grundsicherung eingeführt werden, sodass jahrzehntelange Arbeit und Beiträge nicht einfach verpuffen.
- Letztendlich bleibt der beste Weg Altersarmut vorzubeugen und die
- 110 Rentenkassen zu füllen die Förderung und Absicherung von sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung.

Wir fordern deshalb:

- 115 • Das ausnahmslose Verbot von sachgrundlosen Befristungen.
- Die Umwandlung von Minijobs in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ab dem ersten Euro unter Ausweitung der Gleitzone Regelung für Sozialversicherungsbeiträge.
- Die Konsequente Kontrolle und Unterbindung von scheinselfständigen
- 120 Beschäftigungsverhältnissen und die klare Verpflichtung von Plattformen als Arbeitgeber*innen, die ihren Anteil in die Sozialversicherungssysteme einzahlen.
- Die Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohns auf mindestens 12€ pro Stunde.

125

130 Bundesarbeitsminister Hubertus Heil hat im Februar das Konzept zur sogenannten Grundrente vorgelegt. Dabei handelt es sich um einen Zuschlag für Menschen, die mindestens 35 Jahre Beschäftigung, Kindererziehung oder Pfllegetätigkeit vorweisen können. Der Zuschlag wird anhand der in diesem Zeitraum erworbenen Entgeltpunkte berechnet. Die Bedürftigkeitsprüfung, und die damit verbundene Notwendigkeit die eigenen Rentenansprüche persönlich bei der Rentenversicherung nachweisen und einfordern zu müssen, entfällt. Dazu kommt ein Freibetrag bei der Grundsicherung von 25% der individuellen Rente (maximal 106€) für 135 Arbeitnehmer*innen, die mindestens 35 Jahre in die Rentenkasse eingezahlt haben, sowie ein pauschaler Freibetrag beim Wohngeld von 125€. Diese drei Maßnahmen sollen zusammen dafür sorgen, dass Renter*innen, die den Großteil ihres Lebens gearbeitet haben, an ihrem Lebensende eine Rente beziehen können die deutlich über der Grundsicherung liegt. Eine Person, die 40 Jahre auf dem Niveau des 140 Mindestlohns gearbeitet hat, bekäme nach der Grundrente eine monatliche Rente von 960€, anstatt 512€ nach aktuellem Berechnungssystem. Nach Berechnungen des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales würden zwischen 3 und 4 Millionen Menschen in Deutschland von der Grundrente profitieren.

145 Wir unterstützen das Konzept der Grundrente ausdrücklich. Die Vorzüge liegen auf der Hand:

- 150 • Menschen, die den Großteil ihres Lebens gearbeitet haben, fallen mit dem Renteneintritt nicht plötzlich auf das Niveau der Grundsicherung zurück. Der Staat macht damit klar: wer seinen Beitrag zur Gesellschaft geleistet hat, kann sich am Ende auch auf ihre Solidarität verlassen.
- 155 • Der Wegfall der Bedürftigkeitsprüfung entfernt eine Hürde, die viele Betroffene als abschreckend und erniedrigend empfinden. Anstelle eines „Nackigmachens“ vor Sachbearbeiter*innen tritt Verbindlichkeit und Sicherheit.
- 160 • Gerade Frauen profitieren in größerem Maße von der Grundrente. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit ist heute noch immer nicht erreicht. Kindererziehung und Care Arbeit wird überproportional von Frauen ausgeübt. Die Beitragsjahre sind deshalb weniger, und die Beitragszahlungen im Schnitt geringer als bei Männern. Die Grundrente kann diese Ungerechtigkeiten zum Teil ausgleichen.
- 165 • Die Grundrente ist finanzierbar. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales schätzt die jährlich benötigten Haushaltsmittel auf 4 bis 6 Milliarden Euro. Zum Vergleich: die von der Union geforderte Abschaffung des Solidaritätszuschlags für Spitzenverdiener würde den Bundeshaushalt um 10 Milliarden Euro jährlich erleichtern. Die ebenfalls von der Union forcierte Erhöhung des Verteidigungshaushaltes auf 1,5% des BIPs würde ca. 12 Milliarden Euro jährlich zusätzlich kosten.

170 Die gesellschaftlichen und medialen Reaktionen geben dem Konzept recht. Es zeigt sich, dass die Diskussion um die Grundrente sowohl geeignet ist, das eigene sozialpolitische Profil zu schärfen, als auch wieder eine Polarisierung zwischen SPD und Union herzustellen. Ziel muss es sein, dass die Bürger*innen die SPD wieder als 175 die Partei der sozialen Gerechtigkeit wahrnehmen, die die Gesellschaft auch

tatsächlich gestalten will. Damit kann sowohl eine Abgrenzung zur Union, als auch zu den Linken und Grünen gelingen.

180 Die Grundrente liefert einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung von Altersarmut und zur Beseitigung von gefühlten und realen Ungerechtigkeiten im Rentensystem. Jedoch handelt es sich noch nicht um eine ganzheitliche Reform des Rentensystems. Sie ist ein wichtiger und notwendiger erster Schritt, jedoch dürfen wir nicht bei der Grundrente aufhören. Vielmehr sollten der Geist und das Moment des Vorschlags genutzt werden, um auch für die Menschen, die nicht unter die Grundrente fallen, 185 sowie für die gesamte Rentenversicherung allgemein, solidarische und zukunftsfeste Konzepte zu erarbeiten. Dabei muss zwangsläufig beachtet werden:

- Auch für Menschen, die weniger als 35 Beitragsjahre vorzuweisen haben, und deshalb Rente unterhalb der Grundsicherung beziehen und aufstocken, muss eine Lösung gefunden werden. Dies betrifft insbesondere 190 Erwerbsminderungsrenter*innen. Auch sie verdienen es ihren Lebensabend in Würde und frei von Altersarmut verbringen zu können. Die Anhebung des Grundsicherungssatzes auf ein menschenwürdiges Niveau, das deutlich über dem Existenzminimum liegt, ist deshalb zwingend notwendig. Der Freibetrag von 25% der individuellen Rente für die Grundsicherung, der im Rahmen der Grundrente vorgeschlagen wird, sollte deshalb für alle 195 Renter*innen gelten und nicht nur auf jene begrenzt sein, die 35 Beitragsjahre vorzuweisen haben. Wer in die Rentenkasse eingezahlt hat verdient mehr als die Grundsicherung – unabhängig von den Beitragsjahren.
- Langfristig reicht es nicht das Rentenniveau bis 2040 auf den aktuellen Wert von 48% festzuschreiben. Dies ist zwar eine zwingend notwendige Absicherung nach unten, kann aber nicht die Zielvorgabe sein. Es müssen Maßnahmen erarbeitet und umgesetzt werden, die die Finanzierung der Rentenkassen langfristig gewährleisten und deutlich verbessern, damit eine Erhöhung des Rentenniveaus auf einen Wert jenseits der 50% wieder möglich ist. 200
- Digitalisierung und Automatisierung werden die Arbeitswelt in den nächsten Jahrzehnten transformieren. In vielen Bereichen wird die Arbeitszeit kürzer, Grenzen zwischen Berufsbildern unklarer, Qualifikationen und 210 Umschulungen im Erwerbsleben gängiger. Die Zeit, in der Menschen 45 Jahre denselben Beruf im selben Betrieb ausüben, sind bereits jetzt weitestgehend vorbei. Gleichzeitig werden Roboter, Algorithmen und Künstliche Intelligenzen Arbeit leisten, die vorher Menschen ausgeübt haben. In die Sozialversicherungen zahlen sie aber natürlich nicht ein. Deshalb wird es in den Sektoren und Betrieben, die zunehmend von Digitalisierung und 215 Automatisierung profitieren, notwendig sein den Arbeitgeber*innenbeitrag zur Sozialversicherung zu erhöhen oder Aufschläge zu berechnen, um die Rentenkassen weiterhin zu finanzieren.
- Wie bereits im SPD Konzept der Bürger*innenversicherung vorgesehen, muss eine Integration von Selbstständigen und Beamt*innen auch im Bereich der Rentenversicherung angestrebt werden. Eine Verbreiterung der Basis an 220 Einzahlenden verbessert die Finanzierung der Rentenversicherung und schafft Parität zwischen den verschiedenen Berufsgruppen. Gerade Beamt*innen als Berufsgruppe mit stabilen, dauerhaften Einkommen auf 225 auskömmlichem Niveau können einen erheblichen Beitrag zur Stabilisierung

- 230 der Rentenversicherung leisten. Für Selbstständige, die de facto sowohl Arbeitnehmer*innen als auch Arbeitgeber*innen Beiträge zahlen würden, müssen neue Wege gefunden werden. So kann beispielsweise bei einer solchen Doppelbelastung über eine Verdoppelung der Entgeltpunkte oder einen Zusatzfaktor bei der Berechnung nachgedacht werden.
- Unternehmerisches Risiko würde so abgesichert.
- 235
- Die SPD war in den frühen 2000er Jahren maßgeblich daran beteiligt mit dem staatlich subventionierten Finanzprodukt der Riesterrente Millionen von Menschen in die private Altersvorsorge zu bringen. Für viele hat sich diese jedoch – insbesondere in Zeiten dauerhafter Niedrigzinsen – als eine Falle entpuppt. Wer heute eine Riesterrente unter dem Niveau der Grundsicherung erhält, dem wird diese komplett auf die Grundsicherung angerechnet – Altersarmut trotz gesammelten Beitragsjahren. Die SPD steht hier besonders in der Verantwortung. Ähnlich wie in der Grundrente muss auch für Rentner*innen in der privaten Säule ein Freibetrag für die Grundsicherung eingeführt werden, sodass jahrzehntelange Arbeit und Beiträge nicht einfach verpuffen.
 - Letztendlich bleibt der beste Weg Altersarmut vorzubeugen und die Rentenkassen zu füllen die Förderung und Absicherung von sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung.

Wir fordern deshalb:

- Das ausnahmslose Verbot von sachgrundlosen Befristungen.
- Die Umwandlung von Minijobs in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ab dem ersten Euro unter Ausweitung der Gleitzone-Regelung für Sozialversicherungsbeiträge.
- Die Konsequente Kontrolle und Unterbindung von scheinselfständigen Beschäftigungsverhältnissen und die klare Verpflichtung von Plattformen als Arbeitgeber*innen, die ihren Anteil in die Sozialversicherungssysteme einzahlen.
- Die Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohns auf mindestens 12€ pro Stunde.

Antragsbereich 5/ **Antrag 23**

*Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)*

Die Erwerbstätigenrente solidarisch, gerecht und zukunftsfest

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

- 5 Deutschland braucht ein Rentensystem, das solidarisch, gerecht und zukunftsfest ist. In den vergangenen Jahren ist die Leistungsfähigkeit der gesetzlichen Rentenversicherung immer wieder kaputt geredet worden. Privat vor Staat war das Motto der Neoliberalen. Spätestens mit der Finanzkrise hat sich gezeigt, dass ein kapitalgedecktes System an seine Grenzen stößt. Deshalb ist es nun an der Zeit, dass Rentenver-

10 sicherungssystem weiter zu entwickeln. Aus Sicht der SPD muss es folgenden Kriterien genügen:

- Es muss gerecht und lebensstandardsichernd sein sowie
- den unterschiedlichen und teilweise unterbrochenen Erwerbsbiographien der Menschen gerecht werden.
- 15 • Es muss einen flexiblen Eintritt in das Rentenalter ermöglichen – je nach körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit.
- Der Generationenvertrag ist das Fundament der Deutschen Rentenversicherung und muss es auch bleiben,
- verbunden mit einer unabhängigen und selbstverwalteten Organisation
- 20 • durch Rentenversicherungsträger (öffentlich-rechtliche Körperschaft) und
- einer paritätischen Finanzierung über einkommensabhängige Beiträge.

25 Das derzeitige dreigliedrige Rentensystem wird diesem Anliegen nicht gerecht. Die drei Säulen – gesetzliche, private und betriebliche Renten – sind weder gleichwertig noch führen sie zu einem gerechten und lebensstandardsichernden Rentensystem.

Die staatliche Förderung der Riester-Rente muss auslaufen. Bestehende Verträge bleiben davon unberührt. Die frei werdenden Mittel können der gesetzlichen Rentenversicherung für den genannten Zweck zugeführt werden.

30 Die Erwerbstätigenrente - solidarisch, gerecht und zukunftsfest

35 Die gesetzliche Rentenversicherung muss zur solidarischen Versicherung für alle Erwerbstätigen ausgebaut werden. Zur Stärkung der Solidargemeinschaft und der sozialen Gerechtigkeit werden alle Erwerbstätigen, also nicht nur die ArbeitnehmerInnen, sondern auch Vorstände, BeamtInnen, Selbstständige, FreiberuflerInnen, politische Mandatsträgerinnen, versicherungspflichtig. Bereits erworben Ansprüche genießen dabei selbstverständlich Vertrauensschutz. Wir streben wieder ein Rentenniveau über 50 Prozent des Nettolohns an. Einkünfte aus

40 Kapital und Arbeit werden gleichgestellt. Dies stärkt die Finanzierungsbasis der gesetzlichen Rentenversicherung und trägt zum Schutz vor Altersarmut bei.

Flexibilisierung bei un stetigen Erwerbsbiographien und im Renteneintrittsalter

45 Erziehungs- und Pflegearbeit sollten besser abgesichert werden. Ebenso sollen alle Aus- und Weiterbildungszeiten vollständig angerechnet werden. Dies ist ein erster Baustein um den durchbrochenen Erwerbsbiografien gerecht zu werden.

50 Dank eines noch leistungsfähigen deutschen Gesundheitswesens gibt es viele Menschen im höheren Alter, die noch eine Erwerbstätigkeit nachgehen können und möchten. Das jetzige System sollte folglich flexibilisiert werden: Für die längere Lebensarbeitszeit über das derzeitige Rentenalter hinaus sollen deshalb Zuschläge, z.B. in Form zusätzlicher Rentenpunkte, gewährt werden.

55 Für gute Arbeit und Mindestlöhne

Zu viele Menschen arbeiten im Niedriglohnsektor und prekärer Beschäftigung. Das bedeutet für viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer: Arm trotz Arbeit. Dieses

Lohndumping zerstört die Grundlagen der Alterssicherung. Darum brauchen wir als unterste Auffanglinie einen höheren Mindestlohn. Wir unterstützen die Gewerkschaften in ihrem Kampf um höhere Reallöhne. Wir kämpfen für gute Löhne, gute Arbeit und gute Rente.

*Antragsbereich 5/ **Antrag 24***

*Unterbezirk Bielefeld
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Mehr soziale Gerechtigkeit in der Rente – für eine grundlegende Rentenreform

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

Wir wollen uns bei der programmatischen Neuorientierung der Partei für eine grundlegende Reform der Altersversorgung einsetzen. Neben den
5 Arbeitnehmer/innen sollen auch Selbstständige, Freiberufler/innen und Beamte/innen in die gesetzliche Rentenversicherung einzahlen, die damit zu einer inklusiven Rentenversicherung für alle arbeitenden Menschen weiterentwickelt wird.

*Antragsbereich 5/ **Antrag 25***

*Ortsverein Porta Westfalica-Barkhausen
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Rentenbeitragssatz

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

Wir fordern zur Bekämpfung der Altersarmut durch eine
Erwerbstätigenversicherung, die Beitragsbemessungsgrenze für den
5 Rentenbeitragssatz ganz abzuschaffen oder auf ca. 500.000,00 € anzuheben und Alle, aber auch wirklich Alle in die Rentenkasse einzahlen zu lassen (Arbeitnehmer, Beamte, Politiker und Selbstständige). Dadurch könnte der Beitragssatz auf 5 bis 8% gesenkt werden (selbstverständlich paritätisch) und jeder könnte eine Mindestrente oberhalb von ca. 2.200,00 € monatlich beziehen, ohne dass der Bund Jahr für Jahr die
10 Rentenkasse mit 100 Milliarden aus Steuermitteln auffüllt. Natürlich muss die Mindestrente auch steuerfrei sein. Dabei sollte eine Obergrenze der Rentenauszahlung von ca. 4.000,00€ festgesetzt werden.

*Antragsbereich 5/ **Antrag 26***

*020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg
(Landesverband Berlin)*

Soziale Absicherung für Crowdworker*innen

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Die SPD im Bund wird aufgefordert, sich für eine lückenlose soziale Sicherung von Crowdworker*innen (Klickarbeiter*innen) in Form der „Digitalen Sozialen Sicherung“ einzusetzen. Ziel sollte die Einführung eines digitalen Mechanismus sein, der sicherstellt, dass Sozialversicherungsbeiträge automatisch nach der Erledigung des Auftrags auf ein persönliches Konto der Crowdworker*innen gezahlt und von dort aus gesammelt in das Sozialversicherungssystem überwiesen werden. Wir sehen dieses System als Übergang und bleiben unserem Ziel treu, auch diesen Bereich der Arbeit in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung umzuwandeln.

10

Antragsbereich S/ **Antrag 27**

*Unterbezirk Bonn
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Rente als Bürgerversicherung

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Die SPD-Bundestagsfraktion und Parteivorstand wird aufgefordert, das heutige System der gesetzlichen Rentenversicherung so weiter zu entwickeln, dass es einer echten Bürgerversicherung entspricht.

Antragsbereich S/ **Antrag 28**

*Unterbezirk Essen
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Zukunftsfähige Finanzentwicklung der gesetzlichen Rentenversicherung

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Die SPD Essen fordert die Bundespartei auf, sich umgehend mit dem Thema „Zukunftsfähige Finanzentwicklung der gesetzlichen Rentenversicherung“ zu befassen.

10 Die Finanzierung der Gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) ist im Interesse einer zukunftsfähigen Finanzentwicklung der GRV auf eine solidarische Basis zu stellen mit dem Ziel, eine Erwerbstätigenrente zu schaffen. Dazu gehören folgende Forderungen:

- Versicherungspflicht in der GRV für alle Erwerbstätigen: Abhängig Beschäftigte, Freiberufler, Abgeordnete, Selbständige und Beamte (Erwerbstätigenversicherung).

- 15 - Finanzierung aller versicherungsfremden Leistungen aus Steuermitteln.
- Aufhebung der Beitragsbemessungsgrenze, um die Einnahmen der GRV so zu erhöhen, dass eine vor Altersarmut schützende Rente für alle Beitragszahler ermöglicht wird, wobei die abzuleitenden Rentenansprüche analog zur Arbeitslosenversicherung gedeckelt sein müssen.
- 20 - Beitragspflicht auch für andere Einkünfte wie zum Beispiel Mieteinnahmen und Kapitalerträge ab einem Jahreseinkommen ab 100.000€.
- Industrie 4.0 / Digitalisierung erfordert ein Rentenversicherungssystem 4.0.
- 25 In Deutschland arbeiten derzeit 44,4 Millionen Menschen (Stand Feb. 2018, Quelle: Statistisches Bundesamt). Trotz angeblich demografischer Probleme ist dies ein noch nie erreichter Rekordwert. Dennoch hat die GRV latente Finanzierungsprobleme. Dies liegt insbesondere an der viel zu kleinen Beitragsgrundlage, die derzeit durch die
- 30 Beitragsbemessungsgrenze alle Gutverdiener unterproportional an ihrer Beitragszahlung beteiligt und, anders als z.B. in Österreich, Beamte und Selbstständige von der Beitragspflicht ganz ausnimmt.
- Die Beitragsbemessungsgrenze (BBG) führt zu einer unter sozialdemokratischen Gesichtspunkten nicht hinnehmbaren Besserstellung von Beschäftigten, die hohe Arbeitsentgelte erzielen. Die Abschaffung der BBG wird dazu führen, dass alle
- 35 Einzahler tatsächlich gemäß ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit belastet und an der Finanzierung der gesetzlichen Rente beteiligt werden. In anderen Ländern, z. B. der Schweiz, ist ein solches Konstrukt gänzlich unbekannt. Es wird dort sogar akzeptiert,
- 40 dass trotz fehlender Beitragsgrenze nur eine bestimmte Höchstrente gezahlt wird. Es gibt gerade aus sozialdemokratischer Sicht keinen Grund, warum bei einem Einkommen von 1 Million Euro nicht die vollen Beitragssätze abgezogen werden sollten.
- 45 Leistungen aus der gesetzlichen Rentenversicherung, die zwar politisch als sinnvoll und wünschenswert erachtet werden (z.B. Rentenansprüche aus Zeiten für Kindererziehung), denen jedoch keine entsprechenden Beitragszahlungen gegenüberstehen (sogenannte versicherungsfremde Leistungen), müssen durch Steuern und dürfen nicht aus der Rentenkasse finanziert werden. Die Finanzierung
- 50 dieser Leistungen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, an der sich alle beteiligen müssen und die nicht zulasten der Beitragszahler gehen darf.
- Schließlich müssen auch andere, nicht aus Arbeit entstandene Kapitaleinkünfte (z.B. Mieteinnahmen), zur Finanzierung der gesetzlichen Rentenversicherung herangezogen werden.
- Die Digitalisierung verändert die Arbeitswelt und führt auch zu Herausforderungen für die Sozialversicherungssysteme. Neue Finanzierungsquellen sind daher neben der Lohnsumme an der gesamten kapitalintensiven Wertschöpfung zu bemessen.

Antragsbereich S/ **Antrag 29**

Alle Einkünfte zu Berechnung der Rentenversicherungsbeiträge heranziehen

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

Ab dem Einkommensteuer-Veranlagungsjahr 2020 müssen alle Einkunftsarten im Sinne des Einkommensteuergesetzes zur Berechnung der

- 5 Rentenversicherungsbeiträge zugrunde gelegt und die Beitragsbemessungsgrenze mindestens um die Hälfte erhöht werden. Die Bundesregierung wird aufgefordert bis zum 31.07.2019 ein Überleitungssystem für Beamtenverhältnisse zu erarbeiten und dem Bundestag zur Beratung und Abstimmung mit dem Bundesrat vorzulegen.

*Antragsbereich 5/ **Antrag 30***

Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)

Rentenbeiträge auf weitere Einkunftsarten

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

Die verschiedenen Rentenversicherungsträger müssen zu einem einheitlichen und solidarischen Altersrenten-Versicherungssystem zusammengefasst werden.

- 5 Berechnungsgrundlage für die Beiträge müssen alle Einkunftsarten, außer Altersbezüge bis zu der jeweiligen Höchstgrenze der Deutschen Rentenversicherung Bund, mit Ausnahme der Einkünfte § 22 Nr.1, 4 und 5 Einkommensteuergesetz sein. Personen, die die Betreuung von kleinen Kindern oder pflegebedürftigen Menschen übernehmen, müssen pro Jahr einen Rentenpunkt gutgeschrieben bekommen. Die
- 10 Einkommen der Arbeitnehmer/innen müssen erhöht und der Produktivität angepasst werden.

*Antragsbereich 5/ **Antrag 31***

Unterbezirk Münster
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Die Rentenlast gerecht verteilen - Beitragsbemessungsgrenze abschaffen!

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

Die Bedeutung der gesetzlichen Rentenversicherung

5 Die gesetzliche Rentenversicherung ist eine der wichtigsten und wertvollsten sozialstaatlichen Errungenschaften. Sie garantiert eine soziale Absicherung für Menschen, die ihre Arbeitskraft aufgrund ihres Alters oder Invalidität nicht mehr in den kapitalistischen Produktionsprozess einbringen und verwerten können. Generationen von Sozialdemokrat*innen haben für den Aufbau, den Ausbau und den
10 Erhalt einer staatlich organisierten, durch die Solidargemeinschaft getragenen, Altersvorsorge gekämpft und gestritten. Wir stehen in dieser Tradition und bekennen uns weiterhin zu einem starken gesetzlichen Rentensystem.

15 Die gesetzliche Rente ist noch immer für die große Mehrheit der abhängig Beschäftigten der wichtigste Baustein ihrer Altersvorsorge. Sie ermöglicht Millionen Rentempfänger*innen ein Altern in Würde und soziale Teilhabe auch nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben, und verspricht eben dies auch der aktuellen Generation von Beitragszahler*innen für die Zukunft.

20 Finanzierung der gesetzlichen Rente

Die durch die gesetzliche Rentenversicherung ausgezahlten Leistungen, zurzeit mehr als 290 Milliarden Euro im Jahr, werden im Wesentlichen durch die paritätisch von den Arbeitnehmer*innen und Arbeitgeber*innen getragenen Rentenbeiträgen
25 finanziert. Dazu fließen Mittel aus dem Bundeshaushalt an die gesetzliche Rentenversicherung. Durch sie werden sogenannte „versicherungsfremde Leistungen“ (z.B. Kindererziehungszeiten) abgedeckt und das Niveau der gesetzlichen Rente gestützt.

30 Die Zuschüsse zur GRV, die durch Steuermittel finanziert werden, sind eine wichtige Stütze des Rentensystems. Wir halten jedoch an der grundsätzlichen Finanzierung durch die Beiträge der aktuellen Erwerbstätigengeneration fest: Die Umlagefinanzierung sichert aktuellen und zukünftigen Rentempfänger*innen eine gerechte Teilhabe am gesamtgesellschaftlichen Produktivitätsfortschritt und
35 Wohlstand.

Der Druck steigt

40 In den letzten Jahrzehnten ist das System der gesetzlichen Altersvorsorge jedoch zunehmend unter Druck geraten. Der demographische Wandel stellt einer zunehmenden Anzahl von Rentempfänger*innen eine zukünftig abnehmende Beitragszahler*innenschaft gegenüber - und die umlagefinanzierte Rente vor große Herausforderungen.

45 Die politische Reaktion auf die sich abzeichnenden Finanzierungsprobleme waren dabei in der Regel unzureichend. Die sogenannten Rentenreformen verhinderten zwar bisher einen Anstieg des Rentenbeitrages, ermöglicht wurde dies aber hauptsächlich durch ein langfristig abgesenktes Rentenniveau, welches für viele Menschen kaum noch lebensstandardsichernd wirken wird. Gleichzeitig wurde die
50 Verantwortung für die eigene Altersvorsorge zunehmend dem oder der Einzelnen übertragen und die private Altersvorsorge aufgewertet.

Wir finden: Die Rente muss zukunftsfähig ausgestaltet werden. Dies darf jedoch nicht einseitig durch Rentenkürzungen zu Lasten der aktuellen und zukünftigen

55 Rentner*innengenerationen erfolgen. Wir treten für eine langfristige Stabilisierung des Rentenniveaus auf mindestens 50 % ein.

Starke Schultern müssen mehr tragen

60 Die Finanzierung der gesetzlichen Rentenversicherung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Zu Recht führen wir als Jugendverband daher die Diskussion darum an, ob und wie man die Basis der Beitragszahler*innen verbreitern kann, um der kollektiven Verantwortung für die Rentner*innen in einer alternden Gesellschaft gerecht zu werden.

65 Die Finanzierung des Rentensystem ist jedoch nicht nur in der Breite – auf abhängig Beschäftigte – begrenzt, auch „nach oben“ erfolgt bisher eine erhebliche Begrenzung der Beitragsbasis: Die sogenannte „Beitragsbemessungsgrenze“ in der gesetzlichen Rentenversicherung regelt, dass bei der Berechnung des Rentenbeitrages ein
70 Einkommen nur bis zu einer bestimmten, jährlich neu festgelegten Grenze (2017: monatlich 6.350 € West/ 5.700 € Ost) berücksichtigt wird. Für die darüberliegenden Einkommen fallen sowohl für Arbeitnehmer*innen als auch für Arbeitgeber*innen keine Rentenbeiträge an.

75 Anders als zum Beispiel bei der Einkommenssteuer, die progressiv ansteigt und Hoch- und Höchstverdienende stärker belastet, nimmt die Belastung durch die Rentenbeiträge dadurch mit steigendem Einkommen stetig ab. Während Gering- und Normalverdienende mit dem vollen Rentenbeitrag belastet werden, entlässt diese Regelung gerade die Personengruppen mit den höchsten Einkommen aus der
80 Verantwortung zur Finanzierung der gesetzlichen Rente.

Wir fordern daher:

85 Die Beitragsbemessungsgrenze in der gesetzlichen Rentenversicherung ist ersatzlos zu streichen.

Eine Regelung, die sozialversicherungspflichtig Beschäftigte degressiv belastet und die Finanzierung des Rentensystems insbesondere Gering- und Normalverdienenden aufbürdet, ist unsolidarisch und unzeitgemäß. Es ist an der Zeit, dass auch in der
90 Finanzierung der gesetzlichen Rente der Grundsatz gilt, der auch dem Einkommenssteuersystem zu Grunde liegt: Dass starke Schultern mehr tragen können – und sollten.

Äquivalenz aufbrechen

95 Durch die momentan genutzte Rentenformel wird die Höhe der individuellen Rente direkt in einen Zusammenhang mit der Zahl der Beitragsjahre sowie der Höhe der jeweils geleisteten Rentenversicherungsbeiträge gesetzt.

100 Damit die Abschaffung der Beitragsbemessungsgrenze das Rentensystem langfristig stützen kann, gilt es mit diesem sogenannten Äquivalenzprinzip am oberen Ende der Einkommensskala zu brechen. Höhere Beitragszahlungen sollen nicht unbegrenzt zu entsprechenden Rentenanwartschaften führen.

105 Wir fordern daher:

Die Abschaffung der Beitragsbemessungsgrenze muss durch die Einführung einer Maximalrente flankiert werden. Dies gelingt unter Anwendung der momentan genutzten Rentenformel durch eine Begrenzung der jährlich maximal zu erwerbenden Entgeltpunkte. Über die Höhe dieser Begrenzung ist nach einer breiten gesellschaftlichen und politischen Diskussion zu entscheiden.

Bereits die Forderung nach einer Solidarrente, die unabhängig von der Höhe der geleisteten Beiträge an Menschen mit besonders geringen Rentenansprüchen gezahlt werden soll, zeigt, dass unser Rentensystem nicht nur auf dem Grundsatz der Äquivalenz zwischen Beitrag und Rentenanwartschaft beruhen muss. Entsprechend des auch dem Steuersystem zugrundeliegenden Solidargedankens können Hoch- und Höchstverdienende durchaus stärker belastet werden, um das Rentenniveau für die Gesamtheit der Versicherten langfristig zu stützen.

Die Probleme bei der Finanzierung der gesetzlichen Rente sind nicht einfach zu lösen. Auch zukünftig werden wir als Jugendverband die Entwicklung der Rentenversicherung wachsam und kritisch begleiten. Es gilt, die aktuellen und künftigen Rentner*innengenerationen sozial abzusichern und gleichzeitig die Belastung für die jeweilige Beitragszahler*innengeneration im Sinne eines gerechten Generationenvertrages angemessen zu begrenzen. Die hohen und höchsten Einkommen stärker an der Finanzierung der gesetzlichen Rente zu beteiligen, würde die Last innerhalb der Beitragszahler*innengeneration gerechter verteilen und finanzielle Spielräume eröffnen.

Antragsbereich 5/ **Antrag 32**

110 Kreis Lichtenberg
(Landesverband Berlin)

Höchstnachhaltigkeitsrücklage neu definieren - Beitragssteigerungen entzerren

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

Nach aktuellem Recht werden die Beiträge zur Rentenversicherung neu berechnet, wenn die Nachhaltigkeitsrücklage unter 20% der durchschnittlichen Monatsausgaben sinkt oder 150% übersteigt. Aufgrund dieser Deckelung ist es nicht möglich für bereits bekannte zukünftige Rentenansprüche Rücklagen zu bilden. Dies hat zur Folge, dass voraussichtlich im Jahr 2023 der Beitragssatz von 18,8% auf 19,9% springt und in den Folgejahren weiter ansteigt.

Daher fordern wir die Nachhaltigkeitsrücklage zu einer Demografiereserve umbauen und entsprechend zukünftiger Rentenansprüche nach oben auszudehnen, besser abzusichern, und dabei die demografische Entwicklung in der Rentenversicherung zu berücksichtigen. Um zukünftige Beitragssteigerungen abzuflachen fordern wir außerdem die Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung bereits ab dem Jahr 2019 in kleinen Schritten anzupassen.

Antragsbereich 5/ **Antrag 33**

Unterbezirk Nürnberg
Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)

Finanzierung versicherungsfremder Leistungen in der Rentenversicherung aus allgemeinen Haushaltsmitteln

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Die SPD sorgt dafür, dass versicherungsfremde Leistungen in den gesetzlichen Sozialversicherungen, insbesondere in der gesetzlichen Rentenversicherung, aus den allgemeinen Haushaltsmitteln des Bundes finanzieren. Die Höhe dieser Bundeszuschüsse muss grundsätzlich den tatsächlichen Ausgaben für versicherungsfremde Leistungen entsprechen.

Antragsbereich 5/ **Antrag 34**

Landesverband Berlin

Trennungsgebot beitragsgedeckter und versicherungsfremder Leistungen gesetzlich verankern

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Um die gesetzliche Rente als Garant einer lebensstandardsichernden Altersrente zu sichern, sind wir überzeugt, dass sie nicht durch versicherungsfremde Leistungen finanziell geschwächt werden darf.

10 Der Bund soll gesetzlich verpflichtet werden diese Leistungen aus Steuergeldern in gleicher Höhe zu ersetzen. Dabei handelt es sich nicht um einen Zuschuss, sondern um einen Pflichtanteil aus dem steuerfinanzierten Bundeshaushalt. Dieser Pflichtanteil dient als Ausgleichszahlung des finanziellen Aufkommens versicherungsfremder Leistungen.

Wir fordern daher nicht beitragsgedeckte Leistungen (versicherungsfremde Leistungen) per Gesetz genau zu definieren!

Antragsbereich 5/ **Antrag 35**

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Das Rentenniveau deutlich erhöhen!

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Das deutsche System der Altersvorsorge wird den Anforderungen von Sicherung des
Lebensstandards in einer sich wandelnden Arbeitswelt und Gesellschaft trotz der von
der SPD durchgesetzten punktuellen Verbesserungen immer weniger gerecht. Immer
mehr Menschen droht im Alter der Gang zum Sozialamt. Selbst
Durchschnittsverdienende müssen mit einer Mager-Rente rechnen. Schuld sind die
10 Verwerfungen der letzten Jahrzehnte auf dem Arbeitsmarkt und eine verfehlte
Rentenpolitik. Menschen, die über einen langen Zeitraum Beiträge einzahlen, müssen
im Gegenzug auch darauf vertrauen können, dass sie am Ende ihres Berufslebens
eine auskömmliche gesetzliche Rente beziehen werden. Diese Erwartung spiegelt
noch immer einen breiten gesellschaftlichen Konsens wider und wird nach wie vor
generationenübergreifend geteilt.

15 Die Entwicklung der gesetzlichen Rente befindet sich seit vielen Jahren auf einer
Talfahrt. Diese Abwärtsspirale führt zu einem dramatischen Anstieg der Altersarmut
und damit zu einer weiteren Spaltung in unserer Gesellschaft. Wenn auch in einer
Haltelinie in der großen Koalition aus CDU/CSU und SPD bis 2025 vereinbart wurde
das Rentenniveau auf 48 Prozent zu halten, wird es danach im freien Fall bis 2030
20 auf einen Wert unter 44 Prozent und bis 2045 auf einen Wert von 41,6 Prozent
absinken. Dieses „fortlaufende Abrutschen“ des Sicherungsniveaus bedeuten das
„Aus“ in das Vertrauen unserer gesetzlichen Rentenversicherung. Dazu muss man
wissen, diese 41,6 Prozent stehen immer für eine/n Eckrentnerin/-rentner mit 45
Beitragsjahren. Die Alterssicherungspolitik in Deutschland bedarf weit mehr als nur
25 eine Nachjustierung an der einen oder anderen Stellschraube. Hier ist eine
vollkommene Umorientierung notwendig. Die Stabilisierung auf 48 Prozent bis 2025
kann die allgemeine Rentenniveausenkung nicht korrigieren.

30 Neben den Rentenniveau spielt der Beitragssatz zur GRV eine wichtige Rolle. Hier
findet die Auseinandersetzung mit den Arbeitgebern statt, die den Beitragssatz im
Rahmen ihrer „Lohnnebenkosten“ auch in Zeiten, in denen es der Wirtschaft gut
geht, niedrig halten wollen. Die Absenkung des Beitragssatzes von 18,7 auf 18,6
Prozent für das Jahr 2018 sparte der Arbeitgeberseite rund 650 Mio. Euro an
Beiträgen. Die Rentenkasse musste dadurch auf rd. 1,3 Mrd. Euro verzichten. Das
35 zeigt uns, ein höherer Beitragssatz ist durchaus machbar und wird von den
Arbeitnehmerinnen akzeptiert, wenn dadurch die Möglichkeit einer Demographie-
Rücklage in der Rentenversicherung geschaffen wird. Zur Weiterentwicklung der
paritätisch finanzierten Rentenversicherung sollten zukünftig alle
40 Bevölkerungsschichten wie auch Politiker, Selbstständige und Beamte in Form einer
Erwerbstätigenversicherung in das GRV System einbezogen werden.

Deshalb wollen wir einen Kurswechsel in der Rentenpolitik mit einer langfristig
deutlichen Steigerung des gesetzlichen Rentenniveaus.

45 Für eine nachhaltige Verbesserung der Versorgung im Alter ist der Neuaufbau einer
solidarischen und gerechten Alterssicherung unverzichtbar!

Vor diesem Hintergrund fordern wir:

50 Das Rentenniveau ist schrittweise von heute 48 Prozent auf das Niveau von 53
Prozent anzuheben um eine drohende Altersarmut zu verhindern. Damit kann der im
Erwerbsleben durchschnittlich erreichte Lebensstandard auch im Alter weitgehend

erhalten und damit ein sozialer Abstieg im Alter verhindert werden. Dieses
Versorgungsziel ist vorrangig durch die gesetzliche Rentenversicherung zu
55 ermöglichen. So wurde über viele Jahrzehnte ein Netto-Rentenniveau von etwa 70
Prozent erreicht – was nach heutiger Berechnungsmethode einem Sicherungsniveau
netto vor Steuern von etwa 53 Prozent entspricht. Dieses Versorgungsziel ist durch
die gesetzliche Rentenversicherung zu ermöglichen. Über lange Zeit wurde so ein
Netto-Rentenniveau von etwa 70 Prozent erreicht – was nach heutiger
60 Berechnungsmethode einem Sicherungsniveau netto vor Steuern von etwa 53
Prozent entspricht. Dieses Niveau ist wieder anzustreben.

Dies erfordert zwingend zwei Maßnahmen:

- 65 1. Zentrale Bezugsgröße bei der Berechnung des Rentenniveaus ist die sogenannte
Standardrente mit 45 Entgeltpunkten für 45 Jahre Durchschnittseinkommen. Diese
Standardrente ist auf der Basis der von langjährig Versicherten im Schnitt tatsächlich
erreichten Entgeltpunkte (derzeit etwa 43 Entgeltpunkte) neu zu definieren.
- 70 2. Das von der Bundesregierung angenommene Gesamtversorgungsniveau
unterstellt, dass die gesetzliche Rente von einer Riester-Rente ergänzt wird. Doch auf
viele Beschäftigte trifft diese Annahme gar nicht oder zumindest nicht in dieser Höhe
zu, da sie über keine entsprechenden Anwartschaften verfügen. Zudem geht die
Bundesregierung von überzogen optimistischen Annahmen hinsichtlich Rendite,
75 Dynamisierung und Kosten aus. Diese unterstellte Zusatzvorsorge aus einem Riester-
Vertrag sollte daher in entsprechender Höhe wieder als Bestandteil der gesetzlichen
Rentenversicherung gezahlt werden.

Das Verhältnis von neuer Standardrente zu entsprechendem
Durchschnittseinkommen muss als das daraus abzuleitende Sicherungsniveau zum
Zielniveau werden, welches zügig wieder erreicht und dann dauerhaft gehalten
werden muss.

Der Altersvorsorgeanteil (AVA) muss aus der Rentenanpassungsformel ersatzlos
gestrichen werden.

*Antragsbereich S/ **Antrag 36***

Bezirk Hannover

Wiederanhebung des gesetzlichen Rentenniveaus

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

- Die SPD fordert ein Rentensystem, das Leistungen garantiert, die den Lebensstandard
sichern und Armut verhindern. Unser Ziel ist dabei die Wiederherstellung eine
5 Rentenleistungsniveaus von 55 Prozent.

*Antragsbereich S/ **Antrag 37***

*Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)*

Wiederanhebung des gesetzlichen Rentenniveaus auf 70%

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Es möge der Parteitag folgenden Beschluss fassen und diesen an den SPD-Landes- und Bundesvorstand, die Bundestagsfraktion, die niedersächsische Landesregierung und die SPD-Landtagsfraktion für die Vorbereitung einer entsprechenden Bundesratsinitiative weiterleiten:

„Das Rentenniveau für die Altersrente nach dem SGB VI wird wieder auf 70 % angehoben.“

*Antragsbereich S/ **Antrag 38***

Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen

Alle Erwerbsminderungsrentnerinnen und -rentner von der gesetzlichen Erhöhung der Erwerbsminderungsrenten profitieren lassen

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestages und der Bundesregierung werden aufgefordert, dass die Regelungen des Rentenpakets, welches seit dem 01.01.2019 in Kraft ist, für alle Erwerbsminderungsrentenempfängerinnen und -empfänger gelten.

*Antragsbereich S/ **Antrag 39***

Landesverband Berlin

Alle Erwerbsminderungsrentnerinnen und -rentner von der gesetzlichen Erhöhung der Erwerbsminderungsrenten profitieren lassen

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestages und der Bundesregierung werden aufgefordert, dass die Regelungen des Rentenpakets, welches seit dem 01.01.2019 in Kraft ist, für alle Erwerbsminderungsrentenempfängerinnen und -empfänger gelten.

*Antragsbereich S/ **Antrag 40***

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Verbesserung der EU Rente für Bestandsrentner

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Die SPD setzt sich dafür ein die gravierenden sozialen Ungleichbehandlungen für EU-Rentner und Erwerbsminderungs-Rentner einschließlich der inzwischen aus der EU- und Erwerbsminderungs-Rente in die Altersrente übergegangenen Personen zu beseitigen und die letzte Rentenreform entsprechend zu korrigieren.

Die Altersrente dieser Bestandsrentner richtet sich nach der vormaligen Höhe der EU- oder EM-Rente.

Antragsbereich S/ **Antrag 41**

Landesverband Berlin

Neue Definition der Rentenbeitragszeit

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Erweiterung um Kindererziehungszeiten um drei Jahre für alle Mütter und Väter und neue Regelung bei Arbeitslosigkeit

10 Zu den Beitragsjahren in der gesetzlichen Rentenversicherung sollen auch Kindererziehungszeiten um drei Jahre für alle Mütter und Väter gelten. Bei Unterbrechungen durch Arbeitslosigkeit soll folgendes gelten: Während der Bezugszeit des Arbeitslosengeld I wird der Rentenbeitrag zu 100% des vor Eintritt der Arbeitslosigkeit bestehenden Beschäftigungsverhältnisses aus Steuermitteln fortgezahlt, sodass auch in dieser Zeit Beitragsjahre entstehen.

Antragsbereich S/ **Antrag 42**

Landesorganisation Hamburg

Gleichbehandlung bei Kindererziehungszeiten statt Mütterrente

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 1. Rentengesetze müssen so geändert werden, dass für die Erziehung eines Kindes für den erziehenden Elternteil im Rentenalter drei Entgeltpunkte wirksam werden. (§ 56, § 249 und § 307d SGB VI).

2. Der Bundeszuschuss muss aufgestockt werden und die Kosten für die Kindererziehungszeiten in voller Höhe an die Rentenversicherung abgeführt werden.

Antragsbereich S/ **Antrag 43**

Landesverband Thüringen

Ein Rentenpunkt für langjähriges ehrenamtliches Engagement – die „Ehrenamtsrente“

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Für langjähriges ehrenamtliches Engagement, das mindestens über 10 Jahre ausgeübt wird, wird zukünftig bei der Rentenberechnung ein Rentenpunkt gutgeschrieben. Das ehrenamtliche Engagement kann z.B. über den Nachweis des Bezuges einer steuerfreien Übungsleiter-/ Ehrenamtspauschale, über die Vorlage von notariell beglaubigten Wahlprotokollen von gemeinnützigen Vereinen oder
10 Nachweise wie ein Einsatztagebuch einer FFW durch Einreichung der Unterlagen bei der Deutschen Rentenversicherung nachgewiesen werden. Diese „Ehrenamtsrente“ wird aus Steuermitteln finanziert und nicht auf die Grundsicherung oder eine Grundrente angerechnet.

Antragsbereich S/ **Antrag 44**

Landesorganisation Hamburg

Gleichstellung besonders langjährig Versicherter (> 45 Beitragsjahre) der Jahrgänge 1942-1951 in der Rentenberechnung

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, den Absatz 236b des RV-Leistungsverbesserungsgesetzes entsprechend zu ergänzen, um eine Gleichstellung der von Rentenkürzung betroffenen besonders langjährig Versicherten der Geburtsjahrgänge 1941-1951 zu gewährleisten. Die Renten sind abschlagsfrei neu zu berechnen und zukünftig in voller Höhe auszusahlen.

Antragsbereich S/ **Antrag 45**

Landesverband Berlin

Wir fordern eine vollständige Rentenversicherungspflicht von geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen und die Abschaffung der sog. „opt-out“ Alternative

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Wir fordern eine volle Rentenversicherungspflicht von Mini-Jobs ohne Ausnahmeregelung. Dabei soll im gewerblichen Bereich der Arbeitnehmeranteil vollständig vom Arbeitgeber getragen werden. So integrieren wie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in geringfügiger Beschäftigung umfassend in die Leistungen der deutschen Rentenversicherung. Durch diese Regelung besteht kein Anreiz mehr für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sich von der Rentenversicherungspflicht zu befreien, da der Nettolohn in voller Höhe erhalten bleibt. Im Bereich der

10 Beschäftigung in privaten Haushalten soll, auch unter Berücksichtigung des Spannungsverhältnisses zwischen legaler Anmeldung und Schwarzarbeit, grundsätzlich die Regelung gelten.

*Antragsbereich 5/ **Antrag 46***

Bezirk Hannover

Früherer Rentenbeginn bei Schichtarbeit

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

Wir fordern, dass alle Menschen, die über Jahrzehnte Schichtarbeit geleistet haben, pro geleisteter zehn Jahre jeweils ein Jahr früher ohne Abschlag in Rente gehen können.

*Antragsbereich 5/ **Antrag 47***

Ortsverein Rahden

(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Reform der Riester-Rente

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Der Ortsverein Rahden beantragt, dass die Bundes - SPD sich mit einer Reform der Riester-Rente beschäftigt. Die Riester-Rente war bei ihrer Einführung dazu gedacht, zukünftige Abschläge bei der Sozialversicherungsrente (SGB VI) zu kompensieren. Hierfür werden seitdem Zuschüsse bzw. Steuervorteile gewährt. Diese Zusatzrente wird aber insbesondere von denjenigen die sie am meisten bräuchten - nämlich Arbeitnehmer mit eher unterdurchschnittlichem Einkommen - wenig in Anspruch genommen.

10

Die Bundes - SPD sollte sich mit folgenden Fragestellungen beschäftigen:

15 a) Reformierung der Riester-Rente als verpflichtende Rente für alle Arbeitnehmer. Eine weitreichende Akzeptanz kann durch eine Ausweitung der Zuschüsse erreicht werden.

oder alternativ:

b) Abschaffung der erheblichen staatlichen Zuschüsse für die Riester-Rente, weil es nicht die richtige Zielgruppe fördert.

*Antragsbereich 5/ **Antrag 48***

Landesverband Berlin

Zahlungsverpflichtung des Bundes für Beiträge zur Rentenversicherung von Empfängern von ALG II

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

- 5 Die SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag wird aufgefordert, einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der den Bund zur Zahlung von Beiträgen an die gesetzliche Rentenversicherung für Personen verpflichtet, die Arbeitslosengeld II beziehen. Die Höhe der Beiträge soll sich an der vor Rechtslage mit Gültigkeit vor 1997 orientieren. So sind der Beitragsbemessung 80 Prozent des vor der Arbeitslosigkeit erzielten Arbeitsentgeltes, mindestens aber 450 Euro monatlich zugrunde zu legen.

Antragsbereich S/ **Antrag 49**

Bezirksverband Oberbayern
(Landesverband Bayern)

Sozialbehörden müssen wieder in gesetzliche Rente einzahlen

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

- 5 Wir fordern, dass die Sozialbehörden (Bundesagentur für Arbeit, Bezirke, Sozialreferate) gesetzlich verpflichtet werden, für ihre Leistungsbezieher*innen wieder in die gesetzliche Rente einzuzahlen, so wie es bis 31.12.2010 der Fall war.

Antragsbereich S/ **Antrag 50**

Kreisverband Mansfeld-Südharz
(Landesverband Sachsen-Anhalt)

Reform der steuerfinanzierten Ruhestandsbezüge

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

- Die SPD-Bundestagsfraktion wird beauftragt, sich dafür einzusetzen, dass:
- 5 ab dem Jahr 2025 soll das Rentenniveau auf 48% gesenkt werden. Die steuerfinanzierten Ruhestandsbezüge liegen dann immer noch bei 71,5%, für welche keine Beiträge geleistet werden, da der Pensionsfond steuerfinanziert ist. Somit entsteht ein massives Ungleichgewicht der Alterssorge zwischen Beamten und Arbeitnehmern.
- 10 Aus diesem Grund fordern wir eine schrittweise Reform der steuerfinanzierten Ruhestandsbezüge:
- 15 1. Schrittweise Angleichung der steuerfinanzierten Ruhestandsbezüge an das Rentenniveau.

2. Bis zum Jahr 2025 sollten die steuerfinanzierten Ruhestandsbezüge schrittweise an das dann geltende Rentenniveau angepasst werden.

Da der o.g. Vorschlag Beamte und Abgeordnete einschließt, würde so eine gerechte Altersvorsorge nach sozialdemokratischen Werten geschaffen werden.

*Antragsbereich S/ **Antrag 51***

Landesverband Berlin

Rentenleistungen

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Verlegung der Fälligkeit und des Auszahlungszeitpunkts von Rentenleistungen vom Ende auf den Anfang eines Monats – Änderung des § 118 Absatz 1 Satz 1 des Sechsten Sozialgesetzbuches auf den Stand vor dem 01.03.2004

10 Der SPD-Landesvorstand, die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus und die SPD-Fraktion im Bundestag Senat werden aufgefordert, umgehend mittels Gesetzesinitiativen darauf hinzuwirken, dass durch eine Änderung der o. a. Vorschrift der Fälligkeitszeitpunkt von Rentenleistungen und der Rente verwandten Leistungen (z. B. Zuschuss zum Krankenversicherungsbeitrag) wieder auf den Anfang eines Monats gelegt wird.

*Antragsbereich S/ **Antrag 52***

*Unterbezirk Diepholz
(Bezirk Hannover)*

Hinterbliebenenrente

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

- 5
1. Der/die Hinterbliebene soll in einer Höhe die Altersversorgung (Pension, Rente) des/der Verstorbenen Partners(in) erhalten, die ein Abgleiten in Altersarmut verhindert
 2. Es wird eine verfassungskonforme Regelung erarbeitet, die eine Besteuerung von Renten verhindert.

*Antragsbereich S/ **Antrag 53***

*Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg
(Bezirk Hannover)*

Anrechnung der Mütterrente auf die Grundsicherung

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

Die Mütterrente wird nicht auf die Grundsicherung im Alter angerechnet.

Antragsbereich S/ **Antrag 54**

Unterbezirk Nürnberg
Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)

Frühzeitige Überführung von SGBII ins SGB XII verhindern

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Die SPD wirkt darauf hin, dass eine im Ausland bezogene Rente nicht zum Verlust der Zuständigkeit bei der Arbeitsmarktintegration führt. Die Überführung der Menschen aus SGBII in das SGB XII soll nicht vom Renteneintrittsalter im Ausland abhängig sein und sich allein auf das Renteneintrittsalter in Deutschland beziehen. Die Regelungen zu der Erwerbsminderungsleistung bleiben davon unberührt

Antragsbereich S/ **Antrag 55**

Landesverband Berlin

Schutzlücken in der betrieblichen Altersversorgung bei der Insolvenz des Arbeitgebers schließen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, Schutzlücken bei der betrieblichen Altersversorgung der Arbeitnehmer*innen im Falle der Insolvenz ihres Arbeitgebers zu schließen. Ein Insolvenzschutz muss auch bestehen, wenn der/die Arbeitnehmer*in mit seinen Altersversorgungsansprüche ausfällt, weil der Arbeitgeber die Beiträge für eine Direktversicherung nicht gezahlt hat oder sich den Rückkaufswert hat auszahlen lassen, Ersatzansprüche gegen ihn aber wegen Insolvenz nicht durchsetzbar sind.

10 Ebenso ist der Fall abzusichern, dass eine Pensionskassenrente aus wirtschaftlichen Gründen von der Pensionskasse gekürzt wird und der Arbeitgeber wegen der Insolvenz diese Kürzung nicht ausgleichen kann.

Antragsbereich S/ **Antrag 59**

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Informationen über Fortschritte und Veränderungen der Umsetzung der UN-BRK in Deutschland basierend auf dem 1. Staatenbericht der UNO

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Am 23. März 2009 wurde die UN-BRK in Deutschland ratifiziert. Anlässlich dieses „Geburstages“ ist es an der Zeit nachzufragen, wie weit Deutschland mit der Umsetzung der UN-BRK auf Bundes- und Länderebenen bisher gekommen ist und in welchen Bereichen besonders viel erreicht wurde und in welchen Bereichen akuter Handlungsbedarf besteht. Die SPD wirkt darauf hin, dass SPD Bundes- und Landesvorstände und Bundes- und Landtagsfraktionen der AG Selbst Aktiv Bund und allen Landesarbeitsgemeinschaften der AG

10

1. Auskunft über alle bisherigen Maßnahmen und bestehende und vorgeschlagene gesetzliche Vorschriften zur Sicherstellung der Einhaltung des Übereinkommens auf Bundes- und Länderebene erteilen

15

2. Über deren bisherige Erfolge und Auswirkungen Auskunft erteilen

3. Indikatoren zur Überwachung der Umsetzung des Übereinkommens und Informationen über die dafür vorgesehenen Haushaltsmittel benennen

20

4. eine sinnvolle Abstimmung mit und Beteiligung von Selbst Aktiv im Hinblick auf die Entwicklung und Umsetzung neuer politischer Konzepte, Strategien, Regeln und zeitlicher Vorgaben für die Umsetzung des Übereinkommens, der Ziele für nachhaltige Entwicklung und anderer, sie betreffender Entscheidungsprozesse sicherstellen.

*Antragsbereich S/ **Antrag 60***

*Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)*

Inklusion durch Selbstbestimmung und Wahlfreiheit

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Jeder Mensch hat ein Recht auf Inklusion, also ein gleichberechtigter Teil der Gesellschaft zu sein. So steht es in der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen, die seit 2009 in Deutschland Gültigkeit besitzt. Jeder Mensch gehört dazu. Egal wie er aussieht, welche Sprache er spricht oder ob er eine Behinderung hat. Das gilt in der Schule, am Arbeitsplatz, beim Wohnen oder in der Freizeit. Verschieden sein ist normal! In einer inklusiven Welt sind alle Menschen in ihrer Verschiedenheit ein Teil der Gemeinschaft. Der Weg von der rechtlichen zur tatsächlichen

10

Gleichstellung ist beschritten aber noch nicht verwirklicht.

Deshalb fordern wir:

- 15 Den zügigen und konsequenten Ausbau der Barrierefreiheit
- Eine eigene Wohnung für jeden, der sie möchte
- 20 Den Weg von Fremdbestimmung hin zu einem selbstbestimmten Leben
- Einen Rechtsanspruch auf anwaltliche Hilfe für Menschen in Betreuung(-sverfahren)
- Mitbestimmung Geschäftsunfähiger und Wahlrecht
- 25 Einführung der Teilgeschäftsunfähigkeit
- Das Recht auf freie Schul- und Ausbildungswahl
- Einen Rechtsanspruch auf Assistenzbedarf, ohne bürokratische Hürden
- 30 Mehr Netto vom Brutto für Menschen mit Behinderung
- Den zügigen und konsequenten Ausbau der Barrierefreiheit: Wir wollen, dass jeder Mensch das Recht und die Möglichkeit hat, umfassend am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Leider gibt es nach wie vor zahlreiche, leicht abbaubare Barrieren, die dieses Ziel verhindern. Wir wollen erreichen, dass kostengünstig zu realisierender Barrierenabbau, wie z.B. der Abbau einer Schwelle, rechtlich gefordert und finanziell unterstützt wird. Unser Ziel ist, dass alle Orte allen Menschen offen stehen. Das ist aber finanziell nicht immer zu leisten. Zu hohe rechtliche Hürden würden dazu führen, dass Angebote insgesamt wegfallen würden. Das wollen wir nicht. Besser zusätzliche Busse mit Barrieren als nur barrierefreie Busse und Ausdünnung des Angebots. Wir wollen erreichen, dass es für alle Menschen mindestens ein Angebot in jedem Bereich in der Umgebung gibt, wie z.B. mindestens eine Regelschule für Sehbehinderte und mindestens ein öffentliches Schwimmbad, das Körperbehinderte ohne Begleitung besuchen können. Antragsformulare für Sozialleistungen sind in einfacher Sprache zu verfassen. Das fehlerfreie Ausfüllen muss für Menschen mit Behinderung einfach sein.
- 35
- 40
- 45
- Eine eigene Wohnung für jeden: Wir wollen die Eigenständigkeit im
- 50 Bereich Wohnen fördern. Wir wollen uns dafür einsetzen, dass jeder Mensch unabhängig von seiner Einschränkung die Möglichkeit hat selbstständig zu wohnen, wenn er oder sie es wünscht (Wahlfreiheit). So sehen wir es als nicht hinnehmbar, dass Menschen, die mit gezielter Unterstützung oder sogar ganz selbstständig zum eigenständigen
- 55 Wohnen befähigt wären, gezwungen werden in Heimen oder ähnlichen
- 60 Unterkünften zu leben. Gründe für diesen Zwang sind das mangelnde Angebot an barrierearmen oder barrierefreien Wohnraum und die mangelnde Akzeptanz Menschen selbstbestimmt Leben zu lassen, wenn sie Defizite haben. Eine Heimunterbringung ist für BetreuerInnen oder für das Umfeld oft der bequemere

65 Weg. Wir setzen uns dafür ein, dass mehr Wohnungen für Menschen mit besonderen
Bedürfnissen geschaffen werden und notwendige Umbaukosten, inklusive der
bereitzuhaltenden Sicherheiten zum Rückbau der vorgenommenen Maßnahmen,
von öffentlichen Trägern und Versicherungen getragen werden. Wenn ambulante
Unterstützung gewünscht wird, darf nicht auf stationäre verwiesen werden
(Wahlfreiheit). Für Menschen, die in ihrem Lebensverlauf eine Behinderung erfahren
70 oder eine Verschlechterung ihrer Behinderung erleiden, soll, solange ausreichend
Chancen bestehen wieder in die eigene Wohnung ziehen zu können, die eigene
Wohnung erhalten bleiben. Bei Bedürftigkeit ist der Wohnraum über die
Grundsicherung zu sichern. Voraussetzung ist, dass die Betroffenen nicht selbst
erklären, dass sie dauerhaft eine andere Form der Unterkunft bevorzugen.

75 -Ein Weg von Fremdbestimmung, hin zu einem selbstbestimmten Leben:

Wir wollen Hilfe ohne Fremdbestimmung. Uns ist bewusst, dass viele Menschen
Hilfe benötigen, da sie alleine nicht oder nicht mehr richtig zurechtkommen. Süchte
und Krankheiten führen dazu, dass Menschen in ihrem Handeln zu nicht
80 nachvollziehbaren Entscheidungen kommen. Es ist legitim, auch für Menschen mit
Behinderung, unvernünftige oder nicht nachvollziehbare Entscheidungen zu treffen.
Eingriffe in ein selbstbestimmtes Leben sind nur zu rechtfertigen, wenn ein Mensch
das wünscht oder zu einer Willensäußerung nicht in der Lage ist. Wir wollen noch
stärker darauf achten, dass jeder Mensch bei jeder Entscheidung, die sein oder ihr
85 Leben betrifft, soweit wie möglich einbezogen wird. Solange ein Mensch niemand
anderen schädigt, soll er oder sie selbst entscheiden dürfen, auch wenn die
Entscheidung irrational erscheint. Wir wollen niemand im Regen stehen lassen und
möchten ein dichtes Beratungs- und Hilfenetz knüpfen. Jeder Mensch der Hilfe will,
soll sie bekommen. Jedem Mensch soll fortlaufend Hilfe angeboten werden, auch
90 wenn sie abgelehnt wird. Nur „zwangsbeglückt“ soll niemand werden. Wer z.B. der
Meinung ist, dass er oder sie Suchtmittel konsumieren muss, soll nicht gegen seinen
oder ihren Willen in eine Entzugseinrichtung verbracht werden: Das gilt nicht im
Strafrecht. Der Schutz Dritter wird gewährleistet. Um ein selbstbestimmtes Leben für
viele zu ermöglichen bedarf es den Aufbau eines dichten Netzes von ambulanter
95 Hilfe, die jederzeit und niedrigschwellig angeboten werden muss. Nur wenn ich mich
im Krisenfall auf Hilfe stützen kann, kann ich selbstbestimmt leben.

-Einen Rechtsanspruch auf anwaltliche Hilfe für Menschen in Betreuung(sverfahren):
Wir wollen, dass die Interessen von Menschen mit Behinderung ausreichend
100 vertreten werden, insbesondere wenn sie eine geistige oder psychische
Beeinträchtigung haben. Wir machen keinen Unterschied zwischen arm und reich.
Für uns ist es eine

Selbstverständlichkeit, dass Menschen, die unter Betreuung stehen oder von einer
105 Betreuung oder Unterbringung bedroht sind, einen Rechtsanspruch auf eine/n
AnwältIn ihrer Wahl (Wahlfreiheit) haben, der vom Staat über die Gewährung von
Verfahrenskostenhilfe bezahlt wird, unabhängig davon, ob die wirtschaftlichen
Voraussetzungen vorliegen oder nicht. Bei der Gutachterausswahl ist auf den
Vorschlag der betroffenen Rücksicht zu nehmen, wenn der/die vorgeschlagene

110 GutacherIn nicht ungeeignet ist (Wahlfreiheit). Alle MedizinerInnen, die an den
Bezirkskliniken oder an ähnlichen Einrichtungen öffentlicher Trägerschaft

beschäftigt sind, werden als GutachterInnen den Gerichten zur Verfügung gestellt.
115 Jede/r Betroffene/r soll mindestens drei Tage vor der richterlichen Anhörung
persönlich auf diese Rechte hingewiesen werden. Bei Eilbedürftigkeit sobald wie
möglich. Die Belehrung ist von der/dem Betroffenen zu quittieren, oder wenn es
nicht möglich ist von zwei ZeugnInnen. Hat der Antrag im Betreuungsverfahren des
120 oder der Betroffenen Erfolg, so sind die Kosten der Staatskasse aufzuerlegen. Bei
Misserfolg hat der/die Betroffene die Kosten der Verfahrenskostenhilfe zu tragen,
wenn die wirtschaftlichen Voraussetzungen für ihre Gewährung nicht vorliegen.

-Einführung der Teilgeschäftsunfähigkeit: Das Gesetz kennt bisher nur den Zustand
125 der Geschäftsfähigkeit und der Geschäftsunfähigkeit. Viele Menschen mit
Behinderung, insbesondere Menschen mit psychischen

125 Problemen, sind nur in Teilbereichen oder in temporären Abschnitten des
Lebens geschäftsunfähig. Es ist unangebracht diese Menschen in den

130 Bereichen und Zeiten fremd zu bestimmen, in denen sie über einen freien Willen
verfügen. Das verstößt gegen die Freiheit der Menschen (Wahlfreiheit).
Geschäftsunfähigkeit liegt nur vor, wenn jemand keinen natürlichen Willen bilden
kann. Wird eine Geschäftsunfähigkeit in einem Bereich festgestellt, so wird der
Mensch für diesen Bereich als teilgeschäftsunfähig erklärt mit der Folge, dass er oder
135 sie in allen Bereichen, außer dem betroffenen, weiter frei entscheiden darf. Liegt bei
temporär Geschäftsunfähigen bei einer Entscheidung ein Dissens zwischen den
Betroffenen und dem/der BetreuerIn vor, muss mit der Entscheidung gewartet
werden bis Geschäftsfähigkeit vorliegt. Bei Eilbedürftigkeit entscheidet der oder die
140 BetreuerIn, wenn ein/e GutachterIn die Geschäftsunfähigkeit bestätigt.

-Mitbestimmung Geschäftsunfähiger: Der oder die BetreuerIn hat vor jeder
145 Entscheidung den oder die Betreute zu hören. Er oder sie hat deren Entscheidung zu
respektieren, wenn sie nicht unvertretbar oder undurchführbar ist. Ist es aus Sicht
der/des BetreuerIn nicht möglich wunschgemäß zu handeln, so hat der oder die
BetreuerIn das Betreuungsgericht darüber zu informieren. Wenn der oder die
Betroffene es verlangt, hat das Gericht zu entscheiden, ob der Wunsch der/des
Betroffenen nicht doch erfüllt werden kann.

-Das Recht auf freie Schul- und Ausbildungswahl: Wir wollen das jeder Mensch frei
150 entscheiden kann welche Schule und welche Ausbildung für sie oder ihn die richtige
ist. Es muss für jeden Menschen mit Behinderung die Möglichkeit geben eine
Regelschule besuchen zu können, ggf. mit Hilfe von Schulbegleitern. Wir wollen
jeden Menschen ein solches Angebot machen, ohne dass sie oder er oder ihre oder
155 seine Eltern von sich aus aktiv werden müssen. Wir wollen aber auch für jeden
Menschen mit Förderbedarf ein Angebot an Förderschulen bereitstellen, wenn er oder
sie diese Förderung bevorzugt. Gleiches gilt für den Bereich Ausbildung. Mit Hilfe
finanzieller Förderung wollen wir erreichen, dass wir mehr Menschen auf den ersten
Arbeitsmarkt bringen. Wir wollen uns dafür einsetzen, dass mehr Menschen mit
160 Behinderung im öffentlichen Dienst beschäftigt werden. Menschen, die lieber in
einer geschützten Einrichtung arbeiten, muss ein ausreichendes Angebot

offenstehen. Ziel dieser Einrichtungen muss es jedoch weiterhin sein den Menschen die Möglichkeit zu eröffnen auf den ersten Arbeitsmarkt zu gelangen.

165

-Einen Rechtsanspruch, ohne bürokratische Hürden, auf Assistenzbedarf: Wer Assistenz benötigt soll sie erhalten. Wir wollen darauf verzichten hohe Hürden aufzustellen, die nur von JuristInnen überwunden werden können. Wer Assistenz beantragt soll sie erhalten ggf. vorläufig und auf Widerruf bis geklärt wird, ob sie wirklich benötigt wird. Der Kostenträger soll in Zukunft beweisen, dass sie nicht benötigt wird (Beweislastumkehr). -Mehr Netto vom Brutto für Behinderte: Wir wollen nicht mehr, dass

Menschen mit Behinderung bis auf einen Freibetrag ihr gesamtes Einkommen und Vermögen für ihre Betreuung und Pflege einsetzen müssen. Wir wollen erreichen, dass diese Menschen mindestens 20 Prozent ihres Einkommens und mindestens 20 Prozent ihres Vermögens behalten dürfen, das über den Freigrenzen liegt, bzw. dass notwendige Ausgaben nur zu maximal 75 Prozent aus dem Vermögensstamm entnommen werden dürfen. Das bedeutet, wenn jemand z.B. 1000€ mehr verdient, dürfen von diesem Mehrverdienst maximal 800€ vom

Kostenträger als Eigenanteil für Hilfsleistungen gefordert werden. Wer z.B. 100.000€ Vermögen über der Freigrenze besitzt, darf mindestens 20.000€ davon behalten und muss sie nicht für notwendige Hilfen ausgeben. Ein höheres Einkommen muss belohnt werden. Vermögen, das aufgebaut wurde darf nicht komplett verbraucht werden. Wir wollen, dass Leistung auch bei Menschen mit Behinderung so entlohnt werden, wie es in unserer Gesellschaft für Berufstätige vorgesehen ist.

*Antragsbereich 5/ **Antrag 63***

*100 Kreis Marzahn-Hellersdorf
(Landesverband Berlin)*

Visuelle Einblendung von Gebärdensprachdolmetschern bei politischen Fernsehmagazinen, Presseerklärungen und Ansprachen der Politik

(Angenommen)

5 Die sozialdemokratischen Vertreter aller Gremien sollen sich dafür einsetzen, dass bei politischen Fernsehmagazinen, Erklärungen der Pressekonferenzen, Ansprachen der Politik und Übertragungen aus den Landesparlamenten bzw. dem Deutschen Bundestag Gebärdensprachdolmetscher visuell eingeblendet werden.

Wenn keine technische Alternative wie zum Beispiel die Ausstrahlung auf einem anderen Kanal oder per Internet den Zuschauern zur Verfügung steht.

*Antragsbereich 5/ **Antrag 64***

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

SPD auf dem Weg zur inklusiven Partei – inklusives Parteileben stärken!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD hat sich mit PV-Beschluss aus dem Jahr 2013 zur Inklusionspartei erklärt und diesen Anspruch auch durch mehrere Parteitagsbeschlüsse unterstrichen. Diese grundsätzliche Aussage muss jetzt auch weiterentwickelt werden und konkret das Miteinander innerhalb der SPD prägen. Wir fordern daher, alle Parteiveranstaltungen barrierefrei zu gestalten.

10 Dies bezieht sich sowohl auf die allgemeine Zugänglichkeit, wie auch auf die erforderlichen Informationsassistenten, wie Gebärden- und Schriftdolmetscher für hörgeschädigte, oder Audiodeskription für blinde und hochgradig sehbehinderte Menschen, sowie leichte Sprache. Inklusives Parteileben heißt behinderte Menschen bei politischen Entscheidungsprozessen mitentscheiden zu lassen. Arbeitsgruppen, in denen es um die Belange behinderter Menschen geht, müssen mindestens zu 50%
15 mit behinderten Menschen direkt besetzt werden, wie es schon eine Vorgabe des Europäischen Jahrs der Menschen mit Behinderungen war (nur finanzielle Unterstützung, wenn mindestens 50% der Referentinnen und Referenten behinderte Menschen selbst waren).

20 Inklusion ist ein dynamischer Prozess. Wir fordern daher die Wiedereinrichtung der Arbeitsgruppe Inklusives Parteileben. Sie muss, wie früher, unter Leitung der Generalsekretärin/des Generalsekretärs zumindest zu 50% mit behinderten Menschen besetzt sein. Selbst Aktiv, als die Stimme behinderter Menschen in der SPD, muss hier als Ko-Vorsitzende oder -Vorsitzender vorrangig ausgewiesen sein,
25 um die Kompetenz behinderter Menschen zu stärken. Mit einem konsequenten inklusiven Denken und Handeln verstärkt die SPD ihr Fundament als Volkspartei für alle Bevölkerungsgruppen. Sie unterstreicht so, dass Inklusion, Partizipation und Empowerment keine leeren Worthülsen sind, sondern innerhalb der SPD gelebt und weiterentwickelt werden und so Element eines ganzheitlichen Gesellschaftsentwurfs sind.

Antragsbereich S/ **Antrag 65**

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Auf Barrierefreiheit ist bei allen Veranstaltungen der SPD bis in die untersten Gliederungen hin zu wirken

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD wirkt darauf hin, dass bei allen Veranstaltungen der SPD, bis in die untersten Gliederungen (Ortsvereine etc.) allumfassende Barrierefreiheit gewährleistet wird.

Antragsbereich S/ **Antrag 66**

Umsetzung der UN-BRK in der Parteiarbeit Hinweise auf Barrierefreiheit für alle Veranstaltungen

(Angenommen)

- Die SPD setzt sich dafür ein, dass zur aktiven Umsetzung der UN-BRK in der Parteiarbeit der SPD bei allen Einladungen zu Bundes-Landesparteitagen, Kongressen, Vorträgen, Foren und sonstigen Veranstaltungen zwingend immer der Vermerk enthalten ist, ob und inwiefern die Veranstaltung barrierefrei ist. Stehen auf der Einladung keine entsprechenden Hinweise, bedeutet das für die betroffene Personengruppe einen Mehraufwand, da sie in der Folge bei den jeweiligen Veranstaltern gesondert nachfragen muss. Dieser Mehraufwand ist nicht im Sinne der UN-BRK.

Antragsbereich 5/ **Antrag 67**

Umsetzung der UN-BRK in der Parteiarbeit Hinweise auf Barrierefreiheit und Behinderten-WC`s für alle Veranstaltungen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- Die SPD setzt sich dafür ein, dass zur aktiven Umsetzung der UN-BRK in der Parteiarbeit der SPD bei allen Einladungen zu Bundes- und Landesparteitagen, Kongressen, Vorträgen, Foren und sonstigen Veranstaltungen zwingend immer der Vermerk über die Barrierefreiheit des Veranstaltungsortes enthalten ist.

- Dass ein Behinderten WC vor Ort vorhanden ist, gehört zu den Selbstverständlichkeiten und den Voraussetzungen für gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen und Menschen mit Beeinträchtigungen, um am politischen und gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und muss in der Einladung aufgeführt sein. Fehlen diese Hinweise, sind die Menschen mit Behinderungen und Menschen mit Beeinträchtigungen genötigt sich bei den jeweiligen Veranstaltern gesondert zu informieren, was einen zusätzlichen Mehraufwand bedeutet um selbstbestimmte, gleichberechtigte Teilhabe zu gewährleisten.

Antragsbereich 5/ **Antrag 68**

Bundesteilhabegesetz novellieren – Ungerechtigkeiten beenden

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen sehen sich auch heute noch mit einer Vielzahl an Ungerechtigkeiten und Benachteiligungen konfrontiert. Einige dieser ergeben sich aus der aktuellen Fassung des Bundesteilhabegesetzes und sollten im Zuge der kommenden Novelle dringend und vollständig abgebaut werden. Zudem sollen im Zuge dieser Reform weitere Verbesserungen auf dem Weg zu einem diskriminierungsfreien und selbstbestimmten Leben erreicht werden. Im Einzelnen handelt es sich um nachfolgende Punkte:

- 10
- Die Begrenzung von Einkommen und Vermögen auf eine Sparsumme von 2.600 Euro für auf Assistenz angewiesene Personen und ihre Ehe- bzw. Lebenspartner*innen muss ersatzlos abgeschafft werden.
 - Die Inanspruchnahme von Assistenzhilfen wird zukünftig unabhängig von Einkommen und Vermögen gewährt. Beides wird für die Gewähr dieser Unterstützung nicht herangezogen. Vorbildcharakter für eine derartige Regelung könnte zum Beispiel die Gesetzgebung des schwedischen Sozialstaates haben, wo die unabhängig von diesen finanziellen Verhältnissen gewährt wird.
 - Die Strukturen der Elternunterstützung sollen gestärkt werden. Hierzu zählt neben einem Ausbau der unabhängigen Beratungslandschaft auch die Etablierung einer Elternassistenz.
 - Das bisher bestehende Blindengeld ist vollständig in ein Teilhabegeld umzuwandeln, was allen Menschen mit Behinderungen gleichermaßen zur Verfügung steht.
- 15
- 20
- 25

Das Teilhabegeld soll, im Gegensatz zum bisherigen Blindengeld, bundeseinheitlich geregelt und somit auch ohne regionale Diversitäten etabliert werden.

Antragsbereich 5/ **Antrag 69**

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Streichung folgender Neuerung im Bundesteilhabegesetz (§ 116 Abs. 2 SGB IX i.V.m. § 104 Abs. 3 Satz 4 SGB IX):

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Das Bundesteilhabegesetz schafft ab 2020 erstmals die rechtlichen Voraussetzungen zur gemeinschaftlichen Erbringung von Assistenzleistungen gegen den erklärten Willen des Menschen mit Behinderung (sog. Zwangspoolen).

Der Gesetzgeber muss sicherstellen, dass diese gemeinsame Leistungserbringung nur mit Zustimmung der betroffenen Menschen mit Behinderung erfolgen kann.

Antragsbereich 5/ **Antrag 70**

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Änderung des Abs. 5 im § 78 SGB IX -Leistungsberechtigte Personen im Ehrenamt-

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD wirkt darauf hin, dass Abs. 5 des § 78 SGB IX dahingehend geändert wird, dass leistungsberechtigten Personen zur Ausübung eines Ehrenamtes die angemessenen Aufwendungen zu erstatten sind. Absatz 5 erhält dementsprechend die Fassung:

Leistungsberechtigten Personen, die ein Ehrenamt ausüben, sind angemessene Aufwendungen für eine notwendige Unterstützung zu erstatten.

Antragsbereich 5/ **Antrag 71**

*Unterbezirk Diepholz
(Bezirk Hannover)*

Der Einstieg in die duale Berufsausbildung für Menschen mit Behinderungen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Es sind Alternativen zu entwickeln, die Jugendlichen mit Behinderung geradlinige

5 Wege zu einem Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf ermöglichen. Sofern Jugendliche mit Behinderung auf diesen Wegen keinen kompletten Ausbildungsabschluss

10 in einem anerkannten Ausbildungsberuf erreichen, sollte geprüft werden, ob Teilabschlüsse,

15 die auf dem Arbeitsmarkt verwertbar sind, oder Zwischenabschlüsse, die eine Wiederaufnahme der Regelausbildung mit Anrechnung des bereits Gelernten und Geleisteten gestatten, eine tragfähige Alternative darstellen. Das bezieht sich nicht nur auf didaktische Fragen in Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben, sondern auch auf durch BBiG/HwO gesetzlich definierte Rahmenbedingungen der Ausbildung, wie z.B. dem Umgang mit der Regelausbildungszeit oder anderer Arten der Prüfungsnachweise, die sich auf die jeweilige Behinderung besser ausrichten.

20 Jugendliche mit Behinderung stellen einen Teil jener Gruppe von Schulabsolventen dar, der die Einmündung in eine anerkannte Berufsausbildung nicht oder nur mit großer Verzögerung gelingt. Die BA ermittelte für das Jahr 2012 insgesamt 16.440 Jugendliche mit Behinderung (14.700 Rehabilitanden und 1.740 schwerbehinderte Jugendliche) in berufsvorbereitenden „Maßnahmen zur Rehabilitation“ (berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme, BvB) (BA 2013). Die Zahl der Einmündungen in Übergangsmaßnahmen insgesamt ist 2012 wieder auf knapp 260.000 gestiegen (BIBB 2014, 38).

Antragsbereich S/ **Antrag 72**

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

**Kostenlose Ausbildung und finanzielle Förderungen bei
Ausbildungskosten für alle Berufe für Menschen mit Behinderungen;
Einführung von Stipendien für Menschen mit Behinderung**

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- Die SPD setzt sich dafür ein, für Menschen mit Behinderungen eine kostenlose Ausbildung sowie spezielle und individuelle Förderungen in allen
- 5 Ausbildungsberufen zu gewährleisten sowie spezielle Stipendien für
Sonderausbildungen oder Studiengängen für Menschen mit Behinderungen
einzuführen.

Antragsbereich S/ **Antrag 73**

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

**Umschulungen und Weiterbildungen müssen auch in der
Erwachsenenbildung barrierefrei angeboten werden**

(Angenommen)

- Die SPD setzt sich dafür ein, dass Umschulungen sowie Weiterbildungen in der
Erwachsenenbildung in BFWs, Berufsschulen und anderen entsprechenden
- 5 Einrichtungen in barrierefrei gestalteten Räumen jeder Art durchgeführt werden.
„Barrierefrei“ bedeutet dabei, dass Geh-, Seh- sowie hörbehinderte oder psychisch
kranke Menschen uneingeschränkt in der Lage sind, ihre Lern und Ausbildungsziele in
einem angemessenen barrierefreien Umfeld wie Räumlichkeiten, Lehr und
Lernmittel, digitale Zugänge und Informationen ohne fremde Hilfe nutzen und auch
- 10 die Lehrkräfte in diesen Einrichtungen für die Bedürfnisse und Anforderungen der
Menschen mit Behinderungen und der Behinderungen sensibilisiert und ausgebildet
sind.

- Immer mehr Menschen erfahren im Laufe ihres Berufslebens Behinderungen aller
- 15 Art, die sie in ihrem beruflichen Fortkommen hemmen, einschränken oder eine
weitere Beschäftigung im erlernten Beruf unmöglich machen. Viele der Betroffenen
könnten durch Umschulung in einen anderen Beruf dem Markt als Facharbeiter
wieder zur Verfügung stehen, wenn Umschulungen sowie Weiterbildungen in BFWs,
Berufsschulen und anderen Einrichtungen barrierefrei zur Verfügung stünden.

Antragsbereich S/ **Antrag 74**

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Dauerhafte bundesweite Weiterführung der Initiative Inklusion

(Angenommen)

5 Die Initiative Inklusion soll bundesweit dauerhaft weitergeführt werden und die potentiellen Arbeitgeber und Ausbildungsplätze über diese Initiative umfassend informiert werden. Die Initiative Inklusion ergänzt das bestehende Instrumentarium zur Förderung der Teilhabe schwerbehinderter Menschen am Arbeitsleben auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt mit zusätzlichen Maßnahmen.

*Antragsbereich S/ **Antrag 75***

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Dauerhafte bundesweite Weiterführung der Initiative Inklusion

(Angenommen)

5 Die SPD setzt sich dafür ein, dass die Initiative Inklusion bundesweit dauerhaft weitergeführt werden soll und die potentiellen Arbeitgeber und Ausbildungsplätze über diese Initiative umfassend informiert werden. Die Initiative Inklusion ergänzt das bestehende Instrumentarium zur Förderung der Teilhabe schwerbehinderter Menschen am Arbeitsleben auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt mit zusätzlichen Maßnahmen.

*Antragsbereich S/ **Antrag 76***

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Einheitlicher barrierefreier Antrag für Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD setzt sich dafür ein, dass ein einheitlicher Antrag für die „Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben“ erstellt wird, der bundeseinheitlich barrierefrei gestaltet ist und im Internet barrierefrei zur Verfügung gestellt wird.

10 Desweiteren soll der Inhalt dieses Antrages so abgestimmt sein, dass er für alle Leistungsträger gleichermaßen gilt. Selbst Aktiv fordert, dass alle Leistungsträger in Zukunft diesen identischen barrierefreien Antrag für „Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben“ ausgeben.

*Antragsbereich S/ **Antrag 77***

Einführung des gesetzlichen Mindestlohns in Werkstätten für Behinderte Menschen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)

Die sozialdemokratischen Vertreter aller Gremien sollen sich dafür einsetzen, dass in Werkstätten für Behinderte Menschen (WfbM) der gesetzliche Mindestlohn ab
5 Januar 2020 eingeführt wird.

Antragsbereich 5/ *Antrag 78*

Unterbezirk Diepholz
(Bezirk Hannover)

Gleicher Rentenanspruch für behinderte Menschen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)

Während Beschäftigte und Arbeitgeber auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu gleichen Teilen die Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung leisten, werden
5 Beschäftigte in Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) in der Rentenversicherung bessergestellt.

Der Arbeitgeberanteil der Rentenversicherung in Werkstätten für behinderte
10 Menschen richtet sich nicht nach dem üblicherweise geringeren Arbeitsverdienst, sondern nach einem gesetzlich festgelegten pauschalen Entgelt. Dieses Entgelt entspricht 80 Prozent der Bezugsgröße aller eingezahlten Beiträge zur Rentenversicherung des Vorjahres und ist damit viel höher als der Mindestlohn. Dieser wesentlich höhere Beitrag zur Rentenversicherung wird also vom Träger der
15 Einrichtung gezahlt. Dadurch entsteht ein erhebliches Ungleichgewicht in der Rentenanwartschaft.

Dies kann ein möglicher Hinderungsgrund für den Wechsel in den allgemeinen
Arbeitsmarkt von behinderten Menschen sein, deshalb fordert die SPD im Landkreis
20 Diepholz die SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag auf, sich für die Umsetzung des Übereinkommens über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention) einzusetzen und folglich die rentenrechtliche Ungleichbehandlung von Beschäftigten in Werkstätten für behinderte Menschen und behinderten Menschen im allgemeinen Arbeitsmarkt einzusetzen.

Antragsbereich 5/ *Antrag 80*

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Bessere medizinische Versorgung und Prävention für Menschen mit Behinderungen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD setzt sich dafür ein, dass

- 5 1. speziell für Menschen mit Behinderungen, die ihren individuellen Bedürfnissen entsprechende medizinische Versorgung, die Versorgung mit individuellen und bezahlbaren Medikamenten sowie die Versorgung mit individuell angepassten Hilfsmitteln gesetzlich besonders geregelt werden und damit die Gesundheitsversorgung für Menschen mit Behinderungen verbessert wird.
- 10 2. besonders Menschen mit Behinderungen und Menschen bei Fachärzten aus Kostengründen (Budgetauslastung) nicht mehr abgewiesen werden dürfen und sie zeitnahe Behandlungstermine bei Fachärzten erhalten.
- 15 Menschen mit Schwerbehinderungen sowie schwerst mehrfachbehinderte Menschen einmal in Jahr ein kostenfreies, umfassendes individuelles, medizinisches Vorsorgepaket angeboten wird, das insbesondere auch die Leistungen enthält, die nach § 92 SGB V von der Leistungspflicht der gesetzlichen Krankenversicherung ausgeschlossen wurden.

Antragsbereich S/**Antrag 81**

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Schutzkonzepte gegen sexuelle Gewalt in Einrichtungen der Behindertenhilfe

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD setzt sich dafür ein, dass

- 5 - in Einrichtungen der Behindertenhilfe Schutzkonzepte gegen sexuelle Gewalt - zwingend vorgeschrieben werden.
- Einrichtungen der Behindertenhilfe bereits vorhandene Schutzkonzepte zum Schutz bzw. Erkennen von sexuellem Missbrauch regelmäßig überprüfen und vorhandene Maßnahmen anhand der Empfehlungen für Schutzkonzepte des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs anpassen
- 10
- einen Verhaltenskodex erarbeiten, ihre Mitarbeiter regelmäßig informieren und durch Seminare usw. auch Eltern, Schützlinge und sonstige Personen sensibilisieren
- 15
- in jeder Einrichtung der Behindertenhilfe eine Beschwerdestelle, auch für anonyme Anzeigen einrichten und eine Notfallbetreuung entwickeln.

Antragsbereich S/ **Antrag 82**

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen

Sicherstellung des Beförderungsanspruchs für Menschen mit Behinderung

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Wir fordern eine bundeseinheitliche Regelung zur Mitnahme von Elektromobilen und Elektrorollstühlen in Bussen und Bahnen, die den Beförderungsanspruch von Menschen gewährleistet, die auf Grund einer Mobilitätseinschränkung auf die Nutzung dieser Hilfsmittel im öffentlichen Raum angewiesen sind.

Antragsbereich S/ **Antrag 83**

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Flexibles Reisen für Menschen mit Behinderungen

(Angenommen)

- 5 Die SPD setzt sich dafür ein, dass Menschen mit Behinderungen jederzeit mit allen Zügen der DB AG sowie allen DB Regio Busgesellschaften ungehindert nach max. 2 Stunden Voranmeldung, befördert werden und dazu die erforderlichen Umstiegshilfen erhalten.

Istzustand:

- 10 Menschen mit Behinderungen, die auf eine Ein-, Aus- oder Umstiegshilfe angewiesen sind, müssen sich bei den Bahnen mindestens 24 Stunden vor Reisebeginn anmelden. Immer noch sind nicht barrierefrei Busse im Innerorts- und Überlandverkehr unterwegs, die besonders keine Rollstuhlfahrer/innen transportieren können.

- 15 Somit ist ein flexibles selbstbestimmtes Reisen wie in der UN-BRK und dem Behinderten-Gleichstellungsgesetz BGG verankert, für viele Menschen mit Behinderungen nicht möglich.

- 20 Auf den meisten Bahnhöfen können aktuell Hilfen maximal nur im Zeitraum von 6.00 – 22.00Uhr geleistet werden. Erschwerend dazu sind die Kontaktmöglichkeiten zu den unterstützenden Mobilitätszentralen MSZ an Feiertagen auf 8.00- 20.00 Uhr beschränkt.

- 25 Sollzustand:

Alle Bahn- und Busunternehmen die Personen befördern werden verpflichtet, Menschen mit Behinderungen / Rollstuhlfahrer*innen ein flexibles und gleichberechtigtes Reisen zu ermöglichen, so dass diese selbstbestimmt alleine oder auch mit Assistenz flexibel reisen können und somit am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Dazu gehört, dass die unterstützenden Hilfen zu jeder Uhrzeit angemeldet werden können.

Antragsbereich S/ **Antrag 84**

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD setzt sich dafür ein, dass bundesweit und flächendeckend an häufig frequentierten Plätzen, in öffentlichen Einrichtungen, Autobahnraststätten und Flughäfen sogenannte „Toiletten für alle“ eingerichtet werden.

10 In diesen können Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen hygienisch und diskret unter Wahrung ihrer Unabhängigkeit und Autonomie, Inkontinenzeinlagen im Liegen von Ihrer Assistenz gewechselt bekommen. Eine angemessene Toilettenversorgung ist ein Menschenrecht!

Antragsbereich S/ **Antrag 85**

*Unterbezirk Nürnberg
Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)*

Keine pauschale Festlegung des Grades der Behinderung und Bestandsschutz von zuerkannten GdB und Merkzeichen im Schwerbehindertenausweis

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD soll einer pauschalen Festlegung des GdB (Grad der Behinderung) bei schweren und chronischen Erkrankungen entgegenwirken und einen unbeschränkten Bestandsschutz für vorhandene GdB und Merkzeichen im Schwerbehindertenausweis fordern. Durch die Überarbeitung der Versorgungsmedizin-Verordnung ist zu befürchten, dass es künftig zu niedrigeren GdB-Feststellungen in den Versorgungsämtern kommen wird.

Antragsbereich S/ **Antrag 86**

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Reform der Versorgungsmedizin-Verordnung (VersMedV)

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD setzt sich dafür ein, gegenüber den mit der Reform der VersMedV befassten Ministerien für Gesundheit (BMG) und Arbeit und Soziales (BMAS) insbesondere

5 darauf zu dringen, dass

- die UN-BRK konsequent umgesetzt wird und alle dort enthaltenen Lebensbereiche in die Bemessung der GdB einbezogen werden.
- Menschen mit Behinderung, die bereits einen Schwerbehindertenausweis haben, bei Inkrafttreten der überarbeiteten VersMedV Bestandsschutz genießen.
- sie weiterhin Anspruch auf die Zuerkennung von Nachteilsausgleichen im Arbeitsleben, wie z.B.

10

15

- besonderen Kündigungsschutz,

- bestimmte Vermittlungsangebote und

- Ausbildungshilfen bekommen.

20

- Menschen mit Behinderung durch die VersMedV keine schlechteren Chancen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt haben.
- durch die VersMedV keine Schlechterstellung bei der Beantragung von BTHG, Pflege- und Rentenleistungen auftreten.
- durch die VersMedV keine steuerrechtlichen Schlechterstellungen
- der Menschen mit Behinderungen auftreten.
- bei der Gesamt-GdB-Bildung Grade von 10 und 20 im bisherigen Umfang Berücksichtigung finden.
- die Bemessung eines GdB nicht vom Einsatz von Hilfsmitteln und "allgemeinen Gebrauchsgegenständen" abhängig gemacht wird.

25

Antragsbereich 5/**Antrag 87**

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Vereinheitlichung der Rechtsvorschrift für Renten- und LTA-Anträge für beschleunigte Bewilligungs- und Genehmigungsverfahren

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD setzt sich dafür ein, dass auch für die Bewilligungs- und Genehmigungsverfahren von Renten- und LTA-Anträgen entsprechend dem Gesetz zur „Verbesserung der Rechte von Patienten und Patientinnen“ eine Zeitvorgabe

5

entsprechend der Rechtsvorschrift des § 13 Abs. 3a Fünftes Buch Sozialgesetzbuch (SGB V) eingeführt wird. Mit einer ähnlichen Rechtsvorschrift wie § 13 Abs. 3a SGB V

10 kann der Gesetzgeber die allgemeine Verpflichtung der Leistungsträger konkretisieren, die in § 17 Abs. 1 Nr. 1 Erstes Buch Sozialgesetzbuch (SGB I) beschrieben ist, so dass jeder Berechtigte die zustehenden Sozialleistungen in zeitgemäßer Weise, umfassend und zügig erhält.

Antragsbereich 5/ **Antrag 88**

Ortsverein München Harlaching
(Landesverband Bayern)

Änderung des Artikel 20 Grundgesetz: „Sozialstaat Deutschland und deren genaue Konkretisierung mit dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland“

(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Der Begriff Sozialstaat (also die Sozialstaatlichkeit oder das Sozialstaatsprinzip) fordert als generelle Sozialbindung staatlichen Handelns die politisch-demokratische Überforderung der Marktprozesse nach Maßstäben so genannter sozialer Gerechtigkeit (auch: „Sozialer Ausgleich“, „Umverteilung“) und sozialer Sicherheit (in den Existenzgrundlagen der Menschen insbesondere bei Einkommen z.B. Mindestlohn, Bildung und Gesundheit).

10 Die Idee steht eng im Zusammenhang mit dem Begriff der sozialen Marktwirtschaft.

15 Das Wirtschaftssystem der Bundesrepublik wird als Marktwirtschaft bezeichnet, da der Staat der Wirtschaft einen Ordnungsrahmen vorgibt, während sich die Wirtschaft am Markt versucht zu orientieren – im Gegensatz zur zentralen Planwirtschaft.

(Der Begriff „Soziale Marktwirtschaft“ geht auf den Volkswirtschaftler Alfred Müller-Armack zurück, der unter Ludwig Erhard Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium war.)

20 Die jetzige Situation in der Bundesrepublik Deutschland ist so, dass das Sozialstaatsprinzip neben dem Rechtsstaats-, dem Föderalismus- und dem Demokratieprinzip zur Grundlage der Verfassungsordnung dient.

25 Das Grundgesetz nach Artikel 20 GG legt fest:

„Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.“

30 Das Sozialstaatsprinzip ist damit im Grundgesetz als Staatsziel verankert, das neben der Garantie der Menschenwürde und der Menschenrechte den Schutz der Ewigkeitsgarantie des Artikel 79 Abs. 3 GG (Ewigkeitsklausel) genießt. Der Grundrechtskatalog der Artikel 1 – 99 GG enthält den Mutterschutz in Artikel 6 Abs. 4 GG als rechtliches bindendes soziales Grundrecht.

35 Angesichts der jetzigen finanziellen und wirtschaftlichen Probleme durch nachlassendes Wirtschaftswachstum, die Globalisierung, demografische

Entwicklungen, Staatsverschuldungen und Arbeitslosigkeit und durch das Scheitern der Neoliberalen Wirtschaftspolitik ist es wichtig den Sozialstaat zu stärken und eine genauere Konkretisierung des Begriffes Sozialstaat im Grundgesetz zu verankern, damit dieser weiterhin dem Sozialstaatsprinzip gerecht wird.

40

So sollte dem Artikel 20 GG folgender Wortlaut bei Absatz 1 angefügt werden:

„die Bundesrepublik Deutschland ist ein Sozialstaat. Gesetzgebung und Vollziehung berücksichtigen die sozialen Sicherheit und Chancengleichheit in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Menschen als eigenständige Ziele.

45

Vor Beschluss eines Gesetzes wird geprüft, wie sich dieses auf die soziale Lage der Betroffenen, die Gleichstellung von Frauen und Männern und gesellschaftlichen Zusammenhalt auswirkt. Die Absicherung im Fall von Krankheit, Unfall, Behinderung, Alter, Arbeitslosigkeit und Armut erfolgt solidarisch durch öffentlich-rechtliche Sicherungssysteme. Die Finanzierung der Staatsausgaben orientiert sich am Grundsatz, dass die in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Menschen einen ihrer wirtschaftlichen und sozialen angemessenen Beitrag leisten.“

50

*Antragsbereich 5/ **Antrag 89***

Landesorganisation Hamburg

Stärkung der Selbstverwaltung in der Sozialversicherung

(Angenommen)

Das deutsche System der sozialen Sicherung ist in selbstverwalteten Körperschaften des öffentlichen Rechts organisiert. Die soziale Selbstverwaltung ist Ausdruck der Verantwortung, die die Sozialpartner in Deutschland für die Gestaltung der Sozialversicherung übernehmen. In den alle 6 Jahre stattfindenden Sozialwahlen werden die Vertreter der Versicherten und Arbeitgeber gewählt. Wir fordern die Stärkung der Selbstverwaltung durch Verbesserung der Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechte und die Modernisierung der Sozialwahlen. Dazu gehört u.a. eine höhere Teilhabe von Frauen und jüngeren Personen in den gewählten Organen. Die SPD fordert in diesem Zusammenhang

5

10

15

- verbesserte Freistellungsmöglichkeiten inklusive Fortbildungsfreistellung für die Selbstverwalter/innen,

20

- Verbesserung der Transparenz über die Arbeit der Selbstverwaltung,

25

30 - Sicherstellung der repräsentativen Vertretung der Geschlechter und Altersgruppen (zum Beispiel entsprechend der Zusammensetzung der Mitgliedschaft).

35 Die Möglichkeit, Onlinewahlen bei den Sozialversicherungsträgern durchzuführen, setzt voraus, dass sie rechtssicher, frei und geheim und entsprechend den Datenschutzregelungen ausgestaltet werden können. Onlinewahlen können die bisherigen Wahlverfahren nicht ersetzen.

*Antragsbereich S/ **Antrag 90***

*Unterbezirk Emsland
(Bezirk Weser-Ems)*

Die SPD setzt sich für die Schaffung eines solidarischen Grundeinkommens für Langzeitarbeitslose ein.

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD möge die Schaffung eines Solidarischen Grundeinkommens für Langzeitarbeitslose beschließen.

*Antragsbereich S/ **Antrag 91***

*Unterbezirk Bielefeld
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Abschaffung der Beitragsbemessungsgrenzen

(Überwiesen an Kommission "Zukunft der Alterssicherung")

5 Als Einstieg in die solidarische Bürgerversicherung fordern die Abschaffung der Beitragsbemessungsgrenzen und Versicherungspflichtgrenzen bei den Beiträgen zur Kranken-, Pflege-, Renten- und Arbeitslosenversicherung. So wollen wir zu einer
10 allgemeinen Sozialversicherungspflicht für ein Einkommen aus nicht-selbständiger Arbeit kommen. Um das Sozialversicherungssystem vor zu großen Auszahlungen, die die Folge dieser Maßnahme wären, zu schützen, darf bei der Auszahlung von Renten-, Arbeitslosen- und Pflegeversicherung ein festzulegender Maximalsatz nicht überschritten werden. Die Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung werden progressiv gestaffelt, um kleine und mittlere Einkommen zu entlasten.

*Antragsbereich S/ **Antrag 92***

Künftige Finanzierung der Sozialversicherungen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Es wird beantragt, die Einsetzung einer Expertengruppe durch den Bundesvorstand mit der Aufgabe eine Reform des Sozialversicherungssystems zu diskutieren,
5 insbesondere die Einbeziehung jedweder Form von Wertschöpfung bei der Festlegung der Sozialabgaben.

Antragsbereich S/ **Antrag 95**

Bezirk Hessen-Nord

Reform des Vermögensfreibetrags beim Bezug von SGB II-Leistungen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, die nachstehenden Reformvorschläge betreffend § 12 des zweiten Buchs Sozialgesetzbuch (SGB II) zu prüfen und dem Bezirk Hessen-Nord die Ergebnisse mitzuteilen:
5

1. Ersetze in § 12 (2) S. 1 Nr. 1 SGB II „150 Euro je vollendetem Lebensjahr“ durch „12.500 Euro“.

10 2. Streiche in § 12 (2) S. 1 Nr. 1 SGB II ab „, mindestens“ bis „übersteigen,“ ersatzlos.

3. Streiche § 12 (2) S. 1 Nr. 1a SGB II und ersetze durch: „für jedes leistungsberechtigte minderjährige Kind ein Grundfreibetrag in Höhe des gesamten, dem minderjährigen Kind zugeordneten, Vermögens,“
15

4. Ersetze in § 12 (2) S. 1 Nr. 3 SGB II „750 Euro je vollendetem Lebensjahr der“ durch „55.000 Euro pro“.

20 5. Ersetze in § 12 (2) S. 1 Nr. 3 SGB II „erwerbsfähigen leistungsberechtigten“ durch „erwerbsfähiger leistungsberechtigter“.

6. Streiche in § 12 (2) S. 1 Nr. 3 SGB II ab „, höchstens“ bis „Höchstbetrag“ ersatzlos.

7. Ersetze in § 12 (2) S. 1 Nr. 4 SGB II die Zahl „750“ durch „1.500“.
25

8. Streiche § 12 (2) S. 2 SGB II ersatzlos.

9. Füge nach § 12 (2) S. 1 Nr. 4 SGB II die neuen Nr. 5 bis Nr. 8 mit folgendem Wortlaut ein:
30

„5. ein Leistungsfreibetrag in Höhe von 150 Euro pro angefangenen Monat für jede volljährige Person und deren Partnerin oder Partner in dem der oder die Betreffende

35 a. einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgegangen ist,

b. einen Angehörigen gepflegt hat,

40 c. ein eigenes oder das Kind einer Partnerin oder eines Partners unter 3 Jahren betreut hat,

d. eine Berufsausbildung absolviert hat,

e. ein Studium absolviert hat.

45 6. ein Leistungsfreibetrag in Höhe von 75 Euro pro angefangenen Monat für jede volljährige Person und deren Partnerin oder Partner in dem der oder die Betreffende einer geringfügigen Beschäftigung nachgegangen ist.

50 7. ein Leistungsfreibetrag in Höhe von 750 Euro pro angefangenen Monat auf geldwerte Ansprüche, die der Altersvorsorge dienen, soweit die Inhaberin oder der Inhaber sie vor dem Eintritt in den Ruhestand aufgrund einer unwiderruflichen vertraglichen Vereinbarung nicht verwerten kann für jede volljährige Person und deren Partnerin oder Partner in dem der oder die Betreffende

55 a. einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgegangen ist,

b. einen Angehörigen gepflegt hat,

60 c. ein eigenes oder das Kind einer Partnerin oder eines Partners unter 3 Jahren betreut hat,

d. eine Berufsausbildung absolviert hat,

e. studiert hat.

8. ein Leistungsfreibetrag in Höhe von 375 Euro pro angefangenen Monat auf geldwerte Ansprüche, die der Altersvorsorge dienen, soweit die Inhaberin oder der Inhaber sie vor dem Eintritt in den Ruhestand aufgrund einer unwiderruflichen vertraglichen Vereinbarung nicht verwerten kann für jede volljährige Person und deren Partnerin oder Partner in dem der oder die Betreffende einer geringfügigen Beschäftigung nachgegangen ist.

*Antragsbereich S/ **Antrag 96***

*Ortsverein Barnstorf
(Bezirk Hannover)*

Erhöhung der abzugsfreien Hinzuverdienstgrenze für alleinerziehende ALG II-Empfänger/innen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Nach der aktuellen Regelung dürfen ALG II-Empfänger/innen ein Erwerbseinkommen in Höhe von 100 Euro ohne Anrechnung auf ihre Ansprüche auf Arbeitslosengeld hinzuverdienen. Dieser Betrag gilt unabhängig von der Anzahl der im Haushalt lebenden minderjährigen Kinder.

10 Ein wünschenswerter Ausweg aus der Abhängigkeit von Lohnersatzleistungen ist für junge alleinerziehende mit kleinen Kindern wegen häufig geringer Qualifikation und der Unzumutbarkeit einer Vollzeitstelle selten gegeben.

Die abzugsfreie Hinzuverdienstgrenze für alleinerziehende sollte pro Kind (bis 12 Jahre) um 100 Euro angehoben werden.

Antragsbereich S/ **Antrag 98**

Ortsverein Lohmar
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Kommunales Ehrenamt und ALG2-Bezug

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Geldbezüge für kommunale Ehrenämter und generell für Tätigkeiten, die nach § 3 Nummer 12, 26, 26a oder 26b des Einkommensteuergesetzes steuerfrei sind, sollen beim Bezug von ALG 2 in derselben Höhe keine Berücksichtigung finden, wie solche Bezüge für Normalverdiener steuerfrei bleiben. Diese Nicht-Berücksichtigung soll zusätzlich zu möglicherweise existierenden Absetzbeträgen nach § 11b SGB II gelten.

Antragsbereich S/ **Antrag 100**

Landesverband Berlin

Erhöhung der Regelleistungen um mindestens 30 Prozent!

(Überwiesen an Parteivorstand und an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD wird aufgefordert, im Bundesrat einen Gesetzentwurf vorzulegen. Dieser Gesetzentwurf soll eine Erhöhung der Regelleistungen von Hartz IV, Sozialhilfe, in der Altersgrundsicherung und für Asylbewerberinnen und Asylbewerber entsprechend der Berechnungen des Paritätischen Wohlfahrtsverbands um mindestens 30 Prozent vorsehen.

Antragsbereich S/ **Antrag 101**

Unterbezirk Leverkusen
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Anhebung der Regelsätze - des Arbeitslosengeldes II (Hartz IV) aus dem SGB II, der Sozialhilfe und der Leistungen für Asylbewerber - auf ein bedarfsgerechtes und existenzsicherndes Niveau.

(Überwiesen an Parteivorstand und an SPD-Bundestagsfraktion)

Die Regelsätze in Hartz IV sind auf ein bedarfsgerechtes und existenzsicherndes Niveau (mindestens um 30 Prozent) anzuheben, entsprechend den Berechnungen
5 der Sozialverbänden wie z.B. dem Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und der Diakonie.

Antragsbereich S/ **Antrag 102**

Unterbezirk Leverkusen
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Einführung eines „Runden Tisches“ um die Regelsätze des Arbeitslosengeldes II (Hartz IV) nach dem SGB 2 für Kinder auf ein bedarfsgerechtes und existenzsicherndes Niveau zu erarbeiten und entsprechend anzuheben.

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und an SPD-Bundestagsfraktion)

Es ist eine Einrichtung wie z.B. „Runder Tisch“ mit den Sozialverbänden einzurichten, der für die Berechnung der Regelsätze für Kinder, SERIÖS der Frage nachgeht, was ein
5 Kind braucht und wie bedarfsgerechte Leistungen auszusehen haben.

Antragsbereich S/ **Antrag 103**

Bezirk Hessen-Nord

Angleichung der Auszahlungszeitpunkte bei Sozial- und Versicherungsleistungen im Bundesgebiet

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD-Bundestagsfraktion sowie der SPD-Parteivorstand werden dazu aufgefordert, sich für eine einheitliche gesetzliche Regelung zur Auszahlung von
5 Sozial- und Versicherungsleistungen staatlicher Träger einzusetzen. Es wird empfohlen, staatliche Leistungen stets im Voraus für den darauffolgenden Monat auszusahlen.

Antragsbereich S/ **Antrag 104**

Hoffnung für Wohnungslose – Neuausrichtung der Sozialhilfe nach §§ 67 ff. SGB XII

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern die Mitglieder der SPD im Berliner Senat, im Abgeordnetenhaus und im Deutschen Bundestag dazu auf, sich für Folgendes einzusetzen:

5

Einführung eines Wohnungslosenhilfe-Konzeptes mit sozialpolitischem Schwerpunkt:

10

• Am Beginn der „Hilfekette“ der Hilfsmaßnahmen nach §§ 67 ff. SGB XII, muss die Wohnung mit normalem Mietvertrag stehen („Housing First“). Für den Mietvertrag und dessen Kündigung, gelten die regulären Gesetzesbestimmungen. Folgende Kriterien sollen Geltung finden:

15

- dezentrale Wohnung in normaler Nachbarschaft
- nicht mehr als 20% der Wohnungen eines Blocks
- Trennung von Wohnversorgung und persönlicher Hilfe

20

• Voraussetzung für die Inanspruchnahme der Leistung durch den Rechtsträger ist die Einwilligung zu einem wöchentlichen

• Hausbesuch durch Sozialarbeiter*innen.

25

• Eine Nachrangigkeit der Hilfsmaßnahmen zur eigenen Wohnung vor anderen Hilfsmaßnahmen (z.B. Gemeinschaftsunterkunft, betreutes Wohnen mit befristeter Aufenthaltsdauer), muss beendet werden.

30

• Ausbau der Wohnungsstruktur für die Vermeidung und den Abbau von Obdachlosigkeit

35

• Das „geschützte Marktsegment“ zur Versorgung wohnungslos gewordener Menschen, ist weiter auszubauen und die Kooperationsverträge mit den kommunalen Wohnungsunternehmen und städtischen Wohnungsbaugesellschaften sind so zu gestalten, dass eine Nichterfüllung der Vereinbarungen sanktionspflichtig wird.

40

• Die kommunalen Wohnungsunternehmen dürfen nicht länger das Recht haben, die von der zuständigen Koordinierungsstelle beim Landesamt für Gesundheit und Soziales vermittelten Marktsegment-Berechtigten abzulehnen. Das Primat der Politik muss durchgesetzt werden.

45

• Partner des Berliner Rahmenvertrages wie z.B. „GEBEWO – Soziale Dienste – Berlin gGmbH“ oder entsprechende kommunale Träger, sind finanziell so auszustatten, dass sie vermehrt auf dem privaten Wohnungsmarkt Wohnungen anmieten oder

erwerben kann, um diese an Wohnungslose weiter zu vermieten. Auch private Wohnungsunternehmen müssen stärker verpflichtet werden, Wohnungen in diesem Sinne zur Verfügung zu stellen.

50 Schaffung der Rahmenbedingungen für koordinierte Hilfsangebote

• Entscheidend zur erfolgreichen Konzeption des hier dargelegten „Housing First“-Ansatzes ist der begleitende Aus- und Aufbau von ambulanten Hilfsangeboten für multidimensionale Problemlagen, wie z.B. der Gemeindepsychiatrie, Suchtberatung, etc. Daher muss es hier zu einem zielgerichteten Einsatz in der finanziellen Ausstattung kommen.

55

• Die Hilfepläne nach § 67 ff. SGB XII sind mit den Eingliederungsvereinbarungen der Jobcenter abzustimmen. Für eine dementsprechende Schnittstellenkooperation auf Verwaltungsebene sind Hilfskonferenzen in kontinuierlichem Turnus zu institutionalisieren bzw. zu verstetigen.

60

• Die Mitglieder der SPD im Berliner Senat und im Abgeordnetenhaus Berlin, werden aufgefordert, zur Finanzierung des dargelegten Konzeptes unter stärkerer Einbeziehung von Bundesmitteln, eine Bundesratsinitiative in diesem Sinne anzustoßen.

• Die Mitglieder der SPD Bundestagsfraktion werden aufgefordert, zur Finanzierung des dargelegten Konzeptes unter stärkerer Einbeziehung von Bundesmitteln, im Bundestag tätig zu werden.

*Antragsbereich S/ **Antrag 105***

Landesverband Berlin

Hürden für Sozialleistungen für EU-Bürger*innen absenken

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion und die sozialdemokratische Mitglieder des Berliner Senats auf, dafür Sorge zu tragen, dass die im Dezember 2016 vom Deutschen Bundestag beschlossene Fünf-Jahres-Frist für EU-Bürger*innen reformiert und nun der Anspruch auf Sozialhilfe im Einklang mit dem Urteil des Bundessozialgerichts vom 3.12.2015 mindestens auf die ursprüngliche Frist von sechs Monaten abgesenkt wird.

5

*Antragsbereich S/ **Antrag 106***

Landesverband Sachsen

Arbeitsmarktintegration von geflüchteten Personen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag wird aufgefordert, sich für eine Änderung des Aufenthaltsgesetzes sowie des SGB III unter den folgenden Maßgaben einzusetzen:

10 A. Verbesserung der Möglichkeiten zur Arbeitsmarktintegration von Personen mit Fluchthintergrund im Aufenthaltsgesetz

1. Klare Regeln bei der Umsetzung der 3+2-Regelung: Festlegung von klaren Vorgaben darüber, wann ein Asylsuchender mit negativem Asylbescheid seinen Mitwirkungspflichten zur Identitätsfeststellung nachgekommen ist. Bei Geduldeten, die bei der zuständigen Botschaft versucht haben, einen Reisepass zu erlangen, ist zu regeln, dass die Mitwirkungspflicht erfüllt ist.

2. Erteilung einer Ermessensduldung bei ausbildungsvorbereitenden Maßnahmen: Im Falle einer ausbildungsvorbereitenden Maßnahme (z.B. Einstiegsqualifizierung) ist eine Ermessensduldung für Geduldete zu erteilen.

3. Stichtagsregelung für integrationswillige Geduldete: Geduldete, die vor einem bestimmten Datum in die Bundesrepublik Deutschland eingereist sind, die ihren Mitwirkungspflichten bei der Identitätsfeststellung nachgekommen sind, die Deutsch auf dem Niveau B1 gelernt haben und die bereits mehrere Monate in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis oder in einer Berufsausbildung verbracht haben, ist eine Aufenthaltserlaubnis zu gewähren. Die Regeln für die Erteilung der Aufenthaltserlaubnis müssen klar und transparent sein.

30 B. Verbesserung der Regeln zur Gewährung der Berufsausbildungsbeihilfe nach SGB III

1. BAB für alle Auszubildenden in Deutschland: Die Berufsausbildungsbeihilfe sollte von allen Auszubildenden beantragt werden können, deren Ausbildungsvergütung unter e800 im Monat liegt. Die Staatsbürgerschaft des/der Migrant/in und der Zweck oder die Dauer des Aufenthalts in Deutschland sollten dabei keine Rolle spielen.

2. Abschaffung des Einkommensnachweises bei BAB-Beantragung: Von der Pflicht zur Erbringung eines Nachweises über das Einkommen der Eltern, wenn diese ihren Wohnsitz nicht in einem EU Land haben, sollte abgesehen werden. Die Vorlage von Kontoauszügen, die belegen, dass innerhalb des letzten Jahres keine signifikanten Überweisungen durch die Eltern geschehen sind, sollte ausreichen, um BAB zu gewähren.

45 C. Uneingeschränkter Zugang zu den Leistungen der gesetzlichen Nachteilsausgleiche für Menschen mit Beeinträchtigungen

Die nach Deutschland geflüchteten Menschen mit Beeinträchtigungen müssen einen uneingeschränkten Zugang zu den laut BTHG und den anderen gesetzlich vorgeschriebene Nachteilsausgleiche zur Teilhabe am Arbeitsmarkt von Menschen mit Beeinträchtigungen auf Bundes- u. Landesebene erhalten. Dies gilt insbesondere für besondere Fördermöglichkeiten zur Teilhabe am Arbeitsmarkt.

Antragsbereich S/ **Antrag 107**

Ausschluss von Geflüchteten in Beschäftigungsduldung vom Kindergeld und Kinderzuschlag beenden! Gleichbehandlung von allen Menschen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestages und Bundesrates werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass in das Asylbewerberleistungsgesetz ein
- 5 Paragraf eingeführt wird, der vorsieht, dass Asylsuche mit Kindern eine zusätzliche Leistung in Höhe des Kindergeldes für jedes Kind bekommen.

Antragsbereich S/ Antrag 108

100 Kreis Marzahn-Hellersdorf
(Landesverband Berlin)

Offenlegung Gutachtertätigkeit für Berufsgenossenschaften

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, sich für eine gesetzliche
- 5 Offenlegungspflicht der Auftragsgeber von Gutachter*innen einzusetzen.

Antragsbereich S/ Antrag 109

Unterbezirk Osnabrück Ld
(Bezirk Weser-Ems)

Pflege- und Heimkinder von Unterbringungskosten befreien

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- Wir fordern die Befreiung von Pflege- und Heimkindern von den Kosten ihrer Unterbringung.
- 5

Antragsbereich S/ Antrag 110

Landesorganisation Hamburg

Lebensmittelverschwendung entgegenreten

(Angenommen)

5 Die SPD-Bundestagsfraktion und die Minister der SPD werden aufgefordert, die Einführung einer Regelung nach französischem Vorbild zu prüfen, nach welcher Supermärkte ab einer Fläche von 400 qm Nutzfläche verpflichtet sind, noch genießbare Lebensmittel, die nicht mehr verkauft werden, an Wohltätigkeitsorganisationen zu spenden.

10 Bei Einführung einer solchen Regelung ist sicherzustellen, dass die Wohltätigkeitsorganisationen in der Lage sind, die Verteilung an bedürftige Menschen organisatorisch zu gewährleisten. Ist das Weitergeben von Lebensmittel an die Wohltätigkeitsorganisationen nicht möglich, sollen sie kompostiert oder zu ähnlichen Zwecken verwendet werden.

Steuer-, Finanz und Wirtschaftspolitik

Antragsbereich StW/ **Antrag 2**

Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)

Neugestaltung und Wiedereinführung der Vermögenssteuer

(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)

5 Um die Schere zwischen Arm und Reich abzubauen und eine langfristig verbesserte soziale Gerechtigkeit zu erreichen, setzt sich die SPD im Bund (Fraktion und PV) für eine Wiedereinführung der Vermögenssteuer in neuer Form ein.

Dafür soll:

10 1. die neue Vermögenssteuer durch Grundgesetzänderung künftig eine Bundessteuer sein, die dem Bundzufließt.

2. die Grundlage der Besteuerung für Immobilien, entsprechend der Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts, künftig der Verkehrswert der Immobiliensein.

15 3. Die Vermögenssteuer soll erst ab 2 Millionen Euro Vermögen erhoben werden.

4. Es soll eine Kommission eingesetzt werden die die Problematik Betriebsvermögen/Privatvermögen klärt.

Antragsbereich StW/ **Antrag 4**

Landesverband Berlin

Vermögenssteuer erheben – soziale Verantwortung gestalten

(Überwiesen an Bundesregierung)

5 Die Koalitionsparteien der aktuellen Bundesregierung haben sich im Koalitionsvertrag vorgenommen „den sozialen Zusammenhalt in unserem Land stärken zu wollen und die entstandenen Spaltungen zu überwinden“. Die Einkommens- und Vermögensungleichheit hat in den letzten Jahren zugenommen und trägt so zu sozialen Spannungen erheblich bei.

10 Seit dem Jahr 1997 wird die Vermögensteuer nach einem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes nicht mehr erhoben. Dabei ist die Vermögensteuer im Art. 106 unseres Grundgesetzes verankert. Zudem würde das Aufkommen der Vermögensteuer gem. Art 106, Abs. 2, Nr. 1 den Ländern zu stehen.

15 Wir fordern daher die Bundesregierung der aktuellen Legislaturperiode auf die Vermögensteuer verfassungskonform und im Sinne des im Koalitionsvertrag angestrebten sozialen Zusammenhalts wieder zu erheben.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 6***

Unterbezirk Essen

(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Vermögensbesteuerung

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 - Eine progressive Einkommenssteuer, die alle Einkommensarten gleich behandelt und somit die Abgeltungssteuer abschafft.
- Hohe und höchste Einkommen – ab 70 000 Euro Jahresbrutto für Alleinstehende und 140 000 Euro Jahresbrutto für Paare – müssen im Sinne einer gerechteren Verteilung stärker belastet werden. Der Spitzensteuersatz muss wieder oberhalb von 50 Prozent angesiedelt sein.
- 10 - Unabhängig vom konkreten Spitzensteuersatz unterstützen wir einen steuerlichen Aufschlag von drei Prozentpunkten für Superreiche mit einem Jahresbrutto von 240 000 Euro oder mehr.
- 15 - Für niedrige und mittlere Einkommen bis zu einem Jahresbrutto von 30 000 Euro für Alleinstehende streben wir Entlastungen in der Einkommenssteuer an.
- 20 - Das Ehegattensplitting gehört weiterhin abgeschafft. Im unteren Bereich der Einkommen darf die Abschaffung nicht zu einer Schlechterstellung von Familien mit Kindern führen; das ist durch Freibeträge auszugleichen.
- 25 - Erbschaften gehören deutlich stärker besteuert, da sie in besonderem Maße zur ungleichen Vermögenskonzentration in unserer Gesellschaft beitragen. Gerechte Verteilung ohne klare Nachschärfungen in der Erbschaftssteuer wird faktisch nicht

zu realisieren sein. Deshalb fordern wir eine Umwandlung der Erbschaftssteuer in eine Millionärssteuer durch einen Dreiklang aus:

30

- Anhebung der Freibeträge
- Erhöhung der Steuersätze
- Abschaffung des Wildwuchses an Ausnahme- und Abschreibungsmöglichkeiten.

Antragsbereich StW/ **Antrag 7**

Unterbezirk Oldenburg-Land
(Bezirk Weser-Ems)

Erneute Einführung der Vermögenssteuer

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich für die Wiedereinführung der Vermögenssteuer einzusetzen.

Antragsbereich StW/ **Antrag 8**

Arbeitsgemeinschaft 60plus

Vermögensbesteuerung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die AG SPD 60 plus setzt sich für die Wiederbelebung der Vermögensteuer ein.

5 Die Frage nach einer Wieder-Erhebung der Vermögensteuer ist eine Frage der Gerechtigkeit. Seit der Nicht-Erhebung der Vermögensteuer ab 1997 hat die Schieflage der Vermögensverteilung dramatisch zugenommen und war deshalb immer wieder Gegenstand gesellschaftlicher und innerparteilicher Debatten in der SPD.

10

Warum die Vermögensteuer auf die Wiedervorlage gehört

Als reiches und hoch entwickeltes Land hat Deutschland das Potenzial, auch zukünftig ökonomisch in der ersten Liga zu spielen und für eine hohe Lebensqualität zu sorgen. Um das Potenzial tatsächlich auszuschöpfen, muss der Staat in der Lage sein, stark in Bildung, Forschung und Infrastrukturen zu investieren – sowohl in „klassische“ (Schienen, Brücken, Straßen, ...) als auch in „neue“ (Digitalisierung, Netze für regenerative Energien, ...). Auch kann das Land sein Potenzial nur dann ausschöpfen, wenn zugleich das Sicherheitsbedürfnis der Bürger*innen befriedigt und der gesellschaftliche Zusammenhalt gewahrt wird. Investitionen in die Zukunft und soziale Sicherung sind keine Frage von „entweder oder“. Sie bedingen sich gegenseitig. Erfolgreiche Gesellschaften investieren in beides, und sie sorgen dafür,

20

25 dass die damit entstehenden Kosten gerecht verteilt werden – nach dem bewährten Prinzip, dass Alle ihrem finanziellen Leistungsvermögen entsprechend beitragen. Dieses Prinzip ist in Deutschland allerdings immer weiter erodiert. Wir wollen, dass es wieder angemessen zur Geltung kommt.

Vermögen konzentrieren sich in sehr wenigen Händen

30 Im Jahr 2019 zeigt sich in Deutschland eine ausgesprochen ungleiche Einkommensverteilung. Die Ungleichheit der verfügbaren Haushaltseinkommen steigt in der Tendenz seit den 1990er Jahren; und sie ist seit der Finanzkrise noch einmal signifikant gestiegen (vgl. DIW-Wochenbericht 19/2019). Eine noch stärkere Ungleichverteilung zeigt sich bei den Vermögen.

35 Das private Vermögen (Immobilienbesitz, Geldvermögen, Versicherungen, Betriebsvermögen, wertvolle Sammlungen) konzentriert sich in sehr wenigen Händen. Besonders das Betriebsvermögen – dazu zählen auch GmbH-Anteile und größere Aktienpakete – ist hoch konzentriert und macht den überwiegenden Anteil der Vermögen von Multimillionären und Milliardären aus. 45 der reichsten Familien in Deutschland besitzen zusammen genauso viel wie die komplette ärmere Hälfte der Bevölkerung: 214 Milliarden Euro (Quelle: DIW).

45 Die Erhebungen zum Privatvermögen, z.B. durch das Sozio-oekonomische Panel (SOEP), der Bundesbank oder der Europäische Zentralbank, zeigen einen zunehmenden Abstand zwischen Arm und Reich. Diese Erhebungen stellen wahrscheinlich noch eine „Untertreibung“ dar, da die Datenlage zu hohen Vermögen nicht so umfänglich ist wie zu den anderen Bereichen der Verteilung. Oder anders formuliert: Über Vermögenssituation von armen Menschen wissen wir mittlerweile sehr viel, über die der reichen Menschen noch viel zu wenig.

Vermögenskonzentration gefährdet den gesellschaftlichen Zusammenhalt und wirtschaftliche Dynamik

50 Die Vermögenskonzentration hat inzwischen ein Ausmaß angenommen, das den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährdet und die ökonomische Dynamik ausbremst. Das erfolgreiche deutsche Sozialstaatsmodell ist gefährdet, wenn sich große Teile der Gesellschaft abgehängt sehen. Internationale Beispiele zeigen, was es bedeutet, wenn eine sehr reiche Oberschicht ihre Interessen auch im politischen Raum durchsetzen kann. Und zunehmend setzt sich auch bei Wirtschaftsforschungsinstituten und bei Organisation wie dem Internationalen Währungsfonds und der OECD die Erkenntnis durch, dass hohe Ungleichheit nicht etwa ein produktivitätssteigernder Faktor ist, sondern ganz im Gegenteil das Wachstum hemmt. U.a. kritisiert der aktuelle IWF-Deutschland-Report, dass der deutsche Leistungsbilanzüberschuss nicht von weit geteilten Wohlstandsgewinnen begleitet wird, die in den Binnenkonsum fließen können und so die Wirtschaft auf Dauer stabil halten. Vielmehr landeten die Gewinne in Form von Kapitaleinkommen auf den Konten einer überschaubaren Anzahl wohlhabender Haushalte, wo sie sich ansammeln, statt reinvestiert zu werden.

Das deutsche Steuersystem fördert Ungleichheit

70 Lange Zeit wurde Deutschland im internationalen Vergleich als eine Gesellschaft mit relativ ausgewogener Vermögensverteilung bezeichnet. Falls dies jemals richtig war, so stimmt dieses Bild heute nicht mehr: Deutschland gehört im internationalen

Vergleich inzwischen zu den Ländern, in denen die Ungleichheit der privaten Nettovermögen (Darunter versteht man Vermögenswerte (Assets) abzüglich Schulden bzw. Verpflichtungen (Liabilities).) besonders hoch ist (Quelle: IWF-Deutschland-Report). Ein Indikator dafür ist auch das Medianvermögen pro Haushalt – es ist eines der niedrigsten in Europa (ebenda).

Die wachsende Vermögensungleichheit in Deutschland wird durch das Steuersystem begünstigt: Vermögen wird hierzulande besonders niedrig besteuert. Insbesondere das Aussetzen der Vermögensteuer ab 1997 hat diese Entwicklung beschleunigt. Im letzten Jahr ihrer Erhebung betrug das Aufkommen der Vermögensteuer vier Milliarden Euro, das entsprach damals 0,22 Prozent des BIP. Bezieht man diesen Anteil auf das aktuelle BIP, würde sich ein Steueraufkommen von ca. sieben Milliarden Euro ergeben. Diese Summen sind bei den Vermögenden geblieben. Ihr Ausfall bei der Finanzierung öffentlicher Aufgaben ist teils durch Verzicht, insbesondere bei Investitionen in Zukunftsaufgaben, teils durch eine unnötig hohe Besteuerung der breiten Masse der Steuerzahler kompensiert worden: Der relativ geringen Besteuerung von Vermögen und Kapitaleinkünften steht eine relativ starke Besteuerung von Arbeitseinkommen gegenüber. Auch bei der Besteuerung von Einkommen wurden in der Vergangenheit Reiche effektiv entlastet.

Gleichzeitig wird durch den Kompromiss, den wir in Sachen Erbschaftsteuerreform gehen mussten, diese Ungleichheit weiter gefestigt. Die Vermögensteuer soll daher ein Instrument sein, diese Ungleichheit wieder abzubauen.

Daneben muss aber auch festgestellt werden, dass ein breiter gefasstes Steuerreformpaket auf den Weg gebracht werden muss, in dem Gerechtigkeit und Verteilung eine stärkere Rolle spielen sollen, als im bisherigen Steuersystem.

Vergleichbare Industriestaaten besteuern große Vermögen deutlich stärker

Der internationale Vergleich zeigt: In Deutschland werden große Vermögen deutlich geringer zur Finanzierung öffentlicher Aufgaben herangezogen als in vergleichbaren Industriestaaten – mit dem Nebeneffekt einer höheren Vermögenskonzentration. Betrachtet man die vermögensbezogenen Steuern (auf immobiles Vermögen und Erbschaften, sowie auf finanzielle Transaktionen und Kapitalverkehr) insgesamt, so weist Deutschland im internationalen Vergleich ein sehr geringes Niveau auf. 2017 lag Deutschland mit rund 1,0 Prozent des BIP in etwa gleichauf mit Schweden oder der Türkei (OECD-Schnitt: 1,9 Prozent).

Das Aufkommen war in den USA, in Großbritannien oder in Frankreich zum gleichen Zeitpunkt mindestens viermal so hoch. Dabei resultieren die großen Aufkommensanteile in Deutschland mit rd. 0,40 Prozent des BIP aus der Grunderwerbsteuer und aus der Grundsteuer (0,43 Prozent).

Plädoyer für die Wiedereinführung einer Vermögensteuer

Die Handlungsalternativen für eine Veränderung dieser gesellschaftspolitisch brisanten Entwicklung sind begrenzt. Die Erbschaftsteuer, anderswo ein bedeutsames Element von Vermögensbesteuerung, ist vor kurzem unter großen Schwierigkeiten reformiert worden.

Eine weitergehende Reform der Erbschaftsteuer, mit dem Ziel einer gerechten Besteuerung von Firmenerben, also den sehr hohen Erbschaften, ist an unserem Koalitionspartner oder einzelnen Landesregierungen gescheitert. Wir treten jedoch

weiterhin dafür ein, Erbschaften, also leistungslosen Vermögenszuwachs, gerecht zu besteuern, gerade auch in Anbetracht der Belastung von Arbeitseinkommen durch Steuern und Sozialbeiträge.

125

Die Vermögensteuer hat eine lange Zeit existiert. Sie hatte ihren Sinn und ihren Ursprung in einer klugen Überlegung: Vermögen dient der Absicherung des Einzelnen. Das ist sinnvoll, um sich gegen viele Risiken des Lebens absichern zu können. Wenn aber Vermögen – zu etwa 80 Prozent stammen Vermögen aus

130

Erbschaften – vorhanden ist, das weit über die eigene Existenz- und Risikoabsicherung hinausgeht, ist es angezeigt, der Gesellschaft einen Teil dieses Vermögens zurück zu geben. Viele Hochvermögende haben sich dazu auch gern bereit erklärt – haben ein Gefühl von Gerechtigkeit und wollen Verantwortung für die Gesellschaft tragen.

135

Starke Ungleichheit der Verteilung von Vermögen ist kontraproduktiv, sie zerstört den Glauben an gerechte Chancenverteilung und Demokratie, außerdem ist extreme Ungleichheit nach Piketty wachstumshemmend. Mehr Vermögen heißt mehr Sicherheit, aber auch mehr Macht. Und mehr Macht bedeutet mehr Einfluss. Wenn dieser Einfluss auf Vermögen beruht und nicht auf inhaltlichen und demokratischen Verhältnismäßigkeiten, dann rüttelt das an den Fundamenten einer demokratischen Struktur.

140

Auch die Kenntnis darüber, wer in Deutschland welches Vermögen besitzt, kann durch die Wiedereinführung der Vermögensteuer wiederhergestellt werden. Dies ist auch für die korrekte und vollständige Erfassung der Vermögen für die Festsetzung von Schenkung- und Erbschaftsteuer von Bedeutung.

145

Einbettung in eine umfassendere Steuerreform

Mit der Vermögensteuer verfolgen wir als Hauptziel: Gerechtigkeit. Die Vermögensteuerreform soll ein Baustein einer größeren Steuerreform sein, die sowohl die direkten Steuern auf Einkommen (progressiv - tendenziell gerecht) als auch die indirekten Steuern auf Konsum (regressiv - tendenziell ungerecht) neu justiert. Der Spitzensteuersatz beginnt zu früh und ist zu niedrig, für mittlere Einkommen verläuft der Grenzsteuertarif zu steil, ist also etwas zu hoch. Auch die chaotische Ausnahmenvielfalt in der Mehrwertsteuer muss aufgeräumt werden.

150

Eine Revitalisierung der Vermögensteuer würde dem weiteren Anwachsen der Vermögenskonzentration entgegenwirken. Mit Blick auf Gerechtigkeit, Vereinfachung, Gleichmäßigkeit und Vollständigkeit sind weitere Elemente einer umfassenden Steuerreform denkbar, die sowohl Steuersenkungen als auch Steueranhebungen umfasst:

155

160

- Streichung des Solidaritätszuschlags für alle, also auch für die zehn Prozent der höchsten Einkommen, mit neu justiertem Einkommensteuertarif (Grenzsteuersatzkurve)
- Grundlinien einer Tarifreform in der Einkommensteuer
- Besteuerung von Digitalunternehmen (Mindeststeuer, Digitalsteuer)
- Besteuerung von Kapitaleinkünften mit dem Einkommensteuersatz
- Vermögensbildung für Arbeitnehmer.
- effektive Besteuerung von Millionen-Erbschaften
- Besteuerung von Finanztransaktionen
- Bekämpfung grenzüberschreitender Steuervermeidung, Fortsetzung und Verfeinerung von BEPS (Base Erosion and Profit Shifting)

165

170

- Neujustierung der Besteuerung von
 - o Arbeitseinkommen
 - o Gewinneinkommen
 - 175 o Kapitaleinkünften und
 - o Energieverbrauch
- Positionierung im internationalen Steuerwettbewerb
- Bodenwertzuwachssteuer
- Sanierung der MWSt (indirekte Steuer)

180

Dieser Antrag ist jedoch ausschließlich für die Wiedereinführung einer Vermögensteuer gedacht, insofern beschränken sich die Erläuterungen und Gedanken im ersten Schritt auf diese Überlegungen, auf einen Baustein aus dem Gesamtkonzept Steuerreform.

185

Bewertung von Vermögen – Vertrauen des Staates in die Steuerpflichtigen

Das Kernproblem einer Revitalisierung der Vermögensteuer ist die Bewertung. Für eine Wiedererhebung muss die genannte Ungleichbehandlung aufgehoben und ein neues Verfahren für die Bewertung von unterschiedlichen Vermögensarten gefunden werden. Damit ein solches Verfahren nicht unvertretbar aufwendig und ggf. langwierig wird, sind insbesondere auch Möglichkeiten zur Vereinfachung des Bewertungsrechts / der Bewertungsmethoden zu prüfen, so dass der Verwaltungsaufwand der Finanzverwaltung und die Befolgungskosten der Steuerpflichtigen sich in akzeptablen Grenzen halten. Dabei sollten mehrere Methoden zur Ermittlung dieses Wertes zugelassen werden, wie es bei der Bewertung von Betriebsvermögen für Zwecke der Erbschaft- und Schenkungsteuer bereits der Fall ist. Es wäre schwer zu begründen, warum für Unternehmen, bei denen beispielsweise ein aktuelles Wertgutachten vorliegt oder sich der Wert aus aktuellen Anteilsverkäufen ableiten lässt, zusätzlich ein durch das Bewertungsrecht für Zwecke der Vermögensteuer vorgegebenes gesondertes Ertragswertverfahren angewendet werden müsste.

190

195

200

205

Wir können uns in diesem Zusammenhang eine Selbstveranlagung, z.B. bei der Bewertung von Betriebsvermögen oder Immobilien vorstellen. Dies würde die Diskussion über die Bewertung von Vermögen auf eine neue Ebene heben und gleichzeitig das grundsätzliche Vertrauen des Staates in die Steuerpflichtigen dokumentieren:

210

215

Das Vermögen wird vom Eigentümer selbst bewertet, gegebenenfalls werden dafür den Steuerpflichtigen verschiedene Methoden an die Hand gegeben. Der Fiskus geht davon aus, dass jeder, der Vermögen besitzt, eine realistische Einschätzung davon hat, was dieses Vermögen am Markt wert ist. Aufgabe der Finanzverwaltung ist es dann, nach und nach die Plausibilität der gewählten Ansätze zu überprüfen und gegebenenfalls durch geeignete Methoden, wie sie z.B. bei der Bewertung von Grundstücken im Rahmen der Erbschaftsteuerberechnung zur Verfügung stehen, zu überprüfen. Ein aufwendiges, auf alle Steuerfälle in kurzer Zeit anzuwendendes Verfahren würde damit vermieden, der bürokratische Aufwand auf allen Seiten wäre minimiert.

220

Gegner der Vermögensteuer führen vielfach an, dass der bürokratische Aufwand bei der Erhebung zu hohe Kosten verursachen würde. Aufgrund dieser sogenannten Erhebungskosten würde sich eine Wiedereinführung der Vermögensteuer nicht

225 lohnen. Das DIW hat die Erhebungskosten einer wiedereingeführten
Vermögensteuer mit Hilfe einer Mikrosimulation 2016 geschätzt. Das Ergebnis zeigt,
dass die Erhebungskosten im Verhältnis zum Steueraufkommen zwischen vier und
acht Prozent betragen. Das ist z.B. vergleichbar mit den Erhebungskosten der
Einkommensteuer (vgl. Bach/Thiemann 2016).

Natürlichen Personen versteuern Betriebsvermögen – keine Doppelbesteuerung

230 Gerechte Besteuerung von Vermögen, bedeutet auch, Doppelbesteuerung auf Ebene
des Betriebs und des Betriebsinhabers zu vermeiden. Bisherige Verfahrensvorschläge
– wie etwa das Halbvermögenverfahren – sind kompliziert und streitanfällig.
Doppelbesteuerung wollen wir dadurch vermeiden, dass das Betriebsvermögen, auch
von Kapitalgesellschaften, ausschließlich auf Ebene der natürlichen Personen
235 versteuert wird, denen die Beteiligung oder der Betrieb gehört. Das Vermögen, das
der Betrieb darstellt, wird somit von der natürlichen Person besteuert, die jeweils
hinter den Betrieben steht. So wird eine Doppelbesteuerung vermieden, die Steuer
entsteht dort, wo sich Vermögen in den Händen einzelner konzentriert.
Betriebsvermögen wird also auch in diesem Fall voll besteuert, nicht ausgenommen.
240 Gleichzeitig sichern wir Arbeitsplätze, weil mit der Vermeidung von
Doppelbesteuerung und der Kombination aus hohen allgemeinen Freibeträgen und
niedrigen Steuersätzen Betriebsvermögen nur sehr moderat besteuert wird.

245 Die Werte des jeweiligen betrieblichen Vermögens würden auf der Ebene des
Betriebes ermittelt werden, dann aber den Inhabern der Betriebe zugerechnet und
nur dort besteuert, wo natürliche Personen Betriebsinhaber oder Gesellschafter sind.
Bei einer Kapitalgesellschaft ist dies ebenso möglich wie bei einer
Personengesellschaft, auch im Zuge einer Kette von Beteiligungen
(Schachtelbeteiligungen) und ggf. über verschiedene Länder betrachtet
(zwischen geschaltete Gesellschaften) bleibt am Ende eine natürliche Person, die
250 beteiligt ist. Und diese zahlt die Vermögensteuer.

Durch die Aussparung von der Besteuerung auf Ebene der Betriebe würden
Ausweichmaßnahmen wie die Gründung sogenannter Cash-GmbH's, wie wir sie
nach einer früheren Reform der Erbschaftsteuer beobachten konnten, sinnlos
werden. Gleichwohl müssen auch in diesem Modell Umgehungsmöglichkeiten
vermieden werden.

Die Besteuerung ausschließlich natürlicher Personen bringt unseren Ansatz hinter
der Wiedereinführung Vermögensteuer auf den Punkt: Vermögenskonzentration bei
einzelnen Mitgliedern dieser Gesellschaft erkennen und diese an der Finanzierung
des Staates angemessen, also gerecht zu beteiligen.

Steuersätze niedrig, progressiv – hoher Freibetrag

Jeder Mensch hat eine Million Vermögen steuerfrei.

Der Steuersatz beginnt ab einer Million bei 1 Prozent und steigt dann linear-
progressiv bis zu einem Nettogesamtvermögen von zwanzig Millionen Euro auf 1,5
Prozent an.

Ab einem Vermögen von mehr als 100 Millionen Euro erhöht sich der Steuersatz auf
1,75 Prozent.

In einer weiteren Stufe wird ab einem Vermögen von mehr als einer Milliarde Euro
der Höchststeuersatz von 2 Prozent erreicht.

Wenn Vermögen arm macht

Bei temporären Problemlagen, etwa Liquiditätsengpässen, bietet sich das auch schon in der Erbschaftsteuer bewährte Instrument der Stundung an.

Führt ein Vermögen zu regelmäßigen dauerhaften Verlusten, kann der bzw. dem Steuerpflichtigen nicht zugemutet werden die Steuer direkt zu entrichten, denn dann käme es evtl. zu Zwangsveräußerungen, um die Steuer bezahlen zu können. Um dies zu vermeiden, soll es die Möglichkeit geben, dem Steueranspruch des Staates in Form einer stillen Teilhaberschaft Rechnung zu tragen.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 9***

Unterbezirk Kreis Mettmann

(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Einkommen und Vermögen gerecht verteilen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Der Parteivorstand wird aufgefordert ein Konzept zur gerechteren Verteilung von Einkommen und Vermögen vorzulegen. Dazu gehört eine gerechte Finanzverteilung zwischen den verschiedenen staatlichen Ebenen, mehr Gerechtigkeit bei Löhnen und Gehältern, eine gerechtere Belastung von Steuern und Abgaben sowie von Beiträgen, Sozialabgaben und Mieten zu prüfen und eine gerechtere Verteilung anzustreben.

10 Das Steuersystem ist so zu verändern, dass die starken Schultern mehr belastet und die Schwachen mehr entlastet werden. Da dies jedoch nicht über Lohn- und Einkommenssteuern allein zu gewährleisten ist, sind Beiträge, Abgaben und Mieten so zu regulieren, dass die Budgets der Menschen mit niedrigen Einkommen nicht über Gebühr belastet werden. Wir brauchen mehr steuerliche Zuschüsse zur
15 im Rahmen des Rentenpakts geplanten Entlastungen von GeringverdienerInnen sind ein richtiger Schritt.

20 Wir fordern ein „Investitionsprogramm Zukunft“, das eine solidarische und gerechte Teilhabe am gesamterwirtschafteten Wohlstand sicher stellt. Der Erarbeitungsprozess dieses „Investitionsprogramm Zukunft“ begleitet das Regierungshandeln und soll, darin Eingang finden.

Wir benötigen ein „Investitionsprogramm Zukunft“

- 25 - für den Wohnungsbau,
- für verkehrliche und energetische Investitionen,
- für Investitionen in Kitas, Schulen und Hochschulen,
30 - Maßnahmen gegen Kinderarmut,

- 35 - die Einbeziehung kreativer und selbständiger Arbeit in die sozialen Sicherungssysteme
- für die Förderung innovativer Unternehmensgründungen,
- 40 - die individuelle Förderung von Kindern und Jugendlichen (in Kita, Schule, Ausbildung und Studium),
- für die ökologische Neuausrichtung und die Bewahrung von Natur und Umwelt,
- 45 - für den Ausbau der digitalen Infrastruktur,
- für eine gerechte Finanzierung der Städte und Kommunen,
- für gemeinsame Anstrengungen für Integration und Inklusion,
- 50 - für die Bekämpfung der Fluchtursachen,
- für einen sozialen Arbeitsmarkt mit guten Tariflöhnen
- für die Erhöhung des Mindestlohns.
- 55 Die von der SPD in der jetzigen Bundesregierung durchgesetzten Maßnahmen wie das Gute-Kita-Gesetz, die Verschärfung der Mietpreisbremse, die erhöhten Investitionen in sozialen Wohnungsbau, die geplanten massiven Investitionen in Bildung und Digitalisierung der Schulen die stark ansteigende Steuerzuschüsse zur Rente und der Aufbau einer Demografierücklage sowie der soziale Arbeitsmarkt für Langzeitarbeitslose, der ab 2019 flächendeckend kommen wird, sind die richtigen Schritte. Sie müssen ergänzt werden um mehr Gerechtigkeit bei der Einnahmenpolitik.
- 60
- 65 Ein „Investitionsprogramm Zukunft“ benötigt Einnahmen des Staates, die zurzeit nicht in ausreichendem Maße generiert werden.
- Dazu gehören:
- 70 - Unternehmensgewinne effektiver besteuern,
- Reform der Gewerbesteuer zur Bekämpfung von inländischen Steueroasen
- Finanztransaktionen europaweit besteuern,
- 75 - Steuerhinterziehung verfolgen und stärker bestrafen,
- Kapitalerträge wieder progressiv besteuern,
- 80 - Spitzensteuersatz anheben bei gleichzeitiger Streckung der Progression,
- Reaktivierung der Vermögenssteuer mit einem verfassungsgemäßen Konzept,

- Erbschafts- und Schenkungssteuer für hohe Erbschaften erhöhen (Bemessung von Unternehmensvermögen anhand geplanter Investitionen und jährlichem Personalkostenumsatz),
- Reform der Grundsteuer hin zu einer Bodenwertsteuer,
- eine Diskussion über Möglichkeiten geänderter Besteuerung angesichts der Digitalisierungs- und Automatisierungsgewinne ,
- Weiterentwicklung des Ehegattensplittings, damit das Zusammenleben mit Kindern gefördert wird.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 11***

*Unterbezirk Celle
(Bezirk Hannover)*

Reform der Einkommens- und Vermögenssteuer

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD fordert einen Spitzensteuersatz von mindestens 50% bei Beibehaltung der Reichensteuer und gleichzeitiger Anpassung der Progressionsstufen.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 12***

*Unterbezirk Diepholz
(Bezirk Hannover)*

Vermögenssteuer / Einkommensteuer

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern, dass die ausgesetzte Vermögenssteuer neugestaltet in Kraft gesetzt wird.

- 5 Die untere Bemessungsgrenze und der Steuersatz sollen auf die heutigen Lebensumstände fortgeschrieben werden.

- 10 Weiter fordern wir, sich dafür einzusetzen, dass das Einkommensteuersystem überarbeitet wird. Der Einstieg in den Spitzensteuersatz soll ab einem späteren Einkommen als jetzt beginnen. Die Steuertabellen sollen jährlich an die Einkommensteuerentwicklung angepasst werden, um die „kalte Progression“ zu beseitigen. Der Spitzensteuersatz soll auf 50 % erhöht werden.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 13***

*Unterbezirk Diepholz
(Bezirk Hannover)*

Erbschaftsteuer

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass die Erbschaftssteuer und die Schenkungssteuer prozentual erhöht werden.

5 Die Gesetze für die Erbschaftsteuer und die Schenkungssteuer sollen überarbeitet und vereinfacht werden.

Der Freibetrag bis zum Einsetzen der Steuern sollte sozial ausgestaltet sein.

10 Begründung: Es ist nicht einzusehen und es unsozial, dass Einkommen, welche nicht durch eigenes Erwerbseinkommen erzielt werden, mit unverhältnismäßig geringen Steuern beaufschlagt werden.

Antragsbereich StW/ **Antrag 14**

030 Kreis Pankow

(Landesverband Berlin)

Millionärssteuer für reiche Firmenerben*innen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD setzt sich für eine Umgestaltung der Erbschaftssteuer ein. Ziel ist es, bisher privilegierte Erb*innen von großen Firmenvermögen angemessener an der Finanzierung unserer Gesellschaft zu beteiligen. Die übliche Vermögensbildung von Arbeiter*innen und Angestellten bis hinein in die Mittelschicht soll weniger belastet werden.

5

Hierfür sollen insbesondere folgende Maßnahmen dienen:

10

- Erhöhung der Steuersätze der Erbschaftssteuer

- Erhöhung der Freibeträge in der Erbschaftssteuer. Nächste Angehörige (Kinder und Ehepartner*innen) sollen einen Freibetrag von EUR 1 Mio. erhalten.

15

- Verlängerung des Betrachtungszeitraums für die Höhe des geerbten bzw. geschenkten Vermögens auf 20 Jahre

- Streckung der Steuerzahlung auf 20 Jahre

20

- Optionsrecht zur Leistung der Steuerschuld durch die Übertragung geerbter Anteile an Kapitalgesellschaften

- Streichung der Privilegien für nichtgemeinnützige Stiftungen und Firmenvermögen

Antragsbereich StW/ **Antrag 15**

Millionärssteuer für reiche Firmenerben

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD setzt sich für eine Umgestaltung der Erbschaftssteuer ein. Ziel ist es, bisher privilegierte Erben von großen Firmenvermögen angemessener an der Finanzierung unserer Gesellschaft zu beteiligen. Die übliche Vermögensbildung von Arbeitern und Angestellten bis hinein in die Mittelschicht soll weniger belastet werden.

Hierfür sollen insbesondere folgende Maßnahmen dienen:

- 10
- Erhöhung der Steuersätze der Erbschaftssteuer
 - Erhöhung der Freibeträge in der Erbschaftssteuer. Nächste Angehörige (Kinder und Ehefrauen) sollen einen Freibetrag von EUR 1 Mio. erhalten
 - Verlängerung des Betrachtungszeitraums für die Höhe des geerbten bzw. geschenkten Vermögens auf 20 Jahre
- 15
- Streckung der Steuerzahlung auf 20 Jahre
 - Optionsrecht zur Leistung der Steuerschuld durch die Übertragung geerbter Anteile an Kapitalgesellschaften
 - Streichung der Privilegien für Stiftungen und Firmenvermögen

Antragsbereich StW/ **Antrag 16**

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Erbschaft- und Schenkungsteuer

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 1. Die Verschonungsregeln für den Übergang von Betriebsvermögen im Wege einer Erbschaft oder Schenkung sollen eingeschränkt werden.

Den Effekt kann man nicht am Wert eines Unternehmens festmachen, sondern vielmehr an Umsatz-, oder Lohnsummen oder an der Anzahl der Mitarbeitenden.

10 2. Die sog. „Zehnjahresfrist“ der steuerlichen Freibeträge nach § 16 Abs. 1 ErbStG soll auf zwanzig Jahre erweitert werden.

Antragsbereich StW/ **Antrag 17**

Kreisverband Höxter
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Verbesserung der Steuergerechtigkeit

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion auf, durch eine vom Bundestag beschlossene entsprechende Gesetzesneufassung dafür Sorge zu tragen, dass
5 Unternehmen und Konzerne die durch ihre Tätigkeit in der Bundesrepublik erzielten Gewinne ohne trickreiche Verkürzungen zu versteuern.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 18***

Bezirk Braunschweig

Mehr Steuergerechtigkeit

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD setzt sich auf Bundesebene dafür ein, dass die Steuerbelastung so verändert wird, dass gutverdienende deutlich mehr als bisher zum Steueraufkommen
5 beitragen. Dazu soll zum einen der Höchststeuersatz von 42% angehoben, zum anderen soll auch die Progressionskurve abgeflacht werden, damit zum Beispiel alleinstehende Steuerpflichtige nicht bereits wie heute ab 55.961 Euro zu versteuerndem Einkommen den Höchststeuersatz zahlen sondern erst ab 70.000 Euro Jahreseinkommen.

10 Insgesamt soll das Steueraufkommen des Bundes dadurch nicht reduziert werden. Sollte es zu Mehreinnahmen kommen, kann der steuerfreie Grundfreibetrag von zurzeit 9.168 Euro erhöht werden.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 19***

Unterbezirk Köln

(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Mehr Gerechtigkeit - Für eine sozialdemokratische Offensive in der Steuerpolitik

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Angesichts einer sich zunehmend öffnenden Schere zwischen arm und reich bei deutlich abnehmender Steuerlast der hohen Einkommen und Vermögen und
5 angesichts dringend notwendiger Investitionen in die öffentliche Infrastruktur und Daseinsvorsorge ist die SPD in besonderer Weise gefordert, für einen starken und finanziell handlungsfähigen Staat und für mehr Steuerehrlichkeit und Steuergerechtigkeit einzutreten. Nur so entstünde Spielraum für die Entlastung kleiner und wirklich mittlerer Einkommen, die sie am Ende nicht über staatliche Leistungseinschränkungen selber finanzieren müssten. Der Staat nimmt von den
10 Vielen zu viel und von den Wenigen zu wenig an Steuern ein. Ein Land, in dem

15 Einkommen und Vermögen sich auf einen zunehmend kleiner werden Teil der Gesellschaft konzentrieren und in dem 5 Prozent so viel besitzen wie die übrigen 95 Prozent, gefährdet auf Dauer das Zusammenleben aller. Diesen Trend wollen wir stoppen und umkehren. Wir wollen auch steuerpolitisch die Partei der sozialen Gerechtigkeit und die Interessenvertretung der Vielen sein.

20 Der Bundesparteitag fordert den Parteivorstand auf, unter Einbeziehung der nachfolgenden Forderungen zeitnah ein Konzept für eine öffentlichkeitswirksame steuerpolitische Offensive auf nationaler und internationaler Ebene vorzulegen. Das Ziel ist, die mit den notwendigen Einnahmen der öffentlichen Hand und der Stärkung der staatlichen Handlungsfähigkeit verbundenen finanziellen Lasten gerecht zu verteilen. Dafür müssen Steuertrickserien und Steuerbetrug wirksam bekämpft, steuerliche Privilegien für hohe Vermögen und Einkommen abgebaut und kleine und mittlere Einkommen – und nur die – wirksam entlastet werden.

Bekämpfung von Steuertrickserie, Steuerbetrug und Steuerraub

30 Staatseinnahmen sind nur dann gerecht, wenn sich alle angemessen an der Finanzierung des Staates beteiligen. Das ist so lange nicht der Fall, wie besonders vermögende Personen und global agierende Unternehmen in der Lage sind, Steuern durch trickreiches Ausnutzen von Schlupflöchern bis hin zum Betrug oder gar der Plünderung öffentlicher Kassen zu umschiffen.

35 Dass Steuerräuber allein in den letzten Jahren Steuern nicht nur hinterzogen, sondern die öffentlichen Kassen durch Rückerstattung von zig Milliarden Euro gar nicht gezahlter Steuern geplündert haben, ist ein Skandal, der nicht länger hinnehmbar ist, auch weil es die Steuermoral der ehrlichen Arbeitnehmer und Unternehmer untergräbt. Deshalb steht die Bekämpfung dieser teils kriminellen Machenschaften im Zentrum der Offensive, die u.a. folgende Maßnahmen vorsieht:

Schlupflöcher vermeiden, bestehende Schlupflöcher schneller schließen

45 - Automatischer Informationsaustausch zu Kapitalerträgen zwischen Banken und Finanzbehörden auch im Inland wie das bei Lohn- und Gehaltsüberweisungen selbstverständlich ist.

50 - Gesetzliche Regelungen gegen Gewinnverschiebung über Lizenzgebühren bei der Gewinnermittlung durch eine dauerhaft wirksame Lizenzschranke

- Konsequente Aufarbeitung von Versäumnissen bei der Bekämpfung von Steuerflucht
(z.B. Cum/Ex- Geschäfte) Meldepflicht für Steuersparmodelle

55 - Öffentliche Darstellung der globalen Verteilung von Umsätzen, Gewinnen und Steuern international agierender Unternehmen (Country-by-Country-Reporting)

- Ausweis der Beteiligung externer Experten bei der Formulierung von Gesetzen und Gesetzesauslegungen (Footprints)

60

- Prüfung steuerlicher Ausnahmetatbestände auf Missbrauchsentwicklung
- 65 - Schaffung einer gemeinsamen EU-weiten Bemessungsgrundlage für die Unternehmenssteuern
- Transparenz und Ermittlungsmöglichkeiten verbessern
- 70 - Klarstellung, auch künftig auf Steuer-CDs und andere Insider-Informationen zurückzugreifen
- Einführung bundeseinheitlicher Standards (insbesondere in Bezug auf die Prüfungsdichte) für Steuerprüfung und -fahndung
- 75 - Personelle Verstärkung der Aufklärungseinheiten in der Finanzverwaltung
- Nachbesserung des Gesetzes zur Einführung nicht manipulierbarer Registrierkassen
- 80 - Verbesserung der Kooperation zwischen Steuerbehörden und Finanzaufsicht und Ausstattung der BaFin mit staatsanwaltschaftlichen Kompetenzen
- Aufbau eines europäischen Transparenzregisters zur Erfassung von offshore-Niederlassungen (Briefkastenfirmen)
- 85 - Verbesserung der Zusammenarbeit von nationalen Steuerbehörden mit OLAF, Europol und Interpol
- Whistleblower gesetzlich schützen, die einen nachweislichen Betrug an der Allgemeinheit offenbaren.
- 90 Wirkungsvollere Sanktionen bei Gesetzesverstößen
- Abschaffung der Möglichkeit, durch Selbstanzeige Strafminderung zu erreichen, keine Privilegierung von Betrugsdelikten im Steuerbereich.
- 95 - Einführung eines Unternehmensstrafrechts zur wirksameren Sanktionierung von Beihilfe zu Steuerstraftaten
- Herstellung von mehr Steuergerechtigkeit
- 100 Angesichts hoher und weiter steigender Unternehmensgewinne und Spitzeneinkommen. brauchen wir eine Korrektur der Steuerbelastung, indem die seit Jahrzehnten andauernde Umverteilung von unten nach oben gestoppt und wieder dem Leitsatz Rechnung getragen wird, dass starke Schultern mehr tragen müssen als schwache. Die SPD hat vor 15 Jahren die größte Einkommensteuersenkung und die größte Körperschaftssteuersenkung in der Geschichte der Bundesrepublik vollzogen. Dadurch wurden alle Einkommensteuerzahler entlastet. Besonders profitiert davon haben allerdings die Großverdiener. Es ist höchste Zeit für eine Korrektur, die den Erfordernissen einer dynamischen Wirtschaft ebenso Rechnung trägt wie der
- 105 Sicherung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Sicherung und
- 110 Verbesserung der staatlichen Handlungsfähigkeit. Dabei geht es - gemessen an der

115 konservativ-liberalen Steuerpolitik der neunziger Jahre - nicht um Steuererhöhungen, sondern um die notwendige Neujustierung der Steuersenkungen der rot-grünen Regierung von 1998 - 2005 hin zu einer weiteren Entlastung kleiner und mittlerer Einkommen sowie um die Rücknahme der zum Teil exorbitanten Besserstellung von hohen Vermögen und Einkommen. Das wollen wir durch folgende Maßnahmen im Bereich der Substanz-, Einkommen- und Ertragsteuern und der Umsatzsteuer erreichen.

120 Substanzsteuern

- Die Vermögensteuer soll wieder aktiviert werden, ab einer Million Euro Vermögen für Singles greifen und 1% betragen.

125 - Bei der Erbschaftssteuer sollen alle Vermögensarten gleich (keine Privilegierung bei Unternehmenserbschaften) behandelt werden. Hohe Freibeträge sorgen dafür, dass die überwiegende Mehrheit der Menschen auch künftig nicht von der Erbschaftsteuer betroffen sein wird. Wenn bei der Unternehmensvererbung durch eine sofortige Fälligkeit Arbeitsplätze gefährdet werden, sollen die Zahlungsmodalitäten so ausgestaltet werden, dass das Unternehmen in seiner Existenz und Wettbewerbsfähigkeit nicht gefährdet ist.

130 - Die Nutzung des Freibetrages bei Schenkung oder Erbschaft soll nur noch einmalig möglich sein.

135 - Langfristig ist die bisherige Grundsteuer durch eine nicht auf die Mieter umlegbare Bodenwertsteuer zu ersetzen.

140 - Zahlung der Grunderwerbssteuer anteilig zum Eigentumstitel zur Ausschaltung des Privilegs der share deals

Einkommen- und Ertragsteuern

145 - Im Mittelpunkt von Gesetzgebung und Kommunikation soll zukünftig der Durchschnittssteuersatz stehen. Die Begriffe Grenz- und Spitzensteuersatz haben sich als hochgradig missverständlich erwiesen und sind zum Werkzeug von Lobbygruppengeneriert, die damit weit höhere Steuerbelastungen als die tatsächlichen oder angestrebten suggerieren. (Beispiel: Ein Single mit 60.000 Euro zu versteuerndem Einkommen zahlt derzeit den Grenz- und Spitzensteuersatz von 42%, sein Steuersatz auf das zu versteuernde Einkommen beträgt jedoch 27,6%.)

155 - Erhöhung des Grundfreibetrags auf 12.000/24.000 Euro für Singles/Verheiratete. Damit werden Haushaltseinkommen bis zu 1.000 Euro pro Partner steuerfrei gestellt. Im Bereich mittlerer Einkommen bis 24.000 Euro pro Partner sollen ebenfalls pro Partner bis zu 600 Euro entlastet werden. Die Steuern auf Einkommen bis zu 36.000 Euro pro Partner sollen um je 300 Euro sinken. Damit wird die Steuerersparnis auch nach der Umstellung des Ehegattensplittings auf einen Familientarif für alle Paare mit weniger als 40.000 Euro Einkommensunterschied zwischen den Partnern doppelt so hoch ausfallen wie für Singles. Darüber hinaus sorgt ein Kinderbonus für eine zusätzliche Entlastung von Alleinerziehenden und Paaren. Die schon im Bundestagswahlprogramm enthaltene Ankündigung fördert Haushalte mit Kindern

- und die ausgeglichene Beteiligung beider Partner an der Erwerbstätigkeit. Ab 120.000 Euro zu versteuerndem Einkommen eines verheirateten Paares (betrifft weniger als 10% der Steuerpflichtigen) soll der Steuersatz moderat ansteigen über die bisher geltenden 27,6% hinaus. Bei etwa 500.000 Euro pro Paar soll der Durchschnittssteuersatz von 40,7 auf 43% , bei 1.000.000 Euro von 44 auf 47% ansteigen. Der höchstmögliche Steuersatz ist 49% statt bisher knapp 47,5%. Ein zusätzlicher Solidaritätsbeitrag würde dann nicht mehr erhoben.
- 165
- 170 - Die steuerliche Ungleichbehandlung von Einzel- und Personenunternehmen gegenüber Kapitalgesellschaften wird beseitigt.
- 175 - Die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden erfolgt zukünftig auf Grundlage eines festen Prozentsatzes der gespendeten Summe und nicht weiter in einer Weise, die mit steigendem Einkommen zu steigenden staatlichen Zuschüssen führt. Grundsätzlich sollte dies für alle steuerlichen Anreize gelten.
- 180 -Die Versteuerung von Kapitalerträgen erfolgt zukünftig wieder mit der Einkommensteuer und nicht mehr mit der bisherigen niedrigeren pauschalen Abgeltungssteuer.
- 185 - Gewährleistung einer fairen Unternehmensbesteuerung am Ort der Wertschöpfung im Rahmen der national geltenden Steuersätze. Dies gilt insbesondere für Unternehmender Digitalwirtschaft.
- 190 - Die steuerliche Absetzbarkeit von Managerbezügen wird auf das 15fache des Durchschnittsgehaltes (Betriebliche Vollzeitkraft) im Unternehmen/Konzern begrenzt.
- 190 - Das Ehegattensplitting werden wir durch einen Familientarif mit Kinderbonus ersetzen (s. Wahlprogramm zur Bundestagswahl 2017), wobei der Splittingvorteil auf 7.000 Euro gedeckelt wird
- 195 - Jedes Kind ist gleich viel wert, der bisherige steuerlich ungerechte Kinderfreibetrag wird abgeschafft, das Kindergeld durch eine Kindergrundsicherung ersetzt..

Umsatzsteuer und andere Steuern

- Einführung eines Mehrwertsteuer-Bonus in Form einer jährlichen Auszahlung an alle , die Geringverdienern in Gänze zu Gute käme, während Besserverdienende sie versteuern müssten

-Einführung einer CO2-Steuer auf alle fossilen Brennstoffe als Beitrag zum Klimawandel und zur Förderung regenerativer Energien, wobei durch eine jährliche Auszahlung eines Betrages (analog zum Mehrwertsteuer-Bonus) ein Öko-Bonus entstünde. Die Einnahmen sollen genutzt werden, die Belastungen der geringen Einkommen durch diese Steuer auszugleichen.

-Einführung einer Banktransaktionssteuer, die ausnahmslos alle unbaren Zahlungsvorgänge mit einem sehr niedrigen Steuersatz belegt, sodass auf 10.000

Euro Umsatz maximal 1 Euro Steuern anfällt. Dadurch wird der Hochfrequenzhandel empfindlich getroffen. Die Einführung erfolgt national, wobei eine europäische Lösung angestrebt wird.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 20***

*Ortsverein Marburg Nord
(Bezirk Hessen-Nord)*

Steuergerechtigkeit

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern den SPD-Parteivorstand auf, auf dem nächsten Bundesparteitag ein umfassendes, konkretes Konzept zur Verwirklichung der Steuergerechtigkeit vorzulegen, das geeignet ist, das weitere Auseinanderklaffen in der Einkommenssituation zu verhindern. Eckpunkte sollen dabei sein die Beseitigung der in der aktuellen Fassung kontraproduktiven Steuerprogression bei mittleren Einkommen, die Erhöhung des Spitzensteuersatzes auf 53% (wie einst unter CDU-Regierungen üblich!), die radikale Verringerung von Abschreibungsmöglichkeiten und die Festlegung einer Höchstgrenze bei Privateinkommen, bis zu welcher Abschreibungen geltend gemacht werden können.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 21***

*Unterbezirk Diepholz
(Bezirk Hannover)*

Sozialabgaben und Arbeitnehmerbeiträge

(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

1. Künftig sollen 50 Prozent der Sozialabgaben Arbeitnehmerbeiträge der abhängig Beschäftigten auf die Einkommensteuer angerechnet werden können – Begrenzung auf maximal 400 Euro im Jahr. Ab einem zu versteuerndem Einkommen von 15500 Euro wird der Anrechnungsbetrag um zehn Prozent des übersteigenden Einkommens reduziert. Der Steuerabzug wird als „Negativsteuer“ ausgezahlt, wenn die Einkommensteuer geringer ist. Eine Anrechnung auf die bedürftigkeitsgeprüften Sozialleistungen (Grundsicherung, Kinderzuschlag oder Wohngeld) findet nicht statt.
2. Bei der Mehrwertsteuer wird der ermäßigte Steuersatz auf Nahrungsmittel und öffentlichen Nahverkehr auf fünf Prozent gesenkt.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 22***

*Ortsverein Porta Westfalica-Barkhausen
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Grenzsteuersatz

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- Es ist dringend, für eine solidarische Steuerbelastung, erforderlich den Grenzsteuersatz von derzeit 45 % auf mindestens 49 % ab einem Einkommen von 100.000 € anzuheben und zwar dahingehend, dass der allgemeine Steuersatz linear (ohne Progression) bis auf 100 T€ ansteigt und ab 101 T€ der Grenzsteuersatz greift.
- 5

Antragsbereich StW/ **Antrag 23**

100 Kreis Marzahn-Hellersdorf
(Landesverband Berlin)

Einkommensteuerfreibetrag erhöhen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- Die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass der Einkommensteuertarif überarbeitet werden soll mit dem Ziel, dass das Einkommen, welches mit dem gesetzlichen Mindestlohn erzielt wird, steuerfrei bleibt.
- 5

Antragsbereich StW/ **Antrag 26**

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Einkommensteuertarif – Familiensplitting statt Ehegattensplitting

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- Ehegattensplitting im Falle einer steuerlichen Zusammenveranlagung bedeutet, dass ein Paar ab der sog. Summe der Einkünfte wie EIN Steuerpflichtiger behandelt wird.
- 5
- Sind steuerlich anzuerkennende Kinder vorhanden, soll stattdessen durch die höhere steuerliche Berücksichtigung bzw. durch ein höheres zu zahlendes Kindergeld eine Privilegierung stattfinden.

Antragsbereich StW/ **Antrag 27**

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Einkommensteuertarif – Solidaritätszuschlag implementieren in den Tarif

(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die Kommunen benötigen heute Finanzmittel, um spezifische finanziell bedeutsame Aufgaben zu bewältigen wie z.B. die Integration von Geflüchteten, demografischer Wandel, Inklusion, Energiewende. Dafür benötigen sie dringend Mittel vor allem für Schulen, Bildung, Infrastruktur, Wohnbau.

10 Der Solidaritätszuschlag soll erhalten bleiben, indem er in den Einkommensteuertarif implementiert wird. Die so erzielten Einnahmen sollen den Kommunen für die genannten Aufgaben zur Verfügung gestellt werden.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 28***

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Einkommensteuertarif – Abflachung des Tarifverlaufs in der Progressionszone

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Der Eingangssteuersatz beträgt derzeit 14 vH, danach steigt er bei einem zu versteuernden Einkommen in Höhe von ca. 13.700 € auf 24 vH an. Diesen Anstieg halten wir für zu steil. Er muss abgeflacht werden. Außerdem ist der von uns geforderte erhöhte Grundfreibetrag in der Systematik der Steuerprogression zu berücksichtigen.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 29***

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Einkommensteuertarif – Höherer Eingangsbetrag analog Pfändungsfreigrenze nach § 850c ZPO

(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Der Grundfreibetrag (Existenzminimum) sollte mindestens auf den Betrag erhöht werden, der der Pfändungsfreigrenze nach § 850c ZPO entspricht. Nach zivilprozessualen Maßstäben ist dies der Bedarf, den ein Mensch mindestens zur Verfügung haben sollte für seinen Lebensunterhalt.

Der steuerliche Grundfreibetrag soll sich an der zivilrechtlichen Pfändungsfreigrenze orientieren.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 30***

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Einkommensteuertarif – Spitzensteuersatz und Einkommensgrenze

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Eine Erhöhung des Spitzensteuersatzes auf 49 vH ist erforderlich, um das Ziel gerechter Steuerpolitik zu erreichen durch eine gerechtere Verteilung der Mittel.

5

Analog zur Erhöhung des Spitzensteuersatzes muss aber auch die Einkommensgrenze für den Spitzensteuersatz auf 100.000 € zu versteuerndem Einkommen pro Steuerpflichtiger erhöht werden.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 31***

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Werbungskosten - Pauschbetrag für Arbeitnehmer*innen erhöhen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Der Pauschbetrag gem. § 9a S. 1 Nr. 1 a EStG ab 2019 soll von 1.000 € auf 1.800 € (150 €/Monat) erhöht werden. Danach ist er spätestens alle zwei Jahre gemäß dem Verbraucherpreisindex für Deutschland zu erhöhen.

5

*Antragsbereich StW/ **Antrag 32***

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Werbungskosten - Pauschbetrag für Rentner*innen erhöhen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Der Werbungskostenpauschbetrag nach § 9a S. 1 Nr. 3 EStG ist auf 250 € / Jahr zu erhöhen.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 33***

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Werbungskosten - Kilometerpauschale ersetzen durch Mobilitätsgeld

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die Fahrtkosten für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind in den letzten Jahren ständig gestiegen, dennoch hat die steuerliche Abzugsfähigkeit der Kostensteigerung

- 5 nicht Rechnung getragen. Anstelle einer Erhöhung der Kilometerpauschale soll stattdessen ein Mobilitätsgeld eingeführt werden.

Dieses Mobilitätsgeld soll in Höhe von 0,13 € je tatsächlich gefahrenem Kilometer (also Hin- und Rückweg) direkt von der Steuerschuld abgezogen werden.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 35***

*Ortsverein Steinbergkirche
(Landesverband Schleswig-Holstein)*

Steuerbefreiung für Aufwandsentschädigungen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

StW1 vom a.o. BPT am 22. April 2018 an o. BPT im Dezember 2019 überwiesen

- 5 Das Steuerrecht ist dahingehend zu ändern, dass Aufwandsentschädigungen für ehrenamtlich Tätige gänzlich von der Besteuerung befreit sind, um der schwindenden Bereitschaft in der Bürgerschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren zu begegnen.
- 10 Aus den gleichen Grund sind Aufwandsentschädigungen nicht auf Sozialleistungen wie Hartz IV und Grundeinkommen, Wohngeld etc. anzurechnen.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 36***

Bezirk Weser-Ems

Steuerliche Entlastung für Ehrenamtliche

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD setzt sich für die Angleichung des Ehrenamtsfreibetrags auf 2400 € pro Person/Jahr ein.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 37***

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Außergewöhnliche Belastungen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die Pauschalbeträge für Behinderung, i.S.d. § 33 b III EStG sollen auf das Doppelte erhöht werden, mindestens auf 600 €.

Antragsbereich StW/ **Antrag 40**

Unterbezirk Hersfeld-Rotenburg
(Bezirk Hessen-Nord)

Bezirk Hessen-Nord

Betriebliche Altersvorsorge: gesetzliche Rentenversicherung einbeziehen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Der SPD-Bundesparteitag fordert, die nach dem Einkommensteuergesetz steuerlich begünstigten Arbeitgeberbeiträge im Rahmen der betrieblichen Altersversorgung auf Einzahlungen in die gesetzliche Rentenversicherung auszudehnen. Die Bundestagsfraktion möge eine entsprechende Änderung des Einkommensteuergesetzes auf den Weg bringen.

10 Bisher sind nur Zahlungen des Arbeitgebers in kapitalgedeckte Direktversicherungen, Unterstützungskassen, Pensionsfonds und Pensionskassen sowie betriebliche Versorgungszusagen steuerbegünstigt.

Antragsbereich StW/ **Antrag 42**

Unterbezirk Bielefeld
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Durch eine konsequent gerechte Besteuerung die wachsende Ungleichheit stoppen

(Angenommen)

5 Der Kapitalismus allein ist kein Modell, das den Wohlstand breiter Bevölkerungsschichten hebt. Es ist ein Modell, das zu wenige Gewinner und zu viele Verlierer schafft. Das zeigen die steigende soziale Ungleichheit, die gestiegene Einkommens- und vor allem Vermögensungleichheit trotz der wirtschaftlich sehr guten Jahre. Der Umstand, dass große Konzerne von immer neuen aggressiven Steuervermeidungsstrategien profitieren können sowie die Tatsache, dass Steuerbetrug immer noch zu wenig geahndet wird, verstärken diese Ungleichheit.

10 Doch die jetzigen gesellschaftlichen Umstände sind kein Naturgesetz, sondern veränderbar. Deshalb wollen wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten die Steuerpolitik wieder vom Kopf auf die Füße stellen. Eine neue sozialdemokratische Steuerpolitik, die ehrlich leistungsgerecht ist: das ist gesellschaftlich notwendig, volkswirtschaftlich sinnvoll und finanziell machbar.

15 Ein Blick auf die Verteilung der Steuerbelastung verdeutlicht, dass Einkommen- und Unternehmensteuern zwar progressiv ausgestaltet sind, Einkommensstärkere also bei den direkten Steuern mehr zahlen als Empfängerinnen und Empfänger mittlerer

20 und geringer Einkommen. Dies hat sich jedoch in den letzten Jahrzehnten mit der
Einkommens- und Unternehmenssteuerreform zugunsten Einkommensstarker
verändert. Und dies gilt vor allem nicht für die gesamte Steuerbelastung. So werden
kleine und mittlere Einkommen durch indirekte Steuern und
Sozialversicherungsbeiträge überproportional stark belastet – erinnert sei an die
25 Umsatzsteuererhöhung von 16 auf 19 Prozent bei gleichzeitiger Absenkung des
Spitzensteuersatzes bei der Einkommensteuer. Das heißt: Das deutsche
Steuersystem ist weit weniger progressiv, als viele es glauben machen,
Spitzenverdienende und Vermögende werden zu Lasten von mittleren und unteren
Einkommen geschont. Vor allem aber: die Steuerlast verschiebt sich seit Jahrzehnten
30 immer weiter von Reich zu Arm. Die Steuerpolitik der letzten Jahrzehnte hat die
gesellschaftlichen Gräben vertieft anstatt sie zuzuschütten. Gleichzeitig wurden
solidarische Versicherungsansprüche wie Leistungen für Menschen in
Arbeitslosigkeit oder Rentenleistungen verringert und dem Kapitalmarkt die Tür
geöffnet.

35 Das müssen wir ändern. Wir brauchen eine investitionsorientierte, stärker
progressive Einnahmenpolitik. Zum einen, weil Einkommens- und vor allem
Vermögensungleichheit in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gestiegen sind und
den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft gefährden. Vor allem müssen
starke Schultern aber nun endlich wieder einen angemessenen Beitrag zur
40 Finanzierung der notwendigen Modernisierung unseres Landes beitragen. Dazu
werden wir diejenigen Steuern, die eine höhere Beteiligung von
Spitzenverdienenden, großen Konzernen und Vermögenden gewährleisten, anheben
und die Steuern, die kleine und mittlere Einkommen treffen, senken. Dazu gehören
45 unter anderem eine Senkung der Einkommensteuersätze für geringe bis mittlere
Einkommen und eine angemessene Erhöhung für große Einkommen, eine effektive
Mindestbesteuerung internationaler Konzerne und ein stärkerer Beitrag der 5
Prozent reichsten Erben. Erinnert sei hier an Spitzensteuersätze unter den CDU-
Bundeskanzler Konrad Adenauer von 63,45 Prozent (1955) oder Helmut Kohl von 53
50 Prozent. So wollen wir ausreichend Mittel für Zukunftsinvestitionen sicherstellen
und eine Entlastung unterer und mittlerer Einkommen bei der Einkommensteuer
ermöglichen. Dies stärkt die Binnennachfrage und schafft so neue Arbeitsplätze.

Große Konzerne haben eine enorme wirtschaftliche Macht in der Gesellschaft, die
auch politische Macht bedeutet. Daher wollen wir diese Unternehmen zur
55 Verantwortung ziehen und das Primat der Politik und den Vorrang des Gemeinwohls
stärken. Das gilt für ihre undurchsichtigen Handlungen und übermäßige
Einflussnahme genauso wie für ihre dreiste Steuervermeidung. Zu viele große
Konzerne entziehen sich der gesellschaftlichen Verantwortung. Ein Beispiel sind die
großen Internetkonzerne. Indem sie unsere persönlichen Daten ausbeuten,
60 vermehren sie ihre Gewinne und verschieben diese dann in Steueroasen. Dabei
nutzen sie Unternehmensstrukturen, die undurchschaubar sind und bewusst
verschleiern.

Für uns ist klar: Niemand darf sich davor entziehen, seinen gerechten Beitrag zu
65 leisten, um staatliche Aufgaben zu finanzieren. Wer sich unrechtmäßige Vorteile
verschafft, der begeht Steuerbetrug und damit ein Vergehen gegenüber dem
Gemeinwohl. Unmoralischer Steuergestaltung und illegaler Steuerhinterziehung
sagen wir daher konsequent den Kampf an. Die internationale Kooperation im Kampf

70 gegen Steuerbetrug und schädliche Steuergestaltung soll verstärkt und mit erhöhten Sanktionsmöglichkeiten ausgestattet werden. Dies gilt nicht nur für die Ebenen der G20-Staaten oder der OECD, sondern insbesondere auch für die Europäische Union.

75 Das digitale Zeitalter stellt uns vor große Herausforderungen. Um den Staat im Sinne der Menschen fit für die Zukunft zu machen, müssen die veränderten Geschäfts-, Lebens- und Arbeitsbedingungen im Steuersystem abgebildet werden. Dazu zählt die Besteuerung von Digitalunternehmen ebenso wie das Ende der grenzüberschreitenden Steuervermeidung. Eine doppelte Nichtbesteuerung ist für das Gemeinwohl genauso schädlich wie eine Doppelbesteuerung. Um den Herausforderungen von Automatisierung und exponentiellem Wachstum gerecht zu werden, muss unser Steuersystem mit diesem Wandel Schritt halten.

85 Zuletzt gilt es auch, internationale Vereinbarungen umzusetzen. „Dort, wo die Einkommensschere weiterhin auseinander geht, bedingt die ungleiche Verteilung von Reichtum gesellschaftliche Probleme. In Industrieländern bedroht zunehmende Ungleichheit den gesellschaftlichen Zusammenhalt und wirkt sich negativ auf die wirtschaftliche Entwicklung aus“. So steht es auf der Homepage „17 Ziele“ bezogen auf Punkt 10 der Sustainable Development Goals. Ungleichheiten in und zwischen Staaten sollen deshalb verringert werden. Das Einkommen der unteren 40 % der Bevölkerung sollen erhöht und stärker steigen als die übrigen Einkommen, 90 Ungleichheiten aufgrund von Einkommen, Geschlecht, Alter, Behinderung, Rasse, Klasse, ethnischer Zugehörigkeit, Religion und sich bietender Chancen durch die Verabschiedung entsprechender Politiken und Rechtsvorschriften verringert werden. Auch in Deutschland sind wir verpflichtet, Ungleichheiten zu verringern.

95 Eine gerechtere Verteilung und Verbesserung der steuerlichen Einnahmenseite wollen wir durch folgenden 10-Punkte-Plan erreichen:

(Angenommen)

100 1. Ein Steuersystem für die Vielen

Wir befürworten ein progressives Steuersystem, das sich nach dem Prinzip der Leistungsfähigkeit ausrichtet. Deshalb sollen Bürgerinnen und Bürger mit hohen Einkommen und Vermögen mehr beitragen als solche mit kleinen und mittleren. 105 Denn eine ungleiche Verteilung beschädigt den sozialen Zusammenhalt und gefährdet das Vertrauen in unsere Demokratie. Sie sichert die Macht einiger Weniger und stärkt ihren Einfluss auf Kosten demokratischer Mitbestimmung. Zudem ist mehr soziale Gerechtigkeit gut für Wohlstand und Produktivität unserer Gesellschaft: nach Zahlen der OECD hat die wachsende soziale Ungleichheit allein in Deutschland dafür gesorgt, dass das Wirtschaftswachstum zwischen 1990 und 2010 110 um 5,7 Prozent niedriger ausfiel.

2. Bestehendes Steuerrecht konsequent durchsetzen

115 Der deutsche Fiskus verliert allein bei Kapital- und Erbschaftsteuer schätzungsweise 11 Milliarden Euro pro Jahr und das insbesondere bei Superreichen. Um für mehr Steuergerechtigkeit zu sorgen, sollen Steuerfahnderinnen und -fahnder weiterhin auf Daten aus Insiderinformationen wie Steuer-CDs zurückgreifen können. Zudem

120 wollen wir für Whistleblower, die Informationen über Steuervermeidung, -
hinterziehung und -wettbewerb liefern, gezielte Anlaufstellen schaffen und sie per
Gesetz schützen. Zusätzlich setzen wir uns für den internationalen Austausch von
Kontodaten und für gemeinsame Berichtstandards ein (inkl. country-by-country-
reporting). Auch wollen wir bundesweit einheitliche Standards für Steuerprüfung-
125 und -fahndung. Daneben setzen wir uns für eine bessere Zusammenarbeit ein: zum
einen national zwischen Steuerbehörden, Finanzaufsicht und BaFin; zum anderen
international zwischen deutschen Steuerbehörden mit dem Europäischen Amt für
Betrugsbekämpfung (OLAF), Europol und Interpol. Auch wollen wir ein europäisches
Transparenzregister aufbauen, das Briefkastenfirmen erfassen soll. Dieses Register
130 muss insbesondere außereuropäische Briefkastenfirmen enthalten, die in der EU
tätig sind oder Vermögen besitzen. Denn Personen und Unternehmen, die dem Staat
Steuern entziehen, bereichern sich auf Kosten der Allgemeinheit und schaffen sich
ungerechtfertigte Vorteile.

3. Unternehmen gerechter besteuern

135 Wir setzen uns dafür ein, die Besteuerung von Unternehmen auf globaler und
europäischer Ebene zu harmonisieren. Darum wollen wir bei der Unternehmensteuer
einen EU-weiten Mindestsatz einführen. Außerdem wollen wir eine einheitliche
konsolidierte Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage ohne Ausnahmen
140 einführen. Zusätzlich wollen wir, dass international agierende Konzerne ihre globale
Verteilung von Umsätzen, Gewinnen und Steuern öffentlich darstellen und eine
Meldepflicht für nationale wie internationale Steuersparmodelle durch die Konzerne.
Zudem wollen wir bei der Gewinnermittlung den Kostenabzug bei ausländischen
Konzernteilen einschränken, sodass die Unternehmen selbst nachweisen müssen,
145 wenn sie doppelt besteuert werden. Bei geringeren Steuersätzen im Ausland sollen
die Kosten in Deutschland nur anteilig steuermildernd angesetzt werden. Zudem
sollen Einzel- und Personenunternehmen gegenüber Kapitalgesellschaften steuerlich
nicht länger benachteiligt werden. Auch setzen wir uns für eine globale (mindestens
europäische) Mindestbesteuerung digitaler Unternehmen ein. Mit diesen
150 Maßnahmen wollen wir den Trend der letzten Jahre umkehren, der dazu geführt hat,
dass international die Durchschnittssätze bei den Unternehmensteuern gesunken
sind. Zudem treten wir legalen Gewinnverlagerungen entgegen und holen dadurch
Steuereinnahmen in Milliardenhöhe für das Gemeinwohl zurück, die in den letzten
verloren gegangen sind. Und schließlich beteiligen wir digitale Großkonzerne daran,
155 öffentliche Aufgaben zu finanzieren.

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5. Untere und mittlere Einkommen entlasten – die Mehrwertsteuer senken!

160 Wir wollen kleine und mittlere Einkommen entlasten und gleichzeitig den
Durchschnittssteuersatz für die zehn Prozent der höchsten Einkommen erhöhen. Im
Gegenzug wollen wir den Solidaritätszuschlag auch für die Einkommensstärksten
abschaffen. Auch wollen wir den Grundfreibetrag auf 12.000 Euro pro Person
165 erhöhen. Zusätzlich wollen wir den Spitzensteuersatz ab einem zu versteuernden
Single-Einkommen von 70.000 Euro auf 49 Prozent erhöhen. Auch soll der
Reichensteuerzuschlag von 3 Prozent bereits ab 125.000 Euro beginnen. Damit
leisten wir nicht nur einen Beitrag, um die soziale Ungleichheit in Deutschland zu

170 bekämpfen; vielmehr erreichen wir dadurch ca. 10 Milliarden Euro an zusätzlichen
Steuereinnahmen, wovon weit über 90 Prozent der Steuerbeitragenden profitieren.

Jedes Kind ist gleich viel wert, der bisherige steuerlich ungerechte Kinderfreibetrag
wird abgeschafft. Wir führen eine Kindergrundsicherung ein, die die derzeitige
175 Vielzahl von Leistungen wie Kindergeld, Kinderfreibetrag, Kinderzuschlag oder
Unterhaltsvorschuss bündelt und mit steigenden Einkommen der Eltern, z.B. um den
Grenzsteuersatz gemindert wird. Dadurch entlasten wir gezielt Alleinerziehende und
Paare mit geringem Einkommen unabhängig von der bestehenden
180 Familienkonstellation. Gleichzeitig schaffen wir das Ehegattensplitting mit den
notwendigen Übergangsfristen ab.

2007 wurde der allgemeine Umsatzsteuersatz von 16 % auf 19 % erhöht. Dies
bedeutete die größte Steuererhöhung in Deutschland seit 1949. Belastet wurden
damit vor allem untere und mittlere Einkommensbezieher, denn die Umsatzsteuer
wirkt regressiv: Je weniger Einkommen, desto höhere persönliche Belastung. Das war
185 und ist nicht gerecht. Und diese Steuerlastverschiebung hat auch zur wachsenden
sozialen Ungleichheit in Deutschland geführt. Deshalb müssen wir
Steuergerechtigkeit wiederherstellen: Wir wollen starke Schultern wieder stärker
belasten, aber dafür untere und mittlere Einkommen wieder entlasten. Deshalb
werden wir die Umsatzsteuer wieder senken.

190 (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

8. Erbschaften gerecht und effektiv besteuern

195 Große Vermögen speisen sich oftmals aus leistungslos erhaltenen Erbschaften und
Schenkungen. Wir wollen Maßnahmen ergreifen, solch leistungslose Einkommen
stärker zu besteuern. Wir wollen damit Chancengleichheit stärken und die
Leistungsgesellschaft fördern. Wir wollen das erreichen, indem die Erbschaft- und
Schenkungsteuer Betriebsvermögen nicht länger begünstigt. Dabei wollen wir eine
200 mehrjährige Stundungsmöglichkeit sowie eine stille Beteiligung durch einen
Staatsfonds einführen, damit kein Unternehmen in seiner Existenz gefährdet wird.
Bei mehreren Schenkungen soll der Einbeziehungszeitraum auf das gesamte Leben
des Begünstigten erweitert werden, damit der Freibetrag nur einmalig greift.

205 (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktion)

9. Steuerverwaltung finanziell, personell und strukturell stärken

210 Die Steuerverwaltung gehört zu den Bereichen der öffentlichen Administration, die
für eine gerechte und soziale Steuerpolitik von besonderer Bedeutung sind. Nur eine
effiziente Steuerverwaltung sichert dem Staat die Einnahmen, die er benötigt, um
seine vielfältigen Aufgaben zu erfüllen. Gleichzeitig sind die Arbeitsabläufe in der
Finanzverwaltung grundsätzlich gut geeignet, um im Zuge einer Automatisierung
Effizienzpotenziale zu schöpfen. Aber eine steigende Komplexität von Fällen setzt
215 eine angemessene Personalausstattung voraus. Tatsächlich benötigt die
Steuerverwaltung der Länder mehr qualifiziertes Personal und bessere
Aufstiegschancen. Die Bezahlungsstrukturen in den Behörden müssen den
gestiegenen qualitativen und quantitativen Herausforderungen auch im Interesse

220 einer zukunftsfesten Nachwuchsgewinnung und Personalsicherung angepasst werden.

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

225 10. Das Steuersystem geschlechtergerecht gestalten

Eine geschlechtergerechte Gestaltung des Steuer- und Abgabensystems, die steuerliche Hindernisse für eine gleichmäßige Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit zwischen den Geschlechtern beseitigen und dessen Umverteilungseffektivität auch in Genderperspektive stärken will, weist folgende Eckpunkte auf: Den Ersatz des Ehegattensplittings durch eine Individualbesteuerung oder zumindest Beschränkung der Entlastungswirkung des Ehegattensplittings; die Stärkung vermögensbezogener Steuern; die Überprüfung von Steuerausnahmen mit Degressivwirkung (z. B. Kinderfreibetrag, steuerliche Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten) sowie die einheitliche progressive Besteuerung unterschiedlicher Einkunftsarten.

Mit all diesen Maßnahmen schaffen wir nicht nur eine gerechtere Einkommens- und Vermögensverteilung sowie mehr Gerechtigkeit bei der Besteuerung großer Konzerne, sondern diese Maßnahmen sind auch volkswirtschaftlich sinnvoll und wichtig für ein stabiles Europa. Denn wir stärken mit unseren Maßnahmen die Kaufkraft der Bürgerinnen und Bürger, wir stärken die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen in Deutschland und verringern damit gleichzeitig den schädlichen deutschen Exportüberschuss.

Es gilt eine Vision sozialdemokratischer Steuerpolitik aufzuzeigen, die ein Leben aller im Wohlstand anstrebt. Auf der Basis unserer Grundwerte Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität ist dieses Ziel erreichbar. Die SPD muss jedoch bereit sein, konsequent neu zu denken und mutig zu agieren. Denn es geht um das Wohl der Vielen und nicht um die Profite der Wenigen.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 43***

*100 Kreis Marzahn-Hellersdorf
(Landesverband Berlin)*

Körperschaftsteuer wieder auf 25 % anheben

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, zu prüfen, in wieweit die Körperschaftssteuer angehoben werden kann.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 44***

*Unterbezirk Wiesbaden
(Bezirk Hessen-Süd)*

Anpassung des Umsatzsteuerfreibetrags für KleinunternehmerInnen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD setzt sich daher ein:

- 5 1. Die SPD spricht sich für eine umgehende Anpassung der Freigrenze für KleinunternehmerInnen des §19 Abs. 1 des Umsatzsteuergesetzes aus.
- 10 2. Die Bundestagsfraktion wird beauftragt, die 2016 zuletzt im Rahmen des 2. Bürokratieentlastungsgesetzes angedachte Reform erneut aufzugreifen und zeitnah einen Gesetzesentwurf zur Anpassung der oben genannten Freigrenze einzubringen und diesen durchzusetzen.
- 15 3. Der neu anzusetzende Freibetrag für die Umsatzsteuerpflicht aus dem abgelaufenen Kalenderjahr soll nicht unter 25.000 Euro veranschlagt werden. Der Grenzbetrag für eine Heranziehung aus dem jeweils laufenden Kalenderjahr soll entsprechend angepasst werden.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 45***

Landesverband Berlin

Mehrwertsteuer senken – Diskriminierung beenden!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- Die SPD fordert ihre Mandatsträger*innen im Bundestag und ihre Vertreter*innen in der Bundesregierung auf, in dieser Wahlperiode eine Senkung der Mehrwertsteuer für Damenhygieneartikel, Windeln und Inkontinenzmaterialien auf maximal 7 Prozent durchzusetzen und eine tatsächliche Entlastung der unteren Einkommen herbeizuführen. Die Unternehmen werden aufgefordert, die Mehrwertsteuerersparnis an die Konsument*innen weiterzugeben.
- 5

*Antragsbereich StW/ **Antrag 46***

Landesverband Sachsen-Anhalt

Reform des Umsatzsteuersatzes in Deutschland

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir setzen uns für die Bereinigung und Reduzierung der Ermäßigungstatbestände bei der Umsatzsteuer an.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 47***

Eine abgestufte Mehrwertsteuer für Lebensmittel

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD setzt sich für eine abgestufte Mehrwertsteuer für Lebensmittel ein, durch welche gesunde Lebensmittel billiger und ungesunde teurer werden.

5

Die Hälfte der Deutschen ist übergewichtig, ca. 18 % krankhaft fettleibig. Mehr als jedes siebte Kind in Deutschland hat Übergewicht. Fast sechs Prozent sind sogar fettleibig. Das geht aus der jüngsten Untersuchung des Robert Koch-Instituts (RKI) zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland hervor.

10

Sowohl für die Betroffenen als auch für die Gesellschaft sind die Folgen gravierend: Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes, bestimmte Krebsarten und die Überlastung des Bewegungsapparates treten deutlich häufiger auf und führen dazu, dass adipöse Personen im Schnitt rund zehn Jahre früher sterben als Normalgewichtige.

15

Gesundheitspolitiker versuchen seit Jahrzehnten, mit Informationen und Aufklärungskampagnen den Trend zu mehr Zucker, Fett und Salz zu stoppen. Die Wirkung dieser Maßnahmen geht gegen Null. Stattdessen nehmen Experten nun einen ebenso einfachen wie wirkungsvollen Hebel in den Blick, der gesunde Ernährungsgewohnheiten fördern könnte: den Preis: In der ökonomischen Theorie wird der Preis als einer der wichtigsten Einflussfaktoren für das Kaufverhalten der Verbraucher bei einem breiten Spektrum von Gütern angesehen. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO), deren Regionalbüro Europa solche preispolitischen Konzepte in Dänemark, Finnland, Frankreich und Ungarn untersucht hat, empfiehlt, mit Preispolitik gesündere Ernährung zu fördern.

25

Besonders effektiv erscheint ein Modell, bei dem frisches Obst und Gemüse vollständig von der Mehrwertsteuer befreit werden, bei Lebensmitteln wie Nudeln, Brot, Fleisch, Milch und Fisch würde der bisher für Lebensmittel generell geltende Steuersatz von sieben Prozent erhoben, mit dem allgemeinen Mehrwertsteuersatz von 19 Prozent würden besonders zucker- und fetthaltige Lebensmittel belegt, mit 29 Prozent alle Getränke, denen Zucker oder Zuckersatzstoffe zugesetzt werden. Dadurch würden gesunde Erzeugnisse billiger, ungesunde teurer.

Antragsbereich StW/ **Antrag 48**

Verringerung der Mehrwertsteuer auf Schulessen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD Bundestagsfraktion setzt sich dafür ein, dass die MwSt. auf Schulessen von 19 % auf 7 % gesenkt wird. Von der SPD Bundestagsfraktion soll geprüft werden, ob das Schulessen nicht von der MwSt. befreit werden kann, soweit die Preissenkung an die Verbraucher*innen weitergegeben werden.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 51***

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Umsatzsteuer

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Menschen mit wenig Einkommen werden durch indirekte Steuern belastet. Das gilt vor allem für Umsatzsteuer, aber auch Energiesteuer, Tabaksteuer, Kaffeesteuer, etc..

5 Daher beantragen wir die folgenden Änderungen im Umsatzsteuerrecht:

1. Die Umsatzsteuer auf Nahrungsmittel soll einheitlich 7 vH betragen.

10 2. Für Güter und Waren des Grundbedarfs soll der ermäßigte Steuersatz gelten.

3. Die Umsatzsteuer auf Hotelübernachtungen soll wieder 19 vH betragen (Regelsteuersatz).

15 4. Der ermäßigte Steuersatz soll für den gesamten für öffentlichen Transport gelten (nicht nur für Strecken bis 50 km).

5. Das Reverse-Charge-Verfahren soll für alle Business-to –Business-Umsätze zwingend anzuwenden sein.

20 6. Die Umsätze im grenzüberschreitenden Online-Handel sollen dort besteuert werden, wo sie verwertet werden.

7. Bei Onlinehandel auf Verkaufsplattformen soll die Einbehaltung und Abführung der Umsatzsteuer durch den Betreiber der Plattform an die nationale Finanzbehörde erfolgen.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 55***

Landesverband Bayern

Streichung des §2 Nr.1 der Betriebskostenverordnung BetrKV

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Streichung des §2 Nr.1 der Betriebskostenverordnung BetrKV

5

Antragsbereich StW/ **Antrag 56**

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Abschaffung der Überwälzung der Grundsteuer auf die Mieter durch die Nebenkostenverordnung

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die Grundsteuer soll nicht durch die Vermietenden auf die Mietenden umgelegt werden können. Die Nebenkostenverordnung soll dementsprechend abgeändert werden.

Antragsbereich StW/ **Antrag 57**

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Gemeindewirtschaftsteuer statt Gewerbesteuer

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die Gewerbesteuer ist in eine Gemeindewirtschaftsteuer umzufunktionieren. Dadurch werden auch die freiberuflichen selbständigen Einkünfte einbezogen (nicht nur Gewerbetreibende, auch Freiberufler wie Steuerberater, Rechtsanwälte).

Zum Ausgleich für eine Mehrbelastung ist der Freibetrag bei Einzelunternehmen und Gesellschaften auf 30.000 € zu erhöhen.

10 Es muss zum Ausgleich eine Anrechnung auf die Einkommensteuer / Körperschaftsteuer erfolgen, zu 100 vH. Der Vorteil hierbei ist, dass die Gemeindewirtschaftsteuer eine 100 vHige kommunale Einnahme bleibt.

Antragsbereich StW/ **Antrag 58**

Unterbezirk Wesermarsch
(Bezirk Weser-Ems)

Kerosinsteuer europaweit einführen

(Überwiesen an SPD-Forum "Mobilität der Zukunft")

Auf Kerosin soll eine europaweite Steuer erhoben werden. Die daraus erzielten Zusatzeinnahmen sollen vorrangig dem ÖPNV sowie der Bahn zugutekommen.

5

*Antragsbereich StW/ **Antrag 59***

Landesorganisation Hamburg

Abschaffung der Steuerprivilegien im nationalen und europäischen Flugverkehr

(Überwiesen an SPD-Forum "Mobilität der Zukunft")

- 5 Die Bundestagsfraktion und die Minister*innen der SPD werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass in einem ersten Schritt eine Kerosinsteuer in Deutschland eingeführt und in einem zweiten Schritt auf EU-Ebene die einheitliche Besteuerung von Kerosin durchgesetzt wird; sollte dies auf europäischer Ebene nicht möglich sein, soll eine Kerosinsteuer in Deutschland eingeführt werden. Die Kerosinsteuer soll höher werden, je kürzer die Flugstrecke ist.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 60***

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Schaffung besserer Rahmenbedingungen für die gleichmäßige Anwendung der Steuergesetze – Sachausstattung

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)

- 5 Steuergesetze müssen in ihrem Geltungsbereich gleichmäßig vollzogen werden. Nur so kann Steuergerechtigkeit erreicht werden.

Zur Schaffung von Rahmenbedingungen für die gleichmäßige Anwendung der Steuergesetze in allen Bundesländern ist die identische sachliche Ausstattung aller Bundesländer zu schaffen.

- 10
1. Eine identische Hard- und Softwareausstattung der Finanzverwaltungen der Bundesländer ist zu erreichen.
 2. Die Aufgriffsgrenzen sollen bundesländerübergreifend harmonisiert werden.
 3. Das Risikomanagement (Fallauswahl, Aussteuerung) soll ausgebaut werden.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 61***

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Gleichmäßige Anwendung der Steuergesetze – Steuerstraftverfahren und Betrugsbekämpfung

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Steuerbetrug ist strafbewehrt. Steuerhinterziehung gefährdet den Zusammenhalt in der Gesellschaft und den Fortbestand des Staates durch die Vorenthaltung von

5 Steuereinnahmen.

1. Die Zusammenarbeit der Bundesländer untereinander sowie die Zusammenarbeit Deutschlands mit anderen EU – Staaten und Drittstaaten ist zu intensivieren. Dazu sind die nötigen Rechtlichen Rahmenbedingungen zu schaffen / zu vereinfachen.

10

2. Die Ahndung von Geldwäschefällen muss verstärkt werden

a) durch die Einführung von Bargeldobergrenzen

b) durch intensive Aufklärungsmaßnahmen im Nichtfinanzsektor (z.B. durch Berufs- und Unternehmensverbände)

15

c) durch die Verpflichtung zur Installation eines/r Geldwäschebeauftragte(n) als unternehmensinterne Compliancemaßnahme

20

d) durch Prüfung der Echtheit von (Bar-)Einnahmen im Rahmen von Steuerprüfungen, insbesondere bei Risikobranchen.

3. Die Vermögensabschöpfung nach StPO und nach AO muss intensiviert werden.

Eine rechtlich mögliche parallele Arrestierung von Vermögen nach StPO und AO ist anzuwenden.

25

*Antragsbereich StW/ **Antrag 63***

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Schaffung besserer Rahmenbedingungen für die gleichmäßige Anwendung der Steuergesetze - Personalausstattung

(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)

Steuergesetze müssen in ihrem Geltungsbereich gleichmäßig vollzogen werden. Nur so kann Steuergerechtigkeit erreicht werden.

5

Zur Schaffung von Rahmenbedingungen für die gleichmäßige Anwendung der Steuergesetze in allen Bundesländern ist die identische Personalausstattung aller Bundesländer im Innendienst und in den Prüfungsdiensten (Betriebsprüfung, Umsatzsteuerprüfung, Steuerfahndung) zu schaffen.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 64***

Unterbezirk Starnberg
(Landesverband Bayern)

Umweltbelastung durch Stickoxide und CO2 bekämpfen! Reform des Kraftfahrzeugsteuergesetz (KraftStG)

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern eine Änderung von §8 und §9 KraftStG. Die KFZ Steuer soll sich stärker nach dem jeweiligen CO2 Emissionswert des Fahrzeugs richten. Besonders
5 emissionsstarke Fahrzeuge sollen so sehr viel höher besteuert werden als bisher.

Ab einem Emissionswert von 120 Gramm CO2 pro Kilometer soll die Gebühr pro zusätzlichem Gramm CO2 pro Kilometer um einen exponentiellen Faktor steigen. Die daraus entstehenden Mehreinnahmen soll der Bund jenen Kommunen zur
10 Verfügung stellen, die die Realisierung eines flächendeckenden und kostengünstigen öffentlichen Nahverkehrs vorantreiben.

Antragsbereich StW/ **Antrag 66**

100 Kreis Marzahn-Hellersdorf
(Landesverband Berlin)

Einführung der Zucker-Steuer zur Verringerung des Zuckeranteils in verarbeiteten Lebensmitteln

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD-Fraktion im Bundestag soll sich dafür einsetzen, dass eine Steuer auf Zucker in verarbeiteten Lebensmitteln gegenüber der Lebensmittelproduzierenden Industrie erhoben wird.
5

Antragsbereich StW/ **Antrag 67**

Ortsverein Erndtebrück
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Besteuerung amerikanischer Großunternehmen

(Angenommen)

Die SPD-Bundestagsfraktion und der SPD-Bundesvorstand werden aufgefordert, sich umgehend gegenüber der Bundesregierung für eine angemessenere Besteuerung
5 amerikanischer Großunternehmen in der EU einzusetzen.

Antragsbereich StW/ **Antrag 68**

Reform Steuerrecht: Besteuerung dort, wo Umsätze erzielt werden

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-MdEPs)

5 Die SPD setzt sich auf Landes- Bundes- und Europaebene für eine Reform des nationalen und internationalen Steuerrechtes ein, damit Wertschöpfungen in Europa und Deutschland von Unternehmen, die in Europa keinen physischen Firmensitz haben, angemessen für ihre dort erzielten Umsätze besteuert werden.

10 Voraussetzung dafür ist, dass das EU-Parlament die parlamentarische Letztentscheidung über ein entsprechendes Gesetz beschließt und nicht mehr die nationalen Regierungen, wie bisher.

Antragsbereich StW/ **Antrag 70**

Digitalsteuer

(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Der Onlinehandel wird häufig zur Steuerhinterziehung und –vermeidung genutzt. Waren werden nicht versteuert oder formal im Ausland versteuert, aber in Deutschland bezogen.

Wir fordern:

10 1) Alle in Deutschland über das Internet bezogene Waren, die nach Deutschland geliefert werden und Dienstleistungen, die in Deutschland genutzt werden (Beweislast jeweils VerkäuferIn), werden mit einem Abschlag von z.B. 30 Prozent belegt.

15 2) Der Abschlag ist von der/dem BetreiberIn der Seite zu entrichten.

3) Für den Betrag haften zudem der Provider der Seite und der Staat in dem die Seite registriert ist.

20 4) Der Abschlag kann mit in Deutschland gezahlten oder abgeführten Steuern verrechnet werden, indem tatsächlich bezahlte oder abgeführte Steuern zurückerstattet werden.

5) Onlinehandel mit einem Jahresumsatz von weniger als 50.000 € sollen aus der Besteuerung ausgenommen werden

Antragsbereich StW/ **Antrag 71**

Unterbezirk Nürnberg
Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)

Konsequente Besteuerung von Internetkonzernen

(Überwiesen an SPD-Fraktion im EP)

Alle Arten von Unternehmensgewinnen müssen vollständig der Besteuerung unterworfen werden. Das bedeutet konkret:

- 5 Die Staaten Europas müssen sich auf eine einheitliche Ermittlung der Besteuerungsgrundlagen für Unternehmensgewinne als Mindeststandard einigen.
- 10 Der Steuersatz auf Unternehmensgewinne sollte aus deutscher Sicht mindestens 25% betragen.
- Subject-to-tax-Klausel gegen virtuelle steuerliche Doppelbefreiung sind in alle Doppelbesteuerungsabkommen einzupflegen.
- 15 Bis dahin sind auf nationaler Ebene Quellensteuern auf Zins und Lizenzzahlungen sowie auf Finanzflüsse in Steueroasen (Luxemburg, Irland, Niederlande) erforderlich.

Antragsbereich StW/ **Antrag 72**

Unterbezirk Frankfurt
(Bezirk Hessen-Süd)

Mindeststeuer für international agierende Konzerne

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Die SPD Bundestagsfraktion setzt sich dafür ein, dass eine Mindestertragssteuer für international agierende Konzerne eingeführt wird. Die Ertragssteuerpflicht soll in dem Land erhoben werden, in dem auch der Umsatz erfolgt, d.h. in dem Land in dem die Wertschöpfung erfolgt, der Gewinn erzielt und die Infrastruktur genutzt wird.

Antragsbereich StW/ **Antrag 73**

Unterbezirk Celle
(Bezirk Hannover)

Einführung einer Steuer auf im Internet erworbene Artikel

(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Eine zusätzlich eingeführte Digitalsteuer auf im Internet erworbene Artikel hätte das Potenzial, viele Arbeitsplätze zu sichern und außerdem die Umwelt zu schonen. Ein weiterer Vorteil wäre die Aufstockung der Staatskasse.

Unternehmen sollten für jedes physische Produkt, welches sie im Internet verkaufen, eine Zusatzsteuer an den Staat zahlen müssen.

10 Ein Grund hierfür ist die zunehmende Gefährdung des stationären Einzelhandels durch Onlineshops. Diese können Personal im Servicebereich und Kosten bei den Verkaufsräumen, welche bei Internetshops schlichtweg nicht vorhanden sind, einsparen. Des Weiteren sind sie nicht an die Mietpreiserhöhungen innerhalb der Städte gebunden, weshalb auf günstige Lagermöglichkeiten außerhalb der Stadt zurückgegriffen werden kann.

15 All diese Faktoren ermöglichen den Unternehmen einen ungerechten Vorteil gegenüber den stationären Unternehmen, weshalb mit einer Steuer entgegengewirkt werden soll.

20 Der Zweite Aspekt für eine zusätzliche Steuer ist, unter der Voraussetzung die Menschen würden den stationären Handel wieder mehr nutzen, die Schonung der Umwelt, indem große Mengen an Verpackungsmaterial eingespart werden könnten, wenn nicht einzelne/wenige Produkte zu den Endkund*innen gebracht werden müssen, sondern Großverpackungen nur in den Handel. Auch die Umweltbelastung durch den Versand der Produkte durch Postunternehmen ist enorm, da individuelle Zustellungen mehr Weg und Zeit benötigen als die Zustellungen zu einem Sammelpunkt für Endkunden, wie es zum Beispiel der stationäre Handel ist.

25
30 Keine Zusatzsteuer sollte auf rein digitale Dienstleistungen erhoben werden, da diese durch ihre dauerhafte Verfügbarkeit nicht stationär gewährleistet werden können. Beispiele hierfür sind Video- / Musikstreamingportale. Ausgenommen sind des Weiteren gemeinnützige Vereine und Organisationen.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 74***

*Ortsverein Gergweis
(Landesverband Bayern)*

Freistellung gemeinnütziger Vereine von der Steuerpflicht/ Steuererklärung

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Jeder Verein hat heutzutage Probleme noch Nachwuchs und Unterstützer zu finden und der Staat macht es den Vereinsvorständen auch nicht gerade leicht, ehrenamtlich Verantwortung zu übernehmen. Mit vielen Problemen werden sie alleine gelassen: Sei es beim Jugend-, Gesundheits- oder Versicherungsschutz.

10 Am meisten Probleme bereiten jedoch die finanziellen Angelegenheiten. Viele
Vereine suchen meist vergebens nach Jemandem, der bereit ist, die Verantwortung
für das Verwalten einer Vereinskasse zu übernehmen. Diese Aufgabe war bisher
schon schwer zu besetzen. Die immer bürokratischer werdenden Steuererklärungen
und die erforderlichen Nachweise fürs Finanzamt tun hier ihr Übriges. Um einem
15 drohenden Vereinssterben vorzubeugen und somit eine wichtige Stütze für
Jugendarbeit und Gesellschaft zu erhalten, würden wir Folgendes vorschlagen und
hiermit beantragen:

- **Jeder Verein hat pro Mitglied einen Freibetrag von 75€ => das fördert
zusätzlich die Mitgliederwerbung und das Engagement von ehrenamtlich
20 aktiven Menschen. So müsste ein kleiner Verein mit 120 Mitgliedern erst ab
einem Vereinsvermögen von 9000€ einen Steuernachweis liefern.**
- **Dieser Freibetrag ist bei 20.000€ gedeckelt (darüber greift wie bisher die
Steuererklärungspflicht.**
- **Vereine mit einem Vermögen von unter 2000€ sollten komplett befreit sein.
25 Damit sollten die Kassen von Ministranten oder Kirchenchören im ländlichen
Bereich entlastet sein.**

30 Mit diesen Maßnahmen könnte man vielen kleinen Vereinen, deren Mitgliedern und
Vorständen (vor allem auf dem Land) große organisatorische Erleichterung
verschaffen, da diese bisher für die Steuererklärung meist extra einen Steuerberater
hinzuziehen müssen. Die somit gewonnene Zeit und Energie werden die engagierten
Personen sicherlich lieber in ihr gesellschaftliches Engagement einfließen lassen, als
in zusätzliche Bürokratie.
Außerdem spart sich das Finanzamt viel Arbeit für eine Bearbeitung, bei der
letztendlich kein nennenswerter Gewinn für den Fiskus herauskommt.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 75***

*Unterbezirk Leverkusen
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Gesetzliche Bilanz-Veröffentlichungspflichten

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert dafür zu sorgen, dass die gesetzlichen
Bilanz-Veröffentlichungspflichten dahingehend erweitert werden, dass Steuern nicht
nur summarisch, sondern nach Art und Zahlungsort dokumentiert werden.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 76***

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Personalkosten nicht als Sachkosten

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Bisher sind Aufwendungen für Subunternehmer immer als „Sachkosten / Materialkosten“ in die Sachkosten in der GuV eingeflossen. Diese Kosten für Personal sollen zukünftig als Aufwendungen für bezogene Leistungen abgegrenzt werden.

Antragsbereich StW/ **Antrag 77**

Unterbezirk Nürnberg
Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)

Steuerschlupflöcher schließen, Ja zu einem fairen Steuerwettbewerb

(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Bei Gewinnen und Verlusten mit Auslandsbezug stellt sich häufig die Frage wo die Erträge versteuert werden müssen, da die Steuerpflicht häufig in diesen Fällen in zwei Ländern anfällt. Um die ungerechte Doppelbesteuerung zu verhindern werden Doppelbesteuerungsabkommen geschlossen, um so die Gewinne und Verluste nur einmal steuerlich zu berücksichtigen. Das Problem ist nun, dass durch zahlreiche Schlupflöcher die Gewinne legal in Niedrigsteuerparadise verschoben werden, die Verluste dagegen in Länder mit höheren Steuersätzen. Um überhaupt noch Steuern
10 in diesem Wettbewerb zu erhalten, begeben sich die Länder in einen für alle schädlichen Unterbietungswettbewerb. Wir wollen das mit folgenden drei Regelungen zukünftig unterbinden versuchen.

15 1. Im Zweifel wird der Gewinn in dem Land versteuert, dass den höheren Steuersatz hat. Mindeststeuersatz ist stets der höhere Mindeststeuersatz

20 2. Ausgaben und Verluste gegenüber anderen Unternehmen können nur steuerlich berücksichtigt werden, wenn die Firmen sich nicht gegenseitig oder einem gemeinsamen Mutterkonzern gehören. Gehören sie sich gegenseitig oder einem gemeinsamen Mutterkonzern werden die Zahlungsflüsse so gewertet, dass die Ausgaben nur in der Höhe berücksichtigt werden, wie sie im anderen Land versteuert werden. Das bedeutet z.B. Tochterkonzern A in Land A erwirbt von Tochterkonzern B
25 in Land B für eine Milliarde Lizenzrechte. Tochterkonzern A macht damit keinen Gewinn mehr in Land A. Bei einem Gewinn von einer Milliarde in Land A müsste Tochterkonzern A dort 400 Millionen Steuern bezahlen. Tochterkonzern B muss im Land B für den Gewinn von einer Milliarde aus dem Verkauf der Lizenzrechte 50 Millionen Steuern zahlen. Heute würde der Mutterkonzern damit 350 Millionen Steuern sparen. In Zukunft müsste Tochterkonzern A in Land A trotzdem 350
30 Millionen Steuern zahlen, da Tochterkonzern B in Land B nur 50 Millionen für die real in Land A verdiente Milliarde Steuern bezahlt hat.

3. Bei einer nicht nur fahrlässigen Steuerverkürzung in Höhe von zwei Prozent des Unternehmenswert oder Privatvermögens und wenn die Steuerhinterziehung die

Summe von mehr als einer Million Euro beträgt, wird das gesamte Unternehmen oder Privatvermögen vom Fiskus eingezogen.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 78***

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen

Weitere Maßnahmen für mehr Steuergerechtigkeit

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Insbesondere für die Wertermittlung für Zwecke der Vermögensteuer, aber auch der Erbschaft- und Schenkungsteuer oder für Ermittlungen im Hinblick auf Geldwäsche / Steuerhinterziehung etc. benötigen wir durchgreifende Änderungen im Informationszugang. Daher sind die folgenden Maßnahmen zu beschließen:

1. Anzeigepflicht für Vermögen ab einem Wert von 50.000 €.
- 10 2. Immobiliendatenbank (bundesweit).
3. Unternehmensregister (bundesweit).

*Antragsbereich StW/ **Antrag 79***

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Handlungsfähigkeit stärken – Solidarität erneuern: Für einen starken solidarischen Staat

(Angenommen)

5 Im Januar 2019 hat Oxfam in einer neuen Studie berichtet, dass die weltweite Ungleichheit erneut dramatisch angestiegen ist. Nur 26 Superreiche besitzen inzwischen genauso viel wie die gesamte ärmere Hälfte der Weltbevölkerung.

10 Und bei uns? In Deutschland steigerten die Milliardäre ihr Vermögen im vergangenen Jahr um 20 Prozent, schreibt die Studie. Das reichste Prozent der Bevölkerung verfüge jetzt über genau so viel Vermögen wie die 87 ärmeren Prozent. Damit zählt Deutschland zu den Industrienationen mit der größten Vermögensungleichheit.

15 Hinzu kommt: Weltweit führen Steuerbetrug, Steuertricksereien aber auch legale Methoden der Steuervermeidung dazu, dass den Staaten, auch dem deutschen Fiskus dringend benötigte Einnahmen entgehen. Die Ungleichbehandlung von

20 Einkünften aus Arbeit auf der einen und aus Kapital auf der anderen Seite ist leistungsfeindlich und ungerecht.

Wir brauchen finanzielle Handlungsspielräume für Kommunen. Denn während die Unternehmensgewinne sprudeln und die Arbeitslosenquote - statistisch gesehen -
25 auf einem Tiefstand ist, verfällt die Infrastruktur und die soziale Versorgung. In einem reichen Land wie Deutschland bröckeln Brücken, sind viele Schulen in einem unwürdigen Zustand, und viele - vor allem ländliche - Räume sind von Mobilfunk und Internet abgeschnitten. Und: eine wachsende Anzahl von Menschen kann von ihrem Einkommen nicht leben.

30 Auch wenn die Wirtschaftsdaten für Deutschland ein positives Bild zeichnen, dürfen wir nicht ignorieren, dass arm und reich immer weiter auseinanderdriften und der gesellschaftliche Zusammenhalt zunehmend verloren geht. Angesichts einer sich zunehmend öffnenden Schere zwischen arm und reich bei zu geringer Steuerlast der hohen Einkommen und Vermögen und angesichts dringend notwendiger
35 Investitionen in die öffentliche Infrastruktur und Daseinsvorsorge ist die SPD in besonderer Weise gefordert, für einen starken und finanziell handlungsfähigen Staat und für mehr Steuerehrlichkeit und Steuergerechtigkeit einzutreten. Wir wollen unter anderem mehr ErzieherInnen und PflegerInnen, mehr LehrerInnen und
40 PolizistInnen, die für ihre gute Arbeit auch gut bezahlt werden. Dazu bedarf es einer substanz- und krisenfesten finanziellen Ausstattung des Staates.

Und auch nur so entstünde Spielraum für die Entlastung kleiner und wirklich mittlerer Einkommen, die sie am Ende nicht über staatliche
45 Leistungseinschränkungen selbst finanzieren müssten. Wir wollen einen Staat, der die Vielen stärkt und nicht die Wenigen. Ein Land, in dem Einkommen und Vermögen sich auf einen zunehmend kleiner werdenden Teil der Gesellschaft konzentrieren. Die oberen 10% der Einkommensbezieher haben seit Mitte der 1990er Jahre in enormem Ausmaß von der Umverteilung zu ihren Gunsten profitiert. Die zunehmende
50 Ungleichheit in Deutschland gefährdet auf Dauer das Zusammenleben aller; zudem ist es auch noch volkswirtschaftlich kontraproduktiv. Um im Sinne von Thomas Piketty zu sprechen: „Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wissen, dass unser Wohlstand auf Bildungsfortschritten und Investitionen in die Ausbildung fußt – und nicht auf der Religion von Reichtum und Ungleichheit. Wir wollen, dass genug
55 Zukunft für Alle da ist, nicht nur für die Wenigen.“

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten denken ökonomische Vernunft und solidarische Miteinander zusammen. Dazu gehört eine auskömmliche Ausstattung des Gemeinwesens für ein solidarisches Miteinander.

60 Die Marktgläubigkeit der letzten zwei Jahrzehnte hat zu Unwuchten in unserer Gesellschaft geführt und zu einer weit verbreiteten Abstiegsangst bis weit in die Mittelschicht hinein. Diesen Trend wollen wir stoppen und umkehren. Wir wollen auch steuerpolitisch die Partei der sozialen Gerechtigkeit und die
65 Interessenvertretung der Vielen sein.

Das Ziel ist, die mit den notwendigen Einnahmen der öffentlichen Hand und der Stärkung der staatlichen Handlungsfähigkeit verbundenen finanziellen Lasten gerecht zu verteilen. Dafür müssen Steuertricksereien und Steuerbetrug wirksam

70 bekämpft, steuerliche Privilegien für hohe Vermögen und Einkommen abgebaut und
kleine und mittlere Einkommen – und nur die – wirksam entlastet werden. Denn die
Ausgestaltung des Steuersystems hat eine hohe Bedeutung für eine gerechte und
eine zukunftsfähige Gesellschaft. Die reale Ausgestaltung dieses Systems in
75 Deutschland ist weit von diesen Anforderungen entfernt.

75 Leitschnur der sozialdemokratischen Steuerpolitik sind Gerechtigkeit, Fairness und
Nachhaltigkeit.

Bekämpfung von Steuertrickserei, Steuerbetrug und Steuerraub

80 Steuern sind nur dann gerecht, wenn sich alle angemessen an der Finanzierung des
Staates beteiligen. Das ist so lange nicht der Fall, wie global agierende Unternehmen
und viele besonders vermögende Privatpersonen Steuern durch trickreiches
Ausnutzen von Schlupflöchern bis hin zum Betrug oder gar der Plünderung
85 öffentlicher Kassen umschiffen. Dass Steuerräuber allein in den letzten Jahren
Steuern nicht nur hinterzogen, sondern die öffentlichen Kassen durch
Rückerstattung von zig Milliarden Euro gar nicht gezahlter Steuern ausgenommen
haben, ist ein Skandal, der nicht hinnehmbar ist, auch weil es die Steuermoral der
ehrliehen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und vieler Unternehmerinnen und
90 Unternehmer untergräbt. Deshalb steht die Bekämpfung dieser teils kriminellen
Machenschaften im Zentrum der Offensive, die u.a. folgende Maßnahmen vorsieht:

Schlupflöcher vermeiden, bestehende Schlupflöcher schneller schließen

- 95 • Eine globale effektive Mindestbesteuerung, damit insbesondere auch die
Digitalkonzerne ihren fairen Anteil an den Steuern tragen.
- Automatischer Informationsaustausch zu Kapitalerträgen zwischen Banken
und Finanzbehörden auch im Inland wie das bei Lohn- und
Gehaltsüberweisungen selbstverständlich ist.
- 100 • Gesetzliche Regelungen gegen Gewinnverschiebung über Lizenzgebühren bei
der Gewinnermittlung durch eine dauerhaft wirksame Lizenzschranke.
- Konsequente Aufarbeitung von Versäumnissen bei der Bekämpfung von
Steuerflucht (z.B. Cum/Ex- Geschäfte).
- Meldepflicht für Steuersparmodelle.
- 105 • Öffentliche Darstellung der globalen Verteilung von Umsätzen, Gewinnen
und Steuern international agierender Unternehmen (Country-by-Country-
Reporting).
- Prüfung steuerlicher Ausnahmetatbestände auf Missbrauchsentwicklung.
- Schaffung einer gemeinsamen EU-weiten Bemessungsgrundlage für die
110 Unternehmenssteuern.

Transparenz und Ermittlungsmöglichkeiten verbessern

- 115 • Klarstellung, auch künftig auf Steuer-CDs und andere Insider-Informationen
zurückzugreifen.
- Einführung bundeseinheitlicher Standards (insbesondere in Bezug auf die
Prüfungsdichte) für Steuerprüfung und -fahndung.

- 120
- Personelle Verstärkung der Aufklärungseinheiten in der Finanzverwaltung durch ein Sofortprogramm. Zudem braucht eine Steuerfahndung auch die Rückendeckung der politischen Führung und nicht deren Zerschlagung, denn das ist nur ein Gewinn für die Steuerhinterzieher.
 - Konsequente Umsetzung der Sicherung manipulierbarer Registrierkassen und Taxameter.
- 125
- Verbesserung der Kooperation zwischen Steuerbehörden, Finanzaufsicht und der BaFin als auch eine bessere Ausstattung sowie eine Verstärkung der Durchgriffsrechte. Die Handlungsmöglichkeiten gegen Finanzkriminalität müssen gestärkt werden. Hierzu gilt es die Kompetenzen der
- 130
- Ermittlungsbehörden und der Bafin zu erweitern. Insbesondere die Erleichterung der Abschöpfung illegaler Gewinne (durch die Umkehr der Beweislast der Mittelherkunft). Zudem soll die Einführung einer Bundesfinanzpolizei geprüft werden. Dazu gehört die Prüfung der Vereinfachung im Steuerrecht über Pauschalisierungen und Abschaffungen ungerechtfertigter Abzugstatbestände auch, um mehr Personal für zentrale Fragen der Finanzverwaltung zu schaffen.
- 135
- Wir überprüfen und wirken auf eine Vereinheitlichung hoher Standards bei Personal und Ausstattung bei den Finanzverwaltungen der Bundesländer. Zudem fordern wir mehr Stellen für den Zoll.
- 140
- Aufbau eines europäischen Transparenzregisters zur Erfassung von offshore Niederlassungen (Briefkastenfirmen).
 - Verbesserung der Zusammenarbeit von nationalen Steuerbehörden mit OLAF, Europol und Interpol
 - Gesetzlicher Schutz von Whistleblowern, die einen begründeten Betrug an der Allgemeinheit offenbaren.
- 145
- Herstellung von mehr Steuergerechtigkeit und wirkungsvollere Sanktionen bei Gesetzesverstößen

150 **Die Herstellung von Steuergerechtigkeit ist untrennbar verbunden mit der konsequenten Anwendung und Durchsetzung von wirksamen Gesetzen**

Wir setzen uns ein für die Einführung eines Unternehmensstrafrechts zur wirksameren Sanktionierung von Beihilfe zu Steuerstraftaten. Wir lehnen die Privilegierung von Betrugsdelikten durch strafmindernde Selbstanzeigen im Steuerrecht ab.

155

Angesichts hoher und weiter steigender Unternehmensgewinne und Spitzeneinkommen brauchen wir eine Korrektur der Steuerverteilung, indem die über Jahrzehnte vollzogene Umverteilung von unten nach oben gestoppt und gedreht wird, wobei dem Leitsatz Rechnung getragen wird, dass starke Schultern mehr tragen müssen als schwache. Für die Umverteilung war nicht zuletzt die Verschiebung von direkten hinzu indirekten Steuern verantwortlich.

160

Die SPD hat vor 15 Jahren die größte Einkommensteuersenkung und die größte Körperschaftssteuersenkung in der Geschichte der Bundesrepublik vollzogen. Dadurch wurden alle Einkommensteuerzahler entlastet. Auch auf Grund der Mehrheitsverhältnisse im Bundesrat wurde der Spitzensteuersatz auf 42 Prozent gesenkt. Besonders profitiert davon haben die Großverdiener. Diese Verteilungswirkung wollen wir korrigieren. Dabei geht es – gemessen an der

165

170 konservativ-liberalen Steuerpolitik der neunziger Jahre – nicht um Steuererhöhungen, sondern um die notwendige Neujustierung und damit die teilweise Rücknahme hin zu einer weiteren Entlastung kleiner und mittlerer Einkommen sowie um einen größeren Beitrag von hohen Vermögen und Einkommen.

175 Das wollen wir durch folgende Maßnahmen im Bereich der Substanz-, Einkommen- und Ertragsteuern und der Umsatzsteuer erreichen.

180 **Vermögens- und Grundsteuern**

- Die Vermögensteuer soll wieder aktiviert werden, mit einem hohen Freibetrag und einem wirksamen Steuersatz. Daher unterstützen wir die Vorschläge des Parteivorstandes.
- 185 • Wir wollen die heute übliche Umlage der Grundsteuer auf die Mieterinnen und Mieter überprüfen.
- Wir haben einen Vorschlag zur Verhinderung von Steuergestaltung bei der Grunderwerbssteuer (Share Deals) auf den Weg gebracht. Das Problem muss nun endlich gelöst werden.

190

Einkommen- und Ertragsteuern

- 195 • Im Mittelpunkt von Gesetzgebung und Kommunikation soll zukünftig der Durchschnittssteuersatz stehen. Die Begriffe Grenz- und Spitzensteuersatz haben sich als hochgradig missverständlich erwiesen und sind zum Werkzeug von Lobbygruppen geworden, die damit weit höhere Steuerbelastungen als die tatsächlichen oder angestrebten suggerieren. (Beispiel: Ein Single mit 200 60.000 Euro zu versteuerndem Einkommen zahlt derzeit den Grenz- und Spitzensteuersatz von 42%, sein Steuersatz auf das zu versteuernde Einkommen beträgt jedoch 27,6%.)
- Bei der Erbschaftsteuer sollen alle Vermögensarten gleich (keine Privilegierung bei Unternehmenserbschaften) behandelt werden. Hohe Freibeträge sorgen dafür, dass die überwiegende Mehrheit der Menschen auch künftig nicht von der Erbschaftsteuer betroffen sein wird. Schon heute liegt der Freibetrag bei 500.000 bei den hinterbliebenen Partnern und bei 205 400.000 bei Kindern pro Elternteil. Es geht um eine Besteuerung der Mega-Vermögen, die in den nächsten Jahren vererbt werden und so zu leistungslosen Einkommen führt. Wenn bei der Unternehmensvererbung durch eine sofortige Fälligkeit Arbeitsplätze gefährdet werden, sollen die Zahlungsmodalitäten so ausgestaltet werden, dass das Unternehmen in seiner Existenz und Wettbewerbsfähigkeit nicht gefährdet ist.
- 210 • Die Nutzung des Freibetrages bei Schenkung oder Erbschaft soll nur noch einmalig möglich sein.
- 215 • Wir wollen eine spürbare Entlastung kleiner und wirklich mittlerer Einkommen bei gleichzeitiger Anhebung des Durchschnittssteuersatzes für die zehn Prozent der höchsten Einkommen. Dann könnte im Gegenzug der

- 220 Solidaritätszuschlag entfallen. Darüber hinaus sorgen wir mit einem
Kinderbonus für eine Entlastung von Alleinerziehenden und Paaren.
- Die steuerliche Ungleichbehandlung von Personen- und
Kapitalgesellschaften wird durch eine einheitliche rechtsformunabhängige
Unternehmensbesteuerung beseitigt.
- 225
- Die Versteuerung von Kapitalerträgen erfolgt zukünftig wieder mit der
Einkommensteuer und nicht mehr mit der bisherigen niedrigeren pauschalen
Abgeltungssteuer.
 - Gewährleistung einer fairen internationalen Mindestbesteuerung von
Unternehmen im Rahmen der national geltenden Steuersätze.
- 230
- Wir wollen das Gewerbesteuer-Dumping in Deutschland beenden.
 - Wir wollen eine gerechte Besteuerung der digitalen Wirtschaft durchsetzen
und stehen für eine globale Mindestbesteuerung der digitalen Unternehmen.
Wenn es global nicht geht, dann europäisch, ansonsten im Rahmen der
verstärkten Zusammenarbeit innerhalb der EU mit den willigen Staaten.
- 235
- Parallel dazu entwickeln wir geeignete Maßnahmen auf nationaler Ebene, die
wir im Fall eines Nichtzustandekommens internationaler Regeln jederzeit
aktivieren können.
- Die steuerliche Absetzbarkeit von Managerbezügen wird auf das 15fache des
Durchschnittsgehaltes (Betriebliche Vollzeitkraft) im Unternehmen/Konzern
begrenzt.
- 240
- Jedes Kind ist gleich viel wert. Wir wollen die derzeitige Ungleichbehandlung
bei den Familienleistungen beenden. Durch die steuerlichen
Kinderfreibeträge werden Familien mit hohem Einkommen heute stärker
entlastet (bis zu 300 Euro) als Familien, die nur das Kindergeld (204 Euro)
erhalten. Wir wollen ein neues Kindergeld, dessen Basisbetrag bei 250 Euro
liegt – der Höchstbetrag soll sich nach dem Alter der Kinder richten (400 Euro
für unter Sechsjährige, 458 Euro im Alter von sechs bis 13 Jahren und 478
Euro für Kinder ab 14 Jahren). Gleichzeitig wollen wir den Steuerfreibetrag für
Betreuung, Erziehung und Ausbildung („BEA Freibetrag“) um die Hälfte
senken. Damit sinkt auch der maximale Steuervorteil für Familien mit sehr
hohem Einkommen auf 250 Euro pro Kind und Monat – was dem Basisbetrag
unseres neuen Kindergeldes entspricht. Damit entlasten wir gezielt
Alleinerziehende und Paarfamilien mit unteren und mittleren Einkommen.
- 245
- Gleichzeitig werden wir das Ehegattensplitting unter Wahrung der
verfassungsrechtlich gebotenen Freistellung der gegenseitigen
Unterhaltsverpflichtung abschaffen.
 - Generell darf die steuerliche Förderung von Gemeinwohl orientiertem
Verhalten nicht zu einem mit dem Einkommen zunehmenden Steuerrabatt
führen. Deshalb werden wir den Abzug von der Steuerbemessungsgrundlage
durch einen einheitlichen Prozentsatz ersetzen, der bei Spenden oder
förderfähigen Investitionen vom Finanzamt erstattet wird. (Zur
Verdeutlichung: Heute muss ein Top-Verdiener von einer 50-Euro-Spende
lediglich 27,50 Euro selbst bezahlen, den Rest erhält er vom Finanzamt
zurück. Für einen Supermarktkassierer beträgt der Eigenanteil dagegen 40
Euro.)
- 250
- Wir setzen uns für die Entlastung von geringen und mittleren Einkommen
durch eine Entlastung bei den indirekten Steuern, wie beispielsweise der
Mehrwertsteuer ein. Dies muss einhergehen mit der Überprüfung der
- 255
- 260
- 265

- 270 Mehrwertsteuersätze. Lebensnotwendige Waren, Güter und Dienstleistungen sollen mit maximal 7% besteuert werden.
- Wir streben einen umfassenden, breit wirksamen sozialen Ausgleich an, der für jeden gleichmäßig wirkt, um einen höheren CO2-Preis zu ermöglichen.
 - Wir wollen eine umfassende Finanztransaktionssteuer. Es ist gut, dass wir nun einen ersten Schritt gehen und eine solche Steuer zur Finanzierung der Grundrente nutzen. Perspektivisch soll sie alle börslichen und außerbörslichen Transaktionen von Wertpapieren, Anleihen und Derivaten sowie alle Devisentransaktionen umfassen.
- 275
- Langfristig prüfen wir die Einführung einer Banktransaktionssteuer, die ausnahmslos alle unbaren Zahlungsvorgänge mit einem sehr niedrigen, im Zehntausendstel-Bereich liegenden Steuersatz belegt. Dadurch wird der Hochfrequenzhandel empfindlich getroffen. Wir streben eine europäische Lösung an, führen sie aber auch national ein, sofern es auf europäischer Ebene zu Verzögerungen kommt.
- 280

Für uns gilt: Die Finanzierung der öffentlichen Infrastruktur ist Aufgabe der öffentlichen Hand. Wir wollen die finanzielle Ausstattung von Bund, Ländern und Kommunen stärken, um diese Aufgabe zu bewältigen. Wir wollen damit auch verhindern, dass Städte und Gemeinden auf Projekte öffentlich-privater Partnerschaften (ÖPP) angewiesen sind, die intransparent sind und nach wiederholten Berechnungen des Bundesrechnungshofes den Steuerzahler mehr kosten als die konventionelle Finanzierung. Die Politik der „Schwarzen Null“ ist dabei kein eigenständiges politisches Ziel. Vielmehr kann sie Hemmnis sein bei der Umsetzung unserer politischen Ziele.

Für uns gilt die Goldene Regel für öffentliche Investitionen aus der Volkswirtschaftslehre: Öffentliche Investitionen sollen auch durch Kredite finanziert werden. Das gilt erst recht, wenn die Zinsen dafür negativ sind. Denn das stärkt das Wirtschaftswachstum und gleichzeitig die Generationengerechtigkeit. Öffentliche Investitionen erhöhen den öffentlichen Kapitalstock und schaffen höhere Produktivität und Wachstum. Weil davon auch zukünftige Generationen profitieren, werden sie über den Schuldendienst auch zur Finanzierung herangezogen. Unterlässt man das, ist es ungerecht, weil dann die heutigen Generationen alles über Steuern finanzieren müssen. Dann wird zu wenig investiert oder die Investitionen werden bei Haushaltskrisen immer als erstes gekürzt. Die Schuldenbremse darf nicht zu einer Zukunftsbremse werden. Deshalb wollen wir die Schuldenbremse in ihrer derzeitigen Form perspektivisch überwinden und mehr investieren.

Wir stehen für den Fortschritt für die Vielen, nicht der Wenigen. Dafür brauchen wir Investitionen in die Zukunft jetzt. Eine maßvolle, ökonomisch sinnvolle und sozial gerechte investitionsorientierte Einnahmenpolitik ist unsere Antwort auf die Herausforderungen dieser Zeit.

Sozialdemokratische Handschrift in der Finanz- und Haushaltspolitik durchsetzen. Abkehr von der schwarzen Null!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Marode Schulen, gesperrte Brücken, fehlende Wohnungen, geschlossene Bäder und Bibliotheken prägen vielerorts den Alltag der Bürgerinnen und Bürger. Diese
10 Misstände sind die konkret erfahrbaren Folgen einer Politik, die den Staat im Namen der schwarzen Null in Geiselnhaft hält. Mit fatalen Auswirkungen: Unsere Gesellschaft steht nicht nur vor einer ungeheuren Investitions- und Modernitätslücke, sondern auch vor einer klaffenden Gerechtigkeitslücke. Wenn Staatsausgaben als
15 „verschwenderisch“ zusammengestrichen werden, dann sind es nämlich nicht die an der Spitze der Einkommensverteilung, die ihren Gürtel enger schnallen müssen, sondern jene, die auf staatliche Angebote und Unterstützungsleistungen angewiesen sind. Es ist unsere Aufgabe, aufzuzeigen, dass das von Konservativen und Marktradikalen formulierte Ziel der Herstellung von Generationengerechtigkeit durch die Konsolidierung der Staatsfinanzen fadenscheinig ist. Denn
20 Austeritätspolitik dient vor allem neoliberalen Verteilungsinteressen und wirkt ganz im Sinne des Glaubenssatzes „Privat vor Staat“. Kommenden Generationen vererben wir allerdings nicht nur Kontostände, sondern auch die infrastrukturellen und staatlichen Rahmenbedingungen für ein gutes Leben in Freiheit und Gerechtigkeit. Wir fühlen uns deshalb der Aufgabe verpflichtet, im Sinne einer übergreifenden
25 Generationensolidarität, die Grundlagen für die Zukunft kommender Generationen zu erhalten und ggf. erneut zu schaffen. Wir wollen der wirtschaftspolitischen Erzählung des Neoliberalismus unsere Vorstellungen eines handlungsfähigen, vorsorgenden Staates entgegensetzen und diesen durch eine fortschrittliche Steuerpolitik in die Lage versetzen, Investitionen in Infrastruktur, Daseinsvorsorge und Bildung zu tätigen. Die schwarze Null ist dabei weder finanzpolitisches
30 Programm noch ein eigenständiges Ziel. Sozialdemokratisches Regierungshandeln nehmen wir deshalb in die Pflicht, schon heute auf diesem Feld tätig zu werden und die Abkehr von der christdemokratischen Finanz- und Haushaltspolitik der letzten Jahre einzuleiten. Am Ende der Regierungszusammenarbeit mit der Union muss deutlich erkennbar sein, dass der Finanzminister kein schwarzes, sondern ein rotes Parteibuch hat. Eine Fortsetzung der alten Politik in neuen Gewändern werden uns die Wählerinnen und Wähler nicht mehr verzeihen.

Wachstumsbeschleunigungsgesetz vom Dezember 2009 abschaffen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Das Wachstumsbeschleunigungsgesetz vom Dezember 2009 muss abgeschafft werden. Die steuerlichen Begünstigungen für Unternehmen müssen zurückgedreht werden.

Die vom Wachstumsbeschleunigungsgesetz reduzierte Umsatzsteuer muss wieder von 7% auf 19% angehoben werden.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 82***

*Unterbezirk Münster
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Koalitionsvertrag beim Bundeshaushalt einhalten - Ausgabenerhöhung für Verteidigung wie versprochen auch in gleicher Höhe für Entwicklungszusammenarbeit bereitstellen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 In den folgenden beiden Bundeshaushalten dieser Wahlperiode werden die Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit, zivile Krisenprävention und humanitäre Hilfe um den gleichen Betrag erhöht wie jene für Verteidigung und Bundeswehr. Die in den ersten Haushalten bislang höheren Ausgaben für Verteidigung von 4,5 Milliarden Euro werden dem Etat für Entwicklungszusammenarbeit zusätzlich aufgeschlagen. Damit wird die im Koalitionsvertrag versprochene Parität dieser Ausgabensteigerungen wiederhergestellt. Das Erreichen der ODA Quote ist außerdem von äußerster Wichtigkeit und zwingend zu berücksichtigen.

10

*Antragsbereich StW/ **Antrag 83***

Landesverband Berlin

Soziale und nachhaltige Investitionskriterien des Bundes

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundestagsfraktion und der Bundesregierung werden aufgefordert sich dafür einzusetzen, dass die Anlagestrategie des Bundes nach sozialen und nachhaltigen Kriterien (ESG-Kriterien) ausgerichtet werden soll. Dementsprechend ist eine Ergänzung im Vermögensrücklagegesetz durchzuführen.

10 Die Anlagen des Versorgungsfonds der Agentur für Arbeit sowie des Versorgungsfonds des Bundes und die Versorgungsrücklagen des Bundes sind sobald als möglich nach einem Nachhaltigkeitsindex umzuschichten. Demnach sind künftig Kapitalanlagen für die Pensionen der Bundesbeamten, Richter und Soldaten in Kohle, Öl, Gas, Atomkraft und Kriegswaffen ausgeschlossen.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 84***

Gründung eines Staatsfonds

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)

5 Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands wird aufgefordert, sich über die SPD-Bundestagsfraktion in der Bundesregierung für die Gründung eines Staatsfonds einzusetzen.

10 ■ In Deutschland gibt es zahlreiche Unternehmen „von wesentlicher Bedeutung“ für die Funktionsfähigkeit von Gesellschaft, Wirtschaft und Arbeitsmarkt („Schlüsselindustrie“, „systemrelevante Unternehmen“), die – ebenso wie zum Beispiel DAX-Unternehmen – nicht von ausländischen Finanzinvestoren kontrolliert werden sollten.

15 ■ Die Infrastruktur ist wesentlicher Bestandteil der Daseinsvorsorge der gesamten Bevölkerung und dient über die Sicherstellung der Daseinsvorsorge dem Allgemeinwohl. Infrastrukturgüter sind sogenannte „kollektive Güter“ und müssen daher auch von öffentlicher Seite zur Verfügung gestellt und aufrechterhalten werden.

20 ■ Die Entscheidungshoheit über Erstellung, Finanzierung, Betrieb und Wartung sowie Restrukturierung dieser Infrastrukturgüter muss in der Hand öffentlicher Institutionen bleiben und darf nicht in die Hand privatwirtschaftlicher Interessen gegeben werden.

25 ■ Dem Beispiel anderer Länder folgend, soll für bundesweite Infrastrukturgüter und Beteiligungen an Unternehmen, die diese Güter bereitstellen, ein „Staatsfonds“ (für Landesbedürfnisse sind auch Länderfonds denkbar) gegründet werden, dessen Rechtsform analog der bereits in Deutschland erfolgreich operierenden Investment-Sondervermögen gestaltet und durch geeignete weitere Instrumente ergänzt werden soll.

30 ■ Die Verfügungsgewalt über einen Staatsfonds muss nicht notwendiger Weise über Kapital oder Eigentümerschaft der Öffentlichen Hand hergestellt werden. Damit wird eine Verstaatlichung/Enteignung überflüssig.

35 ■ Um die Staatsverschuldung weiter zu reduzieren und die öffentlichen Haushalte von dieser Finanzierungsaufgabe zu entlasten, soll dieser Staatsfonds mit dem Kapital privater Anleger ausgestattet und mit Kapital von Institutionen ergänzt werden, die im Bereich der privaten Vorsorge tätig sind (Lebensversicherungen, Pensionskassen etc.). Damit wären auch Themen wie „Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand“ oder „private Altersvorsorge“ zu verbinden. Das
40 Sondervermögen erhält die Qualität eines „Altersvorsorge-Sondervermögens“ (Deckungsstockfähigkeit).

45 ■ Die Beteiligung privater Anleger (direkt und auch mittelbar über Versorgungs- und Versicherungsinstrumente) an einem durch die Öffentliche Hand gesicherten Investitionspool wird dazu beitragen, die Altersversorgung in der Bevölkerung durch private Vorsorge zu ergänzen, Mittel für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes verfügbar zu machen und die Akzeptanz für Infrastrukturinvestitionen zu stärken.

■ Anlage suchendes privates Kapital kann über dieses Finanzierungsinstrumentarium in inländische Projekte und Unternehmen gelenkt werden, um inländischen Ressourcen zu nutzen mit dem Ziel, Energie und Kosten einzusparen, die Abhängigkeiten von äußeren Unwägbarkeiten zu verringern und Deutschland auf eine nachhaltige Wirtschaft auszurichten.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 85***

*Unterbezirk Oldenburg-Land
(Bezirk Weser-Ems)*

Gute Finanzpolitik

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die jährlichen Investitionen des Bundes in die Infrastruktur sind nach Aussage wissenschaftlicher Institute wesentlich zu niedrig und schieben diese Aufgaben der nächsten Generation zu. Wissenschaftliche Institute (z.B. DIW) haben ermittelt, dass die jährlichen Investitionen des Staates in die Infrastruktur deutlich erhöht werden müssen, finanziert durch Steuern wie Finanztransaktionssteuer, Vermögenssteuer, höhere Erbschaftssteuer, höherer Spitzensteuersatz, höhere Kapitalertragssteuern, etc.

10 Die „Schwarze Null“ ist kein Naturgesetz, notwendige Investitionen müssen auch gegebenenfalls durch Schuldenaufnahme durchgeführt werden.

15 Die Ausgaben für Bildung pro Schüler*in müssen deutlich erhöht werden, sie liegen z.B. in Frankreich um ca. 50% höher.

Auch die Ausgaben des Bundes für geförderten (Sozialen) Wohnungsbau müssen nach Expertenmeinung deutlich erhöht werden, und es müssen Wohnungsbaugenossenschaften deutlich stärker gefördert werden.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 86***

Landesverband Berlin

Rating-Agenturen öffentlich organisieren – Schufa, Creditreform und andere regulieren

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Wir fordern, dass die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung bzw. die Bundestagsfraktion Maßnahmen entwickeln, die entweder eine klare Regulierung der Agenturen oder den Aufbau einer öffentlichen Agentur beinhalten.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 90***

*Unterbezirk Osnabrück-St.
(Bezirk Weser-Ems)*

Verbot von Kapitalspekulationen auf Lebensmittel

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Der Parteitag fordert ein Spekulationsverbot auf Lebensmittel.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 91***

*100 Kreis Marzahn-Hellersdorf
(Landesverband Berlin)*

Einlagensicherungsgesetz für Genossenschafts-Einlagen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, durch Verhandlungen mit ihren Koalitionspartnern darauf hinzuwirken, dass Beteiligungen an Genossenschaften bis zur Höhe von € 100.000,00 in das Einlagensicherungsgesetz über Volksbanken-Depot einbezogen werden.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 95***

*Kreisverband Weißenburg Land
(Landesverband Bayern)*

Für eine Gemeinwohlorientierte Wirtschaftsordnung

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Unser derzeitiges Wirtschaftssystem zielt darauf ab, dass Unternehmen grenzenlos wachsen und nach immer mehr Gewinn streben. Oft wird dabei weder auf die Umwelt, die Beschäftigten oder die Gesellschaft Rücksicht genommen. Dabei wussten schon die Mütter und Väter unseres Grundgesetzes, dass *“Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.”* (Art. 14 Abs. 2 Grundgesetz). Die SPD muss diesen Verfassungsgrundsatz endlich verwirklichen!

10

Wir fordern daher, dass beim Wirtschaften nicht mehr grenzenloses Wachstum bzw. die reine Gewinnabsicht im Vordergrund steht, sondern die Gesellschaft und das Gemeinwohl. Durch eine Gemeinwohl-Bilanz müssen alle Unternehmen öffentlich machen, wie stark das Gemeinwohl ihr unternehmerisches Handeln bestimmt.

Unternehmen, die sich dem Gemeinwohl verpflichten, achten bei sich und ihren Zulieferern unter anderem auf:

- 20 - Ökologische Nachhaltigkeit
- Solidarität und Gerechtigkeit
- Transparenz und Mitentscheidung
- Menschenrechte

25 Solche Unternehmen müssen für ihren Einsatz für die Gesellschaft belohnt werden. Solche Vorteile können zum Beispiel sein:

- Vorrang bei öffentlichen Aufträgen
- Niedrige Steuern und Zölle
- 30 - Forschungsk Kooperationen mit Hochschulen

Um dem Verbraucher die Möglichkeit zu geben, gemeinwohlorientiertes Handeln zu honorieren, sollte auf der Verpackung eines Produktes klar ersichtlich sein, ob der Hersteller nach oben genannten Prinzipien arbeitet oder nicht.

35 Statt Konkurrenz und dem gegenseitigen Übervorteilen sind im persönlichen Bereich Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit, Wertschätzung und Vertrauen die Grundlage einer jeden Beziehung. Wir sind daher davon überzeugt, dass diese Werte und Verhaltensweisen auch die Grundlage von wirtschaftlichen Handeln sein müssen.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 96***

*Unterbezirk Traunstein
(Landesverband Bayern)*

Für eine neue Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik zum Wohle der Vielen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir befinden uns gegenwärtig in den Prozessen mehrerer ökonomischer wie politischer Umbrüche:

5 Die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge, die üblicherweise mit Freihandel und Globalisierung bezeichnet werden, ändern sich, möglicherweise unter dem Druck von Handelskriegen sogar radikal.

10 Prozesse zunehmender Digitalisierung verändern Produktion und Arbeit und damit auch Einkommen und Arbeitsbedingungen.

Der fortschreitende Klimawandel und andere Umweltzerstörungen zwingen uns zum Übergang in einen ökologisch und sozial orientierten Umbau des deutschen

Wirtschaftsmodells.

15 Dazu kommt, dass in den letzten rund 20 Jahren mindestens ein Drittel der Bevölkerung von der wirtschaftlichen Entwicklung abgehängt wurde. Deren Arbeitsbedingungen sind prekär, die Realeinkommen stagnieren oder sind sogar gesunken. Ihre Alterssicherung ist unsicher und es droht Altersarmut.

20 Verantwortlich für diese Entwicklungen sind politische Entscheidungen, die weitgehend unregulierte Märkte zu den Steuerungszentren der wirtschaftlichen, aber auch politischen Entwicklungen gemacht haben. Wir blicken auf 30 Jahre Marktversagen zurück.

25 Deshalb ist es notwendig, dass staatliches Handeln und staatliche Eingriffe in die Märkte die Handlungsfähigkeit der Gewerkschaften und den Einfluss der Zivilgesellschaft allgemein stärken. Damit werden diese Marktprozesse zurückgedrängt und demokratische Verfahren können wieder die Marktprozesse eingrenzen und regulieren. Statt der „marktkonformen“ Demokratie wollen wir der Demokratie nachgeordnete Märkte und die Wiederherstellung eines Primats der Politik.

30 Dazu gehören eine vorbeugende Sozialpolitik, die die großen gesellschaftlichen Risiken von Armut, Arbeitslosigkeit, Krankheit und Alter aktiv begrenzt und zu einer ausreichenden Lebensstandardsicherung führt. Eine wirksame und nachhaltige Sozialpolitik benötigt eine Wirtschaftspolitik, die den Binnenmarkt stärkt und dadurch die Löhne v.a. in den Dienstleistungssektoren und in typischen Frauenberufen anheben kann.

35 Dazu gehört auch eine staatliche Industriepolitik, die versucht, das wegen seiner einseitig exportgetriebenen Ausrichtung riskante deutsche Wirtschaftsmodell umzubauen. Diese Industriepolitik muss den Unternehmen und dem Staat ökologische und nachhaltige Ziele setzen und damit einen ökologischen und sozialen Prozess des Umbaus in Gang setzen.

40 Das gehört eine Finanzpolitik, die es ermöglicht, die großen gesellschaftlichen Zukunftsaufgaben zu finanzieren und den gesellschaftlichen Wandel sozial zu gestalten. Hier sind Schuldenbremse und europäischer Fiskalpakt eine schwere Hürde. Sie müssen geändert werden. Zu Finanzpolitik gehört auch eine Steuerpolitik, die auf soziale Gerechtigkeit zielt und hohe Vermögen und

45 Einkommen progressiv besteuert. Die deutsche Wirtschafts- und Finanzpolitik kann nur im europäischen Zusammenhang entwickelt werden. Dazu gehört, dass es neue finanzpolitische Instrumente zur Stabilisierung der Währungsunion, wie ein ausreichend großes Eurozonenbudget gibt. Dazu gehört eine europäische Rückversicherung für die nationalen System der Arbeitslosenunterstützung, um die großen Ungleichheiten auf den Arbeitsmärkten in Europa abzubauen. Dazu gehören die Finanztransaktionssteuer und die Besteuerung internationaler Konzerne, die sich der nationalen Besteuerung entziehen. Wir plädieren für eine deutlich aktivere Rolle der europäischen Sozialdemokratie im Prozess der europäischen

50 Integration. Um diese Ziele zu erreichen, muss die SPD eine breite Diskussion über eine neue Wirtschaftspolitik führen, die dadurch gekennzeichnet ist, dass sie sowohl sozial wie ökologisch orientiert ist. Dazu fordern wir die bayerische SPD, wie insbesondere die SPD auf Bundesebene auf.

60 Das Programmpapier aus der Parlamentarischen Linken enthält dazu eine Reihe sinnvoller Vorschläge.

Starker Staat mit innovativer Wirtschaftspolitik

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Deutschland droht den Anschluss zu anderen Staaten zu verlieren. Noch verdienen wir mit unseren Industrieprodukten Geld, aber das Wirtschaftswachstum sinkt
5 dramatisch. Schwarzmalerei gibt es genug und sie machen uns nicht stärker. Wir erleben aktuell eine Beschleunigung von Globalisierung, eine Zunahme staatlicher Intervention und Abkehr von multilateralen Vereinbarungen. Auf diese Veränderungen muss Deutschland als erfolgreicher Industriestandort reagieren und neue Entwicklungen aktiv mitgestalten. Denn Deutschland kommt ins Hintertreffen,
10 weil wir noch in der Ideologie des letzten Jahrtausends verhaftet sind. Wir glauben noch, dass Unternehmen alleine innovativ genug sein können, während die USA und China bereits staatliche Milliarden in Forschung und Innovation und Infrastruktur investieren. Mehrere hundert Milliarden Euro werden gerade durch den chinesischen Staat für die neue Seidenstraße aufgebracht, allein die Harvard Universität verfügt
15 über einen jährlichen Etat von 4 Milliarden Euro. Zum Vergleich: Deutschlands erfolgreichste Uni, die LMU München hat nur 1,45 Milliarden Euro. Die deutsche Wirtschaft allein kann kein Rennen gegen die starken Teams aus Staat und Wirtschaft der konkurrierenden Weltmächte gewinnen, wenn wir sie alleine lassen. Heute gewinnen weder Unternehmen ohne Hilfe noch reine Staatsunternehmen. Die
20 Strategie für den heutigen Weltmarkt ist die strategische Kooperation von Politik, Industrie und Forschung. Deutschland ist mit gerade einmal 80 Millionen Einwohnern noch die viertstärkste Wirtschaftsmacht der Welt. Um diese Position zu verteidigen, brauchen wir eine innovative Industrie- und Wirtschaftspolitik. Dazu bedarf es einer aktiven Politik und eines starken Staates. Einen Staat, der noch mehr
25 in Bildung, Forschung, Infrastruktur und Innovationen investiert. Zwar sind unsere Investitionen in diesen Bereichen in Deutschland in den letzten Jahren gestiegen, allerdings sind sie immer noch zu gering. Zu gering, um den Umbau der Wirtschaft zu einer ökologischen und nachhaltigen Industrie zu meistern. Denn die Investitionsquote in Deutschland liegt derzeit bei 2,1% des BIP. Das reicht nicht aus.
30 Unser Land liegt damit unterhalb des OECD- und EU-Durchschnitts und deutlich hinter vergleichbaren Staaten, wie Frankreich, Österreich oder den skandinavischen Ländern. Bei Straßen, Brücken und Schienen, unseren Schulen und öffentlichen Gebäuden, beim Klimaschutz, der Digitalisierung und wirtschaftlichen Innovationen: überall ist unsere Investitionsschwäche und damit auch unsere
35 Innovationsschwäche sichtbar. Durch massive Investitionen in Forschung und Entwicklung von Zukunftstechnologien wollen wir gemeinsam mit den europäischen Schlüsselindustrien nachhaltiger wirtschaften und produzieren. Treiben wir innovative Mobilität schneller voran und ebnen wir den Weg für eine konsequente Verkehrswende. Innovationen, die es in Deutschland bereits gibt, müssen wir
40 schnellstens weiter erforschen und ausbauen, damit die heimische Industrie auch gegenüber großen Akteuren wie China wettbewerbsfähig bleibt. Weiterhin braucht es massive Investitionen in unsere Schieneninfrastruktur und in neue Züge. Wir

45 bekennen uns klar zur heimischen Grundstoffindustrie und unseren industriellen Wertschöpfungsketten, wollen aber auch eine Vorbildfunktion gegenüber anderen Regionen der Erde einnehmen.

50 In Zeiten eines historisch niedrigen Zinsumfelds finden haben wir nun die große Chance diese massiven Investitionen umzusetzen. Wenn wir die Zukunftsinvestitionen jetzt unterlassen, ist das eine viel größere Belastung für künftige Generationen als die Infragestellung der „schwarzen Null“ in Zeiten negativer Zinsen. Es ist an der Zeit, dass Deutschland im 21. Jahrhundert ankommt. Zwischen China und den USA unter Trump braucht es eine kooperative Strategie zwischen Wirtschaft, Forschung und Politik. Deutschland braucht eine innovative Wirtschaftspolitik mit einem aktiv handelnden Staat.

55 1. Wir benötigen einen Investitionsturbo und die Abkehr von der Schuldenbremse. Wir brauchen Spielräume für eine langfristige Investitionsoffensive – in den Kommunen, in den Ländern und im Bund. Wir wandeln die Schuldenbremse zu einem Investitionsmotor um.

60 2. Mit dem Investitionsmotor wollen wir in den nächsten 10 Jahren 200 Milliarden Euro zusätzlich in Forschung, Bildung, Infrastruktur, Mobilität, KI etc. investieren. Die SPD muss den Mut haben sich für ein massives staatliches Investitionsprogramm für Innovationen zu öffnen. Denn jede staatliche Investition zieht private Investitionen nach sich und sichert somit die Wirtschaftskraft und den Wohlstand in unserem Land.

65 3. Dafür brauchen wir dringend eine Kapazitätserweiterung und Beschleunigung von Planungs- und Entscheidungsverfahren durch neue Stellen in der öffentlichen Verwaltung.

4. Um mehr kommunale Investitionen anzukurbeln, bedarf es der Übernahme der Altschulden durch Bund und Länder. Denn der Investitionsstau in den Kommunen läuft bereits auf rund 150 Mrd. Euro an. Die SPD als die Kommunalpartei darf diesen Zustand nicht länger hinnehmen.

5. Der Parteivorstand entwickelt einen Maßnahmenkatalog für eine strategische Kooperation zwischen Politik, Wirtschaft, Gewerkschaft und Wissenschaft für eine innovative und aktive Wirtschaftspolitik.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 98***

Bezirk Weser-Ems

Maritime Wirtschaft:Arbeit.Wohlstand.Infrastruktur

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand als Grundlage für Erarbeitung eines wirtschaftspolitischen Konzepts)

5 Die maritime Wirtschaft leistet einen wichtigen Beitrag zu Wertschöpfung und Arbeitsplätzen in Deutschland. Der Transport von Waren und Gütern über den Schiffsverkehr ist Voraussetzung für weltweiten Handel. Nicht nur die Bundesländer

mit direkter Küstenanbindung profitieren von der Schifffahrt. Auch die Bundesländer mit großer Industrieproduktion sind auf eine leistungsfähige maritime Wirtschaft angewiesen. Gewässer sind dabei nicht nur als Orte maritimer Wirtschaft, sondern auch als Lebensräume verschiedener Ökosysteme und Bestandteil unserer eigenen Lebenswelt anzusehen. Im Zusammenhang mit dem Umweltschutz und der Bekämpfung der Folgen des Klimawandels ist für ein Ausbau der Vereinbarkeit von Naturschonung und wirtschaftlicher Nutzung unabdingbar. Der Verschmutzung von Meeren, Flüssen und Seen durch Schifffahrt und Industrie muss auf allen Ebenen aktiv entgegen getreten und bestehenden Maßnahmen und Kontrollen effektiver gestaltet werden. Die maritime Wirtschaft hat für küstennahe Regionen eine herausragende Wichtigkeit. Sie ist dort nicht nur elementarer Bestandteil des Wirtschaftslebens, sondern generiert sie durch verschiedene Möglichkeiten von Erwerbsarbeit eine gesellschaftliche Bedeutung. Allerdings steht fest, dass die maritime Wirtschaft seit mehreren Jahrzehnten in einer tiefgreifenden Krise steckt. Immer neue Insolvenzen bedeutender Unternehmen, fehlende Investitionen in Infrastruktur, fehlerhafte Umstrukturierung der maritimen Wirtschaftsordnung, der Verlust zahlreicher Arbeitsplätze und immer schlechter werdende Arbeitsbedingungen sind Ausdruck dieser Entwicklung. Dabei müssen die Zukunftschancen der Energiewende, Green-Shipping und der E-Mobilität aufgegriffen werden. Die Industrie 4.0 wird auch die maritime Wirtschaft stark verändern. Diese Zukunft müssen wir gemeinsam als Bundesländer und als Bund innerhalb von Europa gestalten.

30 Infrastruktur von Häfen und Binnenschifffahrt

Die Hafeninfrastruktur ist das Herz der maritimen Wirtschaft. Die Seehäfen sind weltweite Logistikdienstleister, Beschäftigungs- und Wachstumsmotoren vor Ort und überregional. Die Schiffgrößenentwicklung und der technische Fortschritt sind Wachstumstreiber. Gemeinsam mit allen Akteur*innen müssen wir sozial-ökologische und ökonomische Maßnahmen entwickeln, damit Wachstum und Beschäftigung gesichert und gleichzeitig in die Infrastruktur investiert werden kann. Die Hafeninfrastruktur muss ihre wichtige Rolle für die Volkswirtschaft wahrnehmen können und gleichzeitig ihrer sozialpolitischen Verantwortung gerecht werden. Damit dies gelingen kann, fordern wir:

- die Länder bei der Finanzierung der Hafeninfrastruktur und der Bedeutung der Häfen durch die Gewährung befristeter Finanzhilfen für besonders bedeutsame Investitionen zu unterstützen und damit eine Investitionsoffensive zu starten
- Weiterentwicklung des Hafenkonzeptes. Wichtige Knotenpunkte wie der Nord-Ostseekanal müssen dabei besonders berücksichtigt werden und von besonderer Bedeutung ist dabei der Bau einer effizienten Schieneninfrastruktur.
- ein Ausbau von bereits vorhandener Infrastruktur im Bereich der Maritimen Wirtschaft muss Konzeptfolgen, diesozial-ökologische und ökonomische Kriterien berücksichtigen und gemeinsam mit den umliegenden Regionen abgestimmt werden.

55 Damit auch die Binnenschifffahrt zur Bewältigung der künftigen Verkehrsprobleme verstärkt beitragen kann, braucht eine zukunftsstarke Binnenschifffahrt!

eistungsfähige Wasserstraßen. Investitionen sind daher unter Beachtung ökologischer Kriterien auf den Erhalt des vorhandenen Wasserstraßennetzes sowie auf ein modernes Netz- und Betriebsmanagement auszurichten. Damit dies gelingen kann, fordern wir:

- Abbau von Wartezeiten an Schleusen und die Anpassung der Fahrrinnenbreiten an die Abflusssdynamik
- Binnenschifffahrt gezielt bei der Modernisierung in der Flotte und der Schiffstechnik zu unterstützen. Hierbei ist es unerlässlich, dass es Ausnahmen für Traditionsschiffe und historische Wasserfahrzeuge gibt, die überwiegend ehrenamtlich in Vereinen oder von privaten Liebhabern betrieben werden und touristische Bedeutung haben
- Modernisierung der Binnenhäfen und individuelle Ausbauoptionen bemessen am Volumen der umgeschlagenen Tonnage
- In die Planung von Binnenschiffahrten sollen die betroffenen Logistikfirmen einbezogen werden, um eine Effizienzsteigerung im Sinne eines ressourcenschonenden Transportwesens zu erzielen
- Eine Abwälzung der Kosten für Bundeswasserstraßen auf die Länder sowie eine Aufteilung in Bundeswasserstraßen „erster“ und „zweiter“ Klasse mit hauptsächlich industrieller und touristischer Nutzung lehnen wir ab
- Die Einführung einer Maut für Freizeitschiffer*innen auf Bundeswasserstraßen lehnen wir ab

ARBEIT(SBEDINGUNGEN) IN DER MARITIME

Die Arbeitsbedingungen für Menschen im Bereich der Maritimen Wirtschaft haben für die Sozialdemokratie einen hohen Stellenwert. Im Zuge der Krise der maritimen Wirtschaft sind die dortigen Arbeitsbedingungen unter massiven Druck geraten.

Löhne und die Qualität der Arbeitsplätze sind seit Jahren Hauptpunkte von Einsparmaßnahmen. Wir brauchen deshalb ein breites politisches und zivilgesellschaftliches Bündnis zum Schutz und zur Stärkung von Tarifbindung in der maritimen Wirtschaft. Politik und Gewerkschaften müssen Hand in Hand arbeiten und darauf hinwirken, gute Arbeitsbedingungen zu schaffen und sie dort schützen, wo sie bereits verwirklicht sind. Auch im Bereich der maritimen Wirtschaft müssen atypische Beschäftigungsformen eingedämmt und Normalarbeitsverhältnisse gestärkt werden. Wir lehnen es ab, dass langjährige Werftarbeiter*innen nach einem Investor*innenwechsel erst entlassen werden, um anschließend z.B. in atypischen Beschäftigungsformen mit geringeren Lohn, schlechteren Arbeitsbedingungen und gelockerten Kündigungsschutz wieder eingestellt zu werden. Wenn wir jungen Menschen eine Perspektive vor Ort und in der maritimen Wirtschaft geben wollen, müssen wir Maßnahmen für einen Mehrwert im maritimen Arbeiten ergreifen. Daher fordern wir:

- Das „Bündnis für Ausbildung und Beschäftigung in der Seeschifffahrt“ weiterzuführen. Jungen Menschen eine Perspektiven geben und Beschäftigung vor Ort sichern.
- Die bestehenden Initiativen der Hafenbetreiber des VDR (Verband Deutscher Reeder) und des DSLV (Deutscher Speditions- und Logistikverband) zu unterstützen um junge Frauen für die Seeschifffahrt zu motivieren und hier Perspektive zu schaffen

- eine „Agenda zu Möglichkeiten der Fortentwicklung der Beschäftigung in den Häfen“ gemeinsam mit den Sozialpartner*innen, den Hafenbetreiber*innen, den Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände zu entwickeln. Dabei muss auch evaluiert werden, in wie weit eine Förderung des Strukturwandels nötig ist
- die Schiffsbesetzungsverordnung muss nach eingehender Prüfung einer Neubewertung unterzogen werden
- internationale Arbeiter*innen-Rechte und internationale (Austausch-)Kooperationen müssen mit Hilfe der Vereinten Nationen vorangebracht werden
- Europaweite einheitliche Heuerstelle statt nationalen Heuerstellen
- Angleichung der Ausbildung innerhalb der EU – auch bezogen auf das STCW. In der Ausbildung muss mehr Informationen über Arbeitnehmer*innenrechte geschaffen werden. Außerdem soll die Ausbildung von Deck getrennt werden
- Der aktuelle Trend zur Ausflagging inländischer Schiffe muss gestoppt werden, dass wieder mehr Schiffe eingeflaggt werden. Zu dem darf es keine Aufweichung der Flaggenregelung geben, damit Menschen die sich dazu entscheiden zur See zu fahren, endlich wieder faire Chance haben
- Es muss eine Reform der Flaggenregelung geben, so dass eine Verdrängung von Arbeitskräften durch Lohndumping und geringere Qualifizierung mehr möglich ist.

Industriestandort der maritimen Wirtschaft

Der Industriestandort für die Verarbeitung und Bebauung im Bereich des Schiffbaus nimmt für uns einen besonderen Stellenwert ein. Gute Arbeit und faire Bezahlung in der Metall- und Industriebranche sind auch aufgrund der Tradition in der Sozialdemokratie ein wichtiger Baustein. Gemeinsam wollen wir dabei helfen, dass die Produktion langfristig in Deutschland bleibt. Dafür sind auch Transformationsprozesse notwendig. Um Werften nachhaltig zukunftsfähig zu erhalten, halten wir an das Prinzip fest: Ein Standort, eine Werft. Jede Werft muss von sich aus fähig sein, einen vollständigen Produktionsablauf an dessen Ende ein taugliches Schiff oder Wasserfahrzeug steht, zu gewährleisten. Entwicklungen zu einer arbeitsteiligen Werftenlandschaft, in den einzelnen Standorte nur noch einzelne Teile produzieren und die zur Abhängigkeit der einzelnen Werften von der Einbindung in einen großen Konzernkomplex führen, lehnen wir entschieden ab. Massenfertigung wird es in Deutschland aufgrund des gewachsenen Kostendruckes nicht mehr durchgängig geben können. Die Produktion muss sich stärker in spezialisierten Bereiche entwickeln. Daher wollen wir:

- Gemeinsam mit der IMO eine internationale Konferenz mit allen Beteiligten im Schiffbau etablieren
- Innovationsförderung im Schiffbau
- Überwasserschiffbau als Schlüsselindustrie anzuerkennen
- Tarifbindung von Werkvertragsunternehmen durchsetzen. Die Mitbestimmung und Sozialpartnerschaft achten. Besonders in der Fertigung beim Schiffbau.

155 Maritime Wirtschaft in den Ebenen: Land, Bund und Europa

Die maritime Wirtschaft wird in unterschiedliche Ebenen diskutiert und behandelt. So unterschiedlich wie die Ebenen sind auch die Interessen der Akteur*innen. Damit die maritime Wirtschaft dauerhaft gesichert werden kann, müssen die unterschiedlichen Ebenen besser zusammenarbeiten. Daher fordern wir:

160

165

170

175

180

- den Grundgedanken „Kooperation statt Konkurrenz“ stärker in der Hafenwirtschaft zu verfolgen. Gemeinsam soll evaluiert werden, wie eine Spezialisierung der Häfen möglich ist und wie eine gerechte Verteilung von Geschäftsfeldern im Rahmen von Häfenkooperation gelingen kann
- die Maritime Agenda 2025 mit dem Ziel zu unterstützen, gerechte, zentrale Handlungsfelder sowie ressortübergreifende Maßnahmen für die gesamte maritime Branche zu definieren und die Rahmenbedingungen für die langfristige Sicherung des maritimen Standorte sin seiner Gesamtheit–Schifffahrt, Häfen und maritime Industrie–zusetzen
- bessere Bund-Länder-Koordination. Dies kann durch die Beibehaltung der Maritimen Konferenz gelingen. Ein Hafenkonzept muss finanziell vom Bund unterstützt werden. Die Hafenlast darf nicht alleine vom Norden getragen werden. Der Bund steht in der Pflicht für die bundesweit wichtige Infrastruktur zu sorgen
- Finanzielle Förderung von Einrichtung maritimer Wirtschaft sind an die Einhaltung unsere Standards guter Arbeit sowie an eine ökologische nachhaltige Produktionsweise zu binden
- für die Kooperationsperspektive in Europa brauchen wir neue Umweltauforderungen für EU-Häfen. Nachhaltige und sozial-ökologische Häfen müssen in Europa bessergestellt werden. Außerdem darf keine europäische Ausschreibung ohne faire Wettbewerbsbedingungen stattfinden

Zukunftschancen: Elektromobilität, Offshore und Industrie 4.0

185

Die alternativen Antriebe sind auch in der Maritimen Wirtschaft nicht mehr wegzudenken. Sie bieten große Zukunftschancen, eine elektronische (Binnen-)Schifffahrt zu gestalten. Wir brauchen die Elektromobilität daher auch in der politischen und wirtschaftlichen Debatte. Wir müssen diese Zukunftschance nutzen, um Wachstum, Arbeit und Wohlstand zu generieren. Wir fordern daher:

190

195

200

205

- Forschung und Entwicklung für die Elektromobilität nicht nur auf den Straßenverkehr zu beschränken.
- Neue Umweltauforderung für Häfen. E-Schiffe sollen in Zukunft besonders bevorzugt werden
- Unterstützung vom Aufbau und Entwicklung von Batteriefabriken. Durch Finanzierung über staatliche Banken oder Anschubfinanzierungen
- Forschung und Entwicklung für die Elektromobilität nicht nur auf den Straßenverkehr zu beschränken. Insbesondere in der Binnenschifffahrt und im Hafenumschlag und-transport liegen große Potenziale für Elektromobilität.
- Bei der öffentlichen Beschaffung von Schiffen und Booten sollte gerade verstärkt auf alternative Antriebe gesetzt werden.
- Die bereits begonnenen Maßnahmen im Bereich der alternativen Kraftstoffe müssen, wie z.B. die Förderung der LNG-Infrastruktur, konsequent weiter geführt werden.

- Auch Alternativen zum Netzausbau mitdenken. Zum Beispiel durch eine bessere IT, Temperatur-Monitoring oder Neubeseilung durch leistungsfähigere Kabel

Offshore-Wind ist eine Zukunftschance für unsere Volkswirtschaft. Sie bringen Arbeit und Wohlstand. Es liegt an uns, diese Chance zu ergreifen und auszubauen. Daher wollen wir:

- den technologischen Vorsprung durch Forschung und Entwicklung weiter voranbringen. Dazu zählen die Referenzprojekte von Industrie und Politik
- einen Masterplan für den Netzausbau im Bereich der Offshore-Energie vorantreiben
- Zukunftsideen wie Offshore-Windparks als Tankstellen auf den Meeren vorantreiben und politisch unterstützen. Damit wir die Verknüpfung von Elektromobilität und Offshore Windparks in der Maritimen Wirtschaft schaffen.

Industrie 4.0 und Arbeit 4.0 und damit einhergehend die Automatisierung aller Arbeitsbereiche, wird auch in der maritimen Wirtschaft Einfluss nehmen. Wir wollen diesen Prozess für alle Menschen positiv gestalten. Daher fordern wir:

- Die Digitalisierung und Anwendung von Industrie 4.0 in der Maritimen Wirtschaft zu begleiten und durch Konzepte gemeinsam mit den Gewerkschaften Arbeit 4.0 voran zu bringen
- Initiativen für digitale Bildung und lebensbegleitender Qualifizierung und die Nutzung der IT für gesundheitsförderliche Arbeitsplätze
- attraktive, lebensphasenorientierte Arbeitszeitmodelle
- Beteiligung und Mitbestimmung der Beschäftigten insbesondere bei Einführung neuer Technologien

*Antragsbereich StW/ **Antrag 100***

*Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)*

Plattformen ordnungspolitisch regulieren

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

1. Plattformen für die Vermittlung von Arbeitsleitung, Dienstleistungen und Waren sind unter behördliche Aufsicht zu stellen, da diese eine für das Wirtschaften zentrale Rolle spielen und erhebliche Macht entwickeln. Vorbild hierfür können die Bundesanstalt für Bankenaufsicht und die Bundesnetzagentur sein. Der Aufsichtsbehörde sind entsprechende Kontrollbefugnisse einzuräumen.

10

2. Bei der Behörde sind Spruchkörper zu schnellen Streitschlichtungen nach dem Vorbild der Beschlusskammern der Bundesnetzagentur (§133ff TKG) zu schaffen.

Antragsbereich StW/ **Antrag 101**

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Bindung von Unternehmen an Menschenrechte und deren Sanktionierbarkeit in der globalisierten Wirtschaft erforderlich

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD wird aufgefordert, die deutsche und europäische Politik zur unternehmerischen weltweiten Beachtung der Menschenrechte weiter zu entwickeln:

5

10

15

20

25

30

- Unabhängig vom Erreichen des 50-Prozent-Ziels (Integration der menschenrechtlichen Sorgfalt in Unternehmensprozesse durch 50 Prozent der Unternehmen mit über 500 Beschäftigten bis 2020) des Nationalen Aktionsplans zur Umsetzung der VN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte muss eine gesetzliche Verpflichtung zur unternehmerischen Sorgfaltspflicht in Deutschland eingeführt werden. Der Anfang Februar 2019 bekannt gewordene Referentenentwurf zu einem Gesetz zur nachhaltigen Gestaltung globaler Wertschöpfungsketten und zur Änderung wirtschaftsrechtlicher Vorschriften des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) vom 1. Februar 2019 ist grundsätzlich zu unterstützen.
- Zusätzlich müssen die Lücken eines effektiven zivilrechtlichen Rechtsschutzes der Betroffenen vor deutschen Gerichten beseitigt werden: Durch verbesserte Rechtshilfe für Betroffene, kollektive Rechtsschutz-Mechanismen und Offenlegungspflicht einschlägiger unternehmerischer Informationen.
- Die Verletzung menschenrechtlicher Sorgfaltspflichten des Völkerrechts durch deutsche Unternehmen muss sowohl im Fall von dauerhaften Zulieferer-Geschäftsbeziehungen als auch von Tochtergesellschaften Schadensersatzansprüche nach deutschem Zivilrecht nach sich ziehen, wie es bereits in dem Gesetzentwurf angelegt ist.
- Deutschland und die Europäische Union müssen sich am UN Treaty-Prozess aktiv und konstruktiv beteiligen und auf ein internationales Menschenrechtsabkommen hinwirken, dass die Unternehmen völkerrechtlich verpflichtet, die unternehmerische Sorgfaltspflichten in internationalen Produktions- und Lieferketten einzuhalten und das im Falle von Verletzungen Sanktionen und Kompensationen mit Zugang zu Gerichten in den Heimatländern der Unternehmen vorsieht. Der EU muss ein entsprechendes Verhandlungsmandat erteilt werden.

Antragsbereich StW/ **Antrag 102**

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Welthandel solidarisch und nachhaltig gestalten

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD unterstützt zukünftig nur noch Handelsabkommen,

- 5 • die jeweils höchsten Umwelt-, Sozial- und Arbeitsmarktstandards verbindlich und einklagbar einhalten
- die keine Sonderklagerechte für ausländische Investoren beinhalten.
- 10 • die Dienstleistungen wie Wasserversorgung und Müllabfuhr in öffentlicher Hand sichern und Privatisierungen nicht begünstigen.
- die nicht alle Dienstleistungen pauschal liberalisieren (Negativlisten-Ansatz), wenn sie nicht explizit ausgenommen sind.

Antragsbereich StW/ **Antrag 103**

Unterbezirk Osnabrück-St.
(Bezirk Weser-Ems)

Außenwirtschaftspolitik

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

- Im Rahmen der programmatischen Neuorientierung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist folgende Grundausrichtung bei der Erstellung eines neuen Grundsatzprogramms zu beachten:
- 5

- Die Außenwirtschaftspolitik muss darauf ausgerichtet sein, dass die wirtschaftlichen Kontakte auch zu einer positiven Entwicklung der jeweiligen Handelspartnerstaaten führt. Es muss vermieden werden, dass in diesen Handelsbeziehungen ein Ungleichgewicht besteht mit der Folge, dass ökonomische Bereiche der Partnerstaaten beschädigt werden und darniederliegen. Es muss also vermieden werden, dass die Handelsbeziehungen eine Verarmung in den Partnerstaaten bewirken. Die Handelsverträge sind auszugestalten als Fairhandelsverträge, eine Auslagerung von Bereichen der staatlichen Justiz in den außerstaatlichen Bereich darf nicht erfolgen.
- 10

Antragsbereich StW/ **Antrag 104**

Ortsverein Erndtebrück
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Rücknahme der Privatisierung

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)

Die SPD-Bundestagsfraktion und der SPD-Bundesvorstand werden aufgefordert, sich für eine Rücknahme der Privatisierung von Krankenhäuser, Pflege- und Altenheime, der Deutschen Bahn und der Post einzusetzen.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 105***

*100 Kreis Marzahn-Hellersdorf
(Landesverband Berlin)*

Möglichkeit zur Vergesellschaftung ist wichtiges demokratisches Grundrecht

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir setzen uns mit allen Mitteln für die Wahrung des Artikels 15 des Grundgesetzes ein und fordern insbesondere die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion auf, dies ebenfalls zu tun. Die Möglichkeit der Vergesellschaftung von Grund und Boden, Naturschätzen und Produktionsmitteln ist ein zentrales, wenn auch bisher nicht angewendetes Instrument eines starken demokratischen Staates. Bestrebungen Artikel 15 GG abzuschaffen, lehnen wir kategorisch ab.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 106***

Landesverband Rheinland-Pfalz

Endgültiges Verbot von Multi-Level-Marketing Geschäftsmodellen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern ein endgültiges Verbot von Multi-Level-Marketing Geschäftsmodellen, die darauf abzielen Produkte und Versicherungen zu vermarkten.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 107***

Landesverband Berlin

Gemeinsame EU-Steuer- und Finanzpolitik

(Überwiesen an SPE)

Die unterschiedliche Besteuerung und besonders vergünstigte Steuersätze in einigen EU-Staaten führen heute jedoch zu unsolidarischer Steuervermeidung insbesondere von internationalen Großkonzernen.

Daher ist die Harmonisierung von Unternehmenssteuersätzen eine zentrale Aufgabe. Unternehmenssteuersätze sollen 30% nicht unterschreiten. Bei 25% liegt derzeit der Durchschnitt der europäischen Unternehmenssteuersätze. Auch die Kapitalertragssteuer soll harmonisiert werden.

10 Eine solidarische Gemeinschaft muss gestaltungsfähig sein. Eine gemeinschaftliche Haushaltspolitik ist Grundlage dafür. Sie stärkt die Gemeinschaft sowohl nach innen als auch im globalen Wettbewerb.

15 Die gemeinsame Fiskalpolitik sollte von einem europäischen Wirtschafts- und Finanzministeriums ausgestaltet werden, welches über einen angemessenen Haushalt verfügt und eine schrittweise Angleichung der Steuer- und Finanzpolitik in den einzelnen Mitgliedsstaaten schnellstmöglich erreichen soll.

20 Um die demokratische Grundlage zu schaffen, ein solches europäisches Wirtschafts- und Finanzministerium einzuführen, müssen die europäischen Verträge angepasst werden. Es muss zumindest der*die Kommissionspräsident*in vom europäischen Parlament gewählt werden, welche dann den*die Finanz- und Wirtschaftsminister*in zu ernennen hat.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 108***

*Unterbezirk Wiesbaden
(Bezirk Hessen-Süd)*

Keine Minderung der Unternehmenssteuern durch überhöhte Managergehälter

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Die SPD bereitet einen Gesetzentwurf vor, der zum Ziel hat, dass überhöhte Ausgaben für Managerentgelte nicht wie normale Personalkosten den steuerlichen Gewinn des Unternehmens kürzen und damit die Unternehmenssteuern um ca.37 % der Vergütungen verringern. Dieser Gesetzentwurf ist im Vorfeld der nächsten Bundestagswahl offensiv in die der Öffentlichkeit zu vertreten.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 109***

*Unterbezirk Wiesbaden
(Bezirk Hessen-Süd)*

Erarbeitung eines Kodex über die Angemessenheit von Vergütungen für Vorstände und Aufsichtsräte

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD richtet eine Arbeitsgruppe ein, die zusammen mit Vertretungen der Gewerkschaften einen Kodex über die Angemessenheit von Vergütungen für

- 5 Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer, Vorstände und Aufsichtsräte erarbeiten soll. Dieser Kodex soll bis zum Beschluss des Wahlprogramms für die Bundestagswahl 2021 vorliegen. Er soll die öffentliche Diskussion über Auswüchse in diesem Bereich versachlichen und Mandatsträgerinnen/-trägern - ob auf kommunaler, Landes- oder Bundesebene - eine Richtschnur für ihre Entscheidungen geben.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 110***

Landesorganisation Hamburg

Stärkung der Genossenschaften

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Die SPD setzt sich dafür ein, dass die im Koalitionsabkommen angekündigte „Stärkung der Genossenschaften“ durch eine Verbesserung der Mitwirkungsmöglichkeiten der Mitglieder, wie z.B. die Möglichkeit bei Wahlen immer einzelne Kandidaten und nicht nur eine (feste) Liste zu wählen, niedrige Quoren bei der notwendigen Unterstützeranzahl für Kandidaturen, die Möglichkeit der Briefwahl und Mitgliedertreffen zur Vernetzung umgesetzt wird.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 111***

Landesverband Berlin

Ob Bar oder digital – freie Wahl für alle beim Zahlungsverkehr in Europa

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Für den gemeinsamen Binnenmarkt müssen die Europäischen Union und ihre Mitgliedstaaten ein Recht auf freie Wahl der Bezahlmethode gewährleisten. Während im Internet ausschließlich digitale Bezahlungsformen genutzt werden können, sollen Verbraucher*innen in Geschäften und Lokalen das Recht haben, sowohl in bar als auch mithilfe digitaler Zahlungsmethoden bezahlen zu können.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 112***

Landesverband Berlin

Verkürzung der Frist für eine Restschuldbefreiung

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die Fraktion der SPD im Deutschen Bundestag werden aufgefordert, im Rahmen der Vorgaben der zu erwartenden EU-Richtlinie die Insolvenzordnung dahingehend zu ändern, dass überschuldeten Personen durch Restschuldbefreiung künftig grundsätzlich

10 kurzfristiger, nämlich schon in drei statt wie bisher in sechs bzw. fünf Jahren, eine
Chance zum wirtschaftlichen Neubeginn ermöglicht wird. Eine generelle
Entschuldung künftig nach drei Jahren würde Insolvenzschuldnern einen Neustart
wesentlich erleichtern, wäre aber, ohne dass sozialpädagogische bzw. betriebs-
wirtschaftliche Maßnahmen bei Selbstständigen damit verbunden wären,
15 bedenklich, da das Risiko einer erneuten Überschuldung durch die Zeitverkürzung
erheblich steigt. Spätestens mit Verabschiedung der EU Richtlinie über eine
Verkürzung der Restschuldbefreiungszeit auf drei Jahre müssen begleitende
gesetzliche Vorgaben einer erneuten Überschuldung vorbeugen.

Zudem sollen Regelungen geschaffen werden, die den Gläubigern vor der
Gewährung von neuen Krediten oder sonstigen Finanzierungsmöglichkeiten erhöhte
Prüfpflichten auferlegen, ansonsten verfällt deren Anspruch in der
20 Restschuldbefreiung.

Vorschlag zu einer entsprechenden Änderung der Insolvenzordnung mit
Inkrafttreten der EU-Richtlinie:

- 25 1. 300 Abs. 1 Ziffer 2 InsO wird geändert und heißt künftig: “ 3 Jahre der
Abtretungsfrist verstrichen sind.“ Abs. 1 Ziffer 3
InsO entfällt.
- 30 2. 287 Abs. 2 InsO wird dahingehend geändert: „dass der Schuldner seine
pfändbaren Forderung auf Bezüge aus einem Dienstverhältnis oder an deren
Stelle tretende laufende Bezüge für die Zeit von 3 Jahren nach der Eröffnung
des Insolvenzverfahrens (Abtretungsfrist) an einen vom Gericht zu
bestimmenden Treuhänder abtritt.“
- 35 3. 295 Abs. 4 InsO sollte wie folgt geändert werden: „ der Schuldner in den
letzten 3 Jahren vor dem Antrag auf Eröffnung des Insolvenzverfahrens oder
nach diesem Antrag vorsätzlich oder grob fahrlässig schriftlich unrichtige
oder unvollständige Angaben über seine wirtschaftlichen Verhältnisse
gemacht hat, um einen Kredit zu erhalten, Leistungen aus öffentlichen
Mitteln zu beziehen oder Leistungen öffentliche Kassen zu vermeiden, oder
unangemessene Schulden verursacht hat.“
- 40 4. 296 Abs. 2 Satz 2 InsO wird ergänzt: „der Schuldner hat über die Erfüllung
seiner Obliegenheiten Auskunft zu erteilen und, wenn es der Gläubiger oder
der Treuhänder beantragt, die Richtigkeit dieser Auskunft an Eides statt zu
versichern. Die Auskunftspflicht erstreckt sich auch auf die Aufnahme von
unangemessenen Schulden.“
- 45 5. 5 Abs. 1 InsO wird um folgenden Satz ergänzt: “ das Insolvenzgericht hat bei
natürlichen Personen vor der Eröffnung des Insolvenzverfahrens Auskunft
beim Schuldnerverzeichnis (882 a ZPO) darüber einzuholen, ob bereits dem
Antragsteller eine Restschuldbefreiung erteilt bzw. abgelehnt wurde“.
6. 300 InsO wird um folgenden Absatz ergänzt: „ 5. das Insolvenzgericht kann
vor Erteilung der Restschuldbefreiung Maßnahmen zur Vermeidung einer
Neuerschuldung des Schuldners durch Beschluss anordnen.

Umwelt-, Energie-, Verbraucherpolitik

Antragsbereich U/ **Antrag 1**

Bezirk Hessen-Nord

Mikroplastik

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Viele Gewässeruntersuchungen zeigen bereits, dass sich in unseren Gewässern und im Grundwasser sekundäres und primäres Mikroplastik befindet.

5

Mikroplastik ist eine unsichtbare und schleichende Gefahr für Tier und Mensch. Häufig gelangt es über das Abwasser in den Kreislauf, aber auch der Reifenabrieb von Fahrzeugen führt dazu, dass Mikroplastik in die Natur gerät. Tiere und Pflanzen nehmen Mikroplastik über das Wasser auf, jene wiederum werden von uns als Lebensmittel konsumiert und stellen auch eine gesundheitliche Gefahr für uns dar.

10

Bislang sehen die Produzent*innen in der Wirtschaft keinen dringenden Handlungsbedarf, sondern ignorieren das Problem. Ob Duschgel oder PET-Flasche, viele Konsument*innen werden täglich damit konfrontiert und nur die wenigsten kennen die Gefahren jener Substanzen, die sie unbemerkt zu sich nehmen.

15

Deshalb fordern wir:

- Ein Verbot von Mikroplastik in Kosmetikprodukten

20

- Die Einführung einer weiteren Klärstufe in Wasseraufbereitungs- und Kläranlagen, um Mikroplastik im Trinkwasser zu reduzieren. Die dafür notwendigen Mittel sind vom Bund und der EU zu tragen, um eine Belastung der kommunalen Haushalte und der Gebührenträger*innen zu vermeiden.

25

- Eine Aufklärungskampagne über die Verbreitung und die Risiken von Mikroplastik, um die Öffentlichkeit stärker dafür zu sensibilisieren

- Die Untersuchungskriterien bei Gewässeruntersuchungen auf Mikroplastik auszuweiten

30

- Die Einrichtung einer Stelle innerhalb der EU-Kommission, die europaweit eine einheitliche gesetzliche Regelung schafft und einen Gesetzentwurf für eine Plastiksteuer erarbeitet. Die Plastiksteuer darf nicht zu Lasten der Konsument*innen, sondern muss zu Lasten der Hersteller*innen eingeführt werden.

Antragsbereich U/ **Antrag 3**

Unterbezirk Oldenburg-Land
(Bezirk Weser-Ems)

Vermeidung von Plastik und Mikroplastik

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Es wird die Vermeidung von Mikroplastik innerhalb der Partei SPD gefordert.

- 5 Die „Richtlinie zum Einkauf/Beschaffung“ innerhalb der SPD wird um Nachhaltigkeits- und Fairtrade-Maßstäbe bei der Beschaffung von (Aktions-)Materialien erweitert und zukünftig in allen Organisationsbereich der SPD angewendet. Dies betrifft Gebrauchs-, Verbrauchs- und Aktionsmaterialien jeglicher Art. In Anweisungen (Richtlinien) wird ergänzt: „Bei der Materialauswahl wird zukünftig auf die Wiederverwertbarkeit von Materialien (z.B. Verzicht von Einweg-Kunststoff-Aktionswesten zugunsten von Auto-Warnwesten mit SPD -Druck) geachtet werden. Der Einsatz von nicht wiederverwertbaren und nicht kompostierbaren Kunststoff-Artikeln, wie z. B. Luftballons ist auf ein notwendiges Minimum zu begrenzen.“ Der Parteivorstand und alle Organisationseinheiten der
- 10
- 15 SPD werden aufgefordert, die Einkaufs- und Beschaffungsanweisungen (Richtlinie) der SPD entsprechend zu ergänzen.

*Antragsbereich U/ **Antrag 4***

*Ortsverein München Harlaching
(Landesverband Bayern)*

Vermeidung von Nanopartikeln/Mikroplastik in Kosmetik und Körperpflegeprodukten

(Überwiesen an S&D-Fraktion im Europaparlament)

Aufnahme einer Kampagne gegen Nanopartikel in Kosmetik und Körperpflegeprodukten.

*Antragsbereich U/ **Antrag 6***

*Unterbezirk Osnabrück-St.
(Bezirk Weser-Ems)*

Verbot von Kunststoffen in Kosmetik

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und S&D-Fraktion im Europaparlament)

Kunststoffe als Inhaltsbestandteil in jeglichen Kosmetika und Körperpflegeprodukten sollen verboten werden.

*Antragsbereich U/ **Antrag 8***

*Unterbezirk Helmstedt
(Bezirk Braunschweig)*

Bezirk Braunschweig

Mikroplastik vermeiden

(Überwiesen an S&D-Fraktion im Europaparlament)

- 5 Der Parteitag fordert die SPD-Bundestagsfraktion und die SPD-Mitglieder der Bundesregierung auf, sich für ein Verbot von Mikroplastik in Kosmetikprodukten einzusetzen. Des Weiteren fordern wir zur Bekämpfung des Plastikmülls die Einführung einer Plastiksteuer, die die Herstellung von ersetzbaren Plastikartikeln belastet. Diese muss auf europäischer Ebene mit allen Mitgliedsstaaten abgestimmt und umgesetzt werden.

*Antragsbereich U/ **Antrag 10***

Landesorganisation Hamburg

Verbot von Mikroplastik in Kosmetikprodukten

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und an S&D-Fraktion im Europaparlament)

- 5 Wir fordern eine allgemeine Deklarationspflicht von Mikroplastik in Kosmetikprodukten in Deutschland sowie der EU und die Ausweitung der Maßnahmen zu einem allgemeinen Verbot von Mikroplastik.

*Antragsbereich U/ **Antrag 12***

*Ortsverein Rosengarten
(Bezirk Hannover)*

Antrag zu Mikroplastik

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Der SPD Ortsverein Rosengarten fordert den SPD-Bundesparteivorstand und die SPD-Bundestagsfraktion zum unverzüglichen Handeln gegen den Einsatz von Mikroplastik in Produkten auf, welche direkt oder auf Umwegen in die Umwelt gelangen können.

Ein unmittelbar umzusetzender erster Schritt ist eine Kennzeichnungspflicht auf allen Produkten, dass sie "Mikroplastik" enthalten. Nachfolgend ist kurzfristig ein Verbot des Einsatzes notwendig.

*Antragsbereich U/ **Antrag 13***

*Unterbezirk Köln
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Verbot von Mikroplastik in der Kosmetik- und Körperpflegemittelproduktion

(Überwiesen an S&D-Fraktion im Europaparlament)

5 Der Parteitag begrüßt den Beschluss auf EU-Ebene , Mikroplastik in Kosmetik- und Körperpflegeprodukten im Rahmen des europäischen Chemikalienrechts zu verbieten und fordert die deutschen Vertreter auf dem Vorschlag der europäischen Chemikalienagentur ECHA zuzustimmen.

*Antragsbereich U/ **Antrag 14***

Bezirk Weser-Ems

Verbot von Kunststoffen in Kosmetik

(Überwiesen an S&D-Fraktion im Europaparlament)

Die SPD setzt sich dafür ein, dass Kunststoffe als Inhaltsbestandteil in jeglichen Kosmetika und Körperpflegeprodukten verboten werden.

*Antragsbereich U/ **Antrag 15***

Bezirk Weser-Ems

Verbot von UV-Druckfarben

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD setzt sich dafür ein, dass die Nutzung von UV-härtenden Druckfarben im industriellen Offset- und Digitaldruck wegen der Verschmutzung von dann nicht mehr recyclebaren Papier (Deinkbarkeit/Mikroplastik) untersagt wird.

Die Ausweitung des Verbots auf andere Drucktechniken wie Tiefdruck und Flexodruck ist zu prüfen.

*Antragsbereich U/ **Antrag 16***

Unterbezirk Osnabrück-St.

(Bezirk Weser-Ems)

Verbot von UV-Druckfarben

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die Nutzung von UV-härtenden Druckfarben im industriellen Offset- und Digitaldruck wird untersagt. Die Ausweitung des Verbots auf andere Drucktechniken wie Tiefdruck und Flexodruck ist zu prüfen.

Antragsbereich U/ **Antrag 20**

Unterbezirk Düsseldorf
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Recycling und transparente Entsorgungsstrategien des Plastikmülls im Entstehungsland

(Angenommen)

Zur Vermeidung von nicht-umweltgerechter Entsorgung von Plastikmüll muss der in der EU entstandene Plastikmüll auch innerhalb der EU recycelt werden.

5

Zudem muss der Anteil des Plastikmülls, der recycelt wurde und der anderweitig durch zum Beispiel Verbrennung entsorgt wurde, eindeutig statistisch erfasst und dokumentiert werden.

Antragsbereich U/ **Antrag 21**

Ortsverein Bürgel-Rumpenheim
(Bezirk Hessen-Süd)

Abfallverwertungssystem

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Das duale Abfallsystem zu ersetzen durch ein Abfallverwertungssystem in dem die Zielsetzung lautet Ressourcenschutz, Klimaschutz und Wirtschaftlichkeit und dies im Bundestag bundesweit durch neue Verordnung bzw. Gesetz einzubringen.

5

Antragsbereich U/ **Antrag 23**

Unterbezirk Lüneburg
(Bezirk Hannover)

Umweltprofil der SPD schärfen – Das Prinzip der Nachhaltigkeit in die alltägliche Politik integrieren!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Beschlussvorschlag:

5

1. Die globalen Nachhaltigkeitsziele sollten Leitbild der sozialdemokratischen Erzählung sein.

10 2. Die ökologischen Grenzen sind unverrückbar. An ihnen müssen sich unsere politischen Instrumente (z.B. Steuern, Subventionen) ausrichten, um angesichts endlicher Ressourcen Verteilungsgerechtigkeit zu garantieren.

15 3. Wir müssen das fossile Zeitalter hinter uns lassen. Die Zukunft besteht aus 100 Prozent erneuerbaren Energien.

4. Wir brauchen ein staatliches Milliardeninvestitionsprogramm für die ökologisch-soziale Transformation.

5. Unser künftiges Handeln muss durch Effizienz und Handeln in Stoffkreisläufen bestimmt sein.

*Antragsbereich U/ **Antrag 24***

*Bezirksverband Schwaben
(Landesverband Bayern)*

Umweltschutz ins Grundgesetz!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD fordert die Bundestagsfraktion auf, sich für die Einführung eines speziellen Umweltgrundrechtes in den Grundrechtskatalog des GG einzusetzen.

*Antragsbereich U/ **Antrag 25***

*Unterbezirk Augsburg Stadt
(Landesverband Bayern)*

Umweltschutz ins Grundgesetz!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Wir wollen der EU folgen und nicht der Gegenwart hinterherhinken. Die Bundestagsfraktion wird daher aufgefordert, sich für die Einführung eines speziellen Umweltgrundrechtes in den Grundrechtskatalog des GG einzusetzen.

10 Die Grundrechtsinhaber*innen hätten dadurch im Ergebnis – unter allerdings noch zu konkretisierenden Voraussetzungen- ein eigenes Recht gegen den Staat auf die Abwehr nachteiliger Beeinträchtigungen der Umwelt.

15 Ziel muss es in Zukunft sein, eine beschleunigte und vertiefte Prioritätenverschiebung zugunsten der Umwelt zu erreichen. Ein Grundrecht auf Umweltschutz ist ein erster Schritt in Richtung einer solchen Prioritätenverschiebung. Insbesondere würde der Gesetzgeber dazu gezwungen werden, die Umweltschutzgesetzgebung im neuen Licht des neuen Grundrechtes zu beurteilen und stärker an die Bedürfnisse des Umweltschutzes auszurichten.

Arbeit und Umwelt vereinbaren!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

W8 vom Parteikonvent am 19.09.2016

5 Bergbau und Rohstoffförderung in Deutschland für wertvolle Düngemittel und Produkte der Industrie in der ganzen Welt!

Die SPD unterstützt nachdrücklich eine dauerhaft gesicherte Produktion der Fabriken und Gruben im Verbund-Kali-Revier in Nord-, Osthessen und Westthüringen.

10 Die SPD begrüßt die finanziell und technisch aufwendigen Maßnahmen, um eine drastische Reduzierung der Restwässer aus den Fabriken zu erreichen.

15 Die SPD sieht in der Reduzierung der Einleitung in die Werra seit der Grenzöffnung von in der Spitze gut 88 Millionen Kubikmeter auf jahresdurchschnittlich 5,5 Millionen Kubikmeter (Salzlast umgerechnet von Tonnen in Kubikmeter) einen dramatischen Fortschritt für die Gewässerqualität.

20 Die SPD sieht in der zugleich erfolgten Reduzierung der Versenkung in den Untergrund von mehr als 20 Millionen Kubikmeter über 4 Millionen Kubikmeter jährlich in diesem Jahrzehnt auf weiter deutlich abnehmende Mengen eine große Leistung des Unternehmens.

25 Die SPD anerkennt die durch das „360-Millionen-Maßnahme-Paket“ reduzierte Restwässer-Menge von 14 Millionen Kubikmeter (2006) auf 7 Millionen Kubikmeter im Jahr 2015 und die mit dem Bau der 165 Millionen Euro teuren KKF-Anlage verbundene weitere Reduzierung um 1,5 Millionen Kubikmeter.

30 Die SPD hält die derzeit mit eingeschränkten Versenkmengen (725.000 Kubikmeter pro Jahr, 120.000 pro Monat, 8.000 pro Tag je maximal) einhergehenden Produktionsstopps für keinen gangbaren Weg.

35 Die SPD begrüßt ausdrücklich den Antrag der K+S eine Pipeline gen Norden verlegen zu wollen, schon um bei Scheitern erst zu erprobender Technologien die Werke nicht schließen zu müssen.

40 Die SPD hält angesichts der im Weltmarkt durchzusetzenden Kostenstrukturen, die maßgeblich aus bergmännischer Gewinnung sowie der Lagerstättenformation entstehen, eine Produktionseinschränkung für unverantwortlich.

45 Die SPD sieht insbesondere das Land Hessen als Oberlieger Niedersachsens gefordert, Anforderungen und Vorstellungen, die in Niedersachsen nicht Praxis sind, zurückzuweisen.

50 Die SPD begrüßt die von der grünen Umweltministerin zurückgenommenen Vorgaben der vormaligen CDU-Umweltministerin, wonach nach 2015 auch übergangsweise keine Versenkerlaubnis erteilt und die Werra-Einleitwerte bis Ende des Jahrzehnts um ein Drittel hätten reduziert werden sollen.

Die SPD ist mindestens irritiert über die von CDU und Linken nunmehr gemeinsam vorgebrachte Propaganda, wonach die Kurzarbeits-Phasen nicht nötig gewesen seien. Es steht im Gegenteil befürchten, dass Kurzarbeit in einem trockenen Sommer bei unzureichenden Versenkmengen, immer wieder eingeführt werden wird.

Die SPD fordert die Wiedereinrichtung eines „Runden Tisches“.

*Antragsbereich U/ **Antrag 27***

Bezirk Hessen-Nord

Virtuelles Wasser von Produkten kennzeichnen und Problembewusstsein schaffen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und S&D-Fraktion im Europaparlament)

5 Wir fordern die SPD Bundestagsfraktion und die S&D Fraktion im Europäischen Parlament auf, sich für die Kennzeichnung von virtuellem Wasser sowohl in Nahrungsmitteln als auch anderen Konsumgütern einzusetzen. Virtuelles Wasser ist Wasser, das während der gesamten Produktionskette des Produktes anfällt und so nicht transparent für den/die Verbraucher*in ist. Zusätzlich soll diese Kennzeichnung von einer Aufklärungskampagne begleitet werden, die Knappheit von Wasser in bestimmten Teilen der Erde und deren Konsequenzen für die Natur und die
10 Bewohner*innen der Regionen problematisiert und so ein Bewusstsein für dieses Thema schafft.

*Antragsbereich U/ **Antrag 28***

Unterbezirk Osnabrück Ld

(Bezirk Weser-Ems)

Fünf Meter breite, echte, naturnahe Gewässerrandstreifen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD möge sich dafür einsetzen, dass im Wasserhaushaltsgesetz an oberirdischen Gewässern mindestens fünf Meter breite, echte, naturnahe Gewässerrandstreifen gefordert werden und Ausnahmen von dieser Regelung ausgeschlossen sind.

Antragsbereich U/ **Antrag 29**

Landesorganisation Hamburg

Nachrüstung von Dieselfahrzeugen zur Verbesserung der Luftqualität in deutschen Großstädten

(Angenommen)

5 Alle Autohersteller, welche Dieselfahrzeuge der Emissionsklassen Euro 4, 5 und 6 in Deutschland verkauft haben, müssen schnellstmöglich alle verkauften Diesel-PKW mit SCR-Systemen (selective catalytic reduction) nachrüsten.

Antragsbereich U/ **Antrag 30**

Arbeitsgemeinschaft der Selbstständigen in der SPD

Feinstaubfilter

(Überwiesen an Forum Mobilität der Zukunft beim SPD-Parteivorstand)

5 Die Automobilindustrie zu verpflichtenden Einbau von Feinstaubfiltersystemen in KFZs aller Antriebsarten zur Reduzierung von Feinstaub. Sowie die Betreiber von Tunnelanlagen in den Lüftungssystemen derselben ab 2025.

Antragsbereich U/ **Antrag 33**

Kreisverband Stuttgart

(Landesverband Baden-Württemberg)

Förderprogramm Elektrofahrräder

(Überwiesen an Forum Mobilität der Zukunft beim SPD-Parteivorstand)

5 Wir setzen uns für ein Förderprogramm für Elektrofahrräder ein. Autos, die verschrottet werden sollen und länger als ein Jahr angemeldet sind, können mit einer Prämie für ein Elektrofahrrad stillgelegt werden. Eine Förderung ist ausgeschlossen, wenn ein Antragssteller ein anderes Auto erwirbt.

Antragsbereich U/ **Antrag 35**

Ortsverein Rosengarten

(Bezirk Hannover)

Bioabfallsammlung

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Der SPD Ortsverein Rosengarten fordert den SPD-Bundesparteivorstand und die SPD-Bundestagsfraktion zum unverzüglichen Handeln dazu auf, dass bei der Bioabfallsammlung und –verwertung deutlich schärfere Anforderungen als bisher an die Reinhaltung der Bioabfälle von Plastikabfällen gestellt werden.

*Antragsbereich U/ **Antrag 37***

Bezirk Braunschweig

Stopp des atomaren Endlagerausbaus Schacht Konrad in Salzgitter

(Überwiesen an SPD-Fraktion im Niedersächsischen Landtag)

5 Die SPD-Fraktion im Niedersächsischen Landtag wird aufgefordert sich dafür einzusetzen, dass die Konradvorbereitungen zum Endlagerausbau gestoppt werden und

1. Schacht Konrad in das Endlagersuchverfahren einbezogen wird.
- 10 2. Schacht Konrad mit seiner nicht rückholbaren Konzeption einer ganzheitlichen Neubewertung einschl. der Sicherheitsanforderungen nach dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik unterzogen wird.
3. keine Versuche unternommen werden, das Konrad-Projekt ohne Einbeziehung in das Endlagersuchverfahren und Neubewertung auszuweiten.

*Antragsbereich U/ **Antrag 39***

NaturFreunde Deutschlands

Die neue Erdepoche der „Menschenwelt“: sozialen und ökologischen Fortschritt miteinander verbinden

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Bloßes Fortschreiben bisheriger Entwicklungen ergibt keine Zukunft mehr. So steht es im Berliner Grundsatzprogramm der SPD. Das Anthropozän, wie die neue Erdepoche des Anthropozäns (oder Menschenwelt) heißt, ist durch die Überlastung der Öko-Systeme, die Ausplünderung der Ressourcen und die Globalisierung der Umweltschäden gekennzeichnet. Die Ursachen liegen in der Eingriffstiefe und den Verwertungszwängen industrieller Systeme, in dem Anstieg der Weltbevölkerung von rd. 800 Millionen am Beginn des Industriezeitalters auf heute knapp 8 Milliarden

10 Menschen und in der Verzwanzigfachung des Ressourcenverbrauchs pro Kopf.

Planetarische Grenzen, die für das Leben der Menschen essentiell sind, werden überschritten

15 Die Konsequenz daraus muss heißen, dass es zu einer konsequenten Politik der Nachhaltigkeit kommt. Nachhaltigkeit bedeutet, die Bedürfnisse der Menschen so zu befriedigen, dass künftige Generationen das auch in angemessener Weise tun können. Die Idee der Nachhaltigkeit kommt aus der sozialdemokratischen Programmatik und steht in einem engen Zusammenhang mit den Forderungen nach
20 einer gemeinsamen Sicherheit von Olof Palme und denen nach einem gemeinsamen Überleben von Willy Brandt.

Nachhaltigkeit ist mehr als Umweltschutz, auf jeden Fall das Gegenteil der kurzfristigen und verengten Gewinnmaximierung, die heute dominiert. Die
25 Globalisierung der offenen Märkte hat der Kritik am Kapitalismus neue Aktualität gegeben. Die Idee der Nachhaltigkeit ist wahrscheinlich die wichtigste Antwort darauf. Das Anthropozän erfordert die Einhaltung der Tragfähigkeit des Erdsystems. Nachhaltigkeit ist deshalb ein kategorischer Imperativ für eine neue und erweiterte Form, Freiheit, Gerechtigkeit und Verantwortung für alle Menschen zu verwirklichen.
30 Sie kann die Brücke bauen zwischen Arbeit und Umwelt, zwischen Sozialstaat, Demokratie und ökologischer Modernisierung, zwischen Umweltbewegung, Gewerkschaften und Sozialverbänden. Sie ermöglicht den überfälligen Wechsel von der ersten zur zweiten Moderne.

35 Dagegen missachtet die Radikalisierung der Marktkräfte den Wert von Mensch und Natur, denn die neoliberale Ideologie geht von einem unendlichen Wachstum aus. Ohne Rückbindung an die Lebenswelten und Ökosysteme werden Arbeit, Natur und Geld zu nichts als Waren. Die Marktkräfte erniedrigen menschliche Tätigkeiten, erschöpfen die Natur und machen Wirtschaft und Währung krisenanfällig.

40 Von daher sind Aufklärung, Vernunft, Verantwortung und Solidarität die eine Seite der sozial-ökologischen Transformationsstrategie, die Anerkennung der Endlichkeit der Ressourcen und der Begrenztheit unseres Planeten die andere. Auch für die soziale Verträglichkeit technischer und wirtschaftlicher Entscheidungen muss
45 Nachhaltigkeit zur zentralen Vorgabe werden. Der Schutz der Natur ist nämlich eine zutiefst *soziale Aufgabe*, die zum Wettlauf mit der Zeit wird. Die Folgen des Klimawandels treffen besonders die ärmsten Regionen der Welt. Auch in der Europäischen Union gehen die Folgen zuerst zu Lasten ärmerer Schichten. Die Zunahme sozialer Ungleichheit spitzt auch die Umweltgefahren zu. Soziale
50 Gerechtigkeit und ökologische Verträglichkeit müssen deshalb in einem Zusammenhang gesehen werden.

Die Verbindung von sozialer und ökologischer Gerechtigkeit setzt voraus, dass die *falsche Interpretation der Idee der Linearität* überwunden wird, die die europäische
55 Moderne geprägt hat, aber immer stärker auf die Entfaltung der technisch-ökonomischen Produktivkräfte verengt wurde. Die Sicherung menschlichen Lebens setzt eine *dauerhafte Umweltkompatibilität* voraus. Unsere Zeit braucht deshalb die Wende hin zu einer möglichst weitgehenden Kreislaufwirtschaft auf entropischer Basis, zur Stärkung der öffentlichen Güter, zur Modernisierung des Ordnungsrechts und Internalisierung der externen Effekte, zu einem Zukunftsprogramm für Arbeit
60 und Umwelt und zu einer Modernisierung der Infrastruktur. Die Voraussetzung ist

die Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen, die in ihrer Endlichkeit und Begrenztheit zu sehen sind.

65 Die sozial-ökologische Transformation wird möglich, wenn die Reproduktion der
Naturressourcen in die Wirtschaftsprozesse eingeordnet wird. Die Sicherung des
Ökokapitals erfordert, dass der Zuwachs der *Energie- und*
Ressourcenproduktivität dauerhaft über dem des wirtschaftlichen Wachstums liegt.
70 Dafür muss die Ökologie rechtlich, normativ und institutionell in den Modus der
wirtschaftlichen Entwicklung eingebaut werden. Das ist die Systemänderung, um die
es heute geht: Der Mensch ist der Hauptakteur des globalen Wandels, er hat die
Natur ausgegrenzt. Er kann und muss diesen Irrtum korrigieren.

75 Von daher ist das Anthropozän ambivalent zu verstehen. Es kann mit dem
drohenden Ende der Menschheit gleichgesetzt werden, aber auch mit der Chance auf
einen Neuanfang. Das Anthropozän kann die Trennung von *res naturae* und *res*
humanae, von Natur- und Menschheitsgeschichte, überwinden. Die Voraussetzung
ist die Stärkung des Menschen, damit es zur sozialen und ökologischen Gestaltung
kommt. Dafür brauchen wir eine neue Art und Weise, unsere kollektive Existenz zu
denken.

Ökologische Politik muss an die zentralen Ideen der europäischen Moderne von
Freiheit, Solidarität und Gerechtigkeit anknüpfen, sie erneuern und erweitern. Das ist
ein schöner Traum und zutiefst europäisch. Ein besseres Leben wird möglich. Unser
Land kann zu einem wichtigen Vorreiter der zweiten Moderne werden. Dafür lohnt es
sich zu kämpfen.

Antragsbereich U/ **Antrag 48**

Landesorganisation Hamburg

Für einen schnellstmöglichen bundesweiten Kohleausstieg

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD spricht sich für ein schnellstmögliches Ende des Braunkohleabbaus in
Deutschland und der energetischen Kohlenutzung bis zum Jahr 2030 aus. Grundlage
für diesen Ausstieg ist die beschleunigte Umsetzung des Kompromisses der
sogenannten „Kohlekommission“:

10 I. Unser Ziel ist ein frühestmöglicher Kohleausstieg. Es sollte darauf hingewirkt
werden den Ausstieg, wie im „Kohlekompromiss“ vereinbart, von 2038 auf 2035
vorzuziehen Grundsätzlich unterstützen wir weitergehende Forderungen den
Kohleausstieg bereits im Jahr 2030 zu vollziehen, wenn sie im Konsens umgesetzt
werden können.

15 II. Vor dem Hintergrund des „Kohlekompromisses“ sind die Abbaupläne für die
Braunkohleförderung einer Überprüfung zu unterziehen. Es sollte kein Dorf mehr
devastiert und kein Wald mehr gerodet werden. Insbesondere der Hambacher Forst
sollte erhalten bleiben.

III. Die Deckelung der Ausbauziele für Erneuerbare Energien muss angehoben werden. Ziel der Förderung muss sein, 2035 eine Energieversorgung von 100% Erneuerbaren Energien anzustreben.

Antragsbereich U/ **Antrag 49**

Landesorganisation Hamburg

Sozialverträglichen Kohleausstieg festschreiben

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 (3) Die SPD unterstützt den von der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di vorgestellten Sozialplan-Finanzierungsvorschlag für die Umsetzung des deutschen Kohlekonsenses. Die Finanzierung der Sozialpläne soll über die Einnahmen aus den Auktionen der CO₂-Zertifikate (ETS-Zertifikate) erfolgen.

Antragsbereich U/ **Antrag 50**

Landesverband Berlin

Für einen sozial-ökologischen Wandel – Braunkohleausstieg schrittweise einleiten!

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Der durch menschliche Aktivitäten verursachte Klimawandel hat besorgniserregende Folgen für Deutschland und die Welt. Die CO₂-Emissionen in Deutschland sind seit acht Jahren nicht mehr nennenswert gesunken – dies gilt trotz steigendem Anteil erneuer- barer Energien auch für die Stromerzeugung. Einen großen Anteil an den Emissionen hat die Verstromung von Braun- und Steinkohle. Diese ist aus verschiedenen Gründen, insbesondere wegen Versäumnissen bei der Energie- und Klimapolitik, in den letzten Jahren nahezu konstant geblieben. Deutschland steht 10 kurz davor, seine nationalen Klimaschutzziele für 2020 und 2030 nicht einhalten können.

Globale Verantwortung wahrnehmen

15 Deutschland hat beim Kampf gegen die Klimakrise eine globale Verantwortung. Zu einem, weil es im weltweiten Vergleich einen hohen CO₂-Ausstoß pro Kopf aufweist und damit zu den Hauptverursachern des Klimawandels zählt. Und zum anderen, weil die Bundesrepublik aufgrund ihrer Wirtschaftskraft und ihres technologischen Knowhows zu den wenigen Industriestaaten gehört, die vom Potential her in der 20 Lage sind, die Energiewende hin zu einer vollständig regenerativen Erzeugung mit all ihren Elementen in der Erzeugungs- und Infrastruktur technisch, ökonomisch und sozial ohne unakzeptable Verwerfungen zu vollziehen – und dies in überschaubarer Zeit. Gelänge dieser Übergang noch deutlich vor 2050 und würden die technischen, ökonomischen und sozialen In- novationen auf dem Weg dahin weltweit sichtbar, so 25 wäre dies ein wahrhaft historischer Beitrag Deutschlands dafür, andere Länder zu

ermutigen bzw. überhaupt erst in die Lage zu versetzen, einen ähnlichen Weg zu gehen. Unter anderem deshalb, weil die Bundesrepublik Technologie-Lernkurven finanziert, die es auch anderen Staaten ermöglicht, regenerative Erzeugungsanlagen preiswert einzusetzen. Im Kampf gegen die Erderwärmung würde so die Einhaltung des globalen 2-Grad-Ziels bzw. möglichst des 1,5-Grad-Ziels des Pariser Abkommens deutlich realistischer.

Auf den internationalen Klimakonferenzen präsentiert sich Deutschland jedoch zunehmend als ideenloser und klimapolitisch gelähmter Teilnehmer. Denn mit einer konstant hohen Kohleverstromung und einem zuletzt wieder steigenden CO₂-Ausstoß, drohen wir das nationale Klimaziel einer Minderung der Treibhausgasemissionen von minus 40 Prozent bis 2020 gegenüber 1990 krachend zu verfehlen. Damit verhält sich Deutschland unsolidarisch im Kampf für einen konsequenten Klimaschutz. Wenn jetzt nicht entschieden gegengesteuert wird, gefährdet dies auch den weiteren internationalen Verhandlungsprozess, in dem es jetzt darauf ankommt, das Klimaschutzabkommen von Paris wirksam auszugestalten. Klar ist dabei, Deutschland muss schrittweise aus der Kohleverstromung aussteigen, wenn die Umwelt geschützt und die Klimaziele erreicht werden sollen. Gerade Braunkohlekraftwerke mit ihren niedrigen Brennstoffkosten sind aktuell so stark ausgelastet wie seit Jahren nicht mehr. Ein konsequentes Umdenken in der Energiepolitik muss stattfinden und erfordert jetzt politische Entscheidungen.

Schrittweisen Kohleausstieg einleiten

Ein schrittweiser Kohleausstieg muss unverzüglich eingeleitet werden. Damit könnten nicht nur große Emissionsreduktionen zu relativ geringen Kosten erreicht werden, sondern es gäbe zudem erhebliche positive Wirkungen auf Umwelt und menschliche Gesundheit, vor allem, weil die Emissionen von Quecksilber, Schwefeldioxid, Stickstoffoxiden und Feinstäuben reduziert würden. Eine emissionsarme Stromerzeugung ist darüber hinaus Voraussetzung für die erfolgreiche Dekarbonisierung des Verkehrs und der Wärmeversorgung, die im Zuge einer Sektorkopplung zunehmend strombasiert sein werden.

Das Ende der Steinkohle ist absehbar, bis 2018 wird der Abbau in Deutschland beendet. Nicht so bei der Braunkohle, derzeit gibt es noch zehn aktive Tagebaue. Braunkohle ist der mit Abstand umweltschädlichste Energieträger. Kein anderer Brennstoff verursacht bei der Verbrennung mehr CO₂, sein Abbau zerstört weiträumig Natur und Landschaften und vertreibt Menschen aus ihrer Heimat.

Braunkohle gilt noch immer als „billiger“ Rohstoff – eine Beschreibung, die falscher nicht sein könnte. Die Folgekosten für Umwelt und Klima werden durch die Strompreise kaum abgebildet. Es gibt in Deutschland keinen größeren Eingriff in Natur, Landschaft und Gewässerhaushalt als die Tagebaue. Auf bislang mehr als 175.000 Hektar Fläche haben sich Braunkohlebagger in den Untergrund ge- wühlt und dabei wertvolle Ackerflächen, Grünland, uralte Wälder, Gewässer und Siedlungen zerstört. Werden allein die schon genehmigten Tagebaue voll ausgeschöpft, würde rund drei Mal mehr Kohle verbraucht als mit unseren Klimazielen vereinbar wäre.

Um die Erderwärmung auf deutlich unter zwei Grad, möglichst auf 1,5 Grad zu begrenzen, wie in Paris beschlossen und von Deutschland völkerrechtlich bindend ratifiziert, muss der vollständige Ausstieg aus der Kohleverstromung bis spätestens 2030 abgeschlossen sein. Rund 60 Prozent der Braunkohle, deren Abaggerung bereits genehmigt ist, muss im Boden bleiben. Es dürfen keine neuen Tagebaue mehr eröffnet werden. Derzeit gibt es noch drei große Tagebauregionen: das Lausitzer Revier in den Bundesländern Brandenburg und Sachsen, das Mitteldeutsche Revier in den Bundesländern Sachsen und Sachsen-Anhalt sowie das Rheinische Revier in Nordrhein-Westfalen. Obwohl schon die Braunkohle in den genehmigten Tagebauen größtenteils im Boden bleiben müsste, sind weitere sechs neue Tagebaue in Planung. Durch aktuelle und geplante Tagebaue drohen rund 8.500 Menschen ihre Heimat zu verlieren. Hinzu kommt: Allein durch Verstromung Braunkohle aus neuen Tagebauen würden ca. 1,6 Gigatonnen CO₂ emittiert werden – mehr als 15 Prozent aller Treibhausgasemissionen, die Deutschland im Rahmen des Pariser Abkommens rechnerisch insgesamt noch zustehen.

Ausstieg sozialverträglich und proaktiv gestalten

Wenn die Kohleverstromung zurückgeht, wird regional ein Strukturwandel beschleunigt, der auch mit Arbeitsplatzverlusten in den betroffenen Branchen einhergeht. Es ist nötig, diesen Wandel sozialverträglich zu gestalten und durch neue Arbeitsplätze in der Energiewirtschaft oder anderen Branchen zu kompensieren. Die Kohleregionen brauchen dafür jetzt Planungssicherheit und Investitionen für den nötigen Strukturwandel – an einem veralteten Energieträger festzuhalten, wird ihnen nicht weiterhelfen. Betriebsbedingte Kündigungen infolge des Kohleausstiegs in den Unternehmenssparten sind in jedem Fall zu verhindern. Dafür sind angesichts der Altersstruktur der Beschäftigten in der Braunkohlewirtschaft vorrangig Instrumente wie Altersteilzeit oder Vorruhestand zu nutzen. Mit dem Kohleausstieg verbundene Lücken bei Einkommen oder Altersbezügen für die Beschäftigten sind angemessen zu schließen. Ferner würde die Beschleunigung des Ausbaus erneuerbarer Energien und gezielte Regionalentwicklung Arbeitsplätze sichern und neue schaffen. Für die Braunkohleregionen soll hierzu hinaus ein Fonds bereitstehen, welcher jährlich mit mindestens 500 Mio. Euro ausgestattet werden soll. Dieser Betrag entspräche knapp der Hälfte der laufenden jährlichen Steinkohlesubventionen. Mit dem Auslaufen des Steinkohlebergbaus und dessen Subventionen in 2018 könnte ein Teil dieser Gelder gezielt für die Strukturentwicklung in den Braunkohlerevieren verwendet werden. Zentral ist, dass es gemeinsam mit den Arbeitnehmer*innen entwickelt und beschlossen wird. Ziel eines solchen Programms sollte es sein, die derzeitigen Braunkohlereviere nachhaltig weiterzuentwickeln und somit eine mögliche Deindustrialisierung zu verhindern. Eine aktive Strukturpolitik gezielt für diese Regionen sollte daher von Beginn an parallel zu energiewirtschaftlichen Ausstiegsszenarien mitgedacht werden. Bei der Identifizierung und Förderung von möglichen Förderschwerpunkten in den Kohlerevieren muss hierbei immer einbezogen werden, inwiefern diese mit den langfristigen Klimaschutzzielen Deutschlands vereinbar sind. So sollten gezielt nachhaltige Zukunftsmärkte, wie beispielsweise erneuerbare Energien oder Elektromobilität, gefördert werden. Mit dem Ausbau vor allem der Wind- und Solarenergie Arbeitsplätze können ersetzt werden – die Flächenpotenziale für den dafür erforderlichen Ausbau reichen in den betroffenen Bundesländern aus. Zudem werden die Energiekonzerne nach einem Kohleausstieg einen großen Anteil der in

den Tagebauen beschäftigten Arbeitnehmer*innen für die notwendigen Folgetätigkeiten noch jahrelang benötigen.

130 Für das Gelingen des Strukturwandels ist es dementsprechend wichtig, wie dieser
Ausbau angegangen wird. Denn: Je höher die regionale Wertschöpfung, desto mehr
Arbeitsplätze in den Braunkohlerevieren. Der Fokus in der Energiepolitik muss daher
verstärkt auf Energiegenoss*innenschaften gesetzt werden. Mithilfe dieser
demokratisch organisierten, ökologischen und bürger*inneneigenen
Energiegesellschaften kann die sichere und preisgünstige Versorgung
135 klimafreundlicher Energie in der Zukunft sichergestellt werden. Auch sie und bereits
bestehende, zahlreiche Initiativen von regionalen Unternehmen, welche sinnvolle
Anschlussmöglichkeiten anbieten, beispielsweise in den Bereichen der Erneuerbaren
Energien, im Bereich von Ingenieurs- und Bohrdienstleistungen sowie im Garten- und
Landschaftsbau.

140 Die unmittelbaren Kosten des Kohleausstiegs dürfen dabei nicht auf dem Rücken der
Verbraucher*innen abgeladen werden. Schon jetzt ist aber klar: Wenn die
Kohlekraftwerke wegfallen, steigt der Börsenpreis des Stroms nur leicht, im Mittel
um 0,1 bis 0,3 Cent pro Kilowattstunde. Bei den Endverbraucher*innen kommt das
145 kaum an, denn ein höherer Börsenstrompreis lässt die EEG-Umlage sinken – die
Stromrechnung verändert sich durch den Kohleausstieg nur unwesentlich, das
Gewinnkonto der Energieunternehmen, die mit dem schmutzigen Kohlestrom im
Ausland Geld verdienen, allerdings schon. Dennoch müssen Maßnahmen im Falle
von Strompreiserhöhungen, die auf den forcierten Kohleausstieg zurückzuführen
150 sind, eingeleitet werden, um diese für private Stromkunden zu kompensieren.

Deutschland ist einer der größten Stromexporteure Europas. Versorgungsprobleme
stehen in weiter Ferne und ein flexibles Backup für schwankende Erneuerbare
Energien findet sich wohl eher in flexiblen Gaskraftwerken. Eine schrittweise
155 Schließung der Kohlekraftwerke führt nicht zu Versorgungsengpässen oder einem
steigenden Strompreis, sondern zu der Einhaltung unserer Klimaziele.

Wir wollen den bundesweiten Kohleausstieg sozial gerecht und nachhaltig angehen.
Wir fordern daher:

160 • einen verbindlichen Kohleausstieg bis 2030. Dieser umfasst einen schnellen Beginn
des Ausstiegs mit der kurzfristigen Stilllegung besonders emissionsintensiver
Kraftwerke bis 2020, zur Sicherstellung der Versorgungssicherheit und Abfederung
der sozialen Herausforderungen ein vorübergehender Weiterbetrieb der moderneren
165 Kohlekraftwerke bis 2030 mit begrenzter Auslastung, sowie ein sukzessives
Abschalten der letzten Kohlekraftwerke im Verlauf der 2030er Jahre unter
Einhaltung des vorher festgelegten CO₂-Emissionsbudgets,

170 • ein Festschreiben des verbleibenden CO₂-Emissionsbudgets in einem
Kohleausstiegsgesetz,

175 • eine arbeitsmarkt-, wirtschafts- und sozialpolitisch Begleitung des Ausstiegs aus
der Braunkohleverstromung wobei insbe- sondere Interessenvertreter*innen der
Beschäftigten vor Ort und der Region wirksam einzubinden sind. Finanziell ist dieser
Prozess durch einen Strukturwandelfonds des Bundes in Höhe von jährlich

mindestens 500 Millionen Euro abzusichern. Er wird für die infolge des Kohleausstiegs vom Strukturwandel betroffenen Beschäftigten und Regionen bereitgestellt,

- 180
- die Verhinderung betriebsbedingte Kündigungen infolge des Kohleausstiegs in den Unternehmenssparten. Dafür sind angesichts der Altersstruktur der Beschäftigten in der Braunkohlewirtschaft vorrangig Instrumente wie Altersteilzeit oder Vorruhestand zu nutzen. Mit dem Kohleausstieg verbundene Lücken bei Einkommen oder Altersbezügen für die Beschäftigten sind angemessen zu schließen,
 - keine Stilllegungsprämien für Kraftwerksblöcke,
 - die Finanzierung der Folgekosten der Braunkohleförderung soll durch die Bildung eines ausreichend ausgestatteten staatlichen Nachsorgefonds gesichert werden, in den die bisherigen Nachsorge-Rückstellungen der Tagebaubetreiber sowie eine Förderabgabe auf die Braunkohleförderung eingehen,
 - Einleitung von Maßnahmen im Falle von Strompreiserhöhungen, die auf den forcierten Kohleausstieg zurückzuführen sind, um diese für private Stromkunden zu kompensieren,
 - den Einsatz auf europäischer Ebene dahingehend, dass über eine Änderung der EU-Emissionshandelsrichtlinie jene Menge an CO₂-Emissionsrechten (EUA) endgültig stillgelegt wird, welche infolge des deutschen Kohleausstiegs frei wird,
 - den Ausbau der Förderung von Energiegenoss*innenschaften.

Antragsbereich U/ **Antrag 52**

Bezirksverband Unterfranken
(Landesverband Bayern)

Unverzögerlicher, definierter, stufenweiser Ausstieg aus der Braunkohle-Verstromung und dessen regionalem Abbau

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5
- Anteile der fossilen Energieträger sind: Braunkohle 24 %, Steinkohle 18 % und Erdgas 9 %. Die Verstromung von Braunkohle ergab im Jahr 2010 ca. 146 Mrd. kWh und im Jahr 2014 sogar ca. 155,8 Mrd. kWh. Das heißt, der Anteil ist sogar um ca. 6 % gestiegen! Die CO₂-Emissionen beim Energieträger Braunkohle sind seit dem Jahr 1996 (159,2 Mto) bis zum Jahr 2014 (158,9 Mto) nahezu konstant auf hohem Niveau geblieben (Quelle: BMW).

- 10
- Wir fordern:

1) einen kurzfristigen Beginn eines ambitionierten, definierten und stufenweisen Ausstiegs aus der Braunkohle-Verstromung mit eindeutigen, klaren und

- 15 verbindlichen Vorgaben wegen Planungssicherheit für die Energiewirtschaft und die betroffenen Regionen.
- 2) Der stufenweise Ausstieg / Reduzierung aus der Braunkohle-Verstromung und des Braunkohleabbaus bezüglich der Termine für die einzelnen betroffenen Anlagen
- 20 muss verbindlich und kurzfristig festgelegt werden und dann die Folgen / Veränderungen für den sich daraus ergebenden Strukturwandel in den Kohlerevieren und dessen Finanzierung geplant und gesteuert werden.
- 3) Mit konkreten, nachvollziehbaren Schritten muss die Verringerung der Kohleverstromung eingeleitet werden, sonst verschiebt sich die Realisierung des Braunkohleausstiegs in weite Ferne, was der Dringlichkeit des rasant fortschreitenden Klimawandels nicht gerecht wird.
- 25
- 4) Die oben beschriebenen Maßnahmen müssen zwingend in den Klimaschutzplan 2030 und 2050 ergänzend mit aufgenommen werden.

*Antragsbereich U/ **Antrag 54***

*Unterbezirk Nürnberg
Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)*

Abschaffung der Subventionen für alle fossilen Energieträger

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die SPD setzt sich für die Abschaffung (weiterer) Subventionierung und steuerlicher Begünstigung fossiler Energieträger ein.

- 5
- Zudem wird die SPD Bundestagsfraktion dazu aufgefordert, dieses Vorhaben innerhalb der Bundesregierung umzusetzen.

*Antragsbereich U/ **Antrag 55***

Bezirk Weser-Ems

Biogasanlagen nachhaltig mit durchwachsene Silphie beschicken

(Angenommen)

Energiepflanzen im Zusammenhang mit Biogasanlagen können einen wichtigen Beitrag zur Energiewende leisten. Ziel muss allerdings sein, dass Energiepflanzen zum Einsatz kommen, die die Stärkung der Biodiversität unterstützen.

- 5
- Deshalb setzt sich die SPD dafür ein, , dass beim Betreiben von Biogasanlagen keine Energiepflanzen aus großflächigen Monokulturen zum Einsatz kommen, denn diese sind nicht nachhaltig für die Artenvielfalt.

10

Es sollte zur Pflicht werden, dass auch für sogenannte Altanlagen ein entsprechender Anteil für solche nachhaltigen Energiepflanzen wie der durchwachsenen Silphie vorgegeben wird.

- 15 Die Landwirte müssen dabei eine entsprechende Unterstützung, z.B. Agrarumweltmaßnahmen, zum Ausgleich der geringeren Erträge erhalten.

*Antragsbereich U/ **Antrag 56***

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Strukturwandel sozial gestalten und finanzieren

(Angenommen)

- 5 Die im Abschlussbericht der Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung („Kohlekommission“) vorgeschlagenen Maßnahmen müssen zügig umgesetzt werden. Wir begrüßen, dass der Kommissionsbericht vorsieht, bereits die Kohleverstromung im Jahre 2035 zu beenden, wenn die dafür notwendigen Voraussetzungen vorliegen.

- 10 Um die Finanzierung des Ausstiegs sozial gerecht gestalten zu können, setzen wir uns dafür ein, dass die besonders Vermögenden und Bezieher*innen hoher Einkommen stärker als bisher zur Finanzierung des Gemeinwohls im Allgemeinen und des Strukturwandels im Besonderen herangezogen werden.

- 15 Die SPD setzt sich dafür ein dass der Spitzensteuersatz angehoben wird. Dazu soll der nach dem Jahr 2021 für sehr hohe Einkommen verbleibende Solidaritätszuschlag so in den Einkommenssteuertarif integriert werden, dass keine Mindereinnahmen entstehen. und die Vermögenssteuer in verfassungsgemäßer Weise wieder erhoben wird. Die Anhebung des Spitzensteuersatzes soll dabei mindestens die zu erwartenden Ausfälle durch die Abschaffung des Solidaritätszuschlags ausgleichen.

*Antragsbereich U/ **Antrag 60***

*Ortsverein Hannover Misburg
Ortsverein Hannover Anderten
(Bezirk Hannover)*

Einführung der Wasserstoffkreislaufwirtschaft

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Die SPD unterstützt eine Energiewende, die die Wasserstoffkreislaufwirtschaft zum Ziel hat.

Wir rufen die SPD-Bundestagsfraktion dazu auf, sich für dieses Ziel einzusetzen und darauf hinzuwirken, dass die deutschen Bundesbehörden, und speziell Wirtschafts- und Umweltministerium, das Konzept der Wasserstoffkreislaufwirtschaft im

10 Hinblick auf geeignete Einstiegsmaßnahmen im Deutschland einer Prüfung unterziehen und sinnvolle Schritte dazu realisieren.

Wir rufen Politik und die zuständigen Behörden dazu auf, dafür Sorge zu tragen, dass die Infrastruktur zur Versorgung mit Wasserstoff (insbesondere für Betriebe wie z.B. Hersteller von Wasserstoffzügen) öffentlich gefördert wird.

*Antragsbereich U/ **Antrag 61***

Bezirk Hannover

Einführung der Wasserstoffkreislaufwirtschaft

(Überwiesen an SPD-Fraktion in niedersächsischen Landtag)

Die SPD unterstützt eine Energiewende, die die Wasserstoffkreislaufwirtschaft zum Ziel hat.

5 Wir fordern die niedersächsische SPD-Landtagsfraktion dazu auf, sich für dieses Ziel einzusetzen und darauf hinzuwirken, dass die Behörden des Landes Niedersachsen, und speziell Wirtschafts- und Umweltministerium, das Konzept der Wasserstoffkreislaufwirtschaft im Hinblick auf geeignete Einstiegsmaßnahmen im Bundesland Niedersachsen einer Prüfung unterziehen und sinnvolle Schritte dazu realisieren.

10 Wir rufen Politik und die zuständigen Behörden dazu auf, dafür Sorge zu tragen, dass die Infrastruktur zur Versorgung mit Wasserstoff (insbesondere für Betriebe wie z.B. Hersteller von Wasserstoffzügen) öffentlich gefördert wird.

*Antragsbereich U/ **Antrag 62***

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Atomkraftwerke Tihange und Doel unverzüglich abschalten

(Angenommen)

5 Die SPD wird alle erforderlichen Schritte in die Wege leiten, um auf allen Partei- und Parlamentsebenen (Landtag, Bundestag, Europaparlament) Beschlüsse zu erreichen, die das einzige Ziel haben, die Reaktoren der belgischen Atomkraftwerke Tihange und Doel unverzüglich und für immer abzuschalten.

10 Spätestens seit im weit über 100 Kilometer entfernten Oberbergischen Kreis Jod-Tabletten für einen Teil der Bevölkerung im Falle eines GAU vorgehalten werden, im Raum Aachen Schutzmaßnahmen durch Lebensmittelbevorratung und Bunkerbauten initiiert wurden, müsste auch dem letzten Bürger klargeworden sein, dass die Gefahr einer Katastrophe nicht ausgeschlossen wird.

15

Die zum Betrieb der Atomkraftwerke notwendigen Brennstäbe kommen aus Deutschland.

Deshalb sind hier alle Möglichkeiten zu prüfen, die eine Abschaltung befördern.

20

Schadensersatzzahlungen können „billiger“ sein als eine, Menschenleben fordernde und unbewohnbare Landstriche hinterlassende Katastrophe.

*Antragsbereich U/ **Antrag 63***

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Abschaltung der Atomkraftwerke in Tihange

(Angenommen)

Die SPD setzt sich für die zeitnahe Abschaltung der Atomkraftwerke in Tihange in Belgien nahe der deutschen Grenze ein und fordert deshalb die Bundesregierung auf, europarechtliche Initiativen zu ergreifen, um die Atomkraftwerke in Tihange abzuschalten.

5

*Antragsbereich U/ **Antrag 64***

*Ortsverein Barnstorf
(Bezirk Hannover)*

Mehr Klimaschutz durch Bürokratieabbau für stromerzeugende Anlagen in Mietshäusern

(Angenommen)

Nach aktueller Gesetzeslage werden klimaschonende stromerzeugende Anlagen in Mietshäusern (Photovoltaikanlagen, Blockheizkraftwerke, Brennstoffzellen) anders bewertet als ausschließlich wärmeerzeugende Anlagen.

5

Eine Bereitstellung von selbsterzeugtem Strom für die im Haus lebenden Mieter/innen ist für den/die Hauseigentümer/innen mit hohen bürokratischen Hürden verbunden. Sie müssen für den Verkauf des Stroms an die Mieter/innen Gewerbe anmelden sowie Mehrwertsteuer und EEG-Umlage abführen. Diese komplizierten Regelungen haben dazu geführt, dass stromerzeugende Anlagen bei Mietshäusern überdurchschnittlich selten anzutreffen sind. Anlagen zur Einspeisung ins Netz werden durch die sinkenden Einspeisevergütungen zunehmend unattraktiv. So bleiben beispielsweise viele Dachflächen in Innenstädten, die sich für Photovoltaikanlagen eignen würden, ungenutzt.

10

15

Anlagen, die in Mietshäusern Strom für den Eigenbedarf erzeugen, sollten wärmeerzeugenden Anlagen steuerlich und regulatorisch gleichgestellt werden.

*Antragsbereich U/ **Antrag 67***

*Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)*

Fracking durch die Hintertür verhindern – Bedingungen für LNG-Häfen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und S&D-Fraktion im Europaparlament)

5 Der Import von aus Fracking gewonnenem Flüssiggas muss durch entsprechende Bedingungen bei den geplanten Förderungen für LNG (Liquified Natural Gas) – Terminals ausgeschlossen werden. Die Bundesregierung und die Länderregierungen werden aufgefordert, entsprechend zu handeln.

10 Des Weiteren wird die Bundesregierung aufgefordert, den Import von durch Fracking gewonnenem Erdgas auszuschließen. Wenn notwendig, ist ein entsprechender Beschluss in der Europäischen Union herbei zu führen.

*Antragsbereich U/ **Antrag 84***

*Ortsverein München Pasing
Ortsverein M-Neuhausen
Ortsverein M-Schwanthalerhöf
(Landesverband Bayern)*

Kommission: Aktiv gegen den Klimawandel

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

W13 vom Parteikonvent am 19.09.2016

5 Im Hinblick auf den dringenden Appell der Pariser Klimakonferenz richtet der Parteivorstand eine Kommission ein. Sie soll die bestmöglichen Maßnahmen aufzeigen, um den Temperaturanstieg auf 1,5°C gegenüber dem Beginn der Industrialisierung zu begrenzen. Darüber hinaus soll sie Wege aufzeigen, wie diese erfolgreich auch gegen Widerstände erreicht werden können. Wir erwarten zudem,
10 dass hierzu im Regierungsprogramm 2017 erste klare Positionen enthalten sind!

*Antragsbereich U/ **Antrag 85***

*Kreisverband Heidelberg
(Landesverband Baden-Württemberg)*

Klimaschutz jetzt!

(Überwiesen an S&D-Fraktion im Europaparlament)

Wir begrüßen die Initiative der Kinder und Jugendlichen bei Fridays for Future und fordern von unserer Parteiführung und Bundestagsfraktion:

5

In Europa setzen wir uns für die deutliche Reduzierung der CO₂-Lizenzen des Emissionshandels ein.

Antragsbereich U/ **Antrag 89**

Bezirksverband Oberbayern
(Landesverband Bayern)

Einführung einer europäischen CO₂-Steuer

(Überwiesen an S&D-Fraktion im Europaparlament)

Um das Pariser Klimaabkommen und das 1,5-Grad-Ziel zu einzuhalten, muss der Ausstoß von CO₂ und verwandten Treibhausgasen drastisch reduziert werden. Klar ist: Das wird nicht allein mit Aufklärung und freiwilligem Umdenken möglich sein. Gerade die Industrie zieht nach wie vor kapitalistische Interessen einer Klimawende vor. Wir brauchen also einen Weg, um die Emissionen aller CO₂-Produzent*innen schnell und wirksam zu reduzieren, ohne für jede Branche und jede Art des CO₂-Ausstoßes einzelne Regeln verhandeln zu müssen.

5

10

Der CO₂-Handel hat massive Schwächen, deshalb wollen wir ihn abschaffen und durch eine CO₂Steuer ersetzen. Jahrelang lag der Preis für die CO₂-Zertifikate in der EU bei lediglich etwa sechs Euro pro Tonne. Weil die EU nunmehr Zertifikate pro Jahr vom Markt nimmt, hat sich der Preis inzwischen erhöht und liegt bei über 20 Euro, mit steigender Tendenz. Eine Studie der Weltbank zeigt allerdings, dass ab 2020 ein Preis von mindestens 40 Euro pro Tonne CO₂ nötig ist, um die Pariser Klimaziele zu erreichen. Außerdem können wir in der so wichtigen Klimafrage niemals auf Märkte vertrauen. „Wir fordern deshalb die Einführung einer verpflichtenden CO₂ – Mindestbesteuerung durch die Europäische Union für die Mitgliedsstaaten in Höhe von 40 Euro pro Tonne CO₂, die jährlich ansteigt.

15

20

Durch diese setzen wir eine effektive Untergrenze für den CO₂-Preis in der EU. Durch die Steuer ist ein anfänglicher Mindestpreis von 40 Euro pro Tonne garantiert. Gleichzeitig müssen auch die Subventionen für fossile Ressourcen fallen. Die hierdurch erzeugten Mehreinnahmen aus der Wirtschaft werden in grüne Forschung, Technologie und Infrastruktur investiert. Die Einnahmen von Verbraucher*innen werden in sozial gerechter Form zurückerstattet. Auf keinen Fall wollen wir die Ungleichheit in Europa weiter erhöhen. Gleichzeitig sehen wir im schnellen Umstieg auf erneuerbare Energien langfristig wirtschaftliche Chancen. Für heute wirtschaftlich schwächere Länder in der EU kann der schnelle Umstieg auf

25

30

CO2neutrales Wirtschaften in der Zukunft ein großer Vorteil sein. Daher ist es sinnvoll, die Einnahmen aus der CO2Steuer dort in grüne Forschung, Technologie und Infrastruktur zu investieren, damit Beschäftigung zu sichern und gleichzeitig Zukunftsfähigkeit zu ermöglichen.

35

Um öffentliche Verkehrsmittel auszubauen kann gleichzeitig auf die erhöhte grüneInfrastrukturförderung zurückgegriffen werden. CO2-Zertifikate aus dem bestehenden EU-Emissionshandel werden auf die Steuer angerechnet. Produkte aus dem EU-Ausland unterliegen künftig einem Zoll zum Ausgleich des CO2-Verbrauchs, soweit dieser nicht im Ausgangsland besteuert wurde. Diese Importsteuer auf ausländische Produkte ist nötig, damit die CO2-Steuer nicht über das Ausland umgangen werden kann. CO2-neutrale und umweltfreundliche Importe werden anhand eines Discountsystems bepreist. Die Regelung verstößt nicht gegen den Hauptvertrag der Welthandelsorganisation, das „General Agreement on Tariffs and Trade (GATT), da Importeure aus dem Ausland nicht schlechter gestellt werden als EU-Produzent*innen (sog. „Inländerbehandlung“). Falls strengere spezial-gesetzliche Regelungen oder bilaterale Handelsverträge anwendbar sind, könnte z.B. auf dieAusnahmegründe des Schutzes von Menschen-, Tier- und Pflanzengesundheit verwiesen werden („Human, Animal or Plant life and Health“, vgl. Art. XX b GATT).

40

45

*Antragsbereich U/ **Antrag 90***

*Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)*

Einführung einer CO2-Steuer für den kompletten Lebenszyklus von Produkten und Dienstleistungen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD setzt sich für die Einführung einer CO2-Steuer auf alle in Deutschland und Europa gehandelten Produkte und Dienstleistungen ein. Grundlage dafür könnte das bereits ausgearbeitete Konzept des Vereins „CO2-Abgabe“ sein. Die Steuer sollte die jeweilige, im gesamten Lebenszyklus (Produktion bis Entsorgung/Recycling) weltweite entstehende CO2-Belastung berücksichtigen. Etwaige andernorts gezahlte CO2-Steuern können angerechnet werden.

5

*Antragsbereich U/ **Antrag 91***

*Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)*

Wiedereinbeziehung der Fluggesellschaften in den EU weiten Emissionshandel bei kontinentalen Flügen

(Überwiesen an S&D-Fraktion im Europaparlament)

Die erneute Teilnahme von Airlines am europäischen Emissionshandel bei kontinentalen Flügen. Seit 2012 wird der europäische Emissionshandel bei transatlantischen Flügen aufgrund der Vereinbarung „Globales Marktbasiertes Klimainstrument“ (GMBM) ausgesetzt. Dieses Instrument ist jedoch viel zu lasch und wird die Klimaerwärmung kaum stoppen. Daher muss auch bei außereuropäischen Flügen zum europäischen System zurückgekehrt werden. Auf diese Weise müssen alle Fluglinien Zertifikate erwerben, die in Europa starten oder landen.

Antragsbereich U/ **Antrag 92**

Unterbezirk Region Hannover
(Bezirk Hannover)

Nachhaltiger in der Ferne

(Überwiesen an S&D-Fraktion im Europaparlament)

Verschärfung der CO₂-Ausstoß-Abgabe für Airlines bei EU weiten Flügen Wir fordern: Airlines müssen für all ihre CO₂-Emissionen CO₂-Ausgleichs-Zertifikate erwerben. Flugverkehrsgesellschaften sind bereits heute in das europäische System für CO₂Zertifikate-Handel eingebunden. So müssen alle Airlines für ihre CO₂-Emissionen CO₂Äquivalentzertifikate vorweisen, jedoch müssen sie nur 15% ihrer CO₂-Zertifikate erwerben. Den Rest bekommen sie von der EU geschenkt. Dies reicht allerdings nicht aus, um das Klima nachhaltig zu schützen. Daher müssen Fluggesellschaften zu 100% in die Pflicht genommen werden. Nur so werden Flugreisen und Klimaschutz vereinbar.

Antragsbereich U/ **Antrag 94**

110 Kreis Lichtenberg
(Landesverband Berlin)

Besteuerung von Treibstoffen an Klimaziele anpassen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestages und der Bundesregierung werden aufgefordert, dem Bundestag einen Gesetzesentwurf zur Anpassung der Besteuerung von Treibstoffen an die Klimaziele vorzulegen und sich für dessen Beschluss einzusetzen.

Der Gesetzesentwurf soll eine Abschaffung der Steuererleichterungen für den Verbrauch von Diesel und Kerosin im Vergleich zu anderen fossilen Treibstoffen beinhalten. Die daraus zu erwartenden Mehreinnahmen sollen in Steuererleichterungen für den Verbrauch nachhaltig produzierter Treibstoffe und nachhaltig produzierten Stroms investiert werden. Für die zu erwartende Mehrbelastung kleinerer und mittlerer Agrarbetriebe ist ein Ausgleich zu schaffen.

15 Im Ergebnis sollen sich keine wesentlichen Mehr- oder Minderbelastungen des Staatshaushaltes ergeben.

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Europaparlamentes werden gebeten, eine entsprechende Initiative auf europäischer Ebene zu starten.

Antragsbereich U/ **Antrag 95**

Unterbezirk Hochsauerland
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Weltklima - Erhöhung des Rückstrahlvermögens (der Albedo) der Erde

(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD setzt sich auf Landes-, Bundes- und Europaebene sowie in den weltpolitischen Gremien zum Klimawandel dafür ein, das Rückstrahlvermögen der Erde durch technische Maßnahmen zu erhöhen.

Antragsbereich U/ **Antrag 96**

Themenforum Verbraucherpolitik

Verbraucherpolitik im Focus - Leitlinien für eine sozialdemokratische Verbraucherpolitik

(Angenommen)

5 Wir Sozialdemokrat/innen stehen für soziale Gerechtigkeit und eine solidarische Gesellschaft. Mit unserer Politik schaffen wir ein Gleichgewicht zwischen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Zielen. Der Markt muss den Menschen dienen – nicht umgekehrt.

10 Bei der Bestimmung der Grenzen und Regeln des Marktes kommt der Verbraucherpolitik eine zentrale Rolle zu. Wir wollen Verbraucher/innen unabhängig von Herkunft, Bildungsstand und finanziellen Möglichkeiten vor unlauteren Geschäftspraktiken schützen, vor dem Missbrauch ihrer Daten, vor unsicheren Produkten und vor existenzbedrohenden Fehlentscheidungen wie z. B. bei der Geldanlage. Und wir wollen sie in ihren Rechten und Möglichkeiten zur Mitgestaltung des Marktes stärken. Denn wir als Verbraucher/innen nutzen den Markt nicht nur. Wir treffen mit unserer Produktauswahl für uns und die Gesellschaft – ob bewusst oder unbewusst – Entscheidungen über Werte. Über unseren Konsum erfolgt auch die Akzeptanz oder Ablehnung bestimmter Standards der Unternehmen z. B. im Arbeitsrecht und in der Personalpolitik, im Umweltschutz oder bei der Ressourcenschonung. Damit sind wir als Verbraucher/innen auch
20 Bürger/innen, die sich an der Ausrichtung der Wirtschaft beteiligen wollen und

können. Für einen zukunftsfähigen, d. h. sozial und ökologisch verantwortungsvollen Markt, ist es daher eine logische Konsequenz, bei der Gestaltung der Verbraucherpolitik die gleichlaufenden Interessen mit Umweltverbänden und Gewerkschaften zu nutzen.

25

Sozialdemokratische Verbraucherpolitik ist zukunftsfähige Wirtschaftspolitik, weil sie für einen fairen Wettbewerb sorgt und verantwortungsvolle Anbieter stärkt. Wenn die Voraussetzungen geschaffen werden, dass Verbraucher/innen gute von schlechten Angeboten unterscheiden können, fordert dies den Qualitätswettbewerb. Seriöse Unternehmen mit guten Produkten und Dienstleistungen erhalten einen Wettbewerbsvorteil, schwarze Schafe werden vom Markt gedrängt. Damit entscheidet Verbraucherpolitik auch über die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft.

30

Sozialdemokratische Verbraucherpolitik unterstützt die Selbstbestimmung der Verbraucher/innen – ohne die politische Verantwortung abzugeben. Eine für **alle** Verbraucher/innengültige Politik muss nach neuen Instrumenten suchen und die vorhandenen so anpassen, dass sie dem Konsumalltag der unterschiedlichen Verbraucher/innen gerecht werden. Wir müssen Märkte so gestalten, dass gesunder Menschenverstand ausreicht, um gute Konsumententscheidungen zu treffen

40

Sozialdemokratische Verbraucherpolitik schafft Regeln.

Denn wichtige gesellschaftspolitische Fragen wie Sozialstandards, die Gleichstellung von Frauen und Männern, gerechte Arbeitsbedingungen, Tierschutz oder der Umweltschutz dürfen nicht an die Verbraucher/Innen abgeschoben werden. Sie können nicht allein durch nachhaltigen Konsum bzw. den „richtigen Einkauf“ beantwortet werden. Gemeinsam sind Staat und Zivilgesellschaft in der Verantwortung, sich national und international hierfür einzusetzen.

45

50

Sozialdemokratische Verbraucherpolitik heißt Recht bekommt, wenn man Recht hat. Neben guten Gesetzen brauchen wir auch eine effektive Rechtsdurchsetzung im Verbraucherschutz, damit man nicht vor unseriösen Anbietern kapitulieren muss. Denn die besten Rechte nützen nichts, wenn man sie nicht wahrnehmen kann.

55

Bestes Beispiel ist die von der SPD durchgesetzte Musterfeststellungsklage: dem ersten Verfahren dieser Art haben sich über 450.000 Verbraucherinnen und Verbraucher dem Verfahren angeschlossen. Diesen Weg wollen wir weiter gehen und auch für die Fälle, in denen die Leistungsklage das sinnvollere und passendere prozessuale Mittel ist, die kollektive Rechtsdurchsetzung ermöglichen.

60

Sozialdemokratische Verbraucherpolitik sorgt für einen fairen Markt: Die Möglichkeit zur Unrechtsgewinnabschöpfung durch die Wettbewerbs- und Verbraucherverbände werden wir deutlich verbessern und die abgeschöpften Gewinne in ein Sondervermögen zur Finanzierung der Verbraucherberatung und -information fließen lassen.

65

Sozialdemokratische Verbraucherpolitik in der digitalen Welt ist gute Gesellschaftspolitik

70

75 Freie Bürgerinnen und Bürgern müssen sich frei und sicher im Internet bewegen und vernetzte Produkte und Dienstleistungen gefahrlos nutzen können. Dafür bedarf es eines gesicherten Zugangs zu schnellem Internet, der Möglichkeit zur freien Meinungs- und Willensbildung, der Gewährleistung der Informationsfreiheit sowie der Sicherung der Persönlichkeitsrechte, der Integrität der Informationstechnischen Systeme und der Vertraulichkeit der Kommunikation.

80 IT-Sicherheit spielt eine immer größere Rolle. Die Produkt- und Herstellerhaftung muss daher endlich auch Schäden aufgrund von Programmierfehlern oder unzureichenden Verschlüsselungen erfassen, wie heute bereits bei Schäden aufgrund von Produktionsfehlern. Dabei werden wir darauf achten, dass die Förderung und Entwicklung von open source Soft- und Hardware nicht gehemmt wird.

Der Bundesparteitag fordert die Fraktionen in EU-Parlament, Bund, Ländern und Kommunen auf, die Belange der Verbraucherinnen und Verbraucher verstärkt in den Mittelpunkt zu rücken und eine starke sozialdemokratische Verbraucherpolitik umzusetzen.

*Antragsbereich U/ **Antrag 97***

Landesorganisation Hamburg

Lebensmittelampel in Deutschland

(Angenommen)

5 Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wollen uns für die Einführung einer Lebensmittelampel in Deutschland einsetzen.

Wir fordern, dass der Bundestag die Lebensmittelampel für industriell erzeugte Lebensmittel einführt.

*Antragsbereich U/ **Antrag 98***

Landesorganisation Bremen

Ernährungsampeln für Nachhaltigkeit

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD fordert, dass Unternehmen per Gesetz in die Pflicht genommen werden, auf ihren Konsumprodukten zwei Ampeln aufzudrucken:

- Eine Lebensmittelampel, die den Verbraucher/die Verbraucherin durch bekannte Symbole erkennen lässt, wie gesund die Lebensmittel sind. Grün muss in diesem Zusammenhang für gesund und Rot für ungesund stehen. Als Indikatoren für ein „gesundes“ Produkt können jene des französischen „Nutri Score“ dienen, der unter anderem den Anteil von Salz, Fett und Zucker bewertet und Produkte in eine von fünf Kategorien enteilt. Die Einführung in
- 10

15 Deutschland dürfte hingegen nicht, wie in Frankreich, an Freiwilligkeit gebunden sein. Die Ampel soll in Zusammenarbeit mit unabhängigen Ernährungswissenschaftler*innen und unter Ausschluss von großen Lebensmittelkonzernen entworfen werden. Diese werden dazu verpflichtet, Rezepte und Zusammensetzungen ihrer Produkte offenzulegen.

- 20 • Die Produkte sollen außerdem mit einer Ökologieampel (ökologischer Fußabdruck) bedruckt werden, die den Verbraucher*innen ermöglicht, seinen/ihren individuellen Konsum anhand der dadurch generierten Umwelteinflüsse zu beurteilen. Hier können Indikatoren wie der CO₂-Ausstoß in der Produktion, Wasserverbrauch, Ressourcenverbrauch oder die Nutzung nachwachsender Rohstoffe herangezogen werden. Der Konsum wird auf diese Weise verstärkt auf regionale Produkte gelenkt, welche durch kürzere Transportwege einen kleineren ökologischen Fußabdruck bei der Produktion hinterlassen und deren Lieferketten einfacher nachzuvollziehen sind.

*Antragsbereich U/ **Antrag 99***

Bezirk Nord-Niedersachsen

Wir fordern die Lebensmittelampel

(Angenommen)

5 Durch übermäßigen Genuss von Zucker, Salz und Fett wird die Gesundheit der Menschen in Deutschland schwer beeinträchtigt. Übergewicht, Diabetes, Herz- und Kreislauferkrankungen und Krebs sind die Folgen einer Ernährung, bei der zu viel von den drei Stoffen aufgenommen wird. In anderen europäischen Ländern gibt es bereits Einschränkungen für die Lebensmittelindustrie der vielfältigsten Art, nur in Deutschland gibt es keine gesetzlichen Vorgaben.

10 Wir fordern daher:

15 Verarbeitete Lebensmittel müssen mit einer Lebensmittelampel hinsichtlich der drei Stoffe Zucker, Salz und Fett gekennzeichnet werden. Die heute übliche Liste der Inhaltsstoffe sind für den Normalverbraucher unverständlich, z.B. taucht Zucker unter mehreren unterschiedlichen Namen auf. Auch die auf Portionen bezogenen Angaben sind irreführend, besonders wenn von viel zu kleinen Mengen ausgegangen wird.

*Antragsbereich U/ **Antrag 100***

*Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg
(Bezirk Hannover)*

Lebensmittelampel

(Angenommen)

5 Wir wollen, dass künftig auf allen in Deutschland verkäuflichen verarbeiteten Lebensmitteln eine Lebensmittelampel zusätzlich zu den bisher vorgeschriebenen Lebensmittelkennzeichnung zu benutzen ist, welche sich auf die Inhaltsstoffe Zucker, Salz und Fett bezieht.

10 Verbraucherinnen und Verbrauchern muss es auch ohne ein Hochschulstudium und stundenlange Recherche möglich sein, zu erkennen, ob ein Lebensmittel gemeinhin als gesund gilt oder nicht. Die Lebensmittelampel bietet hierzu eine erste, bewusst einfach gehaltene Orientierung auf Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Ferner wird die jetzige und die künftige Bundesregierung dazu aufgefordert, sich zusätzlich auch auf EU-Ebene für eine solche Regelung einzusetzen.

*Antragsbereich U/ **Antrag 101***

Landesverband Berlin

Ausführliche Kennzeichnung von Lebensmitteln

(Angenommen)

5 Die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass in deutschen Handelseinrichtungen auf den Verpackungen von Lebensmitteln und bei Losewaren an den Auslagen sämtliche enthaltenen Inhaltsstoffe eindeutig und lesbar angegeben werden müssen. Zurzeit sind nicht immer alle Inhaltsstoffe (vollständig) auf / bei allen Lebensmitteln angegeben.

*Antragsbereich U/ **Antrag 102***

*Unterbezirk Schaumburg
(Bezirk Hannover)*

Gesünder leben dank besserer Lebensmittelkennzeichnung

(Angenommen)

5 Wir fordern eine eindeutige, verständliche und lesbare Kennzeichnung von Lebensmitteln und eine besser verständliche Nährwertdarstellung, insbesondere hinsichtlich des Zuckergehalts. Weiter fordern wir Themenwochen in Schulen, bei denen Kindern der Umgang mit frischen Lebensmitteln nahegebracht wird. Bei diesen sollen auch die Eltern einbezogen werden. Das gemeinsame Kochen und das Kennenlernen von neuen, gesunden Rezepten kann somit in die gesamte Familie getragen werden.

*Antragsbereich U/ **Antrag 103***

Unterbezirk Nürnberg
Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)

Wir brauchen auch in Deutschland das System NutriScore, eine Kennzeichnung für die Nährwerte von Lebensmitteln!

(Angenommen)

Wir fordern die Einführung des Systems NutriScore auch in Deutschland!

Antragsbereich U/ **Antrag 104**

100 Kreis Marzahn-Hellersdorf
(Landesverband Berlin)

Angabe des Herstellers auf Lebensmittel-Verpackungen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, dafür einzutreten, dass die Lebensmittel-Informationsverordnung 1169/2011, (geändert 2018) so präzisiert wird, dass auf der Verpackung von Lebensmitteln sowohl der Hersteller als auch der Produktionsstandort des Produktes angegeben werden müssen.

Antragsbereich U/ **Antrag 105**

Bezirk Weser-Ems

Ausführliche Zuckerinhaltsdeklaration

(Angenommen)

Die SPD setzt sich dafür ein, dass bei Lebensmitteln die in der Werbung genutzte sowie auf dem Produkt selbst aufgebrachte Bezeichnung „Zucker“ nicht mehr wie bisher nur Saccharose (Haushaltszucker), sondern analog zu der bei der Inhaltsangabe genutzten Definition „davon Zucker“ alle in Lebensmitteln vorhandenen Einfach- und Zweifachzucker (Mono- und Disaccharide) berücksichtigt, egal ob zugesetzt oder von Natur aus enthalten.

Antragsbereich U/ **Antrag 106**

Unterbezirk Osnabrück-St.
(Bezirk Weser-Ems)

Zucker

(Angenommen)

5 Wir fordern, dass bei Lebensmitteln die in der Werbung genutzte sowie auf dem Produkt selbst aufgebrachten Bezeichnung „Zucker“ nicht mehr wie bisher nur Saccharose (Haushaltszucker), sondern analog zu der bei der Inhaltsangabe genutzten Definition „davon Zucker“ alle in Lebensmitteln vorhandenen Einfach- und Zweifachzucker (Mono- und Disaccharide) berücksichtigt, egal ob zugesetzt oder von Natur aus enthalten.

Antragsbereich U/ **Antrag 107**

Bezirk Weser-Ems

Reform der Kennzeichnung von Inhaltsstoffen bei Spirituosen

(Überwiesen an SPD-Bundestagfraktion)

Die SPD setzt sich dafür ein, dass die Kennzeichnung und Auflistung der Inhaltsstoffe bei jeglichen Spirituosen analog zu Lebensmitteln erfolgen muss.

Antragsbereich U/ **Antrag 108**

Unterbezirk Osnabrück-St.
(Bezirk Weser-Ems)

Reform der Kennzeichnung von Inhaltsstoffen bei Spirituosen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die Kennzeichnung und Auflistung der Inhaltsstoffe bei jeglichen Spirituosen muss analog zu Lebensmitteln erfolgen.

Antragsbereich U/ **Antrag 109**

Bezirk Weser-Ems

Reform der Kennzeichnung von Inhaltsstoffen bei Kosmetik und Körperpflege

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD setzt sich dafür ein, dass die Kennzeichnung und Auflistung der Inhaltsstoffe bei jeglichen Kosmetika und Körperpflegeprodukten analog zu Lebensmitteln zusätzlich in verständlicher Sprache erfolgen muss.

Antragsbereich U/ **Antrag 110**

Reform der Kennzeichnung von Inhaltsstoffen bei Kosmetik und Körperpflege

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die Kennzeichnung und Auflistung der Inhaltsstoffe bei jeglichen Kosmetika und Körperpflegeprodukten muss analog zu Lebensmitteln zusätzlich in verständlicher Sprache erfolgen.

Antragsbereich U/ **Antrag 111**

Landesorganisation Hamburg

Einführung eines Verzehrbareitsdatums bei Lebensmitteln

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Gefordert wird die Einführung eines Verzehrbareitsdatums zusätzlich zum Mindesthaltbarkeitsdatum bei Lebensmitteln. Einhergehend mit der Einführung eines Verzehrbareitsdatums fordern wir eine Aufklärungskampagne, was genau das MHD und Verzehrbareitsdatum aussagen.

10 Das Verzehrbareitsdatum soll aussagen bis wann das Lebensmittel voraussichtlich verzehrbar und nicht gesundheitsschädlich ist. Der Inverkehrbringer haftet nur bis zum Ablauf des MHDs.

Antragsbereich U/ **Antrag 112**

Themenforum Verbraucherpolitik

Effektive Maßnahmen zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung ergreifen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 1. In die *Nationale Strategie zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung* müssen verbindliche Zwischenziele aufgenommen werden. In diesem Zusammenhang müssen auch die Anstrengungen zur Schaffung einer soliden Datenbasis verstärkt werden, um das Ausmaß der Lebensmittelverschwendung besser erfassen zu können.

10 2. Die Praxis des sogenannten „Containern“, also die Entnahme von Lebensmitteln aus Mülltonnen von Supermärkten, muss entkriminalisiert werden. Sachbeschädigung darf damit jedoch nicht einhergehen.

- 15 4. Lebensmittelspenden sollen steuerlich begünstigt und haftungsrechtliche Hürden für die Weitergabe von Lebensmitteln beseitigt werden, etwa indem gemeinnützige Organisationen, die Lebensmittelspenden entgegennehmen, als Endverbraucher definiert werden.
5. Die Bundesregierung soll sich auf europäischer Ebene für eine Überarbeitung der Regelungen zum Mindesthaltbarkeitsdatum einsetzen.
- 20 6. Die Bundesregierung soll an die Bundesländer appellieren, Ernährungsbildung und das Thema Lebensmittelverschwendung schulartübergreifend in den Lehrplänen zu verankern.
7. Der Bund soll die Grundfinanzierung gemeinnütziger Organisationen wie der Tafeln, die sich für die Weitergabe von Lebensmitteln an Bedürftige engagieren, dauerhaft unterstützen.

*Antragsbereich U/ **Antrag 114***

*Unterbezirk Fürstfeldbruck
(Landesverband Bayern)*

Gegen Lebensmittelverschwendung

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 1. In die Nationale Strategie zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung müssen verbindliche Zwischenziele aufgenommen werden. In diesem Zusammenhang müssen auch die Anstrengungen zur Schaffung einer soliden Datenbasis verstärkt werden, um das Ausmaß der Lebensmittelverschwendung besser erfassen zu können.
- 10 2. Die Praxis des sogenannten „Containerns“, also die Entnahme von Lebensmitteln aus Mülltonnen etwa von Supermärkten, soll entkriminalisiert werden. Sachbeschädigung darf damit jedoch nicht einhergehen.
- 15 3. Haftungsrechtliche Hürden für die Weitergabe von Lebensmitteln sollen beseitigt werden, etwa indem gemeinnützige Organisationen, die Lebensmittelspenden entgegennehmen, als Endverbraucher definiert werden.
4. Die Bundesregierung soll sich auf europäischer Ebene für eine Überarbeitung der Regelungen zum Mindesthaltbarkeitsdatum einsetzen.
5. Die Bundesregierung soll an die Bundesländer appellieren, Ernährungsbildung und das Thema Lebensmittelverschwendung schulartübergreifend in den Lehrplänen zu verankern.

*Antragsbereich U/ **Antrag 115***

*Unterbezirk Borken
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Effektive Maßnahmen zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung ergreifen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 1. In die Nationale Strategie zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung müssen verbindliche Zwischenziele aufgenommen werden. In diesem Zusammenhang müssen auch die Anstrengungen zur Schaffung einer soliden Datenbasis verstärkt werden, um das Ausmaß der Lebensmittelverschwendung besser erfassen zu können.
- 10 2. Die Praxis des sogenannten „Containerns“, also die Entnahme von Lebensmitteln aus Mülltonnen etwa von Supermärkten, muss entkriminalisiert werden. Sachbeschädigung darf damit jedoch nicht einhergehen.
- 15 3. Lebensmittelspenden sollen steuerlich begünstigt und haftungsrechtliche Hürden für die Weitergabe von Lebensmitteln beseitigt werden, etwa indem gemeinnützige Organisationen, die Lebensmittelspenden entgegennehmen, als Endverbraucher definiert werden.
- 20 4. Die Bundesregierung soll sich auf europäischer Ebene für eine Überarbeitung der Regelungen zum Mindesthaltbarkeitsdatum einsetzen.
- 5 5. Die Bundesregierung soll an die Bundesländer appellieren, Ernährungsbildung und das Thema Lebensmittelverschwendung schulartübergreifend in den Lehrplänen zu verankern.
- 6 6. Der Bund soll die Grundfinanzierung gemeinnütziger Organisationen wie der Tafeln, die sich für die Weitergabe von Lebensmitteln an Bedürftige engagieren, dauerhaft unterstützen.

Antragsbereich U/ **Antrag 116**

Unterbezirk Würzburg Stadt
(Landesverband Bayern)

Verarbeitete Eier kennzeichnen

(Angenommen)

- 5 1. Eine Ausweitung der Haltungskennzeichnung auf gekochte und gefärbte Eier sowie auf Eier, die in Nudeln, Backwaren oder in sonstigen Lebensmittelprodukten verarbeitet werden.
- 10 2. Auf Produktpackungen und Speisekarten in der Gastronomie soll die gleiche einfache Regelung wie bei rohen Eiern gelten - nämlich 0 für bio, 1 für Freilandhaltung, 2 für Bodenhaltung und 3 für Käfighaltung.
3. Die Umsetzung der Haltungskennzeichnung soll durch die zuständigen Stellen der Lebensmittelüberwachung in regelmäßigen Abständen kontrolliert und bei Verstößen sanktioniert werden können.

Gesunde Ernährung für Gesundheitsgerechtigkeit und Chancengleichheit

(Angenommen)

Insbesondere in den Industrieländern wird unausgewogen, zu viel, zu fett, zu süß und zu salzig gegessen. Besonders alarmierend ist, dass immer mehr Kinder und Jugendliche von ernährungsbedingten Erkrankungen wie Bluthochdruck, Gefäßerkrankungen, Diabetes II oder orthopädischen Erkrankungen betroffen sind. Die Allgemeinen Ortskrankenkassen AOK schätzten in 2017 die Folgekosten von ernährungsbedingten Krankheiten für Gesundheitssystem und Sozialkassen auf ca. 70 Milliarden jährlich. **Das ist aus volkswirtschaftlicher Sicht nicht hinnehmbar. Aber es geht vorrangig nicht um die Folgekosten ungesunder Ernährung, sondern es geht vor allem um die Menschen und ihre Lebensqualität und Lebenserwartung. Menschen, die sich ungesund ernähren versterben im Durchschnitt früher.**

Neben körperlichen und psychosozialen Belastungen hat eine ungesunde Ernährungsweise Auswirkungen auf die **Bildungsleistung und Bildungschancen**. Kinder, die nicht frühstücken, sind weniger konzentriert und haben häufiger Lernprobleme. Das bedeutet schlechtere Bildungsabschlüsse und später weniger qualifizierte Jobs und geringere Einkommen. Gleichzeitig haben Kinder von Eltern mit niedrigeren Bildungsabschlüssen und geringem Einkommen ein wesentlich höheres Risiko, übergewichtig zu werden und ernährungsbedingt zu erkranken. Ein Teufelskreis, den es zu durchbrechen gilt.

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten dürfen nicht hinnehmen, dass Bildungsstand und Geldbeutel der Eltern über die Ernährungsweise von Kindern entscheiden. Gesunde Ernährung ist eine wichtige Basis für gute Startchancen ins Leben – und ein Gebot sozialer Gerechtigkeit!

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wollen Chancengleichheit und Teilhabe für alle. Auch für diejenigen, die arm oder weniger gebildet sind oder zu den Tafeln gehen müssen, weil das Geld am Ende des Monats nicht reicht. Menschen, die Hartz VI beziehen, die prekär beschäftigt sind oder für den Mindestlohn arbeiten, kaufen sich die billigsten Lebensmittel, die häufig der Gesundheit nicht zuträglich sind. Wenn wir wollen, dass sich alle Menschen in unserem Land gesund ernähren, dann müssen wir bei den Kindern anfangen. Studien wie die der Deutschen Angestellten-Krankenkasse DAK vom September 2018 oder der Sozialbericht „Datenreport 2018“ (vom Statistischen Bundesamt, Wissenschaftszentrum Berlin WZB, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung DIW und Bundeszentrale gemeinsam erarbeitet) bestätigen, dass sich Kinder aus bildungsfernen, armen Haushalten schlechter ernähren, häufiger übergewichtig und krank sind.

Der Bundesparteitag fordert die Fraktionen in EU-Parlament, Bund, Ländern und Kommunen auf:

45

Der Kampf gegen ernährungsbedingte Krankheiten muss eine Querschnittsaufgabe werden, die sich über alle Ebenen und durch alle Bereiche zieht – durch die Gesundheitspolitik, Bildungspolitik, Arbeit und Soziales, Familien- und Jugendpolitik ebenso wie durch die Wirtschafts-, Ernährungs- und Landwirtschaftspolitik.

50

Es muss für alle leichter werden, sich gesund zu ernähren.

- Dabei helfen Ernährungsaufklärung **und Ernährungsbildung sowie eine farblich leicht erkennbare** Nährwertkennzeichnung (Nutriscore). - Wir brauchen ein

55

gesünderes Angebot, an **Fertigprodukten** und müssen dabei auch die Wirtschaft in die Pflicht nehmen, u.a. mit verpflichtenden Zuckerreduktionszielen (verbindliche Reduktionsstrategie).

- An Kinder gerichtete Werbung für ungesunde Lebensmittel muss untersagt werden. Und schließlich:

60

- Wir brauchen eine für alle Kinder zugängliche, kostenlose und gute – d.h. den DGE-Standards für gesundes und nachhaltiges Essen entsprechende - KiTa- und Schulverpflegung. Hierzu müssen

- die Möglichkeiten einer Beteiligung des Bundes und die Besteuerung der KiTa- und Schulverpflegung geprüft und genutzt werden,

- die DGE-Qualitätsstandards für Schulverpflegung und für die Verpflegung in KiTas in gesetzlichen Regelungen und Verträgen mit den Trägern verankert werden,

- und soweit diese nicht vorhanden sind, die räumlichen und personellen Voraussetzungen in KiTas und Schulen geschaffen werden.

Und wir brauchen eine Abkehr von prekärer Beschäftigung und eine Erhöhung des Mindestlohnes, damit die Menschen sich gesund Ernährung auch leisten können.

*Antragsbereich U/ **Antrag 118***

Unterbezirk Duisburg

(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Verhinderung der Privatisierung der Trinkwasserversorgung durch internationale Abkommen wie JEFTA (Japan-EU Free Trade Agreement)

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5

Die Ratifizierung des von Seiten der EU mit Japan ausgehandelte Freihandelsabkommens JEFTA ist abzulehnen, wenn nicht gänzlich ausgeschlossen werden kann, dass damit eine Privatisierung oder Deregulierung der Trinkwasserversorgung verbunden ist.

10

Darüber hinaus ist auf nationaler und möglichst auch auf europäischer Ebene gesetzliche Vorsorge zu treffen, Trinkwasser als elementares Lebensmittel der öffentlichen Daseinsvorsorge vorzubehalten und somit dem Markt bzw. privatwirtschaftlichem Handel zu entziehen.

Antragsbereich U/ **Antrag 119**

Landesverband Berlin

Wasserversorgung in öffentliche Hand

(Angenommen)

Die sozialdemokratischen Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion und der Bundesregierung sollen dafür sorgen, dass die Wasserversorgung in die öffentliche Hand kommt und bleibt.

Antragsbereich U/ **Antrag 120**

Unterbezirk Nürnberg
Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)

Trinkwasserspender an Flughäfen

(Überwiesen an die SPD-Fraktionen in den Ländern)

Alle deutsche Flughafenbetreiber werden verpflichtet, Trinkwasserbrunnen im Abflugbereich des Flughafens - nach der Sicherheitskontrolle - zur Verfügung zu stellen. Die Brunnen sollen für das Befüllen von selbst mitgebrachten leeren Trinkflaschen geeignet sein.

Antragsbereich U/ **Antrag 121**

Landesverband Berlin

Rechte der privaten Bankkunden stärken

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und des Bundestages auf, für die Stärkung der Verbraucherrechte privater Bankkunden einzusetzen.

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und des Bundestages werden aufgefordert den Dispositionskreditzinssatz und Überziehungszinssatz (geduldete Überziehung des Dispositionskredites) allgemein und einheitlich auf 5 Prozentpunkte über den Basiszinssatz der Europäischen Zentralbank (EZB) für alle Banken gesetzlich zu begrenzen.

Antragsbereich U/ **Antrag 122**

Recht auf Schuldnerberatung vom Leistungsbezug entkoppeln, klare Kompetenzen schaffen und Beratungsstrukturen verbessern

(Angenommen)

Die SPD wirkt darauf hin,

- 5
- eine gesetzliche Grundlage zu schaffen, die für alle Ratsuchenden einen kostenlosen Zugang zur Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung ermöglicht;
- 10
- allen Überschuldeten einen möglichst flächendeckenden, schnellen und bedarfsgerechten Zugang zur Beratung zu ermöglichen;
- 15
- die fehlende bzw. mangelnde Kompetenz- und Ressortzuweisung zu beheben und für klare Verantwortlichkeiten zu sorgen,
 - gemeinsam mit den Kommunen, Wohlfahrtsverbänden und Verbraucherschutzorganisationen Qualitätsstandards für die Arbeit der Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung zu entwickeln;
- 20
- eine Verständigung zwischen Bund und Ländern über Struktur, Qualität und Finanzierung der sozialen Schuldner- und Insolvenzberatung unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Verantwortung der Kreditwirtschaft zu entwickeln. In diesem Sinne soll auch geprüft werden, inwieweit die Darlehensgeber und die Inkassounternehmen stärker an der Finanzierung der Schuldnerberatung beteiligt werden können. Dabei sollen neben der Möglichkeit von Verpflichtungen auf vertraglicher Basis auch gesetzliche Verpflichtungen der Kreditwirtschaft geprüft werden.
- 25
- gemeinsam mit den Ländern zu prüfen, wie die Prävention gegen Überschuldung verbessert werden kann. Insbesondere Möglichkeiten der Aufklärung über Überschuldungsrisiken und Unterstützungsmöglichkeiten überschuldeter Menschen in öffentlichen Medien sowie die Möglichkeiten effektiver Warnhinweise sollen geprüft werden.

Antragsbereich U/ **Antrag 123**

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Recht auf Schuldnerberatung vom Leistungsbezug entkoppeln, klare Kompetenzen schaffen und Beratungsstrukturen verbessern.

(Angenommen)

Die SPD fordert:

- 5
- eine gesetzliche Grundlage zu schaffen, die für alle Ratsuchenden einen kostenlosen Zugang zur Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung ermöglicht
- 10
- allen Überschuldeten einen möglichst flächendeckenden, schnellen und bedarfsgerechten Zugang zur Beratung zu ermöglichen
 - die fehlende bzw. mangelnde Kompetenz- und Ressortzuweisung zu beheben und für klare Verantwortlichkeiten zu sorgen
- 15
- gemeinsam mit den Kommunen, Wohlfahrtsverbänden und Verbraucherschutzorganisationen Qualitätsstandards für die Arbeit der Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung zu entwickeln
- 20
- eine Verständigung zwischen Bund und Ländern über Struktur, Qualität und Finanzierung der sozialen Schuldner- und Insolvenzberatung unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Verantwortung der Kreditwirtschaft zu entwickeln. In diesem Sinne soll auch geprüft werden, inwieweit die Darlehensgeber und die Inkassounternehmen stärker an der Finanzierung der Schuldnerberatung beteiligt werden können. Dabei sollen neben der Möglichkeit von Verpflichtungen auf vertraglicher Basis auch gesetzliche Verpflichtungen der Kreditwirtschaft geprüft werden
- 25
- gemeinsam mit den Ländern zu prüfen, wie die Prävention gegen Überschuldung verbessert werden kann. Insbesondere Möglichkeiten der Aufklärung über Überschuldungsrisiken und Unterstützungsmöglichkeiten überschuldeter Menschen in öffentlichen Medien sowie die Möglichkeiten effektiver Warnhinweise sollen geprüft werden
- 30

Antragsbereich U/ **Antrag 124**

Landesverband Sachsen

Neuregelung der Rücknahme von Leuchtkörpern und Sensibilisierung der Bevölkerung zum Thema „Recycling von Leuchtkörpern“

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern, dass die Annahmeverpflichtung von Leuchtmitteln nach dem ElektroG in geeigneter Weise für den Konsumenten innerhalb der Verkaufsräume bzw. in den Annahmestellen beworben werden soll. Dies soll der Konsumenteninformation dienen und somit die Recyclingquote steigern.

5

Des Weiteren sprechen wir uns für eine umfassende Werbekampagne des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) aus, die zusätzlich die Bevölkerung zum Umgang mit Leuchtmitteln informiert und

10

sensibilisiert. Dies soll gewährleisten, dass das Ziel der EU eine Rücknahmequote von mindestens 65% bis zum Jahr 2019 erreicht wird.

15

Diese zwei Maßnahmen sollen dazu dienen, dass das funktionierende System bekannt gemacht wird sowie ein Bewusstsein in der Bevölkerung für das Recycling von Leuchtmitteln geschaffen wird, so wie es bei Altbatterien seit Jahren gängige Praxis ist, um die Entgiftung der Umwelt voranzutreiben.

Antragsbereich U/ **Antrag 125**

Ortsverein Bürgel-Rumpenheim
(Bezirk Hessen-Süd)

Einwegverpackungspfand

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Erweiterung des Einwegverpackungspfandes für Getränke in Einwegverpackungen im Bundestag bundesweit durch neue Verordnung bzw. Gesetz umzusetzen.

5

Hinzugefügt werden sollen die Getränke, die ursprünglich von der Pfandpflicht ausgenommen waren, als da wären: Milch, Wein, Sekt, Spirituosen und kohlenstofffreie Erfrischungsgetränke.

Antragsbereich U/ **Antrag 126**

Unterbezirk Aurich
(Bezirk Weser-Ems)

Plastiktüten in Supermärkten und im sonstigen Einzelhandel verbieten

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD setzt sich dafür ein, dass Plastiktüten aus herkömmlichem Kunststoff an Kassen in Supermärkten und im sonstigen Einzelhandel nach einer Übergangsphase, welche noch festzulegen ist, verboten werden. Bei alternativen Tüten, z.B. aus sog. Bioplastik, ist darauf zu achten, dass diese biologisch abbaubar sind.

5

Antragsbereich U/ **Antrag 127**

Ortsverein Erndtebrück
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Stärkung des Verbraucherschutzes

(Angenommen)

Die SPD-Bundestagsfraktion und der SPD-Bundesvorstand werden aufgefordert, sich umgehend bei der Bundesregierung für die Stärkung des Verbraucherschutzes einzusetzen.

Antragsbereich U/ **Antrag 128**

Unterbezirk Nürnberg
Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)

Keine Baukästen zur Veränderung von gentechnisch veränderten Organismen! (Bio-Hacking)

(Angenommen)

Wir fordern die Einschränkung bzw. das Verbot des freien Bezugs von Baukästen und Materialien durch Privatpersonen, wenn damit die Herstellung von gentechnisch veränderten Organismen "im Wohnzimmer" möglich ist.

Antragsbereich U/ **Antrag 129**

Unterbezirk Celle
(Bezirk Hannover)

Transparente Darstellung von Preisangaben

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Ein Preis ist ein fester Betrag, welcher für ein Produkt bezahlt wird, und ebenso sollte der Preis auch dargestellt werden, als eindeutiger Betrag. So sind Angaben, wie „ab“, nicht hilfreich und sollen den Verbraucher*innen oft nur locken, was Verbrauchertäuschung ist. Stattdessen sollten Preisspannen angegeben werden oder Produkte größtenteils für den „ab-Preis“ verfügbar sein. Ebenso zum Nachteil der Verbraucher*innen sind Preisangaben, bei welchen sich der Preis nach einem bestimmten Zeitraum innerhalb der Vertragslaufzeit erhöht, da vor Vertragsabschluss die günstigeren Kosten zu Beginn des Vertrags begünstigt dargestellt worden sind. Es sollte unzulässig sein, eine Veränderung der Kosten in Fußnoten darzustellen.

Sämtliche Kosten, welche innerhalb der Vertragslaufzeit entstehen, müssen ohne suchen, scrollen, aufklappen, nachfragen ersichtlich sein und komplett transparent dargestellt werden, dies umfasst auch eine gleichartige Darstellung in Schriftart, Farbe und Größe.

Antragsbereich U/ **Antrag 130**

Energiesperrungen an Freitagen und vor Feiertagen verbieten

(Angenommen)

- Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion auf, dafür Sorge zu tragen, dass
Energiesperrungen nur dann an Freitagen und vor Feiertagen durchgeführt werden,
5 wenn auch am Feiertag bzw. am Wochenende die Möglichkeit zur Aufhebung auf
Anbieterseite gewährleistet ist.

*Antragsbereich U/ **Antrag 131***

*Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg
(Bezirk Hannover)*

Pelz auch als solchen einfach erkennbar kennzeichnen und bei den Hersteller entsprechende Kontrollen durchführen

(Angenommen)

- Die Kennzeichnung, dass tierisches Material für das Kleidungsstück verwendet
wurde, muss gut sichtbar und deutlich von den übrigen Hinweisen auf dem Etikett
5 abgehoben sein. Ferner müssen die entsprechenden Stellen viel häufiger und
energischer die Umsetzung dieser Hinweispflicht verfolgen.

*Antragsbereich U/ **Antrag 132***

*Unterbezirk Kassel-Stadt
(Bezirk Hessen-Nord)*

Pflanzliche Ernährung unterstützen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- Die SPD soll sich auf allen politischen Ebenen dafür einsetzen, dass
5 rein pflanzliche Angebote in öffentlichen Kantinen geschaffen werden

- Seit März 2017 sind in Portugal alle öffentlichen Kantinen gesetzlich dazu
verpflichtet, auch vegane Speisen anzubieten. Diese von immer mehr Verbrauchern
gewünschte Menü-Option erlaubt es Anhängern einer Vielzahl von unterschiedlichen
10 Ernährungsweisen, das Kantinenangebot öffentlicher Einrichtungen wahrzunehmen.
Gleichzeitig können durch die verbesserte Verfügbarkeit Anreize geschaffen werden,
sich gelegentlich oder regelmäßig für pflanzliche Menüs zu entscheiden, was unter
anderem auch aus gesundheitlichen Gründen angezeigt ist.

15 die Schulverpflegung qualitativ verbessert wird

Unsere Schulkantinen sollen die DGE-Empfehlungen nicht nur kennen, sondern sie auch einhalten. Zudem sollen jeden Tag rein pflanzliche Angebote geschaffen werden, wie es bei den Studierendenwerken schon lange der Fall ist.

20 (Angenommen)

25 Wir empfehlen allen Gliederungen der SPD, dass bei Partei- und Wahlkampfveranstaltungen möglichst wenig Papier verbraucht wird, die Genossinnen und Genossen zum umweltfreundlichen Anreisen aufgefordert sowie bei Veranstaltungen mit Verpflegung vegetarische und vegane Essensangebote sichergestellt werden.

*Antragsbereich U/ **Antrag 133***

Landesverband Berlin

Die Gesundheitsgefährdende Chemikalie Bisphenol in der Lebensmittelindustrie zu verbieten

(Angenommen)

Wir fordern ein Verbot der Chemikalie Bisphenol in Materialien, die mit Lebensmitteln in Berührung kommen.

*Antragsbereich U/ **Antrag 134***

Landesverband Sachsen-Anhalt

Rechtssicherheit für Tätowierer*innen, Piercer*innen und Verbraucher schaffen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD strebt eine bundesweit einheitliche Regelung für die Ausübung der Tätigkeit der Tätowierer*innen und Piercer*innen an. Sie setzt sich für eine Mindestzertifizierung in diesen Bereichen ein, fordert jedoch weitergehende Schritte:

10 1. Ähnlich wie bei Gewerben aus der Gastronomie, z.B. mobilen Imbiss-Ständen, muss vor der Erstinbetriebnahme eines Studios eine Abnahme durch das Gesundheitsamt erfolgen.

15 2. Neue Gewerbe bzw. Studios dürfen nur in Betrieb genommen werden, wenn ein Nachweis über einen Erste-Hilfe-Kurs und über Kenntnisse im Bereich des Infektionsschutzes und der Sterilisation erbracht worden sind.

- 20 3. Bereits existierende Studios, bei denen einer oder mehrerer dieser Nachweise fehlen, müssen für alle dort tätigen Tätowierer*innen diese innerhalb einer bestimmten Frist nachreichen, bzw. ihre Mitarbeiter*innen entsprechend schulen.
4. Ein Rahmenhygieneplan wie er vom Länder-Arbeitskreis zur Erstellung von Hygieneplänen nach § 36 IfSG erarbeitet wurde ist von jedem/jeder Tätowierer*in und Piercer*in verpflichtend einzuhalten und vorzuweisen.
- 25 5. In den zuständigen Fachministerien ist zu prüfen welche dieser Schritte bereits auf Länderebene umgesetzt werden können, um diese dann in Sachsen-Anhalt in Kraft zu setzen.
6. Langfristig wird von den zuständigen Stellen geprüft wie ein neuer Ausbildungsberuf für die Tätigkeit des Tätowierens und Piercens geschaffen werden kann, um der Komplexität des Berufs in Bereich wie Materialkunde, Chemie, Anatomie und Hygiene ebenso Rechnung zu tragen wie den Aspekten des Kunsthandwerks, die die Tätigkeit umfasst.

Antragsbereich U/ **Antrag 135**

040 Kreis Charlottenburg-Wilmersdorf
(Landesverband Berlin)

Spenden statt Schreddern – Die Bundesregierung erlässt eine Spendenpflicht für unverkäufliche, funktionstüchtige Neuware

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Für Unternehmen ist es aufgrund der Regelung zum Vorsteuerabzug billiger, Waren zu vernichten, als sie zu spenden. Deswegen muss § 3 (1b) des Umsatzsteuergesetzes zugunsten von Sachspenden an gemeinnützige Einrichtungen verändert bzw. erweitert werden. Dabei ist sicherzustellen, dass die Sachspenden im Inland bleiben. Es kann nicht angehen, dass weiterhin jede unentgeltliche Zuwendung eines Gegenstandes einer Lieferung gegen Entgelt gleichgestellt wird, es muss eine Ausnahme geben. Daher sollte ein Gesetz auf den Weg gebracht werden, das Firmen
- 10 zum Spenden funktions-tüchtiger Neuware an gemeinnützige Einrichtungen in Deutschland verpflichtet, unterfüttert von Steuerfreiheit dafür. Dass das geschredderte Plastik – wie es z.Z. praktiziert wird – als Rohstoff in der Produktion z.B. von Blumentöpfen einer Verwertung zugeführt wird, reicht nicht aus, diese Art der Ressourcenverschwendung zu stoppen.
- 15 Zusätzlich zu diesen Maßnahmen muss das kostenfreie Zurückschicken von Waren gesetzlich stark eingeschränkt werden, da nicht nur die Herstellung der Waren, sondern auch ihr Transport klimaschädlich ist und der sich stark ausweitende Online-Handel prekäre Arbeitsverhältnisse in der Logistik-Branche nach sich zieht.
- 20 Das Zurückschicken von Waren darf nur in einem begrenzten Zeitraum und in begrenzten Mengen möglich sein. Langfristig bedarf es aber eines Umdenkens im

Konsumverhalten. Ein öffentliches Verständnis für die Folgen von Konsum muss hergestellt werden.

*Antragsbereich U/ **Antrag 136***

*Unterbezirk Aurich
(Bezirk Weser-Ems)*

Verbot von hormonell wirksamen Stoffen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD fordert ein Verbot von hormonell wirksamen Stoffen in Kosmetikprodukten.

*Antragsbereich U/ **Antrag 137***

*Unterbezirk Osnabrück Ld
(Bezirk Weser-Ems)*

**Nicht Fisch, nicht Fleisch – Intensivtierhaltung abwracken,
Luxussteuer verhindern**

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Der Parteitag spricht sich gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer auf Fleischprodukte aus. Stattdessen sollen Landwirte, die sich für bessere Lebensbedingungen von Tieren einsetzen, durch den Bund Prämien und zinslose Kredite für ihre Maßnahmen erhalten.

*Antragsbereich U/ **Antrag 138***

Bezirk Weser-Ems

Verbot von Eiern aus Käfighaltung in Fertiggerichten

(Angenommen)

5 Das Bundesverfassungsgericht hatte bereits 1999 die Käfighaltung von Hennen in Deutschland verboten. Nach jahrelangem Tauziehen wurde aus dem Totalverbot eine bedingte Zulassung: 2006 wurde die „Kleingruppenhaltung“ in Käfigen erlaubt. Jede Henne hatte nun 800 Quadratzentimeter Platz im Käfig, in der Einzelhaltung waren es 600 Quadratzentimeter gewesen. Gegen diese Verordnung reichte das Land Rheinland-Pfalz eine Normenkontrollklage in Karlsruhe ein und hatte 2010 Erfolg:
10 Auch die Kleingruppenhaltung wurde vom Bundesverfassungsgericht untersagt. Trotzdem muss es ein wirkliches Bekenntnis gegen Käfighaltung von Legehennen und für mehr Tierwohl geben. Wir fordern daher:

- eine deutliche Kennzeichnung bei Verarbeitung von weiterverarbeiteten Käfigeiern in Produkten die in der EU gehandelt bzw. verarbeitet werden.

*Antragsbereich U/ **Antrag 140***

Landesverband Berlin

Duftstoffe deklarieren – Arbeitnehmer schützen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundestagsfraktion, der Bundesregierung sowie des Europäischen Parlaments werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass in Verkaufsstätten, in denen zur Verkaufsförderung oder aus sonstigen Gründen Duftstoffe eingesetzt werden, auf sichtbaren Schildern deren Einsatz und deren Zusammensetzung deklariert wird und darauf hingewiesen wird, um Allergikern die Möglichkeit zu geben, diese Verkaufsstätten zu meiden und insbesondere auch aus Arbeitsschutzgründen.

*Antragsbereich U/ **Antrag 142***

Landesverband Schleswig-Holstein

Richtungswechsel zu einer nachhaltigen Agrarpolitik

(Angenommen)

U3 vom a.o. BPT am 22.April 2018 an o. BPT im Dezember 2019 überwiesen

- 5 SPD-Landtags- und Bundestagsfraktion und die SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament werden aufgefordert, in den nächsten Jahren konsequent für einen Richtungswechsel hin zu einer nachhaltigen Land- und Ernährungswirtschaft in Deutschland und in Europa einzutreten, die ökologisch verträglich, sozial gerecht und ökonomisch rentabel ist.

*Antragsbereich U/ **Antrag 143***

Landesverband Berlin

Gemeinsame Agrarpolitik ab 2020: Umwelt, Klima, Menschen und Tiere schützen

(Überwiesen an S&D-Fraktion im Europaparlament)

- 5 Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der EU ist der einzige Politikbereich, der fast vollständig auf europäischer Ebene stattfindet. Sie war eine der ersten gemeinsamen Politiken und hat sich über die Jahre stark verändert, durchaus in die richtige Richtung. An vielen Stellen scheint sie jedoch immer noch eher wie ein Überbleibsel aus Nachkriegszeiten und das Ergebnis einseitiger Lobbyarbeit. Die aktuelle GAP wird

2020 auslaufen und muss dann neu aufgestellt werden. Die aktuellen, seitens der Europäischen Kommission veröffentlichten Arbeitsstände zur Überarbeitung der GAP versprechen jedoch wenig Neuerungen. Vielmehr lassen sie erwarten, dass die GAP weiterhin zur Besitzstandswahrung von Landbesitzer*innen genutzt wird anstatt auf die vielfältigen Herausforderungen der Zukunft zu reagieren.

Eine sozialdemokratische Landwirtschaftspolitik hat diese im Blick: Sie blickt nicht einseitig nur auf die Produzent*innenseite und übernimmt alle Lobbyforderungen der organisierten, konventionellen Landwirt*innen wie die Konservativen. Sie stellt sich aber auch nicht auf die Seite einer kleinen Gruppe von gutverdienenden, urbanen Konsument*innen, die mit ihrer erhöhten Kaufkraft eine romantische Vorstellung von Landwirtschaft ohne moderne Dünge- und Pflanzenschutzmittel und entsprechend geringeren Erträgen unterstützen und damit konventionellen Landwirt*innen ihr Existenzrecht abspricht.

1. Ziele einer sozialdemokratischen Agrarpolitik

Sozialdemokratische Landwirtschaftspolitik hat einen weiteren, globaleren Blick als das. Sie hat den Schutz von Umwelt, Klima und Ressourcen zum Ziel. Außerdem schaut sie nicht nur auf Konsument*innen und Produzent*innen im Agrarbereich in Deutschland und der EU, sondern weltweit und denkt besonders die Verbindungen zu internationaler Klima- und Handelspolitik mit. Wie alle Politikbereiche muss sich auch die Agrarpolitik zu den Sustainable Development Goals (SDGs) der UN bekennen und ihren Beitrag zu deren Erreichen leisten. Außerdem erkennt sie auch die Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse in der Stadt und auf dem Land, den Erhalt von Vielfalt unter den landwirtschaftlichen Betrieben und Verhinderung von Konzentration durch zu große Betriebe, sowie die Relevanz des ländlichen Raums für die Energiegewinnung aus erneuerbaren Ressourcen als ihre Aufgabe an.

Umweltschutz

Der Landwirtschaft kommt eine besondere Rolle beim Klimaschutz zu: Allein die globale Tierproduktion stößt nach Schätzungen der FAO 14,5% aller Treibhausgase (THG) aus. Andere Studien kommen auf bis zu 25%. Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) geht für das Industrieland Deutschland, mit seinem vergleichsweise kleinen Agrarsektor, davon aus, dass die Landwirtschaft direkt rund 8 % und wenn Produktion und Gebrauch von Mineraldünger einbezogen wird sogar 15 % des deutschen Treibhausgasausstoßes verursacht. Wenn wir unsere Klimaziele erreichen wollen, müssen wir an allen verfügbaren Stellschrauben drehen! Dazu gehört, dass wir die Produktion und den Konsum tierischer Produkte in der EU erkennbar senken.

Darüber hinaus müssen wir CO₂-Senken wie z.B. Moore und Feuchtwiesen schützen, pflegen und wiedervernässen, den Waldumbau mit klimaangepassten Gehölzen, sowie klimafreundliche Produktionsmethoden und die Forschung an diesen fördern.

Weitere Aufgabe sozialdemokratischer Landwirtschaftspolitik ist der Schutz von Böden und Grundwasser. Auch hier sind die Herausforderungen vielfältig: In Teilen Südeuropas droht Wüstenbildung, in anderen sind Böden und Grundwasser durch hohe Mengen an Gülle stark belastet. In vielen Böden ist durch intensive Bearbeitung der Humusgehalt und damit die Biodiversität und Fruchtbarkeit gefährdet. Des Weiteren stellen uns Ressourcenkreisläufe bei Stickstoff und Phosphat sowie eine

abnehmende Biodiversität, insbesondere das Sterben von Insekten, die als Bestäuber eine Schlüsselfunktion erfüllen, vor Probleme, die es zu lösen gilt.

60

Ethischer Umgang mit Tieren

Als Gesellschaft müssen wir uns fragen, ob wir es weiterhin gutheißen können, dass Nutztiere unter quälenden Bedingungen gehalten werden, die ihnen ein arttypisches Verhalten unmöglich macht. Das betrifft neben der Stallgröße, unter anderem die Herdengröße und tatsächlich möglicher Ausgang ins Freiland. Auch ist uns klar, dass das Schreddern männlicher Küken, das Kupieren von Schweineschwänzen oder die Trennung von Jung- und Muttertieren, betäubungsloses Kastrieren nicht weiter als notwendige Eingriffe bei der Tierhaltung hinzunehmen sind. Heute gängige Züchtungs- und Fütterungspraktiken führen dazu, dass Tiere schon nach einem Bruchteil ihrer natürlichen Lebenserwartung ihr Schlachtgewicht erreichen. Dass ein Großteil der „konventionellen“ Tierproduktion nur mit einer inflationären Gabe von Medikamenten, insbesondere Antibiotika und mit der teilweisen Amputation von Schnäbeln und Schwänzen funktionieren kann, ist Beweis genug, dass diese „konventionelle“ Tierhaltung mit dem Tierwohl nicht vereinbar ist. Eine weitere Tierquälerei findet durch massive Transporte von lebenden Schlachtvieh quer durch Europa statt, das rein theoretisch verboten ist, praktisch aber gängige Praxis ist. Hier bedarf es strengerer Kontrollen und Strafen.

65

70

75

80

Die EU-Landwirtschaft im globalen Kontext

Als eine der reichsten Regionen der Welt mit einem großen Industriesektor muss sich die EU fragen, ob sie auch im Bereich Landwirtschaft den Wettbewerbsvorteil haben muss und ob das die enormen Subventionen wert sind. In der EU befinden sich einige der besten Flächen, um Landwirtschaft zu betreiben und natürlich kann die EU auch nur bei der Landwirtschaft in ihren Mitgliedsstaaten Vorgaben zu Umwelt- und Klimaschutz und Gesundheitsstandards in der Produktion machen, nicht jedoch bei importierten Nahrungsmitteln. Wenn diese Vorgaben zu hoch sind und aufgrund fehlender finanzieller Stützung die europäischen Produzent*innen nicht mehr wettbewerbsfähig sind, wird auch diese Möglichkeit wegfallen.

85

90

95

Dennoch muss sich die EU bewusstmachen, dass gerade die Landwirtschaft für viele Länder im Globalen Süden eine Einstiegsmöglichkeit darstellt, um am globalen Handel teilzunehmen und wirtschaftlich zu wachsen. Sie muss ihre Handelspolitik daran ausrichten, den zollfreien Zugang von „Entwicklungsländern“ zum europäischen Markt sicherstellen und sich für einen starken Multilateralismus einsetzen.

An dieser Stelle sollen Forschungs- und Entwicklungsmaßnahmen die Subventionierung europäischer Landwirt*innen ergänzen, die landwirtschaftlichen Produzent*innen weltweit zu Gute kommen, beispielsweise zur Produktivitätssteigerung, Ressourceneinsparung (inkl. Fläche) und Anpassung an den Klimawandel um die Herausforderungen einer wachsenden Weltbevölkerung begegnen zu können. Die Entscheidung des Europäischen Gerichtshof, die neue Technik CRISPR/Cas9 mit herkömmlicher Gentechnik gleichzusetzen, ist eine verpasste Gelegenheit und stellt ein Hindernis für Fortschritte in der globalen Agrarwirtschaft dar. Grüne Gentechnik bietet gerade in Zeiten des Klimawandels für Landwirt*innen und Konsument*innen in der EU und der Welt große Potentiale. Es darf nicht sein, dass diese Potentiale in der Hand einiger weniger Riesenkonzerne

100

105

liegen, die durch Patente auf Saatgut und die Kopplung an bestimmte Pestizide, Herbizide und Düngemittel die Abhängigkeit der Landwirt*innen sichern.

110

Konsument*innenschutz

In der Linie mit anderen Bereichen des europäischen Binnenmarkts ist es wichtig, dass auch im Bereich Ernährung EU-weite, hohe Standards gelten, was Sicherheit und Gesundheit angeht. Aktuelle Herausforderungen umfassen neben diesen außerdem die Verringerung von Lebensmittelverschwendung auf allen Stufen der Produktion und des Konsums, ebenso wie eine Verschiebung von Konsummustern hin zu einer höheren Umweltfreundlichkeit, durch u.a. den verringerten Konsum tierischer Produkte.

115

Durch das vermehrte Vorkommen multi-resistenter Keime ist es darüber hinaus dringend notwendig, endlich das Problem des inflationären Gebrauchs von Antibiotika und auch Reserve-Antibiotika in der Landwirtschaft anzugehen!

120

Gleichwertige Lebensverhältnisse in Stadt und Land

In vielen Mitgliedsstaaten sind die Löhne in der Landwirtschaft und insgesamt im ländlichen Raum niedriger als der Durchschnitt. Hinzu kommt, dass die Infrastruktur auf dem Land an vielen Stellen deutlich schwächer ist: Das senkt nicht nur die Lebensqualität der Menschen auf dem Land, sondern stellt auch eine Hürde für die wirtschaftliche Entwicklung dieser Räume dar.

125

130

Energiegewinnung:

Vor dem Hintergrund der Förderung erneuerbarer Energien ist für viele Landeigentümer*innen die Nutzung ihrer Flächen neben der Landwirtschaft zur Nahrungsmittelerzeugung auch die Biomasseproduktion oder für Sonnen- und Windenergieanlagen attraktiv geworden. Die EU muss im Rahmen ihrer Klimapolitik einen Weg finden, die Flächenkonkurrenz à la „Teller oder Tank“ gegeneinander abzuwägen und einen Klimaschutz aus einem Guss entwerfen.

135

2. Instrumente einer sozialdemokratischen Agrarpolitik

Angesichts der globalen Relevanz dieser Aufgaben bekennen wir uns zur EU als richtige Politikebene um die Ziele in diesem Bereich festzulegen. Wir wissen schon lange, dass es keinen Sinn ergibt beispielsweise den Klimawandel auf nationaler Ebene zu bekämpfen. Dafür braucht es globale, mindestens jedoch europäische Pläne. Aufgrund der unterschiedlichen landschaftlichen und klimatischen Begebenheiten in der EU ist es aber wichtig im Sinne des Subsidiaritätsprinzips den Mitgliedsstaaten Freiheiten bei der Nutzung der zur Verfügung gestellten Instrumente zu geben.

140

145

Das Instrumentarium der GAP funktioniert aktuell eher nach dem Prinzip „Gießkanne“ und richtet sich wenig an den formulierten Zielen aus. Mehr als drei Viertel des Agrarbudgets fließt in die sogenannte erste Säule der GAP, bei der wiederum ein Großteil des Geldes als Basisprämie pro Hektar gezahlt wird, ohne dass irgendwelche Anforderungen hinsichtlich Umweltschutzes oder auch nur Bewirtschaftung der Fläche erfüllt werden müssen. Wir begrüßen, dass inzwischen durch die sogenannte Cross Compliance die Zahlungen aus der ersten Säule an die Einhaltung von Mindest-Umweltstandards gekoppelt sind, allerdings ist das immer noch keine zufriedenstellende Anreizsetzung, die die Zahlung öffentlicher Gelder rechtfertigt. Angesichts der Höhe des Agrarbudgets von ca. 58 Mrd. e (40 % des

150

155

Gesamtbudgets der EU), ist dieser Umstand besonders erschreckend: Wir stehen so
gigantischen Herausforderungen gegenüber, die unsere Zukunft maßgeblich
160 beeinflussen werden und viele dieser Probleme können wir mit einer zielgerichteten
Landwirtschaftspolitik angehen. Wir können es uns daher nicht leisten auch nur
einen der 58 Mrd. Euro ohne jeglichen Effekt versickern zu lassen!
Entsprechend ist es dringend notwendig, die GAP für die Zeit nach 2020 zu
überarbeiten und ihre Instrumente auf die vorhandenen und kommenden
165 Herausforderungen auszurichten.

Dazu fordern wir:

Öffentliche Gelder gibt es nur für öffentliche Leistung.

170 Wir fordern das Abschmelzen der ersten Säule der GAP. Ein Teil der frei werdenden
Mittel soll zugunsten der zweiten Säule eingesetzt werden: Direktzahlungen, die
einfach pro Hektar gezahlt werden („Basisprämie“), gehören abgeschafft. Wir wollen
Landwirt*innen für ihre Leistungen im Bereich Landschaftspflege, Umwelt- und
Klimaschutz sowie Tierschutz u.ä. entlohnen und Anreize dafür setzen, in diesen
175 Bereichen noch mehr zu leisten. Dies soll über das bisherige Maß hinaus durch
regulatorische Maßnahmen sowie mit einem Teil der finanziellen Mittel geschehen,
die bisher im Rahmen der ersten Säule verwendet werden. Wenn Landwirt*innen
ihre Produktion zugunsten einer besseren Klima- und Umweltbilanz verändern,
müssen sie dafür angemessen entlohnt werden. Die Höhe der Zahlungen muss sich
180 am Wert der Leistungen der Landwirt*innen für Umwelt, Klima und Gesellschaft
bemessen. Nur so bekommen wir einen funktionierenden Markt, bei dem sich alle
Akteur*innen am gesellschaftlichen, nicht am privaten wirtschaftlichen Optimum
orientieren. Die Greening-Kosmetik, die die jetzige GAP bietet, reicht nicht aus und
setzt teilweise sogar falsche Anreize! Aktuell sehen wir Mitnahmeeffekte, da
185 teilweise nur gute landwirtschaftliche Praxis belohnt wird, die auch ohne Greening-
Zahlungen stattfinden würde, wie z.B. bei Fruchtfolgen. An anderen Stellen
übersteigen die Zahlungen die Mehrkosten für die Landwirt*innen, sowie den
gesellschaftlichen Mehrwert deutlich und stellen so eine Verschwendung
öffentlicher Gelder dar. Der gesellschaftliche Mehrwert einer Maßnahme kann auch
190 von der Region abhängen: So sind z.B. Maßnahmen zum Schutz vor Wüstenbildung
in einigen Teilen Spaniens dringend notwendig, aber in Deutschland natürlich völlig
fehl am Platz. Auch kann der Schutz bestimmter Böden für den Klimaschutz
wirksamer sein als anderer und die Stilllegung von Flächen hat einen größeren Effekt
auf den Schutz der Biodiversität, wenn dadurch Lebensräume bestimmter Arten
195 verbunden werden. Diese Unterschiede müssen sich auch in der Höhe der Prämien
niederschlagen, um Umwelt und Klima zielgerichtet zu schützen.
Die unterschiedlichen Instrumente in der ersten (Greening und Cross Compliance)
und zweiten Säule (Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen) müssen zusammengelegt
werden, um eine kohärente, zielgerichtete Förderung zu haben, die den
200 administrativen Aufwand sowohl für die Landwirt*innen als auch für die Verwaltung
so gering hält wie möglich und Doppelförderungen verhindert. Dazu gehört auch
eine Stärkung des Ordnungsrechts: Mindeststandards in Bezug auf Umwelt, Klima
und Tiere müssen für alle verpflichtend sein und dürfen keine Option sein, die noch
mit dem Erhalt von Zahlungen belohnt werden.

205 Um eine kohärente Klima- und Umweltpolitik zu haben, dürfen Zahlungen aber nicht
nur auf den Agrarsektor beschränkt bleiben: Jede*r Produzent*in, egal ob in der

Landwirtschaft tätig oder in einem anderen Bereich, soll für Leistungen, die der Öffentlichkeit zu Gute kommen, die aber nicht auf dem Markt entlohnt werden, vom Staat entlohnt werden. Hierbei spielt es keine Rolle, ob besondere Leistungen für die Biodiversität bei dem Einbezug geschützter Wiesenflächen durch die Umplanung eines Ackers, eines Friedhofs oder Flughafens erbracht werden.

Es braucht stärkere öffentliche Anstrengungen, um den Ausstoß von Treibhausgasen zu reduzieren. Dazu gehört, den Konsum tierischer Produkte in der EU erkennbar zu senken. Dabei muss eine soziale Diskriminierung verhindert werden, denn wir wollen nicht, dass ärmere Haushalte, die einen größeren Anteil ihres Einkommens für Lebensmittel ausgeben als wohlhabendere, an dieser Stelle stärker in die Pflicht genommen werden. Bei den drängenden Problemen des Klimawandels können wir diesen Bereich bei unseren Anstrengungen aber nicht einfach ausklammern. Hier kann die Subventionierung besonders klimafreundlicher Lebensmittel, die einen niedrigen CO₂-Fußabdruck haben, ein Instrument sein. Das kann Lebensmittel aus regionaler Produktion betreffen, genauso wie pflanzliche Lebensmittel. Hierbei soll aber nicht pauschal nach Kategorien subventioniert werden, sondern explizit der Effekt aufs Klima zur Grundlage genommen werden, da regionale Lebensmittel durch lange Lagerung in Kühlung durchaus auch eine schlechtere CO₂-Bilanz haben können, als Lebensmittel, die von einem anderen Kontinent kommen, aber durch den Transport per Schiff dennoch eine bessere CO₂-Bilanz haben. Das gleiche gilt für die Einführung einer Klimaabgabe auf Lebensmittel, deren Produktion und Transport besonders viele Treibhausgase freisetzt.

Die Sozialdemokratie wird sich auf den entsprechenden Ebenen weiterhin dafür einsetzen, Glyphosat zum nächstmöglichen Zeitpunkt in der EU zu verbieten, sollte es bis dahin keine wissenschaftlich einwandfreien Studien geben, die die langfristige Nicht-Schädlichkeit belegen. Das bezieht sich auf die Gesundheit von Produzent*innen und Konsument*innen, wie auch auf die Biodiversität, vor allem auf den Insektenschutz.

Wir fordern außerdem die umfangreiche finanzielle Förderung von Forschung im Bereich der Agrarwissenschaften und grüner Gentechnik an Universitäten und öffentlich finanzierten Forschungseinrichtungen, sowie verbesserte Möglichkeiten für öffentliche Einrichtungen, neue gentechnisch veränderte Pflanzen im Feld zu testen. Die Möglichkeiten der grünen Gentechnik müssen dafür genutzt werden, die Ernährung weltweit zu sichern, indem Sorten entwickelt werden, die an verändertes Klima angepasst und weniger Wasser, Nährstoffe, etc. benötigen. Doch so wie es jetzt ist, darf es nicht weitergehen: Diese Ziele gehen, wenn dann nur zufällig mit den Profitinteressen großer Konzerne zusammen. Patenten auf Leben, Kopplung an Pestizide und Düngemittel und der damit verbundenen Abhängigkeit von Großkonzernen müssen wir begegnen, indem wir die Forschung nicht den Privaten überlassen, sondern öffentliche Forschung in dem Bereich stärken.

Mehr Tierwohl in der EU

Um endlich die Standards in der Tierhaltung ausreichend zu erhöhen, brauchen wir neue, verbindliche, strenge Regelungen, deren Einhaltung besser kontrolliert wird. Freiwillige Selbstverpflichtungen und noch ein zusätzliches Label, wie es das BMEL jetzt vorgestellt hat, reichen uns nicht aus, da das keine Instrumente sind, die wirkliche und flächendeckende Besserung bringen! Die inflationäre Vergabe von Ausnahmegenehmigungen in der Tierhaltung wie beispielsweise beim Kupieren der Schwänze bei Schweinen ist für uns nicht hinnehmbar, ebenso wenig wie die Nachsichtigkeit bei Kontrollen und der Verbindlichkeit von Gesetzen, die sich zuletzt

erst wieder in der erneuten Verlängerung der Übergangsfrist zum betäubungslosen Kastrieren von Ferkeln gezeigt hat.

260

Gesundheit von Konsument*innen

265 Medikamente, insbesondere Antibiotika dürfen nicht mehr durch die Tierärzt*innen selbst verkauft werden. Des Weiteren dürfen Tiere, die eine Antibiotikatherapie erhalten haben, nicht wieder in den Lebensmittelmarkt eingeführt werden. Dies gilt auch für Erzeugnisse dieses Tieres. Diese Praxis setzt aktuell den Anreiz, Antibiotika und andere Medikamente zu oft und in zu großen Mengen zu verschreiben, da die verschreibenden Tierärzt*innen durch den Verkauf daran zusätzlich verdienen können. Leider hat das Verbot, ganze Herden auf einmal mit Antibiotika zu medikamentieren, bisher kaum Wirkung gezeigt und wird viel zu oft umgangen. Die Einhaltung dieses Verbots muss stärker kontrolliert werden, um die Resistenzbildung von Keimen nicht noch zu beschleunigen.

270

Gleichwertige Lebensbedingungen in Stadt und Land

Einkommenssicherung muss auch für Landwirt*innen stattfinden, allerdings im Rahmen der Sozialpolitik der EU und der Mitgliedsstaaten. Die Idee, diesen Transfer über Direktzahlungen über die Fläche gewährleisten zu wollen, ist absolut nicht sinnvoll: Zum einen erhalten flächenmäßig große Betriebe mehr Zahlungen und nicht die schlechter verdienenden Landwirt*innen, wie es die Solidarität gebieten würde. Zum anderen, schlagen Landeigentümer*innen die Zahlung in der Regel direkt auf den Pachtpreis für das Land auf. Dies betrifft Deutschland noch mehr als andere Mitgliedsstaaten, denn hier sind besonders viele Landwirt*innen nur Pächter*innen und nicht Eigentümer*innen des von ihnen bewirtschafteten Lands. Eine Umverteilung nach sozialen Gesichtspunkten kann mit Direktzahlungen pro Fläche also gar nicht stattfinden.

Die GAP ist nur eines von mehreren Instrumenten zur Förderung des ländlichen Raums, von denen viele wie z.B. der Europäische Strukturfonds (ESF) und der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) auch vor einer Neuauflage stehen. Hier ist es wichtig, diese aufeinander abzustimmen, um nicht sich widerstrebende Ziele zu formulieren, aber auch keine doppelten Förderstrukturen zu schaffen.

Antragsbereich U/ **Antrag 144**

Bezirk Weser-Ems

Deutschland muss sein Grundwasser besser schützen – jetzt handeln – Strafzahlungen vermeiden!

(Angenommen)

5 Die EU-Kommission und Deutschland sind wegen der ansteigenden Nitratwerte im Boden und im Wasser seit Jahren im Streit. Im Juni 2018 hatte der EuGH Deutschland nach einer Klage der Behörde schon einmal verurteilt. Der Bund und die Länder haben über Jahre hinweg zu wenig gegen Überdüngung mit Gülle und Verunreinigung des Grundwassers durch Nitrat unternommen, so der EuGH.

Dies verstoße gegen EuGH-Recht.

10

Trotz der verschärften deutschen Düngeregeln aus dem Jahr 2017, hat Deutschland aus Sicht der EU-Kommission die Regeln nicht ausreichend verschärft. Jetzt wurde eine letzte Frist gesetzt, in der die notwendige Anpassung von der EU von Deutschland innerhalb von 2 Monaten gefordert wird. Nach diesen 2 Monaten drohen Strafzahlungen von bis zu 850.000 Euro pro Tag.

15

Vor diesem Hintergrund fordert die SPD

20

- dass eine zeitgerechte Umsetzung der Anpassung der Düngeregel geschieht und damit Strafzahlungen vermieden werden

- die Umsetzung der Düngemittelgrenzen in den überdüngten Gebieten (rote Karte-Flächen) um mindestens 20 %

25

- einen verbesserten Fließgewässer- und Oberflächenwasserschutz

- die Reduzierung der Viehdichte in den „roten Gebieten“

- Schaffung von Lagerkapazitäten und die Weiterverarbeitung zu Feststoffdünger statt Ausbringung in den „roten Gebieten.

*Antragsbereich U/ **Antrag 145***

Bezirk Hessen-Nord

Umstellung Landwirtschaftssubvention durch die EU auf Punktesystem

(Überwiesen an S&D-Fraktion im Europaparlament)

5

Die Fraktion der SPD im Europaparlament wird gebeten, sich bei den zuständigen EU-Gremien dafür einzusetzen, dass der derzeitige Subventionsmechanismus in der Landwirtschaft auf ein Punktesystem umgestellt wird, mit dem Maßnahmen dem Erhalt der Artenvielfalt sowie zum Schutz von Umwelt, Böden und Gewässern und der artgerechten Tierhaltung mit Schwerpunktmäßig gefördert werden. Auch sollen Anreize geschaffen werden um die Tierproduktion und den Export von Tieren massiv zu senken.

*Antragsbereich U/ **Antrag 146***

*Unterbezirk Kassel-Stadt
(Bezirk Hessen-Nord)*

Bezirk Hessen-Nord

Nein zum staatlichen Tierwohllabel – Ein Tierwohllabel kann sozialdemokratische Kritik nicht ersetzen

(Angenommen)

Wir fordern:

- 5 • die Umstellung der Gemeinsamen Agrarpolitik auf Nachhaltigkeit

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- die Steuerprivilegierung von Fleisch endlich abzuschaffen

*Antragsbereich U/ **Antrag 147***

Bezirk Hessen-Nord

Keine (Wild)tiere im Zirkus!

(Angenommen)

Keine Wildtiere im Zirkus!

- 5 Ein allgemeines Verbot von Wildtieren in Zirkussen in Deutschland.

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 10 Solange dies noch nicht erreicht ist sind Kommunen aufgefordert, keine Auftritte von Wildtierzirkussen zulassen.

*Antragsbereich U/ **Antrag 148***

*Unterbezirk Kassel-Stadt
(Bezirk Hessen-Nord)*

Keine (Wild)tiere im Zirkus!

(Angenommen)

Keine Wildtiere im Zirkus!

- 5 • Ein allgemeines Verbot von Wildtieren in Zirkussen in Deutschland

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 10 • Solange dies noch nicht erreicht ist sind Kommunen aufgefordert, keine Auftritte von Wildtierzirkussen zulassen.

- Längerfristig muss es unser Ziel sein, nicht nur Wildtiere, sondern alle Tiere aus Zirkussen zu befreien.

*Antragsbereich U/ **Antrag 149***

Landesverband Berlin

Wildtiere haben im Zirkus nichts verloren!

(Angenommen)

- Ein allgemeines Verbot von Wildtieren in Zirkussen in Deutschland

5 (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- Solange dies noch nicht erreicht ist sind Kommunen aufgefordert, keine Auftritte von Wildtierzirkussen zulassen.

10 Längerfristig muss es unser Ziel sein, nicht nur Wildtiere, sondern alle Tiere aus Zirkussen zu verbannen.

*Antragsbereich U/ **Antrag 151***

*Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg
(Bezirk Hannover)*

Verbot von Reserveantibiotika in der Tiermast

(Angenommen)

5 In Deutschland und in Europa wird die Verwendung von Reserve-Antibiotika in der Tiermast strikt verboten und unter hohe Strafen gestellt. Reserve-Antibiotika dürfen weder zur Vorbeugung noch zur Therapie bei der Tiermast eingesetzt werden. Dazu gehören insbesondere die von der WHO benannten Antibiotika.

Diese Antibiotika dürfen ausnahmsweise lediglich in dringenden lebensbedrohlichen Fällen und bei anders nicht zu behandelnden menschlichen Erkrankungen eingesetzt werden.

*Antragsbereich U/ **Antrag 152***

Landesverband Sachsen-Anhalt

Massentötung von männlichen Küken beenden

(Angenommen)

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert:

5

- Der Stoßrichtung der Länder Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen zu folgen und einen Gesetzentwurf zur Änderung des Tierschutzgesetzes sowie der Tierschutzschlachtverordnung vorzulegen, der klarstellt, dass das Töten männlicher Küken spezialisierter Legerassen aus wirtschaftlichen Erwägungen keinen vernünftigen Grund entsprechend des Tierschutzgesetzes darstellt und demnach untersagt wird
- Die Entwicklung praxistauglicher Verfahren zur Geschlechtsbestimmung im Ei für eine flächendeckende Anwendung in Brütereien zu fördern und Förderprogramme aufzulegen, um kleinen und mittelständischen Brütereien die Investition in technische Anlagen zur Geschlechter-Früherkennung im Ei zu erleichtern

10

15

*Antragsbereich U/ **Antrag 153***

Bezirk Weser-Ems

Verbraucher schützen, Verantwortung übernehmen – Forderung nach eindeutiger Gesetzeslage zur Tierhaltung

(Angenommen)

Die SPD setzt sich dafür ein, in der Bundesregierung unmissverständlich darauf hinzuwirken, eine staatliche Tierwohlkennzeichnung, die deutlich über dem jetzigen gesetzlichen Standard liegen muss, schnellstens einzuführen und dann Regelungen einzuführen, die es ermöglichen verstärkt durch unangemeldete Kontrollen die Umsetzung zu überprüfen.

5

*Antragsbereich U/ **Antrag 154***

Landesverband Berlin

Tierschutz First: Kastenstand bei Schweinen umfassend ändern

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion und die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundesrates werden aufgefordert, sich für eine zügige und umfassende Reform der Kastenstandhaltung bei Sauen einzusetzen. Eine solche muss innerhalb der aktuellen Legislaturperiode des Bundestages abgeschlossen werden und folgende Ziele erfüllen:

5

- Der Zeitraum, für den Sauen während Deckzeit, Schwangerschaft und Stillzeit im sogenannten Kastenstand gehalten werden dürfen, ist wesentlich zu reduzieren. Die Fixierung während der Deckzeit darf maximal 5 Tage betragen.

10

- 15 • Die Mindestanforderungen für Länge und Weite der Kastenstände sind so zu erhöhen, dass sich die Tiere ungehindert aufrichten, hinlegen, den Kopf drehen und die Gliedmaße ausstrecken können. Hierzu bedarf es konkreter gesetzlicher Mindestvorgaben.
- 20 • Etwaige Übergangsfristen für den Bestand müssen sich strikt an Aspekten des Tierschutzes orientieren. Die im Eckpunktepapier des Bundeslandwirtschaftsministeriums 2017 vorgeschlagene Übergangsfrist von 15 Jahren ist nicht verantwortbar: die Übergangsfrist muss spätestens 2023 auslaufen.
- 25 • Eine wesentliche Reduktion der maximalen Haltungsdauer im Kastenstand soll bereits während etwaiger Übergangszeiten gelten.
- Neuregelungen bei der Ausgestaltung des Kastenstandes müssen rechtlich verpflichtend und mit wirksamen Sanktionen unterlegt sein. Entsprechende Verstöße müssen beklagbar sein.
- Durch unabhängige und regelmäßige Kontrollen in den Betrieben ist sicherzustellen, dass die tierschutzrechtlichen Vorgaben eingehalten werden.

*Antragsbereich U/ **Antrag 155***

Landesverband Berlin

Die betäubungslose Kastration von Ferkeln sofort beenden

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundestagsfraktion auf, sich dafür einzusetzen, dass die Fristverlängerung für die betäubungslose Kastration von Ferkeln sofort aufgehoben wird.

*Antragsbereich U/ **Antrag 156***

*Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)*

Einhaltung des Tierschutzgesetzes §1 Absatz 1 - Ferkelkastration ohne Betäubung stoppen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern den sofortigen Stopp der Kastration von Schweineferkeln ohne Betäubung.

*Antragsbereich U/ **Antrag 157***

Landesverband Sachsen-Anhalt

Tierschutz ist Erziehung zur Menschlichkeit

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

)Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert:

5 1.) Tieren in der Landwirtschaft ein würdiges Dasein zu ermöglichen :

- Regelungen zu schaffen, die die landwirtschaftlichen Produktionsweisen an die Bedürfnisse der Tiere anpassen – statt umgekehrt.
- Das Enthornen von Rindern, das Abkneifen der Ringelschwänze bei Schweinen und das Kupieren von Schnäbeln bei Geflügel verbieten.
- Die Tiere müssen in den Ställen genug Platz, Auslauf und Beschäftigung haben.
- Die personelle Ausstattung der Veterinärämter und der Gewerbeaufsicht muss verbessert werden.

15

2.) Haltung von Heimtieren und Situation der Tierheime verbessern

- Konsequentes Vorgehen gegen den illegalen Welpenhandel, dies kann durch eine Anpassung der Tierseuchenbestimmung und per bundesweiter Rechtsverordnung mit Vorschriften zur Kennzeichnung und Registrierung von Haustieren erfolgen.
- Um die unkontrollierte, unerwünschte Fortpflanzung von freilaufenden Katzen einzudämmen, muss im Tierschutzgesetz eine bundesweite, flächendeckende Regelung zur Kastration getroffen werden.
- Schaffung eines Hilfsfonds für Tierheime und Gnadenhöfe, um die öffentlichen Aufgaben der Länder und Kommunen weiterhin wahrnehmen zu können.

25

3.) Haltung von Wildtieren verbessern

30

- Die Tierhaltung im Zirkus ist zu verbessern. Zirkusunternehmen sollen nur noch die Tiere halten dürfen, die dort art- und bedürfnisangemessen ernährt, gepflegt und verhaltensgerecht untergebracht werden können. Diese müssen per Positivliste benannt werden. Wildtiere haben im Zirkus nichts zu suchen.
- Die Haltung von Delfinen in Deutschland sowie deren Einfuhr muss untersagt werden.
- Umsetzung eines neuen Säugetiergutachtens, sowie dessen Wirksamkeit regelmäßig prüfen und rechtsverbindliche Regelungen zur artgerechten Haltung von Tieren in Zoos zu erlassen.
- Die Erlaubnisanforderung für Tierbörsen muss verschärft werden und der Import von exotischen Tieren und Wildfängen muss verboten werden.
- Pelzfarmen in Deutschland verbieten und für ausländische Produkte muss eine einfache Kennzeichnung eingeführt werden, woran ein*e Konsument*in sofort erkennt, ob es sich um Fell und was für Fell es sich handelt.

35

40

45

4.) Verbraucherschutz und Tierschutz endlich ernst nehmen:

- 50
- Eine verlässliche und transparente Tierhaltungskennzeichnung für alle Lebensmittel und eine Herkunftskennzeichnung für Fleisch muss eingeführt werden, damit die Konsumenten auf einen Blick erkennen können, wie die Tiere gehalten wurden.
 - Import-Verbot von Produkten der Nachkommen geklonter Tiere
- 55
- Verbrauchertäuschende Werbung und Produktaufmachungen, die Auslauf und tiergerechte Haltung vorgaukeln sind zu verbieten.
 - Die unterschiedliche Besteuerung von Kuhmilch und pflanzlicher Milchdrinks (wie Soja-, Reis- oder Haferdrinks) ist aufzuheben, so dass pflanzliche Milch nicht länger höher besteuert wird.
 - Brandzeichen bei Pferden, den sogenannten Schenkelbrand sind zu untersagen. Es gibt keinen vernünftigen Grund, Pferden Verbrennungen dritten Grades zuzuführen, zumal es zuverlässigere Kennzeichnungsmethoden gibt, die gesetzlich vorgeschrieben sind.

*Antragsbereich U/ **Antrag 158***

Landesverband Sachsen-Anhalt

Tierversuche beenden!

(Angenommen)

Die SPD-Bundestagsfraktion und die S&D Fraktion im Europäischen Parlament werden Tierversuche auf das Mindestmaß zu beschränken und sich für Alternativen einzusetzen.

*Antragsbereich U/ **Antrag 159***

Landesverband Sachsen-Anhalt

Bundesweites Verbandsklagerecht für Tierschutzvereine

(Angenommen)

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert sich für ein bundesweites Verbandsklagerecht einzusetzen.

Verkehrspolitik

*Antragsbereich V/ **Antrag 1***

Landesverband Schleswig-Holstein

Verkehrswende gestalten

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand Forum "Mobilität der Zukunft")

Die SPD bekennt sich zur Verkehrswende, durch die ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden kann. Wir stehen für eine sozial gerechte
5 Verkehrswende, die Mobilität nicht begrenzt, sondern erweitert. Die Verkehrswende darf nicht dazu führen, dass diejenigen, die sich bereits jetzt Mobilität kaum leisten können, weiter unter Druck geraten.

10 Für uns ist die Verkehrswende eine Chance, das Klima zu schützen, unsere Städte lebenswerter zu machen und zugleich mehr Menschen Mobilität zu ermöglichen, innerstädtisch und im ländlichen Raum.

Um dies zu erreichen brauchen wir Mobilitätsgesetze auf Bundes- und Landesebene. Diesemüssen auf folgenden Grundsätzen aufbauen:

- 15 • Grundpfeiler der neuen Mobilität sind Fuß- und Radverkehr sowie die öffentlichen Verkehrsmittel Bus und (Stadt-)Bahn. Gerade für diese gibt es einen besonderen Förderungsbedarf und braucht es verbesserte gesetzliche Rahmenbedingungen. Ergänzt werden sollen diese Verkehrsmittel durch emissionsarme PKW. Bis spätestens 2040 sollen neue PKW nur noch mit
20 alternativen Antrieben zugelassen werden.
- Für die Verkehrswende brauchen wir eine bessere Zusammenarbeit von Bund, Land und Kommune. Bund und Länder sollten die Städte und Gemeinden für die Umsetzung der Verkehrswende finanziell stärker unterstützen.
- 25 • Zudem bedarf es auch eines systematischen Ausbaus der Schieneninfrastruktur durch den Neu- und Ausbau sowie die Wiederinbetriebnahme von Trassen auch unter Berücksichtigung transeuropäischer Netze. Europa muss auf der Schiene zusammenwachsen. Alle Hauptstrecken müssen vollständig elektrifiziert werden.
- 30 • Um die Schiene attraktiver zu machen, müssen Trassennutzungsentgelte reduziert und der reduzierte Mehrwertsteuersatz auch auf Fernverkehrstickets angewendet werden.
- Wir setzen auf die Verlagerung von Verkehren: vom Auto auf den ÖPNV und aufs Rad, vom LKW auf Schiene und Wasserstraße, vom Flugzeug auf die
35 Schiene.

Die Privilegierung von Kerosin im Rahmen der Energiesteuer oder von Fernbussen im Rahmen der LKW-Maut muss aufgehoben werden.

- 40 • Das Angebot des öffentlichen Verkehrs muss sich stetig verbessern. Dazu darf der öffentliche Verkehr in der staatlichen Förderung gegenüber dem motorisierten Individualverkehr nicht schlechter gestellt werden. Mit wachsendem Angebot des öffentlichen Verkehrs, muss Förderung von Individualverkehr abgebaut werden. ÖPNV muss kostengünstig gestaltet
45 werden, auch um die Straßen und ihre AnwohnerInnen in Ballungszentren zu entlasten. Unser Ziel ist, dass der ÖPNV mit Förderung durch Bund und Land kostenlos wird.
- Es braucht einen bundesweiten Fahrplankontakt, nach dem Züge und Busse aufeinander abgestimmt fahren. Damit verbunden müssen Kapazitäten an entsprechenden Knotenpunkten, wie z.B. Bahnhöfen, erhöht werden.
50

- Wir brauchen einen Flottenaustausch im ÖPNV und Taxi-Verkehr hin zu alternativen Antrieben, der weiterhin vom Bund mit Förderprogrammen unterstützt wird.
- 55 • Wir brauchen neue, innovative Lösungen für eine bessere Anbindung des ländlichen Raums.
- Die digitalen Chancen für eine neue Form der Mobilität müssen genutzt werden: Für eine stärkere gemeinsamen Nutzung des individuellen Verkehrs und für eine Individualisierung des öffentlichen Nahverkehrs. Beispielsweise sollen Angebote des öffentlichen Verkehrs in einer gemeinsamen App dargestellt werden und buchbar sein. Private Anbieter sollen ebenfalls die Möglichkeit bekommen, ihre Angebote in der App einzuspeisen.
- 60 • Es braucht eine intelligente Vermeidung von Güterverkehren auf der Straße. Sie sollen zudem verstärkt auf die Schiene verlagert werden.
- Wir verfolgen einen vernetzten Ansatz, bei dem die verkehrlichen Auswirkungen in die Stadt- und Raumplanung einbezogen werden.
- 65 • Für die Verkehrswende brauchen wir eine Reform des Straßenverkehrsgesetzes und der Straßenverkehrsordnung. Insbesondere muss den Grundpfeilern Fuß-, Radverkehr und ÖPNV Rechnung getragen werden.
- 70 • Wir setzen auf Erhalt vor bedarfsgerechtem Ausbau der Verkehrsinfrastruktur.
- Wir verteilen die Kosten nach dem Verursacherprinzip und streichen wettbewerbsverzerrende Privilegien. Die Privilegierung von Kerosin im Rahmen der Energiesteuer oder von Fernbussen im Rahmen der LKW-Maut muss daher aufgehoben werden. Daneben werden wir insbesondere Vergünstigungen für den motorisierten Individualverkehr, wie das Dieselprivileg, schrittweise abschaffen.
- 75

Wir wollen

- 80 • die Einführung eines Tempolimits von 130 km/h auf Bundesautobahnen,
- die Ausrichtung der Steuern auf Benzin und Diesel auf den CO₂ Ausstoß,
- eine verpflichtende Quote für Elektroautos bzw. Autos mit Wasserstoffantrieb,
- Hardwarenachrüstungen aller in Deutschland zugelassenen Diesel-PKW der Euro 5 Klasse ohne den PKW-Halter zu belasten,
- wir fordern eine europäische Strategie, die nur noch Gas- und klimaschonende Antriebsarten bei Güter- und Personenschiffen zulassen,
- eine Strategie zur möglichst schnellen Ablösung von Schweröl als Antriebsstoff für Handels-, Fähr- und Kreuzfahrtschiffe,
- keine Abschaffung der Luftverkehrssteuer,
- Einführung einer CO₂-Abgabe, die die Emission von CO₂ spürbar verteuern soll.

Antragsbereich V/ **Antrag 2**

040 Kreis Charlottenburg-Wilmersdorf
(Landesverband Berlin)

Investitionen in den Schienenverkehr

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die Bundesregierung plant in jedem Haushalt für den Schienenverkehr Mittel aufgrund folgender Kriterien ein:

- 5
1. Die Sicherheit von Fahrgästen und Personal ist zu gewährleisten.
 2. Nicht nur der Fernverkehr, auch die Bedienung der Fläche ist zu verbessern.
 3. Gleis- Rangieranlagen des Güterverkehrs sind zu modernisieren.
 4. Die Pünktlichkeit der Züge ist zu erhöhen.
- 10
5. Die Organisation der Verwaltung der Deutschen Bahn ist modernen Erfordernissen anzupassen.

Antragsbereich V/ **Antrag 3**

Bezirk Hessen-Süd

Solidarische Mobilität für das nächste Jahrzehnt – beitragsfinanzierter öffentlicher Verkehr.

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand Forum "Mobilität der Zukunft")

Die bisherige Verkehrspolitik ist geprägt von verpassten Chancen und ignorierten Entwicklungen.

- 5
- Eine Verkehrswende hin zu klima- und umweltfreundlicher Mobilität darf nicht auf dem Rücken der ärmeren Menschen, der Mittelschicht, der Pendlerinnen und Pendler, der Dieselbesitzenden oder irgendwelcher Gruppen ausgetragen werden, die es sich nicht leisten können, sich jeweils das Verkehrsmittel neu anzuschaffen, dass gerade nicht unter Verdacht geraten ist.
- 10

Wir wollen eine Verkehrswende, die sich an den Mobilitätsbedürfnissen aller orientiert. Wohnort oder Einkommen dürfen keinen Unterschied machen.

- 15
- Die Automobilindustrie hat die Zeichen der Zeit nicht erkannt. Statt Umwelt- und Gesundheitsauflagen als Herausforderungen zu betrachten und den globalen Wettbewerb um die Zukunft der Mobilität anzunehmen, hängt die deutsche Automobilindustrie immer noch im fossilen Antrieb fest, während andere Länder uns längst überholen. Darüber hinaus werden Umwelt- und Gesundheitsauflagen teilweise durch Betrug an den Käuferinnen und Käufern und kriminelles Täuschen und Vertuschen umgangen.
- 20

- Wir brauchen eine neue Aufgabe für die deutsche Automobilindustrie, die nicht das Auto, sondern vernetzte Mobilität mit allen ihren unterschiedlichen Verkehrsträgern in den Fokus nimmt.
- 25

Anstelle frühzeitig auf das Einhalten von Messwerten, vor allem für Diesel, zu achten wurden vollständig ungeeignete Maßnahmen, wie Fahrverbote für Diesel auf bestimmten Straßen erlassen. Eine grüne Verbotkultur für Autofahrerinnen und Autofahrer ist nicht unsere Antwort. Sie trifft vor allem diejenigen, die sich kein neues Auto leisten können, kleine Gewerbetreibende, Handwerker und Pendlerinnen und Pendler.

Das stärkste Argument für das Auto ist und bleibt das fehlende alternative Angebot. Für ein wirklich attraktives Angebot und eine sozial gerechte und nachhaltige Verkehrswende sind große Investitionen notwendig. Diese müssen sozial gerecht und nachhaltig finanziert werden.

An dieses Angebot und die Mobilität der Zukunft stellen wir viele Anforderungen. Sie muss sozial gerecht sein und die Mobilität gleichermaßen aller sichern – egal ob jemand viel oder wenig Geld hat und unabhängig davon, ob jemand auf dem Land oder in der Stadt wohnt. Sie muss einfach zu erreichen und zu verstehen sein. Unsere solidarische Mobilität orientiert sich an den Bedürfnissen der vielen und soll das Leben leichter und bequemer machen.

Dabei wird Mobilität vielfältiger und Modularer. Die Digitalisierung eröffnet uns auch hier neue Möglichkeiten und Chancen.

Die Idee – gerechte Finanzierung:

Jeder Bürger und jede Bürgerin über 18 zahlen abhängig von ihrem Einkommen und abhängig von ihrer Anbindung an den öffentlichen Personenverkehr einen monatlichen Beitrag. Dafür können alle gleichermaßen alle öffentlichen Verkehrsmittel in Deutschland nutzen. Kinder und Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr nutzen den ÖPV kostenfrei. Damit steht langfristig genug Geld zur Verfügung, um kontinuierlich einen guten öffentlichen Personenverkehr sicherzustellen. Ziel ist es ein solches Konzept irgendwann für ganz Europa umzusetzen.

Die Idee – Aufbau eines umfassenden und flächendeckenden öffentlichen Verkehrs

Mit den Mitteln eines zweckgebundenen Beitrags ist es endlich möglich dauerhaft viel Geld für die Modernisierung unseres öffentlichen Personenverkehrs einzusetzen. Dazu gehört der Ausbau von U- und S-Bahnen, Bussen und Straßenbahnen, der Ausbau von Fahrradwegen und Bahnstrecken genauso wieder Aufbau neuer Verkehrsmittel wie Elektro-Einsitzer an Bahn- und Busbahnhöfen für den ländlichen Raum, Seilbahnen, Elektro-Auto-Sharing und vieles mehr. Fahren und Reisen im öffentlichen Personenverkehr muss komfortabel und verlässlich werden. Jede Region braucht ihre eigenen Lösungen und entwickelt ihre eigenen Pläne.

Die Idee – modern und generationengerecht

Die Digitalisierung bietet uns die Möglichkeiten App-basiert Verkehrsträger miteinander zu verbinden und moderne Technik zur Vernetzung und Steuerung einzusetzen. Gleichzeitig wollen wir eine menschenfreundliche Mobilität, die Personal für Hilfe und Unterstützung zur Verfügung stellt. Kinder, Menschen mit

Beeinträchtigungen und ältere Menschen müssen auch auf persönliche Hilfestellung zurückgreifen können.

80 Die Idee – es muss schneller gehen als bisher

Wer es ernst meint mit der Mobilitätswende, der muss Veränderungen als Fortschritt annehmen. Für die Erweiterung unserer Verkehrsnetze wird es auch neue Strecken und Maßnahmen geben. Wir wollen das Planungsrecht so modernisieren, dass Bürger- und Umweltsanliegen frühzeitig berücksichtigt und ein effizientes Planungs- und Baustellenmanagement wieder beispielgebend wird.

Der Parteivorstand setzt eine Kommission ein, die innerhalb eines Jahres ein solidarisches Mobilitätskonzept erarbeitet, das den oben genannten Anforderungen entspricht.

Antragsbereich V/ **Antrag 4**

Unterbezirk Kassel-Stadt
(Bezirk Hessen-Nord)

Schieneninfrastruktur

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand Forum "Mobilität der Zukunft")

Die SPD setzt sich für den Vorrang der Schiene bei der Verbesserung der Infrastruktur ein.

Antragsbereich V/ **Antrag 5**

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Für einen attraktiven und flächendeckenden ÖPNV/SPNV und SPfV

(Angenommen)

5 1. Ein attraktiver und flächendeckender Schienenverkehr steht bei der Mobilitätswende ganz oben auf der Liste. Der Schienenverkehr bietet dabei enormes Potenzial, zum Erfolg beizutragen. Das Thema Mobilität muss offensiv angegangen und im Zuge der Daseinsvorsorge aktiver gestaltet werden. Deshalb ist die von der Bundesregierung beschlossene Erhöhung der Regionalisierungsmittel, der Forschungsmittel und der Gelder aus dem GVFG ein großer und wichtiger Schritt. Um
10 den notwendigen massiven Ausbau des ÖPNV flächendeckend voranzutreiben, wollen wir dabei nicht stehen bleiben und die Mittel schrittweise weiter erhöhen.

15 2. Die SPD gibt ein klares Bekenntnis zur Mobilität im ländlichen Raum ab. Der ländliche Raum ist geradezu angewiesen auf den Ausbau des ÖPNV und des Schienenverkehrs. Ein integriertes Programm zur Mobilität, das die Stärken ländlicher

Räume aufgreift und ihre Nachteile umwelt- und sozialverträglich auffängt, ist das Gebot der Stunde. Ziel ist, dass die Menschen in ländlichen Räumen heute und in Zukunft sicher, schnell und verlässlich an ihre Mobilitätsziele gelangen; das mit minimalem Aufwand, minimalen Kosten und minimaler Umweltbelastung. Zu den Maßnahmen zählt vor allem die Erprobung moderner Antriebsformen und neuer Mobilitätskonzepte. Dazu gehört auch eine bessere Fernverkehrsbindung in den Regionen.

25

3. Die Deutsche Bahn AG spielt bei der Mobilitätswende eine zentrale Rolle. Die SPD bekennt sich klar zur Deutschen Bahn als bundeseigenes Unternehmen. Es sind dauerhaft 100% der Aktien durch die Bundesrepublik Deutschland zu halten; von einem Verkauf von Aktien oder Tochtergesellschaften ist abzusehen.

4. Die SPD begrüßt die Entscheidung im Rahmen der Klimaschutzgesetzgebung im Schienenpersonenfernverkehr den reduzierten Mehrwertsteuersatz anzuwenden. Perspektivisch muss der Schienenpersonenverkehr komplett von der Mehrwertsteuer befreit werden, um weiter seine Chancen zu erhöhen. Die SPD-Bundestagsfraktion und die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung sind aufgefordert, für die Umsetzung zu sorgen.

40

5. Das vom Parteivorstand eingerichtete Forum „Mobilität der Zukunft“ wird beauftragt, ein grundlegendes Konzept für eine beitragsfinanzierte Mobilität im öffentlichen Personenverkehr zu entwickeln. Das ist ein Beitrag für eine solidarische und gerechte Mobilität der Zukunft. Sie sichert Mobilität für alle – egal ob jemand viel oder wenig Geld hat und sie ist unabhängig davon, ob jemand in der Stadt oder auf dem Land wohnt

Antragsbereich V/ **Antrag 6**

Landesverband Berlin

Autoverkehr – aber bitte klimafreundlich! oder Die Zukunft ist elektrisch!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die Sozialdemokratie bedarf einer erneuerten umweltpolitischen Ausrichtung, die sich an der Einhaltung klima- sowie umweltpolitischer Standards orientiert.

5

Daher fordern wir:

10

- Umweltschädliche Subventionen verhindern eine klimagerechte Mobilitätspolitik und müssen deshalb sukzessive abgebaut werden. Das Privileg für Dieselkraftstoff bei der Mineralölsteuer wird abgeschafft;
- 15 • Die Schadstoffgrenzen müssen eingehalten und Elektromobilität vorangetrieben werden. Ab 2025 sollen die Abgasstandards in Richtung Null-Emission fortgeschrieben werden.
- 20 • Wir fordern die Mitglieder der SPD Bundestagsfraktion sowie die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung dazu auf, die gesetzlichen Grundlagen dafür zu schaffen, dass jene Dieselfahrzeuge, die zum Führen einer grünen Umweltplakette berechtigt sind, allerdings nicht den derzeit geltenden Umweltstandards (EURO 6) entsprechen, auf Kosten der Herstellerinnen und Hersteller, daraufhin nachzurüsten sind. Diese Nachrüstungen verstehen wir als
- 25 Hardware-Nachrüstungen und nicht als Software-Updates. Ziel muss es sein, unabhängig von eventuell drohenden Fahrverboten in Städten, alle betroffenen Fahrzeuge entsprechend nachzurüsten.
- Für eine wirksame Mobilitätswende muss Mobilität jenseits des motorisierten Individualverkehrs vorrangig gefördert werden. Der ÖPNV und der Radverkehr sind daher sowohl in urbanen als auch ländlichen Regionen als Alternativen zum Auto auszubauen. Und die Finanzierung ist sicherzustellen. Des Weiteren sollen Ansätze zur Reduzierung des Autoverkehrs gefördert werden.

*Antragsbereich V/ **Antrag 7***

*Bezirksverband Oberbayern
(Landesverband Bayern)*

Bundesmobilitätsplan statt Bundesverkehrswegeplan

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD fordert die Umgestaltung des Bundesverkehrswegeplans (BVWP) hin zu einem Bundesmobilitätsplan.

Dabei sind vor allem folgende Punkte in der nächsten Überarbeitung zu verändern:

10 Höhere Investitionen in den Erhalt vorhandener Straßen, weniger Geld für den Neubau.

Mindestens 60% der Gesamt-Investitionen in die Schiene.

15 Finanzielle Unterstützung aus Mitteln des BVWP, um neue Mobilitätskonzepte vor Ort zu testen.

Kommunen/Landkreise, die bereit sind, auf den Bau neuer Straßen zu verzichten, obwohl diese im BVWP vorgesehen sind, sollen die Möglichkeit erhalten, mit Mitteln aus dem BVWP neue Mobilitätskonzepte zu testen bzw. Alternativen zu fördern. Die

Mittel sollen für einen Zeitraum von mindestens 5 Jahren nicht unter insgesamt 20% der ursprünglich genehmigten Summe liegen.

*Antragsbereich V/ **Antrag 8***

*Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg
(Bezirk Hannover)*

Radeln für die Umwelt, Fahrradautobahnen Jetzt!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern den massiven Aus- und Aufbau von geeigneter Infrastruktur für Radfahrer*innen. Vordergründig soll sich auf die Errichtung sogenannter "Bicycle
5 Highways" konzentriert werden, welche die Zentren miteinander verbinden.

*Antragsbereich V/ **Antrag 9***

*Unterbezirk Gifhorn
(Bezirk Braunschweig)*

Bezirk Braunschweig

Zukunft in Arbeit – Zukunft Automobilindustrie

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand Forum "Mobilität der Zukunft")

Die Sozialdemokratie steht zu Volkswagen und den hunderttausenden Beschäftigten. Deren Interessen stehen im Zentrum unserer Politik. Volkswagen
5 steht durch seine einmalige Verantwortungsstruktur von Vorstand, Gewerkschaft und Land für ein Erfolgsmodell von wirtschaftlichem Erfolg, Mitbestimmung und Guter Arbeit.

Die aktuellen Herausforderungen sind vielfältig und betreffen gleichermaßen
10 Vergangenheitsbewältigung und Zukunftsperspektive der Automobilwirtschaft. Die Automobilindustrie und insbesondere die Arbeitsplätze werden derzeit von verschiedenen Seiten unter Druck gesetzt.

Dabei wird in der Öffentlichkeit und auch in der Politik leider nicht zwischen den
15 einzelnen Sachverhalten differenziert, sondern einfach alle Schuld bei den Autobauern abgeladen. Es ist unbestritten, dass seitens der Konzerne manipulative Handlungen verübt wurden, die nun lückenlos aufgeklärt werden müssen. Die Konzerne müssen sich ihrer Verantwortung stellen und etwaigen Schadensansprüchen gerecht werden.

20 Für uns steht fest, dass die Krise des Unternehmens nicht auf dem Rücken der MitarbeiterInnen ausgetragen werden darf. Nicht die Belegschaft hat diese Affäre verursacht, sondern das Management trägt die Schuld für die Skandale. Volkswagen ist ein erfolgreicher Weltkonzern, der zudem der größte Arbeitsgeber Europas ist und

- 25 für Gute Arbeit mit sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen und faire Bedingungen steht. Die Verfehlungen der Automobilindustrie in Bezug auf manipulierten Abgasvorrichtungen, die Umsetzung der EU- Richtlinien zur Vermeidung zu hoher Abgaswerte in deutschen Innenstädten und die neu ausgehandelten Grenzwerte müssen getrennt voneinander bewertet werden.
- 30 Die Automobilindustrie wird sich verändern. Innovationen sind die Stärke unserer Region. Dabei muss aber darauf geachtet werden, dass es ein Strukturwandel gibt, nicht aber einen harten Strukturbruch zu Lasten der Beschäftigten. Umwelt und Arbeitsplätze dürfen nicht gegeneinanderstehen.
- 35 Die Ziele müssen ambitioniert, aber auch realistisch und erreichbar sein. Wir sind alle in der Verantwortung im Kampf gegen den Klimawandel und den damit verbundenen Umweltkatastrophen sowie gleichzeitig auch für die Zukunftsfähigkeit von hunderttausenden Arbeitsplätzen!
- 40 Die insbesondere in einigen deutschen Großstädten drohenden Fahrverbote basieren auf einer EU- Richtlinie, die einem ökologisch richtigen Grundgedanken folgt, in der Praxis aber sinnvoll umgesetzt werden muss. Fahrverbote – das schärfste Schwert des Gesetzgebers zur Verbesserung der Luftsauberkeit in Kommunen – machen nur dann Sinn, wenn sie an die verkehrsplanerischen Wirklichkeiten angepasst werden
- 45 und so die Akzeptanz der Bürgerinnen und Bürger erfahren. Keinem helfen gesperrte Straßen, wenn sich der Verkehr dann anderswo staut und Alternativen im Öffentlichen Nahverkehr fehlen – eine intensive Bürgerbeteiligung ist daher unerlässlich. Wir fordern in diesem Zusammenhang zusätzlich die EU-Kommission auf, die Einhaltung der Richtwerte in allen EU-Mitgliedsländern gleichermaßen
- 50 einzufordern: Eine zuletzt immer wieder aufflammende Debatte, nur in Deutschland würde auf diese Werte derart genau geachtet werden, ist Wasser auf die Mühlen von Rechtspopulisten. Wir erwarten daher, dass die EU-Normen überall gleichermaßen kontrolliert und eingehalten werden.
- 55 Die Niedersächsische Landesregierung und die SPD Mitglieder im VW Aufsichtsrat werden aufgefordert sich mit aller Macht dafür einzusetzen, dass an allen Standorten von Volkswagen, die Arbeitsplätze erhalten und für den anstehenden Wandel zur Elektromobilität und zu neuen Konzepten der Mobilität gesichert werden. Wir unterstützen den vom Konzernbetriebsrat ausgehandelte Zukunftspakt
- 60 mit dem Unternehmen.
- Die Arbeitsplätze gerade in Salzgitter und Braunschweig müssen durch neue Zukunftsfelder mit Forschung und Batteriezellenbau gesichert werden. Betriebsbedingte Kündigungen sind auszuschließen und sozialverträgliche
- 65 Altersteilzeitmodelle und Qualifizierung zu fördern.
- Wir sind gegen eine Lösung, die einseitig deutsche Hersteller benachteiligen und Arbeitsplätze gefährden. Alternative Antriebstechnologien sind die Zukunft der Mobilität.. Diese Entwicklung darf nicht bloß auf E-Mobilität beschränkt werden,
- 70 sondern braucht einen Rahmen für die Entwicklung und Erprobung vielfältiger Ideen und Technologien. Fest steht nur, dass alle Klimaziele ad absurdum geführt werden, wenn es nur eine Umstellung von „Diesel auf Kohle“ gibt.

Menschen, auch ArbeitnehmerInnen, wollen nicht nur gute und sichere Arbeit haben, sondern auch in einer gesunden und intakten Umwelt leben. Aber wir schaffen die ökologische Wende nur, wenn die Ziele realistisch sind und in der Bevölkerung akzeptiert werden. Wir brauchen einen Gleichklang aus den Zielen saubere Luft, sichere Arbeit, flexible Mobilität und technischen Möglichkeiten.

Antragsbereich V/ **Antrag 10**

*Unterbezirk Hersfeld-Rotenburg
(Bezirk Hessen-Nord)*

Schienenprojekt Blankenheim-Kirchheim aus dem Bundesverkehrswegeplan streichen!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD lehnt den Bau einer Eisenbahntrasse zwischen Blankenheim und der sogenannten „ICE-Neubaustrecke (Hannover – Würzburg)“ ab – Projekt Nr. 2-007-V01 und 2-002-V02.

10 Diese Ablehnung schließt auch eventuelle bereits verworfene Neubau-Trassenvarianten, wie beispielsweise eine im Fuldata zwischen Bad Hersfeld und der sogenannten „ICE-Neubaustrecke (Hannover-Würzburg)“ ein. Die SPD sieht sich in seiner Ablehnung durch die Deutsche Bahn bestärkt, die diese Trasse weder geplant, noch eine solche Planung in Auftrag gegeben hat.

15 Die SPD geht davon aus, dass das Projekt aus dem Bundesverkehrswegeplan gestrichen wird. Die SPD spricht sich stattdessen für den Einsatz der damit freiwerdenden finanziellen Mittel für Ertüchtigungsmaßnahmen und Schallschutzmaßnahmen aus.

20 Zudem spricht sich die SPD für die Ertüchtigung mit Schallschutzmaßnahmen der derzeit existierenden Schienentrasse zwischen Bebra und der Kreisgrenze Haunetal aus. Die SPD fordert ein integriertes Verkehrs- und Lärmschutzkonzept für die Bahntrasse zwischen Bebra und Bad Hersfeld in Kombination mit der notwendigen Ortsumgehung B 27 Ludwigsau-Friedlos.

25 Die SPD fordert zudem ein integriertes Verkehrs- und Lärmschutzkonzept für die Stadt Bad Hersfeld (unter Einschluss der A4, der Bundesstraßen 27, 62 und 324 sowie der Eisenbahntrasse) aus. Dies bedeutet beispielsweise bei dem perspektivisch zwingend erforderlichen Ersatzbau der Brücke über die Eisenbahn im Zuge der B324 in Bad Hersfeld als Alternative eine Tunnellösung in Betracht zu ziehen. Die SPD setzt sich nachdrücklich für den Erhalt des ICE-Haltepunktes Bad Hersfeld ein. Dieser wäre mit der Neubaustrecke nachdrücklich gefährdet.

Antragsbereich V/ **Antrag 11**

*Unterbezirk Hersfeld-Rotenburg
(Bezirk Hessen-Nord)*

Geplante Bahntrasse Kirchheim – Bebra-Blankenheim

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD spricht sich gegen die im Entwurf des Bundesverkehrswegeplans 2030 als neues Vorhaben im vordringlichen Bedarf - Schiene - vorgesehene ausgewiesene
5 Projekt Nr. 2-007-V01 und 2-002-V02 der zweigleisigen NBS Blankenheim – Kirchheim aus.

Die SPD fordert das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur auf,
10 das für die Menschen der Stadt Bad Hersfeld, der Gemeinde Ludwigsau und der Gemeinde Neuenstein für Natur und Umwelt zusätzliche belastende Projekt aus dem Entwurf des Bundesverkehrswegeplans 2030 zu streichen und spricht sich für eine zukunftsfähige Ertüchtigung der bestehenden Bahntrasse Fulda – Eisenach – Erfurt, versehen mit einem aktiven Schallschutz und Einbindung der Ortsumgehung B27 Friedlos, die im vordringlichen Bedarf des Entwurfes des Bundesverkehrsplanes vorgesehen ist, aus.

*Antragsbereich V/ **Antrag 18***

*Unterbezirk Nürnberg
Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)*

Tempolimit

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand Forum "Mobilität der Zukunft")

Wir fordern die Einführung eines generellen Tempolimits.

*Antragsbereich V/ **Antrag 19***

Landesorganisation Hamburg

Sicherheit im Straßenverkehr

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Zur Erhöhung der Sicherheit im Straßenverkehr setzt sich die SPD dafür ein, dass
5 Fahrzeuge beim Betrieb im Straßenverkehr zukünftig zu jeder Tageszeit die vorgeschriebenen Beleuchtungseinrichtungen (Abblendlicht) einzuschalten haben.

*Antragsbereich V/ **Antrag 20***

*Ortsverein Bensheim
(Bezirk Hessen-Süd)*

Allgemeine Geschwindigkeitsbeschränkung auf Autobahnen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand Forum "Mobilität der Zukunft")

Wir fordern eine allgemeine Geschwindigkeitsbeschränkung auf Autobahnen. In Frankreich klappt das doch auch. Im Sinne einer europäischen Vereinheitlichung sollten wir das französische System übernehmen:

5

- 130 km/h auf Autobahnen
- 90 km/h auf Landstraßen
- 50 km/h in Ortschaften

10

Weitere Empfehlung: Für zusätzlich schildergeregelte Geschwindigkeitsbeschränkungen sollten nur die Stufen 30 / 50 / 70 / 90 / 110 km/h vorgesehen werden. Das könnte auch ständig wechselnde Geschwindigkeitsbeschränkungen reduzieren und den Verkehr für die Fahrer übersichtlicher gestalten.

Antragsbereich V/ **Antrag 21**

Unterbezirk Würzburg Stadt
(Landesverband Bayern)

Wir bleiben bei einem generelles Tempolimit für PKW, LKW und Bus

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand Forum "Mobilität der Zukunft")

Die Diskussion um ein Tempolimit ist mittlerweile schon uralte. Es gibt ökologisch und ökonomisch ausschließliche Vorteile die daraus resultieren, dem entgegen steht das subjektive Spaßempfinden weniger, die gerne mit 250 km/h über die Autobahn fahren. Eine Mehrheit der Bevölkerung ist für das Tempolimit. Auch deswegen ist es nicht nachvollziehbar warum die SPD es nicht schafft, dem Koalitionspartner in dieser Debatte die Stirn zu bieten und sich dem Widerstand, der vor allem von Lobbyisten der Autoindustrie getragen wird, entgegenzusetzen. Einige belegbare Vorteile des Tempolimits sind:

5

10

- Die Reduktion von Emissionen.
- Ein deutlich geringerer Benzin und Kraftstoffverbrauch.
- Eine geringere Feinstaubbelastung.
- Eine geringere Abnutzung der Straßen.
- Verringerung der Anzahl und Länge von Staus.
- Weniger schwere Unfälle mit Personen- und Sachschäden.

15

20

- 25 Wir wollen deshalb nochmal den Beschluss der SPD erneuern und fordern:
1. Die Einführung eines generellen Tempolimits auf Autobahnen von 130 km/h.
 2. Ein generelles Tempolimit für LKW von 75 km/h.
- 30
3. Ein generelles Tempolimit für Busse von 90km/h.
 4. Ein generelles Überholverbot für LKW auf allen Straßen.
- 35 Das Tempolimit abzulehnen entbehrt jeglicher rationaler Grundlage. Es geht um Menschenleben, die hier aufs Spiel gesetzt werden, nur wegen dem vermeintlichen Fahrspaß weniger und wegen Lobbyinteressen. Daran darf sich die SPD nicht beteiligen! Es gibt zahlreiche Beispiele aus anderen Ländern und Deutschland, in denen das Tempolimit Wirkung zeigt. Es ist Zeit das auch Deutschland diesen Beispielen folgt.

*Antragsbereich V/ **Antrag 22***

*Bezirksverband Unterfranken
(Landesverband Bayern)*

Mehr Elektromobilität jetzt!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- Der deutsche Bundesrat hat schon letztes Jahr beschlossen, dass ab 2030 keine Autos mit Benzin- oder Dieselmotoren mehr neu zugelassen werden sollen. Sowohl SPD-
- 5 als auch unionsregierte Länder befürworteten ein entsprechendes Verbot von Verbrennungsmotoren. Es wird Zeit, dass auch der Bundestag diesem Beschluss folgt.

- Wir wollen, dass ab dem Jahr 2030 nur noch abgasfreie Neuwagen zugelassen werden. Die Entwicklung in der Elektromobilität läuft langsamer als erhofft. Ein Wechsel hin zu neuen Mobilitätskonzepten und einer neuen Umweltpolitik ist dringend notwendig, wenn wir den Klimawandel stoppen wollen. Wir müssen schnell handeln, und sollten Vorreiter für die ökologische Modernisierung werden, dafür muss man jetzt die Rahmenbedingungen setzen. Die Nachfrage nach neuen Elektroautos wächst.
- 10

- 15 Wir fordern deswegen, dass ab dem Jahr 2030 keine Autos mit Benzin oder Dieselmotoren neu zugelassen werden.

*Antragsbereich V/ **Antrag 23***

*OB Pfungstadt
(Bezirk Hessen-Süd)*

Normgerechte Batterien für Elektrofahrzeuge

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Der Bundesparteitag möge beschließen, dass sich die SPD-Bundestagsfraktion für den Betrieb von Elektrofahrzeugen einsetzt und darauf hinwirkt, dass

- 5 Fahrzeughersteller gesetzlich verpflichtet werden, normgerechte Batterien in die Elektrofahrzeuge einzubauen.

*Antragsbereich V/ **Antrag 24***

*Bezirksverband Schwaben
(Landesverband Bayern)*

Innovative Antriebe mit Brennstoffzellen oder Batterie statt Dieselloks – Für eine bessere Luft auf dem Land und in den Städten

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)

SPD-Landtagsfraktion und SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert ihren Einfluss geltend machen, möglichst schnell (Ziel 2025) Dieselloks durch Lokomotiven mit Brennstoffzellen-Antrieb oder Batterie-Triebzüge ersetzt werden.

5

*Antragsbereich V/ **Antrag 25***

*Unterbezirk Nürnberg
Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)*

Kommission zum Ausstieg aus dem Verbrennungsmotor

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD Bundestagsfraktion setzt sich für die Einsetzung einer Kommission ein, die den langfristigen Ausstieg aus der Produktion und der Nutzung des Verbrennungsmotors unter der Vorgabe eines Gesamtmobilitätskonzepts organisiert. Die Kommission soll aus Vertreterinnen und Vertretern der zuständigen Ministerien, der Automobilindustrie, der Gewerkschaften, der Umweltverbände, der Wissenschaft und der Verbraucherschutzverbände bestehen.

5

- 10 Ziel der Kommission ist es, den Ausstieg aus der Produktion und der Nutzung des Verbrennungsmotors, mit den Anforderungen der Individualmobilität und der Zukunft des Industriestandorts Deutschland in Einklang zu bringen. Zudem werden ökologische Aspekte bei der Produktion alternativer Antriebsformen berücksichtigt, wie z.B. die Herstellung von Batterien für Elektroautos.

*Antragsbereich V/ **Antrag 27***

Praxistauglich machen: Verordnung über die Teilnahme von Elektrokleinstfahrzeugen am Straßenverkehr (eKFV)

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD-Fraktion im Bundestag und die Bundesminister*innen der SPD werden aufgefordert sich dafür einzusetzen, dass die Verordnung über die Teilnahme von Elektrokleinstfahrzeugen am Straßenverkehr (eKFV) folgenden Bedingungen genügt:

1. Der Rahmen der zu regulierenden Fahrzeuge soll auch selbstbalancierende Fahrzeuge, wie z.B. Skate- und Hooverboards, umfassen.
- 10 2. Die Verordnung soll derart ausgestaltet sein, dass die Mitnahme der Elektrokleinstfahrzeuge in öffentlichen Verkehrsmitteln generell zulässig ist.

Antragsbereich V/ **Antrag 28**

Landesverband Niedersachsen

Lichtpflicht für Verkehrsteilnehmer_innen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern eine Sichtbarkeitspflicht für alle Verkehrsteilnehmer_innen, die ein Kraftfahrzeug im Straßenverkehr führen.

Antragsbereich V/ **Antrag 29**

Unterbezirk Peine

(Bezirk Braunschweig)

Lichtpflicht: endlich auch in Deutschland

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)

5 Wie in über 20 europäischen Staaten fordern wir auch für Deutschland eine flächendeckende Lichtpflicht für alle Fahrzeuge im Straßenverkehr. Seit 2011 ist es in der EU vorgeschrieben, dass neu zugelassene Autos mit Tagfahrlicht ausgestattet sein müssen und für MotorradfahrerInnen gibt es in Deutschland bereits eine Lichtpflicht. Diese Pflicht auf alle Fahrzeuge auszuweiten, würde somit auch ältere Autos, sowie Fahrräder und insbesondere E-Bikes und E-Roller einschließen. Die Fahrzeugbeleuchtung sorgt in jeder Witterungslage für eine bessere Sichtbarkeit und
10 somit erhöhte Sicherheit im Straßenverkehr für alle VerkehrsteilnehmerInnen.

Antragsbereich V/ **Antrag 30**

Bezirk Weser-Ems

Änderung § 17 StVO – Allgemeine Lichtpflicht

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD setzt sich dafür ein, dass der § 17 (Abs. 1, Satz 1) StVO wie folgt geändert wird:

5

„Das Abblendlicht ist auch am Tage einzuschalten“.

Antragsbereich V/ **Antrag 31**

Unterbezirk Kassel-Land
(Bezirk Hessen-Nord)

Ausreichender Lärmschutz für Bestandsstrecken

(Überwiesen an SPD-Forum "Mobilität der Zukunft")

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert bundesweit gleiche gesetzliche Rahmenbedingungen beim Lärmschutz zu schaffen, so wie im aktuellen Koalitionsvertrag bereits angedeutet (s.u.). Dazu sind folgende Maßnahmen erforderlich:

5

1. Gesetzlicher Anspruch auf Lärmschutz bei Infrastrukturmaßnahmen, die vor 1978 gebaut wurden.

10

2. Bundesweit gesetzlicher Anspruch auf die besseren Immissionsschutzwerte der Lärmvorsorge.

3. Bereitstellung jährlicher finanzieller Mittel im Bundesfinanzhaushalt zur Umsetzung der Lärmschutzmaßnahmen.

Antragsbereich V/ **Antrag 32**

Landesverband Berlin

Dem Verursacherprinzip endlich gerecht werden! Diesel-Nachrüstungen auf Kosten der Produzentinnen und Produzenten !

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern die Mitglieder der SPD Bundestagsfraktion sowie die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung dazu auf, die gesetzlichen Grundlagen dafür zu schaffen, dass jene Dieselfahrzeuge, die zum Führen einer

5

grünen Umweltplakette berechtigt sind, allerdings nicht den derzeit geltenden Umweltstandards (EURO 6) entsprechen, auf Kosten der Herstellerinnen und Hersteller, daraufhin nachzurüsten sind. Diese Nachrüstungen verstehen wir als Hardware-Nachrüstungen und nicht als Software-Updates.

Antragsbereich V/ **Antrag 33**

Landesverband Berlin

Kerosin besteuern

(Überwiesen an SPD-Forum "Mobilität der Zukunft")

Eine Steuer auf jegliche Flugkraftstoffe (nachfolgend Kerosinsteuer genannt), die für die Betankung von jeglichem Fluggerät vorgesehen sind einzuführen.

5

Eine Ausnahme soll es nur für lebensrettende (medizinisch) genutzte Luftfahrtgeräte geben.

10

Die Kerosinsteuer soll zum Ziel haben unnötigen Luftverkehr einzudämmen und dadurch die Umwelt schützen, und wieder reale Wettbewerbsbedingungen zu anderen Transportmitteln zu schaffen.

Außerdem sollen Fluggesellschaften so dazu bewegt werden, besonders effizientes Luftfahrtgerät verstärkt in Betracht zu ziehen.

Antragsbereich V/ **Antrag 34**

Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg
(Bezirk Hannover)

Europaweite Kerosinsteuer

(Überwiesen an SPD-Forum "Mobilität der Zukunft")

Wir fordern die Einführung einer einheitlichen und europaweiten Besteuerung von Kerosin (Flugzeugbenzin). Ziel muss eine gerechte Besteuerung von Treibstoffen für Personen- und Güterverkehr (Benzin, Diesel, Kerosin) sein. Eine solche Besteuerung ist europaweit, hilfsweise national, anzustreben.

5

Antragsbereich V/ **Antrag 35**

040 Kreis Charlottenburg-Wilmersdorf
(Landesverband Berlin)

Steuerliche Bevorzugung des Luftverkehrs beenden!

(Überwiesen an SPD-Forum "Mobilität der Zukunft")

5 Der innerdeutsche Luftverkehr wächst. Dies ist mit enormen CO2-Emissionen verbunden. Dieser Entwicklung muss entgegengewirkt werden, um die klimaschädlichen Treibhausemissionen einzudämmen. Nahezu absurd mutet es da an, dass der Flugverkehr noch immer steuerlich begünstigt wird, in dem die Kerosinsteuer für Flugbenzin ausgesetzt wird. Dies führt unter anderem dazu, dass innerdeutsche und innereuropäische Flugreisen für die Verbraucher günstiger sind als Bahnreisen. Dies ist nicht nur verkehrs- und umweltpolitischer Irrsinn, es ist auch ein Wettbewerbsvorteil der Flugindustrie gegenüber anderen Verkehrsunternehmen (insbes. der Bahn), der durch nichts mehr zu rechtfertigen ist.

Wir fordern daher:

- 15
- Die Aufhebung der steuerlichen Privilegierung von Flugbenzin bei Inlandsflügen. Eventuelle Mehreinnahmen sollen dem Erhalt und Ausbau der Deutschen Bahn zugeführt werden.
 - Eine Initiative zu einer angemessenen steuerlichen Belastung von Flugbenzin in Europa.
- 20
- Konzepte zu erarbeiten, wie internationalen Verträge (Chicagoer Abkommen) nachzuverhandeln sind, sodass in Zukunft auch auf außereuropäische Flüge eine Steuer erhoben werden kann.

Antragsbereich V/ **Antrag 36**

*Unterbezirk Wiesbaden
(Bezirk Hessen-Süd)*

Bahnbrechend – Kurzstreckenflüge haben ausgedient

(Überwiesen an SPD-Forum "Mobilität der Zukunft")

5 Die SPD und ihre Gremien möge sich dafür einsetzen, den nationalen und inner-europäischen Bahnverkehr als wichtiges und ökologischstes Element der Personenbeförderung weiter auszubauen und gleichzeitig den Kurzstrecken-Flugverkehr drastisch zu reduzieren. Hierzu gehört auch, die steuerlichen Vergünstigungen für die Luftfahrt abzuschaffen. Darüber hinaus sollten wir mit gutem Beispiel vorangehen und parteirelevanten Reisen bis zur genannten Entfernung bevorzugt mit der Bahn durchführen. Dies kann entweder hart, per

10 Ergänzung der aktuellen Reisekostenrichtlinie, oder soft, mittels Gratifikationen durchgesetzt werden.

Antragsbereich V/ **Antrag 37**

Landesorganisation Hamburg

Strukturchaos der Bahnprivatisierung beenden

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 1. Die SPD bekräftigt, dass das System Eisenbahn im Allgemeinwohlinteresse organisiert wird. Unverzichtbar ist dabei eine enge Verzahnung von Netz und Bahn.
- 10 2. Der Wettbewerbsnachteile des Schienenverkehrs gegenüber den anderen Verkehrsträgern wie dem Luftverkehr soll mittelfristig beseitigt und kurzfristig zumindest verringert werden.
- 15 3. Die SPD-Bundestagsfraktion soll auf die Bundesregierung dahingehend einwirken, dass die Investitionsmittel des Bundes für das Verkehrssystem Schiene künftig nur für Investitionen im Inland verwendet werden sollen und nicht Anteilsankäufe an ausländischen Unternehmen damit finanziert werden.
4. Die von der SPD geführten Bundesministerien und die SPD Bundestagsfraktion mögen auf die Umsetzung der Ziffern 1-3 hinwirken.

Antragsbereich V/ **Antrag 39**

*Kreisverband Heidelberg
(Landesverband Baden-Württemberg)*

S-Pedelecs auf Radschnellwegen zulassen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)

5 Die SPD setzt sich dafür ein, dass S-Pedelecs (Motorunterstützung bis 45km/h) auf Radschnellwegen zugelassen werden und dafür das Verkehrsrecht entsprechend geändert wird.

10 Ökologische Alternativen zum motorisierten Individualverkehr (MIV) sind der ÖPNV und der Radverkehr. Beim Pendeln ist ein Fahrrad nur dann wettbewerbsfähig, wenn der Weg zur Arbeit ähnlich schnell und bequem erreicht werden kann, wie mit dem Auto. Bei der durchschnittlichen Pendelstrecke von 16km kann ein S-Pedelec eine echte Alternative sein, da es schnell genug ist und genug Komfort bietet.

15 Jedoch darf damit bisher nicht auf Straßen, welche für den motorisierten Verkehr gesperrt sind, gefahren werden. Um ökologische Alternativen neben dem ÖPNV zu fördern, sollten S-Pedelecs auf geschützten Radschnellwegen zugelassen werden. In anderen Ländern (z.B. in der Schweiz) sind alle motorunterstützten Fahrräder als Fahrräder zugelassen, egal wie hoch die Unterstützung ist. Sicherheit könnte durch ein Tempolimit hergestellt werden.

Im Gegensatz zu Mofas, unterstützt der Motor eines E-Bikes den/die Fahrer/in nur relativ zur eigenen Leistung. Wenn man nicht tritt, geht der Motor auch aus.

Antragsbereich V/ **Antrag 40**

*Unterbezirk Hersfeld-Rotenburg
(Bezirk Hessen-Nord)*

Maut auch für Fernverkehrslinienbusse!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Der SPD-Unterbezirksparteitag Hersfeld-Rotenburg fordert die Bundesregierung auf, endlich die Subventionierung des Monopolunternehmens „Flixbus“, mit Sitz in München, zu beenden.

10 1. Ist die ab 1. Juli 2018 bislang lediglich von LKWs für das gesamte Bundesfernstraßennetz zu bezahlende Maut auch von den Fernverkehrslinienreisebussen zu erheben.

15 2. Sind die Regelungen, wie sie die Wettbewerber auf der Schiene bei Verspätungen einzuhalten haben, auch auf die Fernverkehrslinienreisebusse auszudehnen. Der SPD-Unterbezirksparteitag Hersfeld-Rotenburg fordert die Koalition aus CDU, SPD und CSU auf die Fahrgastrechte aus dem Eisenbahnverkehr auf diesen Busverkehr zu übertragen, schon aus Wettbewerbsgründen.

*Antragsbereich V/ **Antrag 41***

*Unterbezirk Augsburg Stadt
(Landesverband Bayern)*

Erhöhung des Bußgeldes bei widerrechtlichem Parken auf Schwerbehindertenparkplätzen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)

5 Wir fordern, dass das Bußgeld bei widerrechtlichem Parken auf einem Schwerbehinderten-Parkplatz auf ein deutlich höheres Niveau angehoben wird, um künftig Falschparker*innen stärker abzuschrecken. So soll sichergestellt werden, dass diese Parkplätze den Menschen zugutekommen, die sie wirklich benötigen.

*Antragsbereich V/ **Antrag 42***

*Unterbezirk Uelzen/Lüchow-Dannenberg
(Bezirk Hannover)*

Kinderfreundliche Infrastruktur jenseits von Geschlechterstereotypen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern die geschlechterstereotype Beschilderungen im öffentlichen Raum zu beseitigt. Als Beispiel und Anlass sind hier Beschilderungen wie "Mutter-Kind-Parkplatz" auf öffentlichen Park-Anlagen zu sehen. Die Kommunen sollen aber auch aufgefördert werden Gewerbetreibende zu ähnlichen Umbeschilderungen anzuregen, ggf. durch finanzielle Förderung.

Darüber hinaus sollen Geschlechterstereotype aus der StVO entfernt werden, wie im Verkehrszeichen 239 "Gehweg" (Vorschriftszeichen nach Anlage 2 zu §41 StVO).

Antragsbereich V/ **Antrag 43**

Bezirksverband Mittelfranken
(Landesverband Bayern)

Lkw-Parken in Wohnvierteln verbieten

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD setzt sich dafür ein, dass in Städten nur noch Kraftfahrzeuge bis zu einer zulässigen Gesamtmasse von 3,5 Tonnen in Wohngebieten parken dürfen. Hierfür ist die Änderung der Straßenverkehrsordnung (StVO) erforderlich

Antragsbereich V/ **Antrag 46**

100 Kreis Marzahn-Hellersdorf
(Landesverband Berlin)

Warngeräusche für bereits zugelassene Elektrofahrzeuge

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestages und der Bundesregierung werden aufgefordert, den sofortigen Einbau eines künstlichen Warngeräusches („Acoustic Vehicle Alerting System“) in alle elektrisch angetriebenen Fahrzeuge (einschließlich Hybridfahrzeuge) mit einer Höchstgeschwindigkeit größer als 25km/h gesetzlich festzuschreiben und ggf. durch die Einführung entsprechender Fördermaßnahmen zu ermöglichen.

Antragsbereich V/ **Antrag 47**

Landesverband Berlin

Uber und Co regulieren: soziale Mobilität statt Verdrängungswettbewerb

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Anbieter von digitalen Mobilitätsplattformen, sogenannte Ride-Hailing Plattformen (wie z.B. Uber oder Lyft), werben mit einem modernen, digitalen und frischen Image. Sie versprechen Innovation durch Digitalisierung. Sie versprechen Vorteile gegenüber den alten Mobilitätsangeboten wie Taxen oder dem ÖPNV aufgrund ihrer Fähigkeit sich flexibel auf die Bedürfnisse ihrer Kunden einzustellen. Auch die Umwelt soll geschont werden: da beispielsweise mehrere Menschen sich eine Fahrt zur Arbeit teilen können (sogenanntes Pooling), sorgt dies für eine Reduzierung des Individualverkehrs und für eine Entlastung der Straßen sowie der Umwelt. Wer flexibel und selbstbestimmt seinen Monatsverdienst aufbessern wollte, könne außerdem einfach selbst zur Fahrer*in werden.

Bundesverkehrsminister Scheuer (CSU) kündigte indes im November 2018 an: bis 2021 sollen Ride-Hailing Dienste in Deutschland uneingeschränkt zugelassen werden. Als Argumente führte er vor allem Mobilität für den schlecht an den ÖPNV angebundenen ländlichen Raum, und bedarfsgerechte Lösungen für ältere Menschen an.

Jenseits der Imagekampagnen und Versprechen sieht die Realität von Ride-Hailing Plattformen jedoch deutlich anders aus. Die Digitalisierung ist in ihrem Geschäftsmodell lediglich ein untergeordneter Faktor. Apps wie MyTaxi sind bereits seit einigen Jahren in der Lage den Komfort der schnellen Bestellung einer Fahrt per Smartphone auch für traditionelle Taxis bereitzustellen. Der wahre Wettbewerbsvorteil von diesen Plattformen ist schlicht und ergreifend: der Preis.

Ride-Hailing Plattformen beschäftigen ihre Fahrer*innen derzeit zum Großteil in scheinselfständigen Beschäftigungsverhältnissen, umgehen damit die Sozialversicherungspflicht. In Deutschland operieren diese Plattformen mit Hilfe von Mietwagenfirmen. Dadurch lassen sich bestehende Regulierungen umgehen. Auch an den gesetzlichen Mindestlohn sind sie dadurch nicht gebunden. Sie können deshalb ihren Kund*innen einen günstigeren Preis anbieten als Taxis. Diese werden durch die ungleichen Wettbewerbsbedingungen in die Schattenwirtschaft getrieben, ein bereits ohnehin großes Problem in der Taxiwirtschaft. Es entsteht ein gegenseitiger Unterbietungswettbewerb auf dem Rücken der Beschäftigten.

Einige Mietwagenfirmen, die Aufträge für Ride-Hailing Plattformen ausführen, zahlen ihren Fahrer*innen zwar trotz der niedrigen Preise Löhne oberhalb des gesetzlichen Mindestlohns, jedoch sind sie dafür auf Subventionen der Ride-Hailing Konzerne angewiesen. In einem Markt, in dem die Kostensenkungspotentiale eigentlich komplett ausgeschöpft sind, werden so kleinere, sauber arbeitende Unternehmen durch internationale Großunternehmen mit üppigem Investorenkapital verdrängt.

Auch Verkehr und Umwelt werden durch Ride-Hailing Plattformen nicht entlastet. Im Gegenteil: Studien aus US-Großstädten zeigen: der Individualverkehr steigt erheblich. Viele Menschen bestellen sich für Strecken, die ansonsten zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem ÖPNV zurückgelegt wurden, einfach ein Auto. Pooling findet nur selten statt. Der ÖPNV wird so kannibalisiert und prekariert. Denn Leute, die es sich leisten können, bestellen sich ein Auto. Der ÖPNV wird dadurch zum Fortbewegungsmittel der Armen und Benachteiligten degradiert. Einnahmen und Investitionen sinken. Die öffentliche Daseinsvorsorge wird von privaten Akteur*innen verdrängt. Es entsteht eine Klasse der Hypermobilen, und eine Klasse der

Abhängigen. New York City hat nun reagiert, und als erste Stadt in den USA die Zulassungen für Ride-Hailing Fahrzeuge gedeckelt.

55

Der ländliche Raum profitiert von solchen Geschäftsmodellen übrigens kaum. Ride-Hailing Plattformen konzentrieren sich nachweislich auf urbane Ballungsgebiete, dort wo viele lukrative Aufträge warten.

60

Es ist dringend notwendig, dass die SPD sich zu diesem Thema klar positioniert. Im Koalitionsvertrag zwischen SPD und CDU/CSU auf Bundesebene haben sich die Parteien zu einer Modernisierung des Personenbeförderungsrechts verpflichtet.

65

Die Rede ist von regulatorischen Entlastungen des Taxi- und Mietwagenbetriebs, aber auch von Steuerungsmöglichkeiten der Kommunen und sozialen Rahmenbedingungen zum Schutz der Beschäftigten.

70

Die technischen Potentiale von digital koordinierten Ride-Hailing Lösungen sind groß. Sie könnten den ÖPNV punktuell ergänzen. Einerseits als flexible Antwort auf Versorgungslücken im ländlichen Raum oder in städtischen Randgebieten, dort wo der ÖPNV nicht- oder nur unzureichend ausgebaut ist. Andererseits können Bevölkerungsgruppen wie Ältere oder Menschen mit Handicap, die den ÖPNV nur noch eingeschränkt wahrnehmen können, weiterhin Zugang zu Mobilität erhalten.

75

Dies kann – unter den richtigen Rahmenbedingungen – insgesamt zu einer stärkeren gesellschaftlichen Teilhabe und Vernetzung führen. Für das CSU-geführte Bundesverkehrsministerium heißen diese Rahmenbedingungen jedoch „privat statt Staat.“ Der wissenschaftliche Beirat des BMVI empfiehlt in einem Gutachten aus dem Februar 2017 den Taximarkt komplett für neue Wettbewerber zu öffnen und die kommunal vorgegebene Tarifpflicht abzuschaffen. Die Kosten von Fahrten sollen so komplett über Angebot und Nachfrage vom Markt geregelt werden.

80

Konzessionsbeschränkungen sollen flächendeckend aufgehoben werden, sodass ein komplett offener, preislich deregulierter Markt entstehen soll. Die Beispiele aus den USA zeigen jedoch wohin ein solcher Markt führt: ein neues Feld prekärer Beschäftigung, steigender Individualverkehr, stärkere Umweltbelastung, Kannibalisierung des Taxigewerbes und des ÖPNV, geschwächte öffentliche Daseinsvorsorge, eingeschränkte politische Steuerungsfähigkeit. Eine solche Deregulierung und Liberalisierung des Taximarktes lehnen wir ab.

85

Für die SPD muss klar sein:

90

- Mobilität ist Teil öffentlicher Daseinsvorsorge. Sie muss sich an den öffentlichen Verkehrsbedürfnissen orientieren und sich der Qualitätssicherung für Nutzer*innen und der Wahrung von Arbeitnehmer*innenrechten verpflichten.
- Wir setzen uns dafür ein, dass es unter keinen Umständen zu einer Aufhebung der Tarifpflicht für Taxis im Personenbeförderungsgesetz kommt. Diese ist ein unerlässliches Instrument sowohl der kommunalen Verkehrsplanung als auch des Verbraucherschutzes. Flexible, nachfrageabhängige Fahrtpreise, die sich zu Stoßzeiten oft um ein Vielfaches erhöhen (sogenanntes Price Surfing) und große Bevölkerungsgruppen von Mobilität ausschließen, sind dadurch nicht möglich.

95

100

- Es muss gesetzlich wie auch praktisch eine klare Abgrenzung zwischen Taxi- und Mietwagengewerbe geben. Für echte Chauffeur- und Mietwagendienste, deren Nutzung im Vorhinein verbindlich angemeldet wird, ist die gesetzliche

- 105 Rückkehrpflicht weiterhin sinnvoll, da sie eindeutig einen anderen Markt bedienen als Taxis. Ride-Hailing Plattformen, die wie Taxis operieren, müssen jedoch auch rechtlich als solche behandelt werden. Eine Rückkehrpflicht macht für sie praktisch keinen Sinn und führt zu vermeidbaren Leerfahrten. Jedoch müssen für Ride-Hailing Plattformen dann auch sämtliche gesetzliche Regularien des Taxigewerbes gelten, insbesondere die Tarifpflicht, Genehmigungspflicht, Kennzeichnungspflicht und die planerische Einbindung in den ÖPNV. Diese Abgrenzungen sind in einer Novellierung des PBefG zu berücksichtigen.
- 110
- Taxi-, Mietwagen- und Ride-Hailing Unternehmen müssen dazu verpflichtet werden die erforderlichen Daten mit den zuständigen Aufsichtsbehörden zu teilen. Dazu gehört der verbindliche, ausnahmslose Einsatz von Fiskaltaxametern, automatisierten Auftragseingangsbüchern und Wegstreckenzählern. Nur so können konsequente Kontrollen und eine effektive datenbasierte Abstimmung mit dem ÖPNV und anderen Verkehren gewährleistet werden.
- 115
- Um eine deutliche Abgrenzung zu taxiähnlichen Verkehren zu gewährleisten muss es, bei der Vermittlung der Mietwagen, eine Karenzzeit von mindestens 15 Minuten von der Auftragsannahme bis zur Vermittlung bzw. Abfahrt zum Kunden der Fahrzeuge zwingend vorgeschrieben sein.
- 120
- Die Chancen und Möglichkeiten digitaler Mobilitätsplattformen müssen erkannt und wahrgenommen werden. Gerade im ländlichen Raum und in städtischen Randgebieten können bedarfsabhängig eingesetzte Angebote den ÖPNV ergänzen und zusätzliche Mobilität schaffen. Dies muss aber stets kommunal gesteuert im Sinne des öffentlichen Interesses geschehen. Die Angebots- und Preismechanismen müssen deshalb politisch an die Bedarfe der Bevölkerung angepasst werden, nicht durch einen deregulierten Markt mit Profitmotiv gesetzt werden. Eine Lockerung der Genehmigungskriterien kann in diesem Zusammenhang diskutiert werden.
- 125
- Fahrer*innen müssen für ihren Beitrag zur öffentlichen Gewährleistung von Mobilität ordentlich entlohnt werden. Sozialversicherungspflichtige Bezahlung muss der Regelfall für in Taxi/Mietwagen/Ridehailing-Unternehmen tätigen Fahrer*innen sein. Scheinselbstständigkeit, sowie die Umgehung des gesetzlichen Mindestlohns, müssen im Taxi-, Mietwagen- und Ride-Hailing Gewerbe durch konsequente Kontrollen entschieden bekämpft werden.

Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion dazu auf diese Standpunkte im Verlauf des Prozesses zur Reform des Personenbeförderungsgesetzes zu vertreten.

Antragsbereich V/ **Antrag 48**

Bezirk Weser-Ems

Änderung Bußgeldkatalog: Hohe Strafen bei Nichtbildung der Rettungsgasse

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD setzt sich dafür ein, dass die Strafen für die Nichtbildung einer Rettungsgasse außerhalb geschlossener Ortschaften und auf der Autobahn auf
5 mindestens 1000,00€ angehoben werden.

*Antragsbereich V/ **Antrag 50***

Bezirk Weser-Ems

Aufnahme Trixi Spiegel in die StVO

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD setzt sich dafür ein, eine Änderung der StVO dergestalt einzuleiten, dass der Trixi Spiegel als offizielles Verkehrszeichen in die StVO aufgenommen wird.

*Antragsbereich V/ **Antrag 51***

*Unterbezirk Frankfurt
(Bezirk Hessen-Süd)*

Notsignalschalter an Bahnstationen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Festlegung einer Vorschrift für flächendeckende Notsignalschalter, an S-Bahn-Stationen und Bahnsteigen der Deutschen Bahn in der Eisenbahn-Bau und Betriebsordnung (EBO). Die Vorschrift soll eine festgeschriebene Anzahl an Notfallschalter in einem leicht erreichbaren Abstand an den entsprechenden Bahnsteigen festlegen.

*Antragsbereich V/ **Antrag 53***

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Aufnahme des Bereichs „Barrierefreiheit“ in die Leistungs- und Finanzierungsvereinbarung der Deutschen Bahn AG (LuFV III)

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD setzt sich dafür ein, dass die Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen (LuFVIII) der Deutschen Bahn AG im Sinne des Art. 9 Abs. 1 der UN-BRK für eine gleichberechtigte und barrierefreie Teilhabe für Menschen mit Behinderungen erweitert bzw. geändert wird.

10 Artikel 9 Absatz 1 UN-BRK verpflichtet ihre Unterzeichnerstaaten, geeignete Maßnahmen zu treffen, damit Menschen mit Behinderung gleichberechtigter Zugang zur physischen Umwelt, zu Transportmitteln, zu Information und

Kommunikation, einschließlich Informations- und Kommunikationstechnologien und -systemen sowie zu anderen Einrichtungen und Diensten, die der Öffentlichkeit in städtischen und ländlichen Gebieten offenstehen oder für sie bereit gestellt werden, gewährleistet wird. Das gilt auch für die Deutsche Bahn AG.

- 15 Ohne diese Erweiterung und Änderungen in der Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen der Deutschen Bahn AG fehlt die verpflichtende Grundlage zur Umsetzung des Art. 9 Abs. 1 UN-BRK. Das verstößt auch gegen die Art. 1 und 3 Grundgesetz und der Antidiskriminierungs- und Gleichstellungsgesetze von Bund und Ländern.

*Antragsbereich V/ **Antrag 54***

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Nichtberechtigte Nutzung von gekennzeichneten Parkplätzen für Menschen mit Behinderungen und Menschen mit Beeinträchtigungen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 Bei nichtberechtigter Besetzung, unberechtigtem Parken, auf einem nach Straßenverkehrsordnung (STVO) gekennzeichneten Behindertenparkplatz soll eine drastische Erhöhung der Geldbuße festgelegt und umgesetzt werden. Eine missbräuchliche Nutzung ist besonders schwerwiegend für Menschen mit Behinderungen und Menschen mit Beeinträchtigungen, da sie keine Ausweichmöglichkeiten haben.
- 10 Mobilität als Grundvoraussetzung für gesellschaftliche Integration bedeutet echte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Für Menschen mit Behinderungen und Menschen mit Beeinträchtigungen bietet das Auto eine wichtige Möglichkeit selbstbestimmt mobil zu sein.
- 15 Um weite Wege zu verhindern befinden sich Behindertenparkplätze meist direkt vor medizinischen und öffentlichen Einrichtungen und Gebäuden oder nahe an Ein- und Ausgängen. Sie sind breiter gestaltet als reguläre Stellplätze, damit die Wagentür in vollem Radius geöffnet werden kann und sich so für Fahrer*in und Beifahrer*in ein größerer Bewegungsraum bietet.

*Antragsbereich V/ **Antrag 55***

Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv

Mobilitätsservice der Bahn erhalten

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die Deutsche Bahn soll wieder zu ihrem ursprünglichen Mobilitätsservice zurückkehren. Alle Eisenbahnverkehrsunternehmen müssen bei den regionalen Ausschreibungen verpflichtet werden, Kunde/Mitglied der Mobilitätsservicezentrale zu sein. Es ist sehr schwer für einen mobilitätseingeschränkten Fahrgast herauszufinden, welches Unternehmen für welchen Bahnhof und für welche Regionalstrecke zuständig ist. Auch wenn der mobilitätseingeschränkte Fahrgast seinen Ansprechpartner kennt, wird ihm oft von diesem nicht adäquat weitergeholfen.

Antragsbereich V/ **Antrag 57**

Unterbezirk Duisburg
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Lkw Vergehen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)

Stärkere bzw. höherer Bestrafung von Lkw Vergehen u. a. durch eine zeitlich begrenzte „Bußgeld-Kralle“

Antragsbereich V/ **Antrag 60**

Bezirk Hessen-Nord

SPD stoppt wirre Mautpläne!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 1. Der SPD-Bundesparteitag begrüßt das Urteil des EUGH zu den unausgegorenen und rechtswidrigen PKW-Mautplänen.
- 10 2. Der SPD-Bundesparteitag verurteilt den Versuch des CSU-Verkehrsministers, durch den Abschluss von Mautverträgen mit Privatunternehmen den EUGH unter Druck zu setzen.
- 15 3. Der SPD-Bundesparteitag nimmt mit Erschrecken zur Kenntnis, dass offenbar die Privatunternehmen Schadensersatzansprüche in dreistelliger Millionenhöhe einfordern können.
- 20 4. Der SPD-Bundesparteitag lehnt jegliche PKW-Maut ab.
5. Der SPD-Bundesparteitag hält den Rücktritt des überforderten CSU-Ministers für überfällig.
6. Der SPD-Bundesparteitag hält die unter den Punkten 1 – 6 (alt) genannten Aspekte als nachdrücklichen Beweis, dass die Bundeskanzlerin offenbar in ihrer Richtlinienkompetenz versagt hat.

25 7. SPD-Bundesparteitag lehnt weiterhin die Diskriminierung von inländischen Fahrzeughalterinnen und Fahrzeughaltern, wie mit dem CSU-Mautvorhaben geplant, ab.

8. SPD-Bundesparteitag lehnt die vom CSU-Verkehrsminister geplante Privatisierung der Erhebung der Pkw-Maut ab.

30 9. SPD-Bundesparteitag fordert nachdrücklich, endlich eine Maut für Fernbus-Linienverkehre, gleich der LKW-Maut, einzuführen, auch wenn der Monopolkonzern seinen Sitz in München hat.

35 10. SPD-Bundesparteitag begrüßt nachdrücklich, dass die SPD-Bundestagsfraktion sich durchgesetzt hat und nunmehr die LKW-Maut nicht mehr von privaten Konzernen erhoben wird.

40 11. SPD-Bundesparteitag begrüßt nachdrücklich die von SPD und CDU sowie CSU beschworene und im Maut-Gesetz für PKW verankerte Forderung, wonach kein im Inland zugelassenes Fahrzeug real mit der Maut belastet werden soll. Dieses zeitlose Versprechen gilt selbstverständlich auch für die jüngsten Forderungen aus der Politik, eine streckenbezogene PKW-Maut einzuführen.

12. SPD-Bundesparteitag unterstützt nachdrücklich, dass die anhaltenden Versuche von CDU und CSU, den ländlichen Raum – bei unverzichtbarem ÖPNV auf der einen Seite und dem Angewiesensein auf private Personenbeförderung auf der anderen – mit zusätzlichen Kosten zu belasten, auf ein Stopp bei der SPD-Bundespartei stoßen wird.

*Antragsbereich V/ **Antrag 61***

*Unterbezirk Hersfeld-Rotenburg
(Bezirk Hessen-Nord)*

SPD stoppt wirre Mautpläne! Keine Pkw-Maut auf Bundesstraßen, vollständige Entlastung für Pkw!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 3. Die SPD fordert nachdrücklich, endlich eine Maut für Fernbus-Linienverkehre, gleich der LKW-Maut, einzuführen, auch wenn der Monopolkonzern seinen Sitz in München hat.

6. Die SPD unterstützt nachdrücklich, dass die anhaltenden Versuche von CDU und CSU, den ländlichen Raum – bei unverzichtbarem ÖPNV auf der einen Seite und dem Angewiesensein auf private Personenbeförderung auf der anderen – mit zusätzlichen Kosten zu belasten, auf ein Stopp bei der SPD-Bundespartei stoßen wird.

*Antragsbereich V/ **Antrag 63***

Bezirk Hessen-Nord

Maut auch für Fernverkehrslinienbusse!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Der SPD-Parteitag fordert die Bundesregierung auf, endlich die Subventionierung der Fernverkehrslinienbusse zu beenden.

5

1. Ist die ab 1. Juli 2018 bislang lediglich von LKWs für das gesamte Bundesfernstraßennetz zu bezahlende Maut auch von den Fernverkehrslinienreisebussen zu erheben.
2. Sind die Regelungen, wie sie die Wettbewerber auf der Schiene bei Verspätungen einzuhalten haben, auch auf die Fernverkehrslinienreisebusse auszudehnen.

10

Der SPD-Parteitag fordert die Koalition aus CDU, SPD und CSU auf die Fahrgastrechte aus dem Eisenbahnverkehr auf diesen Busverkehr zu übertragen, schon aus Wettbewerbsgründen.

*Antragsbereich V/ **Antrag 64***

Arbeitsgemeinschaft der Selbstständigen in der SPD

Tollcollect in Bundeshand

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD und die Bundestagsfraktion sollten sich für einen Verbleib von Tollcollect in Bundeshand einsetzen. Die Gesellschaft soll nach dem Vorbild der Deutschen Bahn umgewandelt werden in eine AG. 50% plus eine Aktie bleiben in Bundesbesitz, die restlichen 49% sollen als Bürgeraktie mit einer garantierten Dividende für die Bürger eine Möglichkeit bieten, ihr erspartes Kapital sicher anzulegen bieten. Es wird eine Maximalbeteiligung pro Bürger festgelegt, um Spekulationen durch große Investoren auszuschließen. Mit den Einnahmen soll ein Staatsfond eingerichtet werden, welcher Investitionen in Infrastruktur und strategische Unternehmensbeteiligungen u.ä. ermöglicht. Die Rendite soll dem Fond zufließen, aus dem in die wirtschaftspolitische Projekte investiert wird, zum Erhalt des Wirtschaftsstandorts Deutschland.

5

10

*Antragsbereich V/ **Antrag 67***

Landesverband Berlin

Fernbusse an LKW Maut teilnehmen lassen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD Bundestagsfraktion und die SPD Mitglieder der Bundesregierung mögen sich dafür einsetzen, dass die Fernbusse auch an der LKW Maut beteiligt werden.

Gutgläubige Autokäufer dürfen nicht die Dummen sein – Dieselfahrzeuge müssen auf Herstellerkosten nachgerüstet werden

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 EU-Länder und Autohersteller müssen nach Ansicht des Europäischen Parlaments zur Rechenschaft gezogen werden und dringende Maßnahmen zur Bewältigung des Auto-Abgasskandals zusammen koordinieren. Die Abgeordneten forderten am 28. März 2019 in einer Entschließung die Mitgliedstaaten auf, dringend die notwendigen Maßnahmen durchzuführen, um die große Zahl hochgradig umweltschädlicher Fahrzeuge zurückzurufen oder vom Markt zu nehmen.

10 EU-Länder und Automobilhersteller sollen nach den Plänen der EU-Politiker die obligatorische Nachrüstung von Hardware koordinieren, damit die Emissionen von Stickstoffdioxid (NO₂) verringert werden und die bestehende Flotte umweltfreundlicher wird. Die Abgeordneten befürchten, dass die Altlast der hochgradig umweltschädlichen Dieselfahrzeuge nach wie vor kaum angegangen
15 wurde, obwohl diese Fahrzeuge noch jahrelang die Luftqualität beeinträchtigen dürften, wenn keine wirksamen koordinierten Maßnahmen ergriffen werden.

20 Das Parlament stellte ferner fest, dass die Kommission zwar vor mehr als zwei Jahren Vertragsverletzungsverfahren gegen mehrere Mitgliedstaaten eingeleitet hat, weil diese es versäumt haben, Sanktionen zu verhängen (im Fall der Volkswagen AG) oder Sanktionssysteme einzurichten, um die Automobilhersteller davon abzuhalten, gegen Rechtsvorschriften über Fahrzeugemissionen zu verstoßen. Sie habe diese Verfahren – die gegen Deutschland, Italien, Luxemburg und das Vereinigte
25 Königreich immer noch anhängig sind – aber nicht über die Phase, in der sie mittels weiterer Aufforderungsschreiben zusätzliche Informationen von den Mitgliedstaaten anfordert, hinaus vorangetrieben.

30 Einige Mitgliedstaaten würden in diesem Zusammenhang offenbar nicht aufrichtig mit der Kommission zusammenarbeiten, betonten die Abgeordneten, und fordern sie auf, alle erforderlichen Informationen vorzulegen, damit die Kommission ihren Bericht zu den Empfehlungen des Untersuchungsausschusses zu Emissionsmessungen in der Automobilindustrie (EMIS) abgeben kann.

35 Die Abgeordneten verurteilen in ihrer Entschließung die "Blockadehaltung" der Kommission, die die Arbeit des EMIS-Untersuchungsausschusses erheblich gebremst habe, und deren Weigerung, der Öffentlichkeit Zugang zu sämtlichen Standpunkten der Vertreter der Mitgliedstaaten im Zusammenhang mit Umweltinformationen zu gewähren. Der Europäische Bürgerbeauftragte habe festgestellt, dies sei ein
40 Missstand in der Verwaltungstätigkeit. Die Abgeordneten stellten fest, dass den Opfern des Dieselskandals in den Vereinigten Staaten – wo Sammelklagen weit verbreitet sind – Entschädigungen in Höhe von 5.000 bis 10.000 US-Dollar gezahlt

wurden, während die Verbraucher in der Union noch immer auf angemessene Entschädigungen warten würden. Die Entschließung des Europäischen Parlaments wurde am 28. März 2019 mit 301 Stimmen bei 181 Gegenstimmen und 42 Enthaltungen angenommen.

Die Bundestagsfraktion wird aufgefordert dem Votum des Europäischen Parlaments zu folgen und sich für eine gesetzliche Lösung einzusetzen. Der Parteivorstand wird aufgefordert, im Rahmen der Koalitionsgespräche auf eine entsprechende Einigung der Regierungsparteien aktiv hinzuwirken.

*Antragsbereich V/ **Antrag 71***

*Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)*

Die Autohersteller müssen haften!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Im Zusammenhang mit den, durch den unzulässigen Einsatz einer Abschaltvorrichtung, massiven Überschreitungen von Schadstoff- und Grenzwerten fordern wir die SPD im Rahmen eines Prüfauftrags in Form eines Gutachtens auf, festzustellen, inwieweit juristisch die Möglichkeit besteht, die aus der Beseitigung dieses Mangels resultierenden Kosten für die Verbraucher ganz den dafür verantwortlichen Herstellern per Gesetz oder Verordnung aufzuerlegen.

*Antragsbereich V/ **Antrag 72***

*Ortsverein Rosengarten
(Bezirk Hannover)*

Fahrverbot von Dieselfahrzeugen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die Bundesregierung wird aufgefordert, umgehend dafür zu sorgen, dass alle infolge von „Schummelsoftware“ von Fahrverboten betroffenen Dieselfahrzeuge kurzfristig auf Kosten der Hersteller dieser Fahrzeuge so nachgerüstet werden, dass sie den seit 2010 geltenden rechtlichen Vorgaben der EU und des Bundes-Immissionsgesetzes entsprechen.

Bis zur Umsetzung der Nachrüstung dieser Dieselfahrzeuge gilt bezüglich der Fahrverbote bundesweit ein Moratorium.

*Antragsbereich V/ **Antrag 73***

*Unterbezirk Kempten
(Landesverband Bayern)*

Brennstoffzelle statt Dieselloks – Für eine bessere Luft auf dem Land und in Städten wie München

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern,

- 5 dass die SPD ihren Einfluss auf die Bahngesellschaften geltend machen, möglichst schnell (Ziel 2025) Dieselloks durch Lokomotiven mit Brennstoffzellen, die vorzugsweise mit Wasserstoff, alternativ eventuell mit Erdgas, betrieben werden, zu ersetzen.

Antragsbereich V/ **Antrag 74**

*Unterbezirk Hochtaunus
(Bezirk Hessen-Süd)*

Entlastung für geschädigte Inhaber von Dieselfahrzeugen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD-Mitglieder in der Bundesregierung werden aufgefordert

- 5 1. Darauf hinzuwirken, dass die Firmen der Automobilindustrie, die betrügerisch in den Abgasskandal verwickelt sind, für die Kosten der Umrüstung der betroffenen Euro 4 und Euro 5 Dieselfahrzeugen ab Baujahr 2012 herangezogen werden.
- 10 2. Sich dafür einzusetzen, dass gesetzgeberisch schnellstmöglich die Erlaubnis zur Umrüstung von Euro 4- und Euro 5- Dieselmotoren ab Baujahr 2012 erteilt wird.
3. Ihren Einfluss geltend zu machen, dass die verantwortliche Automobilindustrie dazu verpflichtet wird die Entwicklung in machbarer Zeit umzusetzen und die Umrüstung vorzunehmen.
- 15 4. Zu veranlassen: Sollten die von der Bundesregierung eingerichteten Fristen nicht eingehalten werden, sind die verantwortlichen Automobilindustrien verpflichtet ihren Kunden angemessenen Schadensersatz zu leisten.
5. Zu veranlassen, dass der amtierende Verkehrsminister wegen Unfähigkeit und Untätigkeit seines Amtes enthoben oder zum Rücktritt gezwungen wird.

Antragsbereich V/ **Antrag 75**

*Unterbezirk Kempten
(Landesverband Bayern)*

Dieselfahrer schützen und den Diesel sinnvoll weiterführen

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern:

- 5 - dass alle Automobilhersteller, die durch Schummelsoftware oder ähnliche Tricks die Abgaswerte (speziell die Stickoxidwerte) verfälscht haben, verpflichtet werden, die Motoren so einzustellen, dass die Abgaswerte auch außerhalb der Prüfstände eingehalten werden. Dies muss durch Softwareupdates und auch
- 10 Hardwarenachrüstungen wie einem größerem AdBlue- Tank erfolgen. Die Kosten müssen natürlich die betrügerischen Autohersteller übernehmen.
- dass Neuzulassungen bei Dieseln alle mit einem genügend großen AdBlue- Tank mit Tankanzeige ausgestattet werden. Es soll also keine Neuzulassungen ohne diese
- 15 Technologie ab Juli 2020 geben.
- dass AdBlue deutlich verbilligter abgegeben wird.

Antragsbereich V/ **Antrag 77**

Landesverband Sachsen

Profit über Sicherheit? Kontrollen an Flughäfen wieder verstaatlichen!

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wir fordern:

- 5 1. Sofortiger Stopp aller Privatisierungsmaßnahmen im Bereich der Flughafen- und Luftsicherheit
2. Die SPD Fraktion im Deutschen Bundestag soll ein Konzept erarbeiten, wie in Zukunft die Sicherheitskontrollen an deutschen Flughäfen wieder in direkter
- 10 Zuständigkeit den Exekutivorganen unter Aufsicht des Bundesinnenministeriums unterstehen
3. Die SPD setzt sich dafür ein, dass der Beruf des/der Luftsicherheitsassistent ein vollständiger Ausbildungsberuf wird und die Ausbildung von Beamtinnen und Beamten der Bundespolizei durchgeführt wird

Antragsbereich V/ **Antrag 78**

Landesverband Sachsen

Gültigkeit der Wertmarke gemäß SGB IX im Grenzverkehr zwischen Sachsen und Polen bzw. Sachsen und der Tschechischen Republik erweitern.

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und S&D-Fraktion im EU-Parlament)

5 Die sozialdemokratischen Fraktionen im Bundestag und im Europäischen Parlament sollen darauf hinwirken, die Gültigkeit der Freifahrt mit einer gültigen Wertmarke zum Schwerbehindertenausweis lt. §§ 145 - 149 SGB IX im grenzüberschreitenden ÖPNV und SPNV zu ermöglichen.

10 Damit der Grundgedanke eines „gemeinsamen inklusiven Europas“ Wirklichkeit wird, sollten für Menschen mit Beeinträchtigungen aus unseren Nachbarländern zwischenstaatliche oder europäische Lösungen gefunden werden, damit auch diese kostenfrei den grenzüberschreitenden ÖPNV und SPNV nutzen können.

*Antragsbereich V/ **Antrag 79***

*Unterbezirk Köln
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

Rastmöglichkeiten und ausreichende hygienische/sanitäre Einrichtungen für LKW-Fahrer

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

5 Die SPD-Bundestagsfraktion wirkt darauf hin, dass ausreichend Rastmöglichkeiten an Bundesautobahnen und ggf. Landstraßen für LKWs im Fernverkehr geschaffen werden. Dies beinhaltet gleichzeitig ein Mindestmaß an hygienischen Bedingungen und die Schaffung ausreichender sanitärer Einrichtungen für die Fernfahrer.

*Antragsbereich V/ **Antrag 80***

Landesverband Sachsen-Anhalt

Luftsicherheit in staatliche Hände geben

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich für die Streichung des § 16a des Luftsicherheitsgesetzes einzusetzen.

*Antragsbereich V/ **Antrag 81***

*Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)*

Ein Fahrscheinsystem, das jeder nutzen kann

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 5 1) In möglichst vielen Verbundsystemen und zwischen diesen, werden einheitliche Fahrausweise mit elektronischen Abrechnungssystem eingeführt (Chipkarte; Funkkarte, Handy-App etc).
- 10 2) Bei dem Fahrausweis soll es eine persönliche und eine unpersönliche Variante geben (d.h. ein Ticket, das nur eine Person nutzen kann und übertragbare Karten)
- 15 3) Bei dem Fahrausweis soll es die Möglichkeit der „Prepaid“-Variante oder mit hinterlegten Konto oder Kreditkarte geben.
- 4) Bei der „Prepaid“-Variante kann angedacht werden, dass der Maximalbetrag eine Fahrt als Mindestbetrag auf der Chipkarte verbucht sein muss.
- 5) Bei Beginn der Fahrt „bucht“ man sich beim „Entwerter“ ein und am Ende wieder aus.
- 20 6) Es könnte angedacht werden, dass die Karte automatisch den günstigsten Tarif wählt.
- 7) Es könnte angedacht werden, dass alle Fahrten anonymisiert gespeichert und auf Grund dieser Daten die Einnahmen verteilt werden.
- 25 8) Es könnte angedacht werden, dass die Tarife in Zukunft streckenabhängig und zeitabhängig variieren und unterschiedliche Verkehrsmittel mit unterschiedlichen Gebühren abgerechnet werden.
- 30 9) Die traditionellen Automaten werden abgebaut und durch Kartenverkaufsstellen mit Einzahlungsmöglichkeiten ersetzt.
- 10) Es kann angedacht werden, dass für Fahrausweise eine Schutzgebühr in Höhe der Herstellungskosten verlangt wird.
- 35 11) Es könnte angedacht werden, dass die Fahrausweise für weitere Zahlungen in den Gemeinden verwendet werden kann z.B. Bezahlung von Parkgebühren, Eintrittsgebühren etc.
- 12) Es könnte angedacht werden, dass die Verkaufsautomaten das Guthaben wieder ausbezahlen und bei den Prepaid-Varianten die Schutzgebühr.

Themenübergreifende Anträge

Antragsbereich T/ **Antrag 1**

Ortsverein Erndtebrück
(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Gestalter sozialdemokratischer Politik

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion, den SPD-Bundesvorstand und Finanzminister Olaf Scholz auf, nicht als oberster Kassenwart sondern als Gestalter sozialdemokratischer Politik zu agieren.

Antragsbereich T/ **Antrag 2**

*Unterbezirk Kassel-Stadt
(Bezirk Hessen-Nord)*

Kasseler Manifest

(Angenommen)

I.

Die SPD war und ist die Partei der sozialen Gerechtigkeit!

Soziale Gerechtigkeit bedeutet:

- das Ermöglichen einer gleichberechtigten Teilhabe von Kindern und Erwachsenen an gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Prozessen und Entwicklungen unabhängig vom persönlichen Einkommen.

Der Staat muss seine Bürger und Bürgerinnen vor strukturell bedingten Notlagen schützen und bei biografischen Bruchstellen Hilfsangebote machen, um seinen Bürgern und Bürgerinnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Dies ermöglicht soziale Sicherheit und damit sozialen Frieden.

Die Herstellung und Aufrechterhaltung sozialer Gerechtigkeit bedeutet dabei auch direkt den Schutz von Demokratie und Rechtsstaat.

II.

Weltweit und auch in Deutschland werden die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer und die Mittelschicht verliert strukturell betrachtet an Einfluss, denn auf einen Beitrag der Mittelschicht zur wirtschaftlichen Wertschöpfung können die Reichen zunehmend verzichten; wenn nämlich die Mittelschicht wirtschaftlich durch Digitalisierung, künstliche Intelligenz und immer weitergehende voll automatisierte Produktionsprozesse zunehmend entbehrlich wird und damit wirtschaftlich und politisch an Bedeutung verliert.

Der Einsatz für soziale Gerechtigkeit ist daher alles andere als überholt und muss heute und zukünftig mehr denn je zum Ziel haben, diejenigen die strukturell gesehen

35 keine oder nur eine schwächere wirtschaftliche Bedeutung haben, dennoch zu gesellschaftlicher Teilhabe und politischer Teilhabe an der Macht zu befähigen.

40 Der Einsatz für soziale Gerechtigkeit ist in diesem Zusammenhang auch ein Einsatz zur Bewahrung von Demokratie und Rechtsstaat, denn wie nie zuvor ermöglicht der sogenannte technische Fortschritt potenziell heute schon eine totalitäre Kontrolle aller Lebensbereiche und spielt damit antidemokratischen und autoritären Strömungen in die Hände.

45 Wir leben in einer Zeit, in der die dunkelsten Visionen einer totalitären Zukunft sich als gefährliche Alternativen einer gesellschaftlichen Entwicklung am Horizont immer klarer abzuzeichnen beginnen.

Regelbrecher wie Trump, Putin und Orbán weisen unter dem Applaus ihrer willigen Helfershelfer in allen Teilen der Welt den Weg in diese Richtung.

50 (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

III.

Kasseler Manifest

55 Die SPD als Partei der sozialen Gerechtigkeit setzt sich daher ein für:

60 1. Eine Verminderung der ungleichen Vermögens- und Einkommensverhältnisse in Deutschland durch eine angemessene Besteuerung von großen Vermögen und Erbschaften

65 2. Für eine faire Verteilung der Steuerlast gemessen am tatsächlichen Gewinn von Personen und Unternehmen bei gleichzeitiger effektiver Bekämpfung von Steuervermeidung und Wirtschaftskriminalität.

70 3. Für die Einführung von Steuern und Sozialversicherungsabgaben auf Gewinne die durch spezialisierte, automatisierte Dienstleitungen und Produktionsprozesse generiert werden

75 4. Für den Ausgleich von Nachteilen die durch Strukturwandel in industriellen Fertigungsprozessen und durch die flächendeckende Einführung der Digitalisierung im Rahmen einer globalisierten Wirtschaft für die Bevölkerung entstehen können

80 5. Für die Aufhebung von Nachteilen insbesondere für Kinder aus einkommensschwachen oder Transferleistungen beziehenden Familien

6. Für die Schaffung der strukturellen Rahmenbedingungen, die es auch Bürgerinnen und Bürgern mit niedrigem Einkommen ermöglichen, zu erschwinglichen Mieten in guten städtischen Lagen eine Wohnung zu finden.

80

- 85 7. Für eine faire und angemessene materielle Würdigung einer langen
Erwerbsbiographie auch wenn diese wesentlich durch ein niedriges Einkommen
geprägt war
- 90 8. Für einen umfassenden auch kollektiven Schutz der Bürgerinnen und Bürger als
Verbraucher vor den übervorteilenden und betrügerischen Machenschaften und
Geschäftsmodellen lediglich an Profit ausgerichteter internationaler und nationaler
Konzerne und Wirtschaftsunternehmen
- 95 9. Für eine Stärkung und Sicherung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit auf
nationaler und europäischer Ebene
- 100 10. Für einen umfassenden auch kollektiven Schutz der Meinungsfreiheit und der
politischen Willensbildung der Bürgerinnen und Bürger, vor manipulativer
Ausnutzung der über das Internet und die Sozialen Netzwerke zur Verfügung
stehenden BIG DATA
11. Für die Kontrolle und Transparenz von Lobbying durch Wirtschaftsunternehmen,
Verbände und sonstige Interessengruppen und Einzelpersonen
12. Für eine tatsächliche Steuerung des Staates durch die gewählte Regierung selbst,
nicht durch anonyme Berater und Beraterinnen.
13. Für die Stärkung demokratischer Prozesse, transparenter Strukturen und
transparenter inhaltlicher und personeller Entscheidungsfindung innerhalb unserer
Partei
14. Für eine effektive Bekämpfung der Ursachen und Folgen der weltweiten
Klimakatastrophe, insbesondere soweit diese auch soziale Konsequenzen für
Deutschland hat.
15. Für die Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements im Interesse einer
solidarischen, kreativen Entwicklung der Gesellschaft.
- Für jeden Mandatsträger und jede Mandatsträgerin oder den Inhaber oder die
Inhaberin eines Parteiamtes in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist die
Orientierung des eigen politischen Handelns an den obengenannten Inhaltspunkten
verpflichtend und muss sich daran messen lassen.

Antragsbereich T/**Antrag 3**

11/03 Fennpfuhl
(Landesverband Berlin)

**Der „lebende Leichnam“ hat eine Zukunft: Demokratischer
Sozialismus**

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Betrachtet man den Weg der deutschen Sozialdemokratie bereits etwas länger, ist ihre Entwicklung wenig überraschend. Mit dem Bruch der eigenen Wählerschaft durch die Agenda 2010 unter Rot-Grün, gab die Sozialdemokratie das Versprechen, als Schutzpatronin der Lohnabhängigen, in einer finanzkapitalistischen Marktwirtschaft auf. Es war nur eine Frage der Zeit, bis auch die deutsche Sozialdemokratie dem Weg ihrer europäischen Nachbarn in die Unbedeutsamkeit folgen würde. Es war nur eine Frage der Zeit, bis das „Schutzvakuum“ durch rechtsnationale Parteien gefüllt werden würde.

Die Folgen der Hartz-Gesetzgebung, der Agenda 2010 einer neoliberalen Politik, arbeitet die SPD bis heute nicht auf. Damit sind nicht die Folgen für die SPD selbst gemeint, sondern jene für das gesellschaftliche Miteinander, für die Arbeiterfamilien, für Rentnerinnen und Rentner, Kinder und Jugendliche, Bildung, Gesundheitsversorgung, staatliche Investitionen und Handlungsfähigkeit. Wer versucht, eine inhaltliche Kehrtwende von den sozialdemokratischen Versprechungen mit kapitalistischem Sprech durchzusetzen, braucht sich nicht wundern, wenn das Proletariat sich abwendet. In den Jahren der großen Koalition, auch aktuell, werden ständig neue Gesetze auf Betreiben der SPD erlassen. Mit diesen Gesetzen glaubt die SPD-Führung ihre Wählerschaft zurückzugewinnen und ist immer wieder erstaunt, warum sie es doch nichts schafft. Sie, die SPD-Führung, ist einerseits der festen Überzeugung das Richtige zu tun, weiß aber andererseits ganz genau, dass alle vermeintlichen Verbesserungen der letzten Jahre nichts sind gegenüber den harten Einschnitten für die Lohnabhängigen aus der Schröder-Ära. Sie schraubt bewusst nur an kleinen Schrauben und spielt dann doch Verwunderung über das nächste Wahlergebnis vor. In den letzten 20 Jahren hat die SPD massiv an Vertrauen und Glaubhaftigkeit verloren. Sowohl inhaltlich als auch personell gab es schwere Aussetzer. Wir alle erinnern uns an Martin Schulz, der auf gar keinen Fall in ein Kabinett mit Merkel gehen wollte, aber sich dann plötzlich für die GroKo aussprach und das Außenministerium für sich beanspruchte. Wir sind fest überzeugt: Das Milieu der Sozialdemokratie ist noch immer vorhanden. Nun ist es aber die Sozialdemokratie, die fehlt. Zwar gibt es die SPD noch auf jedem Wahlzettel, aber eine Sozialdemokratie wird vergebens, geradezu sehnsüchtig gesucht.

Die Politik der SPD war in den letzten Jahren größtenteils durch Sachzwang und Pragmatismus gekennzeichnet. Eine klare gesellschaftskritische Haltung ist notwendig, aber nicht erkennbar. Es kommt einem Offenbarungseid gleich, wenn der Parteivorstand trotz der sich seit einigen Jahren erkennbaren Erosion der Zustimmung, für die Politik der SPD, keinen Plan B für ein schlechtes Abschneiden bei der Wahl zum Europäischen Parlament, der Bremer Bürgerschaftswahl oder zur GroKo hat. Es zeigt vielmehr, dass sich die SPD dem Pragmatismus unterworfen hat und reagiert, statt agiert. Den apodiktischen Aufruf des Parteivorstandes nach dem Rücktritt von Andrea Nahles als Parteivorsitzende, nach bedingungslosem Zusammenhalt, halten wir für falsch. Andrea Nahles war als Vorsitzende der Partei und der Fraktion nicht allein verantwortlich für getroffene politische Entscheidungen. Daher muss die Frage lauten: Wer aus dem Partei- und Fraktionsvorstand übernimmt noch Verantwortung für den Verlust des Vertrauens bei den Wählerinnen und Wählern sowie für die Wahlkampagne und in welcher Form ?

55 Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten müssen sich endlich mit der Frage auseinandersetzen, ob es im Rahmen eines kapitalistischen Gesellschaftsmodells, mit seinem Dogma des Wachstums, überhaupt eine lebenswerte Zukunft für die Menschheit geben kann. Ob eine Veränderung innerhalb dieses Modells, die nur kosmetischer Natur sein kann, ausreichen würde, ist zweifelhaft. Denn es handelt sich um eine Gesellschaftsform, die nicht das Ziel verfolgt der Menschheit zu dienen, sondern auf der Ausbeutung von Mensch und Natur zum Wohle Weniger basiert. 60 Deren DNA die fortwährende Anhäufung von Kapital, aufgrund der Konkurrenz des Kapitals untereinander ist. Wachstum um des Wachstums Notwendigkeit. Die herrschende Klasse wird niemals freiwillig auf ihre Privilegien verzichten. In der ein oder anderen historischen Situation war sie zwar bereit mal ein kleineres, mal ein größeres Stück vom Kuchen abzugeben. Die Entwicklung zeigt uns aber, dass die herrschende Klasse ständig daran arbeitet, die einmal eingegangenen Kompromisse in Frage zu stellen und bestrebt ist diese rückgängig zu machen. Die Herrschenden im Kapitalismus arbeiten daran, die Gruppe der Lohnabhängigen in Subgruppen zu atomisieren. Die Folge ist ein fehlendes Verständnis über die Klassenzugehörigkeit auf Seiten der Lohnabhängigen. So schafft es die kapitalistische Erzählung, den wahren Kern der Beziehung zwischen Kapital und Lohnabhängigen zu verschleiern. 70 Die wahre gesellschaftliche Ordnung. Die SPD stand jahrelang für eine oberflächliche Veränderung der kapitalistischen Gesellschaft. Nein, sie hat seit der Agendapolitik einst errungene Zugeständnisse sogar freiwillig zurückgegeben. Dabei geht es schon längst nicht mehr um die Frage ungleicher Einkommens- und Vermögensverteilung. Es geht um Fragen wie Nachhaltigkeit, Produktion und Konsum und letztlich um die Frage von Demokratie. Technologischer Fortschritt, Ressourcenknappheit und Klimawandel verschärfen die Notwendigkeit Antworten auf die Fragen zu finden, wer darüber bestimmen darf, was und wie produziert wird, wer konsumieren darf und wer wie arbeiten darf. Die Frage nach der Möglichkeit einer Zählung ist eindeutig mit Nein zu beantworten. Daraus ergibt sich die Konsequenz, dass Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten sowie alle anderen linken Kräfte stets die Systemfrage stellen müssen, um Antworten auf die drängenden Fragen und zukünftigen Herausforderungen der Menschheit zu finden.

85 Was fehlt ist eine Vision, eine sozialdemokratische Erzählung darüber, wie eine bessere Zukunft für Lohnabhängige und ihre Kinder aussehen kann. Eine Erzählung, die in den Köpfen Stichworte zu sozialdemokratischen Inhalten werden lässt. Eine Erzählung, die ein gesellschaftlich erstrebenswertes Ziel aufzeigt, für das es sich für die Lohnabhängigen zu kämpfen lohnt. Eine Erzählung, die die Gemeinsamkeiten aller Lohnabhängigen aufzeigt. Die es also schafft, dass sich die Lohnabhängigen solidarisieren und miteinander ihre Zukunft in die Hand nehmen. 90

Mit dem Erstarken der Grünen ergibt sich der historische Umstand eines Regierungsbündnisses zwischen Grünen und CDU/CSU. Dies wird sich als schmerzhaft für die Lohnabhängigen erweisen, da von diesem Bündnis eine dem Kapital zugewandte Politik zu erwarten ist. Es bietet aber die Chance mit dem Kernanliegen der Grünen Meilensteine in Sachen Klimaschutz zu erzielen. Diese Perspektive erscheint zudem besser als eine dahinsiechende SPD in ihren letzten politischen Zuckungen. Was die Gefahr birgt, zu einem späteren Zeitpunkt eine Regierung mit Beteiligung der AfD zu erhalten. Für die SPD bedeutet dies, die GroKo zu beenden! Die Zeit nach den Neuwahlen muss genutzt werden um eine progressive sozialdemokratische Erzählung in den Köpfen der Arbeitenden zu 100

etablieren und so eine menschliche Alternative zur neoliberalen Erzählung aufzuzeigen.

105

Zum Start der inhaltlichen Transformation auf unserem langen Weg fordern wir eine sofortige Positionierung:

1) Schluss mit Armut und prekärer Beschäftigung!

110

Wir fordern einen armutsfesten Mindestlohn von 12 Euro. Die Abschaffung der Leiharbeit und der Mini-Jobs. Die Einführung einer Kindergrundsicherung und eines Grundeinkommens, welche das sozio-kulturelle Existenzminimum sichern. Die Erhöhung des Rentenniveaus auf 53 % und die Abschaffung der nachgelagerten Besteuerung von Renten.

115

2) Wohnen, ein Grundrecht!

Als Ansatzpunkte sind zu benennen, die ausschließliche finanzielle Förderung von kommunalem, gemeinwohlorientiertem und genossenschaftlichem Wohnen. Eine gesetzliche Deckelung des Gewinns auf 2 % und die Einführung einer Deckelung für die Nettokaltmiete. Keine Umlage der Grundsteuer auf die Miete. Das Verbot der Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen. Die Einführung einer Abschöpfungsabgabe auf Wertsteigerungen beim Verkauf von Grund und Boden. Abführung der Grunderwerbssteuer auch bei sogenannten Share-Deals.

120

125

3) Keine Ökonomisierung von Gesundheit und Pflege!

Um eine qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung und Pflege für alle Bürgerinnen und Bürgersicherzustellen, brauchen wir eine Bürgerversicherung und Pflegevollversicherung - frei von einer Beitragsbemessungsgrenze. Einrichtungen der Gesundheitsversorgung dürfen nicht den ökonomischen Prinzipien unterworfen sein, daher sind Krankenhäuser, Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen, stationär und ambulant, in öffentlicher Hand oder gemeinnütziger Trägerschaft zu führen. Die Diagnosis Related Groups (DRG) führen zu Fehlanreizen und gehören mit den Fallpauschalen abgeschafft. Um den zwischenmenschlichen Beziehungen gerecht zu werden, braucht es eine verbindliche Festlegung von Betreuungsschlüsseln in Krankenhäusern sowie in der stationären und ambulanten Pflege, die sowohl die Pflegerinnen und Pfleger, als auch den Patientinnen und Patienten gerecht werden. Im ländlichen Raum sind kleine (Besuchs-)Krankenstationen und Pflegestationen einzurichten.

130

135

140

4) Umverteilung von oben nach unten!

Der Spitzensteuersatz muss mindestens auf das Niveau Anfang der 1990er Jahre von 53 % angehoben werden. Nach mehr als 10 Jahren wird es Zeit, die Vermögensteuer wieder zu erheben. Die Erbschaftsteuer muss zu einer wirksamen Steuer umgestaltet werden. Zur Herstellung der Steuergerechtigkeit brauchen wir eine höhere Prüfdichte der Steuererklärungen von Unternehmen und Haushalten mit höchsten Einkommen. Es bedarf eines stringenten und ausdauernden Kampfes gegen Steuervermeidung und Steuertricks. Die Verlagerung von Unternehmensgewinnen ins Ausland muss unterbunden werden. Eine Finanztransaktionssteuer und Digitalsteuer muss

145

150

155 endlicheingeführt werden. Die unsoziale Schuldenbremse gehört abgeschafft. Die Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen der Daseinsvorsorge gehört ausschließlich in öffentliche Hand.

5) Unsere Zukunft hat uns eingeholt. Geben wir uns eine Chance!

160 Die Lösung der Klimafrage wird über den Fortbestand der Menschheit entscheiden. Wir benötigen einen sozial gerechten ökologischen Wandel. Die CO₂-Emissionen müssen gesenkt werden. Das Ziel muss der Ausstoß von Null Treibhausgasen bis 2050 sein. Viele Lösungsansätze sind technisch noch nicht umsetzbar, daher braucht es massive öffentliche Förderung für Forschung und Entwicklung. Vereinzelt sind schon jetzt Ansätze möglich. Wir müssen zurück zu einer Förderung regenerativer
165 Energien. Verkehr gehört auf die Schiene. Wir brauchen einen stringenter flächendeckenden Ausbau des ÖPNV und der Bahninfrastruktur, auch für den Güterverkehr. Der Transport von Waren mit LKW sollte eingeschränkt werden und braucht eine entfernungsabhängige Steigerung der LKW-Maut. Beim LKW-Verkehr sollte der Antrieb der fossilen Energien ersetzt werden beispielsweise durch
170 Brennstoffzelle und elektrischen Antrieb. Der Vertrieb regionaler Produkte muss unterstützt und gefördert werden. Die sinnlose, gewollte Überproduktion von Gütern und Waren muss gestoppt werden. Wir brauchen eine Strategie zur Prävention der Folgen des Klimawandels.

6) Frieden bewahren, Rüstungsausgaben sparen!

Die Zukunft der Menschheit hängt nicht nur an der Lösung der Klimafrage, sondern auch an der Frage des Umgangs miteinander. Wir fordern eine neue Entspannungspolitik, die die Perspektive des Gegeners einnimmt und nach Gemeinsamkeiten und gemeinsamen Interessen Ausschau hält. Wir fordern ein Ausfuhrverbot von Rüstungsgütern, auch bei Gemeinschaftsprojekten. Letztendlich gehört die komplette Rüstungsindustrie verstaatlicht. Nur so ist eine 100 %-ige Kontrolle möglich und nur so können wir den niedrigen Beweggründen von Gewinnmaximierung mit Kriegsszenarien einen Riegel vorschieben. Keine Stationierung von Mittelstreckenraketen in Deutschland. Der Atomwaffenverbotsvertrag ist zu unterzeichnen und zu ratifizieren. Abzug der USA Atomwaffen aus Deutschland. Abrüstung ist das Gebot der Stunde. Die finanziellen Mittel werden für Bildung, Gesundheit, Klimaschutz und für die Folgen des Klimawandels benötigt. Frieden bewahren bedeutet auch, auf Augenhöhe mit den Ländern des globalen Südens (Entwicklungsländer) Handel zu treiben und ihnen die Möglichkeit der Entwicklung durch Schutz zölle zu gewähren. Ein Überschwemmen ihrer Märkte mit den Gütern der Überproduktion muss gestoppt werden.

Antragsbereich T/ **Antrag 4**

Unterbezirk Diepholz
(Bezirk Hannover)

Programmatische und organisatorische Erneuerung der SPD

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die Parteiführung wird eindrücklich aufgefordert, notwendige Veränderungen in Organisationsfragen sowie die Schärfung inhaltlicher Programmatik endlich vorzunehmen.

Uns sind dabei folgende Punkte wichtig:

1. Organisatorische Erneuerung

- Zur Förderung der Bürgernähe erfolgt eine Quotierung der Mandatsträger nach sozialem Status.

- Neuwahl des Bundesvorstandes incl. Vorsitz in 2019 per Urwahl

- Direkte Kommunikation und flache Parteihierarchie. Die neuen technischen Möglichkeiten müssen das Delegiertenprinzip möglichst komplett ersetzen.

- Feste Einbindung rein kommunaler Vertreter und normal Berufstätiger in die Führung

- Konsequente Umsetzung der Hinweise des Reports „Aus Fehlern lernen“

2. Schärfung des programmatischen Profils

a. Die Partei gibt sich ein neues Grundsatzprogramm

b. Alle PKW und LKW werden unabhängig von ihrer EU-Norm auf Kosten der Industrie so nachgerüstet, dass sie die zulassungsrelevanten Grenzwerte erreichen.

c. Um die Lage auf dem Wohnungsmarkt sozial abzusichern, werden kurz- und mittelfristige Maßnahmen ergriffen: Kurzfristig erhalten Mieter, deren verfügbares Haushaltseinkommen nach Abzug der Miete unter den Hartz 4-Satz fallen, ein entsprechend bemessenes Wohngeld bzw. dessen Aufstockung. Mittelfristig sorgen Bund, Länder und Gemeinden für einen bedarfsgerechten Bestand öffentlich geförderter Wohnungen. Es gilt Bodenpreise der Spekulation entziehen

d. Alle Beschäftigungsverhältnisse außerhalb des Beamtentums unterliegen der Sozialversicherungspflicht und der Tarifbindung.

e. Eine Bürgerversicherung wird ohne Beitragsbemessungsgrenzen eingeführt. Kassenpatienten erhalten die gleiche Leistung wie Privatpatienten

f. Die Besteuerung erfolgt „ohne kalte Progression“ unter Berücksichtigung des steuerfreien Existenzminimums. Zweitverdienern dürfen insbesondere in Steuerklasse 5 nicht so viel Steuern abgezogen werden.

g. Stichworte wie gerechte Besteuerung und Abschöpfung leistungsloser Gewinne müssen konzeptionell konkreter untermauert werden –auch unter dem Aspekt, dass wir vermutlich keine internationale Unterstützung bekommen.

- 55 h. Das Ehegattensplitting gehört abgeschafft, damit es zugunsten einer wirkungsvollen Kinderförderung umgestaltet wird. Dazu gehören auch ein Lebenschancenkonto sowie die Tatsache, dass Bildungsmaßnahmen (z.B. Nachhilfe, Lernen im Ausland) nicht vom Einkommen der Eltern abhängen dürfen. Daher sollte es auch eine Kindergrundsicherung geben, die alle kompliziert gestalteten Leistungspakete in möglichst einer Zahlung zusammenfasst.
- 60 i. Deutliche Erhöhung der Erbschaftssteuer zwecks Investitionen in die Bildungspolitik
- j. In allen Betrieben gilt die paritätische Mitbestimmung.
- k. Militärische Einsätze erfolgen nur mit UN-Mandat und im Bündnisfall.
- 65 l. Waffenexporte sind grundsätzlich nur innerhalb der EU und der Nato genehmigungsfähig.
- 70 m. Es erfolgt eine grundsätzliche, umfassende Ökologisierung des Verkehrswesens gemäß einem stufenweisen Maßnahmenplan mit überprüfungspflichtigen Meilensteinen (z.B. Ziel: 50 % Gütertransport auf der Schiene und auf Wasserstraßen innerhalb von 10 Jahren).
- 75 n. Es erfolgt eine grundsätzliche, umfassende Ökologisierung der Landwirtschaft gemäß einem stufenweisen Maßnahmenplan mit überprüfungspflichtigen Meilensteinen (z.B. Ziel: 50 % ökologisch erzeugte Lebensmittel innerhalb von 10 Jahren).
- o. Deutschland exportiert keinerlei Abfall (Wertstoffe, Reststoffe).
- 80 p. Deutschland verzichtet im Handel mit allen Entwicklungsländern auf Exportsubventionen und Importzölle.
- 85 q. Das was auf der kleinsten Ebene am besten geregelt werden kann, gehört auch dort geregelt. Über das „was“ muss diskutiert werden. Das Subsidiaritätsprinzip rückt wieder in den Mittelpunkt und gilt auch für die Zuständigen von EU und Nationalstaaten. Es darf keinen Zweifel geben, dass Recht und Verträge (z.B. Maastricht) eingehalten werden und Änderungen nach einem ordentlichen Änderungsverfahren diskutiert und beschlossen werden.
- 90 r. Die Forschungsförderung ist zu optimieren, damit Digitalisierung nicht nur Sache der großen Unternehmen wird. Die Vermeidung von Arbeitslosigkeit muss im Mittelpunkt stehen. Dazu sind alle Maßnahmen der Arbeitsförderung nach dem Subsidiaritätsprinzip auszurichten. Es gilt, deutlich machen, dass Wirtschaftskompetenz in die Entscheidungen der SPD mit einfließt.
- s. Friedenspolitik und Verteidigungsfähigkeit sind beides zu beachten. Beides ist als europäische Aufgabe zu handhaben. Außengrenzen müssen im Ergebnis so gesichert sein, wie es vor Schengen die nationalen Grenzen waren.

t. Das gesetzliche Rentenniveau muss so sein, dass eine ergänzende Kapitalvorsorge möglich, aber keine notwendige Bedingung ist. Altersarmut soll verhindert werden, in dem eine Besteuerung der Rente nicht mehr erfolgt und indem der/die Verbliebene die Rente des Partners in gleicher Höhe weitererhält.

Antragsbereich T/ **Antrag 5**

Unterbezirk Main-Spessart
(Landesverband Bayern)

Sozialdemokratisches Profil

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

- 1) Einführung einer Erbschaftssteuer, die den Namen verdient
- 5 2) Wiedereinführung bzw. Anhebung der Körperschaftssteuer
- 5) Einführung einer Börsentransaktionssteuer
- 6) Klares und aggressives Vorgehen gegen die Steuervermeidungs-Industrie
- 10 7) Klares und aggressives Vorgehen gegen Steueroasen
- 8) Offensives und aggressives Vorgehen gegen Steuerflucht von (Groß)Konzernen

15

(Überwiesen an Kommission Internationale Politik des PV)

- 9) Stopp aller Rüstungsexporte in Spannungs- und Krisengebiete

Antragsbereich T/ **Antrag 6**

Unterbezirk Osnabrück-St.
(Bezirk Weser-Ems)

Demokratisierung

(Überwiesen an Medien- und Netzpolitische Kommission des Parteivorstandes)

- Im Rahmen der programmatischen Neuorientierung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist folgende Grundausrichtung bei der Erstellung eines neuen
- 5 Grundsatzprogramms zu beachten:

Der Staat der Bundesrepublik ist das Instrument, mit dem die gesamte Bevölkerung in der Bundesrepublik ihre politischen Ziele, die sie in einem demokratischen Willensbildungsprozess formuliert, in die Realität umsetzt. Dies bedeutet, dass angesichts der ökonomischen, technischen, kulturellen und sozialen Veränderungen, die die Entwicklung der Gesellschaft mit sich bringt, ein ständiger Prozess der Demokratisierung in Gang gesetzt wird, der die staatlichen und gesellschaftlichen Strukturen dem Leitbild der Demokratie ständig anpasst. Dabei müssen die grundlegenden Werte der menschlichen Gesellschaft bewahrt werden. Zudem muss sichergestellt sein, dass die Information sämtliche Mitglieder der Gesellschaft unvoreingenommen, objektiv und vollständig erfolgt. Um der Gefahr von undemokratischer Berichterstattung durch die Medien entgegenzuwirken, ist es erforderlich, die öffentlich-rechtlichen Medien zu stärken, auf eine größtmögliche Unabhängigkeit vom Staatsapparat wie von ökonomisch Mächtigen hinzuwirken und demokratische Strukturen in den öffentlich-rechtlichen wie in den privaten Medienkonzernen herbeizuführen.

Antragsbereich T/ **Antrag 7**

Unterbezirk Nürnberg
(Landesverband Bayern)

Die 25-Jahres-Perspektive einer friedensfähigen Gesellschaft

(Überwiesen an die Kommission Internationale Politik (KIP) des Parteivorstandes)

-
- Die beste Landesverteidigung ist eine stabile, friedensfähige Republik mit einer vielfältigen Zivilgesellschaft.
- In einer stabilen Republik dieser Art stehen innere und äußere Feinde der Demokratie unter ständigem Druck. Dafür sorgen die Zivilgesellschaft, die von ihr hergestellte mediale Öffentlichkeit und nicht zuletzt auch die Sicherheitsorgane des Staates.
- In einer friedensfähigen Republik funktioniert das „zivilisatorische Hexagon“ nach dem Vorschlag des Friedensforschers Dieter Senghaas mit den Eckpunkten
 - o Rechtsstaatlichkeit,
 - o Gewaltmonopol,
 - o gegenseitigen Abhängigkeiten (Interdependenzen) und Affektkontrolle,
 - o konstruktiver Konfliktkultur,
 - o sozialer Gerechtigkeit und
 - o demokratischer Teilhabe (Partizipation).
- Die friedensfähige Republik lässt sich nicht durch gewalttätige Kulturen, Strukturen oder Akteure destabilisieren. Dieser zivilgesellschaftliche Grundkonsens lässt sich schon heute bei der Reaktion auf Terrorangriffe beobachten.
- Nur eine nach innen friedensfähige Gesellschaft ist auch nach außen friedensfähig.

- Wir wollen in den nächsten 25 Jahren eine Gruppe von 20 bis 30 nach außen friedensfähigen Staaten zusammenschließen, die die UN, die OSZE und andere Staatenbünde immer stärker prägen.

Antragsbereich T/ **Antrag 8**

Landesverband Sachsen

Stasi-Unterlagenbehörde eigenständig weiterentwickeln

(Überwiesen an SPD-Geschichtsforum)

5 Die Zukunft der „Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU)“ war seit 2014 Thema einer hochkarätig besetzten Expertenkommission des Deutschen Bundestages. Diese Kommission legte im April 2016 ihren Abschlussbericht vor, der im Kern eine Eingliederung der Stasi-Unterlagenbehörde in das Bundesarchiv bis zum Jahr 2021 vorsieht und die Reduzierung der Außenstellen auf eine pro Bundesland zur Folge hätte.

10 Aus unserer Sicht wird eine schlichte Angliederung der Stasi-Unterlagenbehörde an das Bundesarchiv unter den bisherigen Bedingungen der besonderen historischen Bedeutung der Stasi-Akten nicht gerecht. Der offene Zugang zu den Akten einer ehemaligen Geheimpolizei ist in dieser Art und Weise weltweit einmalig und sollte auch entsprechend weiterhin wohnortnah und unkompliziert gewährleistet werden. Eine Novellierung des Bundesarchivgesetzes ist deshalb zwingend erforderlich und muss bei einer Eingliederung die spezifischen Regelungen des Stasi-Unterlagen-Gesetzes würdigen.

20 Wir fordern stattdessen:

- Die Stasi-Unterlagenbehörde in ihrer bisherigen Struktur soll solange erhalten bleiben, bis Klarheit über die weiteren Rahmenbedingungen herrscht.
- 25 • Die Außenstellen müssen weiterhin als Anlaufpunkt für alle interessierten Bürgerinnen und Bürger und natürlich besonders die Opfer zur Verfügung stehen. Daneben sollte aber auch die eigenständige Bildungs-, Geschichts- und Erinnerungsarbeit der Außenstellen in ihrer Bedeutung gestärkt werden und auch entsprechend mit Ressourcen unterlegt werden. Dies ist insbesondere für die Arbeit und den Dialog mit den
- 30 „Nachwendegenerationen“ unumgänglich und zentral für den Erhalt der Behörde. Bei der zweifelsohne notwendigen Weiterentwicklung der Gesamtbehörde ist der Forschungsarbeit ein besonderer Stellenwert einzuräumen.
- 35 • Eine belastbare und langfristige Personalplanung ist wichtig für die Zukunft der Behörde. Gleichbleibende bis sogar steigende Antragszahlen und die in den letzten Jahren deutlich verlängerten Wartezeiten auf Einsichtnahme belegen, dass der derzeitige Schrumpfkurs in eine Sackgasse führt und die Arbeit der Behörde zunehmend behindert.

- 40
- Das steigende Alter des Aktenbestandes macht eine Verbesserung der archivalischen Bedingungen in der gesamten Behörde umso dringlicher. Diese entsprechen nicht durchweg den heute an die Unterbringung von Archivgut angelegten Kriterien. Die Digitalisierung des Bestandes ist aus unserer Sicht grundlegend für den Erhalt der Nutzbarkeit der Akten. Aspekte des

45

 - Das Projekt zur virtuellen Rekonstruktion zerrissener Akten sollte fortgesetzt und entsprechend unterstützt werden. Die bisher nicht zugänglichen Bestände könnten einen wichtigen Beitrag zur Beantwortung noch offener historischer Fragen leisten. Wir setzen uns dafür ein, die automatische elektronische Wiederherstellung der Akten finanziell vollständig aus Bundesmitteln zu unterstützen.

Antragsbereich T/**Antrag 12**

Ortsverein Frankfurt Nordweststadt-Süd
(Bezirk Hessen-Süd)

Ermöglichung der Nutzung der Infrastruktur der Deutschen Bahn AG für den zügigen Ausbau des Breitbandnetzes und die beschleunigte Umsetzung der Energiewende in Deutschland

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Die Deutsche Bahn und ihre Eisenbahninfrastrukturunternehmen (EIU) befinden sich vollständig im Eigentum der Bundesrepublik Deutschland. Neben der originären

5

Infrastruktur für den Eisenbahnbetrieb – u. a. Gleise, Weichen, Oberleitungen, Brücken und Bahnhöfe – verfügen diese EIU über eine Infrastruktur, die kurzfristig für die Umsetzung wichtiger Ziele im Zusammenhang mit dem Ausbau schnellen Internets in allen Teilen Deutschlands und für die Beschleunigung der Energiewende genutzt werden kann.

10

Bahnstromnetz anpassen und für die Beschleunigung der Energiewende nutzen

Neben den Oberleitungen über den elektrifizierten Strecken in Deutschland verfügt die DB Energie GmbH – ein Infrastrukturunternehmen der Deutschen Bahn – aktuell

15

über ein flächendeckendes Netz von ca. 8000 km Bahnstromleitungen, mit denen der Bahnstrom von den Kraftwerken zu den Einspeisepunkten in die Oberleitung transportiert wird. Die Stromerzeugung erfolgt weiterhin überwiegend in großen Kraftwerken, die den Strom aus fossilen Rohstoffe und in Teilen auch weiterhin aus Atomkraft erzeugen. Die Dezentralisierung der Energieeinspeisung, mit der die

20

Energieeinspeisung z. B. unmittelbar in der Nähe von Windparks im Norden Deutschlands erfolgen kann, erfolgt - auch wegen langlaufender Kraftwerksverträge – nur sehr schleppend. Dementsprechend hat sich DB hat sich selbst das Ziel gesetzt, erst 2038 den Bedarf an Bahnstrom vollständig mit regenerativen Energien abzudecken.

25

30 Während der Ausbau neuer Stromtrassen in Deutschland nur zögerlich voranschreitet, wird das Potential des Bahnstromnetzes zur Nutzung und zum Transport der – teilweise nicht genutzten bzw. ins Ausland umgeleiteten - regenerativen Energien nicht genutzt.

35 Der SPD Parteitag möge beschließen, durch die zügige Errichtung neuer Einspeisepunkte und entsprechender Umrichter (der Bahnstrom bedarf einer Frequenz von 16 2/3 Hz) die folgenden umweltpolitischen Ziele zu erreichen:

40 Verbesserte Nutzung von - überwiegend im Norden und Osten Deutschlands - erzeugtem Strom aus regenerativen Energien (statt z. B. Abschaltung einzelner Windkraftanlagen oder Transport ins Ausland aufgrund fehlender Leitungskapazitäten)

45 Transport dieser Strommengen über die Bahnstromleitungen der DB zur Nutzung dieses Stroms für den Eisenbahnbetrieb oder für andere Verbraucher auch im Süden und Westen Deutschlands

50 Beschleunigte Ablösung von Strom aus Atomkraftwerken und Kraftwerken, die mit fossilen Rohstoffen betrieben werden, auch für den Bahnbetrieb

55 Hierfür sind zusätzliche Investitionsmittel für die DB, eine Unterstützung bei der Ablösung langlaufender Kraftwerksverträge und der Abbau regulatorischer Hürden bei Energieeinspeisung und -transport über das Bahnstromnetz erforderlich.

Nicht genutzte Kapazitäten im Breitbandnetz der Deutschen Bahn für den Ausbau schnellen Internets nutzen

60 Mit der Modernisierung der für den Eisenbahnbetrieb notwendigen Kommunikationstechnik sowie der Leit- und Sicherungstechnik – vorrangig durch dem Ersatz von alten Stellwerken durch moderne Elektronische und Digitale Stellwerke – hat die Deutsche Bahn bereits heute ein Glasfasernetz von über 18.000 km geschaffen. Dieses verläuft in eigenen Kabelführungssystemen entlang der Schienenwege flächendeckend durch ganz Deutschland.

Dabei wird eine Vielzahl der in diesem Netz enthaltenen Lichtwellenleiter gar nicht für den Eisenbahnbetrieb benötigt und liegt aktuell brach. Weiterhin können mit überschaubarem Aufwand in die bestehenden Kabelführungssysteme weitere Glasfaserkabel verlegt werden.

Der SPD Parteitag möge beschließen, dass dieses Potential zum beschleunigten Anschluss von zahlreichen Regionen, die vom Glasfasernetz der Deutschen Bahn erschlossen aber bisher nicht an das schnelle Internet angeschlossen sind, genutzt wird.

*Antragsbereich T/ **Antrag 13***

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Rot Pur! Das bessere Morgen solidarisch gestalten

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

5 Das Ziel der Sozialdemokratie war immer: Das bessere Morgen. Wir wollen den Fortschritt gestalten. Einen Fortschritt, der nicht mehr Macht oder mehr Reichtum für Wenige bedeuten darf, sondern zu sozialem Fortschritt für alle werden muss. Das ist unsere Vorstellung einer Gesellschaft der Freien und Gleichen, des demokratischen Sozialismus. Diesem Anspruch wollen wir neu gerecht werden. Eine grundlegende, begründete Zuversicht für die eigene Zukunft ist aber Bedingung dafür, Veränderungen nicht zu fürchten, sondern sie zu begrüßen. Die zweite

10 Bedingung dafür, Veränderungen offen gegenüberzustehen, ist das Vertrauen in die handelnden politischen Akteure, dass sie notwendigen Wandel im Interesse der Menschen gestalten. Hierfür müssen wir erkennbar machen, dass wir diese Interessen wahrnehmen, verstehen und ernstnehmen, indem wir sie aktiv vertreten.

15 Die Sozialdemokratische Partei ist als Partei der Arbeit in Zeiten paralleler Umbrüche doppelt gefordert. Zum einen ist „die Arbeit“, als Schlüssel zu einem guten, gelingenden und vor allem selbstbestimmten Leben in den vergangenen Jahrzehnten einem massiven Umbruch unterworfen. Neue Beschäftigungsformen, mehr Befristungen, Wandel des Erwerbslebens, Veränderungen der zeitlichen Souveränität

20 vieler Beschäftigten angesichts hoher Überstundenzahlen und digitaler Arbeitsformen auf der einen Seite. Aber auch die Verschiebung politischer Gewichte auf der Welt hin zu China oder wenigen digitalen Megakonzernen in den USA, die weltweiten Auswirkungen der Digitalisierung – all dies beschleunigt den Umbruch und erzeugt nicht nur Zuversicht, sondern auch neue Fragen und löst Ängste aus.

25 Gerade jetzt heißt es für die SPD, den gleichen, gerechten Zugang zur Arbeit für alle Menschen sicherzustellen und durch die Stärkung des Gedankens der Solidarität neue Sicherheit im Wandel zu geben. Wir sind überzeugt: Neue Sicherheit im Wandel entsteht durch mehr Solidarität aller. Mehr Solidarität entsteht durch massive

30 Investitionen in den gesellschaftlichen, sozialen Zusammenhalt, Bildung, die Stärkung solidarischer Sicherungssysteme in Rente, Gesundheit und Arbeit.

35 Die Sozialdemokratie leitet der Gedanke eines zukunftszuversichtlichen Blicks auf die kommende Welt. Wir wissen, dass Herausforderungen durch Fortschritt zu lösen sind und anstehende Veränderungen der Welt Verbesserungen bedeuten können. Doch hierfür müssen wir etwas tun, gemeinsam und solidarisch streiten. Wir dürfen das Feld nicht länger den anderen überlassen. Für die SPD in Deutschland geht es um viel. Wir haben mit dem Europawahlergebnis vom Mai mit 15,8 Prozent von den Wählerinnen und Wählern aufgezeigt bekommen, dass ein „Weiter so“ den Abschied

40 von der Volkspartei SPD bedeutet. Neben einer missglückten Kampagne zur Europawahl liegen die Probleme sehr viel tiefgreifender. Es ist an der Zeit für die SPD zu entscheiden, welche Interessen sie vertritt.

45 In Deutschland müssen auch heute noch zu viele Menschen um ihre soziale Zukunft bangen, während wenige durch hohe Einkommen und Vermögen umfassend abgesichert sind. Vielen fehlt es an bezahlbarem Wohnraum, während wenige sich luxuriöses Wohnen überall leisten können. Vielen fehlt Zeit für Familie und Erholung, weil sie für niedrige Einkommen viel und unter schlechten Bedingungen arbeiten

50 müssen. Vielen fehlt eine sichere Rente, während nur wenige gelassen einem Alter
im Überfluss entgegensehen können. Zu viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer
leiden unter niedrigen und unsicheren Löhnen, während wenige hochbezahlt
werden. Frauen, die sich im Vergleich zu Männern durch schlechtere Bezahlung,
berufliche Pausen aufgrund von Kindererziehung und unbezahlte Haushaltsarbeit in
55 einer schwierigeren ökonomischen Situation befinden, sind von diesen Problemen
besonders betroffen. Viele leiden unter den Umweltproblemen, denen sich wenige
durch ihre finanziellen Möglichkeiten entziehen können. Viele bekommen täglich die
Folgen einer unzureichenden Infrastruktur sowohl der Verkehrs- als auch der
digitalen Netze zu spüren. Viele erleben am baulichen Zustand der Schulen ihrer
Kinder und Enkelkinder, dass die gute Zukunft für die kommenden Generationen
60 keine uneingeschränkte Priorität mehr besitzt. Und nicht zuletzt sehen sich die
Vielen, die jeden Tag hart für sich und ihre Familien arbeiten oder das gern täten, bei
ihren Anstrengungen nicht gewürdigt und respektiert.

65 Die Zukunftsängste vieler Bürgerinnen und Bürger nehmen stetig zu und sind
Auslöser für Abstiegsangst. „Hoffentlich geht es meinen Kindern mal besser“ wurde
abgelöst durch „Hoffentlich wird es meinen Kindern nicht schlechter gehen.“

70 Und das alles in einer Lage, in der es Deutschland wirtschaftlich gut geht. Genauer
muss man sagen, Deutschland geht es im Durchschnitt gut. Allerdings mit
zunehmend ungleichen Voraussetzungen. Denn mit dem gesellschaftlichen und
wirtschaftlichen Strukturwandel werden die Wirkungen von Globalisierung,
Digitalisierung und demografischem Wandel immer offensichtlicher. In vielen
Regionen verdichten sich mittlerweile wirtschaftliche, soziale und demografische
75 Schieflagen zu einem Bündel von Problemen, während andere Regionen
prosperieren.

80 Wir sind fest davon überzeugt, dass die Bekämpfung der sozialen Ungleichheit und
die Schaffung eines starken Staates der Schlüssel zu einer lebenswerteren
Gesellschaft ist. Gleichere Gesellschaften führen zu mehr Lebenszufriedenheit,
geringeren Zukunftsängsten, weniger Kriminalität, einer gesünderen Bevölkerung,
besseren Bildungschancen, geringerer Arbeitslosigkeit und größerem
wirtschaftlichen Erfolg.

85 Der Sozialstaat ist für uns mehr als eine Absicherung für in Not geratene Menschen.
Er ist eine Grundlage einer funktionierenden Demokratie. Die Verankerung der
Sozialstaatlichkeit im Grundgesetz ist auch eine Antwort auf das Scheitern der
Weimarer Republik: Nie wieder sollen die wirtschaftlich Mächtigen ohne
demokratische Kontrolle entscheiden dürfen. Ziel des Sozialstaats ist es deshalb,
jedem Menschen soziale Rechte zu verleihen und ein selbstbestimmtes Leben zu
90 ermöglichen. Selbstbestimmung ist die Fähigkeit, das Leben in die eigenen Hände zu
nehmen. Selbstbestimmung ist die höchste Form der Freiheit und steht dabei in
klarer Abgrenzung zum aktuellen Begriff der „Eigenverantwortung“, die das Leben
von Menschen allein der Logik des Marktes unterwirft. Wer jedes Risiko fürchten
muss, weil jeder Fehler und jedes Unglück zu einer existenziellen Bedrohung werden,
95 kann weder flexibel sein noch seine individuellen Möglichkeiten nutzen.
Selbstbestimmung ist nur möglich, wenn es ausreichend soziale Sicherheit gibt, die
es erlaubt, etwas zu wagen, Initiative zu ergreifen.

100 Das ist der Grund, warum wir von einem starken solidarischen Sozialstaat sprechen,
nicht aus Selbstzweck, sondern zur Realisierung der Selbstbestimmung von Vielen
und nicht nur der Wenigen.

105 Deshalb haben wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten immer die liberale
Idee der Freiheit mit sozialer Emanzipation verbunden. Und dazu müssen wir uns
den großen Fragen der Zeit zuwenden.

110 Wir erneuern unsere Zukunftsversprechen – Aufstieg durch Bildung, gute Arbeit, die
sich lohnt, Absicherung im Alter, bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Wir
Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten treten ein für den inneren und äußeren
Frieden.

115 Und wir lassen nicht zu, dass Herkunft mehr über die Zukunft des Einzelnen aussagt
als seine Persönlichkeit. Wir lassen nicht zu, dass gute Bildung von der Kita über die
Hoch-) Schule bis zur Weiterbildung vom Geldbeutel (der Eltern) abhängt.

120 Lohnt sich harte Arbeit heute noch, wenn wir feststellen, dass die Reallöhne nicht in
dem Maße wachsen wie die Mietpreise, dass Befristungen zunehmen, Leiharbeit und
Werkverträge Geschäftsmodelle geworden sind? Bietet unser Sozialsystem noch eine
tatsächliche Absicherung im Alter, in Notlagen oder im Krankheitsfall oder ist es
mittlerweile statt eines Absicherungsversprechens zu einem Abstiegsgespenst
verkommen?

125 Wir sind überzeugt, dass wir neue Antworten geben müssen, damit unsere
Zukunftsversprechen in einer veränderten Welt wieder gelten. Dazu müssen sich
nicht unsere Versprechen ändern, sondern wir müssen die Verhältnisse verändern.

130 Dafür müssen wir auch mit falschen Glaubenssätzen brechen, die die
Sozialdemokratie von anderen übernahmen, die darum aber nicht richtiger wurden –
im Gegenteil. Es war der falsche Glaube an den Markt, der es schon richten wird und
es war die Übertreibung der Eigenverantwortung des Einzelnen in einer Zeit der
Umbrüche, die am Ende Menschen alleingelassen hat. Die Ökonomisierung immer
weiterer Lebensbereiche nimmt immer mehr zu. Wohnen – das wird der Markt schon
richten. Wie er es richtet, können wir aktuell beobachten: Immer mehr Bürgerinnen
und Bürger können sich ihre Wohnung nicht mehr leisten, aber die Rendite stimmt.
135 Die Arbeitslosenquote sinkt seit Jahren, aber immer mehr Menschen sind in prekärer
Beschäftigung gefangen.

140 Daher müssen wir als erstes dafür sorgen, dass der solidarische Staat wieder das
gewährleistet, was wir Menschen für ein würdevolles Leben brauchen: Bezahlbares
Wohnen, Mobilität in Stadt und Land, bezahlbare Gesundheitsversorgung und gute
Bildung, soziale und innere Sicherheit für alle, faire Arbeit zu fairen Bedingungen.

145 Erkennbar wird aber eine Vision nicht aus der Summe der Einzelteile und auch nicht
in der Summe der Einzelmaßnahmen von Regierungshandeln. Regierungshandeln
und das Treffen notwendiger Kompromisse ist lebensnotwendig für unsere
Demokratie. Aber vor einem Kompromiss steht die Artikulation der eigenen
Interessen, genauer die Klarstellung, welche Interessen wir im Blick haben und nicht
der vorab getroffene Kompromiss. Wir sprechen über die Bedürftigkeitsprüfung, aber

150 eigentlich wollen wir doch eine Rente, die die Lebensrisiken eines jeden einzelnen
absichert. Wir wollen die zahlreichen Ungerechtigkeiten unseres Steuersystems
wirksam bekämpfen und insbesondere die Umverteilung von unten nach oben
stoppen, aber wir reden davon, dass der Soli für die oberen 10 Prozent nicht
abgeschafft wird. Die Aneinanderreihung von einzelnen Maßnahmen ergibt noch
kein Konzept, sondern wirkt wie Stückwerk ohne Ziel.

155 Wir müssen eine neue Idee für unser Land und ein echtes sozialdemokratisches
Angebot für die Wählerinnen und Wähler entwickeln, dieses Land voranzubringen,
indem jeder die Solidarität des Gemeinwohls erlebt, nicht den kalten Staat, der sich
nicht zuständig fühlt. Wir wollen den starken vorsorgenden Sozialstaat, der es mit
160 den egoistischen Auswüchsen des Kapitalismus aufnehmen kann und keinen
neoliberalen, kaputtgesparten Zwergenstaat. Wir wollen bedingungslose soziale
Sicherheit für alle, damit Not nicht zum Ende individueller Träume führt. Wir wollen
den proaktiven Staat, der eingreift, bevor das Kind in den Brunnen gefallen ist:
Arbeitsversicherung statt Arbeitslosenversicherung, proaktive Stadtentwicklung für
165 den sozialen Frieden und die Umsetzung unseres sozialdemokratischen
Aufstiegsversprechens.

Unser Weg lautet: Mehr Gemeinwohl, mehr Solidarität, Zeit für einen
handlungsfähigen Sozialstaat, Zeit für Rot Pur!

170 1.1. Handlungsfähigkeit stärken – Solidarität erneuern: Für einen starken
solidarischen Staat!

175 Die gerechte Finanzierung unseres Gemeinwohls ist die notwendige Bedingung für
die Gestaltung der Zukunft der Arbeit, von Aufstiegschancen, sozialer Sicherheit und
einer solidarischen Gesellschaft. Deshalb stellen wir unsere Vorstellung einer
gerechten Steuerpolitik voran:

180 Wir wollen einen handlungsfähigen Staat, der nicht immer mehr öffentliche
Aufgaben zum Privatvergnügen von wenigen Privilegierten umetikettiert, die sich
Normalsterbliche nicht leisten können. Die Aussetzung der Vermögenssteuer und die
drastische Senkung des Spitzensteuersatzes haben die wirklich Reichen entlastet. Die
Einnahmehausfälle hat die große Mehrheit der Klein- und Mittelverdiener mit der
erhöhten Mehrwertsteuer aufgefangen. Mega-Erbschaften sind dagegen praktisch
185 von der Erbschaftsteuer befreit. Diese Privilegierung von Vermögenserwerb ohne
eigene Leistung ist ein Schlag ins Gesicht für Millionen von Erwerbstätigen, die sich
für den Lohn ihrer Arbeit abmühen und Steuern zahlen.

190 Dazu kommt, dass jedes Jahr ein dreistelliger Milliardenbetrag ins Ausland
geschleust oder hier im Land selbst abgezweigt wird. Im Ergebnis zahlen auch hier
die Normalverdienenden für einen kleinen Kreis von besonders Wohlhabenden mit.
Damit muss Schluss sein!

195 Die SPD steht schon lange ein für die konsequente Bekämpfung von Steuerbetrug
und Steuervermeidung: Deshalb haben wir konkrete Schritte entwickelt, um
Schlupflöcher zu schließen und Steuerbetrug wirksam zu bekämpfen. Wir in

200 Nordrhein-Westfalen haben in unserer Regierungszeit bewiesen, dass vieles geht, wenn man es nur anpackt.

Wir wollen die Konservativen und Liberalen mit ihrem Mantra von der „Leistung, die sich wieder lohnen muss“ künftig noch konsequenter beim Wort nehmen und darüber streiten, wer alles zu den Leistungsträgern in unserem Land gehört – von der
205 Pflegekraft über das Lehrpersonal bis zur Industriearbeiterin, vom Software-Entwickler bis zur Firmenchefin. Wir wollen aber auch für alle die Voraussetzungen schaffen, dass sie auch morgen ihre Leistung erbringen können und dafür fair bezahlt und fair besteuert werden.

210 Dazu brauchen wir dringend eine Neujustierung der geltenden Steuerregeln, auch jener, die wir einmal in bester Absicht mit auf den Weg gebracht haben. Zur Glaubwürdigkeit der Politik gehört auch die Fähigkeit zur Kurskorrektur in sich ändernden Zeiten. Wir stehen für die Rückgewinnung eines handlungsfähigen Staates, für die Investition in die Zukunft:

215

- Wir stehen ein für ein gerechtes Steuersystem. Steuern sind kein Selbstzweck, sondern die Basis für einen handlungsfähigen Staat. Gerechtigkeit beginnt nicht beim Verteilen von Geldern, sondern bei den Einnahmen durch eine gerechte Steuer- und Finanzpolitik.

220

- Wir wollen, dass der Grundsatz wieder gilt: Starke Schultern tragen mehr als schwache. Die Aussetzung der Vermögenssteuer und die drastische Senkung des Spitzensteuersatzes haben die wirklich Reichen entlastet. Wir stehen für eine Erhöhung des Steuersatzes für sehr hohe Einkommen, für eine
225 substantielle Erbschaftsteuer für besonders hohe Erbschaften und eine wirkliche Entlastung der unteren und mittleren Einkommen und effektive Maßnahmen gegen den Steuerbetrug und Steuerumgehung. Wir bekräftigen unsere Forderung nach einer Digitalsteuer und einer
230 Finanztransaktionssteuer.

230 1.2 Bezahlbarer und lebenswerter Wohnraum für alle Menschen

Eines der derzeit drängendsten Probleme, für das es politischer Antworten bedarf, ist ein völlig überforderter Wohnungsmarkt, der offensichtlich nicht in der Lage ist, das
235 menschliche Bedürfnis nach einem bezahlbaren Zuhause zu erfüllen. Unter der Annahme, dass Menschen nicht mehr als 30 Prozent ihres verfügbaren Einkommens für Wohnen ausgeben sollen, fehlen allein in NRW je nach Untersuchungen bis zu 550.000 bezahlbare Wohnungen, das Wohnungsproblem ist in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen.

240 Die SPD steht für einen Kurswechsel in der Wohnungspolitik. Hin zu einer Gemeinwohlorientierung vor Renditeinteressen. Daher stehen wir für:

- eine neue Säule in der Wohnungsförderung, die dem Gemeinwohl dient.
 - die Gründung einer landeseigenen Wohnungsbaugesellschaft.
- 245

- 250
- den Aufbau von Boden- und Infrastrukturfonds für die Kommunen mit Hilfe des Landes und des Bundes.
 - das Erbbaurecht als Regelfall, also der Vergabe kommunaler Nutzungsrechte anstelle eines Verkaufs von Boden.

255 Wir stehen für einen Bruch mit falschen Glaubenssätzen, um wieder eine Sozialdemokratische Politik für die vielen der solidarischen, ehrlichen und fleißigen Menschen in unserem Land umsetzen zu können. Darum begreifen wir den Staat als Akteur und zentrale Ebene zur Umsetzung unserer Ziele.

260 In den Mittelpunkt unserer Politik stellen wir daher die wirklichen Probleme der Menschen und stellen uns daher den Ursachen der Probleme, nicht nur den Folgen. Das soziale Grundrecht auf bezahlbares Wohnen ist die soziale Frage des Jahrzehnts, die wir lösen werden.

265 2. Die Zukunft gemeinsam gewinnen. Rot Pur! – Unsere Debatten für die Zukunft

270 Wenn wir in Wahlen wieder erfolgreich sein wollen, dürfen wir uns nicht von Umfragen und hektischen Tagesparolen treiben lassen, sondern müssen ein klares, unverwechselbares Angebot entwerfen, das einen guten Weg in die Zukunft beschreibt. Wir müssen diejenigen sein, die die Antworten geben und die konsequent handeln. Kurz: „Rot Pur!“. Rot Pur! ist ein Prozess, der alle Ebenen der Partei erfassen soll. Es geht um inhaltliche Klärungen, Schaffung neuen Selbstvertrauens der Sozialdemokratie und um eine Kursklärung.

275 ZUKUNFT DER ARBEIT – Wie verändern sich Wirtschaft und Arbeit und was sind unsere sozialdemokratischen Antworten darauf?

280 AUFSTIEGSCHANCEN – Wie schaffen wir beste Bildung und machen das Aufstiegsversprechen wieder wahr?

SOZIALE SICHERHEIT – Wie schaffen wir den solidarischen Sozialstaat, der den Menschen in den Mittelpunkt seines Handelns stellt?

285 SOLIDARISCHE GESELLSCHAFT – Wie organisieren wir das Zusammenleben in unserem Staat?

2.1 Zukunft der Arbeit

Unser Leitmotiv: Zukunft gestalten

290 *Unser Versprechen: Nachhaltiges Wachstum und Wohlstand*

Unsere Ziele: Nachhaltige Wirtschaft und Humane Arbeit

295 **Den wirtschaftlichen Strukturwandel gesellschaftlich gestalten, damit die Wirtschaft für den Menschen da ist**

Wirtschaft und Gesellschaft befinden sich mitten in einer radikalen Umbruchphase. Digitalisierung und die Energiewende verändern das Wirtschaften grundlegend – ob sie es verbessern werden, liegt an uns. Der Strukturwandel der Digitalisierung und Dekarbonisierung beschränkt sich nicht auf eine Region oder eine Branche. Er wird alle Bereiche des Wirtschaftens und Lebens erreichen.

305 **Nachhaltiges Wachstum und Wohlstand für die Vielen**

Digitalisierung und Energiewende bergen das Potenzial eines Zuwachses an nachhaltiger Produktivität und Wohlstand für viele in unserem Land und darüber hinaus. Ein Selbstläufer ist das nicht: Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat gezeigt, dass Wachstum nicht gleich Wohlstand ist. Nicht nur der Klimawandel und die übermäßige Inanspruchnahme natürlicher Ressourcen, sondern auch die sich vertiefende soziale und gesellschaftliche Spaltung der letzten zwanzig Jahre sind ein Beleg dafür, dass die herkömmliche Weise des Wirtschaftens längst an ihre sozialen und ökologischen Grenzen stößt. Sie richtet sich gegen die vitalen Interessen der großen Mehrheit der Menschen in unserem Land und auf diesem Planeten.

Wir haben heute die technischen Möglichkeiten, unser Land mit sauberer Energie zu versorgen. Digitale Anwendungen revolutionieren Produktionsprozesse und Geschäftsmodelle; sie können monotone und körperlich beanspruchende Tätigkeiten ersetzen, räumlich und zeitlich flexible Arbeit ermöglichen und sind in der Lage einen neuen dynamischen Wachstumspfad zu beschreiben. In der Realität jedoch droht die Energiewende im herkömmlichen System stecken zu bleiben. Die Digitalisierung ihrerseits erhöht vor allem das Tempo des weltweiten Finanzkapitalismus in geradezu irrwitziger Weise und verhilft mit der Macht der Konzerne über Algorithmen Wenigen zu unermesslichem Reichtum, während Viele die Entgrenzung ihrer Arbeit und übermäßigen Stress verkraften müssen. Um technische Möglichkeiten umfassend für wirtschaftliche, soziale und ökologische Innovation nutzbar zu machen, bedarf es also der politischen Gestaltung des Strukturwandels unserer Zeit.

330 Soziale und wirtschaftliche Ungleichheit ist längst ein wesentlicher Grund für die Blockade von nachhaltigem Wachstum und gesellschaftlichem Wohlstand. Ohne die gerechte wirtschaftliche Beteiligung derjenigen, die mit ihrer Hände und Köpfe Arbeit unser aller Wohlstand wesentlich schaffen, bleibt am Ende nur eine Freiheit für Wenige. Die Freiheit der Vielen setzt voraus, dass Selbstbestimmtheit eine sichere ökonomische Basis hat. In einer Gesellschaft, in der die Wirtschaft für den Menschen da ist und nicht umgekehrt, sind eine wirksame demokratische Regulierung von wirtschaftlichen Prozessen und öffentliche Investitionen in Infrastruktur, nachhaltiges Wirtschaften und soziale Daseinsvorsorge unverzichtbar. Nur so kann eine Wirtschaftsordnung auf Dauer stabil und erfolgreich sein.

345 Unser Ziel ist sozialer, ökologischer und wirtschaftlich nachhaltiger Wohlstand für die Vielen statt immer mehr Reichtum für die Wenigen. Wir wollen, dass die arbeitenden Menschen die Anerkennung erhalten, die sie verdienen. Den technologischen Fortschritt durch die Digitalisierung und die Energiewende wollen wir nutzen, damit es der großen Mehrheit der Menschen besser geht.

350 Dieser Fortschritt für ein besseres Leben kommt nicht von allein, und er kommt nicht
durch den Markt, durch Verzicht oder das „richtige“ Verhalten des Einzelnen
zustande, sondern durch gemeinsames, solidarisches Engagement und die
demokratische Gestaltung des Strukturwandels durch staatliche Investition und
Regulierung, damit er gelingt und die Menschen mitnimmt. Die Akteure in
355 Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Gewerkschaften müssen dafür in ihrer
Verantwortung gestärkt werden.

Die Potenziale der Digitalisierung für Wohlstand und gute Arbeit heben

360 Die hohe Produktivität der digitalisierten Wirtschaft bietet nicht nur die Möglichkeit
einer Erhöhung der Lohneinkommen in Produktion und Handel. Sie ist auch die
Grundlage für eine auskömmliche Finanzierung von guter Arbeit im Bildungs- und
Sozialwesen, wenn im Rahmen einer intersektoralen Umverteilung diese Rendite der
gesamten Wirtschaft zugutekommt. Entsprechend wirksame regulatorische und
steuerliche Maßnahmen beruhen auf dem Prinzip der Besteuerung am Ort der
365 Leistungserbringung sowie darauf, die digitale Rendite bei gleichzeitiger Entlastung
des Faktors Arbeit deutlich höher zu besteuern.

370 Der digitale Kapitalismus bringt, getrieben durch Netzwerkeffekte und Big Data, eine
zunehmende Monopolisierung und Machtanhäufung neuer, in nie gekannter Weise
global operierender „Mega-Firmen“ und mächtiger Finanzfonds hervor. Notwendig
ist eine regulatorische Einhegung dieser Monopolmacht, um dem Primat der Politik
wieder Geltung zu verschaffen. Dabei spielen die Wiedererlangung und
Sicherstellung der Souveränität über die eigenen Daten auch ökonomisch eine
entscheidende Rolle. Die staatliche Verantwortung für den gleichberechtigten
375 Zugang zu digitaler Infrastruktur als neuer Form der Daseinsvorsorge darf nicht
durch den technologischen Vorsprung privater Konzerne außer Kraft gesetzt werden.
Auch dort wo private Konzerne in den Infrastruktur-Auf- und Ausbau eingebunden
werden, muss der staatliche Einfluss wieder durchgesetzt werden.

380 Auch digitale Plattformen dürfen sich der demokratischen Kontrolle nicht entziehen.
Hierzu schlagen wir die Einrichtung von Nutzerräten vor. Dort, wo es sich um
„virtuelle öffentliche Infrastruktur mit Rahmensetzungskompetenz“ handelt
(virtuelle Marktplätze, Suchmaschinen u.ä.), sind strenge Transparenz- und
Öffnungsregeln für den Zugang oder aber die Organisation in öffentlicher
385 Eigentümerschaft geboten. Darüber hinaus sind die Stärkung öffentlicher und
genossenschaftlicher Unternehmen sowie die Monopolbekämpfung z.B. durch
Aufteilung, Fusionskontrolle oder staatlich garantierten Zugang zu den wesentlichen
Produktionsmitteln (z.B. Daten) Maßnahmen zur Demokratisierung des Netzes.

390 Die Digitalisierung bewirkt aber auch an vielen Stellen die Dezentralisierung
ökonomischer Prozesse und die Kontrolle wirtschaftlicher Macht durch Transparenz.
Sie bietet die technische Grundlage für ganz neue Formen kooperativer
Wirtschaftsweisen, wie etwa open source basierte Software, Ansätze von open
production und open innovation und sharing economy. Mit der Förderung
395 gemeinnützig und genossenschaftlich organisierter digitaler Plattformen können
neue Teilhabemöglichkeiten in der digitalen Wirtschaft und der digitalen
Kommunikation entstehen.

400 Eine nachhaltige Wirtschaft muss sich insbesondere auch in einer nachhaltigen
Unternehmensführung widerspiegeln. Wir bekennen uns klar zu einer sozial,
ökologisch und ökonomisch langfristigen Corporate Governance, die das Wohl vieler
in den Vordergrund stellt. Eine einseitige Stärkung der Shareholder, insbesondere
zulasten eines mitbestimmten Aufsichtsrats, lehnen wir ab. Auf nationaler Ebene
405 aber auch auf europäischer und internationaler Ebene muss Diversität in
Aufsichtsgremien von Unternehmen gestärkt werden. Die
Unternehmensmitbestimmung in Deutschland ist ein Teil der deutschen
Wirtschafts- und Sozialordnung und macht deutsche Unternehmen krisenfest. Die
Mitbestimmung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ist ein wichtiges
410 Korrektiv in Zeiten von erstarkenden aktivistischen Investoren und
Vermögensverwaltern. Daher müssen Lücken zur Umgehung der
Unternehmensmitbestimmung auf nationaler Ebene konsequent geschlossen
werden. Darüber hinaus setzen wir uns auf europäischer Ebene für eine nachhaltige
Corporate Governance mit einer verbindlichen Beteiligung von Arbeitnehmer*innen
415 in Aufsichts- und Verwaltungsräten ein.“

Auf Innovation setzen – besser werden, nicht billiger

420 Wettbewerb endlich wieder um die besten Lösungen! Wir setzen auf Innovationen
bei Produkten und Dienstleistungen und die Menschen, die diese als
Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Fachkräfte entwickeln. Deshalb
fördern wir die Innovationskraft und geben dem Wettbewerb neue Regeln sowie
soziale und ökologische Standards (Fairtrade-Zertifizierungen, ILO-Normen, CO2-
Bepreisungen), die ihn international, europäisch und auf nationaler Ebene zivilisieren
425 und der Realwirtschaft wieder Vorrang vor der Finanzwirtschaft einräumen.

430 Ein solcher neuer Rahmen für einen Wettbewerb um die besten Lösungen und nicht
um die billigste Produktion und die schnellste Rendite ist unsere Antwort auf den
neoliberalen unregulierten Finanzkapitalismus. Wir überlassen die Zukunft nicht
anonymen Märkten. Im Mittelpunkt der notwendigen Wende hin zu einer
nachhaltigen Wirtschafts- und Lebensweise steht für uns nicht ein Verzicht, sondern
435 ein Gewinn an Lebensqualität für die Vielen.

Soziale und ökologische Innovationen voranbringen

440 Die umfassende soziale und ökologische Regulierung von Märkten hilft, bisherige
Pfade zu verlassen und technische Potenziale gesellschaftlich sinnvoll zu nutzen. Die
Grundlagen für die notwendigen Innovationen liegen in der öffentlich
verantworteten und finanzierten Bildung und Forschung, deren Anwendung durch
öffentliche, zivilgesellschaftliche und privatwirtschaftliche Akteure Innovationen
445 hervorbringt. Eine gesellschaftlich gelungene Innovationsförderung berücksichtigt
immer dieses Wechselspiel. Motivation, Kreativität und Gestaltungswille gibt es
dafür sowohl bei gewinnorientierten, sozial-ökologisch orientierten
zivilgesellschaftlichen oder öffentlichen Unternehmerinnen und Unternehmern. Wir
wollen eine Wirtschaftsweise, die die Begrenztheit der natürlichen Ressourcen und
450 der planetarischen Ökosysteme anerkennt und als Antrieb für Innovation und
gesellschaftliche Lösungen versteht. Individuelles Verhalten und Können sind dabei

450 wichtig, werden aber nur durch kollektive, gesellschaftlich verankerte Lösungen
wirksam für alle.

Der Kommission „Wachstum, Strukturwandel, Beschäftigung“ kommt das Verdienst
zu, den Umstieg von der Kohleverstromung auf eine regenerative Energieversorgung
als ein solches ökonomisches und soziales Dekadenprojekt definiert zu haben. Sie ist
455 damit Vorlage für ähnliche sektorale Herausforderungen in anderen
Wirtschaftsbereichen. Ergänzend dazu ist eine übergreifende sozial-ökologische
Industriepolitik notwendig, die die dynamische Bestandsentwicklung der
bestehenden industriellen Kerne und den Aufbau neuer industrieller Kerne in
wesentlichen Leitmärkten zum Ziel hat. Eine solche Leitmarktstrategie ist unterlegt
460 mit Wissens- und Technologietransfers, staatlichen und privaten Investitionsfonds,
Förderungen und Anschubfinanzierungen, die eine eigenständige Entwicklung und
Fortführung ermöglichen. Die konkrete Beantwortung von Strukturwandel-Fragen ist
nicht nur für Ballungszentren oder zum Beispiel das rheinische Revier hoch relevant.
Darauf können wir nicht mit einem Blick zurück reagieren, sondern mit einer
465 mutigen Investitionsstrategie sowie gesetzlichen Impulsen zur Durchsetzung eines
Rechts auf Arbeit, eines Anspruchs auf Aus- und Weiterbildung und einer Stärkung
von betrieblicher Mitbestimmung.

Der Globalisierung durch transnationale Regeln begegnen

470 Die von Populisten propagierte Rückkehr zur Beherrschung der Märkte durch die nur
vermeintlich starken Nationalstaaten ist die falsche Antwort auf die
Herausforderungen der Globalisierung. Die Institutionen, die geschaffen wurden, um
Märkte und Handel zu liberalisieren, sind vielmehr auch der Ausgangspunkt für die
475 Regulierung von Märkten. Beispiele dafür sind die EU-Finanztransaktionssteuer oder
das Pariser Klimaschutzabkommen. Auch multilaterale Handelsabkommen sind
geeignet, zu einer stärkeren Regulierung des Welthandels beizutragen –
entscheidend ist, welche Vereinbarungen die Partnerinnen und Partner als
Grundlage für den barrierefreien gemeinsamen Handel treffen. Deutschland muss
480 gemeinsam mit Frankreich und anderen Partnerinnen und Partnern seinen Einfluss
in der Europäischen Union nutzen, um diese zu einem Motor für einen fairen
Welthandel und die Zurückdrängung der Macht der transnationalen Konzerne,
digitaler Monopolstrukturen und internationaler Finanzspekulantinnen zu machen.

485 Wir wollen eine gemeinwohlorientierte Regulierung von Finanzmärkten und die
deutlich höhere Besteuerung leistungsloser Kapitaleinkommen zur Umverteilung der
Innovationsrenditen zugunsten der Gesellschaft, die diese Innovation erst möglich
gemacht hat. Investmentfonds sind immer noch nicht reguliert. Mit 12 Bio. Euro
(2017) entsprechen ihre Engagements im Euroraum ca. 120 Prozent des Euro-BIP. Sie
490 können bei Finanzkrisen erheblichen Schaden für die Volkswirtschaften anrichten
und müssen deshalb dringend ebenso reguliert werden wie Banken und an den
europäischen Krisenmechanismen finanziell beteiligt werden. Wir sind davon
überzeugt, dass die breitere und gerechtere Verteilung des Wohlstandes sich nicht
nur logisch aus der Tatsache ableitet, dass unser Wohlstand wesentlich auf
495 menschlicher Arbeit beruht, sondern dass sich dadurch auch gesellschaftlich
sinnvolle Innovation und wirtschaftliche Dynamik nachhaltiger entwickeln. Die Jagd
nach quartalsweiser Renditeoptimierung zugunsten privater Spekulanten produziert

500 nicht nur Ungerechtigkeit, sondern für die Wirtschaft insgesamt selbstzerstörerische
Finanz- und Wirtschaftskrisen.

505 Auf globaler Ebene treten wir für einen regelbasierten Multilateralismus ein, der sich
– wie in Europa auch – heute jedoch fragen muss, welche Bündnispartner diesen
Regeln noch folgen wollen. Hier dürfen wir nicht darauf warten, dass der Wind sich
dreht, sondern müssen die Koalition der Willigen im Rahmen der Institutionen
suchen, sei es bei der Finanzmarktregulierung, regionaler Konfliktlösung oder des
Klimaschutzes, um durch eigens Handeln voranzugehen. Freihandelsabkommen
müssen eine Machtgleichheit zwischen den Interessen von Beschäftigten, der
510 öffentlichen Hand, der Umwelt und den Unternehmen sicherstellen, wir setzen auf
die rechtsstaatlichen Systeme der beteiligten Länder; wo darüber hinaus Schlichtung
nötig ist, müssen Arbeitnehmer und Staaten die gleichen Rechte wie Unternehmen
bekommen.

515 In Europa kommt der deutschen Politik eine zentrale Rolle zu. Die egoistische
Dominanz einer deutschen Wirtschaftspolitik, die der Sicherung der deutschen
Exportüberschüsse und der Durchsetzung der Sparpolitik zulasten von Investitionen,
Löhnen und Renten Vorrang gegeben hat, ersetzen wir durch eine politische
Pionierrolle Deutschlands, die dem Zusammenhalt Europas und einem sozial
gerechten und ökologisch verträglichen wirtschaftlichen Fortschritt in ganz Europa
520 durch Bündelung der gemeinsamen Interessen Vorrang gibt. Um Europa vor Krisen
zu sichern, wirtschaftlich voran zu bringen und gerechter zu machen, brauchen wir
endlich eine gemeinsame europäische Wirtschafts- und Finanzpolitik. Die
Institutionalisierung der Eurozone mit Schaffung eines Eurozonen-Budgets ist dabei
ein Schritt in die richtige Richtung.

525 Um die von den Finanzmärkten selbst ausgehenden Risiken für die europäischen
Volkswirtschaften zu begrenzen, sind in Europa weitere Regulierungen notwendig.
Die Kosten der nächsten Krise der Finanzmärkte müssen von den Verursachern direkt
getragen werden. Die Macht systemrelevanter Akteure muss begrenzt werden. Das
530 Trennbankensystem muss eingeführt werden, um die Spareinlagen vor spekulativen
Geschäften zu sichern. Darüber hinaus muss der Europäische
Stabilitätsmechanismus (ESM) zu einem handlungsfähigen Europäischen
Währungsfonds im Rahmen der EU-Verträge und mit demokratischer Kontrolle
ausgebaut werden. Die Europäische Union verfügt mit ihrer eigenen Währung über
535 die notwendige regulatorische Schlagkraft, um die im globalen Markt herrschenden
Dynamiken wirksam zu beeinflussen.

Die Arbeitswelt im Sinne der Beschäftigten gestalten – Teilhabe ermöglichen

540 Die menschliche Arbeit bleibt neben der Natur die Quelle allen Wohlstands. Den
Menschen, welche die für unseren gesellschaftlichen Wohlstand notwendige Arbeit
leisten, steht ein gerechter Anteil am Haben und Sagen zu.

Es ist Zeit für eine Humanisierung der Arbeitswelt

545 Wenig beschäftigt die Menschen mehr als gute Arbeit. Sie legt die wesentliche
Grundlage des Menschen – unabhängig von Geschlecht oder Herkunft – für das
gleichberechtigte selbstbestimmte Leben in der Gemeinschaft. Die Art, wie wir

550 wirtschaften und arbeiten, entscheidet in einem hohen Maße über unser Leben. Gute
Arbeit zu einem fairen Lohn bleibt für die Vielen die Grundlage für ein gelingendes
Leben. Arbeitszufriedenheit, die Balance zwischen Arbeit und Freizeit wie auch die
Selbstverwirklichung in der Arbeit erhalten zu Recht einen immer höheren
Stellenwert. Mehr noch: Reicht der Lohn der täglichen Arbeit nicht aus, ist Wohnen
555 nicht nur im Ballungsraum eine unzumutbare finanzielle Belastung und die Angst
vor der Zukunft der alltägliche Begleiter. Reicht der Lohn für die Altersvorsorge nicht
aus, ist Altersarmut vorprogrammiert.

560 Ein gutes Auskommen und gleichzeitig Anerkennung, Sinnstiftung und die Erfüllung
eines selbstbestimmten, glücklichen Lebens sind für uns untrennbare Bestandteile
der Arbeit. Arbeit ist Teil der Würde des Menschen. Sie ermöglicht Teilhabe,
Fortkommen und Aufstieg. Der Mensch steht für die Sozialdemokratie mit seinen
individuellen Fähigkeiten und gleichen Rechten im Mittelpunkt. Darum treten wir
dafür ein, dass aus technischem Fortschritt auch sozialer Fortschritt entsteht und
565 deshalb ist Gute Arbeit zu fairen Löhnen für uns Maßstab einer erfolgreichen
Wirtschaftspolitik. Durch staatliches und tarifpolitisches Handeln lässt sich dieser
Maßstab umsetzen und damit der Wandel der Arbeitsgesellschaft für eine
Humanisierung der Arbeitswelt nutzen. Maßgebend ist für uns dabei eine Stärkung
von Tarifbindung und betrieblicher Mitbestimmung.

570 **Digitalisierung und Energiewende. Herausforderungen für die Arbeitswelt**

Zusätzlich zum globalen Wettbewerb stellen die Digitalisierung und die
Energiewende, die Arbeitswelt vor immense Herausforderungen. Nicht nur die Art,
wie wir Wirtschaften, sondern auch die Art wie und wo wir arbeiten, wird sich rasant
575 wandeln. Qualifikationen, Berufsbilder, ja ganze Branchen stehen unter erheblichem
Veränderungsdruck. Die Anpassungsleistung, die in früheren Zeiten an der Grenze zu
einer neuen Beschäftigtengeneration realisiert werden musste, ist heute mitten in
den aktiven Belegschaften notwendig. Dieses Tempo der notwendigen
Veränderungen setzt die Beschäftigten unter Stress. Die Aussicht, dass die eigene
580 Qualifikation entwertet werden könnte, macht vielen, insbesondere älteren
Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern Angst. Der dramatische Strukturwandel in
bislang bestimmenden Branchen droht das Selbstwertgefühl der dort Beschäftigten
zu untergraben. Um die Menschen im Wandel mitzunehmen, bedarf es mehr als nur
der materiellen Absicherung. Notwendig ist, dass sie in die Lage versetzt werden, den
585 Wandel als Chance auch für ihre eigene Berufsbiografie zu gestalten. Gerade in der
Energiewende gilt: Da wo neue regenerative Technologien an die Stelle von
bisherigen fossilen Technologien treten, bauen diese auf der über Generationen
gewachsenen Kompetenz und Wertschöpfung auf. Ohne diese Wirtschaftskraft
wären wir nicht in der Lage die Energiewende zu meistern.

590 Auch die Gestalt der Arbeit selbst wandelt sich. Nicht nur die schon seit Jahren zu
beobachtende Spaltung in Kern- und Randbelegschaften, sondern auch die immer
weiter verschwimmende Grenze zwischen selbstständiger und nichtselbstständiger
Arbeit erfordern eine neue staatliche und tarifpolitische Gestaltung. Durch die
595 Auflösung sozialstaatlicher und betrieblicher Strukturen werden Arbeitnehmerinnen
und Arbeitnehmer selbst in die Rolle eines Unternehmers der eigenen Arbeitskraft
gedrängt und müssen diese ungeschützt am Markt verkaufen. Neue Formen der
digitalen Tagelöhnerie wie Crowd- und Clickworking, das Anwachsen prekärer

Arbeitsverhältnisse im Onlinehandel und zunehmende Möglichkeiten der
600 Überwachung von Beschäftigten stellen besonders negative Auswüchse der digitalen
Arbeitswelt dar. Entgrenzung der Arbeit durch das Verschwimmen von Arbeit und
freier Zeit, Arbeitsverdichtung, dauerhafte Erreichbarkeit und steigender Stress
haben inzwischen fast alle Arbeitsbereiche erfasst.

605 Auf der anderen Seite ermöglicht die Digitalisierung für immer mehr Menschen
durch weitgehend zeit- und ortsunabhängiges Arbeiten neue Flexibilität und
passgenaue Arrangements. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die
Selbstverwirklichung in der Arbeit und die eigenverantwortliche Gestaltung der
beruflichen Tätigkeit bedeuten für viele eine Verbesserung ihrer individuellen
610 Arbeitsbedingungen. Der Ersatz von wiederkehrenden stupiden auf der einen und
körperlich übermäßig stark beanspruchenden Tätigkeiten auf der anderen Seite stellt
einen positiven Effekt der aktuellen Entwicklung dar.

Flexibilität, Sicherheit und Teilhabechancen verbinden

615 Neben neuen Chancen treten neue existentielle Unsicherheiten. Die ambivalent,
zeitverzögert in unterschiedlichen Branchen und teilweise sogar widersprüchlich
verlaufende Entwicklung droht die Arbeitsgesellschaft in ihrer Mitte
auseinanderzureißen. Diejenigen, die von der Modernisierung profitieren können,
620 und diejenigen, deren berufliche Situation dadurch unter Druck gerät, stehen sich in
ihrer Bewertung zunehmen kritisch gegenüber. Eine Politik des sozialen Fortschritts
zeichnet sich dadurch aus, dass sie die neue Flexibilität mit neuer Sicherheit und
neuen Teilhabechancen verbindet.

625 Unser Ziel ist eine solidarische Arbeitsgesellschaft. Die Maßnahmen zur neuen
Ordnung am Arbeitsmarkt, die Begrenzung der Möglichkeiten der befristeten
Beschäftigung, die Eingrenzung der Leih- und Zeitarbeit, das Rückkehrrecht von Teil-
auf Vollzeit stellen erste wichtige Schritte dar. Langfristig fordern wir eine
630 Jobgarantie auf europäischer Ebene, die den Menschen die Sicherheit bietet, trotz
digitalen Wandels in Beschäftigung sein zu können.

Um der geforderten und gewünschten Flexibilität Absicherung und Teilhabechancen
an die Seite zu stellen, derer ein selbstbestimmtes Arbeiten bedarf, sind darüber
hinaus ein gesetzlicher und tariflicher Rahmen für variable Arbeitszeitmodelle, das
635 Recht auf Nichterreichbarkeit sowie Regelungen für das mobile Arbeiten notwendig.
Der Gesundheits- und Arbeitsschutz für die Beschäftigten muss auf die neuen
Gegebenheiten wirksam angepasst werden.

Den neuen Arbeitsrealitäten tragen wir durch die Weiterentwicklung der
640 Arbeitslosenversicherung zu einer Arbeitsversicherung Rechnung. Sie verbindet
Absicherung mit Selbstbestimmung sowie einem Recht auf finanziell unterstützte
Qualifizierung und Weiterbildung. Den Beschäftigten wollen wir ein Stück
Autonomie über ihre eigene Erwerbsbiografie zurückgeben, indem wir den Schutz
vor Arbeitslosigkeit mit einer vorausschauenden Qualifizierung des Einzelnen
645 koppeln – nicht erst im Falle der Arbeitslosigkeit, sondern als Anerkennung der
Qualifizierungsbedarfe im laufenden Job. Auch den Mutterschutz, Eltern- und
Pflegezeiten wollen wir in eine solche Arbeitsversicherung als staatliche Leistungen
integrieren. Den Zugang zu Weiterbildung und Qualifizierung werden wir erweitern

650 und gemeinsam mit Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern und Gewerkschaften ein
positives Klima hierfür schaffen. Konkret setzen wir auf die Förderung in
Investitionen von Ausbildungswerkstätten, die Ergänzung der Funktionen von
Berufskollegs für berufliche Weiterbildung und die Schaffung von kommunalen
Beratungsstellen für die Aus- und Weiterbildung vor Ort. Wir brauchen einen
Anspruch auf Weiterbildung für Fachkräfte, deren Tätigkeiten durch
655 Transformationsprozesse verdrängt werden könnten. Damit soll auch ein mögliches
Rückkehrrecht in den Betrieb nach der Weiterbildung verbunden werden. Die
Einführung eines Chancen- und Bildungskontos bleibt der richtige Ansatz, um den
Anspruch auf Weiterbildung zu verstärken. Außerdem brauchen wir die Schaffung
einheitlicher Standards für die berufliche Aus- und Weiterbildung.

660 Mehr Selbstbestimmung durch flexible Arbeitszeiten ist durch die Nutzung
moderner Technologien für eine höhere Arbeitszeitsouveränität der Beschäftigten
entlang ihrer Bedürfnisse und Fähigkeiten erreichbar. Eine kurze Vollzeit für
Familienphasen, wie sie die IG Metall jüngst durchgesetzt hat und tariflich geregelte
665 Überstunden, die Arbeitszeitkonten füllen, für die, die sich z.B. nach dem
Berufseinstieg beweisen wollen, sind hierfür konkrete Beispiele.

Aber nicht alle gesellschaftlichen Notwendigkeiten lassen sich durch mehr
individuelle Flexibilität lösen. In einer älter werdenden Gesellschaft steigt der Bedarf
670 an sozialen Dienstleistungen. Gleichzeitig verlieren die tradierten Geschlechterrollen
an Bedeutung. Immer mehr Frauen und Männer wünschen sich eine
gleichberechtigte Aufteilung von familiären Aufgaben und Erwerbsarbeit. Wo soziale
Dienstleistungen nicht zur Verfügung stehen, wird das Leben im Alltag oft zur
Zerreißprobe. Es ist daher ein Gebot der Vernunft, die bisher oft verkannten
675 Leistungsträger und vor allem Leistungsträgerinnen in Gesundheits- und
Sorgeberufen aufzuwerten. Es bedarf flächendeckend einheitlicher
Mindeststandards für die Personalbemessung und eine spürbar höhere Entlohnung
in den sogenannten SAHGE-Berufen, den Berufen in der Sozialen Arbeit,
Haushaltsnahen Dienstleistungen und der Gesundheits- und Erziehungsbranche.

680

Gerechte Teilhabe der Vielen am Haben und Sagen

Dank jahrzehntelanger Steigerung von Produktivität und der hohen
Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft ist heute mit weniger Arbeit mehr Wohlstand
685 möglich als jemals zuvor. Die Effizienzsteigerung der letzten Jahrzehnte hat aber in
aller Regel dazu geführt, die Gewinnspanne derjenigen zu maximieren, die über die
Produktionsmittel verfügen. Es ist dabei ein Gebot der Leistungsgerechtigkeit, das
endlich auch die Beschäftigten ihren gerechten Anteil am gemeinschaftlich
Erwirtschafteten erhalten.

690

Mit der gleichen Konsequenz werden wir für eine geschlechtergerechte Gesellschaft
kämpfen und endlich dafür sorgen, dass Frauen den gleichen Zugang zu guter Arbeit
haben. Da Frauen im Schnitt immer noch 21 Prozent weniger verdienen als Männer,
legen wir folgerichtig besonderen Wert auf die Entgeltgleichheit zwischen den
695 Geschlechtern. Außerdem muss die gesamtgesellschaftliche Aufgabe der
unbezahlten Care-Arbeit neu organisiert werden. Das heißt für uns, dass große Teile
der heute unbezahlten Care-Arbeit in Erwerbsarbeit mit guten Arbeitsbedingungen
und gerechter Bezahlung überführt werden muss. Verbleibende Care-Arbeit muss

700 geschlechtergerecht verteilt werden und sich mit Erwerbsarbeit und den anderen Anforderungen des Lebens vereinbaren lassen.

Angesichts der hohen Produktivität besteht das Potenzial für kräftige Reallohnsteigerungen im tariflichen Bereich und eine Anhebung des Mindestlohns auf mindestens 12 Euro. Um Beschäftigte darüber hinaus an der steigenden
705 Produktivität teilhaben zu lassen, sowie ihren gesundheitlichen Schutz zu verbessern, besteht außerdem das Potenzial, die Regelarbeitszeit von 40 Std./Woche nach unten zu korrigieren. Wir verkürzen die Arbeitszeit zu gleichem Lohn: Der technische Fortschritt sorgt für steigende Produktivität, weil Beschäftigte dies hervorbringen. Deswegen müssen sie auch davon profitieren. Wir können und wollen daher weniger
710 arbeiten und mehr freie Zeit haben, um Gutes für uns und die Gesellschaft zu tun. Wer weniger arbeitet, hat auch mehr Kraft für seine Nächsten, mehr Raum für Kreativität, auch mehr Reserven für Flexibilität und mehr Neugierde auf Neues. Darüber hinaus gibt es mit fast 12 Prozent der Erwerbstätigen Millionen von Menschen, die heute dauerhaft in schlecht bezahlter Teilzeit oder
715 Soloselbständigkeit festhängen und die mehr verdienen müssen und möchten. Nur ein Bündnis zwischen der zunehmend gestressten Arbeitnehmermitte und den sich abrackernden Niedriglöhnern für die gerechte Verteilung von Arbeitszeit und Einkommen, kann wirklichen Wohlstand für die große Mehrheit in unserem Land erreichen.

720 Alle Beschäftigten müssen die Chance haben, in der Arbeitswelt und der Gesellschaft gleichberechtigt teilzuhaben. Egal ob am Band, am Krankenbett oder in der Cloud. Gute Arbeit bedeutet für die meisten Menschen zuerst Absicherung des eigenen Lebens und ihrer Familien. In der Arbeit können sich Menschen verwirklichen, ihre
725 Talente entfalten, Anerkennung erfahren und Wohlstand erreichen. Teilhabechancen am Arbeitsmarkt gibt es nicht ohne diskriminierungsfreien Zugang. Deshalb fordern wir anonymisierte Bewerbungsverfahren ohne Hinweis auf Alter, Nationalität, Migrationshintergrund, Geschlecht und ohne Bewerbungsfoto. Jeder ist nach seinen Fähigkeiten aufgerufen, an der Wertschöpfung der Gesellschaft mitzuarbeiten. Ein
730 bedingungsloses Grundeinkommen lehnen wir deshalb ab. Wir setzen dem eine solidarische Arbeitsversicherung entgegen, die für Menschen in Arbeit ebenso wie für diejenigen, die aus individuellen oder wirtschaftlichen Gründen nicht an der Erwerbsarbeit teilhaben können, eine verlässliche Absicherung bietet. Damit ersetzen wir das Prinzip Hartz IV. Durch eine umfassende sozialstaatliche Absicherung, die
735 Solidarität mit Leistungsgerechtigkeit verbindet.

Die Finanzierung des Sozialstaats darf sich nicht einseitig auf Arbeit stützen, sondern muss den Veränderungen der Wertschöpfungsbasis und der Arbeitswelt Rechnung tragen. In einer Welt, in der die Kapitalrendite weiter zunimmt, muss die
740 Finanzierung des Gemeinwohls ebenfalls auf eine breitere Grundlage gestellt werden. Deshalb bedarf es auch alternativer Finanzierungsformen wie der Finanztransaktionssteuer, einer Digitalsteuer sowie der substanziellen Besteuerung von Vermögen. Die Digitalisierung bietet die Chance – im Rahmen eines neuen Gesellschaftsvertrages – die Dividende für mehr Verteilungsgerechtigkeit zu nutzen und alle am materiellen Fortschritt und besseren Lebensbedingungen teilhaben zu
745 lassen. Teilhabe ist nicht nur materielle Teilhabe, sondern auch Teilhabe an besserer Lebensqualität, demokratischen Entscheidungen und Zukunftschancen.

Hierfür ist es notwendig Gewerkschaften und soziale Verbände zu stärken. Für uns besteht der Anspruch, alle gesellschaftlichen Bereiche demokratischer zu gestalten. Insbesondere am Arbeitsplatz wollen wir die Mitbestimmung weiterentwickeln zu Formen der Mitgestaltung und Mitentscheidung. Unsere Arbeit, unser Betrieb: Die Beschäftigten erwirtschaften die Gewinne in den Betrieben. Deshalb wollen wir, dass sie auch mitbestimmen, wie das Unternehmen organisiert ist und wie die Zukunft des Unternehmens aussieht. Wir wollen die betriebliche auf unternehmerische Mitbestimmung ausweiten, denn unser Ziel bleibt die Demokratisierung aller Lebensbereiche – einschließlich der Wirtschaft. Gerechte Löhne für gute Leistung wollen wir auch durch eine Stärkung tariflicher und betrieblicher Mitbestimmung der Beschäftigten unterstützen. Zur Erreichung dieses Ziels sind Gewerkschaften und Betriebsräte die geeigneten und von uns zu stärkenden Akteure. Tarifverträge, gesetzlicher Arbeitsschutz - auch in neuen Branchen, kleinen Betrieben und digitalen Wertschöpfungsketten - ebenso wie eine Ausweitung des Betriebsbegriffs auf Subunternehmerinnen und Subunternehmer und Soloselbständige sind die notwendige Rahmensetzung. Die Ausweitung der Allgemeinverbindlichkeit für Tarifverträge und Erleichterung von Betriebsratsgründung auch in kleineren Betrieben, ein Verbandsklagerecht für Gewerkschaften und die schärfere strafrechtliche Ahndung von systematischer Behinderung und Bekämpfung von Gewerkschaften durch Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber (sog. Unionbusting) stellen eine Erweiterung des normativen Rahmens dafür dar. Mit 5 Prozent Pflichtkapitalbeteiligung von Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterfonds an Unternehmen ab 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und mehr als 50 Mio. Euro Umsatz stärken wir die direkte Mitverantwortung im Unternehmen.

Wir wollen nachhaltig wirtschaften und produzieren

775

Nachhaltig Wirtschaften

Das Leben auf der Erde muss innerhalb der ökologischen Belastungsgrenzen stattfinden. Deshalb ist Akzeptanz für Nachhaltigkeit in der gesamten Bevölkerung zu erarbeiten. Es ist an uns, hierfür der Wirtschaft klare Regeln zu setzen. Wir werden die Herausforderungen der Nachhaltigkeit nur lösen, wenn wir zugleich die sozialen Dimensionen und die Fliehkräfte mit angehen, Fairness und Umweltgerechtigkeit sind unsere Leitplanken.

Unter nachhaltigem Wirtschaften verstehen wir umweltverträgliches Handeln, das zukünftigen Generationen genügend Spielraum für eigene Entscheidungen lässt und auf soziale Gerechtigkeit und die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen ausgerichtet ist. Allein nachhaltiges Wirtschaften kann dauerhaften, ökonomischen Erfolg und Wohlstand garantieren.

790

Nachhaltig Produzieren

Die Nachfrage nach ökologisch und sozial verantwortlichen Produkten und Dienstleistungen steigt. Gleichzeitig sind Unternehmen zunehmend verpflichtet, Nachhaltigkeitskriterien aktiv in Entscheidungsprozesse und Berichtswesen einzubinden. Die SPD sieht in den Anforderungen von Nachhaltigkeit und industrieller Wertschöpfung keinen unauflösbaren Widerspruch. Im Gegenteil: Für eine Welt, in der künftig mehr als zehn Milliarden Menschen gut und im Einklang mit

den natürlichen Grenzen unseres Planeten leben können, braucht es intelligente industrielle Lösungen. Darin liegt eine enorme Chance auch für die Weiterentwicklung der Industriestandorte. Um diese Chancen zu nutzen, brauchen wir den Mut, neue Wege zu beschreiten und die Bereitschaft, Altbewährtes in Frage zu stellen. Es gilt: Die Anforderungen nachhaltiger Entwicklung müssen Grundlage aller wesentlichen Entscheidungen in Politik und Gesellschaft werden.

805

Nachhaltiges Wirtschaften und Produzieren politisch gestalten

Nachhaltiges Wirtschaften und Produzieren muss sich zwangsläufig am Nachhaltigkeitsziel (SDG) „Gute Arbeit“ der Agenda 2030 orientieren. Über dieses Ziel streben wir ein dauerhaftes breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum an, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit.

810

Die drängenden ökologischen Probleme, die sich durch den Klimawandel noch verstärken, haben zu einer „Ökonomisch-ökologischen Doppelkrise“ geführt. Diese ist schon jetzt an vielen Stellen der Wirtschaft der Treiber für den Wandel in der Arbeitswelt. Diese Entwicklung erfordert für die SPD einen neuen Blick und einen anderen Zugang zu den sich verstärkenden ökonomisch-ökologischen Problemen. Ein politischer Diskurs, der weiterhin die Trennung von Wirtschafts- und Klimapolitik thematisiert, führt in die Sackgasse und wäre so wenig sinnvoll wie eine thematische Trennung von Sozial- und Wirtschaftspolitik. Ein „ja-aber-Vorbehalt“ (wir sind ja für Klimaschutz, aber ...) ist folglich nicht nur ein fachlicher, sondern auch ein politischer Irrweg. Für uns als Sozialdemokratie ist es dabei wichtig, dass Klimafragen nicht gegen soziale Fragen ausgespielt werden. Wir sehen Klimapolitik daher in erster Linie nicht als Verbots-, sondern als Umverteilungspolitik.

815

820

825

Die Umsetzung der Ziele des nachhaltigen Wirtschaftens und Produzierens sind im Rahmen einer Wirtschaftsdemokratie an folgenden Eckpunkten auszurichten:

830

- Ökologische Nachhaltigkeit
- Beschäftigungspolitische Nachhaltigkeit
- Nachhaltige Qualität der Arbeit (Gute Arbeit)

835

- Nachhaltiges Wettbewerbsmodell

An diesen Eckpunkten erarbeiten wir ein Konzept des nachhaltigen und sozialen Wirtschaftens und Produzierens. Dies umfasst eine Vorstellung, wie zukünftig sinnstiftende und sichere Tätigkeit erreicht werden kann. Es zeigt zugleich auf, wie Wachstum in nachhaltigen Branchen mit entsprechenden Arbeitsplätzen erzielt werden kann. Es setzt auf neue Bildungs-, Lern- und Qualifizierungsoffensiven, um den Wandel zu begleiten. Es setzt weiterhin auf Arbeitszeitmodelle und Mobilitätskonzepte, die eine nachhaltige und sozial freundliche Lebensweise ermöglichen.

845

Wir begreifen das Gelingen einer sozialverträglichen Energiewende als sehr bedeutende politisch-gesellschaftliche Herausforderung unserer Zeit. Dabei sind wir

850 den Prinzipien der Nachhaltigkeit, der Solidarität und der Wirtschaftlichkeit
gleichermaßen verpflichtet, denn sie bedingen sich gegenseitig.

Zur Umsetzung dieses Nachhaltigkeitsansatzes streben wir folgende Ziele an:

- 855 • Die Bereitstellung von Mitteln für die örtliche Wirtschaftsförderung, die für
die Entstehung neuer wirtschaftlicher Schwerpunkte oder die Herstellung
neuer Produkte Anreize schaffen soll. Ferner sollen Kommunen und örtliche
Wirtschaftsförderung zusätzliche Unterstützung erhalten, um Gewerbe
anzusiedeln, das sich zu einer Bewirtschaftung von Gewerbeflächen
verpflichtet, die möglichst klimaschonend sein soll (Beispiele: Energetische
860 Maßnahmen, möglichst autarke Versorgung). Jede Region soll die Möglichkeit
erhalten, vorausschauend eine neue Strukturpolitik für die jeweilige
wirtschaftliche Infrastruktur definieren zu können.
- 865 • Die Unterstützung von Technologietransfer für Unternehmen ohne eigene
Forschungsabteilungen. Hochschulen sollen für die regionale Bündelung von
Technologie- und Forschungsarbeit zusätzliche Mittel erhalten.
- 870 • Die Förderung von Forschungs- und Entwicklungsgemeinschaften, die den
erforderlichen Wandel in forschungs- und/oder finanzschwachen – auch
gegebenenfalls mit Beteiligung des Staates oder regionaler
Wirtschaftsförderungsgesellschaften – Unternehmen erleichtern sollen. Die
Förderung kann beispielsweise die Forschungsberatung, eine rechtliche
Vereinfachung zur Bildung von „Wissensgenossenschaften“ oder die
steuerliche Bevorteilung von Investitionen in solche Forschungs- und
Entwicklungsgemeinschaften beinhalten.
- 875 • Wir ergänzen das Betriebsverfassungsgesetz um Aspekte der Ökologie und
Nachhaltigkeit. Denn der ökologische Wandel des Unternehmens kann nur
unter Einbeziehung der Arbeitenden gelingen, daher brauchen wir die
Mitbestimmung auch in diesem Bereich. Nur so gelingt der nachhaltige
Umbau der Wirtschaft auf soziale Art und Weise und führt zu einer breiten
Beteiligung und damit auch Akzeptanz.
- 880 • Wir stärken den öffentlichen Dienst, der die Daseinsvorsorge in den
Bereichen Versorgung, Entsorgung und Mobilität auf hohem ökologischem
Niveau sichert.
- 885 • Wir verabschieden uns von Freiwilligkeitsvereinbarungen mit der Industrie
und dem Handel und setzen insbesondere im Wasser- und Abfallbereich auf
klare rechtliche Regeln.
- Wir nutzen die ersten Erfahrungen und Ergebnisse des NRW-Klimagesetzes
und erarbeiten eine Fortführung des NRW-Klimaschutzplans.
- 890 • Ergänzend zum EU-Emissionshandel fordern wir eine Bepreisung von CO₂ in
Bereichen wie Gebäude, Verkehr und Landwirtschaft. Diese müssen eine
sinnvolle Lenkungswirkung entfalten, sozial verträglich sein und Anreiz für
Investitionen in klimafreundliche Technologien eröffnen.
- 895 • Wir forcieren den weiteren Ausbau der regenerativen Energien, damit wir den
geplanten Ausstieg aus der Kohleverstromung schaffen. Darüber hinaus
engagieren wir uns für die zunehmende Kopplung der Energiesektoren und
die Förderung der entsprechenden Technologien – von der Batterie über
Power-to-X bis hin zur Brennstoffzelle. Die sich daraus ergebenden
Wertschöpfungspotentiale wollen wir mit Priorität auch dafür nutzen, um

- 900 den durch Energiewende und Digitalisierung bedingten Strukturwandel sozialverträglich zu gestalten.
- Wir sichern und fördern den Biotopverbund und die Erhaltung von Grünstrukturen zwischen den Biotopen. Damit wird das Überleben von Tier- und Pflanzenarten in der intensiv genutzten Kulturlandschaft gesichert.
 - Wir begrenzen den Flächenverbrauch auf 5 Hektar pro Tag. Wir stoppen die Überdüngung vieler Äcker – vor allem in den Mastregionen – und schützen so das Grundwasser.
 - Wir stehen für den nachhaltigen Umbau der Landwirtschaft – Bioprodukte müssen zum Regelfall werden, nicht zur Ausnahme. Daher fordern wir eine für den Verbraucher nachvollziehbare einheitliche Kennzeichnung, die ihm die Kaufentscheidung erleichtert und Kriterien der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit umfasst. Wir stehen für eine artgerechte Nutztierhaltung in der Landwirtschaft. Daher fordern wir insbesondere den Verzicht des unnötigen Tötens von männlichen Küken, der Kastration von männlichen Ferkeln ohne Betäubung sowie langer Tiertransporte quer durch Europa.
 - Wir entwickeln ein Insektenschutzprogramm, das insbesondere in Naturschutzgebieten den Einsatz von Pestiziden verbietet.
 - Wir nehmen die Automobilindustrie konsequenter in die Pflicht. Wir fordern eine Kommission Zukunft der Mobilität. Vorbild kann die Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ sein, die alle relevanten Akteure an einen Tisch holt und gemeinsam Lösungen und Handlungsempfehlungen für die Zukunft der Mobilität erarbeitet.
 - Wir stehen für den Umstieg von der Straße auf die Schiene und fordern daher massive Investitionen für Schienenwege und neue Züge. Wir wollen die Taktung und Streckenplanung attraktiver gestalten und die Preise reduzieren.
 - Wir fördern die Mobilität mit dem Fahrrad im städtischen und ländlichen Raum. Dazu bedarf es eines Ausbaus der Fahrradinfrastruktur, vor allem durch qualitativ hochwertige Fahrradwege und deren Beleuchtung, bessere Mitnahmemöglichkeiten im ÖPNV und sichere Abstellmöglichkeiten. In diesem Zusammenhang ist in eng besiedelten Bundesländern auch stärker auf den Bau von Radautobahnen zur Vernetzung von Stadtzentren zu setzen. Hierdurch werden das Straßennetz und die Umwelt entlastet.
 - Wir fordern eine europaweite Kerosinsteuer und eine Fernbus-Maut. Die Erlöse müssen in ein europäisches Schienennetz investiert werden.

935 2.2 Aufstiegschancen durch Bildung. Beste Bildung – ein Leben lang!

Unser Leitmotiv: Neue Chancen schaffen

Unser Versprechen: Chancen und Aufstieg

940

Unsere Ziele: Bildung und gerechter Zugang

945 Bildung für alle als Teil kultureller und sozialer Emanzipation der Bevölkerung ist der Kerngedanke der sozialdemokratischen Idee, der heute angesichts drängender Zukunftsfragen an Aktualität gewonnen hat. Als Konsequenz aus der Geschichte sind Bildung und Wissenschaften der Stärkung der Demokratie und des Friedens, der vollen Entfaltung der Persönlichkeit verpflichtet. Unsere Bildungspolitik ist darauf gerichtet, dieses Potential an Schulen, Hochschulen, Volkshochschulen und in der

950 Aus- und Weiterbildung voll zur Geltung zu bringen. Unsere Kernthemen wie
Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität gehören eng zu jedem Bildungsprozess.
Bildung muss daher wieder höchste Priorität bekommen.

Bildung ist mehr als Lernen – Lernen ist mehr als Schule

955 Vom ersten Tag unseres Lebens an lernen wir dazu und das hört nicht auf bis ins
hohe Alter – jeden Tag und jede Stunde sammeln wir Erfahrungen und Wissen,
erweitern Fertigkeiten und erproben uns in neuen Situationen.

960 Deshalb nehmen wir Bildung überall und im gesamten Leben von Menschen in den
Blick – von Familie und Kita bis zur Weiterbildung. Für uns ist Lernen nicht nur die
Aneignung von Wissen – genauso wichtig sind uns die emotionale, die soziale, die
gesundheitliche und die kulturelle Entwicklung der Menschen. Dabei ist und bleibt
die Schule ein zentraler und oft entscheidender Ort für das Lernen. Alle Erfahrungen
im nationalen und internationalen Vergleich zeigen, dass frühe Entscheidungen über
965 Bildungskarrieren in die Irre führen. Deshalb bleibt unser Ziel eine Schule für alle!
Angesichts der unübersichtlichen Menge an Schulformen halten wir in einem ersten
Schritt hier eine Reduzierung für überfällig. Den Übergang dorthin werden wir
verantwortungsvoll organisieren. Damit Schulen auch Orte des gemeinsamen Lebens
werden, werden wir kommunale und regionale Bildungslandschaften und die
970 Öffnung von allen Bildungseinrichtungen in den Sozialraum fördern.

Konsequent für alle Menschen

975 Nicht für Institutionen, sondern für jeden einzelnen Menschen muss Bildung
gelingen. Dafür müssen je nach individuellen Voraussetzungen, Möglichkeiten und
Bedürfnissen der Menschen unterschiedliche Rahmenbedingungen geschaffen
werden. Daraus folgt, dass wir offene Systeme beschreiben müssen, in denen alle
Beteiligten klaren Prinzipien folgen bei einer größtmöglichen Handlungsfreiheit.

980 Eine Klarstellung zur Klarstellung zur Inklusion und Integration

Wir sind davon überzeugt, dass jeder Mensch Fähigkeiten und Begabungen besitzt,
die er in die Gesellschaft einbringen kann. Das heißt auch, dass wir unser gesamtes
Verständnis von Bildung und menschlichem Miteinander überprüfen müssen und
985 ein Bildungssystem schaffen, in dem jeder Mensch seinen Platz findet, und zwar
unabhängig von seinem kulturellen oder sozialen Hintergrund und von individuellen
Beeinträchtigungen. Die Herausforderungen von Inklusion und Integration und die
hervorragenden Leistungen der Bildungseinrichtungen wollen wir dabei nicht
vergessen und auch nicht klein reden.

990

Konsequent in den Forderungen

Wir haben bei den meisten Themen kein Erkenntnisproblem, sondern ein
Umsetzungsproblem. Deshalb werden wir unsere Ziele konkret und konsequent
995 formulieren, die notwendigen Umsetzungsschritte beschreiben und mit ausreichend
Geld hinterlegen. Oft genug haben wir die Schere der Umsetzungsschwierigkeiten

1000 schon im Kopf – das schwächt unsere Haltung. Klarheit und Eindeutigkeit sind aber notwendig, damit sich etwas ändert.

Damit Bildung letztendlich gelingt, brauchen Menschen

- 1005
1. freien Zugang zu Bildung,
 2. Spaß am Lernen und Lust am Erfolg,
 3. Anleitung und Unterstützung durch engagierte Menschen,
 4. soziale und demokratische Kompetenz,
 5. ein stabiles Fundament an Wissen und Kompetenzen,
 6. Angebote und Anreize für Spitzenleistungen,
 - 1010 7. Bildung, die in der Zukunft trägt.

Und nicht zuletzt und vor allem:

Gute Bildung braucht eine gute Finanzierung!

1015 Für eine bessere Chancengleichheit und höhere Qualität muss das Bildungssystem finanziell erheblich besser ausgestattet und strukturiert werden. Denn wir wissen alle: Wenn wir bei der Bildung sparen, wird sich das früher oder später rächen. Trotzdem liegt Deutschland bei den Bildungsausgaben deutlich, d.h. rund 30

1020 Milliarden Euro pro Jahr, unter dem OECD-Durchschnitt. Deshalb ist unser klares Ziel, Spitzenreiter zu werden und die Bildungsetats sukzessiv zu erhöhen.

1025 Für mehr Handlungsfähigkeit brauchen wir ein klares Bekenntnis zur Bereitstellung zusätzlicher Finanzmittel. Hierbei gilt: Starke Schultern müssen sich daran deutlich stärker als bisher beteiligen. Dies heißt für uns, dass hohe Erbschaften und Vermögen deutlich stärker besteuert werden müssen als heute und Finanzspekulant und globale Kapitalgesellschaften auch ihren Anteil am Steueraufkommen zahlen müssen. Gute Bildung braucht eine solide finanzielle Basis.

1030 Durch die Verteilung der zusätzlichen Gelder muss Bildungsgerechtigkeit hergestellt werden. Zunächst heißt das, dass wir Bildung im gesamten Lebensverlauf beitragsfrei machen. Und es heißt, dass bei größeren Herausforderungen auch die personellen und Sachausstattungen besser sein müssen. Dabei gilt für alle Bereiche die Forderung „Ungleiches muss ungleich behandelt werden“. In diesem

1035 Zusammenhang muss auch eine sozialindexbasierte Verteilung von Mitteln in allen Bildungsbereichen geregelt werden. Noch immer ist Bildung und Teilhabe abhängig vom Geldbeutel der Eltern. Dies will die SPD ändern. Gerechtigkeit im Bildungssystem kann nur über ein beitragsfreies Bildungssystem erreicht werden. In diesem Zusammenhang müssen einheitliche Qualitätsstandards und

1040 Schulbaurichtlinien konsequent umgesetzt werden. Des Weiteren müssen Lösungen zur dauerhaften Finanzierung von Inklusion, Ganztags und Schulsozialarbeit gefunden und implementiert werden. Dazu gehört: Die Arbeit aller Pädagoginnen und Pädagogen muss wertgeschätzt und gerecht entlohnt werden. So fordern wir beispielsweise eine tarifgebundene und sozialversicherte Bezahlung für

1045 Erzieherinnen und Erzieher. Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter und das pädagogische Fachpersonal sollen ebenfalls besser entlohnt werden sowie Aufstiegschancen erhalten.

Wir brauchen einen New Deal

1050

Eine neue Verantwortungsgemeinschaft zwischen Bund, Land und Kommunen ist hier gefragt. Die bildungspolitischen Finanz- und Verantwortungsverflechtungen zwischen Bund, Ländern, Kommunen und Schulen sind nicht mehr zeitgemäß.

1055

Grundgesetz, Landesverfassungen und Gesetzgebung gehen seit Jahrzehnten von einer klaren Trennung der Aufgaben im Bildungsbereich aus: Die Bundesebene ist nach der Föderalismusreform seit 2006 von Rechts wegen nicht mehr für die Bildungspolitik zuständig, den Ländern obliegt die alleinige Gestaltung der Schulpolitik. Den Kommunen kommt vor allem die Aufgabe als Schulträger vor Ort zu, was insbesondere die Instandhaltung und den Bau von Gebäuden beinhaltet.

1060

Durch eine Vielzahl gesellschaftlicher Herausforderungen ist das Schulsystem seit Jahrzehnten in einem stetigen Wandel. Eine Anpassung der entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen ist dabei oft nur halbherzig oder gar nicht erfolgt. Die jüngst verabschiedete Aufhebung des sogenannten Kooperationsverbotes auf Druck der SPD ermöglicht es zwar dem Bund, nun auch direkt Geld für Bildungspolitik bereitzustellen, allerdings ist diese Änderung nur ein Kompromiss und kommt deutlich zu spät.

1065

1070

Zuständigkeiten sind für Familien – aber auch für Schulen – nicht mehr durchschaubar und Strukturen so angelegt, dass sie Prozesse eher lähmen als Lösungen für akute Probleme bereitstellen, wie z.B. bei der Finanzierung des Ganztages, einer Schulbaurichtlinie oder wie aktuell bei der Finanzierung des Digitalpaktes. Ein neues System muss transparent und nachvollziehbar sein – alle Aufgaben müssen grundsätzlich auskömmlich mit finanziellen Mitteln hinterlegt sein.

1075

1080

Regionale Bildungsnetzwerke leisten hier einen wichtigen Beitrag. Sie vernetzen Schulen mit den kommunalen Schul-, Jugend- und Sozialhilfeträgern und der Schulaufsicht. Wir müssen bei vorhandenen Vernetzungen und Partnerschaften genau prüfen, wie diese zum Wohl der Kinder verbessert und ausgeweitet werden können.

1085

Mit Bund, Ländern und Kommunen gilt es, eine Neustrukturierung der Aufgabenbeziehungen im Bildungsbereich und eine sich daran orientierende neue Finanzierungssystematik zu verhandeln. Es muss klar werden, wo gesamtgesellschaftliche Aufgaben liegen und wer verantwortlich für ihre Umsetzung ist. Der Grundsatz der gleichwertigen Lebensverhältnisse gilt gerade auch für den Bildungsbereich. Deshalb muss sichergestellt werden, dass Finanzmittel nicht mit der Gießkanne, sondern nach sozialen Kriterien verteilt werden. Dabei muss der Bund Aufgaben dauerhaft finanzieren und nicht nur zeitweise übernehmen. Zuständigkeiten und die Finanzierung müssen endlich klar geregelt werden.

1090

2.3 Soziale Sicherheit

1095

Unser Leitmotiv: Selbstbestimmtheit ermöglichen

Unser Versprechen: Teilhabe und Sicherheit

Unsere Ziele: Garantierte Teilhabe und soziale Absicherung

1100

Unser Grundversprechen, niemanden „ins Bergfreie fallen zu lassen“, wenn man auf Unterstützung angewiesen ist, wird derzeit nicht ausreichend eingelöst. Das verunsichert viele Menschen. Dem begegnen wir mit Reparaturmaßnahmen im Kleinen, die nicht dazu beitragen Abstiegsängste und Sorgen zu nehmen. Deswegen ist es unsere Aufgabe, die derzeitigen Sozialsysteme zu einem in sich stimmigen Sicherheitssystem zukunftsfest zu verändern und das Versprechen so dauerhaft zu erneuern.

1105

Wir werden Hartz IV zu Gunsten einer Arbeitsversicherung und einer bedarfsgerechten, sanktionsfreien Grundsicherung abschaffen

1110

Der digitale Wandel und vor allem der Anspruch auf mehr Freiheit bei der persönlichen Lebensgestaltung erfordern auch Veränderungen bei der sozialen Sicherung. Eine neue Arbeitsversicherung muss darauf reagieren, dass es neben der Erwerbsarbeit auch Phasen der beruflichen Neuorientierung, Weiterbildung, Familienphasen oder auch Sabbaticals gibt.

1115

Arbeitslosigkeit ist kein individuelles und kein einzeln zu verantwortendes Schicksal. Vielmehr muss wieder sichergestellt werden, dass die Leistungen von arbeitenden Menschen anerkannt werden. Entsprechend muss die Bezugsdauer der Versicherungsleistungen deutlich verlängert werden.

1120

Außerdem werden wir der Angst, dass mit dem Arbeitsplatzverlust auch ein Verlust der selbstgeschaffenen Absicherung einhergeht, endlich konsequent begegnen. Der kleine Wohlstand, den sich Menschen für den Lebensabend aufgebaut haben, darf zukünftig nicht mehr angetastet werden.

1125

Wir begrüßen den aktuellen Beschluss des Parteivorstandes zu einer umfassenden Korrektur der sog. Agenda 2010.

1130

Wir lehnen ein Sozialsystem ab, das ein neoliberales Menschenbild von faulen Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfängern zu Grunde legt und staatliche Unterstützung als gnädiges Geschenk begreift, das mit erhobenem Zeigefinger gewährt wird.

1135

Eine Grundsicherung muss menschenwürdiges Leben ermöglichen. Das ist mit den derzeitigen Regelsätzen schlicht nicht möglich. Nicht nur, dass die Regelsätze nicht ausreichen, sondern dass Menschen von diesen geringen Mitteln auch noch Rücklagen für häusliche Anschaffungen leisten müssen, ist nicht tragbar. Eine Grundsicherung muss für alle Lebensbereiche auskömmlich sein.

1140

Derzeit werden Regelsätze anhand durchschnittlicher Ausgaben von ohnehin schon einkommensschwachen Haushalten bemessen. Eine Armutsspirale: Wer weniger Geld zur Verfügung hat, gibt schließlich auch weniger aus. Und selbst von den angegebenen Ausgaben werden wiederum längst nicht alle bei der Regelsatzbestimmung berücksichtigt: Die Anschaffung einer Brille, der Kino- oder

1145

1150 Theaterbesuch und Ausgaben für Tierfutter werden beispielsweise nicht im Regelbedarf berücksichtigt.

1155 Wir fordern deshalb für eine bedarfsgerechte Grundsicherung einen Regelsatz in Höhe von derzeit mindestens 570 Euro und eine regelmäßige Anpassung durch eine einzusetzende Sachverständigenkommission. Regelsätze sollen nicht mehr nur statistisch ermittelt werden, sondern auch normativen Ansprüchen genügen, wie zum Beispiel der Möglichkeit einer qualitativ hochwertigen Ernährung und von Ausgaben für Freizeit und Kultur. Ebenfalls müssen Verhütungsmittel sowie Mehraufwände, die Frauen betreffen (z.B. Hygieneprodukte) berücksichtigt werden.

1160 Empfängerinnen und Empfänger dürfen nicht mehr verpflichtet sein, aus den Regelsätzen Rücklagen zu bilden, um notwendige Neu- oder Ersatzanschaffungen selbst oder durch ein Darlehen zu tätigen.

1165 Außerdem ist für uns klar: Das verfassungsgerichtlich festgelegte Existenzminimum ist, was man zum Leben braucht. Es muss seinen Namen verdienen. Es wird beständig gewährt, kann nicht gekürzt werden und muss die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.

1170 Über die Gewährung des Existenzminimums hinaus setzen wir auf – auch finanzielle – Anreize, sich um Arbeit zu bemühen und weiter zu qualifizieren. Dazu sorgen wir für ein gutes Weiterbildungsangebot, das Arbeitssuchende gerne und bereitwillig nutzen. Es muss echte Chancen auf einen Arbeitsplatz und brauchbare Qualifikationen bieten.

1175 Bei der Bemessung dieser finanziellen Anreize dürfen allerdings nicht die geltenden Zumutbarkeitsregeln zu Grunde gelegt werden.

1180 Zumutbare Beschäftigung kann nur eine solche sein, die den eigenen Qualifikationen und Neigungen nahekommt und bei der ein armutsfestes Lohnniveau gesichert ist.

Das System der Bedarfsgemeinschaften ist überholt. Im heutigen System werden Familienmitglieder sowie Partnerinnen und Partner für Arbeitslosigkeit in „Mithaftung“ genommen. Sie erleiden so regelmäßig Nachteile, die zu einer Verfestigung der ökonomisch benachteiligten Situation führen. Daher werden wir zu einer rein individuellen Bemessung kommen. Wir wollen, dass alle Kinder in sozialer Sicherheit aufwachsen und sie alle Teilhabe- und Bildungschancen unabhängig von ihrer Herkunft und vom Einkommen ihrer Eltern wahrnehmen können. Wir wollen eine Kindergrundsicherung einführen, um endlich die skandalöse Kinderarmut in Deutschland wirksam zu bekämpfen. Alle bisherigen mit dieser Absicht begonnenen Maßnahmen, wie z.B. das Bildungs- und Teilhabe-Paket, haben sich als nicht ausreichend, nicht wirksam, nicht geeignet und zu bürokratisch erwiesen. Die Kindergrundsicherung ist keine Sozialleistung nach Bedürftigkeitsprüfung, sondern eine sozial gerechte Förderung, die den Familienlastenausgleich vom Kopf auf die Füße stellt. Daher setzen wir uns für das vom Bündnis Kindergrundsicherung entwickelte Modell der Kindergrundsicherung ein, das die derzeitige Vielzahl von Leistungen wie Kindergeld, Kinderfreibetrag, Kinderzuschlag, Unterhaltsvorschuss oder pauschale Anteile des BuT bündelt und mit steigendem Einkommen der Eltern, z.B. um den Grenzsteuersatz, gemindert wird. Nach dem Existenzminimumbericht

1200 der Bundesregierung beträgt das Existenzminimum derzeit 408,00 Euro zuzüglich des Freibetrages für Betreuung, Erziehung und Ausbildung (BEA) in Höhe von 220,00 Euro, so dass die Kindergrundsicherung aktuell mindestens 628,00 Euro monatlich betragen muss.

1205 **Wir werden einen deutlich höheren Mindestlohn einführen und die Tarifbindung stärken**

1210 Der derzeitige Mindestlohn ist weiterhin ein Niedriglohn. Er ist weder armutsfest noch existenzsichernd. Expertinnen und Experten zufolge müssten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bei derzeitigem Mindestlohniveau etwa 65 Beitragsjahre leisten, um nicht unter die Grundsicherungsgrenze im Alter zu fallen. Auch wer heute für den Mindestlohn arbeitet, muss teilweise trotzdem noch ergänzende Sozialleistungen in Anspruch nehmen. Obwohl der deutsche Mindestlohn im EU-Vergleich hoch scheint, bleibt er im Vergleich mit wirtschaftlich vergleichbaren Ländern weit zurück. Sinn des Mindestlohns muss aber sein, vor

1215 Armut und Niedriglöhnen zu bewahren. Wer nach Mindestlohn bezahlt wird, sollte sowohl während der Beschäftigung als auch nach 35 Beitragsjahren über der Grundsicherungsgrenze liegen.

1220 Der Mindestlohn muss deshalb auf ein armutsfestes Niveau von mindestens 12 Euro angehoben werden. Die Mindestlohnkommission muss diese Höhe regelmäßig überprüfen und an die wirtschaftliche Lage und Preisentwicklung anpassen. Ausnahmen vom Mindestlohn darf es nicht geben. Auf keinen Fall dürfen jährliche Sonderzahlungen wie Weihnachts- oder Urlaubsgeld in die Berechnung des Mindestlohns einbezogen werden.

1225 Derzeit bieten nicht erfasste Überstunden, ungerechtfertigte Lohnabzüge und andere Tricksereien die Möglichkeit, faktisch unterhalb des Mindestlohnes zu entlohnen. Die Einhaltung des ausnahmslosen Mindestlohns muss deshalb durch umfassende Kontrolle und konsequente Ahndung von Verstößen gewährleistet werden. Dabei reicht es nicht aus, dass der Zoll als zuständige Kontrollinstanz nur säumige Sozialbeiträge nachfordert, Beschäftigte aber weiterhin ihren Lohn individuell einklagen müssen. Wir fordern, dass die Beweispflicht für die Einhaltung des Mindestlohns künftig beim Arbeitgeber und nicht bei den Beschäftigten liegt.

1230 Wird durch eine Behörde ein Verstoß festgestellt, hat diese auch die Aufforderung zur Lohnnachzahlung an den Arbeitgeber zu richten.

1235

1240 Auch ein armutsfester Mindestlohn darf nicht zur Regel bei der Beschäftigung werden. Gute Tarifverträge müssen das Hauptinstrument sein, um gerechte Gehälter zu sichern. Dafür ist die Allgemeinverbindlichkeit von Tarifverträgen unabdingbar. Das Vetorecht von Arbeitgebern für tarifliche Allgemeinverbindlichkeitserklärungen ist abzuschaffen.

1245 Wir erleben zunehmend die Tariffucht der Arbeitgeber, ohne bislang ein wirksames Instrument installiert zu haben, das dem entgegenwirkt. Die Forderung, tarifgebundene Unternehmen steuerlich besser zu stellen, muss daher zeitnah umgesetzt werden und für alle Branchen gelten.

Wir werden die umlagefinanzierte gesetzliche Rente zukunftssicher und auskömmlich gestalten und stärken, die private Vorsorge grundlegend reformieren und Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber zu Angeboten für betriebliche Altersvorsorge verpflichten

1250

Die Absicherung im Alter ist ein zentrales Versprechen des Sozialstaats. Gerade in Zeiten des gesellschaftlichen und ökonomischen Umbruchs stellt es eine wesentliche Voraussetzung für das Vertrauen in Staat und Politik dar. Rentenpolitik ist, anders als manche glauben machen wollen, kein Konflikt zwischen Alt und Jung. Im Gegenteil: Von einer mutigen und gerechten Rentenpolitik profitieren die heute Jungen in Zukunft ebenso wie die aktuelle Rentnerinnen- und Rentner-Generation.

1255

1260

Es gilt: Die Teilhabe am Erwerbsleben ist von zentraler Bedeutung für jeden Menschen. Für seine Lebenschancen für ein eigenständiges, selbstbestimmtes Leben, das den unterschiedlichen individuellen und familiären Bedingungen Rechnung trägt. Gerade Frauen, die auch heute noch überwiegend familiäre Sorgearbeiten erledigen und oft prekären Beschäftigungen nachgehen, sind im Alter häufiger von Altersarmut betroffen.“

1265

1270

Eine wirksame und verlässliche Lebensstandardsicherung und Armutsvermeidung im Alter kann für die Mehrzahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Regel nicht allein durch Erwerbsarbeit, Ersparnisse oder private Versicherungen gewährleistet werden. Notwendig und historisch bewährt ist eine starke öffentliche Absicherung durch ein soziales Sicherungssystem, das auch eine wirtschaftliche Abkopplung der Rentnerinnen und Rentner vom Rest der Bevölkerung zuverlässig verhindert. Wir bekennen uns daher zur gesetzlichen Rente als der Grundlage für ein Leben in Würde nach der Erwerbstätigkeit.

1275

1280

Die Entscheidung, das Absinken des Rentenniveaus zu stoppen und bis zum Jahr 2025 eine „Sicherungslinie“ von 48 Prozent einzuziehen, war richtig und notwendig, um das Vertrauen in die Politik und in den Sozialstaat zu stärken. Wir teilen die Vorstellungen, das Niveau mittel- bis langfristig wieder auf 50 Prozent anzuheben, setzen die erste Priorität aber zunächst auf die Niveaustabilisierung. In diesem Zusammenhang sprechen wir uns für eine Reform der Rentenanpassungsformel aus. Die langfristige Finanzierung einer auskömmlichen Rente ist außerdem durch angemessene Beiträge und Steuermittel sicherzustellen.

1285

Wir unternehmen konkrete Schritte zur Einführung einer Erwerbstätigenversicherung, in die Gesamtheit der Erwerbstätigen einzahlt, auch alle Abgeordneten. Natürlich ist eine solche Reform nicht von heute auf morgen zu schaffen. Überfällig sind erste Schritte – und zwar ohne Zeitverzögerung.

1290

Die steuerfinanzierte Grundrente muss zukünftig auskömmlich sein und zur gesellschaftlichen Teilhabe befähigen. Sie wird ohne Bedürftigkeitsprüfung gezahlt.

1295

Versicherungsfremde Leistungen wie bspw. die Mütterrente werden fortgeführt, aber steuerfinanziert.

Eine Erhöhung des Renteneintrittsalters lehnen wir ab, weil schon jetzt viele vorzeitig in Rente gehen und dabei lebenslange Abschläge in Kauf nehmen müssen. Unser Ziel

1300 ist, durch eine humane Arbeitswelt sowie mehr Prävention und Rehabilitation zu ermöglichen, dass alle das gesetzliche Renteneintrittsalter überhaupt erreichen können.

1305 Die private Altersvorsorge kann das sinkende Rentenniveau nicht kompensieren und Versorgungslücken im Alter nicht schließen. Sie muss grundlegend reformiert werden. Eine Subventionierung zukünftiger Verträge lehnen wir ab. Wir schlagen vor, die Eignung öffentlich-rechtlicher Modelle, wie etwa ein Vorsorgekonto bei der Deutschen Rentenversicherung, zu prüfen.

1310 Wir betonen, dass für uns die betriebliche Altersvorsorge der beste Weg ist, um die gesetzliche Rente zu ergänzen, weil sie private Vorsorge und kollektive Absicherung miteinander verbindet. Wir wollen, dass in Zukunft jeder Arbeitgeber und jede Arbeitgeberin allen Beschäftigten ein Angebot zum Aufbau einer betrieblichen Altersversorgung anbieten muss und auch die Ansprüche bei Betriebsübergängen gesichert werden.

1315 **Wir werden die beste medizinische Versorgung und gute Pflege für alle Menschen sicherstellen und die private Krankenversicherung zu Gunsten einer Bürgerversicherung abschaffen**

1320 Der Gleichheitsgrundsatz muss auch beim Arzt gelten. Außerdem werden wir die Pflegevollversicherung als Pflegebürgerversicherung einführen, damit für alle eine menschenwürdige Pflege gewährleistet wird. Die Möglichkeit, Angehörige in ihrem privaten Umfeld zu pflegen, muss zu einer echten Alternative werden, die (aktuell vor allem für Frauen) auf Grund von Erwerbsunterbrechungen und/oder einer hohen Doppelbelastung nicht mehr Lebensrisiko sein darf.

1330 Das deutsche Gesundheitssystem weist Problemlagen auf, die Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten auch, aber nicht nur durch die Bürgerversicherung lösen wollen: Das System macht deutliche Unterschiede nach dem sozialem Status von Bürgerinnen und Bürgern.

1335 Patientinnen und Patienten haben Anspruch auf die besten Leistungen. Dies darf nicht an der Zuständigkeitskonkurrenz der beteiligten Leistungsträger (Krankenversicherung, Pflegeversicherung, Rentenversicherung, Arbeitsagentur, Kommune) scheitern.

1340 Die zweifellos in ausreichender Zahl vorhandenen Expertinnen und Experten sind nicht dort tätig, wo der größte Bedarf besteht. Viele kümmern sich um Menschen, die Leistungen in Anspruch nehmen, die sie nicht brauchen.

1345 Es wird gemacht, was sich rechnet, nicht das, was medizinisch erforderlich und sinnvoll ist. Dies erzeugt Überversorgung und Unterversorgung zugleich, die Vergütungssysteme erzeugen Fehlanreize, die die bestmögliche Versorgung verhindern.

Innovationen stehen meist in engem Zusammenhang mit den besten Verkaufschancen, nicht mit dem größten Nutzen für Patientinnen und Patienten.

1350 Wir sind davon überzeugt, dass die Private Krankenversicherung keine Impulse für die bestmögliche Versorgung erbringt. Zugleich erkennen wir mit Sorge, dass die Gesetzliche Krankenversicherung ihre Funktion als Gestalterin dieses Ziels nicht annimmt. Wir erwarten, dass hier gemeinsame Entwicklungen mit spezifischen Differenzierungsmodulen auf den Weg gebracht werden. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wollen für derlei Veränderungen den Rahmen setzen, um
1355 bestmögliche Versorgung zu erreichen.

Wir wollen ein Gesundheitswesen, das

- 1360 • niedrigschwelligen Zugang für alle, unabhängig von Einkommen und sozialem Status sichert,
- auf Solidarität statt auf Individualisierung beruht,
- 1365 • Innovationen schnell, kontrolliert und mit der notwendigen Evaluation einführt
- technologische Entwicklungen nutzt, aber den Menschen in den Mittelpunkt stellt,
- 1370 • als Ausgangspunkt das Versorgungsproblem – den / die PatientIn – sieht und nicht das Interesse des Leistungserbringers,
- unabhängigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vertraut und nicht bezahltem Lobbyismus,
- 1375 • zügig durch politische Entscheidungen diesen Zielen dienende Rahmenbedingungen erhält.
- Die Kosten gesundheitlicher Vorsorgeleistungen nicht auf die Patient*innen
1380 abwälzt.

Wir werden die Daseinsvorsorge stärken und dadurch auch die soziale Sicherheit und den Zusammenhalt verbessern

- 1385 Nur eine starke Daseinsvorsorge garantiert einen umfassenden Zugang für alle zu allen notwendigen Gütern und Leistungen, und bekämpft soziale Ungleichheit. Wir wollen stärkeres Engagement in der Daseinsvorsorge und eine Erweiterung der Angebote (kostenloser und nachhaltiger ÖPNV). Wir wollen den fahrscheinlosen ÖPNV – so schnell wie möglich im Nahverkehr in ganz Deutschland. Mit diesem
1390 politischen Handeln versprechen wir uns nicht nur, dass der Individualverkehr spürbar abnimmt, sondern das Grundrecht auf Mobilität jedem Menschen in unserer Gesellschaft bedingungslos zusteht. Die SPD steht für einen Kurswechsel in der Wohnungspolitik. Hin zu einer Gemeinwohlorientierung vor Renditeinteressen.
- 1395 Auch der angemessene Zugang zu den Mitteln der Digitalisierung gehört mittlerweile zu den sozialen Kernbedürfnissen und wird von uns berücksichtigt und für alle Altersgruppen garantiert.

Soziale Sicherheit kann nur durch einen starken und auskömmlich finanzierten Staat gewährleistet werden

1400

Daher werden wir die Steuerhinterziehung konsequent verfolgen und bestrafen. Wir werden Steuerflucht verhindern, denn dies ist keine Bagatelle, sondern eine Straftat. Es ist ungerecht, dass der immer größer werdende Teil des Steueraufkommens aus Steuern auf Arbeit bestritten wird und weniger aus Kapital- und Vermögenssteuern. Wir werden den Spitzensteuersatz und die Reichensteuer erhöhen, ebenso Steuern auf Kapitalerträge, werden die Erbschaftssteuer reformieren, die Vermögenssteuer wieder erheben und eine Finanztransaktionssteuer einführen. Ziel ist ein transparentes und gerechtes Steuerrecht.

1405

1410

2.4 Solidarische Gesellschaft

Unser Leitmotiv: Zusammenhalt stärken

1415

Unser Versprechen: Vielfalt und Zusammenhalt

Unsere Ziele: Offene Gesellschaft und Partnerschaftlicher Staat

1420

Eine der zentralen Herausforderungen unserer Zeit ist es, den sozialen Frieden zu sichern. Sozialer Frieden entsteht durch Solidarität. Solidarität ist die Bereitschaft, füreinander einzustehen und sich gegenseitig zu unterstützen.

1425

Solidarität ist der Kitt, der unsere Gesellschaft zusammenhält. Sie kann staatlich nicht verordnet und erzwungen werden. Wohl aber kann und muss der Staat nach unserer Überzeugung die Voraussetzung schaffen, dass gelebte Solidarität in unserer Mitte günstige Bedingungen vorfindet. Nur wer Solidarität vorlebt, kann sie einfordern.

1430

Eine solidarische Gesellschaft setzt einen starken und handlungsfähigen Staat voraus, der Würde, freie Selbstbestimmung und soziale Verantwortung des Menschen ermöglicht und vor einer Ökonomisierung aller Lebensbereiche wirksam schützt. Das heißt vor allem: Der Mensch muss wieder im Mittelpunkt stehen.

1435

Gute Arbeit, ein Sicherheit bietender Sozialstaat, gleicher Zugang zu Bildung sowie Investitionen in zukunftsfähige Infrastruktur und neue wirtschaftliche Impulse sind notwendige Handlungsstränge für Chancengleichheit und Teilhabe für alle, für Inklusion und Integration, dafür, in Vielfalt eine Bereicherung und Stärke zu sehen – kurz für eine solidarische Gesellschaft.

1440

Von einer gerechten und solidarischen Gesellschaft kann nur die Rede sein, wenn mindestens in grundlegenden Fragen der öffentlichen Daseinsvorsorge gleiche Bedingungen zwischen Stadt und Land, zwischen strukturstarken und strukturschwachen Regionen und zwischen den einzelnen Quartieren unserer Städte herrschen. Neben einer notwendigen Umverteilung von oben nach unten liegt in der Angleichung der Lebensverhältnisse in unserem Land der Schlüssel zum Zusammenhalt der Gesellschaft. Wir treten daher für die Streichung der Schuldenbremse aus dem Grundgesetz ein.

1445

Wir dürfen jedoch nicht den Fehler begehen und Anerkennung auf eine ökonomische Größe reduzieren. Die Stärkung ökonomischer Verteilungsgerechtigkeit ist eine notwendige Bedingung einer solidarischen Gesellschaft, aber keine hinreichende und nicht mit ihr zu verwechseln. Eine solidarische Gesellschaft braucht mehr, und ein solidarischer Staat tut mehr.

1455 **Eine solidarische Gesellschaft braucht handlungsfähige Kommunen**

In unseren Städten und Gemeinden haben die Menschen die meisten Berührungspunkte mit Staat und Politik. Auf kommunaler Ebene hat jeder und jede Einzelne die größten Gestaltung- und Einflussmöglichkeiten. Deshalb müssen die Städte und Gemeinden in unserem Land an 365 Tagen im Jahr für ein lebenswertes Deutschland sorgen. Das sicherzustellen, wird für viele Kommunen von Tag zu Tag schwerer. In zu vielen Städten erleben Menschen, dass Kultur- und Sportangebote zurückgefahren und Förderungen der Jugendarbeit gestrichen werden, öffentliche Infrastruktur verfällt und die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger sinkt. Verlust von Vertrauen und steigende Unzufriedenheit finden sich vor allem dort, wo sich Menschen – unabhängig vom eigenen sozialen Status – von Politik und Staat verlassen fühlen. Gerade in einer Gesellschaft, in der traditionelle Orte der Gemeinschaft an Bedeutung verlieren, müssen wir deshalb den Städten und Gemeinden und damit in erster Linie den Bürgerinnen und Bürgern wieder Handlungsfelder eröffnen und Gestaltungsraum geben.

Wir haben die Kommune, das Basiccamp der Demokratie, in den vergangenen Jahrzehnten überfordert. Die Hälfte der sozialen Leistungen wird heute auf kommunaler Ebene getragen. Das Konnexitätsprinzip hieß am Ende zu oft: „Den letzten beißen die Hunde!“ Heute befinden sich finanzschwache Kommunen deshalb in einem Teufelskreis. Sie sind nicht mehr in der Lage, aus eigener Kraft für ihre Bevölkerung vergleichbar gute Lebensbedingungen und Zukunftsperspektiven zu ermöglichen. Weil Steuern gesenkt wurden und der Bund die Lasten der Sozialgesetzgebung stärker den Kommunen aufgebürdet hat, ohne für eine ausreichende Finanzierung zu sorgen, haben wir zugelassen, dass sich unter den Städten Globalisierungsverlierer ausgebildet haben. Durch strukturelle Krisen sanken Wirtschaftsleistungen und damit auch die Steuerkraft. Die soziale Folge: Auch die Soziallasten stiegen, weshalb Geld für Investitionen und den Erhalt fehlten.

Nun müssen aber kurzfristig weitere Schritte folgen: Um Kommunen wieder handlungsfähig zu machen und so den Menschen wieder die Möglichkeit zu geben, das Leben auch in ärmeren Städten zu gestalten, sind drei Schritte notwendig: Zuerst müssen alte Kassenkredite, die Kommunen in der Regel nicht selbst verschuldet haben, in einen Altschuldenfonds unter Beteiligung von Bund und Land überführt werden. Zweitens muss verhindert werden, dass neue Kassenkredite auflaufen. Dafür müssen die Haushalte der Kommunen ausgeglichen werden. Sie müssen aber vor allem substanziell von Soziallasten befreit werden. Drittens benötigen wir zielgerichtete Hilfe für jene Kommunen, die über Jahre negativ von einem Strukturwandel geprägt wurden.

Auch die von der Bundesregierung eingesetzte Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ hat Maßnahmen entwickelt, die den Kommunen mit Altschulden und hohen Kassenkrediten helfen, dauerhaft auf eigenen Füßen zu

1500 stehen. Klar ist, dass der Bund hier seiner finanziellen Verantwortung nachkommen muss, um die zu großen Teilen durch den Bund verursachte Anhäufung von Kosten bei den Kommunen zu beseitigen.

1505 Bund, Länder und Gemeinden haben gemeinsam die Aufgabe, für gute Lebensbedingungen der Bürgerinnen und Bürger in ihrer Stadt, ihrer Gemeinde und ihrer Region zu sorgen.

Eine solidarische Gesellschaft ist eine freie Gesellschaft – Deshalb sorgen wir für Sicherheit für alle

1510 Die SPD ist die Partei der Freiheit. Wir kämpfen für Freiheitsrechte und politische Teilhaberechte, aber auch für eine staatliche Gemeinschaft, die durch aktives Tun die Voraussetzungen für ein freiheitliches Leben aller schafft. Eine Abwägung von Freiheit gegen Sicherheit kann es nie geben, denn wir streben Sicherheit nicht als Selbstzweck an, sondern als ein Mittel, um Freiheit zu ermöglichen.

1515 Hieraus folgt, dass sicherheitspolitische Maßnahmen in möglichst schonenden Ausgleich mit Bürgerrechten zu bringen sind. Dieser Grundsatz ist in den letzten Jahren durch politische Entscheidungen eklatant missachtet worden. Wir lehnen es daher ab, alle Bürgerinnen und Bürger unter einen Generalverdacht zu stellen und tatverdachtsunabhängig zu Adressaten polizeilicher Maßnahmen zu machen. Kein Staat darf zum Überwachungsstaat ausgebaut werden. Menschen, die sich rechtmäßig verhalten, müssen vor Grundrechtseingriffen allein aufgrund vermuteter böser Gedanken geschützt werden. Die Unschuldsvermutung sowie das Recht auf Privatheit und Datensouveränität müssen umfassend gewährleistet werden. Das Strafrecht als schärfstes Schwert des Rechtsstaats darf nur als allerletztes Mittel eingesetzt werden und darf nur an Handlungen anknüpfen.

1530 Sicherheit darf nicht zum Privileg für Reiche werden, sondern muss von einem handlungsfähigen Staat flächendeckend gewährleistet werden. Sozialdemokratische Sicherheitspolitik setzt daher nicht auf markige Sprüche, öffentlichkeitswirksame Razzien oder eine Abschaffung von Freiheitsrechten. Wir bieten Schutz vor Straftäterinnen und Straftätern durch eine ausreichende Anzahl gut ausgebildeter und ausgestatteter Polizistinnen und Polizisten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Justiz. Auch wenn die Kriminalität insgesamt sinkt, müssen wir Gefühle der Unsicherheit ernst nehmen. Angsträume müssen umgestaltet werden und im Bedarfsfall muss die Polizei schnell und verlässlich zur Stelle sein und das Recht effektiv durchsetzen. Rechtsfreie Räume darf es nicht geben.

1540 Strafen und unmittelbarer Zwang sind für uns nur das allerletzte Mittel einer erfolgreichen Kriminalpolitik. Wir setzen auf Vorbeugung. Die beste Kriminalpolitik ist eine gute Sozialpolitik. Wir brauchen Investitionen in den gesellschaftlichen Zusammenhalt, z.B. in Integration, gute Bildung und Arbeit.

1545 Wir wollen Gefängnisstrafen möglichst vermeiden, insbesondere Ersatzfreiheitsstrafen für Menschen, die nur deshalb eingesperrt werden, weil sie die Geldstrafe nicht bezahlen können. Stattdessen wollen wir andere Sanktionsformen etablieren, die schuldangemessen sind und neben einem Strafübel auch Unterstützungsangebote beinhalten. Auch bei Bewährungsstrafen schaffen wir die

1550 Voraussetzungen, dass mehr Bewährungsaufgaben verhängt werden können, die ein spürbares Strafübel mit flankierenden Unterstützungsangeboten kombinieren. Bei der Vollstreckung von Gefängnisstrafen sollen Gefangene dazu befähigt werden, sich nach ihrer Strafe in unsere Gesellschaft zu (re)integrieren und ihr Leben künftig straffrei zu führen. Auch nach der Haftentlassung muss es solche Angebote geben. Eine unerfolgreiche Wiedereingliederung in den gefängnisfreien Alltag kann eine Ursache für Strafrückfälligkeit sein und muss deshalb verhindert werden.

1560 Wir schaffen alle Ansätze von Klassenjustiz ab: Reiche und superreiche Kriminelle dürfen sich nicht durch Zahlung hoher Geldbußen ihrem Strafverfahren entziehen können. Ebenso werden wir prüfen, wie im Ordnungswidrigkeitenrecht die Höhe von Geldbußen an die Einkommenshöhe gekoppelt werden kann. Zur wirksamen Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität führen wir ein Unternehmensstrafrecht ein.

1565 Bei Bagatell-Kriminalität wie Schwarzfahren setzen wir hingegen auf Entkriminalisierung, weil Freiheitsstrafen hier unverhältnismäßig sind und Polizei und Justiz sich auf wirkliches Kriminalunrecht konzentrieren sollen.

1570 Sicherheit für jeden und jede bedeutet mehr als nur formale Gleichheit vor dem Gesetz. Alle Menschen müssen unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Geldbeutel und Bildungsstand zu ihrem Recht kommen. Die Justiz muss besser ausgestattet werden, um jedem Einzelfall gerecht zu werden und dennoch lange Verfahrensdauern zu vermeiden. Wir schaffen die Voraussetzungen, dass Menschen auch real den gleichen Zugang zum Recht erhalten. Wir wollen ein flächendeckendes und niedrigschwelliges Rechtsberatungsangebot sowie einen Ausbau von Beratungsstellen für Schuldnerinnen und Schuldner und allgemeiner Sozialberatung. Außerdem fordern wir einen massiven Ausbau von Beratungs- und Prozesskostenhilfe, damit alle Menschen ihr Recht auch tatsächlich durchsetzen können.

1580 **Eine solidarische Gesellschaft braucht ehrenamtliches Engagement**

1585 Unsere Demokratie lebt von den Menschen, die sie tragen. Das sind in besonderem Maße die vielen ehrenamtlich Aktiven aller Altersgruppen, die sich in Vereinen, Verbänden, Religionsgemeinschaften, Gewerkschaften, Parteien, Initiativen und Projekten engagieren. Wer seine Zeit und seine Kraft in den Dienst anderer und der Allgemeinheit stellt, dem gebührt unser Respekt und unsere Anerkennung. Sich ehrenamtlich zu engagieren bedeutet andererseits ein besonderes Maß an Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und persönliche Entfaltungsmöglichkeiten. Daher darf ehrenamtliches Engagement kein Privileg sein, das von Herkunft oder Geldbeutel abhängt. Auch Menschen mit Beeinträchtigungen oder in besonderen Lebenslagen müssen ein Ehrenamt ihrer Wahl ausüben können. Wertschätzung und Öffnung von Ehrenamt für alle sind die Leitgedanken, denen unser politisches Handeln auch in Zukunft folgen wird.

1595 Wer sich ehrenamtlich z.B. in einem Jugendverband oder Sportverein engagiert, will seine Zeit dort mit Tätigkeiten und Aufgaben verbringen, die Kern dieses Engagements sind und nicht mit langwierigen Antrags- und Nachweisverfahren. Außerdem entstehen durch vermeidbaren Verwaltungsaufwand Hürden, die

1600 Menschen davon abhalten, ehrenamtlich Verantwortung zu übernehmen. Wir setzen uns daher für die Vereinfachung und – wo möglich und sinnvoll – für die Digitalisierung von Antrags- und Nachweisverfahren ein. Überall dort, wo fachbezogene Pauschalen möglich sind, sollen diese auch zum Tragen kommen. Ein Übergangsschritt könnte sein, Projekte über den gesamten Programmzeitraum zu bewilligen und dadurch keine jährlich befristeten Verträge und jährliche Antragsstellungen notwendig zu machen. Ziel müssen jedoch Regelfinanzierungen sein. Wir wollen außerdem den Verwaltungsballast bei der Vereinsführung reduzieren und das Steuerrecht für Vereine vereinfachen.

1610 Für ehrenamtliches Engagement investieren unzählige Menschen viel – ihre Zeit, ihre Energie, ihre Fähigkeiten und ihr Wissen. Wir sind der Auffassung, sie sollten als Zeichen der Wertschätzung ihrer Leistung an anderer Stelle von der Solidargesellschaft etwas zurückbekommen. Gleichzeitig wollen wir dafür sorgen, dass ehrenamtliches Engagement z.B. nicht an den Kosten für den Weg zum Ehrenamt scheitert. Außerdem wollen wir uns dafür einsetzen, dass Studierende ihr Engagement auf ihre Studienleistungen anrechnen lassen können und ehrenamtliches Engagement in Bewerbungsverfahren stärker wertgeschätzt wird. Auch eine positive Anrechnung von Ehrenamt auf die individuelle Rente halten wir für erstrebenswert.

1620 Mit Sorge beobachten wir hingegen, wenn demokratische Haltung und Beiträge zum politischen Diskurs als Anlass genommen werden, um Vereinen und Verbänden die Gemeinnützigkeit in Abrede zu stellen. Vermeintliche politische Neutralität darf nicht gegen eine klare Haltung für Menschenrechte und Demokratie ausgespielt werden. Sie darf nicht als Alibi zur Verhinderung von Engagement missbraucht werden. Politisches Engagement, das unsere Demokratie stützt, ist aus unserer Sicht Dienst an der Allgemeinheit im eigentlichen Sinne. Ehrenamtlich Engagierte müssen vor Übergriffen und Gewalt geschützt werden.

Eine solidarische Gesellschaft setzt auf Kulturoptimismus

1630 Menschen sind kulturelle Wesen. Wir erheben den Anspruch, unsere Beziehungen als Menschen untereinander und unsere Umgebung zu gestalten. Unser Selbstverständnis folgt stark beeinflussenden Denk-Konstrukten und Überzeugungen, die in einer Gemeinschaft und für den Einzelnen eine Relevanz entfalten konnten.

1640 Derzeit befinden wir uns mitten in vor allem kulturell geprägten Auseinandersetzungen. Das Bild vom Menschen, die Vorstellung einer guten Gesellschaft, die Aufgaben und Reichweiten des Staates, die Rolle von Sprache und Kommunikationsmitteln, das Bild von Arbeit und Technik und vieles mehr werden, mitunter gegensätzlichen, Auslegungen und Erzählungen unterworfen. Der Kampf um die Deutungshoheit ist in seinem Ausgang offen.

1645 Wir denken Kunst und Kultur dynamisch und notwendig in einer Rückkopplung zum freien, selbstbestimmten und mündigen Menschen, zur demokratischen Verfasstheit unseres Staates und zum Gedanken eines solidarischen Gemeinwesens, das reale Mitmachmöglichkeiten eröffnet und jedem, jeder Einzelnen einen Wert an sich beigibt. Der Wille und die Lust zur Aneignung von Kunst als Empfängerin und

1650 Empfänger und die Möglichkeit des und der Einzelnen sich künstlerisch auszudrücken sind zutiefst menschliche Bedürfnisse.

1655 Kulturpolitik ist Zukunftspolitik, wenn sie sich den Fragestellungen der Zeit und den universellen Bedürfnissen zuwendet und den Künsten Spielräume zur Auseinandersetzung eröffnet. Kunst und Kultureinrichtungen unterstützen uns wesentlich, sowohl bei der Begründung einer stabilen und positiven Identität als auch dabei, einen Zukunftsentwurf mittels umfassender und differenzierter Blickpunkte und Aushandlungsprozesse aufgrund eines Verständnisses von der Vielschichtigkeit und des Facettenreichtums menschlicher Existenz zu wagen.

1660 Soziale Ungleichheit ist ein der kapitalistischen Gesellschaft innewohnendes Übel. Ungebremster Kapitalismus führt zur Enteignung von Lebens- und Zukunftsentwürfen. Hier ist auch die Kunst herausgefordert. Kulturpolitik muss die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Künstlerinnen und Künstlern in den Blick nehmen und für Verbesserung sorgen. Die Rechte von Künstlerinnen und Künstlern
1665 müssen gewahrt bleiben, ihre – in mehrfacher Hinsicht – häufig prekäre Situation muss verbessert werden.

1670 Menschen ist eigen, dass sie Orte der Begegnung, des Austausches und der Betätigung brauchen. Kulturorte sind neben ihrer jeweiligen inhaltlichen Angebotsstruktur besonders in diese Richtung zu entwickeln. Kultureinrichtungen sind zentraler Bestandteil von Daseinsvorsorge und Treiber im Bereich der Inklusion. Kunst- und Kultureinrichtungen bedürfen für Produktionen und Betrieb einer perspektivisch sicheren Finanzierung. Der Zustand bei Technik, Infrastruktur, Verwaltung und Personal muss dringend verbessert werden. Kultureinrichtungen
1675 sind aber auch Bildungseinrichtungen und müssen ähnlich behandelt werden, so z.B. beim Anschluss an die digitale Welt. Kultureinrichtungen müssen für alle offen sein. Kulturelle Bildung ist Teil des Fundaments der persönlichen Entwicklung eines Menschen. Allen, aber insbesondere jungen Menschen, muss sie frei zugänglich sein.

1680 **Eine solidarische Gesellschaft kämpft um jede und jeden Einzelnen, macht ihren Feinden aber keine Zugeständnisse**

1685 Wir lassen nicht zu, dass Antisemitismus, religiöser und weltanschaulicher Extremismus, Radikalismus und Rassismus oder kurzum gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit zu einer akzeptierten Position werden. Inhaltliches Anbiedern an rechte Hetzer sind für uns absolute Tabus. Den Rechtsradikalen, die inzwischen im Bundestag, in Landtagen und auch in vielen kommunalen Parlamenten sitzen, bieten wir die Stirn. Wir fordern eine konsequente Aufarbeitung der rechten Netzwerke in Deutschland.

1690 Damit es nicht vermehrt rechte Menschenfänger sind, die Angebote für Kinder und Jugendliche schaffen, um diese so für ihre Zwecke zu missbrauchen, werden wir die Jugendsozialarbeit weiter stärken und ausbauen. Jugendsozialarbeit ist in allen Belangen wertvolle präventive Arbeit und muss zugänglich für alle jungen Menschen
1695 sein.

Doch junge Menschen benötigen nicht nur die richtigen Angebote, sondern auch die notwendige Zeit, um diese Angebote nutzen zu können. Für uns ist es daher ein

notwendiger Auftrag, die Zeiten in den Schulen, der Ausbildung, im Studium aber auch im Beruf auf den Prüfstand zu stellen und allen Menschen ausreichend Raum für Freizeit und Engagement zu verschaffen. Außerdem müssen wir Jugendliche ernster nehmen. Wir setzen uns weiter dafür ein, das Wahlalter langfristig 16 Jahre zu senken.

Darüber hinaus wollen wir, dass die schon bestehenden Projekte, aber auch zukünftige Programme zur Demokratiestärkung und gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit finanziell dauerhaft auf sicherere Füße gestellt werden. Menschen, die dort wichtige Arbeit leisten, brauchen Planbarkeit für ihre Arbeit. Sie dürfen sich nicht durch fortgesetzte Befristung und bürokratische Hürden stets neuer Antragsstellungen in ihrer Existenz bedroht sein. Die persönliche Sicherheit von Menschen, die an der Thematik arbeiten oder sich engagieren ist uns besonders wichtig. Meldeauskunftssperren, andere ladungsfähige Adressen als die persönliche Anschrift und der Opferschutz sind hierzu notwendige Bausteine. Behörden müssen hierfür sensibilisiert und ertüchtigt werden im Sinne der betroffenen Menschen zu handeln.

Wir wollen uns dafür einsetzen, dass jede Schülerin und jeder Schüler einmal eine Holocaust-Gedenkstätte besucht. Diese Besuche müssen tiefgehend vor- und auch nachbereitet werden. Dazu bedarf es entsprechend geschulter Lehrerinnen und Lehrer. Hierzu wollen wir die Curricula der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern, aber auch die Lehrpläne anpassen. Die schon existierenden, sehr guten Angebote von außerschulischen Bildungseinrichtungen sollen hierzu ausdrücklich mit einbezogen werden.

Letztlich müssen wir auch uns selbst weiter in die Pflicht nehmen. Wir werden ein stärkeres Bewusstsein für Sprache als politisches Macht- und Gestaltungselement entwickeln und sensibel mit Begrifflichkeiten in unserem Sprachgebrauch umgehen. Es gilt uns so zu positionieren, dass nicht rechte Deutungen durch unbedachte Übernahme ihrer Themensetzung oder ihrer Sprache adaptiert werden, im Gegenteil, dass diese entlarvt werden. Hierzu werden wir Konzepte erarbeiten, um Mitglieder auf allen Ebenen – vom Ortsverein bis zur Bundesebene – die für und durch unsere Partei leitende Positionen einnehmen, in dieser Thematik zu schulen. Außerdem werden wir größere Klarheit und Konsistenz in unserer Sprache und unsere Forderungen bringen. Wir müssen sagen, was wir tun und tun, was wir sagen.

Eine solidarische Gesellschaft schließt alle ein

Herkunft, Religion, Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung oder Identität, Beeinträchtigung oder Aussehen dürfen keine Gründe sein, um Menschen eine gesellschaftliche oder politische Teilhabe vorzuenthalten oder diese zu erschweren. Denn sozialer Frieden und Zusammenhalt funktionieren nur, wenn Menschen nicht gegeneinander ausgespielt werden und Chancengleichheit gewährleistet ist. Keinem Menschen, egal ob neuingewandert oder in Deutschland geboren, darf der Zugang zu Bildung erschwert oder verweigert werden. Denn gute Bildung ist der Schlüssel für eine tragfähige Demokratie und für eine solidarische Gesellschaft. Der Blick muss sich also zukünftig statt auf defizitorientiertes Denken und Handeln auf Ressourcenwahrnehmung und Wertschätzung richten.

Die Sensibilisierung rund um die Thematik der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit ist für uns ein hohes Ziel. Daher muss sie von der Kita, über Schule, Hochschule und Ausbildung bis in den Berufsalltag thematisiert werden. Ein Brückenschlag in die Praxis sind für uns flächendeckende Schulungen (Diversity-Trainings).

Vorurteile und Stereotype müssen sowohl in der Mehrheitsgesellschaft als auch in den diversen Minderheitsgesellschaften abgebaut werden. Hierfür muss Politik mit gutem Beispiel vorangehen und eine Öffnung der eigenen Strukturen ernsthafter und zielgerichteter vorantreiben. Diskriminierende Strukturen in anderen Bereichen, wie beispielsweise in der Arbeitswelt oder durch Gesetze, müssen bekämpft und kritisiert werden.“

Eine zentrale Frage unserer Zeit bleibt, wie wir ein solidarisches Zusammenleben der Gesellschaft gestalten. Die Antworten auf die großen Herausforderungen der Zukunft bringen eine klare Richtungsentscheidung mit sich – Unsere Richtung ist klar: Wir wollen uns gegen Spaltung mit unserer Vision von einer solidarischen Gesellschaft durchsetzen.

Wir wollen uns nicht mit den gleichstellungspolitischen Errungenschaften zufriedengeben, sondern fordern eine tatsächlich gleiche Teilhabe in allen Lebensbereichen, von denen alle Geschlechter profitieren werden.

Als erste Maßnahmen sind daher für uns zu nennen:

- ein Paritätsgesetz, das durch eine Quote für Parlamente endlich einen gleichen Zugang zu Ämtern und Mandaten öffnet
- eine echte Geschlechterquote für Führungspositionen, da die aktuelle Quote weit hinter ihren erdachten Zielen zurückbleibt
- einen Sozialstaat, der Frauen nicht mehr in Rollenbilder drängt und somit sie zu echter gleichberechtigter Teilhabe befähigt.

Alle hier formulierten Ziele und Maßgaben gelten für alle Menschen, egal ob mit oder ohne Einwanderungsgeschichte, unabhängig davon, ob sie in Deutschland geboren sind, schon lange hier leben, neu eingewandert sind oder dies in Zukunft tun werden. Deshalb müssen wir, um die integrationspolitischen Fehler der Vergangenheit nicht zu wiederholen und um den Zusammenhalt der Gesellschaft zu sichern, in der Migrations- und Geflüchtetenpolitik umsteuern.

Wir brauchen eine menschenwürdige Asylpolitik ohne „Lager“ und Transitzentren sowie ein individuelles Asylrecht mit Einzelfallprüfung. Seenotrettung darf nicht weiter kriminalisiert und auf gar keinen Fall hinterherfragt werden. Wir stehen für eine staatliche Seenotrettung ein, die das Sterben im Mittelmeer beendet. Es müssen sichere Fluchtwege geschaffen werden. Wir brauchen Integrations- und Sprachkurse für alle Menschen, die den Bedarf haben. Außerdem wollen wir den Austausch zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen fördern, indem wir Vereine und Verbände, die sich öffnen und Kooperationen eingehen, besonders unterstützen. Die menschenverachtende Abschottungspolitik Deutschlands und der EU wollen wir sofort beenden und werden dafür entschieden eintreten. Statt der Bekämpfung von Geflüchteten werden wir konsequent gegen Fluchtursachen, z. B. gegen

Rüstungsproduktion und Rüstungsexporte, vorgehen und für sichere Fluchtrouten, die Entkriminalisierung der Seenotretter und die Aufnahme und Integration von Geflüchteten in Deutschland und Europa eintreten.

Die solidarische Gesellschaft ist international

Internationale Solidarität bedeutet, dass Miteinander und Geschwisterlichkeit nicht an nationalstaatlichen Grenzen oder den EU-Grenzen enden. Es bedeutet, nationale Standort- und Wettbewerbspolitik im Geiste eines fairen Miteinanders zu überwinden. Wir sind heute mehr als zuvor aufeinander angewiesen, wir bewohnen einen Planeten mit seinen begrenzten Ressourcen. Somit ist die soziale Frage eine internationale. Deswegen muss Solidarität global sein. Daher bekennen wir uns klar zu der Agenda 2030 der Vereinten Nationen und dem Pariser Klimaabkommen. Wir sind uns der internationalen Verantwortung bewusst, die ein wirtschaftsstarkes Land wie Deutschland hat, wenn es um die Bekämpfung des Klimawandels und globaler Ungleichheit geht.

Unsere Aufgabe ist es, ökonomische und demokratische Strukturen so zu verändern, dass für alle Menschen ein gutes Leben möglich ist. Wir müssen die neoliberale Ausrichtung der Globalisierung bekämpfen, die einseitig Konzerninteressen bedient, während die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die den Reichtum erwirtschaften und die Umwelt, zunehmend auf der Strecke bleiben.

Es geht also nicht um weniger als um die Frage nach einer sozial gerechten Weltordnung, nach einer solidarischen Weltgesellschaft, die auf Verteilungsgerechtigkeit beruht. Unsere Aufgabe in den kommenden Jahren wird darin bestehen, eine neue Solidarität unter vermeintlich unversöhnlichen Akteurinnen und Akteuren herzustellen. Wir im globalen Norden stehen mit unserer Handelspolitik, unserer Produktions- und Lebensweise in direktem Zusammenhang mit denen im globalen Süden, die für uns Produkte – meist zu ihren Lasten und mit immensen ökologischen Kosten – herstellen. Wir müssen Antworten auf die zentrale Frage finden, wie wir gut leben können, ohne dass andere für uns unter erbärmlichen und menschenunwürdigen Bedingungen arbeiten müssen. Hierzu gehören zuvorderst eine faire Handelspolitik der EU und eine faire weltweite Steuerpolitik gegenüber dem globalen Süden sowie deutliche Regulierungsschritte hin zu einer ressourcenschonenderen Produktionsweise. Eine international solidarisch gestaltete Politik, die allen Menschen eine lebenswerte Zukunft eröffnet, ist gleichzeitig die beste Bekämpfung von Fluchtursachen.

Ein Wort zum Schluss

Eine Zukunft unter dem Titel „Rot Pur!“ orientiert sich nicht an Ressortgrenzen, sondern an starken Werten. Deshalb denkt die Sozialdemokratie Strukturpolitik und Kulturpolitik, Kriminal- und Sozialpolitik, Bildungs- und Integrationspolitik zusammen – von der Kommune bis zur Weltgemeinschaft. Einer dieser Werte ist die Solidarität, zur Ermöglichung von Freiheit.

Unsere Politik für eine solidarische Gesellschaft zielt deshalb auf drei Dimensionen, die wir nicht an den politischen Institutionen, sondern am Alltag der Menschen orientieren. Denn jeder Mensch ist ein Teil der solidarischen Gesellschaft. Deshalb...

...bauen wir auf solidarische Orte. Wir stärken die Kommunen, um sie als nötiges Korrektiv in einem föderativen Bundesstaat zu erhalten und sie zugleich als den hervorragenden Ort politischer Bildung anzuerkennen.

...denken wir den Menschen als solidarisches Individuum. Wir setzen Rechte und Pflichten zwischen Staat und Gesellschaft wieder in ein gutes Verhältnis, um für Freiheit und Sicherheit zu sorgen.

...schätzen wir solidarisches Handeln wert. Wir stärken Ehrenamt und Engagement vor Ort. Wir stärken Jugendsozialarbeit weiter und intensivieren Integrationsbemühungen.

...fördern wir, was solidarisches Handeln fördert. Wir sichern Kultureinrichtungen ab und stärken die Rechte der Künstlerinnen und Künstler.

...geht unsere Solidarität über Grenzen hinaus. Wir machen solidarisches Handeln zum Leitprinzip internationaler Politik.

Fazit

Die SPD ist sich bewusst: Vor uns liegt ein langer Weg und wir sind erst ein Stück des Weges gegangen. Aber wir wissen, dass es gemeinsam gelingen kann. Hierfür muss sich die deutsche Sozialdemokratie ihrer Stärken besinnen und ihrer Aufgaben für die Gesellschaft erinnern. Wir wollen die bevorstehende Umwälzung unserer Partei und bevorstehende Umbrüche in unserer Gesellschaft endlich als Chance und Pflicht zum konsequenten Handeln begreifen. Die Sozialdemokratie war nie Selbstzweck und dann stark wie geeint, wenn sie für andere Hoffnung und Versicherung in Zeiten des Umbruchs war. Diese Themen, Zusammenhalt in der Gesellschaft, handlungsfähiger Staat, bezahlbares Wohnen, Aufstieg durch Bildung und eine Arbeit, die sich lohnt in einem sozialen Europa stellen wir als SPD in den Mittelpunkt unserer Politik und erneuern so unsere sozialdemokratischen Zukunftsversprechen. Wir bezeichnen diesen Kurs als Jahrzehnt der sozialen Investitionen und Innovationen, ja als sozialdemokratisches Jahrzehnt. Denn der Staat, den wir uns vorstellen, wird wieder in der Lage sein, für gleichen und gerechten Zugang zu Bildung und Arbeit zu sorgen, er wird wieder dafür sorgen können, dass genügend bezahlbare Wohnungen gebaut werden und endlich die vielerorts verrottete Infrastruktur repariert wird: Schulen, Schwimmbäder, Brücken, Straßen, Schienen, das heißt Daseinsvorsorge, Mobilität und Gigabit für alle – in Stadt und Land, öffentliche Sicherheit in jedem Viertel.

Auf diese Weise schreiben wir einen neuen, modernen, fortschrittszuversichtlichen und sozial gerechten Entwurf für die Zukunft Deutschlands. Dabei orientieren wir uns an einem Gesellschafts- und Menschenbild, das anerkennt, dass Freiheit für jede Einzelne und jeden Einzelnen nur durch Solidarität aller möglich ist.

Antragsbereich T/ **Antrag 14**

Aufarbeitung der Nachwendezeit durch eine Versöhnungskommission

(Überwiesen als Material an AG Aufarbeitung des PV)

5 Die Nachwendezeit geht zu Ende. Dennoch lastet die Geschichte schwer auf vielen Ostdeutschen. Während die Friedliche Revolution in großen Teilen zu Recht jedes Jahr in den Veranstaltungen zur Deutschen Einheit feierlich begangen wird, fehlt eine gesamtdeutsche öffentliche Auseinandersetzung mit den negativen Folgen der Nachwendezeit.

10 Es war ein Fehler, die damaligen Umbrüche, Kränkungen und Ungerechtigkeiten nicht öffentlich zu debattieren und sie faktisch als alternativlos zu ignorieren. Über die Hälfte der Menschen in Sachsen sehen sich nach Zahlen des SachsenMonitors 30 Jahre nach der Deutschen Einheit als Bürgerinnen und Bürger zweiter Klasse und betonen die Existenz von Ungerechtigkeiten der Nachwendezeit.

15 Die Erlebnisse und Ereignisse von damals prägen für viele Menschen auch weiterhin das Bild der Demokratie und des vereinigten Deutschlands. Jüngere Menschen nehmen dies oft weniger stark wahr, doch wurden auch sie durch das Aufwachsen im Transformationsprozess beeinflusst. Hier stehen weniger konkrete Ereignisse, sondern die strukturellen Folgen dieser Entwicklungen im Mittelpunkt. Konkreter
20 gesagt: Junge Menschen spüren auch heute noch Unterschiede in Ost und West zum Beispiel auf dem Arbeitsmarkt. Alle Umfragen zeigen, dass sich der gefühlte Spalt zwischen Ost und West nicht geschlossen hat. Die nicht aufgearbeitete Nachwendezeit belastet unsere soziale und freiheitliche Demokratie. Sie ist die Quelle von Unfrieden, Wut und Verschwörungstheorien. Sie verhindert eine
25 Aufarbeitung der DDR. Sie spaltet unser Land. Vieles ist gut nach 30 Jahren Deutscher Einheit. Aber vieles ist eben nicht in Ordnung.

Wir brauchen daher eine gesamtdeutsche Aufarbeitung der Nachwendezeit -
30 ergebnisoffen und fair. Gesamtdeutsch deshalb, weil die meisten Bürgerinnen und Bürger in Westdeutschland kaum einen Schimmer davon haben, was in der Nachwendezeit wirklich passiert ist. Es gibt kaum eine Anerkennung der Lebensleistung der ostdeutschen Aufbaugeneration wie auch der westdeutschen Aufbauhelfer. Dieses Nicht-Wissen hat enorme Vorurteile gegenüber Ostdeutschland insgesamt zur Folge. Aber auch gegenüber Westdeutschen: Durch das Nicht-Reden
35 über das Geschehene ist auch vielen Ostdeutschen nicht bewusst, dass auch viele Westdeutsche in ihrer Biographie harte Brüche und Ungerechtigkeiten hinnehmen mussten, etwa während des Strukturwandels im Ruhrgebiet. Mehr Dialog hätte eine heilende Wirkung.

40 Die SPD fordert daher die Einrichtung einer Aufarbeitungs- und Versöhnungskommission auf Bundesebene, die durch gleichlautende Kommissionen auf lokaler Ebene unterstützt werden kann, sobald dies Bürgerinnen und Bürger vor Ort wünschen. Aufarbeitungs- und Versöhnungskommission stellen nicht die Schuldfrage, sondern sie sollen vielmehr die Wirklichkeit des Umbruchs aufzeigen. Es
45

geht um die Versöhnung von Menschen miteinander als auch um die Versöhnung von Menschen mit den Geschehnissen der frühen Nachwendezeit.

50 Als Ergebnis soll diese Aufarbeitungs- und Versöhnungskommission eine
gesamtdeutsch erarbeitete Version der Geschichte der Nachwendezeit liefern: Eine
solche Version sollte die Analyse der Rahmenbedingungen mit der Aufklärung
einzelner Schicksale verbinden: Sie nimmt das Handeln von Regierung, Treuhand,
Medien und gesellschaftlichen Interessengruppen in den Blick und wird zugleich
55 anhand der Rekonstruktion von Einzelfällen darstellen, was damals passierte. Es geht
um eine wissenschaftliche Expertise, die aber durch das Bild Tausender von
Zeitzeugen ergänzt wird und deren Berichte erst ein ganzes Bild ergeben, dass der
„Wahrheit“ am nächsten kommt.

60 Es darf nicht weiter der Eindruck entstehen, dass das Unrecht der Nachwendezeit
bzw. Aufklärung dessen und die notwendige Auseinandersetzung trotz ihrer
Offensichtlichkeit ignoriert wird. So wird bei der Treuhand immer wieder der Vorwurf
der Marktberreinigung und Vermögensverschiebung zugunsten des Westens von
vielen Ostdeutschen erhoben. Mythos oder berechtigter Vorwurf – das muss
aufgearbeitet werden. Es gilt, das Schiefgelaufene in jenem großen, so schnell
65 erfolgten historischen Umbruch besser verstehbar, benennbar und handhabbar zu
machen. Waren es Führungs- bzw. Management-Fehler? Oder war die Idee der
Treuhand grundsätzlich falsch? Oder sahen in einer von Euphorie und täglichem
Wandel bestimmten Zeit nicht immer alle so richtig hin, was da gerade geschah? Die
Fragen sind zahllos. Im Großen und Ganzen muss die Wendezeit als ein politischer
70 Ausnahmezustand in den Blick genommen werden, der neben allen gewünschten
Ergebnissen auch unschöne Nebenprodukte schaffte: beispielsweise Missbrauch und
Korruption aufgrund eines übergangsbedingten Vakuums und der Abwesenheit
eines starken Rechtsstaats.

75 Um einen gesamtdeutschen Blick möglich zu machen, sollte eine solche Kommission
dringend auch den Vergleich des Strukturwandels West und des Umbruchschocks
Ost in den Blick nehmen.

80 Eine solche Aufarbeitung darf nicht so organisiert sein, dass alle Beteiligten in ihren
ideologischen Schützengraben liegen. Eine Kommission des Deutschen Bundestages
würde aber eine solche Polarisierung eher befördern. Die einen würden den Ablauf
der Nachwendezeit womöglich als „alternativlos“ schönzeichnen, die anderen
versuchen, die Nachwendezeit als westdeutsches Schurkenstück zu diskreditieren.
Beides ist falsch und schwarz-weiß. Eine Aufarbeitungs- und
85 Versöhnungskommission darf daher nicht politisch aufgeladen werden.

Eine solche Aufarbeitungs- und Versöhnungskommission kann nur Teil eines
breiteren gesellschaftlichen und politischen Prozesses sein.

90 Als SPD müssen wir stärker vernünftig radikale Lösungen für jene sozialen und
gesellschaftlichen Probleme entwickeln, die in Ostdeutschland aufgrund der
Nachwendezeit massiver auftreten als im Westen, sei es bei der Altersarmut, bei
Niedriglöhnen oder bei dem Gefühl, die Leistungsgerechtigkeit sei in unserem Land
aus dem Lot gegangen. Wir müssen zudem in stärkerem Maße die strukturellen
Auswirkungen des wirtschaftlichen und sozialen Wandels ab 1990 angehen. Die

Ungleichverteilung von Vermögen und Einkommen zwischen Ost und West ist inakzeptabel und sollte mit steuerpolitischen Mitteln angegangen werden. Wir werden uns dafür im inhaltlichen Erneuerungsprozess der SPD stark machen.

Manche Dinge können auch noch repariert werden. Deshalb fordert die SPD weiter, einen Gerechtigkeitsfonds einzurichten, um Ungerechtigkeiten bei der Rentenüberleitung zu beseitigen.

II. Weitere Anträge (erledigt, abgelehnt, Nichtbefassung, zurückgezogen)

1. Für erledigt erklärt wurden die Anträge:

Ini16;

A1;A2;A4;A7;A12;A13;A14;A15;A16;A17;A18;A19;A20;A21;A22;A23;A24;A25;A26;A27;A28;A29;A30;
A31;A32;A33;A34;A35;A36;A37;A38;A41;A42;A46;A49;

Ar4;Ar5;Ar6;Ar7;Ar8;Ar9;Ar10;Ar12;Ar13;Ar14;Ar15;Ar17;Ar18;Ar21;Ar22;Ar24;Ar25;Ar29;
Ar35;Ar36;Ar38;Ar39;Ar40;Ar42;Ar46;Ar47;Ar54;Ar56;Ar60;Ar69;Ar70;Ar72;Ar73;Ar76;Ar77;
Ar80;Ar84;Ar85;Ar86;Ar90;Ar92;Ar93;Ar96;Ar101;Ar106;Ar107;Ar112;Ar114;Ar115;Ar116;
Ar120;Ar122;Ar124;Ar126;Ar131;Ä1;

B2;B3;B4;B5;B7;B8;B9;B10;B12;B13;B16;B17;B18;B19;B20;B21;B22;B26;B27;B29;B30;B32;
B34;B35;B41;B44;B46;B47;B48;B49;B50;B53;

EU3;EU5;EU8;EU15;EU20;EU22;EU24;EU26

F1;F2;F3;F4;F5;F6;F7;F8;F9;F10;F11;F12;F13;F14;F15;F16;F17;F18;F19;F20;F21;F22;F23;F24;
F53;F54;F55;F56;F57;F59;

K1;K2;K3;K13;K25;K27;K28;K29;K31;K41;K42;K43;K47;K51

M14;M36;

O1;O3;O5;O6;O7;O8;O9;O10;O11;O12;O14;O15;O17;O25;O26;O29;O30;O32;O33;O34;O35;O39;O41;O44
;O46;O47;O48;O49;O50;O51;O52;O53;O54;O56;O57;O62;O72;O76;O77;O78;O80;O81;O82;O84;O86;O87
;O88;
O89;O90;O91;O92;O104;O108;O120;O122;O123;O124;O125;O126;O128;O131;O132;O134;O135;O136;O
141;O143;O148;O153;O157;O160;O162;O171;

S1;S3;S4;S5;S6;S7;S8;S9;S10;S56;S57;S58;S61;S62;S79;S93;S94;S97;S99;

StW1;StW3;StW5;StW10;StW25;StW39;StW41;StW49;StW50;StW52;StW53;StW62;StW65;
StW89;StW92;StW93;StW94;StW99;

U18;U19;U31;U32;U34;U38;U40;U41;U42;U44;U45;U46;U47;U58;U59;U65;U69;U70;U71;U72;U73;U74;
U75;U76;U77;U78;U79;U80;U81;U82;U83;U86;U88;U93;U113;U150;

V12;V13;V14;V15;V16;V17;V26;V38;V44;V52;V56;V58;V59;V62;V65;V66;V69;

T10;T11;

2. Abgelehnt wurden die Anträge:

Ini7;

Ar28;Ar105;Ar119;

F35; K12;K54;

O66;O73;O74;O109;O110;O111;O112;O113;O115;O137;O142;O147;

S11;

StW24;StW34;StW38;StW54;StW69;StW87;StW88;

U2;U5;U7;U9;U11;U17;U22;U36;U43;U51;U53;U57;U66;U68;U93;U160;U161;

3. Nichtbefassung wurde beschlossen für die Anträge:

Ar34;Ar88;Ar123;

B15;B33;B37;B40;B42;B43;

EU18; F58; K6; M30; O145;O158;

U87;U139; V45;V68;V76; T9;

4. Zurückgezogen wurden die Anträge:

F71;

IV. Dokumentation Initiativanträge

Initiativanträge zum ordentlichen Bundesparteitag vom 06.-08.12.2019 sind im Beschlussbuch alle dem Antragsbereich Anträge des Parteivorstandes zugeordnet und damit dokumentiert.